ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS
SERIES ARCHAEOLOGICA 5

CLAUDIA MÜLLER-WINKLER

DIE ÄGYPTISCHEN OBJEKT-AMULETTE

Mit Publikation der Sammlung
des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz,
ehemals Sammlung Fouad S. Matouk

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN
1987

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Müller-Winkler, Claudia:
Die ägyptischen Objekt-Amulette: Mit Publikation der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg, Schweiz, ehemals Sammlung Fouad S. Matouk/Claudia Müller-Winkler. [Im Auftrag des Biblischen Instituts der Universität Freiburg, Schweiz ... herausgegeben von Othmar Keel unter Mitarbeit von Erich Zenger und Albert de Pury]. – Freiburg Schweiz: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1987

(Orbis biblicus et orientalis: Series archaeologica; 5)
ISBN 3–525–53655-0 (Vandenhoeck & Ruprecht)
ISBN 3–7278–0551-X (Universitätsverlag)

NE: Orbis biblicus et orientalis/Series archaeologica; HST

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Paulusdruckerei Freiburg Schweiz

ISBN 3-7278-0551-X (Universitätsverlag)
ISBN 3-525-53655-0 (Vandenhoeck & Ruprecht)

SOLI DEO GLORIA

«Im übrigen, mein Sohn, lass dich warnen!
Es nimmt kein Ende mit dem vielen Bücherschreiben,
und viel Studieren ermüdet den Leib.
Hast du alles gehört, so lautet der Schluss:
Fürchte Gott, und achte auf seine Gebote!
Das allein hat jeder Mensch nötig.»

Kohelet 12, 12f

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung

Für einen raschen Ueberblick s. auch den Index der Objekt-Amulette S. 555f und den generellen Index S. 557ff.- Von den archäologischen Tabellen werden hier nur jene aufgeführt, die sich nicht am Ende der betreffenden Amulett-Gruppe befinden.

VORWORT

Als ich 1980 meine Lizentiatsarbeit über die altägyptischen Objekt-Amulette der Sammlung Fouad S. Matouk in Angriff nahm, ahnte ich nicht, dass Amulette mich über eine längere Zeit beschäftigen würden. Die Untersuchung der Matouk-Stücke führte mich aber bald in das weite Feld des altägyptischen Amulettwesens, in dem archäologische, linguistische und religionsgeschichtliche Fragen genauso angeschnitten werden wie gesellschaftliche und wirtschaftliche.
Dieses weite Spektrum faszinierte mich, und so wählte ich mein Dissertationsthema aus dem nämlichen Gebiet - im Wissen, dass ich meine Untersuchungen auch jetzt auf eine einzige Fragestellung beschränken musste. Ich entschloss mich für die archäologische und hoffe, dass meine Arbeit weitere Forschungen im Rahmen des altägyptischen Amulettwesens anregen wird.

Das vorliegende Werk begann ich nach Abschluss meines Lizentiats im Rahmen des Nationalfonds-Projekts "Aegyptische Denkmäler in der Schweiz" von Prof. E. Hornung. Ich schloss es im Januar 1987 als Dissertation in Zürich ab. Im Lauf dieser Jahre habe ich von vielen Hilfe erfahren; es ist mir ein Anliegen, ihnen an dieser Stelle herzlich zu danken.

Danken möchte ich vorab Herrn Prof. E. Hornung, der mir mit der Anregung des Lizentiatsthemas das Amulettwesen recht eigentlich eröffnet hat und der meine weitere Beschäftigung mit Amuletten unterstützt und gefördert hat. Danken möchte ich auch Frau Dr. E. Staehelin und Frau Dr. M. Müller sowie meinen Kollegen vom Basler Seminar, Herrn Dr. B. Jaeger, Herrn Dr. G. Lapp und Frau L. Spycher für manche wertvolle Ergänzung. Schliesslich hat auch Herr Prof. P. Kaplony, bei dem ich promovierte, Ergänzungen angebracht.
Da meine Arbeit mich auch zu Fragen führte, die das Fach der Aegyptologie sprengen, war ich auf weitere Hilfe angewiesen. Herr K. Aeberli, Frau N. Gmür und Herr Dr. H.-U. Nissen berieten mich in der mineralogischen Bestimmung der Stücke, Herr P. Graber in biologischen Fragen.
Besonders zu Dank verpflichtet bin ich meinem Mann: er hat nicht nur alle Zeichnungen angefertigt und die Arbeit mehrfach durchgesehen und mit mir durchdacht, sondern mich auch immer neu ermutigt. Herrn Prof. O. Keel danke ich herzlich für all sein freundschaftliches Interesse am Gedeihen meiner Untersuchungen und für die Aufnahme meiner Dissertation in die Reihe "Orbis Biblicus et Orientalis". Ich danke ihm auch dafür, dass ich die Objekt-Amulette der Sammlung Fouad S. Matouk (die sich im Besitz der Universität Fribourg / CH befindet) im Rahmen dieser Arbeit publizieren darf.

HINWEISE FÜR DEN BENÜTZER

Zeichen von besonderer Bedeutung

[...] Eckige Klammern mit Punkten geben an, dass Wörter oder Passagen in einem Zitat weggelassen wurden. - Bei der Belegliste in Teil III kennzeichnen sie Stücke, die nur bedingt als Amulette gelten können.

<...> Spitze Klammern umfassen Wörter oder Sätze, die zur Verdeutlichung in ein Zitat eingefügt wurden.

'...' Halbe Anführungszeichen kennzeichnen Buchtitel sowie Fachbegriffe.

"..." Anführungszeichen kennzeichnen Zitate.

wḏ3.t Kursivschrift gibt die Umschrift ägyptischer Laute oder Wörter an.

Abkürzungsverzeichnis

Allgemeine Abkürzungen:

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
B.	Breite
bzw.	beziehungsweise
d.h./d.i.	das heisst/das ist
f/ff	folgende Seite/folgende Seiten oder Nummern
fig.	figure (Abbildung; in fremdsprachigen Werken)
H.	Höhe
Kat.	Katalog
Kpt.	Kapitel; in Teil II und III sind die Kriterien V - IX = Kpt.
L.	Länge
Lit.	Literatur
no./nn.	Nummer/Nummern
p.	page (Seite; in fremdsprachigen Werken)
pl.	plate (Tafel; in fremdsprachigen Werken)
R	Rückseite
S.	Seite
s.	siehe
Taf.	Tafel
V	Vorderseite
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

Spezielle Abkürzungen:

ägyptisch	bezieht sich auf die a l t ägyptische Kultur
AR	Altes Reich
Dyn.	Dynastie
FSM	Fouad S. Matouk
MR	Mittleres Reich
NR	Neues Reich

Literaturabkürzungen: s. Bibliographie, unten S. 537ff.

ZEITTAFEL (Uebersicht)*

Frühzeit = Vordynastische Zeit = Zeit vor der Reichseinigung	um 3000 - 2640
Altes Reich (AR)	2640 - 2134
Erste Zwischenzeit	2134 - um 2040
Mittleres Reich (MR)	um 2040 - um 1650
Zweite Zwischenzeit = Hyksoszeit	um 1650 - 1551
Neues Reich (NR)	1551 - 1070
Dritte Zwischenzeit (zur Feindatierung s. unten, S. 126f)	1070 - 664
Spätzeit (umfasst generell die 26.-30.Dyn., in dieser Arbeit zusätzlich auch die Zeit bis und mit der ptolemäischen Herrschaft)	664 - 30 v.C.
Römische Zeit/Herrschaft	30 v.C. - 624 n.

*) Diese Chronologie folgt E. Hornung, Grundzüge der ägyptischen Geschichte, Darmstadt, 1978[2] (besonders S. 159-165).

TERMINOLOGISCHES

In meiner Arbeit habe ich eine Systematisierung der Amulette angestrebt, die auch in der T e r m i n o l o g i e ihren Niederschlag fand. Die dabei definierten Begriffe sollen die Ergebnisse meiner Untersuchung präzis wiedergeben. Darüber hinaus verbinde ich mit dem Vorstellen der Terminologie die Hoffnung, dass diese sich auch in einem grösseren Kreis durchsetze.

Termini	Stammbaum (mit Beispielen)
Denkmalgattung	Amulette
Kategorie	göttergestaltig, tiergestaltig, gegenständlich
Klasse	menschliche Körperteile, Pflanzen, etc.
Gruppe	Gesicht, Iret-Auge, Hand, etc.
Typus	früher Typ, römischer Typ
Amulett, (Einzel-)Stück	FSM 1, FSM 2 (früher Typ); FSM 3 (römischer Typ)

Zur weiteren Begriffsbestimmung s. unten, Formvarianten, S. 30-32.

Zum Begriff 'gegenständlich' s. unten S. 16.

Die Zeichnungen sind in der Regel deutlich idealisiert. Wo nicht (z.B. bei Typen und Sonderformen), ist der Beleg beigeschrieben.

TEIL I: EINLEITUNG UND GRUNDSÄTZLICHES

"Besser als alle Mittel ist für mich die Geliebte. Mehr ist sie mir als das Rezeptbuch. Ihr Eintreten von draussen ist mein Amulett. Wenn ich sie sehe, dann gesunde ich." (1)

Das Amulett (2), im alten Aegypten selbstverständliches Element von Alltag und Glauben - ein liebeskranker Dichter konnte das Wort als verdeutlichende Metapher verwenden -, stösst in unserer Kultur auf Unsicherheit: es fällt dem Laien schwer, den Begriff 'Amulett' zu definieren, und die Sphäre der Magie (als dessen grösserer Sinnzusammenhang) wird gemeinhin aus der bewussten Reflexion ausgeschlossen.

Trotz aller "Aufklärung" sind gerade heute Amulette weit verbreitet und das rege Interesse, das ihnen entgegengebracht wird, zeigt, dass eine Arbeit wie die vorliegende nicht nur Bearbeitung v e r g a n g e n e r Kulturgüter bleiben wird: eben das macht einen Teil ihres Reizes aus.

Als Quelle archäologischer Daten suchen die Amulette unter den altägyptischen Denkmalgattungen ihresgleichen. Sie waren so weit verbreitet und kannten so vielfältige Anwendungsmöglichkeiten, dass aus den in schier unbegrenzter Zahl erhaltenen Stücken eine Fülle von Informationen gewonnen werden kann, die geographische und chronologische, religiöse und soziologische Fragestellungen erhellen.

Trotzdem sind Arbeiten auf diesem Gebiet der Aegyptologie selten geblieben, einerseits weil sich das erst seit hundertfünfzig Jahren bestehende Fach nur allmählich verfeinerten Fragestellungen zuwenden kann, und anderseits wegen der Unauffälligkeit (oder vielleicht auch Unansehnlichkeit) von Kleinobjekten, welche den Eindruck ihrer relativen Nebensächlichkeit verstärkt.

In jüngster Zeit jedoch hat sich dieses Bild etwas geändert. Während die beträchtlichen Amulett-Bestände in fast jedem ägyptischen Museum bis anhin wenig Beachtung fanden - es werden meist nur wenige erlesene Stücke ausgestellt und in Katalogen veröffentlicht - ist nun das wissenschaftliche Interesse am ägyptischen Amulettwesen gestiegen: 1958 erschien (posthum) der 2. Band von G.A. Reisner's 'Amulets'. W.M.F. Petrie's 'Amulets' erfuhr 1972 eine (unveränderte) Neuauflage. 1981 brachten E. Brunner-Traut und H. Brunner den zweibändigen Tübinger Katalog heraus. Ebenfalls 1981 publizierte C. Andrews (in: 'Jewellery I') Amulette des Britischen Museums (3). Damit können neue Bearbeitungen auf einen repräsentativen Grundstock abstützen.

GRUNDSÄTZLICHES

1. ZIELSETZUNGEN DER ARBEIT

Die vorliegende Arbeit fügt sich in die Entwicklung, Amuletten vermehrtes Interesse entgegenzubringen, ein und möchte sie gleichzeitig fortführen.

Im Laufe der jahrelangen Beschäftigung mit altägyptischen Amuletten konzentrierte sich mein Interesse immer mehr auf bestimmte Punkte, die im folgenden vorgestellt und erläutert seien.

Schwerpunkt auf Gegenstand-Amuletten (=Objekt-Amuletten)

Diese Arbeit befasst sich mit 'Objekt-Amuletten' als den Amuletten im engeren Sinn (= 'eigentliche Amulette'; Anm. 4). Dazu gehören einmal alle Formen, die einen 'Gegenstand' abbilden (z.B. Kopfstütze), aber auch all diejenigen, die einen T e i l eines Lebewesens darstellen (z.B. Hand, Lunge, Frucht; zum Kopf s. unten, S. 20f).

Körperteile, Organe und Pflanzenteile wurden darum der Kategorie der Gegenstand-Amulette zugeordnet - und nicht derjenigen der Götter- oder Tierfiguren (s. dazu oben, S. 14 und unten, S. 20f) -, weil sie ihre Mächtigkeit als E i n z e l g e g e n s t ä n d e hatten und nicht als pars pro toto für Lebewesen (zur Bedeutung der Amulett-Klassen s. D, F und M in Teil III). - Für eine Auflistung der untersuchten Amulettgruppen s. S. 555f.

Den Schwerpunkt auf die Gegenstand-Amulette zu legen, war eine Herausforderung, weil hier der Mangel an Forschungsarbeiten sich darin auswirkte, dass - im Gegensatz zur Lage bei den theo- und zoomorphen Objekten - nicht auf Untersuchungen verwandter Arbeitsfelder zurückgegriffen werden konnte. So standen für gewisse Amulette dieser Kategorie nicht einmal die ihnen zugrundeliegenden Gegenstände fest.

Veröffentlichung einer Amulett-Sammlung

Im Jahre 1980 wurde mir die Veröffentlichung der Amulette Fouad S. Matouk's (FSM) (s. unten S. 21f) angeboten. Schon die erste Durchsicht der Sammlung zeigte, dass sie mit knapp 900 Stücken nahezu alle Amulett-Gruppen in einem breiten Spektrum von Stilvarianten und Qualitätsunterschieden umfasst. Damit erweist sie sich als so repräsentativ, dass ihre Veröffentlichung eine wichtige Erweiterung bisher publizierter Amulett-Bestände bildet (s. Teil II und Teil IV, S. 497 - 499).
Im Tafelteil dieses Bandes sind die Objekt-Amulette der FSM-Sammlung vollzählig und im Massstab 1:1 abgebildet.

Entwicklung eines Ordnungssystems

Bei der gleichzeitigen Beschäftigung mit vielen verschiedenen Amulett-Formen und beim Bemühen, die FSM-Objekte zu erfassen, wurde die Entwicklung eines eindeutigen und allgemein verständlichen Ordnungssystems bald zum dringlichen Anliegen.

Die daraus resultierende Auseinandersetzung führte zu folgenden Ueberlegungen:

Grundsätzlich lassen sich zwei Ansätze der Klassifizierung unterscheiden (5):

a) nach funktionalen Kriterien (Mächtigkeit bzw. Funktion)
b) nach formalen Kriterien (Gegenstand, welchen das Amulett darstellt).

a) W.M.F. Petrie etwa ist der ersten Möglichkeit gefolgt; er teilt nach funktionalen Kriterien in fünf Kategorien ein (6), nämlich in:
   - Homopoeic (Similars)
   - Dynatic (Powers)
   - Ktematic (Property)
   - Phylactic (Protection)
   - Theophoric (Gods)

Dieses System hat mehrere Nachteile:

- Die Kategorien müssen eine grosse Zahl von Amulett-Gruppen fassen.
- Die insgesamt 275 Gruppen folgen innerhalb der Kategorien keinem Schema.
- Den einzelnen Kategorien liegen unterschiedliche Zuordnungskriterien zugrunde: "Homopoeics" wirken in Sympathiezauber zum dargestellten Körperteil, "Dynatics" sollen ihrem Träger Macht verleihen, "Ktematics" sind aus Grabbeigaben (= Besitz) hergeleitete Amulette, "Phylactics" sollen ihrem Eigentümer Schutz geben, "Theophorics" beziehen ihre Kraft von den Göttern (bzw. deren Wirkungsweisen), denen sie nachgebildet sind.

Weil den Amuletten oft mehrere Bedeutungen eigneten (Götterfiguren beispielsweise sollten sicher Schutz und Macht zugleich verleihen), ist die Zuteilung bis zu einem gewissen Grad willkürlich. Schwerwiegender - weil von grundsätzlicher Natur - ist aber folgender Einwand: bei jeder Klassifizierung geht es um eine bestimmte Art, Material zu beschreiben und damit der wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich zu machen. Ein System nun, das nach funktionalen Kriterien einteilt, macht eine gewisse Interpretation zur Bedingung für die Deskription.

b) Angemessen ist die Klassifizierung nach formalen Kriterien, der z.B. H. Bonnet (7) folgt; er unterscheidet acht Klassen:

- Natürliche Dinge
- Knoten-Amulette
- Götterfiguren
- Tierfiguren
- Menschliche Körperteile
- Symbole
- Kronen und Herrschaftszeichen
- Schmuck und Geräte.

Ein Problem in Petrie's System, nämlich die unterschiedlichen Zuordnungskriterien zu den einzelnen Kategorien, stellt sich hier nicht; die Einteilung wird eindeutiger. Die anderen Nachteile seines Systems dagegen - allzu grosse Kategorien und eine willkürliche Abfolge der Gruppen - bleiben bestehen.

Aus diesen Ueberlegungen heraus wurde auch dieses System nicht übernommen.

Meine Klassifizierung teilt die Amulette wie H. Bonnet nach formalen Aspekten ein. Sie legt diese aber nicht irgendwie fest, sondern richtet sich nach der schon bestehenden Zeichenliste von A.H. Gardiner (8). Mit der Anwendung der Hieroglyphenliste auf die ähnlich formenreiche Objektgattung der Amulette ist Uebersichtlichkeit gewonnen:

- Die Einzelformen sind nach einem feststehenden Schema und in bestimmter Abfolge in Klassen und Gruppen eingeteilt; meist sind Zuordnung und Signatur durch die entsprechenden Hieroglyphen schon gegeben (9).

- Die Zeichenordnung von A.H. Gardiner ist jedem Aegyptologen bekannt; die Klassifizierung nach diesen Richtlinien ist darum einsichtig und nachvollziehbar.

Erhebung von Vergleichsmaterial

Auswertungen und Schlüsse, die relevant sein wollen, müssen auf einer möglichst breiten Materialbasis fussen. So habe ich - abgesehen von der Auswertung der "grossen" Publikationen Reisner, Petrie und Tübingen (10) - zusätzlich in den mir erreichbaren Grabungsberichten (s. deren Auflistung in Anm.11) auch kleinere und kleinste Amulett-Bestände aufgegriffen. Diese Sucharbeit wird in guten Fällen durch neue Informationen aus dem jeweiligen Fundzusammenhang gelohnt (12).

Um diese Quellen künftigen Rückgriffen offen zu halten, habe ich sie für jede Gruppe gesondert aufgelistet. Die alphabetisch geordneten Fundorte (13) sind dabei mit Kleinbuchstaben von a-z, a'-z' etc. bezeichnet (s. dazu auch unten, S. 73).

Mit Hilfe dieser Indizierung sollte es dem Leser auch möglich sein, meine Folgerungen aus den gesammelten Daten nachzuvollziehen.

"Aufbereitung" des archäologischen Materials

Die grosse Menge von Amuletten, gewonnen aus den Katalogen von Reisner und Petrie, den Grabungs- und Sammlungspublikationen sowie der FSM-Sammlung habe ich in einem nächsten Schritt nach fünf archäologischen Gesichtspunkten untersucht.

Es sind einerseits die drei Merkmale Grösse, Farbe und Material, welche tabellarisch zusammengestellt sind, und anderseits die Auflistungen der Formvarianten und des zeitlichen Auftretens (Kriterien V-IX, s. unten S.28ff). Jede Amulett-Gruppe wurde anhand dieser Kriterien aufbereitet (zu den Ausnahmen s. unten, S. 209).

Dies ermöglicht künftig die Einordnung weiterer Stücke in ihr archäologisches Umfeld sowie Detailforschung im archäologischen Bereich des Amulettwesens.

Auswertung des archäologischen Materials

Die Daten der oben genannten Tabellen und Listen habe ich ausgewertet und anschliessend interpretiert. Anhand von Häufungen bei bestimmten Werten konnte ein archäologisches Portrait gezeichnet werden, welches, für jede Amulett-Gruppe gesondert, deren typische Merkmale hervorhebt.

Damit ist in der Regel auch schon der erste Schritt zur Untersuchung der Amulett-B e d e u t u n g , d.h. seiner Mächtigkeit und Wirkungsweise, getan.

Die Auslotung des Bedeutungsfeldes aber ist Teil eines Forschungsgebietes, das hier nicht einfach als weiterer Arbeitspunkt abgehandelt werden konnte: es geht um die grundsätzliche Erarbeitung der Bedeutung von Amuletten im allgemeinen und der ihrer Gruppen im besonderen. Zu den bisherigen m a t e r i e l l e n Fragestellungen bildet eine solche Untersuchung das i d e e l l e Gegenstück - ihnen zwar komplementär zugeordnet, aber von andersartiger Beschaffenheit. Zu ihr gehörte u.a. die Behandlung des Amulettwesens als Teil der altägyptischen Kultur, das Einbeziehen der Benutzer von Amuletten, die Erforschung der Anwendungsmöglichkeiten der einzelnen Amulett-Gruppen etc.

Auch wenn im Laufe der Arbeit die Zusammengehörigkeit von materiellem und ideellem Aspekt ernstgenommen wurde (14), drängte sich bei der Veröffentlichung die gesonder-

te Behandlung beider Gebiete auf:

Der materielle Aspekt als archäologische Beschreibung, Einordnung und Auswertung erbrachte einen solchen Datenreichtum, dass dieses in sich geschlossene Thema die ganze vorliegende Publikation ausmacht. Anderseits hat der ideelle Aspekt, weil bisher entsprechende Untersuchungen fehlten, zu solch grundlegenden Fragestellungen geführt, dass ich seine Bearbeitung als zweiten Band gesondert folgen lassen möchte.

Es liegt in der Natur der Sache, dass zwischen den beiden Forschungsgebieten Interferenzen bestehen, sodass es sinnvoll ist, im einen auch gewisse Resultate des andern aufzugreifen: die archäologische Auswertung führt zu Hinweisen auf die Bedeutung einer Amulett-Form, die Erforschung ihres ideellen Werts muss in den "Realien" gründen.

Die Aussagen über die Wirkungsweise der verschiedenen Amulette in diesem Band sind Zugeständnisse. Sie sollen den Leser vor einem allzu sterilen Nachschlagewerk mit Zahlen und Namen verschonen, werden aber erst im zweiten Band umfassender erläutert und diskutiert (auf ihn wird bei bedeutungsbezogenen Aussagen jeweils verwiesen).

Zusammenstellungen archäologischer Daten

Dieser vorwiegend in Listen und Tabellen gestaltete Teil IV präsentiert die Daten der wesentlichen archäologischen Kriterien nochmals gesamthaft, d.h. ohne sie nach Amulett-Gruppen zu ordnen.

Alle Grabungsorte, die in die vorliegende Arbeit aufgenommen wurden, sind alphabetisch aufgelistet; Quervergleiche stellen die Verbindung zwischen verschiedenen üblichen Bezeichnungen für denselben Ort her (S.481-484).

Dieser Index ergibt einen g e o g r a p h i s c h e n Ueberblick über das dynastische Amulettwesen; er wird in c h r o n o l o g i s c h e r Hinsicht von der Zeittafel ergänzt, in welcher die Lebenszeit der verschiedenen Gruppen dargestellt ist (S.493-496).

Weitere Tabellen erfassen die zur Amulett-Herstellung verwendeten M a t e r i a l i e n mit ihren Farben und geben die Häufigkeit ihres Vorkommens an (S. 485 - 492).

Der Band schliesst mit einer kritischen Würdigung der FSM-Sammlung, in welcher ein Vergleich mit andern Sammlungen (Reisner, Petrie, Tübingen) ihre Repräsentanz und ihre Eigenheiten deutlich werden lässt (S.497-499).

2. INHALTSUEBERSICHT

- Grundsätzliches (Teil I)
  Kommentierung von Primärquellen (Sammlungen, Grabungsberichte) und Sekundärquellen (Hilfsmittel).
  Erläuterung der Arbeitsmethode.
- Katalog FSM (Teil II)
  Beschreibung der FSM-Amulette mit einem Anhang von Phototafeln, die sie 1:1 abbilden.
- Bearbeitung der ägyptischen Objekt-Amulette (Teil III)
  nach Gruppen gesondert.

- Zusammenstellung der archäologischen Daten (Teil IV)
  Material, Datierung und Lokalisation (von allen Gruppen).
- Beurteilung der FSM-Sammlung (Teil IV)

3. DEFINITION DES BEGRIFFES 'AMULETT'

Ein nach ä u s s e r l i c h e n Merkmalen bestimmter Amulett-Begriff vermag nie alle Objekte zu erfassen, welche dem Aegypter Amulett waren und gleichzeitig die nur 'amulett-ähnlichen' (d.h. mit 'Amulett-Charakter') auszuschliessen (das Vorhandensein einer Aufhängevorrichtung z.B. ist kein taugliches Kriterium; s. Anm. 15). Letztere sind Dinge, welchen nur in einem bestimmten Kontext Schutzfunktion zugeschrieben wurde (z.B. Tuchstreifen in der Verwendung als Mumienbinden; s. Anm.30)

Linguistische Studien der ägyptischen Wörter für 'Amulett', nämlich *wḏ3w*, *mk.t*, *nh.t* (18. Dyn.), *z3*, führten mich zu einer Definition nach i n h a l t l i c h e n Kriterien (16):

> Das ägyptische Amulett ist ein Objekt, das den Träger durch seine magische Kraft schützen und ihn so gesund und unversehrt erhalten soll.

Wegen des archäologischen Rahmens dieser Arbeit kann der Amulett-Begriff hier nicht weiter diskutiert werden. Auf ein Ergebnis sei jedoch hingewiesen, weil es die Materialauswahl für diese Publikation beeinflusst hat: florale und sog. ornamentale Formen wurden auch aufgenommen, weil - im Gegensatz zu unserem heutigen Sprachverständnis - das Altägyptische die Wörter 'Amulett' und 'Schmuck' als nur e i n e semantische Grösse versteht. (Nicht behandelt sind rein funktional bedingte Schmuckformen wie Armbänder, Ketten u.ä. sowie verkleinerte Schmuckformen wie z.B. Kettenglieder in Gestalt von Pektoralen.)

4. ERLÄUTERUNGEN ZUR MATERIALAUSWAHL

Alle Amulette können anhand des von ihnen dargestellten Vorbildes einer der folgenden drei Kategorien zugeordnet werden (s. oben, Terminologisches, S. 14):

Götterfiguren / Tierfiguren / 'Gegenstände' (='Objekte').

präsentierte Gottheiten wirken, tiergestaltige Amulette auch wegen der Verhaltensweise der dargestellten Tiere. (So wurde z.B. erst in den letzten Jahren entdeckt, wie wichtig tierisches Verhalten als Regenerationssymbol war; Anm. 17.) Bei beiden Kategorien steht das Wesen des Vorbildes mit der Wirkungsweise des Amuletts also in einem direkten Sinnzusammenhang. Die Untersuchung ihrer Bedeutung kann darum an mythischen Ueberlieferungen anknüpfen oder von der Eigenart der Tiergattung ausgehen.

Bei den 'gegenständlichen' Amuletten nun fehlt ein vergleichbarer Bezug zwischen Vorlage und Bedeutung (18). Hinweisen aus der archäologischen Untersuchung (z.B. durchwegs schwarzes Material, immer gleiche Position ...) fällt darum besonderes Gewicht zu.

<u>Tierköpfe</u> und der <u>Mengebit-Stab</u> müssen nicht als Grenzfälle gelten. Erstere haben - im Gegensatz zu den Organ-Amuletten - keine eigenständige Bedeutung, sondern sind als Formvarianten den betreffenden Tier-Amuletten zu subsumieren (19); aus diesem Grund wer-

den sie hier weggelassen. Der Menqebit-Stab dagegen ist ein 'Amulett im engeren Sinn': er bildet ein hakenförmiges Gerät nach, das im Mundöffnungsritual Verwendung fand und mit Schlangen in keiner ursprünglichen Beziehung steht(s.unten S.420f); er wird in dieser Arbeit somit (als Gruppe S 102) behandelt.

Die Objekt-Amulette habe ich, der Einteilung Gardiner's folgend, in zwölf Klassen unterteilt, nämlich:

D: Menschliche Körperteile
F: Organe von Säugetieren
M: Pflanzen
N: Kosmische Erscheinungen
O: Gebäude und Gebäudeteile
Q: Hausrat
R: Tempelzubehör und heilige Objekte
S: Herrschaftssymbole
U: Werkzeuge
V: Schnurobjekte
Y: Schreib- und Musikgeräte
Aa: Nicht klassifizierte Objekte.

Zeitlich gesehen, erfasst meine Untersuchung Amulette aus dem pharaonischen Aegypten (20). Die ersten davon treten Ende des Alten Reiches auf. Sie weichen in Form und Stil von den vor- und frühgeschichtlichen Funden so stark ab, dass diese nicht als Vorläufer angesehen werden können; das Amulettwesen der pharaonischen Zeit ist als Neuentdeckung und nicht als "Renaissance" anzusehen. Darum werden hier die vordynastischen Funde nicht berücksichtigt(s. dazu unten, S.32f).

Als uneigentliche Amulette bleiben auch Modelle ausgeklammert, die vor allem als Grundsteinbeigaben Verwendung fanden (wie gewisse Werkzeuge; s. Anm. 21), sowie reine Würdezeichen (22).

Beschriftete Objekte sind in der Kategorie der 'gegenständlichen' Amulette selten; die (meist königlichen) Stücke sind vielfach erheblich grösser als der Durchschnitt (23). Sie wurden in der Regel in die statistischen Auswertungen nicht aufgenommen, sondern nur unter 'Formvarianten' (als 'Amulett-Kombination') erwähnt.

5. DIE SAMMLUNG FOUAD S. MATOUK

Der libanesische Kaufmann Fouad S. Matouk begann in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, eine Sammlung altorientalischer Antiquitäten anzulegen; das Hauptgewicht legte er dabei auf altägyptische Kleinobjekte. So nutzte er 1956 die Möglichkeit, einen beträchtlichen Teil der Skarabäen aus der bekannten Aegyptiaca-Kollektion von Dr. H. Blanchard zu erwerben. Die Herkunft dieser Stücke ist also (bedingt) bekannt, bei den übrigen Objekten der Sammlung fehlen dagegen Angaben fast völlig.

Als in Libanon die Kriegswirren zunahmen, brachte Fouad S. Matouk seinen Kunstschatz in die Schweiz und begann dort, einen Käufer dafür zu suchen. Es erwies sich zunächst als schwierig, einen Abnehmer für die umfangreiche Sammlung zu finden, sodass 1978, als Fouad S. Matouk unerwartet starb, die Kaufverhandlungen noch nicht zu einem Abschluss gekommen waren. Sein Sohn als Erbe des Besitzes führte sie fort. Der Initia-

tive von E. Bollmann, Männedorf, ist es zu verdanken, dass schliesslich eine Lösung gefunden werden konnte, welche die Sammlung vor der drohenden Zerstreuung bewahrte. - Sie umfasste zur Zeit ihres Ankaufs in der Schweiz rund 10'000 Objekte (24):

6'700	Skarabäen	Aegyptiaca
2'680	Amulette (knapp 900 'gegenständliche')	Aegyptiaca
102	weitere beschriftete Aegyptiaca	Aegyptiaca
32	Ohrringe (aus rotem Jaspis, Glas etc.)	Aegyptiaca
43	Glas-Armreife	
26	Fingerringe (aus Carneol, Glas etc.)	
21	Gold-Objekte (hellenistische Ohrringe, Fingerringe etc.)	
8	weitere Schmuckstücke (aus Bronze etc.)	
10	kleine Glas-Plastiken (z.B. Köpfchen) in phönizischer Art	
92	alexandrinische Terrakotta-Köpfchen	
96	sassanidische Gemmen (Stempel-Siegel)	
42	hellenistische und römische Gemmen	
18	neubabylonische Stempel-Siegel	
3	Keramik-Stempel	
3	Rollsiegel	
33	gnostische Gemmen	
39	islamische (Schrift-) Gemmen	
12	weitere islamische Objekte	
23	chinesische Porzellan-Flacons	
	div. Einzelperlen und mille-fleurs-Fragmente	

Prof. O. Keel aus Fribourg/Schweiz, gelang es, fast alle FSM-Amulette für das dortige Biblische Institut zu erwerben. Von wenigen Dubletten abgesehen, ist damit die Amulett-Sammlung mit ihrer Vielfalt an Formen, Stilvarianten und Qualitätsunterschieden als repräsentatives Ganzes erhalten geblieben. Zu diesem Korpus sind später die knapp 7'000 FSM-Skarabäen dazugekommen (25) sowie einige hundert Gussformen für Amulette (in Jerusalem erworben und wohl aus Qantîr stammend; Anm. 26). Damit stellen die Fribourger Bestände heute eine eindrückliche Sammlung altägyptischer Kleinobjekte dar - was umso mehr Beachtung verdient, als sonst nirgends in der Schweiz so reiche altägyptische Bestände öffentlich zugänglich sind.

6. BEMERKUNGEN ZU DEN WICHTIGSTEN HILFSMITTELN

> G.A. Reisner
> AMULETS. Catalogue Général des Antiquités Egyptiennes du Musée du Caire (nn. 5218-6000 et 12'001-12'527); Cairo 1907
>
> AMULETS II. Catalogue Général des Antiquités Egyptiennes du Musée du Caire (nn. 12'528-13'595); Cairo 1958

Inhalt

Die Publikation umfasst den Amulett-Bestand des Cairener Museums. Die Objekte sind nach formalen Kriterien geordnet, mit Mass- und Materialangaben versehen und (meist) kurz beschrieben. Dem ersten Band sind viele Umzeichnungen in sicherer Strichführung beigegeben, der zweite Band umfasst neben weniger präzisen Zeichnungen noch zehn Phototafeln.

Beurteilung

G.A. Reisner's Veröffentlichung erfolgte im Rahmen des Catalogue Général, welcher allgemein die Bestände des Cairener Museums beinhaltet. Der Natur dieses Katalogs entsprechend, beschränkte sich G.A. Reisner's Tätigkeit auf das Erfassen und Sortieren der Amulette: er ordnete sie nach formalen Kriterien in Gruppen; eine weitere Gliederung fehlt. - Damit beschränkt sich die Bedeutung der beiden CG-Bände auf die Materialsammlung; diese ist in grossem Ausmass (27) und sorgfältig erfolgt (s. den Nachtrag S.575ff).

Den Anfang der eigentlichen (auswertenden) Amulettforschung hat erst W.M.F. Petrie 1914 gesetzt (s. unten).

Dass im Tafelteil nicht alle Stücke aufgenommen wurden, ist zu bedauern. Dies gilt besonders für Mischformen, aber auch bei einfachen Amuletten wäre die Nachprüfbarkeit der Beschreibung wünschenswert (etwa wenn G.A. Reisner auf die Formähnlichkeit zweier nicht abgebildeter Stücke hinweist; Anm. 28).

Umzeichnungen haben gegenüber Photos den Vorteil, dass sie klare - fast verdeutlichende - Abbildungen bieten. Es besteht bei ihnen jedoch eine gewisse Unsicherheit, ob die Proportionen der Objekte und der Stil präzise wiedergegeben sind (29). Leerflächen sind leider nicht als solche gekennzeichnet.

W.M.F. Petrie
AMULETS
London 1914/1972 (2. unveränderte Auflage)

Inhalt

W.M.F. Petrie's Buch ist die erste und bislang einzige Gesamtbearbeitung von Amuletten. Der zeitliche Bogen seines Werkes spannt sich von frühdynastischer bis in islamische Zeit. Neben eigentlichen Amuletten (s. oben S. 16) sind auch Gegenstände mit Amulett-Charakter (s. oben S. 20) aufgenommen (30).

Die Klassifizierung von W.M.F. Petrie stellt für diese Denkmalgattung die erste überhaupt dar. In Anlehnung an ausserägyptische Amulett-Forschungen hat er sie nach Art ihrer Mächtigkeit (s. oben S. 16f) in folgende fünf Kategorien gegliedert (31).

Homopoeic	(amulets of similars)	- wirken als Sympathiezauber (aufgrund von Aehnlichkeit)
Dynatic	(amulets of powers)	- wirken als (Macht-) Uebertragungs-Zauber
Ktematic	(amulets of property)	- sind Modelle von Grabbeigaben
Phylactic	(amulets of protection)	- wirken als Schutzzauber
Theophoric	(amulets of gods)	- stammen aus dem Kult der betreffenden Götter

Diese Kategorien umfassen zusammen 275 Gruppen, deren Daten nach folgendem Schema aufgefächert sind (32):

a) Namen	(name)
b) Bedeutung	(meaning)
c) Varianten	(varieties)
d) Zeitraum	(period)
e) Abbildungen (und weitere Belege)	(figures)
f) Materialangabe	(material)
g) Sammlungs- und Museumsbestände	(collection)
h) Lage (auf der Mumie)	(position)

Beurteilung

W.M.F. Petrie's grosse Grabungserfahrung und seine Sorgfalt gerade auch beim Registrieren von Kleinobjekten haben seiner Monographie zu einer Material- und Informationsfülle verholfen, die in diesem Bereich der Aegyptologie einzigartig ist.

Das Prinzip, die Daten der einzelnen Amulett-Gruppen nach einem Schema zu ordnen und solcherart "aufzubereiten", hat sich sehr bewährt; es ermöglicht den gezielten Zugang zu allen Angaben und trägt mit dazu bei, dass aus dem Reichtum von W.M.F. Petrie's Arbeit bis heute geschöpft werden kann.

Die Probleme, welche aus der f u n k t i o n a l e n Klassifizierung erwachsen, sind oben schon zur Sprache gekommen (s. S. 16f). Dass eine auf altägyptischen Vorstellungen beruhende Amulett-Definition fehlt, ist aus der damaligen Quellensituation zu erklären, hat es W.M.F. Petrie aber verunmöglicht, Amulette eindeutig gegen andere Kleinfunde abzugrenzen (33).

Zu den Kriterien a) - h) möchte ich folgendes anmerken bzw. ergänzen:

zu a) Bei der ägyptischen Bezeichnung der jeweiligen Amulett-Gruppe stützt sich das Werk hauptsächlich auf die ptolemäischen Amulett-Listen des MacGregor-Papyrus (34) und des Tempels von Dendera (35). Beide sind bis heute massgeblich geblieben: Texte aus früherer Zeit (vor allem das Totenbuch) belegen, dass jene Bezeichnungen alt sind. W.M.F. Petrie's Umschrift ist heute allerdings überholt.

zu b) 1914 standen als ägyptische Quellen zur Interpretation von Amuletten nur das Totenbuch und P. Lacau's 'Sarcophages' (36) zur Verfügung.
Deshalb berücksichtigte W.M.F. Petrie bei seinen Ueberlegungen auch die Funktion entsprechender Formen in anderen Kulturen (vorab in Italien; Anm. 37). Heute, da vermehrt altägyptische Quellen zugänglich sind, kann auf kultur- und zeitfremde Informationen verzichtet werden.

zu c) Dieser Punkt führt Form- und Anwendungsmöglichkeiten auf, recht vollständig, aber ohne Auswertung.

zu d) Von W.M.F. Petrie's grosser Ausgrabungserfahrung profitieren seine zeitlichen Zuweisungen. Jüngere Untersuchungen schliessen sich seinen Datierungen oft an, können sie allerdings auch häufig präzisieren. In allen Fällen jedoch, wo sie fehlen, müssen bis auf weiteres Petrie's Werte gelten.

zu e) W.M.F. Petrie gab Abbildungen den Vorrang vor Beschreibungen (38); dem gemäss enthält das Werk viele Phototafeln, die offenbar 1:1 sind (leider fehlen Massangaben!; s. unten, Anm. 48). Sie geben einen guten Gesamteindruck von den Stücken. - Abgebildet sind vor allem Amulette des Univ. Coll., während auf Objekte anderer Sammlungen im Text Bezug genommen wird (zu den weiteren Sammlungen s. das Literaturverzeichnis in 'Amulets', p. 8).

zu f) Eine Liste bei jeder Amulett-Gruppe gibt an, wie oft die für sie verwendeten Materialien vorkommen. J.R. Harris bestätigt in seiner Untersuchung (39) W.M.F. Petrie's Bestimmungen grundsätzlich, wenn er auch gewisse Termini wie "durite, basalt, paste, glaze etc." als unspezifisch ablehnt (40).

zu g) Ueber die Sammlungszugehörigkeit seiner Stücke orientiert W.M.F. Petrie nur summarisch.

In den Tabellen meiner Arbeit liessen sich Doppelspurigkeiten bei gleichzeitiger Aufführung von Reisner- und Petrie-Objekten nicht ganz vermeiden, weil mangels genügend signifikanter Angaben (etwa über Herkunft bzw. Fundort) keine Identifikationen möglich waren. Dass Doppelspurigkeiten vorkommen, zeigen einige Werte der Materialtabellen, die bei Petrie und Reisner auffällig übereinstimmen.

zu h) Bei seinen Ausgrabungen hat W.M.F. Petrie auch die Position von Kleinfunden sorgfältig festgehalten. Er hat aus 24 ungestörten (oder eindeutig rekonstruierbaren; Anm. 41) Gräbern die Sets der beigegebenen Amulette entsprechend ihrer Originallage aufgezeichnet und seinem Band beigefügt (42). Diese Funde stammen aus dem Zeitraum zwischen 26. Dyn. und ptolemäischer Epoche; ihre Auswertung ergibt repräsentative Informationen über funeräre Amulette der Spätzeit.

H. Bonnet
REALLEXIKON DER AEGYPTISCHEN RELIGIONSGESCHICHTE
Berlin 1952/1971 (2. unveränderte Auflage)

Inhalt

In 617 (grösstenteils von H. Bonnet verfassten) Artikeln wird die ägyptische Religionsgeschichte nach treffenden Stichwörtern aufgeschlüsselt. Querverweise sind häufig, Literaturangaben dagegen spärlich (was teilweise auf die Entstehungszeit des Buches während und nach dem Zweiten Weltkrieg zurückzuführen ist).

Beurteilung

Obwohl schon 1952 erschienen, stellt das Werk nach wie vor eines der besten Hilfsmittel dar, die je für ein bestimmtes Gebiet der Aegyptologie bereitgestellt wurden. Die ausgewogenen und einander ergänzenden Artikel führen gut in die jeweilige Fragestellung ein. H. Bonnet's Begabung, sich in die Gedankenwelt der Aegypter einzufühlen, seine Achtung vor ihrer Religion und sein sicheres Urteilsvermögen liessen ihn Darstellungen schreiben, deren Grundaussagen bis heute gelten.

W. Helck & E. Otto (†) (Begründer)
LEXIKON der AEGYPTOLOGIE
Wiesbaden 1972 ff
(Bände I ff)

Inhalt

Dieses Lexikon stellt das einzige ausführliche Nachschlagewerk der Aegyptologie dar. Ein

Autorenkollektiv bearbeitet die Stichwörter; die Publikation ist noch nicht abgeschlossen.

Beurteilung

In der Regel bieten die Artikel einen guten Ueberblick über den gegenwärtigen Forschungsstand. Allerdings wird dabei auch deutlich, dass verschiedene Gebiete des Amulettwesens seit langem nicht mehr - wenn überhaupt je - bearbeitet worden sind. Die Literaturangaben sind reichlich.

Grabungspublikationen

Wer Amulette bearbeitet, wird bei Grabungsberichten einsetzen; Objekte aus dem Handel sind zwar zahlreich, aber ohne Verbindung zu ihrem ursprünglichen Kontext von geringem Nutzen. Auch Grabungsberichte sind oft wenig hilfreich: gerade Kleinfunde sind in ihnen vielfach nicht aufgenommen oder allenfalls nur im Textteil summarisch aufgeführt; dies gilt besonders für frühe Publikationen. Aus diesem Grund dürfen aus dem Fehlen von Vergleichsstücken nur unter Vorbehalt Schlüsse gezogen werden (43).

Ein Grundstock von Daten lässt sich aus den Londoner Publikationsreihen (44) gewinnen, die ausschliesslich Grabungsberichte und Fundbeschreibungen beinhalten. Obwohl sie Ende letzten Jahrhunderts begründet wurden und somit die meisten Bände Grabungen jener Zeit behandeln (die damals in raschem Tempo getätigt wurden), sind auch Kleinfunde mitberücksichtigt und sogar in den Tafelteil aufgenommen - dies ist wohl eine Auswirkung des Patronats von W.M.F. Petrie, der an manchen dieser Grabungen teilhatte. Die vielen Abbildungen der Londoner Reihen geben einen Formen-Ueberblick, der - auch ohne Kommentar des Herausgebers - aufschlussreich ist.

Für meine Arbeit habe ich dieses Datenfeld durch Beiziehen weiterer Grabungspublikationen (möglichst neueren Datums) erweitert.

Schwierigkeiten beim Erheben einer ausreichenden Datenmenge erwachsen - trotz allfälliger Mängel - weniger aus der Qualität der Veröffentlichungen als aus der F u n d - s i t u a t i o n selbst.

In Aegypten haben nur sehr wenige Siedlungen die Zeiten überdauert; fast alle Amulette stammen darum aus Gräbern. Auch diese sind nur selten unbeschadet geblieben. So muss die geringe Zahl von ungestörten Bestattungen die entscheidenden Daten stellen - etwa wenn es um die Frage geht, ob zu einer bestimmten Zeit überhaupt Amulette vorkamen oder wenn die Position eines Amuletts auf der Mumie oder die Beziehung zweier Amulett-Gruppen zueinander untersucht werden soll. Auch die genaue Datierung erfordert ein möglichst intaktes archäologisches Umfeld (s. unten S. 32-36).

Doch auch gestörte Fundkomplexe können verwertbare Informationen hergeben - allerdings nur, wenn darin Amulette vorkommen. Selbst wenn diese durch Witterungseinflüsse oder Menschenhand ungeordnet verstreut sind, bleiben ihre objekt-eigenen Daten wie Farbe, Material und Form feststellbar; oft sind Datierungen bedingt möglich.

Fehlen dagegen bei versehrten Bestattungen Amulette, so darf aus diesem Umstand kein Schluss im Sinne eines argumentum e silentio gezogen werden. Grabräuber schafften vielfach nur die Mumie fort, denn die in ihre Hüllen eingewickelten Kleinobjekte stellten den kostbarsten Teil der Grabbeigaben dar. Zudem konnte der Leichnam nachher vernichtet werden, womit dem Verstorbenen die Möglichkeit, sich zu rächen, genommen werden sollte (45).
Schon aus altägyptischer Zeit sind uns Zeugnisse von erbrochenen Gräbern überliefert. Neben den bekannten Grabräuber-Akten aus der späten Ramessidenzeit sei hier ein Inspektionsbericht aus der Zeit Ramses' III genannt (46): auf einem Ostrakon sind die zurückgelassenen Gegenstände eines beraubten Privatgrabes registriert; neben dem (Stein-) Sarkophag sind es Möbel, Kleider, Toiletten-Utensilien, ein wenig Nahrung und in einem Korb ein einziges Amulett - dieses war wohl versehentlich dort hineingeraten und so von den Dieben übersehen worden.

7. ARBEITSMETHODE

Ich habe den untenstehenden Kriterien-Katalog entwickelt, um möglichst viele Daten einer Amulett-Gruppe überhaupt wahrnehmen und differenziert aufnehmen zu können. Sein Fragennetz dient somit gleichzeitig dem Erfassen und "Aufbereiten" von Informationen. Auch wenn nicht bei jeder Amulett-Gruppe alle Kriterien ergiebig waren (was durch ihre spezifische Funktion oder die Quellenlage bedingt ist), erwies sich aufs Ganze gesehen keines als "leeres Stichwort".

Die rein archäologischen Punkte des Kriterienkatalogs (V-IX) kommen in diesem Band ausführlich zur Sprache, während auf die anderen (I-IV und XII-XVII) nur z.T. eingegangen wird. Den g a n z e n Katalog führe ich darum auf, weil die Funktion der Form als B e d e u t u n g s t r ä g e r auch in einer archäologischen Arbeit nicht ganz ausser Acht gelassen werden darf und die komplementäre Einheit von 'materiellen' und 'ideellen' Aspekten bewusst bleiben soll (s. oben S. 18f und Anm. 47).

7.1. KRITERIEN-KATALOG

I Klassifizierung nach Gardiner's Zeichenliste.
Da für die meisten Amulett-Formen entsprechende Hieroglyphen vorkommen, konnte die Signatur von Gardiner in der Regel direkt übernommen werden. Wo solche fehlen, wurde das Amulett in die Klasse, der es zugehört, eingeordnet (also mit dem betreffenden Buchstaben der Gardiner-Liste versehen) und mit einer Gruppen-Nummer von hundert an aufwärts bezeichnet (für das Nivelliergerät z.B. "U 102").

II Aegyptische Bezeichnung(en).
(mit allfälligen linguistischen Zusammenhängen)

III Deutsche (bei Pflanzen auch lateinische) Benennung(en).

IV Identifizierung und Beschreibung des Gegenstandes, dem das Amulett nachgebildet ist.

V	Massangaben	Tabelle und Auswertung
VI	Farbangaben	Tabelle und Auswertung
VII	Materialangaben	

VIII Formvarianten
(in stilistischer und typologischer Hinsicht; Mischformen; Sonderformen)

IX Datierung (Zeitraum)

X bei Toten-Amuletten:
Fundkontext
(Königsgrab oder Privatgrab; Reichsfriedhof oder Provinzialfriedhof)

XI bei Toten-Amuletten:
Position auf der Mumie.

XII Nicht-funeräre Verwendung.
(nachweislich (auch) zu Lebzeiten getragen; Beigabe in Gründungsdeposita; Weihgabe an Tempel ...)

XIII Literarische Aussagen (ägyptisch) zum Amulett bzw. dem ursprünglichen Objekt.

XIV Ikonographische Aussagen (ägyptisch) zum Amulett bzw. dem ursprünglichen Objekt.

XV Beziehungen zu anderen Amulett-Gruppen.
(Kombination; Substitution im Laufe der Zeit ...)

XVI Beziehungen zu Skarabäen.
(als Rückenseite von Skaraboiden; als magische Zeichen auf der Bauchseite von Skarabäen)

XVII Bedeutung
(Hier werden aus Punkten II-XVI gewonnene Bedeutungselemente zusammengefasst und interpretiert)

7.2. ERLAEUTERUNGEN ZU DEN ARCHAEOLOGISCHEN KRITERIEN (V-IX)

Zu V Massangaben

Die Länge eines Amuletts, mit dem Durchschnittswert seiner Gruppe verglichen, ist ein Kriterium für seine zeitliche und örtliche Einordnung und für die Bestimmung seiner Echtheit (s. z.B. die FSM-Amulette unten S. 497).

Die Zahlen in den Tabellen geben die maximale Länge der Objekte in Zentimeter an. Dieses eine Mass genügt; mit einer zusätzlichen Breitenangabe würden die Proportionen angesprochen, die sich - als Teilgebiet des Stils - in Tabellen kaum erfassen lassen. Auch Grabungsberichte beschränken ihre Massangaben oft auf die Länge.

In manchen Publikationen fehlen die Massangaben (wie z.B. in W.M.F. Petrie's 'Amulets') oder sie sind ungenau (wie etwa in 'Sedment I' von W.M.F. Petrie & G. Brunton; s. Anm. 48). Bei solchen Belegen habe ich die Masse ohne weitere Nachforschung weggelassen, da (durch die andern Stücke) durchwegs genügend Daten für die Ermittlung des Durchschnittsmasses eines Amuletts da waren (für W.M.F. Petrie's 'Amulets' s. aber den Nachtrag S.582ff).

Zu VI und VII Farb- und Materialangaben

Farb- und Materialangaben sind in dieser Arbeit in *eine* Tabelle zusammengenommen und werden meist auch zusammen ausgewertet.

Die Farben sind den Materialien übergeordnet. Diese Darstellung hat folgende Gründe:

- Die Gesteine bzw. Kunstmaterialien haben neben ihrem Eigenwert immer auch die Funktion als Träger von Farben, d.h. sie sind gleichsam deren Vehikel.
- Die Vorrangstellung der Farben gegenüber den Materialien beruht auf ägyptischer Tradition. (So ist beispielsweise der Totenbuch-Spruch 29B über einem Herzen aus grünem Stein - offenbar gleich welcher Art - zu sprechen; Anm. 49.) Sie geht auch aus dem archäologischen Befund hervor, wie die Auswertung entsprechender Tabellen zeigt (z.B. Schwarz beim Finger-Amulett; s. unten S. 202f).
- In der ägyptischen Kultur hatten Farben mehr kennzeichnende als ästhetische Funktion; ihnen eignete Symbolkraft, die über das unmittelbar Wahrnehmbare hinausging (50). Für Materialien gilt dies nicht generell.
- Da es weniger Farbgruppen als Materialarten gibt, vereinfacht sich die Tabelle durch die gewählte Art der Unterordnung. Zudem ist die Möglichkeit geboten, auch Amulette aus nicht definiertem Gestein in die Auswertung einzubeziehen.

Dass auch dem M a t e r i a l Bedeutung zukommt, belegen Listen, in denen verschiedene Steine mit ihren magischen Qualitäten aufgeführt sind (51). Die Texte datieren zwar erst aus der Kaiserzeit; es darf aber angenommen werden, dass ihr Gedankengut älter ist. Dies legt die folgende Passage aus den "Zaubersprüchen für Mutter und Kind" nahe, die im Mittleren Reich verfasst wurden (52). Der *jbhtj* -Stein wird darin parallel - also wertgleich - zu Göttern aufgeführt.

"Dein Schutz ist ein Schutz des Himmels,
dein Schutz ist ein Schutz der Erde,
dein Schutz ist ein Schutz der Nacht,
dein Schutz ist ein Schutz des Tages,
dein Schutz ist ein Schutz des Goldes,
dein Schutz ist ein Schutz des *jbh3wtj* -Steines,
dein Schutz ist ein Schutz des Re,
dein Schutz ist ein Schutz dieser sieben Götter" ...

In wenigen Fällen ist die Priorität von Farbe über Material nicht eindeutig; beim Königsring-Amulett etwa besteht zwischen Blau und Lapislazuli eine Wechselwirkung (s. unten S.451).

Zum Material im besonderen:

Die Materialbestimmungen in dieser Arbeit wurden von Grabungsberichten und Sammlungspublikationen "tel quel" übernommen ausser W.M.F. Petrie's Bezeichnungen "paste" und "glaze", die unter dem Begriff 'Fayence' aufgeführt werden (53). Die Materialien der FSM-Amulette habe ich unter Mithilfe von Mineralogen (54) bestimmt.

Zweifellos liesse sich die Materialliste in den Tabellen bei einer vollständigen und einheitlichen Gesteinsbestimmung reduzieren (55). Der Wert einer solchen Untersuchung darf für das ägyptische Amulettwesen jedoch nicht zu hoch veranschlagt werden:
Die Aegypter haben mineralogische Unterschiede zwar wahrgenommen - was ihre differenzierte Namensgebung zeigt -, in der Praxis haben sie sich jedoch oft darüber hinweggesetzt: die tatsächlich verwendeten Materialien stimmen mit den in den Texten genannten vielfach nicht überein. Als ein Beispiel sei auf das 'Musterbrett' von Berlin (56) hingewiesen. Es hatte einem Amulett-Hersteller dazu gedient, seinen Kunden verschie-

dene Formen zur Auswahl vorzulegen; diese Muster sind mit Goldblech oder Stein in die Holztafel eingelegt. Zum Teil ist das Material, aus dem die Amulette gefertigt werden sollten, in Hieroglyphen beigeschrieben - und hier stimmt die Gesteinsbezeichnung mit dem tatsächlich verwendeten Stein z.T. nicht überein; z.B. beim Udjat-Auge, das nicht aus *ds*, d.i. Silex, sondern aus *mnw* (57), d.i. Quartz, hergestellt ist.

Dies ist kein Einzelfall. Besonders für kostspielige Materialien wie Lapislazuli, Türkis, Gold (58) wurden häufig billigere Ersatzstoffe genommen, wobei Aehnlichkeit in Farbe oder Textur genügte, um das Substitut als Original ansprechen und gleichwertig verwenden zu können. (So steht Fayence wohl oft für Türkis.) Die Vorstellung, die dieser Praxis zugrundeliegt, gehört zum Wesen der ägyptischen Kultur: ein Abbild ist mit seinem Vorbild identisch, sobald es als solches angesprochen wird (59).

Zu VIII Formvarianten

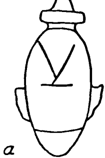
Manche Amulett-Gruppen können in sich nochmals formal gegliedert werden. Die folgenden Punkte 1-4 sind qualitativ (d.h. in bezug auf ihr Unterscheidungskriterium) verschieden, so dass sie sich nicht g e n e r e l l in das übergreifende Ordnungssystem von Klassen/Gruppen/Typen/Stücken einfügen lassen. Ich habe darum den unspezifischen Begriff 'F o r m v a r i a n t e n' gewählt, mit dem ich jeweils nur festhalte, dass A b w e i c h u n g e n von der Grundform einer Gruppe bestehen.

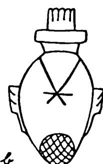
Diese können die äussere Gestalt des Amuletts betreffen oder seine (inhärente) Bedeutung, wobei dann die formale Variante bloss als Ausdruck der inhaltlichen aufzufassen ist. Diese Ueberlagerungen führten mich zur Unterscheidung von folgenden vier Qualitäten von Formvarianten:

1) Stilistische Varianten

   Um bei Amuletten derselben Gruppe Stilvarianten aussondern zu können, müssen folgende Kriterien erfüllt sein:

   - Die Grundform ist vollständig und ausschliesslich nachgebildet, d.h. ohne Beifügung anderer bedeutungstragender Formelemente.
   - Die stilistische Abweichung betrifft eine Einzelheit der formalen Ausprägung.
   - Es liegen mehrere Beispiele derselben Stilvariante vor. Erst die Mehrzahl sichert sie als solche und grenzt sie gegen "Fehler" bzw. zufällige Abweichungen ab.
     Beispiele: Herz-Amulette mit Dekoration wie FSM 286:a
     Herz-Amulette mit Dekoration wie FSM 293:b



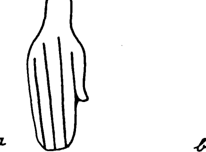


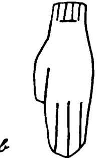
2) Typologische Varianten

   - Typologische Varianten sind Stücke derselben stilistischen Variante, deren geographischer oder zeitlicher Rahmen bestimmbar ist. So können sie bei archäologischen Fragen als 'Typen' die Funktion einer L e i t f o r m (vergleichbar dem Leitfossil in der Biologie) übernehmen.
   - Es ist darum sinnvoll, typologische Varianten als Untergruppen in das übergreifende Ordnungssystem einzufügen (s. oben S. 14).

Beispiele: Hand-Amulette aus Carneol als AR-Typus: a
(s. S. 179: Beleg m)

Hand-Amulette aus blauer Fayence als NR-Typus: b
(s. S. 179: Beleg n)





3) Mischformen

Bei Mischformen wird - analog zur Mischgestalt von Göttern - die Grundform durch bedeutungstragende Formelemente teilweise ersetzt oder ergänzt. Damit wird die Bedeutung des Amulettes um die betreffenden Aspekte erweitert (z.B. Udjat mit Uräus). Eine solche '<u>Amulett-Kombination</u>' (eine zugrundeliegende 'Hauptform') ist zu unterscheiden von einer '<u>Formation</u>' (mehrere Formen sind einem (fast) bedeutungslosen Träger aufgesetzt) und von einem '<u>Set</u>' (verschiedene Einzelformen stehen in einem lokalen, formalen oder bedeutungsmässigen Zusammenhang.).

Beispiele für

Amulett-Kombination:	S. 345f (Djedpfeiler mit Krone)
Formation :	S. 347, Belege l' und h'' (no. 35 h): Djed, Anch, Tit/Uas
Set :	S. 25 zu h): Set von Mumien-Amuletten
	S. 354: Set von Djed und Tit als Osiris- und Isis-Symbol

4) Sonderformen

Sonderformen sind Stücke, die sich nicht e i n d e u t i g zuordnen lassen - sei es, dass die Zugehörigkeit zu einer der bekannten Amulett-Gruppen unsicher ist (Beispiel a), sei es, dass sie innerhalb einer Amulett-Gruppe eine singuläre Formvariante darstellen (Beispiel b).

Sonderformen stellen eine vorläufige Hilfskategorie dar: mehr Erfahrung im Umgang mit Amuletten bzw. mehr Vergleichsobjekte (mit "Uebergangsformen") zum fraglichen Stück erlauben, Sonderformen als Vertreter einer andern Amulett-Gruppe zu erkennen oder als eine der oben definierten Arten von Formvarianten zu begreifen.

Beispiele:

a) S. 48 FSM 246: Hand?; S. 203, Belege k und l = S. 373, Beleg d: Doppelfinger oder Falkenfedern?

b) S. 373, Beleg f (no. 41)

Die Zuordnung in die erste und vierte Art von Formvarianten ist oft vorläufig. Gerade die vierfache Differenzierung hat sich jedoch als arbeitstechnisch hilfreich erwiesen. Formvarianten sind als Anhaltspunkte für archäologische Untersuchungen wichtig, welche umso ergiebiger sind, je vollständiger deren (geographisch-zeitlich-soziales) "Umfeld" ausgewertet und ihr Vorkommen präzisiert werden kann. Die Mischformen sind überdies auch für die 'ideelle' Untersuchung einer Amulett-Gruppe heranzuziehen.

Die Mannigfaltigkeit der Amulette ist vor allem aus zwei Gegebenheiten erwachsen, einer allgemein historischen und einer spezifisch ägyptischen.

Die erste ist in der grossen (geographisch-zeitlich-sozialen) Verbreitung des ägyptischen Amulettwesens zu sehen, die für die Ausprägung der Formen weiten Spielraum bot. Die zweite hat sich aus dem kultur-typischen P r i n z i p ergeben, letztlich Unfassbares durch das Vor- und Darstellen möglichst vieler Teilaspekte auszudrücken. Beim Versuch, religiöse Wahrheiten zu formulieren, d.h. ihnen die entsprechende F o r m zu geben, wurde dieses Prinzip grundsätzlich angewendet - erinnert sei etwa an die

Vielgestaltigkeit der Götter oder an die wechselseitige Ergänzung von Wort und Bild bei Aussagen über das Jenseits (60).

Im Amulettwesen wird durch das Prinzip der Vielformigkeit die Schutzwirkung vergrössert, indem die begrenzte Mächtigkeit des Einzel-Amuletts durch mehrere Amulett-Formen mit derselben oder ähnlicher Wirkung "vergrössert" wird (61).

Zu den Kriterien V-VIII

Die "objekt-eigenen" Daten - Grösse, Farbe, Material, Form -, die oben, in V-VIII, besprochen wurden, liefern für die archäologische Einordnung eines Amuletts oder einer Amulett-Gruppe wichtige Hinweise. Im günstigen Fall eines schon erstellten Rasters (mit Daten auch aus Fundkomplexen) kann ein Amulett aus dem Handel archäologisch präzis bestimmt werden. Ueber die gesonderte Behandlung der Kriterien V-VIII hinaus bleibt zu klären, ob die k o m b i n i e r t e Darstellung aller vier Kriterien zusätzliche Resultate erbringen kann. Ein entsprechender Versuch mit einer vierteiligen Matrix (Masse und Form auf der einen Achse, Farbe und Material auf der andern) zeigte, dass zwar einmal erkannte Zusammenhänge - etwa eine Objekt - S e r i e - damit veranschaulicht werden können - als Mittel, solche zu eruieren, erwies sie sich aber als ungenügend (62). Eindeutiger (und weniger aufwendig) lassen sich dieselben Resultate erzielen, wenn originalgetreue Abbildungen aller Objekte (verbunden mit einer Kurzbeschreibung) vorliegen: die Uebereinstimmung auch in Stil und Textur wird dann unmittelbar ersichtlich.

Aus diesen Gründen habe ich in meiner Arbeit auf die kombinierte Auswertung von V-VIII in e i n e r Tabelle verzichtet.

Zu IX Datierung

Als massgebliches Hilfsmittel zur archäologischen Einordnung von Funden ist die Datierung oft selbst Gegenstand der Forschung; wo eine inschriftlich gesicherte Zeitangabe fehlt, muss sie gerade aus dem in Untersuchung stehenden Fundkomplex hergeleitet werden. Damit erhalten diese Funde die Eigenschaft von Datierungsmitteln, was die Gefahr von Zirkelschlüssen in sich birgt (s. unten S. 35: Beigabe c).

Hinter allen Einzeldatierungen stehen die beiden grundsätzlichen Fragestellungen nach (1.) Aufkommen und (2.) Dauer des ägyptischen Amulettwesens. Sie werden im Lauf der Arbeit beantwortet; in Teil III unter dem Aspekt der einzelnen Gruppen, in Teil IV im Ueberblick.

Zu 1.) Zu welchem Zeitpunkt traten dynastische Amulette (gleich welcher Form) erstmals auf?

Man ist zunächst geneigt, sich diese Frage gar nicht zu stellen, sondern den Anfang selbstverständlich im vordynastischen Amulettwesen zu sehen und das dynastische als dessen blosse Weiterführung zu interpretieren.

Dem ist entgegenzuhalten, dass zwischen beiden ein Zeitraum von mehreren Jahrhunderten liegt (63) - die vorgeschichtliche Amulett-Tradition läuft mit der Reichseinigungszeit aus, die geschichtliche setzt erst Ende des Alten Reiches ein - und dass der Formen-Bestand verschieden ist.

Geistesgeschichtlich gestellt lautet die obige Frage:

a) Warum kamen dynastische Amulette nicht schon früher auf?
b) Warum wurden sie gerade Ende des Alten Reiches entwickelt?

Diese Kausalfragen werden im zweiten Band (Bedeutung des Amulettwesens) aufgenommen.

Zu 2.) Wann bzw. wie lange waren die einzelnen Amulett-Gruppen in Gebrauch?
Die Zusammenstellung der 'Lebenszeiten' aller Amulett-Gruppen (s. unten, Teil IV, S.494) erlaubt es, das dynastische Amulettwesen als Ganzes zu überschauen und seine Veränderungen zur ägyptischen Kulturgeschichte in Beziehung zu setzen.

Die damit verbundenen Fragen (a-c) fallen alle ins Arbeitsfeld der Bedeutungsforschung; sie werden ebenfalls erst im zweiten Band ganz beantwortet.

a) Verändert sich die Zahl der Amulett-Formen im Laufe der Zeit? Wenn ja, warum?
b) Wird dieselbe Funktion (Wirkungsweise) im Verlauf der Zeit von verschiedenen Amulett-Gruppen übernommen?
c) Ist im Zug der Geschichte ein grundsätzlicher Wandel der Amulett-Funktionen (Bedeutungen) feststellbar?

Bei der Datierung von Amuletten stellen sich grundsätzlich folgende Schwierigkeiten:

1) Viele Friedhöfe - und gerade auch sehr frühe - wurden schon anfangs dieses Jahrhunderts ausgegraben. Die Methoden der Feldarbeit waren damals noch wenig erprobt, und der Wissensstand in der Aegyptologie lag hinter dem heutigen zurück.

   Datierungen älterer Grabungsberichte können darum nicht unbesehen übernommen werden; eine Ueberprüfung ist nach so langer Zeit jedoch schwierig. C. Lilyquist (64) und W.A. Ward (65) haben sie in Angriff genommen; die Resultate ihrer Nachforschungen habe ich besonders zur Beurteilung früher Friedhöfe herangezogen.

2) Oft war derselbe Bestattungsort über Jahrhunderte in Gebrauch. Gräber aus verschiedenen Dynastien liegen nahe bei- oder übereinander, was ihre zeitliche Zuordnung erschwert. Das vielleicht bekannteste Beispiel dafür sind die Friedhöfe von Qau und Badari (66).

3) Schriftzeugnisse (als gutes Datierungsmerkmal) sind bei einfacheren Bestattungen häufig nicht vorhanden.

4) Bei Datierungen, die ganz auf Fundkomplex und Grabbeigaben abgestützt sind (s. oben S. 26f), können folgende Anhaltspunkte unspezifisch oder gar irreführend sein (67).

   a) der Grabtypus (Er hängt von Bodenbeschaffenheit und sozialem Status des Verstorbenen ab.)
   b) die Körperhaltung des Toten (In jeder Epoche kommen mehrere Stellungen vor.)
   c) die Qualität der Beigaben (Schlechte Qualität muss nicht per se eine späte Arbeit sein.)
   d) der Zeitstil der Beigaben (Sozial tiefer stehende Begräbnisse sind in ihren Bei-

gaben vielfach weniger modern als höherstehende.)

e) nur ein datierbarer Gegenstand (Wiederverwendungen kommen vor, sei es wegen Materialknappheit (z.B. Sarg) oder Steigerung der magischen Wirksamkeit mit zunehmendem Alter; Anm. 68).

Die Berücksichtigung all dieser Schwierigkeiten ergibt für die Datierungs m e t h o d e folgende Grundsätze:

Fundkomplexe mit Schriftzeugnissen können aus diesen meist problemlos datiert werden. Wo sie fehlen, muss eine k o m b i n i e r t e Auswertung aller G r a b b e i g a b e n (und wo möglich des Fundkomplexes) erfolgen, welche Vergleichsstücke aus anderen Fundstätten mit einbezieht. Dies bedeutet einerseits, dass Gräber mit ähnlicher Ausstattung zusammenzustellen sind, und anderseits, dass die Datierung bei jedem Stück der Grabausstattung gesondert zu untersuchen ist.

Die Auswertung von allen hieraus resultierenden Daten ergibt im besten Fall (bei mehreren genau datierbaren Objekten) eine "absolute", d.h. "dynastische" Datierung, andernfalls eine - oft ebenfalls wertvolle - "relative" Datierung.

Die Datierungsterminologie von G. Brunton ("Qau and Badari"; Anm. 69) hat leider oft zu Fehlinterpretationen geführt. G. Brunton, der eine relative Chronologie aufgrund von Keramik-Funden erstellt hatte (70), bezeichnete die verschiedenen Zeitstadien dieser Abfolge ("sequence/series") mit "Dynastien"; diese stimmen mit den historischen jedoch nicht überein (71).

Ein Datierungskriterium, das ich in einigen Fällen in die Untersuchung einbezogen habe, sind Z e i c h n u n g e n von Amulett-Formen in Bild und Schrift: Amulett-Formvarianten (stilistischer oder typologischer Art sowie Mischformen) finden ohne merkliche Zeitverzögerung ihren Niederschlag auch in der Malerei. (So haben z.B. eine Bein-Hieroglyphe auf dem Sarg des Iku aus Gebelein und ein - gleichzeitiges - Bein-Amulett aus Badari dieselbe 'organische' Form; Anm. 72.)

Im folgenden möchte ich die oben vorgestellte Datierungsmethode an einem Beispiel veranschaulichen und gleichzeitig die Probleme aufzeigen, die aus einer zu wenig detaillierten Publikation erwachsen.

Beispiel: Bestattung der *Ḫwj.t-Ḫnmw* in Saqqara

Es handelt sich um das Grab HMK 6 in Saqqara (73), das von den Ausgräbern Firth und Gunn in die Herakleopolitenzeit oder ins frühe MR datiert wurde (TPC I, p.45).

In einem einfachen Holzsarg (TPC I, p. 258 no. 13), der bis auf die Opferformel undekoriert ist, fand sich die Leiche einer Frau. Sie ist in Binden gewickelt und trägt eine Kartonnage-Maske über dem Gesicht. Die Beigaben sind reich:

a) eine hölzerne Kopfstütze im Nacken, polychrom bemalt
b) ein Kragen von zylindrischen Fayence-Perlen
c) zwei Spiegel aus Kupfer
d) eine *Ḥs*-Vase aus vergoldetem Holz
e) wohl zwei (E. Staehelin, Tracht, S. 143) Knöchelkettchen aus zylindrischen, glasierten Perlen
f) ein Armband aus zylindrischen, glasierten Perlen
g) einige sehr kleine Carneol- und Lapislazuli-Perlen von einem Armband

h) ein Skarabäus aus Amethyst
i) ein Skarabäus aus Lapislazuli
k) ein Skaraboid aus Carneol
l) eine Kette aus Carneol-, Fayence- und Gold-Perlen
m) eine Kette aus Elektrum-Perlen
n) ein Diadem aus Silber mit Fayence- und Stein-Einlagen
o) lange zylindrische Carneol-Perlen
p) eine lange Kette von Amuletten aus glasiertem Steatit (d.i. Fayence) und Carneol (74). Diese lagen in originaler Anordnung (auf eine Schnur aufgezogen und durch Knoten voneinander getrennt) um den Hals der Toten (TPC I, p.49 fig.52; TPC II, p.XIV).

Diskussion der Datierung - aufgrund des Grabkomplexes

- Der Friedhof wurde nach der Teti-Pyramide angelegt, also nach Anfang der 6. Dyn. Er wurde im NR wieder verwendet (TPC I, p. 66ff).
- Aus den Fundumständen geht hervor, dass das Grab später als die 6. Dyn. datiert werden muss, da es zwei Schächte der späten 6. Dyn. einbezog (TPC I, p. 48).
- Gemni-em-het (TPC I, p. 52-54), dessen Grab sicher in die erste Zwischenzeit zu datieren ist (aufgrund seiner Stele (TPC II, pl. 27B) und typologischer Merkmale seines Sarges), hatte ähnlich reiche Beigaben, aber keine Amulette. - Seine Kopfstütze ist aus Stein (s. dazu unten, zu a)).
- Vom Sarg existiert leider kein Photo, doch muss man aus der Beschreibung im Text auf eine einfache Dekoration (nur eine Opferformel) schliessen. Er lässt sich typologisch darum kaum einordnen.
- Die in Druckhieroglyphen publizierte Opferformel ergibt folgendes:
  - Das *prt ḫrw t ḥnqt k3w 3pdw* weist auf eine Datierung nach der 8. Dyn. (G. Lapp, Opferformel, S. 91 § 155).
  - Die Epitheta zu Osiris deuten in die 12. Dyn. oder später (C.J.C. Bennett, JEA 27, 1941, 79).
- Ob die "Funerary Box" (TPC I, p. 268f) ein Kanopenschrein war, geht aus dem Text nicht hervor. Das eine erhaltene Holzbrett trägt die Schriftzeile "Geehrte beim grossen Gott".
- Die Tote hiess wohl *Ḥwj.t-Ḫnmw* (so PM III, p.540; anders C. Lilyquist, Mirrors, nn.172 und 230; Anm. 75). H. Ranke (Personennamen I, S.267.1; II, S. 310.2) nennt aus dem AR einen männlichen Namen *Ḥw-n-Ḫnmw* und einen weiblichen *Ḥwj.t-Ḫnmw* (anders geschrieben).
- Aus der Beschreibung im Text geht nicht hervor, ob die Leiche mumifiziert war oder nicht. Eine Strichzeichnung ihrer Lage im Sarg (TPC I, p. 49 fig. 52) stellt ein Skelett dar, im allgemeinen Text ist "von wenig mehr als Knochen" die Rede (TPC I, p.44).

Diskussion der Datierung aufgrund der Beigaben (s. die Liste S. 34f)

zu a) - Die hölzerne Kopfstütze ist in TPC nicht abgebildet. - Hölzerne Kopfstützen wurden vor allem im MR und NR verwendet, während es im AR vorwiegend steinerne waren (H.G. Fischer, LÄ III, Sp. 686-693, s. auch TPC I, p. 44).

zu c) - Die Spiegel (nicht abgebildet) wurden von C. Lilyquist (Mirrors, nn. 172 und 230) in ihrer Arbeit ins Kapitel des frühen MR aufgenommen; sie stützt sich dabei auf die Angaben von Firth und Gunn - in diesem Fall käme eine Datierung anhand der Spiegel einem Zirkelschluss gleich.

zu e) - Die Knöchelkettchen (nicht abgebildet) wurden zu allen Zeiten getragen (A. Wilkinson, Jewellery, p. 11,28,61f,99).

zu h) - Der Amethyst-Skarabäus weist wegen seines Materials ins MR (A. Lucas, Materials, p. 388). - Aus seiner formalen Beschaffenheit ergeben sich keine Hinweise, da nur ein Photo in Aufsicht existiert (TPC II, pl.45D 8): ist er undekoriert?

zu k) - Vom Skaraboid ist weder ein Bild vorhanden noch geht aus dem Text hervor, um welches Tier es sich dabei handelt.

zu n) - Das Diadem (abgebildet) ist einzigartig, hat also keine Vergleichsstücke, welche für die Datierung weiterhelfen könnten (TPC II, pl. 37C).

zu p) - Die Amulette scheinen grösstenteils aus Fayence zu sein. Leider existiert nur ein Gesamtphoto der Amulett-Kette (TPC II, pl. 36), das nicht alle Stücke deutlich wiedergibt; diese sind auch wegen ihrer Auffädelung teilweise kaum sichtbar.-Ketten waren zu allen Zeiten üblich. Folgende Amulette kommen vor:

Amulett-Gruppe	Datierung	Belege
Djed-Pfeiler (in verschiedenen Stilvarianten)	ab 1. Zwischenzeit	s. unten S. 348
Erdferkel	22.-25.Dyn.	s. unten S. 139
Faust	AR; 1. Zwischenzeit	s. unten S. 183f
Fliege	MR und 18.Dyn.	W.M.F. Petrie, Amulets, p.12 no. 19
Löwe	durchgehend	a.a.O., p.45 no.219
Muschel	bes. in 22.-25.Dyn.	s. unten S. 140
Nivelliergerät	26.Dyn.	s. unten S. 432
Rosette (in verschiedenen Stilvarianten)	(ab MR*) NR	s. unten S. 285
Udjat-Auge (in verschiedenen Stilvarianten)	durchgehend; aber: Leerfelder als Merkmal nicht vor 18.Dyn.	s. unten S. 119

Die vielen, z.T. jedoch unpräzisen Informationen lassen folgende Feststellungen zu:

- Es besteht eine seltsame Diskrepanz zwischen dem einfachen Sarg und den reichen Beigaben. Ein so vielfältiger Amulett-Fund ist für das Unterägypten des MR kaum denkbar.
- Die Opferformel auf dem Sarg und ein Grossteil der Amulette verbieten eine Datierung ins AR.
- Verschiedene Hinweise deuten aufs MR oder eine spätere Zeit (Epitheta zu Osiris/ hölzerne Kopfstütze/Amethyst-Skarabäus/Grab des Gemni-em-het (erste Zwischenzeit) noch ohne Amulette).
- Die Konturen der Amulette sind unregelmässig, abgegriffen wirkend, was eine frühe oder späte Datierung nahelegt (vgl. Udjat-Auge, unten S.117: Zu "Massenware"). Einige der Gruppen weisen an sich (Erdferkel, Nivelliergerät) oder vom Stil her (Udjat-Auge, ev. auch Rosette) in die dritte Zwischenzeit.

Diese Aussagen sind so uneinheitlich, dass eine Datierung schwerfällt. Darf angenommen werden, dass bei einer spätzeitlichen Bestattung Stücke einer älteren wiederverwendet wurden (z.B. das Faust-Amulett)?

---

*) s. dazu unten, Teil IV, S. 495.

TEIL II: KATALOG (der Sammlung Fouad S. Matouk)

HINWEISE FÜR DEN BENÜTZER

Zur Kurzbeschreibung im Katalog

Die Kurzbeschreibung soll die photographische Abbildung ergänzen. Die Angaben folgen durchwegs demselben Schema, das unten vorgestellt und erläutert wird.
Im Einzelfall kann die eine oder andere Angabe fehlen oder sich erübrigen.

Schema

Schema		Beispiel 1: Gesicht	Beispiel 2: Djed-Pfeiler
Sammlungs- und Katalog-Nummer	Massangaben in cm (Länge x Breite x Höhe)	1) 1,2 x 0,8 x 0,4	641) 2,86 x 1,13 x 0,51
	Material-, Farbangabe ("Nissen": von Dr. H.-U. Nissen/ZH bestimmt)	Carneol, orangefarben	Fayence, hellblau-bräunlich, glänzend
	Beschreibung	R: flach	R: vertikaler Steg, durchgehend; oben durchgebohrt
	Datierung (Belege)	Ende AR	
	"Herkunft" (Angabe von Fouad S. Matouk)		Herkunft "R 15" (Anm. 76)
	vgl. (Vergleichsobjekte)	vgl. G. Brunton, QBI, pl.XLVI: Grab 5004 J. Garstang, Mahâsna, p.31, pl.XXXIX: Grab M 386 etc.	vgl. E. Acqaro, Amuleti no. 125
	heutiger Aufbewahrungsort (wo nichts angegeben wird, ist es die Universität Fribourg i.Üe.).		Universität Trier; BRD

Die Beschreibung macht zusätzliche Angaben über

V	die Vorderseite des Objekts.
R	die Rückseite des Objekts. R ist entweder flach - und damit immer auch undekoriert - oder dek. (= dekoriert).
a,b,c,d	die Seitenkanten. Indizierung und Beschreibung erfolgen im Uhrzeigersinn.
Dek	die Dekoration. Damit sind die Muster jeder Art gemeint (reliefierte, geritzte und/oder - selten - gemalte).

a
d ↻ b
c

Für die Beschreibung habe ich bestimmte Termini fest gewählt bzw. geprägt (z.B. 'Spiralbogen' beim Udjat-Auge oder 'Aurikel' beim Herz-Amulett). Zu deren Erläuterung s. die entsprechende Gruppe in Teil III (unter "Terminologisches").

MENSCHLICHE KOERPERTEILE

1. HER-GESICHT

1 1,2 x 0,8 x 0,4
Carneol, orange-farben
R: flach
Ende AR
vgl. G. Brunton, QB I, pl. XLVI: Grab 5004
J. Garstang, Mahâsna, p. 31, pl. XXXIX: Grab M 386
M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, pl. XXXI B, inv.-nn. 934-941

2 2,06 x 1,17 x 0,52
Carneol, orange-farben
R: flach; Aufhängeöse durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. I nn. 2a-c, p. 9 no. 2

3 1,7 x 1,3 x 0,4 **3a** s.Nachtrag
Steatit, schwarz
römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 9 no. 2)
vgl. Mond & Myers, Armant, pl. XXIV, Gräber S 26 und S 65 (ähnlich)
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. I no. 2jj pl. XLIV no. 2k (ähnlich); p. 9 no. 2

2. IRET-AUGE

2.1. Einfaches Iret-Auge

4 4,07 x 2,23 x 0,1
Goldblech
diente ursprünglich als Augenauflage bei Mumien; Aufhängeöse wohl sekundär (W.M.F. Petrie, Tanis I, p. 37)
römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 9 no. 4a2)

5 2,32 x 1,9 x 0,28
Perlmutter
R: = V

2.2. Doppeltes Iret-Auge

6 1,86 x 1,34 x 0,6
Fayence, grün-blau; Pupillen dunkler
Spätzeit
vgl. R. Anthes, Mit Rahineh 1955, pl. 36b no. 313, p. 55
F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, pl. LVIII no. 35, p. 138 (ähnlich)
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. I no. 4b: Dreifach-Iret-Auge (stilistisch sehr ähnlich)

2.3. Mehrfaches Iret-Auge

7 4,2 x 3,92 x 1,28
Fayence, hellblau-grün; Pupille und Linien fast alle schwarz
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV nn. 140h und 140j
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 269

8 4,86 x 4,35 x 1,42
Fayence, blau-hellgrün, matt; Pupillen und Linien schwarz
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV nn. 140h und 140j
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 269
Privatbesitz Schweiz

3. UDJAT-AUGE

3.1. Einfaches Udjat-Auge, undekoriert

(nach Farbe und innerhalb der Farben nach Materialien geordnet)

3.1.1. Grün

9 1,67 x 1,26 x 0,43
Alabaster, weisslich, stellenweise zart hellgrün
R: = V

10 1,42 x 1,3 x 0,42
Feldspat, seidenglänzend, grün-braun
R: = V

11 1,6 x 1,41 x 0,45
Feldspat, hell türkis
R: = V

12 2,13 x 1,81 x 0,47
Feldspat, grünlich
R: = V; Oesenaufsatz teilweise weggebrochen

13 2,22 x 1,9 x 0,63
Feldspat, mit braunen Einschlüssen
offener Bohrkanal beim Oesenaufsatz

14 2,54 x 1,91 x 0,47
Moosachat, grün
R: kaum geglättet

15 2,46 x 1,81 x 0,43
edler Serpentin, tannengrün, mit undurchsichtigen Einschlüssen
R: stark erodiert (?)

16 3,46 x 2,38 x 0,49
edler Serpentin, tannengrün, mit undurchsichtigen Einschlüssen
R: = V

17 2,91 x 2,4 x 0,31
edler Serpentin, tannengrün, mit dunklen Einschlüssen

18 1,59 x 1,38 x 0,34
Serpentin-Marmor, grün
R: = V; teilweise leicht bestossen

19 1,81 x 1,42 x 0,31
Serpentin, helloliv
kleine Bestossung Ecke c/d

20 1,42 x 1,2 x 0,3
Serpentin, dunkeloliv
R: = V

21 1,85 x 1,61 x 0,43
Serpentin, grün-grau
R: = V

22 2,82 x 2,16 x 0,47
Alabaster, oliv, mit schwarzen Flecken
Kante a abgetreppt (wohl beim Schneiden des Objekts entstanden); R: = V; Vertikal-Riefelung am Oesenaufsatz nur angedeutet

23 2,45 x 2,15 x 0,42
gemeiner Serpentin, gefleckt olive/schwarz/braun, Ränder braun
R: abgerundete Kante an Seite d

24 2,34 x 1,8 x 0,5
gemeiner Serpentin, olivbraun
R: = V

25 1,56 x 1,11 x 0,4
Schist mit feinen grünlichen Flecken, feinkörnig, metamorph mit feiner Bänderung (Nissen)
R: = V

26 2,12 x 1,82 x 0,25
Schiefer, grau-grün

27 3,43 x 2,61 x 0,73
Schiefer, grau-grün

28 1,9 x 1,72 x 0,28
Sedimentgestein, grau-grün, mit Einschlüssen
R: = V

3.1.2.Blau

29 2,21 x 1,67 x 0,32
Lapislazuli, dunkelblau
etwas bestossen

30 1,7 x 1,5 x 0,33
Lapislazuli, blau, mit weissen Adern (Nissen)

31 1,66 x 1,13 x 0,31
Sodalith, blau, gefleckt, mit Kupfereinschlüssen
R: = V; nicht geglättet

32 1,55 x 1,3 x 0,31
Glas, dunkelblau, fast ganz irisiert

33 3,02 x 2,23 x 0,15
Glas, stumpf blau, undurchsichtig

34 2,44 x 1,7 x 0,21
Glas, stumpf blau

35 1,94 x 1,44 x 0,3
Glas, stumpf blau
R: wenig geglättet

3.1.3.Rot

36 1,82 x 1,5 x 0,3
Jaspis, taubenblutrot
R: = V

37 1,4 x 1,11 x 0,3
Jaspis, dunkelrot, fein geädert
R: = V; Ecke b/c bestossen

38 1,61 x 1,31 x 0,37
Carneol, hellrot, durchscheinend
R: = V

39 1,63 x 1,4 x 0,45
Carneol, hellrot, mit maserartigen Einschlüssen, durchscheinend
R: = V; Seite b abgesplittert

40 2,13 x 1,43 x 0,64
Carneol, hellrot, milchig-durchscheinend
der Länge nach durchbohrt

41 1,68 x 1,41 x 0,55
Carneol, hellrot, durchscheinend
der Länge nach durchbohrt

42 1,54 x 1,4 x 0,53
Carneol, hellrot, teilweise dunkle Einschlüsse
der Länge nach durchbohrt

43 1,35 x 1,18 x 0,4
Carneol, hellrot, durchscheinend
der Länge nach durchbohrt

44 2,43 x 1,92 x 0,5
Granit, dunkelrosa, fein geädert

45 1,96 x 1,74 x 0,31
Granit, rostrot

46 2,54 x 2,14 x 0,32
Granit, dunkelrosa

47 1,87 x 1,46 x 0,36
Schiefer, grau-rot
R: Seite d leicht bestossen

48 1,91 x 1,51 x 0,36
Schiefer, grau-rot
R: = V

49 2,75 x 2,08 x 0,55
Schiefer, braun-rot
R: Seite d bestossen

50 2,63 x 2,07 x 0,28
Glas, hell rostrot
R: = V

51 2,43 x 2 x 0,3
Obsidian, braun-rot
Oberfläche geglättet

3.1.4. Schwarz

52 1,44 x 1,31 x 0,43
Obsidian, schwarz
R: = V; vertikaler Fortsatz stark abgeschrägt; Oesenaufsatz durchbohrt

53 2,7 x 2,2 x 0,4
Obsidian, schwarz; Oberfläche matt
R: = V; Ecke c/d abgesplittert (nachträglich ausgeschliffen)

54 2,7 x 2,2 x 0,58
Obsidian, schwarz
R: = V; Durchbohrung des Oesenaufsatzes wohl sekundär
Privatbesitz Schweiz

55 2,9 x 2,59 x 0,58
Obsidian, schwarz
Durchbohrung des Oesenaufsatzes nicht durchgehend (missraten)

56 3,02 x 2,5 x 0,4
Obsidian, schwarz
R: = V

57 2,41 x 2,1 x 0,33
Obsidian, grau-schwarz
R: = V

58 2,54 x 2,25 x 0,505
Obsidian, grünlich-schwarz
Durchbohrung des Oesen durchgehend (missraten); R: Ecke a/b nicht poliert

59 2,34 x 1,87 x 0,54
Obsidian, schwarz

60 2,26 x 2 x 0,31
Schiefer, grauschwarz

61 2,27 x 2,1 x 0,44
Schiefer, schwarz
R: geglättet

62 2,45 x 2 x 0,5
Schiefer, dunkelgrau

3.1.5. Grau und Braun

63 3 x 2,1 x 0,65
Granit; feinkörnig, grau

64 2,42 x 2,1 x 0,71
Granit, feinkörnig, grau

65 2,31 x 2 x 0,5
Granit, feinkörnig, grau
R: = V

66 2,51 x 2,01 x 0,55
Granit, feinkörnig, hellbraun
R: = V

67 1,94 x 1,48 x 0,34
Granit, feinkörnig, hellbraun
R: = V

68 2,08 x 1,6 x 0,41
gemeiner Serpentin, schwarz, mit braunen Einschlüssen

69 2,42 x 2,02 x 0,4
Speckstein, hellbraun, dunkel gefleckt
R: vertikaler Fortsatz teilweise abgesplittert

70 2,5 x 1,94 x 0,37
Speckstein, hellbraun
R: = V

71 2,4 x 2 x 0,35
Chalcedon, karamel-braun, durchscheinend
R: = V

72 2,02 x 1,77 x 0,31
Glas, goldgelb, durchsichtig

73 2,41 x 1,41 x 0,54
Serpentin, grau
der Länge nach durchbohrt

3.1.6. Weiss

74 3,1 x 2,26 x 0,52
Alabaster, hellbraun

75 2,98 x 2,55 x 0,61
Quarzit, weissgelblich, unpoliert

76 1,65 x 1,51 x 0,38
Talk, weisslich
R: = V

77 1,96 x 2,32 x 0,65
Milchquarz, hellgelb

78 2,61 x 2,25 x 0,6
Milchquarz, weiss

79 1,74 x 1,62 x 0,51
Quarz, weisslich

80 2,3 x 1,85 x 0,4
Milchquarz, hellbraun

81 2 x 1,58 x 0,25
Quarz, grau

82 1,64 x 1,28 x 0,41
Spodumen, sandfarben
der Länge nach durchbohrt

3.1.7. Schwarz - Weiss

83 4,59 x 3,9 x 1,22
Diorit
der Länge nach durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV no. 138q, p. 33 no. 138

84 3,2 x 2,45 x 1,05
Diorit
der Länge nach durchbohrt; R: Ecke a/b bestossen
Privatbesitz Zürich

85 3,49 x 2,69 x 1,01
Diorit
der Länge nach durchbohrt (unsorgfältig)

86 3,24 x 2,7 x 1
Diorit
der Länge nach durchbohrt
Privatbesitz Schweiz

87 2,6 x 2 x 0,89
Diorit
der Länge nach durchbohrt
Privatbesitz Schweiz

88 2,92 x 2,2 x 0,87
Diorit
der Länge nach durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV no. 138q, p. 33 no. 138

89 1,19 x 0,91 x 0,45
Diorit
der Länge nach durchbohrt

90 2,91 x 2,5 x 0,5
Diorit, matt
R: = V; Seite b teilweise abgesplittert

91 1,4 x 1,14 x 0,31
Diorit
R: = V

92 2,64 x 1,93 x 0,29
Diorit, matt
V poliert; Bohrrinne singulär

93 2,7 x 2,19 x 0,59
Schiefer

94 1,85 x 1,49 x 0,45
Schiefer, schwarz, mit beigen Adern
R: = V

95 2,69 x 2,09 x 0,6
Quarz, hellgrau, mit schwarzen Einschlüssen

96 1,8 x 1,56 x 0,4
Quarz, durchscheinend, mit schwarzen Einschlüssen
R: = V

3.1.8.Glas, gefleckt

97 2,53 x 1,6 x 0,46
Glas, dunkelblau, mit hellblauen und weissen Einsprengseln
Durchbohrung nicht durchgehend
Udjat-Auge (?)

3.2.Einfaches Udjat-Auge, dekoriert

(chronologisch geordnet; Zuschreibungen; s.S.108f)

3.2.1.Ende AR (6. Dyn.)

98 1,72 x 1,61 x 0,44
Carneol, hellrot, durchscheinend
R: flach; Oese durchbohrt
vgl. M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, pl. XXXI B, § 4.4.1.
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXIV no. 138b, p. 32 no. 138

99 Objekt unauffindbar
Carneol, hellrot
R: flach; Oese durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl.XXIV no. 138j, p. 33 no. 138

100 1,53 x 1,14 x 0,4
Elfenbein (ev. Knochen), honiggelb
R: flach; Oese durchbohrt

101 1,24 x 1,06 x 0,4
Elfenbein (ev. Knochen), honigbraun
R: flach; Oese durchbohrt

102 1,54 x 1,25 x 0,5
Fayence, hellblau
R: flach; Oese durchbohrt
vgl. Firth & Gunn, Teti Pyr.Cem. II, pl. 36
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXIV no. 138h, p. 33 no. 138 (aus Knochen)

3.2.2.Erste Zwischenzeit/MR

103 1,61 x 1,32 x 0,41
Carneol, orange-rot, durchscheinend
R: flach; der Länge nach durchbohrt (Bohrkanal stellenweise durchgebrochen)
vgl. G. Steindorff, Aniba I, pl.26e, p. 56: Grab N 395; Kette mit: einem Udjat-Auge dieser Form aus Fayence, einem Hathorkopf, zwei Bein-Amuletten aus Carneol [Datierung ins nubische Mittelalter (2400-1600 v.Chr.)].
W.M.F. Petrie, Sedment I, pl. XII no. 12, p. 6

104 1,77 x 1,34 x 0,53
Chalcedon, weiss
R: = V; vertikaler Fortsatz abgebrochen; der Länge nach durchbohrt

3.2.3.Hyksos-Zeit

105 1,13 x 0,9 x 0,35
Fayence, hellblau, glänzend
Oese durchbohrt
Datierung unsicher

3.2.4.18. Dynastie

106 1,3 x 1,19 x 0,29
Fayence, hellblau
Ringfragment; R: glatt

107 1,73 x 0,93 x 0,3
Fayence, hellblau, glänzend
Ringfragment; R: glatt

108 1,54 x 1,01 x 0,3
Fayence, hellblau, glänzend
Ringfragment; R: glatt

109 0,9 x 0,65 x 0,36
Fayence, hellblau
der Länge nach durchbohrt; R: = V (weniger ausgearbeitet)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII no. 2

110 0,9 x 0,66 x 0,34
Fayence, grün-hellblau
der Länge nach durchbohrt

111 2 x 1,55 x 0,36
Carneol, hellkorallenrot, durchscheinend
R: flach; der Länge nach durchbohrt
vgl. R. Engelbach, Riqqeh, pl. XVI no. 8, p. 10f no. 25

112 1,66 x 1,2 x 0,5
Carneol, hellrot, durchscheinend
der Länge nach durchbohrt; R: = V (innerer Augenwinkel weggebrochen)
vgl. G.Th. Martin, ᶜAmarna, pl. 50 no. 280, p. 78 no. 280

113 1,35 x 0,95 x 0,51
Carneol, hellrot, durchsichtig mit Einschlüssen
R: = V; der Länge nach durchbohrt

114 1,12 x 0,82 x 0,3
Carneol, korallenrot, durchsichtig
der Länge nach durchbohrt; R: = V (äusserer Augenwinkel abgebrochen)
vgl. R. Engelbach, Riqqeh, pl. XVI no. 8, p. 11 no. 25

115 1 x 0,9 x 0,3
Carneol, korallenrot, undurchsichtig
der Länge nach durchbohrt; R: = V (äusserer Augenwinkel abgebrochen)
vgl. R. Engelbach, Riqqeh, pl. XVI no. 8, p. 11 no. 25

116 2,42 x 1,72 x 0,47
Fayence, hellgrün, verblasst, stellenweise braun verfärbt
der Länge nach durchbohrt (Bohrloch verstopft)
vgl. G.Th. Martin, ᶜAmarna, pl. 52 no. 338, p. 85
Seminar kath. Theologie, Münster; BRD

3.2.5. 19. Dynastie

117 4,11 x 3,81 x 1,4
Fayence; alle Linien ursprünglich schwarz (Reste an Braue, vertikalem Fortsatz und Lidstrich erhalten); sonst grün, glänzend (Farbreste Seite b).
der Länge nach durchbohrt
vgl. R. Khawam, BIFAO 70, 1971, pl. XXXVI no. 1 (Gussform)
Universität Trier; BRD

118 3,34 x 3,15 x 0,9
Fayence, hellblau, glänzend; Linien und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt
vgl. R. Khawam, BIFAO 70, 1971, pl. XXXVI no. 1 (Gussform)

119 3,25 x 3,01 x 1,21
Fayence, blau-hellgrün, glänzend; Linien und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Gerar, pl. XXI no. 3, p. 12 no.23: Grab Eb 191

120 3,12 x 2,11 x 1,1
Fayence, blaugrün
der Länge nach durchbohrt; R: = V (flach)
vgl. D. Dunham, Meroe V, p. 33 fig. 24a, p. 37

121 2,56 x 1,75 x 0,82
Fayence, blau, glänzend
der Länge nach durchbohrt
19. Dyn. (?)
Privatbesitz Schweiz

122 1,75 x 1,43 x 0,42
Fayence, hellgrün, abgegriffen; Linien dunkelfarben
R: = V; der Länge nach durchbohrt
vgl. F. Ll. Griffith, LAAA 8, 1921, 86 und 104, pl. XIX no. 26 (für vertikal schraffierten Schminkstrich)
W.M.F. Petrie, Scarabs, pl. XLVI no. 20.8.5 (20. Dyn.)

123 1,64 x 1,4 x 0,45
Fayence, taubenblutrot
der Länge nach durchbohrt

124 1,71 x 1,64 x 0,45
Fayence, hellblau, an den Rändern meergrün; Linien und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt
Privatbesitz Schweiz

3.2.6. 21. Dynastie (?)

125 0,96 x 0,73 x 0,31
Smaragdplasma (Praser), lauchgrün
R: = V; der Länge nach durchbohrt
19. Dyn. (?)

3.2.7. 22.-25. Dynastie

126 3,12 x 1,96 x 0,5
Fayence, hellblau, glänzend
der Länge nach durchbohrt
R. Engelbach, Riqqeh, pl. XIX no. 2, p. 18 no. 48 ("23.-25. Dyn.")
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV no. 138y

127 1,49 x 1,11 x 0,39
Fayence, meergrün, teilweise abgegriffen
der Länge nach durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Hyksos and Israelite Cities, pl. XXXIV, p. 32: Grab 5

128 1,43 x 1,23 x 0,46
Fayence, hellgrün
der Länge nach durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Hyksos and Israelite Cities, pl. XXXIV: Grab 4

129 2,23 x 1,94 x 0,41
Fayence, hellgrün
R: = V; der Länge nach durchbohrt

130 1,96 x 1,71 x 0,45
Fayence, glänzend, heute weiss
R: = V; der Länge nach durchbohrt

131 2,42 x 2,2 x 0,86
Fayence, grün, dunkel verfärbt
der Länge nach durchbohrt; schlechte Qualität
vgl. W.M.F. Petrie, Gerar, pl. XXI no. 3, p. 12 no. 23: Grab Eb 191

132 2,43 x 1,9 x 0,54
Fayence, grünblau
R: = V; der Länge nach durchbohrt
vgl. (Vertikalriefelung) G.A. Reisner, Amulets, pl. V no. 5778

133 2,3 x 1,5 x 0,3
Fayence, hellgrün; Brauenlinie und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt
Herkunft "K29/K30"
vgl. Petrie & Mackay, Heliopolis, pl. XXXII no. 2, p. 36 no. 64 (ebenfalls zusammen mit einem Erdferkel-Amulett)

134 2,4 x 1,53 x 0,55
Fayence, meergrün (V: fast völlig verblasst); Braue und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Hyksos and Israelite Cities, pl. XVIII, p. 17f, pl. XIX, p. 18
W.M.F. Petrie, Meydum III, p. 22 no. 38, p. 37 no. 64, pl. XXVIII nn. 135, 136
Petrie & Mackay, Heliopolis, pl. XXXII no. 64, p. 36
H. Schäfer, Priestergräber, S. 116 (heute Berlin 16'679)

135 2,93 x 1,8 x 0,5
Fayence, meergrün; Braue und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt

136 2,74 x 1,74 x 0,42
Fayence, meergrün; Braue und Pupille schwarz
waagrechtes Bohrloch heute verstopft

137 0,66 x 0,65 x 0,35
Fayence, hellblau-grün; Braue und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt; ungewöhnlich klein

138 1,7 x 1,34 x 0,46
Fayence, hellblau-grün; Linien und Pupille dunkelbraun
R: = V, doch ohne braune Bemalung, dafür aber feinere Zeichnung auf Braue und vertikalem Fortsatz
der Länge nach durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Meydum III, pl. XXVIII no. 135, p. 22 no. 135
A. Hamada, ASAE XXXVII, 1937, pl. V, 135-142, inv.-no. 67'775 (seine gemutmasste Datierung - 26. Dyn. - kaum zutreffend)
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV no. 138u
W.M.F. Petrie, Gerar, pl. XLV no. 58, p. 20
Privatbesitz Schweiz

139 1,57 x 0,7 x 0,37
Fayence, grün-hellblau; Linien und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt

<u>22.-25. Dynastie (?)</u>

140 3,22 x 2,54 x 0,7
Carneol, milchig mit rostroten Einschlüssen; sonst durchscheinend
der Länge nach durchbohrt; R: Dekoration nur angedeutet
vgl. W.M.F. Petrie, Gerzeh, pl. XXXI, p. 36 no. 47

141 2,66 x 2,23 x 0,54
Elfenbein, weiss
der Länge nach durchbohrt; R: flach
vgl. W.M.F. Petrie, Lahun II, pl. L
W.M.F. Petrie, Nebesheh, pl. I no. 27

142 3,2 x 2,41 x 0,5
Alabaster, weisslich (schmutzig)
der Länge nach durchbohrt; R: flach
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXIV no. 138l

143 3,03 x 2,22 x 0,61
Alabaster, weisslich
der Länge nach durchbohrt; R: flach
vgl. W.M.F. Petrie, Nebesheh, pl. I no. 27

<u>3.2.8. 25. Dynastie</u>

144 1,4 x 1,12 x 0,45
Fayence, blau-hellgrün, glänzend; Linien und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt

145 1,5 x 1,3 x 0,56
Fayence, blau-hellgrün; Linien und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt

146 1,4 x 1,35 x 0,74
Fayence, blaugrün; Linien und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt

147 1,53 x 1,27 x 0,44
Fayence, hellblau
R: = V (Pupille fehlend)
Privatbesitz Lugano

148 1,55 x 1,21 x 0,4
Fayence, hellblau
vgl. D. Dunham, Meroe V, p. 15 nn. 23-3-136, 23-3-137
W.M.F. Petrie, Anthedon, pl. XXX no. 60

149 1,13 x 1,01 x 0,36
Fayence, blau-hellgrün
R: Farbe dick aufgetragen, sodass Dekoration kaum erkennbar; der Länge nach durchbohrt

150 2,65 x 2 x 0,45
Fayence, hellblau, glänzend
der Länge nach durchbohrt
vgl. D. Dunham, Meroe V, p. 23 fig. 17, p. 24 no. 23-M-505: Grab W 786
J. Vercoutter, Mirgissa II, p. 492f: Grab T 19 nn. 12 und 13
Privatbesitz Schweiz

151 2,16 x 1,8 x 0,5
Fayence, hellblau, glänzend
der Länge nach durchbohrt
Privatbesitz Schweiz

152 1,32 x 1,05 x 0,31
Fayence, hellblau
R: = V; der Länge nach durchbohrt
vgl. D. Dunham, Meroe V, p. 308 fig. 180, p. 310 no. 23-M-425: Grab W 705

153 1,56 x 1,23 x 0,46
Fayence, hellblau
R: = V; der Länge nach durchbohrt
vgl. D. Dunham, Meroe V, p. 309 fig. 180, p. 310 no. 23-M-425: Grab W 705

154 0,9 x 0,84 x 0,26
Fayence, meergrün

155 3,77 x 3 x 0,5
Fayence, grünblau; Braue und Pupille schwarz
der Länge nach durchbohrt

156 0,86 x 0,6 x 0,41
Fayence, hellblau, glänzend; waagrechte Streifen schwarz
R: = V; der Länge nach durchbohrt

2.3.9. 26. Dynastie

157 1,2 x 1 x 0,32
Hämatit, schwarz
R: nur Vertikalriefelung am Oesenaufsatz; Oesenaufsatz durchbohrt

158 1,28 x 1 x 0,4
Lazurit, tiefblau, mit feinen grünen Einschlüssen (Nissen)
R: = V; der Länge nach durchbohrt

159 0,9 x 0,7 x 0,32
Diorit, schwarz-weiss
der Länge nach durchbohrt; R: flach

160 1,46 x 1,02 x 0,33
Fayence, grünblau
Aufsatz mit Bohrloch weggebrochen

161 1,27 x 0,9 x 0,31
Fayence, hellblau, glänzend
R: = V; der Länge nach durchbohrt

162 0,95 x 0,93 x 0,31
Fayence, grün-hellblau, glänzend, stellenweise braune Verfärbungen
Oesenaufsatz durchbohrt
ungewöhnlich ist der extrem kurze Fortsatz
vgl. A. Badawi, ASAE LIV, 1956, 177, pl. XVI B (Lapislazuli)

163 1,16 x 0,91 x 0,31
Fayence, dunkelblau
der Länge nach durchbohrt

164 1,06 x 0,85 x 0,47
Lapislazuli, blau (Nissen)
R: = V; der Länge nach durchbohrt

165 1,25 x 0,9 x 0,32
Fayence, heute verblasst
der Länge nach durchbohrt

166 1,06 x 0,79 x 0,25
Fayence, grün
der Länge nach durchbohrt

167 1,13 x 1 x 0,4
Fayence, hellblau
Privatbesitz Schweiz

168 2,32 x 1,91 x 0,44
Fayence, hellgrün, glänzend
der Länge nach durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV no. 138z, p.33 (Diorit!)

169 4,36 x 3,13 x 0,71
Fayence, grün-hellblau, matt
der Länge nach durchbohrt

169a 3,7 x 2,65 x 0,71
Fayence, grün-hellblau, Pupille dunkelblau; matt
der Länge nach durchbohrt

170 2,9 x 1,85 x 0,53
Speckstein, schwarz
der Länge nach durchbohrt
Privatbesitz Schweiz

2.3.10. Ptolemäische Zeit

171 7,33 x 4,83 x 1,9
Fayence, grün; Pupille bläulich
R: = V; der Länge nach durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV no. 138ad

172 2,02 x 1,65 x 0,59
Fayence, matt (ohne Glasur)

173 2,05 x 1,84 x 0,44
Fayence, heute mauve-braun
scharfe Kanten, sehr qualitätvoll
Herkunft "R50"
vgl. W.M.F. Petrie, Memphis I, pl. XLVII
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV no. 138w

174 2,25 x 1,8 x 0,36
Glas (gegossen?), stumpfblau

175 1,94 x 1,7 x 0,4
Glas, dunkelblau, orange-farben eingelegt
vgl. W.M.F. Petrie, Abydos I, pl. LXXVIII, p. 38: Grab 650 B (30. Dyn. oder später)

176 2,5 x 1,6 x 0,51
Fayence, hellgrün
der Länge nach durchbohrt; ursprünglich eingelegt mit andersfarbener Fayence

2.3.11. Massenware

177 3,3 x 2,6 x 0,9
Fayence, blaugrün
teilweise ergänzt (?); der Länge nach durchbohrt; R: = V
25. Dyn. (?)
vgl. Petrie & Mackay, Heliopolis, pl. XXXII fig. 2

178 2,9 x 2,12 x 0,57
Fayence, heute farblos
R: = V; beidseitig gewölbt

179 1,15 x 0,83 x 0,35
Fayence, hellblau
R: = V; der Länge nach durchbohrt

180 0,91 x 0,8 x 0,34
Glas, dunkelblau
der Länge nach durchbohrt

181 1 x 0,54 x 0,35
Fayence
der Länge nach durchbohrt

182 1,74 x 1,23 x 0,65
Fayence, blaugrün; Pupille und Braue dunkelblau
der Länge nach durchbohrt; R: flach

183 1,31 x 1,13 x 1,1
Fayence, blau-hellgrün
der Länge nach durchbohrt; R: flach

2.3.12. Sonderformen

184 5,93 x 4,35 x 1,16
Fayence, hellblau, glänzend
R: konkav gewölbt; Oesenaufsatz durchbohrt
wohl aus sehr später Zeit, sicher nicht pharaonisch
Universität Trier; BRD

185 4,25 x 3,75 x 0,4
Hämatit (?) (Nissen), schwarz
sicher nicht pharaonisch (s. Bohrloch!)
Privatbesitz Schweiz

3.3. Kombiniertes Udjat-Auge

3.3.1. Vierfaches Udjat-Auge

(zweiseitig gerichtet)

186 2,7 x 2,25 x 0,8
Fayence hellblau, weisslich verblasst, abgerieben
waagrecht durchbohrt
22.-25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)
vgl. Petrie & Ellis, Anthedon, pl. XXX nn. 67, 68, p. 11
W.M.F. Petrie, Gerar, pl. XLV no. 27, p. 20 (ohne Datierung)
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tübingen, Taf. 16 no. 1624

187 1,5 x 1,5 x 0,53
Fayence, grünblau
waagrecht durchbohrt
22.-25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 260

3.3.2. Vierfaches Udjat-Auge

(vierseitig gerichtet)

188 2,73 x 2,6 x 0,94
Fayence, hellblau, weisslich verblasst
R: = V (flacher); waagrecht durchbohrt
22./23.Dyn. (D10, Kpt.IX)
vgl. G. Roeder, Hermopolis 1929-39, Taf. 48t
D. Dunham, Meroe V, p. 58f fig. 43f no. 23-3-728: Grab W 507 (ähnlich)

189 3,1 x 2,37 x 0,42
Fayence, grün; Pupillen und Brauenstriche schwarz; verschmutzt
R: leicht gewölbt; waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (D 10, Kpt. IX)

190 1,95 x 1,61 x 0,55
Fayence, hellblau; Tupfen schwarz
waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (D 10, Kpt. IX)

191 0,81 x 0,7 x 0,32
Fayence, hellblau; Tupfen schwarz
waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (D 10, Kpt. IX)

192 3,47 x 2,91 x 1,1
Fayence, hellblau, Pupillen, Brauenlinien, Rosette im Mittelfeld dunkelblau
R: flach; waagrechte Durchbohrung nicht durchgehend
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)

193 1,93 x 1,9 x 0,61
Fayence, hell türkisfarben
R: flach; waagrecht durchbohrt
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. W.M.F. Petrie, Heliopolis, pl. XXXII fig.2,

194 0,95 x 0,95 x 0,37
Fayence, hellblau-grün
R: = V; waagrecht durchbohrt
22./23.Dyn.(D 10, Kpt.IX)
vgl. D. Dunham, Meroe V, p. 321 fig. 183.14 no. 23-M-540: Grab W 787

195 0,8 x 0,8 x 0,3
Fayence, hellgrün
R: = V (?); waagrechte Durchbohrung heute verstopft
22./23. Dyn. (D 10, Kpt.IX)

196 1,83 x 1,74 x 0,68
Fayence, hellblau-grün, weisslich verblasst;
Pupillen dunkelblau
R: flach; mit eingeritztem Kreuz; waagrecht durchbohrt
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)

197 1,2 x 1,14 x 0,54
Fayence, hellblau, teilweise verblasst; Pupillen dunkelblau
R: flach, mit eingeritztem Kreuz; waagrecht durchbohrt
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)

198 4,81 x 4,08 x 0,86
Glaspaste, hellblau, undurchsichtig
ursprünglich eingelegt mit andersfarbener Paste
R: Udjat-Auge, in einem Rechteck eingespannt
waagrecht zweimal durchbohrt
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. V no. 5815 (ohne Pflanzen)
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXIV no. 140e, p. 33 no. 140

199 2,31 x 2,05 x 0,54
Fayence, grün-blau
waagrechtes Bohrloch verstopft; V: Mittelzone mit zwei Uadj-Zeichen und Rosetten gestaltet
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)

200 1,96 x 1,65 x 0,4
Fayence, blau
waagrecht durchbohrt; V: Mittelzone mit zwei Uadj-Zeichen und Rosetten gestaltet
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. W.M.F. Petrie, Heliopolis, pl. XXXII fig. 2, p. 36

201 2,14 x 1,81 x 0,54
Fayence, dunkelblau, glänzend
waagrecht durchbohrt; V: Mittelzone mit zwei Uadj-Zeichen und Rosette gestaltet
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. W.M.F. Petrie, Heliopolis, pl. XXXII fig. 2, p. 36

202 2,4 x 2,05 x 0,55
Fayence, hellgrün
R: = V (flach); waagrecht durchbohrt
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. VI no. 5823

203 2,3 x 2,3 x 0,7
Fayence, hellgrün
R: = V (flach); waagrecht durchbohrt
25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. J. Vercoutter, Mirgissa II, p. 483f, fig. 4 no 9: Grab 1
W.M.F. Petrie, Heliopolis, pl. VIII no. 15, p. 7 (ähnlich)

204 1,4 x 1,34 x 0,5
Fayence, hellblau, glänzend
R: = V (flach); waagrecht durchbohrt
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. W.M.F. Petrie, Heliopolis, pl. XXXVII gr. 358

205 0,75 x 0,73 x 0,3
Fayence, hellgrün
R: = V (flach); waagrecht durchbohrt
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 261

206 0,82 x 0,71 x 0,22
Fayence, blau, glänzend
R: = V (flach); waagrecht durchbohrt
23.-25. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)

3.3.3. Udjat-Auge auf Tonnenperle

207 1,74 x 1,25
Fayence, grünblau; Pupillen dunkelblau
längs durchbohrt; vier Udjat-Augen
25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)
vgl. F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, pl. XXI no. 5: Grab 44 (bessere Qualität als FSM-Objekt)
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV no. 140c, p. 33 no. 140

208 1,77 x 1,57
Fayence, grünblau; Pupillen und Brauen dunkelblau
längs durchbohrt; zwei Udjat-Augen
25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)
vgl. Kat. Sotheby, July 1911, no. 672A: mit vier Udjat-Augen (angegebene Datierung - 18. Dyn. - zu früh) = (?)
W.M.F. Petrie, Diospolis Parva, pl. XLII, p. 54 (angegebene Dat. -21.-22.Dyn.- zu früh)

209 1,7 x 0,91
Fayence, hellblau, glänzend; Pupillen und Brauen dunkelblau
längs durchbohrt; zwei gegengleiche Udjat-Augen
25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)
Universität Trier; BRD

210 3,45 x 2,81
Fayence, heute hellbraun, abgerieben
längs durchbohrt; zwei gegengleiche Udjat-Augen; dazwischen je ein Anch-Zeichen
25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)
vgl. F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, pl. XXXIX no. 11, p. 129: Grab 722 (durchbrochen gearbeitet)
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV no. 140a, p. 33 no. 140

211 3,02 x 2,4
Steatit, heute braun, abgerieben
längs durchbohrt, zwei gegengleiche Udjat-Augen; dazwischen je eine Feder
25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)

212 2,26 x 1,8
Fayence, olive-grün
längs durchbohrt; zwei gegengleiche Udjat-Augen; dazwischen je eine Feder
25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)

3.3.4. Udjat-Auge mit Beskopf

213 1,6 x 1,6 x 0,35
Fayence, hellgrün
waagrecht durchbohrt
22.-25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXXIV no. 190q

214 1,8 x 1,72 x 0,5
Fayence, hellgrün
waagrecht durchbohrt
22.-25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 259
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXXIV no. 190q

215 1,2 x 1,16 x 0,41
Fayence, grün
waagrecht durchbohrt
22.-25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXXIV no. 190q

216 1,21 x 1,21 x 0,43
Fayence, grün
waagrecht durchbohrt
22.-25. Dyn. (D 10, Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXXIV no. 190q

3.3.5. Udjat-Auge mit Löwin

(s. D 10, Kpt. VIII)

217 3,37 x 2,15 x 0,64
Fayence, hellgrün, matt
waagrecht (auf Sockelhöhe) durchbohrt
V: Löwin, auf Sockel gelagert
Sockel mit drei Udjat-Augen dekoriert
Zwickel mit Rosette
R: Sockel mit sieben Uräen dekoriert
(W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33f nn. 140g, j, k)
Zwickel mit Lotosblüte
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 141)
vgl. E.A. Gardner, Naukratis II, pl. XIX no. 2 (aus gelber Paste)
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXIV nn. 141j,k; p. 33f no.141
G.A.Reisner, Amulets, no. 5756 (nicht abgebildet)

218 3 x 2,05 x 0,66
Fayence, hellgrün, glänzend
waagrecht (auf Sockelhöhe) durchbohrt
V: Löwin, auf Sockel gelagert
Sockel mit drei Udjat-Augen dekoriert
R: weitgehend undekoriert
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 141)
vgl. R. Anthes, Mit Rahineh, 1955, p. 54 no. 300, pl. 34a
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXIV nn. 141j, 141k; p. 33f no. 141

3.3.6. Udjat-Auge mit Uräen

219 5,14 x 3,36 x 1
Fayence
Uräen und alle Linien blau, glänzend; Auge weiss; Pupille schwarz; sonst gelb; R: weisslich
R: flach; zweimal drei Durchbohrungen, die nur durch die Sonnenscheibe (Seite b) resp. den Uräenleib (Seite d) führen
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 140)
vgl. J. Śliwa, Amulety, no. 41 (Datierung -NR- zu früh)

220 2 x 1,55 x 0,51
Fayence, hellblau
R: flach; waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 141)
vgl. H. Schäfer, Priestergräber, S. 135f
A. Hamada & Sh. Farid, ASAE L, 1950, 373, pl. VI no. 1; 372, pl. VIII no. 8

221 1,1 x 0,9 x 0,37
Fayence, hellblau-grün
R: flach; waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 141)
vgl. H. Schäfer, Priestergräber, S. 135f
A. Hamada & Sh. Farid, ASAE L, 1950, 373, pl. VI no. 1; 372, pl. VIII no. 8

3.3.7. Udjat-Auge als Skaraboid

222 1,9 x 1,46 x 0,82
Fayence, senfgelb, glänzend
R: flach; waagrecht durchbohrt
19. Dyn. (?) (D 10, Kpt. IX)

223 2,8 x 2,11 x 1,2
Fayence, hellblau
R: flach; waagrecht durchbohrt
18./19. Dyn. (D 10, Kpt. IX)

224 1,11 x 0,92 x 0,53
Fayence, blau, glänzend
R: flach
18./19. Dyn.
vgl. R. Khawam, BIFAO 70, 1971, pl. XXXVI no. 10
F.Ll. Griffith, LAAA 8, 1921, 86 & 104, pl. XIX nn. 26, 28

225 0,75 x 0,55 x 0,45
Fayence, hellblau
R: flach; waagrecht (längs) durchbohrt
18./19. Dyn.

3.3.8. Udjat-Auge in Rosettenform

226 2,71 x 2,64 x 0,44
Fayence, olive-grün; Pupille schwarz
waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 139)
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 256

227 2,63 x 2,6 x 0,54
Fayence, hellblau-grün, glänzend
waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 139)
vgl. R. Engelbach, Riqqeh, pl. XIX fig. 2, p. 18
W.M.F. Petrie, Nebesheh, pl. XLI no. 71
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XXV no. 139h, p. 33

228 2,56 x 2,37 x 0,43
Fayence, olive-braun
waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 139)
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. V no. 5806
W.M.F. Petrie, Heliopolis, pl. II no. 7

229 2,05 x 2,05 x 0,4
Fayence, olive-braun
waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 139)

230 0,96 x 0,95 x 0,4
Fayence, dunkelgrün, matt
waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 139)

231 0,94 x 0,8 x 0,44
Fayence, hellblau, glänzend
R: = V; waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 139)

232 1,59 x 1,32 x 0,5
Fayence, hellblau
R: = V; waagrecht durchbohrt
22./23. Dyn. (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33 no. 139)

3.3.9. Udjat-Auge in Rechteckform

233 2,36 x 2,17 x 0,4
Fayence, olive-braun; Pupille ehemals schwarz
R: mit Palastfassade dekoriert; waagrecht durchbohrt

234 2,36 x 2,2 x 0,7
Fayence, hellblau, abgerieben
ursprünglich mit andersfarbener (?) Paste eingelegt; waagrecht durchbohrt
25. Dyn. (D 10, Kpl. IX)
vgl. F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, pl. XXI no. 6 (ähnlich)

235 2,26 x 2,15 x 0,54
Fayence, grünblau, matt
waagrechte Längsbohrung (stellenweise Bohrkanal aufgebrochen) und vier Eckbohrungen
25. Dyn. (D 10, Kpl. IX)
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 258 (ähnlich)

236 1,56 x 1,5 x 0,3
Fayence, grünblau, matt
waagrechte Durchbohrung
25. Dyn. (D 10, Kpl. IX)

3.3.10. Udjat-Auge in Pektoralform

237 1,75 x 1,7 x 0,55
Fayence, hellgrün, glänzend
25. Dyn. (D 10, Kpl. IX)

238 1,41 x 1,18 x 0,46
Fayence, hellblau
25. Dyn. (D 10, Kpl. IX)

3.3.11. Udjat-Auge (Gussform [?])

239 4,45 x 3,02 x 1,46
Steatit, hellgelb
der Länge nach durchbohrt

4. HAND

240 1,87 x 0,9 x 0,49
Carneol, orange-farben
R: flach
durchbohrt beim Handgelenk

241 1,43 x 0,71 x 0,21
Fayence, hellblau, glasiert
R: flach; abgebrochen beim Handgelenk
NR (D 46, Kpt. VI und VII)

242 1,75 x 1,65 x 0,42
Fayence, hellblau, glasiert
R: flach; durchbohrt beim Handgelenk
NR (D 46, Kpt. VI und VII)

243 2,81 x 1,2 x 0,62
Fayence, hellblau, glasiert
R: flach; Silberfassung islamisch (Fatimahand!)
26. Dyn. (D 46, Kpt. VI und VII)

244 2,61 x 1,1 x 0,63
Fayence, grün-grau
abgebrochen beim Handgelenk
vgl. F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, pl. LVIII nn. 23-25, p. 138

Sonderformen

245 1,75 x 0,9 x 0,51
Fayence, grün
"fica"
römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 11 no. 13)
vgl. Myers & Fairman, JEA 17, 1931, pl. LXIV Grab 205

246 1,73 x 1,2 x 0,55
Fayence, hellblau
R: flach; Hand (?)

5. PHALLUS

247 2,8 x 1,1 x 0,91
Fayence, blau, glänzend; durchbohrt
ptol. (D 52, Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. I no. 16a
E. Acquaro, Amuleti, no. 79 (ähnlich)

248 2,8 x 1,61 x 0,83
Fayence, grün, teilweise bestossen
V: senkrechte Bohrung beim scrotum
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

249 2,44 x 1,13 x 0,59
Speckstein, braun-schwarz
R: flach
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

250 2,8 x 0,83 x 0,8
Schiefer, schwarz
R: = V
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

251 3,84 x 1,5 x 0,65
Stein, grau
R: flach
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

252 2,4 x 1,14 x 0,41
Schiefer, schwarz
R: flach
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

253 2,3 x 0,94 x 0,53
Schiefer (?), schwarz
R: flach
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

254 2,2 x 0,9 x 0,52
Serpentin, dunkelgrün/schwarz
R: flach
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

255 2,01 x 1,03 x 0,5
Serpentin, schwarz, mit braunen Glimmer-Einschlüssen
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)
Universität Trier; BRD

256 2,34 x 1,33 x 0,55
Stein, dunkelgrau
R: flach
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

257 2,61 x 1,24 x 0,83
Serpentin, oliv, schwarz-weiss gefleckt
Seite d vertikal gekerbt
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

258 2,85 x 1,18 x 0,86
Serpentin, weiss-gräulich
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

259 3,14 x 1,52 x 1,12
Serpentin, oliv/dunkelbraun, an unpolierten Stellen weisslich
Spätzeit (D 52, Kpt. IX)

260 1,91 x 1,24 x 0,66
Fayence, dunkelgrün
R: flach
römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 11 no. 16)

6. BEIN

261 1,83 x 1,21 x 0,35
Carneol, orange/weiss
Ende AR und 1. Zwischenzeit (D 56, Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. I no. 15b
G. Brunton, QB II, pl. XCIV M
M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, pl. XXXI B, 118
A. Minault-Goult, BIFAO 80, 1980, pl. LXXIV C, 285

262 2,45 x 1,4 x 0,43
Carneol, orange-farben
Ende AR und 1. Zwischenzeit (D 56, Kpt. IX)

263 (1,98) x 1,51 x 0,44 (Oese oben weggebrochen)
Carneol, orange-farben
Ende AR und 1. Zwischenzeit (D 56, Kpt. IX)
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. I no. 15c

7. DOPPELFINGER

264 5,37 x 1,81 x 0,76
Obsidian, schwarz
R: = V (ohne Markierung der Fingernägel)
26. Dyn. (D 101, Kpt. IX)
Universität Trier; BRD

265 6,24 x 2,12 x 0,8
Obsidian, schwarz
26. Dyn. (D 101, Kpt. IX)
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 350
Privatbesitz Lugano

266 3,7 x 1,53 x 0,53
Obsidian, grauschwarz
26. Dyn. (D 101, Kpt. IX)

267 4,3 x 1,81 x 0,59
Glas, schwarz, teilweise erodiert
26. Dyn. (D 101, Kpt. IX)
Privatbesitz Schweiz

268 6,04 x 2,55 x 0,72
Schiefer, schwarz
R: = V (ohne Markierung der Fingernägel)
26. Dyn. (D 101, Kpt. IX)

269 4,26 x 1,4 x 0,4
Schiefer, dunkelbraun
26. Dyn. (D 101, Kpt. IX)

270 5,9 x 1,27 x 0,43
Steatit, graubraun
R (Mittelfinger): 3 Doppelkerben
26. Dyn. (D 101, Kpt. IX)

O R G A N E V O N S A E U G E T I E R E N

1. HERZ

(nach Farbe und innerhalb der Farben nach Materialien geordnet)

1.1. Grün

271 2,4 x 1,37 x 0,74
Feldspat, hellgrün

272 1,45 x 1 x 0,66
Feldspat, grün
Oesenaufsatz abgebrochen

273 2,52 x 1,45 x 0,9
Nephrit, grünlich-grau, poliert
Oese durchbohrt
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. I no. 5253
Privatbesitz Schweiz

274 2,2 x 1,47 x 0,63
Alabaster (verunreinigt) mit Kupferspuren, grünlich-grau

275 2,4 x 1,5 x 0,85
Quarz, grünlich-gelb
R: = V (X-Dekoration mit Horizontalstrich durch Schnittpunkt)

276 2,24 x 1,35 x 0,42
Schiefer, grün, einfarbig
R: flach

277 2,04 x 1,35 x 0,5
Schiefer, grün-grau

278 2,13 x 1,54 x 0,66
Schiefer, grünlich-grau, nicht poliert

279 2,07 x 1 x 0,56
Schiefer, grün, einfarbig
R: flach

280 2,31 x 1,6 x 0,82
Schiefer, schwarz, mit grünen Serpentin-Einschlüssen

281 2,37 x 1,67 x 1,04
edler Serpentin, tannengrün, weiss geädert

282 2,05 x 1,34 x 0,9
edler Serpentin, tannengrün, weiss geädert, durchscheinend
beidseitig mit Schrägkerben dekoriert
Privatbesitz

283 1,8 x 1,11 x 0,7
Serpentin, tannengrün, teilweise weisse Einschlüsse

284 2,9 x 2 x 1,05
Serpentin, grünlich
R: = V; Oesenaufsatz bestossen

285 2,95 x 1,85 x 1,1
Serpentin, gelblich-grün, schwarz-hellbraun gefleckt
R: Dekoration angedeutet

286 2,85 x 1,65 x 0,74
Serpentin, schwarz-grün
Oberfläche nicht poliert
R: = V

287 2,31 x 1,43 x 0,61
Serpentin, grünlich

288 2,23 x 1,53 x 0,54
Serpentin, schwarz-grün, fein weiss geädert
R: flach

289 2,48 x 1,91 x 0,93
Serpentin, braun, tannengrüne Einschlüsse

290 2,04 x 1,32 x 0,45
Serpentin, oliv-schwarz
R: flach

291 1,91 x 1,23 x 0,55
Serpentin, grünlich-grau, nicht poliert

292 2,05 x 1,1 x 0,6
Serpentin, grünlich-gelb, mit schwarzen Flecken

293 3,11 x 2,04 x 1,12
Serpentin, grün, leicht durchscheinend
R: = V

294 2,82 x 1,8 x 1,21
Speckstein, bräunlich-grün
R: = V

295 2,5 x 1,46 x 0,62
Fayence, glaschengrün
R: flach

296 1,25 x 0,74 x 0,46
Fayence, grün-hellblau
Oesenaufsatz durchbohrt
vgl. T.E. Peet, Cem. of Abydos II, pl. IX no. 9: Grab D 77

297 1,85 x 0,9 x 0,65
Paste, grünlich
Oesenaufsatz durchbohrt

298 1,92 x 1,21 x 0,75
Paste, grasgrün

1.2.Blau

299 1,71 x 1,15 x 0,63
Lapislazuli, blau

300 2,15 x 1,32 x 0,7
feinstflaseriges und feinstkörniges metamorphes Gestein (aus Anorthosit?) (Nissen), hellgrau-bläulich

301 2 x 1,23 x 0,55
quarzreiches Gestein mit Azurit, mit blauen Einschlüssen

302 2,36 x 1,75 x 0,7
Fayence, hellblau
R: flach

303 2,77 x 1,67 x 0,62
Paste, blau, matt
R: flach

1.3.Rot

304 2,91 x 1,13 x 0,7
Jaspis, siegellack-rot
vgl. (zur Sonnenscheibe [?] auf dem Oesenaufsatz: G.A. Reisner, Amulets, pl. I no. 5248)
Privatbesitz

305 1,1 x 0,71 x 0,51
Blut-Jaspis, rot
Oesenaufsatz durchbohrt

306 2,45 x 1,71 x 1,28
Achat mit dunklen Einschlüssen
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. I no. 5241

307 2,21 x 1,73 x 1
Achat mit dunklen Einschlüssen, milchig

308 1,22 x 0,92 x 0,67
Achat, orange-rot
Oesenaufsatz durchbohrt

309 1,07 x 0,85 x 0,5
Achat, orange-rot
Oesenaufsatz durchbohrt

310 2,85 x 1,71 x 1,1
Granit, dunkelrot
R: = V

311 3,2 x 1,9 x 1,05
Granit, dunkelrot
R: = V, ohne Schraffur an der Herzspitze

312 2,6 x 1,62 x 0,73
Granit, rot

313 2,83 x 1,5 x 0,87
Granit, rot

314 1,9 x1,25 x 0,71
Granit, rotbraun

315 1,97 x 1,05 x 0,6
Granit, zartviolett-rötlich
Oesenaufsatz durchbohrt

316 2,14 x 1,11 x 0,66
Granit, rot

317 2,62 x 2 x 1
Serpentin, rotbraun
R: flacher; nur mit X dekoriert

318 2,41 x 1,54 x 0,82
Serpentin, rotbraun, weiss gemasert
R: abgeflacht

319 2,76 x 1,65 x 0,91
Serpentin, rotbraun
R: = V; teilweise bestossen

320 2,87 x 1,62 x 0,85
Serpentin, braunrot, fein schwarz geädert
R: = V

321 2,8 x 1,38 x 0,85
Serpentin, rotbraun
R: = V

322 2,37 x 1,4 x 0,91
Serpentin, braunrot
Oesenaufsatz durchbohrt; R: = V

323 2,9 x 1,59 x 0,92
schlecht verfestigtes Sediment, karottenrot
R: = V

1.4.Schwarz

324 2,35 x 1,5 x 0,8
Obsidian, schwarz
R: = V

325 2,7 x 1,83 x 1
Basalt, grau, mit schwarzen Augit-Einschlüssen
R: = V

326 1,75 x 0,8 x 0,75
Alabaster, dunkelgrau, poliert
Aurikel liegen sich nicht genau gegenüber; Oesenaufsatz durchbohrt
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 345

327 2,2 x 1,22 x 0,76
Alabaster, schwarz
Oberfläche poliert
R: = V

328 2,47 x 1,43 x 0,46
Schiefer (?), schwarz
R: flach; Oberfläche poliert

329 2,35 x 1,5 x 0,8
Schiefer, schwarz
R: = V

330 2,12 x 1,9 x 1
Schiefer, schwarz

331 2,16 x 1,7 x 0,71
Schiefer, dunkelfarben
R: = V

1.5.Grau

332 2,24 x 1,4 x 0,94
Kalkstein, dunkel verfärbt
R: = V, beidseitig stark abgerieben

333 3,22 x 1,94 x 1,37
Nephrit, schwarz-beige gefleckt
R: = V

334 2,62 x 1,5 x 0,71
Nephrit, mausgrau

335 2,24 x 1,65 x 0,77
Nephrit, mausgrau
R: flach

336 2,96 x 2,25 x 1,63
Granit, grau, feinkörnig
R: = V

337 2,76 x 1,8 x 1,15
Granit, dunkelgrau, feinkörnig
R: abgeflacht

338 2,32 x 1,5 x 1,05
Granit, grau, feinkörnig
Oesenaufsatz durchbohrt; R: = V

339 2,56 x 1,8 x 0,9
Sandstein, mausgrau, geglättet
R: = V

340 2,91 x 1,55 x 0,96
Auffgestein, Augit enthaltend, grau

341 2,509 x 1,54 x 0,73
Vulkangestein (?), mausgrau, porös

342 1,62 x 1,14 x 0,65
Granit, feinkörnig

1.6.Braun bzw. dunkelfarben

343 1,23 x 1,1 x 0,61
Quarz mit Kupfer-Kies- und Azurit-Einschlüssen, dunkelfarben
Oesenaufsatz durchbohrt

344 2,55 x 1,55 x 0,9
Quarzit, dunkelfarben

345 2,4 x 1,77 x 1,13
Quarzit, dunkelfarben, nicht geglättet
R: = V

346 2,15 x 1,32 x 0,83
Kalkstein, graubraun
R: = V; abgeflacht, abgegriffen

347 2,9 x 2,04 x 1,16
Serpentin, braunschwarz, nicht poliert

348 2,54 x 1,87 x 1,11
Serpentin, mit Eiseneinschlüssen (?), dunkelfarben
R: = V; mit Schraffur an der Herzspitze

349 2,53 x 1,73 x 1
Serpentin, braunschwarz
R: = V

350 3,02 x 1,77 x 1,02
Serpentin mit Pyrit-Einschlüssen, dunkelfarben
R: = V; X-Dekoration mit Horizontalstrich durch Schnittpunkt

351 3,5 x 2 x 1,26
Serpentin mit Metalleinschlüssen (?), hellgrau-schwarz
R: = V

352 2,2 x 1,27 x 0,87
Serpentin, braun, schwarz geädert
Oesenaufsatz durchbohrt;
R: = V

353 2,56 x 1,51 x 1,02
Serpentin, braun gefleckt; an nicht polierten Stellen weisslich
R: = V

354 2,8 x 1,63 x 0,91
Serpentin, dunkelfarben
R: = V

355 2,64 x 1,54 x 0,83
Serpentin, dunkel-bernsteinfarben
R: = V

356 2,67 x 1,49 x 0,86
Serpentin, dunkelfarben; an nicht polierten Stellen weisslich
R: = V

357 2,5 x 1,51 x 0,65
Serpentin, schwarzbraun gemasert
R: abgeflacht

358 2,3 x 1,5 x 0,85
Serpentin, dunkelfarben
Oesenaufsatz durchbohrt
R: = V

359 1,91 x 1,46 x 0,6
Serpentin, dunkelfarben, hell gemasert
R: = V

360 2,2 x 1,46 x 0,8
Serpentin, braun, schwarz-weiss geädert

361 2,14 x 1,53 x 0,55
Serpentin, schwarz geädert
R: = V

362 2,04 x 1,45 x 0,86
Serpentin (?), dunkelbraun, poliert

363 1,86 x 1,23 x 0,8
Serpentin, dunkelfarben, mit Eisenspuren (?)

364 2,26 x 1,36 x 0,71
Serpentin, dunkelbraun, poliert

365 2,07 x 1,03 x 0,77
Serpentin, schwarz-braun; an nicht polierten Stellen weisslich

366 2,26 x 1 x 0,6
Serpentin, braunschwarz
R: abgeflacht

367 2,45 x 1,5 x 0,73
Stein, braun

368 2,41 x 1,37 x 0,63
Speckstein, verschiedenfarben (braun/beige/grün), seidenglänzend
R: flach; Ritzzeichnung abgegriffen

369 2,27 x 1,31 x 0,5
Speckstein, grau
R: flach, poliert

1.7. Gelb

370 2,4 x 1,34 x 0,46
Fayence oder Paste, zitronengelb
R: flach

1.8. Weiss

1.8.1. Undurchsichtig und semitransparent

371 2,22 x 1,42 x 0,7
Quarz, weiss
R: flach

372 2,75 x 1,9 x 1,11
Alabaster, hellgelb
R: flach

373 2,9 x 1,37 x 0,91
Alabaster, gelblich
R: = V, abgeflacht

374 2,46 x 1,67 x 0,95
Alabaster, hellgelb
R: = V

375 2,81 x 1,7 x 1,17
Alabaster, hellgelb
R: dunkel verfärbt

376 2,62 x 1,77 x 1
Alabaster, hellgelb

377 2,71 x 1,53 x 1
Alabaster, weiss

378 2,66 x 1,35 x 0,92
Alabaster, weisslich
R: abgeflacht

379 2,66 x 1,55 x 0,85
Alabaster weisslichgelb

380 2,68 x 1,35 x 0,95
Alabaster,weisslich

381 2,36 x 1,41 x 0,65
Alabaster, weisslich

382 2,02 x 1,31 x 0,6
Alabaster, grau
R: flach

383 2,8 x 1,83 x 1,14
Alabaster, hellgelb, leicht durchscheinend
R: = V

384 2,15 x 1,31 x 0,63
Alabaster, beinfarben
R: flach

385 2,31 x 1,62 x 1
Alabaster, gelblich

386 2,5 x 1,54 x 1,02
Alabaster mit Eisenerz, beige

387 2,24 x 1,46 x 0,79
Kalkstein, weisslich
R: abgeflacht

388 2,8 x 1,8 x 0,93
Alabaster, weissgelb
R: = V

389 2,7 x 1,5 x 0,86
Alabaster, hellfarben
R: abgeflacht

390 2,41 x 1,7 x 1,12
Alabaster (auf Carbonat) (Nissen), weissgelblich, leicht durchscheinend ; Privatbesitz

391 2,28 x 1,76 x 0,8
Alabster, weissgelblich, einfarbig
R: flach

392 2,83 x 2 x 0,86
Alabaster, weiss-hellgrau
R: = V

393 2,65 x 1,7 x 0,79
Alabaster, gelb
R: abgeflacht

394 1,5 x 1,5 x 0,54
Alabaster, weiss-hellgrau

395 1,72 x 0,9 x 0,63
Alabaster, elfenbeinfarben
stark verschmutzt

396 2,33 x 1,3 x 0,8
Alabaster, grau
R: = V

397 2,65 x 1,45 x 0,73
Alabaster, quergestreift, teilweise rötliche Flecken
R: etwas flacher; Oesenaufsatz durchbohrt

398 2,54 x 1,44 x 0,86
Kalkstein (?), weisslich
R: etwas abgeflacht; Oesenaufsatz durchbohrt

399 2,56 x 1,2 x 0,64
Kalkstein (?), weisslich, mit dunklen Schmutzflecken
R: flach

400 2,74 x 1,45 x 0,71
Kalkstein, elfenbeinfarben
R: = V

401 2,54 x 1,67 x 0,75
Calciumcarbonat: Marmor, unrein (feinste grünliche Körnlein: Chlorit) (Nissen)
Oberfläche mechanisch verletzt (Nissen)

402 2,4 x 1,63 x 0,82
Calciumcarbonat: Marmor, unrein (Nissen)
Bohrung nicht durchgehend

403 2,46 x 1,4 x 0,95
Sandstein mit Kupferspuren, weisslich
R: = V

404 2,17 x 1,29 x 0,7
Vulkangestein, weissgrau, porös
R: = V

1.8.2.Durchsichtig

405 2,5 x 1,7 x 0,9
Milchquarz, weisslich-trüb
R: abgeflacht

406 2,21 x 1,52 x 0,69
Bergkristall, hellweiss
R: flach

407 1,78 x 1,12 x 0,66
Bergkristall, hellweiss
Oesenaufsatz durchbohrt

408 1,8 x 1,04 x 0,63
Bergkristall, hellweiss
etwas bestossen; Oesenaufsatz durchbohrt

409 1,93 x 0,87 x 0,9
Bergkristall, hellweiss
Oesenaufsatz durchbohrt

1.9.Schwarz-weiss gefleckt

410 2,56 x 1,83 x 1,23
Diorit, grau
R: = V

411 2,2 x 1,4 x 0,9
Diorit, grauweiss marmoriert, poliert

412 2,03 x 1,3 x 1,1
Diorit, graubeige
Oberfläche nicht geglättet
Seminar kath. Theologie, Münster; BRD

413 2,3 x 1,5 x 0,84
Diorit (?), beige, mit dunklen Flecken
poliert, fein gearbeitet

414 2,56 x 1,44 x 0,99
Diorit, dunkelfarben
R: = V, ohne Schraffur in der Herzspitze

415 2,61 x 1,3 x 0,74
Serpentin mit Einsprengseln, grau-schwarz, fein weiss gefleckt
glatte Oberfläche; R: abgeflacht

1.10.Metall

416 2,51 x 1,54 x 0,87
Metall (Grünspan!)
Oesenaufsatz durchbohrt

2. NEFER-AMULETT

417 2,17 x 0,67 x 0,3
Fayence, türkisblau
Kettenglied
18. Dyn. (F 35, Kpt. IX)
vgl. J. Samson, Amarna, p. 83 fig. 47 (ii)

417a 1,2 (abgebrochen) x 0,6 x 0,2
Fayence, hellblau, glänzend
Oese durchbohrt; R: flach
18. Dyn. (F 35, Kpt. IX)
vgl. J. Samson, Amarna, p. 83 fig. 47 (ii)

3. SEMA-AMULETT

418 2,66 x 1,61 x 0,82
Obsidian, schwarz
R: Kanten, stellenweise abgesplittet
26. Dyn. (F 36, Kpt. IX)
Universität Trier; BRD

419 2,03 x 1,22 x 0,3
Obsidian, grünschwarz
stark abgegriffen
26. Dyn. (F 36, Kpt. IX)

420 2,75 x 1,63 x 0,73
Obsidian, schwarz
R: flach
26. Dyn. (F 36, Kpt. IX)

421 2,3 x 1,46 x 0,71
Stein, schwarz
R: flach
26. Dyn. (F 36, Kpt. IX)

422 2,71 x 2,21 x 0,51
Tonschiefer, dunkelbraun-grau (Nissen)
26. Dyn. (F 36, Kpt. IX)
R: = V
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. I no. 17b

423 2,62 x 1 x 0,43
Tonschiefer, dunkelbraun, starke Oberflächenglanzpatina (wohl mit Stoff o.ä. poliert) (Nissen)
R: = V
26. Dyn. (F 36, Kpt. IX)
vgl. A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, pl. XCI no. 36: inv.-no. 68'524 (ähnlich)
G.A. Reisner, Amulets, pl. III no. 5581

424 3,53 x 1,52 x 0,32
Tonschiefer, dunkelbraun-grau (Nissen)
26. Dyn. (F 36, Kpt. IX)
R: = V
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. III no. 5583

425 2,32 x 1,71 x 0,53
Tonschiefer, dunkelbraun-grau (Nissen)
26. Dyn. (F 36, Kpt. IX)
R: flach

426 2,56 x 1,8 x 0,66
Serpentin, grau, an nicht polierten Stellen weisslich
26. Dyn. (F 36, Kpt. IX)

4. ZAHN

427 2,72 x 2,6 x 0,77
Haifischzahn
22. Dyn. bis römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 13 no. 25)
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. II no. 25a

428 2,65 x 1,76 x 0,7
Haifischzahn
22. Dyn. bis römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 13 no. 25)

429 2,63 x 1,77 x 0,67
Haifischzahn
22. Dyn. bis römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 13 no. 25)

430 2,61 x 2,1 x 0,71
Haifischzahn
Spitze leicht bestossen
22. Dyn. bis römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 13 no. 25)

P F L A N Z E N

1. LOTOSBLUETE

431 2,54 x 1,9 x 0,6
Fayence, hellblau, glänzend, Glasur teilweise abgerieben
R: flach; Wandeinlage (?)

432 3,81 x 1,18 x 0,61
Fayence, grün-braun
quer zur Längsseite in regelmässigem Abstand dreifach durchbohrt (Endstück einer drei-reihigen Halskette [?])

2. UADJ-AMULETT

2.1. Uadj-Szepter

(rundplastisch oder halbplastisch)

2.1.1. Stein

433 3,1 x 0,81 x 0,6
Nephrit, hellgrün

434 2,9 x 1,12 x 0,53
edler Serpentin, tannengrün, durchscheinend, mit Einschlüssen
R: flach, tiefe Querkerbe im unteren Viertel; Privatbesitz

435 2,34 x 0,95 x 0,63
edler Serpentin, tannengrün
R: flach

436 2,51 x 0,72 x 0,6
Kalkstein, karamelbraun-schwarz
R: flach
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. II no. 20g

437 3,34 x 0,79 x 0,7
Serpentin, goldbraun, schwarz geädert
Privatbesitz Zürich

438 3,44 x 0,81 x 0,81
Speckstein, an nicht polierten Stellen weisslich

438a 3 x 0,9 x 0,9
edler Serpentin, tannengrün
R: flach

439 1,76 x 0,7 x 0,43
Stein, braun, mit Glimmer
R: flach

440 2,7 x 1,09 x 1,03
Stein, hellgelb

441 2,61 x 1,02 x 0,63
Stein, hellgelb
R: flach

442 3,81 x 1,06 x 1,03
Stein, grün-braun, feinkörnig
atypisch:
- gedrungene Form
- Ringe unter dem Kapitell als Wülste gestaltet
- am Kapitell fehlt die Dekoration (unteres Ende verziert)
- ringförmige Kerbe, um untere Dekoration abzuschliessen

2.1.2. Fayence

443 6,9 x 1,7 x 1,7
Fayence, hellgrün (zum grössten Teil abgerieben)
Kelchblätter und unteres Ende dekoriert
Oese durchbohrt
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. II nn. 5394, 5400
A. Hamada, ASAE XXXVII, 1937, pl. V

444 8,11 x 1,64 x 1,64
Fayence, hellgrün-hellblau (zum grössten Teil abgerieben)
Oese durchbohrt

445 4,42 x 1,03 x 1,03
Fayence, hellblau-grün, glänzend
Oese durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. II no. 20e

446 2,9 x 0,91 x 0,8
Fayence, hellgrün, matt
25. Dyn. (M 13, Kpt. IX)
Oese durchbohrt
vgl. Drioton & Lauer, ASAE LI, 1951, pl. XV fig. 2, p. 482
R. Engelbach, Riqqeh, pl. XIX no. 2, p. 18

447 5,1 x 1,37 x 1,26
Fayence, abgerieben, ursprünglich schwarz (Aufsatz)
Oese durchbohrt
vgl. E. Acquaro, Amuleti, no. 86 (ähnlich)

448 4,94 x 1,11 x 1
Fayence, hellgrün, Glasur teilweise erhalten
atypisch: - der Rand des Kapitells ist wie
ein Kragen herabgezogen
Privatbesitz Schweiz

449 3,65 x 1,05 x 1,03
Fayence, hellgrün
Oese durchbohrt

450 3,4 x 1,06 x 0,84
Fayence, hellgrün
Oese durchbohrt

451 3,78 x 1,14 x 0,9
Fayence, hellblau-grün, z.T. abgerieben
Oese durchbohrt

452 4,01 x 1,14 x 0,9
Fayence, hellblau, matt
Oese durchbohrt

453 3,04 x 0,93 x 0,72
Fayence, hellgrün
Oese durchbohrt
22.-25. Dyn. (M 13, Kpt. IX)
vgl. R. Engelbach, Riqqeh, pl. XIX no. 2, p. 18
J. Vercoutter, Mirgissa II, p. 496 fig. 24 no. 30, p. 498

454 1,92 x 0,54 x 0,54
Fayence, hellblau, glänzend
Oese durchbohrt

455 2,01 x 0,75 x 0,63
Fayence, hellblau
26. Dyn. (?) (M 13, Kpt. IX)
vgl. M. Basta, ASAE LIX, 1966, pl. XIV
Privatbesitz

456 1,81 x 0,69 x 0,61
Fayence, hellblau
26. Dyn. (?) (M 13, Kpt. IX)
vgl. M. Basta, ASAE LIX, 1966, pl. XIV

457 1,5 x 0,8 x 0,65
Fayence, hellblau, glänzend
26. Dyn. (?) (M 13, Kpt. IX)
vgl. M. Basta, ASAE LIX, 1966, pl. XIV

2.1.3. Sonderform: Uadj (?)

(Der Schaft verbreitert sich in der Mitte und ist oft ausserordentlich kurz.
Das Material ist für ein Uadj-Amulett ungewöhnlich.)

458 4,03 x 1,24 x 1,12
Stein, dunkelfarben

459 1,72 x 0,77 x 0,7
Carneol, wolkig
Oese durchbohrt
vgl. M. Châban, ASAE XIX, 1919, 213

460 2,1 x 1,03 x 0,92
Fayence, grün-blau
Oese durchbohrt

2.2. Uadj-Zeichen auf Täfelchen

461 2,82 x 1,73 x 0,72
Feldspat, hellgrün, mit Einschlüssen
R: flach
Universität Trier, BRD

462 2,63 x 1,45 x 0,44
Nephrit, grün, mit kleinen braunen Würfelchen von Magnetit (Nissen)
R: flach, unpoliert
vgl. E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, pl. XCVII no. 53'245

463 2,27 x 1,41 x 0,78
Nephrit, grünlich beige-farben, mit dunklen Schlieren und feinen weissen Calcitspaltfüllungen (Nissen)
R: flach

464 2,45 x 1,76 x 0,51
Jade oder Nephrit (bemerkenswertes Material!), grün (Nissen)
R: flach

465 1,9 x 1,23 x 0,67
edler Serpentin, grünlich
R: flach

466 2,5 x 1,6 x 0,83
edler Serpentin, tannengrün, mit weissen Flecken
R: geglättet

467 3,22 x 1,53 x 0,65
edler Serpentin, tannengrün, mit weissen Flecken
R: flach

468 4,01 x 1,82 x 0,9
Schist, grün
R: flach

469 2,5 x 1,36 x 0,61
feinkörniges, metamorphes Gestein (z.B. Diopsitfels), gelbgrün, mit Erzkörnern als schwarzen Flecken (Nissen)
R: flach

470 2,55 x 1,5 x 0,53
Schiefer, schwarz
R: flach

471 3,21
sehr unreiner Marmor, dunkel gelblich-braun, mit schwarz-grünen Körnern (Nissen)
R: flach

472 2,49 x 1,17 x 0,44
Speckstein, braun-gelb (Nissen); an nicht polierten Stellen weisslich
R: flach
30. Dyn. (?) (M 13, Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Abydos I, pl. LXXVIII, p. 38: Grab 650

473 2,05 x 1,33 x 0,66
Speckstein, grau-schwarz
R: flach

3. TRAUBE

3.1. Neues Reich (M 43, Kpt. IX)

474 1,93 x 1,05 x 0,37
Fayence, dunkelblau-grau
R: flach, eine Oese abgebrochen; Kettenglied (Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXXVI, nn. 1,2)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 2; fig. 3 (Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 445

475 1,83 x 0,85 x 0,5
Fayence, grünblau, Oesen grün
R: flach, zwei Oesen; Kettenglied (Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXXVI, nn. 1,2)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 2; fig. 3 (Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 445

476 1,78 x 0,87 x 0,45
Fayence, dunkelblau
R: flach; zwei Oesen; Kettenglied (a.a.O., CoA II, pl. XXXVI, nn. 1,2)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 2; fig. 3 (Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 445
Privatbesitz

477 1,78 x 0,95 x 0,5
Fayence, dunkelblau; Oesen hellblau
R: flach; Kettenglied (a.a.O., nn. 1,2)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 2; fig. 3 (Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 445
Privatbesitz

478 1,76 x 1,1 x 0,44
Fayence, bläulich
R: flach; Oesen abgebrochen; Kettenglied (Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXXVI, nn. 1,2)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 2; fig. 3 (Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 445

479 1,53 x 0,8 x 0,57
Fayence, maulbeerfarben; grüner Ansatz bei der oberen Oese
R: flach; Kettenglied (Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXXVI, nn. 1,2)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 2; fig. 3 (Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 445
Privatbesitz Schweiz

480 1,5 x 0,95 x 0,51
Fayence, blau, glänzend; Oese gelblich
R: flach; Ansatz für zweite Oese (heute fehlend); Kettenglied (Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXXVI, nn. 1,2)

481 1,5 x 0,75 x 0,3
Fayence, lichtblau
R: flach; zwei Oesen; Kettenglied (Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXXVI, nn. 1,2)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 2; fig. 3 (Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 443

482 2,01 x 0,89 x 0,59
Fayence, blau
R: flach; Kettenglied (Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXXVI, nn. 1,2)

483 3,85 x 2,56 x 2,3
Fayence, blau
vollplastisch; Bohrloch (ø 4 mm) nicht durchgehend; Kettenanhänger (G. Roeder, MDIK 7, 1937, 45)
vgl. R. Khawam, BIFAO 70, 1971, pl. XXXV, nn. 13,14 (Gussformen)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 447

484 2,82 x 1,71 x 1,67
Fayence, heute verblasst
vollplastisch; aus zwei Hälften zusammengefügt; Bohrloch (ø 4 mm) nicht durchgehend; Kettenanhänger (G. Roeder, MDIK 7, 1937, 45)
vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 446

485 1,4 x 0,94 x 0,8
Fayence, blau
aus zwei Hälften zusammengefügt; Bohrloch nicht durchgehend

486 2,7 x 1,64 x 1,63
Fayence, abgerieben
R: flach, Vertikalrille (ursprünglich Hälfte eines vollplastischen Objektes [?])

487 3,9 x 2,32 x 1,54
Fayence, blau, glänzend
R: vollplastisch bis auf halbe Höhe, dann flach (s. J. Samson, Amarna, p. 87)
vgl. R. Anthes, Mit Rahineh, 1956, pl. 47d, p. 124 no. 214 (NR)
J.D.S. Pendlebury, CoA III, pl. LXXIX fig. 6 no. 60

488 4,1 x 2,46 x 1
Fayence, blaugrün, braun verschmutzt
R: flach

489 3,53 x 2,53 x 0,57
Fayence, dunkelblau, glänzend
Oberfläche z.T. leicht bestossen; R: flach, nicht glasiert (heute dunkelbraun)

490 2 x 1 x 0,53
Fayence, dunkelblau, ursprünglich glänzend
vertikal gehöhlt; Traube (?)
vgl. R. Khawam, BIFAO 70, 1971, pl. XXXIV no. 8 (Gussform)

3.2. Römische Zeit (M 43, Kpt. IX)

491 2 x 1,23 x 0,74
Glas, dunkelblau, irisiert
R: = V
Privatbesitz

492 1,63 x 1,09 x 0,73
Glas, hellgrün, teilweise irisiert
R: = V; aus zwei Hälften gegossen, Aufhänge-Oese abgebrochen
Privatbesitz

493 1,79 x 0,88 x 0,7
Fayence, grün; gefleckt
röm. Zeit (?)
R: = V
vgl. D. Dunham, Meroe V, p. 146
no. 23-1-308f, p. 149 fig. 109
(25. Dyn.)

3.3. Sonderform: Traube (?)

494 2,32 x 1,56 x 1,5
Fayence, heute bräunlich
vgl. E. Acquaro, Amuleti, nn. 191-197

495 2,44 x 1,4 x 1,31
Fayence, hellblau, glänzend (heute verblasst)
Universität Trier; BRD

496 2,54 x 1,24 x 1,24
Fayence, hellblau
vgl. E.A. Gardner, Naukratis II,
pl. XIX no. 11: Fayence

4. MIMUSOPS SCHIMPERI

497 1,37 x 1,35 x 0,46
Fayence, hellgelb; Kelchblätter, Oesen dunkelblau
R: flach; Oese auf R; beide Oesen abgebrochen; Kettenglied (Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXXVI, nn. 1,2)
18. Dyn. (M 101; Kpt. IX)
vgl. Peet & Woolley, CoA I,
pl. XIII fig. 3
W.M.F. Petrie, Amarna,
pl. XIX, nn. 453-455

498 1,35 x 1,12 x 0,6
Fayence, gelb; Kelchblätter blau; Oesenansatz R blau; Oesen gelb
Kettenglied
18. Dyn. (M 101; Kpt. IX)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 3
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX,
nn. 453-455
Privatbesitz

499 1,34 x 1,04 x 0,6
Fayence, gelb; Kelchblätter blau; Oesen weisslich
R: flach; Kettenglied
18. Dyn. (M 101; Kpt. IX)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 3
(Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX,
nn. 453-455

500 1,28 x 1,24 x 0,37
Fayence, orangegelb; Kelchblätter blau
R: flach; Oese auf R und Oese oben abgebrochen; Kettenglied
18. Dyn. (M 101, Kpt. IX)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 3
(Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX,
nn. 453-455

501 1,13 x 1,11 x 0,36
Fayence, dottergelb; Kelchblätter, Oesenansatz R blau
Oesen weggebrochen; Kettenglied
18. Dyn. (M 101, Kpt. IX)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 3
(Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX, nn. 453-455

502 1,8 x 1,3 x 0,38
Fayence, hellblau
R: flach; beide Oesen abgebrochen; Kettenglied
18. Dyn. (M 101, Kpt. IX)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 3
(Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX, nn. 453-455

5. ORIENTALISCHE KORNBLUME

503 2,24 x 0,76 x 0,51
Fayence, hellgrün; Blütenblätter dunkelblau, Oesen hellblau
R: flach; Kettenanhänger
18. Dyn. (M 102, Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 486
Privatbesitz

504 1,76 x 0,76 x 0,6
Fayence, grün; Blütenblätter, Oese (R und oben) blau
R: flach; Kettenanhänger
18. Dyn. (M 102; Kpt. IX)

505 1,74 x 0,7 x 0,51
Fayence, hellgrün; Blütenblätter blau, Oesen beige
R: flach; Kettenanhänger
18. Dyn. (M 102, Kpt. IX)

506 1,42 x 0,61 x 0,4
Fayence, grünlich; Seite d: dunkelblauer Fleck
R: flach; Kettenglied
18. Dyn. (M 102, Kpt. IX)

507 1 (abgebrochen) x 0,72 x 0,34
Fayence, hellblau, glänzend
R: flach; Kettenglied
18. Dyn. (M 102; Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 473

508 1,26 x 0,57 x 0,33
Fayence, hellblau
R: flach, mit zweiter Oese; Kettenglied
18. Dyn. (M 102; Kpt. IX)

509 1,31 x 0,58 x 0,33
Fayence, hellblau, glänzend
R: flach; Kettenglied
18. Dyn. (M 102; Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 473

510 1,11 x 0,5 x 0,3
Fayence, dottergelb
R: flach; Kettenglied
NR (M 102, Kpt. IX)

vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 471
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, pl. XXXIV
no. 12 (ähnlich)

511 siehe Nachtrag

512 siehe Nachtrag

513 1,6 (abgebrochen) x 0,7 x 0,25
Fayence, hellgrün
R: flach; Kettenglied
NR (M 102, Kpt. IX)

6. PFLANZLICHE AMULETT-ELEMENTE

6.1. Mohnblüte (?)

514 1,68 x 1,24 x 0,45
Fayence, altrosa, Kelchblätter dunkelblau
R: flach; ehemals zweite Oese; Kettenglied
18. Dyn. (M, S. 284f)

515 1,41 x 1,01 x 0,41
Fayence rotbraun, Kelch und Oesenansatz blau
R: flach; Oese oben abgebrochen; Kettenglied
18. Dyn. (M, S.284f)

516 1,46 x 1,12 x 0,53
Fayence rotbraun, glänzend; Kelch und Oesenansatz R blau
R: flach; beide Oesen abgebrochen; Kettenglied
18. Dyn. (M, S. 284f)

517 1,56 x 1,02 x 0,38
Fayence, braunrot, glänzend; Kelch blassgrün; Oesenansatz R dunkelblau
R: flach; Oese oben hellgrün, nicht durchbohrt; Oese R abgebrochen
18. Dyn. (M, S.284f)
Universität Trier; BRD

518 1,59 x 1,04 x 0,46
Fayence, hellblau
R: flach; Oesen durchbohrt; Kettenglied
18. Dyn. (M, S.284f)

6.2. Frucht

519 1,31 x 0,84 x 0,25
Fayence, blau, glänzend
R: flach
18. Dyn. (M, S. 286)
vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX
no. 469

520 1,21 x 0,85 x 0,37
Fayence, dunkelblau, glänzend
R: flach
18. Dyn. (M, S. 286)
vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX
no. 469

6.3. Rosette

6.3.1. Naturalistische Formen

Gelbe Blütenblätter

521 1,05 ∅; 0,41
Schwefel, gegossen; zitronengelb; Perle braun
R: flach; offene Querrille
vgl. L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 203-208,
pl. XXVIII

522 1,1 ∅; 0,4
Schwefel gegossen; zitronengelb; Perle braun; offene Querrille
vgl. L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 203-208,
pl. XXVIII

523 0,99 ∅; 0,5
Schwefel gegossen; zitronengelb; Perle braun; durchbohrt; R: unebene Oberfläche
vgl. L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 203-208,
pl. XXVIII

524 1,1 ∅; 0,45
Schwefel gegossen; zitronengelb; Perle braun; durchbohrt
vgl. L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 203-208,
pl. XXVIII

525 1,07 ∅; 0,44
Schwefel gegossen; hellgelb; Perle braun; durchbohrt
vgl. L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 203-208,
pl. XXVIII

526 1,07 ∅; 0,48
Schwefel gegossen; zitronengelb; Perle braun; durchbohrt
vgl. L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 203-208,
pl. XXVIII

527 1,2 ∅; 0,44
Schwefel gegossen; zitronengelb; Perle braun; durchbohrt
vgl. L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 203-208,
pl. XXVIII

528 1,2 ∅; 0,44
Schwefel gegossen; zitronengelb; Perle braun; durchbohrt
vgl. L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 203-208,
pl. XXVIII

529 1,1 ∅; 0,39
Schwefel (?) gegossen; zitronengelb, Perle braun; durchbohrt
R: unebene Oberfläche; offene Querrille
vgl. L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 203-208,
pl. XXVIII

Blaue Blütenblätter

530 1,74 x 1,46 x 0,36
Fayence; Oese schwarz, Blütenblätter flaschengrün, Blütenzentrum dunkelblau
R: flach; Oese durchbohrt
18. Dyn. (M , S. 289)
vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XVIII, nn. 423
428
Privatbesitz

6.3.2. Stilisierte Formen

531 0,93 ø; 0,3
Fayence, dottergelb, glänzend
R: flach

532 1 ø; 0,21
Fayence, sonnengelb, glänzend
R: flach
18. Dyn. (M, S. 289)
vgl. Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. L no. VII
Privatbesitz

533 0,98 ø; 0,25
Fayence, gelb, glänzend
R: flach
NR (M, S. 289)

534 1,29 ø; 0,36
Fayence, meerblau, glänzend
NR (M, S. 289)
vgl. R. Khawam, BIFAO 70, 1971, pl. XXXIV no. 33 (Gussform)

535 0,84 ø; 0,21
Glaspaste, blau, undurchsichtig
R: flach
18. Dyn. (M, S. 289)
vgl. Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. L no. IV

536 0,7 ø; 0,24
Fayence, dunkelblau
R: flach
NR (M, S. 289)

537 1,19 ø; 0,31
Fayence, dunkelblau, glänzend
R: = V
18. Dyn. (M, S. 289)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 2

538 1,04 ø; 0,4
Fayence, hellblau-grün, glänzend
R: flach
NR (M, S. 289)

539 1,33 ø; 0,36
Fayence, rotbraun, glänzend
R: flach
NR (M, S. 289)
Seminar kath. Theologie, Münster; BRD

540 0,79 ø; 0,25
Fayence, rotbraun, glänzend
NR (M, S. 289)

6.4. Lilie

541 1,22 x 0,69 x 0,29
Fayence, sonnengelb, Oese weiss
R: flach; Oese durchbohrt
NR (M, S. 286f)

542 1,11 x 0,84 x 0,3
Fayence, sonnengelb
R: flach; Oese durchbohrt
NR (M, S. 286f)

543 1,16 x 0,69 x 0,29
Fayence,
R: flach; Oese durchbohrt
18. Dyn. (M, S. 285)
vgl. Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXVIII, fig. 6
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 462

544 1,205 x 0,66 x 0,29
Fayence, rotbraun, Oese weiss
R: flach; Oese durchbohrt
18. Dyn. (M, S. 285)
vgl. Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXVIII fig. 6
W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 462

545 1,44 x 1,14 x 0,35
Fayence, Blüte hellblau, Oese dunkelblau
R: flach; Oese durchbohrt
NR (M, S. 286f)

546 1,25 x 0,89 x 0,24
Fayence, hellblau, glänzend
R: flach; Oese abgebrochen
NR (M, S. 286f)

547 1,4 x 0,77 x 0,32
Fayence, hellblau, glänzend
R: flach; Oese durchbohrt
NR (M, S. 286f)

6.5. Palmette

548 3,5 x 3,36 x 1,17
Fayence, dunkelfarben
Schlussglied einer dreireihigen Kette; R: = V
NR (M, S. 285)
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 289

549 1,99 x 1,95 x 0,83
Fayence, dunkelfarben
Schlussglied einer dreireihigen Kette; R: = V

550 1,57 x 1,1 x 0,4
Fayence,dunkelrot, Glasur, teilweise abgegriffen
R: flach; vertikal durchbohrt
NR (M, S. 285)
vgl. E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tübingen, Taf. 16 nn. 592-599, S. 155

550a 1,6 x 1,23 x 0,33
Fayence, dunkelbraun, glänzend
R: flach; der Länge nach durchbohrt
NR (M, S. 285)

551 1,42 x 0,78 x 0,28
Fayence, rotbraun
Oese durchbohrt
NR (M, S. 285)

552 3 x 2 x 0,3
Fayence, hellblau, glänzend
R: flach
Oesen durchbohrt
NR (M, S. 285)

552a 2 x 2 x 0,3
Fayence, hellblau, glänzend
NR (M, S. 285)

552b 1,95 x 1 x 0,5
Fayence, hellblau
R: flach; Oese durchbohrt
NR (M, S. 285)

552c 1,11 x 0,69 x 0,3
Fayence, blau, glänzend
R: flach; Oese durchbohrt
NR (M, S. 285)

553 1,39 x 0,9 x 0,5
Fayence, hellblau
R: flach
NR (M, S. 285)

554 1,66 x 1,44 x 0,51
Carneol, orange-farben
R: flach; teilweise bestossen; Aufhängeöse abgebrochen
NR (M, S. 285)
vgl. W.M.F. Petrie, Gerzeh, pl. XXII fig. 10 p. 28

6.6. (Blüten-)Kelch

555 1,62 ø; 1,13
Knochen, hellgelb
der Länge nach durchbohrt
Privatbesitz

556 1,5 ø; 1,15
Fayence, hellgrün, matt
Kelchblätter unregelmässig lang; der Länge nach durchbohrt
Privatbesitz Schweiz

557 1,51 ø; 1,39
Fayence, grünlich
der Länge nach durchbohrt

558 1,06 ø; 0,9
Fayence, hellblau
Kelch aussen gerippt; der Länge nach durchbohrt

559 1,32 ø; 0,79
Fayence, heute verblasst; verschmutzt
Kelch aussen gerippt; der Länge nach durchbohrt

560 1,85 ø; 1,41
Fayence, grünblau, glänzend
der Länge nach durchbohrt
Privatbesitz Schweiz

561 1,02 ø; 0,69
Fayence, hellblau, glänzend
der Länge nach durchbohrt
Privatbesitz Schweiz

562 0,9 ø; 0,59
Fayence, olivgrün
der Länge nach durchbohrt

563 0,95 ø; 0,59
Fayence, blau, glänzend
Unterseite flach; der Länge nach durchbohrt
NR (M, S.286)

564 1,05 ø; 0,73
Fayence, hellblau
Kelch aussen glatt; Aufhängeöse durchbohrt

565 1,34 ø; 0,89
Fayence, grün; Blütenherz schwarz
Kelch aussen glatt; Aufhängeöse durchbohrt
Privatbesitz

566 1,3 ø; 0,94
Fayence, hellblau, glänzend
Kelch aussen gerippt; Aufhängeöse durchbohrt
Privatbesitz

567 1,67 ø; 0,96
Fayence, grün-hellblau
Kelch aussen glatt; Aufhängeöse (rechteckig) durchbohrt
Privatbesitz Schweiz

568 1,14 ø; 0,71
Fayence, hellblau, matt; Blütenherz schwarz
Aufhängeöse durchbohrt

569 1,66 ø; 1,2
Fayence, hellblau
Aufhängeöse durchbohrt
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 291

570 1,57 ø; 1,37
Fayence, hellblau
durchbohrt am Stielansatz

571 0,82 ø; 0,73
Fayence, dunkelblau
der Länge nach durchbohrt
NR (M, S.284)
vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 503

572 1,17 ø; 1,06
Paste, blau
der Länge nach durchbohrt

573 1,01 ø; 0,76
Fayence, hellblau
Kelch aussen glatt; der Länge nach durchbohrt

6.7. Blatt

574 1,8 x 0,49 x 0,34
Fayence, lindengrün, glänzend
R: flach; Oesen durchbohrt; Kettenglied (Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXXVI no. 1)
NR (M, S.284)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 3 (Gussform)
Privatbesitz

575 2,21 x 0,56 x 0,38
Fayence, grün; Oesen dunkelblau
R: flach; Oesen durchbohrt; Kettenglied
NR (M, S. 284)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 3 (Gussform)
Privatbesitz

576 2,55 x 0,62 x 0,3
Fayence, gelbgrün
R: flach; Oese unten abgebrochen; Kettenglied
NR (M , S. 284)
vgl. Peet & Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 3 (Gussform)

577 4,44 x 1,12 x 0,4
Fayence, meergrün. glänzend
R: flach; Oese abgebrochen
NR (M , S. 284)
vgl. Frankfort & Pendlebury, CoA II, pl. XXVIII fig. 6

578 5,04 x 0,98 x 0,32
Fayence, hellblau-grün, glänzend
R: flach: Oese abgebrochen
NR (M , S. 284)

579 1,95 x 0,75 x 0,28
Fayence, hellblau, Glasur abgerieben
R: flach; beide Oesen abgebrochen
NR (M , S. 284)

580 3,45 x 0,66 x 0,54
Fayence, blau, glänzend
R: flach; Oese durchbohrt
Privatbesitz Schweiz

581 2,76 x 1,15 x 0,31
Fayence, grün-blau, teilweise rote Kerben

582 2,71 x 1,05 x 0,5
Fayence, meergrün
R: flach; beide Oesen durchbohrt

K O S M I S C H E   E R S C H E I N U N G E N

1. SONNENSCHEIBE

583 1,7 x 1,58 x 0,7
edler Serpentin, tannengrün, mit Einschlüssen
rechteckige Basis zum Aufstellen des Objektes
Spätzeit (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 17 no. 43; N 5, Kpt. IX)
vgl. G.A. Reisner, Amulets, no. 5667

584 1,64 x 1,37 x 0,52
Serpentinmarmor, grünlich
rechteckige Basis zum Aufstellen des Objektes
Spätzeit (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 17 no. 43; N 5, Kpt. IX)

585 2,07 x 1,93 x 0,76
Diorit mit Plagioklasen, dunkelfarben
rechteckige Basis zum Aufstellen des Objektes
Spätzeit (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 17 no. 43; N 5 Kpt. IX)
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 362

586 2,53 x 2,07 x 0,81
Serpentin, dunkelgrau, mit weisslichen Adern
R: flach; rechteckige Basis zum Aufstellen des Objektes
Spätzeit (N 5, Kpt. IX)

587 1,6 x 1,54 x 0,75
Serpentin, grau-schwarz, mit feinen, weissen Adern
Basis zum Aufstellen des Objektes
Spätzeit (N 5, Kpt. IX)

588 1,49 x 1,4 x 0,53
Serpentin, braun-schwarz gefleckt
Basis zum Aufstellen des Objektes
Spätzeit (N 5, Kpt. IX)

589 1,8 x 1,63 x 0,81
Serpentin, oliv-schwarz
R: flach; Basis zum Aufstellen des Objektes
Spätzeit (N 5, Kpt. IX)

590 1,77 x 1,65 x 0,9
Kalkstein, knochenfarben
R: flach; Basis zum Aufstellen des Objektes
Spätzeit (N 5, Kpt. IX)

2. MOND

591 1,33 x 1,16 x 0,47
Feldspat, helltürkisfarben
Oese oben abgebrochen
18. Dyn. bis Spätzeit (N 12, Kpt. IX)
Herkunft "C 4457"

592 1,23 x 1,04 x 0,46
Fayence, grün-hellblau, glänzend
R: flach; Oese durchbohrt
18. Dyn. bis Spätzeit (N 12, Kpt. IX)

593 1,4 x 1,15 x 0,34
Fayence, hellblau, glänzend
R: flach; Oese durchbohrt
18. Dyn. bis Spätzeit (N 12, Kpt. IX)

594 0,96 x 0,88 x 0,36
Fayence, hellblau
R: flach; Oese durchbohrt

595 1,39 x 1,21 x 0,29
Fayence, türkisblau, glänzend
R: flach; Oese durchbrochen

3. ACHET-SONNE

3.1. Einfache Achet-Sonne

(nach Farben und innerhalb der Farben nach Materialien geordnet)

3.1.1. Rot

596 1,74 x 1,34 x 0,7
sehr harter Chalcedon, braunrot, mit feinen, dunklen Inhomogenitäten (Nissen)

R: flach; Basis zum Aufstellen des Objektes; sehr gute Qualität
Spätzeit (N 27, Kpt. IX)

597 1,58 x 1,06 x 0,5
Hämatit, braun-rot
R: flach
Spätzeit (N 27, Kpt. IX)

598 1,76 x 1,33 x 0,4
Granit, rot
Spätzeit (N 27, Kpt. IX)

599 2,4 x 1,96 x 0,79
Kalkstein, dunkelrot-braun, mit einem gelblichen unregelmässig geformten Bereich (Nissen)
R: flach; Basis zum Aufstellen des Objektes; sorgfältig gearbeitet
Spätzeit (N 27, Kpt. IX)

3.1.2.Weiss

600 1,91 x 1,3 x 0,4
Quarzit, weisslich, mit kleinen schwarzen Augit-Einschlüssen, körnig
Spätzeit (N 27, Kpt. IX)

3.2.Doppelte Achet-Sonne mit Krone

601 3,03 x 1,53 x 0,59
Sandstein, korallenrot
R: = V; abgegriffen
vgl. L. Keimer, MDIK 2, 1932, 135f

602 3,27 x 1,23 x 0,53
Schiefer (?), dunkelfarben
Spätzeit (N 27, Kpt. IX)
vgl. L. Keimer, MDIK 2, 1932, 135f

602a Sonnenscheibe in der richtigen Kombination
4,4 x 4,15 x 1,35
(Sonnenscheibe: 1,35 x 1,3 x 0,5)
Basis aus Kalkstein; Affen aus ?; Sonnenscheibe aus Glaspaste (ehemals rot, jetzt dunkelfarben und irisiert)
Objekt in der Kombination korrekt (L. Keimer, MDIK 2, 1932, 135f); Einzel-Elemente aber ursprünglich nicht zum gleichen Stück gehörig
atypisch: Sonnenscheibe durchbohrt

3.3.Sonderformen

603 1,91 x 1 x 0,34
Glaspaste, rot, jetzt braungrau
R: = V

604 1,65 x 1,34 x 0,59
Sandstein, rot
R: flach; Basis zum Aufstellen des Objektes

605 3,2 x 2,4 x 0,91
Granit, rot
R: = V; Basis zum Aufstellen des Objektes

606 2,26 x 1,63 x 0,5
Granit, rot

607 2 x 1,1 x 0,45
Granit, rot
R: flach; Basis zum Aufstellen des Objektes

608 2,15 x 1,61 x 0,57
Blut-Jaspis
R: = V

609 1,87 x 1,62 x 0,56
Sandstein, rot
R: flach; Basis zum Aufstellen des Objektes

610 2,52 x 1,86 x 0,54
Bergkristall, bestossen
R: flach; Basis zum Aufstellen des Objektes

611 2,12 x 1,69 x 0,72
Granit, rot
Privatbesitz

G E B Ä U D E U N D G E B Ä U D E T E I L E

OBELISK

611a 3,65 x 1,18 x 0,6
feinstkörniger gelblicher Steatit (?) mit dunklen Flecken (Nissen). R: flach
s. unten, Gruppe O 25, S.318 und Nachtrag S.72

H A U S R A T

1. KOPFSTUETZE

612 1,43 x 0,98 x 0,44
Hämatit, schwarz (Fe, wenig Al, Si, S, Cl, Ca, Ti) (Nissen)
R: flach; Basis zum Aufstellen des Objektes

613 1,78 x 1,36 x 0,5
Schiefer, schwarz
R: = V; Basis zum Aufstellen des Objektes

614 1,95 x 1,07 x 0,62
Serpentin, schwarz
R: = V; Basis zum Aufstellen des Objektes

615 2,5 x 1,64 x 0,72
Serpentin, braun (weissliche Oberfläche)
Basis zum Aufstellen des Objektes; Basisecke an Seite d abgebrochen
Privatbesitz Schweiz

616 1,88 x 1,3 x 0,62
Serpentin, braun (weissliche Oberfläche)
R: = V; Basis zum Aufstellen des Objektes

617 1,67 x 1,4 x 0,5
Serpentin, braun-schwarz, gefleckt
Universität Trier; BRD

618 2,3 x 1,87 x 0,75
Chalcedon (?), dunkelbraun, sehr hart (Nissen)
R: = V; Basis zum Aufstellen des Objektes

619 2,34 x 1,93 x 0,71
unreiner Chalcedon (?); (in reflektierendem Licht zwei Sorten Mineralien erkennbar) (Nissen)
R: abgeflacht; Basis zum Aufstellen des Objektes

620 1,9 x 1,4 x 0,66
unreiner Chalcedon, dunkelbraun (Nissen)
Basis zum Aufstellen des Objektes
Privatbesitz Schweiz

621 1,52 x 1,27 x 0,5
Obsidian, dunkelrot
R: = V

622 2,02 x 1,74 x 0,62
Stein, schwarz, matt
R: = V; Basis zum Aufstellen des Objektes

623 2 x 1,64 x 0,5
Speckstein, oliv, mit dunklen Flecken
R: Rand teilweise bestossen
Privatbesitz Bern

624 1,93 x 1,7 x 0,58
aus hellem Stein (Talk z.B.) und dunklen (Amphibole) Körnern (Nissen)
R: = V; Basis zum Aufstellen des Objektes; teilweise bestossen

625 2,16 x 1,71 x 0,6
Vulkangestein, mausgrau, porös
R: = V; Basis zum Aufstellen des Objektes

626 1,53 x 1,32 x 0,9
Quarzit, gelblich, grobkörnig
Basis zum Aufstellen des Objektes
Privatbesitz Schweiz

Sonderformen

627 1,96 x 1,81 x 0,4
Schiefer, schwarzgrün
R: flach; Basis zum Aufstellen des Objektes

628 1,74 x 1,41 x 0,37
Serpentin dunkelbraun, mit grünlich-grauem Talk auf der 'Kopfauflage'
(Nissen)
R: flach

2. KAMM

629 2,75 x 1,41 x 0,27
Perlmutter
römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 21 no. 74)

630 2,1 x 1,93 x 0,51
Knochen
Aufhängeöse durchbohrt
römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 21 no. 74) oder später

631 2,65 x 1,4 x 0,37
Perlmutter
Kamm (?)
Privatbesitz

3. SPIEGEL

632 2 x 1,4 x 0,3
Perlmutter
Aufhängeöse durchbohrt

633 2 x 1,5 x 0,3
Perlmutter
Aufhängeöse durchbohrt

634 2 x 1,5 x 0,3
Perlmutter
Aufhängeöse durchbohrt

TEMPELZUBEHÖR UND HEILIGE OBJEKTE

1. DJED-PFEILER

1.1. Einfacher Djed-Pfeiler

635 4,25 x 1,64 x 0,4
Schiefer grün

636 3,8 x 1,5 x 0,23
Stein, grüngrau ; Privatbesitz

637 3,45 x 1,56 x 0,51
stark korrodierter Kalkstein, rötlich-braun, mit goldenem Gegenstand darübergefahren (Nissen)
R: vertikaler Steg, durchgehend
Privatbesitz

638 5,54 x 1,94 x 0,43
Glas, siegellack-rot, undurchsichtig

639 3,26 x 1,02 x 0,68
Fayence, hellblau-grün, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; oben durchbohrt
Herkunft "P 30"

640 3,76 x 1,45 x 0,96
Fayence, hellblau-grün, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; auf der Höhe der mittleren Hohlkehle durchbohrt
atypisch: auseckende Hohlkehlen

641 2,86 x 1,13 x 0,51
Fayence, hellblau-bräunlich, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; oben durchbohrt
Herkunft "R 15"
vgl. E. Acquaro, Amuleti, no. 125
Universität Trier; BRD

642 2,93 x 1,21 x 0,77
Fayence, oliv, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; oben durchbohrt
Herkunft "R 30"

643 2,36 x 0,9 x 0,56
Fayence, hellblau-grün, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; oben durchbohrt
Herkunft "P 20"
Privatbesitz Zürich

644 1,83 x 0,59 x 0,52
Fayence, hellblau, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; oben durchbohrt; Privatbesitz

645 1,77 x 0,56 x 0,41
Fayence, hellblau-grün, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; oben durchbohrt
Halsringe durch zwei schräge Kerben angedeutet; sonst gute Qualität
Herkunft "P 5"
vgl. E. Acquaro, Amuleti, no. 127
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 327

646 1,5 x 0,51 x 0,45
Fayence, hellblau-grün, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; oben durchbohrt
Halsringe durch eine schräge Kerbe angedeutet

647 1,93 x 0,61 x 0,58
Fayence, hellblau, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; oben durchbohrt
atypisch: nur drei Querstege; gute Qualität
Herkunft "P 10"

648 2,46 x 0,87 x 0,4
Stein, dunkelfarben
R: vertikaler Steg, durchgehend

649 2,8 x 1,04 x 0,5
Glas, dunkelblau (heute braun)
R: flach

650 2,51 x 1,04 x 0,45
Glas, dunkelblau, durchscheinend
R: flach

651 2,8 x 1,12 x 0,3
Glas, blau, undurchsichtig
atypisch; nur drei Querstege

652 2,5 x 0,91 x 0,24
Fayence, dunkelgrün
R: flach
Amarnazeit (R 11, Kpt. IX)
vgl. J. Samson, Amarna, p. 83 fig. 47 (ii)
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. III no. 35b

1.2. Djed-Pfeiler mit Krone

653 3,3 x 1 x 0,4
Glas, hellblau, undurchsichtig, teilweise irisiert

654 3,28 x 1,02 x 0,37
Glas, hellblau, undurchsichtig

655 3,08 x 0,81 x 0,32
Glas, blau, teilweise irisiert

656 2,78 x 0,93 x 0,29
Glas, dunkelblau (heute braun)

657 4,15 x 1,41 x 0,37
Glas, dunkelblau, irisiert
R: flach

658 3,6 x 1,11 x 0,43
Glas, dunkelblau, irisiert
R: flach

659 3,53 x 1 x 0,39
Glas, dunkelblau, leicht irisiert
R: flach

660 2,7 x 0,77 x 0,75
Glas, dunkelblau, irisiert
R: flach

661 3,86 x 0,84 x 0,3
Glas, dunkelblau, leicht irisiert

662 3,71 x 0,92 x 0,31
Glas, dunkelblau
R: flach

663 2,72 x 0,9 x 0,27
Glas, hellblau, undurchsichtig

664 3,55 x 1,4 x 0,35
Glas, blau, leicht irisiert

2. NEITH-EMBLEM

665 1,32 x 1,15 x 0,37
Fayence, hellblau, glänzend
der Länge nach durchbohrt
ptol. Epoche (R 24, Kpt. IX)

665a 1,23 x 1,21 x 0,36
Fayence, hellblau, glänzend
der Länge nach durchbohrt

666 1,23 x 1,21 x 0,36
Fayence, hellblau, glänzend
der Länge nach durchbohrt

667 2,73 x 1,4 x 0,53
Alabaster, gelblich
R: leicht (vertikal) gewölbt
26. Dyn. (R 24, Kpt. IX)
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. III no. 5571
(ev. ähnlich)

H E R R S C H A F T S S Y M B O L E

1. WEISSE KRONE

668 3,53 x 1,7 x 1,12
Fayence, hellblau-grün, matt
26. Dyn. (S 1, Kpt. IX)

669 1,83 x 0,86 x 0,69
Fayence, hellblau, glänzend
26. Dyn. (S 1, Kpt. IX)

670 1,8 x 1 x 0,74
Fayence, hellgrün
26. Dyn. (S 1, Kpt. IX)

671 2,13 x 1,21 x 0,76
Fayence, grün-hellblau
26. Dyn. (S 1, Kpt. IX)
Universität Trier; BRD

2. ROTE KRONE

672 4,41 x 3,2 x 1,01
Fayence, dunkelrot (teilweise grünlich verfärbt), glänzend
R: = V
26. Dyn. (S 2, Kpt. IX)

673 3,64 x 2,3 x 1,02
Fayence, hellgrün
R: = V
26. Dyn. (S 2, Kpt. IX)
Universität Trier; BRD

674 3,06 x 1,66 x 0,9
Fayence, hellblau-grün
26. Dyn. (S 2, Kpt. IX)

675 1,83 x 1,2 x 0,63
Fayence, hellblau, matt
26. Dyn. (S 2, Kpt. IX)
vgl. E. Acquaro, Amuleti, no. 136

675a 1,15 x 0,7 x 0,32
Fayence, hellblau, glänzend
der Länge nach durchbohrt

3. FALKENFEDERN

676 2,48 x 1,18 x 0,32
Moosachat, grün
R: flach, mit erhöhtem Oesenaufsatz
vgl. G.A. Reisner, Amulets, no. 5536

677 2,74 x 1,36 x 0,32
Serpentin, grün, an nicht polierten Stellen weisslich
R: flach

678 2,57 x 1,45 x 0,42
edler Serpentin, tannengrün
R: vertikaler Steg, durchgehend
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. II no. 5533

679 2,25 x 0,81 x 0,31
Moosachat, grau-hellblau, gefleckt

680 2,44 x 1,26 x 0,25
Glas, grün-hellblau, irisiert

681 2,63 x 1,39 x 0,55
Obsidian, schwarz
R: nicht poliert, teilweise bestossen

682 2,53 x 1 x 0,31
Obsidian, grünlich-grau

683 2,75 x 1,26 x 0,22
Serpentin, grün, mit Einschlüssen

684 2,4 x 1,2 x 0,46
feinstkörniger Marmor, gelblich, mit schwarzgrünen Amphibolen (Nissen)
R: vertikaler Steg, durchgehend
Universität Trier; BRD

685 2,81 x 1,28 x 0,54
Granit, rötlich
R: Mittelgrat zwischen zwei vertieften Wannen

686 2,03 x 1,34 x 0,5
Granit, dunkelrot

687 2,14 x 1,7 x 0,85
Fayence, grün
R: vertikaler Steg, durchgehend; Sonnenscheibe ehemals ganz (Seite c scheint abgesägt)

4. MENIT-AMULETT

688 2,63 x 1,5 x 0,31
Nephrit, hellgrün, gebändert (Nissen)

689 3 x 1,28 x 0,39
Moosachat, grün, mit dunklen Flecken
R: vertikaler Steg, durchgehend (trapezförmig)

690 3 x 1,28 x 0,5
Serpentin, tannengrün, mit undurchsichtigen Einschlüssen
vgl. Mond & Myers, Bucheum III, pl. XCIII fig.1c

691 2,86 x 1,72 x 0,64
Serpentin, tannengrün, mit rübenroten Einsprengseln

692 3,51 x 1,37 x 0,31
Speckstein, grün, mit dunklen Flecken

693 6,14 x 2,55 x 0,71
Fayence, grünlich-hellblau, teilweise verblasst
abgetreppter Rand auf Seiten a, b, c; Oesenaufsatz durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. III no. 33b

694 2,51 x 1,39 x 0,27
Glaspaste, grün
R: sehr abgegriffen

695 2,95 x 1,2 x 0,26
Schist, dunkelgrau

696 3,16 x 1,32 x 0,45
Speckstein, dunkelgrau
Oesenaufsatz durchbohrt

697 2,48 x 1,9 x 0,51
Stein, rotbraun, körnig
Ecke a/b abgeschrägt

5. ANCH-SCHLEIFE

698 1,77 x 0,8 x 0,26
Fayence, hellblau, matt
R: flach; Oese (unten) abgebrochen
vgl. H. Chevrier, ASAE XXVII, 1927, 148 fig. 7

699 (1,19) x 0,75 x 0,3
Fayence, hellblau
Herkunft "DEIR"

700 1,7 x 0,53 x 0,31
Fayence, hellblau, glänzend
R: flach
18. Dyn. (S 34, Kpt. IX)
Herkunft "C"

701 1,9 x 0,94 x 0,65
Carneol, orange-farben
im Knotenpunkt auf R: Oese
atypisch:
- Carneol bei Anch-Amuletten sonst nicht belegt (ausser H. Blanchard, Eg. Gods, no. 324)
- Schlaufe oben mit runder (statt spitzovaler) Oeffnung; Aussenkante eckig (statt zur inneren Rundung parallel)
- Schlaufe durchbrochen gearbeitet (einzig sonst bekannter Beleg: G.A. Reisner, Amulets, no. 5851)
- Oese im Knotenpunkt

6. TIT-SCHLEIFE

6.1. wie die Hieroglyphe gestaltet

702 3,23 x 1,2 x 0,43
Stein, braun-rot

703 2,63 x 1,07 x 0,6
Sandstein, blassrot
R: vertikaler Steg, durchgehend

704 3,01 x 1,04 x 0,9
Fayence, blass-hellgrün, matt
R: vertikaler Steg,durchgehend; auf Knotenhöhe durchbohrt
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. VII no. 88 f

705 2,17 x 1,24 x 0,94
Fayence, hellblau, matt
Schlaufe oben abgebrochen

706 2,52 x 0,85 x 0,75
Fayence, hellblau, matt
R: vertikaler Steg, durchgehend; unterhalb des Knotens horizontal durchbohrt
Privatbesitz

707 2 x 0,69 x 0,67
Fayence, hellblau, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; unterhalb der Schlaufe horizontal durchbohrt

708 1,47 x 0,64 x 0,59
Fayence, hellblau, glänzend
R: vertikaler Steg, durchgehend; horizontal durchbohrt

709 5,52 x 1,73 x 0,3
Paste, siegellack-rot
R: nicht poliert
Herkunft "7913"

710 2,22 x 1,03 x 0,35
Paste, siegellack-rot

711 2,72 x 0,95 x 0,41
Glas, irisiert, mit schwarzem Belag

712 2,63 x 0,75 x 0,42
Paste, blass hellgrün

713 3,14 x 1,25 x 0,25
Paste, siegellack-rot

714 2,25 x 1,13 x 0,55
Quarz, hellgelb

6.2. mit Oesenaufsatz versehen

715 2,2 x 0,63 x 0,44
Chalcedon, siegellack-rot
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. I no. 5361

716 4,04 x 1,04 x 0,27
Paste, siegellack-rot

717 3,81 x 1,04 x 0,28
Paste, siegellack-rot
R: flach

718 3,17 x 1 x 0,28
Paste, hellgrün, mit roten Spuren

719 2,7 x 0,61 x 0,3
Chalcedon, braunrot, sehr homogen, undurchsichtig (Nissen)

720 3 x 1,3 x 0,36
Speckstein, hellgrau

Sonderformen

721 2,87 x 1,33 x 0,66
Chalcedon, siegellack-rot
R: geglättet; Seite a abgeschrägt

722 2,3 x 1,1 x 0,39
Chalcedon, siegellack-rot
unten abgebrochen

723 3,56 x 1,4 x 0,25
Schiefer, dunkelfarben
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. VII no. 88h (formal ähnlich)

724 3,26 x 1,45 x 0,64
Sandstein, rot
R: flach

7. STRAUSSENFEDERN

725 2,63 x 1,5 x 0,3 (a) + 0,56 (b)
Obsidian, schwarz
R: a mit Oese, durchbohrt

726 2,36 x 1,52 x 0,45
Obsidian, schwarz
Universität Trier; BRD

727 3,1 x 1,74 x 0,46
Obsidian, schwarz
R: nicht poliert, an den Rändern bestossen

728 3,1 x 1,61 x 0,84
Obsidian, schwarz
R: vertikaler Steg, durchgehend

729 2,93 x 2,16 x 0,46
Obsidian, schwarz
R: teilweise bestossen

730 1,9 x 1,3 x 0,42
Schiefer, schwarz

731 3,22 x 1,76 x 0,7
Serpentin, braun, an nicht polierten Stellen weisslich
R: vertikaler Steg, durchgehend

732 1,73 x 1,41 x 0,3
Schiefer, schwarzgrau

733 2,45 x 1,58 x 0,52
Serpentin, braungrau, mit weissen Adern
R: vertikaler Steg, durchgehend

734 1,63 x 1 x 0,3
Diorit, schwarz-weiss gefleckt
R: vertikaler Steg, durchgehend

8. PESESCH-KEF (?)-AMULETT

735 3,2 x 1,53 x 0,7
feinst-körniger Marmor mit herausgewitterten dunklen Körnern (Nissen)
R: vertikaler Steg gut und sicher bearbeitet (ursprünglich symmetrisch; einseitig oben abgebrochen [schon in der Antike]) (Nissen)

736 2,93 x 1,49 x 0,51
Quarzit, hellgrau
R: nicht geglättet

737 3,2 x 1,23 x 0,27
Schiefer, schwarz
R: abgegriffen; Ecke c/d bestossen

738 2,9 x 1,5 x 0,3
Schiefer, dunkelgrau
R: nicht geglättet; mit abgeschrägten Seitenkanten

739 2,7 x 1 x 0,6
Kalkstein, weisslich, verwittert
R: zwei vertikale Stege

740 3,5 x 1,2 x 0,47
Stein, schwarz

741 2,93 x 1,21 c 0,35
Marmor, hellgrau

742 2,73 x 1,61 x 0,53
Kalkstein, weiss-beige
R: flach, mit abgeschrägten, gerundeten Seitenkanten

743 2,9 x 1,35 x 0,4
Stein, hellbraun

744 2,73 x 1,5 x 0,51
Stein, grau

745 2,06 x 1,54 x 0,44
Serpentin, braun, an nicht polierten Stellen weisslich
R: Seite d abgeschrägt

746 2,8 x 1,45 x 0,46
Schiefer, schwarz, an nicht polierten Stellen weisslich
s. dazu unten, Einleitung Klasse S, S. 359f

9. MENQEBIT-STAB

747 1,73 x 0,52 x 0,46
Carneol, orange-farben
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 344

748 1,85 x 0,41 x 0,39
Carneol, orange-farben

749 3 x 0,85 x 0,8
Fayence, verblasst, ursprünglich hellblau (?)
Universität Trier; BRD

750 2,77 x 0,71 x 0,61
Fayence, verblasst, ursprünglich hellblau (?)

751 2,72 x 0,83 x 0,69
Fayence, grün, matt

752 2,1 x 0,61 x 0,58
Fayence, ursprünglich grün (?)
vgl. H. Blanchard, Eg. Gods, no. 343

753 2,01 x 0,59 x 0,52
Fayence, graugrün

W E R K Z E U G E

1. NIVELLIERGERAET

754 1,76 x 1,36 x 0,53
Hämatit, dunkelbraun
R: = V
Spätzeit (U 102, Kpt. IX)

755 2,34 x 1,68 x 0,64
Hämatit, dunkelbraun; nicht poliert
R: Ecke b/c bestossen
Spätzeit (U 102, Kpt. IX)

756 1,93 x 1,39 x 0,32
edler Serpentin, tannengrün, mit Einschlüssen
Spätzeit (U 102, Kpt. IX)

757 2,46 x 1,63 x 0,43
Quarzit, hellgelb
Spätzeit (U 102, Kpt. IX)

758 2,45 x 1,74 x 0,34
Stein, rot, dunkel geädert, nicht poliert
atypisch: Mittelfeld ganz ausgefüllt

2. WINKELGERÄT

759 2,41 x 1,17 x 0,7
Obsidian, dunkelrot
Spätzeit (U103 , Kpt. IX)

760 2,95 x 1,2 x 0,6
Hämatit, dunkelbraun
Spätzeit (U 103, Kpt. IX)

761 2,21 x 1,4 x 0,65
Hämatit, dunkelfarben
Spätzeit (U 103, Kpt. IX)

762 1,68 x 1,61 x 0,51
Brekzie, rotbraun, mit hellen Flecken
Spätzeit (U 103, Kpt. IX)

763 2,26 x 1,51 x 0,53
Schiefer, graubraun
Spätzeit (U 103 , Kpt. IX)

764 2,3 x 1,45 x 0,4
Speckstein, oliv, mit dunklen Flecken
R: nicht poliert, Seite d teilweise weggebrochen
Spätzeit (U 103, Kpt. IX)

765 2,1 x 1,24 x 0,3
Speckstein, braunschwarz
R: nicht poliert
Spätzeit (U 103, Kpt. IX)

S C H N U R O B J E K T E

1. SCHEN-RING

766 2,3 x 1,62 x 0,89
Feldspat, türkisfarben
die Schnurenden unten bilden eine Basis zum Aufstellen des Objektes
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

767 2 x 1,82 x 0,57
edler Serpentin, tannengrün, mit weissen Einschlüssen; nicht geglättet
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

768 1,6 x 1,54 x 0,39
edler Serpentin, tannengrün, mit weissen Einschlüssen
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

769 1,59 x 1,5 x 0,59
edler Serpentin, grün
R: nicht poliert
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

770 2,01 x 1,67 x 0,7
gemeiner Serpentin, schwarz-weiss gefleckt
R: flach
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

771 2,2 x 2,04 x 0,99
Obsidian, schwarz
atypisch: - Schnurenden unten bilden eine plane Fläche (poliert)
- Bohrloch
- Kreisfläche gegen die Kante hin abgeschrägt
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

772 1,7 x 1,66 x 0,26
Schiefer, grauschwarz, poliert
R: nicht poliert
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

773 1,59 x 1,42 x 0,45
Schiefer, graugrün
R: flach
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

774 1,75 x 1,71 x 0,57
Schiefer (?), schwarz
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

775 1,55 x 1,52 x 0,21
Glaspaste, schwarz
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

776 1,27 x 1,15 x 0,5
Beryll, nelkenbraun, durchscheinend
Die Schnurenden unten bilden eine Basis zum Aufstellen des Objektes.
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

777 2 x 1,62 x 0,7
Kalkstein, hellgelb

Die Schnurenden unten bilden eine Basis zum Aufstellen des Objektes.
Spätzeit (V 9, Kpt. IX)

Sonderformen

778 2,3 x 1,84 x 0,72
Stein, braun-weiss, mit Kupfer-Einsprengseln, feinkörnig

779 1,85 x 1,81 x 0,64
Fayence, grünlich, glänzend
Schen-Ring oder Siegelring? (s. unten S. 441f und 459f)

2. KOENIGSRING

2.1. Einfacher Königsring

(nach Farben und innerhalb der Farben nach Materialien geordnet)

2.1.1. Blau

780 2,08 x 0,8 x 0,45
Lapislazuli, blau
R: nicht geglättet

781 1,58 x 0,63 x 0,31
Fayence, heute braun
Oberfläche angegriffen

782 1,58 x 1 x 0,45
Fayence, hellblau, glänzend
gegen oben abflachend; Durchbohrung an ungewöhnlicher Stelle

783 3,74 x 0,76 x 0,15
Glas, dunkelblau

784 2,54 x 0,73 x 0,15
Glas, dunkelblau, irisiert

785 3,25 x 0,85 x 0,22
Glas, dunkelblau, irisiert

786 2,79 x 0,74 x 0,27
Glas, dunkelblau

787 2,69 x 0,62 x 0,27
Glas, dunkelblau

788 2,66 x 0,71 x 0,23
Glas, dunkelblau, teilweise irisiert

2.1.2. Schwarz

789 2,26 x 1,14 x 0,32
Schiefer, schwarz
R: flach

790 2,4 x 1,12 x 0,32
Schiefer, schwarz
R: flach

791 1,94 x 1,1 x 0,29
Schiefer, schwarz
R: flach

792 2,67 x 1,23 x 0,37
Schiefer, dunkelgrau
R: flach

793 2,25 x 1,11 x 0,4
Schiefer, schwarz
R: flach

794 2,21 x 1,13 x 0,34
Schiefer, schwarz
R: flach

2.1.3. Weiss

795 2,4 x 1,21 x 0,43
Alabaster, weissgelblich
R: flach

Sonderformen

796 1,9 x 1,19 x 0,23
Carneol, sehr hell, mit korallenroten Einsprengseln
R: flach, mit Inschrift: "Gib ein schönes Opfer"

797 2,12 x 1,23 x 0,51
Speckstein, braun-schwarz

2.2. Königsring mit Federn

2.2.1. Blau

798 2,85 x 0,72 x 0,34
Sodalith, grauweiss, mit wolkigen, feinsten blau-gefärbten Lapisbereichen um kleine Einschlüsse (Nissen)

799 2,5 x 0,55 x 0,31
Sodalith mit mm-grossen, tiefblauen Lapisbereichen um Einschlüsse
(besonderes Material!) (Nissen)

800 3,82 x 0,75 x 0,23
Glas, dunkelblau, irisiert

801 3,82 x 0,61 x 0,23
Glas, dunkelblau, irisiert
Privatbesitz Lugano

802 3 x 0,71 x 0,11
Glas, blau, irisiert
Privatbesitz Lugano

Sonderformen

803 3,04 x 0,55 x 0,29
feinst-körniger Quarzit (?), dunkelbraun, mit vielen Pyritkörnern (Nissen)
R: flach
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. IV no. 5687: Schnurenden unten ebenfalls fehlend

804 3,54 x 0,67 x 0,2
Glas, dunkelblau, irisiert
Aufsatz oben = Atefkrone (?)

3. TJES-KNOTEN

805 1,75 x 1,23 x 0,79
Carneol, orange-farben
der Länge nach durchbohrt

S C H R E I B - U N D M U S I K G E R Ä T E

1. SCHRIFTTAEFELCHEN

(nach Farben und innerhalb der Farben nach Materialien geordnet)

1.1. Farbneutral

806 3,04 x 1,44 x 0,43
Serpentin, dunkelgrau
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

807 3,1 x 1,22 x 0,29
Alabaster, weisslich, kristallin
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

1.2. Grün

808 2,45 x 1,19 x 0,3
edler Serpentin, tannengrün
R: nicht poliert
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

809 2,5 x 1,14 x 0,3
edler Serpentin, tannengrün
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

810 1,85 x 0,89 x 0,31
edler Serpentin, tannengrün, mit undurchsichtigen Einschlüssen
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

811 2,4 x 1,14 x 0,37
edler Serpentin, tannengrün, mit roten undurchsichtigen Einschlüssen
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

812 2,27 x 1,21 x 0,41
edler Serpentin, tannengrün, mit beigen undurchsichtigen Einschlüssen
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

813 2,1 x 1,6 x 0,5
Feldspat, grünhellblau, seidenglänzend
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)
vgl. Gray & Slow, Liverpool Bull. vol. 15, 1968, p. 55 fig. 79, p. 51

814 1,43 (abgebrochen) x 1,27 x 0,26
Glas, türkisgrün, irisiert
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

1.3. Blau

815 3,03 x 1,37 x 0,32
Glas, hellblau, undurchsichtig
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

816 2,85 x 0,92 x 0,25
Glas, dunkelblau, irisiert
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

817 1,51 (abgebrochen) x 1 x 0,21
Glas, blau
R: Vertikalkerben am Oesenaufsatz
Spätzeit (Y 101, Kpt. IX)

2. SIEGELSTEIN

818 1,43 x 1,28 x 0,74
Basalt, schwarz, poliert
Unterseite flach; Oese durchbohrt
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)

819 1,71 x 1,71 x 0,93
Kalkstein, beige
Unterseite flach
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. VI no. 79b, p. 22
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)

820 2,31 x 1,8 x 1,2
edler Serpentin, tannengrün, mit weissen Flecken
Unterseite flach, nicht poliert
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. IV no. 5695

821 1,61 x 1,39 x 0,71
Feldspat, helltürkisfarben, mit Quarzeinschlüssen
Unterseite flach
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)

822 1,56 x 1,36 x 1,01
Feldspat, helltürkisfarben, seidenglänzend
Unterseite flach
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)

823 1,65 x 1,46 x 0,94
Quarzit, hellgelb
Unterseite flach
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)

824 2,1 (Höhe) x 1,53 x 1,49
Schist (= metamorpher Schiefer), gelblich, dunkelfleckig (Nissen)
Unterseite flach
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. VI no. 79a, p. 22

825 1,27 (Höhe) x 1,2 x 1,2
gemeiner Serpentin, grün, weiss geädert
Unterseite flach
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)

826 1 x 0,91 (Höhe) x 0,67
Lapislazuli, blau, weiss geädert
Unterseite flach
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)

827 1,42 x 1,24 x 0,71
Granit, rot
Unterseite flach
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)

828 1,41 x 1,34 x 0,81
Quarzit, hellgelb
Unterseite flach
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)

829 0,99 x 0,71 x 0,67 (Höhe)
Lapislazuli, blau, mit Pyriteinschlüssen
Spätzeit (S 20; Kpt. IX)
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. IV no. 5704 (formal ähnlich: Kerbe in Oberseite eingetieft)

829a 1,2 x 0,98 x 0,7
Fayence, hellblau
Unterseite mit *nfr*-Zeichen dekoriert; Oese durchbohrt

829b 1,1 x 1,1 x 0,65
Fayence, hellblau
Unterseite mit Lotosblüte dekoriert

NICHT KLASSIFIZIERTE OBJEKTE

1. APER-AMULETT (MANCHET-AMULETT)

830 2,12 x 1,12 x 0,5
grobkristalliner Diorit, mit Epidot pistazit verfärbt (Nissen)
R: flach; Seite d leicht bestossen

831 2,34 x 1,44 x 0,37
Quarzit, grünlich-grau, mit schwarzen Einsprengseln
R: flach

832 2,19 x 1,31 x 0,5
Quarzit, schwarz-weisslich, körnig-kristallin
R: flach

833 2,02 x 1,3 x 0,75
Quarz, weiss, mit schwarzen Einsprengseln
R: flach

834 2,72 x 2,05 x 0,76
Quarz, weiss, mit schwarzen Einsprengseln
R: flach

835 2,88 x 1,9 x 0,82
Alabaster, sandfarben, kristallin
R: flach

836 2,1 x 1,91 x 0,7
Serpentin, braun (gemischt)
R: flach, (Aushöhlung geschnitten)

837 2,24 x 1,84 x 0,85
Stein, dunkelgrün
R: flach; V:stark gewölbt

838 1,91 x 1,2 x 0,51
Schiefer, mausgrau

839 2,9 x 1,64 x 0,9
Serpentin, dunkelgrau-weiss gefleckt
R: gewölbt
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. III no. 5556

840 2,02 x 1,35 x 0,71
Quarz, grau, mit schwarzen Einschlüssen
R: flach

841 2,23 x 1,1 x 0,57
Serpentin, rotgrün

842 2,61 x 1,21 x 0,9
Quarz, hellgrau, mit dunklen undurchsichtigen Flecken
R: flach; Oese durchbohrt

843 2,8 x 1,37 x 0,92
Schiefer, dunkelgrau
R: flach; Oese durchbohrt

844 2,2 x 1,2 x 0,41
Diorit, schwarz-weiss
R: flach

845 3,56 x 1,44 x 0,4
Speckstein, grau-grün
vgl. G.A. Reisner, Amulets, pl. III no. 5555

846 4,32 x 1,51 x 0,6
Speckstein, beinfarben
R: flach

847 2,84 x 0,95 x 0,4
Speckstein, grünlichbraun, an nicht polierten Stellen weisslich
R: Seite d bestossen

NACHTRAG

3a 2,3 x 1,3 x 0,5
Steatit schwarz
römisch (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 9 no. 2)
vgl. Mond & Myers, Armant, pl. XXIV, Gräber S 26 und S 65 (ähnlich)
W.M.F. Petrie, Amulets, pl. I no. 2jj
pl. XLIV no. 2k (ähnlich); p. 9 no. 2

511 1,01 x 0,46 x 0,31
Fayence, gelb, glänzend
R: flach; Kettenglied
NR (M 102, Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 471
R: Khawam, BIFAO 70, 1971, pl. XXXIV no. 12 (ähnlich)

512 1,08 x 0,49 x 0,3
Fayence, dottergelb
R: flach; Kettenglied
NR (M 102, Kpt. IX)
vgl. W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX no. 471
R: Khawam, BIFAO 70, 1971, pl. XXXIV no. 12 (ähnlich)

TEIL III: UNTERSUCHUNG UND AUSWERTUNG DER AMULETT-GRUPPEN

HINWEISE FÜR DEN BENÜTZER

Zu den Belegen:

Die Belege am Anfang jeder Gruppen-Auswertung sind alphabetisch nach F u n d o r t geordnet; es folgen die heutigen S a m m l u n g e n und anschliessend Amulett-K a t a l o g e (alphabetisch nach dem Verfasser aufgeführt).

Ein vollständiges Verzeichnis der Grabungsorte aller Amulett-Gruppen findet sich in Teil IV, S. 482-484.

Zu den Mass-, Farb- und Materialangaben und der Datierung

Zu den römischen Zahlen (V-IX) siehe oben, Einleitung, S. 27f.

D*: MENSCHLICHE KOERPERTEILE

Die ägyptische Anthropologie misst dem Körper und den Komponenten der Seele (Ba, Ka, Ach) je denselben Wert zu. Menschsein ist nur möglich, wenn a l l diese Teile vollständig und vollzählig zusammenwirken; Leben im Diesseits und Weiterleben im Jenseits hängen von dieser Ganzheit ab.

Dieses Verständnis hat besonders die Bestattungsbräuche geprägt, die als Vorkehrungen zur Erhaltung der "Seele" und der Konservierung des Leibes begriffen wurden; für letztere ist die Mumifizierung das bekannteste Beispiel. Das Amulettwesen zählte ebenfalls zu den Massnahmen, welche die körperliche Komponente des Verstorbenen sichern sollten, auch wenn gewisse Amulett-Gruppen (z.B. Herz, Nivelliergerät, Winkelgerät) eine Bedeutung für die Erhaltung der Seele hatten.

Die K ö r p e r t e i l - Amulette waren grundsätzlich zum Schutz jener Glieder bestimmt, welchen sie nachgebildet sind; in der Regel wurden sie ihnen auch direkt aufgelegt (s. z.B. Beleg e beim Hand-Amulett bzw. Beleg j beim Bein-Amulett).

Sie hatten die Aufgabe, die Organe vollständig zu erhalten und ihre Funktionsfähigkeit über den Tod hinaus zu gewährleisten. Versehrte oder gar fehlende Glieder konnten sie nötigenfalls ersetzen (obwohl der Aegypter daran nur ungern dachte).

Diese dreifache Funktion hatten das Her-Gesicht, das Einzel-Iret-Auge, das Brust-, das Bein- und das Phallus-Amulett; mindestens die Hand-Form und das Doppelfinger-Amulett hatten daneben noch weitere Bedeutungen.

Gesicht-, Hand- und Bein-Amulette finden sich oft in derselben Grabausstattung (s. die Belege e, g, h beim Her-Gesicht). Sie gehören neben dem Udjat-Auge zu den frühesten

* Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben S. 17 und 27.

dynastischen Amuletten; sie sind schon in der 6. Dynastie belegt, geraten dann aber anfangs des Mittleren Reiches ausser Gebrauch. Dass in späterer Zeit auf den speziellen Schutz von Kopf und Extremitäten offenbar nicht mehr solchen Wert gelegt wurde, ist wohl den Verbesserungen in der Mumifizierungstechnik zuzuschreiben, dank welchen sich die exponierten Körperteile nicht mehr so leicht vom Rumpf lösten.

Sehr häufig sind diese frühen Amulette aus Carneol gefertigt, dessen rötliche Tönung (77) die Farbe des gesunden Körpers wiedergibt. - Carneol wurde seit prädynastischer Zeit abgebaut und zu Perlen sowie Amuletten verarbeitet. Da er normalerweise in Kieselsteingrösse ("pebbles"; A. Lucas) auftritt (78) und wohl auch recht kostbar war, sind die Objekte aus diesem Material eher klein.

Das Udjat-Auge gehört nach f o r m a l e n Gesichtspunkten nur bedingt zur Klasse der Körperteil-Amulette, ist die Abbildung des menschlichen Auges hier doch mit anderen Elementen kombiniert. Auch sein Bedeutungsfeld ist grundsätzlich anders gelagert (s. unten S. 93f).

D 28: Das KA-AMULETT ist unter der Klasse F behandelt; s. unten S. 209.

D 2: DAS HER-GESICHT-AMULETT

Belege:

a) Armant
R. Mond & O.H. Myers, Armant, p. 54f, pl. XXIV und pl. XLI: Gräber S 26 und S 65 (ähnlich)

b) Badari
G. Brunton, QB I, p. 26, pl. XLVIII: Grab 6502

c) Badari
G. Brunton, QB I, p. 32, pl. XLVIII: Grab 5544

d) Badari
G. Brunton, QB I, p. 36f, pl. XLVI: Grab 5004

e) Balat
M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, 118, pl. XXXI B

f) Balat
A. Minault-Gout, BIFAO 80, 1980, 285, pl. LXXIV B

g) el-Mahâsna
J. Garstang, Mahâsna, p. 31, pl. XXXIX: Grab M 386

h) Qau
G. Brunton, QB I, p. 27f, pl. XXXV: Gräber 1007 und 1066

i) Qau
G. Brunton, QB I, pl. XXXVI: Grab 7674

j) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 9 nn. 1 und 2, pl. I

Nachträge: Anm. 79 a und b

Die Gruppe der Her-Amulette zerfällt in zwei archäologisch völlig verschiedene Typen. Zur B e d e u t u n g des frühen Typs s. oben S. 73; zu jener des späten Typs s. unten S. 76.

V Massangaben (Tabelle S. 77)

Die übliche Länge liegt für beide Formvarianten bei 1 bis 1,5 cm.
FSM 2 ist in Länge (grösser als 2 cm) und Form ungewöhnlich.

VI - IX Farb- und Materialangaben, Formvarianten und Datierung (Tabelle S. 77)

DER FRÜHE TYP

j (no. 2d)



Form

Der frühe Typ zeigt ein Männergesicht mit kurzem Bart (vergleichbar der entsprechenden Hieroglyphe D 2).
Die Rückseite ist flach, die Oese auf dem Scheitel durchbohrt. Die Gesichtszüge sind "schablonenhaft" eingekerbt. Dies liegt an der Gesteinshärte, die das Einritzen von gebogenen Linien kaum zuliess. Z.T. fehlen die Augen (bei den 17 Stücken von Anm. 79b).

Material

Der frühe Typ ist fast durchwegs aus Carneol gefertigt (s. dazu oben, S. 73f); die Tabelle VI und VII führt daneben auch noch die Materialien Knochen, Fayence und Steatit an. Diese sind für die Periode vor und in der ersten Zwischenzeit auch für andere Amu-

lett-Gruppen belegt (s. unten, Udjat, S. 109; Hand, S. 188; Bein, S. 199). Anders Feldspat, dessen Gebrauch zu so früher Zeit noch ungewöhnlich ist; das Objekt j (no. 2b 2) muss nach der Angabe von W.M.F. Petrie und aufgrund seiner Formgleichheit dennoch dem frühen Typ zugeordnet werden (vgl. auch unten, Hand, S. 183).

Zeitliches Vorkommen und Verbreitung

Das Her-Gesicht war von Ende AR bis in die erste Zwischenzeit in Gebrauch. Es gehört damit zu den frühsten dynastischen Amulett-Gruppen. Die Belege aus der 6. Dynastie sind gut gesichert. Auffällig ist das völlige Verschwinden nach der ersten Zwischenzeit (s. dazu auch oben, S. 73f). Die Datierungen von W.M.F. Petrie (j) decken sich mit denen aus der Tabelle IX.
Die Belege aus den Grabungsberichten (b bis i und Anm. 79) zeigen eine Verbreitung nur in Oberägypten. Ob sie für den frühen Typ allgemein so eng gefasst werden darf, müsste durch mehr Funde gesichert werden - es ist aber denkbar, sind die dynastischen Amulette doch eine oberägyptische Entwicklung (s. unten, Teil IV, S.495).

Zur B e d e u t u n g s. oben, S.73.

DER SPÄTE TYP

j (no. 2j)

Form

Typisch ist hier ein ovales Gesicht, das stark rundplastisch gearbeitet ist; die Rückseite dagegen ist flach. Der Oesenaufsatz ist bei FSM 3 nicht durchbohrt. Haare sind keine angedeutet, ein Bart fehlt. Auffällig sind die Dicke der Objekte und die groben Gesichtszüge, die nur teilweise mit dem Hinweis auf das sehr weiche Material erklärt werden können. Die konzentrischen Kreise - z.B. als Wiedergabe der Augen - sind für diesen Typ charakteristisch. Sie sind als ägyptisches Dekorationsmerkmal unüblich (80).

Material

Die Stücke sind aus schwarzem Steatit gefertigt und glänzend poliert. Objekt j (no. 2h) aus Onyx stellt auch in formaler Hinsicht eine Ausnahme dar.

Zeitliches Vorkommen und Verbreitung

Ueber die Entstehung der späten Variante fehlen Angaben; weder die zeitliche Einordnung noch die Herkunft lassen sich sicher bezeichnen.
W.M.F. Petrie (j) nennt eine Datierung in die römische Zeit, R. Mond und O.H. Myers (a) neigen zu einer noch späteren Periode ("Arab period but more probably Dynastic period"); sie vermuten in den späten Her-Gesichtern das Werk von afrikanischen Sklaven.
Es ist sehr wahrscheinlich, dass dieser Typ nicht aus der ägyptischen Kultur erwachsen ist, sondern - gedankliches oder tatsächliches - Importgut aus dem Süden darstellt (s. dazu auch a: p.55). Ausser der Darstellung eines Gesichtes hat die späte Variante mit der frühen nichts gemein; der Anstoss zu ihrer Entwicklung und damit auch die Erklärung ihrer Funktion kann also nicht vom frühen Typ abgeleitet werden, sondern muss in ihrem (anderen) zeitlichen Kontext gesucht werden.
Hinweise zur Erschliessung der B e d e u t u n g fehlen: auch Beleg a ("Grabungsbericht") wurde im Handel erworben. So steht bis jetzt einzig fest, dass die Funktion eine andere ist als diejenige des frühen Typs.

V. Massangaben: Her-Gesicht

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4		20	e, i, Anm. 79b	1
1,5 - 1,9		8	a, e, h	1
2 - 2,4		1	a	1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Her-Gesicht

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Feldspat	1				
blau	Fayence	2				
dunkelfarben	Onyx	1				
rot	Carneol	10		29	d, e[1] f, g[2] h, Anm.79a+b	2
schwarz	Steatit	3		2	a	1
hellfarben	Knochen	2		2	b, c	

1) Die Zuordnung ist nicht ganz sicher; nach M. Valloggia sind alle Amulette dieser Grabung entweder aus Carneol oder aus Quartz.- s. aber oben, S. 74.
2) Die Zuordnung ist nicht ganz sicher; nach J. Garstang sind die Amulette dieser Grabung aus Carneol oder Fayence. - s. aber oben, S. 74.

IX. Datierung: Her-Gesicht

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
6. Dynastie	10	b[1], c, e[3], h
7.-8. Dynastie	3+(1)+(1)	d[2], f[4], g[5], i

1) (nach G. Brunton) 5.-6. Dyn. - Vor der 6. Dyn. sind keine dynastischen Amulette belegt (s. S.494f).
2) C. Lilyquist, Mirrors, 114-120.
3) Datierung durch Namen und Titel des Grabherrn gesichert; siehe e, p.97.
4) (nach A. Minault-Gout) 6. Dyn. bis 1. Zwischenzeit. Es wäre auch die Zuordnung zur 6. Dyn. möglich.
5) Nach J. Garstang: 5.-11. Dyn. (p. 33 no. 66). Die 5. Dyn. ist auszuschliessen, da keine dynastischen Amulett-Funde aus dieser frühen Zeit bekannt sind. s. auch C. Lilyquist, Mirrors, p. 106 und no. 1162 (wobei sie speziell auf Hu, Abydos und Zaraby eingeht). Es sind die 6. oder die 7./8. Dyn. möglich.

D 4: DAS IRET-AUGEN-AMULETT

Belege:

a) Deir el-Bahari
E. Naville, DeB. III, p. 16, pl. XXIV fig. 4 und 5

b) Edfu
M. Alliot, FIFAO 9 partie II, 1933, 21, pl. XV fig. 1 no. 5

c) Mirgissa
J. Vercoutter, Mirgissa II, p. 496 fig. 24 nn. 8-10: Grab 22

d) Mit Rahineh
R. Anthes, Mit Rahineh 1955, p. 55, pl. 36b no. 313

e) Sanam
F. Ll. Griffith, LAAA 9, 1922, 90, pl. XX no. 11

f) Sanam
F. Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 138, pl. LVIII no. 31: Grab 1498

g) Sanam
F. Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 138, pl. LVIII no. 35: Grab 1427

h) Saqqara
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'748

i) Tanis
W.M.F. Petrie, Tanis I, p. 37 no. 45

j) Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 269

k) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 9 no. 4, pl. I; p. 33 no. 140, pl. XXV

l) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5827 und 5828

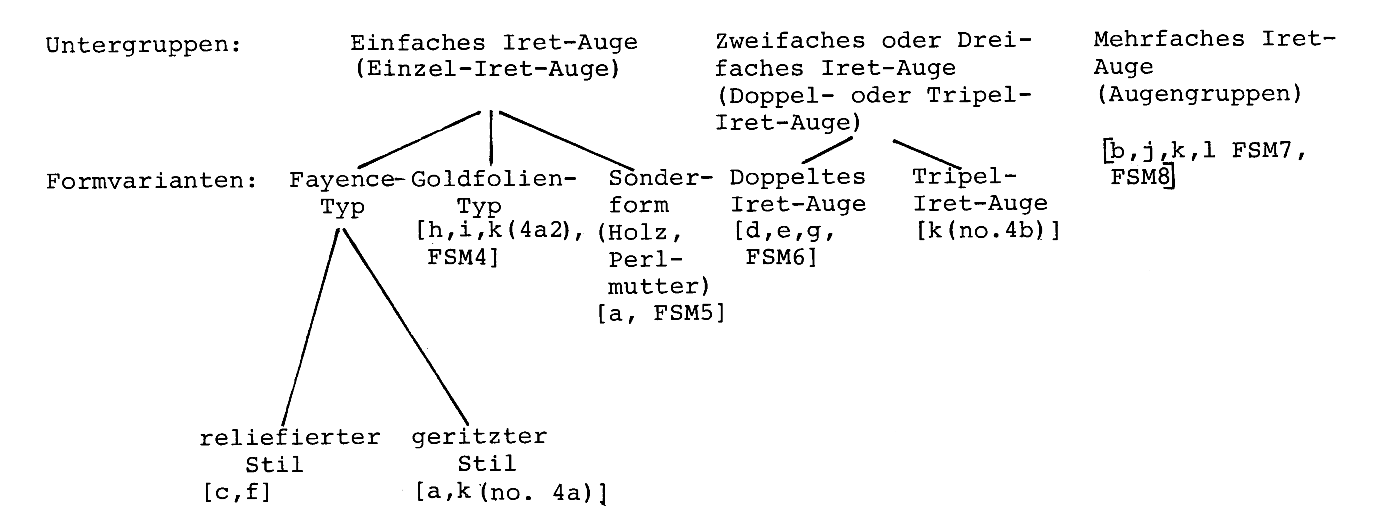
Das Iret-Auge ist formal eine Nachbildung des geöffneten menschlichen Auges. Zum Udjat-Auge D 10 (s. unten S.86ff) besteht archäologisch keine Beziehung.
Die B e d e u t u n g des Iret-Amulettes wurde weiter oben besprochen (s. oben S.73).

Die Gruppe ist verhältnismässig klein (81); im Vergleich dazu weist sie einen überdurchschnittlichen Formenreichtum auf. Bei der Auswertung der Tabellen trage ich dieser Lage dadurch Rechnung, dass ich von den einzelnen Formvarianten (VIII) ausgehe und sie unter Beiziehung der Kriterien V-VII und mit Berücksichtigung der Fundsituation interpretiere.

Zum T e r m i n o l o g i s c h e n vgl. unten, Udjat-Auge, S. 94.

Grundsätzlich können beim Iret-Amulett drei Untergruppen unterschieden werden, die auch in ihrer Anwendung verschieden waren. Sie zerfallen teilweise in weitere Typen, wie folgendes Schema zeigt:

Schema

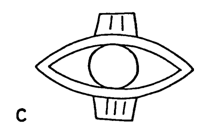


Vorbemerkung zu den Tabellen V-VII (S. 83f)

Die einfachen Iret-Objekte wurden mit den zwei- und dreifachen in dieselben Tabellen aufgenommen. Weil bei den Doppel- und Tripel-Irets die Augen immer untereinander angeordnet sind, ist das Längenmass (Tabelle V) mit dem der Einzel-Irets vergleichbar. - Aus den Tabellen VI und VII geht hervor, dass in den Sammlungen Petrie und FSM und den Grabungsberichten je ungefähr dieselben Farben und Materialien für das Iret-Amulett vertreten sind: es dominiert Fayence; die zwei- und dreifachen Iret-Augen sind ausschliesslich aus diesem Material hergestellt.

VIII Formvarianten

DAS EINZEL-IRET-AUGE



1. Der reliefierte Fayence-Typ

Die reliefierte Variante (Länge: 1,5-3 cm) ist häufiger als die geritzte. Sie zeigt ein offenes Auge mit Lidern und Pupille, beides durch Hochrelief und schwarze Bemalung hervorgehoben. Das Auge ist nicht als rechtes oder linkes kenntlich (s. aber das Udjat-Auge unten, S. 97). Eine Aufhängevorrichtung fehlt nie; sie ist mit einer Oese auf der Rückseite bzw. zwei sich - in der Vertikalachse - gegenüberliegenden Oesen realisiert (s. für beides die Funde c).
Der reliefierte Fayence-Typ (c, f) kommt nur in unternubischen Friedhöfen der 25. Dynastie vor; ihre Verbreitung ist geographisch und zeitlich also eng begrenzt. Die Fundlage in Bestattungen bestätigt ihre Funktion als Amulett.

2. Der geritzte Fayence-Typ

Die geritzte Variante (Länge: 1,5-3 cm) ist selten belegt. Sie besteht aus einem rechteckigen (a) oder mandelförmigen (k; pl. I, no. 4a) Fayence-Plättchen, in welches der Umriss eines offenen Auges eingeritzt (oder eingepresst) ist. - Das Belegstück k (no. 4a) ist unsorgfältig gearbeitet.
Die Stücke a und k (no. 4a) haben wohl - trotz Formverschiedenheit - dieselbe Funktion;

es ist nicht die eines Amuletts, sondern die einer Votivgabe. Die Gründe, welche zu diesem Schluss führten, seien im folgenden dargelegt:

- Die Funde a aus Deir el-Bahari (82) liegen zeitlich früher als die übrigen Belege aus Grabungsberichten; von diesen stammt keiner schon aus dem Neuen Reich (s. Tabelle IX, S. 85). Bei Objekt k (no. 4a) ist Petrie's Zuweisung in die 23. Dynastie unsicher (83); aufgrund der folgenden Ausführungen scheint eine Datierung ebenfalls ins Neue Reich möglich und wahrscheinlicher.
  Damit besteht zwischen der geritzten Stilvariante (sicher von a, ev. von k: no. 4a) und den andern Iret-Augen ein Zwischenraum von rund 700 Jahren.
- Stück a wurde in Oberägypten gefunden, die Objekte c, e, f und g stammen aus Nubien.
  Die geographische Distanz ist - ebenso wie die zeitliche - zu gross, um eine Kontinuität annehmen zu können.
- Der Fundkomplex von a ist ein kultischer (Hathor-Kapelle), jener von c, e, f und g ein funerärer. An Kultstätten niedergelegte Kleinobjekte (für weitere Beispiele s. Anm. 84) sollten nicht schützen (= Amulettfunktion), sondern eine Beziehung herstellen zwischen dem Gläubigen und der Gottheit: die Ohren, Augen etc. sind in der Regel offenbar diejenigen der Gottheit, genauer, sie stehen als concretum pro abstracto für deren Hören, Sehen usw. (85).
- Kleinobjekte in Form eines menschlichen Ohrs sind nie Amulette, sondern durchwegs Votivgaben bzw. 'Vokationsobjekte' (d.h. solche, welche die Gottheit magisch zum Wahrnehmen des Bittstellers veranlassen sollten; Anm. 86). Zwischen Ohren- und Augen-Objekten bestehen zahlreiche Parallelen:
  - Beides sind "kommunikationsbezogene" Wahrnehmungsorgane.
  - Die Vorstellung, dass die Gottheit Gehör und Augen für den Betenden öffnet, ist im NR besonders ausgeprägt (87).
  - Ohren und Augen kommen zusammen, eingeritzt auf einem Fayence-Plättchen, vor (88).
  - Ohren-Objekte sind ebenfalls aus Fayence gearbeitet. Sie kommen, analog zum Iret-Auge reliefiert (k: nn. 5a und 5b) und geritzt (k: no. 5c) vor.
  - Ihr Vorkommen ist auf das NR beschränkt (89).
  - Häufig sind sie in Hathor-Tempeln gefunden worden (90).

Die selben Vorstellungen für Ohren und Augen und die vielen Parallelen in der archäologischen Situation erlauben es, sie auch gleich zu interpretieren. Da Ohren im ägyptischen Kulturraum keine Amulett-Gruppe darstellen, sondern eine Funktion nur als Vokationsobjekte hatten, darf für die gleichzeitigen Augen-Funde a und k (no. 4a) die gleiche Verwendung angenommen werden (91).

3. Der Goldfolien-Typ

Die Iret-Objekte aus Goldfolie sind deutlich länger als die aus Fayence; mit einem Mass von 4-4,5 cm entsprechen sie der natürlichen Grösse eines Menschenauges. Nach FSM 4 - die Belege h, i und k sind nicht abgebildet - sind sie mandelförmig; Lidränder und Pupille treten als Hochrelief aus dem Blechplättchen heraus.

Die Belege h, i und k (no. 4a2) stammen aus römischen Bestattungen in Unterägypten (Fund k aus Hawara). Die geographische Lage mag Zufall sein, hatte sich das römische

Herrschaftsgebiet doch bis nach Oberägypten ausgedehnt.

Von den Stücken h und i ist der Fundkontext bekannt: sie dienten als <u>Mumienauflagen</u>. Es ist anzunehmen, dass auch k (no. 4a2) und FSM 4 diese Funktion hatten (Die Aufhängeöse von FSM 4 muss dann als sekundär gelten; Anm. 92).

Mumienauflagen kamen in mehreren Formen vor: Goldhülsen für Finger und Zehen waren schon im Neuen Reich in Gebrauch (93), um deren Ablösung vom Rumpf (beim Mumifizieren?) vorzubeugen (94). Bei Beleg i war auch die Zunge der Verstorbenen mit einer Goldfolie bedeckt (95). In römischer Zeit wurde die Verwendung von Mumienauflagen auch auf die Körperöffnungen (Augen, Mund, Brustwarzen, Nabel ...) ausgedehnt (96).

Sicher wurde solchen Auflagen auch eine magische Schutzfunktion zugeschrieben, weshalb sie als Objekte mit Amulett-Charakter (s. oben S. 20) bezeichnet werden können.

Der Goldfolien-Typ des Iret-Auges ist dieser Kategorie von Mumienauflagen zuzuordnen. Damit fällt für ihn die Funktion als Amulett ausser Betracht.

4. Sonderformen

Ein Stück aus Fund a ist seines Materials wegen (Holz) ungewöhnlich. Leider fehlt eine Abbildung dafür.

FSM 5 ist aus formalen Gründen kein dynastisches (Iret-) Amulett:

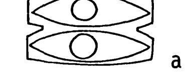
- Sein Material ist Perlmutter; die Aufhängeöse ist quer zum Plättchen gelocht. - Beides findet sich erst bei koptischen Amuletten (z.B. bei Spiegel-Formen; s. FSM 632-634 und unten S.324; s. auch unten, Udjat-Auge, S.97).
- Der Umriss des Auges ist zum Rhombus stilisiert. Die Dekoration ist beidseitig angebracht. - Für Iret-Augen ist diese Gestaltung singulär.

<u>Abschliessende Bemerkung zum Einzel-Iret-Auge:</u>

Bei obigen Ausführungen wurde ein Grossteil der Einzel-Iret-Objekte als uneigentliche Amulette aus der Iret-Gruppe ausgeschieden; dazu gehören auch die beiden FSM-Stücke 4 und 5. Als eigentliche Iret-Augen-Amulette verbleiben die Fayence-Objekte aus den Spätzeit-Friedhöfen von Unternubien (Typ 1), deren kleine Zahl zeigt, dass diese Gruppe nur sehr geringe Verbreitung gefunden hat (97).

DAS ZWEI- UND DREIFACHE IRET-AUGE

a: FSM 6
b: k (no. 4b)

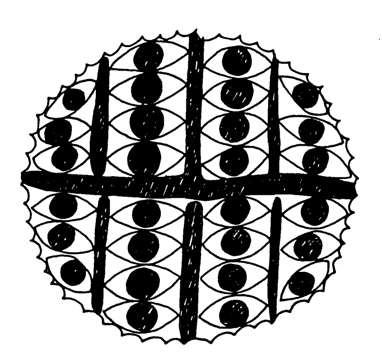


b

Der formale Unterschied zwischen dem Doppel- und dem Tripel-Iret-Auge besteht lediglich in der Zahl der Augen: Grösse, Material (Fayence) und die vertikale Anordnung der Augen sind bei beiden Varianten gleich. Die Objekte sind mehrfach (längs der horizontalen Augenachsen) durchbohrt. Dargestellt sind die Augenkörper mit reliefierten Lidrändern und Pupillen; diese sind zusätzlich durch braune Bemalung betont. Stilistisch sind diese Formen dem reliefierten Fayence-Typ des Einzel-Irets gleichzusetzen.

Der reliefierte Typ ist offensichtlich zeitspezifisch; sowohl die Einzel- als auch die Doppel-Augen stammen aus der 25. Dynastie (Für Beleg d fehlt eine Datierungsangabe. Stammt er auch aus der 25. Dynastie? Sichert er das Vorkommen des reliefierten Typs auch ausserhalb Nubiens, nämlich in Memphis?)

DAS MEHRFACHE IRET-AUGE



k (no. 140j)

Iret-Augengruppen sind ungefähr kreisförmige, einseitig konvex gewölbte Objekte mit einem Durchmesser von 4-7 cm. Sie sind alle aus Fayence hergestellt; Einzelheiten wie Pupillen und Trennlinien sind schwarz nachgemalt. Die Bohrung verläuft durch die "diagonale" Achse der Scheibe.

Auf der durchwegs flachen Unterseite finden sich bei einigen Stücken (FSM 7; k: nn. 140h und 140j; l: no. 5827) eingeritzte Schutzzeichen allgemeiner Art (wie Udjat-Auge oder Rosette); die gewölbte Oberseite zeigt eine Mehrzahl von offenen Augen, deren Anzahl variiert (s. Tabelle VIII, S. 84): es sind jeweils rund zwanzig, aufgeteilt auf meist sechs Felder, wobei die Mittellinie in der Regel kräftig ausgezogen ist.

Nach W.M.F. Petrie's Angaben (k: no. 140) sind Augengruppen in die 23.-25. Dynastie zu datieren; das Stück b aus einer römischen Hausruine in Edfu könnte auch aus früherer Zeit stammen. Mangels In-Situ-Funden kann vorderhand jedoch weder über die zeitliche noch die örtliche Verbreitung Schlüssiges ausgesagt werden.

Die B e d e u t u n g der Augengruppen-Amulette steht wegen fehlender Grabungsbelege nicht zum vornherein fest; es ist z.B. offen, ob sie im funerären Bereich zur Anwendung kamen.
Objekt l (no. 5827), das G.A. Reisner als mit U d j a t - Augen versehen beschreibt, stellt einen Bezug zu jener Amulett-Form D 10 her: es ist denkbar, dass die Augengruppen z.T. eine kompakte Variante von Udjat-Ketten o.ä. darstellen (vgl. z.B. u'' bei D 10). Auf einen spezifischeren Gebrauch weist ein Holztäfelchen (ebenfalls spätzeitlich), das neben sieben Udjat-Zeichen einen Bannspruch gegen den bösen Blick trägt (97a); demnach können Augengruppen als Apotropaia gelten - eine Funktion, die einfache Udjat-Augen mit ihrer weiten Bedeutung nicht haben (s. unten S. 93f).

Bemerkenswert ist jedenfalls, dass in der Formvariante der Augengruppen die sonst formal und bedeutungsmässig getrennten Amulette des Iret- und des Udjat-Auges zusammenkommen.

V. Massangaben: Einfaches, doppeltes und dreifaches Iret-Auge

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4		1	g	
1,5 - 1,9				1
2 - 2,4		5	c, d, e	1
2,5 - 2,9		2	c	
3 - 3,4		2	a	
4 - 4,4		1	h	1

V. Massangaben: Mehrfaches Iret-Auge

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
3 - 3,4	1			
4 - 4,4		1	b	1
4,5 - 4,9				1
6 - 6,4	1			

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Einfaches, doppeltes und dreifaches Iret-Auge

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
blau-grün	Fayence	4		8	c, d, e, f, g	1

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
Metall	Goldfolie	1		3	h, i	1
	Holz			1	a	
	Perlmutter					1
		5		12		3

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Mehrfaches Iret-Auge

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Fayence	3	2	1	b	2
		3	2	1		2

VIII. Formvarianten: Mehrfaches Iret-Auge (Anzahl der Augen)

Belege	Summe der Augen	Aufteilung der Augen in Gruppen
Slg. FSM no. 7 Slg. FSM no. 8	20 16 (?)	3/4/3 + 3/4/3 2/3/2 + 3/4/2 (?)
Petrie, no. 140h Petrie, no. 140h2 Petrie, no. 140j Petrie, no. 140 Anm. i (Price Collection)	20 20 28 21	3/4/3 + 3/4/3 3/4/3 + 3/4/3 3/4/4/3 + 3/4/4/3 ?
Reisner, no. 5827 Reisner, no. 5828	28 23	3/4/4/3 + 3/4/4/3 5/7/6/5

IX. Datierung: Einfaches, doppeltes und dreifaches Iret-Auge

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege	Material
18. Dyn.		a	Fayence, Holz, Bronze (?)
22.-25. Dyn.*) 25. Dyn.	4 6	k c, e, f, g	Fayence Fayence
römische Zeit	2	i	Goldfolie

Für d war aus dem Fundkomplex keine Datierung zu gewinnen.
*) Zur Datierungsangabe s. unten, S.127.

IX. Datierung: Mehrfaches Iret-Auge

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
22. - 25. Dyn.*)	3	k
römische Zeit?	1	b

D 10: DAS UDJAT-AUGEN-AMULETT

Belege für das einfache Udjat-Auge:

a) Abu Ghalib
H. Larsen, MDIK 6, 1936, 81, Taf. 21a

b) Abusir
H. Schäfer, Priestergräber, S. 116 Abb. 190: Grab Sp 6

c) Abydos
T.E. Peet, Cem. of Abydos II, p. 46f, pl. IX fig. 4: Grab S 29, Grab 49b, Grab S 253; p. 83, pl. XV fig. 13: Grab Z 3 und fig. 14: Grab T 71; p. 94, pl. XXXVIII fig. 12: Grab Z 2

d) Akasha (eigtl. Kerma; s. unten, S.481)
Ch. Maystre, Akasha I, p. 169: Grab 215a

e) Amarna
T.E. Peet & C.L. Woolley, CoA I, p. 28 no. 21/59, pl. XI fig. 3 (Ring); p. 22 nn. 21/234 und 21/237, pl. XIII fig. 2 = CoA II, pl. XXXIII fig. 4

f) Amarna
J. Samson, Amarna, p. 83 fig. 47 (ii)

g) Amarna
G. Th. Martin, ᶜAmarna, p. 78 no. 280, pl. 50; p. 85 no. 338, pl. 52

h) Anthedon
W.M.F. Petrie & J.C. Ellis, Anthedon, p. 7 und 11, nn. 58-79, pl. XXX

i) Arab el-Tavil
G. Daressy, ASAE XVIII, 1918, 209n

j) Athribis
R. Engelbach, ASAE XXIV, 1924, 181, pl. II und pl. IV

k) Bahria
A. Fakhry, ASAE XL, 1940, 860 fig. 92

l) Balat
M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, 117f, pl. XXXI A und B inv.-nn. 924, 934-7, 938

m) Beni Ḥasan
R. Engelbach, ASAE XXIV, 1924, 159f, pl. fig. 3

n) Beth-Pelet
W.M.F. Petrie, Beth-Pelet I, p. 10, pl. XXXIII nn. 369, 370: Grab 204; pl. XXXV nn. 410, 411, 413: Grab 213; p. 11f no. 35, pls. XXXVI, XLI nn. 260-263: Grab 201; p. 7 und 11, pl. XXXVII: Grab 552

[o) Dahschur
J. de Morgan, Fouilles II, p. 64, pl. V no. 46]

p) Defenneh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 76 no. 73, pl. XLI nn. 26, 30

q) Deir el-Bahari
G. Daressy, ASAE IV, 1903, 152 (Platte mit Udjat-Auge auf dem Eingeweide-Schnitt)

r) Deir el-Bahari
G.E. Smith, ASAE VII, 1906, 182 no. 10, pl. VIII (Platte mit Udjat-Auge auf dem Eingeweide-Schnitt)

s) Deir el-Bahari
G. Daressy, ASAE VIII, 1907, p. 22-37 nn. 12, 17, 32, 33, 45, 54, 58, 70, 74, 98, 105, 125, 126, 135, 141, 144, 148 (Platten mit Udjat-Auge auf dem Eingeweide-Schnitt); p. 26 no. 50, p. 29 nn. 82 und 91, p. 30 no. 106, p. 33 no. 125, p. 35 no. 133, p. 36 no. 139, p. 37 no. 144, p. 38 no. 151 (Udjats).

t) Dendera
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'193, pl. LXXXVI

u) Deshasheh
W.M.F. Petrie, Deshasheh, p. 16 no. 25, pl. XXVI nn. 2, 6, 8, 12, 23

v) Elephantine
O. Kaiser, MDIK 31, 1975, 54f, Taf. 24a

w) Faras
F.Ll. Griffith, LAAA 8, 1921, 86 und 104, pl. XIX nn. 26, 28

x) Faras
F.Ll. Griffith, LAAA 11, 1924, 167, pl. LVIII no. 2 = LAAA 12, 1925, 80, pl. XX: Grab 2782

y) Firka
L.P. Kirwan, Firka, p. 6, pl. XII fig. 2: A 11/52.

z) el-Fosţâţ
A. Hamada, ASAE XXXVII, 1937, 138 no. 16, pl. V inv.-no. 67'775

a') Gerar
W.M.F. Petrie, Gerar, p. 12, pl. XXI fig. 3: Grab Eb 191; fig. 4: Grab EM 191

b') Gizeh
W.M.F. Petrie, Gizeh, p. 29 no. 80, pl. XXXI

c') Gizeh
S. Hassan, Gîza II, p. 177 (i), pl. LXIII fig. 1

d') Gizeh
S. Hassan, Gîza IV, p. 27 nn. 9-12, pl. XI A-D; p. 30f nn. 40 und 49; p. 52 no. 13, pl. XXIII A

e') Gizeh
S. Hassan, Gîza VI.3, p. 242 no. 4, pl. CII A

f') Gizeh
S. Hassan, Gîza VII, p. 123 no. 87, pl. LII

g') Gurna
H. Schäfer, Aeg. Goldschmiedearbeiten, S. 32f., fig. 34 no. 21; Taf. 8

h') Hawara
W.M.F. Petrie, Gerzeh, p. 36 no. 48, pl. XXXI

i') Heliopolis
H. Gauthier, ASAE XXVII, 1927, 17

j') Hermopolis
G. Roeder, MDIK 2, 1932, 111, Taf. XXVI e; 112, Taf. XXV f = G. Roeder, Hermopolis 1929-1939, Taf. 48z und 50i

k') Ibn es-Salam (Mendes)
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, nn. 53'509 - 53'514, pl. LXXXVII gr. A

l') Kafr Ammar
W.M.F. Petrie & E. Mackay, Heliopolis, p. 36 no. 64, pl. XXXII fig. 1-3

m') Kom el-Ḥisn
A. Hamada & Sh. Farid, ASAE XLVI, 1947, 200 nn. 1-3 und 202; pl. LXI: Grab 23 (D 11)

n') Kom el-Ḥisn
A. Hamada & Sh. Farid, ASAE XLVIII, 1948, 302f, pl. X nn. 2 und 3

o') Kom el-Ḥisn
A. Hamada & Sh. Farid, ASAE L, 1950, 373, pl. VI nn. 1, 3, 6; 372, pl. VIII nn. 5, 8

p') el-Kubanieh
H. Junker, El-Kubanieh-Nord, S. 148 2, Form no. 10

q') Kumma
D. Dunham & J.M.A. Janssen, Semna. Kumma, p. 125 no. 24-2-355b, fig. 65: Kumma-Tempel C

r') Meidum
W.M.F. Petrie, Meydum p. 22 no. 38, p. 37 no. 64, pl. XXVIII, nn. 135 und 136

s') Memphis
W.M.F. Petrie, Memphis I, p. 14, pl. XLVII

t') Meroë
D. Dunham, Meroe V (ganzes Buch)

u') Meroë
D. Dunham, Meroe und Barkal, p. 135 no. 22-1-19c, p. 136 fig. 89: Grab Beg. N 15 (52)

v') Mirgissa
J. Vercoutter, Mirgissa II, p. 308f fig. 9b: Grab 17; p. 485f fig. 7: Grab 5; p. 486f fig. 8 nn. 1 und 2: Grab 6; p. 492f fig. 17 nn. 11-13: Grab 19

w') Mit Rahineh
R. Anthes, Mit Rahineh 1955, p. 54f nn. 298-322, pl. 34a und 36b; 49 nn. 229-232, pl. 32f und g (Gussformen)

x') Mit Rahineh
R. Anthes, Mit Rahineh 1956, p. 135f, pl. 47e nn. 338-341

y') Mit Ya^{c}ish
Sh. Adam, ASAE LV, 1958, 302, pl. V b

z') Napata
F.Ll. Griffith, LAAA 9, 1922, 123, pl. LX no. 6

a'') Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 20 no. 19 und p. 22f no. 22, pl. I: Grab 27

b'') Qantîr
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 155f, pl. XXXVI nn. 1, 3, 10 (Gussformen)

c'') Rifeh
W.M.F. Petrie, Gizeh, p. 21-24, pl. XXVII L no. 409

d'') Riqqeh
R. Engelbach, Riqqeh, p. 10f no. 25, pl. XVI no. 8; p. 18 no. 48, pl. XIX fig. 2

e'') Sanam
F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 119, pl. XXI no. 1; 107 und 123, pl. XXIX nn. 23-28; 106 und 120, pl. XXIV no. 1; 107 und 129, pl. XXXIX nn. 8, 9; 134, pl. LII nn. 15-20

f'') Saqqara
J.E. Quibell, Saqqara 1905/6, p. 32f, pl. XXXVI fig. 1

g'') Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 270 nn. 34'509, 34'534; nn. 34'510, 34'523 = E. Bresciani, Ciennehibu, pl. XXXVII

h'') Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 nn. 34'688, 34'713

i'') Saqqara
G. Maspero, ASAE III, 1902, 1-6, pl. IV no. 12 (nach 96)

j'') Saqqara
A. Barsanti, ASAE III, 1902, 211f, pl. II nn. 35'379, 35'391

k'') Saqqara
G. Daressy, ASAE IV, 1903, 81 no. 35'788

l'') Saqqara
A. Barsanti, ASAE V, 1904, 77 no. 35'973

m'') Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 213 no. 14, 214 no. 18

n'') Saqqara
E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 483 nn. 22, 23, 37, 38, 50, pl. XV fig. 2.

o'') Saqqara
M. Basta, ASAE LIX, 1966, 22 no. 6, pl. XV

p'') Saqqara
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855 nn. 53'230 - 53'232, pl. XCVI; no. 53'234, pl. XCVII; nn. 53'239, 53'241, pl. XCVII; no. 53'283, pl. CI gr. 1; no. 53'298, pl. CI gr. 5; no. 53'336f, pl. XCII; nn. 53'359f, pl. XCII; nn. 53'369f, pl. XCII; nn. 53'391f, pl. CII; nn. 53'402f, pl. CII; no. 53'448. pl. CII; nn. 53'460f, pl. CII; nn. 53'406f, pl. CII; no. 53'741.2

q'') Sedment
W.M.F. Petrie & G. Brunton, Sedment I, p. 6 no. 13, pl. XII nn. 12 und 13

r'') Tanis
P. Montet, Tanis I, p. 69f, pl. LXI (Platte mit Udjat-Auge auf Eingeweideschnitt)

s'') Tanis
P. Montet, Tanis II, p. 49, pl. XXXIX inv.-no. 235 (Ring); p. 104 pl. LXXII inv.-no. 410

t'') Tanis
P. Montet, Kêmi 9, 1942, 39 fig. 27 nn. 159, 160, pl. X; 72 no. 230, pl. XXIII = Tanis II, p. 48f, pl. XXX inv.-no. 231

u'') Tanis
A. Badawi, ASAE LIV, 1956, 177, pl. XVI A und B

v'') Tell Basta
L. Habachi, Tell Basta, p. 97, pl. XXV D

w'') Tell Basta
A. el-Sawi, ASAE LXIII, 1979, 159 no. 13, pl. VI und pl. VII

x'') Tell Edfu
O. Guéraud, FIFAO 6 partie IV, 1929, 16, pl. V fig. 1

y'') Tell er-Retabeh
W.M.F. Petrie, Hyksos and Israelite Cities; p. 31, pl. XXXII: Grab 117 und Grab 318

z'') Theben, Tal der Könige
Earl of Carnarvon & H. Carter, Explorations, p. 53, pl. XLV fig. 2G

a''') Theben, Tal der Könige
H. Carter, Tut-ench-Amun II, S. 173, Taf. 82 A nn. 3 und 5

b''') Theben, Tal der Könige
H. Carter & P.E. Newberry, Th. IV, p. 133 no. 46'485 (20)

c''') Theben, Tal der Könige
Th. M. Davis, Tîyi, p. 28f no. 24, pl. III no. 4

d''') Theben, Tal der Könige
Th. M. Davis, Siphtah, p. 38 no. 7, pl. "Plaques and Ornaments of Queen Tauosrît"

e''') Theben, Tal der Könige
I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 146

f''') Yehudiyeh
F.Ll. Griffith, Yahûdîyeh, p. 48f, pl. XVI: Grab 8 no. 8a

g''') Yehudiyeh
W.M.F. Petrie, Hyksos and Israelite Cities, p. 11 no. 14, pl. VII nn. 31 und 32: Grab 5; p. 17f no. 21, pl. XVIII; p. 18, pl. XIX

h''') Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 257

i''') Slg. Cairo
J. Leibovitch, ASAE XLIII, 1943, 87-90, 87 fig. 25

j''') Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52-152 - 52'639, nn. 52'157 und 52'176, pl. XXI; no. 52'198, pl. XXIV; no. 52'200, pl. XXIII

k''') Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'230 - 53'232, pl. XCVI; nn. 53'328 - 53'333, pl. XCII; nn. 53'338f, pl. XCII; nn. 53'516f, pl. LXXXVII gr. A; no. 53'742.7

l''') Slg. Krakau
J. Sliwa, Amulety, nn. 44-46; nn. 47, 48 (mit Beschriftung)

m''') Slg. Liverpool
P.H.K. Gray & D. Slow, Liverpool Bull., vol. 15, 1968, 51 nn. 2, 4, 11, 12, 14; 55 fig. 79

n''') Slg. Luzern
H.W. Müller, Slg. Kofler-Truniger, S. 150f , Farbtaf. VII nn. A 213-215

o''') Slg. Schweiz
Kat. Geschenk des Nils, S. 76, Abb. 243 und 251 (mit Beschriftung)

p''') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 152, Taf. 16 (61 Exemplare)

q''') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 32f nn. 138 und 139, pl. XXIV und pl. XXV

Nachträge:

r''') Badari
G. Brunton, QB I, p. 33, pl. XLV: Grab 7835 (gestört); p. 40, pl. XLVII: Grab 1735

s''') Balat
D. Valbelle, BIFAO 78.1, 1978, p. 58f, pl. XXIV no. 10

t''') Harageh
R. Engelbach & B. Gunn, Harageh, p. 9 no. 33, pl. IX fig. 6 und 9

u''') Mostagedda
G. Brunton, Mostagedda, p. 99, pl. LXV: Grab 10'002

v''') Qau
G. Brunton, QB I, p. 27, pl. XXXV: Grab 1007

w''') Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p.124-127; Bucheum III, pl. XCII fig.1:B; pl. XCII fig.6:G; pl.XCIII fig.1:M; pl. XCIII: 15 und 16; pl. XCIV fig.3:17 und 18; pl. XCV: Baqaria 18

Belege für das kombinierte Udjat-Auge:

A) Abusir
H. Schäfer, Priestergräber, S. 135 f, Abb.220 und Abb. 221a (mit Uräen)

B) Abydos
T.E. Peet, Cem. of Abydos II, p. 94, pl. XXXVIII fig. 12: Grab Z2 (vierfaches Udjat-Auge)

C) Anthedon
W.M.F. Petrie & J.C. Ellis, Anthedon, p. 11 no. 32, pl. XXX nn. 67-69 (vierfaches Udjat-Auge)

D) Beth-Pelet
W.M.F. Petrie, Beth-Pelet I, p. 11f no. 35, pl. XXXVI: Grab 201 (in Viereckform)

E) Defenneh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 74 no. 72, pl. XLI no. 71 (in Rosettenform)

F) Deir el-Bahari
N. de Garis Davies, BMMA 1925-1927, 27, fig. 28 (Skaraboid)

G) Diospolis Parva (Hu)
W.M.F. Petrie, Diospolis Parva, p. 54 no. 86, pl. XLII (Tonnenperle)

H) Faras
F.Ll. Griffith, LAAA 11, 1924, 174, pl. LXIII, no. 6: Grab 2380

I) Gerar
W.M.F. Petrie, Gerar, p. 20 no. 44, pl. XLV no. 27 (vierfaches Udjat-Auge)

J) Gizeh
S. Hassan, Gîza IV, p. 30 no. 40 (in Viereckform)

K) Kafr Ammar
W.M.F. Petrie & E. Mackay, Heliopolis, p. 7 no. 16, pl. VIII no. 15; p. 36 no. 64, pl. XXXII fig. 2

L) Kafr Ammar
W.M.F. Petrie & E. Mackay, Heliopolis, p. 3, pl. II no. 7; p. 36 no. 64, pl. XXXII fig. 2 (in Rosette)

M) Meroë
D. Dunham, Meroe V, p. 58f, fig. 43 f: Grab W 507; p. 321, fig. 183 no. 14: Grab W 787 (vierfaches Udjat)

N) Meroë
D. Dunham, Meroe V, p. 286f, fig. 175 no. 9: Grab W 529 (in Pektoralform); p. 41f, fig. 28a: Grab W 643 (kombiniert mit Skarabäen)

O) Mirgissa
J. Vercoutter, Mirgissa II, p. 483 no. 9, fig. 4: Grab 1 (vierfaches Udjat)

P) Mirgissa
J. Vercoutter, Mirgissa II, p. 485f nn. 9, 22, fig. 7: Grab 5 (in Viereckform)

Q) Mit Rahineh
R. Anthes, Mit Rahineh 1955, p. 54 no. 300, pl. 34a (mit Löwin)

R) Mit Rahineh
G.A. Reisner, Amulets, no. 5755 (mit Löwin)

S) Naukratis
E.A. Gardner, Naukratis II, p. 87, pl. XIX no. 2 (mit Löwin)

T) Qantîr
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 155, pl. XXXVI no. 8 (vierfaches Udjat-Auge)

U) Riqqeh
R. Engelbach, Riqqeh, p. 18 no. 48, pl. XIX fig. 2 (Udjat in Rosettenform; vierfaches Udjat)

V) Sanam
F.Ll.Griffith, LAAA 10, 1923, 121, pl. XXVIII no. 65: Grab 1516; 138, pl. LIX no. 1: Grab 722

W) Sanam
F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 119, pl. XXI no. 5: Grab 44; 121, pl. XXVII no. 42: Grab 1516; 129, pl. XXXIX nn. 6, 11: Gräber 1326 und 722 (Tonnenperlen)

X) Sanam
F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 138, pl. LIX nn. 2-5: Gräber 893, 661, 1425 (kombiniertes Udjat-Auge)

Y) Sanam
F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 138, pl. LIX no. 6: Grab 1188 (kombiniertes Udjat-Auge)

Z) Sanam
F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 119, pl. XXI no. 6: Grab 44 (in Viereckform/mit Beschriftung)

A') Soleb
M.S. Giorgini, Soleb II, p. 300 fig. 588, pl. XII Grab T 35 p3 (Udjat-Skaraboid)

B') Tell Edfu
M. Alliot, FIFAO 9 partie II, 1933, 21, pl. XVI fig. 1 (mit Udjat-Auge)

C') Tell Edfu
M. Alliot, FIFAO 9 partie II, 1933, 21, pl. XV no. 4 (mit Stier)

D') Theben, Tal der Könige
I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 146 (mit Uräus)

E') Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, nn. 260, 261, 268 (vierfaches Udjat-Auge)

F') Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 259

G') Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 256 (in Rosettenform)

H') Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 258 (in Viereckform)

I') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, nn. 5812-5826, pl. V und pl. VI

J') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, nn. 5829-5840 (Tonnenperlen)

K') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, no. 5746 (mit Udjat-Augen)

L') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, no. 5747 (Bes und Hathor); no. 5802 (löwenköpfige Göttin); no. 5748 (sieben Namen von Göttinnen)

M') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, nn. 5756-5759 (mit Löwin)

N') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, no. 5801 (kombiniertes Udjat-Auge)

O') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, nn. 5790-5795, pl. V (für no. 5790) (kombiniert mit Feder); nn. 5774 und 5797, pl. V (mit Flügel)

P') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, no. 5804, pl. V (mit Nefer-Zeichen)

Q') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, nn. 5806-5810 und 5844-5845, pl. V (in Rosettenform)

R') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, no. 5805 (in Ovalform)

S') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, nn. 5780-5789, 5798, pl. V (in Rechteckform)

T') Slg. Cairo
G.A. Reisner, Amulets, nn. 5799-5800, nn. 5841-5843, no. 12'059 (auf Rechteckplatte)

U') Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001-53'855, no. 53'229, pl. XCVI (auf Rechteckplatte)

V') Slg. Krakau
J. Śliwa, Amulety, no. 41 (mit Uräen)

W') Slg. Krakau
J. Śliwa, Amulety, no. 42 (in Rechteckform)

X') Slg. Matouk
F.S. Matouk, Scarabées I, p. 139, p. 221 no. 864 (Tonnenperle)

Y') Slg. Moskau
S. Hodjache, Museum Puschkin, no. 62 (no. du cat. 3765)(mit Katzen)

Z') Slg. Pier
G.Ch. Pier, Coll. I, p. 27, pl. XXI nn. 229, 231 (Tonnenperlen); p. 14, pl. XIII no. 2 (mit Nefer-Zeichen)

A'') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg.Slg. Tüb., S. 152, Taf. 16 no. 1624; no. 1173 (vierfaches Udjat)

B'') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg.Slg. Tüb., S. 152, no. 1628; Taf. 2 no. 1687 (Tonnenperlen)

C'') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg.Slg. Tüb., S. 152, no. 1171 (mit Udjat); S. 152 no. 775 (mit Uräus)

D'') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg.Slg. Tüb., S. 152 nn. 91 und 94 (mit Katzen?)

E'') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg.Slg. Tüb., S. 152, no. 790 (in Rosettenform)

F'') Slg. Turin
Museum Turin (ausgestellt; unveröffentlicht)

G'') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 41 nn. 190 o, 190 p, 190 q, 190 r, pl. XXXIV (mit Beskopf)

H'') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33f, nn. 139-142, pl. XXIV, XXV

I'') W.M.F. Petrie, Scarabs, pl. LII, 25.4 nn. 5,6 (Tonnenperlen)

J'') Kat. Sotheby, July 1911, p. 85 no. 672A, pl. XXVIII (Tonnenperle)

K'') E. Hornung & E. Staehelin, Skarabäen Basel, S. 328,Taf. 77 no. 694 (mit Beskopf)

L'') Slg. Hildesheim
H. Kayser, Aeg. Altertümer, S. 118 Abb. 84 no. 4543 (P.2) (mit Stier)

Nachträge:

M'') el-Lahun
W.M.F. Petrie, Lahun II, p. 37f no. 90, pl. L (kombiniertes Udjat-Auge)

N'') el-Lahun
W.M.F. Petrie, Lahun II, p. 28 und 37f, pl. LXVIII no. 44 (mit Affen)

O'') Kom el-Hisn
A. Hamada & Sh. Farid, ASAE L, 1950, 372f, pl. VI no. 1; pl. VIII no. 8 (mit Uräen)

o') s. auch diese Publikation für Amulett-Kombinationen

Das Udjat-Amulett zeigt ein geöffnetes menschliches Auge, dem - im Unterschied zum Iret-Auge D 4 - weitere Elemente beigefügt sind: neben Braue und Schminkstrich sind es ein Fortsatz und ein Spiralbogen, die beide am unteren Lidrand ansetzen. Während der Fortsatz vertikal nach unten zeigt, krümmt sich die Spirallinie dem Schminkstrich zu. - Zur Deutung des Fortsatzes hat man das Udjat-Auge mit dem Auge eines Falken in Beziehung gesetzt: Bei diesem weisen die Federn an der betreffenden Stelle eine charakteristische Dunkelfärbung ähnlicher Zeichnung auf. Für den Spiralbogen steht eine treffende Erklärung noch aus; eine Verbindung mit dem Himmelspanther (These von W. Westendorf; Anm. 98) ist jedoch sicher auszuschliessen.

Aufgrund seiner Augenform gehört das Udjat zur Klasse der menschlichen Körperteile, der A.H. Gardiner es auch zugeordnet hat. Seine B e d e u t u n g allerdings weicht von der anderer Körperteil-Amulette ab. Ausschlaggebend ist bei ihm nicht wie bei jenen der Bezug zum Menschen und seinem Leib, sondern es gehört der göttlichen Sphäre an: es schützt nicht ein menschliches Auge, sondern es schützt als göttliches Auge.

Den Zusammenhang zur Welt der Götter bezeugen schon seine Namen, die auf mythische Gegebenheiten anspielen: *wḏ3.t* und *jr.t Ḥr* als die häufigsten seien hier vorgestellt: *wḏ3.t*, "das geheilte <Auge>" meint das eine Auge des Himmelsgottes, das dem Mythos nach verletzt und später wieder geheilt wurde (99). Die auf- und untergehende Sonne

sowie der zu- und abnehmende Mond verkörpern dieses Geschehen und werden mit dem Udjat-Auge identifiziert. Auch die Bezeichnung *jr.t Ḥr*, "Horusauge", weist auf dasselbe "Mythenfeld", ist Horus doch Himmelsgott. Auf ihn, d.h. seinen Falkenkopf, spielt auch der vertikale Fortsatz des Udjat-Zeichens an. - Mit einem Amulett dieser Form sollten Verstorbene - aber auch Lebende, Tiere und Götter - an der implizierten Regeneration teilhaben.

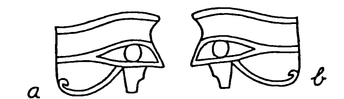
Terminologisches

Für die Beschreibung von Udjat-Amuletten im Katalogteil und bei der Datierung aufgrund des Stils gelten einheitlich die folgenden Bezeichnungen:

Ausrichtung:

nach rechts gerichtetes/rechtes Udjat-Auge: a

nach links gerichtetes/linkes Udjat-Auge: b



Dekoriertes Udjat-Amulett:

Abbildung

	Termini	nähere Angaben
1	Oesenaufsatz	· kann fehlen (dann ist das Objekt meist auf Augenachsen-Höhe durchbohrt) · manchmal undurchbohrt (im Kat. vermerkt)
2	Braue(nlinie)	· gestaltet als einfache Linie oder schräg schraffiert (nach links /// oder rechts \\\\\\ ) oder fischgrätartig schraffiert (nach links <<<< oder rechts >>>>)
3	(Ober-)Lidfeld	
4a	oberer Lidrand	· gestaltet als einfache Linie oder schräg oder fischgrätartig schraffiert
4b	(Fortsetzung:) Schminkstrich	
5	Auge(nkörper)/ Augapfel	
6a	innerer Augenwinkel	
6b	(gegenüber:) äusserer Augenwinkel	
7	Pupille	
8	unterer Lidrand	· gestaltet als einfache Linie oder schräg oder fischgrätartig schraffiert
9	(vertikaler) Fortsatz	· dekoriert mit Vertikalstrich oder vertikal schraffiert/geriefelt · kann an der Innenkante einmal 'abgetreppt' sein (wie Abb.)
10	Spiralbogen/Bogenlinie	· durchgezogen (wie Abb.) oder nicht (d.i. als kurzer Stummelansatz gestaltet) · hochgezogen (wie Abb.) oder nicht · satt eingerollt (='enge Schnecke', wie Abb.) oder als 'Knauf' endend
11	Zwickel(-feld)	· (wenn fehlend:) durchbrochen, d.h. 'leer'
'Leerfelder' ('leer')		sind durchbrochene Felder (Ggs:'voll') (in den Abbildungen sind sie punktiert: :·:·:)

Undekoriertes Udjat-Amulett*:

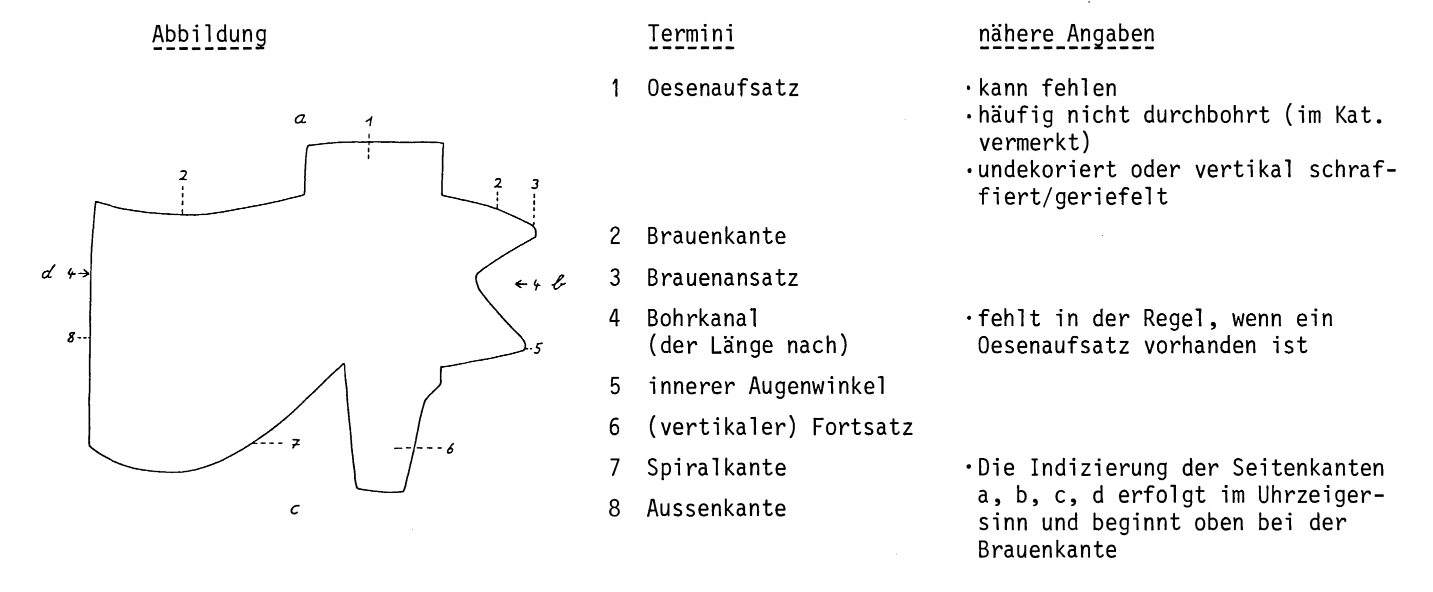


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Oesenaufsatz	• kann fehlen • häufig nicht durchbohrt (im Kat. vermerkt) • undekoriert oder vertikal schraffiert/geriefelt
	2 Brauenkante	
	3 Brauenansatz	
	4 Bohrkanal (der Länge nach)	• fehlt in der Regel, wenn ein Oesenaufsatz vorhanden ist
	5 innerer Augenwinkel	
	6 (vertikaler) Fortsatz	
	7 Spiralkante	• Die Indizierung der Seitenkanten a, b, c, d erfolgt im Uhrzeigersinn und beginnt oben bei der Brauenkante
	8 Aussenkante	

*) 'Undekorierten Udjat-Amuletten' fehlt die Innenzeichnung des Auges.

V-VIII Mass-, Farb- und Materialangaben

Statistische Daten wurden nur für das einfache Udjat-Auge erhoben.

Für kombinierte Formvarianten ist die A r t der Kombination relevant, also die Fragen: Wie sind mehrere Udjat-Augen in einem Objekt zusammengefasst? Mit welchen Amulett-Formen ist das Udjat-Auge kombiniert und wie? Demgegenüber sind die Massangaben und das Material (es ist meist Fayence) von untergeordneter Bedeutung: der Detailreichtum solcher Kombinationen legte es nahe, die zur Formgebung nötige Arbeit für die Herstellung einer Gussform aufzuwenden, mit der dann eine Vielzahl solcher Objekte geprägt werden konnte (100). Einzig für einfachere Udjat-Kombinationen wurden in seltenen Fällen - es sind immer Funde aus Königsgräbern (101) - andere Materialien als Fayence gewählt.

Die FSM-Objekte aus Fayence wurden alle unter die dekorierten Stücke aufgenommen, auch wenn einige wenige heute keine Innenzeichnung tragen: aus der grossen Zahl von dekorierten Fayence-Udjats darf geschlossen werden, dass auch jene ursprünglich eine (gemalte) Dekoration aufwiesen, die im Laufe der Zeit abgerieben wurde.

V Massangaben (Tabelle S. 172)

Die Länge der Objekte liegt in einem Bereich von 0,5 cm bis fast 9 cm. Am häufigsten ist eine Länge von nur 1-3 cm, ein für Amulette allgemein übliches Mass.

Die Zahlwerte (350/184) für die Längen von 1-2 cm sind in der Kolonne der Grabungsberichte unverhältnismässig hoch: sie sind durch den Grabfund t' (p. 24: Fund 23-M-505) aufgebläht, in dem sich 65 gelbe und 90 blaue Udjat-Objekte mit der Länge von 0,9 bis 1,8 cm fanden; diese hatten ursprünglich zusammengefügt ein Diadem für die Mumie gebildet (s. unten S. 151f).

Die grösseren Längenmasse 6-9 cm gehören zu Stücken aus der Spätzeit (s. unten S. 160f).

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 173-177)

Allgemein:

Entsprechend der weiten Verbreitung und der grossen Zahl von Belegstücken ist das Farb- und Materialspektrum weit gefächert; es umfasst praktisch alle Materialien, die für Amulette überhaupt verwendet wurden.

Weitaus am häufigsten (s. die Tabellen mit prozentualer Auswertung S. 177) kommen die Farben Grün und dann Rot und dementsprechend die Materialien Fayence und Carneol (102) vor. 'Grüne Fayence' und 'roten Carneol' nennen schon ägyptische Texte als Materialien für Udjat-Augen (103). In Anbetracht der Tatsache, dass der Aegypter optisch Aehnliches mit dem Eigentlichen identifizierte (s. oben S. 30), geht die Einteilung der Tabellen VI und VII von diesen beiden Farben/Materialien aus:

- Bei den Fayence-Objekten wurden alle Schattierungen von Grün bis Hellblau unter "Grün" aufgeführt, ebenso die weisslich-verblassten und die dunkelverschmutzten Stücke.
- Chalcedon und Sarder wurden mit Carneol zusammengenommen (die drei Materialien gehören auch zur selben Gesteinsklasse; s. unten, Teil IV, S.487).

Reisner:

Verglichen mit den anderen Spalten ist bei Reisner die Summe von Udjat-Amuletten klein. Könnte daraus und aus den Materialangaben geschlossen werden, dass er nur die guten Stücke - jene aus kostbarem Gestein oder, bei Fayence, die sorgfältig gearbeiteten - in den Katalog aufgenommen hat? - Dass Edelmetall nur selten figuriert, liegt am frühen Erscheinungsdatum des Werkes: sowohl der Tutenchamun-Schatz als auch der Tanis-Schatz wurden erst nach 1907 entdeckt.

Grabungsberichte:

Bei den Grabungsberichten ist der Anteil an kostbaren Materialien wie Gold (92 Stücke bzw. 7,3 %) und Lapislazuli (23 Stücke bzw. 2 %) relativ gross. Das ist darauf zurückzuführen, dass hier die Beigaben aus königlichen Bestattungen (Tutenchamun; Bubastidengräber, u.a. Scheschonk, Osorkon) für die Auswertung zur Verfügung standen.

FSM-Sammlung:

Die Materialauswahl in der Spalte FSM ist fast ebenso vielfältig wie in den anderen. - Differenzen bei den Angaben über Gesteinssorten erklären sich wohl aus unterschiedlichen Bestimmungsweisen und gehen nicht auf tatsächlich verschiedenartiges Material zurück; sie betreffen in der Regel unscheinbare Gesteine wie gemeinen Serpentin, Schiefer und Quarzit.

Edelmetalle fehlen ganz, und der Anteil an ebenfalls kostspieligem Lapislazuli beträgt lediglich 3 Stück bzw. 1,4 %. Dem Sammler war es offenbar nur selten gelungen, Amulette aus vornehmeren Bestattungen zu erwerben (s. auch unten, Teil IV, S.498f).

Die ziemlich grosse Zahl von Udjat-Amuletten aus Diorit (FSM 83-92 bzw. 6,7 %) fällt auf. FSM 83-88 gleichen einander auch in Grösse und Stil, sodass eine Zusammengehörigkeit in archäologischer Hinsicht (gleicher geographisch-zeitlicher Verbreitungsraum bzw. gar Herstellungsort) wahrscheinlich ist. W.M.F. Petrie (q''': pl. XXV nn. 138n und 138q) bildet Udjat-Augen desselben Stils ab, leider ohne einen Fundbezug zu nennen. - Er bezeichnet das Diorit-Gestein als "porphyry"; ob seine 15 Belegstücke dafür alle der hier erwähnten Serie zugehören, ist fraglich.

Die Objekte FSM 54, 55, 85 und 92 sind im Blick auf ihre Durchbohrung ungewöhnlich: bei FSM 92 (Diorit) und FSM 55 und 58 (Obsidian) ist sie missraten - die Bohrkanäle liegen einseitig der Länge nach offen -, bei FSM 54 ist sie quer zum Objekt vorgenommen (vgl. auch oben, Iret-Auge, S. 81).

Diorit und besonders Obsidian sind sehr harte Gesteine, sodass Bohrschwierigkeiten erklärbar wären. Zudem sind die fraglichen Stücke auch aussergewöhnlich dünn. Aus Grabungsberichten sind mir keine missratenen Amulett-Durchbohrungen bekannt. Udjat-Amulette weisen in der Regel eine Bohrung durch den Oesenaufsatz oder längs durch das Objekt auf; in einigen Fällen kann sie fehlen, quer zum Objekt ist sie sonst nicht belegt.

VIII Formvarianten

DAS EINFACHE UDJAT-AUGE

Zur Beschreibung der typischen Formen s. unten, Datierung, S. 108 -163.

Beim einfachen Udjat-Auge können dekorierte und undekorierte Formen unterschieden werden. Das Verhältnis der beiden Arten liess sich nur bei der FSM-Sammlung eruieren (s. dazu und zu den undekorierten Udjats unten, S. 162f), in welcher der Anteil der nicht verzierten ungewöhnlich hoch ist (fast 50 %; s. unten S. 176): in den anderen Kollektionen und in Grabungsberichten ist diese Art sehr viel seltener bezeugt, obwohl genaue Werte dafür fehlen.

Erwartungsgemäss (s. oben S. 95) entfällt der grösste Teil der dekorierten Stücke, nämlich 71 % auf Amulette aus Fayence, während alle andern Materialien zusammen die restlichen 29 % stellen.

Neben der Unterscheidung in undekorierte und dekorierte Udjat-Amulette kann innerhalb der dekorierten weiter differenziert werden in:

- beidseitig dekorierte
- einseitig rechts dekorierte
- einseitig links dekorierte.

'Rechts dekoriert' bedeutet, dass auf der Frontseite ein rechtes (Udjat-)Auge dargestellt ist, während die Rückseite flach und undekoriert ist (s. oben S. 94).
Am häufigsten sind die beidseitig dekorierten Udjat-Augen, gefolgt von den nach rechts gerichteten. Die links gerichteten treten deutlich seltener auf.
Die Bevorzugung der rechten Udjat-Augen wird einmal durch die geläufigere Schriftrichtung von rechts nach links nahegelegt; sie hat aber auch religiös-magische Gründe (Rechts ist die glückbringende Seite; s. H. Bonnet, RÄRG, S. 855).

DAS KOMBINIERTE UDJAT-AUGE

Neben dem Einzel-Udjat-Amulett ist auch das kombinierte (104) in grosser Zahl und stilistischer Vielfalt erhalten. In einer Fülle von Verbindungsmöglichkeiten vereinigt es entweder mehrere Udjat-Augen oder dann verschiedene Amulett-Formen in einem Udjat-Objekt (s. schon oben, S. 95). - Zur Datierung s. unten, S. 146f.

Die dem Udjat-Auge zugefügten anderen Form-Elemente stärken und ergänzen dessen Mächtigkeit mit der ihnen eigenen Bedeutung.

Alle kombinierten Udjat-Amulette sind aus Fayence hergestellt (s. oben S. 95); Ausnahmen sind an entsprechender Stelle als solche gekennzeichnet.

Das dreifache Udjat-Auge

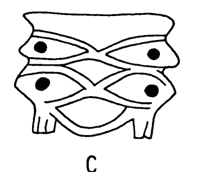
Diese Formvariante ist nur einmal belegt (G.A. Reisner, Amulets, no. 12'065). Sie zeigt einseitig drei untereinander geordnete rechte Udjat-Augen. In seiner Gesamthöhe von 1,8 cm ist das Objekt zweimal horizontal durchbohrt.

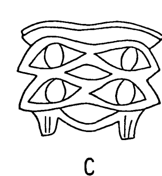
Das vierfache Udjat-Auge

Die Kombination von Udjat-Augen in Vierergruppen ist recht häufig belegt. Es waren verschiedene Anordnungen gebräuchlich, die zum Teil mit anderen Form-Elementen nochmals erweitert sind. Gewöhnlich blieb die Rückseite undekoriert, in seltenen Fällen ist sie mit einem eingetieften Udjat-Auge versehen (I': no. 5815; FSM 198). - Die Stücke sind einmal horizontal durchbohrt, V (121, no. 65) als einziges dreifach: dies weist es als Abschlussglied einer dreireihigen Kette aus.

Folgende Varianten lassen sich unterscheiden:

- zweiseitig gerichtet


C


C

Belege: C (nn. 67, 68); I; E' (no. 260), I' (no. 5826), A'' (no. 1624); FSM 186 und 187.

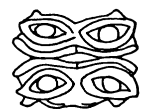
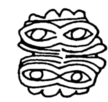
Beschreibung:

Zwei Augenpaare sind untereinander angeordnet. Dabei entfallen in der Mittelzone Spiralbogen und Fortsätze des oberen und meist auch die Brauenlinien des unteren Augenpaares (I: no. 5826 zeigt die Fortsätze ansatzweise; bei FSM 186 sind die Brauenlinien unten vorhanden). Die vier Augenkörper stellen damit, wie gestaffelt liegend, ein "Augen-Feld" dar, das durch die Zusätze von nur einem Udjat-Augen-Paar oben und unten begrenzt wird. - Die Augäpfel sind stark vertieft, sodass Pupillen und Lidränder plastisch hervortreten. Die Fortsätze können vertikal geriefelt sein (I': no. 5826; C: nn. 67 und 68).

Die zweiseitig gerichtete Stilvariante ist wenig belegt.

- vierseitig gerichtet

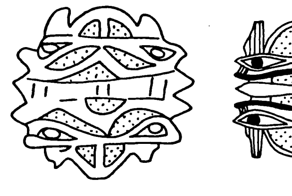
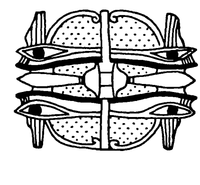
a) Einfache Variante

M (Grab W 507) M (Grab W 787)

Belege: C no. 69, M, I' (nn. 5815-5818); G.A. Reisner, Amulets II, no. 12'909
FSM 188 und FSM 192-197

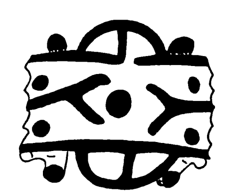
b) Komplexe Variante

Q I'

Belege: B, K, O, T, V, E' (nn. 261, 268), I' (nn. 5819-5825); FSM 198-206

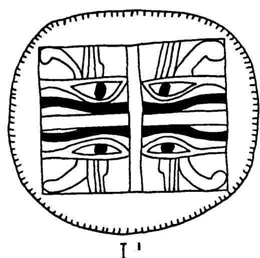
c) Schematisierte Variante



U

Belege: U; FSM 189-191

d) Sondervariante



I'

Belege: I' (nn. 5812-5814)

Beschreibung der einfachen Variante a):

Zwei Udjat-Augenpaare sind spiegelbildlich zueinander angeordnet; die Brauenlinien bilden dabei, sich berührend, das Mittelfeld.

Diese Grundform (M: W 507; FSM 188) sieht den zweiseitig gerichteten Vierer-Gruppen stilistisch ähnlich: die Linien sind ebenfalls wulstig, die Augäpfel bzw. Pupillen treten plastisch hervor. - Oft ist die Vierergruppe einer Kreisform (mit meist rosettenartig gezacktem Rand) eingefügt. Das bedingt entsprechend verkürzte Fortsätze und eine breitere Mittelzone, die mit kreuzweiser Riefelung und einem aufgetupften Farbklecks (z.B. FSM 192) dekoriert sein kann.

Beschreibung der komplexen Variante b):

Die komplexe Variante gleicht der einfachen mit Ausnahme des betonten Mittelfeldes. Meistens sind Amulett-Zeichen pflanzlicher Art in diese Fläche eingepasst, häufig Uadj-Stengel (z.B. E': no. 268), aber auch Lotosblüten (V), Rosetten oder stilisierte (und darum nicht näher kenntliche) Pflanzenbündel (B, O). - Die Dekoration ist im allgemeinen als feines Relief gearbeitet und teilweise bemalt; FSM 198 war ehemals mit (verschiedenfarbener) Paste eingelegt.

Auch die komplexe Variante kann in eine Rundform eingefügt sein; dann handelt es sich - im Gegensatz zur einfachen - meist um Massenware (z.B. FSM 199-201).

Eine weitere Spielart der Variante b) stellen die durchbrochenen Objekte dar, in denen das Liniengefüge so gestaltet ist, dass trotz leerer Zwischenflächen ein geschlossenes Objekt vorliegt. Neben sehr qualitätvollen Beispielen (z.B. FSM 202) findet sich auch stark stilisierte Dutzendware (z.B. FSM 205).

Beschreibung der schematisierten Variante c):

Die Grundform - zwei spiegelbildlich angeordnete Udjat-Augenpaare - ist bei dieser Variante ohne Veränderungen beibehalten; die Umrisslinie kennzeichnet diese Objekte deutlich als vierseitig gerichtete Vierer-Gruppen.

Charakteristisch ist ihre Dekoration: auf die plättchenartig flachen (allenfalls einseitig leicht gewölbten; s. FSM 190-191) Objekte sind mit schwarzer Farbe dick aufgetragen Linien und Tupfen angebracht, die sich hochreliefartig wölben. Die Dekoration ist so stark schematisiert - Rundlinien fehlen, so auch die Lidränder -, dass die Augenpaare nur mehr schwer erkennbar sind (U); noch häufiger ist sie vom zugrundeliegenden "Augenfeld" ganz losgelöst: Brauenlinien und Pupillentupfen haben nicht mehr kennzeichnende, sondern nur mehr ästhetische Funktion (FSM 189-191).
Die Farbe der Fayence ist in der Regel deutlich grün ('flaschengrün'; Ausnahmen FSM 190 und 191).

Die schematisierte Variante hat eine typologische Parallele bei den Einzel-Udjat-Augen: die dick aufgetragene Dekoration und die flache, grüne Fayence finden sich dort in gleicher Machart wieder (FSM 136-142). Sowohl beim einfachen wie beim vierfachen Udjat ist der schematisierte Typ auf das Unterägypten der 22.-25. Dynastie beschränkt (mehr dazu s. unten, S. 144f und S. 146 unten).

Beschreibung der Sondervariante d):

Vier Udjat-Augen, durch Stege voneinander getrennt, bilden zusammen ein regelmässiges Viereck; dieses ist in eine Rosettenform eingepasst. Die Objekte sind durchschnittlich etwas grösser als andere Vierergruppen. Einige sind beidseitig dekoriert.
Die Sonderform ist nur in Reisner's Publikation erwähnt (mit vier Belegen).

Das Udjat-Auge auf Tonnenperle (105)

Belege: G, W, J', X', Z', B'', I'', J''; FSM 208-212, FSM M 1507 (s. Anm.25).

Udjat-Tonnenperlen sind Rollsiegeln darin vergleichbar, dass hier die Schwierigkeit, möglichst viele Zeichen auf kleinem Raum anzubringen, in ähnlicher Weise gelöst ist: die Dekoration läuft als endloses Band um das tonnenförmige Objekt. Abrollen lassen sie sich jedoch nicht; die Perlen verjüngen sich spindelförmig gegen die seitlichen Enden, die Zeichen sind in Hochrelief bzw. als Stege bei den durchbrochenen Stücken gearbeitet.

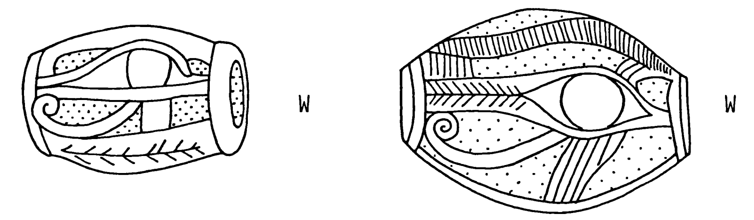
Die Objekte sind alle der Länge nach durchbohrt; W (pl. XXVII nn. 41f) belegt, dass sie als Glieder oder als Mittelstück einer Kette getragen wurden.

Form:

Im allgemeinen ist die Perle durchbrochen gearbeitet, und zwar so, dass zwischen den

ringförmigen Seiten-Enden nur das Liniengefüge der Dekoration steht.

Daneben kommt auch die volle (nicht durchbrochene) Art vor. Meist sind diese Objekte (mit einer durchschnittlichen Länge von 3,5 cm) etwas grösser als die durchbrochenen Formen und von sehr guter Qualität.



Dekoration:

Auf Tonnenperlen sind immer Udjat-Augen dargestellt, die aber unterschiedlich angeordnet und durch weitere Amulett-Zeichen ergänzt sein können. Die Perlen tragen entweder zwei zueinander spiegelbildliche Udjat-Augen (FSM 209, 212) oder dann eine Folge von zwei bis vieren (G, J', J'', FSM 208). - Bei den vollen Formen ist die Dekoration meist mit anderen Zeichen bereichert; es sind Anch-Schleifen (W: pl. XXVII, nn. 41f; FSM 210), Falkenfedern (106) (W: pl. XXI no. 5; J'; FSM 211-212) oder - nur einmal belegt (W: pl. XXXI no. 6) - Kauri-Muscheln. Die Seitenflächen rund um das Bohrloch sind bei diesen vollen Formen ebenfalls verziert (J'). - Oft ist die Dekoration mit einer dunkleren Farbe nachgezogen.

Eine Dekorationsgruppe für sich bilden Tonnenperlen mit Königsringen zwischen den Udjat-Augen (X', Z', I'', FSM M 1507); sie gehören alle derselben Zeit an (25. Dyn.; s. unten, Datierung, S. 149).

Das mit anderen Elementen kombinierte Udjat-Auge

Nur Skarabäen sind in ähnlicher Vielfalt mit anderen Formen kombiniert worden wie die Udjat-Augen. Die Art, wie diese Verbindung jeweils realisiert wurde, ist allerdings verschieden: während die Siegel-Amulette die Gestalt des Käfers in der Regel im Umriss beibehalten, ihn selber aber durch ein anderes Symbol ersetzen (= Skaraboide), kommen bei den Udjat-Amuletten die anderen Elemente gewöhnlich (107) als A d d i t i o n hinzu; zu den wenigen substituierenden Formen s. unten S. 106 - 108.

Die Spielarten sind nach der alphabetischen Reihenfolge der Zusatzelemente aufgeführt. Oft ist die Belegzahl gering. - Zur Bedeutung s. oben, S. 98.

- kombiniert mit Affe/-n

Belege: L'(no. 5747), N', H'' (no. 141h), N''

Die Stücke L' und N'' sind eigentliche Formvarianten des Udjat-Auges, die Amulett-Täfelchen N' und H'' dagegen dürfen nur mit Vorbehalt als Variationen dieser Gruppe angesehen werden (zu den Amulett-Täfelchen vgl. unten, kombiniert mit Göttern, S. 103). L' wird weiter unten (kombiniert mit Beskopf) beschrieben. In N'' sind die beiden hockenden Affen wie bei L' in den Zwickel gesetzt.

N' und H'' bezeichnen möglicherweise dasselbe Objekt (für N' existiert keine Abbildung): zwei aufgerichtete Affen adorieren mit erhobenen Pfoten ein zwischen sie (auf eine Gold-Hieroglyphe) gesetztes rechtes Udjat-Auge.

- kombiniert mit einem Arm

Belege: Y, P', Z'; s. auch unten O' (no. 5774) und H'' (no. 141b) (kombiniert mit Flügel/-n)

Bei Y ist der Fortsatz (wie bei O') als Teil eines Armes aufgefasst, dessen Hand ein Anch-Zeichen umschliesst (F.Ll. Griffith deutet es als Sa-Hieroglyphe).

Bei P' geht ein (vergleichsweise) winziger Arm, gegengleich zur Spirallinie, vom Ansatz des Fortsatzes aus; er hält ein Nefer-Zeichen von der Länge des Fortsatzes in der Hand. Das Stück ist (ungewöhnlicherweise) zweimal quer durchbohrt.

- kombiniert mit dem Berg-Zeichen

Belege: H'' (no. 141 l)

Dieses in seiner Art singuläre Stück lässt ein rechtes Udjat-Auge auf den drei Hügeln der Hieroglyphe N 25 ruhen.

- kombiniert mit Beskopf

Belege: F'(?), L', G'', K'', G.A. Reisner, Amulets II, nn. 12'658-12'660, pl. XXIII; FSM 213-216

Diese Verbindung ist formal meist so realisiert, dass in ein rundes Fayenceplättchen ein Udjat-Auge und umseitig ein Beskopf mit Federkrone eingeprägt sind. Beide Symbole kommen auf derartigen Fayence"münzen" auch einzeln vor; ihre Rückseite bleibt dann undekoriert (bei F' handelt es sich möglicherweise um ein solches Objekt. Für Beispiele nur mit Udjat-Auge, s. Udjat-Auge in Rosettenform, unten S. 106f).
Bis auf FSM 216 zeigen alle Belege ein rechtes Udjat-Auge. Der äussere Rand kann glatt oder gezackt (G'': no. 190g; FSM 213) sein.

Anders kombiniert sind: -G'' (no. 190 o), ein fragmentarisches Stück, bei dem der Beskopf im Zwickel sitzt; - L', bei dem das Oberlidfeld mit alternierenden Besfiguren und Hathorköpfen ausgestaltet ist (im Zwickel finden sich ein weiterer Hathorkopf und ein stehender Affe) - und G'' (no. 190p), das einen Bes-(?)Kopf darstellt, dessen Krone durch ein Udjat-Auge mit ausgeprägtem Oesenaufsatz ersetzt ist.

- kombiniert mit Flügel(n)

Belege: O' (nn. 5774, 5797), H'' (nn. 141a,b), FSM M 2592 (s. Anm. 25); s. unten X (no. 2)(kombiniert mit Katze), H'' (no. 141a)(kombiniert mit Uräus); Anm.108

O' (no. 5797) gehört formal und stilistisch derselben Variante an wie O' (kombiniert mit Straussenfeder; nn. 5790-5795). Von der Brauenlinie aus spreizen sich zwei Flügel. Der sichtbare rechte verdeckt den rückwärtigen linken und den Aussenwinkel des (rechten) Udjat-Auges fast ganz.
Häufiger ist eine Anordnung, bei welcher der Flügel beim äusseren Augenwinkel am Unterlid ansetzt. Er verdeckt dann den Spiralbogen ganz (H'': no. 141b; FSM M 2592) oder teilweise (H'': no. 141b); einzig bei O' (no. 5774) ist die Spirallinie als Flügelarm voll ausgezogen.
FSM M 2592 ist ein eingerahmtes, rechtes Udjat-Auge. Das Objekt ist dreifach horizontal durchbohrt, seine Rückseite ist mit einem stehenden Boviden ausdekoriert.
O' (no. 5774), H'' (no. 141a) und X (no. 2) haben eine um weitere Elemente bereicher-

te Form. Der Fortsatz ist bei O' und H'' zu einem Oberarm umgestaltet, dessen angewinkelter Unterarm ein Anch-Zeichen in der Hand hält.

- kombiniert mit Götterfiguren

Belege: L', H'' (nn. 141m, n, o, p und 142a-k)

L' und H'' sind zum grössten Teil Fayence-Plättchen, die mit einem optisch dominierenden Udjat-Zeichen und mit (einem) weiteren (Macht-)Symbol(en) dekoriert sind. Meist ist es eine löwengestaltige Göttin (109).

Die zusätzlichen Formen können auf derselben Seite (H'': nn. 141n, 141 o (?); L') oder umseitig (H'': nn. 141m und p) angebracht sein. - Thematisch ebenfalls in diesen Kontext gehören Udjat-Amulette, die auf ihrer Rückseite die Namen von Göttinnen eingeschrieben haben (L': no. 5748 und H'': nn. 142a-h und k). Bis auf L' (no. 5748) und H'' (no. 142h) handelt es sich hier ebenfalls um Amulett-Plättchen.

Während die Täfelchen, die nur mit dem Udjat-Auge dekoriert sind, als Udjat in Viereckform eine Stilvariante der Udjat-Gruppe darstellen (s. unten S. 107), hat bei diesen Plättchen die viereckige Form fast eigenständige Bedeutung: sie ist Symbolträger für verschiedenste Amulett- und Schrift-Zeichen, deren eines das Udjat-Auge ist.

Das Objekt H'' (no. 141m) ist als durchbrochenes Udjat-Auge gearbeitet; in die flache Rückseite ist die Hieroglyphe des Sonnengottes eingeritzt. Dadurch gehört es zugleich zur Formvariante der beschrifteten Udjat-Amulette (s. unten S. 106).

- kombiniert mit Katze/-n

Belege: X (no. 2), Y', H'' (nn. 141c-e), M''; D''(?) (nicht abgebildet - die zitierten Vergleichsstücke zeigen Uräen)

Bei diesen Belegen ist eine variierende Zahl von Katzen in die Flächen des Udjat-Auges eingefügt. Die Katzen sind jeweils verschieden angeordnet; allen Stücken gemeinsam ist dabei nur die Bevorzugung der rechten Augenseite; die (linke) Rückseite ist flach oder nur mit der Grunddekoration eines Udjat-Zeichens ausgestaltet. - Die Stücke H'' (nn. 141c, 141d, 141e) zeigen im Oberlidfeld und im Zwickel zwei Friese von hingelagerten Katzen; die Restfläche ist kreuzweise schraffiert oder (no. 141c) mit einem weiteren Udjat-Auge ausgefüllt. Das ungewöhnlich grosse (8,5 cm Länge) Objekt Y' zeigt ein Lidfeld, das mit drei Reihen von insgesamt 42 Katzen ausgestaltet ist.
X (no. 2) und M'' kombinieren das Udjat-Auge mit nur einer (hockenden) Katze beim inneren Augenwinkel. Bei X ist der Zwickel als Falkenflügel umgestaltet, dessen Schwingen ein Menschenauge bergen, M'' ordnet Udjat-Auge auf Gold-Hieroglyphe und Katze über stehender Menschenfigur so, dass sie das rechteckige Plättchen ausfüllen.

- kombiniert mit Löwin

Belege: Q, R, S, M', D''(?), H'' (nn. 141j, 141k; ev. auch 141g), FSM 217 und 218

Die Verbindung von Udjat-Auge und Löwin (110) ist formal durchwegs gleich gestaltet: Die Löwin, meist vollplastisch ausgearbeitet, lagert auf dem zum Sockel vergrösserten Oesenaufsatz, der sich fast über die ganze Brauenlänge hin erstreckt. Ihr Kopf ist so gewendet, dass sie bei rechter Blickrichtung des Udjat-Auges den Betrachter ansieht. Diese Seite ist damit auch bei beidseitig reliefierten Objekten als vordere ausgewie-

sen. - Die Flächen im Liniengefüge sind in der Regel ganz oder teilweise mit weiteren Zeichen in Hochrelief dekoriert: die rechte Längsfläche des Sockels ist durchwegs mit drei kleinen Udjat-Augen ausgefüllt, die (linke) Rückseite mit einer wechselnden Zahl (3, 7, 9 oder 12) von aufgebäumten Uräen(111), sofern sie nicht flach belassen ist. Das Oberlidfeld ist bei einem Stück vertikal geriefelt (als Uräenfries zu deuten?; M': no. 5757), die Braue ist oft einfach oder fischgrätartig schraffiert, der Fortsatz z.T. vertikal gerillt. Der Zwickel kann, wie bei FSM 217 (und ev. M': no. 5756) mit einer Rosette oder einer Lotosblüte ausdekoriert sein, bei M' (no. 5757) hockt ein Affe in diesem Feld. Bei M' (no. 5756) ist ein Uräus mit Doppelkrone beigefügt, der sich beim inneren Augenwinkel aufbäumt (zur Anordnung s. unten, kombiniert mit Uräen, S. 105).

Das Objekt S ist nicht wie die anderen Stücke aus grünlicher Fayence, sondern aus gelber Paste hergestellt.

- kombiniert mit Nefer-Zeichen

Belege: H'' (nn. 139f und g); P' und Z' (s. oben, kombiniert mit Arm)

Die beiden Belege H'' zeigen rechteckig umrahmte rechte Udjat-Augen, deren Liniengefüge sich als geschlossenes Ganzes in die äussere Fassung einfügt (vgl. auch unten, in Viereckform, S. 107): die Braue ist mit dem Augenkörper durch einen Steg verbunden, der Spiralbogen zieht sich bis zu diesem hoch. - Die Linien sind gerillt oder fischgrätartig (Braue) gemustert.
Ein Nefer-Zeichen bildet die rechte Rahmenseite.
Die Rückseite der beiden gleich grossen Objekte ist leicht gewölbt; sie sind dadurch dem Handgelenk ihrer Träger angepasst (H'': p. 33).

- kombiniert mit Skarabäen

Belege: N; s. auch unten, Udjat-Augen als Skaraboide, S. 106.

N ist ein sorgfältig gearbeitetes, linkes Udjat-Auge mit durchbrochenem Zwickel und vertikal geriefeltem Fortsatz. Die Skarabäen füllen, der ganzen Brauenlinie folgend, das Oberlidfeld aus. - Im Grab W 643 fanden sich Fragmente von sieben weiteren Amuletten derselben Art, die offenbar als Kettenglieder aufgefädelt waren.

- kombiniert mit Stier

Belege: C', H'' (no. 141f), L''

Alle Belegstücke sind für Amulette bemerkenswert gross (C': 12 cm Länge). Der Stier steht im Zwickel des rechts gerichteten Auges, bei H'' nimmt der Spiralbogen als Standlinie auf ihn Bezug. Der Fortsatz ist bei allen Objekten vertikal geriefelt, die Brauenlinie bei H'' zudem fischgrätartig gemustert.

- kombiniert mit Straussenfeder

Belege: O' (nn. 5790-5795)

Hier ist ein teilweise durchbrochenes, rechtes Udjat-Auge in einen Rahmen eingefügt. Parallel zum Fortsatz steht, den inneren Augenwinkel gleichsam stützend, eine Straussenfeder, deren Schaft an der rechten Seitenkante "anlehnt". Die Zeichnung ihrer Fahne ist bei zwei Stücken (nn. 5790, 5793) schraffiert wiedergegeben.

- <u>kombiniert mit Udjat-Auge/-n</u>

  Belege: B', K', C''

Im Gegensatz zu den oben vorgestellten Formvarianten (Dreier- und Vierer-Udjat-Gruppen, s.S. 98f), bei denen die verschiedenen Udjat-Augen als gleichwertige Elemente miteinander das Objekt bilden, liegt den folgenden Formen durchwegs e i n Udjat-Auge als tragendes Element zugrunde: weitere sind in die freien Felder seines Liniengefüges eingepasst. Der Raum zwischen Braue und Lidrand ist mit vier (K') bzw. fünf (C'') aneinandergereihten Udjats ausgefüllt, der Zwickel mit einem (B', C'') oder dann zwei Reihen zu vier Stück (K'). Diese eingefügten kleinen Augen sind durchwegs gleichgerichtet wie das "Haupt-Auge"; bei allen drei Belegen nach rechts. - Die Stücke sind durchbohrt oder haben Oesen (K'). Ihre Dekoration ist einseitig angebracht; das Relief ist deutlich ausgearbeitet und mit Farbe nachgezogen.

- <u>kombiniert mit Uräus/-en</u>

  Belege: A, D', V', C'', H'' (no. 141a), o', T. Säve-Söderbergh, Kush 12, 1964, 33, pl. V a, FSM 219-221; s. auch oben (Udjat-Auge kombiniert mit Löwin)

Die Formvarianten A, D', V' kombinieren Udjat und Uräus (=Speikobra) nach einem festen Schema: Oberlidbogen (z.B. D') oder Brauenlinie (A, o') gehen direkt ins Schwanzende der Schlange über, welche auf der Innenseite des (rechten) Udjat-Auges herabhängt; die vordere Körperhälfte dieses Uräus ist wieder bis zur Brauenhöhe aufgerichtet. Denkt man sich das Udjat in das Gesicht des Königs eingefügt, so nimmt der Schlangenkopf jenen Platz an der Nasenwurzel ein, der für den Königs-Uräus üblich war. - Mit Ausnahme von D' und Kush 12 sind alle Stücke an ihrer (linken) Aussenkante von einem zweiten Uräus begrenzt, der spiegelbildlich zum ersten angebracht ist. Die Uräen sind mit einer Doppelkrone (D') oder einer Sonnenscheibe (FSM 219) gekrönt.
D', V' und FSM 219 sind relativ grosse Objekte guter Qualität, die schon durch ihr Material auffallen: D' (aus dem Grabschatz des Tutenchamun) ist aus einem (selten grossen) Carneol-Stück gefertigt, V' aus Onyx und FSM 219 aus vierfarbener Fayence. Alle drei Objekte sind im Zwickel (D') und/oder in der Schlaufe des Schlangenleibes (V', FSM 219) durchbrochen. FSM 219 ist horizontal dreifach durchbohrt.
Die Belege A, o' und FSM 220-221 sind durchwegs eher kleine (1-2 cm lange) Stücke; sie sind ebenfalls druchbrochen gearbeitet. Zwischen die aufragenden Köpfe der beiden seitlichen Uräen ist bei diesen Stücken ein Fries kleiner (ebenfalls aufgerichteter) Uräen eingefügt (besonders deutlich sichtbar in der Umzeichnung o': pl. VIII no. 8). All diese Belege haben eine flache Rückseite. o' (pl. VI no. 1) bezeugt, dass sie, zu mehreren als Kettenglieder aufgezogen, getragen wurden.

Bei H'' bildet das (linke) Udjat-Auge den Körper eines Geiers, der dadurch kenntlich wird, dass Fortsatz und Spiralbogen zu Beinen und Flügeln umgestaltet sind. Beim inneren Augenwinkel hängt wiederum ein aufgerichteter Uräus herab. Das Stück ist teilweise durchbrochen gearbeitet. Geier und Uräus stehen auf einer Standlinie.

Bei C'' ist nur auf der Rückseite ein Uräus-Zeichen eingetieft; von einer eigentlichen Form-Kombination kann nicht gesprochen werden (vgl. oben S. 103 H'': no. 141m).

- kombiniert mit Beschriftung

Belege: a) B. Jaeger, Scarabées Menkhéperrê, p. 175-179, § 1234-1239; z'
b) s. oben, kombiniert mit Götterfiguren, S. 103 mit Anm. 109
c) J. Samson, Amarna, p. 83 fig. 47; Frankfort & Pendlebury, CoA II, p. 116
d) P. Montet, Kêmi 9, 1942, 39 no. 159
e) J. Leibovitch, ASAE XLIII, 1943, 87-90

Im Unterschied zu den Skarabäen tragen die - in Verbreitung und Beliebtheit ebenfalls führenden - Udjat-Amulette nur selten eine Beschriftung. Ist sie vorhanden, so findet sie sich wie bei jenen üblicherweise auf der Rückseite der Objekte, welche als einfache Udjat-Augen, als Udjat-Skaraboide (s. unten) oder als Udjat-Täfelchen (s. unten S. 107) gestaltet sind. Rechnet man die beiden letzteren Formen den entsprechenden anderen Amulett-Gruppen zu, so bleibt nur noch eine kleine Zahl an beschrifteten Udjats übrig.

Die Beschriftungen lassen sich thematisch unterscheiden:
s. Beleg a): Königsnamen (z.T. Königsringe)
b): Namen von einer/mehrerer Göttin/nen
c): andere verheissungsvolle Hieroglyphen (Nefer, Anch)
d): eine magische Aussage ("In mir liegt dein Schutz".)
e): in hebräischer Schrift der Name "Uptiphar". - Das Stück stellt auch in formaler Hinsicht einen Sonderfall dar. Es ist beidseitig mit einem Udjat-Auge dekoriert, beim linken ist die Beschriftung in den Zwickel eingefügt. Es stammt aus dem 6. Jh. v. Chr.

Die additiven Kombinationsmöglichkeiten (zum Begriff s. oben S. 101) des Udjat-Amuletts sind sehr zahlreich, wie obige Liste zeigt. Es ist denkbar, dass sie um die eine oder andere Variante verlängert werden kann.
Dem gegenüber sind die s u b s t i t u i e r e n d e n Udjat-Kombinationen Ausnahmen. Folgende Verbindungen lassen sich unterscheiden:

- in Kauroid-/Skaraboid-Form (112)

Belege: F, FSM 222-225, FSM M 2590; s. auch A' (kombiniert mit Götterfiguren), o''' (no. 251)

Die Gestalt des Udjat-Auges ist als Ganzes der Form eines Kauri- oder Skarabäus-Amuletts angeglichen. FSM 221 und 222 haben - bei flacher Rückseite - eine ungewöhnlich stark bombierte Vorderseite, wodurch sie Kauroiden ähnlich sehen.

Die anderen Belege zeigen ein Udjat-Auge, das durch das Oval seiner Umrisslinie an Skarabäen anlehnt; A' und FSM M 2590 haben, wie für Skarabäen typisch, eine mit Zeichen (Götter- oder Tierfigur) versehene Rückseite.

- in Rundform/Rosettenform

Belege: E, L, U, G', Q', R', E'', H'' (no. 139h), FSM 226-232

Die meisten Belege zeigen rechte Udjat-Augen. Ausnahmen sind E und R' für links gerichtete sowie FSM 232 und Q' (nn. 5807 und 5844) für doppelseitig dekorierte.
Die Objekte sind alle mehr oder weniger stark durchbrochen gearbeitet. Bei der Mehrzahl (alle ausser U und FSM 230 und 231) fügen sich die Leerflächen zu einem Viereck,

welches einerseits das Udjat-Auge als "Negativ" begrenzt und seinerseits in die Rosettenform eingepasst ist. Der meist gezackte Aussenrand ist dieser inneren Eckform vielfach angeglichen (deutlich z.B. H'').
FSM 230 und 231 sind mit weniger als 1 cm Durchmesser kleiner als üblich (ca. 2 cm); L (mehrere Stücke) sind Massenware. - Zur vierfachen Variante s. oben, S. 99 a).

- <u>in Viereckform</u>

<u>Belege</u>: D, J, P, Z, H', S', T', U', H'' (nn. 139 ?, q, r, s, t, u), G.A. Reisner, Amulets II, nn. 12'908 und 13'060; FSM 233-236; g''' (pl. XXXVIII no. 40)

Die Udjat-Augen dieser Spielart sind entweder von einem Rahmen umschlossen und durchbrochen gearbeitet (P; H'; T': nn. 5841-5843; H'': no. 139 l; FSM 235-236) oder aber als Relief auf Täfelchen angebracht (D; J; Z; S'; T': nn. 5799-5800 und 12'059; U'; FSM 233-234).

Die gerahmten Stücke sind eine rechteckige Variation der Udjats in Rundform (s. oben S. 106f). Wie bei diesen kommen auch hier nach rechts gerichtete Augen vor; beidseitig dekorierte sind jedoch häufiger. - Bis auf FSM 235-236, beides Dutzendarbeiten, sind alle gerahmten Belege sorgfältig ausgearbeitet. So ist das Liniengefüge des Udjat-Auges so gestaltet, dass es auch ohne den äusseren Rahmen in sich geschlossen ist (vgl. H'': no. 139 l): die Braue ist zwar durch den leeren Zwischenraum des Lidfeldes vom Augenkörper abgesetzt, durch zwei schmale Stege an ihren Endpunkten aber mit diesem verbunden; der Spiralbogen ist durch einen weiteren Steg an diesen angeschlossen. - Linien und Stege sind durch dunklere Bemalung hervorgehoben.

Die Einfassung erweist sich z.T. als zweckbedingt (s. dazu auch oben, kombiniert mit Nefer-Zeichen): FSM 235 ist, zusätzlich zur üblichen Horizontalbohrung, an allen vier Ecken auch quer zum Objekt durchbohrt, was auf eine besondere Verwendung schliessen lässt.

Die Udjat-Augen auf Täfelchen (zu Amulett-Täfelchen vgl. oben S. 103) sind durchwegs nach rechts gerichtet; ein Objekt (S': no. 5780) ist beidseitig dekoriert. - Bei Stücken aus Fayence ist das eingeritzte (z.B. D) oder reliefierte (z.B. FSM 234) Udjat-Auge meist ungerahmt. Es füllt in der Regel die Innenfläche, bei H'' (no. 139r) allerdings hebt es sich - samt den Flächen des Oberlidfeldes und des Zwickels - vom tieferen Hintergrund ab. Die Rahmenlinie kann einfach (FSM 234) oder doppelt (S': no. 5780) gezogen sein; in Einzelfällen (T': no. 12'059; H'': nn. 139s und t) ist sie mit verschiedenartiger Schraffierung und Tupfen ausdekoriert. Auch die Linien des Auges sind z.T. mit Riefelung, Fischgrätmusterung oder Bemalung hervorgehoben.

FSM 233 und Z haben eine mit anderen Elementen ausgestaltete Rückseite: beim FSM-Objekt ist es eine Palastfassade, die sich in die Rechteckform des Plättchens gut einfügt. Das Udjat-Auge auf der Vorderseite ist in seinen Proportionen ungewöhnlich: die Augenachse liegt in der unteren Hälfte, das Lidfeld ist dementsprechend sehr hoch. - Z trägt auf der Rückseite einen Neujahrswunsch (113). - U' ist aus Metall hergestellt.

Objekt g''' ist eine Ausnahme: das in ein Viereck eingepasste Udjat ist einem

o v a l e n Fayence-Plättchen aufdekoriert. Dieses wird durch seinen Oesenaufsatz als Anhänger gekennzeichnet.

- in Pektoralform

Belege: N (fig. 175 no. 9), FSM 237-238

Die Belege stellen kleine Pektorale aus Fayence dar, denen ein rechtes Udjat-Auge eingefügt ist. Dieses hebt sich als Ganzes (d.h. samt den Zwischenflächen Oberlidfeld und Zwickel) (FSM 237-238) oder nur mit dem Liniengefüge (N) vom tieferen Hintergrund ab. Ein oder zwei Oesen sind aufgesetzt. - Die Abbildung in N erweist die Objekte als Kettenglieder.

IX Datierung

- Allgemeines

Die weitaus grösste und formenreichste Amulett-Gruppe der Udjat-Augen war in allen Bevölkerungsschichten Aegyptens beliebt. Auch in zeitlicher und geographischer Hinsicht erreichte sie einen Rekord: ihre Lebensdauer währte vom Ende der Alten Reiches bis in die römische Epoche (und z.T. bis heute), ihre Verbreitung erstreckte sich über Aegypten hinaus auf den südlichen und östlichen Mittelmeerraum.

Eine Bearbeitung der schier unzählbaren Menge von erhaltenen Einzel-Udjat-Augen erforderte ein O r d n u n g s s y s t e m, und der Versuch lag nahe, die darin bestimmten Stilvarianten auch zeitlich zu definieren.
Eine solche Auswertung der ganzen Udjat-Gruppe ist neu (114). Sie war grundsätzlich darum möglich, weil nicht nur eine Vielzahl von Objekten, sondern auch eine grosse Zahl z e i t l i c h gesicherter Stücke vorhanden ist.

Die unter dem zeitlichen Aspekt geordnete Beschreibung von Stilvarianten erwies bestimmte Stilformen als Typen, d.h. Leitformen (s. oben S. 30); deren Zusammenstellung bildet das Gerüst für ein Datierungssystem, welches, über die archäologische Situierung von Einzelobjekten hinausgehend, generell Leitlinien zur Einordnung der ganzen Amulett-Gruppe bietet (für eine Zusammenstellung aller Typen s. unten S. 164-171).
Der Nutzen einer solch umfassenden Ordnung ist mehrfach: sie erlaubt es, Stücke aus dem Handel zeitlich zu bestimmen und damit von gleichzeitigen Belegen aus Grabungen weitere Angaben (betreffend Fundort, Verwendung etc.) zu gewinnen. Auch Sammlungsbestände können datiert werden; ich habe diese Möglichkeit auf die FSM-Sammlung angewendet (s. Katalogteil FSM 98-160). - Bei Ausgrabungen vermag ein stilistisch datierbares Udjat-Auge als Datierungshilfe zu dienen, wie das bei Skarabäen schon geschieht. - Die Verbreitungs-Geschichte des Udjat-Amulettes in und gerade auch ausserhalb Aegyptens (115) ist differenzierter erfassbar.

- Spezielles

Zur Objektauswahl:
Das Datierungssystem aufgrund des Stils basiert auf den d e k o r i e r t e n Udjat-Formen. Sie sind reichlich belegt; viele davon stammen aus datierten Fundkomplexen. Gerade ihre Dekoration bietet deutliche Kriterien für die Beschreibung der Stil-

variationen.
Undekorierte Formen dagegen haben neben Grösse und Umriss - beide sind wenig aussagekräftig - nur das sehr verschiedenartige Material als Datierungsmerkmal. Weil undekorierte Udjats in Grabungsberichten nur selten erwähnt sind, liess sich mit den entsprechenden Daten aus Sammlungsbeständen kein sicheres zeitliches System erstellen. Dies ist im Hinblick auf die FSM-Sammlung zu bedauern, die fast hundert undekorierte Udjat-Augen (FSM 9-97) zählt (s. dazu unten, S. 162f).

Einbezogen wurden Stücke aus dem eigentlichen Aegypten, aus Nubien und dem östlichen Mittelmeerraum (Gaza, Palästina).

zum Vorgehen:
Basis für die Charakterisierung der Stil-Typen bilden zeitlich gesicherte Udjat-Amulette (z.B. für den frühen Typ: 1). Vielfach bieten Schriftzeugnisse Gewähr für die Richtigkeit der Datierung, in einzelnen Fällen kann der archäologische Kontext allein genügen.
Bei den übrigen Belegen habe ich die zeitliche Einordnung überprüft und die betreffenden Stücke dann unter einem Stil-Typ entweder als gesicherte oder als zugeschriebene aufgeführt (s. jeweils den Unterabschnitt: "zur Datierung").
Der Vergleich zeit-verschiedener Stücke erbrachte - als Abweichungen - die je charakteristischen Merkmale, der Vergleich zeit-gleicher half, darunter die wirklich zeittypischen festzustellen (in derselben Epoche treten oft mehrere Varianten auf; s. unten S. 168-171).

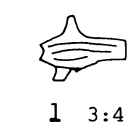
zur Darstellung:
Für jede Leitform ist ein typisches Beispiel abgebildet. Nebenstehend sind die Belege dafür angeführt. Die Nachzeichnung beruht auf einer photographischen Wiedergabe des entsprechenden Udjat-Amulettes. Die unterschiedlichen Vergrösserungen der Tafeln wurden auf den gleichen (ungefähr 1:1-) Massstab gebracht; wo das nicht möglich war, ist dies vermerkt.

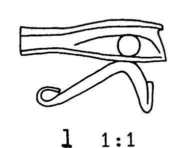
Anschliessend folgt jeweils eine in Punkte aufgefächerte Beschreibung des Typs, die je nach Bedarf belegt und weiter erläutert wird. Beobachtungen zu gewissen FSM-Stücken und die Diskussion einzelner Datierungen können sich anfügen.

Die Leitformen werden der ägyptischen Chronologie folgend vorgestellt. Zeitgleiche Typen sind nacheinander abgehandelt.

ENDE ALTES REICH


1 3:4


1 3:4


1 1:1

Belege: 1, u, r''', s''', t''', u''', v''', FSM 98-102

Folgende Merkmale sind für die Udjat-Form Ende des Alten Reiches typisch:

Länge: weniger als 2 cm

Material: vorwiegend Carneol; daneben auch Knochen/Elfenbein und Fayence.
Von obigen Belegen entfallen auf:

Carneol	18	
Fayence	5	
Knochen/Elfenbein	3	
Hämatit	1	
Gold	1	(1; s. unten S. 111)

Beschreibung:

Die Frühform des Udjat-Amulettes ist besonders ausgeprägt; mehr als später wird hier das stilistische Gestalten durch die Grenzen des handwerklichen Könnens bestimmt.

- Kennzeichnend ist der Eindruck eines f r o n t a l dargestellten Auges. Es ist weder durch die Gestaltung der Lidränder und oft auch nicht durch die Zusatzelemente Spiralbogen und Fortsatz als rechtes oder linkes ausgewiesen (z.B. FSM 98; Anm. 116).

  Verglichen mit der Länge des Augenkörpers ist der Schminkstrich auffallend kurz oder fehlt ganz (z.B. s''' und FSM 99).

  Der Spiralbogen ist nicht wie sonst beim Udjat-Zeichen durchgezogen, sondern als kurzer Stummelansatz nur angedeutet.

  Gegengleich zu diesem ist auch der Fortsatz schräg gestellt.

  Ein klobiger Oesenaufsatz, der meist in der Mitte der Brauenlinie sitzt, betont durch seine Zentrierung den Frontaleindruck.
- Die Konturen wirken vielfach unpräzis (z.B. 1, r''').
- Bei der Innendekoration fehlen Bogenlinien fast ganz.
- Die Rückseite ist immer flach.

Dass obige Stilmerkmale weitgehend materialbedingt sind, lässt sich durch Vergleiche erhärten: auch die Her-Amulette (gleichzeitig und ebenfalls aus Carneol) haben den ausgeprägten Oesenaufsatz und nur gerade Kerben in der Innendekoration (s. oben S. 75). Und in späteren Zeiten - dann allerdings als Beispiele kulturellen Niedergangs - triumphierte das Material zeitweise wieder über die Form; aus der zweiten Zwischenzeit (d) und bei später Massenware (z.B. t' aus der 25. Dyn.) finden sich Udjat-Amulette mit nur stummelartig angedeutetem Spiralbogen.

Von diesen Ueberlegungen her und angesichts der Tatsache, dass die voll ausgebildete Udjat-Form als (zweidimensionales) Zeichen Ende des AR sicher bezeugt ist (117), darf der frühe Typ nicht als blosse "Vorstufe" für die Udjat-Form aufgefasst werden. Auch J. Garstang's Interpretation des frühen Udjat-Amuletts als eine eigene Gruppe ("weeping eye"; Anm. 118) ist darum abzulehnen.

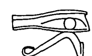
Bemerkenswert ist nun, dass diese zunächst materialbedingten Charakteristika sich als S t i l - Elemente durchzusetzen vermochten (119): nicht nur die Objekte aus dem harten Carneol oder den eher brüchigen Materialien Knochen bzw. Elfenbein haben sie, sondern auch die gleichzeitigen (selteneren) aus Fayence und Gold (z.B. 1).

Zur Datierung:

1) Beleg 1 aus Balat kann mit Sicherheit in die Regierungszeit Pepi's II datiert werden, also in die ausgehende 6. Dynastie; der Beleg ist darum von grösster Bedeutung (120)! Die zeitliche Einordnung steht aus folgenden Gründen fest:

- Das Grab war bei seiner Entdeckung ungestört (l: p. 97).
- Textzeugnisse im Grab geben Namen und Titel des Grabherrn und damit auch seine Stellung unter dem damaligen König Pepi II, an. (p. 122, 126; § 4.5-6).
- Die anderen Amulette aus diesem Grab gehören alle zu den frühsten Gruppen, wie Fundkomplexe ausserhalb von Balat zeigen (s. dazu in dieser Arbeit unter "Her-Gesicht" S. 75ff, "Hand"- und "Faust-Amulett" S. 179ff, "Bein-Form" S. 196ff, "Krallen-Amulett" S. 245).
- Auch das Amulett-Material - wohl Carneol und nicht Quartz (s. oben S. 77) - ist für die Anfangszeit des Amulettwesens typisch (s.oben S.74, Anm.1 zu Tab.VII).

Exkurs zu den <u>Gold-Amuletten von l</u> (inv.-nn. 920-924):



Amulette aus Gold weichen stilistisch meist von der sonst zeitüblichen Form ihrer Gruppe ab (z.B. Udjat-Auge, unten S. 114; Sema-Amulett, unten S. 240). Dies ist hauptsächlich materialbedingt (Bearbeitungstechnik und Kostbarkeit).

Bei den Gold-Amuletten von Balat ist neben der Form auch das Format ungewöhnlich: während Amulette aus Edelmetall allgemein kleiner sind als die entsprechenden aus Stein, sind sie hier deutlich grösser; das Udjat-Auge hat eine Länge von 2,4 cm (121). Dies bleibt bemerkenswert auch angesichts der Tatsache, dass die (gleichzeitigen) Carneol-Udjats materialbedingt eher klein sind (s. oben S. 74 und Anm. 78).

Gold wurde seit der 1. Dyn. zu Kleinobjekten verarbeitet (122). Als Amulett-Material ist es an sich nicht aussergewöhnlich, seiner Kostbarkeit wegen allerdings seltener gewählt bzw. erhalten als andere Stoffe. Die fünf massiv goldenen, übergrossen Amulette l aus einem Privat(!)-Grab stellen darum einen wichtigen Fund dar.
Neben dem Udjat-Auge zeigen sie einen Schakal, einen Ibis, eine Menschenfigur und einen Heh-Gott.

Tier- und Menschenfiguren sind vordynastisch mehrfach belegt (123). Zu Beginn des dynastischen Amulettwesens wurden Tier-Amulette gleichzeitig mit den Gegenstand -Amuletten entwickelt (124). - Der <u>Heh-Gott</u> ist entgegen W.M.F. Petrie's Annahme (125) nicht erst im Mittleren Reich, sondern schon im ausgehenden Alten als Amulett mehrfach bezeugt (126). Häufig finden sich mit ihm zusammen auch Formen, die (ober- und unterägyptische) Kronen bzw. die entsprechenden Landestiere Geier und Uräusschlange auf Neb-Körben zeigen (127) - ein Amulett- S e t (zum Begriff s. oben, S. 31), das Rückschlüsse auf dessen Bedeutung erlaubt.

s''') Ebenfalls in <u>Balat</u> wurde ein weiteres unberührtes Grab gefunden (s''': p. 53), das Udjat-Amulette des AR-Stils sowie die ebenfalls frühen Gruppen der Faust-, der Bein- sowie der Krallen-Form enthielt (s''': p. 58f).
Die zeitliche Einordnung kann sich auf keine "absoluten Fakten" (s.oben S.34) stützen wie bei l; die Datierung beruht allein auf der Auswertung der Kleinobjekte, darunter Amulett-Formen und Udjats des frühen Stils (s''':p.59 und 62) (128).

u) W.M.F. Petrie, der <u>Deshasheh</u> ausgrub, ordnete die Funde aufgrund von Keramikstil und Grabtyp der 5. Dyn. zu (u: p. 21). Eine so frühe Datierung ist aus folgenden Gründen nicht haltbar:
- Beide Kriterien sind nicht distinktiv (s. dazu oben, Datierung S. 33f und

C. Lilyquist, Mirrors, p. 102-104).

- Das dynastische Amulettwesen setzt - nach dem Zeugnis aller sicher datierbaren Amulett-Funde - erst mit der ausgehenden 6. Dynastie ein (s. dazu oben, Datierung, S. 32f).
- Die objekt-eigenen Daten der Amulette von Deshasheh decken sich mit denen von l (Ende 6. Dyn.); dies gilt für die Formen (Hand und Faust), die Materialien (vorab Achat, Carneol, Fayence) und den Stil (unpräzise Konturen; Udjat-Amulette des frühen Typs).

Bis zur Ausgrabung von Deshasheh 1897 waren W.M.F. Petrie nur Amulette der Saitenzeit sowie einzelne Stücke aus der 18. oder 12. Dynastie bekannt gewesen (u: p. 16); ihm fehlte für diese frühen Amulette Vergleichsmaterial. Umso bedeutender ist seine richtige Deutung, was die F o r m e n angeht (Hand, Faust, Udjat-Auge).

r''') v''') Die Udjat-Amulette aus Qau (v''') und Badari (r''') stammen z.T. aus gestörten Gräbern. Material und Stil weisen sie der Frühvariante zu; G. Brunton hat v''' ebenfalls in die 6. Dynastie datiert, r''' in die 8.-10. Dyn. (zur Diskussion von Qau und Badari s. oben S. 34 und Anm. 69).

u''') Für den Beleg aus Mostagedda fehlen gesicherte Datierungskriterien; die zeitliche Zuordnung in die 5. und 6. Dynastie wird vom Herausgeber nicht begründet. (u''': p. 18 und 98 no. 123; s. gleich LÄ IV, Sp. 399 no. 68 und Anm. 67). Einmal mehr sind Material und Gestaltung des Udjats Hinweis für die Richtigkeit der gemutmassten Datierung.

t''') Die beiden Amulette von Harageh weisen Abweichungen vom oben beschriebenen AR-Typus auf: Stück no. 6 hat einen ausgezogenen Spiralbogen, bei Stück no. 9 fehlt der Oesenaufsatz. Masse und Material (für no. 6 deutet die Bemalung der Pupille auf Fayence, no. 9 ist aus Carneol) sind die derzeit üblichen; sie sind jedoch nicht nur für die Frühform typisch.

Die Nekropole in Harageh umfasst Gräber von der 6. bis zur 12. Dynastie. R. Engelbach, der die späteren (aus dem MR) anhand von beigeschriebenen Königsnamen und die früheren mittels der Grabbeigaben (Vergleich zu Funden aus andern Nekropolen) datierte, weist fig. 6 und 9 der Zeit um die 6. Dynastie (bis zur 1. Zwischenzeit) zu. - C. Lilyquist (Mirrors, p. 111) zeigt, dass R. Engelbachs Zuweisungen zwar auf unrichtigen Fakten und Schlüssen beruhen, hält die Grobdatierung aber für zutreffend. - Die anderen Amulett-Gruppen aus diesen Gräbern (Hand- und Bein-Amulett sowie Heh-Gott) kommen in der 6. Dynastie auf und sind mindestens bis in die 1. Zwischenzeit in Gebrauch (s. unten S. 184, S. 198 und oben S. 111). Die archäologischen Daten ermöglichen also keine Feindatierung.

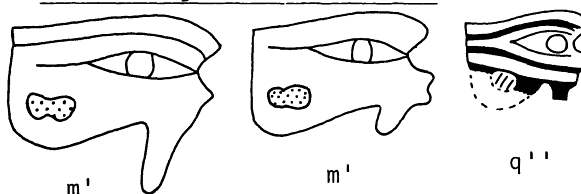
Aufgrund des Stils (Abweichungen bei Spiralbogen und Oesenaufsatz) schlage ich für die Gräber nn. 6 und 9 eine Datierung kurz n a c h der 6. Dynastie vor.

FSM) Die Udjat-Amulette FSM 98-102 fügen sich in Stil und Material gut in den frühen Formtyp ein.

ERSTE ZWISCHENZEIT/MITTLERES REICH

Bei den Udjat-Formen aus der ersten Zwischenzeit und dem Mittleren Reich lassen sich Stilvarianten unterscheiden, für die folgende Merkmale typisch sind:

- Grosse Objekte aus Carneol



Belege: m' (no. 2), q'' - [zu q''' (no. 139e) s. unten, 18. Dynastie, S. 119.]

FSM 103 und 104 weise ich diesem Typ zu.

Länge: 1,5 - 2 cm

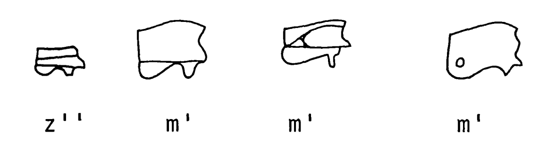
Material: Carneol, Chalcedon, Sarder

Beschreibung:

- Unter den Udjats aus Carneol wirken die Belege dieser Zeit "plumper" als jene aus dem AR. Die meist nur partielle Ausarbeitung der Innendekoration ist material- und nicht stilbedingt (vgl. oben S. 110).
- Trotz des verhältnismässig kurzen Schminkstriches sind die Objekte distinkt seitlich ausgerichtet (vgl. dagegen oben S. 110 und Anm. 116). Dieser Eindruck kommt durch folgende Faktoren zustande: der (optisch zentrierende) Oesenaufsatz ist aufgegeben; die Stücke sind alle der Länge nach durchbohrt. - Die Brauenlinie folgt in ihrem Verlauf dem Oberlidbogen und fällt, parallel zum Schminkstrich, gegen die Aussenkante hin leicht ab. - Der Fortsatz liegt beim inneren Augenwinkel und nicht, wie sonst üblich, unter der Pupille.
- Der Spiralbogen ist ausgezogen (schon von W.M.F. Petrie als Datierungskriterium erkannt!; s. q'': p. 6) und berührt den Schminkstrich. - Er reicht oft weniger weit nach unten als der Fortsatz (m': fig. 2; q'': no. 13; FSM 103). Zur eigentlichen Augenpartie bietet er optisch wenig Gegengewicht (vgl. dagegen FSM 98).
- Die Objekte sind bis auf das Zwickelfeld massiv. Zeitspezifisch ist der unregelmässige Umriss dieses Leerfeldes (m' und FSM 103).

FSM 103 darf als typischer Vertreter der beschriebenen Stilvariante gelten. - Bei FSM 104 spricht vor allem das Bezogensein der Zusatzelemente (Brauen, Schminkstrich, Spiralbogen) auf den eigentlichen Augenkörper für diesen Typ. Unter den nur wenigen Beispielen dafür wäre es das einzige mit vollem Zwickelfeld.

- Kleine Objekte aus Halbedelstein (129)



Belege: m' (nn. 2 und 3), z''.

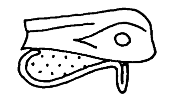
Länge: ca. 1 cm

Material: Carneol und Amethyst

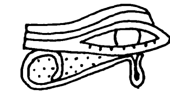
Beschreibung:

- Bedingt durch ihr kleines Format haben die Beispiele dieser Variation kaum s t i - l i s t i s c h signifikante Merkmale. Innendekoration und Umriss sind dem Geschick des Herstellers immer in besonderem Masse unterworfen; doch auch Grösse und Material - als ebenfalls äussere Qualitäten - können für eine Stilform charakteristisch sein.
- In der 1. Zwischenzeit treten solch kleine (Udjat)-Amulette erstmals auf. Sie können somit einen terminus post quem setzen.
- Schon vom Herstellungsmaterial, aber auch von der Machart her, sind sie nicht mit der später häufigen Massenware aus Fayence gleichzusetzen, sondern dürfen einen Stellenwert als eigene Stilvariante beanspruchen.
- Die Innendekoration ist auf einen Horizontalstrich entlang der Augenachse reduziert. (Ausnahme: m': no. 3 oben, wo sie ganz fehlt).
- Dementsprechend ist die eigentliche Augenpartie oft schmal gestaltet.
- In der Regel entspricht die Umrissgestalt trotz der vereinfachten Innendekoration derjenigen der voller ausgezeichneten grossen Variante (z.B. m': no. 2, Mitte rechts). Spiralbogen und Fortsatz heben sich meist deutlich von der Augenpartie und von einander ab. Das Zwickelfeld ist - z.T. bis auf ein kleines Loch - voll belassen.

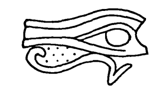
- Objekte aus Edelmetall



r'''



r'''



r'''

Belege: m' (no. 1), r''' (p. 40, pl. XLVII: Grab 1735); (o).

Länge: 1 - 2,5 cm

Material: Goldblech und Golddraht

Beschreibung:

- Wie schon beim AR-Udjat aus Gold sind hier materialbedingte Abweichungen festzustellen. So sind Fortsatz und Spiralbogen aus einem Draht gebildet, der einerseits eine eingerollte Spirale beim Schminkstrich begünstigt und anderseits ein leeres Zwickelfeld bedingt.
- Trotzdem sind Uebereinstimmungen mit den Stein-Amuletten derselben Zeit feststellbar: auch bei der Gold-Variante ist die Augenpartie ein langgezogenes ungefähr rechteckiges Feld. - Der Fortsatz liegt eher beim inneren Augenwinkel als unter der Pupille. - Die Brauenlinie folgt dem Oberlidbogen.
- Beleg o, zwei udjat-gestaltige Kettenglieder aus Dahschur, sind vom S t i l i s t i - s c h e n her gesehen eher (zweidimensionale) Hieroglyphen-Zeichen denn Amulett-Objekte: ihr präzis ausgewogenes Gesamtgefüge entspricht den Massen eines Schriftquadrates; ein Spiralbogen, der nicht bis zum Schminkstrich hochgezogen ist, und ein Fortsatz direkt unterhalb der Pupille finden sich im MR bei Udjat-Amuletten nicht,

wohl aber bei Udjat-Hieroglyphen (130). - Entsprechende stilistische Beobachtungen können bei andern Objekten des Dahschur-Fundes auch gemacht werden (s. unten, Herz, S. 218; Nefer, S. 237), was zu folgendem Schluss führt: Elemente des königlichen Schmuckes von Dahschur wurden primär als 'Hieroglyphen - O b j e k t e' (Anch, Djed, Herz, Nefer, Sa, Schen, Udjat und das Mes-Zeichen F 31, das nie Amulett war!) gestaltet, denen die Bedeutung der Zeichen Mächtigkeit verlieh (zur Hieroglyphe als "Bedeutungsspender", s. unten, Organ-Klasse, S. 209; allg. dazu s. unten, Teil IV, S. 494f). Die Stücke sind somit 'amulett-ähnliche Objekte' (zum Begriff s. oben, S. 20), aber keine eigentlichen Amulette (eine Ausnahme bildet die Krallen-Form; s. unten S. 245).

- Fayence-Typ

m' 2:1?

Belege: a, v, m' (nn. 2 und 3 unten), o'

Das verhältnismässig seltene Vorkommen von Udjat-Amuletten aus Fayence in 1. Zwischenzeit/MR erstaunt, sind sie doch einfacher herzustellen als solche aus Carneol. Es ist anzunehmen, dass sie damals in grösserer Anzahl vorkamen, als sie heute belegt sind.

Während a, m', o' (pl. VIII) stilistisch zu den obigen Varianten passen - sie stammen z.T. auch aus denselben Fundkomplexen -, fügt sich Objekt v schlecht in den Typ der 1. Zwischenzeit/MR ein: sein Fortsatz setzt zwar, wie bei diesen, nahe am inneren Augenwinkel an, das leere Zwickelfeld (bei einem Fayence(!)-Udjat), der (leicht) eingerollte Spiralbogen und die langgezogene Augenpartie sind Charakteristika des NR-Udjat. Vom archäologischen Kontext her wäre eine "Umteilung" von v in eine etwas spätere Zeit wohl möglich (s. unten).

Zur Datierung:

a) Die Datierung der Funde aus Abu Ghalib ins MR beruht auf Siegel- (a: S. 61ff) und Keramik-Funden (a: S. 72ff).

o) Die königlichen Bestattungen von Dahschur sind durch Königssiegel, Namen und Titel datiert und dürfen als gesichert gelten (o: p.28).

v) Unter einer intakten NR-Schicht - anhand ihrer Keramik als solche identifizierbar - waren in Elephantine Gegenstände verschiedenen Alters angehäuft, deren Fundstelle offensichtlich sekundär ist (v: S. 54f). Dank dem darüberliegenden NR-Fundament steht für sie der terminus ante quem offenbar fest.

Anmerkung zu den Heh-Götterfiguren:

Unter diesen Objekten befanden sich auch Heh-Götterfiguren aus Silber und Fayence (v: Taf. 24a). Silberne oder goldene sind für die 6. - 10. Dynastie recht häufig bezeugt (s. oben S. 111); ein sicherer Fundbeleg aus dem MR ist mir nicht bekannt und auch dieser Fund kann (wegen der unterschiedlichen Datierung seiner Objekte) nicht als solcher gelten. - Heh-Amulette aus Fayence sind vor der Saitenzeit (b') und der ptolemäischen Epoche (q''': no. 59) selten (s. ein Beleg in u''', p. 101f: Grab 544). Die vorliegenden weichen in ihrem Sujet von den späteren aus Fayence und den (ungefähr) gleichzeitigen aus Metall ab: die Jahresrispen werden von knienden F r a u e n - Figuren gehalten (v: Taf. 25c).

m') o') Aufgrund der Grabarchitektur, aber auch von Keramik, Steinvasen und Skarabäen datierten die Ausgräber A. Hamada und Sh. Farid die Funde von Kom el-Ḥisn in die Zeit n a c h der 12. Dynastie, d.h. in die 2. Zwischenzeit und in die 18. Dyn. (o': p.370-379).

Diese Zuordnung basiert nach G. Brunton (131) auf oberflächlichen und falschen Schlüssen; die Grabbeigaben wiesen eindeutig in die 11.-13. Dyn.
Von den Amulett-Funden her wird diese Umdatierung, wenigstens was m' angeht, bestätigt: die Stücke aus Edelmetall, welche Reichsinsignien (Geier, Uräen, Kronen) auf Neb-Körben darstellen (m': pl. LVIII, pl. LXI no. 8), sind für die Periode 1. Zwischenzeit/MR typisch (132); gleiches gilt für das Heh-Amulett aus Gold (s. dazu oben, S. 115).

Etwas anders sieht es bei o' (p. 373, pl. VI) aus: hier sind neben einfachen Udjat-Augen aus Fayence (Massenware mit durchbrochenem Zwickelfeld) auch mit Uräen kombinierte Formen abgebildet (s. auch o': pl. VIII fig. 8 links); dazu eine Ptah-Sokar-Figur und Kauri-Muscheln. All diese Objekte sind sonst vor allem in Gräbern der 22.-25. Dyn. belegt (s. unten S. 142 und S. 140 ; zur Udjat-Verbindung mit Uräen s. auch S. 150).
Von daher scheint mir eine Datierung a l l e r Kom el-Ḥisn-Gräber in die 11.-13. Dyn. ausgeschlossen - es ist wahrscheinlicher, dass im - vorwiegend zu dieser Zeit benützten - Friedhof später noch einige Bestattungen dazukamen (133).

q'') Nach C. Lilyquist (Mirrors, p. 111-113) ist die Datierung des Friedhofes von Sedment sehr schwierig, da sich unter fast 280 Gräbern nur wenig zeitspezifisches Material fand: es sind, abgesehen von der Keramik, nur e i n e eigentliche Amulett-Gruppe (das Udjat-Auge!) mit zwei Belegstücken und einige Skarabäen, jedoch weder Knopfsiegel noch Steinvasen. Die nur kleine Zahl von Amuletten erklärt sich aus der Lage von Sedment in Unterägypten, wo das dynastische Amulettwesen erst später Fuss fasste (s. unten, Teil IV, S. 495). - Der Datierung ins MR aufgrund von Keramik stimmt C. Lilyquist grundsätzlich zu.

z'') Für die mehrmals gestörten und zeitweise offenstehenden Gräber des frühen MR beim Taltempel der Hatschepsut in Birâbi (z'': p. 51) müssen die Amulett-Formen selber die Datierung erweisen, die für sie deswegen nie ganz gesichert sein kann.
Zusammen mit dem Udjat-Auge aus Carneol und einem Skarabäus wurde auch ein Nilpferdkopf-Amulett gefunden, eine Gruppe, die für 1. Zwischenzeit/MR typisch ist (W.M.F. Petrie, Amulets, p. 47 no. 237), die angegebene Datierung also bestätigt.

r''') (Grab 1735): Grab r''' in Hemamieh war bei seiner Ausgrabung ungestört; zeitspezifische Beigaben dürfen daher als Datierungskriterien gelten.
G. Brunton hat das Grab der 9.-10. Dynastie zugewiesen. Da zeittypische Merkmale von nicht-amulettartigen Objekten fehlen, wird seine (wohl korrekte) Datierung allein durch das Vorhandensein eines Bein-Amulettes aus Carneol bestätigt (s. unten S. 198; s. auch C. Lilyquist, Mirrors, p. 120).

Der Grossteil der Amulette stammt aus der 9.-11. Dynastie, also aus der 1. Zwischenzeit bzw. dem frühen MR. Sichere MR-Belege sind, abgesehen vom "Sonderfall Dahschur" (s. dazu oben S. 115) selten (s. unten, Teil IV, S. 495).

ZWEITE ZWISCHENZEIT

Für die Udjat-Form aus der zweiten Zwischenzeit sind folgende Merkmale typisch:

d  v'

Belege: d, v' (Grab 17)

FSM 105 könnte diesem Typ zugehören.

Länge: ungefähr 1 cm

Material: Fayence

Beschreibung:

- Auffällig ist die kleine Zahl von nur zwei Belegen. Aus der 1. Zwischenzeit, einer etwa gleich langen und in vielem auch gleichartigen Periode, sind uns weit mehr Udjat-Funde erhalten (s. oben S. 113ff). Diese Beobachtung gilt für alle eigentlichen Amulett-Gruppen, mit Ausnahme der Siegel-Amulette (134).

  Auch wenn die Anzahl von nur zwei Belegen keine sicheren Aussagen erlaubt, so muss doch - immer mit Vorbehalt - von den vorliegenden Objekten ausgegangen werden.

- Beide Funde stammen aus nubischen Friedhöfen. Beide sind billig hergestellt, sowohl was das Material (Fayence), als auch, was Grösse und Machart angeht.

  An der Art, wie Spiralbogen und Fortsatz ausgearbeitet sind, ist dies besonders augenfällig: wie schon beim Udjat z'' (1. Zwischenzeit und MR) und wie bei t' (25. Dyn.; s. auch FSM 106-108 und 319) sind sie annähernd gleichförmig, als kurze Stummelansätze, gestaltet. Im Gegensatz zur Frühform Ende des AR ist hierin nicht ein zeittypisches Merkmal zu sehen, sondern ein Kennzeichen kleinformatiger (und darum stark stilisierter) M a s s e n w a r e (135); dies gilt in besonderem Mass für d (136), das auch eine fast unkenntliche Augenpartie hat.

- v' ist, was die Darstellung der B r a u e angeht, "Schlüsselform": diese ist hier erstmals als strahlenkranz-artig schraffierter Streifen bezeugt - eine Dekoration, die sich bei Udjat-Augen späterer Dynastien häufig findet.

FSM 105 ist ein schwer datierbares Stück: formal wäre es mit seinem Oesenaufsatz und den stummelartigen Fortsätzen dem frühen Typ (AR) zuzuordnen, die leuchtend hellblaue, glänzende Fayence weist dagegen eher in die 18. Dyn. (s. dazu unten, Teil IV, S. 488); in der 1. Zwischenzeit war diese noch nicht bekannt.
Die Einordnung in die Hyksos-Zeit ist also unsicher. Ausschlaggebend dafür war die materielle Beschaffenheit und die wenig sorgfältige Bearbeitung, während der Oesenaufsatz als Reminiszenz interpretiert wurde.

Zur Datierung:

d) Dank Skarabäen aus demselben Grabungskomplex, die eindeutig der Hyksos-Zeit angehören (d: p.163 und 165), steht die zeitliche Einordnung des fraglichen Udjat-Amulettes aus Kerma fest.

v') Aus dem archäologischen Kontext geht hervor, dass der nordwestliche Friedhof der Festung Mirgissa in der 2. Zwischenzeit angelegt wurde (v': p. 291). Die Grabfunde, darunter Skarabäen (v': p. 331), bestätigen dies.

NEUES REICH

18. Dynastie

Die Schöpferkraft der 18. Dynastie wirkte auch in der Denkmalgattung der Kleinobjekte Neuerungen: das Set der Amulett-Gruppen wird erweitert (s. unten, Teil IV, S.494f), es treten die ersten kombinierten Formen auf (Skarabäen vor allem mit Königsnamen; Anm. 137), das Udjat-Amulett erfährt in Material und Verwendung neue Möglichkeiten, im Stil neue Spielarten.

Dass soviele Fundstücke durch das archäologische Umfeld oder durch Namen in Königsringen (138) sicher datierbar sind, ist angesichts der Fülle von Stil-Variationen und -Innovationen ein Glück: die Zuweisung in die 18. Dynastie steht meist fest. Dass die neuen Formen (ausser Objekt d) keine Vorläufer in der Hyksos-Zeit hatten, legt deren politisch instabile und kulturell arme Geschichte nahe und wird durch die Archäologie "e silentio" bestätigt.

Belege: e, f, g, n (Grab 552), g', d'' (pl. XVI), a''', c''', e''', g''' (pl. XXXIV und pl. XXXVIII nn. 8 und 10), j''' (no. 52'198), q''' (138p, 138ag); B. Jaeger, Scarabées Menkhéperrê, p. 175-177, ill. 499-509, fig. 243f; G. Roeder, Hermopolis 1929-1939, S. 267, § 132-134; T. Säve-Söderbergh, Kush 12, 1964, 33, pl. V a
FSM 106-116 weise ich diesem Typ zu.

Länge:

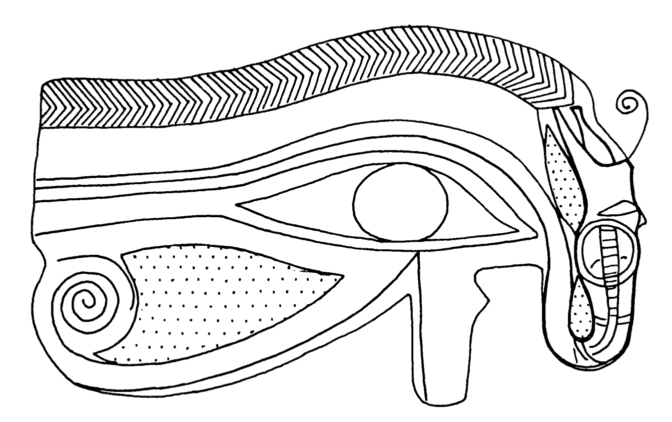
Die Stücke sind knapp 1 cm - 2,5 cm lang. Mit dem NR treten erstmals vermehrt Udjats von gut 2 cm Länge auf. Die Grösse ist hier auch Qualitätszeichen; sie begünstigt eine sorgfältige Bearbeitung und ermöglicht oft erst die Detailgestaltung (vgl. auch l: Gold-Udjat; oben S. 111). Massenware und Objekte aus kulturarmen Zeiten oder Gegenden sind generell kleinformatig.

Material:

- In der 18. Dyn. kommen neben Carneol (Chalcedon/Sarder) erstmals weitere Steinarten als Herstellungsmaterialien für dekorierte Udjats vor (q''': no. 138p); für undekorierte fehlen Datierungshinweise (s. unten S. 162f). Carneol bleibt jedoch die weitaus beliebteste Steinsorte (n; d'': pl. XVI; g''': pl. XXXVIII no. 10; j''').
- Bei den künstlichen Materialien hat der Anteil an Fayence-Objekten zugenommen - eine Tendenz, die sich in den folgenden Perioden weiter verstärkt. Gold-Udjats bleiben in Gebrauch, neu ist das Vorkommen eines Udjat-Amulettes aus E i s e n ; a''' ist dafür sicher der frühste Beleg (königlicher Kontext; s. auch Anm. 139).

Stilistische Neuerungen:

Der Beschreibung der Typen (s. unten S. 121) sei i.f. eine Aufzählung der stilistischen Neuerungen und der neuen Verwendungsarten vorangestellt.



e''' (Grösse? Das angefügte Armband lässt auf 2:1 schliessen.)

- B r a u e n - Haare (erstmals bei v', 2. Zwischenzeit) werden in der 18. Dyn. meist gezeichnet (Ausnahmen: n, g', c''': pl. III). Anders als bei v' ist nicht eine vertikale Schraffierung - gleichsam als Strahlenkranz - dem Oberlidbogen aufgesetzt (so nur Jaeger, fig. 244b), sondern die Brauenhaare sind entweder gleichmässig schräg nach aussen (z.B. f, g, d'') oder als ebenfalls nach aussen hin "offene" Fischgrätmusterung gestaltet (c''': p. 28; e'''; j'''; Kush 12; Jaeger: ill. 502). - Bedingt durch die Dekoration erscheint die Braue weniger als Linie denn als Fläche.

  Wegen des Dekorationselementes der fischgrätartig gemusterten Brauenpartie ist W.M.F. Petrie's (nur gemutmasste) Zuordnung von q''' (no. 139e) in die 12. Dyn. ausgeschlossen: das Amulett kann frühstens der 18. Dyn. angehören, wahrscheinlicher ist eine Datierung in die 19. Dyn.; die weit geöffneten Lidränder und die hochovale Pupille sind dafür charakteristisch (s. unten S. 124).

- Meist ist zwischen Brauenlinie und Oberlidbogen ein schmales L i d f e l d eingefügt, das, anders als beim Grossteil des MR-Typs, vom Schminkstrich mit begrenzt wird (z.B. a''', verglichen mit m' aus dem MR).

- Die A u g e n a c h s e ist leicht schräggestellt, die Verlängerung im Schminkstrich fällt leicht ab (z.B. a''', e''').

- Der S p i r a l b o g e n ist deutlich ausgezogen und endet gewöhnlich satt eingerollt in einer engen Schnecke, welche dicht unterhalb des Schminkstrichs liegt (g: no. 338 und FSM 116 gehören wohl nicht ins NR; s. unten S. 123). - Damit hat eine Form, die im MR erst Gold-Objekte zeigten (m': fig. 1), in der 18. Dyn. für Udjats aller Materialien Gültigkeit erlangt.

- Besondere Bearbeitung wird erstmals auch dem vertikalen F o r t s a t z zuteil, der eine einheitliche Gestaltung erhält: er verjüngt sich gegen unten, ohne jedoch in einer Spitze zu enden (e''' allerdings verläuft ohne diese Verengung). Seine Innenkante ist einmal abgetreppt (Ausnahme: d''). Oft ist der Fortsatz durch einen senkrechten Strich in seiner Mitte optisch gegliedert; dieses Stilelement begegnet vielleicht schon im MR (FSM 103?). - Anders als dort setzt der Fortsatz direkt unterhalb der Pupille an.

- Durch eine zahlen- und flächenmässige Zunahme von L e e r f e l d e r n (zum Begriff s. oben S. 94) wirkt die Erscheinung des Udjat-Amulettes vermehrt "aufgelöst". Zum einen darum, weil Objekte aller Materialien, also neu auch solche aus Fayence (z.B. e, f und Anm. 140) Leerflächen haben (bei Stücken aus Metall kann weiterhin nur das Zwickelfeld leer sein), zum andern darum, weil vom NR an auch das die Pupille umgebende Augenweiss leer dargestellt sein kann (z.B. e, c''' und FSM 109). - Bei Udjats aus Carneol sind die ausgebrochenen Partien - anders als noch im MR

(s. oben S. 113) - vom Liniengefüge sauber begrenzt.

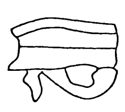
- In der 18. Dyn. sind erstmals auch b e i d s e i t i g dekorierte Udjat-Amulette bezeugt (z.B. c''': p. 28).
  Die Stücke in c''', Gründungsdeposita von Theben, sind auch darum beachtenswert, weil hier im selben Komplex eine Vielzahl verschiedener Stilvarianten vertreten ist (c''': p. 28f. - Leider ist nur eine abgebildet; pl. III no. 4). Dadurch ist der gleichzeitige Gebrauch mehrerer Stilformen belegt; allerdings ist damit eine gleichzeitige Herstellung noch nicht erwiesen (s. aber unten, 19. Dyn., b'' !).

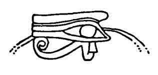
- Dass auch der S c h m i n k s t r i c h im NR eine eigene Ausgestaltung erfährt, ist gut bezeugt; unsicher jedoch ist der Zeitpunkt dieser Stiländerung: die beiden Belege c'' und q''' (nn. 139f und 139g) wurden von W.M.F. Petrie zwar der 18. Dyn. zugeordnet, aufgrund stilistischer Merkmale halte ich diese Datierung aber für zu früh. Von der Fundsituation her steht sie auf schwachen Füssen:

  Objekt c'' (dessen Grössenangabe übrigens unsicher ist; der angegebene Masstab ergäbe eine Originallänge von 12 cm!) stammt aus Rifeh, dessen 18. und 19. Dyn.-Bestattungen geographisch nicht getrennt angelegt wurden und deren Grabbeigaben durch spätere Störungen durcheinander geraten sind (c'': p. 21-24). - Für q''' (nn. 139f und 139g) fehlen, abgesehen von der ihnen beigeschriebenen Datierung, archäologische Angaben völlig. Die stilistischen Merkmale ergeben folgendes: neben der Dekoration des Schminkstriches wäre für die 18. Dyn. ebenfalls singulär, dass a l l e Zwischenräume des Liniengefüges (mit Ausnahme des Augenweisses) leer sind. - Die stilistische Formung der Augenöffnung passt besser in eine spätere Zeit als in die 18. Dyn. (vgl. unten S. 122). - Die Realisierung k o m b i n i e r t e r Udjat-Amulette wie q''' (nn. 139f und g) setzt in der 18. Dyn. mit beschrifteten Objekten ein (s. oben S. 118 und Anm. 137). In der Amarnazeit kommen Udjats vor, die rückwärtig Bild-Zeichen mit Amulett-Funktion (Anch und Nefer; s. oben S. 106) tragen. Bei Tutenchamun (königlicher Kontext!) findet sich erstmals auch eine eigentliche Verbindung (Udjat/Uräus; e'''. s.unten, S. 146f); allgemein gebräuchlich wird diese jedoch erst in der Spätzeit. - Eine Datierung von q''' (nn. 139f und g) in die Amarnazeit ist (was die Kombination betrifft) also nicht ganz ausgeschlossen; weil das Nefer-Zeichen aber vorderseitig steht, eher unwahrscheinlich.

  Solange keine archäologisch sicher datierbaren Objekte aus der 18. Dyn. vorliegen, deren Schminkstrich wie bei c'' und q''' (nn. 139f und g) ausgestaltet ist, ordne ich diese Objekte der 19. Dyn. zu.

Neue Verwendungsarten:


n


a'''


g


y'''


e

alle 1:2

Die Plazierung von Amuletten auf der Mumie folgte bestimmten Regeln (s. oben, Teil I, S. 28), die sich im Lauf der Zeit änderten. Dies gilt besonders für die Udjat-Gruppe, deren Verwendung ständig variiert bzw. erweitert wurde.

Hier, im Kontext einer Datierung aufgrund objekt-eigener (stilistischer) Merkmale, findet die Position nur insoweit Beachtung, als sie zu Veränderungen am Objekt selber führte (z.B. Anbringen eines Reifes für einen Udjat-Fingerring). - Die damit gegebenen Verwendungsarten sind untenstehend als weitere Datierungskriterien für die 18. Dyn. (und z.T. auch später) zusammengestellt.

- Der Gebrauch von Udjat-Amuletten als Glieder einer (Hals-) K e t t e (z.B. n, d'') bleibt auch im NR häufig; er ist zu allen Zeiten der beliebteste.
- Bei Tutenchamun (e''') dient ein Udjat-Amulett aus Carneol als Ketten- V e r - s c h l u s s . Im MR (Dahschur) fanden sich nur Hieroglyphen-Objekte in dieser Funktion (z.B. Sa-Hieroglyphe; s. oben S. 115 und unten, Teil IV, S. 495). In der Spätzeit ist eine solche Verwendungsart auch für Udjat-Amulette aus Fayence bezeugt, die dann allerdings - zur Verminderung der Bruchgefahr - meist viereckigen Plättchen aufdekoriert sind (z.B. FSM 235).
- Neu ist auch die Verbindung eines oder mehrerer Udjats mit einem festen Gold- r e i f (a'''). Tutenchamun trug solche Reife über Arme und Beine gestreift und auf seiner Brust liegend. - Aus der 22. Dyn. sind ähnliche Armreife aus den Königsgräbern von Tanis bekannt (s. unten, t'', pl. XXIII).
- Eine Spielart hiervon ist der F i n g e r r i n g , dessen Ringstein ein Udjat-Auge darstellt (g: no. 280; j'''). Dieser Gebrauch ist in der 18. Dyn. selten belegt, in der 19. Dyn. nur noch einmal (141).
- R i n g e g a n z a u s F a y e n c e sind im NR häufig; sie sind oft mit Schutzzeichen, darunter auch dem Udjat-Auge dekoriert (142). Das Stück von Deir el-Medineh (s. Anm. 142) und die beiden Objekte aus Amarna (e: pl.XI und Roeder) gehören der 18. Dyn. an; FSM 106-108 sind stilistisch ebenfalls in diese Zeit einzureihen (längsrechteckiges Gesamtgefüge, leeres Augen- und Zwickelfeld, Fortsatz unter der Pupille). - Die Fayence-Ringe mit Udjat-Augen sind - diesen Belegen nach - eine Erscheinung nur der 18. Dyn.
- Eher nicht der 18. Dyn. angehörig sind zwei A r m s p a n g e n aus Fayence mit je einem Udjat-Auge in durchbrochener Arbeit (q''': no. 139f und 139g; s. oben S. 120).

Beschreibung des üblichen Typs:



Belege: e (21/237), f, g (no. 280), n, g', d'' (pl. XVI), a''', c''', e''', j'''; B. Jaeger, a.a.O. ill. 499-509; G. Roeder, a.a.O. § 132-134; Reisner, Amulets, no. 12'070; Kush 12, pl. V a.

- Grössen- und (weitgehend) material- u n abhängig (s. unten S. 122) folgen die Udjat-Amulette der 18. Dyn. demselben stilistischen Schema.
- Allgemeinstes Kennzeichen ist ihre Qualität; es gibt in dieser Zeit keine massengefertigten, stark stilisierten Stücke; die Objekte tragen im Gegenteil eine vollständige Innendekoration.

- Erstmals gewinnt auch bei Udjat- A m u l e t t e n (s. dazu oben, Udjat-Zeichen, S. 114f) das Streben nach Ebenmässigkeit Gestalt: Linien und Zwischenflächen sind einem ideellen Rahmen eingepasst, das Gesamtgefüge bildet ein oblonges Viereck.
- Die ausgewogenen Masse stehen zueinander in bestimmtem Verhältnis. So ist der Schminkstrich durchschnittlich halb so lang wie der Augenkörper, Spiralbogen und Fortsatz haben ungefähr die Höhe von Auge und Lidfeld. Sie setzen in der Regel unterhalb der Pupille an (Ausnahme: e''').
- Die vertikal geschlossene Aussenkante bildet das Gegengewicht zur zwar längeren, jedoch unregelmässigen ("offen" wirkenden) Innenkante.
- Meist ist die Augenachse etwas schräggestellt, sodass der leicht aufwärts gezogene Schminkstrich den nach unten auslaufenden Brauenbogen gleichsam auffängt.
- Dieser folgt, durch ein schmales Lidfeld getrennt, dem Oberlid: er wölbt sich bogenförmig und läuft von der Mitte des Augenkörpers an in allmählich sich verflachendem Schwung aus. Am inneren Ansatz ist er über die Augenpartie hinausgezogen.
- Der Augapfel wird durch die Lider klar begrenzt. Charakteristisch ist der tiefsitzende innere Augenwinkel; ihm zufolge bildet das Unterlid eine nur schwach gebogene, erst gegen den äusseren Augenwinkel leicht ansteigende Linie. Der obere Lidrand steigt beim inneren Ansatz steil auf und senkt sich in den letzten zwei Dritteln sanfter ab. In seltenen Fällen (e''') verläuft der schräge Anstieg nicht gerade, sondern ist leicht nach innen gebuchtet - eine Variation, die in späteren Perioden, ausgeprägt, zum Stilmerkmal wird (s. unten S. 129).
- Durch das oblonge Gesamtgefüge bedingt ist der Augapfel linsenförmig, langgezogen und schmal - dies wird durch das Zusammenfliessen der Lidränder im Schminkstrich optisch noch betont.
- Der Spiralbogen ist in der Regel bis zum Schminkstrich hochgezogen, wo sein Schwung in einer satten Schnecke ausläuft. Bei einigen (vor allem Carneol-)Objekten ist diese zur knaufartigen Verdickung vereinfacht (z.B. n).
- Der Fortsatz setzt direkt unter der Pupille an. Er ist etwa gleich tief wie der Spiralbogen. Charakteristisch ist in seiner Gestaltung die kleine Abtreppung an der Innenkante, welche gewöhnlich seine Verengung gleichsam einleitet. Das untere Ende des Fortsatzes ist stumpf.
- Bei diesem Typ kommt den Linien besondere Bedeutung zu; sie werden dementsprechend sorgfältig ausgearbeitet: statt als Einkerbung sind sie meist im Hochrelief wiedergegeben.

Auch die Udjat-Augen aus Carneol haben fast durchwegs eine vollständige Innendekoration (Ausnahme n); das Material ist dem Handwerker "gefügiger" als in früheren Zeiten. Das Carneol-Objekt q''' (no. 138x) passt nach Dekoration und Stil gut in die 18. Dyn. (ohne Datierungsangabe). d'' und Kush 12 gleichen sich. - Die Exemplare aus Gold (g', q''': no. 138ag) sind in ihrer Gesamtproportion eher quadratisch denn rechteckig.

Zu den Sonderformen aus Amarna:

Udjat-Amulette, welche nachweislich aus der Amarnazeit stammen, belegen eindrücklich die grosse Innovationsfreude dieser Epoche. Stilistisch sehen diese Stücke dem üblichen

Typ der 18. Dyn. zwar grundsätzlich gleich, im Detail aber weichen die meisten davon ab: oft in einer bereichernden Einzelheit oder als andeutende Vorwegnahme einer späteren Formvariante.

Beispiel einer Neuerung im Detail ist der Reif als Tragbefestigung des Udjats (Tutenchamun; a'''); einzigartig ist bei diesem Objekt das Eisen als Amulett-Material. - Frühe Belege für die erst später beliebte Udjat - K o m b i n a t i o n sind f und g (no. 280) sowie e''' (s. oben S. 119).

Die Objekte e (21/237) gehören zu den kleinsten Udjat-Amuletten der 18. Dyn.; trotz ihrer geringen Grösse sind sie sorgfältig gearbeitet. Dies gilt auch für die ihnen ähnlichen Stücke FSM 109 und 110, die ebenfalls aus der Amarna-Periode stammen dürften.

Objekt g (no. 338) stellt unter den Belegen der 18. Dyn. einen Sonderfall dar: der m e h r f a c h vertikal geriefelte Fortsatz, die Behandlung des Schminkstriches als Verlängerung nur des Oberlides und vor allem der Verlauf des Spiralbogens, der kaum hochgezogen ist, finden sich sonst weder in der 18. Dyn. noch in früheren Zeiten. Ebenfalls ungewöhnlich ist die plättchenartig flache Form; weder Vorder- noch Rückseite weisen die sonst üblichen Wölbungen auf.

Da die genannten Abweichungen im Stil von g (no. 338) nicht generell atypisch sind, vielmehr in Amuletten späterer Zeiten Vergleichsbeispiele haben (z.B. d'': pl. XIX 22.-25. Dyn.), liegt der Schluss nahe, dass g (no. 338) fälschlicherweise der Amarnazeit zugeordnet wurde. Nach den Angaben von G. Th. Martin (g: p. 85) wurde das Grab in der 19. Dyn. ausgeraubt - für diese Epoche ist erstmals der nicht hochgezogene Spiralbogen zeitlich sicher bezeugt (vgl. b'': no. 1). Die Aehnlichkeit mit dem Beleg d'' aus der 22.-25. Dyn. scheint mir jedoch so auffällig, dass ich g (no. 338) als spätzeitlich einstufen möchte, sofern der archäologische Kontext das nicht explizit ausschliesst. - Für FSM 116, das dem Amulett g (no. 338) stilistisch entspricht, gelten diese Ueberlegungen ebenfalls.

Als Ganzes hat FSM 111 keine Parallele (vgl. n und d''). Das Herstellungsmaterial Carneol, das leere Zwickelfeld und der etwa waagrecht verlaufende untere Lidrand sind Merkmale, welche in die 18. Dyn. weisen. Aelter kann das Stück - wie die Innendekoration erweist (s. oben S. 118-120 und 121f) - keinesfalls sein. Atypisch für diese Periode sind das breite Lidfeld und die schräg nach u n t e n auslaufende Augenachse.

19. und 20. Dynastie

Auch die Ramessidenzeit war eine schöpferische Epoche. Anders als in der vorangegangenen 18. Dyn. jedoch, äusserte sich dies weniger in neuen Formen künstlerischer Feinheit und Vielfalt; das Bemühen war eher darauf ausgerichtet, für die Grossartigkeit der Zeit entsprechende Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Es ist bemerkenswert, dass dieser Zug nicht nur Architektur und Grossplastik erfasste, sondern auch die Kleinobjekte der Amulette. Monumentalität wurde zum einen durch G r ö s s e selbst ausgedrückt: die Udjat-Augen der 19. Dyn. sind vielfach grösser, auch klobiger und schwerer, als die älteren Exemplare. Grösse ist nun nicht mehr allein Merkmal eines

vornehmen (6. Dyn: 1) oder königlichen (18. Dyn. : e''') Amulettes. - Zum andern trägt eine Vermehrung der A n z a h l von Objekten zu einer eindrücklichen Erscheinung bei. Folge davon war allerdings ein Absinken des Qualitätsniveaus - trotz kultureller Blütezeit! - beim Einzelstück: das zeigt sich auch in der Bevorzugung der zu serieller Verarbeitung besonders geeigneten Materialien Fayence und (seltener) Gold: in Qantîr wurde eine grosse Menge von Gussformen gefunden (143). Stilistische Errungenschaften der 18. Dyn. wurden offenbar als aufwendig bewertet und kamen ausser Mode so etwa das beidseitige Anbringen von Dekoration oder das Aussparen von Leerflächen (in der Ramessidenzeit nur einmal in königlichem Kontext belegt).

Material:

Im Gegensatz zur 18. Dyn., wo Udjat-Augen aus Carneol einen nicht unerheblichen Anteil ausmachten, sind aus der Ramessidenzeit fast nur (Ausnahme: Petrie, Scarabs, 20.8.5) Stücke aus Fayence und Gold erhalten.

Stilistische Neuerungen:



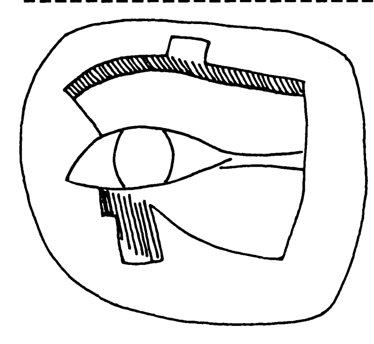
b'' (no. 3)

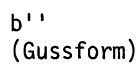
Belege: w (?); b'' (no. 3); c'', Petrie, Scarabs, pl. XLVI no. 20.8.5; Kat. Osiris, S. 71 no. 56 und S. 72 (Abb.)- ev. auch g''' (p. 32, pl. XXXIV: Grab 5); s. dazu unten, S. 132f.

- Die stilistischen Neuerungen betreffen einmal die P r o p o r t i o n e n des Gesamtgefüges. Als gut erkennbares Merkmal sei hier nur das gegenüber früheren Belegen breitere Lidfeld angeführt; in der untenstehenden Beschreibung (S. 125f) kommt das Erscheinungsbild des Udjat-Auges als Ganzes und im Detail zur Sprache.
- Weitergeführt wurde die 'd e k o r a t i v e A u f l ö s u n g' (Wiedergabe einer Linie durch ein gemustertes Feld), welche anfangs der 18. Dyn. aufgekommen war und auch nach der Ramessidenzeit fortbestand:
  - Zur Ausgestaltung des Brauenbogens kam neu die Dekoration des S c h m i n k - s t r i c h e s hinzu; eine Gussform aus Qantîr (b''; Kat. Osiris) zeigt ihn, analog zur Braue, in Fischgrätmusterung (144). - Als vertikal geriefelte Zone erscheint er bei Objekt w aus Faras (145) und bei Petrie (Scarabs, 20.8.5), beides Skaraboide. - Objekt c'' aus Rifeh hat eine horizontal gerillte Schminkstrich-Fläche (146).
  - Die B r a u e n l i n i e ist bei c'' und Petrie (Scarabs, 20.8.5) schräg nach innen schraffiert, während in der 18. Dyn. nur die auswärts gerichtete Strichführung vorkam.
  - Erweitert wurde auch die Verzierung des F o r t s a t z e s : hatte ihn vorher ein einzelner senkrechter Strich gegliedert, so ist er nun meist mehrfach vertikal geriefelt (z.B. b'': no. 3).

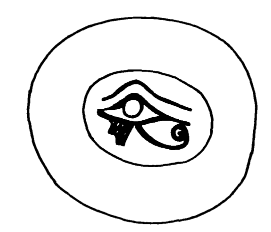
Die Stilmerkmale von FSM 120 und 122 (Dekoration von Braue, Schminkstrich, Fortsatz) weisen diese Stücke der Ramessidenzeit zu. Ungewöhnlich ist an FSM 120 das rückseitig eingetiefte Udjat-Zeichen wie auch der liegend-ovale Umriss des Augenkörpers, bei FSM 122 die stark hochgezogene Einrollung des Spiralbogens.

Beschreibung des Fayence-Typs:





b''
(Gussform)



b''
(Gussform)



n

Belege: n (Grab 204), b'' (nn. 1, 3, 10), d'''; B. Jaeger, Scarabées Menkhéperrê, p. 176 und no. 666; J.E. Harris & E.F. Wente, X-Ray Atlas, fig. 6.15
FSM 117-124 ordne ich diesem Typ zu.

- In der Ramessidenzeit wurde der Rahmen eines rechteckigen G e s a m t g e f ü g e s - in der vorangehenden Dyn. gerade erst gefunden und ausgewogen - zum Teil bereits wieder "gesprengt". Der Betrachter erhält den Eindruck eines fast quadratischen Körpers, bei welchem Länge und Höhe annähernd gleich sind. Dies wurde durch mehrere Stiländerungen erreicht:
  - Das Oberlidfeld ist als breiter Streifen zwischen die bislang nahe zusammenliegenden Linien von Braue und Oberlid/Schminkstrich geschoben. Es bleibt durchwegs undekoriert.
  - Der Spiralbogen ist nicht mehr immer bis zum Schminkstrich hochgezogen (b'': no. 1), wodurch eine grössere und vor allem höhere Zwickelfläche entsteht.
  - Das Auge ist weiter geöffnet dargestellt als in der 18. Dyn. Während das Unterlid in seiner nur flachen Biegung weitgehend gleichbleibt, wölbt sich der obere Lidrand stärker hoch. Folgerichtig wird die Pupille nicht mehr breit-oval wiedergegeben, sondern in einer (unnatürlichen) h o c h - ovalen Form (besonders deutlich FSM 117): zwei fast parallele senkrechte Kerben werden, ohne sich zueinander zu runden, durch die Lidbogen umschlossen.
- Typisches Merkmal ist Gestaltung und Ausrichtung des F o r t s a t z e s ; gegenüber der 18.Dyn.-Form ist er breiter, gegen unten (abgesehen von der Abtreppung) kaum schmaler werdend, klotzähnlich eher denn keilförmig. In der Regel ist er, nach aussen gerichtet, leicht schräg gestellt.
- Das L i n i e n g e f ü g e ist durch Hochreliefierung der Fayence wiedergegeben; diese Wülste sind durch dunkle Bemalung zusätzlich betont.
- Doppelseitig dekorierte Stücke kommen in der Ramessidenzeit nur selten vor (s. oben S. 124). Einen ziemlich grossen Anteil machen aber die linksgerichteten Udjat-Augen aus (n, b'': nn. 1 und 10; Harris & Wente, 6.15).

Spezielles:

- Das Set von Gussformen aus Qantîr (b'') zeigt, welche stilistische Vielfalt die Udjat-Augen der 19. Dyn. aufweisen (b'': no. 2 und b'': no. 10; s. dazu auch oben, 18. Dyn., S. 120: c''').
- Das Objekt auf Sethos' I Mumie (Harris & Wente, 6.15) hat als einziges Udjat der 19. Dyn. ein leeres Zwickelfeld. Dieses Merkmal ist, wie auch das rechteckige Ge-

samtgefüge, typisch für die 18. Dyn. Ob man Sethos I ein älteres Stück mitgegeben hatte?

- Von der Mumie Tauserets (d''') sind vier Udjat-Augen aus Elektrum erhalten. Das Material erforderte bzw. ermöglichte gewisse Aenderungen, die nicht dem Stil zugeschlagen werden dürfen (Aufhängeöse, doppelseitige Dekoration); dieser ist weitgehend gewahrt (weit geöffnetes Auge, breites Oberlidfeld).

- FSM 123 ist aus rotgefärbter Fayence gemacht. Neben seiner Form (Augenkörper, Oberlidfeld) kann auch diese Eigenschaft als Kennzeichen für eine Herstellung in der Ramessidenzeit gelten (war in diesen Dynastien rote Fayence doch besonders beliebt; s. Anm. 147)

DRITTE ZWISCHENZEIT

Einleitung

Mit dem Tod des letzten Ramessidenkönigs ging die Epoche des Neuen Reiches zu Ende, eine Zeit, in welcher politische Grosstaten, religiöse Neuerungen und künstlerische Höchstleistungen sich gegenseitig bedingt und gleichzeitig ergänzt hatten. Das Zusammenwirken dieser Kräfte war durch die Präsenz eines "Königs von Ober- und Unterägypten" gewährleistet, der in seiner Herrschaft auseinanderstrebende Tendenzen immer wieder einer gültigen Norm zu unterwerfen vermochte.

Diese einigende Hand fehlte in den folgenden rund 400 Jahren (1070-670 v.C.) bis zum Aufkommen der Saiten (26. Dynastie): das Reich war in zwei oder mehr Machtbereiche gespalten, die im Verhältnis zueinander immer neu den Modus vivendi finden mussten. Während in den politisch stabileren Zeiten die Dynastien einander abgelöst hatten, herrschten sie nun als lokale Machthaber n e b e n einander: die Regierungszeiten der 22. und 23. Dynastie überschneiden sich (148 ; zeitweise existierten die 23., 24. und 25. Dynastie gleichzeitig; Anm.149). - Diese Erscheinung war schon Kennzeichen der ersten und zweiten Zwischenzeit gewesen; typisch an der dritten sind die verschiedenen Fremdherrschaften (Libyer, Aethiopen, Assyrer).

Die k u l t u r e l l e Reaktion auf die politischen Veränderungen der dritten Zwischenzeit war differenziert: ähnlich der ersten Zwischenzeit, aber anders als in der Hyksos-Zeit brachte der staatliche Zerfall nicht nur künstlerische Stagnation und Niedergang der Qualität, sondern wirkte auch herausfordernd und anregend (s. unten S. 142). Dies war umso eher möglich, als sich die fremden Herrscher in die ägyptische Zivilisation einfügten: es ist nicht möglich, Aegyptisches von "Ausländischem" zu unterscheiden.

Im Gegensatz zum NR, besonders der 18. Dyn., ist in der Formen-Vielfalt eher ein Ausdruck der verschiedenen politischen Mächte als ein Ausfluss überreicher Schöpferkraft zu sehen. Diese Deutung wird gestützt durch die Beobachtung, dass die Kreationen des späteren Amulettwesens nicht so sehr neue Stilvarianten bringen (obwohl auch sie eine Rolle spielen), als vielmehr neu die Udjat - K o m b i n a t i o n e n : was im Neuen Reich im sehr begrenzten Rahmen der königlichen Ausstattung eine Einzelerscheinung dargestellt hatte (s. oben S. 120), wurde in der dritten Zwischenzeit zahl- und variantenreiches Allgemeingut (s. unten S. 146f; Anm. 150). Die Qualität der Stücke blieb durch-

wegs hinter derjenigen von 18. Dyn.-Objekten zurück.

Der Zeitgeschichte der 3. Zwischenzeit entsprechend, ist eine streng chronologisch gegliederte Beschreibung der Udjat-Typen für diese Zeit nicht möglich; die Formen sind meist (zeit- und) o r t -spezifisch und bleiben in einem Gebiet oft für eine lange Periode distinkt. Dies bedeutet, dass die zeitliche Einordnung selbst sog. "datierter" Grabungsfunde meist problematisch ist, anderseits aber, dass die Berücksichtigung der Fundlage auch mithelfen kann, sie archäologisch voneinander abzugrenzen. Alle nicht präzis datierbaren Stücke ordne ich im folgenden unter "22.-25. Dyn." ein (z.B.a',a''; s.unten S.129) und behandle sie anschliessend an die datierten (s.S.131ff).

In diesem Zusammenhang sei kurz W.M.F. Petrie's Datierung angesprochen, ohne sie hier jedoch grundsätzlich zu behandeln (151).

- W.M.F. Petrie hat an vielen Stätten der 3. Zwischenzeit in Unterägypten (Delta) gegraben. Ihn leitete dabei sein Interesse für den biblischen Bericht vom Aufenthalt der Juden in Gosen und ihrem Auszug (152).
- Materialfülle und exakte Aufnahme der Daten erlaubten ihm, bei verschiedenen Objekt-Gruppen vor allem der Kleinkunst "Zeit-Folgen" ("sequences", vgl. oben S. 34: G. Brunton, QB) aufzustellen; z.B. bei Glasperlen (153), bei Skarabäen (g''': p. 11 no. 14: Hyksoszeit) und auch bei Udjat-Amuletten (s. unten).
- Eine Fixierung ganzer Folgen in der Dynastien-Zählung war in der Regel nicht möglich, weil beschriftete Objekte (vorab Königsringe und Skarabäen; s. Anm. 154) aber auch datierbare Keramik (l', p. 35 no. 63) fehlten.
- Die von W.M.F. Petrie oder seinen Mitarbeitern erstellten Folgen sind dort wenig aussagekräftig, wo sie nur für e i n e n Friedhof Gültigkeit haben; bei den Sequenzen des Udjat-Amuletts ist dies der Fall (vgl. Yehudiyeh; g''': p. 17 f no. 21 und Kafr Ammar; l': p. 35f no. 63).
  Hier muss eine Uebersicht, welche von Daten aus verschiedenen Nekropolen ausgeht und Grabbeigaben aller Art erfasst, helfen, bei einer Objektgruppe zeit-typische von zeit-irrelevanten Abweichungen zu scheiden; sie ist freilich erst möglich, seit mehr Grabungsberichte vorliegen (zu diesem Datierungsvorgehen s. oben, S. 34; zum Begriff 'Abweichungen' s. oben, S. 30).
- Die Dynastien-Bezeichnungen in den untenstehenden Publikationen sind vielfach verunklärend: je nach Autor oder Erscheinungsjahr wird die Zeitspanne von der 22. bis zur 25. Dyn. mit "22. Dyn." (Lahun II, p. 36 no. 87), "23. Dyn.?" (g''': pl. XIX), "25. Dyn." (h': p. 36) oder "23.-25. Dyn." (d'': p. 18) bezeichnet.
  Daneben verwendete W.M.F. Petrie im selben Band (g''': Hyksos and Israelite Cities) "22." und "23. Dyn." (pl. XVIII und pl. XIX; s. auch pl. VII und p. 11 no. 13) nebeneinander, was den Eindruck erweckt, dass diese beiden klar auseinandergehalten werden könnten; dies ist jedoch nicht der Fall.

21. Dynastie/Theben (Oberägypten)

Die beiden politischen Machtzentren der 21. Dyn., die eigentliche Hauptstadt Tanis im Norden und die heilige Stadt Theben im Süden, hatten je ihre Begräbnisstätten; es

läge nahe, an beiden Orten Amulettfunde zu erwarten. Die archäologische Realität ist jedoch anders: Udjat-Augen sind nur als Beigaben von oberägyptischen (Amunspriester-) Gräbern bekannt; unterägyptische Beispiele aus der 21. Dyn. fehlen völlig.

Dies liess W.M.F. Petrie, der im Norden ausgrub, annehmen, Kennzeichen der 20. und 21. Dyn. sei gerade das F e h l e n von Udjat-Amuletten (155); bis 1897 (Deshasheh; s. oben, Frühform, S. 112) waren kaum Amulette vor der 22. Dyn. bekannt. - Seither hat sich das Erscheinungsbild geändert, sodass W.M.F. Petrie's Aussage (1891 in: Illahun, p. 26 no. 48), der Zeitraum von 19.-22. Dyn. stelle in der Bestattungspraxis einen Bruch dar, der alles Frühere und Spätere grundlegend trenne, in dieser Formulierung nicht mehr gelten kann.

Udjat-Formen der 21. Dyn. sind in Theben gut bezeugt (q, r, s). Trotzdem sind der Auswertung enge Grenzen gesteckt, weil Abbildungen fehlen - was mit dem frühen Erscheinungsdatum der betreffenden ASAE-Bände (1903, 1906 und 1907) allein nicht geklärt ist.

Aus ihrem Text können folgende Angaben erhoben werden:

- zum Udjat-Amulett

  Beleg: s

  FSM 125 ordne ich der 21. Dyn. zu.

Die Objekte sind klein (Fund s umfasst mehrere Udjats).

Typisch sind als Herstellungsmaterial - neben den allgemein gebräuchlichen Stoffen Fayence und Gold - verschiedenfarbene H a r t g e s t e i n e wie Carneol, Kalkstein, Lapislazuli, schwarzer Jaspis (156). In der nachfolgenden Zeit der 22.-25. Dyn. werden diese Minerale für Kleinobjekte nicht mehr verwendet (s. unten, S. 132 und 134 betr. Udjat-Augen; und W.M.F. Petrie, Illahun, p. 25 no. 47 betr. Perlen).
Neu ist die Material-Vielfalt bei Kleinobjekten derselben Grabausstattung.

Zum ersten Mal kommen hier goldene Udjats vor, die nicht vollständig aus diesem Material bestehen (wie die Gold- oder Goldfolien-Objekte früherer Zeiten), sondern nur durch eine oberflächliche Vergoldung als solche gekennzeichnet sind (s. dazu oben, Teil I, S. 30); ihr Kern besteht aus Holz.

FSM 125 aus Praser datiert frühstens aus dem Neuen Reich (Dekoration der Braue), Kleinheit und Material sprechen für die 21. Dyn. Weil dekorierte Udjat-Augen aus Mineralen (mit Ausnahme von Carneol-Objekten) aber selten und in Grabungsberichten fast nie aufgeführt sind, kann nichts Schlüssiges über die zeitliche Einordnung ausgesagt werden.

- zur Paraschistenplatte mit Udjat-Dekoration

  Belege: q, r, s: 21. Dyn. (Oberägypten)
  r'', s'': 22. Dyn. (Unterägypten)

Paraschistenplatten sind keine Amulette, sondern 'Objekte mit Amulettcharakter' (157). In diesen Kontext sind sie darum gestellt, weil sie - sicher datierbar - das Udjat-Zeichen abbilden und so seine stilistische Beschreibung und Eingliederung ermöglichen (Freilich darf nicht übersehen werden, dass Zeichen und Objekt nicht immer stilistisch

übereinstimmen; s. oben S.114f).

Der Paraschisten- (oder: Eingeweide-)Schnitt an einer Seite der Mumie wurde z.T. schon im NR mit einer Platte bedeckt; erst von der 21. Dyn. an jedoch wurde diese mit dem Udjat-Zeichen versehen (158). Ihr Material ist fast durchwegs Gold bzw. ein Gold-Substitut.

Der Stil eines Udjat-Zeichens der 21. Dyn. (r: pl. VIII) fügt sich in die Entwicklungslinie NR bis zur 22. Dyn. (r'': pl. LXI) gut ein:

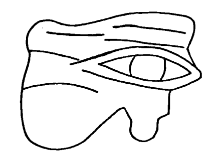
- Die Augenbraue ist deutlich vom oberen Lidrand abgehoben, der Spiralbogen läuft am tiefsten Punkt in einer satten Schnecke aus. Dies ergibt für Oberlidfeld und Zwickel recht grosse Flächen, die nur teilweise durch die Platten-Form bedingt sind (s. unten S. 130f: Udjat-Amulette der 22. Dyn.).
- Die Augenachse ist, wie schon seit der 18. Dyn., schräggestellt.
- Der Schminkstrich bildet zu ihr jedoch keine gradlinige Verlängerung, sondern ist weniger steil, fast horizontal, gerichtet, was eine Knickung der Achse beim äusseren Augenwinkel bedingt.
- Der innere Augenwinkel ist "abgesetzt" durch leichte Einbuchtungen im Bogen des Ober- und Unterlides (vgl. oben, 18. Dyn; S. 122: e''').
- Der Ansatz von Spirallinie und Fortsatz liegt nicht, wie bei früheren Udjats, direkt unter der Pupille, sondern ist deutlich nach innen verschoben.

Alle diese Merkmale sind bei den tanitischen Paraschisten-Platten der 22. Dyn. (r'', s'') wiederzufinden.

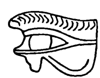
<u>22. Dynastie/Tanis</u> (Unterägypten)

Nicht viele Udjat-Amulette lassen sich sicher (d.h. ausschliesslich) der 22. Dynastie zuordnen. Die Voraussetzungen sind nur dann erfüllt, wenn der Fund durch ein mit Königsname beschriftetes Objekt (meist ein Skarabäus) direkt datiert ist: in der zweiten Hälfte der Bubastiden-Herrschaft in Tanis nahm im nahegelegenen Taremu (=Tell Moqdam) das Geschlecht der 23. Dynastie ebenfalls die Königstitulatur an (159); darum lassen sich Objekte dieser Epoche nur bei gesicherten Inschriften oder - mit Einschränkungen (160) - bei einer gesicherten Fundlage einem der beiden Häuser zuweisen.

Beide Bedingungen sind bei den Königsgräbern in Tanis (s'', t'', u'') erfüllt, aber auch in Abydos und Lahun bestätigen je ein beschrifteter Skarabäus die Datierung der Fundgruppen in die 22. Dyn. (s. unten; Anm. 161). - Udjat-Amulette, welche von Ausgräbern allein aufgrund archäologischer Daten dieser Dynastie zugewiesen wurden (z.B. a', a''), müssen in den grösseren Zusammenhang der 22.-25. Dyn. gestellt werden (s. unten S. 131ff).



t'' 1:2



u'' (pl. XVI B) 1:2

Belege s. folgende Seite.

Belege:	datiert durch:	Fundort:
s'', t'', u''	Inschriften von Osorkon II, Scheschonk III, Hornacht	Tanis (Unterägypten)
Petrie, Lahun II, p. 36 no. 88, pl. LV: Grab 651 no. 18	Skarabäus von Scheschonk I	Lahun (Mittelägypten)
c (Grab S 29)	Skarabäus von Scheschonk I	Abydos* (Oberägypten)

* Die Präsenz von Scheschonk I in Oberägypten ist auch sonst bezeugt. In Abydos hat er seinem Vater eine Kapelle geweiht (162).

Wegen der relativ kleinen Zahl von Funden ist bei der Formulierung zeittypischer Merkmale Vorsicht geboten: im Vergleich zu früheren Zeiten (s. oben, Hyksos-Zeit, S. 117) sind nun bereits viele Stilvarianten bekannt. Zum Erkennen einer für diese Dynastie typischen Stilform wären darum mehrere (gleiche) Udjat-Exemplare nötig, die aber fehlen. - Dazu kommt, dass die Gestaltung von Udjat-Amuletten desselben Typs in der Spätzeit eine grosse Variationsbreite aufweisen kann (z.B. u'': pl. XVI B, wo in derselben Grabausstattung Beispiele mit flacher und geschweifter Brauenlinie, mit fast fehlendem bis recht langem Schminkstrich vorkommen; t'': no. 226, wo neben Udjat-Amuletten auch Udjat-Zeichen auf Reifen gefunden wurden). Stilistische Spielarten von zeittypischen Merkmalen zu unterscheiden, ist demnach nicht immer einfach.

Grösse und Material:

Erwartungsgemäss sind die königlichen Udjat-Amulette (u'', t'') aus kostbaren Materialien gefertigt (Gold, Achat, Lapislazuli). Es fällt dennoch auf, dass sie in Machart und Grösse weit hinter königlichen Beigaben des NR zurückbleiben (z.B. Tutenchamun; e'''). Diese Qualitätseinbusse wird zum Teil durch Quantität ersetzt: neben sorgfältigeren Einzelstücken (s'', t'': no. 226) kommen -erstmals in königlichem (s.o. S.124) Kontext - auch ganze Ketten von Udjat-Augen vor (u'': eine Kette mit 16 goldenen Udjat-Gliedern und eine zweite mit 15 aus Achat und 13 aus Lapislazuli); bei dieser Art von Schmuck fällt die Gestaltung des einzelnen Objektes weniger ins Gewicht als die Gesamtwirkung, die Grösse der Glieder wird dem Konzept der ganzen Kette angepasst und z.T. variiert.

Die drei Beispiele aus Fayence (c, auf der Phototafel stark verkleinert; Lahun II; t'') sind gut über zwei cm lang. Es sind volle Formen (d.h. ohne Leerflächen) mit kräftig aufgemalter Dekoration. Hier könnten Grösse und volle Machart - beides einfacher zu bewerkstelligen als kleine, durchbrochene Amulette und doch optisch wirksam - zeittypische Merkmale sein; sie haben in der Ramessidenzeit (s. oben S. 124f) Vorläufer.

Beschreibung:

- Während besonders in der 18. Dyn. das Gesamtgefüge des Udjats eine auch optisch gleichgewichtete Einheit darstellt, ist nun der Augenkörper ins Zentrum gerückt. Er nimmt eine verhältnismässig grössere Fläche ein als bei älteren Stücken; z.T. fällt er auch durch seine "isolierte" Lage auf (z.B. u'': pl. XVI B): Ober- und Unterlidbogen münden nicht direkt in den Schminkstrich, die stark schräggestellte Augenachse wird von diesem nicht fortgesetzt; der Schminkstrich ist vielmehr als selbständiger Teil beim äusseren Augenwinkel dem Augapfel zugefügt. - Die

Lidränder sind durch Bemalung (Lahun II) oder deutliches Hochrelief (u'', t'') betont.

- Der Schminkstrich ist kurz; bei kleinen Objekten kann er fast ganz fehlen.
- Da die Brauenlinie Oberlidbogen und Schminkstrich nur ungefähr folgt, ist ihr Verlauf bei den einzelnen Udjats verschieden; eine sehr flache Wölbung (Lahun II), aber auch ein kräftiger Bogen mit deutlich abgesetztem Endstück bei der Aussenkante (u'') kommen vor. Sie ist als Stil-Kennzeichen darum untauglich.
- Der Fortsatz ist abgetreppt und oft, wie schon in der 19. Dyn., schräg nach aussen (d.h. zum Spiralbogen hin) gerichtet.
- Bei den Fayence-Amuletten trennt ein breites (und undekoriertes) Oberlidfeld Braue und eigentliches Auge - eine Erscheinung, die auch für die 22.-25. Dyn. in Unterägypten charakteristisch ist (s. unten S. 144f).
- Besonderer Erwähnung wert ist schliesslich die Gestaltung des Augapfels bei den königlichen Udjats aus Hartgestein (u''), wird damit doch eine Formtendenz der 21. Dyn. weitergeführt, die auch in den folgenden Dynastien variiert wird. - Bedingt durch die Achsenstellung ist der obere Lidbogen vom äusseren Augenwinkel an zunächst fast waagrecht geführt, der untere läuft, von dort ausgehend, schräg nach unten aus. Unmittelbar bei der inneren Kante ist das Oberlid stark gebuchtet; der innere Augenwinkel wirkt dadurch einseitig "gequetscht".

22.-25. Dynastie

EINFACHE UDJAT-AUGEN DER 22.-25. DYN. *)

Archäologische Untersuchung

Den Stilbeschreibungen vorangestellt ist ein archäologischer Teil, in welchem ich die erfassbaren Daten der Belegstücke zusammengestellt und ausgewertet habe. Ziel war dabei, diese schwierige Epoche (s. dazu oben S. 126f) "in den Griff zu bekommen", um die entsprechenden Grabungspublikationen besser handhaben zu können. - Da diese rasch hintereinander erschienen sind, nehmen sie kaum Bezug aufeinander. So sind etwa die Sequenzen von Udjat-Stilformen in Yehudiyeh (g''') und Kafr Ammar (l') nicht koordiniert und die Autoren führen z.T. verschiedene Beigaben als zeitrelevant an (163).

In der untenstehenden Tabelle (S. 132-135) sind die archäologischen Angaben in drei Hauptspalten nach Fundort, Datierungshilfen und objekteigenen Qualitäten geordnet.

Die Lage ist wichtig wegen der wechselnden Machtzentren im Lande (s. oben S. 126f). Die Belege sind darum geographisch geordnet. Am Anfang stehen jene aus Unterägypten (dem politischen Hauptschauplatz der Zeit); ihnen folgen Mittelägypten, Gaza und Oberägypten.

Mit der zweiten Spalte sollen die Datierungshilfen der Ausgräber aufgedeckt werden. Dazu werden einmal die Herausgeber zu ihren Datierungen in Beziehung gesetzt, um autorentypische Zuordnungen erkennen zu lassen. Weiter wurden als zeittypisch geltende Beigaben bei denjenigen Veröffentlichungen ergänzt, wo sie in Text oder Tafel zwar aufge-

*) zu den Udjat-Kombinationen der 22.-25. Dyn. s. unten, S. 146ff.

nommen, aber nicht als Datierungshilfe herangezogen worden sind.

Die objekteigenen Qualitäten umfassen die (in ihrer Benennung vereinheitlichten) Stilvarianten sowie Mass- und Material-Angaben; zusammen mit den Zeichnungen helfen letztere, Uebereinstimmungen bei einzelnen Spielarten aufzudecken. Die Indizierung der Varianten in der letzten Kolonne verweist auf die (gleich bezeichneten) Stilbeschreibungen unten (s. S. 143ff.). Udjat-Kombinationen sind in dieser Tabelle nur aufgenommen, wenn sie im selben Fundkomplex vorkamen wie einfache Udjats. Ihre Auflistung und Datierung wird weiter unten gesondert behandelt (S. 146 ff).

Hinweise zur Tabelle: (zu den Ziffern 1)-3) s. S. 133)

<...> kennzeichnen (für Udjat-Amulette) untaugliche Datierungskriterien

U. = Udjat-Auge

- Archäologische Tabelle zu den Kleinfunden der 22.-25. Dyn.

BELEG	FUNDORT		DATIERUNGS-		
Beleg	Fundort	geographische Lage	(zugeschriebene) Datierung	Ausgräber/ Herausgeber	Datierungskriterien (des Herausgebers)
g'''[1](p.18,pl.XVIII: Grab 105)	Yehudiyeh	Unterägypten	spätestens 22. Dyn. (?)	Petrie	Stil des Frosch-Amuletts Rosette Scheibchen, schwarz-gelb [erstmals Udjats]
g'''(p.18,pl. XVIII: Grab 310)	Yehudiyeh	Unterägypten	22. Dyn. (?)	Petrie	Glasperlen (umrandete Tupfen)
g'''(p.12f,pl.VII)	Yehudiyeh	Unterägypten	3.Zw'Zeit (?)	Petrie	[Udjats]
g'''(p.18,pl.XIX)	Yehudiyeh	Unterägypten	23. Dyn. oder später (?)	Petrie	Skarab. mit "Petubastis" Glasperlen(umrandete Tupfen) Bastet-Aegis
g'''(p.17f, pl.XIXA)	Yehudiyeh	Unterägypten	23.Dyn. (?)	Petrie	Nefertum-Figur
g'''(p.17f, pl.XIXB)	Yehudiyeh	Unterägypten	22.-23.Dyn.	Petrie	Katzen-Figur
g'''(p.17f,pl.XIXC)	Yehudiyeh	Unterägypten		Petrie	
g'''(p.32,pl.XXXIII: Grab 22)	Retabeh	Unterägypten	22.-23.Dyn.	Petrie	Stil der durchbohrten Ringe doppel-kegelförmige Perlen
g'''(p.32,pl.XXXIV: Grab 5)	Retabeh	Unterägypten	20.oder 22.-23. Dyn.	Petrie	Skarabäus (spätramessid.):20.Dyn. Täfelchen mit Bastet: 22.Dyn. in der Nähe gefunden: Alabaster-Perlen,gekerbte Glasperlen 22.-23.Dyn.
g'''(p.32,pl.XXXIVB)	Retabeh	Unterägypten		Petrie	[4-faches Udjat]
a''	Nebesheh	Unterägypten	22. Dyn. (?)	Petrie	Stil der Uschebti

1) W.M.F. Petrie unterscheidet in g''' sechs aufeinanderfolgende Stilformen, deren Uebergänge allerdings fliessend sind. Bei der ersten (Stil des Frosch-Amulettes) und dritten (Skarabäus mit dem Namen "Petubastis") glaubt er Hinweise für eine 'absolute Datierung' (zum Terminus s. oben S. 34) zu finden, weshalb er die Zeitangaben in Tafel XVIII ("22. Dyn.?") und XIX ("23. Dyn.?") differenziert.
Ganz sicher ist nur die Datierung der ganzen Sequenz v o r die Saitenzeit (alles g''': p. 17f no. 21). - Die Reihenfolge der Belege g''' entspricht W.M.F. Petrie's Folge (mit Ausnahme des eingeschobenen g''': p. 12f, pl. VII: Grab 5).

2) Auch in l' wurde eine relative Sequenz von Udjat-Formen erstellt; hier fehlen "Bezugsobjekte" zur dynastischen Chronologie ganz. Die Folge weist drei Stilvarianten auf - das schematisierte, das dekorierte und das schwarz dekorierte Udjat -, die allerdings alle im selben Komplex gefunden wurden (l': p. 34 und 35 f).

HILFEN	OBJEKT			
Beigaben	Länge (in cm)	Material	Stilvarianten	Indizierung der Stilvarianten
Kauri-Muscheln	1,6	Fayence	schematisiertes U.	c
Beskopf-Amulett				
erstmals Bronze-Armreife	1,5	Fayence	dekoriertes U.	a
Bronze-Armreife	1-3	Fayence	schematisiertes U.	c
Kauri-Muscheln	1,5-1,8	Fayence	geritztes U.	a
	1,4-1,7	Fayence	geritztes U.	a
Katzen-Amulett (B)				
Bastet-Aegis (E)	1,8-3	Fayence	schematisiertes U.	c
Kauri-Muscheln (308,310,F)	1,8-2,7	Fayence	dekoriertes U.	a
Bes-Amulett (62,307)				
Bronze-Reif (310)				
Bronze-Glöckchen an Bronze-Armreifen		Fayence	geritztes U.	a
Widderkopf-Amulett Glaskopf-Amulett, farbig		Fayence	4-faches U.	
Götterfiguren (Massenware)		Fayence	4-faches U.(in Viereck oder Rosette)	
Glasperlen (einfache Tupfen)	1	Fayence	4-faches U. in Rosette (no. 44)	b
Katzen-Amulett	1,8	Fayence	dekoriertes U. (no. 56)	a
Bronze-Glöckchen				
in der Nähe gefunden: Erdferkel-Amulett (4) Katzen-Amulett (4) Kauri-Muscheln (1) durchbohrte Ringe (1)				
		Fayence	4-faches U.	
	4	Alabaster	U.	e

Archäologische Tabelle zu den Kleinfunden der 22.-25. Dyn. (Fortsetzung)

BELEG	FUNDORT		DATIERUNGS-		
Beleg	Fundort	geographische Lage	(zugeschriebene) Datierung	Ausgräber/ Herausgeber	Datierungskriterien (des Herausgebers)
b	Abusir	Unterägypten	Libysche Zeit od.nach 700v.C.	Schäfer	[Stil des Udjat]
l'[2)] (p.35f,pl.XXXII: Gräber 25 und 69)	Kafr Ammar	Unterägypten	23.-25.Dyn.	Wainwright Petrie	archäologische Situation (p.33) [Kleinobjekte] Mumiennetz mit gegenständl.Mustern (p.36) Uschebti (p.33)
d''(p.18 no. 48, pl. XIX fig. 2)	Riqqeh	Unterägypten	23.-25.Dyn.	Engelbach	
r'	Meidum	Mittelägypten	22.-23.Dyn.	Petrie	Grab-Architektur: 22.Dyn. Ptah-Sokar-Figur: 22.Dyn. Glasperlen (umrandete Tupfen): 23.Dyn.
Lahun II(p.37 no.90, pl.L: Gräber 602, 603)	Lahun	Mittelägypten	22.-24.Dyn.	Petrie	Kauri-Muscheln Lanzenspitzen aus Eisen keine Uschebti (p.36)
h'	Hawara	Mittelägypten	um 25.Dyn.	Petrie	Särge: 23.-25.Dyn. Glasperlen (mit Tupfen): um 25.Dyn.
a'	Gerar	Gazastreifen (Palästina)	um 900 v.C.	Petrie	(archäologisch oberste Fundschicht) Bastet-Aegis Geschichte: Feldzug von Scheschonk I (p.30)
c (p.47,pl.IX: Grab S 29)	Abydos	Oberägypten	um 22.Dyn.	Peet	Skarabäus von Scheschonk I
c(p.47,pl.IX: Grab S 253)	Abydos	Oberägypten	nicht vor 18.Dyn.,wohl 22.Dyn.	Peet	
c(p.94,pl.XXXVIII: Grab Z 2)	Abydos	Oberägypten	um 25.Dyn. (p.86)	Peet	Grab-Architektur Stil der Uschebti
q''' (Petrie-Slg.) no.138u	Karnak	Oberägypten	25.Dyn.	Petrie	

HILFEN	OBJEKT			
Beigaben	Länge (in cm)	Material	Stilvarianten	Indizierung der Stilvarianten
Glasperlen (umrandete Tupfen)	1,7-2,3 1,5	Fayence Fayence	schematisches U. geritztes U.	c a
Glasperlen (einfache und umrandete Tupfen) Bes-Figur Zauberschnüre Kauri-Muscheln Katzen-Amulett Erdferkel-Amulett Tierzahn-Amulett		Fayence Fayence Fayence Fayence Fayence	schematisiertes U. dekoriertes U. schwarz dekoriertes U. 4-faches U.(in Rosette) U. in Rosette (mit Leerfeldern; Massenware)	c a d
Uadj-Amulett Ptah-Sokar-Figur		Fayence Fayence Fayence	4-faches U., schematisiert U. in Rosette (mit Leerfeldern; Massenware) dekoriertes U.(gute Qual.)	a
Bronze-Ohrring	1,5 2	Fayence Fayence	schematisiertes U. schwarz dekoriertes U.	c d
Mumiennetz Sachmet-Figur		Fayence	dekoriertes U. geritztes U. U. mit Leerfeldern	a a b
Beskopf-Amulett Gruppe von Göttinnen als Amulett Kauri-Muscheln		Achat Fayence	U. dekoriertes U. (hohes Oberlidfeld)	a
Kauri-Muscheln	1,5-2	Fayence	dekoriertes U. (hohes Oberlidfeld)	a
Kauri-Muscheln doppel-kegelförmige Perlen Eisen-Ring		Fayence	dekoriertes U.	a
Kauri-Muscheln doppel-kegelförmige Perlen	1,5-3	Fayence	dekoriertes U.	a
Erdferkel-Amulett Mumiennetz (mit gegenständl. Mustern?) Zahn-Amulett (Grab X 7)	1,5-2	Fayence	4-faches U. U. mit Leerfeldern dekoriertes U.	 b a
		Fayence	schwarz dekoriertes U.	d

- Auswertung der Tabelle

1. Auswertung der Hauptspalte "Fundort"

Der weitaus grösste Teil der Objekte (von den Belegen, aber auch von der absoluten Anzahl her) stammt aus U n t e r ä g y p t e n, was aufgrund der geschichtlichen Fakten zu erwarten war (s. oben S. 129 und S. 131).

Das Objekt a' aus G a z a bringt W.M.F. Petrie mit dem Feldzug von Scheschonk I nach Palästina in Verbindung, stilistisch passt es gut zu den Udjats aus Hawara (h'), die W.M.F. Petrie jedoch deutlich später datiert. Die Fundumstände von a' sprechen für keine bestimmte Datierung; die fragliche Schicht ist die oberste und barg als zeitrelevantes Objekt lediglich ein Aegis-Amulett, das Petrie selber (in 'Amulets', p. 42) der 22.-26. Dyn. zuweist (s. auch unten, S. 148f: Amulette C und I).

Die Kultstätte A b y d o s in Oberägypten war für die Bubastiden-Herrscher nachweislich von Bedeutung (164); für die folgenden Regierungen fehlen konkrete Hinweise. T.E. Peet's gemutmasste Datierung in die 22. Dynastie (c: Gräber S 29 und S 253) dürfte darum zutreffen. - c (Grab Z 2) ordnete T.E. Peet der 25. Dyn. zu. Ein Zeitpunkt gegen Ende der Periode 22.-25. Dyn. wird durch die Stilvarianten nahegelegt (vierfaches Udjat-Auge, Udjat mit leerem Zwickel; s. unten S. 144). Die Beigaben (Erdferkel-Amulett) sind für die ganze Zeitspanne typisch. Eine Datierung nur in die 25. Dyn. scheint daher eher unwahrscheinlich. - Der Karnak-Beleg ist W.M.F. Petrie's 'Amulets' entnommen, wo keine Fundumstände angegeben sind (s. auch u. S. 137).

2. Auswertung der Hauptspalte "Datierungshilfen"

Ein Vergleich der (zugeschriebenen) Datierungen mit den Autoren der entsprechenden Grabungsberichte zeigt, dass W.M.F. Petrie für die zeitliche Einordnung den kleinsten Spielraum annahm (22.-23. Dyn.); er war auch der einzige, welcher verschiedene Zeitstufen unterschied (165). Von daher kommt seiner relativen Spätdatierung von h' (Hawara) Gewicht zu. - G.A. Wainwright und R. Engelbach verwendeten die weitere Zeitbezeichnung "23.-25. Dyn.", während H. Schäfer unsicher zu sein schien; seine Datierung ist denn auch nicht haltbar (s. unten S. 141).

Die Funde g''' und l' weisen in ihren Beigaben und bei den Udjat-Formen zahlreiche Uebereinstimmungen auf; sie sind wohl gleichzeitig.

Die Sequenzen von g''' und l' verlieren im Gesamtzusammenhang aller zeitgenössischen Grabungsberichte an Bedeutung: die von W.M.F. Petrie differenzierten Zeitstufen sind zu fein, als dass sie sicher bestätigt werden könnten.

Trotzdem ist eine gewisse Abfolge einzelner Stilformen durch alle Belege hindurch feststellbar. Das nebenstehende Schema gibt sie t e n d e n z m ä s s i g wieder.

- Schema

Dynastien:	22.	23.	24.	25.	26.

STILVARIANTEN

Stilvariante	Zeitraum (nach Schema)
schematisiertes U.	22. Dyn. (Beginn)
dekoriertes Udjat-Auge	22.–25. Dyn.
geritztes Udjat-Auge	22.–24./25. Dyn.
schwarzdekoriertes Udjat-Auge	22.–26. Dyn.
Udjat-Auge in Rosette	23.–25. Dyn.
Udjat-Auge mit Leerfeldern	22./23.–25./26. Dyn.
U.mit hohem Oberlidfeld	24.–25. Dyn.
U. aus Stein	vor 22. Dyn.
U.aus Stein	24./25. Dyn.
vierfaches Udjat-Auge	22./23.–25. Dyn.
vierfaches Udjat-Auge in Rosette	23.–25. Dyn.

- Anmerkungen zur zeitlichen Einordnung der Stilvarianten (s. obiges Schema)

Stilformen, deren Lebenszeit über die 22.-25. Dyn. hinausgeht, sind im folgenden nochmals aufgegriffen und mit all ihren Belegen zusammengestellt.
Für alle andern Varianten s. oben, archäologische Tabelle, S. 132-135 und unten, Beschreibung, S. 143ff.

Schwarz dekorierte Udjat-Amulette (=Variante d):

		Fundort:	Datierung:
Belege:	l'	Unterägypten	22.-25. Dyn.
	r'	Unterägypten	22.-25. Dyn.
	q''' (Petrie-Slg.), no.138u	Oberägypten	25. Dyn.
	z	Unterägypten	26. Dyn.
	j'	Mittelägypten	26. Dyn.

FSM 138 und 139 ordne ich dieser Variante zu.

Zur Datierung der Belege l', r' und q''' (no. 138u) s. Haupttabelle (S. 132ff), zur Beschreibung s. auch unten, S. 145.

Das Objekt z wurde zusammen mit Uadj- und Kronen-Amuletten im Grab des Pawenhatef gefunden. Dieses wurde nach Texten und Schriftstil in die Saitenzeit datiert (z: p. 141). Kronen-Formen waren nur in der 26. Dyn. als Amulette gebräuchlich (s.unten S.364+368).- Allein aufgrund der Kronen-Amulette wurde das Udjat j' der 26. Dyn. zugeordnet.

Die Stilvariante der schwarz dekorierten Udjat-Augen kommt gleichzeitig mit derjenigen der schematisierten auf, ist aber in der 22.-25. Dyn. viel seltener bezeugt (l': p. 34 no. 59). Trotzdem überlebt sie jene und gewinnt eine lokal weitere Verbreitung; der Grund wird in der vollständigen Dekoration zu sehen sein, die das Objekt eindeutig (d.h. im Sinn der traditionellen Gestaltung) als Udjat-Auge kenntlich macht.

Udjat-Kombinationen:

(vierfaches Udjat, vierfaches Udjat in Rosettenform)

Belege: g''' (p. 17f, pl. XIX B)
g''' (p. 32, pl. XXXIV B)
l'
d''
c (Grab Z2)

Zur eingehenden Datierung dieser Udjat-Kombinationen, s. die untenstehende Zusammenstellung S. 146f.

Udjat-Amulette aus Stein (= Variante e):

Belege: h'; a''; q''' (Petrie-Slg.), no. 138 l; W.M.F. Petrie, Lahun II, p. 37 no. 90, pl. L: Grab 603
s. auch: g''' (p. 32, pl. XXXIV: Grab 5): aus Fayence

FSM 140-143 ordne ich dieser Variante zu.

Udjat-Amulette aus Stein gehören nicht zum Formenschatz der 22.-25. Dyn. Während dieser Fayence-Stücke von 2-(maximal) 3 cm Länge umfasst, sind obige Belege aus Alabaster bzw. Achat und mit 4 cm merklich grösser (zur Beschreibung s. unten, S. 145).

Stilistisch weisen sie Aehnlichkeiten mit den königlichen Formen der 22. Dyn. auf (u''); a'' aus Nebesheh stammt überdies auch aus demselben Gebiet. Ich bin darum geneigt, sie dieser Periode zuzuweisen; dies umso mehr, als die Fundkomplexe von Lahun II und g''' ebenfalls Bezüge zur Bubastiden-Zeit aufweisen (166). - Die Udjats h' allerdings werden von W.M.F. Petrie in die 25. Dyn. datiert (s. oben S. 136).

3. Auswertung der Kolonne "Beigaben" (alphabetisch aufgelistet)

In diesem Tabellenteil wurden die einzelnen Beigaben in ihr archäologisches Umfeld gestellt. Daten aus Grabungsberichten und Nachschlagewerken sollten dazu beitragen, ihre Relevanz (bzw. Irrelevanz) als Datierungshilfen zu erkennen. Eine umfassende Untersuchung der betreffenden Objekte konnte freilich nicht angestellt werden.

(Bastet-)Aegis-Amulett:

Belege: g''' (p. 18, pl. XIX)
a'

Schon in der 1. Zwischenzeit belegt (C. Andrews, Jewellery I, no. 256), ist die Aegis in der 22. Dyn. (Bubastidenzeit!) und der 22.-25. Dyn. häufig. Sie lebte bis in die 26. Dyn. fort (q''', p. 42 no. 195).

Beskopf-Amulett:

Belege: g''' (p. 18, pl. XVIII)
g''' (p. 18, pl. XIX) : (Besfiguren)
h' :
l' : (Besfiguren)
g''' (Gräber 311, 381 und 304) : (Besfiguren)

In 'Amulets' (p. 41 no. 90) vermutet W.M.F. Petrie das Aufkommen des Bes k o p f e s in der 23. Dyn.; Beleg g''' (Grab 105) datiert er aber in die 22. Dyn., was einmal mehr zeigt, dass sich diese beiden Regierungszeiten kaum gegeneinander abgrenzen lassen. - Die 23.-Dyn.-Stücke, welche in 'Amulets' (pl. XXXIV, nn. 190c und d) abgebildet sind, sehen dem (gleichzeitigen) Beskopf von g''' nicht ähnlich.

Das Beskopf-Amulett blieb bis in die römische Epoche beliebt. Besfiguren kamen schon in der 18. Dyn. auf und waren dort besonders in der Amarnazeit häufig (167). In der 22.-25. Dyn. waren sie vorab in Kindergräbern ein fester Bestandteil der Grab-Beigaben (g''': p. 46).

Bronze-Schmuck:

Belege:			Fundort:
	g''' (p. 18, pl. XVIII)	: Armreife	Unterägypten
	g''' (p. 18, pl. XIX)	: Armreife	"
	g''' (p. 17f, pl. XIX A)	: Glöckchen	"
	g''' (p. 32, pl. XXXIII)	: Glöckchen	"
	g''' (p. 39 und 42: Gräber 126, 311 und 304)	: Glöckchen	"
	l'	: Schmuck	"
	r'	: Ohrring	"

In g''' (p. 18) verzeichnet W.M.F. Petrie das erste Auftreten von Bronze-Armreifen in Aegypten, denen kurze Zeit später (immer noch 22.-25. Dyn.) die bronzenen Glöckchen folgten. - In 'Amulets' (p. 28 no. 124) dagegen setzt W.M.F. Petrie die Erfindung des Glöckchens irrtümlicherweise erst in die Saitenzeit. - Bronze-Objekte der 22.-25. Dyn. fanden sich nur im Delta und in Unterägypten.
Eisen (Belege c: S 29 und Lahun II) ist von der 22. Dyn. an auch privat bezeugt (168).

Erdferkel-Amulett:

Belege: g''' (p. 32, pl. XXXIV)
l'
c (Grab Z 2)
W.M.F. Petrie, Lahun II, p. 36 no. 89, pl. LV A nn. 15 o, 16N

Anders als in 'Amulets' (p. 47 no. 234) angegeben, kommen nach den Fundberichten Erdferkel-Amulette in der 26. Dyn. nicht vor, sind jedoch für die 22.-25. Dyn. und die Aethiopenzeit typisch; sie können geradezu als Leitform für diese Perioden dienen (169).

Frosch-Amulett:

Belege: g''' (p. 18, pl. XVIII)
g''' (p. 31f, pl. XXXII) : Frosch-Schale

Obwohl Froschfiguren seit vorgeschichtlicher Zeit hergestellt wurden, sind bei ihrer Verwendung als Amulette Phasen feststellbar, die meist auch durch eine eigene Form manifestiert werden ('Amulets': p. 12 no. 18). - Die beiden Delta-Belege g''' entstammen Fundorten der (auslaufenden) 22. Dyn.; Frosch-Funde aus der späteren Zeit der 22.-25. Dyn. (zur Zeitangabe s. oben, S. 126f) fehlen.

Göttinnen-Amulett:

Belege: h', j' (Taf. 49b und c)

Objekt h' sieht dem Göttinnen-Amulett in 'Amulets' (p. 35 no. 153a, pl. XXVII) sehr ähnlich und ist als Vergleichsstück zu diesem dort auch erwähnt.
G. Roeders recht allgemeine Datierung des Hermopolis-Beleges j' in die 22.-25. Dyn. wird genauer gefasst durch W.M.F. Petrie's Einordnung des Fundes h' ans Ende der 25. Dyn. (u.a. aufgrund der Perlen-Arten). Ob die Lebenszeit des Göttinnen-Amuletts in 'Amulets' (no. 153) allein auf h' abgestützt ist, muss wegen fehlender Verweise auf Belege offen bleiben.
In der FSM-Sammlung ist das Göttinnen-Amulett mit einigen Beispielen vertreten. Sie kann mithin nicht so selten gewesen sein, wie man aufgrund der nur zwei Belege von 'Amulets' annehmen könnte.

Katzen-Amulett:

Belege: g''' (p. 18, pl. XIX)
g''' (p. 32, pl. XXXIII)
g''' (p. 32, pl. XXXIV)
l'

Die besondere Beliebtheit von Katzen-Figuren in der 22.-23. Dyn. (Bubastidenzeit!; 'Amulets': p. 46 no. 244) wird durch das Fehlen von späteren Belegen verdeutlicht.

Kauri-Muscheln:

Belege: g''' (p. 18, pl. XVIII und pl. XIX)
g''' (p. 32, pl. XXXIV)
l'
Lahun II
a'
c (Gräber S 29 und S 253)
s.auch: n (Beth-Pelet) 22. Dyn.
e'' (Kush) 26. Dyn.

Natürliche, d.h. originale Kauri-Muscheln dienten wohl zu allen Zeiten als (magischer) Schmuck, jedenfalls bei den armen Bevölkerungsschichten ('Amulets': p. 27 no. 107; vgl. auch unten, Zahn- und Krallen-Amulette, S. 243 und S. 245). - In der 22.-25. Dyn. aber wurden sie in weiteren Gesellschaftskreisen verwendet, sodass sie ein gutes Datierungsmerkmal für diese ganze Epoche darstellen (s. dagegen e'', Kush, 26. Dyn.: Muscheln aus Stein; Anm. 170).

Mumiennetz:

Mumiennetze aus datierbaren Grabungen sind selten; H. Bonnet und H. Sternberg (171) beschränken sich auf eine allgemeine Zuordnung in die Spätzeit. W.M.F. Petrie (Illahun, p. 25f no. 471) unterscheidet frühe einfache Perlennetze von solchen mit eingewobenen gegenständlichen Bildern, die er der 22.-25. Dyn. zuordnet. - K. Bosse-Griffiths vermutet das Aufkommen von bebilderten Mumiennetzen schon in der 21. Dyn. (Neuerungen in der

Sarg-Dekoration, stilistische Uebereinstimmungen der Bilder; Anm. 172).
Mir sind folgende frühen Belege bekannt:

Belege:	Fundort:	Datierung:
s'' p. 41 no. 215, pl. XXXVI: keine Bilder (erhalten?), aber dekorierte Bänder	Tanis	21. (oder 22.) Dyn.[1]
W.M.F. Petrie, Illahun, p. 27 no. 50	Lahun	22.-23. Dyn.
W.M.F. Petrie, Lahun II, p. 37	Lahun	22.-24. Dyn.
l'	Kafr Ammar	22.-23. Dyn.[2]
c (Grab Z 2)	Abydos	22.-23. Dyn.[2]

1) Dass die Bestattung in dieser Art erst in der 22. Dyn. erfolgte, kann nicht sicher ausgeschlossen werden.

2) von mir "angepasste" Daten (s.oben S.134)

Dekorierte Mumiennetze kamen offenbar in der 21. oder 22. Dyn. auf und scheinen bis in ptolemäische Zeit in Gebrauch geblieben zu sein (173). Der frühste archäologische Beleg für ein bebildertes Perlennetz stammt aus der 22.-23. Dyn.

Perlen:

Belege:	Beschreibung:	Datierung:
W.M.F. Petrie, Illahun, p. 26 pl. XXIX nn. 52, 53	s.d.	22. Dyn.
g''' (p. 18, pl. XIX)	umrandete Tupfen	ca. 23. Dyn.
b	" "	?
l'	" "	ca. 23. Dyn.
r'	" "	ca. 23. Dyn.
g''' (p. 17 und p. 32)	einfache Tupfen	ca. 23. Dyn.[1]
h'	" "	ca. 25. Dyn.
l'	" "	23. Dyn.
g''' (p. 18, pl. XVIII)	doppelseitig; gelb-schwarz	ca. 23. Dyn.
g''' (Gräber 126, 311, 381 und 304)	"	
g''' (p. 32, pl. XXXIII)	doppel-kegelförmig	ca. 23. Dyn.
c (Gräber S 29 und S 253)	" "	ca. 22. Dyn.
g''' (p. 32, pl. XXXIV)	gekerbt	ca. 23. Dyn.
g''' (p. 32, pl. XXXIV)	aus Alabaster	ca. 23. Dyn.

1) ev. etwas später

Perlen gab es zu allen Zeiten und in verschiedensten Materialien und Formen. Es ist vor allem W.M.F. Petrie zu verdanken, dass auch jene der 22.-25. Dyn. erfasst wurden, sodass sie nun als Datierungshilfen dienen können (174).
Durch die Perlen-Beigaben ist der Abusir-Beleg b in dieselbe Zeit datierbar wie g''' und l'; H. Schäfers Einordnung trifft also nicht zu (s. schon oben S. 136).

Die doppelseitigen, gelb-schwarzen Perlen sind offenbar eine Eigenheit der Delta-Friedhöfe. Sie kommen nur in Kindergräbern vor (g''': p. 46), was eine spezifische Bedeutung dieser Perlen-Formen nahelegt.

Ptah-Sokar-Figur:

Belege:	d''	22.-25. Dyn.
	r'	22. Dyn. (Petrie)
	Illahun (q''':p. 38 no. 176)	22. Dyn. (Petrie)

Vom auslaufenden NR an wurden zwerggestaltige Figuren (sog. Patäken) angefertigt und mit dem Namen Ptahs in Verbindung gebracht. Von der 22. (22.-25.) Dyn. an nannte man sie auch "Ptah-Sokar" (175).

Uadj-Szepter:

Belege: d''

Zur zeitlichen Verbreitung des Uadj-Amulettes s. dort (unten S. 261f).

Zahn-Amulett:

Belege: l'
c (Grab X 7)

Wie auch die ebenfalls natürlichen Muscheln wurden Zähne in der 22.-25. Dyn. häufiger als Amulette gewählt als in der Blütezeit des NR (s. unten, Zahn-Amulett, S. 244).

Zauberschnüre:

Belege: l'

Geknotete Schnüre mit Muscheln, Udjat-Augen, Götterfiguren und schnurgedrehten Ringen sind typisch für Kafr Ammar und die 22.-25. Dyn.; sie dürfen als Leitformen betrachtet werden. W.M.F. Petrie's Beleg (Amulets: p. 29 no. 131) aus Dahschur/MR ist dieser Objektgruppe zu Unrecht zugesellt (anderes Material, andere Anhänger, keine Knoten; zu Dahschur s. auch unten, S. 495).

Die kurze Untersuchung der einzelnen Beigaben und der Versuch, ihr Vorkommen in der 22.-25. Dyn. als Teil ihrer ganzen Lebenszeit zu sehen, zeigen eindrücklich, dass jene Zeit als eigenständige Periode angesehen und ernstgenommen werden muss: die meisten Beigaben erfahren darin eine Veränderung oder werden erstmals verwendet, manche sind nur in dieser Zeitspanne gebräuchlich.
Dieses Bild von der 22.-25. Dyn. als kulturell "origineller" Epoche lässt sich auch bei den Udjat-Augen selber anhand verschiedener Stilvarianten feststellen (s. Beschreibung unten, S. 143ff; Anm. 176).

Beschreibung der Stilvarianten[1]

a)[2] Volle, dekorierte Udjat-Augen (aus Fayence)

d'' g 1:2 l' g''' h'

Belege:		Spielarten[3]:	
d''		'gute Qualität'	
c	(Grab Z 2)	"	
g	(no.338; vgl. oben, 18. Dyn., S. 123)	"	
s.auch g'''	(no. 138y)	"	
		'mässige Qualität'	'geritzt'
g'''	(pl. VII, XVIII, XIX)		
g'''	(pl. XXXIII)	"	"
b		-	"
l'		"	"
Lahun II		"	-
c		"	-
h'		'mit hohem Oberlidfeld'	
a'		"	

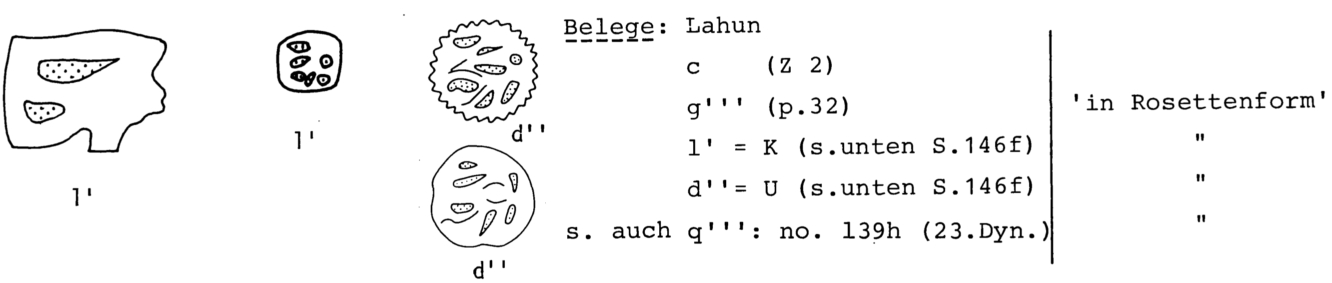
FSM 126 ('gute Qualität') und FSM 127-132 ordne ich dieser Stilvariante zu.

- Die wesentliche Neuerung im D e k o r a t i o n s - Stil ist bei den Belegen guter Qualität (z.B. d'') am augenfälligsten; sie ist aber auch bei weniger sorgfältig ausgeführten Stücken (z.B. g''': pl. XVIII und XIX) erkennbar. Sie besteht darin, dass Oberlidbogen und Schminkstrich als eine durchgehende Linie gezeichnet sind, an welche das Unterlid beim äusseren Augenwinkel gleichsam anstösst.
- Diese Gestaltung des Liniengefüges bleibt in Unterägypten bis in die Saitenzeit vorherrschend (s. unten S. 158).
- Die Brauenlinie verläuft nun in der Regel so, dass sie - nach einem flachen, weit gespannten Bogen über dem Augenkörper - mit einem kurzen aufgeworfenen Endstück schliesst. Damit wurde die Entwicklung der 22. Dyn. fortgesetzt, in welcher die Augenpartie eine grössere und vor allem längere Fläche einnahm als bei früheren Udjats (s. oben S. 130f): das aufgeworfene Ende des Brauenbogens ist gleichsam eine Kompensation für den sehr kurzen Schminkstrich.
- Wie schon in der Bubastidenzeit ist die (schräge) Augenachse beim äusseren Augenwinkel leicht geknickt.
- Der Schminkstrich kann dabei, der Brauenlinie folgend, leicht gemuldet sein.
- Der Spiralbogen ist nun grundsätzlich nicht mehr zur Augenpartie hochgezogen, sondern endet im unteren Zwickelfeld. Dieses wird dadurch vergrössert.
- Die wesentliche Neuerung in der F o r m ist wiederum bei den Objekten guter Qualität besonders deutlich: sie sind plättchenartig flach, d.h. Vorder- und Rückseite sind nicht mehr leicht gewölbt. - Dieses Merkmal teilen sie mit den schematisierten Udjats (s. unten, Stilvariante c).

1) Zur Vielfalt der Stilvarianten s. S. 126.
2) Die Indizierung a)-h) entspricht derjenigen in der Tabelle, S. 132-135.
3) s. dazu S. 144 oben.

Volle Udjats kommen in vier Spielarten vor: es gibt die Stücke 'mässiger Qualität', deren Linien in - meist bemaltem - Hochrelief wiedergegeben sind (z.B. Lahun II). - Mit diesen nahe verwandt sind die 'qualitativ guten' Belege (z.B. d''); sie haben ein ähnlich geführtes Dekorationsmuster. - Etwas anders sehen die 'geritzten' Formen aus (z.B. b oder g''': pl. XVIII F und G), die oft zusammen mit dem schematisierten Typ gefunden wurden. Durch die Technik bedingt, sind hier Oberlidbogen und Schminkstrich als e i n abfallender Bogen gezeichnet und die Innendekoration des Fortsatzes ist oft V-förmig gestaltet. Die kreisrunde Pupille kann als Farbtupfen aufgesetzt sein (wie beim schematisierten Typ c). - Zur vierten Spielart gehören die Belege a' und h', die als einzige etwas später zu datieren sind (s. oben S. 136). Sie haben ein ausgesprochen hohes Oberlidfeld. Das Zwickelfeld ist ihm in der Grösse angeglichen: bewirkt durch den höher hinaufgezogenen Spiralbogen ist es schmaler als bei den andern drei Varianten.

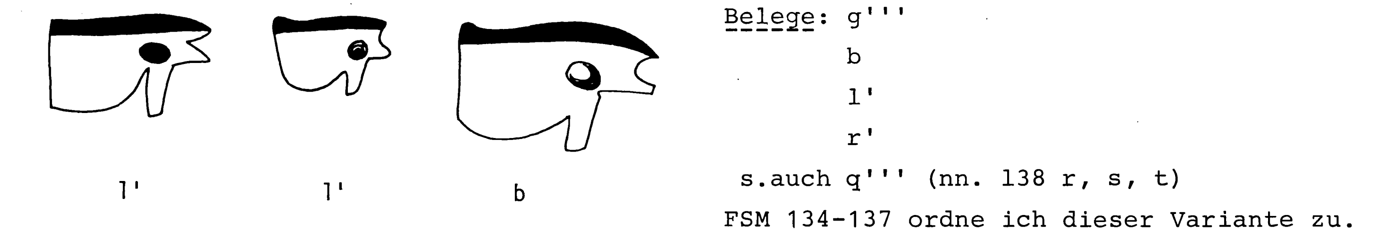
b) Udjat-Augen mit Leerfeldern (aus Fayence)



Belege:		Spielarten:
	Lahun	
	c (Z 2)	'in Rosettenform'
	g''' (p.32)	"
	l' = K (s.unten S.146f)	"
	d''= U (s.unten S.146f)	"
s. auch	q''': no. 139h (23.Dyn.)	

- Das Udjat-Auge mit Leerfeldern sieht dem vollen, dekorierten Typ in Grösse, Material und Machart ähnlich (s. oben S. 143f).
- Wie bei jenen Stücken sind auch die meisten Beispiele der 'leeren' Variante Massenware.
  So sind die leeren Oberlid- und Zwickel-Flächen denn auch nicht präzis konturierte Felder im Sinne eigentlicher "Aussparungen": sie haben keine eigene formale Funktion, sondern nur diejenige, Brauen- und Spiralbogen als 'Stege' zu isolieren. Damit ist für die Dekoration ein weiteres Darstellungsmittel gefunden; zum Hochrelief tritt nun das 'Liniengerüst'. In der 25. Dyn. sollte es voll zum Tragen kommen.
  Die Bedeutung der Leerfläche ist damit eine andere als in der 18. Dyn., wo sie Ausdruck einer spielerischen Stilbeherrschung gewesen war. Von einer Wiederaufnahme der NR-Form kann darum nicht gesprochen werden (s. dazu oben, S.119f).
- Eine Spielart des leeren Typs ist die (weiter oben beschriebene; s. S. 106f) Udjat-Kombination in Rosettenform. Auch sie stellt eine Neuerung dar, die in Stücken der Massenware realisiert ist.

c) Schematisierte Udjat-Augen (aus Fayence)



Belege: g'''
b
l'
r'
s.auch q''' (nn. 138 r, s, t)
FSM 134-137 ordne ich dieser Variante zu.

- Im Umriss sind die schematisierten Udjat-Amulette den vollen dekorierten und den leeren ähnlich. Deutlich erkennbar sind das aufgeworfene Endstück der Brauenlinie (s. oben S. 143) und der im unteren Zwickelfeld auslaufende Spiralbogen.
- Meist sind sie mit 2-3 cm Länge etwas grösser als der Durchschnitt der anderen Varianten.
- Charakteristisch ist ihre Gestalt und Dekoration; beide sind so distinkt, dass die schematisierte Form zweifelsfrei erkennbar ist. Auch ihre Lebenszeit ist eindeutig bestimmt (22.-25. Dyn.), sodass sie eine vorzügliche Leitform darstellt.
- Die Form ist plättchenartig flach, von gleichbleibender Dicke; die Aussenkanten sind gerade, d.h. nicht abgeschrägt.
- Die Dekoration ist auf die Zeichnung von Braue und Pupille reduziert. Beide sind in dunkler (meist schwarzer) Farbe dick aufgetragen.

d) Schwarz dekorierte Udjat-Augen (aus Fayence)


q'''(no.138u)

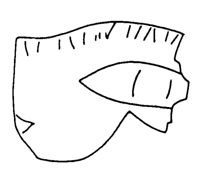

r'


l'

Belege: z, j', l', r', q'''(no.138u)
FSM 138 und 139 ordne ich dieser Variante zu

- Die Belege des Stil-Typs d) sind mit den schematisierten verwandt: ihre Form ist ebenfalls plättchenartig flach, die Dekoration ist in dunkler Farbe dick aufgetragen. Wegen ihrer grösseren geographischen und zeitlichen Verbreitung (s. oben S. 137) werden sie hier als eigenständige Variante gefasst.
- Die Dekoration ist vollständig, indem das ganze Liniengefüge wiedergegeben ist. Anders als bei älteren Udjats ist sie in dicken Strichen aufgetragen, deren Führung oft unbestimmt ist (besonders deutlich in r'; W.M.F. Petrie spricht von "lumpy black lines").

e) Udjat-Augen aus Stein*)


h'

Belege: h' : aus Achat
a'' : aus Alabaster
Lahun II (Gräber 5 und 603) : aus Alabaster(?)
q''' (Petrie-Slg.), no.138 l: aus Alabaster
(s. auch g''' (p. 32, pl. XXXIV) : aus Fayence)
FSM 140 - 143 ordne ich dieser Variante zu.

- Alle Udjats dieses Typs sind rund 4 cm lang.
- Es sind volle Formen mit leicht gewölbter, gegen Ende aufgeworfener Braue und unten auslaufendem Spiralbogen.
- Die Linien der Dekoration sind nicht vollständig ausgeführt; das Material bedingte - besonders beim harten Achat - Einschränkungen: Bogenlinien fehlen, die Pupille ist

*) Die Datierung dieser Variante ist unsicher (s. oben S. 129 und S. 138). Meines Erachtens ist sie der 22. (ev. 21.) Dyn. zuzuordnen. Da eindeutige zeitliche Hinweise aber fehlen, sind die Objekte hier in den grösseren Zeitzusammenhang der 22.-25. Dyn. gestellt.

nur durch zwei Kerben angedeutet.

- Der Augenkörper hebt sich als "stehengelassene Partie" ab vom niedrigeren (weggehauenen) Oberlid- und Zwickel-Feld (besonders deutlich h').
- Die Brauenhaare sind durch unregelmässige vertikale Kerbungen an der Oberkante der Objekte angedeutet.

UDJAT-KOMBINATIONEN DER 22.-25. DYN. (UND ALLGEMEIN)

In der 18. Dynastie begegneten uns - sehr vereinzelt und meist in königlichem Kontext - die ältesten Beispiele von Udjat-Kombinationen (s. oben S. 118, S. 123 und S. 126). Sie kamen in grosser Zahl und Vielfalt erst in der 22.-25. Dyn. auf. Die 25. Dynastie der Aethiopen, welche in Nubien residierte und dort auch ihre Friedhöfe anlegte, übernahm die von der vorangegangenen Epoche entwickelten Typen (sowohl Einzel-Formen als auch Kombinationen; s. unten S. 151ff). In Unterägypten kamen sie zur selben Zeit aus der Mode; auch die (wiederum unterägyptische) 26. Dynastie griff sie nicht mehr auf (177).

Ein Vergleich zwischen Udjat-Kombinationen und Einzel-Udjats der 22.-25. Dyn. zeigt manche Uebereinstimmungen: Udjat-Kombinationen wurden in denselben Friedhöfen gefunden wie einfache Udjats; die beiden Kategorien wurden also parallel zueinander verwendet. Bei beiden finden sich z.T. dieselben stilistischen Formvarianten (zum Begriff s. oben, S. 30).

Die untenstehende Tabelle gibt über Lebensdauer und Verbreitung der einzelnen Kombinationstypen Auskunft; in der folgenden Auswertung werden daraus, soweit notwendig bzw. ergiebig, Schlüsse gezogen. Die Beschreibung der Formen erfolgte weiter oben (s.S. 98-108).

Archäologische Tabelle zu den Udjat-Kombinationen

Formvarianten	Beleg	tatsächliche Datierung	zugeschriebene Datierung	Ausgräber/ Herausgeber	Fundort	geographische Lage
VIERFACHES UDJAT-AUGE:						
zweiseitig gerichtet	C(nn. 67,68)	(22.-)25.Dyn.	915-800 v.C.= 20.-21.Dyn.	Petrie/Ellis	Anthedon	Gazastreifen
	I	(22.-)25.Dyn.	950 v.C.	Petrie	Gerar	Gazastreifen
vierseitig gerichtet a) einfache Variante	C(no. 69)	(22.-)25.Dyn.	915-800 v.C.= 20.-21.Dyn.	Petrie/Ellis	Anthedon	Gazastreifen
	M	25.Dyn.	25.Dyn.	Dunham	Meroe	Nubien
	M	Ende 25.Dyn.	26.Dyn.	Dunham	Meroe	Nubien
b) komplexe Variante	T	19.Dyn.(?)	19.Dyn.	Khawam	Qantîr	Unterägypten
	K	22./23.Dyn.	23.-25.Dyn.	Petrie	Kafr Ammar	Unterägypten
	B	22.-25.Dyn.	23.-25.Dyn.	Peet	Abydos	Oberägypten
	O	25.Dyn.	25.Dyn.	Vercoutter	Mirgissa	Nubien
	V	Ende 25.Dyn.	26.Dyn.	Griffith	Sanam	Nubien
c) schematische Variante	U	22.-25.Dyn.	23.-25.Dyn.	Engelbach	Riqqeh	Unterägypten

Archäologische Tabelle zu den Udjat-Kombinationen (Fortsetzung)

Formvarianten	Beleg	tatsächliche Datierung	zugeschriebene Datierung	Ausgräber/ Herausgeber	Fundort	geographische Lage
UDJAT-AUGE AUF TONNENPERLE	G	25.Dyn.(?)	22.Dyn.(?)	Petrie	Diospolis Parva	Oberägypten
	W	Ende 25.Dyn.	26.Dyn.	Griffith	Sanam	Nubien
	X'	25.Dyn.	-		-	-
	Z'	25.Dyn.	-		-	-
	I''	25.Dyn.	25.Dyn.		-	-
UDJAT-AUGE KOMBINIERT MIT:						
Affe/-n	N''	22.-25.Dyn.	22.-24.Dyn.	Petrie	Lahun	Unterägypten
	L'	-	-	Reisner	Gizeh	Unterägypten
mit Arm (u.anderem)	Y	Ende 25.Dyn.	26.Dyn.	Griffith	Sanam	Nubien
Beskopf	L'	-	-	-	Gizeh	Unterägypten
mit Flügel/-n (u.anderem)	X	Ende 25.Dyn.	26.Dyn.	Griffith	Sanam	Nubien
Katze (u.anderem)	M''	22.-25.Dyn.	22.-24.Dyn.	Petrie	Lahun	Unterägypten
	X(no.2)	Ende 25.Dyn.	26.Dyn.	Griffith	Sanam	Nubien
Löwin	Q	-	-	Anthes	Mit Rahineh	Unterägypten
	S	-	-	Gardner	Naukratis	Unterägypten
mit Nefer-Zeichen	H'' (nn. 139f+g)	22.-25.Dyn.	18.Dyn.	Petrie	-	-
Skarabäen	N	25.Dyn.	25.Dyn.	Dunham	Meroe	Nubien
Stier	C'		(aus römischen Häusern)	Alliot	Edfu	Oberägypten
Udjat-Auge	B'		(aus römischen Häusern)	Alliot	Edfu	Oberägypten
Uräus/-en	D'	18.Dyn.	18.Dyn.	Edwards	Theben	Oberägypten
	Kush 12	18.Dyn.	NR	Säve-Söderb.	Fadrus	Nubien
	o'	22.-25.Dyn.(?)	NR	Hamada & Farid	Kom el-Ḥisn	Unterägypten
	A	22.-25.Dyn.	um 800 v.C.	Schäfer	Abusir	Unterägypten
UDJAT-AUGE KOMBINIERT IN:						
Skaraboidform	F	18.Dyn.	18.Dyn.	d.G.Davies	Deir el-Bahari	Oberägypten
Rosettenform	K	22./23.Dyn.	23.-25.Dyn.	Petrie	Kafr Ammar	Unterägypten
	U	22.-25.Dyn.	23.-25.Dyn.	Engelbach	Riqqeh	Unterägypten
	E	22.-25.Dyn.(?)	26.Dyn.	Petrie	Defenneh	Unterägypten
Viereckform	J	-	-	Hassan	Gizeh	Unterägypten
	D	22.-25.Dyn.	21.-22.Dyn.	Petrie	Beth-Pelet	Gazastreifen
	P	25.Dyn.	25.Dyn.	Vercoutter	Mirgissa	Nubien
	Z	Ende 25.Dyn.	26.Dyn.	Griffith	Sanam	Nubien
Pektoralform	N	25.Dyn.	25.Dyn.	Dunham	Meroe	Nubien

In die Tabelle wurden nur Grabungsbelege aufgenommen; Beispiele aus Sammlungen sind nur dann aufgeführt, wenn kein Fundmaterial vorhanden war (z.B. Udjat-Auge mit Nefer-Zeichen).

Hinweise zur Tabelle:

- Die Begriffsbestimmung der Formvarianten oben, S. 98-108.
- Erläuterungen zur 'Datierung' oben, S. 127 und S. 132-135 (entsprechende Grabungsberichte beim Einzel-Udjat-Auge).
- Näheres zur Zeitbezeichnung 'Ende 25. Dyn.' (bei den Sanam-Belegen) unten, S. 152.

Auswertung der Tabelle

- vierfaches Udjat-Auge

Die geographische Verbreitung ist mit der zeitlichen verbunden und lässt sich deutlich eingrenzen, wobei Beleg T (Qantîr) sowie C und I (Palästina) aus dem Rahmen fallen.

Generell gilt, dass der Typ des vierfachen Udjat-Auges in der 22./23. Dyn. (bzw. 22.-25. Dyn.; s. dazu oben S. 127) in Unterägypten entwickelt wurde und dort sehr beliebt war. Das Stück B aus Abydos (Oberägypten) ist dazu keine Ausnahme: schon bei den Einzel-Udjats (s. oben S. 136 und Anm. 164) sahen wir, dass die unterägyptischen Dynystien zum oberägyptischen Kultort Beziehungen unterhielten, was durch Bauten und Amulett-Funde belegt ist.

Beleg T stammt zwar ebenfalls aus Unterägypten (Qantîr), mit seiner Datierung noch ins NR liegt er aber wesentlich früher als alle andern vierfachen Udjats. Muss man annehmen, dass in der Ramses-Stadt die Form rund 300 Jahre früher aufkam als im umliegenden Gebiet? Oder könnte die Gussform auch aus späterer Zeit stammen, die Manufaktur also ev. über die 19. Dyn. hinaus in Gebrauch gewesen sein? - Die Fragen lassen sich nicht beantworten, weil Angaben über Fundumstände ganz fehlen; R. Khawam hatte die Gussform T im Handel erworben (178).

Auch die Objekte C und I, beides Funde aus dem Gazastreifen, fallen (wie auch D; s. u. S. 149) wegen ihrer (gegenüber den andern Belegen) zu frühen Datierung auf: W.M.F.Petrie ordnete sie der 20.-21. Dyn. zu. Da hier über die Fundumstände einiges bekannt ist, konnte die Datierung dieser Stücke auf ihre Zuverlässigkeit geprüft werden; dabei ergab sich folgendes:

- In Anthedon und Gerar, den Fundorten von C und I, liegen mehrere Kulturschichten übereinander; diese wurden von den Ausgräbern nach Stil und Bautechnik der darin gefundenen Bauten bzw. Objekte datiert. Beschriftete Stücke fehlen, sodass die zeitliche Zuordnung nirgends ganz gesichert ist.
- Eine Durchsicht der Kleinfunde aus a l l e n Schichten von Anthedon zeigte, dass die Formen-Auswahl durchwegs dieselbe blieb (C, pl. XLVII: General Catalogue, p. 6f nn. 17-21), also in erster Linie orts- und nicht zeitspezifisch ist.
- Sie entspricht im wesentlichen dem unterägyptischen Set der 22.-25. Dyn. (s. oben S. 138ff). So kommen etwa Bastet-Figur (Schichten G, H, K), Bastet-Aegis (J, L), Bes und Beskopf (G, H, K) und eine Ptah-Sokar-Figur (L) vor - alles Amulette, die für jene Periode geradezu typisch sind (s. oben S. 142).
- Besonders häufig wurde in palästinensischen Orten das dekorierte Einzel-Udjat mit hohem Oberlidfeld gefunden (s. oben S. 136), das in der 22.-25. Dyn. verbreitet war (a' = I: Gerar; C: Anthedon, pl. XXX nn. 64-66 und 77).

· Wie die Einzel-Udjats so bilden auch die Vierer-Udjats aus Palästina eigene Formvarianten, nämlich die zweiseitig gerichtete und die vierseitig gerichtete einfache Variante (s. oben S. 98 und S. 99); diese haben erst bei nubischen Stücken der 25. Dyn. teilweise Parallelen. Es ist unwahrscheinlich, dass neue Formvarianten wie das vierfache Udjat-Auge oder neue Stilformen wie das zweiseitig gerichtete Vierer-Udjat in den Randgebieten des ägyptischen Reiches entwickelt und erst später von den eigentlichen Kulturzentren übernommen wurden; Neues wird gewöhnlich von der Hauptstadt her in die Provinzen getragen und nicht umgekehrt.

Dies alles spricht gegen die Datierung von C und I schon in die 21.-22. Dyn., die W.M.F. Petrie vor allem aus geschichtlichen Erwägungen - Feldzug Scheschonk's nach Palästina (s. oben S. 136) - so angesetzt hatte. Die Funde deuten klar in die 22.-25. Dyn., die Verwandtschaft der Vierer-Udjats mit nubischen Stücken gar ans Ende dieser Periode.

- <u>Udjat-Auge auf Tonnenperle</u>

Udjat-Kombinationen dieser Variante sind eine typische Erscheinung der Aethiopenzeit; sie kommen nur in Oberägypten und Nubien vor - dort aber häufig, was für ihre Beliebtheit spricht (s. w: mehrere Belege und die Sammlungsbestände J' und B''). - Die beschrifteten Stücke X', Z' und I'' tragen alle - neben Udjat-Augen und (meist) Kauri-Muscheln - Königsringe mit Königsnamen der 25. Dynastie, deren Zeitangabe B. Jaeger bestätigt hat (179). Die einfachere Variante ohne Namen wurde offensichtlich zeitgleich entwickelt, da sie der beschrifteten in Stil und Machart ähnlich sieht (vgl. X', Z' mit W).

Das Fundobjekt G aus dem ptolemäischen Friedhof von Diospolis Parva (= Hu; südlich von Abydos) stammt nicht aus der 21.-22.Dyn., wie W.M.F. Petrie vermutete (G: p. 54): als wohl nach Oberägypten "transportiertes" Amulett kann es nicht älter sein als die Belege der Herstellungsorte in Nubien. - Die Stücke J'' (nn. 5839-40) wurden ebenfalls in Oberägypten gefunden, sie sehen denen von G stilistisch auffallend gleich (der Sotheby-Katalog datierte sie irrtümlicherweise in die 18. Dyn.).

- <u>additiv kombiniertes Udjat-Auge</u>

Hier steht ein Reichtum von Varianten im Gegensatz zur geringen Anzahl von Belegen; Datierungsangaben fehlen oft. Trotzdem lässt sich ein allgemeines Bild der Verbreitung zeichnen:
Udjat-Kombinationen dieser Art kamen in der 22.-25. Dyn. in Unterägypten auf (s. als gesicherte Belege N'', M''). Die 25. Dynastie übernahm sicher die Idee der Udjat-Kombination und möglicherweise auch einige der geprägten Formen, was sich allerdings nur mit einem Beispiel belegen lässt. Mit dem Ende der äthiopischen Herrschaftszeit wurden die Udjat-Kombinationen genauso aufgegeben wie die vierfachen Udjats und die typischen Formen der Einzel-Udjats: mit der 26. Dyn. begann eine neue Stilepoche (s. S. 152).

Zu den <u>früheren Kombinations-Varianten</u> aus der 22.-25. Dyn. gehören die Udjat-Verbindungen mit Affen
Beskopf
Katze (u. Flügel bzw. Gold-Hieroglyphe und Menschenfigur)
Uräus/en und wohl auch Löwin.

Die Kombination mit einem U r ä u s kam erstmals bei Tutenchamun vor; das Objekt D' hat königliche Masse. Das NR-Stück Kush 12 ist wie D' aus Carneol. Die Belege aus der 22.-25. Dyn. sind alle aus Fayence hergestellt und im Format kleiner; die Spielarten (ein oder zwei Schlangen, z.T. noch ein Uräenfries) zeigen, dass der Uräen-Typ in dieser Epoche eigentlich verbreitet ist: er war Allgemeingut geworden (s. dazu oben, Einleitung, S. 126). - Funde aus Kom el-Ḥisn (o') sind durchwegs schwierig zu datieren (s. oben S. 116). Hier sprechen die im selben Komplex gefundenen Objekte alle für eine Einordnung n a c h dem NR (180). - Zur Datierung der Abusir-Stücke s. oben (S. 141).

Für die Variante Udjat/ A f f e (-n) ist nur ein datierter Beleg bekannt. Die Entwicklung der Form in Unterägypten steht fest.

Die Verbindung von Udjat mit B e s k o p f darf trotz fehlender direkter Hinweise in die 22.-25. Dyn. gesetzt werden. Dafür sprechen folgende Argumente: der Fundort von L' ist Gizeh (das Stück wurde wohl zusammen mit dem Udjat/Affen-Amulett gefunden), sodass die Präsenz der Form in Unterägypten sicher ist. - Die Bedeutung des Gottes Bes war in der Amarnazeit und in der 22.-25. Dyn. besonders gross (s. oben S. 138); in letzter Periode wurde das Beskopf-Amulett entwickelt, eine Form, die sich hier wiederfindet. - Die Gestalt der Rundform bzw. Rosettenform kam dekoriert erst im Unterägypten der 22.-25. Dyn. auf (s. unten S. 151). - Das Udjat-Auge passt stilistisch zu den Einzel-Udjats dieser Periode (Petrie, Amulets, pl. XXXIV, no. 190q).

Dass die Udjat/ K a t z e n - Kombination in der 22.-25. Dyn. (der Bubastidenzeit!) nur einmal belegt ist, erstaunt (s. oben S. 140: Katzen-Amulett). Das Objekt M'' stellt eine für diese Epoche ungewöhnlich reiche Form dar, die sonst eigentlich für die Aethiopenzeit typisch ist (s. unten).

Leider sind die Grabungsberichte Q und S so kurz abgefasst (181), dass für die Udjat-Kombinationen mit L ö w i n Zeitangaben fehlen. Hier spricht einzig der geographische Hinweis auf Unterägypten für die 22.-25. Dyn. (s. dazu oben S. 127).

<u>Erst der Aethiopenzeit</u> gehören die folgenden Udjat-Verbindungen an, nämlich diejenigen
mit Arm (u. Hieroglyphe)
    Flügel/-n (u. Katze)
    Skarabäen
und Katzen (schon früher belegt).

Bei Udjat-Augen mit S k a r a b ä e n sind diese ins Oberlidfeld gesetzt (an die Stelle des Uräenfrieses bei Udjats der 22.-25. Dyn.; z.B. A). Dies spricht für die Annahme, die 25. Dyn. habe ältere Udjat-Kombinationen gekannt und sie als inspirierende Vorlage benützt.

Auffällig sind in der Aethiopenzeit die recht vielen Udjat-Kombinationen, die aus m e h r a l s z w e i E l e m e n t e n bestehen (s. X no.2: Katze u.a., X: Flügel u.a., Y: Arm u.a.).

Die Kombinationen mit U d j a t - A u g e (B') oder S t i e r (C') aus Edfu fallen durch die einfallslose Art ihrer Verbindung auf: das zugefügte Element ist formal gar nicht in das Zwickelfeld eingepasst (vgl. dagegen N'' mit den hockenden Affen). Es ist wahrscheinlich, dass diese Formen aus p t o l e m ä i s c h e r Z e i t stammen (s. den ptolemäischen Beleg in Anm. 108) und mit den nubischen Varianten nichts

mehr gemein haben ausser der von ihnen übernommenen I d e e der Kombination (vgl. oben S. 149).

Die Datierung des Udjats mit N e f e r - Z e i c h e n (H'') wurde schon weiter oben besprochen (S. 120). Stilistisch (beidseitig gebuchteter Augenkörper beim inneren Augenwinkel) fügt es sich gut in die 21. oder 22. Dyn. ein, die vielen Leerflächen allerdings sind erst in der 22.-25. Dyn. bezeugt (s. S. 144).

- substituierend kombiniertes Udjat-Auge

Auch dieser Typ zeichnet dasselbe Bild wie schon das vierfache Udjat-Auge oder die Udjat-Kombinationen: die Belege stammen hauptsächlich aus Unterägypten (22.-25. Dyn.) und aus Nubien (25. Dyn.).

Anders als die übrigen Kombinationsarten hat diese einen gut belegten Vorläufer schon im NR mit den Udjat - S k a r a b o i d e n, die vor allem jener Periode angehören; einzig beschriftete Exemplare sind auch aus späterer Zeit bekannt (182).

Die Rund- oder R o s e t t e n f o r m ist für Unterägypten typisch, in Nubien aber nicht mehr bezeugt. W.M.F. Petrie's Datierung von E frühstens in die 26. Dyn. wird darum kaum richtig sein (trotz des Kronen-Amuletts; s. dazu unten, S. 364).

Die V i e r e c k f o r m dagegen, ebenfalls in der 22.-25. Dyn. entwickelt, wurde bis in die 25. Dyn. hinein weiterverwendet. Dass Objekt D aus Beth-Pelet/Palästina schon aus der 21.-22. Dyn. stammt, wie W.M.F. Petrie annahm, ist darum unwahrscheinlich (s. auch oben, Anthedon und Gerar in Palästina, S. 148f).

Die P e k t o r a l f o r m schliesslich ist nur im Nubien der 25. Dyn. belegt. Sie ist relativ selten.

SPÄTZEIT

25. Dynastie und Ende 25. Dynastie (26. Dynastie)/Nubien

Obwohl die Dynastie der Aethiopen weit entfernt von Unterägypten im Süden des Landes residierte (und obwohl sie mit den Herrschern der 22.-24. Dyn. keine verwandtschaftlichen und wenig politischen Beziehungen verbanden), ist - zumindest auf dem Gebiet des Amulettwesens - eine Kontinuität deutlich feststellbar. Die von der vorangegangenen Epoche entwickelten Formen und Kombinationen wurden fast ausnahmslos weitergepflegt; weggefallen sind nur die schematisierten Varianten (Einzel- und Vierer-Udjat) sowie die ihnen nahestehende der schwarz dekorierten Udjats (s. oben S. 132ff, S. 143, S. 144f).

Beibehalten wurde auch die Fayence als hauptsächliches Amulett-Material. Die billige Herstellungsart entsprach der Verwendung dieser Udjats: sie dienten mehrheitlich als Kettenglieder und wurden seltener als einzelne Anhänger getragen. Die beiden Funde von Diademen (183), die ganz aus verschiedenfarbenen Udjat-Teilen bestehen, sind eine Erscheinung nur dieser Zeit; hier war aus der Massenproduktion ein neuartiges Kunstwerk entwickelt worden.
Gerade die Diademe zeigen, dass die Aethiopen kein blosses Epigonentum betrieben,

sondern in einer lebendigen Tradition standen. Dieser Eindruck ergibt sich auch aus der Betrachtung der einzelnen Stilvarianten, die zwar übernommen, aber gleichzeitig auch schöpferisch abgewandelt und weiterentwickelt wurden (stilistische Neuerungen!). Generell gilt, dass die Udjats der 25. Dyn. reicher ausgestaltet sind als diejenigen der vorangegangenen Periode (z.B. Wiederaufnahme der beidseitigen Dekoration; t': p. 33 fig. 24a no. 23-M-66 oder der Beschriftung; z').

Die Amulett-Funde aus den Friedhöfen von F a r a s und S a n a m (bei Napata) habe ich ebenfalls der Aethiopenzeit zugeordnet, obwohl sie zeitlich z.T. der 26. Dynastie entsprächen (184): in Stil und Material sowie in ihrer geographischen Verbreitung stimmen sie mit den anderen nubischen Udjat-Amuletten überein, während sie den (unter- und mittelägyptischen) saitischen Stücken nicht ähnlich sehen.

Die Zahl der erhaltenen Udjat-Belege aus der 25. Dyn. ist beträchtlich. Es ist darum nicht erstaunlich, dass in der Sammlung F.S. Matouk's ein verhältnismässig grosser Teil der Udjat-Augen von nubischen Friedhöfen zu stammen scheint (s. Katalog, nn. 144-156).

Die datierbaren Udjats kommen alle aus einigen (wenigen) Grabungen, die in folgenden Publikationen beschrieben sind:

u' Friedhöfe von Meroë und Barkal
t' " " Meroë
e'' " " Sanam
v' " " Mirgissa
w " " Faras

Aus diesen Publikationen die Belege für eine Stilvariante vollzählig anzugeben, lohnte angesichts ihrer Vielzahl nicht. Einzelne Udjat-Amulette werden nur dort genau bezeichnet, wo sie ein Merkmal der Stilbeschreibung besonders deutlich verkörpern.

Länge:

In der 25. Dynastie wurden sehr kleine (Länge unter 1 cm; z.B. t': 23-M-189) und recht grosse (Länge zwischen 3-5 cm; z.B. t': 23-M-66 und 67) Udjat-Amulette hergestellt. Die kleinen Stücke sind meist Massenware, die erst durch Menge und Verarbeitungsart (mehrreihige Ketten, Diademe) eine optische Wirkung erhalten, die grösseren Udjat-Augen dagegen waren einzeln oder zu drei bis vieren getragen worden. Sie sind dementsprechend sorgfältiger ausgearbeitet.

Material:

Die meisten Amulette sind aus Fayence hergestellt. - In Sanam kommen vereinzelt auch Udjat-Augen aus Golddraht vor, welche als Ohrringe getragen wurden (e'', 107 und 129, pl. XXXIX no. 8: Grab 694), oder Stücke aus grünem Feldspat und Lapislazuli (e'', 119, pl. XXI: Grab 44). Einmal ist das Udjat-Auge auch - gleichsam als Bildzeichen - in ein breites Gold-Armband eingefügt, das in seinem Aussehen stark an diejenigen der 22. Dyn. (s''; s. oben S. 130) erinnert (e'', pl. XXVI no. 38: Grab 1516). - In Meroë sind ein goldenes Udjat (t' no. 23-M-318) und eines aus rotem Stein (t' no. 23-M-189) bezeugt.

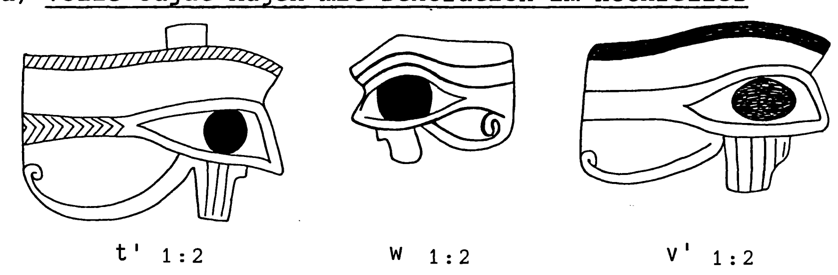
Stilistische Neuerungen:

- Wie schon in der vorherliegenden Periode sind L e e r f o r m e n beliebt; mit ausgesparten Flächen wird regelrecht gespielt.
- Die Dekoration der Objekte steht in Zusammenhang mit ihrer Grösse: wo das Liniengefüge gut sichtbar ist, wurde darauf auch mehr Sorgfalt verwendet. So kommen der schraffierte oder fischgrätgemusterte Brauenbogen (t': 23-M-66; e'': pl. XXVI no. 38) und der fischgrätgemusterte (t': 23-M-66) oder längsgerillte Schminkstrich (t', 23-M-69) wieder auf. Sie sind allerdings nicht sehr häufig.
- Neu ist eine Schrägschraffierung im Lidfeld, welche beim inneren Augenwinkel Oberlidbogen und Brauenlinie verbindet. Ursprünglich bei Leerformen entwickelt, erscheint sie auch bei vollen Formen (t': 23-M-67 und 23-M-71).
- Der Spiralbogen ist anders als in der vorausgehenden 22.-25. Dyn. fast oder ganz bis zum Schminkstrich hochgezogen. Seine Linienführung lässt sich von den Leerformen her erklären: ein unten auslaufender Spiralbogen hätte bei freier Zwickelfläche leicht abbrechen können.
- Der Verlauf der Spirallinie kann einen gleichmässigen Bogen beschreiben (z.B. t': 23-M-66), häufiger stösst sie aber an die tief hinuntergeführte Aussenkante an um ihr, abgewinkelt, zu folgen; die Schnecke erscheint dann seitlich leicht deformiert (z.B. t': 23-M-67).
- Die Udjats können beidseitig dekoriert sein, wobei die linke Seite (die "mindere") vielfach weniger sorgfältig ausgearbeitet ist; z.B. t' (23-M-67): die Vorderseite trägt eine Dekoration in Hochrelief, auf der Rückseite ist (durch Bearbeitung mit einem Messer) der Augenkörper angedeutet.

Stilneuerungen, welche die Gesamterscheinung des Udjat-Auges betreffen, sind in den untenstehenden Beschreibungen behandelt.

Beschreibung der Stilvarianten

a) volle Udjat-Augen mit Dekoration im Hochrelief



t' 1:2 w 1:2 v' 1:2

Belege: w, t', v'

FSM 144-146 ordne ich dieser Variante zu.

- Die Formen sind meist recht dick und wirken plump; die (hochreliefierten) Linien sehen teigig aus.
- Die Fayence ist blau, die Dekoration in schwarzer Farbe kräftig aufgetragen (185).
- Die Gesamterscheinung entspricht in ihren Proportionen derjenigen eines Udjat-Auges mässiger Qualität der 22.-25. Dyn. (s. oben S. 144).
- Der Verlauf der Brauenlinie kann bis zur Aussenkante einen flachen Bogen beschreiben

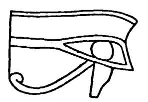
oder mit einem aufgeworfenen Endstück enden.

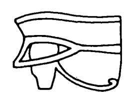
- Die Augenachse ist stark schräggestellt und bei grösseren Stücken beim Ansatzpunkt des Schminkstriches geknickt; dieser fehlt bei kleineren Exemplaren weitgehend.
- Auch der Augenkörper entspricht in den meisten Fällen demjenigen der 22.-25. Dyn. Besonders bei Stücken guter Qualität ist der Oberlidbogen beim inneren Augenwinkel deutlich eingebuchtet.
- Auffällig ist die Gestaltung des Augapfels bei t' (23-M-66): hier ist der vorstehende Teil des inneren Augenwinkels deutlich herabgezogen, was durch einen steil abfallenden Oberlidbogen und eine gegengleiche Einbuchtung des Unterlids erzielt wurde.
- Das Oberlidfeld ist breit und - bis auf eine mögliche Schraffierung der Innenkante - undekoriert.
- Die Zwickelfläche ist wegen der hochgezogenen Spirallinie und dem meist nur kurzen Schminkstrich relativ klein.

Spezielles:

t' (23-M-634) fällt durch seine Grösse - eine Länge von 7,8 cm - (und durch sein seltsam unförmiges Auge) auf. Einfache Udjat-Amulette von diesen Ausmassen sind sonst für die ptolemäische Zeit typisch (s. unten S. 160f), haben dann aber durchwegs ausgewogene Proportionen.

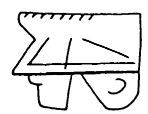
b) volle Udjat-Augen mit geritzter Dekoration


t'(23-3-136)


t'(23-M-72)

Belege: t' (z.B. 23-M-72 und 73; 23-3-136)
FSM 147 ordne ich dieser Variante zu.

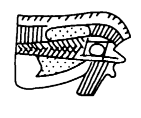
- Die Stücke sind alle 1,5-2 cm lang.
- Sie sind beidseitig dekoriert; eine bevorzugte Seite ist nicht auszumachen.
- Charakteristisch ist die Art der Dekoration: durch zwei parallel laufende Ritzlinien erscheint der dazwischenliegende Steg optisch als Relief.
- Häufig ist die Oberfläche fein geglättet (z.B. t': 23-M-72).

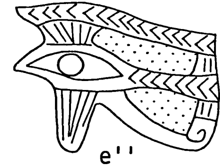

t'(23-3-137)

Belege: t' (z.B. 23-3-137), e'' (z.B. pl. XXIX no. 24)
FSM 148 und 149 ordne ich dieser Spielart zu.

- Die durchwegs kleinen Objekte von rund 1 cm Länge sind meist beidseitig dekoriert.
- Brauenhaare und Augenkörper sind immer markiert, weitere Einzelheiten fehlen jedoch.
- Typisch ist die grob eingekerbte, nur angedeutete Dekoration.

c) Udjat-Augen mit Leerflächen


t'(23-M-425)


e''

Belege: q', t' (reichere Dekoration z.B. 23-M-425; einfachere Dekoration z.B. 23-3-129), e'' (pl. XXIV no. 1), u' (fig. 89); y, f''.
FSM 150-155 ordne ich dieser Variante zu.

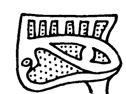
- Die Stücke sind 1-3 cm lang.
- Der Zwickel ist immer leer. Meist sind auch Oberlidfeld und das Augenweiss frei belassen.
- Dabei gilt für den Grossteil der Belege das oben zu den Leerflächen ausgeführte (s. oben S. 144), nämlich, dass diese gleichsam als Mittel eingesetzt wurden, um die Linien - Braue, Spiralbogen, Lidränder - als Stege hervorzuheben.
- Dies wird besonders augenfällig, wenn Spiralbogen und Fortsatz in der Form einer liegenden S-Schleife als ein einziges Element behandelt sind (z.B. t': 23-M-75).
- Daneben wurde eine qualitätvollere Spielart entwickelt, bei welcher die Leerflächen akkurat begrenzt erscheinen (z.B. t': 23-M-425). Der Augenkörper ist bei diesen Stücken immer voll; nur Oberlid- und Zwickel-Feld sind leer.
- Das Liniengefüge ist reich gemustert; die Braue allerdings bleibt undekoriert (zu y und f'' s. unten). Der Schminkstrich ist fischgrätgemustert, der Fortsatz mehrfach gerillt. Das Oberlidfeld wird durch zwei vertikal geriefelte Stege an beiden Kanten repräsentiert. Der Spiralbogen endet in einer dicken Schnecke.
- Die Augenachse verläuft waagrecht, der Augenkörper spitzt sich spindelförmig gleichmässig zu (z.B. t': 23-3-138).

Spezielles:

y aus Firka (Nubien) ist mit einer Länge von 3,5 cm grösser als vergleichbare Beispiele aus den sicher datierten nubischen Friedhöfen (z.B. t': 23-M-425). Stilistisch gleicht es ihnen jedoch stark (186). L.P. Kirwan gibt für den Fundort eine Zeitspanne vom 7.-4. Jh.v.C. an (y: p. 6).

f'' stammt aus Saqqara, wurde also weit entfernt von Nubien gefunden. Die Stücke sind aus Lapislazuli hergestellt (vgl.dazu oben S. 152: Sanam-Beleg).
Stilistisch hat es mit den schönen Exemplaren von Udjats mit Leerflächen grosse Aehnlichkeit; einzig die Schraffur im Oberlidfeld ist - wie übrigens auch bei y - nicht schräg, sondern radial angebracht.
J.E. Quibell vermutet eine Datierung in die 19. Dyn. (f'': p. 31). Dies ist von der Dekoration her ausgeschlossen (s. oben S. 125). Da im fraglichen Friedhof Gräber aus dem NR und der Spätzeit durcheinander liegen und zudem in sehr schlechtem Zustand aufgefunden wurden (f'': p. 8), ist eine Herkunft aus einem Spätzeit-Grab durchaus möglich. Ob f'' wirklich in die 25. Dyn. gehört, muss dagegen - angesichts der grossen lokalen Distanz - offen bleiben.

FSM 150 ist mit seiner Verteilung von leeren und vollen Partien und den zwei Aufhängeösen eine Sonderform der leeren Variante. Es gleicht dem Objekt t' (23-M-431), weshalb ich es ebenfalls der 25. Dyn. zuordne.


u'
(Grab 22)
4:5

Die meroitische Kultur pflegte das Udjat-Amulett bis zu ihrem Ende im 1. Jh. n.C. Interessanterweise behielt sie die einmal gewählte Stilvariante des leeren Udjat-Auges bei, die schon in der 25. Dyn. zahlenmässig das Gros der Stücke ausgemacht hatte. Der Beleg u' (Grab 22) aus der Zeit zwischen 45-62 n.C. stellt gleichsam einen Endpunkt auch der Stilentwicklung dar: bei

beiden Objekten sind a l l e Flächen ausgespart, das Auge ist nur noch ein Gefüge von Stegen. So sind Zwickel, Augenweiss und Oberlidfeld leer, wobei letzteres durch Vertikalstege unterteilt ist, welche die Brauenhaare andeuten.

d) stilisierte Massenware

v' t' Belege: t' (z.B. 23-M-77, 78), v'
FSM 156 ordne ich dieser Variante zu.

- Die sehr kleinen Stücke - alle unter 1 cm Länge - sind in Gestaltung und Dekoration stark vereinfacht; Spiralbogen und Fortsatz sind als kurze Stummel nur angedeutet, das Auge ist durch zwei parallele Striche gekennzeichnet.

Zeittypisch ist stark stilisierte Massenware an sich nie; sie kam jedoch nur in gewissen Perioden der ägyptischen Geschichte gehäuft vor und kann insofern als Datierungsmerkmal dienen (s. oben, 2. Zwischenzeit, S. 117).

Zu den U d j a t - K o m b i n a t i o n e n s. oben S. 146ff.

26. Dynastie / Unter- und Mittelägypten

Mit einsetzender Saitenherrschaft - und Rückverschiebung des Machtzentrums nach Norden - brach die Stilentwicklung, welche von der ausgehenden 22. Dynastie bis zur Aethiopenzeit ungebrochen weitergeführt worden war, im ägyptischen Bereich ab. Einzig in Nubien wurde der alte Stil noch weitergepflegt (s. oben S. 152). In Unterägypten wurden nun Udjat-Amulette hergestellt, die in Material und Grösse (s. unten, Saqqara-Typ, S. 157) oder in Gestalt und Dekoration (s. unten, Hermopolis-Typ, S. 159) von den Formen der 22.-25. Dyn. abweichen.

So ist etwa das Stilmerkmal der Leerflächen ganz aufgegeben, es gab förderhin nur noch volle Formen. Udjat-Kombinationen kamen ebenfalls völlig ausser Gebrauch und zwar in allen Spielarten gleichzeitig (187).

Die scheinbare Abwendung von der Tradition muss als bewusste Rückwendung zu einer noch älteren Kulturstufe interpretiert werden: die Saitenzeit suchte den Anschluss an die Blütezeit des alten Aegypten, vorab des Alten Reiches. Diese Tendenz, alte Stilformen möglichst genau zu kopieren, lässt sich in allen Kunstgattungen nachweisen und wiederum - wie schon in der Ramessidenzeit - prägte der Zeitgeist auch die Kleinobjekte. Als Negativ-Beispiel sei hier nochmals auf den Verzicht von Kombinationen jeglicher Art verwiesen, die offenbar als späte Formen erkannt wurden. Dafür wird der Oesenaufsatz neu entdeckt, der mit dem Ende des Alten Reiches in Vergessenheit geraten war (188). Die beiden hauptsächlichen Stilvarianten der Saitenzeit sind deutlich verschieden; es sind zwar in beiden Fällen volle Formen, sie unterscheiden sich jedoch in Material, Grösse und Stil (s. aber unten, S. 159). Geographisch sind ihre Belege klar voneinander getrennt: die eine Art war im Gebiet um Saqqara in Gebrauch, die andere in Hermopolis.

- Saqqara-Typ (meist aus Hartgestein oder Metall)

i''

Belege: b', i', g'', h'', i'', j'', l'', m'', n'', o'';
ev. k, y', a'', y'', f'''
FSM 157-167 ordne ich dieser Variante zu.

Die sicher datierbaren Fundbelege stammen alle aus Saqqara oder seiner nächsten Umgebung (Gizeh, Heliopolis).

Die Udjats aus dem Delta (y', a'', y'', f''') sind Zuschreibungen. Vom Material (verschiedene Hartgesteine und Gold) und ihrer Kleinheit her passen sie gut zu dieser Stilvariante. Die Stücke k wurden bei den Oasen Baḥria bzw. Farafra gefunden. Auch sie könnten in die Saitenzeit gehören, wie der Ausgräber vermutet; der Oesenaufsatz und das Material (blaue Paste, Serpentin), schliessen eine frühere Datierung aus.

Länge:

Alle Stücke sind kleiner als 1,5 cm; in der Regel sind sie einen knappen cm lang.

Material (der sicher datierbaren Belege):

		Anzahl	Belege
Gesteine	Carneol	6	i', m'', n''
	Bergkristall	1	m''
	Feldspat	2	m''
	Granit	1	m''
	Hämatit	1	n''
	Jaspis	9	m''
	Kalkstein	1	m''
	Malachit	1	n''
	Hartgesteine (nicht näher spezifiziert)	46	g'', h'', i'', l'', n''
		= 68	
Metalle	Gold	13	g'', h'', i'', l'', n''
	Silber	1	j''
		= 14	
Fayence	Fayence	15	b', i', m'', o''
	rotes Glas	1	i'
		= 16	

Die Stücke aus Stein sind gegenüber denjenigen aus künstlichen Materialien deutlich in der Ueberzahl. Dieses Verhältnis ist in der Geschichte des Udjat-Amuletts- vielleicht mit Ausnahme des AR (s. oben S.109f) - einzigartig und steht zu der vorangegangenen Epoche in krassem Gegensatz.

Beschreibung:

- Alle Stücke sind plättchenartig flach.

- Wie schon bei Udjats der Ramessidenzeit ist das Gesamtgefüge annähernd quadratisch. Anders jedoch als bei jenen Stücken ist die Höhung nicht durch eine breitere Augenpartie (hohes Oberlidfeld, hochovale Pupille) erzielt, sondern durch Betonung und Vergrösserung der Zwickelfläche: der optische Schwerpunkt liegt nun auf den unten zugefügten Elementen Spiralbogen und Fortsatz.
- Der Spiralbogen ist in kaum gerundeter Schräge steil nach unten gezogen und geht am tiefsten Punkt direkt in die Schnecke über; im Unterschied zu früheren Udjats fehlt also das waagrechte Auslaufen zur Aussenkante hin. Dementsprechend ist der Schminkstrich recht kurz.
- Ebenso tief hinabgezogen wie der Spiralbogen ist der Fortsatz, der umso länger wirkt, als er als schmales Stäbchen gestaltet ist und senkrecht ansetzt. Die vertikale Riefelung unterstreicht diesen Eindruck.
- Die eigentliche Augenpartie nimmt weniger als die Hälfte der Gesamthöhe ein; die längs verlaufenden Linien von Braue und Lidrändern wirken dadurch "gedrängt".
- Sie verlaufen weitgehend parallel zueinander in waagrechter Ausrichtung. So ist auch die Augenachse nicht mehr schräg gestellt wie seit dem NR üblich, sondern horizontal.
- Das undekorierte Oberlidfeld ist schmal.
- Oberer Lidrand und Schminkstrich sind als nur eine Linie durchgezogen. Sie folgen in ihrem Verlauf genau der Braue, welche in einem sanften Bogen leicht abfällt: ihr Endpunkt an der Aussenkante liegt tiefer als ihr Ansatz bei der Innenseite des Udjat. Dadurch liegt der Schminkstrich leicht schräg. Ein aufgeworfenes Endstück - für die 22.-25. Dyn. typisch - kommt nicht mehr vor.
- Der untere Lidrand bildet eine flache Mulde. Er stösst beim äusseren Augenwinkel an den Schminkstrich an. - Diese Art der Linienführung ist eine Entwicklung der 22.-25. Dyn., welche in Unterägypten offenbar durch die Aethiopenzeit hindurch beibehalten worden war (s. oben S. 143).
- Alle Linien sind - wie erstmals bei geritzten Objekten der 25. Dyn. - doppelt ausgezogen (s. oben S. 154).
- Eine reichere Dekoration jedoch, etwa gemusterte Linien, wie sie seit dem NR beliebt gewesen waren, fehlt ganz; geblieben ist nur die schräg nach aussen schraffierte Braue.
  Dies ist sicher mitbedingt durch die relative Kleinheit der Objekte, wird aber hauptsächlich im Bestreben der 26. Dyn. gründen, zur Schlichtheit früher Dekoration zurückzukehren.
- Häufig ist, wie oben schon erwähnt, der Oesenaufsatz, welcher die Durchbohrung ersetzt. Er ist in der vorderen Hälfte des Brauenbogens nahe bei der Innenkante (also über dem Schwerpunkt des Objektes) angebracht, wodurch gewährleistet wird, dass das Amulett gerade hängt.

Spezielles:

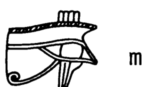
Fayence-Udjats dieser Zeit sind oft <u>undekoriert</u>. Sie sind stilistisch an ihrem kleinen Format, eventuell am Oesenaufsatz und der hohen Zwickelfläche kenntlich (s.unten, S.162f)

Eine eindeutige Zuordnung freilich ist nur bedingt möglich (s. FSM 165 und 166).

FSM 162 ist ohne Parallele; ein gegenüber der Zwickelhöhe um soviel kürzerer Fortsatz ist singulär. Oesenaufsatz, waagrechter Verlauf der Auchenachse und das kleine Format sprechen für eine Datierung in die Saitenzeit.

Die Stilvariante des Saqqara-Typs zeigt, dass sich formale Aenderungen (wie die Aufgabe von Kombinationen und Musterungen) bewusst vollziehen lassen, stilistische jedoch nur bedingt: die doppelt gezogene Ritzlinie und der anstossende Unterlidbogen wurden von den unmittelbar vorangehenden Perioden übernommen.
Material und Qualität heben diese Stücke der 26. Dyn. weit über den Grossteil früherer Udjats hinaus.

- Hermopolis-Typ (aus Fayence)


m

Belege: m; j'

FSM 168-170 ordne ich dieser Variante zu.

Alle Funde dieses Typs stammen aus Hermopolis bzw. dem etwa auf gleicher Höhe liegenden Beni Ḥasan. Nicht ganz einfach ist die Datierung von j': die Udjats aus Hermopolis stammen offensichtlich aus verschiedenen Epochen; neben solchen der Saitenzeit (Taf. 48, nn. o und p) finden sich auch einige aus dem NR (Taf. 48, nn. aa und cc) sowie relativ viele aus der 22.-25. Dyn. (sicher das vierfache Udjat no. t, die Udjats in Rosettenform nn. r und s sowie w, y, z; s. oben S.146f).
Für die Stücke j' (nn. o und p) nennt G. Roeder nur eine allgemeine Datierung in die Spätzeit. Aufgrund ihrer Aehnlichkeit mit m halte ich j' (nn. o und p) für saitisch.

Beschreibung:

Wie weiter oben schon erwähnt, unterscheiden sich die hermopolitanischen Udjats in Grösse, Material und Stil von den gleichzeitigen unterägyptischen Belegen - und doch ist die Verschiedenheit nicht absolut:

- Sieht man vom grösseren Format und dem anderen Material - hier nur Fayence - ab, so beschränkt sich die Differenz auf die Gestaltung des Augenkörpers.
- Die wesentlichen Neuerungen der Saitenzeit dagegen haben auch bei den mittelägyptischen Stücken ihren Niederschlag gefunden, so etwa das quadratische Gesamtgefüge, die gedrängte Augenpartie und das dementsprechend grössere Zwickelfeld; auch der lange, spitze Fortsatz, der Oesenaufsatz und die doppelt geführten Linien wurden aufgenommen.
- Auch bei dieser Variante ist die Augenachse gerade. Die Lidränder begrenzen den Augapfel jedoch nicht spindelförmig, sondern streben vom äusseren Augenwinkel an schräg auseinander. Beim inneren Augenwinkel fällt die obere Lidlinie abrupt ab und ist, wie die untere, leicht eingebuchtet. Der innere Augenwinkel wirkt dadurch "gequetscht".

Spezielles:

FSM 169 und 169a stammen frühstens aus der Aethiopenzeit (Schrägschraffur im Oberlidfeld). In diese Epoche passen sie mit ihrer plättchenartig flachen Form und der hohen

Zwickelpartie jedoch schlecht. Diese beiden Merkmale sowie der unregelmässig "gequetschte" Augenkörper sprechen für eine Datierung in die 26. Dyn. - Ganz sicher ist eine solche Zuordnung jedoch nicht; die fischgrätgemusterte Braue und die sich im Schminkstrich vereinenden Lidränder sind für diese Epoche ungewöhnlich.

FSM 170 ist in Material (schwarzer Speckstein) und Gestaltung (freies Lidfeld, langgezogener, unregelmässiger Augapfel) singulär. Eine Datierung in die Saitenzeit wäre stilistisch möglich.

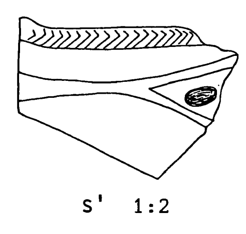
Ptolemäische Zeit

Erst jetzt, am Ende der ägyptischen Kulturgeschichte, sind für das Udjat-Amulett keine wirklichen Neuerungen mehr zu verzeichnen. Als einzige Weiterentwicklung kann die Grossformatigkeit angeführt werden, die aber eher als S t e i g e r u n g von bereits Bekanntem - der Gedanke der Monumentalisierung trat schon in der 19. Dyn. auf - bewertet werden muss. Während der gut 2000 Jahre dauernden Lebenszeit des Udjat-Amulettes hatte jede Epoche durch Hinzufügen neuer Elemente jeweils ihre Form gefunden und sich damit den übernommenen Formenschatz erst eigentlich angeeignet - eine für die ägyptische Kunst typische Weise der Rezeption (189).

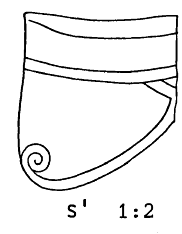
Unter ptolemäischer Herrschaft wurde dieses Prinzip nicht weitergepflegt. Man beschränkte sich darauf, ältere Stücke, vor allem solche aus der 26. Dyn.,in möglichst guter Qualität zu kopieren. Da nicht alle Faktoren - Material, Grösse und Stil - mitberücksichtigt wurden, sind ptolemäische Stücke trotzdem als solche zu erkennen.

Beschreibung der Stilvarianten

- sehr grosse Udjat-Augen (aus Fayence)



s' 1:2



s' 1:2

Belege: s'; C, pl. XLVI no. 546 (erwähnt); q''' (pl. XXV no. 138ad und pl. XXIV no. 141f) - beide von C.M.-W. so datiert.

FSM 171 ordne ich dieser Variante zu.

- Hauptmerkmal dieser Stilvariante ist ihre Grösse: alle Stücke sind über 7 cm lang.
- Es sind durchwegs volle, beidseitig dekorierte Formen, deren Liniengefüge in markantem Hochrelief sorgfältig gezeichnet ist.
- Alle Objekte haben plättchenartig flache Gestalt.
- Die Dekoration ist ausgewogen und wirkt harmonisch. Kein Element fehlt, aber es wird - mit Ausnahme der Fischgrätmusterung bei der Braue - auch keine zusätzliche Ausschmückung angebracht. So sind das schmale Oberlidfeld und die recht grosse Zwickelfläche undekoriert.
- Die Augenpartie nimmt etwa die halbe Gesamthöhe ein.
- Die Braue verläuft aufs Ganze gerade; ihr flacher Bogen über dem Augapfel endet auf der Höhe des Schminkstrichs in einem leichten Gegenschwung. Ober- und Unterlid münden, wie in der 18. Dyn., beim äusseren Augenwinkel in den Schminkstrich. Dieser

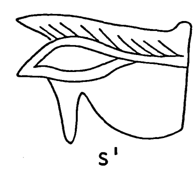
liegt in der Fortsetzung der waagrechten Augenachse.

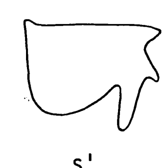
- Die Lidränder begrenzen den Augapfel wie bei Stücken der 18. Dyn.

- Anders als in der 26. Dyn., jedoch wie in früherer Zeit, verläuft der Spiralbogen in gerundeter Schräge nach unten. Die nur lose eingerollte Schnecke schmiegt sich, leicht hochgezogen, an die Aussenkante an.

- Der vertikal stehende Fortsatz ist mehrfach geriefelt. Die seit dem NR typische 'Abtreppung' an seiner Innenkante (s. oben S. 119) fehlt häufig.

- <u>mittelgrosse Udjat-Augen</u> (aus Fayence und Glas)


s'


s'


s'

Belege: s', x'', f''', n''', q'''; pl. XLIV no. 138af; w''', pl. XCII fig. 2

FSM 172 bis 176 ordne ich dieser Variante zu.

- Die Stilvariante b ist aus Elementen der beiden saitischen Spielarten (s. oben S. 157-160) gebildet: Stil und Dekoration entsprechen den unterägyptischen Belegen, Material und Grösse den hermopolitanischen.

- Die Fayence scheint härter gebrannt als bei älteren Stücken: die Linien sind schmale, präzis verlaufende Stege, der langgezogene Fortsatz läuft spitz aus.

Spezielles:

Die Stücke q''' (no. 138af) aus Dendera und FSM 174 teilen miteinander das Merkmal einer kerbenförmigen Markierung im Zwickelfeld, die hier erstmals bei Fayence- und Glas-Objekten auftritt (bei solchen aus Goldfolie ist sie schon früher bezeugt).
Auch die Gussform FSM 239 weist dieses Merkmal auf.
Da das Udjat aus Dendera in die 30. Dyn. datiert ist, ordne ich auch die beiden FSM-Objekte dieser Periode zu.

Mit Glasfluss eingelegte Udjats wie etwa FSM 175 und 176 wurden auch in Hermopolis gefunden; G. Roeder datierte sie allerdings ins NR (j': Taf. 48q).
FSM 175 hat mit seinem Oesenaufsatz jedenfalls ein distinktives Merkmal eines Udjat-Amuletts der (saitischen oder) ptolemäischen Zeit (s. oben S. 156).

Die Millefiori-Technik (n''') ist eine römische Erfindung des 1. Jh.n.C.

- <u>kleine Udjat-Augen</u> (aus Hartgestein)

m'''

Belege: z, k''; m'''; W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 38, pl. LXVIII; w''', pl. XCII fig. 1, pl. XCIII fig. 1 und fig. 6, pl. XCIV fig. 43, pl. XCV fig. 3.

- Die Stücke haben alle eine durchschnittliche Länge von 1 cm.
- Sie sind undekoriert.
- Als stilistische Merkmale lassen sich nur der Oesenaufsatz und der (offenbar nicht

hochgezogene) Spiralbogen anführen; letzterer ist bei undekorierten Udjats nie zum Schminkstrich hochgeführt (s. unten).

Zu den ptolemäischen Udjat - Kombinationen s. oben, S. 150f.

DATIERUNG DER UNDEKORIERTEN UDJAT-AUGEN

Undekorierte Udjat-Amulette haben naturgemäss nur wenig distinktive Merkmale, die als Anhaltspunkte für eine Datierung gelten können. Dazu tritt erschwerend der Umstand, dass sie in Grabungspublikationen nur in einigen wenigen Fällen aufgeführt sind und wohl überhaupt relativ selten waren. Der grosse Bestand an undekorierten Formen in der Sammlung FSM (FSM 9-97) ist darum bemerkenswert.

Der Versuch, diese zeitlich einzuordnen, muss grundsätzlich vom Vergleich mit (datierten) dekorierten Udjats ausgehen, da undekorierte Fundbelege weitgehend fehlen. Ein solches Vorgehen gründet auf der Annahme, dass von gleichen objekteigenen Daten wie Grösse, Material und Form auch auf Zeitgleichheit geschlossen werden darf.
Dem Material kommt dabei besondere Bedeutung zu, da dekorierte Udjat-Augen aus Stein nur zu bestimmten Zeiten in Gebrauch waren und undekorierte Udjat-Amulette per definitionem (s. oben S. 95) aus Stein sind. Demgegenüber spielen formale Kriterien eine untergeordnete Rolle, da ausser dem Oesenaufsatz kein Merkmal zeitlich eng begrenzt auftritt.

Die Uebersichtstabelle (s. unten S. 164-167) für die dekorierten Einzel-Udjats zeigt, dass Steine - mit Ausnahme von Carneol - nur während dreier Perioden der dritten Zwischenzeit bzw. der Spätzeit als Udjat-Material dienten, nämlich in der 21. Dyn. (190), der 26. Dyn. und der ptolemäischen Zeit.

Das Stilmerkmal des Oesenaufsatzes - bei kaum einem undekorierten Stück fehlend - weist gar in die Zeit nach 660 v.Chr., war er doch nur im AR und vom Ende der 25. Dyn. an gebräuchlich. Der Oesenaufsatz ist fast immer undurchbohrt, was mit der Härte des Materials und der Kleinheit der Objekte erklärt werden kann - und zur Folge hatte, dass man die undekorierten Udjats in der Regel nicht tragen konnte: sie wurden vermutlich - anders als die dekorierten (meist durchbohrten) Stücke - ausschliesslich als Grabbeigaben verwendet.

An weiteren Stilmerkmalen lassen sich ein unten auslaufender Spiralbogen, ein auf der Innenseite leicht abgetreppter Fortsatz und eine aufgeworfen endende Brauenlinie erkennen. Ein unten auslaufender Spiralbogen wurde erstmals in der Ramessidenzeit realisiert; von der 22.-25. Dyn. an wurde er - ausser in der Aethiopenzeit - generell nicht mehr hochgezogen. Brauenlinien mit aufgeworfener Endpartie gab es von der 22. Dyn. an.

Leider sind die FSM-Stücke mit Oesenaufsatz fast durchwegs grösser als die aus Grabungen bekannten, so dass sie nicht ganz sicher der saitischen und ptolemäischen Zeit zugeordnet werden können; diese Datierung bleibt jedoch die wahrscheinlichste.

Für FSM-Objekte ohne Oesenaufsatz ergibt sich folgendes:
Sicher in die Spätzeit gehören die Granit-Udjats FSM 83-89, wurde Granit doch erst von

dieser Zeit an auch zur Herstellung von Kleinobjekten verwendet (191). In Hermopolis fanden sich (nicht näher datierbare) Parallelbeispiele (192), während W.M.F. Petrie ein gleichartiges Stück in 'Amulets' (no. 138n) der ptolemäischen Zeit zuordnet. Aehnlich geformte Udjat-Augen aus Sarder, Hämatit, Syenit und Jade wurden in Memphis gefunden (Petrie, Memphis I, p. 10, pl. XII); der Ausgräber W.M.F. Petrie datierte sie in die Zeit zwischen 700 bis 550 v. Chr. (s. auch oben, Anm. 108: ein mit Flügel- und Beinpaar kombiniertes, undekoriertes Udjat aus ptolemäischer Zeit).

Diese Belege zeigen, dass auch die undekorierten Udjats ohne Oesenaufsatz spätzeitlich sind. Von daher ist anzunehmen, dass auch die undekorierten Carneol-Formen FSM 40-43 aus dieser Epoche stammen, obwohl Carneol bei den dekorierten eine weitere Verbreitung gefunden hatte (193). FSM 97 muss nach seinem Material und der angewandten Technik - getupftes Glas - der römischen Zeit zugeordnet werden (vgl. W.M.F. Petrie, 'Amulets', p. 11 no. 16).

Zur tabellarischen Zusammenstellung der zeittypischen Stilmerkmale von dekorierten Udjats

Als Abschluss von IX "Datierung" sei im folgenden (S. 164 - 167) eine Tabelle geboten, in welcher die r e l e v a n t e n Stilmerkmale aller Udjat-Typen in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt sind. Sie möge als Schlüssel zur Datierung allfällig unbestimmter Stücke dienen und gleichzeitig die ganze Variationsbreite des Udjat-Amuletts auf einen Blick präsentieren.

"-" kennzeichnet das Fehlen des betreffenden Stilelements

Die Angaben (auch innerhalb einer Zeitepoche) sind horizontal aufeinander bezogen.

Nach der Tabelle sind Abbildungen zeitlich gesicherter Fundstücke zusammengestellt (S. 168-171). Die ausführlichen Beschreibungen der verschiedenen Stilvarianten finden sich mit Hilfe des Inhaltsverzeichnisses Seite 6 (jene des einfachen Udjats unter "Datierung", jene des kombinierten unter "Formvarianten").
Näheres zur Bezeichnung der einzelnen Elemente des Udjat-Auges steht unter 'Terminologisches', oben S. 94f.

	Oesenaufsatz	Brauenlinie	Lidfeld
AR	vorhanden (klobig)		–
1. Zwischenzeit/MR	–	parallel zu Oberlidbogen/ Schminkstrich	
2. Zwischenzeit	–	NEU: strahlenkranzartig schraffiert	
18. Dynastie	–	• NEU: ///// schräg nach aussen schraffiert • NEU: »»» fischgrätgemustert	schmal
19. und 20. Dynastie	–	wie 18. Dynastie	breit, d.h. hoch
21. Dynastie	–		
22. Dynastie	–	• NEU: mit 'aufgeworfenem' Endstück an Aussenkante • oder flacher Bogen	
22.-25. Dynastie a)	–	mit 'aufgeworfenem' Endstück	• schmal • Variante: hoch
b)	–		
c)	–		NEU: leer
d)	–	mit dunkler Farbe dick ausgezogen	–
25. Dynastie	– (gegen Ende vereinzelt belegt)	• kann schräg schraffiert sein • Verlauf der Linie ist verschieden	• breit, d.h. hoch • NEU: Schrägschraffur beim inneren Augenwinkel möglich kann leer sein
26. Dynastie	NEU: wird wiederentdeckt (häufig belegt)	• schräg schraffiert • in sanftem Bogen abfallend	• schmal • undekoriert
ptol. Zeit	– (bei den sehr grossen Stücken) sonst möglich mit Oesenaufsatz	• fischgrätgemustert • fast gerade verlaufend (flacher Bogen und Gegenschwung)	• schmal • undekoriert

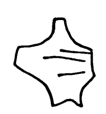
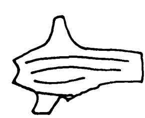
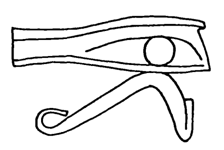
Oberlidbogen	Schminkstrich	Augenkörper	Pupille	Innerer Augenwinkel
gerade, gekerbt	sehr kurz oder fehlend	vielfach nicht geschlossen	—	
	als Fortsetzung von Ober- und Unterlidbogen dargestellt	NEU: kann leer sein	rund oder als liegendes Oval	
	als Fortsetzung von Ober- und Unterlidbogen dargestellt (wie 18.Dyn.) NEU: •fischgrätgemustert •vertikal geriefelt •horizontal	meist volle Formen	hoch-oval	
NEU: beim inneren Augenwinkel eingebuchtet	•NEU: kürzer als früher •NEU: nicht in der Fortsetzung der Augenachse liegend	•oft deutlich schräggestellt •NEU: der Augenkörper ist optisches Hauptgewicht		
abfallend; in Schminkstrich übergehend —	•kurz •nicht in der Fortsetzung der Augenachse liegend —	•langgezogen —	mit dunkler Farbe getupft mit dunkler Farbe getupft	
kann beim inneren Augenwinkel eingebuchtet sein	•kann fischgrätgemustert sein •kann längs gerillt sein •meist sehr kurz; nicht in der Fortsetzung der Augenachse liegend	Augenachse schräg gestellt NEU: kann leer sein Augenachse gerade		
•in Schminkstrich übergehend •gleichmässig flacher Bogen •schräg ansteigend; beim inneren Augenwinkel eingebuchtet	•leicht abfallend (der Brauenlinie folgend)	•Augenachse liegt waagrecht		wie äusserer Augenwinkel gestaltet
gegengleich zum Unterlid gestaltet	als Fortsetzung von Ober- und Unterlid dargestellt	•Augenachse liegt waagrecht		

Unterlidbogen	Spiralbogen	Zwickelfeld	Fortsatz
gerade, gekerbt	kurzer Stummel	–	schräggestellt
	NEU: ausgezogen bis hinauf zum Schminkstrich	•NEU: leer (unregelmässiger Umriss) bei den Carneol-Udjats •sonst voll	•setzt nahe beim inneren Augenwinkel an •oft tiefer hinabreichend als der Spiralbogen
	kurzer Stummel		
	•ausgezogen bis hinauf zum Schminkstrich •NEU: Einrollung am Ende auch bei nichtmetallenen Udjats sichtbar	•NEU: leer bei Udjats aller Materialien •auch voll möglich	•setzt unterhalb der Pupille an •gegen unten schmaler werdend (keilförmig); stumpfes Ende •NEU: Vertikalstrich als Dekoration möglich
	NEU: nicht immer hochgezogen		•setzt unterhalb der Pupille an •kaum schmaler werdend (klotzförmig) •leicht auswärts gerichtet •NEU: mehrfach vertikal geriefelt
schräg nach unten gerade auslaufend	nicht immer hochgezogen		oft schräg gerichtet
NEU: stösst an Schminkstrich an –	NEU: generell nicht hochgezogen	NEU: leer –	•pflockförmig •mehrfach vertikal geriefelt
	NEU: generell hochgezogen NEU: stark eingerolltes Ende, das an der Aussenkante leicht deformiert sein kann	kann leer sein	mehrfach vertikal geriefelt kann zusammen als s-förmige, liegende Schleife gestaltet sein
• stösst an Schminkstrich an • gleichmässig flacher Bogen • schräg absteigend; beim inneren Augenwinkel eingebuchtet	•NEU: verläuft steil schräg nach unten •nicht hochgezogen; endet am tiefsten Punkt	•relativ gross •undekoriert	•schmal und lang (dem Zwickel angepasst) •senkrecht gestellt •mehrfach vertikal geriefelt
gegengleich zum Oberlid gestaltet	•verläuft schräg nach unten •nicht hochgezogen	•undekoriert •NEU: kerbenförmige Markierung auch bei Udjats aus Fayence und Glas	•gegen unten etwas schmaler werdend •keine 'Abtreppung' auf der Innenkante •mehrfach vertikal geriefelt

Konturen, Dekoration	Grösse	Material	Allgemeines; allgemeiner Eindruck
unpräzis		vielfach Carneol; Knochen, Fayence, Gold	wirkt als "frontal" dargestelltes Auge
	NEU: Carneol-Udjats von nur 1 cm Länge möglich	vielfach Carneol; Fayence, Gold	
	um 1 cm	nur Fayence	·wenig Belege, ·stark stilisiert
NEU: Dekoration kann beidseitig sein	mehr Udjats von gut 2 cm Länge	·Carneol, Gold, Fayence ·NEU: Eisen (nur königlich)	·längsrechteckiges Gesamtgefüge (ausgewogen), ·keine Massenware, ·vollständige Innendekoration auch bei Carneol-Udjats möglich
·NEU: Dekoration kann vergröbert sein (Hochrelief und dunkle Bemalung) ·nur einseitig	NEU: Objekte von 4 cm Länge möglich ("schwere" Formen)	Fayence (NEU: auch rot gefärbt möglich)	·z.T. fast quadratisches Gesamtgefüge ·Massenware möglich
	klein	Hartgesteine	
·Dekoration in Hochrelief ·einseitig	unterschiedlich		grössere Variationsbreite im Liniengefüge
dekoriert (Hochrelief und/oder bemalt)	generell klein	Fayence	NEU: oft plättchenartig flache Gestalt
geritzt		Fayence	
NEU: abgesehen von Braue und Pupille fehlt die Dekoration		Fayence Fayence	Massenware / plättchenartig flache Gestalt
·dekoriert (Hochrelief und bemalt) ·NEU: geritzt (Doppelstrich) ·NEU: wieder beidseitige Dekoration	kleine (um 1 cm) und grosse (um 3-4cm) Formen; häufiger klein	meist Fayence	qualitätvolle Stücke, daneben mindere Qualität und auch stark stilisierte Massenware
·immer doppelt geritzte Linien	generell klein	Hartgestein, Metall, selten Fayence	·Gesamtgestalt ungefähr quadratisch ·plättchenartig flache Gestalt ·meist qualitätvoll
markantes Hochrelief	-über 7 cm lang	Fayence	·plättchenartig flach ·qualitätvoll
	- ca. 2 cm lang	Glasfluss; z.T. eingelegt in Fayence/ Hartgestein	
undekoriert	klein		

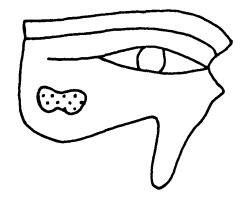
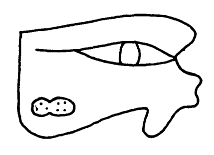
- Zeittypische Stilmerkmale von dekorierten Udjat-Augen (Strichzeichnungen)

Ende Altes Reich

S.109

1. Zwischenzeit / Mittleres Reich

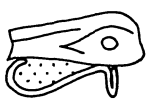
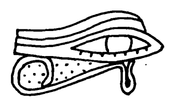
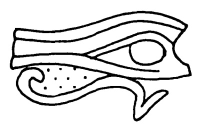




S.113






S.113

S.114



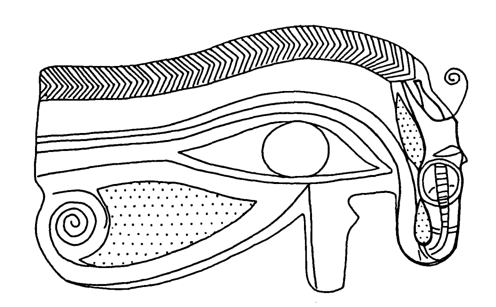
S.115

2. Zwischenzeit



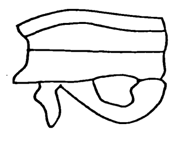
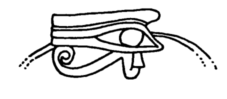

S.117

18. Dynastie



S.119

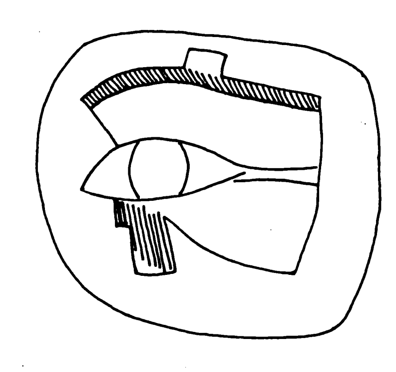
18. Dynastie (Forts.)




S.118-122

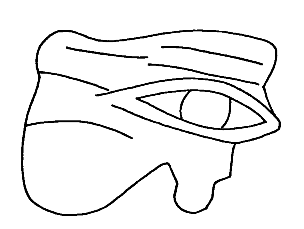
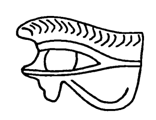
Ramessidenzeit





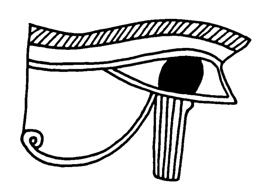
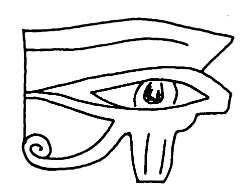
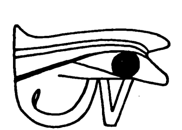
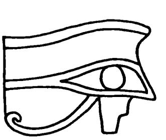
S.124,125

22. Dynastie

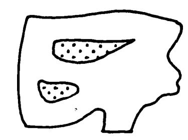
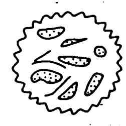



S.129

22.-25. Dynastie

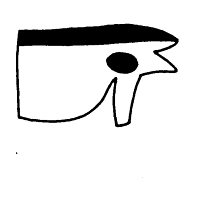
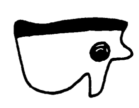





S.143

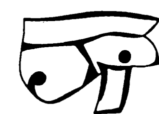





S.144

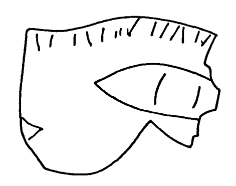
22.-25. Dynastie (Forts.)

S.144

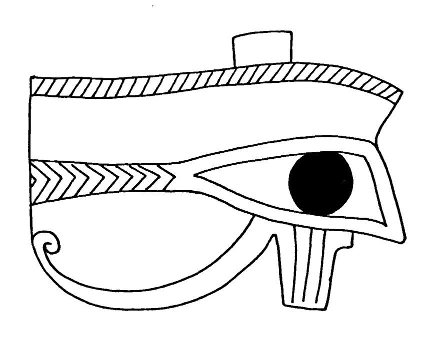



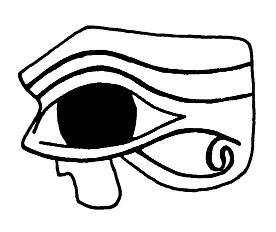

S.145



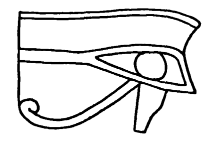
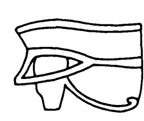
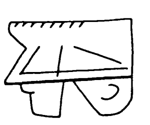
S.145

25. Dynastie

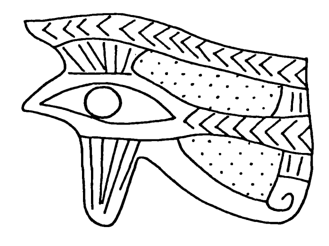
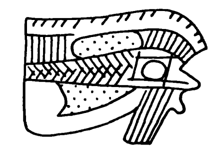




S.153

S.154

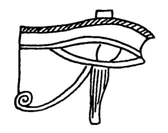



S.154

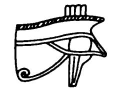



S.156

26. Dynastie

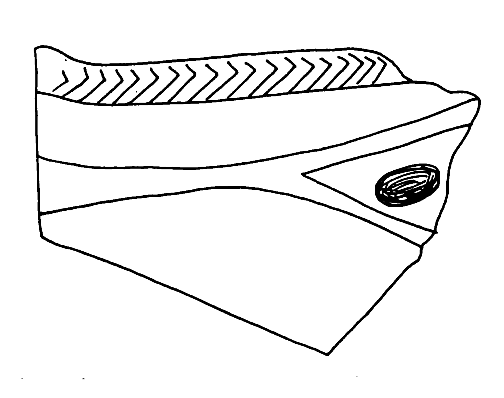


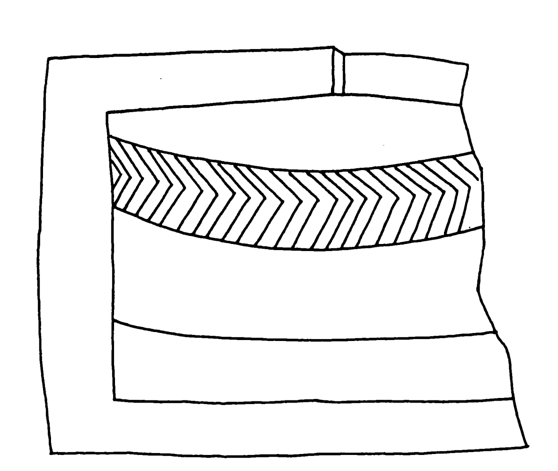
S.157



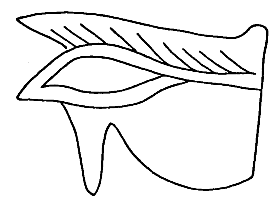
S.159

Ptolemäische Zeit

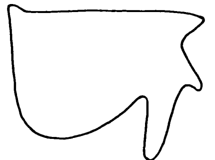




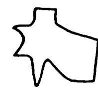
S.160







S.161



S.161

V. Massangaben: Einfaches Udjat-Auge

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9		106	c, d, i', g', t', v', e'', n'', p'', g''', k'''	10
1 - 1,4	2	350	a, b, c, e, f, n, p, u, i', r', t', w', e'', n'', p'', w'', g''', k'''	30
1,5 - 1,9	3	184	b, c, f, l, n, o, p, d', k', t', u', w', n'', g''', k''', m'''	48
2 - 2,4	9	65	g, l, n, a', d', k', s', t', v', w', x'', g''', j''', k''', m'''	35
2,5 - 2,9	13	75	c, t, a', t', u', w', c''', d''', e''', l''', n''', o'''	27
3 - 3,4	7	14	d', s', t', w', q'', l'''	20
3,5 - 3,9	8	10	t', v', w', e'', c'''	2
4 - 4,4	9	21	y, t', v', w', a'', q'', b''', i'''	4
4,5 - 4,9	4			1
5 - 5,4	4	2	d'	
5,5 - 5,9		1	i	
6 - 6,4	1			
6,5 - 6,9	1			
7 - 7,4		1	h	1
7,5 - 7,9	1	2	d', t'	
8,5 - 8,9	2			

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Einfaches Udjat-Auge

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM	
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	dek.	undek.
grün	Fayence	46	47	790	a,b,c,d,e,f,g,h,m,n,s, v,w,y,z,a',b',c',d', e',f',h',i',j',l',m', o',p',q',r',s',t',u', v',w',x',y',z',c'', d'',e'',m'',o'',t'', v'',x'',y'',b''',c''', f''',g''',h''',i''', l''',p'''	66	
	Schiefer		1				4
	Serpentin, edel						3
	Serpentin	1		2	p'''		4
	Feldspat	5		4	e'', m'', p'''		4
	Alabaster						2
	Praser					1	
	Moosachat			1	n''		1
	Sediment-gestein						1
	Jade	2		2	m''		
	Beryll						
	Stein			4	c, a'', q'', m'''		
blau	Lapislazuli	2	1	23	d', k', n', e'', f'', p'', u''	1	2
	Sodalith						1
	Lazurit					1	
	Glas	1				1	4
	Paste	1				2	

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM	
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	dek.	undek.
rot	Fayence		1			1	
	Glas			7	i', t'		
	Granit						3
	Porphyr	15					
	Kalkstein	1					
	Schiefer						3
	Sarder	29					
	Chalcedon					1	1
	Carneol	3	6	43	l, n, s, u, i', k', m' p', d'', k'', m'', n'' p'', w'', z'', j'''	9	6
	Jaspis			9	d', k', a'', k'', m'' p''		2
	Obsidian						2
	Amethyst	5		3	m', t'		
schwarz	Obsidian			8	s, k', a'', k'', m'', p''		8
	Hämatit	3		7	u, a'', k'', n'', k''', m'''	2	
	Jett		1				
	Schiefer						4
	Steatit					1	
	Kalkstein			1			
	Serpentin						1
	Vulkanasche	1					

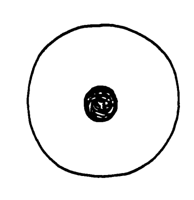
Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM	
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	dek.	undek.
grau	Syenit	1		1	n		
	Stein, semi-transparent		1				
	Achat	2		15	u, h', f'', p'', u''		
	Marmor	1		4	p'''		
	Quarzit						6
weiss	Alabaster			1	a''	2	1
	Kalkstein	1		2	a'', m''		
	Steatit			3			
	Calzit	2					
	Elfenbein/ Knochen	2				3	
	Spodumen						1
	Talk						1
	Stein			54	t', g'', h'', j'', l'', p'', k'''		
braun	Granit						3
	Serpentin						5
	Kalkstein			3	s, m''', p'''		
	Jaspis			2	m''		

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM	
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	dek.	undek.
gelb	Fayence		1	170	t', e'', f''	1	
	Glas						1
schwarz-weiss	Diorit	3		2	m'''	1	10
	Granit			1	m''		2
	Stein, gefleckt		3				
	Quarz						2
	Glas		1	1	q''		
Metall	Gold	5		92	l, o, p, s, t, g', m', n', t', e'', g'', h'', i'', k'', l'', m'', n'', p'', u'', d''', j''', k'''		
	Silber			4	j, s, j''		
	Eisen			1	a'''		
Glas	farbig, ge-tupft			2	n''', p'''		1
	Millefiori-Technik			4	n'''		
		133	64	1258		93	89

Farbe in %	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	dek.	undek.
grün	41,3 %	75 %	63 %		36,8 %	10,4 %
blau	3 %		2 %		2,7 %	3,8 %
rot	41 %	11 %	5 %		6 %	9,3 %
schwarz	3 %		1 %		1,6 %	7,1 %
grau	3 %		1 %			3,3 %
weiss	3 %		5 %		2,7 %	1,6 %
braun /gelb			14 %		0,5 %	4,9 %
schwarz-weiss	2 %	6,2 %			0,5 %	7,7 %
Gold	3 %		7,3 %			
Silber/ Eisen						
Glas						0,5 %
	100 %	~100 %	~100 %		~ 50,8 %	~48,6 %

Material in %					
Fayence	34 %	73 %	62,7 %		40 %
Carneol (+ Chalcedon + Sarder)	24 %	9 %	3,4 %		10 %

D 27: DAS BRUST-AMULETT



b

Belege:

a) Deir el-Bahari
E. Naville, DeB. III, p. 16 (ohne Abb.)

b) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32f, nn. 37 und 38, pl. XXVI

c) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 10 no. 8, pl. I

Die Form D 27 stellt eine weibliche Brust dar, die im Gegensatz zur Seitenansicht der Hieroglyphe in Aufsicht gezeigt ist.
Grundsätzliches zur Funktion dieser Form kam in der Einleitung zur Klasse der Körperteil-Amulette schon weiter oben zur Sprache (s. oben S.73f). Für seine Verwendung gelten teilweise dieselben Beobachtungen, wie sie schon beim Einzel-Iret-Auge (geritzter Fayence-Typ und Goldfolien-Typ; s.S.79f und S.80f) gemacht wurden: wie bei jenem ist die Summe der Stücke insgesamt sehr klein, und es wurden zur Herstellung nur die künstlichen Materialien Fayence und Gold herangezogen.

Beleg a stammt aus demselben Fundkomplex wie der geritzte Fayence-Typ beim Einzel-Iret und auch formal bestehen offenbar Parallelen: hier sind ein bis zwei Brust-Zeichen in ein Plättchen geritzt. Das Goldfolien-Objekt c (s. Materialliste) entspricht dem Goldfolien-Typ des Einzel-Irets.
Der jeweils gleiche archäologische Zusammenhang führt zu einer ähnlichen Interpretation der Bedeutung: sowohl Stück a als auch Objekt c sind keine Amulette, sondern Votivgaben (s. oben S. 80; Anm. 194) bzw. Mumienauflagen (s. oben S. 81; Anm. 195).

Was an eigentlichen Amuletten bleibt, sind die Belege b (= c: no. 8b) und c (no. 8a), beide aus dem Dendera der ptolemäischen Zeit stammend, in welchem damals der Kult der Mutter- und Liebesgöttin Hathor blühte. Es sind wohl keine Votivgaben, wurden sie doch zusammen mit anderen eindeutigen Amulett-Formen gefunden, mit denen sie auch Material und Machart teilen. Trotzdem stellt sich angesichts der winzigen Belegzahl, die zudem nur zu einer bestimmten Zeit und an einem einzigen Ort vorkam, die Frage, ob wir bei der Brust-Form zu Recht von einer Amulett-Gruppe sprechen (s. gleich Stern, unten S. 306).

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Brust-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Fayence	1		1	b	
Metall	Gold	3				
		4		1		

D 46: DAS HAND-AMULETT (und D 48: DAS FAUST-AMULETT)

Belege für die offene Hand:

a) Abydos
E. Naville, Cem. of Abydos I, p. 18, pl. II fig. 6 = VII, oben: Grab E 45

b) Balat
M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, 118, pl. XXXI B

c) Deshasheh
W.M.F. Petrie, Deshasheh, p. 16f no. 25, pl. XXVI: Grab 117

d) Harageh
R. Engelbach & B. Gunn, Harageh, pl. LIV no. 28: Grab 581 (s. auch pl. LXIII: "Tomb Registers")

e) Hemamieh
G. Brunton, QB I, p. 39 und 41, pl. XLVII: Gräber 1658, 5207

f) Kerma
G.A. Reisner, Kerma IV, p. 124 no. 12, pl. 43 fig. 2

g) Kom el-Hisn
A. Hamada & Sh. Farid, ASAE L, 1950, 372, pl. VIII fig. 6

h) el-Mahâsna
J. Garstang, Mahâsna, p. 31, pl. XXXIX: Grab 386; p. 35, pl. XXXIX: Gräber 435, 461

i) Matmar
G. Brunton, Matmar, p. 32 no. 63, pl. XXXVIII no. 8b: Grab 822; p. 35: Grab 509

j) Mirgissa
J. Vercoutter, Mirgissa II, p. 93f, fig. 28 a k: Grab 84; 496, fig. 24 no. 11: Grab 22

k) Mostagedda
G. Brunton, Mostagedda p. 106 no. 135, pl. LVI: Gräber 1913 (= C. Andrews, Jewellery I, no. 311, pl. 23), 11'707, 10'002, 10'008

l) Nag ed-Deir
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'845

m) Qau
G. Brunton, QB I, pl. XXXV (Grab 410), pl. XXXVI und XLIII (Gräber 961, 7317, 7699, 7785, pl. XLIV (Gräber 7540, 7763). - Zusammenstellung s. auch QB II, pl. XCIV

n) Sanam
F. Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 138, pl. LVIII nn. 23-25: Grab 701, 430/6, 304

o) Sedment
W.M.F. Petrie & G. Brunton, Sedment I, p. 16, pl. XLIII no. 68: Grab 1262

p) Semna
D. Dunham & J.M.A. Janssen, Semna. Kumma, p. 77, fig. 35, 24-2-455

q) Slg. Berlin
H. Schäfer, Aeg. Goldschmiedearbeiten, S. 27 nn. 22 und 22a, Taf. 5

Belege für die Faust:

r) Abusir
H. Schäfer, Priestergräber, S. 135f, Abb. 220 und 221

s) Balat
M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, 118, pl. XXXI, inv.-nn. 934-936, 939-941

t) Balat
D. Valbelle, BIFAO 78.1, 1978, 58, pl. XXIV, inv.-no. 439
s. auch C.M. Firth & B. Gunn, TPC I, p. 50 und II, pl. 36: Grab HMK 6 (zur Datierung s. aber oben, S.36)

Belege für die Fica:

u) Armant
O.H. Myers & H.W. Fairman, JEA 17, 1931, 224 und 230, pl. LXIV: Grab 205

v) Ballana
Sh. Farid, Ballana, p. 103 fig. 58 no. 19, p. 105 Reg.No. 298, pl. XXVIII: Grab 16

w) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 11, nn. 11-14, pl. I

x) G.A. Reisner, Amulets, nn. 12'111-12'114 und 12'118-12'119 (offene Hand); 12'115-12'117 (Fica)

Nachtrag zur offenen Hand und zur Faust:

y) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XLIX no. IV.A.19 (offene Hand)

z) Mostagedda
G. Brunton, Mostagedda, p. 106 no. 135, pl. LVI: Gräber 530, 11'753 (Faust), 501

Dem Oberbegriff 'Hand-Amulett' ordne ich Amulette verschiedener "Handstellungen" unter, nämlich die 'offene Hand', die 'Faust' und die 'Fica'. Ihre Namen werden unter "Terminologisches" definiert (s. unten) und ihre Formen unter "Formvarianten" (s. unten S. 182f) beschrieben.

Unter dem Titel "Hand-Amulett" werden die drei Formen meist separat untersucht (wo nicht, ist dies vermerkt). Für die Fica als späte Sonderentwicklung drängte sich das ohnehin auf; sie wird geschlossen behandelt (Kpt. VIII, Formvarianten, s. unten S. 183). - Bei Faust und offener Hand wird eine Differenzierung schon durch die ägyptische Schrift nahegelegt, welche eine Hand- und eine Faust-Hieroglyphe unterscheidet (D 46 bzw. D 48); zudem hätte eine kombinierte Auswertung manchmal zu falschen Resultaten geführt (z.B. bei den Massangaben).

Unter solcher Berücksichtigung der verschiedenen Formen ist ihre Klassifizierung als nur eine Gruppe sinnvoll (anders W.M.F. Petrie; Anm. 196): im hier gewählten Ordnungssystem (s. oben S. 17) entspricht ein 'Gegenstand' jeweils einer Gruppe - und alle drei Formen stellen denselben Körperteil dar (vgl. dieselbe Situation beim Phallus-Amulett, unten S. 190). Offene Hand und Faust haben zu einem grossen Teil auch dieselbe zeitliche und geographische Verbreitung, sind meist aus denselben Materialien hergestellt und decken sich streckenweise in der Bedeutung.

Die B e d e u t u n g des Hand-Amuletts war nicht zu allen Zeiten dieselbe; während die offene Hand und die Faust im ausgehenden Alten Reich und in der ersten Zwischenzeit das entsprechende Glied schützen und erhalten sollten (s. oben S. 73 und unten, S. 189, Tabelle XII), wurde der offenen Hand in späterer Zeit (auch?) apotropäische Wirkung zugeschrieben (197).

s. zu den Hand-Amuletten aller Handstellungen auch C. Sourdive, La Main, p. 443-460.

Terminologisches

Für die Beschreibung von Hand-Amuletten im Katalogteil und in der archäologischen Untersuchung gelten folgende Bezeichnungen:

Ausrichtung:
Die dekorierte Seite des Amuletts, d.h. also ihre Vorderseite, zeigt den Handrücken.

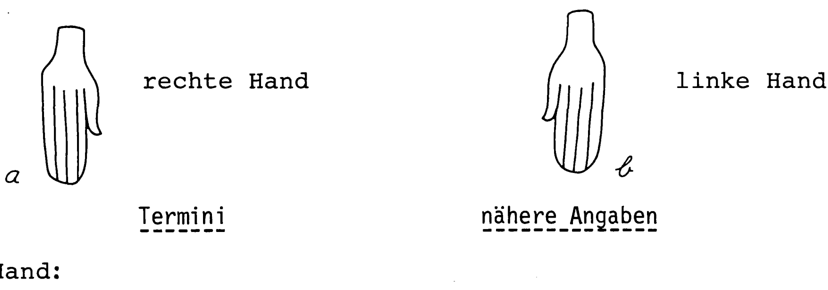


Abbildung	Termini	nähere Angaben

a) für die offene Hand:

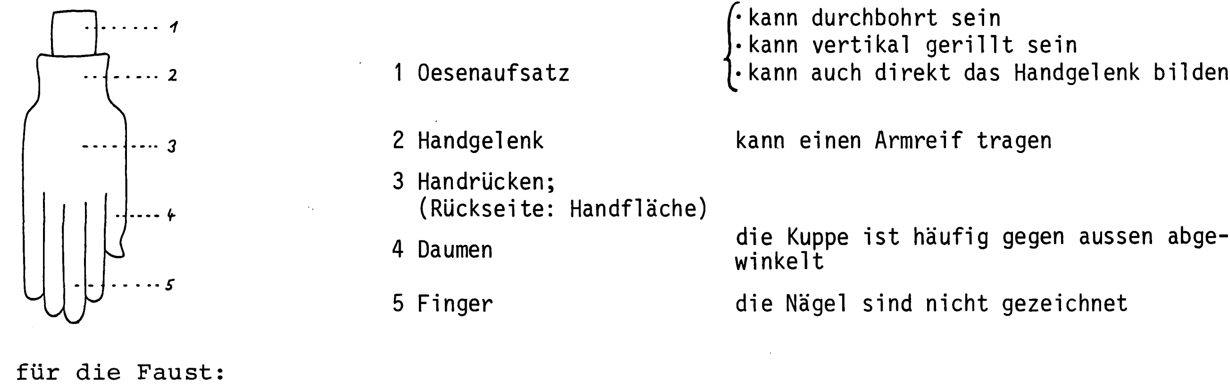


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Oesenaufsatz	• kann durchbohrt sein • kann vertikal gerillt sein • kann auch direkt das Handgelenk bilden
	2 Handgelenk	kann einen Armreif tragen
	3 Handrücken; (Rückseite: Handfläche)	
	4 Daumen	die Kuppe ist häufig gegen aussen abgewinkelt
	5 Finger	die Nägel sind nicht gezeichnet

b) für die Faust:

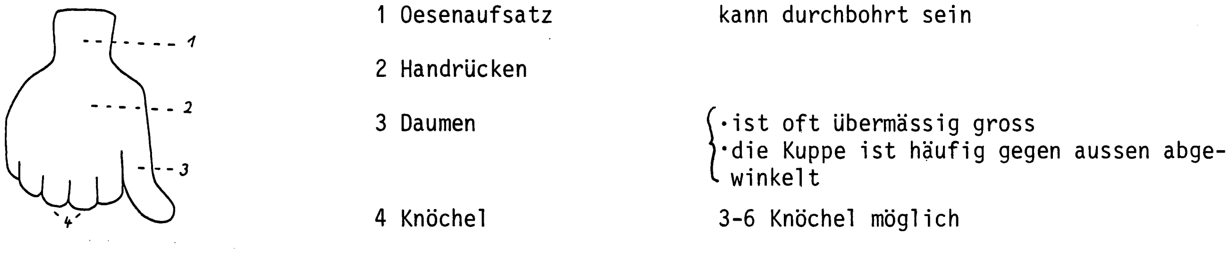


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Oesenaufsatz	kann durchbohrt sein
	2 Handrücken	
	3 Daumen	• ist oft übermässig gross • die Kuppe ist häufig gegen aussen abgewinkelt
	4 Knöchel	3-6 Knöchel möglich

c) für die Fica:

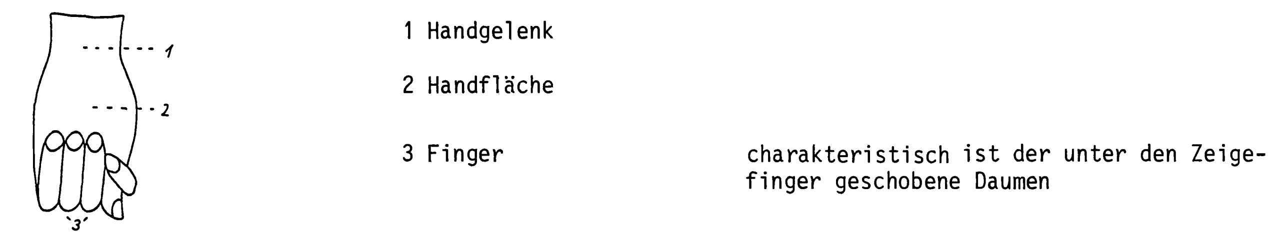


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Handgelenk	
	2 Handfläche	
	3 Finger	charakteristisch ist der unter den Zeigefinger geschobene Daumen

Formvarianten dieser Grundstellungen sind unten, Kpt. VIII, aufgeführt; s.S. 182f.

V Massangaben (Tabelle S. 186)

Die offenen H a n d - Amulette sind 1 - 3,4 cm lang (mit einer grösseren Belegdichte bei 1 - 2 cm Länge). Die F a u s t - Amulette sind entsprechend kleiner: 1 - 2 cm. Die Masse variieren auch innerhalb derselben Epoche und können darum weder mit dem zeitlichen noch dem örtlichen Vorkommen korreliert werden.

VI und VII Farb- und Materialangaben (s. Tabellen VI/VII, S. 186f und VII/IX, S. 188).

Für die Belege der offenen H a n d sind neben Fayence, Gold und Knochen vor allem die fleischfarbenen Minerale Carneol und Achat belegt; diese überwiegen mit rund 70 % (s. dazu oben S. 74).

Eine solche Materialauswahl entspricht derjenigen der frühen Udjat-Augen aus der Zeit des ausgehenden AR (s. oben S. 110). Tabelle IX (S. 188) zeigt, dass auch die fragli-

chen Hand-Amulette zu einem grossen Teil aus jener Epoche stammen: die genannten Materialien sind also für Amulette des ausgehenden AR generell charakteristisch.

In späterer Zeit überwiegen die künstlichen Materialien Fayence und seltener Gold (einzig die 18. Dynastie hat Carneol nochmals als Amulett-Material aufgegriffen; s. Beleg q) - eine Verlagerung, welche sich gleich bei der Udjat-Gruppe feststellen lässt (s. oben S. 118, 124, 143-145).

Die F a u s t - Amulette sind wie die frühen Belege der offenen Hand vorwiegend aus Fayence und Carneol gefertigt. Bei den Grabungsberichten fällt die geringe Zahl von Carneol-Objekten auf.

Die Steine Steatit und Kalkstein (Petrie = w) eignen Stücken der römischen Zeit (s. Tabelle IX, S. 188). - Zur Einordnung des Feldspat-Objektes w (no. 12: Materialliste) s. unten, Formvarianten, S. 183.

Dass die vier Belege bei Reisner alle aus Fayence bestehen, Carneol als eigentlich häufigstes Material für Hand-Amulette aber fehlt, erklärt sich wohl daraus, dass die Cairener Stücke aus der Zeit nach dem Neuen Reich datieren (s. Tabelle IX, S. 188). - Die Publikationen von Petrie und Reisner sind für die Gruppe des Hand-Amuletts also auf verschiedene Fundobjekte abgestützt.

VIII Formvarianten

DIE OFFENE HAND

Belege: a - q und y; FSM 240-244

- Rechte und linke Hände (zu den Termini s. oben, S. 181) sind etwa gleich stark vertreten (s. Tabelle VIII, S. 189 und Anm. 198). Die höhere Zahl für linke Hände - 62 gegenüber 48 - geht vor allem auf den Grabungsbericht c zurück, der allein 23 Stücke anführt.
- Die Aufhängevorrichtung ist in der Regel als Durchbohrung des Handgelenkes realisiert. - Ausnahmen sind die Funde c und m (pl. XLVIII 8 A_6), bei denen eine Oese aus der Handfläche so hervorsteht, dass ein durchgeführter Faden parallel zu den Fingern verliefe. Objekt m (pl. XLVIII 8 A_6) ist auch vom Material her - schwarzer Steatit - ein Sonderfall.
- Eine vertikale Riefelung als Dekoration des Handgelenkes haben nur Fund n (no. 24) und FSM 243. Da sie sich auch in Mass und Material entsprechen, könnte FSM 243 in denselben archäologischen Kontext wie Stück n (no. 24) gehören, also in das Nubien der ausgehenden 25. Dynastie (zu n s. unten, Tabelle IX; zur Zeitangabe "Ende 25. Dyn." s. oben S. 152).
  Das Rillen-Muster erweist sich vielleicht als Kennzeichen von spätzeitlichen Hand-Amuletten (obwohl es dort auch fehlen kann). Diese Vermutung muss aber erst durch weitere Belege gestützt werden, ehe sie als Kriterium gelten darf.
  Eine andere Dekoration des Handgelenks in Form eines Armreifs ist nicht zeitspezifisch.
- Die Rückseite ist undekoriert flach.

DIE FAUST

Belege: r - t und z

- Frühe Faust-Amulette (z.B. s, t) zeigen 4 - 7 Knöchel bzw. Finger (199).
- Die Grabungsberichte k (pl. LVI, T_2 und T_{10}) und m (QB II, pl. XCIV T_3) sowie w (nn. 12a - c) führen einige Amulette an, deren Gestalt mehr oder weniger faustähnlich ist; auffällig an ihnen ist ein seitlich heruntergezogener Zipfel, der als Daumen gedeutet werden kann.
  Material (meist Carneol) und Datierung (Ende AR und 2. Zwischenzeit) sprechen für die Interpretation (so W.M.F. Petrie) dieser Objekte als Fäuste.
- Die beiden Fundstücke z (T_2 und T_{10}) bestehen aus den für die Anfangszeit des Amulettwesens ungewöhnlichen Materialien Alabaster und Feldspat (200). Das Faust-Amulett aus Feldspat in W.M.F. Petrie's 'Amulets' (w: p. 11; nicht abgebildet) wird mit Objekt z (T_{10}) aus Feldspat identisch sein.
- Der späte Beleg r (zu dessen Datierung s. S.141: Bel.b) unterscheidet sich deutlich von den anderen Faust-Amuletten: die Hand ist sorgfältig ausgearbeitet, statt nur des Handgelenkes ist fast der ganze Unterarm dargestellt, das Material ist blaue Fayence. Damit ist Stück r deutlich von den frühen Faust-Amuletten isoliert; seine archäologische Sonderstellung wird auch eine bedeutungsmässige implizieren.

FICA (201)

Belege: u, v, w (no. 13)

Fica-Objekte sind erst aus römischer Zeit bekannt; ihre Gruppe gehört funktions- und bedeutungsmässig ganz zu dieser spätantiken Kultur. Zu altägyptischem Formen- und Gedankengut hatten sie keine Beziehung: sie sollten apotropäisch gegen den bösen Blick und vor allem potenzfördernd wirken; ein solch (ausschliesslich) diesseitiges Verständnis der Amulett-Funktion ist unägyptisch (beim Phallus-Amulett z.B. steht die Potenzfähigkeit mit gelungener Regeneration in Zusammenhang; s. unten S. 190).
Bis heute sind Ficas im ganzen Mittelmeerraum (sowie in Afrika und Südamerika) verbreitet.

SONDERFORMEN

Die unten angeführten Formen sind so selten, dass eine nähere archäologische Untersuchung nicht möglich ist. Vermutlich sind sie formale Varianten (Abarten) der offenen Hand bzw. der Faust, da ihr zeitliches Vorkommen sich mit der Datierung jener deckt (s. oben S. 30f und C. Sourdive, La Main, p. 443-460).

- Rechteckig angewinkelter Arm mit zur Faust geballter Hand.
  (z.T. nur als "Arm mit Hand" bezeichnet)
  Belege: k (siehe dazu auch C. Sourdive, La Main, p. 448), m (pl. XXXVI: Gräber 694 und 7674), w (no. 9); C. Lilyquist, Mirrors, p. 103 und no. 1121.
- Zwei gegengleich nebeneinandergefügte offene Hände.
  Beleg: h = w (no. 14)

IX Datierung (Tabelle S. 188)

Das Hand-Amulett kam Ende des AR auf und gehört damit zu den frühen Gruppen des Amulettwesens (s. dazu unten, Teil IV, S. 494f).

Fast ausnahmslos stammen die Hand-Belege aus dem Süden des Landes:
Für die Stücke der älteren Zeit ist dies naheliegend, stammen frühe Amulette doch unabhängig von ihrer Gruppe vorwiegend aus Friedhöfen Oberägyptens (s. unten, Teil IV, S. 495). Der nördlichste Fund des Hand-Amulettes ist c aus Deshasheh.
Die NR-Hände q wurden in Theben (Luxor) gefunden, der damaligen Hauptstadt Aegyptens. Ihre Verbreitung kann allerdings nicht allein auf den Süden des Landes beschränkt werden (s. den Hand-Beleg y aus Amarna; s. auch die starke politische und kulturelle Präsenz des NR im Norden des Landes).
In der Aethiopenzeit verlagerte sich das Vorkommen des Hand-Amulettes parallel zur politischen Machtverschiebung weiter südlich nach Nubien (vgl. auch oben, Udjat-Auge, S. 152).

Die beiden Stücke g und o, welche in Mittelägypten gefunden wurden, stammen aus der Zeit zwischen dem Ende der ersten Zwischenzeit und dem Anfang des Neuen Reiches. Zwei weitere aus derselben Periode (f und p), wurden allerdings wiederum im Süden gefunden.

Obwohl die Grabungsbelege eine ungefähr durchgehende Lebensdauer des Hand-Amuletts vom Ende des AR bis zur römischen Epoche zeichnen, sind doch Schwerpunkte und Schwachstellen deutlich:

- Am beliebtesten war das Hand-Amulett bei seinem Aufkommen Ende des AR und während der ersten Zwischenzeit; auf diese Periode entfällt ein Anteil von 64 % in absoluten Zahlen bzw. 53 % der Belege.
- Eindeutig - wenn auch nur in geringer Zahl - ist die Gruppe wieder in der 18. Dyn. bezeugt. Die Funde q und y sind sicher keine (wiederverwendeten) älteren Stücke, sondern Neuproduktionen: dafür sprechen Material (s. unten S. 185) und Stil, das Vorhandensein der Hände g und o, welche (kurz?) vor dem NR datieren und schliesslich auch die teilweise Neudeutung des Hand-Amuletts, welche ins NR fällt (202).
- Unklar ist die genaue Zuordnung der zwei Belege g und o, die sicher zwischen den beiden Perioden AR und NR anzusiedeln sind, jedoch nicht mit Bestimmtheit ins MR gehören.

Aber selbst wenn sie als MR-Belege wegfielen, ist ein zeitlicher Bruch in der Herstellung von Hand-Amuletten unwahrscheinlich: das Intervall ist für den Prozess des Vergessens und Neuerfindens zu kurz; dagegen spricht auch die gleichbleibende Material- und Form-Auswahl (s. als Gegenbeispiel den Anfang des dynastischen Amulettwesens, oben S. 21). Eher ist mit einer nachlässigen Weiterführung des Hand-Amuletts zu rechnen, das dann im NR - mitbedingt durch die Bedeutungserweiterung - wieder aufzuleben beginnt.

- Erst für die Aethiopenzeit aber kann neu eine allgemeinere Beliebtheit der Gruppe festgestellt werden.

Die FSM-Stücke 240-244 fügen sich nach Mass und Material gut in das Bild ein, das sich aus den anderen Belegen ergibt. Trotzdem ist es nicht leicht, sie zu situieren, da sie z.T. stilistisch von jenen abweichen.

Dies gilt besonders für FSM 240 aus Carneol, das in seiner extremen Stilisierung - eine Innendekoration fehlt völlig - ohne Parallele ist. Grösse, Umrissgestalt und die Durchbohrung oben am "Handgelenk" sprechen für eine Identifizierung als Hand-Amulett; in diesem Fall muss es zum frühen Typ gehören (vgl. oben S. 110: Udjat-Auge). -
FSM 241 und 242 stammen wohl aus dem NR, ev. aus der Amarnazeit (Kleinheit der Objekte, intensiv hellblaue Farbe, stark glänzende Glasur; Anm. 203), FSM 243 und 244 hingegen passen gut zu Stücken der Saitenzeit (vgl. Kat., S. 48).

V. Massangaben: Hand-Amulett: Offene Hand

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9		2	m, p	
1 - 1,4	1	18	c, i, j, m, q	1
1,5 - 1,9	1	18	b, c, i, m	2
2 - 2,4	1	4	a, h, m	
2,5 - 2,9		4	h, j, n	2
3 - 3,4	1	2	1	

V. Massangaben: Hand-Amulett: Faust

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4		2	t	
1,5 - 1,9		1	r	1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Hand-Amulett; Offene Hand

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Fayence	3	4	4	g, h	4
blau	Fayence			22	e,f,j,k,m,n,o,q,v	1

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
rot	Carneol	29		21	a,c,e,i,l,m,p,q	
	Achat	1		13	c	
	Knochen	2		1	i	
Metall	Gold			2	j, q	
		35	4	62		5

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Hand-Amulett: Faust

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Feldspat	1		1	z	
	Fayence			20	u	1
blau	Fayence	2		1	r	
rot	Carneol	23		7	s, z	
braun	Steatit/ Kalkstein	3				
	Alabaster			2	z	
	Knochen	1		2	t	
		29		32		1

VII. und IX. Material und Datierung: Hand-Amulett: Offene Hand (Faust)

Zeitl. Einordnung	Material	Anzahl	Belege
6. Dynastie	Carneol/Achat	32 (6)	a, c[1], l[6], (s)
	Knochen	1 (2)	i, (t)
7.-10. Dyn.	Fayence	10	e[2], h[4], k[5], m[8]
	Carneol/Achat	6	e[2], k[5], m[8]
Zwischen 1.Zwischenzeit u.NR	Fayence	13	f, g[3], o[7], p
18. Dynastie	Fayence	2	q, y
	Carneol/Achat	4	q
	Gold	1	q
22.-25. Dynastie	Fayence	(1)	(r)[9]
25. Dynastie	Fayence	1	j
	Gold	1	j
Ende 25. Dyn.	Fayence	3	n
röm. Zeit	Steatit; Kalkstein	3	w

1) s. oben S. 111f. - s. C. Lilyquist, Mirrors, p. 102-104
2) s. G. Brunton, QB I, p. 72f. - C. Lilyquist, Mirrors, p. 114-120
3) s. oben S. 115f, m'. - s. auch C. Lilyquist, Mirrors, p. 122f
4) s. oben S. 77, Anm. 5
5) s. oben S. 112, u'''
6) C. Lilyquist, Mirrors, p. 120-122
7) s. oben S. 116, q''
8) s. oben S. 77, Anm. 1 und 2. - s. auch S. 112, r''' und v'''. - Von G. Brunton in der Tabelle mit "6.Dyn." beschriftet. Im Textteil fehlt eine Beschreibung von Grab 7317.
9) Nach H. Schäfer 22. Dyn.; s. aber oben, S. 141: Beleg 1.

VIII. Formvarianten: Hand-Amulett: Offene Hand

Belege	linke Hand	rechte Hand
Petrie	16	12
Reisner	2	2
Grab.-Berichte	42 a,c,e,h,j,k, m,n,o,p,q	28 b,e,f,g,i,m, n, q
FSM	2	1
	62	43

XII. Beziehungen zu anderen Amulett-Gruppen: Hand-Amulett / Bein-Amulett im gleichen Grab

Belege	Hand-Amulett	Bein-Amulett
Abusir	r	a
Abydos	a	b
Balat	b, s	f
Balat	t	e
Hemamieh	e	j
Mahasna	h	l
Nag ed-Deir	l	o
Qau (Grab 1521)	m (QB II)	p (QB II)

s. dazu auch die Abbildung im Grab des Qar/Gizeh (abgebildet in: C. Sourdive, La Main, pl. LXXXI fig. 8): Hand neben einem Sandalenpaar. (Den Hinweis verdanke ich Prof. P. Kaplony/Zürich.)

s. zur Interpretation auch C. Sourdive, La Main, p. 455.

D 52: DAS PHALLUS-AMULETT

Belege für den Phallus:

[a) Amarna
G. Th. Martin, ᶜAmarna p. 93f, pl. 54 no. 398]

[b) Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 no. 34'716]

c) Saqqara
G. Daressy, ASAE IV, 1903, 81 no.-d'e. 35'788

Belege für die Testes:

d) Kom el-Ḥisn
A. Hamada & M. el-Amir, ASAE XLVI, 1947, 109

e) Mostagedda
G. Brunton, Mostagedda, p. 94 no. 117, pl. LVI, 11 H_3: Grab 312 = C. Andrews, Jewellery I, pl. 20 no. 234

f) Slg. Cagliari
E. Acquaro, Amuleti, no. 79

g) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 11 no. 16, pl. I

Die Phallus-Gruppe gehört zur Klasse der Körperteil-Amulette; diese hatten in erster Linie die Funktion, die entsprechenden Organe zu schützen und zu erhalten (204).

Dies ist beim Phallus-Amulett aber nicht die einzige und wohl nicht einmal die hauptsächliche Bedeutung. (Es kam viel später auf als die andern Körperteil-Amulette; s. unten S. 494.) Die Gruppe D 52 galt wohl vor allem als Regenerationsgarant (204a). Lediglich Votivobjekte in Phallus-Gestalt (205), also 'uneigentliche Amulette' (vgl. oben, geritztes Fayence-Iret, S. 79 und Fayence-Brust, S.178), hatten ausschliesslich potenzfördernde Wirkung.

In den Publikationen von G.A. Reisner und W.M.F. Petrie fehlt das Phallus-Amulett. Letzterer führt zwar eine so genannte Gruppe auf (g: p. 11 no. 16), subsumiert darunter aber nur die römischen 'Testes', die in keinem Zusammenhang mit den altägyptischen Phallus-Formen stehen (mehr dazu s. unten S.192).
Da auch Belege aus Grabungsberichten selten sind, basieren die Werte in den Tabellen fast ausschliesslich auf den Stücken der FSM-Sammlung.

Der geringe Bestand an Phallus-Belegen kann nicht allein mit der viktorianischen Zurückhaltung der (meist englischen) Ausgräber erklärt werden, sondern muss auch mit der - ähnlich kleinen - Belegzahl beim Iret-Auge in Beziehung gesetzt werden (s. oben S. 81).

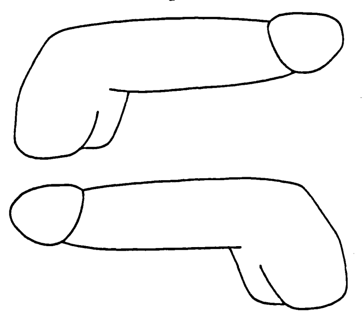
Testes und Phallus-Formen erfasse ich als eine Gruppe, weil ihr Gegenstand derselbe ist (vgl. Hand-Gruppe mit 'Offener Hand', 'Faust' und 'Fica'; oben S. 180).

Terminologisches

Mit 'Phallus-Amulett' wird die seitliche Darstellung von erigiertem Penis und

Scrotum bezeichnet, mit 'Testes' die Frontalansicht des Scrotum mit nicht erigiertem Penis.

Ausrichtung:



nach rechts gerichtet

nach links gerichtet

V Massangaben (Tabelle S. 194)

Die Objekte sind 2-4 cm lang.

Beleg a mit einer Länge von 6,2 cm ist auch in anderer Hinsicht atypisch: in seinem Material (rot bemalter Kalkstein, in G.Th. Martin's Kurzbeschreibung nicht genannt) und in seiner Form (beschnitten und ohne Scrotum). G.Th. Martin, der das Stück aus einer Schutthalde in Amarna barg, ordnete es der römisch-koptischen Periode zu. Diese Datierung wird durch die erwähnten Besonderheiten gestützt; Stück a scheidet damit aus der Untersuchung der dynastischen Phallus-Amulette aus.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S.194)

Die Auswertung der FSM-Stücke ergab als häufigstes Material für Phallus-Amulette d u n k e l f a r b e n e n S t e i n . Auffällig ist dabei, dass eine klare Farbe fehlt, deren Substitute die diffusen sein könnten (s. dazu unten, Teil IV, S. 486 und oben, Teil I, S. 30); der körperfarbene Carneol fehlt ganz (s. oben S. 190; s. aber unten, S. 421: das rote Menqebit als mögliches Substitut für den Phallus).

Die gewählten Gesteine gehören alle zu den billigen, gewöhnlichen Sorten (s. oben, Udjat-Auge, S. 157). Dies weist das Amulett in die Spätzeit, genauer: in die 26. Dynastie (s. unten, Teil IV, S. 488) - wobei aber zu bedenken ist, dass die FSM-Sammlung allgemein ein atypisches Uebergewicht der unscheinbaren Gesteinssorten aufweist (s. unten, Teil IV, S. 498f). Zu einer möglichen bedeutungsbedingten Praeferenz für Schwarz s. unten, S. 202.

Erheblich seltener ist F a y e n c e bezeugt. FSM 247 ist wohl ein ptolemäisches Stück; darauf deuten die intensiv hellblaue Färbung, die leuchtende Glasierung (206) und die Durchbohrung, welche offenbar erst in dieser späten Zeit aufkam (vgl. Beleg c, der allerdings aus Goldfolie gefertigt ist).

Von den beiden G o l d - Amuletten fehlen Abbildung und Massangabe.
Aus der Position von b (b: p. 103) geht hervor, dass b wohl nur ein amulettähnliches Objekt (zum Begriff s. oben, S. 20) ist, nämlich eine Schutzhülse, wie die betreffende Mumie sie auch an Fingern und Zehen trug (vgl. oben, Iret-Auge, S. 81).
Fund c ist sicher Amulett, wurde es doch als Kettenglied mit anderen (eindeutigen) Amulett-Formen kombiniert gefunden. - Seine Position am Hals der Mumie (und dadurch bedingt seine Durchbohrung) sind typisch für die ptolemäische Zeit.

Aus diesen zwei Belegen folgt, dass das Material Gold kaum für dynastische Phallus-Amulette verwendet wurde.

VIII Formvarianten

DIE PHALLUS-FORM D 52

Phallus-Amulette sind voll- oder häufiger halbplastisch gearbeitet. Letztere (s. FSM 249, 251-254, 256) haben eine flache (undekorierte) Rückseite.

Rundplastische Stücke geben das Scrotum naturgetreu wieder, während die halbplastischen es - entsprechend der Hieroglyphe D 52- meist in (verdeutlichender) Frontalansicht zeigen (z.B. FSM 251; s. dazu unten, Herz-Amulett, S. 212: "zu grosse" Aurikel).

Die halbplastischen Objekte sind mit Ausnahme von FSM 252 nach r e c h t s gerichtet, und meist ist auch bei den rundplastischen die rechte Seite sorgfältiger ausgearbeitet (s. dazu oben, Udjat-Auge, s. S. 97).

Eine A u f h ä n g e v o r r i c h t u n g fehlt (zu den Ausnahmen c sowie FSM 248 und 249 s. oben S. 191).
Dieses Merkmal teilen die Phallus-Amulette mit den - ebenfalls steinernen - undekorierten Udjats und den Herz-Amuletten, deren Oesenaufsatz meist undurchbohrt blieb (s. oben S. 162 und unten S. 222). - Die technische Schwierigkeit, kleine Stein-Objekte zu durchbohren, spielt für das Weglassen einer Aufhängevorrichtung sicher eine Rolle, genügt als einzige Erklärung dafür aber nicht. Wichtiger wird die Gepflogenheit einer bestimmten Zeit gewesen sein, das Amulett in einer Art zu gebrauchen, die ein Umhängen unnötig machte.

DIE TESTES-FORM (Tabelle S. 195)

Testes-Formen sind keine altägyptisch-dynastischen Amulette, sondern stammen aus der griechisch-römischen Zeit; ihre Bedeutung muss darum aus jenem Kulturkreis hergeleitet werden (207).
Die Objekte sind aus den künstlichen Materialien Fayence oder Glas hergestellt. Die Musterung von Stück g (no. 16a, s. auch g: Materialtabelle) - grüne Fayence mit gelben Punkten - ist zeitspezifisch (vgl. das ebenfalls römische Vasen-Objekt g: no. 7oj).

Sonderformen:

Den Belegen d und e ist gemeinsam, dass sie zusammen mit einem falkengestaltigen Amulett gefunden wurden; bei d war es eine falkenköpfige Menschenfigur, bei e ein vogelgestaltiger Falke und eine Menschenfigur.

- A. Hamada assoziierte den Mythos von Horus und Seth mit dieser Kombination und interpretierte das Objekt d demgemäss als Testes (d: p.109).
  Abgesehen davon, dass diese Deutung allzuweit hergeholt ist, passt Objekt d auch archäologisch nicht zur Phallus-Gruppe; weder das Material Carneol noch die Datierung in die 12. Dyn. sind für diese sonst bezeugt. Eine Abbildung fehlt, sodass ungewiss ist, ob das fragliche Stück überhaupt Phallus-/Testes-Form hat.

- Amulett e ist nur in C. Andrews Katalog abgebildet, in G. Bruntons Veröffentlichung

ist es lediglich nachgezeichnet. Beide Herausgeber sind bei der Deutung als Testes selber unsicher; aufgrund folgender Daten scheint sie mir unhaltbar:

- Calzit, überhaupt Stein, ist für Testes-Amulette unüblich.
- Die Datierung fällt völlig aus dem zeitlichen Rahmen für Phallus-Amulette (die 4. Dyn. ist für Amulett-Funde generell zu früh; s. oben S. 32f).
- Für eine Interpretation als Testes fehlt dem Objekt eine Darstellung des Penis.

IX Datierung

Bei dieser Gruppe fehlen Datierungshinweise praktisch völlig:

- G. A. Reisner und W.M.F. Petrie führen die Amulette in ihren Publikationen nicht auf.
- H. Bonnet (RÄRG, S. 29) datiert die Phallus-Amulette in die Spätzeit und stützt sich dabei einzig auf Beleg b aus der 26. Dyn. Dieser wurde oben (S.191) als nur amulettähnliche Goldhülse gedeutet, wodurch er für die Datierung der Phallus-Amulette nicht massgeblich sein kann.

Folgende Beobachtungen können zur zeitlichen Einordnung der Phallus-Amulette beitragen:

a) Der wohl ptolemäische Amulett-Papyrus MacGregor (208) führt ein Phallus-Amulett auf. Es war zu jener Zeit offenbar noch in Gebrauch.

b) Die billigen Gesteinssorten weisen die Stücke in die Spätzeit (s. oben S.191).

c) Aus Grabungen früherer Dynastien fehlen Belege für das Phallus-Amulett völlig.

d) In der Saitenzeit kamen zum letzten Mal in der ägyptischen Kultur neue Amulett-Gruppen auf (s. unten, Teil IV, S. 495).

Die Punkte a) - d) legen eine Datierung der Phallus-Gruppe in die Spätzeit nahe. Ihre Lebensdauer kann dann nicht sehr lang gewesen sein; sie währte maximal bis zum Ende der ptolemäischen Epoche, mit der das ägyptische Amulettwesen zu Ende ging.
Am wahrscheinlichsten ist eine Situierung der Stücke aus Stein in die 26. Dyn. und derjenigen aus Fayence in die ptolemäische Zeit.

V. Massangaben: Phallus-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
2 - 2,4				6
2,5 - 2,9				5
3 - 3,4				1
3,5 - 3,9				1
6 - 6,4		1	a	

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Phallus-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
dunkelfarben	Serpentin					5
	Schiefer, dunkelgrau					3
	Stein, grau					2
	Speckstein					1
blau/grün	Fayence					2
Metall	Gold			2	b, c	
				2		13

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Testes

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Fayence	4				1
grün mit gelben Punkten	Fayence	1				
rot	Glas	2				
	Carneol			1	d	
hellfarben	Calzit			1	e	
schwarz	Hämatit	1				
	Gold	2				
		10		1		1

D 56: DAS BEIN-AMULETT

Belege:

a) Abusir
H. Schäfer, Priestergräber, S. 117 Abb. 192: Grab Sp 8

b) Abydos
E. Naville, Cem. of Abydos I, p. 18, pl. II no. 6 = VII, oben: Grab E 45; p. 19, pl. II no. 7 = VII, unten: Grab E 47

c) Aniba
G. Steindorff, Aniba I, S. 56, Taf. 26e: Grab N 395

d) Badari
G. Brunton, QB I, p. 35, pl. XLVI: Grab 3289

e) Balat
D. Valbelle, BIFAO 78.1, 1978, 58 no. 10 (no. inv. 439), pl. XXIV

f) Balat
M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, 118 (inv. nn. 939-941), pl. XXXI B

g) Balat
A. Minault-Gout, BIFAO 80, 1980, 285, pl. LXXIV C

h) Gizeh
C. Lilyquist, Mirrors, p. 103f no. 1122

i) Harageh
R. Engelbach & B. Gunn, Harageh, p. 9 no. 33, pl. IX fig. 6: Grab 183

j) Hemamieh
G. Brunton, QB I, p. 39, pl. XLVII: Grab 1658; p. 40, pl. XLVII: Grab 1735; p. 41, pl. XLVII: Grab 5207; p. 34: Grab 1975

k) Kom el-Ḥisn
A. Hamada & Sh. Farid, ASAE XLVIII.2, 1948, 305, pl. X no. 1: Grab 260

l) el-Mahâsna
J. Garstang, Mahâsna, p. 29f, pl. XXXIX: Gräber M 100, M 322, M 379, M 400

m) Matmar
G. Brunton, Matmar p. 36f, pl. XL no. $10C_{12}$: Grab 1316; p. 36, pl. XL no. $10G_3$: Grab 583

n) Mostagedda
G. Brunton, Mostagedda, p. 99, pl. LVI: Grab 10'002; p. 100: Grab 618; p. 101: Grab 1913
C. Andrews, Jewellery I, nn. 274, 275, pl. 25: Grab 11'815

o) Nag ed-Deir
E. Vernier, CG 52'001-53'855, no. 53'844

p) G. Brunton, QB I, pl. XLV (Grab 550), pl. XXXXV (Gräber 1007 und 1030), pl. XLIV (Grab 7525), pl. XLV (Gräber 7734 und 7835). - Zusammenstellung s. auch QB II, pl. XCIV

q) Sedment
W.M.F. Petrie, Sedment I, p. 6 no. 13: Grab 1665; p. 6 no. 13, pl. XXI no. 23: Grab 1680

r) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 11 no. 15, pl. 1

Das Bein-Amulett gleicht formal eher der Fuss-Hieroglyphe D 58 als der Bein-Hieroglyphe D 56. Trotzdem habe ich es letzterer zugeordnet, weil das Zeichen D 56 ein dem Amulett ähnliches Bedeutungsfeld (Fuss, Bein, Gehen u.ä.) hat, während D 58 - ursprünglich ein symbolisches Ideogramm - meist als Einkonsonantenzeichen für "b" verwendet wurde (208a).

Wie die andern Körperteil-Amulette so hatte auch die Bein-Gruppe die F u n k t i o n , die entsprechenden Glieder der Mumie schützend zu erhalten (s. oben S. 73f). Eine andere bzw. erweiterte Bedeutung ist nicht feststellbar, wenn auch die verschiedene Positionierung - neben den Knöcheln vereinzelt auch am Hals - eine solche vermuten liesse.

V Massangaben (Tabelle S.199)

Die Objekte sind 1 cm - gut 2,5 cm lang.
Zur relativen Kleinheit der Objekte s. oben, S. 74.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S.199)

Wie die andern Körperteil-Amulette (s. oben S. 73f), so ist auch das Bein-Amulett vorzugsweise aus Carneol gefertigt; einzige Ausnahme ist Stück d.

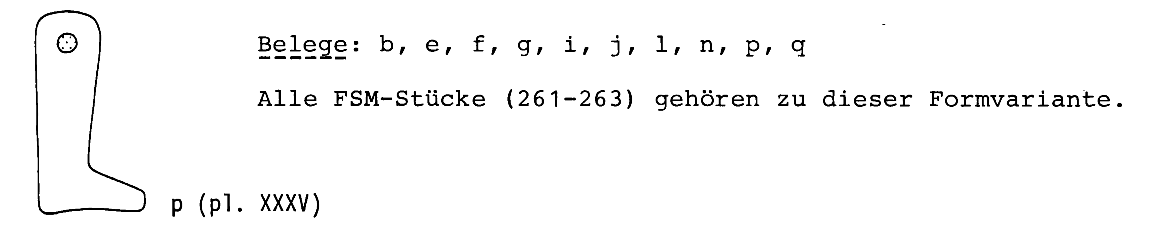
Die Präferenz von Carneol ist Kennzeichen aller frühen Gruppen (Her-Gesicht, S. 75f; Udjat-Auge, S. 110; Hand-Amulett S.181f); beim Bein-Amulett, das als einziges keine späteren Varianten hat, ist sie am ausgeprägtesten.

Die FSM-Stücke 261-263 passen nach Mass und Material gut zu den übrigen Bein-Amulettfunden.

VIII Formvarianten

Es lassen sich zwei Varianten unterscheiden, nämlich:

- die stilisierte Variante



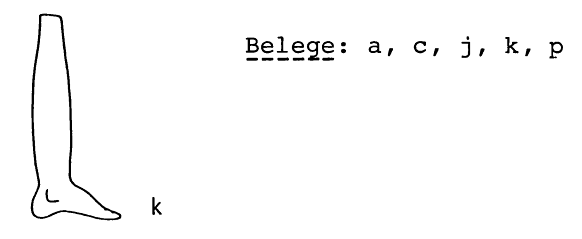
Belege: b, e, f, g, i, j, l, n, p, q

Alle FSM-Stücke (261-263) gehören zu dieser Formvariante.

p (pl. XXXV)

Hier handelt es sich um vereinfachte Formen, die in ihrer Gestalt der Hieroglyphe D 58 ähnlich sehen. Sie sind in der oberen Hälfte quer zum Objekt, d.h. zur "Gangrichtung", durchbohrt.

- die organisch geformte Variante



Belege: a, c, j, k, p

k

Die Objekte dieser Variante haben organisch gestaltete Konturen: Waden, Knöchel und Fussgewölbe sind deutlich herausgearbeitet. Die Durchbohrung verläuft hier parallel zur "Gangrichtung".

Die stilisierte Spielart könnte etwas früher aufgekommen sein als die organisch geformte (z.B. b, e, g, i: alle 6. Dyn.); ab der 8.-9. Dyn. sind aber sicher beide Formen in Gebrauch (s. j: Grab 1658) und schon in der 6. Dyn. kommen Stücke mit ausgeprägter Wade vor (f).

Alle Bein-Amulette sind - wie auch die Hand-Amulette - plättchenartig flach gestaltet. - Wie die meisten aus Stein gearbeiteten Stücke sind sie grösstenteils unverziert; ihre Oberfläche ist geglättet und poliert. Trotzdem können Vorder- und Rückseite voneinander unterschieden werden: während die Rückseite völlig flach ist, ist die Vorderseite leicht gewölbt, was besonders an den schräg abfallenden Seitenkanten ersichtlich ist.

Vermutlich sind linke und rechte Beine etwa gleich stark vertreten; verschiedene Grabungsberichte (z.B. i, k, l) belegen das paarweise Vorkommen dieses Amuletts (s. auch oben, Hand-Amulett, S. 182).

- Sonderform

  Beleg: G.A. Reisner, Amulets II, no. 12'821

  Das Stück zeigt einen grobgeformten menschlichen F u s s , der an der Ferse vertikal durchbohrt ist. Es ist aus Fayence hergestellt und hat eine Länge von 5 cm.
  Schon die für die Gruppe D 56 ungewöhnliche Länge zeigt, dass das Objekt sicher nicht als Variante des Bein-Amulettes gelten kann. (Es wird der Einfachheit halber aber hier besprochen.) Ob es eine Gruppe "Fuss-Amulett" eröffnet oder ob es eine andere Funktion hatte, kann aus den wenigen Angaben nicht beantwortet werden.

IX Datierung (Tabelle S. 199)

Bein-Amulette kamen nur in der Anfangszeit des ägyptischen Amulettwesens vor. Das bedeutet eine Lebenszeit vom ausgehenden AR bis in die 1. Zwischenzeit mit letzten Belegen in der 11./12. Dyn. (so auch W.M.F. Petrie in r: p. 11). Für die 6. Dyn. sind sie - im Vergleich zu andern frühen Amulett-Gruppen - ungewöhnlich zahlreich belegt.

Die Funde k (Kom el-Ḥisn) und a (Abusir) wurden von den Ausgräbern wohl aufgrund von Fehlangaben in die 2. Zwischenzeit bzw. das NR datiert (s. unten S. 199f Tabelle IX Anm. 1 und 10).

Ein Grossteil der Belege stammt aus Oberägypten (s. dazu unten, Teil IV, S. 495), aber auch in der nördlichen Landeshälfte wurden Bein-Amulette gefunden (a, h, i).

V. Massangaben: Bein-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9		3	d, e, p	
1 - 1,4		5	f, j, o, p	
1,5 - 1,9		6	b, f, p	2
2 - 2,4		4	p	1
2,5 - 2,9		2	k	

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Bein-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
rot	Carneol/ Sarder	21		45	a, b, c, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q	3
grün-blau	Fayence	1		3	d, j	
		22		42		3

IX. Datierung: Bein-Amulett

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
6. Dynastie	15	a[1)], b[2)], e[4)], f[5)], g[6)], h[7)], n[13)], o[14)]
7./8. Dynastie	19	d[3], j[9)], l[12)], p[15)]
9./10. Dynastie	6	i[8)], j[10)]
11./12. Dynastie	4	k[11)], q[16)]

1) NR-Bestattung; aber im Bereich von Mastabas aus der 6. Dynastie; vermutlich wurde ein altes Amulett im NR gefunden und wiederverwendet. - s. auch Kpt. IX oben, S. 198

2) C. Lilyquist, Mirrors, p. 106 nn. 1159 und 1162 (ev. etwas später, also 7.-8. Dyn.)

3) G. Brunton, QB I, p. 72f. - s. auch C. Lilyquist, Mirrors, p. 114-120

4) gleicher Fundort wie f (s. Anm. 5)

5) Datierung durch Namen und Titel des Grabherrn gesichert

6) gleicher Fundort wie f (s. Anm. 5)

7) C. Lilyquist, Mirrors, p. 103 no. 1122 (ebenso G.A. Reisner)

8) Im gleichen Grab wurden Heh-Götter-Figuren gefunden; diese weisen in die 1. Zwischenzeit (s. dazu oben S. 111 und 115).

9) C. Lilyquist, Mirrors, p. 111

10) G. Brunton, QB I, p. 39 Grab 1658 und p. 41 Grab 5207 "9.-10. Dyn." - s. auch W.A. Ward, Scarab Seals I, p. 15: "9.-10. Dyn."

11) A. Hamada & Sh. Farid schlagen Zweite Zwischenzeit vor (ASAE L, 1950, 372). - s. aber C. Lilyquist, Mirrors, p. 122f und oben S. 115f, m'

12) s. oben S. 77 Anm. 5

13) s. oben S. 112, u'''

14) C. Lilyquist, Mirrors, p. 120-122

15) s. oben S. 77, Anm. 1 und 2. - s. auch S. 112, r''' und v'''

16) s. oben S. 116, q''

XII. Beziehungen zu anderen Amulettgruppen: Bein-Amulett / Hand-Amulett im gleichen Grab

Belege	Bein-Amulett	Hand-Amulett
Abusir	a	r
Abydos	b	a
Balat	f	b, s
Balat	e	t
Hemamieh	j	e
Mahasna	l	h
Nag el-Deir	o	l
Qau (Grab 1521)	p (QB II)	m (QB II)

D 101: DAS DOPPELFINGER-AMULETT

Belege:

a) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32f no. 37, pl. XXVI

b) Gizeh
S. Hassan, Gîza III, p. 159, pl. LI fig. 1

c) Gizeh
S. Hassan, Gîza IV, p. 43 no. 13

d) Gizeh
S. Hassan, Gîza VI.3, p. 242 no. 6, pl. CII c

e) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 23

f) Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 162 (Grab des Psammetich) und 190 (Grab des Smendes)

g) Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 no. 34'685

h) Saqqara
A. Barsanti, ASAE III, 1902, 212 no. 35'389

i) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 213 no. 15

j) Saqqara
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, nn. 53'750-53'753

[k) Tanis
P. Montet, Tanis I, p. 70, pl. LXI]

[l) Tanis
P. Montet, Tanis II, p. 50 no. 241, pl. XXXI]

m) Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, nn. 349 und 350

n) Slg. Liverpool
P.H.K. Gray & D. Slow, Liverpool Bull., vol. 15, 1968, 52 no. 32, 55 fig. 79

o) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb. S. 150 nn. 713 und 715

p) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 51 no. 273, pl. XLIII

q) G.A. Reisner, Amulets, nn. 12'150-12'185, pl. X

Nachtrag:

r) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 124f und Bd. III, pl. XCII fig. 1: Begräbnis B; pl. XCIV fig. 1: Begräbnis 17

Das Amulett zeigt zwei ausgestreckte und dicht nebeneinandergehaltene Finger. Diese Zwei-Finger sind zu unterscheiden vom Ein-Finger-Zeichen D 50 (208b); ich habe die Gruppe darum mit der neuen Signatur "D 101" versehen. - Da nur dieses (Doppel-)Finger-Amulett vorkommt, verwende ich i.f. auch die verkürzte Bezeichnung.

Die B e d e u t u n g des Amuletts ist bis heute ungeklärt. Bisher vertretene Interpretationen, welche es mit dem Mundöffnungsritual, dem Mumifizierungsritus oder apotropäischen Gesten in Verbindung brachten, sind sicher abzulehnen (209). Die häufige Position nahe beim Paraschistenschnitt (s. S. 207, Tab. XI) weist auf eine Beziehung zu diesem: symbolisieren und garantieren die Finger die geschlossenen Wundränder?

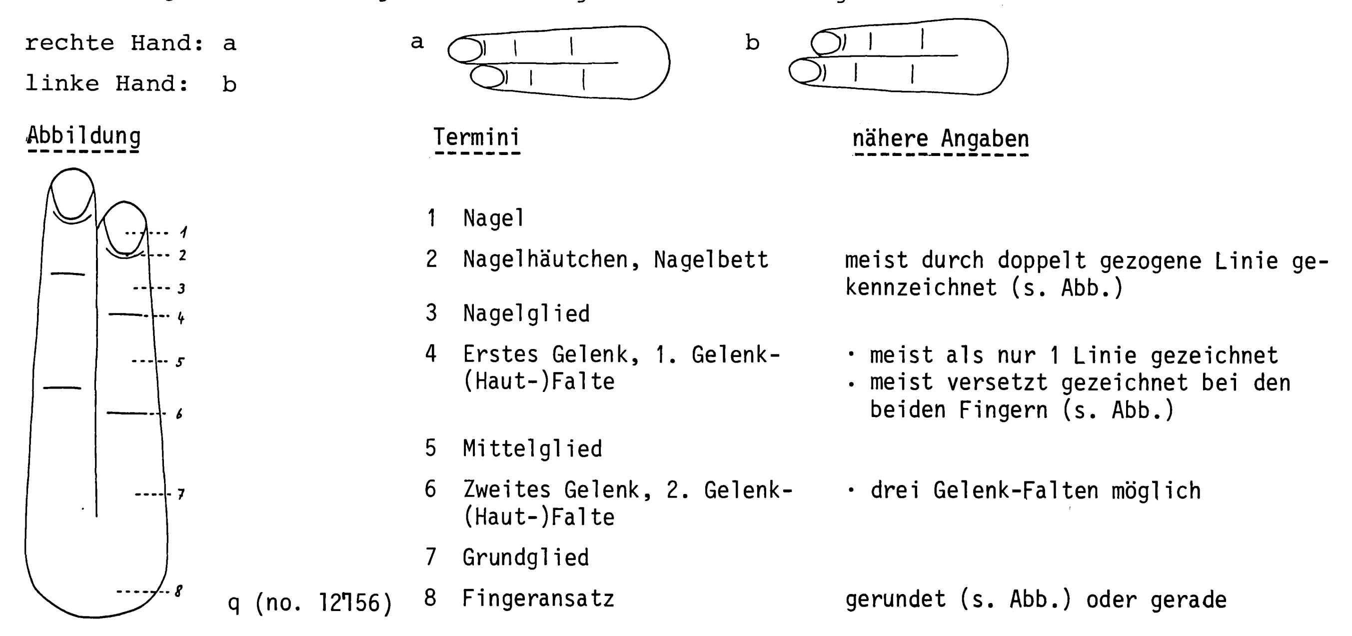
Terminologisches

Ausrichtung:

Das Amulett zeigt als Vorderseite den Handrücken (vgl. Hand-Amulett, oben, S. 180 und Formvarianten unten, S. 203). Da Mittel- und Ringfinger kaum für sich ausgestreckt werden können, verstehe ich die Form mit H. Bonnet (210) als Darstellung von Zeige- und Mittelfinger. Danach ergibt sich folgende Orientierung:

rechte Hand: a

linke Hand: b



q (no. 12756)

Termini		nähere Angaben
1	Nagel	
2	Nagelhäutchen, Nagelbett	meist durch doppelt gezogene Linie gekennzeichnet (s. Abb.)
3	Nagelglied	
4	Erstes Gelenk, 1. Gelenk-(Haut-)Falte	• meist als nur 1 Linie gezeichnet • meist versetzt gezeichnet bei den beiden Fingern (s. Abb.)
5	Mittelglied	
6	Zweites Gelenk, 2. Gelenk-(Haut-)Falte	• drei Gelenk-Falten möglich
7	Grundglied	
8	Fingeransatz	gerundet (s. Abb.) oder gerade

V Massangaben (Tabelle S. 205)

Die Längenmasse der Finger-Amulette sind ziemlich gleichmässig auf Werte zwischen 4 und 12 cm verteilt. Eine relative Häufung findet sich im Bereich von 6 cm - gut 9 cm; fast alle Fundobjekte liegen in dieser Spanne.

Demgegenüber figurieren die FSM-Stücke sämtlich an der unteren Grenze dieses Bereichs.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 206)

Finger-Amulette bestehen fast ausschliesslich aus schwarzem oder dunkelfarbenem Material. Die Präferenz dieser Farbe ist so eindeutig, dass sie nicht allein mit archäologischen Umständen (etwa der zeitlichen Zuordnung; s. unten, Teil IV, S. 488) zu erklären ist: sie muss bedeutungstragend sein (vgl. dazu den fleischfarbenen Carneol, S.73f; s.auch den dunklen Stein des Phallus S.191 und der Straussenfedern, S. 409, Anm. 486).

Meist wählte man Gesteine, besonders häufig harte Sorten wie Obsidian und Hämatit, die wegen ihrer Bruchfestigkeit für die länglichen Finger-Amulette speziell geeignet waren (211).

An künstlichen Materialien kommt in dynastischer Zeit fast nur Glas vor; der eine Fa-

yence-Beleg a stammt aus der ptolemäischen Epoche. Es ist anzunehmen, dass die beiden Fayence-Stücke und dasjenige aus rotem Glas bei Petrie ebenfalls dieser späten Periode zuzurechnen sind.

H. Bonnet (RÄRG, S. 191) und - seine Information wohl übernehmend - B. Altenmüller (LÄ II, Sp. 221) sprechen von einer Vielzahl vergoldeter Finger-Amulette, nennen dafür aber keine Belege (212). Die Auswertung der mir bekannten Objekte zeichnet ein anderes Bild:

- Als einziges Beispiel für ein vergoldetes Finger-Amulett ist mir Reisner (q:no:12'178 "faint traces of gilding") bekannt. Das Stück stellt mit seinen doppelt ausgezogenen Gelenkfalten auch formal eine Ausnahme dar.
- Amulett j aus Obsidian war von eine Goldplatte lediglich bedeckt.
- Die Stücke k und l aus Goldfolie stellen - im Gegensatz zu P. Montet's Annahme (k: p. 70; l: p. 50) - sicher keine Finger-, sondern Doppelfeder-Amulette dar: abgesehen vom Material, weichen sie auch in Gestaltung (symmetrische Form), Datierung (21. Dyn. statt 26. Dyn.) und Fundzusammenhang (königliche Bestattung) von Finger-Amuletten ab. Doppelfedern dagegen wurden (als Krone) gerne aus Goldfolie hergestellt (213).

Aus diesem Faktenbestand und aus der obigen Beobachtung, dass die dunkle Farbe für Finger-Amulette gerade typisch ist, halte ich H. Bonnet's Aussage für unzutreffend. Es wäre auch nicht einzusehen, warum man so teures Material wie etwa (importierten; Anm. 214) Obsidian durch eine Goldschicht hätte verdecken sollen.

In der FSM-Sammlung kommt neben den für Finger-Amulette üblichen Gesteinsarten Obsidian und Schiefer auch einmal der billigere (und viel weichere!) Speckstein vor (FSM 270).

VIII Formvarianten

s. auch oben, Terminologisches, S. 202.

Das Amulett zeigt die dicht nebeneinander ausgestreckten Mittel- und Zeigefinger einer Hand, wobei die Oberseite der Finger mit den Nägeln als dessen Vorderseite anzusehen ist: bei nur einseitig dekorierten Objekten ist diese gezeichnet (einzige Ausnahme ist Reisner: no. 12'163), bei doppelseitig dekorierten ist sie stärker poliert. Tabelle VIII (S. 207) zeigt, dass r e c h t e Finger-Amulette sehr viel häufiger dargestellt wurden als linke.

Die D e k o r a t i o n weist Variationen auf, aus denen aber keine Typologie abgeleitet werden kann (zum Begriff s. oben, S. 30f). Sie ist in der Regel so gestaltet:

- Das Nagelbett ist meist (naturgetreu) leicht vertieft wiedergegeben und durch zwei Umrisslinien begrenzt (FSM 268).
  In wenigen Fällen (Reisner: nn. 12'150 und 12'159; FSM 264 und 266) deutet eine V-förmige Einkerbung dieses nur an.
- In der Regel teilen zwei Querfalten die Finger in drei Glieder.
  Mehrfach finden sich Beispiele mit drei Querfalten, deren unterste dann - physiologisch gesehen - als "Fingeransatz" gedeutet werden müsste.
  Da es unwahrscheinlich ist, dass bei gewissen Stücken ein von der Grundform abweichender "Ausschnitt" der Finger bzw. der Hand dargestellt wurde, ist die dritte Falte besser als nur ästhetische Dekoration zu verstehen, sind Finger-Amulette doch

grosse Objekte, die eher wenig Verzierungsmöglichkeiten bieten.

- Bei beidseitig dekorierten Stücken liegt eine einzelne Falte auf der Ober- zwei bis dreien auf der Unterseite gegenüber. Ausnahmen sind Reisner (no. 12'156) und FSM 265, bei denen sich mehr als eine Querlinie auf der Vorderseite findet.

Die G e s t a l t u n g der Stücke folgt meist den natürlichen Finger-Proportionen; es kommen aber auch gedrungene Formen und (bei FSM 270) eine langgestreckte vor. Der Fingeransatz kann gerade oder gerundet sein. Beim gerundeten ist - im Gegensatz zum geraden - die Trennlinie zwischen den Fingern nicht bis zum Ansatz durchgezogen (ausser bei FSM 266).

Den Objekten fehlt jegliche A u f h ä n g e v o r r i c h t u n g ; es ist von daher anzunehmen, dass sie nur im funerären Bereich zur Anwendung kamen.

IX Datierung (Tabellen S. 207)

W.M.F. Petrie (p: p. 51) datiert die Doppelfinger-Gruppe ausschliesslich in die Saitenzeit. Die meisten Grabungsbelege stammen auch aus dieser Epoche und wurden in Unterägypten, dem damaligen Machtzentrum, gefunden.

Vereinzelt sind Doppelfinger-Amulette über die 26. Dyn. hinaus bezeugt (a, n, r); bis auf Objekt a könnte es sich allerdings auch um Wiederverwendungen älterer Stücke handeln: die objekt-eigenen Daten Grösse und Material (dunkles Gestein) entsprechen denen "klassischer" Exemplare. Bei a ist dies jedoch ausgeschlossen: das gruppen-untypische Material Fayence und die Stilgleichheit mit anderen Amulett-Gruppen desselben Fundortes (s. Beleg a) erweisen es als sicher später (d.h. 30. Dyn. oder ptolemäische Zeit), sodass die Existenz von D 101 bis in diese Epoche bezeugt ist.

V. Massangaben: Doppelfinger-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
3,5 - 3,9				1
4 - 4,4	1			2
4,5 - 4,9	2			
5 - 5,4	1			1
5,5 - 5,9	1			1
6 - 6,4	1	1	a	2
6,5 - 6,9	3	1	o	
7 - 7,4	1			
7,5 - 7,9	2	1	o	
8 - 8,4	4	1	j	
8,5 - 8,9	3			
9 - 9,4	3	4	b, j, n	
9,5 - 9,9	2			
10 - 10,4	5			
10,5- 10,9	2	1	j	
11 - 11,4	2			
11,5- 11,9	2			
12 - 12,4	1			

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Doppelfinger-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
schwarz	Obsidian	6	19	8	b, c, d, g, j, n	3
	Onyx			1	h	
	Basalt	8		6	e, i	
	Serpentin			1	r	
	Hämatit	1				
	Schiefer	1		2	o	2
	harter Stein (dunkel gefleckt)		12	3	f, r	
	Stein (rostrot gefleckt)		3			
	Kalkstein (geschwärzt)	1	1			
	Glas	4		1	e	1
dunkelfarben	Basalt	1				
	Kalkstein	2				
	Steatit	2				1
	Glas	1	1			
blau	Fayence	2		1	a	
purpurrot	Glas	2				
		31	36	23		7

VIII. Formvarianten: Doppelfinger-Amulett

	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM	Total
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl	
rechte Hand	4*)	30	6	b, d, m, n, r	6	46
linke Hand	3	2	1	m	1	6

*) no. 273c ist mit seiner Rückansicht abgebildet.

IX. Datierung: Doppelfinger-Amulett

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
26. Dynastie	11	e, f, g, h, i
30. Dyn. und ptol. Zeit	4	a, n, r

X. Geographische Verbreitung: Doppelfinger-Amulett

Ort		Anzahl	Belege
Oberägypten	Bucheum	2	r
	Dendera	1	a
Unterägypten	Gizeh	3	b, c, d
	Saqqara	11	f, g, h, i, j
	Tanis (Nebesheh)	3	e

XI. Position: Doppelfinger-Amulett

Lage		
	Anzahl	Belege
Becken, links	6	e, f, g, n
Bauch	7	p

F*: ORGANE VON SÄUGETIEREN

A.H. Gardiner unterscheidet in seiner Zeichenliste menschliche Körperteile (Klasse D) von tierischen (Klasse F). Während nun die unter Klasse D fallenden Amulett-Gruppen (äusserliche) menschliche Gliedmassen abbilden, stellen jene in Klasse F (innere) tierische Organe dar. Die Ausnahmen F 101 und 102 (Zahn- und Krallen-Amulett) fallen auch in anderer Hinsicht, z.B. in ihrer Funktion, aus diesem Rahmen (s. unten S. 243 und S. 245).

Grundsätzlich steht die Bedeutung von Amuletten der Klasse F weder mit tierischen noch menschlichen Organen (215) in Verbindung, sondern gründet im L e s w e r t der entsprechenden Hieroglyphen.

Solche Gruppen, deren Mächtigkeit vom Wortsinn der entsprechenden Schriftzeichen hergeleitet wurde, werden im folgenden als 'H i e r o g l y p h e n - A m u l e t t e' bezeichnet - dies im Unterschied zu den nur amulett-ähnlichen 'Hieroglyphen-Objekten' der MR-Funde von Lahun und Dahschur (s. dazu oben, Udjat-Auge, S. 105 und unten, Teil IV, S. 495) sowie der 'Hieroglyphen-Objekte' und 'Einlege-Hieroglyphen' der Amarnazeit und der ptolemäischen Zeit (216; s. auch Anm. 304).

In der vorliegenden Arbeit wurden nicht alle Gegenstand-Amulette eigenständig als Gruppen behandelt, d.h. nach den archäologischen Punkten Mass/Farbe/Material/Datierung (s. dazu oben, S. 28ff) untersucht: einige sind zahlenmässig so klein, dass eine Einordnung mittels obiger Kriterien gar nicht möglich war. Diese Amulette werden jeweils in der Einleitung zur Klasse, der sie angehören, aufgeführt und kurz beschrieben.
Der Index am Ende des Bandes verweist auf die entsprechenden Stellen.

Eine solche selten belegte Gegenstand-Gruppe stellt das KA-AMULETT dar, für welches W.M.F. Petrie ('Amulets', no. 10) und G.A. Reisner (nn. 12'259 und 12'260) nur je zwei Beispiele nennen; in andern Sammlungskatalogen fehlt es ganz. Das Amulett, dem die Signatur D 28 zukommt, zeigt auf einem viereckigen Fayence-Plättchen zwei parallel zueinander ausgestreckte menschliche Arme in Hochrelief. Mit *kꜣ* d.i. "Ka" ist eine Komponente des Menschen bezeichnet (s. oben S. 73); das Amulett sollte diese wohl schützen bzw. "garantieren".
Nach W.M.F. Petrie ('Amulets', no. 10) kommt die Ka-Gruppe nur in der 18. Dynastie vor (217).

* Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben, S. 17 und 28.

F 34: DAS HERZ-AMULETT

Belege (für einfache und kombinierte Herz-Formen; s. unten S. 215-219):

a) Abusir
H. Schäfer, Priestergräber, S. 135, S. 136 Abb. 220, 221b

b) Abydos
W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 37f, pl. LXXVIII: Grab G 50B

c) Abydos
E.R. Ayrton, Abydos III, p. 51 no. 86, pl. XVIII no. 1

d) Abydos
T.E. Peet, Cem. of Abydos II, p. 47: S. 484, pl. IX no. 7; p. 49: D 77, pl. IX no. 9

[e) Balat
M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, 118, pl. XXXI B]

f) Baḫria
A. Fakhry, ASAE XL, 1940, 860 fig. 92

g) Deir el-Bahari
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, nn. 53'220, 53'221, 53'222, pl. XCVI

h) Deir el-Gebrawi
A. Bey Kamal, ASAE XIII, 1914, 162 fig. 5 no. 6

i) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32 no. 37, pl. XXVI

j) Dendera
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'191, pl. LXXXVI

[k) Faras
F. Ll. Griffith, LAAA 13, 1926, 31, pl. XIX no. 2]

l) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, 491, pl. XCI nn. 6, 7, 8: J. nn. 68'508-68'510

m) Gizeh
S. Hassan, Gîza IV, p. 43 no. 17, pl. XVII B

n) Gizeh
S. Hassan, Gîza V, p. 315 no. 15b, pl. LXX A

o) Gurna
H. Schäfer, Aeg. Goldschmiedearbeiten, S. 27 no. 22, Taf. 5

[p) Gurob
L. Loat, Gurob, p. 7 no. 13, pl. IV no. 24]

q) Harageh
R. Engelbach, Harageh, p. 6 no. 21, pl. L 26M

r) Heliopolis
H. Gauthier, ASAE XXVII, 1927, 17 no. 4, 16 fig. 4

s) Ibn es-Salam (Mendes)
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'478, pl. LXXXVII gr. C

[t) Kom Helul
W.M.F. Petrie, Hist. Studies, p. 36, pl. XIX no. 218]

u) el-Lahun
W.M.F. Petrie, Lahun II, p. 37, pl. LXVIII no. 22: beim Grab 604

[v) Memphis
W.M.F. Petrie, Daily Use, p. 6 no. 24, pl. II no. 24]

w) Mirgissa
J. Vercoutter, Mirgissa II, p. 299, [p. 299, p. 300 fig.5aC: Grab 6]; p. 404 und 474 fig. 43: Grab 209

x) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 19 no. 18: Grab 21

y) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 24 no. 23, pl. VIII no. 10

z) Sanam
F. Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, pl. LVIII nn. 26-29, p. 145 no. 29 : Grab 154; p. 150 no. 28 : Grab 426; p. 166 no. 26 : Grab 1131

a') Saqqara
M.Z. Goneim, Horus Sekhem-Khet, p. 23 no. 3, pl. LXIXa und b; p. 23 no. 4, pl. LXVIIIb

b') Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 162 und 270 no. 34'492

c') Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 no. 34'693

d') Saqqara
A. Barsanti, ASAE III, 1902, 211 no. 35'375, pl. II

e') Saqqara
G. Daressy, ASAE LV, 1903, 81 nn.-d'e. 35'787 und 35'788

f') Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 213 no. 16

g') Saqqara
E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 483, nn. 25, 26, 34, pl. XV

h') Saqqara
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'436, pl. CII; no. 53'741.2

i') Semna
D. Dunham & J.M.A. Janssen, Semna. Kumma, p. 99, fig. 58 no. 24-3-764 f und 24-3-764 h: Grab S 563

j') Tanis
P. Montet, Tanis II, p. 146, pl. CXV inv.-nn. 516, 517; p. 147, pl. CXIX inv.-nn. 518-525; p. 170 fig. 63, pl. CXXXVI inv.-nn. 650-652

[k') Theben, Tal der Könige
E. Vernier, CG 52'640 - 53'171, no. 52'683, pl. LVI B]

l') Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, nn. 345, 346, 347

m') Slg. Cagliari
E. Acquaro, Amuleti, no. 17

n') Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'212, pl. XCI; no. 53'742 no. 11

o') Slg. Hildesheim
H. Kayser, Aeg. Altertümer, S. 109 no. 195, Abb. 85; S. 110 no. 1005; S. 111 no. 1023

p') Slg. Liverpool
P.H.K. Gray & D. Slow, Liverpool Bull., vol. 15, 1968, 51f nn. 18-21, 55 fig. 79

q') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tübingen, S. 149 no. 396, Taf. 16

r') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 10 no. 7, pl. I, XLIII, XLIV, XLV

s') G.A. Reisner, Amulets, nn. 5218-5260, 12'060 - 12'069 und nn. 12'127 - 12'140, Bd. II, no. 12'914

Nachträge:

t') Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 124-126 und Bd. III, pl. XCIII fig. 1: Begräbnis N; pl. XCIII fig. 6: Begräbnis 16; pl. XCIV fig. 1: Begräbnis 17; pl. XCV fig. 5

u') Deir el-Bahari
G. Daressy, ASAE VIII, 1907, 27 no. 65 und 33 no. 126.

Die B e d e u t u n g des Herz-Amuletts leitet sich von der Hieroglyphe F 34 her (s. oben, S. 209), welche schon in den Pyramidentexten die Lebenskraft des Verstorbenen bezeichnete. Das entsprechende Amulett sollte diese garantieren. - Mit diesem weiten Bedeutungsfeld wurde das Herz zu einer der zahlenmässig grössten Amulett-Gruppen (mit dem Udjat-Auge und dem Djed-Pfeiler).

Daneben hatte das Herz seid der 1. Zwischenzeit eine spezielle Funktion im Totengericht: sie sollte das Herz des Verstorbenen als Sitz des Gewissens magisch so beeinflussen, dass es nicht gegen seinen Eigentümer aussagte.

Terminologisches

Die folgenden Bezeichnungen sind Ausdruck meiner neuen Interpretation der Herz-Form und unterscheiden sich darum teilweise von früher geprägten. So sehe ich etwa in den Auswüchsen links und rechts des Herzkörpers nicht "Adernstümpfe" (so H. Grapow, Anatomie, S. 64), sondern die "Aurikel" (medizin. Terminus für die öhrchenförmigen Muskellappen am Herzen; Anm. 218).

Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Oesenaufsatz	kann fehlen
	2 Oesenplatte	rechteckig bis quadratisch
	3 Arterienansatz	häufig formal als Vasenhals gestaltet
	4 Ventilebene	
	5 Herzkörper	
	6 Aurikel	z.T. schräg schraffiert
	7 Dekoration, Muster, Koronargefässe	·kann ganz oder teilweise fehlen
	8 Herzspitze	·differiert z.T. von Objekt zu Objekt

V Massangaben (Tabelle S. 228)

Herz-Amulette sind gewöhnlich 1 cm bis 3,5 cm lang; dekorierte Stücke können etwas grösser sein (z.B. Reisner: no. 5235 mit 5 cm).
Grabungsbeleg j' von über 7,5 cm Länge stammt aus einer königlichen Bestattung.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 228-233)

Die meisten Herz-Amulette sind aus S t e i n hergestellt (219); nur 10% der Objekte bestehen aus anderen Materialien (ohne Berücksichtigung von FSM wären es rund 25%).

Wie kaum eine andere Form ist der eiförmig runde Körper des Herz-Amuletts für die Herstellung aus Stein geeignet; einzig die Aurikel sind schwieriger herauszuarbeiten. Damit allein ist die Bevorzugung von Steinen jedoch nicht hinreichend erklärt - gerade angesichts der grossen Zahl der Herz-Amulette stellt sich die Frage, warum nicht die produktivere Herstellung aus Fayence gewählt wurde. Ob die Präferenz von Gestein die Mode einer Epoche war - die meisten Stücke stammen aus der Spätzeit (s. S. 488) -, oder ob sie mit der Bedeutung des Amuletts zusammenhängt, muss offen bleiben.

Die Beobachtung, dass Stein wichtigstes Herz-Material ist, kann helfen, Herz-Amulette von nur herz-ähnlichen Formen zu unterscheiden (s. dazu unten, Formvarianten, S.223-226). So fallen etwa die Stücke p, v und k' u.a. wegen ihres Materials als Herz-Amulette ausser Betracht (s. unten S. 224 und S. 225).

Eine prozentuale Auswertung der F a r b e n (Tabelle S. 233) ergibt für keinen Wert eine eindeutige Dominanz. Das Spektrum der verwendeten Materialien umfasst alle Farben; Grün, Blau und Rot sind darunter die häufigsten.

Ungewöhnlicherweise - d.h. wie sonst bei keiner Amulett-Gruppe - stehen die Hauptfarben in jeder Spalte in einem anderen Verhältnis zueinander: bei Petrie herrscht Rot vor, bei Reisner Grün und bei den Grabungsberichten Blau und Rot. Eine solche Divergenz erschwert Bestimmung und Interpretation der amulett-typischen Farbe.

Immerhin gilt, dass Grün und Rot (220) bei allen vier Kolonnen (also auch bei der FSM-Sammlung) relativ häufig sind. Weitere Hinweise betonen vor allem die grüne Farbe:

- Auf die Farbe Grün entfällt eine hohe Anzahl verschiedener Materialien. Damit wird - einmal mehr - die Vorherrschaft der Farbe über das Material erwiesen (s. oben S. 29) und zugleich die Annahme nahegelegt, dass an verschiedensten Orten aus lokalem Grüngestein Herz-Amulette hergestellt wurden - was indirekt auf die Häufigkeit grüner Herz-Amulette schliessen lässt.
- Die mit Herz-Amuletten bedeutungsmässig verwandten Herz-Skarabäen wurden vorwiegend aus grünem Stein angefertigt (221).
- Der Totenbuch-Spruch 29 B ist über einem "Herz<-Amulett> aus grünem Stein" zu sprechen (222).

Diese Angaben lassen es möglich erscheinen, dass weitere Funde die jetzigen Ergebnisse der Farb- und Materialtabellen zugunsten der grünen Farbe verschieben.

Der hohe Anteil von blauen Herzen in den Grabungsberichten geht zu einem grossen Teil auf den königlichen Fund von Tanis zurück (13 Lapislazuli-Objekte, bzw. 13%); die verbleibenden Stücke bestehen vorwiegend aus den künstlichen Stoffen Fayence und Glas.

Dass Lapislazuli "königliches Material" ist und als solches der eigentlichen Amulett-Farbe oft übergeordnet wurde, ist kein Einzelfall (s. oben, Udjat-Auge, S. 96), wirkt sich aber nur hier auf die Farbstatistik aus.

Dass die FSM-Sammlung ein - im Vergleich zu den andern Kolonnen - atypisches Farb- und Materialverhältnis aufweist, ist für sie nicht aussergewöhnlich; es findet sich auch bei anderen Gruppen in gleicher Weise wieder (s. z.B. oben, Udjat-Auge, S. 96f): klare Farben sind deutlich untervertreten und wertvollere Materialien fehlen fast ganz. Häufig sind dagegen farblich indifferente (braune bzw. dunkle) Gesteine - billiges Material, das der eher durchschnittlichen Qualität der Stücke entspricht (s. dazu un-

ten, Teil IV, S. 498f).

Bemerkenswert ist der hohe Anteil von FSM-Herzen aus hellfarbenem Alabaster (FSM 372-393): weder das Material noch die Farbe sind in den andern drei Spalten in nennenswerter Anzahl vertreten. Da diese Stücke auch formale Aehnlichkeit zueinander haben - ungefähr gleiche Grösse, gerade gekerbte Dekoration, quaderförmiger "wuchtiger" Arterienansatz -, ist ein gemeinsamer Herkunfts- bzw. Herstellungsort wahrscheinlich (= Serie; s. oben, S. 32).

Schliesslich ist auch die Gesamtzahl der FSM-Herz-Amulette auffällig; im Vergleich zur Summe der Herz-Funde ist sie sehr hoch. Da aber auch bei Petrie (r') das Herz-Amulett die zweitgrösste Gruppe darstellt, ist eher zu fragen, warum sie in Grabungen bzw. Grabungsberichten weniger häufig vorkommen bzw. erwähnt sind.

VIII Formvarianten

Die zahlreichen Varianten der Herz-Form sind im folgenden - getrennt in kombinierte und einfache (stilistische) Spielarten - zusammengestellt und einzeln beschrieben.

Dieser Aufzählung ist ein Absatz über nur herz- ä h n l i c h e Formen angefügt (s. unten S. 223-227).

Leider war es trotz der Fülle von Spielarten in keinem Fall möglich, eine bestimmte als T y p zu identifizieren (zum Terminus s. oben S. 30f). Auch der Versuch einer Gesamtauswertung - sei es nach Mass, Farbe, Material und Form oder nach Farbe, Material und Dekoration (s. für letzteres unten, S. 221f) deckte keine neuen Zusammengehörigkeiten auf (s. oben S. 32). Dies hat mehrere Ursachen:

- Anders als beim Udjat-Auge (s. oben S. 108) sind Fund-Belege von Herz-Amuletten wenig häufig und selten sind solche mit auswertbaren archäologischen Daten. So sind etwa die Belege b'-f' aus den Saqqara-Gräbern der 26. Dynastie in den frühen ASAE-Bänden ohne Abbildung und Massangabe lediglich aufgelistet. — Für die meisten Dekorationsmuster fehlen denn auch Beispiele aus Grabungsberichten (s. auch unten, S. 219-221).
- Zeitliche Bestimmungen sind u.a. aus obigem Grund für das Herz-Amulett als ganzes nur bedingt und für einzelne Stilvarianten gar nicht möglich (s. unten, Datierung, S. 226f).
- Herz-Stücke sind dem Material nach häufig unscheinbar; bedeutungsmässig treten sie hinter der verwandten Gruppe der Herz-Skarabäen zurück. So haben sie in der Forschung bislang nur wenig Beachtung gefunden.
- Nicht immer kann ein Herz-Amulett eindeutig von einer nur herzähnlichen Form (z.B. einer Vase) unterschieden werden. Die oben aufgrund des Materials erfolgte Ausscheidung des Stückes p z.B. beeinflusst wesentlich die Frage des zeitlichen Vorkommens von Herz-Amuletten, die gerade im NR - der Datierung von Objekt p - auf nur sehr wenig Belege abgestützt ist. Muss man in Objekt p nun eine (noch nicht signifikante) Frühform oder wirklich - wie ich es getan habe - eine andere Form sehen? (s. unten S. 224).

DAS KOMBINIERTE HERZ-AMULETT

Mischformen (zum Terminus s. oben, S. 31) kommen bei Objekt-Amuletten selten vor: in grösserer Zahl finden sie sich einzig beim Udjat-Auge, in einer gewissen Vielfalt nur noch beim Herz-Amulett (wobei auch hier die nicht formverändernden Kombinationen überwiegen, s. unten); einzelne kombinierte Formen kennen das Uadj-Szepter, der Djed-Pfeiler und das Königsring-Amulett (s. unter den betreffenden Gruppen, Kap. VIII).
Diese Gruppen sind alle in recht grosser Zahl erhalten, woraus sich schliessen lässt, dass Mischformen nur bei verbreiteten, d.h. allgemein bekannten Amulett-Arten entwickelt wurden.

Man kann annehmen, dass kombinierte Amulett-Formen gleich welcher Art und Gruppenzugehörigkeit die Erfindung einer bestimmten Epoche darstellen, liegt ihnen allen doch dieselbe Idee zugrunde.
Dies hiesse, dass die (formverändernden) Herz-Mischformen zur 22.-25. Dyn. gehören (s. oben Udjat-Auge, S. 146f). Archäologisch wäre eine solche Datierung möglich - die Herz-Gruppe ist für diese Zeit in Unterägypten und Nubien sicher bezeugt -, sie lässt sich aber nicht positiv belegen: Beispiele für Herz-Kombinationen aus Grabungen fehlen bis auf Stück y (vermutlich ptolemäisch) völlig.

Mischformen haben eine um das beigefügte Element erweiterte bzw. verdeutlichte Grundbedeutung. Die Verbindung kann additiv oder substituierend sein (zu den Termini s. oben, S. 101); beim Herz-Amulett ist sie meist additiv (oft als Zeichen auf dem Herzkörper).

Im folgenden werden die Herz-Kombinationen in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Zusatzelemente besprochen.

- <u>kombiniert mit Götterfiguren</u>

  Belege: j' (pl. CXIX)
  s' (no. 12'068)

  Bei dieser Kombination führte das Element der Götterfiguren zu keiner Formveränderung, da sie - wie auch der Benu-Vogel und der Skarabäus (s. unten) - als blosse Zeichnung dem Herzkörper eingraviert sind. Die Herz-Form wird dadurch nicht verändert; die Addition hat damit den Status einer bedeutungstragenden Dekoration.

  Es sind durchwegs m e h r e r e Götterfiguren abgebildet, bei s' ein Paar (Horus und Isis; Anm. 223), bei den Objekten von j' eine ganze Gruppe (Re, Atum und Chepri).

  Allen Belegstücken gemeinsam ist das Herstellungsmaterial Lapislazuli. Auch formal sind zwischen s' (no. 12'068) und den kleineren Exemplaren aus Fund j' (pl. CXIX, unterste Reihe: nn. 521-525) Aehnlichkeiten festzustellen. Da der Reisner-Beleg aus dem Handel stammt und Herkunftsangaben verloren sind, lassen sich aus diesen Uebereinstimmungen keine konkreten Schlüsse ziehen; ein ursprünglich königlicher Kontext ist für Stück s' (no. 12'068) aufgrund der königlichen Parallel-Formen j' jedoch wahrscheinlich.

- <u>kombiniert mit Menschenkopf</u>

  Belege: s' (no. 5238; no. 12'052)
  s. auch M. Malaise, Scarabées de coeur, Illustrations, pl. 2 (Anm. 224).

Der Kopf wächst aus dem Herzkörper gleichsam heraus; er ersetzt Arterienansatz und Oesenaufsatz. Die Perücke des (männlichen) Gesichts verdeckt - wie so oft in der ägyptischen Kunst - die Nahtstelle der beiden ungleichen Körper (s': no. 12'052). Die Aurikel fehlen, sodass die Herz-Gestalt formal der eines Skaraboiden mit Menschenkopf ähnlich sieht (vgl. dazu auch unten, S. 217 zu s' no. 5238).

Das Stück s' (no. 12'052) ist aus Amethyst gearbeitet, einem für Herz-Amulette recht kostbaren Material.

- <u>kombiniert mit Skarabäus</u>

Belege: s' (nn. 12'054-12'056, 12'127, 12'128, 12'914)
M. Malaise, Scarabées de coeur, Illustrations; (nur angedeutet:) s' (nn. 5233, 5251, 12'060)

Die Verbindung mit Skarabäus kann - wie beim entsprechend kombinierten Udjat-Auge - additiv oder substituierend sein (s. dazu oben S. 104 und S. 106).

Die additive ist nur selten bezeugt: in Petrie's 'Amulets' (r') fehlt sie; einzig Reisner führt in seinem Katalog fünf Beispiele dafür an (s': nn. 12'054...). Die additiven Herz-/Skarabäus-Kombinationen tragen auf dem Herzkörper die (hieroglyphische) Zeichnung des Skarabäus. Die Rückseite ist entweder undekoriert belassen oder dann mit einer Beschriftung (z.B. Totenbuch-Spruch 30) geschmückt. Die entsprechenden Beispiele sind durchwegs grösser als normale Herz-Amulette (s': no. 12'056 ist 7,1 cm lang, hat also "königliches Mass"; vgl. Fund j').

Als substituierende Verbindung kann das als 'Herz-Skarabäus' bekannte Amulett angeführt werden. Obwohl diese Objekte in der Regel rein käfergestaltig sind, sind Beziehungen zur Herz-Gruppe vorhanden. Grün als dominante Farbe, Beschriftung ebenfalls mit den Totenbuch-Sprüchen 29 und 30, ähnliche oder gleiche Funktion (225); bei einigen wenigen Belegen ist auch eine Mischung der Formen zu beobachten (Herz-Amulette mit Andeutung eines Käferrückens; s. die Stücke s': nn. 5233, 5251 und ev. no. 12'060).

Wie auch die Udjat-Skaraboide (s. oben S. 151) sind Herz-Skarabäen schon fürs NR bezeugt (226), während kombinierte Amulett-Formen sonst erst in der 22. bis 25. Dyn. richtig aufkamen (s. oben S.146f).

- <u>kombiniert mit Sonnenscheibe</u>

Belege:	Material:
y	Goldfolie
r' (nn. 7g und 7g2)	Fayence
s' (nn. 5223, 5248 und 5249	Fayence
no. 12'066)	"Kristall" ("crystal")

FSM 304, ein Sonderfall, gehört am ehesten zu dieser Variante.

Der Oesenaufsatz wird formal durch eine stehende Sonnenscheibe ersetzt. Dessen Funktion übernimmt bei Stück s' (no. 5223) eine Oese auf der Rückseite der Sonnenscheibe (für die andern Objekte fehlen diesbezügliche Angaben).

Die Sonne hat etwa die halbe Höhe des Herzkörpers und ist in fast ganz sichtbarem Rund dargestellt.
Der Herzkörper ist entweder undekoriert oder dann mit Herzspitzen-Kreuzschraffur und Halbrundkerbe (s. dazu unten, stilistische Varianten, S. 221) verziert (y, s': no. 5248). - Ob diese Dekoration spezifisch ist, d.h. mit dem Element der Sonnenscheibe in Beziehung steht, oder ob auch eine andere Musterung möglich war, muss bei so wenigen Belegen offen bleiben.

In der Regel ist diese Herz-Kombination aus künstlichen Materialien hergestellt. Ausnahme ist s' (no. 12'066) aus "crystal". Diese Materialbezeichnung ist unklar; Bergkristall kann kaum gemeint sein, weil in diesem harten Mineral die differenzierte Form von s' sich nicht hätte realisieren lassen.

Ob FSM 304 aus rotem Jaspis eine Verbindung von Herz und Sonne darstellt, ist unsicher, ja, es muss gar infragegestellt bleiben, ob es sich um ein (echtes) Herz-Amulett handelt: sein Herstellungsmaterial und seine Form (mit dem hochovalen Aufsatz) sind singulär.

- kombiniert mit Vogel

Belege: a'
r' (no. 7n)
s' (no. 5235 und no. 5238)

Ein Vogel ist in der Art eines Hieroglyphen-Bildes in den Herzkörper eingeritzt. Die Stücke a' und s' (no. 5235) sind für Herz-Amulette ungewöhnlich gross; ihre Rückseite ist mit dem Totenbuch-Spruch 30 bzw. 30 B beschrieben. - Damit rücken diese beiden Belege in enge Nähe zu jenen Herz-Formen, die mit Götterfiguren oder dem Skarabäus dekoriert sind (s. oben).

Von a' und s' unterscheidet sich Beleg r' (no. 7n): das Stück ist deutlich kleiner, nicht aus Stein, sondern aus Fayence gearbeitet und auf der Rückseite undekoriert. - Laut W.M.F. Petrie (r') stammt es aus ptolemäischer Zeit.

Der dargestellte Vogel ist bei a' und s' (no. 5235) ein Reiher, "Benu" (Phönix). - Die Photo von r' (pl. I: no. 7n) ist leider so undeutlich, dass W.M.F. Petrie's "Akhet-bird" nicht sicher erkennbar ist.

Eine Sonderform zeigt das Herz-Amulett s' (no. 5238; s. schon oben, kombiniert mit Menschenkopf). Nach G.A. Reisner's Beschreibung bildet das Herz den Körper eines Ba-Vogels mit Menschenkopf und gespreizten Schwingen. Diese Kombination lehnt formal an die (bekanntere) Darstellung eines geflügelten Skarabäus mit Falkenkopf an (s. z.B. s':nn. 13'269 und 13'281).

- kombiniert mit Beschriftung

Belege: j' (pl. CXV und CXXXVI); W.M.F. Petrie, Scarabs, pl. LII no. 25.4.4
s. auch "kombiniert mit Skarabäus" und "kombiniert mit Vogel"

Wie Objekt-Amulette allgemein (s. oben S. 21; vgl. auch oben, Udjat-Auge, S. 106), so sind auch Herz-Amulette nur selten beschriftet. Die bekannten Stücke sind für

Herz-Formen überdurchschnittlich gross und wenigstens was die früheren Exemplare j' angeht, aus kostbarem Gestein gefertigt (s. dazu auch oben, Udjat, S.128 "gegen" S. 151).

Die Belege j' und Scarabs sind königlich, was nahelegt, dass auch die andern Belege mit Beschriftung aus solchem Kontext stammen.
Die Beschriftung kann zusammen mit anderen eingeritzten Dekorationen auftreten (Götterdarstellungen, Skarabäus, Vogel; s. oben); dann handelt es sich in der Regel um Totenbuch-Sprüche. Andere Herz-Objekte (aus j') tragen allein Titulaturen mit den Königsnamen der betreffenden Herrscher.

Sondervarianten

Die i.f. angeführten Objekte sind der Form nach zwar Herz-Varianten oder mindestens Verbindungen, bei denen das Herz eines der Elemente darstellt, ihrer Funktion nach aber können sie nicht als Spielarten des Herz-Amulettes gelten: ihr Bedeutungszusammenhang ist von dem einer Amulett-Form verschieden.
Der (formalen) Vollständigkeit halber seien sie trotzdem genannt.

- kombiniert in Wort-Objekte

Belege: G. Brunton, Lahun I, p. 22 no. 32 und p. 34 no. 46, pl. II und III
J. de Morgan, Fouilles I, p. 60, pl. XV und XVI no. 4; p. 68, pl. XIX nn. 30 und 31 (auf pl. XIX irrtümlich als "no. 4" bezeichnet).

In Lahun und Dahschur wurden Schmuckstücke aus dem MR gefunden, bei denen verschiedene Hieroglyphen-Zeichen - darunter auch das Herz F 34 - zu einem "lesbaren Ganzen" gefügt sind. Obwohl die einzelnen Elemente zusammen ein (dreidimensionales) Objekt, nämlich das des Kettenanhängers, bilden, müssen sie eigentlich als zweidimensional gelten und wirken optisch auch so.
Dieser Eindruck eines Schrift-Zeichens wird durch die gleichmässige Flachheit der Stücke hervorgerufen und durch die Art, wie die verschiedenen Elemente miteinander verbunden sind: in Komposition statt Kombination. Charakteristisch für diese Stücke - für Amulett-Mischformen aber ganz untypisch - ist auch die unterschiedliche Färbung der einzelnen Zeichen, die den üblichen Hieroglyphenfarben entspricht (227).

Das Herz-Element ist bei diesen Kompositionen Teil des dargestellten Zuspruchs *3w.<t> ib* bzw. *ḥtp ib nṯr.wj*, d.h. "Zufriedenheit [des Herzens] " und "Herzensfrieden der beiden Götter" (228). Diese Wünsche wurden durch ihre Wiedergabe als "feste" Objekte dauerhaft realisiert, d.h. die betreffenden Schmuckstücke garantierten ihre Verwirklichung. In diesem Sinn haben sie Amulett-Charakter (zum Begriff s. oben, S. 20; Anm. 229), eigentliche Amulette sind sie jedoch nicht (s. dazu auch oben, Udjat-Auge, S. 115: 'Hieroglyphen-Objekte') und schon gar keine Varianten der Herz-Gruppe. Sie wurden darum in dieser Untersuchung nicht weiter behandelt.

- kombiniert zum Doppelherzen

Beleg: Darstellungen im Grab des Sennefer, Theben no. 96; s. auch den Nachtrag S. 590.

Doppelherzen sind in keinem Fall als Objekte überliefert; man kennt sie nur aus Darstellungen (230). So trägt im Grab des Sennefer der Grabherr an einer Hals-

kette Anhänger, welche zwei nebeneinander gefügte Herz-Formen zeigen. In Grösse und Gestalt sehen sich beide gleich, ihr Material jedoch ist im einen Fall Gold, im andern Silber.

Aus den beigeschriebenen Texten sowie den Königsnamen auf den Herzen selber geht hervor, dass die Anhänger eine Auszeichnung des Pharao, einen "Orden" also, darstellen. Damit mag ihnen in zweiter Linie eine symbolisch-magische Bedeutung eignen, als eigentliche Amulette können sie jedoch nicht gelten.-In einer andern Darstellung des Grabes wird Sennefer ein echtes Herz-Amulett gereicht: das Doppelherz kann auch darum nicht als eine Variante davon betrachtet werden.

DAS EINFACHE HERZ-AMULETT

Stilistische Varianten

Anmerkungen zur Tabelle (S. 219-221):

- Die Herz-Formen in der Tabelle sind in vereinheitlichtem Umriss gezeichnet, geben also keine Auskunft über die Gesamt-Gestalt der einzelnen Stücke; s. dazu unten S. 222.
  Die Angaben erfassen vielmehr p a r t i e l l e Variationen bei Oesenaufsatz, Arterienansatz und Aurikel sowie alle Dekorationsarten.
- Die Tabelle beginnt oben mit (nahezu) undekorierten Stücken (a) und zeigt dann die ganze Palette der 'gerade gekerbten' Dekorationsarten V und X (b). Es folgen die zwei Arten des 'halbrund gekerbten' Musters (c) und ganz unten die (nur)'Herzspitzen'-Verzierung (d).
- Die FSM-Stücke in der Kolonne "Beispiele" stellen eine Auswahl dar, während die angegebenen Vergleichsstücke y, d', l', r', s' eine v o l l s t ä n d i g e Aufzählung sind.
- Zu den Bezeichnungen der einzelnen "Herz-Partien" s. oben, Terminologisches, S. 212.

- Tabelle zu den stilistischen Varianten

betrifft:	Gestalt und Dekoration	Beispiele	spezielle Bemerkungen
Oesenaufsatz	a b	a) FSM 283 b) FSM 271	Herzkörper meist dekoriert
	a b	a) FSM 366 b) FSM 301	Herzkörper meist undekoriert
	a b	a) FSM 286 b) FSM 339	Herzkörper meist undekoriert

- Tabelle zu den stilistischen Varianten (Fortsetzung)

betrifft:	Gestalt und Dekoration	Beispiele	spezielle Bemerkungen
Oesenaufsatz		FSM 282	seltene Form
	fehlend	FSM 298, 314, 330	seltene Form
Oesenplatte	a b	a) FSM 280, 285 b) FSM 292, 322	·plattenähnlich (rechteckig in Grund- und Aufriss) ·deutlich vom Herzkörper abgehoben ·immer undekoriert
		FSM 348	
Arterienansatz		FSM 297	·als "Wulst" gestaltet, der gleich hoch ist wie die darunterliegende Hohlkehle
		FSM 272	Arterienansatz fehlt; Oesenplatte direkt an den Herzkörper angefügt
Aurikel	a b	a) FSM 271 b) FSM 273	·fast über die ganze Herzkörperlänge hinab-"gezogen" ·kann dekoriert sein
	a b	a) FSM 277 b) FSM 276	·meist im oberen Teil des Herzkörpers sitzend (Ausnahme: FSM 294) ·kann dekoriert sein
	a b	a) FSM 297 b) FSM 298	
	a b	a) FSM 325 b) FSM 333	Aurikel ausgestaltet
Herzkörper a) undekoriert	a b c	a) FSM 273 b) FSM 277 c) FSM 276	
b) gerade gekerbt dekoriert	a b	a) FSM 302 b) FSM 281	Oesenaufsatz schraffiert

- Tabelle zu den stilistischen Varianten (Fortsetzung)

betrifft:	Gestalt und Dekoration	Beispiele	spezielle Bemerkungen
Herzkörper b) gerade gekerbt dekoriert	a b c d	a) FSM 289 b) FSM 333 c) FSM 286 d) FSM 321	
	a b c d e	a) FSM 398 b) FSM 350 c) FSM 354 d) FSM 384 e) FSM 280	
	a b c d e	a) r' (no. 7h) b) FSM 284 c) FSM 339 d) FSM 292 e) FSM 293, 330 und 334..	} Aurikel können schraffiert sein häufig; Aurikel und Oesenaufsatz schraffiert
	a b	a) FSM 337 b) FSM 271	
c) halbrund dekoriert	a b b	a) s' (no. 12'061) b) y, d', l' (no. 347), r' (no. 7 o), s' (nn. 12'053, 5248, 5249)	. Aurikel und Oesenaufsatz schraffiert . Aurikel oft schraffiert
d) nur Herzspitze dekoriert	a b	a) s' (no. 5258) b) s' (nn. 5221, 5222, 5243)	mit Kreuzschraffur mit Kreuzschraffur

- Auswertung der Tabelle:

- Auffällig ist die Vielfalt der möglichen Dekorationsarten auf dem Herzkörper; die beiden Grundmuster 'gerade gekerbt' und 'halbrund gekerbt' wurden verschieden variiert und erweitert.

- Einige Abweichungen sind allerdings auch Folge unpräzis angebrachter Zeichnung (besonders deutlich bei FSM 271, wo "mehrfach in dieselbe Kerbe gehauen wurde"). Diese lässt sich mit der Kleinheit der Objekte und der Härte des Materials (Stein!) erklären sowie mit dem Umstand, dass die meisten Stücke Dutzendware sind (Herz-Amulette wurden ja trotz ihrer Beliebtheit nur selten aus Fayence hergestellt; s. oben S. 212f).

- Für die 'gerade gekerbte' Dekoration konnten - mit Ausnahme von r' (no. 7h) - nur FSM-Beispiele angeführt werden, für die 'halbrund' und (nur) 'an der Herzspitze' verzierten dagegen ausschliesslich solche aus Grabungen.

Damit ergibt sich das erstaunliche Bild, dass (mit der einen Ausnahme vor r': no. 7h) die Dekorationsarten n a c h B e s t ä n d e n g e t r e n n t auftreten oder, anders ausgedrückt: dass die Herz-Amulette der FSM-Sammlung eine eigene Musterung aufweisen.

Es dürfen hieraus keine voreiligen Schlüsse in bezug auf die FSM-Stücke gezogen werden, da ergänzende archäologische Daten für diese völlig, für Herz-Funde weitgehend (s. oben S. 214) fehlen.

- Aus diesem Grund und in Anbetracht der z.T. noch unsicheren Datierung des Herz-Amuletts (s. unten S.226f) war eine Erarbeitung von Datierungskriterien aufgrund des Stils (wie oben, beim Udjat-Auge, S. 108ff) nicht möglich.
- Die Dekoration c (Beispiel a) mit halbrunder Kerbung beim Herzkörper und einfacher Bogenlinie an der Herzspitze entspricht der Innenzeichnung der Herz-Hieroglyphe (231), während sich die gerade gekerbte Musterung b bei Herz-Zeichen nicht findet.

Weitere Beobachtungen zur Dekoration, die sich aus der Betrachtung der FSM-Amulette ergaben, in der Tabelle aber nicht erfasst werden konnten, seien nachstehend genannt:

- Die Muster wurden gleichermassen für ein- und zweiseitig dekorierte Stücke verwendet.
- Am häufigsten sind einseitig angebrachte Verzierungen. Die gekennzeichnete Vorderseite ist in der Regel deutlich gewölbt, während die Rückseite mehr oder weniger abgeflacht ist.
- Die Wahl einer bestimmten Dekoration war weder farb- noch materialspezifisch. Für Herz-Amulette aus dem weit verbreiteten Serpentin etwa sind alle Arten (der 'gerade gekerbten' Variante; s. dazu oben) belegt, bei selteneren Steinen fehlt - wohl aus Zufall - die eine oder andere Art.
- Auch die Entscheidung, ob überhaupt eine Musterung angebracht werden sollte oder nicht, wurde material-unabhängig gefällt: die Gesteinssorten bei undekorierten und dekorierten Herz-Formen sind dieselben.
- Eine Ausnahme bilden einzig die kleinen Objekte aus Bergkristall (FSM 407-409), die alle undekoriert sind, weil das Mineral für eine Feinbearbeitung zu hart war (s. schon oben S. 217; s. aber auch unten, S. 225).
- Ungemusterte Herz-Amulette sind meist beidseitig gleich gerundet (s. die Stücke q und w und dazu unten, S. 224f). Ihr Oesenaufsatz ist oft unverhältnismässig gross gestaltet (z.B. FSM 340 und 393) und - wie auch die Aurikel - z.T. mit Schrägschraffur verziert.

All diese Angaben zeigen, dass die Wahl der Dekoration wohl eine Frage des Geschmacks war.

Beschreibung

- Der O e s e n a u f s a t z ist in den wenigsten Fällen durchbohrt (in der FSM-Sammlung bei 18 von 145 Stücken). Dieses Merkmal teilen die Herz-Amulette mit den undekorierten Udjat-Augen aus Stein (s. oben, S. 162) und den Phallus-Amuletten (s.oben S. 192), was nahelegt, dass die fehlende Durchbohrung technisch bedingt war.

  Es stellt sich die Frage, ob Herz-Amulette - die ja meist aus Stein sind - überhaupt als Anhänger verwendet wurden (s. aber Anm. 232). Die Beispiele für originale Aufhängevorrichtungen sind äusserst selten: neben den königlichen Funden aus Tanis (j'),

bei denen die Kette durch den (durchbohrten!) Oesenaufsatz führt, sind es noch die Objekte h - nach Angabe der Ausgräber mit einer Fayence-Oese versehen - und n', dessen Metallfassung und Oese als sekundär gelten müssen (vgl. die gleiche Art beim Hand-Amulett FSM 243; Katalog S. 48).

- Die Stücke o (no. 22), v, z und verschiedene FSM-Herzen haben keinen Oesenaufsatz. Der Sanam-Fund z mit drei Herz-Amuletten, von denen nur eines ohne Aufsatz ist, zeigt, dass sein Fehlen kein typologisches Merkmal darstellt.
- Die A u r i k e l sitzen in der Regel an der oberen Hälfte des Herzkörpers einander gegenüber. Sie können verschieden weit gegen die Herzspitze verlängert sein (s. Tabelle oben, S. 220). - Bei Objekt m und FSM 282 sind sie recht tief, bei d, r' (no. 7g) und FSM 297 unmittelbar unter dem Arterienansatz angebracht (diese drei Stücke sehen sich auch sonst sehr ähnlich und sind alle aus Fayence gefertigt). FSM 326 trägt zwei sich nur ungefähr gegenüberliegende Aurikel.
- Auch die Aurikel können - wie der Oesenaufsatz - weggelassen sein (z.B. u, z, a', r': pl. LXV no. 7bb). Die sichere Abgrenzung zu nur herzähnlichen Formen wird dadurch erheblich erschwert (s. unten).
- Herz-Amulette aus Grabungen sind meist von schmaler, eher kleiner F o r m; ein Arterienansatz fehlt, die Oesenplatte ist dünn und die Aurikel sind spitz geformt (o, s, g', h', r': nn. 7j und 7k. Extrem langgestreckt sind die Stücke i', s': no. 5243 und FSM 326). - Objekte aus der Provinz (l') dagegen haben einen plumpen Herzkörper, während sich in der FSM-Kollektion Formate aller Art finden. Allgemein gilt, dass die Stücke aus Halbedelstein - mit Ausnahme von königlichen Beigaben (j') - besonders klein sind.

HERZÄHNLICHE FORMEN

Nicht immer sind Herz-Amulette eindeutig von nur herzähnlichen Objekten abgrenzbar. Die Verwischung der formalen Unterschiede zwischen zwei Amulett-Gruppen bzw. ihre äussere Angleichung war im Falle der Herz-Vase (s. unten S. 225) sicher und beim Glasfläschchen (S. 224) möglicherweise beabsichtigt (s. als Beispiel s': nn. 12'053, 12'055); bei der Bulla, dem Tropfenanhänger und gewissen Vasen-Formen dagegen ist die Aehnlichkeit in der Gestalt zufällig zustandegekommen: ein Grund für die Unsicherheit im "Identifizieren" von Herz-Formen liegt in der stilistischen Möglichkeit, diese auch ohne Aurikel darzustellen, wodurch ihre Kenntlichkeit erheblich reduziert wird (e und k). Dies geschah besonders bei schwer bearbeitbaren Materialien, die auch in anderem einen Verlust an charakteristischen Merkmalen bedingten (z.B. h').

Im folgenden sind die Objekte, welche am häufigsten mit Herz-Amuletten verwechselt werden, in alphabetischer Reihenfolgen vorgestellt und kurz kommentiert. Die vier i.f. vorgestellten Formen sind nur beschränkt selber Amulette - Bulla und Tropfenanhänger - an sich wenig markante Formen - haben als Teil des Halsschmucks Amulett-Charakter (s. oben S.20), Glasfläschchen und Vase sind eher amulett-ähnliche Modelle (s. oben S.21).

- Bulla (233)

Belege: e, r' (nn. 129a und 129b); FSM 305

Mit 'bulla' (lat.) bezeichnete W.M.F. Petrie (r: p.28) ägyptische Amulette von knauf- bis tropfenförmiger Gestalt mit (stets! durchbohrtem) Aufsatz oder Oese (r': no. 129).

Ihr Material ist Stein; das zeitliche Vorkommen dauerte nach W.M.F. Petrie von der 1. Dyn. bis zur römischen Epoche.

Damit ist eine in zeitlicher und formaler Hinsicht so unspezifische Gruppe geschaffen dass Verwechslungen mit andern Formen unvermeidlich sind. Objekt r' (no. 70r) z.B. hat das (oben beschriebene) Aussehen eines Bulla-Amuletts, sein Material aber, nämlich Fayence, spricht für eine Zuordnung zur Vasen-Gruppe. Umgekehrt können Herz-Amulette ohne Aurikel den Bulla-Formen gleichen.

Das wichtigste Unterscheidungsmerkmal zwischen Bulla- und Herz-Form ist die Gestaltung des Herzkörpers: wo - nebst den Aurikeln - eine untere (Herz-)Spitze fehlt, ist die Aehnlichkeit zur Herz-Hieroglyphe F 34 ganz verloren; das fragliche Stück ist dann der Bulla-Gruppe zuzuordnen.
Stück e aus Balat hat eine solche, unten gerundete Gestalt, dazu einen deutlich abgesetzten, geraden "Hals" mit auskragendem Abschlussrand. Beide Elemente sind für die Herz-Form ganz uncharakteristisch, sodass das Objekt (gegen M. Vallogia's Ansicht) sicher kein Herz-Amulett darstellt, sondern ein Bulla- oder Vasen-Objekt. (Sein Material steht nicht fest; s. oben S. 77, Anm. 1 zu Tabelle VI/VII.)
Als Herz mag FSM 305 gelten: seine Gestalt mit den leichten Verbreiterungen in der oberen Hälfte (die als angedeutete Aurikel aufgefasst werden können), der Zuspitzung gegen unten sowie dem oberen Abschluss ist von andern Herz-Stücken her vertraut. Auffällig ist seine Kleinheit, die allein aber nicht gegen eine Zuordnung zur Herz-Gruppe spricht (vgl. FSM 308 und 309!).

- Glasfläschchen

Belege: p, r' (nn. 7c und 7d), s' (nn. 12'133-12'140); J. Bourriau & A. Millard, JEA 57, 1971, 29 und 46 no. 13, pl. XVII fig. 1: Grab S 15

Alle angeführten Belege sind - entgegen der Annahme von W.M.F. Petrie (r': p. 10), G.A. Reisner (s') und L. Loat - nicht Herz-Amulette, sondern Glasfläschchen. Als solche erwiesen sind sie durch ihre Form mit waagrechten Henkeln (Aurikel sind länglich), dem "ausgehöhlten" Innern (vgl. unten, Vase) und dem Material: Glasfluss ist für Herz-Amulette sonst nicht bezeugt. Ebenso untypisch ist die Dekoration mit einer Lotosblüte (r': no. 7d); bei diesem Stück hielt auch W.M.F. Petrie die Zuordnung zur Gruppe der Vasen für möglich.

Die Interpretation gerade dieser Stücke als nur herz ä h n l i c h ist für die Datierung des Herz-Amulettes entscheidend, würden sie doch die hauptsächlichen Belege für ein Vorkommen der Gruppe im NR bilden (s. dazu unten, S. 226f und Anm. 234).

- Tropfenanhänger

Belege: k, w; h', n', FSM 397, FSM 407-409

Als "drop-pendant", tropfenförmiger Anhänger, bezeichnete F.Ll. Griffith (k: p. 31) ein Objekt, das von seiner Form (mit Herz'spitze') und Grösse her fast ebenso gut ein Herz-Amulett ohne Wiedergabe der seitlichen Aurikel sein könnte.

Dagegen spricht jedoch der rhombenförmige Umriss: für die Herz-Form (besonders die undekorierte) ist eine Verbreiterung in der o b e r e n "Körper"-Hälfte typisch.

Auch die blaue Fayence ist für Herz-Amulette selten bezeugt (s. Tabelle S. 229).- Die späte Datierung von k kurz vor die Zeitwende spricht nicht unbedingt gegen die Interpretation als Herz-Amulett, wurden dynastische Amulett-Formen in Nubien - dem Fundort von k - doch bis ins 1. Jahrhundert nach Christus weitergepflegt; s. oben, Udjat-Auge, S. 155.
Aus diesen Gründen halte ich Stück k mit F. Ll. Griffith nicht für ein Herz-Amulett.

Ebenfalls einen Tropfen-Anhänger stellt w (p. 300: fig.5aC) dar, ein Objekt aus blauer Fayence mit völlig flacher Rückseite, einem Merkmal, das sich bei keinem eindeutigen Herz-Amulett findet (zu q, das ebenfalls eine flache Rückseite hat, s. unten, S. 227):

Anders sind die Stücke aus Bergkristall h', n', FSM 407-409 sowie FSM 397 aus Alabaster zu bewerten: ihnen allen ist eine ungefähr rundplastische Gestalt eigen (FSM 397 hat eine etwas abgeflachte Rückseite) sowie ein der Herz-Hieroglyphe entsprechender Umriss mit breiterem Oberteil und Herzspitze. Aurikel dagegen fehlen diesen Stücken, was technisch bedingt sein mag (Gesteinshärte!).

Dass die genannten Merkmale (Material, Gesamt-Gestalt mit Herz'spitze') ausreichen, um ein Objekt als Herz-Form zu identifizieren, belegt Fund g aus Deir el-Bahari: von drei Herz-Amuletten des Pinodjem II hatte nur eines (no. 53'222) Aurikel, die beiden andern (nn. 53'220 und 53'221) haben zwar seine gegen unten spitz auslaufende Gestalt, aber sonst keine herz-typischen Kennzeichen.
Die Stücke aus Bergkristall sowie FSM 397 wurden aus diesen Erwägungen in die Herz-Gruppe aufgenommen und als Herz-Amulette behandelt.

- Vase

Belege: - t, v, k', r' (nn. 7f und 70g; nn. 7 1 und 7 11), s' (no. 12'051: von G.A. Reisner als "Herz", 12'053 und 12'067 als "Herz-Vase" bezeichnet).
s. auch H. Gauthier, ASAE XXVII, 1927, 16 fig. 4
- s. auch Darstellung einer (Herz-)Vase in: G.A. Reisner, Giza Necropolis II, fig. 4 24-11-286 C.

Die Stücke t, r' und s' sind sicher Vasen-Formen. Kennzeichen dafür sind
- ihre Grösse (t: 8,1 cm lang; wohl auch r': no. 7f)
- der als Gefässdeckel ausgebildete obere Abschluss (t, r': no. 7f; s': no. 12'051)
- die (teilweise oder ganze) Höhlung des Objekt-Innern (s': nn. 12'055 und 12'067).

r': no. 7f ordne ich also, anders als W.M.F. Petrie, nicht der Herz-Gruppe zu.

Kein Kriterium zur Unterscheidung von Herz- und Vasen-Formen sind "ohrenförmige" seitliche Ansätze: als 'Aurikel' können sie beim Herz-Amulett auch fehlen (s. oben), als 'Henkel' bei Vasen vorhanden sein.

Zu den Vasen-Modellen gehören wohl auch v und k': es sind rundplastische Objekte aus Goldfolie mit deckelförmigem Abschluss oben.

Die Stücke r' (nn. 7 1 und 7 11) könnten von ihrem Dekorationsmuster her (no. 7 1 mit schraffiertem "Arterienansatz" und "Aurikeln") als Herz-Amulette gelten. Gegen diese Zuordnung spricht aber folgendes:
- Die Dekoration in Form eines halskettenartigen Rings unterhalb des Ansatzes findet sich bei eindeutigen Herz-Formen nirgends belegt.

- Das Merkmal einer durchbohrten Oese (sonst nur einmal bei h, s. oben S. 223) ist für Herz-Amulette untypisch.
- Auch das Material, nämlich Fayence, kommt bei der Herz-Gruppe wenig häufig vor.

Aus diesen Gründen sind die fraglichen Stücke r' (nn. 7 l und 7 ll) eher keine Herz-Formen.

IX Datierung (Tabelle S. 234)

Das zeitliche Vorkommen der Herz-Gruppe steht bis heute nicht sicher fest; einzelnes zu dieser Problematik wurde oben, unter "herzähnliche Formen" bereits indirekt angesprochen.

W.M.F. Petrie (r': p. 10) setzt das Aufkommen des Herz-Amuletts bei "wenigen Carneol-Objekten der 6. Dyn." an, nennt als nächstes einige Stücke aus der 18. Dyn., sieht aber die eigentliche Verbreitung der Gruppe erst in der Spätzeit (d.h. saitische bis ptolemäische Epoche). Sowohl der ptolemäische MacGregor-Papyrus (s. dazu Anm.34) wie auch die ptolemäische Amulett-Liste von Dendera führen ein Herz auf (s.z.B.r': pl.XLVIII).

Die Auswertung der Fundbelege (Tabelle IX) zeichnet ein Bild mit weniger Lücken, kommt jedoch nicht ohne "Fragezeichen" aus.

- Ungesichert ist das Vorkommen des Herz-Amulettes in der Zeit vor der 21. Dynastie und damit der Beginn seiner Lebenszeit.
- Als gesichert kann der Gebrauch bei königlichen Bestattungen der 21. Dyn. gelten; g und vor allem j' mit seinen original gefassten Formen und den Herz-Kombinationen sind sichere Belege. (Von den nichtköniglichen Beispielen t' aus der 21. Dyn. fehlt leider eine Abbildung, sodass sie für die Datierungsdiskussion wenig bedeutend sind.)
- Von der 22. Dyn. an wurde das Herz-Amulett offenbar immer beliebter, gerade auch bei Privatleuten, und in der 26. Dyn. war seine Verbreitung besonders gross. Auf diese Zeit deuten auch die Materialien der FSM-Stücke, welche mehrheitlich billige Gesteinssorten sind. (s. dazu auch oben, Phallus-Form, S. 191; unten, Sema-Form, S. 240 und Teil IV, S. 488).

Wie steht es aber mit Herz-Amuletten aus dem AR, MR und NR?

- Eine Datierung schon ins AR scheint mir ausgeschlossen.
  Fund e aus Balat, zwar sicher aus der 6. Dynastie, enthält kein Herz-Amulett, sondern lediglich herzähnliche (vasen- oder bulla-gestaltige) Amulette aus Carneol (s. dazu oben, S. 224). - Ebenso sind wohl die von W.M.F. Perie als frühste Herz-Amulette angesehenen (in r' nicht abgebildeten) Objekte zu interpretieren: als bullaförmige Carneol-Anhänger, wie sie in Bestattungen aus AR/1. Zwischenzeit mehrfach bezeugt sind (z.B. G. Brunton, QB II, pl. CIII no. 89). - Andere Eingeweide-Amulette wie Nefer und Sema kamen erst später, im NR oder der Spätzeit, auf (s. unten, S. 237 und S. 241).
- Fürs MR stehen zwei Belege, d (Grab D 77) aus Abydos und q aus Harageh; letzteres bezeichnet der Ausgräber R. Engelbach als das frühste ihm bekannte Herz-Amulett (q: p. 6).
  Beide Stücke sind formal eindeutig Herzen. Weniger sicher ist ihre Datierung: Friedhof D von Abydos (d) enthielt Gräber aus der 4., 12. und der 18. Dyn. (d: p. 48); das zusammen mit dem Herz-Amulett gefundene Stück des Nilpferdkopfes scheint

allerdings MR-typisch zu sein (r': p. 47 no. 237). - Das Objekt q (leider nur in Umzeichnung abgebildet) hat Herzgestalt, aber ungewöhnlicherweise eine völlig flache Rückseite (s. oben S. 222). Grab 312, in dem es gefunden wurde, ist im Text der Publikation nicht besprochen (q: p. 35), weshalb R. Engelbachs Datierung unter Amen-em-het III nicht nachprüfbar ist. In Harageh wurden neben MR- auch NR-Gräber gefunden (q: p. 17).

- Aus der Zahl der NR-Stücke auszuschliessen sind Formen aus (zweifarbigem) Glasfluss (s. oben S. 224); sie figurieren darum nicht in der Tabelle IX. - Die Stücke v und k' wurden als 'Herz-Vase' interpretiert und ebenfalls ausgeschieden (s. oben S.225), Stück r' (no. 71) gehört seiner Dekoration wegen nicht sicher zur Herz-Gruppe (s. oben S. 225).
  Es verbleiben damit als NR-Funde aus Grabungsberichten w, x, und a' (o ist ein Sammlungsstück mit Herkunftsangabe): Stück a' ist mit der typischen Herz-Dekoration Phoenix und TB 30 verziert (s. oben S. 217).

  Für das NR sind Herz-Amulette also sicher bezeugt, wenn auch selten.

Abschliessend kann gesagt werden, dass die Herz-Gruppe im MR oder NR aufkam. Herz-Skarabäen sind von der Hyksos-Zeit an bezeugt (235). Es ist anzunehmen, dass die Ausprägung beider Formen ungefähr gleichzeitig erfolgte, wurde ihnen doch auch ähnliche Funktion zugeschrieben (s. oben S. 216); offenbar regte die Angst vor einem verräterischen Herzen Ende MR/anfangs NR mehrere neue Schutzpraktiken an (Totenbuch, Amulett-Formen). Mit bedeutungstragender Dekoration kombinierte Herz-Amulette kommen seit Ende der Ramessidenzeit vor, formverändernde Herz-Kombinationen vielleicht ab der 22.-25. Dyn. (s. oben S. 215).

V. Massangaben: Herz-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9		2	[p], r	
1 - 1,4		11	c, d, g, u, z, g', p'	6
1,5 - 1,9	8	6	w, g', h', i', m', n'	15
2 - 2,4	14	6	d, h, z, p'	60
2,5 - 2,9	7	3	m, s, q'	59
3 - 3,4	6	5	i, j, a', j', n'	5
3,5 - 3,9	1			1
4 - 4,4	1			
4,5 - 4,9	1			
5,5 - 5,9	1			
7,5 - 7,9		1	j'	

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Herz-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Jaspis	8	2	10	f'	
	Praser	3				
	Feldspat	1		3	i', t'	2
	Beryll	4				
	Porphyr		2			

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Nephrit					1
	Schiefer		1	1	c	5
	Serpentin, edel					2
	Serpentin, gemein		1	2	s, t'	11
	Alabaster					1
	Quarz					1
	Steatit					1
	Vulkanasche	1				
	Fayence	31	7	3	h, m, n	3
	Paste					2
	Stein, hart		2	1	1	
	Stein, grau-grün		2			
	Stein, grün-schwarz, gefleckt		1			
blau	Lapislazuli	8	3	16	o, g', h', j',t'	1
	Amazonit			2	g, n'	
	Paste					1
	Fayence			8	a, d, i, z	
	Glas	3		1	a'	
	Stein					2

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
rot	Jaspis	4		1	e'	2
	Carneol	26	10	19	g, j, l, u, b', c', e', f', g', o', p'	
	Achat	3				4
	Amethyst	2	2			
	Porphyr	8		2	b, q	
	Rosengranit	1	1			
	Granit					7
	Serpentin, rot-braun					6
	Kalkstein	4	2			
	Sediment-gestein					1
	Glas	2		1	x	
	Hartgestein, rötlich			1	l	
schwarz	Jaspis			1	q'	
	Obsidian	3				1
	Basalt	19		2	p'	1
	Schiefer					4
	Hämatit	15	4	1	b	
	Alabaster					2
	Kalkstein					1

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
schwarz	Glas	1	1			
	Stein			4	w, c', m'	
grau	Granit	1		2	t', u'	3
	Nephrit					3
	Sandstein					1
	Stein					3
braun	Jaspis	1				
	Porphyr		1			
	Serpentin	6				20
	Steatit	6		2	b, p'	2
	Quarzit					2
	Quarz					1
	Stein					2
gelb	Paste					1
weiss-lich	Kalkstein	8	1	1	b	4
	Calzit	1				2

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
weiss-lich	Sandstein					1
	Vulkangestein					1
	Alabaster	1				26
	Quarz	4		1	i'	2
	Bergkristall		1	6	z, h', n'	4
	Stein, hell-grau-gelblich		1	1	g	
gefleckt	Diorit					5
	Brekzie, rot-weiss	2	1			
	Serpentin					1
	Glas	9	8			
Metall	Gold	5	1	5	r, y, z, d', e'	
	Holz, ver-goldet	1	1			
	Bronze	1				1
		193	56	96		147

Farbe in %		Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
	grün	24 %	32 %	18,8 %		19 %
	blau	5 %	5 %	26,6 %		2 %
	rot	25 %	26 %	26,6 %		13 %
	schwarz	19 %	8 %	8,8 %		6 %
	grau					7 %
	braun	6 %		2 %		18 %
	weiss	7 %	5 %	10 %		27 %
	gefleckt	5 %	16 %			4 %
	Metall	3 %	3 %	6,6 %		
		~100 %	~100 %	~100 %		~100 %

	künstlich	27 %	32 %	20 %		3 %
	aus Stein	73 %	67 %	80 %		96 %

IX. Datierung: Herz-Amulett

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
6. Dynastie	1	[e]*
11.-12. Dynastie	2	d, q
18. Dynastie	3	o, w, [r' (no. 7 1)]*
19. und 20. Dynastie[1]	4	[v]*, x, a', k'*
21. Dynastie	16	g, j', u'
22.-25. Dynastie[2]	5	a, d, u
25. Dynastie	3	z
26. Dynastie	27	f, r, b', c', d', f', g'
30. Dynastie	11	b, t'
ptol. Zeit	13	i, j, y, e', p'

*) s. dazu oben, Formvarianten VIII, S. 223 (e), 225f (v, k', r').

1) Zu dieser Datierungsangabe s. oben, Udjat-Auge, S. 123f

2) Zu dieser Datierungsangabe s. oben, Udjat-Auge, S.126f. - zur Datierung von a, d, u s. ebenfalls dort unter "Abusir" S. 141. (Beleg b) und "Abydos" bzw. "Lahun" S. 138 (Belege c und Lahun II).

F 35: DAS NEFER-AMULETT

Belege:

a) Amarna
T.E. Peet & C.L. Woolley, CoA I, p. 170 no. 17 (Gussform; nicht abgebildet).
W.M.F. Petrie, Amarna, p. 29, pl. XVII no. 266

b) Amarna
J. Samson, Amarna, p. 83 fig. 47 (ii)

c) Qantîr
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 149, pl. XXXIV no. 2 (Gussform)

d) Sedment
W.M.F. Petrie & G. Brunton, Sedment I, pl. XIII no. 21; Sedment II, p. 25 no. 45

[e) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 149 no. 1202; E. Brunner-Traut, Die Alten Aegypter, S. 53 Taf. 15]

f) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 14f no. 31, pl. III und XLIV

Das Nefer-Zeichen F 35 stellt eine Luftröhre mit angefügtem Herzen dar (236).

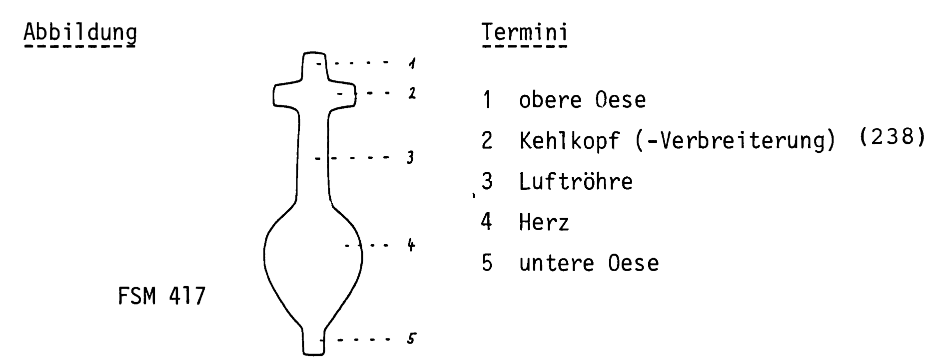
Die B e d e u t u n g von Organ-Amuletten hängt in der Regel, wie oben schon ausgeführt (S. 209), direkt mit dem Wortsinn der entsprechenden Hieroglyphen zusammen. Dies gilt auch für die Nefer-Gruppe, bei welcher der - phonetisch begriffene (237) - Leswert *nfr* , d.i. "gut, schön" den Bedeutungsinhalt des Amulettes ausmacht.

Die Nefer-Gruppe ist nur in wenigen Beispielen erhalten (s. dazu unten, S. 250).

Terminologisches

Für die Beschreibung des Amuletts gelten folgende Bezeichnungen:

Abbildung



Termini

1 obere Oese
2 Kehlkopf (-Verbreiterung) (238)
3 Luftröhre
4 Herz
5 untere Oese

V Massangaben

Aufgrund der beiden Stücke b und FSM 417 - bei andern Belegen fehlt eine Massangabe oder das Objekt ist beschädigt - ergibt sich für Nefer-Amulette eine Länge von etwas über 2 cm.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 238)

Die Tabellen VI und VII zeigen, dass zur Herstellung von Nefer-Formen die künstlichen Materialien Gold und Fayence sowie schwarzer Hartstein gebraucht wurden, wobei Gold den

grössten und Fayence den kleinsten Anteil stellt.

Im Gegensatz zu diesem Befund halte ich F a y e n c e für das eigentlich typische Material des Nefer-Amuletts; dies aus folgenden Gründen:

- Jede Epoche hatte zur Herstellung von Amuletten eine Vorliebe für bestimmte Materialien, die sich, bis zu einem gewissen Grad, bei verschiedenen Amuletten prägend auswirkte (dazu unten, Teil IV, S. 488). Im NR galt diese neben Carneol (s. oben, Udjat-Auge, S. 118) vor allem der Fayence, die man zu jener Zeit gerne in leuchtenden Farben brannte (s. S. 248).
  Da das Nefer-Amulett eine Erfindung des NR ist und auch auf diese Epoche beschränkt blieb, scheint eine Herstellung vor allem aus Fayence naheliegend - es sei denn, die Bedeutung des Amuletts bedinge ein anderes Material; dies ist bei F 36 jedoch nicht der Fall.

  Dunkelfarbenes, wenig "auffälliges" Gestein ist hauptsächlich Amulett-Material der Spätzeit; s. dazu die Diskussion der Nefer-Belege aus solchen Steinsorten, unten, S. 236f.

- Im NR und besonders während der Amarnazeit waren mehrreihige Halskragen Mode, deren Kettenglieder aus je verschiedenfarbener Fayence bestanden (s. für ein Beispiel unter "Pflanzen", unten, S. 247). - Die Stücke b, f (no. 31a) und FSM 417 und 417a sind solche Ketten-Bestandteile, wie die beiden Oesen oben und unten am Objekt erweisen.
  Da eine Verwendungsart des Nefer-Amuletts für Schmuckstücke bezeugt ist, die einerseits sehr beliebt waren, anderseits viele gleichartige Kettenglieder erforderten, muss damit gerechnet werden, dass Nefer-Amulette aus Fayence häufiger waren, als der heutige Bestand vermuten lässt.

- Dass so wenige davon erhalten sind, findet eine einfache Erklärung in der stäbchenförmigen Gestalt des Amuletts, das - im Gegensatz zum "kompakteren" Udjat-Auge z.B. - stark bruchgefährdet war.

- Die Hieroglyphen-Amulette des NR (zum Begriff s. oben S. 209) sind vorwiegend aus Fayence hergestellt (z.B. Ka-Arme, f: no. 10; Djed-Pfeiler, unten S. 342; Anch-Schleife, unten S. 387). Das Material dieser verwandten Gruppen spricht ebenfalls für eine Fayence-Präferenz beim Nefer-Amulett.

Neben diese Gründe, die für Fayence als hauptsächliches Nefer-Material sprechen, treten andere, welche die Dominanz von Gold und Gestein in Tabelle VI/VII relativieren:

- Die Belegzahl von insgesamt zwölf goldenen Nefer-Amuletten (d und f: no. 31b) wird durch nur zwei Funde von je sechs gleichartigen Stücken "gestellt".
  Die sechs Amulette von f (no. 31b) haben alle dieselbe Gestalt (abgebildet in f: pl. XLIV no. 31b, unten rechts). Ihre Form entspricht nicht ganz dem Nefer-Zeichen: eine Kehlkopf-Verbreiterung fehlt, sodass ungewiss ist, ob die Stücke f wirklich Nefer-Amulette darstellen. Sie könnten auch Sema-Amulette sein, denn bei diesen ist Gold als Material auch sonst bezeugt (s. unten S. 240); das abgebildete Stück f gleicht aber auch der Sema-Hieroglyphe nur annähernd.

- Hämatit und Obsidian sind d i e typischen Materialien der Sema-Gruppe. Ich vermute daher, dass die drei steinernen Stücke in f (no. 31a2) eigentlich Amulette jener

Form darstellen, die W.M.F. Petrie (oder schon der Aegypter?) mit der Nefer-Form vermengte, sehen die Zeichen F 35 und F 36 sich doch sehr ähnlich (vgl. dazu auch G.A. Reisner, Amulets, Anm. zu no. 5574). - Objekt e stellt - entgegen der Bezeichnung von E. Brunner-Traut & H. Brunner - sicher ein Sema dar: s. unten, Sema-Amulett: Beleg e.

VIII Formvarianten

Die Fayence-Nefer (a, b, c, f: no. 31a; FSM 417 und 417a) sehen sich alle auffallend gleich: sie sind rund 2 cm lang, aus leuchtend blauer Fayence hergestellt (ausser a und b: Gussformen aus gebranntem Ton); sie haben zwei Oesen und eine flache Rückseite.

Diese Aehnlicheit bei Stücken mit ganz unterschiedlicher Herkunft deutet - umso mehr, als nur wenige Belege erhalten sind - auf eine zeitlich und geographisch eng begrenzte Verbreitung.

Zu den Gold- und Gestein-Nefer s. oben S. 236f.

IX Datierung

Die Belege a und b stammen aus Amarna und auch Fund d ist der 18. Dyn. zuzuordnen (p. 25 no. 45).
Die im Handel erworbene Gussform c datierte R. Khawam in die 19. Dyn. (c: p. 149). Ihre (tatsächliche oder geistesgeschichtliche) Zugehörigkeit zur 18. Dyn. ist nicht ausgeschlossen (s. unten, Pflanzen, S. 247f).

Interessanterweise führt der ptolemäische MacGregor-Papyrus (239) das Nefer-Amulett noch auf, obwohl Nefer-Funde aus jener Zeit (und aus den vorhergehenden Jahrhunderten) fehlen. Diese (wenigstens bildliche) Wiederaufnahme ist wohl wegen der Hieroglyphen-Form des Nefer zustandegekommen: als dritte Epoche nach dem MR (s. oben S. 114f und unten, S. 495) und der 18. Dyn. (s. oben S. 209) pflegte die ptolemäische Zeit in besonderem Mass die Verwendung von Hieroglyphen-Amuletten (240).

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Nefer-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
blau	Fayence	1		1	b	1
schwarz	Hämatit	2				
	Obsidian	1		(1)	(e)	
Metall	Gold	6		6	d	
		10		8		1

F 36: DAS SEMA-AMULETT

Belege:

[a) Dahschur
J. de Morgan, Fouilles II p. 64, pl. V, no. 44]

b) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, 492, pl. XCI no. 36

c) Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 270, no. 34'503 = E.Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'285, pl. CI gr. 1
= E.Bresciani, Ciennehibu, pl. XXXVII

d) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 149 no. 1202; E. Brunner-Traut, Die Alten Aegypter, S. 53

e) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5574-5589

f) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 11f no. 17, pl. I

Das Sema-Zeichen F 36 stellt eine Luftröhre mit daranhängender Lunge dar (241).

Wie fast alle Organ-Formen, so ist auch das Sema ein 'Hieroglyphen-Amulett' (zum Terminus s. oben S. 209), d.h. seine Bedeutung leitet sich direkt vom Wortsinn des entsprechenden Schriftzeichens her. *zm3* bedeutet als Ideogramm den dargestellten Gegenstand, hier also eine Lunge (WB III, S. 445). Die Amulett-Funktion gründet allerdings im P h o n o g r a m m *zm3* , welches am häufigsten und seit der ersten Dynastie zur Schreibung des Verbums "vereinigen" verwendet wurde; es ist anzunehmen, dass sich die Amulett-Bedeutung davon ableitet. Was sie im einzelnen beinhaltet, ist unsicher und kann hier, in der archäologischen Untersuchung, nicht weiter erörtert werden (242).

Terminologisches

Zur Beschreibung wurden folgende Bezeichnungen gewählt:

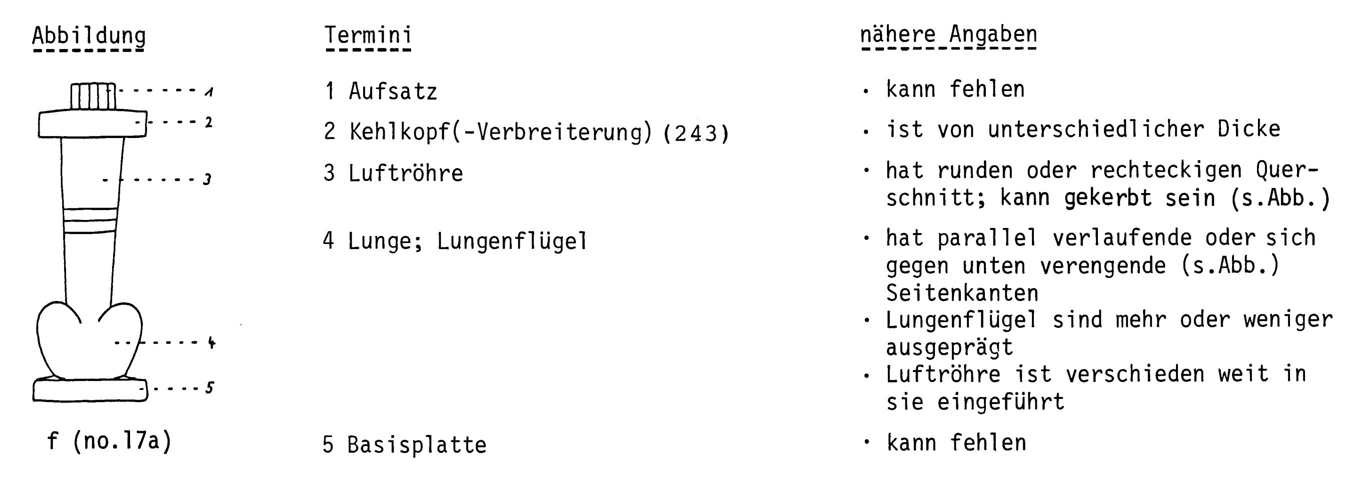


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Aufsatz	· kann fehlen
	2 Kehlkopf(-Verbreiterung) (243)	· ist von unterschiedlicher Dicke
	3 Luftröhre	· hat runden oder rechteckigen Querschnitt; kann gekerbt sein (s.Abb.)
	4 Lunge; Lungenflügel	· hat parallel verlaufende oder sich gegen unten verengende (s.Abb.) Seitenkanten · Lungenflügel sind mehr oder weniger ausgeprägt · Luftröhre ist verschieden weit in sie eingeführt
f (no.17a)	5 Basisplatte	· kann fehlen

V Massangaben (Tabelle S. 242)

Die Sema-Amulette aus Gestein sind 2 cm bis knapp 4 cm lang. Im Unterschied zu andern Gruppen liegen hier die FSM-Stücke in der Norm (vgl. unten, Teil IV, S. 497).

c, einziges Sema aus Gold, ist mit nur 1 cm Länge zwar deutlich kleiner als die andern Belege, liegt damit aber im durchschnittlichen Mass von Gold-Amuletten (vgl. oben S.111).

Zu Stück a s. unten.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 242)

54 von 59 Objekten, d.h. gut 93 %, sind aus schwarzem bzw. dunkelfarbenem Stein hergestellt; dessen Dominanz zeigt sich mit gleicher Deutlichkeit bei allen drei zahlenmässig repräsentativen Spalten "Petrie", "Reisner" und "FSM". Eine solche Präferenz von Schwarz als Farbe und von Hartgestein als Material (244) kann nicht zufällig sein, sondern wird mit dem zeitlichen Vorkommen des Amuletts oder seiner Bedeutung zusammenhängen (vgl. oben, Finger-Amulett, S. 202).

Im Gegensatz zum Sema-Bestand in W.M.F. Petrie's Publikation ist in der FSM-Sammlung die Mehrzahl der Stücke aus billigen, farblich indifferenten Gesteinssorten gefertigt - ein Charakteristikum dieser Sammlung, das sich bei vielen Gruppen nachweisen lässt (s. z.B. oben, Herz-Amulett, S. 213f und allgemein unten, Teil IV, S. 498f).

Ausnahmen in farblich-materieller Hinsicht sind die Gold-Objekte a und c sowie ein gelbes Kalkstein-Sema in Petrie/Reisner (e: no. 5583 und f: no. 17, Materialliste; es wird sich um dasselbe Stück handeln).

Die beiden Stücke des MR-Fundes a aus Dahschur sind keine Sema - Hieroglyphen - Amulette, sondern nur amulett-ähnliche 'Hieroglyphen-Objekte' (zu den Termini s. oben, S. 20 und oben S. 105). Aus der Untersuchung der Sema-Gruppe sind sie darum auszuschliessen.

Stück c wurde als Glied einer Halskette zusammen mit andern eindeutigen Amuletten gefunden (vgl. auch das goldene Phallus-Kettenglied oben, S. 191: Beleg c). So in seiner Amulett-Funktion bestätigt, gehört es von seiner Gestalt her auch unzweifelhaft zur Sema-Gruppe. Gold ist als Material für das Amulett F 36 demnach (trotz der geringen Gesamt-Belegzahl) gesichert, was vermuten lässt, dass auch der "Nefer"-Beleg f (no. 31b; s. oben S. 236) ein Sema-Amulett darstellt.

Das Kalkstein-Stück e (no. 5583) bzw. f (no. 17) ist seiner Gestalt nach ein normales Sema; auffällig ist einzig sein helles Material.

VIII Formvarianten

s. schon oben, Terminologisches, S. 239.

Sema-Amulette können in Grösse, Proportion und Präsenz peripherer Elemente wie Aufsatz und Basis differieren. Daraus ist in keinem Fall eine typologische (d.h. geographische und/oder zeitliche) Unterscheidung abzuleiten; die Abweichungen sind rein stilistischer Natur (zu den Begriffen 'typologisch' bzw. 'stilistisch' s. oben, S. 30).

- Der Aufsatz über der Kehlkopf-Verbreiterung war nicht als Fortsetzung der Luftröhre gedacht, sonst würde seine Breite mit dieser korrelieren (s. z.B. b und e: no. 5583). Er sieht vielmehr dem Oesenaufsatz gleich, den wir von andern Amulett-Formen her kennen; wie bei jenen ist er auch beim Sema oft vertikal geriefelt.
  Eine Durchbohrung des Oesenaufsatzes fehlt jedoch durchwegs (vgl. auch oben, undeko-

riertes Udjat-Auge, S. 162 und Herz-Amulette, S. 222); die Amulette wurden offensichtlich nicht getragen (245).

- Die Kehlkopf-Verbreiterung ist zum vierkantigen Querbalken stilisiert, der häufig mit Einritzungen verziert ist. In der Regel ist es eine einfache Vertikalschraffierung (e: no. 5582); es kommt aber auch ein kreuzweise gekerbtes Muster (e: no. 5579) oder eine Kombination dieser beiden Arten (e: no. 5584) vor.
- Auch die Luftröhre kann dekoriert sein. Hier wurde in Anlehnung an das Organ eine horizontale Kerbung gewählt (z.B. e: no. 5581), die meist die ganze, in Einzelfällen (e: no. 5583) - anders als das Organ - auch nur ein Teilstück der Luftröhre ziert. Bei einem Objekt (e: no. 5577) wurde ein vertikales Fischgrätmuster angebracht.
- Die Lungenflügel blieben beim Amulett - anders als bei der Hieroglyphe F 36 (246) - unverziert (Ausnahmen nur bei den FSM-Stücken 418, 420, 421).

Wie oben schon erwähnt, kann ein Sema-Amulett in Gesamterscheinung und Proportion sehr unterschiedlich gestaltet sein:

- Oesenaufsatz und Basisplatte sind "fakultative" Elemente.
- Die Luftröhre ist keil- (z.B. b) oder pflockartig (z.B. f: no. 17b) gestaltet; in seltenen Fällen kommt auch eine in der Mitte eingezogene Form vor (e: nn. 5576).
- Bei Stücken mit dekorierter Luftröhre dringt diese oft weit zwischen die Lungenflügel ein (z.B. b; e: nn. 5577, 5584, 5586; FSM 418); wo nicht, ist der Uebergang von Lunge und Luftröhre mit einer V-förmigen Kerbung markiert (z.B. e: no. 5574; FSM 424).
- Die - durchwegs unnatürlich kleinen - Lungenflügel sind oval (e: no. 5574), haubenartig (e: no. 5579), tulpenförmig (e: no. 5577) oder (europäisch) herzgestaltig (e: no. 5575).
- Neben plumpen, gedrungen wirkenden Semas (f: no. 17b) gibt es auch langgezogene, schlanke (e: no. 5585): die Proportionen sind von Objekt zu Objekt wieder anders gewählt.

IX Datierung

W.M.F. Petrie (f: p. 11) setzt die Sema-Gruppe ganz in die 26. Dyn.
Diese Datierung wird durch den (leider einzigen) datierbaren Grabungsbeleg c bestätigt. Ebenfalls auf die Saitenzeit deuten die dunkelfarbenen Gesteinssorten der Objekte (vgl. oben, Phallus-Amulett, S. 191), sodass ein Vorkommen von dieser Epoche an (und wahrscheinlich nur in dieser Zeit) angenommen werden darf (s. auch unten, Teil IV, S. 494f).

V. Massangaben: Sema-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9		1	c	
1,5 - 1,9		1	[a]	
2 - 2,4	2			3
2,5 - 2,9	7	1	d	5
3 - 3,4	5			
3,5 - 3,9	2			1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Sema-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
schwarz	Obsidian	25 (?)		1	d	3
	Porphyr	1				
	Hämatit	2				
	Stein		6	1	b	1
	Glas/Jett		7			
dunkel-grau	Schiefer					4
	Serpentin					1
	Glas		2			
gelb	Kalkstein	1	1			
Metall	Gold			3	[a], c	
		29	16	5		9

F 101: DAS ZAHN-AMULETT

Belege:

a) Abydos
E.R. Ayrton, Abydos III, p. 50 no. 85, pl. XVII no. 15

b) Abydos
T.E. Peet, Cem. of Abydos II, p. 94: Grab X 7 (nicht abgebildet)

c) Diospolis Parva
W.M.F. Petrie, Diospolis Parva, p. 40, no. 58: Grab 104

d) Kafr Ammar
W.M.F. Petrie & E. Mackay, Heliopolis, p. 36 no. 64, pl. XXXII no. 1 = W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XVIII no. 131f

e) Matmar
G. Brunton, Matmar, p. 32 no. 64: Grab 822

f) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 13f no. 25, pl. II und XVIII

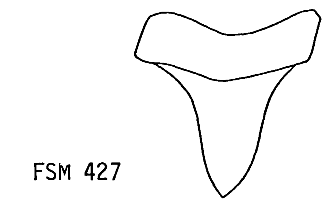
Die Gruppen des Zahn- und des Krallen-Amuletts (für letzteres s. unten, S. 245) nehmen in der Klasse der Organ-Amulette, ja im dynastischen Amulettwesen überhaupt, eine Sonderstellung ein. Für die Zahn-Gruppe (und in wenigen Fällen auch für die Krallen-Gruppe) gilt, dass die einzelnen Amulette nicht einen 'Gegenstand' (s. oben S. 16) n a c h bilden, sondern dieser in der Regel selbst die Amulett-Funktion übernimmt - mit andern Worten: "echte" Tierzähne (und -krallen) wurden als Amulette verwendet (vgl. dazu auch die Gruppe der Kauri-Muscheln oben, S. 140; Anm. 247).

Von diesen Tier-Organen leitet sich denn auch die B e d e u t u n g der Gruppen F 101 und F 102 her: Zahn und Kralle befähigen das Tier, durch Packen und Reissen im Kampf zu überwinden. Tierische Kraft schlechthin ist in ihnen verkörpert, was dann ihre Mächtigkeit als Amulett begründete.

Weil für die Zahn-Gruppe meist natürliche Tierzähne verwendet wurden, erübrigt sich ihre Untersuchung nach dem üblichen Schema "Mass/Farbe/Material".
Zähne wurden zu Zahn-Amuletten, indem man sie in eine Aufhängevorrichtung fasste (mit Ausnahme von a sind sie nicht durchbohrt) und dann als Anhänger trug.

Formvarianten ergeben sich, weil Zähne von Tieren verschiedener Art als Amulette gewählt wurden; meist von (recht) gefährlichen Wildtieren wie
- Haifisch (a; c; f: no. 25a; FSM 427-430)
- Hyäne (d; f: no. 25h und no. 131f)
- Krokodil (d, f: nn. 25b und c).

Haifischzähne (Lamnidae) sind am häufigsten. Sie wurden z.T. auch in Fayence nachgebildet (c; e: nn. 25e und f).


FSM 427

Seltener sind Zähne von Haustieren (wie die Kuhzähne von d) und noch seltener solche von Menschen (wie bei e).

Auch wenn die Belege a-e Datierungshinweise geben, wurde auf eine Auswertung weitgehend verzichtet: als einfachste Amulett-Formen, deren 'Gegenstand' per se Amulett-Funktion hat, waren sie zu allen Zeiten und auch in andern Kulturen (z.T. bis heute) in Gebrauch: sie sind ein typisches Schutzmittel von armen Bevölkerungsschichten (s. z.B. c: Fund aus einem der "allerärmsten" Gräber).

Einzig in der 22.-25. Dyn. war das Zahn-Amulett in Aegypten sozial etwas weiter verbreitet (s. dazu oben S. 142). - W.M.F. Petrie (f: p. 13) nennt wohl darum eine Lebenszeit von der 22. Dyn. bis in die römische Epoche, die aber nachweislich zu eng gefasst ist (s. Beleg c: 6. Dyn.).

F 102: DAS KRALLEN-AMULETT

Belege:

a) Abydos
E.R. Ayrton, Abydos III, p. 8 no. 18, pl. XII no. 2: Grab v 21

b) Abydos
W.M.F. Petrie, Courtiers, p. 11, pl. XXX no. 7

c) Balat
D. Valbelle, BIFAO 78.1, 1978, 58f, pl. XXXIV (no. inv. 439f)

d) Balat
M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, 118, pl. XXXI B (nn. inv. 934-37)

e) Dahschur
J. de Morgan, Fouilles I, p.67 no.20, pl.XXII und p.62 no.23, pl.XVII; Fouilles II, p.59, pl.V no.11

f) el-Lahun
G. Brunton, Lahun I, p. 32, pl. VIII

g) C. Andrews, Jewellery I, p. 65 no. 429; p. 66 no. 435, pl. 17

h) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 13 no. 24, pl. II

Zur B e d e u t u n g des Krallen-Amuletts und zu seiner Stellung im dynastischen Amulettwesen sowie in der ägyptischen Kultur s. oben, Zahn-Amulett, S. 243 und unten S. 246.

Anders als bei der Zahn-Gruppe F 101 sind für F 102 erst in römischer Zeit wirkliche Krallen belegt (h: no. 24k). Ob dies der tatsächlichen Material-/Objekt-Auswahl entspricht, scheint zweifelhaft, stellen Krallen doch zusammen mit den Muschel- und Zahn-Formen (s. oben S. 140 und S. 243f) Amulette der armen Bevölkerungsschichten dar (s. dazu auch g, p. 95 S).

Sicher war auch das Krallen-Amulett wie die Muschel- und die Zahn-Gruppe zu allen Zeiten in Gebrauch (g, p. 29 nn. 96 und 97, pl. 15: Negada II). Es lassen sich aber drei Perioden unterscheiden, in denen es besonders häufig und auch in sozial gut gestellten Begräbnissen vorkam:

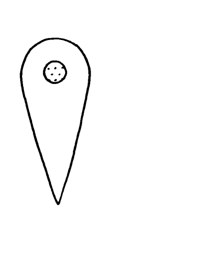
Zeitliche Einordnung	Belege	Material
6. Dyn.	c	Achat
	d	Carneol*
	g (nn. 24d-f)	grüner Serpentin
12. Dyn.	a	Silber
	b	Carneol
	e	Gold (eingelegt)
	f	Gold
	g	Carneol
	h (nn. 24a-c,g)	
römische Epoche	h (nn. 24h,j,k)	

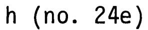
* s. oben, Her-Amulett, S. 77 Anm. 1 zu Tab. VI/VII.

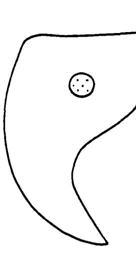
W.M.F. Petrie (h: p. 13) hat die zeitliche Verbreitung von F 102 auf die vordynastische und die römische Zeit beschränkt gesehen. Durch die Belege a-g sind sie nun aber auch für die dynastische Epoche bezeugt.

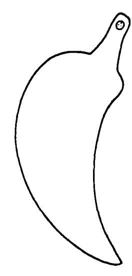
Krallen-Amulette aus dem MR haben die Form der Leopardenkralle; jene aus vordynastischer Zeit (s. h: nn. 24 d-f) und aus der 6. Dyn. (in c und d nicht als Krallen identifiziert) haben eine andere Gestalt, deren genaue Bestimmung (d.h. "tierische Zuordnung") noch aussteht.

Es ist bemerkenswert, dass die drei Perioden der Verbreitung des Krallen-Amuletts die 22.-25. Dyn. nicht umschliessen (s.S. 244). Von dieser zeitlichen Verbreitung her ist eine Bedeutung des Krallen-Amulettes, die über diejenige von Muschel- und Zahn-Form hinausgeht, ernsthaft in Betracht zu ziehen. Mehr Hinweise dazu fehlen zur Zeit jedoch.




h (no. 24e)


h (no. 24a)


h (no. 24h)

M*: PFLANZEN

Im alten Aegypten beschenkte und schmückte man sich immer gerne mit Blumen und - vereinzelt - Früchten; dementsprechend waren auch die Substitute natürlicher Pflanzen (in Form von Pflanzen-Stücken und -Ornamenten) zu allen Zeiten beliebt. Aus der Anfangszeit des Amulettwesens (Ende AR/1. Zwischenzeit) etwa sind florale Anhänger und Kettenglieder erhalten (248). - Der schönste Pflanzen-Schmuck des MR ist uns in den Blütendiademen der Prinzessin Chnumit überliefert (249), deren Zartheit die feinsinnige Beziehung des Aegypters zu Blumen ebenso bezeugt wie seine Geschicklichkeit im Umgang mit Edelmetallen. - In Darstellungen des NR sodann gibt es kaum eine Alltagsszene, in welcher Pflanzen nicht als Accessoires von Menschen oder als Ornamente eines Raumes mitabgebildet wären und auch bei Begräbniszügen durften sie nicht fehlen (250). Dass der Pflanzenschmuck dabei nicht nur als Annehmlichkeit des jenseitigen Lebens geschätzt wurde, sondern - wenigstens bei wohlhabenderen Leuten - auch die diesseitigen Tage verschönte, belegt z.B. einer von Tutenchamuns Thronsesseln (251). Dieser zeigt unter einer blütenbehängten Laube und von zwei hohen Blumensträussen flankiert das Königspaar, beide mit breiten Halskragen aus vegetabilen Einzelgliedern versehen. Ein weiterer gleichartiger Halsschmuck ist auf einem daneben abgebildeten Tischchen in (typisch ägyptischer) Aufsicht zu sehen. - In nubischen Friedhöfen der 25. Dyn. schliesslich wurden Pflanzen-Amulette eigener Ausprägung gefunden (252) und unter den vielen Gruppen vom Dendera der 30. Dyn. (253) fand sich auch die Nachbildung eines mehrreihigen Halskragens; diese bestanden üblicherweise aus floralen Kettengliedern.

Wenn pflanzliche Elemente auch die ganze ägyptische Kulturgeschichte begleiteten, so liegt der Höhepunkt ihrer Beliebtheit doch unzweifelhaft in der 18. Dyn., besonders in der Amarnazeit: in dieser Periode schwelgten die Aegypter geradezu in einem Meer von Blumen und Früchten - echte und vor allem nachgebildete -, welche die wüstenhafte Kahlheit von Achet-Aton vergessen lassen sollten. Alle Pflanzen-Amulette (zur Unterscheidung zwischen 'Pflanzen-Amuletten' und 'pflanzlichen Amulett-Elementen' s. unten, S. 249) wurden denn auch in dieser Epoche entwickelt und gepflegt und sind - mit Ausnahme des Uadj-Amulettes (s. unten S.261f) und den Qantîr-Funden - im wesentlichen auch auf diese Zeit beschränkt.

Exkurs zu den <u>Gussformen aus Qantîr</u>:

Schon beim Udjat-Amulett (s. oben S.125) und beim Nefer-Amulett (s. oben S. 237) wurden Belege aus Qantîr angeführt und besprochen; die meisten Gussformen (eigentlicher Amulette) finden sich aber in der Klasse M der Pflanzen-Gruppe (s. unten: M 43, M 101 und M 102). Die interessante Sonderstellung der Qantîr-Funde in archäologischer Hinsicht sei darum an dieser Stelle dargelegt.

Bereits weiter oben zeigte sich, dass die Gussformen von Qantîr nach Stil oder gar Gruppe nicht recht in die 19. Dyn. passen, d.h. für sie nicht typisch sind; dies wird durch die Untersuchung der Pflanzen-Objekte bestätigt (s. unten). Aufgrund der archäologischen Daten müssen sie aber dieser Epoche zugeordnet werden: die von

---

*) Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben S. 17 und 28.

R. Khawam publizierten Stücke (BIFAO 70, 1971, 133-160; s. auch oben, S. 22 und Anm. 26: Formen aus Jerusalem) stammen zwar aus dem Handel, sehen den von M. Hamza in situ gefundenen (ASAE XXX, 1930, 31-68) aber so ähnlich, dass dieselbe Herkunft als gesichert gelten darf. Ihre Zugehörigkeit zur Ramessidenzeit wird einmal durch den Fundort Qantîr als typischem Siedlungsgebiet dieser Dynastie nahegelegt, anderseits aber auch direkt durch einige der Gussformen bezeugt, die Königsnamen der 1 9. D y n a s t i e abbilden.

Das Intervall zwischen den Amulett-Gruppen, welche für die 18. Dynastie - speziell die Amarnazeit - charakteristisch sind (254), und entsprechenden Gussformen aus Qantîr, welche der 19. Dyn. zugehören, ist nicht leicht zu erklären: wurden ältere Gussformen so lange beibehalten? Wie kamen sie dann aber von Mittelägypten, dem Hauptsitz der Amarna-Epoche, ins Delta ? Oder fertigte man neue in der "altmodischen Art" an? Wurden sie überhaupt noch verwendet? (Der einzige Abguss von einer der fraglichen Formen ist das Mimusops-Amulett d, das auch aus der 18. Dyn. stammen könnte; s.unten S.276.)

Auch wenn diese Fragen offen bleiben müssen, steht doch einmal mehr (s. schon oben, Udjat-Auge, S. 123f und S. 126) fest, dass Neuerungen und Trends in der ägyptischen Kulturgeschichte nicht nur die Grossprojekte, sondern auch die Kleinobjekte prägten. Jene aus Qantîr zeigen, dass die Ramessidenzeit trotz der damals einsetzenden Verfemung Echnatons manche Errungenschaften der Amarnazeit beibehielt (255).

Pflanzen bzw. Pflanzen-Objekte kamen im alten Aegypten kaum je einzeln zur Anwendung (Ausnahme: M 13): natürliche Blumen band man zu Gestecken, Sträussen, Kränzen und Girlanden zusammen (256); deren Nachbildungen, pflanzliche Schmuckstücke und Amulette, gestaltete man dementsprechend als Formation (s. o. S.31) mehrerer Formen. Häufig war es ein breiter Halskragen, d.h. eine mehrreihige Kette, in welcher die verschiedenfarbenen Einzelglieder aus Fayence zusammen einen prächtig-bunten Anblick boten (257).

In komplexen Gebilden verliert das einzelne Stück natürlich an eigenständiger Aussage; sowohl in ästhetischer wie auch in bedeutungsmässiger Hinsicht zählt in erster Linie die Wirkung des Ganzen.
Dies führte zu einer S t i l i s i e r u n g der Einzelformen (vgl. oben, Udjat-Auge der 19. Dyn., S. 124): eine "herstellungs-freundliche" Gestalt war wichtiger als ein vorlage-getreues Nachbild, dessen Einzelheiten man im Gesamtwerk ohnehin nicht bemerkt hätte. So sind fast alle Pflanzen-Amulette und besonders die 'pflanzlichen Amulett-Elemente' (s. unten S. 249) mehr oder weniger stilisiert.
Aehnlich wirkte sich die Formation auf die Bedeutung der Einzelstücke aus: ihre spezifische Funktion ist der Mächtigkeit des Ganzen untergeordnet, welche - ebenfalls generalisiert - eine schmückend-regenerative ist. Aus diesem Grund passten Pflanzen-Objekte auch zu den verschiedensten Anlässen und konnten gleichermassen von Lebenden und Verstorbenen, Göttern und heiligen Tieren getragen werden.

Bei mancher Gruppe lässt sich daneben eine arteigene Funktion fassen: dann nämlich, wenn sie noch in anderem (meist literarischem oder ikonographischem) Kontext vorkam.

Dies trifft in erster Linie für das Uadj-Szepter zu, das unter den Pflanzen-Amuletten überhaupt eine Sonderstellung einnimmt (generell nicht zu einem grösseren Ganzen kombiniert; längere Lebenszeit; z.T. Stein als Herstellungsmaterial ...; s. unten S. 252ff). - Es gilt aber auch für die Lotosblüte, die Mimusops-Frucht und

die Kornblume - alles Formen, welche in einem anderen Zusammenhang szenen-typisch auftreten (s. unter den entsprechenden Gruppen).
Dem gemäss wurden diese Formen als A m u l e t t e begriffen und i.f. als reguläre Gruppen behandelt.

Alle anderen Pflanzen, welche bloss als Bestandteile von Blumengebinden bzw. als Kettenglieder vorkamen, wurden als 'pflanzliche Amulett-Elemente' eingestuft und darum nur kurz vorgestellt (s. unten S. 281ff). Ihre Aufzählung ist denn auch nicht vollständig, umfasst aber alle Formen, welche die FSM-Sammlung enthält (s. dazu Anm. 20).

Mit der Bezeichnung 'Amulett - E l e m e n t e ' soll deutlich gemacht werden, dass die entsprechenden Formen bzw. deren 'zugrundeliegende Gegenstände' nie einzeln vorkamen, weshalb sich eine eigene Bedeutung bei ihnen auch nicht feststellen lässt. Sie waren immer in ein grösseres Ganzes bzw. ein komplexes Objekt eingebunden, dessen Mächtigkeit sie teilten. Anderseits sind sie aber auch keine bloss ästhetisch wirkenden Schmuck-Objekte(s. dazu oben, S. 20 und Anm. 258).

Nachtrag:

Eine genaue botanische Beschreibung der Pflanzen findet sich im neulich erschienen Werk von R. Germer, Flora des pharaonischen Ägypten, Mainz am Rhein 1985, in: DAI, Sonderschrift 14.

M 9: DAS LOTOSBLÜTEN-AMULETT

Belege:

a) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XLIX no. IV.C.22

[b) Dahschur
J. de Morgan, Fouilles I, p. 60, pl. XV und XVI nn. 3 und 13+14]

c) Sanam
F. Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 137 no. 4, pl. LVIII no. 4: Grab 674

d) Slg. Cairo
E. Vernier, CG 53'172-53'855, pl. XCI no. 53'208

e) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 50 no. 267c, pl. XLV

s. auch den Nachtrag S. 590

Obwohl die Lotosblüte in der ägyptischen Religion eine wichtige Rolle spielte, sind Amulette dieser Form äusserst selten. Dies erstaunt umso mehr, als das Lotosblüten-Z e i c h e n weiteste Anwendung gefunden hatte, gerade auch als Ergänzung zu (andern) Amuletten (s. z.B. Udjat-Auge kombiniert mit Löwin, S. 104; s. auch Siegel-Amulette, z.B. a: no. I.C.40).

Diese Vielseitigkeit zeigt aber auch, dass die B e d e u t u n g des Lotos-Symbols nur eine sehr allgemeine sein konnte - sonst hätte es nicht fast überall "passend" angebracht werden können.
Oft erstarrte ein solch generelles Zeichen mit der Zeit zum M o t i v, d.h. es wurde ohne bewusste Wahrnehmung seines Bedeutungsgehaltes gewohnheitsmässig eingesetzt.
Die Lotosblüte hat in ikonographischer (nicht aber in literarischer) Hinsicht eine solche Wandlung erfahren, was wohl auch der Grund für die Seltenheit von Lotos-Amuletten ist (vgl. ähnlich das Nefer-Amulett, oben S. 235).

In religiösen Texten (besonders in den auf Schöpfung und jenseitige Neuwerdung bezogenen) wird die Lotosblüte als Beispiel und damit als Garant für die Regenerationskräfte des Nun angeführt, in welchen Schlafende und Verstorbene gleichermassen eintauchen (259).

Wegen der geringen Zahl von Belegen, die unter sich erst noch verschiedengestaltig sind, lässt sich nichts Allgemeingültiges über die archäologischen Daten der Gruppe M 9 aussagen; die Stücke werden im folgenden darum einzeln vorgestellt.

- Da für Stück a aus Amarna alle näheren Angaben ausser einer Zeichnung fehlen, kann nur wenig über es ausgesagt werden.
  Die Aufhängeöse erweist das Stück als Anhänger.
  Ein Kettenglied, d.h. Teil der für jene Epoche typischen Halskragen, war es jedoch nicht: das Fehlen einer zweiten Oese (s. dazu unten, Kornblume, Beleg f) und sein Material (das nicht Fayence, sondern Edelmetall zu sein scheint; vgl. auch Amulett d) sprechen dagegen.
  Die Datierung von a in die 18. Dyn. kann von seinem Fundort her als gesichert gelten.
- Die beiden MR-Stücke b aus Dahschur stellen keine eigentlichen Amulette dar, sondern

sind als (amulett-ähnliche) Hieroglyphen-Objekte (s. dazu oben, S. 105 und S. 209) einzuordnen.
Ihre Stengel schlingen sich zu einem Tjes-Knoten (s. dazu unten, S. 440), der beim einen Stück auf einem Bat-gestaltigen Sistrum ruht - alles Formen, die an sich ebenfalls magische Zeichen sind (s. zum Sistrum unten, S. 458).

- Einziges Lotosblüten-Amulett, das mit Sicherheit erst aus der Spätzeit (25. Dyn.) stammt, ist Objekt c aus Sanam.
  Auffällig ist sein Material Alabaster, waren Amulette aus jenen Epochen doch mehrheitlich aus Fayence gearbeitet (s. oben, Udjat-Auge, S. 151). Es deutet auf eine besondere Verwendung des Stückes, wie auch dessen zweifache (längsgerichtete) Durchbohrung. Mehr ist dem Grabungsbericht nicht zu entnehmen; gefunden wurde c mit anderen Pflanzen-Amuletten und Amulett-Elementen aus Fayence (s. unten S. 281ff).

- Der Anhänger d verbindet eine offene Lotosblüte mit drei nebeneinander angeordneten Knospen. Das mit 2,5 cm Länge für diese Gruppe sehr grosse Amulett ist in kunstvoller Weise aus Edelmetall (Gold) und Edelmineralen (Lapislazuli, "Türkis-Email"; so nach E. Vernier) gefertigt.
  Da es in Luxor erworben wurde, liegt eine ursprüngliche Herkunft aus Gurna oder Theben (zu den Ortsbezeichnungen s. unten, Teil IV, S. 481) nahe; auch eine Datierung ins NR ist wahrscheinlich, war dies doch die Blütezeit der oberägyptischen Metropole.

- Als einziger Beleg ist e aus Fayence hergestellt; es ist auch das einzige Stück, das oben und unten je eine Oese trägt und damit als Kettenglied eines Halskragens ausgewiesen ist.
  Dargestellt ist eine voll erblühte Lotosblume. Ihr Kelch wird durch zwei gebogene Kerben wiedergegeben, welche die obere Oese halbrund umrahmen.
  W.M.F. Petrie vermutete für das Stück eine Datierung in die 20. Dyn., leider ohne den Fundkontext oder eine Begründung anzugeben. Das (dekorative) Element der Doppelkerben am Kelchansatz weist - falls es zeittypisch ist - in die 18. Dyn. (vgl. beim Herz-Amulett Beleg r': no. 7 l; s. oben S. 225f).

Zu den Belegen a bis d passen die beiden FSM-Formen 431 und 432 weder formal noch vom Material her; sie stellen je für sich wieder neue Spielarten dar. Eigentliche Lotos-Amulette sind sie jedoch beide nicht.

- FSM 431 wird durch seine intensiv hellblaue Fayence und die glänzende Glasur in die 18. Dyn. verwiesen (s. oben S. 185 und unten, Teil IV, S. 488). Da eine Aufhängevorrichtung fehlt und das Stück für ein Pflanzen-Amulett auch ungewöhnlich gross ist (Länge: 2,5 cm), sehe ich in ihm eine Wand- oder Möbel-Applique (vgl. dazu unten, Trauben-Amulett, FSM 489, S. 271 und Kornblumen-Amulett, Beleg a, S. 278).

- FSM 432 ist durch seine quaderförmige Gestalt und seine dreifache Durchbohrung als seitliches Abschlussglied einer dreireihigen Halskette ausgewiesen. Es besteht aus Fayence und ist einseitig mit drei eingeritzten Lotosblüten dekoriert.
  Diese sind eher als Zeichnung auf einem (vorgegebenen) Objekt anzusehen denn als Amulett, dem sich die Gesamtgestalt anpassen würde (vgl. oben, Udjat-Auge auf Täfelchen, S. 103).

M 13: DAS UADJ-AMULETT

Belege für das Uadj-Szepter:

a) Abydos
T.E. Peet, Cem. of Abydos II, p. 93, pl. XXXIX no. 7: Grab S 201

b) Arab el-Tavil
G. Daressy, ASAE XVIII, 1918, 209 no. $

c) Deir el-Bahari
G. Daressy, ASAE VIII, 1907, 25 no. 43; 36 no. 139

d) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVII, 1937, 137, pl. V, inv.-nn. 67'765 und 67'766

e) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, 491, pl. XCI, nn. 14 und 15

f) Gizeh
W.M.F. Petrie, Gizeh, p. 29 no. 80, pl. XXXI

g) Memphis
A. Badawi, ASAE LIV, 1956, 177, pl. XVI C

h) Meroë
D. Dunham, Meroe V, p. 47 fig. 32d no. 23-M-381: Grab W 678; p. 321 fig. 183, p. 320 no. 23-M-531: Grab W 787

i) Mirgissa
J. Vercoutter, Mirgissa II, p. 496 fig. 24 no. 30; p. 498: Grab T 22

j) Riqqeh
R. Engelbach, Riqqeh, p. 18 no. 48, pl. XIX no. 2

k) Saqqara
M.Z. Goneim, Horus Sekhem-Khet, p. 23 no. 5, pl. LXIX A und B

l) Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 270 no. 34'500 = E. Bresciani, Ciennehibu, p. 93 = E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'286, pl. CI gr. 2

m) Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 no. 34'690

n) Saqqara
A. Barsanti, ASAE V, 1904, 77, nn. 35'953 und 35'993

o) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 213 no. 17

p) Saqqara
E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 482 nn. 3, 4, 5, pl. XV fig. 2

q) Saqqara
M. Basta, ASAE LIX, 1966, 22 no. 9, pl. XIV

[r) Theben, Tal der Könige
Th.M. Davis, Tîyi, p. 29 no. 25, pl. II no. 6]

s) Slg. Cagliari
E. Acquaro, Amuleti, nn. 86-91

t) Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'213, pl. XCI; nn. 53'352 und 53'353, pl. XCII; nn. 53'361 und 53'362, pl. XCII; no. 53'534, pl. LXXXVII A; no. 53'741 no. 3.5; no. 53'742 no. 12 - [no. 53'301.6 = s. S. 279f = E. Bresciani, Ciennehibu, pl. XXXVIII no. 34'485]

Belege für das Uadj-Zeichen auf Täfelchen:

u) Abydos
W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 38, pl. LXXVIII: Grab G 50

v) el-Fosṭâṭ
A. Hamâda, ASAE XXXVIII, 1938, 491, pl. XCI nn. 59 und 60: J.-nn. 68'523 und 68'526

w) Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 270 no. 34'513 = E. Bresciani, Ciennehibu, pl. XXXIX

x) Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 no. 34'687

y) Saqqara
A. Barsanti, ASAE III, 1902, 211 no. 35'386

z) Saqqara
G. Daressy, ASAE IV, 1903, 81 no.-d'e. 35'788

a') Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 213 no. 17

b') Saqqara
E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 482 no. 2, pl. XV no. 2

c') Saqqara
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'245, pl. XCVII

d') Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, nn. 53'389 und 53'390, pl. CII

Belege für Uadj-Szepter und Uadj-Zeichen auf Täfelchen:

e') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb. Bd. I und II, S. 154 nn. [285], 394 (Taf. 16), 700 (Taf. 136), 732-742, 1189, 1195, 1717 (Taf. 136): Uadj-Szepter

f') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 12f no. 20, pl. II (Uadj-Szepter) und no. 21 (Uadj-Zeichen auf Täfelchen)

g') G.A. Reisner, Amulets, nn. 5394-5437 und 5493-5495 (Uadj-Szepter); 5438-5447 (Uadj-Zeichen auf Täfelchen); Amulets II, no. 12'915 (Uadj-Kombination)

Nachträge: Uadj-Szepter

h') Saqqara
A. Mariette, Serapeum, pl. 20: Apis IX

i') Theben, Tal der Könige
H. Carter, Tut-ench-Amun II, S. 168, Taf. 78A und B

j') Armant
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 124ff und Bd. III, pl. XCIII fig. 1 A: Grab L und fig. 6: Grab 16; pl. XCIV fig. 3: Grab 17

k') Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32f nn. 37 und 38, pl. XXVI: Grab D 27

Das Uadj-Amulett gehört mit dem Udjat-Auge, dem Herz-Amulett und dem Djed-Pfeiler zu den grossen Amulett-Gruppen, d.h. es sind viele Uadj-Stücke erhalten. Dies ist angesichts ihrer (geographisch und zeitlich) doch recht eingeschränkten Verbreitung bemerkenswert (s. unten, Datierung, S. 261f und vgl. mit dem Udjat-Auge oben, S. 108). - Der Hawara-Fund (publiziert in f': pl. L no. 1) belegt, dass Uadjs, wie auch Udjat-Augen, mehrfach im gleichen Amulett-Set (d.h. Amulett-Bestand e i n e r Mumie) ver-

treten sein konnten; auch dies spricht für die Beliebtheit der Gruppe.

Die B e d e u t u n g des Uadj-Amulettes leitet sich von der entsprechenden Hieroglyphe M 13 her, die einen Papyrus-Stengel bzw. ein Papyrus-Szepter darstellt. Das Schriftzeichen wird *w3ḏ*, 'uadj', gelesen und für die Begriffe "grün, jung Sein" verwendet. In diesem Lautwert gründete die Wirksamkeit des Uadj-Amuletts (als Szepter oder Täfelchen, s. unten, VIII): es sollte seinem Träger Jung-Sein schenken und erhalten (260).
Die Gruppe M 13 ist demnach den 'Hieroglyphen-Amuletten' zuzuordnen (zum Begriff s. oben, Klasse F, S. 209), die - wie auch hier das Uadj-Amulett - generell im NR entwickelt wurden (s. oben S. 237).

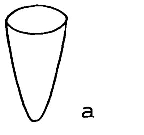
Terminologisches

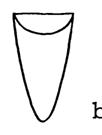
Für die Beschreibung von Uadj-Amuletten im Katalog und beim Kapitel "Formvarianten" wurden einheitlich die folgenden Bezeichnungen gewählt:

Gestalt:

Querschnitt

Das Uadj-Szepter ist rund-/vollplastisch: a oder - seltener - halbplastisch, d.h. es hat eine flache Rückseite: b


a


b

a) für das Uadj-Szepter:

Abbildung	Termini	nähere Angaben
1	1 Oesenaufsatz	• häufig ringförmig rund gestaltet (wie Abb.) und durchbohrt daneben auch als "typischer" (quaderförmiger) Oesenaufsatz gestaltet (vgl. Herz) und vertikal gerillt/geriefelt • seltener als kammförmiger Steg nur angedeutet • bei wenigen Beispielen ganz fehlend
2	2 Kapitell	• verschieden deutlich als Dolde ausgeprägt; bei schlechter Qualität zur Trommelform vereinfacht • mit und ohne Blatt-Dekoration/Blattwerk (immer mit der Schaftspitze korrespondierend)
3	3 Halsring	nicht immer 'eingezogen' gestaltet
4	4 Schaftringe/ Ringkerben	• können fehlen • als Kerben, selten als Wülste geformt
5	5 Schaft/Stamm	meist mit Entasis = Verjüngung (s. Abb.), kann aber auch ungestaltet pfahlförmig sein
	6 seitliche Oese	nur selten realisiert
7	7 Schaftspitze/ Spitze unten	• selten rund gestaltet • mit und ohne Blatt-Dekoration (immer mit dem Kapitell korrespondierend)

(nach FSM 443)

b) für das Uadj-Zeichen auf Täfelchen:

Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Oesenaufsatz	·fehlt fast nie ·nie durchbohrt
	2 Täfelchen	
	3 Uadj-Szepter	als Halbsäule (in Hochrelief) (s. Abb.) oder als Zeichnung (geritzt) gestaltet
	3a Uadj-Kapitell	beim reliefierten Uadj fast nie (s. Abb.), beim geritzten immer als Dolde ausgeprägt
	3b Uadj-Schaftringe	beim reliefierten Uadj 1-3, meist 2; beim geritzten meist fehlend
	3c Uadj-Schaft	

V Massangaben (Tabellen S. 263f)

Die Längenwerte von U a d j - S z e p t e r n liegen zwischen 1,5 und 8 cm, wobei sich Grabungsfunde und FSM-Stücke mehrheitlich in der unteren Hälfte dieses Intervalls finden. (Zur generellen Kleinheit von FSM-Objekten s. unten, Teil IV, S. 497.)
Die zehn übergrossen Amulette r stammen aus einer königlichen Bestattung. Wie die ebenfalls königlichen und gleichzeitigen (jedoch kleineren) Belege i' zeigen, ist bei r die Grösse nicht nur Ausdruck der Würde ihres Trägers: sie wurzelt auch in der besonderen Funktion der r-Stücke als Gründungsbeigaben (s. dazu unten, S. 260).

Uadj-Täfelchen sind durchschnittlich 1,5 - 3,5 cm lang, haben also eine für Amulette allgemein übliche Grösse.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 264-266)

70-80 % aller Uadj-Amulette sind g r ü n ; der Befund von Sammlungen und Grabungsberichten ist hier sehr einheitlich (s. Tabelle S. 266).
Die Präferenz für grüne Herstellungsmaterialien hängt mit der Wortbedeutung des Uadj-Zeichens zusammen, das die im Deutschen getrennten Begriffe "jung" und "grün" als nur ein semantisches Feld fasst (s. oben S. 254). Dazu kommt die allgemeine Beliebtheit von Grün als Amulett-Farbe (s. unten, Teil IV, S. 485f), die sich bei dieser Gruppe, "gerechtfertigt" durch den Namen 'Uadj', besonders deutlich ausprägen konnte.

Da *w3ḏ* auch Oberbezeichnung für grüne Gesteinssorten ist, also direkt mit "Grünstein" übersetzt werden kann (so J.R. Harris, Minerals, p. 103), wäre zu erwarten, dass zumindest in dieser Farbkategorie Stein über künstliche Materialien vorherrschte. Dem ist aber nicht so: die (grünen) Uadj-Stücke aus Stein machen gegenüber jenen aus Fayence nur rund 40 % aus (41 % bei Petrie, 31 % bei Reisner, 43 % in den Grabungsberichten und 49 % in der Sammlung FSM).

Dass die Dominanz von (grüner) Fayence nicht bedeutungsmässig bedingt war, sondern praktisch-technische Gründe hatte, zeigen die folgenden Erläuterungen:

- Bei der Farbenauswertung der Uadj-Stücke wurde - wie schon bei der Udjat-Gruppe (s. oben S. 96) - die hellblaue Fayence der grünen zugerechnet: die betreffenden Objekte sind alle von einem wässrigen, blassen Blau, das dem sonst häufigen Fayence-Hellblau nicht gleichsieht. Darum möchte ich - im Sinne von J.R. Harris (261) - die blauen als eigentlich grüne Fayence-Uadjs betrachten. Die Gesteine dagegen wurden nach den wirklichen Farben aufgelistet.

- Alle Fayence-Objekte stellen Uadj- Szepter dar, während die Uadj-Täfelchen ausnahmslos (und für alle Farben) aus Stein gefertigt sind. Dies führt zur Annahme, dass die Fayence-Herstellung der Szepter technische Gründe hatte: es wird schwierig gewesen sein, die oft mehrere cm langen und recht dünnen Uadj-Stengel aus dem (vergleichsweise brüchigeren) Stein herauszuarbeiten.
  Diese Vermutung wird durch die Tatsache bestätigt, dass alle Stücke über 4 cm Länge - auch die königlichen aus Fund r! - aus Fayence bestehen wie auch die (insgesamt) qualitativ schlechten Exemplare s aus dem ausserägyptischen Bereich.

Häufigste Gesteinsart für grüne Uadj-Objekte ist das Mineral Feldspat (s. unten, Teil IV, S. 487), das in allen Spalten der Materialtabelle ausser derjenigen der Sammlung FSM deutlich führend ist. Jene verzeichnet dafür einige Sorten, die sonst nicht belegt sind (wie Nephrit, Marmor, Diopsit, Schiefer) und erreicht damit sogar einen höheren Anteil an Grünstein-Uadjs als die anderen Befunde "Petrie", "Reisner" und "Grabungsberichte".
Es muss hier offen bleiben, ob diese Differenz in tatsächlich verschiedener Auswahl gründet (s. unten, Teil IV, S. 492) oder auf unterschiedliche Bezeichnungsarten zurückgeht (s. unten, Teil IV, S. 491f).

Neben Grün sind alle andern Farben von untergeordneter Bedeutung. In den einzelnen Spalten fehlt zwar kaum eine, kumuliert treten sie aber jeweils nur in einer Spalte auf (s. Tabelle S. 264ff) - und dann mit einem bestimmten Material verbunden (s. oben S. 29f)!
Diese ungleiche Verteilung von Häufungen zeigt, dass sie nicht - wie Grün (s. oben S. 255) - von der Bedeutung des Uadj-Amulettes diktiert sind, sondern archäologische (oder "geschmackliche") Ursachen haben, auf die im folgenden eingegangen wird.

- (Blauer) Lapislazuli
  Von den acht Stücken, welche W.M.F. Petrie (f': p. 13) hierfür aufführt, ist keines abgebildet. Aus seinen Angaben geht auch nicht hervor, ob alle von gleicher Gestalt sind oder aus demselben Fund stammen; beides scheint angesichts des für Uadj-Amulette ungewöhnlichen Materials jedoch wahrscheinlich.

- (Schwarzer) Hämatit
  Die fast gleiche Anzahl von Uadj-Stücken aus Hämatit bei "Petrie" und "Reisner" lässt vermuten, dass von beiden dieselben Objekte aufgeführt wurden (s. oben, S. 25: "zu g)"). Da auch hier (in beiden Publikationen) Abbildungen fehlen, kann diese Annahme nicht überprüft werden.
  Wie schon bei den Uadj-Szeptern aus Lapislazuli, so ist auch bei diesen aus Hämatit ein gemeinsamer Fundort wahrscheinlich.

- (Roter) Carneol
  Von den Uadj-Szeptern aus Carneol existiert nur vom FSM-Objekt 459 eine Abbildung. Es weicht von den üblichen Proportionen eines Uadj-Szepters ab, ist doch sein Schaft im Verhältnis zu seinem Durchmesser und zur Grösse des Kapitells deutlich zu kurz. Dies mag vom Material mitbegründet sein (s. oben S. 74 und Anm. 78), ist damit aber doch nicht hinreichend erklärt: mit der an diesem Stück ausgewiesenen Sorgfalt (akkurate Linien, glatt polierte Oberfläche) hätte auch ein besser proportioniertes Uadj-Szepter dieser Grösse gearbeitet werden können.

- Gold
  Amulette aus Gold sind vielfach kleiner als entsprechende Stücke aus andern Materialien; dies trifft auch für die goldenen Uadj-Szepter zu (allerdings wurden ihre Masse nur im Grabungsbericht t angegeben).
- (Schwarz-weisses) Glas
  W.M.F. Petrie (f': nn. 20a und b) und E. & H. Brunner (e': S. 154 no. 285; hier allerdings mit Fragezeichen) haben Glas-Objekte als Uadj-Stengel aufgeführt, die realiter (formal zwar ähnliche) 'Ohrenpfropfen' (zur Bezeichnung s. e': no. 285) darstellen. Diese wurden als eine Art "Ohrringe" durch das Ohrenläppchen gesteckt; sie sind typisch für die 18. Dyn. (z.B. G. Th. Martin, ᶜAmarna, pl. 50 no. 283).

Ganz allgemein zeigen die U a d j - T ä f e l c h e n eine grössere Geschlossenheit in Farb- und Materialauswahl als die Uadj-Szepter: sie sind immer aus Gestein gefertigt, meist aus grünfarbenem. Ausnahme ist - abgesehen von Stücken der FSM-Sammlung; s. Katalog - f' (no. 21, Materialliste: Sarder).

Die Material-Vielfalt bei Uadjs der FSM-Sammlung, welche auch farblich indifferente und kostenmässig günstige Gesteine einschliesst, entspricht dem Bild, das andere Gruppen dieser Sammlung vermitteln (s. unten, Teil IV, S. 499). Es tritt jedoch beim Uadj-Amulett weniger deutlich hervor, weil hier in einer der andern Spalten dieselben nichtgrünen Materialien jeweils ebenfalls belegt sind.

VIII Formvarianten

Abgesehen von den zwei Grundformen des Uadj-Szepters und des Uadj-(Zeichens auf) Täfelchen (s. oben S. 254f) zeigt das Uadj-Amulett wenig signifikante Stilvariationen. Unter diesen Typen (zum Begriff s. oben, S. 31) zu identifizieren, war nicht möglich - entweder, weil es keine gab, oder weil von Uadj-Funden aus Grabungen Abbildungen weitgehend fehlen (und archäologisch definierte Stücke sind nötig, um bestimmte Abweichungen als zeitlich oder geographisch typisch zu erweisen): ein Grossteil der Uadj-Amulette stammt aus Saitengräbern von Saqqara, die in ASAE-Bänden publiziert wurden; in diesen fehlen häufig Abbildungen und Angaben zu den einzelnen Stücken (s. auch oben, Herz-Amulett, S. 214). Dies gilt für die Belege b, c, g, m, n, o und w, x, y, z, a' sowie für A. Barsanti, ASAE III, 1902, 211 f (letzteres bildet nur eine kleine Auswahl der Objekte ab, worunter sich das Uadj nicht findet).

DAS UADJ-SZEPTER

Uadj-Szepter haben in der Regel eine A u f h ä n g e v o r r i c h t u n g .

- Bei den meisten F a y e n c e - Stücken ist dies ein ringförmiger Oesenaufsatz, der aus demselben Guss ist wie Kapitell und Schaft. Da er ausnahmslos durchbohrt ist, wurde er recht gross gestaltet, um seinem Abbrechen vorzubeugen.

  Eine Abart davon stellen Fayence-Uadjs billiger Qualität dar (q; e': nn. 735-737 und FSM 456 und 457), bei welchen die Oese als einseitiger "Henkel" an der oberen Schafthälfte bzw. an der Dolde sitzt.
  Fund q sichert sie als Uadjs - formal könnten sie auch Vasen darstellen (vgl. f': no. 70j) -, weil das dortige Stück mit seitlicher Oese mit Fayence-Uadjs mit üblicher Aufhängeöse zusammengestellt war. - Damit sind auch beide Spielarten als

gleichzeitig erwiesen; die Variante mit seitlicher Oese ist also mit Sicherheit kein 'Typ'.
Eine Sonderlösung wurde bei den Stücken r und g' (no. 5419) realisiert, die beide auch wegen ihres gerundeten Schaftendes ungewöhnlich sind: ihnen fehlt sowohl Oese wie Oesenaufsatz; stattdessen ist das Objekt g' (no. 5419) vertikal der Länge nach durchbohrt (zu r: s. unten S. 260).

- Weniger einheitlich ist das Problem der Aufhängevorrichtung bei Uadj-Szeptern aus S t e i n gelöst. Neben Objekten mit durchbohrtem Oesenaufsatz (e; p: no. 3; t: nn. 53'352 und 53'353; i': fig. a und c; j': pl. XCIII fig. 1 A), welche den grössten Teil ausmachen, kommen andere Varianten vor, die jedoch alle nur wenige Belege auf sich vereinen; z.T. stammen sie alle aus der FSM-Sammlung.

  Einen nicht durchbohrten Oesenaufsatz haben j' (pl. XCIV) und die FSM-Stücke 440 und 441.

  Ein stegförmiger und undurchbohrter Kamm findet sich bei FSM 433 und ev. bei Fund e (no. 14; die Photo ist an diesem Punkt unscharf).

  Den Uadj-Szeptern FSM 435, 438, 439 und t (no. 53'534) - letzteres aus Gold - fehlt die Oese überhaupt.

  Einzigartig für die Uadj-Gruppe ist die Aufhängevorrichtung bei t (no. 53'213): hier ist das Kapitell des Uadj-Stengels von einer Goldfassung umklammert, die eine goldene Oese trägt.

Die G e s t a l t der verschiedenen Uadj-Amulette differiert vor allem in den Proportionen des Schaftes und in der unterschiedlichen Sorgfalt der Wiedergabe von Einzelheiten.

Bei Fundbelegen ist der Schaft des Uadj-Amuletts in der Regel langgezogen und schmal - unabhängig vom Material -, wobei die grossen Fayence-Stücke meist noch eine Spur "eleganter" sind als Uadj-Amulette aus Stein (z.B. d und f': no. 20c).

Bei der FSM-Sammlung dagegen sind mehrere Exemplare richtiggehend "klobig": FSM 440 und 441 (beide aus Stein) tragen ein zu wuchtiges Kapitell auf dem vergleichsweise winzigen Schaft, FSM 450-452 und 458 (alle aus Fayence) haben einen nur grob geformten Stamm, und FSM 460 (aus Fayence) schliesslich fällt mit seinem beutelförmig geblähten Schaft ganz aus dem üblichen Rahmen (als Uadj-Amulett ist es durch sein Kapitell gesichert).

Die ausserägyptischen Uadj-Belege i und s zeichnen sich alle durch einen ungestalten Schaft aus, der - (fast) ohne 'Einzug' beim Halsring - pfahlartig wirkt. Der Stamm geht fast direkt ins trommelförmige Kapitell über, das einzig an seinem vorkragenden Abschluss noch die Dolde vermuten lässt (besonders deutlich bei s: nn. 86, 88 und 89; s. gleich FSM 453, s. ähnlich FSM 447 und - was das Kapitell angeht - auch FSM 458).

Entsprechend der Hieroglyphe M 13 tragen die Uadj-Amulette guter Qualität ein ausladendes, doldenförmiges K a p i t e l l . (Es sind die Stücke: a, d, e, p, t, f': nn. 20c-f und h; g', h', i'; FSM 443, 445, 446.) Der eingezogene Halsring bildet dabei den Uebergang zum Stamm des Uadj-Szepters.

Bei den FSM-Stücken 448-454 sowie 458 ist das Kapitell vereinfacht als wulstförmig

vorkragender Abschluss gestaltet. Diese Objekte sind alle von mässiger Qualität; im einzelnen können folgende Unterschiede festgestellt werden:

- FSM 450-452 (ev. auch FSM 449) gehören zur selben Serie (zum Begriff s. oben, S. 32): Oesenaufsatz, Kapitell und Schaft sind gleich gestaltet, die Längen stimmen überein.
- Bei FSM 453 ist die Doldengestalt des Kapitells auf eine tellerförmige Abschlussplatte reduziert. In Ansätzen findet sich eine solch vereinfachte Darstellung auch bei den Fundstücken i und j (25. Dyn. bzw. 22.-25. Dyn.).
- Einzigartig - und von der Grundform her falsch - ist das Kapitell von FSM 448: auf einem trommelgestaltigen Endstück sitzt ein darüber hinabgezogener "Hut".

Eine halbplastische Gestalt, d.h. eine rückseitige Abflachung des Objektes findet sich lediglich bei einigen Stücken der FSM-Sammlung (FSM 434 - 436 und 441; zu r s. unten, S. 260). Dort ist sie auf Exemplare aus Stein beschränkt, die auch sonst eher ungewöhnlich aussehen (s. oben: "Oesenaufsatz", "Proportionen").

Dekoriert sind in der Regel nur Uadj-Szepter aus Fayence von einer gewissen Länge (d; f': no. 20c; g'; FSM 443); einzige Ausnahme sind die beiden königlichen Objekte i'. - Die vertikale Riefelung des Oesenaufsatzes, die sich auch sonst bei steinernen Uadjs findet (etwa p und FSM 440), kann in diesem Zusammenhang kaum als eigentliche Dekoration angesehen werden (vgl. oben, ungemustertes Herz-Amulett, S. 222).

- Zur Verzierung gehören Blätter an der Schaftspitze, Blattwerk am Kapitell und mehrere (meist zwei bis drei) Schaftringe beim Halsring.
  Charakteristisch ist, dass diese Dekoration nur "komplett" auftritt (ausser FSM 444: nur Schaftringe und h': Blattwerk und Beschriftung). - Das FSM-Stück 442 hat u.a. aus diesem Grund wenig Chance, als echt eingeschätzt zu werden (s. auch Kat.).

- Blattwerk und Ringe sind bei all diesen Stücken mit einer geritzten Doppellinie gezeichnet. Im Gegensatz zum Udjat-Auge (z.B. oben, S.125), wo diese oft durch Farbe verdeutlicht ist, sind Uadj-Amulette durchwegs unbemalt.
  Die eingetiefte Doppellinie ist für Udjat-Amulette der 25. und 26. Dyn. typisch. In diese Zeit datiert auch das Uadj-Szepter d, was nahelegt, im Motiv der eingetieften Doppellinie ein gruppen-übergreifendes zeittypisches Merkmal zu sehen (was freilich noch durch andere Belege bestätigt werden müsste).

Sonderformen*:

- Uadj-Kombinationen (s. auch unten, Papyrus-Säule, S. 288)
  Mit andern Elementen kombinierte Uadj-Szepter sind selten. Das archäologische Umfeld der unten aufgeführten ist unbekannt (Sammlungsbestände). Bemerkenswert ist, dass bei den vier Stücken das Uadj eine je andere Verbindung eingegangen ist.

  - Uadj mit Falkenkopf (g': no. 12'915)
    Der Oesenaufsatz des Uadj-Szepters ist zu einem Falkenkopf ausgestaltet, in dessen Nacken die Oese sitzt. Das Stück ist aus Fayence.

  - Uadj mit Krokodil (Beleg e': no. 1717)
    Auf dem undekorierten Uadj-Szepter aus Fayence lagert ein Krokodil, dessen Schwanz über das Kapitell herunter hängt. Auf dem Kopf trägt es eine Sonnenscheibe mit Uräus, eine Oese sitzt im Genick des Reptils.

---

* Zu diesem und den folgenden Begriffen s. oben, S. 31.

[Uadj mit Uräus (Beleg t: no. 53'301.6)]
Zwischen der Göttin Uto (6. unterägyptischer Gau) und dem Uadj-Szepter (ebenfalls zum Delta gehörig) bestehen vielfache Beziehungen, die sich in Namen/Beinamen und in kombinierten Darstellungen äussern (262).
Die Verbindung, welche die schlangengestaltige Uto auf einem Papyrusbüschel (M 16) sitzend zeigt, ist eines der Herrschaftssymbole von Unterägypten (z.B. in: RÄRG, S. 507 Abb. 126; vgl. auch oben, S. 111: Schlange und Neb-Korb).
Mit Stück t wird also die Uto direkt gemeint sein (Reichsinsignien als Objekte sind generell eine Erscheinung des MR; s. oben S. 116); das Uadj-Szepter ist darum als Attribut von ihr - und nicht als eigenständiges Amulett - zu werten.]

· Uadj mit Sonnenscheibe (FSM 442)
Wie schon oben (Kat. S. 55) ausgeführt, ist dieses Stück in verschiedener Hinsicht ungewöhnlich. Seine Echtheit muss darum bezweifelt werden.

- Uadjs mit Beschriftung (Belege k; f': no. 20; g': nn. 5422-5426; h')
Wie alle grossen Amulett-Gruppen (s. Udjat-Auge, Herz-Form, Djed-Pfeiler, Tit-Schleife) können auch Uadj-Amulette beschriftet sein, z.B. mit dem Namen des Inhabers (g': no. 5426) oder einem Neujahrswunsch (f') oder dem auszugsweise zitierten Totenbuch-Spruch 160 (g': nn. 5423 und 5424), welcher sich auf ein Uadj-Szepter bezieht.

- Uadj-Modelle (Belege r)
Nicht als Uadj-Amulette im engeren Sinn können die Stücke r aus Theben gelten, die aus Gründungsdeposita stammen. Sie nehmen eine Zwischenposition zwischen (nur amulettähnlichen) 'Modellen' und 'Amuletten im eigentlichen Sinn' ein (zu den Begriffen s. oben, S. 20f). Ihre Sonderstellung drückt sich auch in ihrer Form aus, die grösser und etwas anders gestaltet ist als die der üblichen Uadj-Szepter-Amulette.

- Ohrpfropfen (Belege: e': no. 285; f': nn. 20a und 20b)
Gar keine Beziehung zur Uadj-Gruppe haben die Ohrpfropfen aus Glas (s. oben, S. 257).

UADJ-ZEICHEN AUF TÄFELCHEN (s. auch oben, Anm. 260)

Den wenigen in "Grabungsberichten", bei "Petrie" und "Reisner" belegten Uadj-Täfelchen (elf Stück) stehen dreizehn Objekte allein in der FSM-Sammlung gegenüber, welche im Vergleich zu jenen ein viel grösseres Stil- und Qualitätsspektrum aufweisen.

- Der U m r i s s der Täfelchen ist meist regelmässig rechteckig und häufig - aber nicht immer (c'; f': no. 21a) - dem langgezogenen Uadj-Stengel angepasst und schmal.
Seltener ist die untere Waagrechtkante länger als die obere, sodass das Täfelchen eine leichte Trapezform annimmt (c' und besonders stark bei den FSM-Objekten 462, 465-467 und 471).

- Ein O e s e n a u f s a t z fehlt nie (ausser bei FSM 473, bei dem auch das dunkelfarbene Material und die Form des Uadj-Stengels auffällig ist). Meist ist er vertikal gerillt.
Im Gegensatz zu den Uadj-Szeptern, die grösstenteils umgehängt werden können, sind zumindest alle FSM-Täfelchen undurchbohrt; bei den übrigen Belegen fehlt eine entsprechende Angabe.

- Während die Rückseite undekoriert flach ist, trägt die Vorderseite ein (szepterförmiges) U a d j - Z e i c h e n. Meist wölbt sich dieses als Hochrelief vor; daneben kommt aber auch eine nur eingeritzte Zeichnung vor.

  Bei Stücken der g e r i t z t e n Variante (c', d', f': no. 21a; FSM 462) fällt generell die präzise und elegante Art der Darstellung auf: ein ebenmässiger Stamm mit weitausladendem, schwungvoll gezeichneten Dolden-Kapitell hebt sich von einem unverzierten, glatten Hintergrund ab.
  Einzig bei FSM 462 wirkt das Bild des Uadj-Szepters unbeholfener. Die Härte des Ausgangsmaterials Nephrit bereitete dem Handwerker offenbar Schwierigkeiten, sodass er auf Bogenlinien weitgehend verzichtete und die Seitenkanten des Schaftes unten nicht zu einer Spitze zusammenführte.

  Die Stücke mit h o c h r e l i e f i e r t e m Uadj-Szepter zeigen - der grösseren Belegzahl entsprechend - mehr Variationen als die der geritzten Spielart. Allen gemeinsam ist ein (im Vergleich zum Täfelchen) grosser Stengel, welcher die ganze Länge der Unterlage ausfüllt und manchmal auch direkt in den Oesenaufsatz übergeht (z.B. FSM 472).
  Der Stamm ist entweder durch Schaftringe und leicht ausladendes Kapitell gegliedert; er wölbt sich dann regelmässig bis hinauf zum Kapitell, dessen oberer Rand stärker gegen den Betrachter vortritt (z.B. f': 21b; FSM 468-470). - Häufiger aber ist eine vereinfachte Darstellung, bei welcher ein unten spitz zulaufender, pfahlförmiger Uadj-Stengel einzig durch zwei (bei FSM 461 nur eine) breite Querkerben in Kapitellhöhe als solcher kenntlich wird (v, f': no. 21c; FSM 465-467, 471 und 472).

Eine Sonderform weist FSM 464 auf: das Täfelchen bildet kein regelmässiges Rechteck sondern ist an den beiden oberen Eckpunkten hochgezogen, der ungegliederte Uadj-Stengel ist mit kreuzweiser Schrägschraffur dekoriert. - Zum ebenfalls ungewöhnlichen Objekt FSM 473 s. oben S. 260.

IX Datierung (Tabelle S. 267)

Obwohl das Uadj-Szepter als Attribut von Göttinnen schon in der Frühzeit (263) und als Spiegelgriff vom späten AR an (264) bezeugt ist, kam es als Amulett erst später auf: W.M.F. Petrie (f': nn. 20 und 21) datierte Uadj-Szepter in die 26.-30. Dyn. und Uadj-Täfelchen nur in die 26. Dyn., H. Bonnet (RÄRG, S. 583) sah ihr Aufkommen frühstens im NR. Die Grabungsbelege zeichnen folgendes Bild:

UADJ-SZEPTER

Uadj-Szepter-Amulette sind erstmals im Schatz des Tutenchamun (18. Dyn.) bezeugt (zu den Gründungsbeigaben r von Thutmosis IV s. oben, VIII, S. 260). Bis zum Ende der 22. Dyn. bleibt ihre Verwendung offenbar ein Privileg von Königen (g, i'), Göttern bzw. vergöttlichten Tieren (b, h') und Priestern (c).
Einzig Stück k, das nach M.Z. Goneim's Angaben aus der 19. Dyn. stammt, gehört einer Privatperson (Mattenbegräbnis). Ihre einfache Bestattung passt nicht recht zu den ausgesprochen reichen Amuletten, die eher eines Königsangehörigen würdig wären: neben dem Uadj-Szepter - mit 5,9 cm Länge ein respektables Exemplar aus Feldspat - fanden sich ähnlich grosse Tit-, Djed- und Herz-Amulette - alle mit Beschriftung versehen.

Erst in der 22.-25. Dyn. (z.B. j) kam es dann zur 'Demokratisierung' des Uadj-Amulettes, die im grossen Stil einsetzte: die Gruppe wurde bald sehr beliebt und war in der Saitenzeit eine der häufigsten. In diese Zeit fällt denn auch ihre grösste Variationsbreite (s. die Belege d, p, q). - Die Funde e (bzw. v für das Uadj-Täfelchen), von Ausgräber A. Hamada allgemein in die Spätzeit datiert, wurden aufgrund der andern Amulett-Formen dieses Fundes (Udjat-Auge mit Oesenaufsatz, s. oben S. 156; und Winkel-Amulett, s. unten S. 436), der 26. Dyn. zugeordnet.
Uadj-Szepter blieben nachweislich bis in die 30. Dyn. in Gebrauch (j', k'); der wohl ptolemäische MacGregor-Papyrus (s. dazu oben, Anm. 34) und die sicher ptolemäische (Osiris-)Amulett-Liste von Dendera (s. f': no. 50 unten, pl. XLVIII unten) legen nahe, dass sie, wie die Uadj-Täfelchen, bis in die ptolemäische Epoche weiterbestanden.

Geographisch entsprechen die Uadj-Funde den jeweiligen Machtzentren, d.h. ober- und unterägyptische sowie nubische Stücke lösen sich im Lauf der Geschichte ab (s. dazu auch oben, Udjat-Auge, S. 156, wo dasselbe Erscheinungsbild ausführlich interpretiert wurde).
Um Doppelspurigkeiten in der Mass- und Farb-/Material-Tabelle zu vermeiden, wurden die im Anhang von W.M.F. Petrie's 'Amulets' publizierten Uadj-Amulette nicht auch noch als eigenständige Belege angeführt, sondern fanden nur in Tabelle IX Aufnahme (unter f': pl. L-LIII).

Einzelne FSM-Uadjs wurden aufgrund von Stilähnlichkeiten versuchsweise datiert; s. Kat. S. 55f (s. aber oben, Formvarianten, S. 257).

UADJ-ZEICHEN AUF TÄFELCHEN

Die ersten Belege für Uadj-Täfelchen kamen offenbar - s. auch W.M.F. Petrie (f': p. 13 no. 21) - in der Saitenzeit auf und waren dann, wie die Uadj-Szepter, besonders beliebt. In der folgenden Zeit sind sie seltener, bleiben aber durchgehend bis in die ptolemäische Epoche hinein bezeugt. Dass alle Uadj-Täfelchen aus Gestein gearbeitet sind, ist - wie auch W.M.F. Petrie schon feststellte - ein archäologisches Indiz für eine Herstellung erst von der Saitenzeit an (s. unten, Sonnenscheibe, S. 294).

V. Massangaben: Uadj-Szepter

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4		4	l, t	
1,5 - 1,9		3	t, e'	5
2 - 2,4	2	9	h, p, t, e'	3
2,5 - 2,9	2	7	b, h, i, p, t, e'	5
3 - 3,4	4			5
3,5 - 3,9	2			3
4 - 4,4	3	8	e'	3
4,5 - 4,9	4	2	d, e'	1
5 - 5,4	4	4	d, t, e'	1
5,5 - 5,9	5			
6 - 6,4	3	2	e'	
6,5 - 6,9	6			1
7 - 7,4	5			
7,5 - 7,9	4			
8 - 8,4		10	[(r)]	1
14 - 14,4		2	[(r)]	

V. Massangaben: Uadj-Zeichen auf Täfelchen

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4				1
1,5 - 1,9	1	1	d'	2
2 - 2,4	6	1	b'	7
2,5 - 2,9	2	1	c'	2
3 - 3,4	1			
3,5 - 3,9				1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Uadj-Szepter und Uadj-Zeichen auf Täfelchen

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Feldspat	37	12	34	b, e, m, o, p, v, x, y, a', b', h', i', j'	1
	Beryll	7		1	u	
	Praser	2				
	Malachit			1	e'	
	Nephrit					4
	Serpentin, edel			4	t, c', d'	5
	Marmor, mit grünen Körnern					1
	Calzit	1				
	Diorit	2				
	Diopsit, gelbgrün					1

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Amazonit			3	t	
	Schiefer					1
	Fayence	38	10	57	a, c, f, i, j, o, p, q, [r], s, e'	9
	Fayence, hellblau	35	16	8	c, d, g, h, k'	6
	Stein, grün-grau, hart	1		8	e, n, w, y	
	Stein, grün-grau, feinkörnig					1
blau	Lapislazuli	8				
	Glas	2	2	1	e'	
schwarz	Jaspis			4	a', e'	
	Basalt	2				
	Hämatit	14	13			
	Fayence			1	e'	1
	Stein, grau-schwarz		1			1
rot	Carneol	2		1	o	1
	Sarder	1				
	Fayence			1	c	

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
braun	Quarz, gesprenkelt			1	e'	
	Serpentin, gemein	2				1
	Schiefer	1				1
	Kalkstein	1				2
	Steatit	1		1	u	3
weisslich	Stein					2
Metall	Gold	1		8	l, n, t	
		158	54	134		41

Farbe in %						
	grün	77 %	70 %	86 %		70 %
	blau	6 %	3 %			
	schwarz	10 %	25 %	4 %		4 %
	rot	2 %		1,5%		
	braun	3 %		1,5%		17 %
	weiss					4 %
	Gold			6 %		
		~100 %	~100 %	~100 %		~100 %

IX. Datierung und Fundort: Uadj-Szepter

Zeitliche Einordnung	Fundort		Anzahl	Belege
	Fundort	geographische Lage		
18. Dynastie	Theben[2]	Oberägypten	12	(r), h'
19. und 20. Dynastie	Arab el-Tavil Saqqara	Unterägypten Unterägypten	1 1	b k
21. Dynastie	Deir-el Bahari	Oberägypten	3	c
22. Dynastie	Memphis	Unterägypten	2	g
22.-25. Dynastie[1]	Riqqeh Abydos	Unterägypten Oberägypten	1 1	j a[3]
25. Dynastie	Meroë Mirgissa	Nubien Nubien	2 1	h i
26. Dynastie	el-Fostât Gizeh Hawara Nebesheh Saqqara	Unterägypten Unterägypten Unterägypten Unterägypten Unterägypten	4 1 9 3 24	d, e[4] f f' (pl. L und LI nn. 1-6) f' (pl. LI und LII nn. 11, 13, 14) l, m, n, o, p, q
30. Dynastie	Abydos Bucheum Dendera	Oberägypten Oberägypten Oberägypten	1 6 5	f' (pl. LI no. 10) j' f' (pl. LII und LIII nn. 15, 18, 22, 25)

1) Zur Bezeichnung "22.-25. Dyn." s. oben, Udjat-Auge, S. 127
2) Zur Bezeichnung "Theben" s. unten, Teil IV, S. 481
3) Zur Datierung vom Abydos-Fund s. oben, Udjat-Auge, S. 136 und S. 141
4) Zur zeitlichen Zuordnung s. Kapitel IX, S. 262

IX. Datierung und Fundort: Uadj-Zeichen auf Täfelchen

Zeitliche Einordnung	Fundort		Anzahl	Belege
	Fundort	geographische Lage		
26. Dynastie	Hawara Nebesheh Saqqara	Unterägypten Unterägypten Unterägypten	4 1 16	f' (pl. L und LI nn. 5-8) f' (pl. LI no. 11) v[1], w, x, y, a', b'
30. Dynastie	Abydos	Oberägypten	2	u
ptolemäische Epoche	Saqqara	Unterägypten	2	z

1) Zur zeitlichen Zuordnung s. Kapitel IX, S. 262

M 43: DAS TRAUBEN-AMULETT

Belege:

a) Amarna
T.E. Peet & C.L. Woolley, CoA I, p. 169f, pl. XIII fig. 2

b) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XXIX no. 1

c) Amarna
J. Samson, Amarna, p. 69 und 87 fig. VI

d) Amarna
J.D.S. Pendlebury, CoA III, p. 120, pl. LXXVIII, fig. 3 no. 123; p. 37, pl. LXXIX fig. 6 no. 60 (vollplastisch mit Oesenaussparung)

e) Amarna
Kat. Nofretete, Abb. 44

f) Hermopolis
G. Roeder, MDIK 7, 1937, 45: 47/V = G. Roeder, Hermopolis 1929-1939, S. 288, Kap. XI 9 f, Taf. 57s

g) Mit Rahineh
R. Anthes, Mit Rahineh 1956, p. 124, pl. 47d no. 214

h) Qantîr
M. Hamza, ASAE XXX, 1930, 52ff, pl. IV A =
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 154 [pl. XXXIV no. 8], pl. XXXV nn. 13 und 14

i) Theben, Tal der Könige
Th.M. Davis, Tîyi, p. 38 no. 46, pl. II nn. 1 und 3

Die Hieroglyphe M 43 (s. A.H. Gardiner, Grammar, p. 484) zeigt eine von zwei Stangen gestützte Weinranke, an der grosse, offenbar reife Trauben hängen; der daneben abgebildete Korb scheint auf die Erntezeit hinzuweisen.
Obwohl das Trauben-Amulett, von diesem Zeichen deutlich abweichend, nur einen Fruchtstand wiedergibt, ist damit doch dasselbe Bedeutungsfeld von reifen Trauben bzw. Wein angesprochen: die recht komplexe Zeichnung der Hieroglyphe hätte sich auch nicht in ein dreidimensionales Objekt umsetzen lassen. Die Amulett-Form kann darum als pars pro toto interpretiert werden, was die Bezeichnung seiner Gruppe mit der Signatur M 43 rechtfertigt.

Die B e d e u t u n g der Traube hängt mit ihrem Saft zusammen: in ägyptischen Texten geht es immer um die Wirksamkeit bzw. Wirkung des W e i n e s (265). Weil es aber schwierig ist, eine Flüssigkeit eindeutig darzustellen, wählten ägyptische Künstler für Abbildungen und Objekte durchwegs die gestalthaftere Form der Traube. Dadurch ergibt sich, dass die Traube - anders als die Frucht des Mimusops Schimperi (s. unten S. 274) - eigentlich metaphorische Funktion hat: es geht nicht um die Frucht als solche (etwa im Sinne einer Opfergabe), sondern um die Folgen des Weingenusses, welche der Aegypter als regenerierend empfand (266).

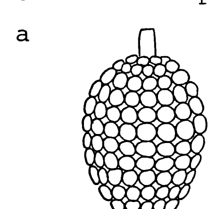
Das Trauben-Amulett ist in den Katalogen von W.M.F. Petrie, G.A. Reisner und der Publikation der Aeg. Slg. Tübingen nicht vertreten. Die archäologischen Auswertungen V-IX gründen darum auf Grabungsberichten und auf den Stücken der FSM-Sammlung.

Terminologisches

- zur Gestalt:

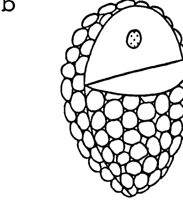
  Die meisten Trauben-Amulette sind einseitig dekoriert, d.h. ihre Rückseite ist flach. Daneben kommen aber auch gleichmässig vollplastische (a) und - selten - auch vollplastische mit Oesenaussparung (b) vor.

a



(nach FSM 474)

b



(nach FSM 487)

- für die Traube:

Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Traubenkamm/obere Oese	• meist als Oese gestaltet; diese ist immer durchbohrt • kann in seltenen Fällen fehlen
	2 Traube/Fruchtstand	
	3 (Trauben-)Beere	• meist in versetzten, vertikalen Kolonnen angeordnet (=bienenwabenartig; s.Abb.) • seltener auch horizontal gereiht (=kariert; Karree-Muster)
	4 untere Oese	• kann fehlen • wenn vorhanden, immer durchbohrt

(nach FSM 481)

V Massangaben (Tabelle S. 273)

Grundsätzlich lassen sich in der Trauben-Gruppe drei Varianten unterscheiden (s. dazu und zu den untenstehenden Bezeichnungen unter "Formvarianten", VIII, S. 269-272); diese haben je eine andere Grösse:

- Stücke mit flacher Rückseite sind rund 1,5 cm, immer jedoch unter 2 cm lang (b; FSM 474-482; wohl auch a: hier fehlt eine Massangabe).
- Gleichmässig vollplastische Objekte (d, e, f, h, i; FSM 483, 484, 486) sind deutlich grösser; ihr Mass bewegt sich zwischen knapp 4 bis gut 6 cm. Einzige Ausnahme ist FSM 485 mit einer Länge von nur 1,4 cm.
- Die Werte der vollplastischen Stücke mit Oesenaussparung (d, g; FSM 487-489) liegen bei 3-4 cm.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 273)

Unabhängig von der Formvariante sind alle Trauben-Amulette aus naturalistisch dunkel blauer Fayence hergestellt. (Ausnahme FSM 481: normales Fayence-Blau).

VIII Formvarianten

Von ihrer Gestalt her können die Objekte der Trauben-Gruppe drei Form-Varianten zugeteilt werden, die sich auch in ihrer Grösse voneinander unterscheiden (s. oben). Ihrer Verwendungsart nach sind sie alle Kettenglieder oder -anhänger.

Die Spielart der e i n s e i t i g d e k o r i e r t e n Traube (a, b; FSM 474-482) umfasst durchwegs kleine Objekte von rund 1,5 cm Länge.

- Meist haben sie oben und unten (seltener auf der Rückseite; so FSM 480) je eine Oese; diese werden erst nach dem Giessen den Stücken angeklebt (s. Beleg a: Gussform ohne Aussparungen für Oese; s. FSM 475, 477, 480: andersfarbene Oesen; s. FSM 479: beim Oesenansatz andersfarbene Fayence als "Klebstoff").
  Einzig FSM 482 hat - offenbar ursprünglich - nur eine obere Oese und gehörte damit wohl zur untersten (äussersten) Reihe eines Halskragens (s. aber unten, Kornblume, S. 279f).
- Alle einseitig dekorierten Trauben-Formen haben eine flache Gestalt: ihre Vorderseite ist nur leicht (b; FSM 477, 479, 480) oder gar nicht (FSM 475, 481) gewölbt, die Rückseite ist immer undekoriert flach.
- Bei den meisten Exemplaren wird die Umrissform, der natürlichen Traube entsprechend, gegen unten schmaler.
- Die Beeren sind bei der Mehrzahl der Stücke im Karree-Muster angeordnet (FSM 474-476, 479, 481-482); daneben kommt auch die wabenartig versetzte Anordnung vor (a, b; FSM 477, 478, 480).
- Bei einigen Objekten (Beleg a; FSM 482) geht die Stilisierung der Form so weit (Karreemuster mit "viereckigen" Beeren), dass sie nur aufgrund ihrer dunkelblauen Farbe und mittels der formgetreuen Parallelen als Trauben-Amulette identifiziert werden können.

Die deutlich grösseren Objekte der v o l l p l a s t i s c h e n Variante (d, e, f, i; FSM 483-486) sind verkleinerte Nachbildungen von (wohl ebenfalls künstlichen) Trauben, mit denen man in der 18. und 19. Dyn. den Tür- und Fenstersturz von königlichen Kiosken und Balkonen schmückte (267). Diese Vorbilder sind nicht nur architektonische Zierde, sondern - der Mächtigkeit des Trauben-Amulettes teilhaftig - 'amulettähnliche' Objekte (s. oben S. 20).
Belege d und e könnten ihrer Grösse nach (und nach Meinung ihrer Herausgeber) solche Stücke mit nur Amulettcharakter sein; f und h sowie die FSM-Stücke sind sicher Amulette.

- Vollplastische Stücke wurden in zwei Teilen gegossen (bei Fund i nur z.T.), d.h. zwei halbplastische Hälften wurden an ihrer Rückseite zusammengeklebt (ein für Amulette ungewöhnliches Verfahren). Die Fuge ist bei allen Stücken gut sichtbar.
- Zwischen die beiden Objekthälften wurde eine Aufhängeöse aus Bronze (so d, f) eingefügt und verklebt: die FSM-Stücke 483-485 zeigen oben - als "Lager" der heute fehlenden Oese - ein nicht durchgehendes, vertikales Loch. Einzig die halbe Form FSM 486 hat eine durchgehende Loch-Rille.
- Die Beeren dieser Variante sind mehrheitlich im Karree-Muster angeordnet (h, i; FSM 483). Bei einigen Belegen sind sie zu Vierecken stilisiert; wabenartig angeordnet sind sie bei FSM 484 und 486.

Ausnahmen bzw. Sonderformen sind FSM 485, 490 und 494-496.

- Die Stücke FSM 485 und 490 sind aus zwei Teilen zusammengefügte (bei FSM 490 nur noch eine Hälfte vorhanden), vollplastische Objekte. FSM 485 hat oben ein sehr breites Loch für die (heute fehlende) Oese, FSM 490 zeigt eine innen (bis auf die Ränder) gehöhlte Rückseite.

Nach Gestalt (traubenförmig), Farbe und Material (dunkelblaue Fayence) passen zwar beide Stücke gut zu den andern vollplastischen Trauben-Formen (und auch die Datierung der gleichgestaltigen Gussform entspricht derjenigen der Vergleichsstücke) - ungewöhnlich sind sie aber in Grösse und Dekoration. Erstere liegt bei 1,5 - 2 cm, also deutlich unter der für diese Variante üblichen Norm, letztere weicht mit ihren spiralig gedrehten Rillen ganz von einer Wiedergabe der Traubenstruktur ab.
Trotz dieser Besonderheiten (268) möchte ich FSM 485 und 490 aufgrund der oben genannten Aehnlichkeiten mit dem Trauben-Amulett als solche interpretieren, umso mehr, als bei Pflanzen-Formen die (fast immer verzeichnende) Stilisierung besonders häufig ist (s. unten, Lilie, S.286f; Rosette, S.288f).

- Die drei FSM-Stücke 494-496 sind gut 2 cm lange, rundplastische Objekte, die - ungewöhnlicherweise - samt Aufhängeöse aus einem Guss hergestellt sind. Horizontal und vertikal eingetiefte Linien zeichnen ein Karree-Muster.
  Die Zuordnung zur Trauben-Gruppe ist vor allem ihrer Gestalt wegen unsicher. Diese verbreitert sich gegen unten beutelförmig so, dass eine "Standfläche" entsteht.
  Die Fayence ist bei allen drei Objekten hellblau bis braun-grünlich.
  Für FSM 494-496 existieren ausserägyptische Parallelen (269), welche ihre Eigenart "erklären" (Amulette aus dem Mittelmeerraum sind stilistisch häufig sonderbar; s. oben, Uadj-Szepter, S. 258) und damit als Trauben-Formen erkennen lassen.

Die vollplastischen Amulette m i t O e s e n a u s s p a r u n g (d; g; h: pl. IV.C; FSM 487 und 488) sind wie die (gleichmässig) vollplastischen aus zwei zusammengeklebten Hälften hergestellt (von g und FSM 488 ist nur noch ein Teil erhalten).

- Anders als bei jenen ist die Aufhängevorrichtung als Durchbohrung quer durchs Objekt realisiert (was für dynastische Amulette eigentlich unüblich ist; s. oben S. 81): ein breites Loch führt durch den oberen Teil der einen Hälfte.

- Die andere Hälfte endet auf halber Höhe wie abgeschnitten, sodass ein kleiner Absatz entsteht.
  J. Samson (c) vermutet recht allgemein, dass diese Aussparung die Anpassung der (vollplastisch-"sperrigen") Objekte an einen andern Gegenstand erleichtern sollte. Wie die Verwendung dieser Traubenvariante aber konkret aussah, ist heute nicht mehr feststellbar; bei Deutungsversuchen ist jedenfalls die Durchbohrung quer zum Objekt mit zu berücksichtigen.

- Die Anordnung der Beeren ist bei den Belegen verschieden: FSM 487 ist deutlich vertikal gereiht, während die horizontale (versetzte) Anordnung der Beeren weniger ausgeprägt ist; bei FSM 488 ist es umgekehrt. Stück h (pl. IV.C) weist ein gleichmässiges Karree-Muster auf, bei c dominieren die Diagonallinien.

- Eine Sonderform ist FSM 489. Nach Grösse, Farbe, Material und Form (dunkelblaue Fayence-Scheibe mit flacher Rückseite und deutlicher Trauben-Musterung auf der Vorderseite) würde man es gerne als vordere Hälfte einer Traube mit Oesenaussparung ansehen (für ein gleichmässig vollplastisches Stück ist es zu flach); dagegen spricht aber die fehlende Durchbohrung (wie überhaupt alle Anzeichen für eine Aufhängevorrichtung fehlen).
  Es ist darum denkbar, dass FSM 489 nicht Teil eines (Amulett-)Objektes ist, sondern für sich eine (nur 'amulettähnliche') Wandapplique darstellt (vgl. c: p. 73 fig. 44,

das allerdings aus Diorit ist). Solche waren gerade in der Amarnazeit sehr beliebt (W.M.F. Petrie, Amarna, p. 11f nn. 20f).

Sonderformen:

Zu den FSM-Stücken 485, 490, 494-496 s. oben, S. 270; zu FSM 489 s. oben.

FSM 491-492 stammen aus r ö m i s c h e r Z e i t. Die Zugehörigkeit zu dieser anderen Kultur wird auf den ersten Blick deutlich: beide Trauben sind naturalistisch gestaltet, der Stiel etwa ist als solcher - und nicht als Oese - ausgebildet. Auch das durchsichtige Glas als Herstellungsmaterial ist unägyptisch.

FSM 493 gleicht einem Objekt aus der 25. Dyn. in Nubien (D. Dunham, Meroe V, p. 149 fig. 109 no. 23-1-308f). Sein Material - grüne Fayence mit gelben Punkten - ist sonst für die römische Zeit charakteristisch (s. W.M.F. Petrie, Amulets, p. 11 no. 16).

IX Datierung (Tabelle S. 273)

Alle Trauben-Belege ausser g (Mit Rahineh) und i (Theben) stammen aus Tell el-Amarna bzw. dem gegenüberliegenden Hermopolis und gehören ausnahmslos in die Amarnazeit. Die Fundlage der Stücke a - d zeigt, dass Trauben-Amulette schon im Diesseits, diejenige von i, dass sie auch von Verstorbenen für den Uebergang ins Jenseits getragen wurden.

Einzig die Gussformen von Qantîr (h) weisen die Trauben-Gruppe noch für die 19. Dyn. nach - ein archäologischer Sachverhalt, der gleich bei verschiedenen Amulett-Gruppen beobachtet werden kann (s. z.B. oben, Nefer-Amulett, S. 237), s. dazu die allgemeinen Ausführungen in der Einleitung, S. 247f.

Nicht zum (dynastischen) Trauben-Amulett M 43 gehören die oben beschriebenen römischen Trauben-Objekte FSM 491-492 und FSM 493.

Ein von G. Brunton als Traube gedeuteter Anhänger aus der 6. Dyn. (Qau and Badari II, pl. XCVIII P_3: 2 Exemplare) stellt sicher etwas anderes dar: das zeitlich isolierte Vorkommen (rund 700 Jahre vor den NR-Trauben-Belegen), die Gestalt (gedrungen und mit nur 9 "Beeren") und die beim einen Stück schwarze (!) Fayence unterscheiden die Objekte deutlich von Trauben-Amuletten.

V. Massangaben: Traube des Neuen Reiches

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4				1
1,5 - 1,9		1	b	8
2 - 2,4				2
2,5 - 2,9				2
3 - 3,4		1	c	
3,5 - 3,9				3
4 - 4,4		17	f, g, i	1
6 - 6,4		1	(d)[1]	
6,5 - 6,9		1	(e)[1]	

1) s. oben, S. 269.

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Traube des Neuen Reiches

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
blau	Fayence			23	a, b, c, d, e, f, g, i	17
				23		17

IX. Datierung: Traube

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
18. Dynastie (Amarna)	23	a, b, c, d, e, f, g, i
19. Dyn.	(Gussformen)	h

M 101: DAS MIMUSOPS (SCHIMPERI)-AMULETT

Belege:

a) Amarna
T.E. Peet & C.L. Woolley, CoA I, pl. XIII fig. 3 (Gussform)
W.M.F. Petrie, Amarna, p. 30 no. 65, pl. XIX nn. 453-455

b) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XXVIII fig. 6; pl. XXIX fig. 5 = pl. XLIX no. IV.C.12b; pl. XLIX nn. IV.C.12 und IV.C.56.

c) Qantîr
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 152f, pl. XXXIV nn. 29 und 34 (Gussformen)

d) Semna
D. Dunham & J.M.A. Janssen, Semna. Kumma, p. 83 fig. 45, no. 24-3-224: Grab S 523

s. auch Anm. 270

Die botanische Zugehörigkeit der im folgenden behandelten Frucht-Art war lange Zeit nicht geklärt und wurde erst neulich wieder Gegenstand einer Erörterung (271). Aufgrund der ägyptischen Bezeichnung darf L. Keimers Deutung als "Mimusops Schimperi (Hochst.)" aber als gesichert gelten (272).

Der Baum des Mimusops Schimperi (Hochst.) trägt eiförmig-spitze, ca. 4cm lange Früchte; diese werden in reifem Zustand ledergelb. Charakteristisch sind ihre vier (bis sechs) länglich-spitzen Kelchblätter am Stielansatz, die in natura kaum 1/6 der Fruchtlänge erreichen, in Darstellungen aber fast durchwegs grösser gezeichnet sind (z.B. b: no. IV. C.56; Anm. 273). Die Früchte haben ein süsslich schmeckendes, aromatisches Fruchtfleisch (274).

Die B e d e u t u n g der Mimusops-Frucht als Amulett wird durch ägyptische Bilder erhellt, welche sie in einem szenischen Zusammenhang darstellen (275): Aegypter r i e c h e n an ihr wie an einer Lotosblüte (276).
Meines Erachtens ist es diese Eigenschaft, welche ihnen - und übertragen auch dem entsprechenden Amulett - Mächtigkeit verlieh (sei es in Analogie zur Lotosblüte, mit der sie häufig zusammengestellt wurden, oder in Anklang an den Duft der Götter; Anm. 277).

Terminologisches

Abbildung	Termini	nähere Angaben
1	1 Stielansatz/obere Oese	· Oese fehlt nie · immer durchbohrt
2	2 Kelchblätter	· zipflig oder v-förmig (s.Abb.) · v-förmige Kelchblätter sind durchwegs dekoriert (s.Abb.)
3	3 Fruchtkörper	
4	4 Fruchtspitze/untere Oese	· nicht immer als Oese realisiert
(nach c)		

V Massangaben

Da Mimusops-Amulette als Kettenglieder getragen wurden, meist also in Verbindung mit

anderen Formen, sind sie für Amulette eher klein: das grösste Stück ist c mit einer Länge von 2 cm, welches - eher als Ausnahme - (einziger) Kettenanhänger war, das Mass des kleinsten Objektes b (no. IV.C.12) liegt unter 1 cm.

VI und VII Farb- und Materialangaben

Alle Belege und FSM-Stücke sind aus Fayence gefertigt; dieses Herstellungsverfahren wird durch die Funde von Gussformen (a, c) bestätigt (s. aber Anm. 270: Stücke aus Gold).

Da die Mimusops-Gruppe während der Amarnazeit entwickelt und hauptsächlich gepflegt wurde, bestehen die Objekte aus der damals üblichen leuchtend farbigen Fayence (s. unten, Teil IV, S. 488); diese machte sie auch erst geeignet, mit andern Elementen zusammen ästhetisch "wirksamen" Schmuck zu bilden.

In der Regel ist der Fruchtkörper (naturgemäss) satt gelb (b und die FSM-Belege ausser FSM 502; von d fehlt die Farbangabe), während die Kelchblätter (ungewöhnlicher) deutlich blau sind. Ob dies eine eigentümliche Färbung der natürlichen Blätter wiedergeben soll, oder ob es rein ästhetische Gründe hat, muss (mangels Angaben in der Literatur zum Mimusops-Baum) offenbleiben. - Vereinzelt kommen andersgefärbte Stücke vor (so das hellblaue FSM 502); solche Farbausnahmen sind auch bei andern Pflanzen-Amuletten belegt (s. unten, Kornblumen-Amulett, S. 278).

VIII Formvarianten

Mimusops-Amulette sind nicht immer leicht von anderen gerundeten Frucht- und Knospen-Formen zu unterscheiden und wurden gelegentlich auch mit solchen verwechselt.

- Typisches Kennzeichen der Mimusops-Frucht ist - abgesehen von der gelben Farbe - die S p i t z e ihres Fruchtkörpers, anhand derer sie sich gut gegen Mohnblüten (s. unten S.287f) oder rund geformten Muscheln (278) abgrenzen lässt.
  Oft geht diese Spitze direkt in die untere Oese über (Beleg b: pl. XLIX; FSM-Stücke).
- Eine obere O e s e fehlt nie.
  In der Regel wurde sie (und falls vorhanden, auch die untere) nachträglich an das Objekt geklebt (s. FSM 498 und 501: blauer Oesenansatz und gelbe Oese; FSM 499: weissliche Oese; s. auch oben, Trauben-Amulett, S. 270). Die eine Gussform von c zeigt aber, dass auch die Herstellung in einem Stück vorkam.
- Eine naturalistische Gestaltung und Anordnung der K e l c h b l ä t t e r zeigen alle FSM-Stücke sowie die Belege b (nn. IV.C.12 und VI.C.12b): bei diesen Objekten sind sie zipflig gestaltet und klein im Vergleich zur ganzen Frucht (allerdings überschreiten sie immer noch das natürliche Mass von einem Sechstel der Fruchtlänge; s. oben S. 274). - Ein mittleres Blatt ist ganz dargestellt, während seitlich davon je eines teilweise sichtbar ist (einzig Amulett b: no. IV.C.12 hat überhaupt nur ein Blatt), wodurch eine Gesamtzahl von vier Blättern angedeutet ist (s. oben S. 274).

  Stärker stilisiert ist die Wiedergabe des Kelches bei den Belegen b (no. IV.C.56), c und d. Die Blatt-Anordnung ist zwar grundsätzlich dieselbe, nimmt aber relativ zur Frucht deutlich mehr Raum ein (fast die Hälfte der Gesamtlänge). - Eine zum Umriss parallele Innenzeichnung verstärkt den "geometrischen Eindruck" des V-förmig gestalteten mittleren Blattes und ziert auch die beiden seitlichen Blätter. Obwohl der Kelch einer Mimusops-Frucht in natura keine besondere Zeichnung aufweist, fehlt die-

se Dekoration bei der stilisierten Spielart des Amuletts nie.
Bei Stück b (no. IV.C.56) sind die äusseren Blätter in einer weiteren Stilisierung zur Objektmitte geklappt dargestellt und so voll sichtbar gemacht.

- Ueblich ist ein leicht breitoval gerundeter F r u c h t k ö r p e r , einzig bei Beleg b (no. IV.C.12) ist er ausgeprägt breitoval.

Die verschiedenen Möglichkeiten, Kelch und Fruchtkörper zu gestalten, sind weder zeit- noch ortsspezifisch - Grabungsbericht b zeigt sie nebeneinander -; es handelt sich um bloss stilistische Variationen (zum Begriff s. oben, S. 30).

- Die Rückseite der durchwegs dünnen Stücke - es waren ja Kettenglieder (vgl. auch oben, S. 269) - ist immer flach.

IX Datierung

Die Funde a und b stammen aus Amarna. Beleg d wurde in einem nubischen Grab der 12. Dyn. gefunden, das in der 18. Dyn. und 19. Dyn. (Skarabäus von Ramses II) wiederverwendet wurde (d: p. 82f; Anm. 279). Die Gussformen c (im Handel erworben) kommen wohl aus Qantîr und gehören damit in die 19. Dyn. (s. dazu oben, Einleitung, S.247f und oben, Trauben-Amulett, S. 272).

Das Mimusops-Amulett kann im wesentlichen als eine amarna-typische Gruppe gelten, die Ausläufer bis in die Ramessidenzeit hatte (vgl. dazu dasselbe Bild bei andern 'Amarna-Amuletten'). Das Stück d aus Nubien stammt nach diesen Fakten wohl aus der 19. Dyn.

M 102: DAS (ORIENTALISCHE) KORNBLUMEN-AMULETT

Belege:

[a) Amarna
J. Samson, Amarna, p. 86f fig. VI; p. 93 fig. VIII (Gussform)]

b) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XXVIII fig. 6; pl. XXIX fig. 5

c) Amarna
G.Th. Martin, ᶜAmarna, p. 79 no. 287c, pl. 50

d) el-Lahun
W.M.F. Petrie, Illahun, p. 18 no. 37, pl. XVIII no. 31 und pl. XIX no. 24

e) Kom el-Ḥisn
A. Hamada & Sh. Farid, ASAE L, 1950, 373 no. 5, pl. VI fig. 5

f) Qantîr
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 150, pl. XXXIV no. 6 (Gussform)

g) Sanam
F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 137, pl. LVIII no. 10: Grab 231/8

h) Kat. Nofretete, Abb. 63

i) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 51 no. 271, pl. XLIII

Nachtrag:

j) Beth-Pelet
W.M.F. Petrie, Beth-Pelet I, p. 11, pl. XXXVII fig. 2: Grab 552

k) Gerar
W.M.F. Petrie, Gerar, p. 20 no. 43, pl. XLV nn. 8, 9

l) Riqqeh
R. Engelbach, Riqqeh, p. 15 no. 37, pl. XI fig. 2; p. 32 no. 75, pl. LI fig. 4 und 5

s. auch den Nachtrag S. 590

L. Keimer (in: 'Gartenpflanzen', S. 9f; erschienen 1924) identifizierte die Form M 102 als orientalische Kornblume ("centaurea depressa M.B."); seither steht für die naturgetreue Variante (wie z.B. FSM 503) diese Bestimmung fest (280). Ueber die stilisierte Variante (z.B. FSM 511) dagegen herrscht z.T. bis heute Unklarheit (281).

Da dekorativ-vereinfachte Formen generell aus naturalistischen entwickelt wurden und die Uebereinstimmung der beiden Stilarten von M 102 zudem gross ist (s. dazu unten, VIII, S. 279), können beide als Darstellungen der Kornblume gelten.

Die Kornblume wurde nicht allein für Anhänger bzw. Amulette gewählt (wie die FSM-Sammlung sie enthält), sondern diente auch als Vorlage für Wand- und Möbelappliquen (a; Anm. 282).
Wie gleich bei den andern Pflanzen (z.B. der Traube, s. oben S. 268), so wurden Kornblumen nicht nur aus ästhetischen Gesichtspunkten dargestellt: das Verhalten der Pflanze, die ihre Blütenblätter nachts schliesst und am Morgen neu öffnet, entspricht demjenigen der Lotosblüte, mit der sie auch die blaue Farbe der Randblüten teilt. An ihrer B e d e u t u n g als Garant für die Regeneration ist darum kaum zu zweifeln

(283) - diese wurde gerade in der Amarnazeit (der hauptsächlichen Lebenszeit der meisten Pflanzen-Amulette) besonders häufig, wenn auch meist "durch die Blume" beschworen.

Terminologisches

Während die Kornblume in natura ihre Blüte aufrecht trägt (wie in der Abb. gezeigt), wurde das Amulett immer umgekehrt, also "hängend", getragen (283a).

Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Oese/Stielansatz	fehlt nie
	2 Kelchboden	mündet besonders bei der stilisierten Variante 'gelängt' in den Stil aus
	3 Blütenkörbchen	· bei der naturalistischen Variante 'schuppenartig'/'geschuppt' dekoriert (=mit Kelchschuppen) · entweder in kongruenter Linienführung dekoriert (→Zickzacklinien) oder in versetzter (→Rhomben; s.Abb.)
	4 Blütenblätter	· nur die naturalistischen Formen haben 'Trennlinien' zwischen den Blättern (s. Abb.) · meist sind es fünf Blätter
(nach FSM 504)	5 obere Oese	kann fehlen

V Massangaben

Kornblumen-Amulette der naturalistischen Art sind mit einer Länge von rund 2 cm etwas grösser als die stilisierten Formen, die durchschnittlich gut 1 cm lang sind.
Dies deutet auf eine leicht verschiedene Verwendungsart der beiden Varianten: während letztere als Kettenglieder durch ihre M e n g e eine optische Wirkung ausübten (z.B. h), wurden erstere einzeln wahrgenommen (s. dieselbe Erscheinung beim Udjat-Auge oben, S. 124).

Vor allem aufgrund der Masse kann die Gussform aus Amarna (a: pl. VIII) als "Matrize" für Wandeinlagen erkannt werden: ihre Hohlform misst 4,3 cm, was für Kornblumen-Amulette deutlich zu gross wäre.

VI und VII Farb- und Materialangaben

Wie alle in der Amarnazeit entwickelten Amulette und Amulett-Elemente (zu den Termini s. oben, S. 249), so sind auch die Kornblumen-Objekte vorwiegend aus Fayence hergestellt, diejenigen aus der Amarnazeit - bis auf den königlichen Beleg c aus Gold - gar alle.

Dass Fayence damals nicht als billiges Material minder geachtet wurde, sondern hoch geschätzt war, belegt ein Halskragen des Tutenchamun, welcher vollständig aus derartigen Kettengliedern gearbeitet ist (h).

Die Fayence der Amarnazeit war denn auch eine hochentwickelte Spezialität, welche mit ihren intensiven Farben und ihrer glänzenden Glasur in der optischen Wirkung Edelmetallen ebenbürtig war (vgl. auch oben, Mimusops, S. 272 und unten, Teil IV, S. 488).

Alle naturalistischen Beispiele (b und FSM 503-506) sind in der Farbgebung der Originalpflanze nachgebildet: das Blütenkörbchen ist hellgrün und die Blütenblätter sind kräftig blau. Einzig die Oesen (meist nachträglich angebracht; s. dazu oben, Traube, S. 270) haben häufig eine andere Farbe: sie wurden offenbar als nicht zum Objekt gehörig betrachtet.

Die Farbwahl für die stilisierten Objekte (h, i und FSM 507-513) dagegen fiel willkürlich, oder genauer: nach ästhetischen Gesichtspunkten aus. Es kommen weisse, gelbe, hellgrüne, hell- und dunkelblaue sowie rote Stücke vor. - Bei Fund c sind die 53 Kettenglieder aus Gold hergestellt.

Offenbar erst in der Nach-Amarnazeit wurden häufiger (s. unten, Datierung, zu Beleg d) Stücke aus Carneol (i, k, l; für Amulett e ist die Materialangabe nicht eindeutig) oder rotem Jaspis (d, g, k) hergestellt (W.M.F. Petrie führt Fayence und roter Stein zeitunspezifisch als Materialien für Kornblumen-Objekte an; s. i: p.51). Warum gerade r o t e Minerale - und nicht blaue oder grüne - gewählt wurden, steht offen.

VIII Formvarianten

Wie oben schon mehrfach erwähnt, sind Kornblumen-Amulette naturalistisch (in der Funktion als Kettenanhänger) oder stilisiert (in der Funktion als Kettenglieder) gestaltet. Beide Spielarten wurden gleichzeitig in Amarna entwickelt (s. die Belege b und h), müssen also zunächst als 'stilistische Formvarianten' (zum Begriff s. oben, S. 30f) bezeichnet werden. - Die Regierungsperiode Echnatons überdauert hat dann allerdings nur die stilisierte Art, sodass die naturgetreue doch in einem gewissen Sinn als 'typologische Variante' (d.h. als typisch für die Amarnazeit) gelten darf.

Die Exemplare der n a t u r g e t r e u e n Variante (b und FSM 503-506) sind durchwegs recht sorgfältig gearbeitet.

- Farblich und formal sind sie deutlich zweigeteilt: aus einem hellgrünen, gerundeten Blütenkörbchen brechen blaugefärbte, schmale Blütenblätter fächerartig hervor.
- Das Blütenkörbchen ist rhombenartig geschuppt (einzig b: pl. XXVIII ist mit Zickzacklinien verziert), die Blütenblätter sind durch gerade ausfächernde Linien voneinander getrennt.
- Oft sind fünf Blütenblätter sichtbar (FSM 504 und 505), was den Darstellungen von Kornblumen auf Fayencekacheln entspricht, (s. Kat. Nofretete, Abb. 39), aber auch sieben oder acht können vorkommen (b und FSM 503).
  Kennzeichen von Kornblumen-Appliquen ist neben ihrer Grösse (s. oben S. 278) die deutlich höhere Zahl von Blütenblättern, welche dadurch eine umso schmalere Form haben.
- Die Rückseite ist undekoriert flach. Manchmal findet sich in ihrer oberen (realiter: unteren; s. oben S. 278) Hälfte eine zweite Oese.

Da die Beispiele der s t i l i s i e r t e n Variante (d - l und FSM 507 - 513) weniger sorgfältig sind als die naturalistischen, entspricht auch ihre Gestalt weniger akkurat dem pflanzlichen Vorbild.

- So sind vor allem die Proportionen verändert: der Kelchboden ist unnatürlich gelängt, das Blütenkörbchen halbkugelartig hochgewölbt (ausser i und FSM 513) und die Blütenblätter verkürzt (besonders stark bei Stück d); es entsteht optisch eine Angleichung an eine (in dieser Form freilich nicht existente) Vase.
  Grössenverschiebungen sind für stilisierte Formen häufig, da bei diesen der direkte Bezug zum Original - im Sinne eines Strebens, dieses nachzubilden - nicht mehr vorhanden ist; die Form hat sich vielmehr verselbständigt.

- Charakteristisch für die Kornblume ist - auch bei stilisierten Formen - die Gestaltung der Blätter-Partie mit ihren schräg nach aussen gerichteten Seitenkanten.
- Alle stilisierten Stücke haben oben und unten (bzw. in der oberen Hälfte der Rückseite) eine Oese, sodass sie, doppelt aufgefädelt, einen mehrreihigen Halskragen bilden konnten (h); Ausnahmen sind die Carneol/Jaspis-Formen d und j-l, die nur eine Oese haben.

  Beispiel h zeigt, dass für die äusserste Reihe des Halskragens nicht immer Extra-Formen mit nur einer Oese angefertigt wurden. (In der Regel - ausser bei f - sind die Oesen bei dieser Variante direkt mit dem Objektkörper gegossen worden.)

IX Datierung

Die Belege b, c und h stammen aus der Amarnazeit und auch die Ketten in d sind wohl dieser Periode zuzuordnen: die Ohrringe aus Jaspis (d: pl. XVIII no. 29) sind 'Leitformen' (zum Begriff s. oben, S. 30) für diese Zeit.

Der Ausgräber W.M.F. Petrie (d, j, l) datierte die Funde allgemein in die Regierungszeit von Amenophis III bis Ramses II/Sethos II, nannte die Kornblumen-Stücke aber "altüberlieferte" Formen (d: p. 18 no. 37; Anm. 284).

Anders als Pflanzen-Amulette sonst (s. oben S. 247) wurde die Kornblumen-Gruppe auch nach der Amarna- (bzw. Ramessidenzeit) noch hergestellt; die Belege e und g erweisen ihre Präsenz bis in die 22.-25. Dyn. bzw. 25. Dyn.

Zur Diskussion der Qantîr-Belege g s. oben, Einleitung, S. 247f,
Zur Datierung von d s. oben, Udjat-Auge, S. 116: Beleg o'
" von e s. oben, Udjat-Auge, s. 152: Beleg e''.

M: PFLANZLICHE AMULETT-ELEMENTE

Obwohl pflanzliche Amulett-Elemente nur Amulett- C h a r a k t e r (zum Begriff s. oben, S. 20) haben, für sich aber keine Amulette darstellen (s. dazu oben, S. 249), wurden sie in diese Untersuchung aufgenommen und in der Klasse M den pflanzlichen Amulett-Gruppen angegliedert: wie oben schon gezeigt, kommen sie oft im selben Kontext bzw. in Kombination mit echten Amuletten vor (z.B. beim Kornblumen-Amulett Beleg h: Halskragen Tutenchamuns mit Kornblumen-und Dattelformen): bei Pflanzen-Amuletten (mit Ausnahme des Uadj-Szepters M 13) ist der Uebergang von schützender zu nur schmückender Funktion fliessend.

Die FSM-Sammlung umfasst eine recht grosse Zahl von pflanzlichen Amulett-Elementen und dies war mit ein Grund, kurz auf sie einzugehen (vgl. oben, Anm. 20).

Im folgenden sind die verschiedenen Form-Elemente in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt und mit a - u' indiziert, um das Feld für weitere Studien in diesem Bereich zu erschliessen; die hier angeführten Belege sind sicher nicht vollzählig.

Der Auflistung angeschlossen sind einige Erläuterungen zu den einzelnen Formen, in denen auf botanische Zugehörigkeit und Datierung besonderen Wert gelegt wurde.

Belege: Blatt

a) Amarna
T.E. Peet & C.L. Woolley, CoA I, p. 170, pl. XIII fig. 3 (Gussformen)

b) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XXVIII fig. 6; pl. XXXVI fig. 1 und 2
W.M.F. Petrie, Amarna, p. 30 no. 70, pl. XX nn. 516-527

c) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 125 und Bd. III, pl. XCII fig. 2: Grab G

d) Hermopolis
G. Roeder, MDIK 7, 1937, 45: no. 141/V = Hermopolis 1929-1939, S. 288, Kpt. XI f, Taf. 57q

FSM 574-582 gehören zu dieser Gruppe.

Belege: Dattel

e) Amarna
W.M.F. Petrie, Amarna, p. 30 no. 69, pl. XIX nn. 449-450; H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XLIX no. IV.D.6

f) Kat. Nofretete, Abb. 63

g) Amarna
G.Th. Martin, ᶜAmarna, p. 79 no. 287, pl. 50

Belege: (Blüten-)Kelch

h) Amarna
T.E. Peet & C.L. Woolley, CoA I, p. 169f, pl. XIII fig. 2

i) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XL fig. 9b und pl. XLVIII nn. V und VI;
W.M.F. Petrie, Amarna, p. 30 no. 69, pl. XIX nn. 501-504

j) Hermopolis
G. Roeder, MDIK 7, 1937, 45: no. 28/V = Hermopolis 1929-1939, S. 288, Kpt. XI f, Taf. 57 p und r

k) el-Lahun
W.M.F. Petrie, Lahun II, p. 36 no. 89, pl. LXII 46 M und N

l) Theben, Tal der Könige
Th.M. Davis, Siphtah, p. 36f no. 3, pl. "Pendants and Carnelian Amulets of Queen Tauosrît"; p. 39 no. 14, pl. "Amulets and Rings"

m) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 50 no. 267a, pl. XLIII

FSM 555-573 gehören zu dieser Gruppe.

Belege: Lilie

n) Amarna
T.E. Peet & C.L. Woolley, CoA I, p. 169f, pl. XIII fig. 2

o) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XXVIII fig. 6; pl. XLIX no. IV.C.57; W.M.F. Petrie, Amarna, p. 69 no. 70, pl. XIX nn. 461-464

p) Gerzeh
W.M.F. Petrie, Gerzeh, p. 28, pl. XXII fig. 10

q) Hemamieh
G. Brunton, QB I, p. 40, pl. XLVII: Grab 1735 = G. Brunton, QB II, pl. XCVIII: Grab 1735

r) Karnak
H. Chevrier, ASAE XXVII, 1927, 148, fig. 7

s) Qantîr
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 150, pl. XXXIV no. 9 (Gussform) =
M. Hamza, ASAE XXX, 1930, 58, pl. IV A

t) Semna
D. Dunham & J.M.A. Janssen, Semna. Kumma, p. 99, fig. 58 no. c 24-3-764 c: Grab S 563

u) Zawiyet el-Aryan
D. Dunham, Zawiyet el-Aryan, p. 52, pl. XXXIX 1/10 und 1/11: Grab Z 231

FSM 541-547 gehören zu dieser Gruppe.

Belege: Mohnblüte

v) Amarna
T.E. Peet & C.L. Woolley, CoA I, p. 170 no. 30 (Gussform)

w) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XXIX no. 5 = pl. XLIX no. IV.C.12c; W.M.F. Petrie, Amarna, p. 30 no. 70, pl. XIX no. 451

FSM 514-518 gehören zu dieser Gruppe.

Belege: Palmette

x) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XXVIII fig. 6; pl. XXIX no. 5; pl. XLIX nn. IV.C.26, IV.C.27 und IV.C.54

FSM 548-554 gehören zu dieser Gruppe.

Belege: Papyrus-Dolde

y) Athribis
R. Engelbach, ASAE XXIV, 1924, 183f, pl. II (= die 25. der Tafeln)

z) Sanam
F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 137, pl. LVIII no. 7: Grab 1306

a') Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 289

b') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg.Slg. Tüb., Bd. I, S. 154 no. 700 und Bd. II, Taf. 136

Belege: Papyrus-Säule

c') Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 126 und Bd. III, pl. XCIII fig. 6: Grab 16

d') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 50 no. 268, pl. XLIII ("palm column" genannt)

Belege: Rosette

e') Amarna
T.E. Peet & C.L. Woolley, CoA I, p. 169f, pl. XIII fig. 2

f') Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XXVIII fig. 6; pl. XXIX fig. 1; pl. XLIX nn. IV.C.1c, IV.C.1d; pl. L nn. IV, VII, IX und XLIX

g') Amarna
W.M.F. Petrie, Amarna, p. 29f no. 68, pl. XVIII nn. 353-356 und 393-438

h') Dahschur
J. de Morgan, Fouilles II, p. 61, pl. IX und X

i') Deir el-Bahari
E. Naville, DeB III, p. 16, pl. XXV fig. 2

j') Hermopolis
G. Roeder, MDIK 7, 1937, 45: 161/V = Hermopolis 1929-1939, S. 288, Kpt. XIVf, Taf. 57q

k') Lischt
A.C. Mace & H.E. Winlock, Senebtisi, p. 59f, pl. XXI und XXVIII

l') Qantîr
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 153 pl. XXXIV nn. 32 und 33; 156, pl. XXXVI no. 9 (Gussformen) = M. Hamza, ASAE XXX, 1930, 53, pl. IV A

m') Qau
G. Brunton, QB II, pl. XCVIII no. 58 G_3: Grab 2102

n') Sanam
F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 137, pl. LVIII nn. 8, 9 und 11: Gräber 654, 127 und 1145 (nn. 8 und 11 sind Sonderformen)

o') Saqqara
C.M. Firth & B. Gunn, Teti Pyr. Cem. II, p. XIV, pl. 36: Grab HMK 6

p') Semna
D. Dunham & J.M.A. Janssen, Semna.Kumma, p. 110 no. 24-3-571b, fig. 63b: Grab S 1003

q') L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 205, pl. XXVIII und pl. XXIX nn. 3 und 4

FSM 521-540 gehören zu dieser Gruppe.

Belege: Same

r') Qau
G. Brunton, QB II, pl. XCVIII, no. 58 G_{12}: Grab 1140 (als "Rosette" bezeichnet)

s') Sanam
F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 137, pl. LVIII no. 6: Grab 968

Belege: Schilfblatt

t') Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 125 und Bd. III, pl. XCIII: Grab 15

u') Dendera
- W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32 nn. 37 und 38, pl. XXVI: Grab D 27 =
- W.M.F. Petrie, Amulets, p. 51 no. 270, pl. XLIII

Archäologische Tabelle zu den pflanzlichen Amulett-Elementen

Amulett-Element	Belege	Farbe und Material	Formvarianten	Datierung
BLATT	a,b,d	(meist) blaue Fayence; mit glänzender Glasur	lanzettförmig oben und unten je 1 Oese Dekoration: fehlend Mittelnerv in Hochrelief Mittelnerv und Rippen eingekerbt	Amarnazeit
	c	Fayence	lanzettförmig grösser als der Amarna-Typ undekoriert	30.Dyn.
DATTEL	e,f	Fayence in verschiedenen kräftigen Farben; mit glänzender Glasur	Kelchansatz andersfarbig oben und unten je 1 Oese	Amarnazeit
	g	Gold	Kelchansatz markiert oben und unten je eine Oese	Amarnazeit
KELCH	h,i,j	Fayence in verschiedenen Blau- und Grüntönen	gerade oder tulpenförmig geschwungene Aussenkanten fein gerippte oder glatte Aussenflächen immer längs (durch den Kelchansatz) durchbohrt	Amarnazeit
	l	Kelch aus Gold, Blüte aus blauer Fayence/ Gold	gerippte Aussenflächen mit Oesenaufsatz beim Kelchansatz	19.Dyn. (königlich)
	k	(meist) hellblaue Fayence	gerade Aussenkanten grob gerippte Aussenflächen immer längs durchbohrt	22.-25.Dyn.
	m	Fayence	gerade Aussenkanten flache Aussenflächen mit (durchbohrtem) Oesenaufsatz beim Kelchansatz	26.-30.Dyn.

Archäologische Tabelle zu den pflanzlichen Amulett-Elementen (Fortsetzung)

Amulett-Element	Belege	Farbe und Material	Formvarianten	Datierung
LILIE	q	Gold	dreiteilige Blüte mit Mittelknospe und zwei ausgestreckten seitlichen Blättern eine Aufhängeöse beim Kelchansatz	1. Zwischenzeit
	n,o, (p,r,u); t(?)	rote Fayence; mit glänzender Glasur Carneol	dreiteilige Blüte mit Mittelknospe und zwei seitlich eingerollten Blättern eine Aufhängeöse beim Kelchansatz	Amarnazeit (18.Dyn.)
	s	—— (Gussform)	(wie Amarna-Typ)	
MOHNBLÜTE	v,w	rote Fayence; mit glänzender Glasur (meist) andersfarbener Kelch	längsovale, gerundete Knospenform Kelch gerade oder zipflig endend oben und unten je 1 Oese	Amarnazeit
PALMETTE	x	Fayence	immer als Kompositblüte aus einer Lilien-Form entwickelt; verschiedene Ausprägungen möglich oben und (meist auch) unten je 1 Oese	Amarnazeit
PAPYRUS-DOLDE	y z, (b')	Silber blaue Fayence	eine bestimmte Palmetten-Form; vgl. Beleg x (pl. XXVIII)	? 25.Dyn.(Spätz.)
PAPYRUS-SÄULE	c'	grüner Feldspat	Stamm mit ausladender Dolde	30.Dyn.
	d'	blaue Fayence	ungegliederter Stamm mit ausladender Dolde 1 Oese oben	ptol. Epoche
ROSETTE	m'	blaue Fayence	rundes Scheibchen mit gezacktem Rand; quer durch die Mitte durchbohrt	1. Zwischenzeit
	h',k'	Edelmetall	runde Scheibchen mit eingeritzter Blütendekoration (Herz und Blätter)	MR
	e',f',g', j', (i')	Fayence	• Margueriten-Form (Blütenherz und gerundete Blätter); 2 Oesen • Form mit sternförmig ausstrahlenden schmalen Stegen (glatter Rand) • ringförmiges Scheibchen mit sternförmig ausstrahlenden Stegen oder Blättern (→gezackter Rand); quer durch die Mitte durchbohrt	Amarna (18.Dyn.)
	l'	—— (Gussform)	Blütenform (Herz und schmale Blätter)	19.Dyn.
	n'	Fayence	Margueritenform (Blütenherz und gerundete Blätter) stilisierte Formen	25.Dyn.
SAME	r'	Fayence	vierteilig in der Mitte quer durchbohrt	1. Zwischenzeit
	s'	Lapislazuli	vierteilig in der Mitte quer durchbohrt	25.Dyn.
SCHILFBLATT	t',u'	Fayence	wie die entsprechende Hieroglyphe geformt	30.Dyn.

Anmerkungen zu den einzelnen pflanzlichen Amulett-Elementen

BLATT

Die botanische Bestimmung der immer lanzettgestaltigen Blatt-Form/-en ist kaum möglich, da die Objekte stilisierte Nachbildungen sind; diese wurden offenbar nach ästhetischen Gesichtspunkten zusammengestellt (Beleg b: pl. XXXVI: eine Kette mit einer alternierenden Folge von gerippten und glatten Blättern). R. Mond und O.H. Myers vermuten in den ptolemäischen Blatt-Objekten (c) zu Unrecht (Peseschkef-)Steingeräte (s. zu diesen unten, S. 405ff).

FSM 581 ist eine Sondervariante, die nicht sicher der Blatt-Gruppe zugeordnet werden kann (keine Aufhängeöse, andere Gestalt und Dekoration).

DATTEL

Bis heute werden in Aegypten Datteln verkauft, welche je nach Sorte gelb, rot, braun oder fast schwarz sind. Die verschiedenen Farben von Dattel-Elementen in Halskragen (z.B. Beleg f) sind demnach nicht unnatürlich.

Modell-Früchte und -Gemüse sind aus Gräbern des MR sicher bezeugt (285). Im NR (Amarnazeit und Ramessidenzeit) wurden den Gründungsdeposita neben realen Nahrungsmitteln auch kleine Nachbildungen aus Fayence beigegeben (286); darunter finden sich neben Fleisch-, Geflügel- und Fisch- auch Gemüse-Formen (z.T. als "Hand" miss-interpretiert; z.B. bei J.E. Quibell, Ramesseum, p. 6)- die aber - anders als die Datteln - keine Amulett-Elemente darstellen. Die beiden FSM-Stücke 519 und 520 sind als solche 'Gemüse-Modelle' anzusehen; ihr Material verweist sie in die Amarnazeit (s. Kat.).

KELCH

Die Blütenkelch-Elemente sind wie die Blatt-Formen stilisiert gestaltet, sodass ihre botanischen Vorbilder nicht identifiziert werden können. Formverschiedenheiten (z.B. die Behandlung der Aussenflächen) sind demnach eher als stilistische Varianten denn als botanische Merkmale anzusehen (287).

Es fällt auf, dass die meisten Kelch-Formen aus einer Fayence ganz "gewöhnlicher" Färbung (blasses Blau-Grün) gegossen sind. Zudem wirken sie - besondere jene aus der Nach-Amarnazeit - nach Form und Grösse eher grob.

FSM 563 gleicht Beleg h und wurde darum in die Amarnazeit datiert, FSM 555-560 passen formal zu den Funden k und konnten darum der 3. Zwischenzeit zugeordnet werden.

LILIE

Die (in der Aegyptologie allgemein gebräuchliche) Bezeichnung "Lilie" leitet sich von gleichgestaltigen abendländischen Wappenpflanzen her ("fleur de lys") und ist nicht als botanischer Name zu verstehen. Welcher Pflanzenart diese an sich distinkte Form zugehört, ist wegen ihrer Stilisierung bis heute unsicher. L. Keimer vermutete in ihr die Papyrusknospe (288).

Das Lilien-Element ist als Objekt seit der 1. Zwischenzeit belegt (Objekt q); während der Amarnazeit (und im Qantîr der 19. Dyn., s. dazu oben, S.247f) war es besonders beliebt. Typisch ist für diese Periode seine häufig rote Färbung (weist sie auf eine bestimmte Pflanzenart?). Diese ist bei den FSM-Stücken 541 und 542 sowie 545-547 nicht

übernommen, welche gelb bzw. hellblau sind. Durch die intensive Färbung werden sie ebenfalls in die Amarnazeit gewiesen.

MOHNBLÜTE

Für das alte Aegypten ist die Pflanze des Klatschmohn "Papaver rhoeas" gut bezeugt (289), die als dekoratives Element auch Eingang in dessen Kunst gefunden hat.

Anders als dem Schlafmohn ("Papaver somniferum") eignet dem Klatschmohn keine beruhigende Wirkung (290); trotzdem ist gerade bei diesem Amulett-Element die Funktion als eigentliches Amulett nicht ausgeschlossen - dies aus folgenden Beobachtungen:

- Das Verhalten der Pflanze ist dem der orientalischen Kornblume (s. oben S. 277ff) in manchem ähnlich: bei Regenwetter, nachts und bei bedecktem Himmel schliessen sich die Blütenblätter; sobald die Sonne leuchtet, öffnen sie sich wieder. Beim ersten Erblühen richtet sich der Stiel mit der abwärts geneigten Knospe allmählich auf (291).

  Diese Eigenheiten reichen für eine Interpretation als Regenerationssymbol eigentlich aus.

- Die Beachtung des ikonographischen Zusammenhanges von Mohnblüten zeigt, dass diese immer in Kombination/Formation mit andern Pflanzen gezeichnet sind; meist sind es Papyrusdolden, seltener Lotosblüten. (Zu den Begriffen s. oben, S. 31; s. Anm. 292). Da zwischen der "Ackerblume" Mohn und den "Wasserpflanzen" Papyrus und Lotos kein biologischer Zusammenhang besteht, ist es naheliegend, diesen in einer bedeutungsmässigen Uebereinstimmung zu sehen.

- Eine Vignette des Totenbuches von Chai (293) zeigt ihn anbetend vor Osiris; dieser sitzt unter einem Baldachin, an dessen Pfosten Mohnblüten und Papyrusdolden gebunden sind.
  Darf daraus auf eine spezielle Bedeutung des Mohns als Regenerationssymbol geschlossen werden?

In der Sekundärliteratur (vorab Kunstbüchern) werden zwei Formen als "(roter) Mohn" ("poppy") bezeichnet, die ausser einer rotgefärbten Knospe wenig Gemeinsamkeiten aufweisen. Besonders deutlich ist ihre Verschiedenheit in (zweidimensionalen) Darstellungen wiedergegeben, weshalb die untenstehende Beschreibung von solchen Bildern ausgeht. Entsprechende Amulett-Elemente wurden aufgrund distinkter Merkmale der einen oder anderen Spielart zugeordnet.

- Die eine Variante (294) zeigt zweifelsfrei Mohnblüten: am Grund der prallen Knospe von leuchtend roten Blütenblättern befindet sich ein schwarzer Fleck, der in der Regel von einem weissen Rand eingefasst ist; diese Beschreibung entspricht genau derjenigen von "wirklichen" Mohnblumen (295).
  In Abbildungen ist diese Variante durchwegs als Mohn erkannt (296); nicht so sicher ist dagegen die Identifizierung der entsprechenden Kleinobjekte: wohl stimmen sie in der prall runden Blütenform und der roten Farbe mit dem Vorbild überein, die Farbe des Blattansatzes ist aber in keinem Fall schwarz und der weisse Rand fehlt durchwegs. Da mir dies "technische Vereinfachungen" scheinen, ordnete ich die Stücke FSM 514-518 der Mohnblüten-Gruppe zu (297).

- Die zweite Variante (298) zeigt eine rote Blütenknospe, die der erstbeschriebenen in der Farbe ähnlich sieht, jedoch stärker eichelförmig (statt breitoval) gestaltet ist. Ebenfalls andersartig sind die drei hellen, zipflig hochgezogenen Kelchblätter, die den Stielansatz verdecken; in diesem Detail gleicht diese Blüte der Mimusops-Frucht, der es aber wegen der anderen Gestalt nicht zugezählt werden kann.

I.E.S. Edwards (Tutankhamun: p. 69) unterschied diese zweite Spielart ("poppy") von der oben beschriebenen ("open poppy"). Ob die Differenzierung in Mohnknospe und Mohnblüte die Erklärung für die beiden ähnlichen und doch ungleichen Blüten-Formen darstellt, oder ob ursprünglich verschiedene Pflanzen vom Aegypter zusammengebracht wurden, steht offen.

PALMETTE

Eine 'Palmette' ist ein "Pflanzenornament mit auseinanderfächernden Blättern" (Ullsteins Kunstlexikon, S. 480); sie ist also grundsätzlich nach ihrer Form - und nicht nach einer zugrundeliegenden Pflanzenart - bestimmt.
In Aegypten sind Palmetten-Elemente Kompositionen, die alle aus der (einfachen) Lilien-Gestalt entwickelt sind. Ihr unterschiedliches Aussehen ist nicht zeitspezifisch (s. die verschiedenartigen Exemplare von Grabungsbericht x), sondern die Folge eines spielerischen Umgangs mit dekorativen Grundformen.

PAPYRUS-DOLDE und -SÄULE

Die Elemente der Papyrus-Dolde und -Säule wurden - anders als die meisten andern Pflanzen-Formen - erst nach der Amarnazeit entwickelt.
Aehnlich wie bei der Lotosblüte (s. oben S. 250) fällt die kleine Zahl von in sich uneinheitlichen Belegen auf, die im Gegensatz zur Wichtigkeit des Papyrus in der zweidimensionalen Kunst zu stehen scheint (als Wappenpflanze ein beliebtes ikonographisches Motiv). - Bei der Papyrus-Säule ist dies in Zusammenhang mit dem (weit verbreiteten) Uadj-Amulett zu sehen, dem dieselbe Pflanze zugrundeliegt (s. oben S. 253f): Der Papyrus war als Amulett-Form schon "besetzt". Anders als das Uadj hat die Papyrus-Säule eine Basisplatte. Einen gewissen Bezug zum Uadj hat der Beleg d' (no. 226), der ursprünglich von zwei Katzen "gekrönt" war (z.B. Reisner, Amulets II, no. 12'636; s.S. 259f).

auch fehlende Aufhängevorrichtung) und ist nicht mehr fassbar.

Wegen ihrer verschiedenen und z.T. stilisierten (Beleg z) Gestalt wurden die Stücke unterschiedlich bezeichnet, nämlich als "Lotosblüte" (y), "Lilie" (z) und "Papyrus-Dolde" (b') bzw. "Papyrusknospen-Säule" (c') und "Palmsäule" (d'). Aufgrund der doldenartig ausladenden Blüte wurde hier in all diesen Formen die Papyrus-Pflanze gesehen.

ROSETTE

Die Form der Rosette - eine Blüte von konzentrisch angeordneten Blütenblättern - ist an sich wenig distinkt und könnte verschiedene Blumen-Arten darstellen. Bei der Bestimmung ihres "Vorbilds" bleibt darum auch nach L. Keimers ausführlicher Diskussion (299) eine gewisse Unsicherheit bestehen. Diese rührt auch daher, dass die Rosette schon im alten Aegypten nicht (mehr) als bestimmte Pflanze angesehen wurde, sondern

nach Belieben in verschiedenem Kontext dargestellt wurde (300).
Die Rosetten-Objekte sind unterschiedlich stark stilisiert und auch verschieden gefärbt (s. dazu auch L. Keimer, Gartenpflanzen, S. 11).

Während die Darstellung von Rosetten auf Bildern schon für die erste Dynastie bezeugt ist (L. Keimer, Gartenpflanzen, S. 10), kamen Rosetten-Objekte offenbar erst Ende des AR auf (vgl. dazu oben, S. 21) und blieben von da an eine immer wieder gewählte Form.

In der Amarnazeit war diese besonders beliebt: neben zweidimensionalen Darstellungen (301) kam sie als Amulett-Element verschiedenster Ausprägung und Stilisierung vor (vgl. f': pl. XXVIII neben e': pl. XIII fig. 2).

Neben der dekorativen Funktion der Rosette, die sicher im Vordergrund steht, lässt sich auch eine amulettartige belegen (als Substitut für die Sonnenscheibe und als Zeichen auf Siegel-Amuletten; s. Anm. 302).

Die FSM-Stücke 530-540 gehören alle der Amarnazeit an (intensive Färbung); sie sind meist stark stilisiert.
Bemerkenswerter sind die FSM-Objekte 521-529, allesamt unregelmässig runde Scheibchen mit offener Querrille auf der Rückseite. Durch eine braune Perle wird das Blütenherz repräsentiert, durch strahlenförmig angeordnete Kerben die Blütenblätter. Auffällig ist die helle, zitronengelbe Farbe des Materials. L. Keimer, der gleichartige Rosetten-Formen erworben hatte, wie die FSM-Sammlung sie besitzt (303), stellte durch Verbrennen eines Objektes fest, dass sie aus S c h w e f e l bestehen, einem im alten Aegypten selten belegten Material. Da Schwefel recht fragil ist, hält L. Keimer die Objekte für Toten-Amulette; ob die Wahl von Schwefel bedeutungsmässige Gründe hatte, ist bis heute nicht untersucht.
Die Schwefel-Rosetten wurden von L. Keimer (versuchsweise) in die 25. Dyn. datiert.

SAME

Die nur zwei Belege liegen zeitlich so weit auseinander, dass trotz Formgleichheit eine lineare Verbindung ausgeschlossen werden muss. Es ist anzunehmen, dass die wenig distinkte Gestalt des vierteiligen Samens (?) immer wieder aufgegriffen bzw. neu gefunden wurde.

SCHILFBLATT

Erst in ptolemäischer Zeit wurde das Element des Schilfblatts entwickelt, das dem Schriftzeichen M 17 formal genau entspricht. Eine Aufhängevorrichtung fehlt; die Frage nach der ursprünglichen Verwendung muss damit offenbleiben (sicher ist, dass die Stükke keine 'Einlege-Hieroglyphen' darstellen; s. Anm. 304: dazu sind sie zu gross und in ihrem Umriss zu wenig akkurat).

Die ptolemäische Epoche hat mehrere Schriftzeichen als Amulette bzw. Amulett-Elemente geformt. Ob diesen eine eigenständige Funktion zukam, muss allerdings bezweifelt werden (s. unten, Stern, S. 306).

N*: KOSMISCHE ERSCHEINUNGEN

Der Oberbegriff der 'kosmischen Erscheinungen' erfasst zunächst die Gestirne Sonne, Mond und Sterne; darin eingeschlossen ist aber auch die Erscheinungsform der (zwischen zwei Hügeln) a u f g e h e n d e n Sonne (=Achet-Sonne; mehr dazu s. unten S. 307).

Diese wurde von A.H. Gardiner aufgrund ihres spezifischen Lautwertes zu Recht als eigene Hieroglyphe aufgefasst (305) - ist sie aber auch eine eigenständige A m u l e t t-Form? Oder muss sie - wie es die rein formale Einordnung forderte (s. oben, Hand-Amulett, S. 179) - einer Hügel-Gruppe N 26 oder der Sonnen-Gruppe N 5 subsumiert werden?

Aegyptische Darstellungen zeigen das Achet-Zeichen z.T. in einer Barke fahrend oder - wie die Sonne - von einem Skarabäus gestossen (306).
Dass die den Himmel durchwandernden Gestirne diesen eigentlich im Schiff befahren, war für den Aegypter, der sich selber meist zu Wasser fortbewegte, eine naheliegende Vorstellung, und ist denn auch für Sonne, Mond und Sterne gleichermassen bezeugt (307); für die als unbeweglich erlebte Landschaft dagegen wäre sie unverständlich. - Wenn die Achet-Form also im Kontext der Barkenfahrt vorkommt, so ist damit das Element der Sonnenscheibe als das eigentliche erwiesen, während die Hügel als deren "Umstand" sie als frühmorgendliche definieren (s. auch unten, S. 307).

Was spricht nun aber gegen die Subsumierung der Achet-Sonne N 27 unter die Re-Sonne N 5?

Bei den Schriftzeichen ist ihre Unterscheidung eindeutig, haben beide Hieroglypen doch je eine eigene Lesung und Bedeutung. Bei den Amuletten erweist vor allem der archäologische Befund die Eigenständigkeit der Achti-Gruppe: Re-Sonne und aufgehende Achet-Sonne kamen als Amulette gleichzeitig auf und waren von Anfang an formal, aber vor allem auch farblich differenziert. - Es ist unwahrscheinlich, dass zur selben Zeit für dieselbe Amulett-Funktion die gleiche Form in zwei verschiedenen Ausprägungen konzipiert wurde - genau wie in Sprache und Ikonographie sind auch im Amulettwesen Synonyme wohl nie ursprünglich (308).

Diese Erwägungen erweisen die Unterscheidung einer eigenen Amulett-Gruppe N 27 als berechtigt.

Alle Gruppen der kosmischen Klasse N haben ein ähnliches B e d e u t u n g s feld (eine astrologische Sonderstellung der Sterne fehlt in der ägyptischen Kultur; Anm. 309); dieses ist m y t h o l o g i s c h begründet (310):

Im Auf- und Untergehen bzw. auch Zu- und Abnehmen der Gestirne sah der Aegypter deren Geborenwerden und Sterben - und damit wurden ihm die kosmischen Erscheinungen zu Vorbildern und Garanten der Regeneration, an welcher er bei seinem Tod auch selber teilzuhaben hoffte. Die entsprechenden Amulett-Formen, welche - im Gegensatz zum ebenfalls kosmischen Udjat-Auge (s. oben S. 93f) - nur in funerärem Kontext gefunden wurden, sollten als magische Hilfsmittel sein Neuwerden unterstützen und ihn darin schützen.

Angesichts dieses elementaren Bedeutungsgehaltes mag es zunächst überraschen, dass N-

---

* Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben, S. 17 und 27.

Amulette nur vereinzelt und erst relativ spät aufkamen: die Mond-Gruppe wurde im NR entwickelt, die beiden Sonnen-Formen in der Spätzeit und das Stern-Amulett gar erst in der ptolemäischen Epoche (311).

Ein Grund dafür wird im seit alters weit verbreiteten Udjat-Auge zu sehen sein, welches, als Sonnen- oder Mond-Auge begriffen, die mythologische Bedeutung dieser Gestirne in bildhaft vielschichtiger Art schon verkörperte. Ihm gegenüber waren die "eindeutig" lesbaren Gestirn-Amulette mit ihrem entsprechend einfacheren Beziehungsfeld weniger attraktiv.

Mehr zur Entwicklungsgeschichte des Mondes s. unten, S. 300, des Sterns s. unten S. 305.

N 5: DAS SONNENSCHEIBEN-AMULETT

Belege:

a) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 23 no. 22: Mumie A und Mumie B

b) H. Blanchard, Eg. Gods, no. 362

c) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 17 no. 43, pl. IV; p. 17 no. 44, pl. IV und p. 22 nn. 83 und 84, pl. VI

d) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5667-5678

Zur Bedeutung des Sonnenscheiben-Amuletts s. oben, S. 290f.

Das "Sonnenscheiben-" oder "Re-Sonnen-Amulett" (312) stellt eine Umsetzung der (zweidimensionalen) Hieroglyphe N 5 in ein (dreidimensionales) Objekt dar: die Re-Sonne hat eine sockelförmige Basis.
Diese Basis kann, wie unten (VIII, S. 295) weiter ausgeführt, als (ein im wesentlichen bedeutungsloses) Hilfsmittel zum Aufstellen der linsenförmigen Sonnenscheibe verstanden werden: entsprechend der Hieroglyphe N 5 konnte das Amulett sich so stehend und in Vorderansicht präsentieren - so wie der Aegypter sich das Tagesgestirn vorstellte, nämlich als leicht konvex gewölbte Scheibe, deren eine Breitseite den Menschen zugewandt ist (313).

Daneben muss die Basis aber zumindest auch als bedeutungs-assoziierend gelten:
Sie bringt die Gruppe in formale und inhaltliche Nähe zum Achti-Amulett N 27 (s. unten S. 307) und zum Kopfstützen-Amulett Q 4 (s. unten S. 326), die ebenfalls eine aufstellbare Basis haben.
Eine solche Basis ist - im Gegensatz zur Aufhängeöse - sonst bei keiner Amulettgruppe belegt. Sie hängt mit der Regenerationsbedeutung dieser drei Amulette bzw. deren Vollzug zusammen (314): wenn der Entschlafene sich nach seiner Neuwerdung aufrichtet, soll sich sein Kopf heben - gleich der Sonne, die am Himmel aufgeht. - Diese Vorstellung gilt, auch wenn man die Amulette N 5, N 27 und Q 4 nicht auf die Mumie stellte, sondern in die Bandagen einwickelte, oder gar an einer Kette aufgefädelt trug (wie z.B. bei c: pl. LIV no. 43 Mumie 5).

Während die Form des Sonnenscheiben-Amuletts der des Schriftzeichens also grundsätzlich entspricht, ist dessen Farbe deutlich anders: es kommen verschiedene Farben vor, das für die Hieroglyphe N 5 typische Rot fehlt jedoch ganz.
Dies ist ungewöhnlich; in der Regel gab man einer Amulett-Gruppe die Farbe des entsprechenden Schriftzeichens - ganz besonders, wenn diese charakteristisch war (315).
Die andere Farbe des Sonnenscheiben-Amuletts ist bedingt durch die Gepflogenheit, Abbildungen desselben 'Gegenstands' durch die Farbe zu differenzieren (316). Rot wurde der Achet-Sonne zugewiesen, Grün, Blau und Schwarz der Re-Sonne. Weiter kommt für die Re-Sonne noch die inhaltliche Nähe zum Schen-Ring dazu, welcher dieselbe Farbauswahl zeigt (s. unten S. 294).

Terminologisches

Für die Beschreibung von Re-Sonnen-Amuletten im Katalogteil und bei den Formvarianten gelten einheitlich die folgenden Bezeichnungen:

- für das ganze Objekt:

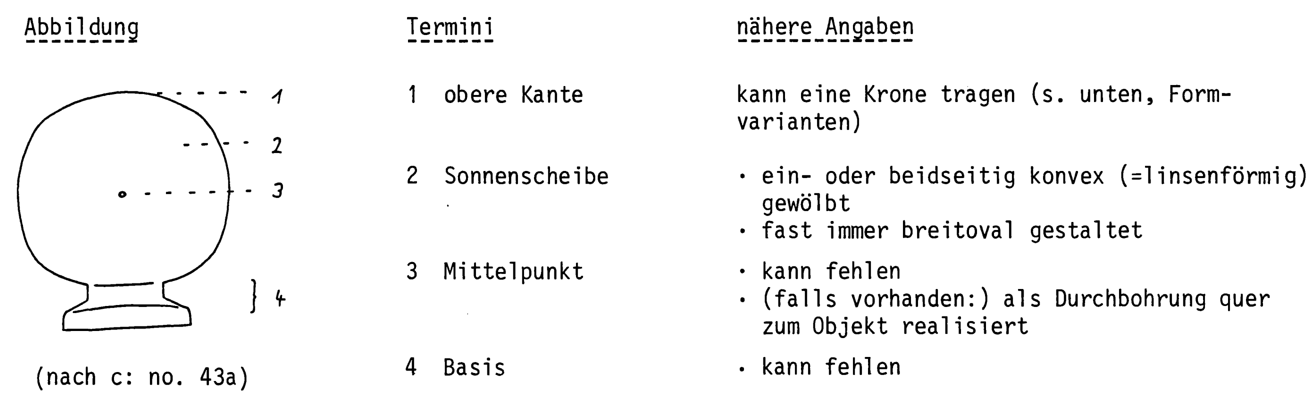


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 obere Kante	kann eine Krone tragen (s. unten, Formvarianten)
	2 Sonnenscheibe	• ein- oder beidseitig konvex (=linsenförmig) gewölbt • fast immer breitoval gestaltet
	3 Mittelpunkt	• kann fehlen • (falls vorhanden:) als Durchbohrung quer zum Objekt realisiert
(nach c: no. 43a)	4 Basis	• kann fehlen

s. auch unten, Formvarianten, S. 295.

- für die Basis:
  Es kommen folgende Arten vor:

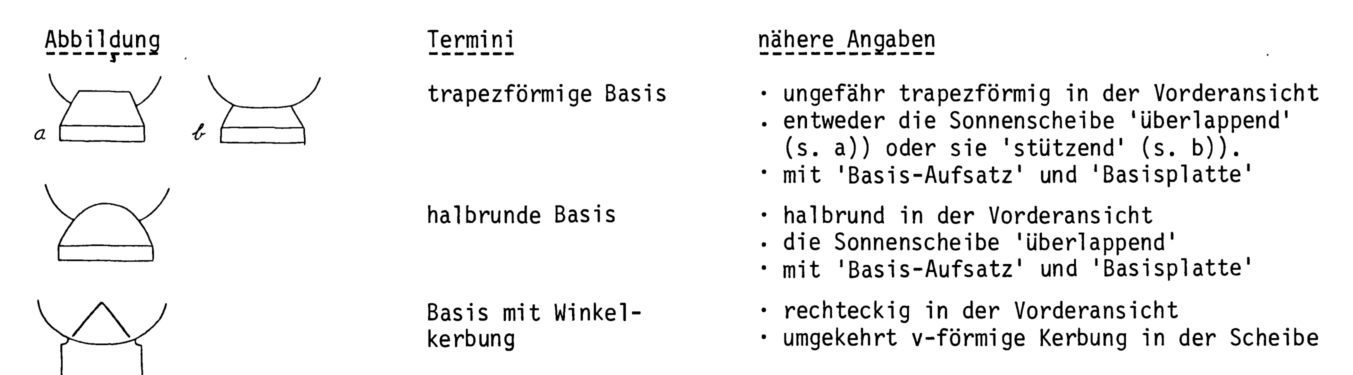


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	trapezförmige Basis	• ungefähr trapezförmig in der Vorderansicht • entweder die Sonnenscheibe 'überlappend' (s. a)) oder sie 'stützend' (s. b)). • mit 'Basis-Aufsatz' und 'Basisplatte'
	halbrunde Basis	• halbrund in der Vorderansicht • die Sonnenscheibe 'überlappend' • mit 'Basis-Aufsatz' und 'Basisplatte'
	Basis mit Winkelkerbung	• rechteckig in der Vorderansicht • umgekehrt v-förmige Kerbung in der Scheibe

Zu den Re-Sonnen-Belegen (Vorbemerkung zu V-VIII)

Im Ganzen sind nur wenig Sonnen-Amulette erhalten, was - allerdings nicht ausschliesslich - mit ihrem späten Aufkommen erklärt werden kann (s. oben, Einleitung, S. 290f). Auf die Untersuchung ihrer spezifischen Merkmale wirkt sich diese Fundlage erschwerend aus (s. dazu oben, S. 26f).

Aus Grabungsberichten ist nur ein einziger Fund bekannt, der in der betreffenden Publikation a weder abgebildet noch näher beschrieben ist (317).
Objekt b stammt wie die Stücke aus "Petrie", "Reisner" und FSM aus einer Sammlung und liefert wie jene keine über die objekteigenen Daten hinausgehenden Kriterien.
Nach der Abbildung könnte es mit dem Sonnenscheiben-Amulett FSM 585 identisch sein (s. dazu oben, S. 21; Anm. 318).
Die relativ hohen Zahlen von 20 bzw. 12 Re-Amuletten in den Veröffentlichungen "Petrie" und "Reisner" sind bei "Petrie" wohl um 11 (ev. 12) Stücke zu reduzieren: die Uebereinstimmungen der Farb- und Materialwerte (s. Tabellen VI und VII unten, S. 294) legen die Vermutung nahe, dass beide (z.T.) dieselben Objekte erfassen, nämlich den Cairener Bestand (den G.A. Reisner ausschliesslich publizierte und den W.M.F. Petrie mit 12 Stück bezifferte; s. c: p. 17; Anm. 319).

Gemessen an diesen Werten birgt die FSM-Sammlung mit acht (ev. zwölf; s. unten, VIII, S. 295) Stück also eine beachtliche Menge von Sonnen-Formen. Sie sind unter sich so verschiedengestaltig, dass ein gemeinsamer Herkunftsort (bzw. Werkstatt; s. oben S. 32) ausgeschlossen werden kann.

Alle Objekte sind gut gearbeitet und haben in Materialien und Formvarianten grösstenteils Parallelen in Beispielen anderer Sammlungen. Ihre recht grosse Gesamtzahl wird angesichts der (ebenfalls hohen) FSM-Bestände bei anderen spätzeitlichen Gruppen (s. unten, Teil IV, S. 497) relativiert. Es besteht also keine Ursache, sie nicht als Bestand für die Erhebung der Kriterien V-VIII ernstzunehmen.

V Massangaben (Tabelle S. 297)

Die Sonnenscheiben-Belege bei "Reisner" und in der FSM-Sammlung haben eine Länge von gut 1 cm bis knapp 3 cm, sind für Amulette also durchschnittlich gross.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 297-299)

Aus den Farbtabellen (und besonders deren protentualer Auswertung S. 298) wird ersichtlich, dass für Sonnenscheiben-Amulette vorwiegend b l a u e , g r ü n e und s c h w a r z e Materialien gewählt wurden (In der FSM-Sammlung herrschen - wie bei vielen andern Gruppen auch - dunkle Farben vor; s. unten, Teil IV, S. 499). Die Hieroglyphe N 5 dagegen wurde, wie alle Sonnen-Zeichen, rot geschrieben (320).

Diese Diskrepanz zwischen Hieroglyphe und Amulett ist auffällig: die meisten anderen Amulett-Gruppen stimmen in ihrer Färbung mit dem Schriftzeichen überein (321). Neben der (negativen) Abgrenzung zum Achet-Amulett (s. oben S. 292) hat die Farbauswahl ihre (positiven) Ursachen:

Gewisse Epitheta des Sonnengottes erweisen, dass die Vorstellung einer grünen oder blauen Sonne dem Aegypter auch sonst nicht fremd war, erklären sie aber nicht (322).

Aufschlussreicher ist ein prozentualer Farbvergleich mit dem Schen-Ring-Amulett (s. Tabelle unten, S. 299), welches in Grösse und Form dem Re-Sonnen-Amulett gleicht: auch hier fehlt Rot (was für diese Gruppe allerdings nicht erstaunlich ist) ganz, während Grün, Blau und Schwarz dominieren.-Die Farben kommen zwar in leicht anderem Verhältnis vor, was aber in Anbetracht der kleinen Anzahl von N 5-Stücken wenig Gewicht hat.

Dieser Befund bestätigt Interpretationen, welche den Schen-Ring ganz allgemein (also nicht nur als Amulett) mit der Sonne in Beziehung setzen (323). Für die Amulett-Gruppen N 5 und V 9 belegt er eine "fliessende Grenze", die z.T. auch deren Einzelformen beeinflusste (s. unten, VIII, S. 296: FSM 769, 773, 775 und 776; s. auch die Schen-Stücke mit aufstellbarer Basis unten, S. 444).

Re-Sonnen-Amulette sind fast ausnahmslos aus S t e i n gefertigt; einzig W.M.F. Petrie führt zwei Beispiele aus Fayence an. Das eine (abgebildete) Objekt no. 43a zeigt, dass das künstliche Material keine formalen Veränderungen bzw. "Bereicherungen" bedingte, sondern wohl als "billigeres" Substitut für Türkis galt (s. dazu oben, S. 30).

Die Präferenz von Gestein teilt die Gruppe N 5 mit anderen Amulett-Gruppen "kompakter" Form (z.B. mit dem Herzen, der Achet-Sonne und z.T. dem Udjat-Auge). Sie scheint aber, wie etwa das Phallus-Amulett erweist (s. oben S. 191) nicht primär form-, sondern z e i t - spezifisch zu sein: in der 26. Dyn. wurde - als Reaktion auf die Bevorzugung von Fayence in den vorhergehenden Perioden und als bewusster Rückgriff auf "klassisch" ägyptische AR-Materialien - mehrheitlich Gestein als Amulett-Material gewählt (s. dazu oben, Udjat-Auge, S. 157; Phallus-Amulett, S. 191; Sema-Amulett, S. 240).

VIII Formvarianten

Allen Re-Objekten gemeinsam ist eine aus Sonnenscheibe und Basis zusammengesetzte Form (zu deren Verbindung s. oben S. 292). Typologische Varianten (zum Begriff s. oben S. 30f) lassen sich nicht identifizieren (was sich durch die ungünstige Belegsituation fast zwangsläufig ergibt; s. oben S. 293); sie haben in Anbetracht der kurzen Lebenszeit wohl auch nie existiert.

- Bei den meisten Beispielen ist die S o n n e n s c h e i b e so mit der Basis verbunden, dass seine untere Hälfte teilweise von dieser verdeckt wird.
- Trotzdem ist feststellbar, dass die Sonnenscheibe immer b r e i t o v a l gestaltet ist (analog zu den Sonnen-Abbildungen und den meisten Re-Schriftzeichen), wenn auch in der Regel wenig ausgeprägt: FSM 586 stellt eine deutliche Ausnahme dar.
- Das charakteristische Merkmal der Hieroglyphe N 5, die als Punkt bezeichnete Mitte der Sonnenscheibe (324), ist bei den Amuletten häufig, aber nicht immer realisiert (s. unten S. 299).

  Ein Schema ist dafür nicht feststellbar: der Mittelpunkt findet sich bei Stücken verschiedenen Materials (so auch beim Fayence-Objekt c: no. 43a) und scheint auch nicht formspezifisch zu sein (unter den hier untersuchten Stücken kommt er nur, aber nicht durchwegs, bei solchen mit trapezförmiger Basis vor). - FSM-Objekten fehlt diese Dekoration relativ häufig.

  Wo vorhanden, ist der Mittelpunkt als "Durchbohrung" realisiert, die sicher nicht (Ausnahme ev. Beleg c, pl. L 5 no. 43) als Aufhängevorrichtung gelten kann: dafür ist sie für ägyptische Amulette zu tiefliegend angebracht. Auch die Bohrrichtung quer durchs Objekt ist atypisch (s. oben S. 81) - und dann haben Re-Sonnen-Amulette ja auch eine Aufstellfläche.
- Diese B a s i s zeigt eine grössere Variationsbreite als die Sonnenscheibe: 3 verschiedene Gestaltungen lassen sich unterscheiden (s. oben, Terminologisches, S.293).
  - Die trapezförmige Basis überlappt entweder die Sonnenscheibe so, dass diese in ihn "hineingesteckt" erscheint (b; Reisner: nn. 5672 und 5678; FSM 585 und 587) oder sie ist als ihr 'Unterbau' gestaltet, der sie stützt (c: nn. 43a und 43b; Reisner: nn. 5667, 5669-5671, 5673-5674; FSM 583). - Die Kanten der sich gegen oben verjüngenden Basis können leicht konkav geschwungen sein. Immer ist ihr eine Basisplatte als eigentliche Standfläche des Objekts angegliedert.
  - Die halbrunde Basis (FSM 584 und 586) kann wohl als Spielart der trapezförmigen gelten: sie unterscheidet sich von ihr einzig durch ihre oben gewölbte Vorderansicht.
    Die beiden Belege sind insgesamt ungewöhnlich: FSM 586 hat eine extrem breite Sonnenscheibe und FSM 584 eine tiefe Rinne an der oberen Kante des Basis-Aufsatzes.
  - Nur bei Stücken der FSM-Sammlung (FSM 588-590) findet sich - anstelle der Ueberlappung der Basis - eine Winkelkerbe im unteren Teil der Sonnenscheibe. Diese ist auf die ungewöhnlich kurze (und darum etwas klobig wirkende) Basis "bezogen", d.h. sitzt ihr optisch auf. (FSM 590 hat drei parallele Winkelkerben).
    Einzig bei dieser Spielart (ausser FSM 586; s. dazu oben) ist die Rückseite flach.

Allen Varianten der Basis ist gemeinsam, dass die Basisplatte deutlich kürzer ist als der Durchmesser der Sonnenscheibe, er nimmt ungefähr deren halbe Breite ein (ausser d:no.5668).

Sonderformen: Sonnenscheibe oder Schen-Ring?

Die Formen c (no. 5676), FSM 769, 773, 775 und 776 können als Re-Sonnen-Amulette N 5 oder auch als Schen-Ring-Amulette V 9 interpretiert werden.
Die Zuordnung zur einen oder andern Gruppe ist darum nicht einfach, weil beide Formen in Grösse, Farbe, Material und Umrissgestalt manche Uebereinstimmungen aufweisen (s. oben S. 294). Dazu kommt noch eine deckungsgleiche Lebenszeit (s. unten und vgl. V 9, S. 445).

Da auch die Bedeutungen der beiden Amulett-Formen Bezüge zueinander aufweisen, muss der Zuordnung kein zu grosses Gewicht beigemessen werden.

Als N 5-Amulette könnte man die fraglichen Stücke vor allem darum verstehen, weil ihnen (ausser Objekt c: no. 5676, nach der Basis-Gestalt eher ein Re-Sonnen-Beleg) das Merkmal der (eingeritzten) Umschnürung (s. unten, V 9, S. 444) fehlt: abgesehen von einer horizontalen Kerbe (FSM 775) bzw. einer eingezogenen Zwischenzone sind sie schmucklos.
Gegen eine Deutung als Sonne sprechen aber mehrere (leichte) Abweichungen vom üblichen Sonnenscheiben-"Modell": die wichtigste betrifft die Basisplatte, welche bei diesen Sonderformen durchwegs zu lang ist (s. oben), den Durchmesser der Sonnenscheibe z.T. sogar übertrifft (am wenigsten gilt dies für FSM 776, das auch am ehesten als Re-Sonne eingeordnet werden kann). - Die Basis-Unterseite ist für eine Standfläche zu uneben oder (bei FSM 775) zu schmal, sodass diese Objekte nicht aufgestellt werden können. Und bei den meisten dieser Stücke ist die Rückseite flach (s. dazu aber oben, S. 295).

In Anbetracht dieser Fakten ist es eine Ermessensfrage, ob die genannten Stücke unter die Schen- oder Sonnenscheiben-Gruppe einzuordnen sind.

Sonderformen: kombinierte Sonnenscheibe

In W.M.F. Petrie's 'Amulets' sind verschiedene Beispiele von kombinierten Sonnenscheiben aufgeführt:

Eine eigentliche Re-Sonnen-Kombination stellen die beiden Amulette c (no. 44) dar. Das eine, abgebildete Stück trägt eine Atef-Krone. Beide Stücke sind aus Stein hergestellt; W.M.F. Petrie vermutet eine Datierung in die 30. Dyn. Das Element der Bekrönung ist für andere Amulett-Gruppen schon früher belegt (s. unten, Königsring, S. 453). - Formal und inhaltlich sind sie wohl mit den bekrönten Achet-Sonnen (s. unten S. 312) verwandt.

Als nur amulett-ähnlich möchte ich dagegen die Formvarianten c (nn. 83 und 84) bezeichnen: sowohl die von zwei Uräen flankierte Sonnenscheibe (c: no. 84) wie auch die noch um zwei Flügel erweiterte, sog. geflügelte Sonnenscheibe (c: no. 83) waren als ikonographische Motive sehr beliebt; als Objekte sind sie erst ptolemäisch belegt. Ich vermute, dass sie auch als Objekte ihren Charakter als "Zeichen" behielten, die der Mumie nun - statt aufgemalt zu werden - eben aufgelegt wurden (vgl. ähnlich Stern, S. 305f).

IX Datierung

Nach W.M.F. Petrie's Angaben (c: p. 17 und pl. LIV no. 43) wurde das Re-Sonnen-Amulett in der 26. Dyn. entwickelt und lebte bis in die ptolemäische Zeit fort. Diese Datierung wird durch Beleg a und die Fundverweise (c: pl. L-LII) bestätigt. Auch das gewählte Material - fast ausnahmslos Gestein - spricht für diese Periode (s. oben, Udjat-Auge, S. 157 und oben, VI-VII, S. 294).

V. Massangaben: Sonnenscheiben-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4	5			1
1,5 - 1,9	7			5
2 - 2,4				1
2,5 - 2,9				1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Sonnenscheiben-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Feldspat	1	1	1	a	
	Beryll	1				
	Serpentin, edel					2
	Fayence	2				
	Stein, grün-weiss, gefleckt		1			
blau	Lapislazuli	8	6			
schwarz	Stein, feinkörnig	3	2	2	a	
dunkelfarben	Diorit mit Plagioklasen					1
	Granit	1				

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
dunkel-farben	Serpentin					4
	Steatit	1				
	Achat	1	1			
gelblich	Kalkstein	2	1			1
		20	12	3		8

Farbe in %						
	grün	20 %	16 %			25 %
	blau	40 %	50 %			
	schwarz	15 %	16 %			
	dunkel	15 %				60 %
	gelblich	10 %				
		~100 %	~100 %			~100 %

VI. Farbtabelle: Sonnenscheibe und Schen-Ring*

Farbe (in %)	Petrie Sonnenscheibe	Petrie Schen-Ring	Sammlung FSM Sonnenscheibe	Sammlung FSM Schen-Ring
grün	20 %	21 %	25 %	35 %
blau	40 %	14 %		
rot	-	-	-	-
schwarz und dunkelfarben	30 %	50 %	60 %	57 %
hellfarben	10 %	14 %	15 %	

* Zu den absoluten Werten des Schen-Ring-Amulettes s. unten, S. 446f.

VIII. Formvarianten: Bezeichnung eines 'Mittelpunktes'

Variation	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
Durchbohrung quer durch die Sonnenscheibe	2	5	1	b	1
keine Durchbohrung	-	7			7
Anzahl der untersuchten Stücke*	2	12	1		8

* Von Beleg a und der Publikation c = Petrie fehlt die betreffende Angabe z.T.

N 12: DAS MOND-AMULETT

Belege für das einfache Mond-Amulett:

a) Abusir
H. Schäfer, Priestergräber, S. 136 Abb. 220 und 221 d

b) Amarna
W.M.F. Petrie, Amarna, p. 30 no. 70, pl. XX nn. 552-556

c) Fadrus
T. Säve-Söderbergh, Kush 12, 1964, 33, pl. V a: Grab 511

d) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 24 no. 23, pl. VIII no. 8

e) Semna
D. Dunham & J.M.A. Janssen, Semna. Kumma, p. 101, fig. 59 no. 24-3-487: Grab S 588

f) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 154 no. 1693

g) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 23 no. 85a-c und 85k-l, pl. VI

Belege für das kombinierte Mond-Amulett:

h) Amarna
H. Frankfort, CoA II, pl. XXIX fig. 5 = pl. XLIX no. IV.B.24

[i) Tell Gezer
R.A.St. Macalister, Gezer, Bd. III, pl. CCX, 76 Abb. 14]

Während die "reguläre" Mond-Hieroglyphe N 11 eine meist "hängende", d.h. nach unten offene, Sichel zeigt (325), besteht die M o n d - D a r s t e l l u n g - im Kopfputz von Mondgöttern oder als Amulett realisiert - in der Regel aus einer additiven Kombination (zum Begriff s. oben, S. 101) von Sichel und Scheibe: letztere ist in die innere Rundung des Mond-Segmentes genau eingepasst (wie Abb. S. 301).

Diese Darstellung entspricht keiner Erscheinungsform des natürlichen Mondes, sodass sich die Frage stellt, was der Aegypter damit wiedergeben wollte. Am einleuchtendsten scheint mir - mit H. Bonnet (RÄRG, S. 470) - die Interpretation als 'mischgestaltiges Abbild' des Nachtgestirns, d.h. als Kombination von Sichel und Vollmond; eine solche Deutung entspricht ägyptischem Denken besser als die "naturalistische" Interpretation als Sichel mit Schwarzmond (326) oder die Auffassung einer Verbindung von Sonnenscheibe und Mondsichel (327).

Die Mond-Darstellung nach dem Zeichen N 12 wurde - anders als die viel ältere Mond-Hieroglyphe N 11 (bereits AR) - erst in der 17. Dynastie entwickelt. Sie fand ihren Niederschlag in der Schrift (s. die Hieroglyphen N 9, N 10 und N 12), im Kopfschmuck von Mondgöttern und im entsprechenden Amulett (328).

All diesen Realisierungen gemeinsam ist die Wiedergabe eines Doppelkörpers; dieser wurde in Abbildungen durch Zweifarbigkeit kontrastiert (wobei die Farbgebung wechseln konnte; s. Anm. 329). Unspezifisch dagegen scheint die Ausrichtung der Gestalt gewesen

zu sein: der Kopfschmuck zeigt eine "liegende" Sichel, das Amulett eine "hängende" und die Hieroglyphe N 12 eine zuerst "liegende", dann "hängende" Form.

Die B e d e u t u n g des Mond-Amulettes beruht auf der Eigenart des Himmelskörpers, zu wachsen und abzunehmen, zu erscheinen und zu verschwinden. Beides weckte dem Aegypter Vorstellungen der Regeneration, die er literarisch in die 'Augenmythen' und ikonographisch vor allem in das Symbol des Udjat-Auges fasste (s. oben, Einleitung, S. 291 und Anm. 330). Vom NR an wurde das Amulett aus geistes- und religionsgeschichtlichen Gründen vermehrt auch mit Osiris in Beziehung gebracht (331).
E. Brunner-Traut vermutet, dem Mond-Amulett sei eine "milch-treibende" Funktion für stillende Mütter zugeschrieben worden (332).

Terminologisches

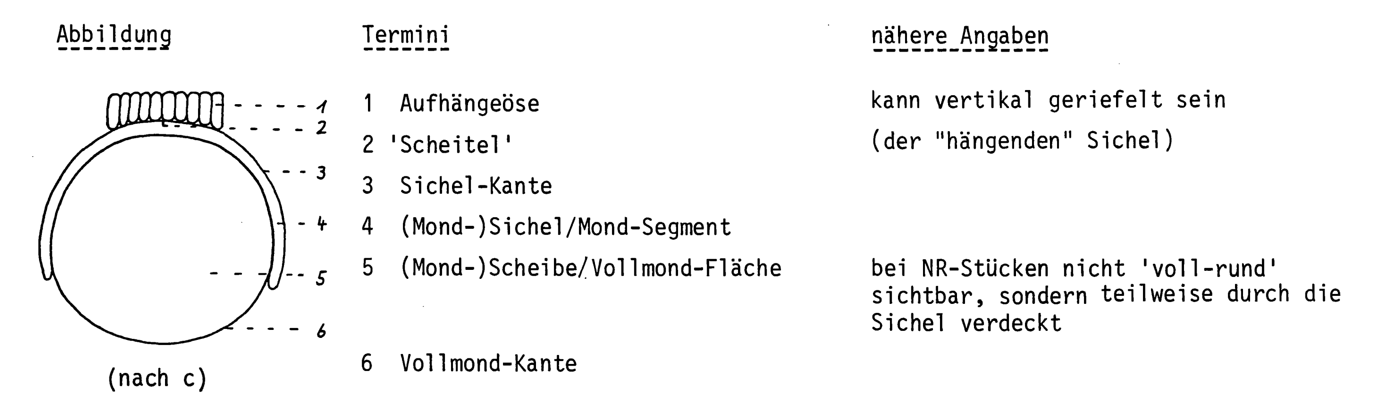


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Aufhängeöse	kann vertikal geriefelt sein
	2 'Scheitel'	(der "hängenden" Sichel)
	3 Sichel-Kante	
	4 (Mond-)Sichel/Mond-Segment	
	5 (Mond-)Scheibe/Vollmond-Fläche	bei NR-Stücken nicht 'voll-rund' sichtbar, sondern teilweise durch die Sichel verdeckt
(nach c)	6 Vollmond-Kante	

V Massangaben (Tabelle S. 304)

Mond-Amulette sind knapp 1,5 - 2,5 cm lang; das übliche Mass liegt bei gut 1,5 cm. Damit gehören die Objekte dieser Gruppe zu den eher kleinformatigen Amuletten.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 304)

Mit einem Anteil von über 90 % (einzig bei "Petrie" sind es nur 76 %) ist b l a u e F a y e n c e das weitaus häufigste Material für Mond-Amulette. Daneben sind in Einzelfällen auch Feldspat, schwarze Fayence und Gold bzw. Elektrum belegt.
All diese Stoffe, besonders aber farbig glänzende Fayence (s. oben, Pflanzen, S. 248) waren im NR beliebt, sodass die Auswahl der Materialien als NR-spezifisch gelten darf (auch wenn gewisse Materialien oder Mond-Objekte auch in andern Perioden auftraten).

Die vorwiegend hellblaue Farbe von Mond-Amuletten ist wohl nicht bloss material- oder zeit-bedingt, sondern - zumindest von der Spätzeit an - auch bedeutungstragend (333).

VIII Formvarianten

Das e i n f a c h e (normale) Mond-Amulett ist durchwegs gleich gestaltet:

- Auf der Vorderseite sind in leichtem Hochrelief Sichel und Scheibe dargestellt, während die Rückseite flach ist.
- Eine Aufhängeöse fehlt nie. Sie ist immer so angebracht, dass Sichel und Mond-Scheibe "hängen". Bei einigen Objekten (z.B. c; d; g: no. 85 1) ist die Oese mit vertikaler Riefelung verziert. Dieses Muster findet sich bei den Oesen bzw. Oesenaufsätzen fast

aller Amulett-Gruppen (s. oben, Udjat-Auge, S. 95; Herz-Amulett, S. 219; Sema-Amulett, S. 240 etc.) und ist mithin ein blosses Dekorations m o t i v (d.h. ohne Aussagewert).

- Bei g (no. 85 l) liegt ein halbkreisförmiger Wulst halskettenartig um den Ansatz der Oese. Auch dieses Merkmal ist nicht gruppenspezifisch (vgl. oben, S. 225f: Herz-Amulett, Beleg r': no. 7 l); es scheint aber für die 18. Dyn. typisch zu sein.

Das Mond-Amulett hat eine (additiv) k o m b i n i e r t e Variante in der Verbindung von Mond-Zeichen und Skarabäus (zu deren Bedeutung s. oben, S. 301 und Anm. 327).

- Die Grundform des Mondes kann derjenigen der einfachen Spielart gleich sehen (z.B. FSM 595) oder auch ohne Sichel gestaltet sein (FSM 594; h). - Diese (nur den vollen Mondstand zeigende) Form kommt ausserhalb der Kombination nicht vor. Die beiden Belege sind aufgrund ihrer mit der Normalform übereinstimmenden Gestalt, Farbe, Materialwahl und Datierung als Mond-Amulette ausgewiesen.
- In einem Fall (h) weist ein kombiniertes Objekt zwei sich gegenüberliegende Oesen auf; sonst ist durchwegs eine (an der Sichel-Seite) angebracht.
- Die Vollmond-Fläche ist mit einem Skarabäus (nach der Zeichenform L 1) ausdekoriert. Bei FSM 595 hat dieser zwei gespreizte Flügel (vergleichbar der Kombination in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 171).

Selten ist die blosse M o n d s i c h e l - Variante (b: no. 552; g: nn. 85a-85c). Sie wird hier (trotz der formalen Entsprechung zur Hieroglyphe N 11) als Spielart der häufigeren Amulett-Form N 12 aufgefasst (s. dazu oben, Hand-Amulett, S. 180).

- Die vier Belege können wegen ihrer Oese sicher als Amulette (und nicht etwa als Einlege-Hieroglyphen; s. dazu oben, S. 209) gelten. Wie bei den Mond-Amuletten sonst auch ist sie im Scheitel des hängenden Sichelbogens angebracht.

<u>IX Datierung</u> (Tabelle S. 304)

Das Mond-Amulett wurde im N R entwickelt. Manches spricht dafür, dass es eine Schöpfung der Amarnazeit darstellt (333a):

- Die beiden frühsten N 12-Belege b und h entstammen jener Epoche.
- Derzeit spielte die Mondsymbolik eine besondere Rolle und das Verhältnis von Sonne und Mond war neu formuliert worden; s. etwa die Sonne/Mond-Substitutionen und -Kombinationen im Tutenchamun-Schatz (334).
- Auch das (dem Mond-Amulett inhaltlich nahestehende) Udjat-Auge war in der Amarnazeit sehr beliebt; es wurden damals verschiedene neue Spielarten entwickelt (s. oben S. 122f).
- Die Amarna-Epoche ist eine der vier amulett-schöpferischen Perioden - sowohl, was neue Stilvarianten, als besonders auch, was neue Gruppen angeht (s. unten, Teil IV, S. 495).

Aufgrund von Material (schwarze Fayence bzw. Elektrum) und Gestalt können die beiden Objekte <u>g (no. 85c)</u> und <u>g (no. 85k)</u> sicher der 18. Dyn. zugewiesen werden. Während W.M.F. Petrie auch noch eine Datierung in die 12. Dyn. erwogen hatte, ist die jüngere Entstehungszeit wegen ihrer zweigeteilten Form (Sichel und Scheibe; s. dazu oben, S. 300) heute gesichert.

Auch die beiden FSM-Stücke 591 und 592 dürften ihrem Material nach (Feldspat und blau glänzende Fayence; s. dazu oben, S. 301. - vgl. auch mit g: no. 85 l) im NR hergestellt worden sein.

Sollten - wie ich vermute - all die oben erwähnten Mond-Amulette aus dem eigentlichen Ägypten stammen (belegen lässt sich dies nur für b und h), so kann im Vergleich zu den nubischen Stücken c und e ein eigentlich 'ägyptischer' Typ von einem 'nubischen' unterschieden werden: ersterer stellt die Mond-Scheibe teilweise verdeckt als abgeplattetes Rund dar, letzterer zeigt sie 'vollrund'. Aufgrund dieses Kriteriums kann FSM 593 der nubischen Variante zugeordnet werden.
Da auch die nubischen Belege c und e im NR-Kontext gefunden wurden, beruht obige Typisierung (zum Begriff s. oben, S. 30f) allein auf geographischen Faktoren.

Neun von 13 datierten Mond-Amuletten gehören dem NR an, was den Schluss erlaubt, dass in diese Periode die hauptsächliche Lebenszeit des Mond-Amulettes fällt (s. auch die Ausführungen zum Material oben, S. 301).

S p ä t z e i t l i c h e Belege sind die Funde a und f (heute Sammlung Tübingen; aus einer DAI-Grabung in Gurna), während d aus dem NR oder aus viel späterer Zeit stammt (s. dazu d: p. 24f).
Stück d bezeugt (allerdings als einziges Beispiel), dass auch in Unterägypten Mond-Formen vorkamen.

Objekt g (no. 85m) stammt aus der römischen Periode. In Material (schwarz-gelber Serpentin) und Ausführung (klobige Proportionen) passt es schlecht zu den eigentlich ägyptischen Stücken. Auch der grosse zeitliche Abstand zu diesen ist auffällig, datiert der zeitnächste Beleg a doch in die 22.-25. Dyn. Stück g (no. 85m) ist daher trotz seiner Formähnlichkeit zu N 12-Stücken eher nicht als Mond-Amulett zu interpretieren. - Die weiteren, von W.M.F. Petrie in g angeführten Beispiele haben mit der ägyptischen Mond-Gruppe weder zeitlich noch formal etwas gemeinsam. Sie wurden darum nicht in diese Untersuchung aufgenommen; s. dazu oben, S. 21.

Eine Sonderform stellt Objekt i dar: es zeigt eine Katze, die den Mond mit Skarabäus adoriert. Das Stück stammt aus der 18.-19. Dynastie.
Diese Datierung wird motivisch durch Vergleiche mit Anhängern des Tutenchamun-Schatzes bestätigt, die eine vergleichbare Konstellation zeigen (z.B. I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 171 und 174f). - Ungewöhnlich ist sein Fundort in Palästina, der kaum dem Herstellungsort entsprechen dürfte.
Als Mond-Amulett im engeren Sinn der eben besprochenen Gruppe kann es jedoch nicht gelten.

V. Massangaben: Mond-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9				1
1 - 1,4		4	a, b, d	
1,5 - 1,9		3	e, h	
2,5 - 2,9		3	b, f	

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Mond-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Feldspat					1
blau	Fayence	3		9	a, b, e, f, h, i	4
schwarz	Fayence	1				
Metall	Gold/Elektrum	1		2	c (?)*, d	
		5		11		5

* Aufgrund der Zeichnung vermute ich goldenes Material; das Stück wird im Text nicht näher spezifiziert.

IX. Datierung: Mond-Amulett

	Anzahl	Belege
NR	14	b, c, e, g, h, j
Spätzeit	2	a[1], f

1) Zur Datierung von Beleg a s. oben, S. 141: Beleg b.

N 14: DAS STERN-AMULETT

Belege:

[a) Amarna
H. Frankfort, CoA II, pl. XLIX no. IV.D.15]

b) Amarna
W.M.F. Petrie, Amarna, p. 30 no. 70, pl. XX nn. 551 und 553

[c) Dahschur
J. de Morgan, Fouilles II, p. 67, pl. XII no. 63]

d) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32 nn. 37 und 38, pl. XXVI: Grab D 27 = W.M.F. Petrie, Amulets, p. 51 no. 275b, pl. XLV

[e) Lahun
W.M.F. Petrie, Illahun, p. 9 no. 17, pl. VIII no. 14 = W.M.F. Petrie, Amulets, p. 51 no. 275a, pl. XLV]

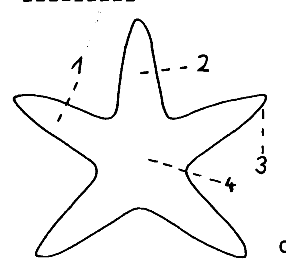
Das Stern-Amulett entspricht mit seinen fünf Zacken, deren eine als 'Kopf-Zacke' vertikal hochragt, genau der Hieroglyphe N 14.

Während das Schriftzeichen seit der 1. Dynastie vorkommt und auch die Vorstellung der 'Unvergänglichen' und 'Unermüdlichen' schon in den Pyramidentexten belegt ist (s. oben, Einleitung, S. 290f, und H. Bonnet, RÄRG, S. 749), sind Stern-Objekte ausgesprochen selten; die Lebenszeit des Stern-Amulettes ist wohl gar auf die ptolemäische Epoche beschränkt (s. dazu unten, S. 306).

Diese zeitliche Beschränkung auf die letzten Jahrhunderte der ägyptischen Kultur wirft ein Licht auf die B e d e u t u n g des Stern-Amuletts, die wohl weniger im Regenerationsdenken der alten Aegypter, als in der Sterndeutung der Griechen zu suchen ist - sonst hätten plastische Sterne und Stern-Amulette in der ägyptischen Religionsgeschichte schon viel früher eine Rolle gespielt (s. dazu oben, Einleitung, S. 290f und H. Bonnet, RÄRG, S. 750f).

Terminologisches

Abbildung



Termini	nähere Angaben
1 Zacke	· immer gleichlang
2 Kopf-Zacke	
3 Stern-Spitze	
4 (Stern-)Mitte/Zentrum	· nicht immer mit Punkt eigens gekennzeichnet (s. Abb.)
5 Oese(n)	· falls vorhanden, an den Stern-Spitzen angebracht

Zu den Belegen

- Die Stücke a aus Amarna sowie c aus Dahschur sind aus Gold gefertigt.
  Objekt a trägt an allen fünf Spitzen je eine Oese, was zeigt, dass es Teil eines ursprünglich grösseren Ganzen (Diadem oder Stoff-Applique, nicht aber Kette) bildete.

In diesem Kontext hat es aber mehr den Charakter eines amulett-ähnlichen Amulett-Elementes (zu den Begriffen s. oben, S. 20 und S. 249) als den eines Amulettes: es ist als "Zeichen" zu verstehen (das statt aufgemalt eben aufgenäht ist; s. Anm. 335). Die Stücke c dienten mit Muschel-Formen zusammen als Kettenanhänger. Ihre zeitliche Isoliertheit im MR (s. unten, Datierung) sowie die generelle Sonderstellung von Lahun- und Dahschur-Funden (s. oben S. 115 und unten, Teil IV, S. 495) lassen vermuten, dass es sich auch hier um bloss amulett-ähnliche 'Hieroglyphen-Objekte' handelt.

- Bei den Fayence-Sternen b aus Amarna ist unsicher, ob es sich wirklich um Amulette oder um blosse 'Einlege-Hieroglyphen' handelt (s. dazu b: p. 30 und oben, S. 209).
- Das Fayence-Objekt e aus Lahun muss angesichts seiner Feinheit (und damit Fragilität; vgl. dagegen Amulett d), die der zweidimensionalen Strichzeichnung der Hieroglyphen N 14 nahekommt, wohl als 'Einlege-Hieroglyphe' (s. dazu oben, S. 209 und Anm. 216) gelten. Dafür sprechen auch die akkuraten Umrisslinien mit den spitz endenden Zacken.
- Somit bleiben als einzig sichere Stern-Belege die drei Stücke d aus dem Dendera der ptolemäischen Epoche. Sie sind aus Fayence, gut 2,5 cm gross und von plumper Ausführung. Als einzige Stern-Exemplare stammen sie aus funerärem Kontext (s. Beleg d: p. 32 nn. 37 und 38).

IX Datierung

Interessant ist, dass Stern-Amulette und -Amulett-Elemente offenbar nur zu ganz bestimmten Perioden hergestellt wurden, nämlich in der 12. Dyn., der Amarnazeit und in der ptolemäischen Epoche.

N 27: DAS ACHTI-AMULETT

Belege:

a) el Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, 492, inv.-no. 68'523, pl. XCI no. 17

b) Meroë
D. Dunham, Meroe V, p. 366 no. 23-3-772, p. 371 fig. 200: Grab S 85 und p. 24 no. 23-M-621, p. 25 fig. 18h: Grab W 832

c) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 24 no. 23: Grab 39 (nicht abgebildet)

d) Slg. Liverpool
P.H.K. Gray & D. Slow, Liverpool Bull., 51 no. 6, 55 fig. 79

e) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 155 no. 1694, Taf. 16

f) Slg. Turin, nn. 1315 - 1317 (Augenschein)

g) L. Keimer, MDIK 2, 1932, 135f (Achet-Formation)

h) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 17 no. 42, pl. IV

i) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5613-5623; [no. 5689] und [no. 12'081]

Nachtrag:

k) Abydos
W.M.F. Petrie, Abydos I, pl. LXXVIII: Grab 50 B

Vom AR an wurde die Hieroglyphe N 27 als Ideogramm für *3ḫ.t* , 'Achet', verwendet. Oft übersetzte man sie ungenau mit "Horizont" (s. unten); eigentlich bezeichnet sie aber "die Stelle am Himmel, wo die Sonne aufgeht" (336).

Auch wenn diese Wortbedeutung in zweiter Linie zu "Himmelstor" generalisiert wurde und dann auch (u.a.) den Ort des Sonnenuntergangs meinen konnte (337), ist für die magisch-religiösen Vorstellungen doch der ursprüngliche Sinn ausschlaggebend gewesen: einem Verstorbenen konnte man den Beinamen *3ḫ.tj*, 'Achti", d.h. "Horizontischer" geben (338) und ihn so als einen zur aufgehenden Sonne Gehörigen ausweisen. Durch den Anklang an den "horizontischen Horus" Harachte wurde sein (zur Sonne paralleles) Wiederaufleben beschworen.

Dies ist auch die B e d e u t u n g des Achti-Amulettes. Es will nicht in erster Linie den Ort des Sonnenaufgangs darstellen, sondern die aufgehende S o n n e selbst. Die beiden Horizonthügel sind dabei zum blossen Umfeld der Sonne geworden - sie sind wie diese rot gefärbt -, welches sie als "morgendliche" definiert (s. dazu auch oben, Einleitung, S. 290f und Anm. 339).
Von diesem Ansatz her können auch die Formen (S. 311f), bei welchen die beiden Hügel substituiert sind, noch als Varianten der Achti-Gruppe N 27 gelten.

Neben 'Achti-Amulett' werden in dieser Arbeit auch die Bezeichnungen 'Achet-Sonne' und 'horizontische Sonne' verwendet, die Bezeichnung "Horizont-Amulett" dagegen ist ungenau und sollte vermieden werden.

Terminologisches

- für das einfache Achti-Amulett:

Abbildung a)	Termini	nähere Angaben
	1 Oesenaufsatz	• selten vorhanden/z.T. auch unten (339a) • immer vertikal geriefelt
	2 Sonnenscheibe/Sonne	• 'voll-rund' (= ganz aufgegangen) oder 'teilweise noch verdeckt' dargestellt • z.T. verziert mit einer Innendekoration
	3 Horizont(-Hügel)/-Basis	• in der Regel als 2 Hügel gestaltet; z.T. zu 'Basis-' oder 'Kopfstützen-Form' umgestaltet
(nach h: no. 42a)	4 Horizont-(Hügel-)Kanten	
	5 Horizontlinie	• kann zur 'Mulde' degeneriert sein, d.h. die Hügelerhebungen sind auf erhöhte Endpunkte reduziert (s. Abb. b))
	6 Basiskante	

- für das kombinierte Achti-Amulett:

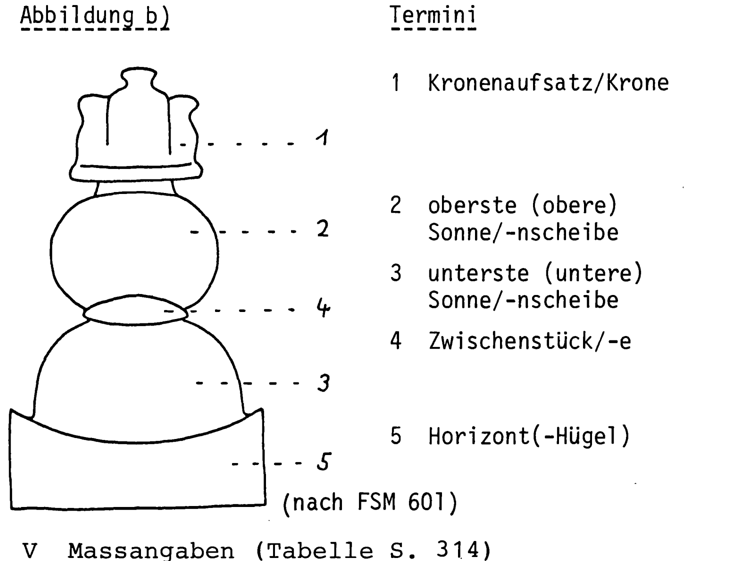


Abbildung b)	Termini	nähere Angaben
	1 Kronenaufsatz/Krone	• meist als Atef-Krone (s. Abb.) gestaltet • mehr oder weniger sorgfältig ausgearbeitet
	2 oberste (obere) Sonne/-nscheibe 3 unterste (untere) Sonne/-nscheibe	• Sonnen in "mehrstöckiger" Anordnung. • meist zwei Sonnenscheiben (wie Abb.); es sind aber auch drei oder vier möglich
	4 Zwischenstück/-e	• je nach Anzahl der Sonnen 1-3 Stück • immer klein und in der Form nur funktional bestimmt
(nach FSM 601)	5 Horizont(-Hügel)	• als zwei Hügel oder (ungenauer) als Basis-Form gestaltet

V Massangaben (Tabelle S. 314)

E i n f a c h e A c h t i - Amulette weisen mit einer durchschnittlichen Länge von 1,5 - 2,5 cm ein für solche Kleinobjekte normales Mass auf.
Die drei Stücke mit darüber hinausgehenden Werten (Reisner: no. 12'081; FSM 605 und 610) sind Sonderformen (s. zu letzteren VIII, S. 310f) von denen zwei (das Reisner-Objekt und FSM 605) das Maximalmass nicht in der Länge, sondern in der Höhe haben. Reisner (no. 12'081) ist wohl (wie schon von ihm vermutet) kein Achti-Amulett, sondern dürfte ein Aper-Amulett darstellen (s. unten S. 472ff).

Das Längenmass von einfachen Horizont-Sonnen ist normalerweise (d.h. bei allen Stücken des üblichen Typs) grösser als ihr Höhenmass; sie entsprechen damit der Hieroglyphe N 27.
Ein umgekehrtes Verhältnis dagegen weisen (häufig) die Sonderformen auf (340), deren Höhe durch die Umformung der Horizont-Basis zu einer Kopfstütze (FSM 604) und/oder

durch einen beigefügten Oesenaufsatz (Beleg e und ein Objekt von f; FSM 605-607) zustandegekommen ist.

Die kombinierten Achti - Amulette (d.h. alle der insgesamt nur drei Belege) sind in der Regel mit 1- 1,5 cm etwas weniger lang als die einfachen, sodass sie trotz ihrer "aufgestockten" Höhe die Normalgrösse von Kleinobjekten nur wenig übersteigen.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 314f)

Schon W.M.F. Petrie hatte bemerkt, dass die meisten Achet-Sonnen aus rotem Material bestehen (s. Publikation h: p. 17 no. 42). Sein Befund wird durch die prozentuale Farbauswertung (S. 315) bestätigt: bei allen Sammlungen bilden die roten Stücke eine deutliche Mehrheit. (Die nur 45 % bei den Grabungsbelegen können angesichts der kleinen Gesamtzahl von nur 11 Objekten und auch darum, weil die (hellblauen) Fayence-Amulette von e und f ebenfalls Sammlungen angehören, nicht als repräsentativ gelten.)
Die rote Färbung ist demnach amulett-typisch. Sie ist in der Erscheinungsform der aufgehenden Sonne begründet, die orange-rot aussieht (341) und verweist damit auch auf die Bedeutung des Amuletts (s. oben S. 307).

Archäologisch ist die Dominanz von Rot in zweifacher Hinsicht hilfreich:
- Sie erweist Sonderformen und kombinierte Formen (s. VIII, S. 310) - die mit Ausnahme von zwei Fayence-Stücken alle rot sind - als Varianten des Achti-Amuletts (zur Fayence s. unten).
- Sie ermöglicht eine klare Unterscheidung zwischen Horizont-Sonne N 27 und Sonnenscheibe N 5 (s. auch oben, S. 292).

Neben den roten kommen vereinzelt grüne (bzw. hellblaue), hellfarbene und ein dunkles Achti-Amulett vor. Diese ungewöhnlichen Farben gehen meist mit anderen Eigentümlichkeiten einher:
- Die Stücke i (no. 5689) und h (no. 42a2) sind aus grün geflecktem Gestein hergestellt. Während Objekt h mangels Abbildung keine Schlussfolgerungen erlaubt, wird das Cairener Stück i durch seine Zeichnung als Kombination von Achet und zwei (dieses bekrönende) Federn ausgewiesen. Da für das Falkenfedern-Amulett grün geflecktes Material typisch ist (s. unten S. 371f), für das Achti-Amulett aber singulär wäre, muss i jener Gruppe subsumiert werden (so auch G.A. Reisner; s. Anm. 342).
- Von den Horizont-Sonnen aus hellblauer Fayence konnten einzig die Belege e und f untersucht werden (bei "Petrie" sind die betreffenden Beispiele nur im Textteil aufgeführt). Diese Stücke haben in Grösse, Material und vor allem im Merkmal der an der Basiskante (!) angebrachten Oese so viele Gemeinsamkeiten, dass eine Herstellung in derselben Zeit wahrscheinlich ist (nach Katalog e: S. 154 no. 1693 wäre es die Spätzeit).
  Schon die Aufhängevorrichtung ist für die Achti-Gruppe ungewöhnlich (s. unten, S. 310), umso mehr eine, welche die eigentliche "Richtung" des Amuletts um 180° dreht (s. Anm. 342a). Dies deutet darauf hin, dass die Fayence-Stücke nicht aus der Entstehungszeit dieser Form datieren, sondern aus späterer Zeit (der ptolemäischen Epoche? s. Material und oben, Phallus-Amulett, S. 191).
- Farblich atypisch sind weiter die FSM-Stücke 600 und 610, die hellweiss sind sowie FSM 602, das dunkelfarben ist. Hier kann zur Erklärung der Unregelmässigkeit auf

andere Amulett-Gruppen verwiesen werden, bei denen in der Spalte "FSM" ebenfalls eine ungewöhnliche Häufung von hellen oder dunklen Exemplaren zu verzeichnen ist (s. z.B. oben, Udjat, S. 96 und unten, Teil IV, S.498f). Der Vergleich zeigt, dass die Farb- bzw. Materialvariation hier sammlungsspezifisch ist.
Das Bergkristall-Objekt FSM 610 weicht zudem auch in seiner Gestalt von der Norm ab, die sich aber ähnlich noch beim (rotfarbenen) Stück FSM 608 findet.
FSM 602 könnte seinem Material nach ursprünglich Teil einer Affen/Achti-Kombination gewesen sein (s. unten, S. 312).

Fast alle Achti-Belege sind aus S t e i n hergestellt, das, wie oben ausgeführt (Re-Sonnen-Amulett, S. 294), wohl vorwiegend eine Mode der 26. Dyn. - ihrer Entstehungszeit - darstellt und erst in zweiter Linie auch gruppen-interne Gründe hat.

Ausnahmen sind die oben beschriebenen Fayence-Exemplare e und f sowie einige Stücke aus rotem Glas, das vielleicht als billiges Ersatzmaterial für roten Halbedelstein gelten muss - darum "vielleicht", weil alle abgebildeten Formen aus künstlichem Material (ausser Beleg a) Sondervarianten sind.

VIII Formvarianten

Das e i n f a c h e Achti-Amulett zeigt eine Sonnenscheibe, wie sie im Einschnitt zwischen zwei Hügeln sichtbar wird. Nur selten ist diese Darstellung dem Hieroglyphen-Zeichen N 27 so akkurat nachgebildet wie bei FSM 596 (einem wahren "Bilderbuch"-Amulett) oder beim (Fayence-)Beleg a; häufiger sind durchschnittliche bis oberflächliche Ausführungen oder dann Sonderformen. Die ungelenke Gestaltung ist sicher nicht allein auf das Herstellungsmaterial Gestein zurückzuführen, sind daraus doch gleichzeitig (und früher) schon weitaus sorgfältigere Amulette geschaffen worden (s. etwa oben, Udjat-Auge, S.119f).

- Bei gut gearbeiteten Stücken (z.B. FSM 596) wölbt sich eine fast vollrunde Sonnenscheibe im Hochrelief kugelig vor; der Uebergang zur flächigen Horizont-Basis ist durch eine halbrunde Kerbe markiert.
  Bei Stücken minderer Qualität wurde das Achti nicht mehr als eine Komposition zweier sich ergänzender Teile dargestellt, sondern als ein Ganzes behandelt: die Oberflächen von Sonne und Hügeln sind in e i n e gewölbte (Beleg h: no. 42a; FSM 597 und 598) oder flache (FSM 600) Front nivelliert; einzig zwei seitlich schräg eingetiefte Kerben grenzen die Sonnenscheibe vom Horizont ab.
- Das Verhältnis von Sonne und Horizont kann dabei erheblich vom hieroglyphischen Ebenmass abweichen, sei es, dass die Hügel zu einer einzigen Mulde verflacht sind (Reisner: nn. 5613, 5615, 5617; FSM 599), welche die Sonnenscheibe seitlich kaum mehr überragt (besonders deutlich bei Reisner: no. 5615) - s. dazu unten, S. 311 -, sei es, dass sie als rechteckiger "Quader" gearbeitet nur noch eine halbe Sonne zeigen (FSM 600 - oder ist das Stück unfertig? Es ist mit seinem hellen Material (s. oben S. 309) und den waagrechten Horizontkanten ganz ungewöhnlich).
- Bei neun von 16 FSM-Stücken ist die Unterseite (Basisseite) des Horizontes geebnet, so dass die Amulette a u f g e s t e l l t werden können (s. dazu oben, Re-Sonne, S. 292). Ein Oesenaufsatz fehlt hier in der Regel (s. aber die Ausnahmen e und f oben, S. 309; zum Oesenaufsatz s. auch unten, S. 311).

KOMBINATIONEN UND SONDERFORMEN

Die FSM-Sammlung weist eine Vielfalt von Varianten der Grundform auf, von denen nur wenige auch andernorts noch belegt sind.
Mit einer Ausnahme (FSM 610) sind alle diese Stücke aus rotem Gestein hergestellt und meist können sie auch aufgestellt werden - beides Eigenschaften, die für das Achti-Amulett typisch sind, sodass eine Zugehörigkeit zu andern Gruppen ausgeschlossen werden kann.

- kombiniert mit Kopfstützen-Basis

Belege: FSM 604 und 605

Bei diesen FSM-Stücken ist der sonst hügelgestaltige 'Horizont' durch eine Kopfstütze ersetzt: die zwei parallelen, waagrechten Wülste geben 'Basis' und 'Kopfauflage' wieder (vgl. Kopfstützen-Amulett, unten, S. 328).
Bei FSM 604 ist die Sonne so an die Kopfstütze gefügt, wie sie sonst zwischen den Hügeln erscheint, d.h. sie ist nicht 'voll-rund' sichtbar. FSM 605 dagegen zeigt die Sonne als ganze, auf der Kopfstütze liegende Scheibe.
Dass das Kopfstützen- und das Achti-Amulett nicht nur formale Aehnlichkeiten, sondern auch inhaltliche Bezüge haben, wird weiter unten, Gruppe Q 4, dargelegt (s. S. 326).

- kombiniert mit Oesenaufsatz

Belege: e, f, Reisner (no. 5619-5621), FSM 605-607.
b (Grab W 832), h (no. 45), FSM 608-610

Achti-Stücke tragen normalerweise keinen Oesenaufsatz. Wenn er dennoch vorhanden ist, so ist er - ausser bei den Fayence-Belegen (und Reisner: no. 5619) - nie durchbohrt. Die Oese sitzt laschenartig am oberen Rund der Sonnenscheibe; sie ist mehrfach vertikal geriefelt.

Alle Beispiele mit Oese stellen auch in anderer Hinsicht Sonderformen dar:
- Zu den Stücken e und f s. oben, S. 309, zu FSM 605 s. oben.
- FSM 606 hat eine zur Mulde reduzierte Horizontbasis, bei der die seitlichen Hügel fast ganz fehlen.
- FSM 607 mit seiner eckig vorgeschobenen Basis und der sternförmigen Innendekoration (die aber nicht dem ägyptischen Stern-Zeichen entspricht, sondern der Herz-Dekoration; s. oben S. 221; Anm. 343) fällt ganz aus dem Rahmen des Ueblichen.

Im Zusammenhang der Achti-Amulette mit Oesenaufsatz (b, h) sei kurz die anders lautende Interpretation von D. Dunham (b) sowie W.M.F. Petrie (h) zur Diskussion gestellt. Beide Autoren hielten die Objekte b (Grab W 832) und h (no. 45) nicht für Horizont-Sonnen, sondern deuteten sie wegen der 'gemuldeten Horiontlinie' als Barken:
W.M.F. Petrie postulierte eine "Mondbarken-Gruppe" (h: no. 45), D. Dunham vermutete in ihnen eine Darstellung der "Sonnen-Barke mit -Scheibe" (b: p. 24); s. auch Anm. 344).

Gegen diese Identifizierung als Barken spricht folgendes:
- Alle Formen mit Oese bestehen aus rotem Gestein (s. oben S. 309).
- Die Form hat wenig Aehnlichkeit mit ägyptischen Barkendarstellungen (s. die Hiero-

glyphen P 1 bis P 4; die von W.M.F. Petrie zum Vergleich zitierte Abbildung sieht dem Stück h: no. 45 gar nicht ähnlich).

- Schiffe oder Schiffsbestandteile sind sonst nicht als Amulett-Vorlagen bezeugt.

Ein Problem, das sich bei der Subsumierung von h (no. 45) unter die Achti-Gruppe N 27 ergibt, ist die ihm von W.M.F. Petrie zugeschriebene Datierung in die 18. Dyn.: Horizont-Sonnen kamen erst in der 26. Dyn. auf (s. unten S.312f). Wie gesichert diese NR-Datierung ist, kann wegen der fehlenden Fundangaben in 'Amulets' nicht ermessen werden.

- <u>Achet-Sonne und Affen</u>

<u>Belege</u>: g (mit Beispielen); FSM 601-602 und 602a

Diese Statuettengruppen sind als Formationen (= Kombination von mehreren O b j e k t e n) zu verstehen, deren zentrales Element - die Horizont-Sonne - eine Kombination (= mehrere Formen in e i n e m Objekt) darstellt (zu den Begriffen von 'Formation' und 'Kombination' s. oben, S. 31). L. Keimer (g) kommt das Verdienst zu, sie erstmals als Ganzes erkannt und publiziert zu haben.

Die Achti/Affen-Formation ist aus vier Teilen lose zusammengesetzt: in einem mit einer Längsrinne versehenen Riegel (aus Kalkstein) sind zwei adorierende Pavian-Figuren (aus dunklem Gestein) so eingelassen, dass sie sich gegenüberstehen. In der Mitte zwischen ihnen ist als Gegenstand ihrer Anbetung eine Sonne eingefügt, die durch ihre rote Färbung und breite Horizontbasis als A c h e t ausgewiesen ist. Das Ganze ist also eine Vergegenständlichung des Sonnenaufgangs, wie ihn der Aegypter in Bildern häufig darstellte (345).

Neben der einfachen Horizont-Sonne kommen auch 'mehrstöckige' Formen vor, die (wie FSM 601 und 602) z.T. auch noch eine Atef-Krone tragen.
Zu Recht lehnte L. Keimer tiefsinnig-religiöse und naturalistische (Luftspiegelung; kinematische Darstellung der aufsteigenden Sonne) Deutungen dieser Kombination ab und erklärte sie aus einem künstlerisch-kompositorischen Anliegen: die Sonne als Anbetungsgegenstand sollte zwischen den sie anbetenden Affen optisch nicht "untergehen", sondern ihnen in der Grösse mindestens ebenbürtig sein.

Die Datierung dieser Achti-Statuetten-Gruppen ist auf Vermutungen abgestützt, da Hinweise aus Grabungen ganz fehlen: L. Keimer hatte seine Stücke, wie auch F.S. Matouk, im Handel erworben. Da sie sicher nicht v o r dem einfachen Achti-Amulett entwickelt wurden, kann eine Einordnung in die Spätzeit angenommen werden (L. Keimer in g: "eher Spätzeit als NR"; s. auch unten, IX).

<u>IX Datierung</u> (Tabelle S. 316)

Die Lebenszeit von der 26. Dyn. bis zur ptolemäischen Epoche, wie W.M.F. Petrie sie für die Achti-Gruppe bestimmte (h: p. 17 no. 42), wird durch die Belege grundsätzlich bestätigt. Einzige Ausnahme ist Fund b aus Meroë, der, wie üblich (s. oben, Udjat-Auge, S. 152), der 25. Dyn. zugeordnet wurde.

In diesem Fall wirft die Datierung von b Schwierigkeiten auf.

- Wie oben festgestellt (S. 151f), bilden die 22.-25. Dyn. und die Aethiopenzeit (was das Amulettwesen angeht), eine Entwicklungseinheit, die von der Saitenzeit als

einer weiteren abgelöst wird. Wie das Aufkommen mancher Gruppen in der 26. Dyn. zeigt (s. unten, Teil IV, S. 495), beginnt mit ihr nicht nur für das Udjat-Auge, sondern für Objekt-Amulette generell eine neue Phase. Es ist unwahrscheinlich, dass b als einzige Belegstücke der Achti-Gruppe in die frühere Periode gehören.

- Das Aufkommen des Sonnenscheiben-Amuletts N 5 in der 26. Dyn. legt den gleichen Entwicklungszeitpunkt auch für N 27 nahe (ohne allerdings als "Beweis" hierfür gelten zu können).
- Auch die (stehenden) Affen-Figuren (s. die Achti/Affen-Formation; s. oben S. 312) kamen in der Saitenzeit auf (so W.M.F. Petrie, 'Amulets', p. 43 no. 204) - zumindest die Formation kann also nicht früher datiert werden.

Diese Ueberlegungen führen zum Schluss, dass die Stücke b wohl saitisches Amulett-Gut darstellen und frühstens in die sog. 'ausgehende 25. Dyn.' (s. oben S. 152) datiert werden können.

V. Massangaben: Einfaches Achti-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4		1	b	
1,5 - 1,9	9	2	d, e	7
2 - 2,4	2			5
2,5 - 2,9	[1]			1
3 - 3,4				1

V. Massangaben: Kombiniertes Achti-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
3 - 3,4				2
3,5 - 3,9	1			

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Einfaches und kombiniertes Achti-Amulett

Farbe	Material	Petrie[1)]	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Serpentin	1	[1][2)]			
grün/ hellblau	Fayence	6		4	e, f	
rot	Jaspis	7		1	b	1
	Carneol/ Chalcedon	4				1
	Hämatit, braun-rot					1

Farbe	Material	Petrie [1]	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
rot	Granit	1				5
	Kalkstein			1	d	1
	Sandstein	9	9			3
	Fayence			1	a	.
	Glas	2	1	2	g, k	1
	Stein, sehr hart		2			
hell-farben	Quarzit					1
	Bergkristall					1
	Kalkstein			2	g	
dunkel-farben	Schiefer	30				1
		30	13	11		16

Farbe in %						
	grün	23 %		40 %		
	rot	76 %	~100 %	45 %		80 %
	hellfarben					13 %
		~100 %	~100 %	~100 %		~100 %

1) Bei "Petrie" betreffen diese Angaben die b e i d e n Gruppen nn. 42 und 45.
2) s. oben, VII, S. 309.

IX. Datierung: Achti-Amulett

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
25. Dyn.[1]	1	b
26. Dyn.	3	a, c, e[2]
30. Dyn. und ptol. Epoche	2	d, k

1) s. im Text S. 312f.
2) Nach e (S. 154 no. 1693): "Spätzeit".

O*: GEBÄUDE UND GEBÄUDETEILE

Von allen Gebäude-Arten und -Teilen sind nur gerade zwei als Amulette nachgebildet worden, nämlich der Obelisk O 25 und die Treppe O 40 - und beide nicht in ihrer Funktion als Architekturelemente, sondern als Verkörperungen des Urhügels (s. unten). Die Klasse O beinhaltet also, anders als etwa die Klasse D der menschlichen Körperteile (s. oben S. 73f) eigentlich keine Amulett-Vorlagen, sondern bietet solche erst indirekt, als Darstellung eines anderen, "mythologischen" 'Gegenstandes' (der Urhügel).
Menschliche Erzeugnisse (d.h. solche, deren 'Gegenstand' nicht primär mit der Götterwelt oder der Natur in Beziehung steht) haben allgemein nur selten Amulett-Formen angeregt (s. unten, Klasse Q; Anm. 346).

Beide O-Gruppen wurden spät, in der Spätzeit oder gar erst in der ptolemäischen Epoche, entwickelt. Die den Amuletten zugrundeliegenden 'Gegenstände' Obelisk und Treppe waren freilich schon Jahrtausende früher erfunden worden.

Es sind vor allem geistesgeschichtliche Ueberlegungen, welche die Geburtsstunde der beiden O-Amulette in der 26. Dynastie vermuten lassen (archäologische Anhaltspunkte zur Datierung fehlen; s. dazu unten, IX, S. 319 und S. 322): ein Aufgreifen des Obelisken und der Treppe als alte religiöse Symbole wäre für jene Epoche charakteristisch, erwies sie ihre Originalität doch gerade darin, rückwärts orientiert nach "neuen" Formen Ausschau zu halten und ihre Kreativität darin, mit längst Bekanntem das ihr Zeitgemässe auszudrücken(s. auch oben, Udjat-Auge, S. 156).

Die Treppe und vor allem der Obelisk hatten im Laufe ihrer Geschichte manchen B e d e u t u n g s wandel erfahren und waren dementsprechend in der religiösen Architektur und im ikonographischen Zusammenhang in verschiedenen Funktionen eingesetzt worden (347). Worin gründete nun die Mächtigkeit der entsprechenden Amulette?

Beide konnten als Verkörperungen des Urhügels gelten, jenes Ortes, wo die Schöpfung ein 'Erstes Mal' stattgefunden hatte. Dadurch standen sie auch in Beziehung mit dem Schöpfergott selber und seinem Wirken, der aus dem Nun Lebendiges hatte werden lassen (348).

Auch wenn der Obelisk nebstdem seit jeher mit der Sonne in Verbindung gebracht wurde (349), und die Treppe ihrerseits schon in der Pyramidenzeit als Aufstiegshilfe zum Himmel und den himmlischen Gestirnen galt (350), so war doch ihre Assoziation mit dem Urhügel die ursprüngliche und ausschlaggebend: die Amulette O 25 und O 40 trugen als Verkörperungen des 'Ersten Males der Schöpfung' die Garantie der Neuschöpfung und des Wiederauf(er)stehens in sich.

Nicht zu deuten ist für mich ein TUERRIEGEL-Amulett O 34: die Gruppe ist mit nur zwei Exemplaren belegt, die zudem im selben Grab gefunden wurden (351). Handelt es sich wirklich um Amulette oder eignete den Stücken eine andere Funktion?

---

* Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben, S. 17 und S. 27.

O 25: DAS OBELISKEN-AMULETT

Belege:

a) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum Bd. I, p. 123 und 126 und Bd. III, pl. XCIV fig. 2: Grab 17

b) K. Martin, Garantsymbol, S. 116 (Anm. 352)

[c) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 29 no. 133c, pl. XIX]

Die B e d e u t u n g des Obelisken-Amuletts als Regenerationssymbol wurde oben, in der Einleitung, erörtert (s. S. 317).
Die Gruppe kam wohl nur im funerären Bereich zur Anwendung (s. Beleg a; Anm. 353).

Da die Gruppe O 25 nur in wenigen Exemplaren belegt ist und in den grossen Publikationen "Petrie" und "Reisner" ganz fehlt, dürfte die Erhebung der archäologischen Daten die gruppen-spezifischen Merkmale nur partiell erfassen - von den sieben (mir) bekannten Stücken (fünf bei b, je eines bei a und FSM) sind nur fünf (teilweise) beschrieben. (Das von K. Martin als weiteres Beispiel genannte Objekt c ist als "(Zauber-)Spruch-Behälter" ein 'Objekt mit Amulett-Charakter', nicht aber 'eigentliches Amulett'; s. dazu oben, S. 20 und unten, S. 460).

Terminologisches

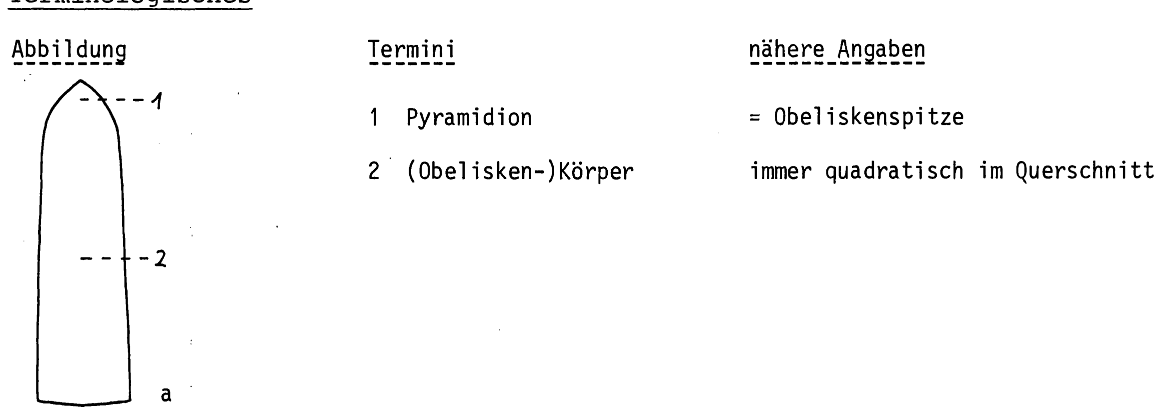


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Pyramidion	= Obeliskenspitze
	2 (Obelisken-)Körper	immer quadratisch im Querschnitt

V - VII Mass-, Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 320)

Die Formen der Gruppe O 25 sind zwischen 3,4 cm und 5,4 cm lang.

Alle Stücke mit einer Materialangabe bestehen aus S t e i n. Dies ist besonders im Hinblick auf das ptolemäische Exemplar a bemerkenswert, sind Amulette aus jener Periode doch vorwiegend aus Fayence gearbeitet (s. z.B. W.M.F. Petrie, Dendereh, p.32, pl.XXVI). Es kann darum angenommen werden, dass Stein das typische Material für die O 25 - Amulette darstellt - was umso naheliegender ist, als das zugrundeliegende Objekt, der Obelisk, ja immer aus Stein gehauen wurde (K. Martin, LÄ IV, Sp. 542).

Keine Uebereinstimmung herrscht dagegen in der Auswahl der Gesteinsart: zwar haben alle vorkommenden Sorten eine distinkte Farbe; diese ist aber bei jedem Stück eine andere.

VIII Formvarianten

Drei von fünf Stücken (bei den restlichen fehlt jegliche Angabe; s. oben) sind oben, beim Pyramidion (= Obeliskenspitze) durchbohrt; Beleg a und FSM 611a haben keine Aufhängevorrichtung.

Alle Formen sind relativ dick gearbeitet, haben jedoch - anders als die echten Obelisken - einen rechteckigen Querschnitt. Die Oberflächen sind glatt poliert und schmucklos. Einzig der obelisken-gestaltige Spruch-Behälter c trägt eine Inschrift (für die Umschrift s. c: p. 29 no. 133c).

IX Datierung

H. Bonnet (RÄRG, S. 541 rechte Spalte) und K. Martin (Beleg b) bezeichneten die Gruppe O 25 allgemein als "spät auftretend". Die amulett-ähnliche Obelisken-Form c stammt nach W.M.F. Petrie's Angaben aus der 25. Dyn.

Da alle Stücke mit Ausnahme von Fund a (aus ptolemäischer Zeit) Sammlungsbestände darstellen, liegt die Entstehungszeit des Amuletts O 25 bis jetzt im Dunkeln.

Manches spricht dafür, dass sie in der 26. Dynastie zu suchen ist: das Interesse jener Periode an AR-(Architektur-)Formen, die inhaltlichen Bezüge zur ebenfalls "sonnenbezogenen" Klasse N (s. oben S. 290f) und die allgemeine Amulett-"Freudigkeit" jener Zeit (s. unten, Teil IV, S. 495) sind als Gründe für eine Entstehung in der Saitenzeit zu nennen. Weiter darf auch das Anwendungsgebiet der Obelisken-F o r m angeführt werden, welches - ebenfalls in der 26. Dynastie - auf den funerären Bereich ausgedehnt wurde. (Der Obelisk wurde als religiöses Motiv auf Uschebtikästen gesetzt und bestimmte die Gestalt von Tiersärgen und Zauberspruch-Behältern; s. Beleg c und Anm. 354.)

V. Massangaben: Obelisken-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
3 - 3,4		1	b	
3,5 - 3,9				1
4 - 4,4		1	b	
4,5 - 4,9		1	b	
5 - 5,4		1	a	

VI.-VII. Farb- und Materialangaben: Obelisken-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
blau	Lapislazuli			1	a	
schwarz	Basalt			1	b	
hell-farben	Steatit(?)					1

O 40: DAS TREPPEN-AMULETT

Belege:

a) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 155, nn. 1695 und 1671, Taf. 16

b) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 17 no. 46, pl. IV

Zur Bedeutung des Treppen-Amuletts s. oben, Einleitung, S.317 (355). Die Gruppe ist nur in wenigen Exemplaren erhalten; zur Auswertung kamen hier neun Stücke (sechs davon allein in Beleg b).

Terminologisches

Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Stufe	vier bis neun an der Zahl
	2 Setzstufe	
	3 Trittstufe	
	4 Aufbau	(= dreidimensional)
	5 Vorderseite/Flanke des Aufbaus	·(= zweidimensional) ·meist mit Dekoration (wie Abb.)
	6 Basiskante	
a	7 Durchbohrung	·fehlt nie ·immer auf der Höhe der obersten Stufen angebracht ·quer durchs Objekt angebracht

V - VII Mass-, Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 323)

Treppen-Amulette sind 1,5 bis 2,5 cm lang und ausnahmslos aus Fayence hergestellt; diese ist grün oder von einem hellen Blau.

Das künstliche Material ist - falls die Entstehungszeit von O 40 tatsächlich in die 26. Dyn. fällt (s. unten S. 322) - ungewöhnlich (s. oben, Klasse N, S. 294), für die ptolemäische Epoche dagegen wäre es typisch (s. oben, Phallus-Amulett, S. 191 und Anm. 206).

Da alle Stücke hellgrün (bzw. hellblau) sind, liegt ein Bezug dieser Farbe(n) zur Bedeutung des Amuletts nahe - und lässt sich im Vorbild des fruchtbar grünen Urhügels auch finden (zu Grün als einer 'amulett-mächtigen' Farbe s. auch oben, Uadj-Szepter, S. 255).

VIII Formvarianten

- W.M.F. Petrie (Publikation b) führte als Variation die Zahl der Treppenstufen an, welche durchwegs bei sechs bis neun Absätzen liege. Stück a (no. 1671) belegt aber, dass auch eine vierstufige Form vorkommen kann.
  Die Stufenzahl scheint ohne symbolische Bedeutung zu sein und sich ganz nach der Gesamthöhe und -länge eines Stückes zu richten.

- Der Treppen-Aufbau ist durchwegs ausgefüllt, sodass die Gesamterscheinung einem rechtwinkligen Dreieck (mit längerer "Basis" - Kathete) gleicht. Die Umrissgestalt wirkt dadurch langgezogen, die Stufen sind flach.
- Meist ist die Vorderseite (= Flanke des Aufbaus) mit einer einfachen Rille verziert.
- Alle abgebildeten Stücke haben eine Aufhängevorrichtung. Sie ist als Loch im obersten Drittel der Treppe quer durchs Objekt gebohrt, was beim Aufhängen eine Schräglage des Amuletts bewirkte (s. dazu oben, Anm. 283a).
  Durchbohrungen quer durchs Objekt sind für altägyptische Amulett-Formen sonst ungewöhnlich (s. oben, Iret-Auge, S. 81).

IX Datierung

Keines der Treppen-Amulette stammt aus einem Grabungsbericht, sodass für die Gruppe O 40 keine direkten Anhaltspunkte aus der Fundlage gewonnen werden konnten (einzig Publikation a: no. 1695 nennt als Herkunftsort Gurna und - via no. 1693 - als Datierung die "Spätzeit").

W.M.F. Petrie (Publikation b) standen offenbar Fundangaben zur Verfügung, sodass er eine Lebenszeit von der 26.-30. Dyn. definieren konnte (Hinweise auf Grabungsberichte fehlen aber in b sowohl im Textteil, p. 17, wie auch in der Wiedergabe von Amulett-Positionen, pl. LIV).

Dass das Treppen-Amulett zur Spätzeit gehört, ist sicher zutreffend (s. oben, Einleitung, S. 317), ob sie aber wirklich schon in der Saitenzeit aufkam, muss - solange Fundbelege fehlen - offen bleiben.

V. Massangaben: Treppen-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1,5 - 1,9		1	a	
2 - 2,4		1	a	

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Treppen-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Fayence	4				
blau	Fayence	2		2	a	
		6		3		

Q*: HAUSRAT

Die Klasse Q des Hausrats kann genausowenig wie O (Gebäude und Gebäudeteile; s. oben, S. 317) als 'eigentliche Amulett-Klasse' (s. oben, S. 20) gelten, denn die wenigsten der in ihr erfassten 'Gegenstände' wurden als Vorlage für Amulett-Formen gewählt (vgl. dagegen die Klassen D, oben S. 73f, und S, unten S. 359ff). Dies ist beim prosaischen (Aussage-)Wert von Hausrat auch durchaus nicht erstaunlich.

Das einzige (dynastische) Q-Amulett ist das Kopfstützen-Amulett Q 4 - und diese Form war nicht an sich bedeutungstragend, sondern erst indirekt als "objekt-gewordene Anspielung" auf bedeutendes religiöses Geschehen. Das Amulett war also weder ein 'Modell' (zum Begriff s. oben, S. 21) einer normal grossen Kopfstütze noch deren 'magisches Substitut' (für den Fall ihres Verlustes; s. dazu oben, S. 73f - s. zu beiden auch Anm. 356). - Damit besteht, was die Funktion der Form angeht, eine Parallele zur ebenfalls 'uneigentlichen' Amulett-Klasse O.

Zwei weitere Q-Gruppen, nämlich das KAMM - und das SPIEGEL - Amulett, kamen erst in nachdynastischer Zeit auf und zählen darum nicht zu den altägyptischen Amuletten. Sie seien hier jedoch kurz erwähnt, weil sowohl W.M.F. Petrie's Publikation als auch die FSM-Kollektion einige Exemplare führen (Zu ihrer Behandlung an dieser Stelle s. oben, S. 21 und Anm. 20).

Während originale K ä m m e seit frühdynastischer Zeit in Aegypten bekannt waren (für Beispiele s. W.M.F. Petrie, Daily Use, p. 25f no. 58, pl. XX), wurden verkleinerte Nachbildungen von ihnen erst in römischer Zeit angefertigt.

- Sie sind immer nur einseitig gezahnt und haben - anders als echte Kämme - eine Aufhängevorrichtung. Diese ist als auffallend grosser, klobiger Oesenaufsatz realisiert (bei FSM 629 und 631 verläuft die Durchbohrung zudem quer durchs Objekt; s. dazu oben, Iret-Auge, S. 81).
- Die von W.M.F. Petrie (in 'Amulets', p. 21 no. 74, pl. VI) angeführten Exemplare bestehen alle aus Knochen, die FSM-Stücke z.T. auch aus Perlmutter.
- Die Dekoration von FSM 630, konzentrische Kreise, ist ein zeitspezifisches Merkmal (vgl. oben, Her-Gesicht, S. 76 und W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLIII no. 274), welches das Objekt in römische oder noch jüngere Zeit weist.

Die wenigen Belege bei "Petrie" und in der FSM-Sammlung geben keine Aufschlüsse über die B e d e u t u n g der Kamm-Formen. Auch die Frage, inwiefern sie überhaupt als 'Amulette' in ägyptischem (und oben, S. 20 definiertem) Sinn gelten können, muss offen bleiben.

S p i e g e l - Objekte fehlen in W.M.F. Petrie's 'Amulets'. Die Stücke der FSM-Sammlung sind alle aus Perlmutter gearbeitet, die - den Griff substituierende - Aufhängeöse ist durchbohrt. Auch diese Gruppe ist spät und wird nicht vor der römischen Epoche angesetzt werden können; wahrscheinlicher ist die koptische Epoche.
Original-Spiegel hatten sicher 'Amulett-Charakter' (357). Die Funktion ihrer Nachbildungen dagegen, welche zudem einem andern (nicht-ägyptischen) Kulturkreis angehörten, ist ungewiss. Stücke dieser Form sind zudem so selten (bzw. auf die eine Sammlung FSM beschränkt), dass selbst ihre Deutung als Spiegel nicht ganz gesichert sein kann.

---

*Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben, S. 17 und S. 27.

Q 4: DAS KOPFSTÜTZEN-AMULETT

Belege:

a) Abydos
W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 38, pl. LXXVIII: Grab G 50

b) Bahria
A. Fakhry, ASAE XL, 1940, 860 fig. 92

c) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum Bd. I, p. 126 und Bd. III, pl. XCIV fig. 3: Grab 17; Bd. I, p. 127 und Bd. III, pl. XCIV fig. 3 und pl. XCV fig. 1: Grab 18

d) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32f no. 37, pl. XXVI

e) el-Fostât
A. Hamâdâ, ASAE XXXVIII, 1938, 491 inv.-nn. 68'544-68'546 und 68'547-68'548, pl. XCI nn. 11-13 und 61-62

f) Gizeh
S. Hassan, Gîza III, p. 221, pl. LXII fig. 2 A

g) Gizeh
S. Hassan, Gîza IV.3, p. 242 no. 8, pl. CII fig. E

h) Heliopolis
H. Gauthier, ASAE XXVII, 1927, 16 fig. 4 und 17

i) Ibn es-Salam (Mendes)
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, p. 461 nn. 53'476f, pl. LXXXVII gr. C

j) el-Lahun
W.M.F. Petrie, Illahun, p. 25 no. 47, pl. XXIX no. 48

k) Meroë
D. Dunham, Meroe V, p. 69 no. 23-3-197, p. 68 fig. 51f: Grab W 477

l) Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 162

m) Saqqara
A. Barsanti, ASAE V, 1904, 17 inv.-no. 35'979

n) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 214 no. 17

o) Saqqara
E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 482 no. 1, pl. XV 2

p) Saqqara
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, p. 433 no. 53'319, pl. XCII

q) Theben, Tal der Könige
I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 210-213 = H. Carter, Tut-Ench-Amun II, S. 160, Taf. 77 B

r) Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855 no. 53'742. 5 und 6

s) Slg. Liverpool
P.H.K. Gray & D. Slow, Liverpool Bull., 51 no. 1, 55 fig. 79

t) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb. S. 155 nn. 1726f

u) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 15 no. 34, pl. III, pl. IV für no. 34e, pl. XLVI für nn. 34f und 34g

v) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5707 - 5739 und 12'071 (mit Inschrift)

Nachtrag:

w) Tanis
P. Montet, Tanis I, p. 70, pl. LXI und Tanis II, p. 50

x) el-Amrah
D. Randall-Maciver, El Amrah, p. 89, pl. XLVIII: Grab D 29

Mit 'Weres'- oder 'Kopfstützen-Amuletten' sind Objekte gemeint, deren Gestalt einer ägyptischen Kopfstütze nachgebildet ist; *wrs* ist die ägyptische Bezeichnung dieses Gegenstandes.

Originale Kopfstützen sind sicher seit Anfang des Alten Reiches belegt und blieben bis zum Ausklang der Kultur in der Spätzeit in Gebrauch (358). Sie dienten - mit oder ohne Kissen (359) - als Kopfunterlage beim Schlafen.

Dass sie nicht als blosses "Möbelstück" betrachtet wurden, sondern als 'Gegenstände mit Amulett-Charakter' (in einem weiteren Sinn als die Amulette) zu den 'Schutzobjekten' zählten (zu den Begriffen s. oben, S. 20), wird an ihrer Dekoration deutlich: eine solche fehlt selten und ist durchwegs - bei aller Verschiedenfigurigkeit - magisch geprägt (360).

Die B e d e u t u n g des Weres-Amulettes und wohl auch der Original-Kopfstütze (361) ist die der Regeneration. Sie gründet in der formalen Aehnlichkeit von Kopf und Sonne; genau wie jene soll sich dieser (als pars pro toto für den ganzen Leib des Verstorbenen) zu einem neuen Leben erheben (s. schon oben, Re-Sonnen-Amulett, S. 292; s. auch die Mischform mit Achet-Sonne oben, S. 311; s. unten, VII, S. 328).

Dem gegenüber scheint die Schutzfunktion für den Kopf und davon ausgehend für den ganzen Körper (wie sie aufgrund des Totenbuch-Spruches 166, 8-10 häufig formuliert wurden; Anm. 362) zweitrangig zu sein.

Im Gegensatz zur Kopfstütze, die im Diesseits und Jenseits von den "Schlafenden" geschätzt wurde, war das entsprechende Amulett nur für funeräre Zwecke gedacht: alle Stücke mit belegtem Fundort stammen aus Nekropolen (z.T. tragen sie bis heute Spuren von Harz, einer Mumifizierungs-Essenz; Anm. 363).

Dass die Aufhängevorrichtung fehlt, kann dabei jedoch nicht als Hinweis für den nur funerären Gebrauch angeführt werden (wie es in der Publikation t: S. 155 geschah): abgesehen davon, dass eine Vielzahl von Amuletten den Verstorbenen an einer Halskette umgehängt wurden (also eine Oese haben), ist das Fehlen einer Durchbohrung bei den Weres-Amuletten durch ihre aufstellbare Basis bedingt (s. oben, Sonnenscheiben-Amulett, S. 292).

Terminologisches

Abbildung	Termini	nähere Angaben
a)	1 Kopfauflage	•meist leicht 'gemuldet'; seltener stark (konkav) gebogen •kann unterteilt sein in:
1a } 1	1a Kissen und	konkav gebogen
1b 2a } 2 2b 3	1b Kopfauflageplatte	•kann in ihrer Ausdehnung dem Stützpfosten (= oberer Abschluss des Stützpfostens) oder der Kopfauflage (= Kopfauflageplatte) angepasst sein
	2 Stützpfosten	
b)	2a Schaft	•kann im Querschnitt rund (=säulenförmig) oder rechteckig (=pfeilerförmig) sein •kann sich gegen oben verjüngen (mit schrägen oder eingezogenen, "taillierten" Aussenseiten oder mit Entasis = Schwellung) •kann kugelförmig sein •kann (durch Kerben) horizontal geriefelt/gerillt sein
1a } 1 1b 2a } 2 2b 3	2b Unterer Abschluss	•kann fehlen •kann zu einem (unteren) 'Aufsatz' verbreitert sein (= Abb. b))
	3 Basis	meist 'aufstellbar'

V Massangaben (Tabelle S. 332)

Kopfstützen-Amulette sind durchschnittlich 1,5 - 4 cm lang; die Minimal- und Maximal-Werte liegen bei 1 cm bzw. 5 cm.

Wie bei anderen Gruppen (s. unten, Teil IV, S. 497) gehören auch hier die FSM-Amulette zu den eher kleinen Stücken die Belege häufen sich bei 1,5 - 2 cm, in "Reisner" dagegen erst bei 2 - 3 cm - wobei gerade auch die "langgezogenen" Sonderformen FSM 627 und 628 (s. unten, VIII, S. 330) in dieses kleine Mass fallen.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 332f)

Führende Farbe beim Weres-Amulett ist S c h w a r z , gefolgt nur von den dunklen Farbtönen; alle andern Farben sind nicht oder nur in sehr kleiner Zahl bezeugt.

Trotz dieses Befundes kann Schwarz nur bedingt als gruppen-spezifisches Merkmal gelten; die Farbe spielt hier - anders als beim Phallus- oder Doppelfinger-Amulett (s. oben S. 191 und S. 202f) - nicht per se eine Rolle, sondern ist die "Nebenwirkung" einer (ihrerseits nun gruppentypischen) M a t e r i a l - Präferenz: 132 von 155 Weres-Stücken (ausgenommen ist in dieser Summe nur die FSM-Sammlung) sind aus H ä m a t i t hergestellt.

Davon ausgehend können die schwarzen und dunkelfarbenen (vielleicht auch die roten; Anm. 364) Gesteine als billigere Substitute des teureren Hämatit (365) eingestuft werden: der Gedanke, dass Substitute an die Stelle der eigentlich gemeinten Materialien treten und - als jene angesprochen - vollwertig für sie stehen können, ist in Aegypten häufig bezeugt (s. für ein Beispiel oben, S. 29f). Dass bei "Reisner", der offenbar nur Stücke guter Qualität publizierte, alle Exemplare aus Hämatit gearbeitet sind, bei der weniger vornehmen FSM-Sammlung (s. unten, Teil IV, S. 498f) dagegen die dunklen

(billigeren) Ersatzmaterialien dominieren, kann diese Deutung nur bestätigen.

Anders dagegen ist E i s e n (s. die Stücke q und w) zu bewerten, das vom Aegypter als artgleich zu Hämatit empfunden wurde: beide Steine bezeichnete man mit dem Begriff *bj3*, der eigentlich "Meteoritgestein" oder "Sternenmaterie" meint (366). Dass gerade die beiden königlichen Exemplare aus Eisen hergestellt sind, Amulett q aus dem Tutenchamun-Schatz zudem den frühsten Weres-Beleg darstellt, zeigt, dass Eisen als besonders wertvolle Variante des 'Bia'-Gesteins angesehen wurde (367), welche Privatleuten offenbar (weitgehend?) vorenthalten blieb (zum el-Amrah-Beleg x s. unten, S. 331).

Anders als die Dominanz einer Farbe ist diejenige eines Materials bei Amulett-Gruppen eher selten (s. als weiteres Beispiel das Königsring-Amulett, unten, S. 451). Die Zahlwerte (s. auch die prozentuale Auswertung S. 333), erweisen in diesem Fall aber unzweifelhaft, dass der Hämatit (bzw. das 'Bia'-Gestein) bedeutungstragend war, d.h. mit der Mächtigkeit der Kopfstütze ursächlich zusammenhing. Seine Wahl kann nicht aus den "Lebensumständen" des Amuletts erklärt werden; dafür war dieses zeitlich, geographisch und sozial zu weit verbreitet (s. dagegen die Gestirn-Gruppen N und ihren Bezug zur Saitenzeit; oben S. 310).

'Bia' als "Sternmaterie" und eigentliches "Material, aus dem der Himmel ist", passt mit seinen mythologischen Bezügen (s. oben, Anm. 366) gut zur Funktion des Kopfstützen-Amuletts, das dem Verstorbenen - in Analogie zur am Himmel aufsteigenden Sonne - beim Aufstehen bzw. (im übertragenen Sinn) beim Auferstehen helfen sollte (s. oben S. 326).

Grün-blaue Weres-Stücke aus F a y e n c e können der 30. Dyn. bzw. der ptolemäischen Epoche zugeordnet werden: für fünf der insgesamt neun Belege (d = u: no. 34e) lässt sich dies aus dem archäologischen Kontext direkt belegen (s. die Publikationen d und u), bei den verbleibenden vier (die in u lediglich in der Materialliste genannt sind) wurde es gefolgert.

Bei diesen neun Stücken ist das Material also zeitspezifisch (vgl. auch oben, Phallus-Amulett, S. 191, Obelisken-Amulett, S. 318).

VIII Formvarianten

Entsprechend dem einfachen A u f b a u der Kopfstütze, die grundsätzlich aus den drei Elementen Basis, Stützpfosten und Kopfauflage besteht, sind die Variationsmöglichkeiten recht begrenzt; sie beschränken sich im wesentlichen auf die konkrete Gestaltung dieser drei Elemente sowie einige optisch bereichernde, d.h. dekorative Feinunterteilungen.

Zeittypische Merkmale sind darunter keine feststellbar; Fund e zeigt, dass einfache und reichere Weres-Formen sowie unterschiedliche Gestaltungen des Stützpfostens zusammen vorkamen (368). Einzig die ptolemäischen Stücke u (nn. 34f und g) haben neben dem zeit-typischen Material (Fayence) auch eine Form, welche sie von früheren Weres-Beispielen abhebt (s. dazu unten, S. 330f).
Zur FSM-Sammlung, welche eine ganze Serie (zum Begriff s. oben, S. 32) ungewöhnlicher und in sich gleichartiger Weres-Amulette führt, s. unten, S. 330.

- Die schlichteste Art zeigt eine Kopfstütze, die aus einer rechteckigen, plattenförmigen Basis, einem (meist) säulenförmigen Stützpfosten und einer gemuldeten Kopfauf-

lage besteht (s. z.B. Belege b, i, v: no. 5725; FSM 615). Basis und Kopfauflage korrespondieren ungefähr in der Breite - letztere kann allerdings auch etwas weniger ausladend sein als die Basis -, während der Stützpfosten, von geringerem Durchmesser, als zentrale Säule die beiden Teile verbindet.

- Seltener ist eine Variante, welche beim unteren Ansatzpunkt des Stützpfostens einen Aufsatz (gleichsam einen verbreiterten 'unteren Abschluss') realisiert hat: schmaler und kürzer als die Basis, wiederholt er jene formal (z.B. Beleg e: no. 62; v: no. 5716; FSM 614 und 624).
  Der Stützpfosten kann dabei, falls er pfeilergestaltig ist, horizontal zweimal gekerbt sein. In der Regel ist diese Dekoration an seinem oberen oder unteren Ende, nicht aber symmetrisch in seiner Mitte angebracht (s. Weres-Stück o und FSM 624).
- Etwa gleich häufig wie die einfache dreiteilige Form ist eine Spielart mit Aufsätzen am oberen und unteren Abschluss des Stützpfeilers (s. die Exemplare e: no. 13; p; v: nn. 5707 und 5717; FSM 618). Während der untere durchwegs die oben beschriebene Form eines Plättchens hat, kann der obere verschieden gestaltet sein: entweder als 'Abschluss des Stützpfostens' und dann kaum breiter als dessen Durchmesser oder als 'Kopfauflageplatte' und dann wenig kürzer als das 'Kissen' und ihm in der Muldung angepasst (s. dazu oben, S. 327).
  In der Regel ist der obere Aufsatz deutlich kürzer als der untere; hievon finden sich Ausnahmen vor allem in der FSM-Sammlung (s. dazu unten).

Je für sich betrachtet, lassen sich bei den einzelnen Elementen folgende Formvarianten beschreiben:

- Die K o p f a u f l a g e ist durchwegs konkav gemuldet, meist dicker, mindestens aber gleich dick wie die Basis und in der Regel kürzer als jene.

  Ueblich ist eine flache Biegung; Ausnahmen sind die auch sonst ungewöhnlichen (mit pfeilerartig breitem Stützpfosten) Stücke v (no. 5724) sowie FSM 622, 624 und 626 (letztere atypisch aus hellem Material): bei ihnen ist die Kopfauflage als starker z.T. gar V-förmig) gebogener "Halbmond" gestaltet.

  Meist laufen die Endstücke der Kopfauflage stumpf (bzw. abgeschrägt) aus. Bei den Belegen p, v (no. 5717) und FSM 614 sind sie dagegen zu Spitzen hochgezogen.
- Beim S t ü t z p f o s t e n finden sich die meisten Spielarten.

  Vielleicht am häufigsten ist eine gegen oben sich verjüngende, im Querschnitt runde Säule (z.B. Stück b). Die Verjüngung kann dabei als gleichmässige Schräge oder als 'Einzug' in der unteren Hälfte des Schaftes realisiert sein.

  Für Weres der 25. und 26. Dyn. (s. die Belege e, h, k und - undatiert - FSM 619) ist auch ein kugelgestaltiger Schaft bezeugt.
  Eine "Zwischenform" zwischen sich verjüngendem und kugelgestaltigem Schaft bildet FSM 615, dessen Stütze sich zuerst kugelartig verbreitert (Entasis), dann aber, schmaler werdend, gegen die Kopfauflage zu ausläuft.

  Recht selten ist ein quaderartig gleichmässig breiter Stützpfosten, der dann meist überdurchschnittlichen Durchmesser hat. Abgesehen vom königlichen Objekt w, das auf dem Pfosten Zeichnungen trägt (s. unten, Sonderformen) ist er vor allem bei FSM-Stücken bezeugt (s. FSM 618, 622 und 624).

- Immer ungefähr gleich gestaltet ist die Basis, bei welcher Differenzen vor allem auf eine mehr oder weniger akkurate Bearbeitung zurückgehen.

  Weres-Amulette können meist aufgestellt werden. Von den FSM-Stücken der Slg. Fribourg/ CH kann wegen der unregelmässigen Standfläche nur FSM 621 nicht stehen.

Die Qualität von Kopfstützen-Amuletten ist meist sehr gut; das harte Material des Hämatit (bzw. der andern Gesteine) führte zu klaren Kantenlinien. Meist sind die Formen auch symmetrisch ausgewogen, wobei hier - besonders bei der Kopfauflage - Unregelmässigkeiten vorkommen können (z.B. j und FSM 619: verschieden hohe Kopfauflage-Enden; zu q s. A. Lucas, Materials, S. 239).

Die FSM-Stücke:

Einige Weres (nämlich FSM 612, 613, 616, 617 und 623) weichen von den üblichen Kopfstützen-Formen ab, haben anderseits aber in sich Gemeinsamkeiten, sodass - trotz auch bestehender Abweichungen - ein gemeinsamer Herkunftsort (Herstellungsort?) wahrscheinlich ist.

Auffällig ist vor allem eine Betonung der Horizontalen, die durch mehrere Faktoren erreicht wird:

- Der untere Abschluss ist gleich breit und dick wie die Basis, sodass diese durch eine waagrechte Kerbung unterteilt wirkt (FSM 617 ist sogar zweimal gerillt).
- Die Kopfauflage ist gleich lang wie die Basis und ebenfalls durch eine horizontale Kerbung zweigeteilt.
- Die Kopfauflageplatte ist ganz gerade; einzig das 'Kissen' ist an seinen Enden leicht hochgezogen (also nicht gleichmässig gemuldet).
- Der Stützpfosten ist meist (Ausnahme: FSM 613 mit kugelgestaltigem Schaft) in die Breite gezogen und z.T. ebenfalls waagrecht gekerbt.

FSM-Sonderformen:

Eine Sonderform dieser FSM-Stücke stellen FSM 627 und 628 dar: bei ihnen werden die einzelnen Elemente und Teil-Elemente nicht durch blosse Kerbung voneinander abgegrenzt, sondern durch rückversetzte "Zwischenzonen". Die Objekte scheinen dadurch stark in die Länge gezogen.
Nach Machart und Gestaltung gehören sie zur selben Serie wie die oben beschriebenen FSM-Weres (zum Begriff 'Serie' s. oben, S. 32).

Nach Material (poröses Vulkangestein) und Form singulär ist FSM 625, das weder als Ganzes noch in Einzelheiten zu andern Weres-Beispielen passt.

Ptolemäische Formen:

In den 'Amulets' (p. 15) bemerkte W.M.F. Petrie, dass in ptolemäischer Zeit die (für Originale in früherer Zeit typische) Form der "block-gestaltigen" ("block headrests") Weres wieder aufgegriffen wurde; in u (pl. XLVI nn. 34f und 34g) sind denn auch zwei solche Beispiele abgebildet (aus Fayence). Objekt f, von S. Hassan allgemein "spät" datiert, könnte aufgrund seiner Form also ptolemäisch sein.

Die Funde a, c und d zeigen aber auch, dass diese Gestalt-Variante für die ptolemäische Zeit nicht ausschliesslich galt, sondern dass daneben auch die "normale" Kopfstützen-Gestalt beibehalten wurde.

Kombinierte Weres-Amulette:

Belege: c (pl. XCIV fig. 3); v (no. 12'071); w; S. Birch, ZÄS 6, 1868, 52-54 = BM 8308a; R.W. Reid, Illustrated Catalogue of the Anthropological Museum. University of Aberdeen, Aberdeen 1912, no. 916.

Während bei grossen Kopfstützen, d.h. Weres-Originalen, die Ausgestaltung der einzelnen Form-Elemente (besonders des Stützpfostens; s. oben S. 326) gang und gäbe war, findet sie sich bei den entsprechenden Amuletten (mit ihrer viel kleineren Fläche) nur sehr selten.

Am häufigsten ist eine Schrift-Dekoration (alle Stücke ausser c), die von magisch wirksamen Amulett-Zeichen (w: Djed und Tit) über Königsringe (das Aberdeen-Objekt) bis zur ganzen Abschrift des "Weres-Kapitels" 166 im Totenbuch (BM 8308a) reicht. Das Stück v (no. 12'071) trägt eine Inschrift, die mit *ḏd mdw jn* sinnvoll beginnt, dann aber mit einer bedeutungslosen Reihung von Hieroglyphen fortfährt.
Keine dieser beschrifteten Kopfstützen ist datiert. S. Birch vermutete für BM 8308a mit dem Totenbuch-Spruch 166 (aufgrund der Spruchvariante) eine Einordnung in die 26. Dyn.

Der ptolemäische Fund c wird von den Ausgräbern als mit Stierköpfen ("bull heads") verziert beschrieben (auf der Abbildung nicht sichtbar).

IX Datierung (Tabelle S. 334)

W.M.F. Petrie (u: p. 15) sieht das Aufkommen der Gruppe Q 4 in der Saitenzeit; diese Datierung ist deutlich zu spät angesetzt: das frühste Weres-Amulett q stammt aus dem Schatz des Tutenchamun (18. Dyn.); es folgen der ebenfalls königliche Beleg w aus dem Tanis der 22. Dyn. und drei weitere Stücke aus der Periode der 22.-25. Dyn. Erst seit der 26. Dyn. allerdings wurden Weres-Amulette in grösserer Zahl produziert, was bis zum Ende der ägyptischen Kultur in der ptolemäischen Epoche fortdauerte.

Nach all diesen Belegen nahm das Weres-Amulett seinen Anfang in der königlichen Sphäre und blieb dann längere Zeit (18. - 22. Dyn.) königliches Privileg.
Dem steht einzig Objekt x aus el-Amrah entgegen, das nach den Angaben des Herausgebers aus einem privaten (wenn auch ungewöhnlich reichen) Grab der 18. Dyn. stammt (p. 64 und p. 90). - Belegt es, dass das Kopfstützen-Amulett von Anfang an in allen sozialen Schichten vorkam? Oder ist x (Grab D 29) wie Fund k beim Uadj-Amulett ein Privatgrab mit quasi königlichen Beigaben (s. oben S. 261)?

Der Grabungsbericht x ist in dieser Arbeit ein Nachtrag (369). Zu den Datierungen von x ist folgendes zu bemerken:
- Auch bei Djed (s. S. 353) und Aper (s. S. 480) ist die Datierung deutlich früher als die aller anderen Belege (wobei die angesetzte Dyn. je eine andere ist).
- Publikation x macht nur recht allgemeine archäologische Angaben, und ihre Datierungen bleiben ohne Begründung.
- Grab D 29 (mit dem Weres-Beleg) wurde in der 22. Dyn. wiederverwendet.
- Im Grab D 29 fanden sich auch die Amulette Udjat-Auge und Herz; beide weisen das Grab (eher) in eine spätere Zeit als die 18. Dyn.: ein leeres Oberlidfeld beim Udjat ist mir erst von der 22. - 25. Dyn. an bekannt (S. 144), und die Herz-Gruppe kam in der 18. Dyn. zwar schon vor, war aber erst von der 22. Dyn. an weiter verbreitet (S.226).

Diese Gesichtspunkte scheinen mir eine Umdatierung bei den drei Amulett-Gruppen Weres, Djed und Aper nicht zu rechtfertigen. Ich habe die betreffenden Stücke aus der el-Amrah-Publikation darum nicht in die Datierung einbezogen. Für das Weres-Amulett x vermute ich eine Herkunft aus dem darüberliegenden Grab der 22. Dyn.

V. Massangaben: Kopfstützen-Amulett (Länge)

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9		1	t	
1 - 1,4	3			1
1,5 - 1,9	5	4	h, r, s, t	10
2 - 2,4	9	2	k, p, r	5
2,5 - 2,9	10	1	o	1
3 - 3,4	4	2	f, i	
3,5 - 3,9		3	i, j	
4 - 4,4	1			
5 - 5,4	1			

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Kopfstützen-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün/ blau	Fayence	9		1	d	
schwarz	Hämatit	70	32	31	a, c, e, f, g, h, j, k, l, m, n, o, p, q, x	1
	Obsidian			1	i	
	Basalt	2				
	Schiefer					2
	Serpentin					1
	Stein					1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Kopfstützen-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
rot	Obsidian, dunkelrot					1
	Kalkstein			1	h	
	Fayence	1				
dunkel-farben	Diorit	1		2	t	
	Chalcedon, dunkel-braun					3
	Serpentin	1		1	i	4
	Steatit					1
	Vulkangestein					1
	Talk, hell, mit dunklen Amphibolen					1
	Fayence	1				
hell-farben	Quarzit, gelblich					1
Metall	Eisen			2	q, w	
	Holz	1				
		86	32	38		17

Material in %	Hämatit	81 %	100 %	81 %		(6 %)
	Hämatit und mögliche Substituenten	87 %	100 %	96 %		88 %

IX. Datierung: Kopfstützen-Amulett

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
18. Dynastie	1	q
22. Dynastie	1	w
22.-25. Dynastie *)	2	j
25. Dynastie	1	k
26. Dynastie	9	b, h, l, m, o
30. Dynastie und ptol.Zeit	6	a, c, d, s

* Zur Datierungsangabe s. oben, S. 126f.
Zur Datierung von Beleg x s. oben, S. 331.

R*: TEMPELZUBEHÖR UND HEILIGE OBJEKTE

Tempelzubehör und Kultgegenstände gaben im alten Aegypten kaum Vorbilder für Amulett-Formen ab - dies, obwohl ihnen selber magische Mächtigkeit eignete, die aus ihrem täglichen "Umgang" mit der Gottheit erwuchs (370).

Dass sie dennoch so selten in Amuletten nachgebildet wurden, lag wohl an deren F u n k t i o n (s. oben S. 20): zum Bereich des Heil-Seins bzw. Heil-Werdens hatten Tempelgeräte im allgemeinen keine direkte Beziehung(371).

Es ist vor allem eine Gruppe, nämlich der Djed-Pfeiler R 11, welche grosse Beliebtheit und weite (zeitliche, geographische und soziale) Verbreitung gefunden hatte - nicht als "heiliges Objekt" allerdings, sondern als Wort-Hieroglyphe und Osiris-Symbol (s. unten S. 339f).

Daneben findet sich, in weit geringerer Anzahl, noch das Neith-Emblem R 24 (s. unten S. 355) und - ganz selten - das 'OPFERTAFEL'- ('HETEP'-) Amulett R 4 sowie das 'HORUS-SPEER'-Amulett R 101. Diese sind in so geringer Zahl belegt (372), dass sie hier im Rahmen der Einleitung abgehandelt werden (vgl. oben S. 209).

W.M.F. Petrie (in: Amulets, p. 20 nn. 67 und 68) unterschied zwei Hetep-Formen, eine, welche formal genau der Hieroglyphe R 4 entspricht (Opfertafel in Aufsicht und Brot in Seitenansicht), und eine, die eine Opfertafel und Brote in Aufsicht zeigt. Für die erste (no. 67) führt er nur ein Beispiel an, ein Fayence-Objekt aus dem Hawara der 26. Dynastie (nicht abgebildet), für die andere Form (no. 68) nennt er fünf Belege, zu denen noch einer aus Bucheum dazukommt (R. Mond & O.H. Myers, Bucheum Bd. I, p. 127: Baqaria 32; nicht abgebildet, weil verloren).

Diese zweite Variante ist hauptsächlich für die ptolemäische Epoche bezeugt; für zwei der sechs Exemplare ist diese Datierung gesichert, für zwei weitere weist das Material (Bronze) in eine späte Zeit (alle anderen Stücke sind aus Fayence hergestellt). Für ein Aufkommen der zweiten Variante schon in der 26. Dynastie, wie W.M.F. Petrie sie ansetzte, sind mir keine Fundbelege bekannt.

Das Hetep-Amulett sollte wohl die Versorgung des Verstorbenen im Jenseits garantieren. Eine solche Bedeutung bringt es in inhaltliche Nähe zu den Modellen (hier: von Speisen), die selber keine eigentlichen Amulette sind. (Es fehlt ihnen der Aspekt des Schützens; s. oben S. 20f.) Dies erklärt wohl auch, warum das Hetep als Amulett selten belegt ist.

Das Horusspeer-Amulett R 101 gehörte als Waffe streng genommen (s. oben S. 27) in die - für Amulette sonst nicht belegte - Klasse T, sein Falkenkopf weist es aber deutlich als Attribut des Gottes Horus aus: als H o r u s waffe wurde es zum Amulett und nicht als Speer (vgl. ähnlich das Neith-Emblem unten, S. 355).

Aus Grabungsberichten sind mir keine R 101 - Amulette bekannt; W.M.F. Petrie (in: Amulets, p. 48 no. 243, pl. XLI) führt aber mehrere Beispiele an. Ob seine Datierung schon in die 19. - 25. Dyn. richtig ist, scheint mir fraglich; ich würde die Gruppe eher in der ptolemäischen Zeit "ansiedeln" (bildliche Belege im ptolemäisch-römischen Edfu-Tempel). - Für weitere Literatur s. H.Bonnet, RÄRG, S.317 und J.G. Griffiths, LÄ III, Sp.60.

* Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben, S. 17 und S. 27.

R 11: DAS DJED-PFEILER-AMULETT

Belege für den einfachen Djed-Pfeiler:

a) Abusir
H. Schäfer, Priestergräber, S. 135, S. 136 Abb. 220

b) Amarna
J. Samson, Amarna, p. 83 fig. 47 (ii)

c) Aniba
G. Steindorff, Aniba II, S. 90 no. 2, Taf. 51 no. 16

d) Aniba
G. Steindorff, Aniba II, S. 90 no. 1 und 240 no. 3, Taf. 51 no. 15

e) Beni Ḥasan
R. Engelbach, ASAE XXIV, 1924, 160, die 21. der Tafeln (im Buch ohne Nummer), fig. 3

f) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum Bd. I, p. 124 und Bd. III, pl. XCII fig. 1: Grab B; Bd. I, p. 125 und Bd. III, pl. XCIII fig. 1 C: Grab M und fig. 1 D: Grab N; Bd. I, p. 126 und Bd. III, pl. XCIV fig. 1: Grab 17 und fig. 4: Grab 18

[g) Dahschur
J. de Morgan, Fouilles II, p. 64, pl. V no. 41 = Fouilles I, p. 60 no. 2, pl. XV-XVI = E. Vernier, 52'001-53'855, nn. 52'041-2]

h) Deir el-Bahari
G.E. Smith, ASAE VII, 1906, 182, pl. VIII no. 5

i) Deir el-Bahari
G. Daressy, ASAE VIII, 1907, 24 nn. 32 und 33; 25 no. 43; 37 no. 148; 38 no. 151

j) Deir el-Bahari
G. Daressy, ASAE VIII, 1907, 34 no. 127; 36 no. 139

k) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32 nn. 37 und 38, pl. XXVI: Grab D 27

l) el-Fosṭâṭ
A. Hamâda, ASAE XXXVIII, 1938, 491 nn. 68'511 und 68'512, pl. XCI nn. 9 und 10

m) Gizeh
S. Hassan, Gîza III, p. 221, pl. LXII fig. 2C und D und fig. 3

n) Gizeh
S. Hassan, Gîza IV, p. 36 no. 10, p. 37 no. 18

o) Gizeh
S. Hassan, Gîza VII, p. 123 no. 82, pl. LI

p) Gurna
J.E. Quibell, Ramesseum, p. 3 no. 3, pl. III no. 15

q) Hawara
W.M.F. Petrie, Hawara, p. 19 no. 12 und G.A. Reisner, Amulets II, nn. 12'917-19 und 12'921-12'923 und 12'953, 12'965-12'968, 12'978-12'982, 13'017-13'020. - z.T. abgebildet in: E. Vernier, 52'001-53'855, pl. XCIII gr. C und E.

r) Ibn es-Salam (Mendes)
E. Vernier, CG 52'001-53'855, no. 53'527, pl. LXXXVII gr. A

s) Kom el-Ḥisn
A. Hamâda & Sh. Farid, ASAE L, 1950, 372 no. 4, pl. VIII

t) Mostagedda
G. Brunton, Mostagedda, pl. LVII no. 68 F_2, 12 (Uebersichtstabelle)

u) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 24, pl. VIII no. 15

v) Qantîr
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 155f, pl. XXXIV no. 4 (Gussform)

w) Qau
G. Brunton, QB I, pl. XXXVI: Grab 7791

x) Saqqara
C.M. Firth & B. Gunn, Teti Pyr. Cem. I, p. 50 no. 10 und Teti Pyr. Cem. II, pl. 36

y) Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 162 und 270 no. 34'504 = E. Bresciani, Ciennehibu, pl. XXXVII; [no. 34'362 = Gross-Djed]

z) Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 102 no. 34'702; 104 no. 34'694; ASAE III, 1902, 212 no. 35'391, pl. II

a') Saqqara
G. Maspero, ASAE III, 1902, 1-6, pl. IV no. 1

b') Saqqara
G. Daressy, ASAE IV, 1903, 81 no. 35'788

c') Saqqara
A. Barsanti, ASAE V, 1904, 73 no. 35'907; 77 no. 35'992

d') Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 213 no. 17

e') Saqqara
E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 483 nn. 6, 7, 20, 21, 36, 49

f') Saqqara
M.Z. Goneim, Horus Sekhem-Khet, p. 23 no. 5, pl. LXIX A und B

g') Saqqara
E. Vernier, CG 52'001-53'855, no. 53'568, pl. C; no. 53'290, pl. CI no. 3; nn. 53'347 und 53'387, pl. XCII; nn. 53'434f, pl. CII; no. 53'447, pl. CII; nn. 53'455f, pl. CII; no. 53'741.3

[h') Saqqara
W.B. Emery, JEA 53, 1967, 141-145, pl. XXIV no. 4 (Gross-Djed)]

i') Tanis
P. Montet, Tanis II, p. 45 no. 223

j') Tell Moqdam
E. Vernier, CG 52'640-53'171, no. 52'721, pl. LVII

k') Theben, Tal der Könige
H. Carter & P.E. Newberry, Th. IV, p. 133 no. 46'485, pl. XXVI [nn. 18-19]

l') Theben, Tal der Könige
H. Carter & P.E. Newberry, Th. IV, p. 133f no. 46'486, pl. XXVI nn. [22-24] (s. unten, kombinierter Djed-Pfeiler)

m') Theben, Tal der Könige
Th. M. Davis, Iouiya, p. 33f, pl. XLIII no. 51'168

n') Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001-53'855, no. 53'225, pl. XCVI; no. 53'227, pl. XCVI; no. 53'342, pl. XCII gr. C; no. 53'742 no. 10

o') Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001-53'855, no. 53'217, pl. XCV

p') Slg. Krakau
J. Śliwa, Amulety, no. 36

q') Slg. Schweiz
Kat. Geschenk des Nils, Abb. 307

r') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 153f nn. 397 und 393 (Taf. 16); no. 1170 (Taf. 136); nn. 600-621, 1049, 1091

s') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 15 no. 35, pl. III nn. 35a-35f und 35j-35l und pl. XLIV (für no. 35 o)

t') G.A. Reisner, Amulets, nn. 5261-5340 und 12'021-12'035 (s. auch unten, i'')

Belege für den kombinierten Djed-Pfeiler:

u') Abydos
W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 38, pl. LXXVIII: Grab 50 B (mit Krone)

v') Abydos
T.E. Peet, Cem. of Abydos II, p. 93, pl. XXXVIII no. 2: Grab E 460 (mit Krone)

w') Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum Bd. I, p. 126 und Bd. III, pl. XCIII fig. 2: Grab 16 (Djed und Affen auf Plättchen)

x') Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32 nn. 37 und 38, pl. XXVI: Grab D 27 (mit Krone)

y') el-Lahun
W.M.F. Petrie, Illahun, p. 16f no. 37, pl. XVII no. 27 (Djed und Tit)

z') Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 24 no. 22 (mit Federn; nicht abgebildet)

a'') Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 270 no. 34'480 (mit Atefkrone und Affen) = E. Bresciani, Ciennehibu, pl.LXIII

b'') Saqqara
A. Barsanti, ASAE III, 1902, 211 no. 35'376, pl. II (mit Krone)

[c'') Saqqara
G. Maspero, ASAE III, 1902, 1-6, pl. I nn. 3 und 4 (bei p. 96) = E. Vernier, CG 52'001-53'855 no. 53'233, pl. XCVII (mit Atefkrone und Affen)] identisch mit a''; entfällt

d'') Theben
H. Carter & P.E. Newberry, Th. IV, p. 10 no. 46'045 (mit Beschriftung)

e'') Theben
Th. M. Davis, Iouiya, p. 33, pl. XLIII (mit Beschriftung)

f'') Uronarti
D. Dunham, Uronarti, p. 32, pl. XXIII A (mit zwei Sa-Zeichen auf Plättchen)

g'') Sotheby
Kat. Sotheby, July 1912, nn. 327 und 328

h'') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 15 no. 35, pl. III no. 35g (mit Krone und Uas-Zeichen), no. 35 h (mit Anch- und Uas-Zeichen), no. 35 n (mit Anubis), no. 35n (mit Federn); p. 17 no. 40, pl. IV nn. 40b und 40c (mit Krone)

i'') G.A. Reisner, Amulets, no. 5324 (mit Krone), no. 5340 (mit Krone), nn. 5341-5345 und 12'021 und 12'022 (Doppel-Djed), no. 12'023 (mit Uas-Zeichen; und ehemals Krone?), no. 12'057 (mit Krone); Amulets II, nn. 12'967; 13'172; 13'229; 13'303-305 (mit Krone)

k'') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 153 no. 1169

Nachtrag:

l'') Saqqara
E. Bresciani, Ciennehibu, p. 93, pl. XXXVII no. 34'498 (Kombination von Djed, Anch, Uas)

m'') el-Amrah
D. Randall-Maciver, El Amrah, p. 91, pl. LI: Grab D 14 (mit Beschriftung); pl. LII (2 osirianische Djed, 6 einfache Djed)

s. auch den Nachtrag S.590

Die Vorlage für das Djed-Amulett R 11 ist der Djed-Pfeiler - ein Kult-Objekt, das als solches zuerst selbst einer Interpretation bedarf; bei dieser Amulett-Form führt die Bestimmung des zugrundeliegenden Gegenstandes also nicht unmittelbar schon zu ihrer Deutung.

Woraus der (kultische) Djed-Pfeiler hergestellt war bzw. was er darstellte, ist bis heute nicht einhellig geklärt (373). Immerhin steht fest, dass er aus pflanzlichem Material bestand (s. seine Textur bei sorgfältigen Abbildungen; zu seiner meist grünlichen Grundfarbe s. unten, VI, S. 341) und dass er sicher seit dem Alten Reich (374) kultische Verehrung genoss - als was bzw. wer möge hier offenbleiben (375).

Der Name 'Djed- P f e i l e r' ist insofern irreführend, als das betreffende Objekt ursprünglich nicht als Stütze diente; erst später wurde Pfeilern in religiösen Gebäuden durch (namentliche oder formale) Angleichung an den Djed magische Bedeutung beigelegt (376).

Wie viele Kult-Objekte in Aegypten (377), so wurde auch der Djed-Pfeiler des öftern mit farbigen Bändern umwickelt; auf Bildern, als Hieroglyphe und - seltener - auch als Amulett kann er dementsprechend mit verschiedenfarbigen waagrechten Streifen erscheinen (378).

Neben dem Kultobjekt, kommt als Quelle für die Mächtigkeit des Amuletts auch die gleichgestaltige H i e r o g l y p h e in Frage. Sie ist seit Anfang der dynastischen Zeit belegt und steht als Phonogramm *ḏd*, djed, am häufigsten für das Wort "Beständigkeit, Dauer" (WB V, S. 626), welches vom MR an auch personifiziert dargestellt wurde (H. Altenmüller, LÄ I, Sp. 1103).

Sicher sekundär ist als drittes Assoziationsfeld die Verbindung mit O s i r i s , die für den Djed als Kultobjekt früh bezeugt ist, für die Djed-Hieroglyphe aber erst vom Neuen Reich an nachgewiesen werden kann (379).

Die Frage, woher nun das Djed- A m u l e t t seine B e d e u t u n g bezog, ob vom Kultobjekt des Djed-Pfeilers, von der Hieroglyphe R 11 mit dem Wortsinn "Beständigkeit" oder von der Beziehung zu Osiris, muss differenziert beantwortet werden: im Laufe der langen Lebenszeit des Djed-Amuletts - sie kommt derjenigen des Udjat-Auges fast gleich (s. unten, IX, S. 353) - hat offensichtlich eine Bedeutungsverschiebung stattgefunden; eine solche lässt sich bei keiner andern Amulett-Gruppe in dieser Deutlichkeit beobachten.

Von der 18. Dyn. an war zweifellos die Verbindung mit Osiris und seinem Sterben und Auferstehen dominant (s. den Totenbuch-Spruch 155; s. das geläufige Set von Djed und Tit unten, S. 344 und S. 354); sie wurde in den folgenden Jahrhunderten in mancherlei Kontext religiös immer neu ausgedeutet (s. unten, Formvarianten, S. 345ff). Auch die im Neuen Reich vollzogene Angleichung des Osiris an Re schlug sich in Darstellungen des Djed-Pfeilers nieder (380).

Da die Amulett-Gruppe aber älter ist, muss für die Zeit davor eine andere Bedeutung angenommen werden. Sie wird aus dem Schriftzeichen (und nicht dem Kultobjekt) hergeleitet worden sein: Amulett-Formen aus Wortzeichen zu "gewinnen", war eine auch sonst nachweisbare Praxis (s. oben S. 209: 'Hieroglyphen-Amulette'); Djeds wurden schon in der 3. Dyn. (im Djoser-Bezirk) als magische Symbole verwendet; die rückseitig abgeflachte Amulett-Gestalt legt eine Herkunft von der zweidimensionalen Hieroglyphe

nahe (381).

Im folgenden wird der Terminus 'Djed-Pfeiler' neben 'Djed' und 'Djed-Amulett' verwendet.

Terminologisches

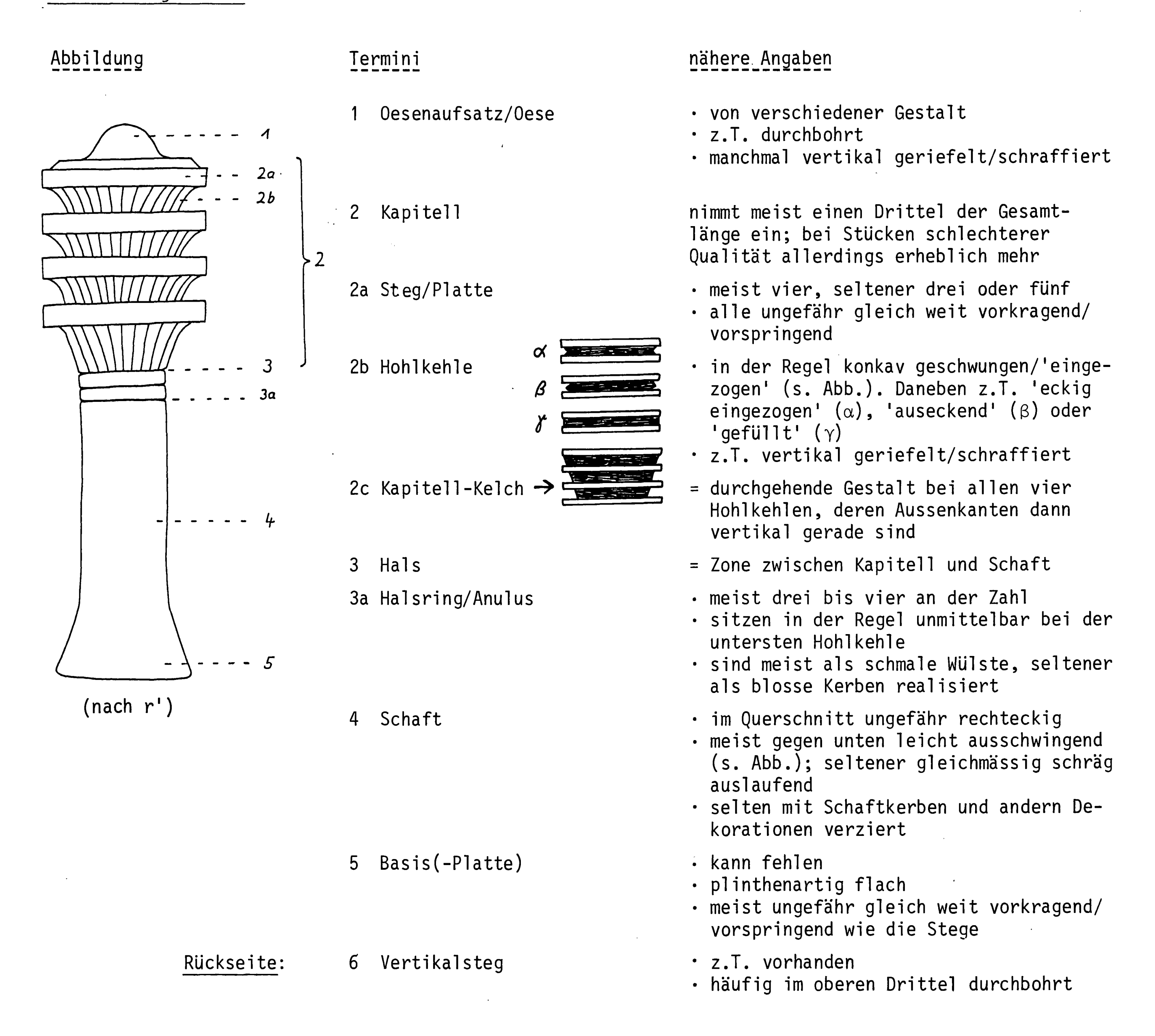


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Oesenaufsatz/Oese	• von verschiedener Gestalt • z.T. durchbohrt • manchmal vertikal geriefelt/schraffiert
	2 Kapitell	nimmt meist einen Drittel der Gesamtlänge ein; bei Stücken schlechterer Qualität allerdings erheblich mehr
	2a Steg/Platte	• meist vier, seltener drei oder fünf • alle ungefähr gleich weit vorkragend/vorspringend
	2b Hohlkehle	• in der Regel konkav geschwungen/'eingezogen' (s. Abb.). Daneben z.T. 'eckig eingezogen' (α), 'auseckend' (β) oder 'gefüllt' (γ) • z.T. vertikal geriefelt/schraffiert
	2c Kapitell-Kelch →	= durchgehende Gestalt bei allen vier Hohlkehlen, deren Aussenkanten dann vertikal gerade sind
	3 Hals	= Zone zwischen Kapitell und Schaft
	3a Halsring/Anulus	• meist drei bis vier an der Zahl • sitzen in der Regel unmittelbar bei der untersten Hohlkehle • sind meist als schmale Wülste, seltener als blosse Kerben realisiert
	4 Schaft	• im Querschnitt ungefähr rechteckig • meist gegen unten leicht ausschwingend (s. Abb.); seltener gleichmässig schräg auslaufend • selten mit Schaftkerben und andern Dekorationen verziert
	5 Basis(-Platte)	• kann fehlen • plinthenartig flach • meist ungefähr gleich weit vorkragend/vorspringend wie die Stege
Rückseite:	6 Vertikalsteg	• z.T. vorhanden • häufig im oberen Drittel durchbohrt

V Massangaben (Tabelle S.349f)

Der Fülle von mehreren hundert e i n f a c h e n Djed-Pfeilern entsprechend, ist die Bandbreite möglicher Masse gross; sie reicht von 0,5 - 13 cm.
Die meisten Stücke haben mit 1 - 5 cm die für Amulette übliche Länge. Was darüber hinausgeht, gehörte z.T. königlicher Grabausstattung an (z.B. Stück 1') oder hatte ursprünglich eine andere, nur bedingt amulettartige Funktion (z.B. y, h'; s. Anm. 382).

Ein ähnliches Bild zeigt die Masstabelle der Djeds m i t K r o n e , obwohl dort die Belegzahl viel kleiner ist: die Objekte sind 1 - 10 cm lang; eine Häufung liegt wiederum bei 1 - 5 cm.

Das zusätzliche Element der Krone wirkte sich also nicht auf die Gesamtlänge der Stücke aus, sondern diese wurden offenbar dementsprechend kleiner angelegt.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 351f)

Wie oben, in der Einleitung (S. 339) bereits erwähnt, gehörte die g r ü n e Farbe wesensmässig zum Djed-Pfeiler (d.h. zum originalen Djed - Kultobjekt). Wenn dieser Befund von der prozentualen Auswertung der Amulett-Farbe (S. 352) bestätigt wird, so ist darin nicht primär eine Anspielung auf das ursprüngliche (pflanzliche) Herstellungsmaterial des Djed(-Kult-Objektes) zu sehen - dieses wurde in Bild und Hieroglyphe ja gerade nur selten grün wiedergegeben (s. oben S. 339 und die Belege h' und o')-; die Grün-Präferenz ist vielmehr mit der Amulett-Bedeutung des Djed zu verbinden: "Beständigkeit" und auch die Verkörperung als Osiris spielten auf die Regeneration, das "wieder jung Werden", an (383).

Bemerkenswerterweise werden in den Sargtexten und im Totenbuch Djed-Amulette mit einer Farb- bzw. Materialbestimmung genannt (384) - mit der Ausnahme eines Djed-Pfeilers aus Gold (s. dazu unten) ist dies stets Grün. Die Farbtabelle (S.351f) an sich zeigt keine ausgeprägte Dominanz grüner Djeds, den blauen gegenüber sind sie gar in der Minderzahl. Eine Untersuchung aller grünlichen Fayence-Amulette (S. 352) zeigt aber, dass der relativ hohe Anteil von blauen Djeds, der vor allem solche aus hellblauer Fayence umfasst, (ebenso wie die bräunlichen oder hell verblassten) als brenntechnische oder zeitbedingte Variante der grünfarbenen gelten muss (s. dazu oben, Udjat, S. 96 und Uadj, S. 255).

Anders als etwa bei der Uadj-Gruppe, bei der eine Vielzahl von Materialien die Vorherrschaft von Grün begründete (s. oben S.255f), findet sich bei der Gruppe R 11 fast nur F a y e n c e : Djeds aus Fayence kommen auch in Sets vor, bei denen die andern Gruppen in edleren Materialien vertreten sind (z.B. das königliche Grabgut k' und l') oder wo die Mode einer bestimmten Periode sonst Gestein erforderte (s. z.B. die saitischen Belege e und e'; s. dazu oben, N 5, S. 294; s. auch Anm. 385).
Dies zeigt, dass neben Grün als Farbe auch Fayence als Material amulett-typisch ist. Anders als die farbliche Präferenz ist diejenige des Materials nicht leicht zu erklären; am ehesten ist ihr Grund in der Fertigungstechnik zu suchen: die Djedform mit ihren horizontalen Stegen war für die Herstellung aus (u.U. brüchigem) Stein eine heikle Aufgabe; der geforderte Produktionsausstoss des beliebten Amuletts verlangte ein Verfahren mit geringerem Zeitaufwand (vgl. auch oben, Uadj-Szepter, S. 256).

Neben Grün bzw. Fayence sind alle andern Farben und Materialien von untergeordneter Wichtigkeit. Darum seien hier nur kurz jene angesprochen, die - wenn auch nicht anteilmässig, so doch in anderer Hinsicht - interessant sind:
In der FSM-Sammlung fällt eine Gruppe von elf mit Krone kombinierten Djed-Pfeilern auf, die alle aus d u n k e l b l a u e m G l a s bestehen. Ihre Gestaltung ist im einzelnen so verschieden, dass eine 'Serie' (zum Begriff s. oben, S. 32) ausgeschlossen werden kann.
Wenn auch eine vergleichbare Häufung derartiger Stücke bei den andern Sammlungen fehlt, so legen ähnliche bei W.M.F. Petrie belegte Stücke (h'') doch nahe, das hier gewählte Material als zeit-spezifisch anzusehen: die Stücke h'' (nn. 40b, 40c, 40d und 35n) aus grüner, schwarzer oder dunkelblauer Fayence bzw. Glas ("glaze" und "glass") stammen

aus dem Dendera bzw. Abydos der 30. Dyn.
Gerade bei ptolemäischen Stücken (s. Beleg f) kommt recht häufig auch (der ebenfalls dunkelblaue) L a p i s l a z u l i vor. Es wäre also möglich, das dunkelblaue Glas als Substitut jenes kostbaren Halbedelsteins anzusehen und dann nicht das Glas, sondern primär den Lapislazuli für zeit-spezifisch zu halten (s. dazu oben, S. 29f).

Von den wenigen Gesteinssorten beim Djed sind nur zwei gut bezeugt: der eben erwähnte Lapislazuli und der C a r n e o l , auch ein Halbedelstein.
Carneol scheint mit seiner roten Färbung nicht recht zum sonst mehrheitlich grünen Djed-Amulett zu passen; auch ist im Gegensatz zur Substituierung einer an sich roten Form mit Grün der umgekehrte Vorgang äusserst selten (s. unten, Rote Krone, S. 367).
Die Djed-Stücke aus Carneol (nämlich die Belege d, l, z, b', d', e' und g'; Tabelle XII, S. 354) treten denn auch nicht willkürlich "irgendwo" auf, sondern kommen in der Regel zusammen mit einer Tit-Schleife aus Carneol vor. Für jenes Amulett ist die rote Farbe charakteristisch (s. unten S. 397; Anm. 386). Hier hat offensichtlich die Formation (zum Begriff s. oben, S. 31) mit einer andern Gruppe Farbe und Material des Djed-Amuletts bestimmt.

Anders als der Totenbuch-Spruch 155 dies vorschrieb (387), sind nur wenige Djeds aus G o l d hergestellt. Auch wenn man mit einer ursprünglich grösseren Zahl rechnet etwa durch Wiederverwendung des Edelmetalls), so kann Gold doch kaum je sehr wichtig gewesen sein.

Fund e' mit je einem Djed aus Fayence, Lapislazuli, Carneol und Gold belegt, dass in der Saitenzeit keines der Materialien zeit-spezifisch war.

VIII Formvarianten

DER EINFACHE DJED-PFEILER

Abgesehen von einigen wenigen Djed-Kombinationen (s. unten S.345ff) blieb die Form des einfachen Djed-Pfeilers während seiner ganzen Lebensdauer grundsätzlich gleich, d.h. es ergaben sich - mit der einen Ausnahme von Amarna (s. unten S. 344) und ev. einem frühen Typ (s. unten S. 345) - keine zeit-spezifischen ('typischen') Veränderungen der Amulett-Form. Abweichungen sind daher auf die Materialart, die Qualität, auf den Verwendungszweck des Stückes oder auch einfach auf eine Laune des Handwerkers zurückzuführen. Angesichts der weiten zeitlichen Verbreitung ist die Djed-Form also erstaunlich konstant geblieben (vgl. dagegen die Vielzahl von 'typischen' Udjat-Varianten; oben S. 108ff).

Sieht man einmal von der Qualität ab, die sich vorwiegend in ausgewogenen Proportionen äussert (vgl. z.B. g': nn. 53'434 und 53'435 und FSM 639 gegen f und FSM 650), so beschränken sich die Variationen auf die Formgebung der einzelnen Pfeiler-Elemente und die Dekoration.

- Zur G e s a m t e r s c h e i n u n g des Djed-Amulettes ist lediglich zu bemerken, dass neben einer Normform (z.B. FSM 640) auch sehr plumpe (z.B. h'': no. 35k) oder sehr langgezogene Stücke vorkommen (wobei die letzteren gerade nicht zu den

übergrossen Stücken gehören; s. z.B. e und FSM 644). Der Eindruck von Gedrungenheit bzw. Schmalheit wird bei ihnen nicht nur durch die effektive Breite des Schaftes hervorgerufen, sondern auch durch das Verhältnis von Schaft und Kapitell: normal ist eine Relation von 2 zu 1 (z.B. h: no. 35e; FSM 635, 636, 639); bei den abweichenden Stücken (den "dickeren" und den "dünneren") nähert sie sich einem 1 zu 1-Verhältnis (s. z.B. n': no. 53'227 und e).

Recht häufig sind schiefe Djed-Pfeiler, was wenigstens bei jenen aus Fayence auf herstellungstechnisch bedingte "Verziehungen" zurückzuführen ist (s. als Beispiel das grosse Djed r': no. 1170).

Die Realisierung der einzelnen Djed-"Elemente" umfasst folgendes stilistisches Spektrum:

- Ein Oesenaufsatz fehlt nie, also auch dann nicht, wenn der rückwärtige Vertikalsteg gelocht ist (s. z.B. i'': no. 5991). Er ist nur bei rund der Hälfte aller Djeds durchbohrt und kann ganz unterschiedlich geformt sein.

  So finden sich etwa neben einem (geriefelten) Oesenaufsatz (Funde m) auch (in Vorderansicht) trapezförmige Aufsätze mit (i'': no. 5290) und ohne ihnen aufsitzende Oese (Stück l); es kommen segmentgestaltige bis halbkugelige Aufsätze vor (z.B. i'': no. 5335) sowie rechteckig (i'': no. 12'010) oder hut-artig (r'; h'': no. 35 f) hochgezogene.

- Das Kapitell ist aus einer Folge von Stegen und Hohlkehlen zusammengesetzt. Meist sind es vier Stege, seltener auch fünf (i'': nn. 5299, 5337, 12'003) oder drei (h'': no. 35 l; FSM 647 und 651).

  In der Regel ragen die Stege über den schmaleren Kapitell-Kelch der Hohlkehlen vor (388); es gibt daneben aber auch 'gefüllte' Kapitelle (z.B. a, a', m', m'': pl. LII; FSM 649). Die Gestaltung der Seitenkanten von Hohlkehlen weist überhaupt eine grosse Variationsbreite auf: am häufigsten ist eine gegen unten eingezogene Linie, die damit gegengleich zum unten ausschwingenden Schaft verläuft (z.B. h'': no. 35e). Wenn die waagrechten Flächen der Querplatten nicht ganz geebnet sind, entsteht ein eckiger (i'': nn. 5290, 5995) oder gleichmässig konkaver Einzug (i'': nn. 5335 und 12'031); selten ist die (zufällig entstehende?) Spielart der auseckenden Seitenkanten (FSM 640). Nur bei den ptolemäischen Formen f (pl. XCII) und u sind die Hohlkehlen als Kapitell-Kelch (d.h. als ungewöhnlich schmale, aufeinander abgestimmte Zonen) gestaltet.

- Bei Stücken guter Qualität sind die Seitenkanten des Schafts leicht gemuldet, entweder schwingen sie vom Hals an konkav gegen unten aus (e', FSM 642) oder sie sind eingezogen (t' : no. 5301). Vorab bei grossen Djeds verlaufen sie bis zum untersten Viertel parallel (h'': no. 35e); bei Amuletten minderer Qualität (n': no. 53'227) zeigt der Schaft eine trapezförmige Front, d.h. seine Kanten sind als Schrägen realisiert.

- In wenigen Fällen (z.B. Stück o) ist eine plinthenförmige Basisplatte hinzugefügt.

- Bei etlichen Djed-Pfeilern, die alle zwischen 2 - 4 cm lang und aus hellblau glänzender Fayence hergestellt sind (so z.B. i'': nn. 5991-5998; FSM 643-647), ist der Pfeiler rückseitig durch einen Vertikalsteg "verstärkt". Meist ist die-

ser im oberen Drittel durchbohrt (Ausnahme: i'': no. 5310), wodurch die Stücke als Kettenanhänger ausgewiesen sind.

- Die Dekorationsmöglichkeiten sind beim Amulett R 11 auf Kerben und (dadurch entstehende) Wülste sowie auf Riefelungen beschränkt:

  Während kleinen Djeds (z.B. e) eine Verzierung ganz fehlt, tragen grössere Stücke (ausser FSM 637) zumindest Halsringe: zwei bis fünf horiontale Kerben bei der Nahtstelle von Schaft und Kapitell bilden wulstartige Ringe (z.B. m, o; h'': nn. 35c und 35e; FSM 635, 636, 639). Bei Stücken aus Stein sitzen die Rillen z.T. auch als "Bauchbinde" in der Mitte des Djeds (so bei f) oder sind einfach eingeritzt (FSM 648-650). Sicher erst eine sekundäre Variante stellt die regelmässige horizontale Unterteilung des Schaftes mit Kerben dar (s. i'': nn. 5301 und 12'009; FSM 638).

  Häufig tritt zu den Halsringen eine Vertikalriefelung der Hohlkehlen, wodurch die undekorierten und vorkragenden Stege noch deutlicher hervorgehoben werden (z.B. e, m, a', n', r'; FSM 641 und 642).

  Nur in G.A. Reisner's Publikation finden sich auch fischgrätartig gemusterte Hohlkehlen (i'': no. 5301) oder solche mit Perlstab-Dekoration (i'': no. 12'026), ein Stück mit Kreisverzierungen (i'': no. 5325) und eines mit kurzen Vertikalstrichen (i'': no. 5322) auf dem Schaft.

Der Amarna-Typ

Belege: b, v, f', h'' (no. 35b)
(aufgrund des Stils zugeordnet:) t' (nn. 5299, 12'021, 12'031), FSM 652

Einzig die Amarnazeit entwickelte eine Djed-Variante, die so distinkt ist, dass die betreffenden Amulette allein aufgrund ihrer Form zeitlich eingeordnet werden können.

Fund m' (Grabbeigaben von Iuja und Tuju) zeigt allerdings, dass neben diesem Typ gleichzeitig auch andere, unspezifische Djed-Formen hergestellt wurden.
Die Gussformen v aus Qantîr bestätigen einmal mehr, dass zwischen dem Formenschatz der Amarna- und der Ramessidenzeit Uebereinstimmungen bestehen (s. dazu oben, Pflanzen, S. 247f).

- Hauptkennzeichen des Amarna-Typs ist der als zwei herabhängende Schleifenenden aufgefasste "Schaft": er ist durch eine mittlere, vertikale Kerbung zweigeteilt; gegen unten, der verbreiterten Basis zu, scheinen sich die Bänder leicht zu spreizen.

  Diese Gestaltung entspricht genau dem unteren Teil der Tit-Schleife (s. unten S. 398f), sie ist - anders als beim Tit, das wirklich einen Knoten darstellt - aber vom zugrundeliegenden Gegenstand her "unrichtig". Sicher wusste das auch der Aegypter.
  Er wird die Variation bewusst gewählt bzw. vom Tit-Amulett übernommen haben, bestehen zwischen Djed und Tit doch bedeutungsmässige Zusammenhänge (s. oben S. 339 und unten S. 395), auf die durch eine solche stilistische Aenderung angespielt werden konnte.

- Als weiteres Merkmal kann das 'gefüllte Kapitell' gelten, das sich bei Djeds der 18. Dyn. häufig findet (m'), gelegentlich aber noch später vorkommt (s. die Belege a und a' aus der 22.-25. bzw. 26. Dyn.).

- Die Stücke b, h'' (no. 35b), FSM 652 und wohl auch diejenigen der Gussform v tragen, wie Amarna-Amulette häufig, oben und unten je eine Oese (s. z.B. oben, Kornblume, S. 279f; zu v und sekundär angebrachten Oesen s. oben, S. 270).

Der frühe Typ

Belege: t, w, h'' (no. 35a); x; Anm. 389

Die Belege t, w und h'' (no. 35a), alle aus der Zeit des ausgehenden AR oder der 1. Zwischenzeit stammend, stellen unregelmässig geformte, schmucklose Djed-Pfeiler mit vier Platten dar. Anstelle des später üblichen Vertikalstegs mit Durchbohrung ist auf der Rückseite eine grobe Oese angebracht (s. z.B. Beleg t: no. F_2), die als solche wohl ein 'typisches' Merkmal ist.

Die gewählten Materialien Carneol, Elfenbein oder Fayence entsprechen der damals üblichen Auswahl (s. oben, S. 74 und z.B. Udjat-Auge, S. 110 und 113), die damit als zeit- und nicht gruppen-spezifisch gelten kann.

Fund x aus Saqqara, dessen archäologische und objekteigene Daten widersprüchliche Datierungen ergeben (s. oben S. 36), beinhaltet drei Djed-Amulette. Diese sind alle klein und von plumper Form, in Einzelheiten jedoch untereinander verschieden: ein Stück mit schrägen Schaftkanten trägt fünf Stege, ein anderes hat einen sehr kurzen Schaft, das dritte schliesslich ist mit seiner gerundeten und dreifach vertikal gekerbten Basis ganz ungewöhnlich. Aus den Djeds von Fund x lassen sich daher keine näheren Zeitangaben ableiten.

DER KOMBINIERTE DJED-PFEILER

Der Doppel-Djed-Pfeiler

Belege: i'' (nn. 5341-5345, 12'021-12'022)

Die Stücke nn. 5341-5345 und nn. 12'021-12'022 gehören zu je einem Grab und je einer Serie (zum Begriff s. oben, S. 32); man muss also von zwei Funden sprechen. Sie zeigen zwei gleichartige, nebeneinandergestellte Djed-Pfeiler, deren Basis und Kapitell sich berühren (so no. 12'021; die andern Amulette sind nicht abgebildet). Die (Fayence-) Formen wurden einzeln hergestellt und nachher zusammengeklebt. Beim Fund nn. 5341-5345 sind die Djeds vertikal durchbohrt, was auf eine bestimmte Verwendungsart schliessen lässt (z.B. eine doppelt gefädelte Kette).

Auf das Djed-Paar ist in der religiösen Literatur verschiedentlich angespielt (390). Dies darf aber nicht überbewertet werden; gerade das Set (zum Begriff s. oben, S. 31) von Doppel-Djeds und Doppel-Tits (s. unten S. 400) zeigt, dass es nicht primär um z w e i Pfeiler geht; die Verdoppelung ist eher als nur künstlerisch bedingt zu erklären.

Der osirianische Djed-Pfeiler

Belege: u', v', x', z', a'', b'', g'', h'' (nn. 35g, 35m, 35n; nn. 40b-d), i'', k'', m'' (pl. LII); FSM 653-644

Die Verbindungen von Djed-Form und Osiris gehen alle von der groben Uebereinstimmung von Pfeiler und Menschengestalt aus: der Schaft des Djed steht für den Körper mit Rumpf und Beinen (391), das Kapitell meist für den Kopf. Zugefügte Elemente wie Krone, Arme (ev. mit Geissel und Krummstab) sowie allenfalls ein Gesicht (letzteres nur in zweidimensionalen Abbildungen) kennzeichnen die betreffende Djed-Form als osirianisch, d.h. auf Osiris bezugnehmend.

Wie oben (S. 339) schon dargelegt wurde, ist diese Kombination Ausdruck einer bedeutungsmässigen Abhängigkeit des Djed von Osiris; auf jenen anspielend, wird dessen Kraft (formal) in das Amulett gebannt.

Die Realisierung der Djed/Osiris-Verbindung geschah hauptsächlich auf zwei Arten, einer einfachen, welche sich mit einem zusätzlichen Element begnügte, und einer komplexen, welche die Djed-Gestalt teilweise umformte.

Die einfache Variante, der Djed-Pfeiler m i t B e k r ö n u n g , macht den grösseren Anteil aus.
Darunter am häufigsten ist die Verbindung mit einer Atef-Krone (Belege u'; v'; x'; b''; g'': no.328; h'': no.40b; i''; m'':pl.LII; FSM 655-664), die im Prinzip eine von Straussenfedern flankierte Schilfbündelkrone darstellt. Als weitere Elemente können als häufigster Atef-Zusatz Widderhörner, aber auch Sonnenscheiben und Uräen dazukommen. - Die Atef-Krone, wiewohl nicht einem Gott ausschliesslich zugeeignet, war doch vor allem ein Attribut des Osiris, der vom NR an auch *3tf.tj*, d.h. "der mit der Atef Bekrönte" (392) genannt wurde.
Neben dieser Kronen-Form kommt seltener auch ein blosses Straussen- Federnpaar vor (s. die Stücke z'; h'': nn. 35n, 40c, 40d; FSM 653 und 654), das ebenfalls mit Sonnenscheibe (so h'': no. 40c) oder Widderhörnern (so FSM 654) erweitert sein kann. - Auch diese Bekrönung (die eigentlich die Atef-Krone ohne "Mittelteil" darstellt) ist ein Attribut des Osiris (393).

Seltener ist die komplexe Variante mit teilweise a n t h r o p o m o r p h e r Pfeiler-Form (g'': no. 327; h'': no. 35g; i'': no. 12'023; k''). Bei all diesen Stücken halten Arme, meist beidseitig nach aussen abgewinkelt (ausser k'') Uas-Szepter oder Geissel und Krummstab. Der Schaft ist als gerade fallendes Gewand gestaltet, dem Kapitellansatz ist häufig ein Halskragen umgelegt und eine Bekrönung fehlt nie... die Kapitellzone versteht man deshalb unwillkürlich als Kopf bzw. Gesicht.

S o n d e r f o r m e n der osirianischen Kombination sind h'' (no. 35m), hinter dessen Djed schützend der schakalköpfige Anubis steht, und die Stücke in w' und a'' (=c''), bei denen je zwei Paviane einen (bei a" mit Atef bekrönten) Djed-Pfeiler adorieren: hier hat die Gleichsetzung von Osiris und Re auch in der Kleinkunst ihren Niederschlag gefunden (394).

Alle Spielarten des osirianischen Djed-Pfeilers wurden offenbar in der 26.Dyn. entwickelt (s. die datierten Belege w', z', a'', b'') und dann vor allem in der ptolemäischen Epoche weitergepflegt (zu m'': pl. LII s. unten, S. 353).
Wenn man bedenkt, dass bei der Udjat-Gruppe die 22.-25. Dyn. die Blütezeit der Kombinationen ist (s. oben S. 146f) und sich in der Saitenzeit keine solchen mehr finden (s. S. 156), ist dieser Befund bemerkenswert: er zeigt, dass die 26. Dyn. (wie schon oben, Udjat, S.156 festgestellt), im Amulettwesen ein neues Kapitel einleitete, das

aber nicht nur (wie oben beim Udjat, S. 156 bemerkt) eine Rückkehr zum "klassisch" Einfachen enthielt, sondern auch eine Verschiebung auf andere Ausdrucksformen mit sich brachte (s. unten, Teil IV, S. 495).

Der hieroglyphisch begriffene Djed-Pfeiler

Belege: l', f'', h'' (no. 35h), l''

Sets von Hieroglyphen-Amuletten (zum Begriff s. oben, S. 31), vorab der Zeichen Djed, Anch und Uas, sind auf Abbildungen und in Texten gut bezeugt (395). Als Amulett-Kombination (Verbindung solcher Zeichen in nur einem Stück) ist mir aber nur das goldene Amulett-Plättchen f'' bekannt, bei welchem der Djed-Pfeiler von zwei Sa-Schleifen flankiert wird, und l'', bei dem Anch, Djed und Uas zusammen einen Anhänger bilden.

Die Objekte l' und h'' (no. 35h) sind Formationen: hier sind die vollplastischen Figuren von Djed, Anch und Tit bzw. Uas in eine gemeinsame Basis gesteckt (bei l': eine Standlinie; bei h'': no. 35h: ein Neb-Korb) und so als zusammengehörig gekennzeichnet. Schon die Grösse (l': 12 cm) macht klar, dass diese Objekte eine besondere Verwendung hatten, wobei die magische Funktion der drei Zeichen-Figuren zweifellos auf denselben Assoziationen beruhte wie die der entsprechenden Amulett-Formen.

Der Djed-Pfeiler mit Beschriftung

Belege: f', d'', e'', m'' (pl. LI)

Einige Djed-Amulette aus königlichen oder vornehmen Bestattungen (zu f' s. Uadj, S.261f: Beleg k; zu m'' s. Weres, S. 331: Beleg x) tragen auf ihrem Schaft eine Inschrift. Sie nennt den Namen des Inhabers und z.T. Auszüge aus den Totenbuch-Sprüchen 151 oder 155.

IX Datierung (Tabelle S. 354)

Nach W.M.F. Petrie (h'': p. 15) kam das Djed-Amulett in der 6. Dyn. auf und blieb bis zur römischen Epoche in Gebrauch; diese Datierung wird im grossen Ganzen von den Fundbelegen bestätigt.

Damit gehört der Djed-Pfeiler zusammen mit dem Udjat-Auge (s. oben S. 108) zu den Gruppen mit der längsten Lebenszeit. Gegenüber dem Udjat ist das Djed zahlenmässig deutlich seltener (auch wenn sich dank der langen Produktionsspanne eine beträchtliche Zahl von Belegen angesammelt hat): sein Gebrauch war (weitgehend) auf den funerären Bereich beschränkt (s. dagegen das Udjat-Amulett oben, S. 94), bedeutungsvolle Formabwandlungen blieben die Ausnahme (s. oben, kombiniertes Djed, S. 345ff gegenüber dem kombinierten Udjat, oben, S. 98-108).

Ein (gesicherter; h'': no. 35a kann nicht als solcher gelten) Beleg für die Existenz der Djed-Gruppe schon in der 6. Dyn. steht aus (s. oben, Anm. 389); die frühsten Funde t und w stammen aus der 1. Zwischenzeit. Anders als die Körperteile (s. oben S. 73) scheint der Djed-Pfeiler nach heutigem Wissensstand erst in einer zweiten Phase des Amulettwesens als Amulett aufgenommen worden zu sein; diese liegt der ersten zeitlich freilich nahe.

Ein solcher Anfangspunkt mag in Anbetracht der magischen Funktion des Djed-Zeichens schon in der 3. Dyn. (s. oben S. 339) zunächst erstaunen, ist von der Entwicklung des

Amulettwesens her aber einleuchtend (s. unten, Teil IV, S. 495).

Von der 1. Zwischenzeit an ist das Djed-Amulett in ungebrochener Linie bis zur 30. Dyn. belegt (s. Tabelle S. 353); auch der wohl ptolemäische MacGregor-Papyrus (s. dazu oben, Anm. 34) führt es auf und die ptolemäische Amulett-Liste von Dendera (s. z.B. in h'': pl. XLVIII no. 43 und unten).

Die geographische Verbreitung entspricht der zeitlichen Zuordnung: dort, wo die Hauptstadt einer Epoche lag, barg man aus den Nekropolen auch die zeitgenössischen Amulette. So fällt denn auch das Fehlen von Djeds in der 25. Dyn. und in Sanam/Napata zusammen (die Funde c und d aus Aniba sind NR-Stücke).

Warum die Aethiopen den Djed-Pfeiler nicht übernahmen, ist offen. Ein Zufall scheint angesichts der sonst grossen Zahl von Belegen unwahrscheinlich; andere Amulette wie etwa das Udjat-Auge (s. oben, S. 131ff) hatten sie aus der 3. Zwischenzeit übernommen.

Zum 'Hieroglyphen-Objekt' g s. oben, S. 115.

V. Massangaben: Einfacher Djed-Pfeiler

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9		3	b', g'	
1 - 1,4		9	a, e', g', r'	
1,5 - 1,9		9	[g], e', g', r'	4
2 - 2,4	8	6	u, e', g', n'	1
2,5 - 2,9	14	5	b, m, a', r'	7
3 - 3,4	30	2	r, n'	1
3,5 - 3,9	27	23	d, n, p', r'	3
4 - 4,4	17	1	n	1
4,5 - 4,9	4	1	c	
5 - 5,4	4	2	k', l'	
5,5 - 5,9	1	1	m	1
6 - 6,4	1			
6,5 - 6,9				
7 - 7,4	2	9	[y], o'	
7,5 - 7,9	1	1	j'	
8 - 8,4	3			
8,5 - 8,9	3			
9 - 9,4	2	1	m	
9,5 - 9,9	7	1	o	
10 - 10,4	5	1	r'	

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
10,5-10,9	1			
11 -11,4	5	1	[h']	
11,5-11,9	2	2	l', q'	
12 -12,9	1			
27 -27,4		1	[h']	

V. Massangaben: Djed-Pfeiler mit Krone

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4		1	v'	
1,5 - 1,9				
2 - 2,4				1
2,5 - 2,9				2
3 - 3,4				3
3,5 - 3,9				5
4 - 4,4				1
8,5 - 8,9	2			
9 - 9,4				
9,5 - 9,9	1			

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Einfache und kombinierte Djed-Pfeiler

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Schiefer					1
	Steatit, glasiert		5			
	Fayence	191	55	49	e, i, m, n, o, x, e', g', i', q', r', v', d'', g''	2
	Stein					1
blau	Lapislazuli	37		15	f, z, b', e', g', j', u', a''	
	Fayence	56	34	126	a, b, c, f, h, i, j, k, m, c', d', [h'], k', l', m', n', x'	8
	Glas, dunkelblau	4		1	r'	11
	Glas, hellblau, undurchsichtig					1
dunkelfarben	Obsidian	1				
	Schist			1	d'	
	Stein			2	z	3
	Fayence			2	g', n'	
rot	Carneol	37	19	16	d, f, i, l, z, b', c', e', g', n'	
	Fayence		2			
	Glas	2				1
hellfarben	Elfenbein			1	p	
	Schildpatt			1	r'	

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
hell-farben	Kalkstein	1	1			
	Fayence, bräunlich		3			1
	Fayence, grau-weiss	6	21			
	Holz			1	g'	
Metall	Gold			19	[g], m, r, u, y, z, a', b', e', g', n', b'', e'', f''	
		335	140	234		29

Farbe in %		Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	grün	57 %	42 %	21 %		6 %
	blau	28,9 %	24 %	60,6 %		72 %
	dunkelfarben			2,1 %		10 %
	rot	11,6 %	15 %	6,8 %		
	hellfarben	2 %	17 %	1,2 %		
	Gold			8,1 %		
		100 %	100 %	100 %		100 %

Fayence in %	grün, hellblau, bräunlich und grauweiss	75 %	80 %	75 %	37 %

IX. Datierung: Einfacher Djed-Pfeiler

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
9.-10. Dynastie	4	t, w
11. Dynastie	7	t
12. Dynastie	3	[g], p[3]
2. Zwischenzeit	1	s
18. Dynastie	77	b, d, k', l', m'
Ramessidenzeit	1	c; v (Gussform)
21. Dynastie	9	h, i, j, n'
22. Dynastie	3	i', j', m'' (pl. LII)
22.-25. Dynastie[1]	4	a
26. Dynastie	19	e, l[2], o, y, z, a', c', e', q'
30. Dynastie	13	f, k, m'' (pl. LII)
ptol. Zeit	5	u, b'

IX. Datierung: Djed-Pfeiler mit Krone

26. Dynastie	2	z', c''
30. Dynastie und ptol. Zeit	3	u', x', m'' (pl. LII)

* Für den Djed-Pfeiler mit Krone nennt D. Randall-Maciver (m'': pl. LII: Grab D 98) eine Datierung in die 22.-25. Dyn. (s. dazu oben, Kopfstützen-Amulett, S. 331).

1) Zur Datierungsangabe s. oben, S. 126f.

2) l (p. 491): "spätzeitlich-ptolemäisch".

3) Das Grab, in dem der Beleg p gefunden wurde, stammt aus der 12. Dyn.; im selben Komplex fanden sich allerdings auch Uschebtis im Stil der 22. Dyn. (so der Ausgräber J.E. Quibell in p: p.3).

XII.[1] Beziehungen zu anderen Amulett-Gruppen: Djed-Pfeiler / Tit-Amulett im gleichen Grab

Belege	Djed-Pfeiler	Tit-Amulett
Amarna	b	a[2]
Aniba	d	b
el-Fosṭâṭ	l	f
Saqqara	y	n
Saqqara	y (no.34'504)	o
Saqqara	z	p
Saqqara	b'	r
Saqqara	d'	s
Saqqara	e'	t
Saqqara	g'	w
Tanis	i'	z
Theben	k', l'	b'
Theben	m'	a'
Slg. Cairo	n'	c'
Slg. Cairo	i'' (nn.5341-5345)	t' (nn.5378-5381)
Slg. Schweiz	q'	g'
Slg. Tübingen	r'	h'

1) Zur Zählung ("XII.") s. oben, S. 27f.
2) Die Buchstaben entsprechen den Tit-Belegen unten, S. 393f.

R 24: DAS NEITH-EMBLEM

Belege:

a) Baḥria
A. Fakhry, ASAE XL, 1940, 860 fig. 92

b) el-Lahun
W.M.F. Petrie, Illahun, p. 16f no. 37, pl. XVII no. 23

c) Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 no. 34'696

d) Slg. Liverpool
P.H.K. Gray & D. Slow, Liverpool Bull., vol. 15, 1968, 51 no. 16, 55 fig. 79

e) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 50 no. 262, pl. XLIII

f) G.A. Reisner, nn. 5566-5573, pl. III

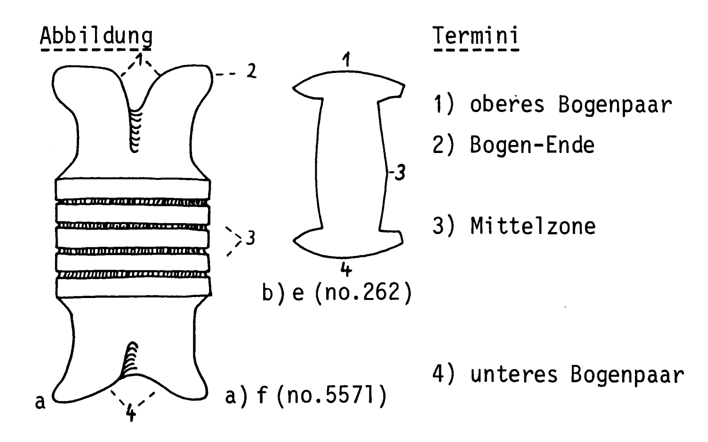
Die Göttin Neith war im unterägyptischen Sais beheimatet. Sie hatte zwei Embleme (396), zwei gekreuzte Pfeile (z.T. mit einem Schild kombiniert) und zwei zusammengebundene Bogen.

Mit beiden Emblemen schrieb man den Namen der Göttin Neith, aber nur die zusammengebundenen Bogen erscheinen in der Schriftliste Gardiners (R 24). Diese dienten auch als Vorlage für das Amulett (397).

Die B e d e u t u n g des Neith(-Emblem)-Amuletts ist nicht leicht zu eruieren; die Gruppe R 24 ist erst spät und dann nur selten bezeugt, literarische oder ikonographische Hinweise fehlen. Am plausibelsten scheint eine Funktion als (schützendes) Toten-Amulett zu sein, welches seine Mächtigkeit dann von der dahinterstehenden Göttin Neith "bezogen" hat: Neith konnte schon im Alten Reich - zusammen mit Isis, Nephthys und Selket - als Wächterin des Toten angerufen werden (398); ihre Rolle bei den Bestattungsfeierlichkeiten und ihre Beziehung zum (Totengott) Osiris waren im Laufe der Zeit - und vor allem in der Spätzeit - ständig wichtiger geworden (399). Dass zusammen mit dem politischen Aufschwung der Stadt Sais in der 26. Dyn. (= Saitenzeit!) auch deren Göttin Neith neue bzw. mehr Bedeutung zugemessen wurde, konnte die Entwicklung des Amuletts nur begünstigen.

Terminologisches

Abbildung



Termini	nähere Angaben
1) oberes Bogenpaar	
2) Bogen-Ende	•immer als nach aussen gebogener Haken gestaltet •mehr oder weniger stark abgewinkelt
3) Mittelzone	•mit detaillierter 'Umschnürung' (Abb. a)) oder nur summarisch dargestellt •Die Umschnürung kann rechteckig stilisiert sein
4) unteres Bogenpaar	

V Massangaben (Tabelle S. 358)

Die drei Fayence-Stücke FSM 665, 665a und 666 sind mit rund 1 cm Länge eher klein, demgegenüber ist das FSM-Amulett 667 mit fast 3 cm Länge recht gross. Alle andern Objekte liegen zwischen diesen Werten.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 358)

Mit Ausnahme der drei FSM-Amulette aus hellblau leuchtender Fayence sind alle Neith-Embleme aus S t e i n hergestellt.

In Farbe und Materialart (wie auch in der Form; s. unten, VIII) sind diese untereinander recht uneinheitlich; es lässt sich aber immerhin ein gewisser Schwerpunkt bei den roten Halbedelsteinen feststellen: Carneol (und Achat) ist in den drei Spalten "Petrie", "Reisner" und "Grabungsberichte" gleichermassen aufgeführt.

Verhältnissmässig gut vertreten sind auch hellfarbene Steine, während grüne, blaue und schwarze ganz fehlen (400).

Es ist nicht möglich, diese relative Farb- oder Materialpräferenz bedeutungsmässig oder typologisch auszuwerten: Weiss bzw. Weisslich kann bei den Amuletten in keinem Fall als spezifische (d.h. bewusst gewählte) Farbe nachgewiesen werden (s. unten, Teil IV, S. 486) - und was die relative Häufung bei Carneol angeht (die bei einem guten Drittel liegt), so ist die Gesamtsumme von nur 25 Neith-Emblemen zu klein, als dass ihre Zufälligkeit sicher ausgeschlossen werden könnte. (Die unter sich leicht verschiedenen Formen weisen allerdings auf verschiedene Produktionsstätten, was den "Aussagewert" von elf Carneol-Belegen umgekehrt wieder erhöht.)

VIII Formvarianten

Das Neith-Emblem lässt sich formal in drei Partien unterteilen: in die oberen und unteren Bogen-Enden sowie in eine M i t t e l z o n e.

- Letztere ist meist als Rechteck gestaltet (einzig bei f: no. 5568 sind die Ecken gerundet), und zwar so, dass seine Seitenkanten links und rechts beidseitig vorragen; die Bogen (so bei d; e: no. 262a und f: nn. 5566, 5568-5570) scheinen in dieses hineingesteckt.

- Die Amulette b, e (no. 262b) und FSM 665, 665a und 666 haben eine langgestreckte, ovale Mittelzone.
  Diese Formen sehen sich auch sonst so ähnlich, dass trotz des anderen Materials von b und e (no. 262b) - Carneol statt Fayence - ein gleicher Herstellungs-Ort/-Zeitpunkt denkbar ist.

- Einzig bei Stück f (no. 5566) ist die Mittelzone mit einer Z-förmigen Verschnürung verziert (s. dazu die Ausführungen von H. Bonnet; oben, Anm. 397). Eine regelrechte Umwicklung zeigen die Formen d (auf dem Photo nicht sichtbar), f (nn. 5571 und 5573) sowie FSM 667. Bei a ist die Mittelachse mit einer Vertikalkerbe betont.

Die B o g e n - E n d e n sind immer als zwei symmetrisch zueinander angeordnete Paare dargestellt. Je zwei Enden sind gegengleich hakengestaltig nach aussen gekrümmt; nur bei FSM 667 sind sie, Widerhaken ähnlich, über den rechten Winkel hinaus

nach unten/oben gebogen (vgl. die Beschreibung des Pesesch-kef-Amuletts unten, S.412f).

Eine Durchbohrung haben nur wenige der Neith-Embleme: Stück f (no. 5570) horizontal durch die Mitte, FSM 667 atypisch (s. oben, Iret-Auge, S. 81) quer durch den Mittelpunkt, b und FSM 665, 665a und 666 vertikal entlang der Mittelachse - auch in diesem Merkmal differieren die R 24-Amulette untereinander also beträchtlich (ausser den Stücken b und FSM 665-666; s. dazu schon oben, S. 356).

IX Datierung (Tabelle S. 358)

Das Neith-Emblem kam als Amulett in der 26. Dyn. auf (401) und blieb - anders als es W.M.F. Petrie (in: Publikation e: p. 50) bekannt war - bis in die ptolemäische Zeit in Gebrauch (s. Beleg d).

Die Saitenzeit war für die Entwicklung einer Neith(-Emblem)-Gruppe geradezu prädestiniert: nicht nur wurden in jener Epoche allgemein viele Amulette neu geschaffen (s. unten, Teil IV, S. 495), auch der Bezug zur Neith (ihrer Lokalgöttin) war bei den Saiten besonders ausgeprägt (s. oben S. 355).

Die drei FSM-Embleme 665, 665a und 666 aus leuchtend hellblauer Fayence wurden aufgrund der materiellen Beschaffenheit (vgl. oben, Phallus-Amulett, S. 191) der ptolemäischen Epoche zugewiesen, das FSM-Exemplar 667 wird eher der 26. Dyn. zugehören (s. oben, Sonnenscheibe, S. 295).

V. Massangaben: Neith-Emblem

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4				3
1,5 - 1,9	6	1	d	
2 - 2,4	2	1	b	
2,5 - 2,9				1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Neith-Emblem s. auch Anm. 401

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
hell-blau	Fayence					3
rot	Carneol	3	2	4	b, c, d	
	Achat	2				
hell-farben	Onyx	1	3			
	Alabaster	1	1			1
	Quarz, ge-ädert	2				
	Kalkstein	1	1			
		10	7	4		4

IX. Datierung: Neith-Emblem

	Anzahl	Belege
26. Dynastie	1	a, c
ptol. Zeit	1	d

S*: HERRSCHAFTSSYMBOLE

In die Klasse S der Herrschaftssymbole sind recht verschiedene Gegenstände wie Kronen, Herrscherstäbe und Knoten aufgenommen. Letztere gehörten richtiger zur Klasse V der Schnurobjekte (s. unten S. 439); A.H. Gardiner's Zuordnung - er fasste sie als (vermeintliches) Kleidungszubehör (s. unten, S 34, S. 385) unter diese Klasse S - habe ich jedoch bei der eigenständigen Tit-Gruppe V 39 beibehalten, um die Transparenz des Ordnungssystems (s. oben S. 17) nicht zu beeinträchtigen. - Die vorliegende Einleitung geht nur auf eigentliche Herrschaftssymbole ein; zur allgemeinen Bedeutung von Knoten-Amuletten inklusive der kleinen Tjes-Gruppe S 24 s. unten, Klasse V, S. 439f.

Kronen und Würdestäbe (Szepter) sind gleichermassen Herrschaftssymbole; sie gehörten zum Ornat von Königen und Göttern und waren Attribute ihrer Macht. Die betreffenden Amulett-Formen (402) fanden sich jedoch nie in königlichem Kontext; sie hatten also sicher nicht die Funktion, Originalkronen u.ä. zu schützen oder zu ersetzen (403).

Dennoch hängt die B e d e u t u n g der S-Amulette mit der königlichen Sphäre zusammen: in Kronen und Stäben sah der Aegypter die (von ihnen repräsentierte) Herrschergewalt verkörpert; sie galten ihm als machtgeladene Objekte (404). Wer sie bei sich hatte, war als Machtperson ausgewiesen - was besonders für den (verstorbenen) Privatmann notwendig war. Vom Mittleren Reich an (405) finden sich denn auch Abbildungen und literarische Inanspruchnahmen von Königsinsignien in Privatgräbern (406). Nur eines kleinen Schrittes bedurfte es, um die Bedeutung dieser Herrschafts-Formen vom Mächtig-Sein zum Kräftig-, d.h. Heil-Sein, zu erweitern, und der Aegypter vollzog ihn ebenfalls schon im Mittleren Reich (407).

So sind Kronen und Szepter auch als Amulette Herrschaftssymbole geblieben: sie wiesen ihren Träger - statt ein Gott oder König war es nun ein Verstorbener und Privatmann - als Machtperson aus, sodass dieser sich im Jenseits frei und ohne Furcht bewegen konnte.

Neben den im folgenden ausführlich behandelten Gruppen sei hier die Besprechung einiger kleinerer, nur in ein bis zwei Exemplaren belegter Gruppen, vorweggenommen (vgl. zu diesem Vorgehen oben, S. 209):

S 5: DAS DOPPELKRONEN-AMULETT

Belege:
- s. oben, S. 111 und Anm. 127; s. auch W.M.F. Petrie, Amulets, p. 18 no. 50 (frühe Formen aus Gold)
- W.M.F. Petrie & J.C. Ellis, Anthedon, p. 5 no. 12, pl. XXVI no. 38 (ptolemäische Form aus Kalkstein)

Der frühe Typ aus Gold gehört dem ausgehenden AR und der 1. Zwischenzeit an (s. dazu die Ausführungen oben, S. 111 und Anm. 127), der späte wurde erst ganz am Ende des ägyptischen Amulettwesens, in der ptolemäischen Zeit, entwickelt, in der letzten der vier Epochen also, welche neue Amulette hervorbrachten (s. unten, Teil IV, S. 495).

*Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben, S. 17 und S. 28.

Die Doppelkrone, eine Kombination von Weisser und Roter Krone, hatte zweifellos dieselbe Funktion wie ihre zwei Komponenten (s. zu deren Bedeutung oben und unten, S. 364).

S 104: DAS ATEF-KRONEN-AMULETT

Belege: H. Schäfer, Priestergräber, S. 136 Abb. 220 und 221
FSM 746

Das Abusir-Stück war Element einer Kette mit 59 teils verschiedenartigen Formen. Es ist, wie die andern Kettenglieder auch, aus blauer Fayence gearbeitet und recht oberflächlich ausgeführt (so H. Schäfer: S. 135).
Wie oben, beim Udjat-Amulett (S. 141) bereits aufgeführt, stammt der Fund wohl aus der 22.-25. Dyn.
Das FSM-Objekt aus dunklem Schiefer hat mit dem Abusir-Amulett wenig Aehnlichkeit und könnte seinem Material (Stein) nach (s. oben, Re-Sonnen-Amulett, S. 295) gut aus saitischer Zeit datieren. Die Bedeutung der Atef-Krone entspricht der anderer Herrschaftssymbole.

S 103: DAS NEMES-KOPFTUCH-AMULETT und DAS AFENET-KOPFTUCH-AMULETT

Belege: R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 124 und Bd. III, pl. XCII fig. 1: Grab B
W.M.F. Petrie, Amulets, p. 21 no. 73 = G.A. Reisner, Amulets, no. 12'110.

Der Bucheum-Beleg ist aus grauem Stein hergestellt und trägt keinerlei Dekoration; es fehlen ihm also auch die typischen Längsstreifen des Nemes. Möglicherweise ist das Stück eine 'Einlege-Hieroglyphe' (s. zum Begriff oben, S. 209) und kein Amulett (vgl. die Rote Krone, R. Mond & O.H. Myers, a.a.O.!; s. auch W.M.F. Petrie, a.a.O., Schlussbemerkung).-Das Cairener Stück ist aus Carneol hergestellt und misst 1,8 cm. An seinem "Hinterkopf" ragt eine Oese vor. Der herabhängende Kopftuchzipfel ist quergeriefelt.
In dieselbe Zeit wie das Bucheum-Nemes, nämlich in die ptolemäische Epoche, gehören auch das Afenet- und das Nemes-Zeichen im MacGregor-Papyrus (nn.3-4; zum Papyrus s. Anm. 34). Teile des Königsornats dienten derzeit also zumindest für Amulett-Z e i c h n u n g e n als Vorlage. Ihre Bedeutung ergab sich aus der königlichen Herkunft (s. dazu oben, S. 359).

(F 12): DAS USER-SZEPTER-AMULETT

Belege: E. Bresciani, Ciennehibu, p. 93 no. 34'501, pl. XXXVIII

Das Amulett bezog seine Mächtigkeit wohl von dem dargestellten Begriff *wsr* , d.h. "mächtig, stark" (vgl. ähnlich unten, Uas-Amulett, S. 361).
Mir sind nur die beiden Stücke aus dem saitischen Grab bekannt; sie sind aus Gold gefertigt und 1,2 cm lang.

S 40: DAS UAS-SZEPTER-AMULETT

Belege: W.M.F. Petrie, Amulets, p. 18 no. 54, pl. IV und XLIV

Als Einzelform kommt das Uas-Szepter selten vor; häufiger ist es - in Abbildungen und als Objekt - mit Djed-Pfeiler und Anch-Schleife zu einer Formation oder Kombination (zu den Termini s. oben, S. 31) zusammengestellt (s. z.B. 'Amulets': no. 35h; s. auch oben, Djed-Amulett, S. 347).
Für sich genommen steht die Hieroglyphe *wȝs* als Ideogramm oder Determinativ für das gleichgestaltige Szepter (408); in der Zusammenstellung mit den Begriffen "Beständigkeit" und "Leben" (s. oben S. 339 und unten S. 385) bedeutet sie jedoch einen weiteren "guten" Begriff, der sich vielleicht am besten mit "Wohlergehen" übersetzen lässt (WB I, S. 260). - Dieser sprachliche Usus wird auch die Erklärung für die Seltenheit von Einzel-Uas-Amuletten sein. (Vielleicht ist auch das eine oder andere von W.M.F. Petrie publizierte Stück ursprünglich Element einer Formation gewesen.)
Die in den 'Amulets' publizierten Belegstücke sind mit einer Ausnahme (no. 54a aus Gold) aus Fayence hergestellt. - Nach W.M.F. Petrie's Angaben stammen sie alle aus der Spätzeit; die Gruppe wurde wohl in der 26. Dyn. entwickelt. Da der ptolemäische MacGregor-Papyrus (s. oben, Anm. 34) die Uas-Gruppe noch aufführt (no. 28) war sie derzeit anscheinend noch in Gebrauch.

S 38: DAS HIRTENSTAB-AMULETT

Belege: A. Barsanti & G. Maspero, ASAE III, 1902, 1-6, pl. IV no. 14 (vor p. 97)
W.M.F. Petrie, Amulets, p. 18 no. 52 (keine Abbildung)

Hirtenstab (Krummstab) und Geissel kamen in der Regel zusammen vor; sie waren Insignien des Osiris (seltener auch anderer Götter) oder des Königs (s. H. Bonnet, RÄRG, S. 211f und S. 400f). Im Gegensatz zu den Kronen (s. unten S. 362) wurden von ihnen auch Originale gefunden (s. H. Bonnet, a.a.O.; s. auch I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 67).

Ein Geissel-Amulett ist mir nicht bekannt; das Hirtenstab-Amulett kam offenbar allein vor - im Gegensatz zur üblichen Verwendung von Original-Hirtenstab und -Geissel im 'Set' (zum Begriff s. oben, S. 31).

Das Amulett S 38 ist nur in zwei Exemplaren bezeugt; das eine ist golden, das andere (nach W.M.F. Petrie's Beschreibung) aus Fayence.
Nach dem Beleg aus Saqqara ist die Gruppe saitisch. Der wohl ptolemäische MacGregor-Papyrus (s. dazu oben, Anm. 34) sichert die Lebenszeit von S 38 bis in jene Epoche, falls unter seiner no. 54 wirklich die Amulette und nicht bloss Amulett-Zeichnungen aufgeführt sind (Geissel und Krummstab; s. unten S. 559).

S 20: DAS SIEGELSTEIN-AMULETT ist unter der Klasse Y behandelt; s. unten S. 466-471.

S 24: DAS TJES-KNOTEN-AMULETT ist unter Klasse V eingereiht; s. unten S. 440.

S 1: DAS WEISSE KRONEN-AMULETT

Belege:

a) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVII, 1937, 137 inv.-nn. 67'767f, pl. V

b) Hermopolis
G. Roeder, Hermopolis 1929-1939, S. 265, Kap. VIII § 102, Taf. 49d

[c) Tell Basta
A. el-Sawi, ASAE LXIII, 1979, 159 no. 11, pl. VII]

d) Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 299

e) Slg. Cagliari
E. Acquaro, Amuleti, no. 129

f) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 17 no. 48, pl. IV

g) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5856-5869, pl. VI

Kein Ausgräber - auch nicht H. Carter im königlichen und ungestörten Tutenchamun-Grab - hat bis heute eine "Original"-Krone gefunden (409); die Frage, wie die aus Darstellungen wohlbekannten Kronen-Arten in Wirklichkeit ausgesehen haben, ja, ob überhaupt alle Varianten realisiert worden waren, muss also vorderhand offen bleiben. Auch bei den Materialien, aus welchen man die verschiedenen Kronen herstellte, sind wir auf Vermutungen angewiesen (410).

Damit ist die Amulettforschung, was Kronen angeht, ganz auf die literarischen und bildlichen Quellen angewiesen, die allerdings eine Fülle von Informationen bieten: über Farbe, Form und B e d e u t u n g der verschiedenen Kronen herrscht weitgehend Klarheit (zur Bedeutung s. oben, Einleitung, S. 359).

Die 'Weisse' (oder 'oberägyptische') und die 'Rote' (oder 'unterägyptische') Krone gehören zu den ältesten Kronen-Formen; sie existierten sicher schon in vordynastischer Zeit (s. die Darstellungen auf der Narmerpalette; Anm. 411). Sie verkörpern je die Herrschergewalt über eine der beiden Landeshälften Aegyptens und kommen so auf Abbildungen des Königs unzählige Male und über Jahrtausende hinweg immer wieder vor.

Daneben konnten sie auch von gewissen Göttern bzw. Göttinnen getragen werden: Osiris ist häufig mit der Weissen Krone (s. dazu J.G. Griffiths, LÄ IV, Sp. 627), Neith häufig mit der Roten Krone dargestellt (H. Bonnet, RÄRG, S. 512 rechts und S. 516 links). Darf von daher angenommen werden, dass die Kronen-Amulette S 1 und S 2 den (verstorbenen) Besitzer nicht nur allgemein als "Machtperson", sondern ganz direkt auch als "Osiris N.N." kennzeichnen sollten (412)?

Terminologisches

Für die Beschreibung von Weissen Kronen-Amuletten im Katalogteil und bei der Beschreibung von Formvarianten gelten einheitlich die folgenden Bezeichnungen:

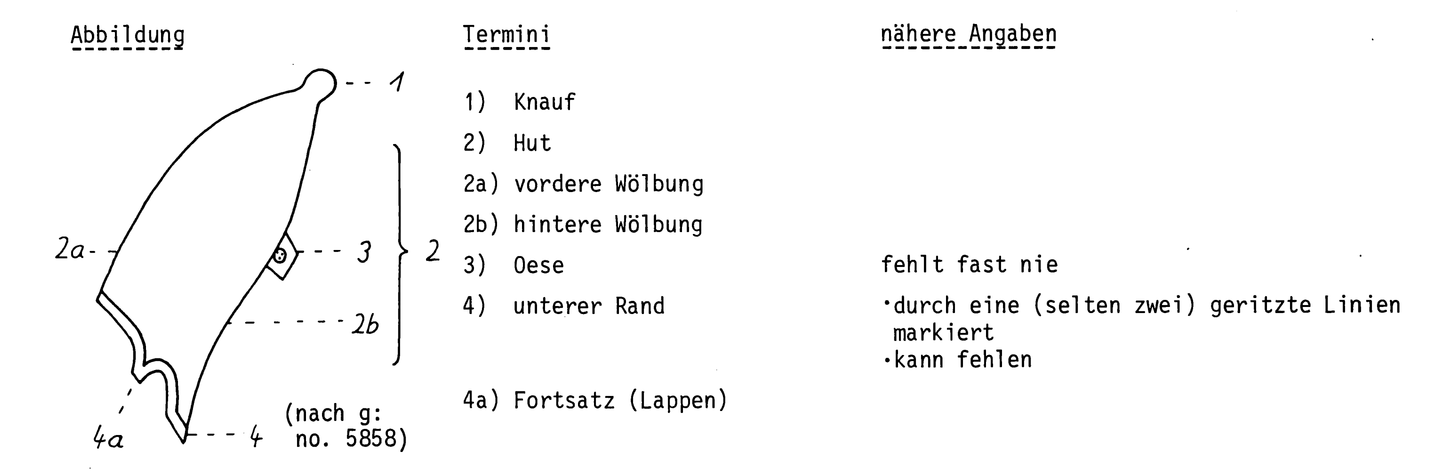


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1) Knauf	
	2) Hut	
	2a) vordere Wölbung	
	2b) hintere Wölbung	
	3) Oese	fehlt fast nie
	4) unterer Rand	·durch eine (selten zwei) geritzte Linien markiert ·kann fehlen
	4a) Fortsatz (Lappen)	

V Massangaben (Tabelle S. 365)

S 1-Kronen sind knapp 1 cm bis fast 4 cm lang; trotz ihrer langgestreckten Form sind sie also nicht grösser als der Durchschnitt der Amulette.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 365)

Alle Exemplare der Gruppe 'Weisse Krone' (wie auch diejenigen der 'Roten'; s. unten S.366f) sind aus F a y e n c e hergestellt. Dies scheint angesichts ihrer Entstehungszeit in der 26. Dyn. zunächst ungewöhnlich, bevorzugte diese Epoche bei andern Amulett-Formen doch deutlich Gestein als Amulett-Material (s. oben, Sonnenscheiben-Gruppe, S. 295). Der Grund wird einmal mehr in der Gestalt zu finden sein, welche langgestreckt (S 1) bzw. komplex (S 2) ist (s. dazu oben, Uadj-Szepter, S. 256). Ein anderer, praktisch-technischer Grund für Fayence - ein grosser Produktionsausstoss - kann bei S 1 und S 2 nicht geltend gemacht werden: beide Gruppen waren zahlenmässig nicht sehr verbreitet.

Bis auf eine Ausnahme (f = Turin no. 1289: schwarze Fayence) sind alle S 1-Kronen h e l l g r ü n ; die hellblaue Färbung fällt als brenntechnisch oder modisch bedingte Variante nicht ins Gewicht (s. oben, Udjat-Auge, S. 96).

Dass die Amulette der Weissen Krone grün und nicht weisslich sind, hat nicht nur materielle Gründe (Fayence-Objekte sind meist grünlich), sondern ist auch bedeutungsvoll: die Krone konnte als "Horusauge" angesprochen werden (413) und dieses wurde als Udjat-Amulett überwiegend grün dargestellt. Daneben war Grün ohnehin die bevorzugte Farbe für Amulette (s. oben, Uadj-Szepter, S. 255).

VIII Formvarianten

Die Belegstücke der Weissen Krone sind einander durchwegs sehr ähnlich; von eigentlichen Stilvariationen kann kaum gesprochen werden. Sie sind immer vollplastisch.

- Der H u t ist bei Exemplaren guter Qualität (z.B. f: no. 48b; g: no. 5858) gleichmässig so gerundet, dass nirgends eine Wölbung besonders vortritt (s. als Gegenbeispiel f: no. 48d oder FSM 668), bei weniger gut gearbeiteten Formen ist das Verhältnis der einzelnen Teile zueinander weniger harmonisch.
- Eine O e s e fehlt nur bei einem von 16 abgebildeten Stücken; sie gehörte also normalerweise zum Amulett.

Da sie in allen Fällen durchbohrt ist, wurden die S 1-Objekte offenbar wirklich getragen bzw. den Verstorbenen umgehängt (s. dagegen z.B. das Kopfstützen-Amulett oben, S. 326).
Die Oese sitzt in der oberen Hälfte der hinteren Hutwölbung. Sie wurde gleichzeitig mit der Krone gegossen, also nicht wie bei Pflanzen-Amuletten erst nachträglich angeklebt (s. z.B. oben, S. 270).

- Der unt e r e R a n d der Krone ist gewöhnlich von einer parallel zu ihm eingetieften Linie optisch hervorgehoben. Seltener sind es deren zwei (so bei Fund a: no. 67'767; g: no. 5857), in wenigen Fällen fehlt eine solche Linie ganz (s. die Stücke b und f: no. 48a).
  Eine Variante zeigt eine oder zwei kurze, vertikale Kerben beim Fortsatz; sie können zur Rand-Linie dazukommen (so bei Objekt a: no. 67'768; FSM 668) oder diese substituieren (d, FSM 670 und 671).

IX Datierung

H. Bonnet (RÄRG: S. 30 linke Spalte und S. 395 rechte Spalte) setzte das Aufkommen der S 1-Gruppen ins ausgehende AR, W.M.F. Petrie (f: p. 17) ordnete sie ganz der 26. Dyn. zu. Von den Belegen war nur einer, Fund a, genau datierbar; er gehört in die saitische Zeit (Objekt b ist nach den Angaben des Ausgräbers aus dem "NR oder später"; s. dazu unten).

Sowohl H. Bonnet wie W.M.F. Petrie haben mit ihrer Datierung recht: es gibt zwei Typen des Weissen Kronen-Amuletts, einen frühen (Ende AR/1. Zwischenzeit; aus Gold) und einen saitischen (aus Fayence).

- Der frühe Typ wurde bereits weiter oben (Udjat-Auge, S. 111 und Anm. 127; Doppelkrone, S.359f) behandelt, und nun bei der Untersuchung der S 1-Gruppe nicht mehr mitberücksichtigt. Die entsprechenden Beispiele haben zu den späteren Kronen-Amuletten keinerlei Beziehung. Sie stellen auch keine für sich bedeutungsvolle Gruppe dar: sie müssen vielmehr im Zusammenhang mit den anderen "Landeszeichen"-Objekten (Geier und Uräus z.B.) gesehen und interpretiert werden (413a).
- Der späte (saitische) Typ umfasst demnach alle hier aufgeführten Stücke.

Ein zeitlich zwischen diesen Typen liegender Beleg ist Fund c, ein 1,4 cm langes Objekt aus "filsbar stone" aus der Zeit Amenemhet's III (dem MR also). Seine Form gleicht entfernt einer Weissen Krone (ohne Oese); die Aehnlichkeit ist aber zu gering, als dass Stück c die Existenz des S 1-Amuletts im MR belegen könnte.

Eine weitere Frage wirft die ptolemäische (Osiris-)Amulett-Liste von Dendera auf (s. z.B. f: pl. XLVIII unten), welche die Weisse Krone als Amulett-Zeichnung aufgeführt: war sie in dieser Epoche noch als Amulett in Gebrauch?
Ich vermute, dass hier das Fehlen der Roten Krone bedeutsam ist: es ging in Dendera nicht um das Kronen-Amulett S 1, sondern um die (Weisse) Krone des Osiris (s. dazu oben, S. 362); diese sollte in "seiner" Amulett-Sammlung nicht fehlen! Die Dendera-Liste darf demnach nicht als Hinweis für die Existenz des Weissen Kronen-Amuletts noch in ptolemäischer Zeit gelten.

V. Massangaben: Weisse Krone

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9		1	a	
1 - 1,4		1	e	
1,5 - 1,9				2
2 - 2,4	3			1
2,5 - 2,9	1		b	
3 - 3,4	5	1	a	
3,5 - 3,9	4			1
4 - 4,4	1*)			

* G.A. Reisner, Amulets, no. 5856: 4 mm - wohl ein Druckfehler (fein gearbeitet)

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Weisse Krone

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Fayence	27	9	3	b, d, e	2
	Glas (?)	1				
hell-blau	Fayence	12	5	2	a	2
schwarz	Fayence	1				
		41	14	5		4

S 2: DAS ROTE KRONEN-AMULETT

Belege:

a) Defenneh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 74 no. 72 (nicht abgebildet)

b) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVII, 1937, 137 inv.-no. 67'770, pl. V

c) Gizeh
W.M.F. Petrie, Gizeh, p. 29 no. 80, pl. XXXI

d) Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 303

e) Slg. Cagliari
E. Acquaro, Amuleti, no. 136

f) W.M.F: Petrie, Amulets, p. 18 no. 49, pl. IV und XLIV (no. 49e)

g) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5870-5881, pl. VI

Für Allgemeines über die Rote Krone und ihre B e d e u t u n g s. oben, Einleitung, S. 359 und S 1, S. 362.
Zur Farbe bzw. Farbänderungen der Roten Krone s. unten, VI, S. 367.

Terminologisches

Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Spirale	oben in einem Knauf oder einer 'Schnecke' (s. Abb.) endend
	2 Füllfläche	·immer undekoriert ·meist rückversetzt zur eigentlichen Krone
	3 Durchbohrung	·fehlt nie ·immer quer durch die Füllfläche
	4 (rückwärtige) Verlängerung	häufig vertikal gerillt
	5 Hut	häufig vertikal gerillt
	6 unterer Rand	oft durch eine geritzte Linie optisch betont
(nach g: no.5870)	7 Fortsatz (Lappen)	

V Massangaben (Tabelle S. 369)

Anders als die Grabungsbelege, die mit knapp 2 cm Länge durchwegs eher klein sind, haben die Reisner- und FSM-Stücke mehrheitlich eine Grösse von 2,5 cm bis über 4 cm. Für die Reisner-Amulette, die allgemein von guter Qualität und darum eher gross sind (s. oben S. 96), ist dieser Befund weniger ungewöhnlich als für jene aus der FSM-Sammlung; sie figurieren sonst meist am unteren Ende der Massskala (s. unten, Teil IV, S. 497).

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 369)

Wie die Amulette der Weissen Krone, so sind auch jene der Roten alle aus F a y e n c e hergestellt.

Diese Uebereinstimmung im Material ist kein Zufall - künstliche Materialien waren in der 26. Dyn. gerade nicht üblich -, sondern darf als ein äusserliches Kennzeichen der bedeutungsmässigen Nähe beider Gruppen gelten (s. aber auch oben, S. 363). Sie wurden ja gleichzeitig als Amulett-Formen entwickelt (s. oben, S 1, S. 364 und unten, IX, S. 368) und z.T. auch als 'Set' (zum Begriff s. oben, S. 31) verwendet (s. z.B. den Fosṭâṭ-Fund; S 1: Beleg a und S 2: Beleg b; ev. auch FSM 668 und 673).

Von insgesamt 59 S 2-Belegen ist nur gerade einer, nämlich FSM 672, r o t gefärbt; alle andern Exemplare der Roten Krone sind hellgrün bzw. hellblau gearbeitet (zu diesen Schattierungen s. oben, Udjat-Auge, S. 96 und Weisse Krone, S. 363). Und doch ist die unterägyptische Krone auf allen Darstellungen ausnahmslos rot gemalt - und heisst normalerweise auch *dšr.t*, "die Rote".

Die Erklärung liegt im Bedeutungsgehalt der Farben Rot bzw. Grün begründet: während *w3d* sowohl "Grün" wie "Jung" meint (s. oben, Uadj-Szepter, S. 255) und damit geradezu als Amulett-Farbe prädestiniert war, hatte umgekehrt Rot eine meist negative Bedeutung (414). Dies wirkte sich z.T. auch auf die Benennung der Roten Krone aus, die in religiösen Texten - analog zum Amulett - als "Grüne" bezeichnet werden konnte (415).

VIII Formvarianten

Der Aufbau der Roten Krone ist durchwegs gleich gestaltet; Variationen betreffen nur die Grösse, die Proportionen (beides hauptsächlich eine Frage der Qualität) und einige Einzelheiten wie Dekoration und Durchbohrung. Das Amulett ist immer vollplastisch.

- Knapp die Hälfte aller abgebildeten S 2-Stücke (nämlich die Belege d, e, g und FSM 675) sind ganz d e k o r i e r t , d.h. Hut und rückwärtige Verlängerung sind gleichmässig vertikal geriefelt (einzig bei Objekt e laufen die Rillen des oberen und unteren Teils der Krone je in eine leicht andere Richtung). Dazu kommt die dem unteren Rand folgende Linie. Die Füllfläche ist immer unverziert belassen.

  Die übrigen Formen haben einen bis auf die Markierung des unteren Randes u n d e - k o r i e r t e n Hut (bei FSM 672 fehlt auch diese). Die rückwärtige Verlängerung ist häufig vertikal einmal gerillt und auch die Schnecke der Spirale ist deutlich gezeichnet.

- Die F ü l l f l ä c h e (ein blosses Zugeständnis an die Produktionsfreundlichkeit der Form) ist optisch möglichst zurückgenommen: sie ist völlig unverziert und, anders als die Kronenteile, undekoriert flach. Wo sie nicht zurückversetzt erscheint (wie etwa bei FSM 672), ist sie durch eine kräftige Kerbung von der eigentlichen Krone abgesetzt (so z.B. bei d und e).

- D u r c h b o h r t sind alle Exemplare der Roten Krone. Das Amulett wurde also - wieder in Analogie zur Weissen (s. oben S. 364) - wirklich getragen.
  Bis auf FSM 675a, das der Länge nach durchbohrt ist, sind die S 2-Stücke quer durch die Füllfläche gelocht, sodass sie - wie die S 1-Stücke auch - beim Tragen immer "richtig" nach vorn ausgerichtet waren. Die Durchbohrung quer zum Objekt war in diesem Fall also ausnahmsweise formgemäss (anders als bei anderen Gruppen; s. oben, Iret-Auge, S. 81).
  Das Loch befindet sich irgendwo in der Füllfläche; hier scheint keine Regel bestanden zu haben.

Eine für die Saitenzeit eher ungewöhnliche Kombination (s. dazu oben, S. 364) zeigen die acht S 2-Exemplare einer Kette in 'Amulets' (Publikation f: no. 49e): es ist je eine Rote Krone einem Neb-Korb aufgesetzt (s. oben S. 111 und Anm. 127). Die Stücke sind aus Fayence hergestellt und parallel zum Neb-Korb längs durch den Hut durchbohrt.

IX Datierung

Für die Gruppe der unterägyptischen Krone gelten dieselben Ausführungen wie für die oberägyptische (s. oben S. 364): alle datierbaren Belege (nämlich a, b und c) stammen aus der Saitenzeit; W.M.F. Petrie's Beschränkung der Lebenszeit auf diese Epoche (f: p. 18) ist also zutreffend (416).

Zum frühen Typ s. oben, S. 111 und Anm. 127; S. 359f; S. 364.

V. Massangaben: Rote Krone

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1,5 - 1,9	1	3	a, b, e	1
2 - 2,4	1			
2,5 - 2,9	4			
3 - 3,4	1			1
3,5 - 3,9	3			1
4 - 4,4	2			1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Rote Krone

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Fayence	30	9	2	c, d	2
hell-blau	Fayence	9	3	2	a, b	1
dunkel-rot	Fayence					1
		39	12	4		4

S 9: DAS FALKENFEDERN-AMULETT

Belege:

a) Abydos
W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 38 no. 33, pl. LXXVIII: Grab 50B

b) Bucheum
R.Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 124: Grab Augustus (nicht abgebildet); p. 126 und Bd. III, pl. XCIV fig. 1: Grab 17

c) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 23 no. 22 (nicht abgebildet)

[d) Tanis
P. Montet, Tanis I, p. 70, pl. LXI und Tanis II, p. 50 no. 241, pl. XXXI]

e) Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, no. 358

f) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 17 no. 41, pl. IV

g) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5524-5550, pl. II; Amulets II, no. 13'253, pl. XV

Das ägyptische Wort für "Federnpaar" oder "Doppelfeder", *šw.tj*, d.h. schuti, konnte mit den Ideogrammen oder geschrieben werden (417); es gab also - von einer gewissen Zeit an (s. oben, Anm. 417) - zwei Formen von Schuti-Federn: die eine stellt zwei Straussen(schwanz)federn (= Verdoppelung der H 6-Feder) dar, deren (einseitige) Fahnen gegengleich nach aussen weisen (= S 101), die andere zeigt zwei gleichmässige Falken(schwanz)federn (= S 9; Anm. 418).

Dass es sich beim S 9-Federnpaar wirklich um Falkenfedern (419) handelt, legt neben literarischen Bezügen vor allem die Textur der Federn nahe, die bei Abbildungen der Federn-Krone häufig gezeichnet wurde (420). Auch die Farbgebung der entsprechenden Amulette war dem Vorbild angepasst (s. unten, VI, S. 371 und Anm. 426).

Da das Wort *šw.tj* mit beiden Arten der Doppelfeder determiniert werden kann, wäre anzunehmen, dass auch die entsprechenden Amulett-Formen zu nur einer Gruppe zusammengefasst werden könnten (analog etwa zur Hand-/Faust-Gruppe; s. oben S. 180); dies verbietet sich aber (wie ähnlich bei den Sonnen-Amuletten; s. oben S. 290) aus folgenden Gründen:

- Die später auftretende Gruppe der Falkenfedern löst die schon länger bestehende der Straussenfedern nicht ab, sondern tritt neben sie.
- Oft fand man beide Amulett-Formen nebeneinander auf derselben Mumie (s. Beleg b und Publikation f: pl. L-LII nn. 3, 5, 6, 10, 11, 14). Hätten beide Amulette dieselbe Bedeutung gehabt, so würde man sie kaum miteinander aufgelegt haben (421).
- Ein Vergleich der beiden Materialtabellen zeigt, dass S 9 und S 101 eine deutlich verschiedene Farb- und Stoffausprägung hatten - was als Indiz dafür gewertet werden kann, dass man Wert auf die Unterscheidbarkeit der beiden Amulette legte (422).

Federn (gleich welcher Art) dienten seit frühster Zeit als Kopfschmuck; Doppelfedern bildeten für sich eine Art Krone (423) oder dienten als Element einer Kompositkrone (424).

Während die Falkenfedern für sich häufiges Attribut des Amun bzw. Amun-Re waren (425), wurden Kompositkronen von verschiedenen Göttern und auch vom König getragen.

Grundsätzlich gilt für beide Arten, dass sie als Krone ein Machtattribut und -symbol darstellten, und als solches - wie andere Kronen-Formen auch, den Verstorbenen Würde und Ehre garantieren sollten (s. oben, Einleitung, S. 359; s. zu S 101 aber das weitere Assoziationsfeld, unten S. 407).

Terminologisches

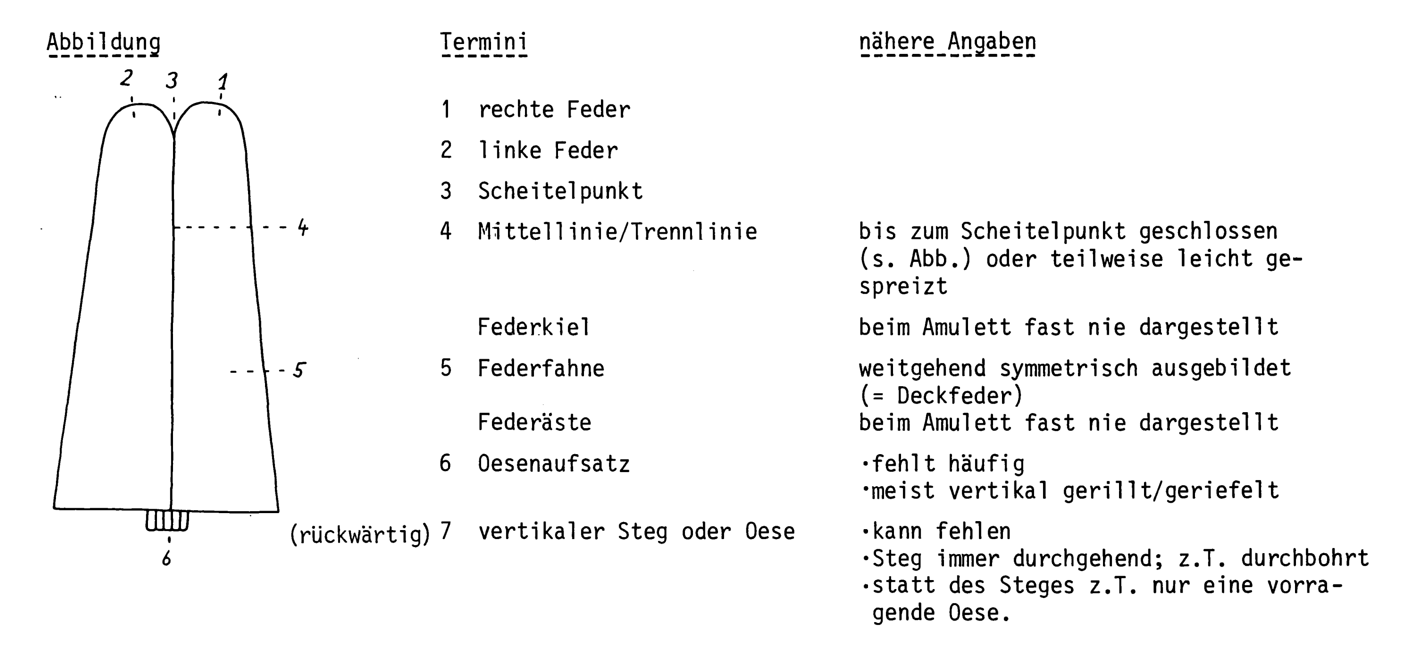


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 rechte Feder	
	2 linke Feder	
	3 Scheitelpunkt	
	4 Mittellinie/Trennlinie	bis zum Scheitelpunkt geschlossen (s. Abb.) oder teilweise leicht gespreizt
	Federkiel	beim Amulett fast nie dargestellt
	5 Federfahne	weitgehend symmetrisch ausgebildet (= Deckfeder)
	Federäste	beim Amulett fast nie dargestellt
	6 Oesenaufsatz	·fehlt häufig ·meist vertikal gerillt/geriefelt
(rückwärtig)	7 vertikaler Steg oder Oese	·kann fehlen ·Steg immer durchgehend; z.T. durchbohrt ·statt des Steges z.T. nur eine vorragende Oese.

V Massangaben (Tabelle S. 374)

Falkenfedern-Amulette sind knapp 2 cm bis 4 cm lang. Eine relative Häufung liegt bei 2 - 3 cm; diese Masse haben auch die zwölf FSM-Belege.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 374f)

Drei Gegebenheiten fallen bei der Auswertung der Tabelle VI/VII ins Auge.

- Eine Mehrzahl der gewählten Gesteine ist g r ü n bzw. grünlich. Seltener sind dunkle und hellfarbene Materialien (s. die prozentuale Auswertung S. 375); blaue und rote kommen fast gar nicht vor (zu den roten FSM-Stücken 685 und 686 s. unten, VIII, S. 373).
- Auffallend viele Stücke - vorab die grünen, aber auch die blauen (Lapislazuli) und hellfarbenen - sind g e f l e c k t.
- Künstliche Materialien kommen kaum vor (von 87 Objekten sind es nur deren drei).

Farben und Zeichnung sollen wohl den 'zugrundeliegenden Gegenstand', d.i. Falkenfedern (s. dazu oben, Einleitung, S. 370), nachahmen: diese sind in sicher einem Text als aus G r ü n stein hergestellt beschrieben (426); auch dunkle und weissliche Töne gehören zum Gefieder eines natürlichen Falken.
Da dessen Federnkleid Bänderungen und Tupfen aufweist, ist anzunehmen, dass auch die Wahl von g e f l e c k t e m Material eine bewusste Anspielung auf dieses Vorbild darstellt (426a).

Sowohl die Dominanz von Grüngestein als auch die uneinheitliche Farbgebung unterscheiden die S 9-Falkenfedern deutlich von den S 101-Straussenfedern (s. unten S. 409).

Das eine datierte Objekt aus künstlichem Material, Beleg b (Grab Augustus) stammt aus ptolemäischer Zeit (zum selben Fundkomplex gehörten allerdings auch zwei Falkenfedernpaare aus Stein), was für das FSM-Stück 680 aus Glas eine ähnliche Datierung nahelegt. FSM 687 stellt auch in formaler Hinsicht einen Sonderfall dar (s. unten, VIII, S. 373).

VIII Formvarianten

In der Regel zeigt die S 9-Form zwei dicht nebeneinandergestellte, gleich hohe Federn, die undekoriert sind, jedoch eine Aufhängevorrichtung tragen. Im einzelnen zeigen sich folgende Abweichungen:

- Die Gestalt umfasst - mit der Ausnahme von f (no. 41) und FSM 677, 685 und 686 (s. dazu unten) - durchwegs zwei Federn, die zu einem gleichartigen Paar zusammengestellt sind.

  Beide Federn sind oben naturgemäss gerundet.

  Die Seitenkanten verlaufen entweder vertikal parallel zueinander (z.B. g: no. 5524 oder FSM 676) oder verjüngen sich gegen oben (z.B. e: no. 358; g: no. 5533; FSM 681).

- Bei einer Mehrzahl der Belege ist die Mittellinie geschlossen (s. z.B. g: no. 5524 oder FSM 676); bei einigen ist sie gegen den Scheitelpunkt hin leicht gespreizt (z.B. g: no. 5547 oder FSM 683), wodurch Stücke mit schrägen Seitenkanten (längsachsen-)symmetrische Federn erhalten (dies ist aber nicht bei all jenen Objekten realisiert).

- Eine recht grosse Variationsbreite weist die Aufhängevorrichtung auf. Sie kann, wie bei fast allen Amulett-Gruppen, auch fehlen (z.B. Beleg b: Grab 17), ist aber mehrheitlich vorhanden.

  Am häufigsten ist ein vertikaler Steg auf der Rückseite der Stücke, der in seiner oberen Hälfte durchbohrt ist (z.B. g: nn. 5532 und 5533).
  Dasselbe Merkmal findet sich auch bei Djed-Amuletten (s. oben S. 343f), die auch einen langgezogenen Objektkörper haben. Der rückseitige Steg darf demnach als 'gestalt-spezifische' (und nicht gruppen-spezifische) Eigenheit gelten.
  Nur bei FSM-Stücken belegt ist ein vorragender Oesenaufsatz, gleichsam nur ein "Teilstück" des üblichen (durchgehenden) Steges.

  Einige Exemplare (g: no. 5547, FSM 682-684 - letzteres zusätzlich zum Steg) haben einen Oesenaufsatz, der, wie allgemein üblich, vertikal geriefelt sein kann. Er ist in keinem Fall durchbohrt (vgl. dazu auch oben, Herz-Amulett, S. 222f).
  Auffällig ist sein Anbringungsort, der - von der Form der Falkenfedern-Krone her gesehen - eigentlich einen "Untersatz" darstellt. Diese Eigentümlichkeit findet sich gleich auch bei andern Amulett-Gruppen (s. dazu oben, Kornblumen-Amulett, Anm. 283a).

  Eine wohl erst sekundäre Durchbohrung quer zum Objekt zeigen FSM 677 und 681; eine solche ist an sich unägyptisch (s. oben, Iret-Auge, S. 81).

- Dekoriert sind Falkenfedern-Amulette - im Gegensatz zum entsprechenden Kopfschmuck in Abbildungen und bei Statuen - eigentlich nie; die Ausnahmen sind sämtlich auch in anderer Hinsicht Sonderformen (s. unten).

Sonderformen:

- Anders als die 45 Belege in seiner Materialliste es vermuten liessen (Publikation f: p. 17; s. aber deren Relativierung in der letzten Bemerkung), hat W.M.F. Petrie nur gerade ein Beispiel der S 9-Gruppe abgebildet - und dieses ist formal ein Sonderfall. Bei Stück f (no. 41) sind die zwei Federn als nur eine begriffen: die Mittellinie steht für den Federkiel, eine beidseitige, gegengleich schräge Schraffierung weist die Vorderfläche als nur eine Federfahne aus.

- Den gleichen Eindruck von nur einer Feder erwecken FSM 685 und 686: hier wird er durch die Gestaltung der Objekte erzielt, die vorderseitig e i n e gleichmässig vorgewölbte Oberfläche und rückseitig zwei wannenförmig vertiefte Längsmulden zeigen, die als Federfahnen des gratartig vorstehenden Federkiels gelten können.
  Die beiden FSM-Stücke gehören nach Farbe, Material (roter Granit) und Form unzweifelhaft zusammen, weichen aber in allen drei Punkten von der S 9-Norm ab (427).

- Objekt g (no. 13'253) stellt eine Doppelfeder-Krone dar: die Federn sind mit einem kronenartigen Untersatz und einer Sonnenscheibe kombiniert. Ungewöhnlich ist die (stilisierte) Angabe von Federästen und das grüne Glas als Material.

- FSM 687 ist wohl Teil einer ehemals komplexeren Bekrönung; dafür spricht, abgesehen von der abgesägten Unterkante (s. Katalog, S. 66) auch das für S 9-Amulette ungewöhnliche Material Fayence. Atypisch ist auch die Dekoration des Objektes (mit der Zeichnung von Federkielen und -ästen) sowie die am unteren Ende der Mittellinie plazierte Sonnenscheibe.

IX Datierung

W.M.F. Petrie (in f: p. 17) vermutete die Lebenszeit der Falkenfedern-Gruppe in der 26. Dyn. Von den datierten Funden stammt einer aus jener Zeit, nämlich Beleg c aus Nebesheh; zwei andere, die Objekte a und b, gehören zur ptolemäischen Epoche: das Amulett S 9 war also sicher während der ganzen Spätzeit in Gebrauch.

Fraglich ist nun noch die "Geburtsstunde" des Amuletts: liegt sie wirklich in der 26. Dyn.?
Die Funde d aus den Königsgräbern der 21. Dyn./Tanis stellen wohl je ein Falkenfedernpaar dar (s. die Ausführungen oben, Doppelfinger, S. 203). Mit den späteren Amulett-Formen haben sie ausser der Umrissgestalt aber wenig gemein: in Grösse (über 10 cm) und Material (Gold) unterscheiden sie sich ganz von jenen.
Eine Interpretation dieser Objekte als Federn bleibt trotzdem die wahrscheinlichste, sei es, dass sie königliche Vorläufer der späteren Amulett-Gruppe waren (vgl. dieselbe Erscheinung oben, S. 291), oder dass sie eine isolierte Sonderentwicklung der 21. Dyn. darstellen.

V. Massangaben: Falkenfedern

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1,5 - 1,9	3			
2 - 2,4	5			5
2,5 - 2,9	13			7
3 - 3,4	6			
3,5 - 3,9	1			

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Falkenfedern

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün (gefleckt)	Feldspat	4	3			
	Moosachat					2
	Diorit	1				
	Serpentin	17				3
	Beryll	1				
	Stein, grün gefleckt		14			
grün (uni)	Schiefer	1				
	Obsidian					1
	Fayence/Glas			1	g	2
	Stein, dunkelgrün					
rot	Granit					2

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
blau	Lapislazuli	1		1	c	
	Stein, hell mit blauen Adern		1			
schwarz	Obsidian	4				1
	Basalt	4				
	Hämatit	3	1			
	Schiefer		1			
	Kalkstein	1				
	Jett		1			
hellfarben, gelblich	Marmor, gelblich gefleckt			1	c	1
	Kalkstein	4	2	1	b	
	Glas			1	b	
	Stein	4	3	1	e	
		45	27	6		12

Farbe in %						
	grün	53 %	66 %			66 %
	schwarz	26 %	11 %			
	hellfarben	17 %	18 %			
		~100 %	~100 %			~100 %

S 18: DAS MENIT-AMULETT

Belege für das einfache Menit-Amulett:

a) Abydos
T.E. Peet, Cem. of Abydos II, p. 47: Grab 49b

b) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 125 und Bd. III, pl. XCIII fig. 1C: Grab M; Bd. I, p. 126 und Bd. III, pl. XCIII fig. 6A: Grab 16 (oben abgebrochen)

c) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, 492f, pl. XCI no. 25

d) Gurob
G. Brunton & R. Engelbach, Gurob, p. 11 no. 21, pl. XXX no. 14

[e) Koptos
J.M. Weinstein, Foundation Deposits, p. 179]

f) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 22f nn. 21 und 22: Grab 23 (nicht abgebildet)

g) Saqqara
A. Barsanti, ASAE V, 1904, 73 inv.-no. 35'908

h) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 214

[i) Tanis
J.M. Weinstein, Foundation Deposits, p. 387]

j) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 15 nn. 33b und 33c, pl. III

Belege für das dekorierte Menit-Amulett:

[k) Buto
F. Pawlicki, HÄB 12, 1981, 143-145]

[l) Deir el-Bahari
E. Naville, DeB III, p. 16, pl. XXIV fig. 1]

m) Gizeh
S. Hassan, Gîẓa IV, p. 31 no. 47

[n) Gurna
J.E. Quibell, Ramesseum, p. 10 no. 19, pl. XVII no. 11]

o) el-Lahun
W.M.F. Petrie, Lahun II, p. 37 no. 89: Mumien B und J, pl. LV A nn. 12 und 14

p) Kat. Sotheby, July 1911, no. 334 und no. 597 (mit Beschriftung)

q) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 15 nn. 33a, 33b und 33d, pl. III und no. 33e, pl. XLIV

r) G.A. Reisner, Amulets II, nn. 12'702-12'731, 12'815-12'816

Mit dem Wort *mnj.t*, d.h. Menit, bezeichnete der Aegypter eine mehrreihige Halskette mit einem Gegengewicht; dieses sollte, im Nacken seines Trägers hängend, das Gewicht der Kette auf dessen Brust ausgleichen helfen (Bildlich belegt ist es seit der 6. Dyn.; zur Definition des Menit s. Anm. 428).

Spätestens im Neuen Reich erfuhr die Menit-Halskette eine Funktionserweiterung: Abbildungen zeigen sie nun auch als in den Händen gehaltenes (429) Klapperinstrument, das - ähnlich dem Sistrum (s. dazu unten, S. 458) - in Kultfeiern für Göttinnen (s. dazu unten, S. 379 und Anm. 437) verwendet wurde.

Das Gegengewicht, das dabei als Griff diente, erhielt in dieser Zeit eine etwas andere, gelängte Form, die bald typisch wurde (430). In dieser Form konnte es denn auch als s p e z i f i s c h e s Menit-Element (die Kette selbst unterschied sich sonst nicht von einer gewöhnlichen Perlenkette) für den ganzen Menit-Halsschmuck stehen: so konnte das Wort *mnj.t* seit der 18. Dynastie z.T. mit dem blossen Gegengewicht determiniert werden (431). Menit-Amulette, -Gründungsbeigaben und -Votivgeschenke (s. unten, VIII und IX, S. 379), alle im Neuen Reich entwickelt, stellen sämtliche nur das Gegengewicht dar.

Der Begriff "Menit" wird darum im Rahmen dieser Amulett-Untersuchung auf das Gegengewicht beschränkt angewendet, meint also nie die ganze Kette. - Zur Unterscheidung von "Menit" und dem Gegengewicht "Manchet" s. unten, Aper-Amulett, S. 473.

Das Menit stand in enger inhaltlicher Beziehung zur Göttin Hathor: als Kultinstrument war es in erster Linie ihr geweiht, Hathorkühe tragen auf Abbildungen meist die Menit-Kette, ja, das Gegengewicht konnte geradezu als Verkörperung der Göttin aufgefasst werden (432).

Aus dem Bezugsfeld zur Hathor (s. dazu auch unten, VI und VII, S. 478) empfing das Amulett denn auch seine Mächtigkeit: Seine B e d e u t u n g liegt in der regenerativen Kraft, welche die Göttin (bzw. die auf sie bezugnehmenden Gegenstände; s. Anm. 433) gewähren konnte - ob sie vor allem eine heilend-schützende oder eher eine auf Lebens- und Liebesfreuden bezogene war, bleibe dahingestellt (434).

Terminologisches

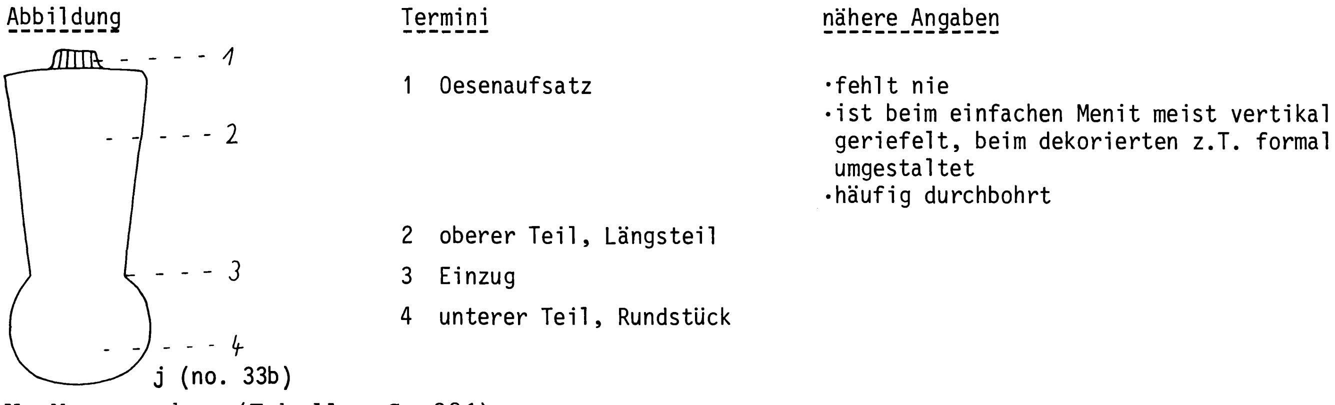


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Oesenaufsatz	•fehlt nie •ist beim einfachen Menit meist vertikal geriefelt, beim dekorierten z.T. formal umgestaltet •häufig durchbohrt
	2 oberer Teil, Längsteil	
	3 Einzug	
	4 unterer Teil, Rundstück	

V Massangaben (Tabellen S. 381)

Bei der Menit-Gruppe sind von ungewöhnlich wenig Belegen die Massangaben bekannt; den Hauptanteil stellen die zehn FSM-Stücke.

Die vorhandenen Werte zeigen, dass Menits 2 - 4 cm lang sind, also ein für Amulette durchschnittliches Mass haben.
Grösser sind die Menits aus Gründungsdeposita bzw. die Votiv-Menits, die als nur 'amulett-ähnliche' Objekte einzustufen sind (s. die Funde i, k sowie wohl FSM 693; s. auch E. Bresciani, Ciennehibu, pl. LVII: zwei Fayence-Menits von gut 7 cm Länge = Nachtrag; s. Anm. 435).

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 381 f)

Weitaus die Mehrzahl der Menit-Amulette sind g r ü n bzw. grün/hellblau (zur Subsumierung von Hellblau unter Grün s. oben S. 96 und S. 255); die meisten sind aus F a y e n c e gearbeitet (s. die prozentuale Auswertung unten, S. 382).

Beides, die Dominanz von Grün wie auch jene von Fayence, ist durch die Beziehung des Menit zur Göttin Hathor stark mitbedingt, wenn nicht überhaupt verursacht: als "Herrin der *mfk3.t* - (=Türkis-)Minen" war sie grundsätzlich bei allen Objekten aus jenem Material angesprochen (436).
Freilich: Türkis ist in keinem Beispiel belegt - die gewählten Steine Feldspat, Nephrit, Moosachat, edler Serpentin und vor allem auch die Fayence als künstliches Material haben aber alle dessen typische grünlich-hellblaue Färbung und z.T. auch dessen seidigen Glanz; sie wurden vom Aegypter zweifellos als dem Original gleichwertige Substitute aufgefasst und als Türkis begriffen (s. dazu auch oben, S. 30).

Von untergeordneter Bedeutung sind neben diesen grünen Menit-Amuletten die dunkelfarbenen und metallenen, die je nach Fundkontext als billige oder teure Ausnahmen der üblichen Farb-/Material-Wahl gelten müssen. (Das amulett-ähnliche Stück n ist ungewöhnlicherweise aus Leder hergestellt.)

Auffallend ist bei der Menit-Gruppe der ungewöhnlich hohe Prozentsatz von FSM-Stücken aus Gestein (80 %); die Zahl darf angesichts der Gesamtsumme von nur zehn Objekten allerdings nicht überbewertet werden (s. Fund g, der allein 21 Menits umfasst!).

VIII Formvarianten

Das e i n f a c h e , d.h. undekorierte, Menit-Amulett weist, von den Proportionen einmal abgesehen, keine Formvariationen auf: ein Oesenaufsatz fehlt nie; er ist meist vertikal geriefelt und bei den Belegen aus Stein in der Regel nicht durchbohrt (Ausnahme ist FSM 696; vgl. das ähnliche Bild beim Herz-Amulett oben, S. 222). Der eigentliche "Körper" des Menits ist vorne und (mit der Ausnahme von FSM 689) auch hinten flach und - wo aus Stein gefertigt - nicht poliert.

Was die Proportionen angeht, so findet sich am häufigsten ein 2 : 1 - Verhältnis von oberem zu unterem Teil; es kommt aber auch ein 3 : 1 - (z.B. b: Grab M) und ein 1 : 1 - Verhältnis (z.B. j: no. 33c) vor.

Alle neun FSM-Stücke aus Stein fallen durch eine mehr oder weniger unausgewogene Gestalt auf, sei es, dass der untere Teil zu breit geraten ist und der Einzug zu stark (z.B. FSM 690 und 695), sei es, dass der obere Teil im Vergleich zur Gesamtlänge zu breit ist (z.B. FSM 691 und 697). Fundstück b (Grab M), bei welchem der Durchmesser des Rundstücks deutlich zu klein ist, zeigt, dass Missproportionen nicht nur ein Merkmal der FSM-Amulette sind.
Bei FSM 688, 689 und 691 bilden die Seitenkanten des Längsteils keine geraden Schrägen, sondern sind konvex gebogen.

Bei den d e k o r i e r t e n Menit-Amuletten bleibt die Grundform vielfach unverändert, obwohl es sich in bedeutungsmässiger Hinsicht um Amulett-Kombinationen handelt (zum Begriff s. oben, S. 31): die zusätzlichen Elemente sind oft Schriftzeichen, Zeichnungen oder auch blosse Muster (vgl. dazu oben, Udjat-Auge mit Götterfiguren, S. 103).

Häufig kommen Beschriftung und Darstellung beim selben Stück vor; sie wurden vom Aegypter also offensichtlich als gleichwertige bzw. sich ergänzende Aussagen verstanden.

- Bei den formal unveränderten Menits fehlt der Oesenaufsatz in keinem Fall; er kann ebenfalls verziert sein (z.B. q: no. 33d).

  Die Dekoration ist meist in die Flächen eingetieft; seltener ist sie als Hochrelief gestaltet (z.B. q: no. 33d).

  Die Restflächen neben Schrift und/oder Darstellung sind z.T. mit unfigürlicher Dekoration ausgefüllt, etwa mit horizontalen Streifen (l) oder Fischgrätmusterung (q: no. 33a).

  q (no. 33e) und r (nn. 12'709-12'711) haben die ganze Vorderfläche bis auf eine dem Umriss folgende Linie mit waagrechten Rillen oder mit Kreuzschraffur verziert.
  Eine Beschriftung wurde - der schmalen Form des Menits entsprechend - als Vertikalzeile auf der Vorder- und/oder Rückseite angebracht (o; q: no. 33a; r: nn. 12'702-12'708). Sie nennt in der Regel lediglich den Namen und allfällige Titel des Amulett-Besitzers (s. die Belege o und p: no. 597; s. ähnlich die beiden Votiv-Menits k und l sowie die Gründungsbeigabe n).

- Bei den formal erweiterten Menits (m; o; p; r: nn. 12'715-12'731) handelt es sich um Kombinationen von Menit-Gegengewicht und einer Göttin, die dann plastisch dargestellt ist. Das Symbol einer Göttin kann jedoch auch als Zeichnung auf formal unveränderten Menits angebracht sein (z.B. q, no. 33a: Sistrum mit Hathorkopf im Rundteil; r, nn 12'704 und 12'714: Hathorfigur im Längsteil).

  Bei den formal erweiterten Menit-Kombinationen ist der Oesenaufsatz zum Hauptelement geworden. Er ist als Frauen-, Löwen- oder Katzenkopf geformt; in seltenen Fällen finden sich auch zwei Köpfe (r: nn. 12'725). Die Köpfe können um Perücke, Kronen, Sonnenscheiben und/oder Aegis bereichert sein.
  Objekt q (no. 33d) hat den Oesenaufsatz zu drei plastischen Katzen umgestaltet.

  Der Längsteil hat formal nur mehr die Funktion eines "Zwischenstücks"; er ist mit wenig bedeutsamen Mustern verziert (wie z.B. Schraffur, Andeutung eines Federleibchens, eingeritzte Uräen-Zeichen).

  Das Rundstück ist mit Rosette, Udjat oder einer Szene (zwei Tiere flankieren eine Figur) ausdekoriert.

Die solcherart in Wort und Bild angesprochene Göttin ist entweder Hathor (q: no. 33a) oder Bastet (o; q: no. 33d) bzw. Sachmet (m, p). Alle drei Göttinnen haben verwandte Wesenszüge; sie wurden auch in anderem Kontext miteinander in Beziehung gebracht (437).

Da Bastet und Sachmet hauptsächlich in der dritten Zwischenzeit (genauer: der 22. bis 25. Dynastie) verehrt wurden (s. oben S. 147 und 150), liegt es nahe, alle Menit-Verbindungen mit Göttinnen-Symbolen in jene Periode zu datieren. Belegen lässt sich dies nur für Stück o; immerhin waren Amulett-Kombinationen in jener Zeit generell beliebt (s. oben, Udjat-Auge, S. 126f und 146).

IX Datierung

W.M.F. Petrie (h: p. 15) hatte nur Menits der 26. Dyn. gekannt (was mit dem hauptsächlichen Ort seiner Grabungstätigkeit, Unterägypten, zusammenhängt; s. oben, Udjat-Auge, S. 132 und 134). Die Gruppe ist aber deutlich älter (und längerlebend; s. unten); H.Bon-

net (RÄRG: S. 451) sah ihren Anfang im späten NR.

Die Fundbelege bestätigen H. Bonnet's Aussage weitgehend: als Gründungsbeigaben wurden Menits schon in der 18. Dyn. verwendet, als Amulette sind sie aber erst seit der Ramessidenzeit bezeugt.
Da diese jedoch nicht zu einer der vier "amulett-schöpferischen" Epochen gehört (s. unten, Teil IV, S. 495), ist anzunehmen, dass das Menit-Amulett schon in der 18. Dyn. aufkam: mit der Verwendung als Gründungsbeigabe war eine Amulett-Funktion auch bereits nahegelegt.

In der 22.-25. Dyn. kamen dann die mit Bildern dekorierten und kombinierten Varianten dazu (s.oben, VIII, S. 379); diese wurden in der 26. Dyn. offensichtlich wieder aufgegeben (vgl. dazu auch oben, Udjat-Auge, S. 156).

Das Menit-Amulett S 18 blieb bis in ptolemäische Zeit beliebt (s. neben den Fundbelegen auch die Erwähnung im derzeitigen MacGregor-Papyrus: no. 37; zu diesem s. oben, Anm. 34).

V. Massangaben: Menit-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
2 - 2,4		1	d	
2,5 - 2,9				4
3 - 3,4				4
3,5 - 3,9				1
6 - 6,4				1
7 - 7,4		1	[i]	
8 - 8,4				
8,5 - 9		1	[k]	

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Menit-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Feldspat	2		3	b, f	
	Nephrit					1
	Moosachat					1
	Serpentin, edel					2
	Steatit					1
grün/ hellblau	Fayence	24		30	c, d, [e], [i], [k], [l], m, o, p	1
	Paste					1

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
dunkel-farben	Jaspis			1	h	
	Schist, grau					1
	Steatit, grau					1
	Kalkstein, grau			1	b	
	Stein, rot-braun, körnig					1
Metall	Bronze	1				
	Gold; Holz, vergoldet	1		3	h, [1]	
	Leder				[n]	
		28		38		10

		Petrie	Reisner	Anzahl	Belege	Sammlung FSM
Farbe (in %)	grün	92 %		86 %		70 %
Material (in %)	Fayence	86 %		78 %		20 %

IX. Datierung: Menit-Amulett

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
18. Dynastie	2	[e], [m]
19. Dynastie	1	d
22. Dynastie	1	o
22.-25. Dynastie*	2	a, p
26. Dynastie	23	f, g, [l]
ptol. Zeit	3	b, [i]

* Zur Datierungsangabe s. oben, Udjat-Auge, S. 127.

S 34: DAS ANCH-SCHLEIFEN-AMULETT

Belege für die einfache Anch-Schleife:

a) Amarna
J. Samson, Amarna, p. 83 fig. 47 (ii)

b) Balat
M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, 117 no. 958

c) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 126 und Bd. III, pl. XCIII fig. 6: Grab 16

[d) Dahschur
J. de Morgan, Fouilles II, p. 64, pl. V no. 40]

e) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32f nn. 37 und 38, pl. XXVI: Grab 27 = W.M.F. Petrie, Amulets, p. 14 no. 30a, pl. III

f) Karnak
H. Chevrier, ASAE XXVII, 1927, 147f fig. 7 = J.M. Weinstein, Foundation Deposits, p. 250

g) el-Mahâsna
J. Garstang, Mahâsna, p. 39, pl. XXXIV: Grab 435

[h) Meir
W.C. Hayes, Scepter I, p. 240 rechte Spalte (ohne Abb.)]

i) Qantîr
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 149, pl. XXXIV no. 1

j) Qau
G. Brunton, QB I, pl. XXXVI: Grab 7317

k) Qau
G. Brunton, QB II, pl. XCIX no. 66 (allgemeine Aufstellung)

l) Saqqara
A. Barsanti, ASAE III, 1902, 211, pl. II no. 35'369

m) Saqqara
E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 483 no. 40, pl. XV fig. 2

n) Saqqara
E. Vernier, CG 52'001-53'855, no. 53'365, pl. XCII Seite A (Objekt unten abgebrochen)

o) Semna
D. Dunham & J.M.A. Janssen, Semna.Kumma, p. 82-84 (bes.p. 84) fig. 45 no. 24-3-233c: Grab S 523

p) Theben, Tal der Könige
H. Carter & P.E. Newberry, Th. IV, p. 102-109, pl. XXIV nn. 46'356-46'403 = W.C. Hayes, Scepter II, p. 149 (mit Abb.)

q) Theben, Tal der Könige
H. Carter & P.E. Newberry, Th. IV, p. 132f, pl. XXVI no. 46'485 (60 Stück)

r) Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001-53'855, no. 53'321, pl. XCII (unten abgebrochen)

s) Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001-53'855, no. 53'741 no. 10

t) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 14 nn. 30b-c und e, pl. III und no. 30d, pl. XLIV; [no. 30h, pl. XLVI]

u) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5848-5851, pl. VI; nn. 5852-5855 (Anch-Zeichen auf Täfelchen)

Belege für die kombinierte Anch-Schleife:

v) Amarna
J. Samson, Amarna, p. 83 fig. 47 (ii)

[w) Dahschur
J. de Morgan, Fouilles II, p. 64, pl. V no. 47]

[x) Dahschur
J. de Morgan, Fouilles II, p. 58f, pl. VII no. 2]

y) Karnak
R. Engelbach, ASAE XXI, 1921, 70f fig. 4 no. d'e. 46'791

[z) el-Lahun
G. Brunton, Lahun I, p. 34, pl. III]

[a') Theben
Th.M. Davis, Tîyi, p. 28 no. 23, pl. IV fig. 5 (Libationsgefäss)]

[b') Kat. Nofretete, no. 61]

c') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 14 nn. 30f und g, pl. III

Nachtrag: d') G. Jéquier, Neit et Apouit, p. 48 fig. 27

Bis heute herrscht kein Konsens darüber, welchen G e g e n s t a n d das Anch-Zeichen darstellt. Die meisten Erklärungen gehen von einer Interpretation des Anch als geknotete Schnur (Bendel, Riemen, Fasern ...) aus und fassen es dann je nach dem als Schuh- oder Kleiderknoten auf, suchen also nach seinem (ursprünglichen) "Sitz im Leben" (438).

Ein solcher lässt sich von der Form des Zeichens her (und besonders, wenn seine 'Kopfschlaufe' als "Umgürtung" irgendeiner Art begriffen wird) zweifellos finden, weist der Anch-Knoten per se doch - wie auch der Schen-Ring V 9, die Sa-Schleife V 17 und die Tit-Schleife V 39 - eine wenig ausgefallene Gestalt auf (die Horizontalbendel sind zusammengeschnürte Seitenschlaufen; Anm. 439). Ob sich aber wirklich e i n e praktische Funktion des Anch-Knotens (als Gegenstand) eruieren lässt, scheint mir sehr zweifelhaft (440).

Als gesichert darf dagegen sein Charakter als Knoten gelten, der beim Schriftzeichen zu Anfang häufiger mit zwei, später (vereinfacht) mit nur einem 'Vertikalbendel' dargestellt wurde (441).

Zur M ä c h t i g k e i t des Anch als magischem Zeichen und Amulett hat eine allfällige Herkunft aus dem Alltagsleben nichts beigetragen; seine Wirksamkeit kam losgelöst von einem profanen Gebrauch zustande. (Zum Anch als nur 'amulett-ähnlichem' Orden s. Anm. 442).

Sie ist einmal in der Natur des Anch als magischem Knoten begründet (443), scheint dann aber vor allem im Aussagewert der Hieroglyphe S 34 zu gründen: *ᶜnḫ* , d.i. anch, kann "Leben" meinen (WB I, 193ff).

Diese Konzeption, ein abstraktes Gut durch die Hieroglyphe, welche es "bezeichnet", zu versinnbildlichen, teilt das Anch-Amulett mit andern 'Hieroglyphen-Amuletten' (zum Begriff s. oben, S. 209) - vorab mit der ungefähr gleichzeitig entwickelten Djed-Gruppe (s. oben S. 339).

Während das Anch-Zeichen in ikonographischem Kontext - ähnlich dem Uas-Zeichen (s. oben S. 361) - häufig und in vielfältiger Formation (zum Begriff s. oben, S. 31) dargestellt wurde und auch in die Gestalt von Gebrauchsobjekten einfliessen konnte (s. die nur amulett-ähnlichen Belege a' und b'), war das Anch-Amulett verhältnismässig selten (vergleichbar der Nefer-Gruppe, s. oben, S. 235).

Terminologisches

Abbildung	Termini	nähere Angaben
1	1 obere Oese	kann fehlen
2	2 Kopfschlaufe	
3	3 Schlaufen-Inneres	als 'Füllfläche' gestaltet (zum Begriff s. oben, Rote Krone, S. 366)
4	4 Knotenpunkt	
5	5 linker Horizontalbendel/ linkes Endstück	
6	6 rechter Horizontalbendel/rechtes Endstück	
7	7 Vertikalbendel	die senkrechte Zweiteilung ist selten markiert
8	8 untere Oese	kann fehlen

V Massangaben (Tabelle S. 390)

Normal für die Anch-Amulette ist ein Längenmass von knapp 1 cm (Objekt b mit 9 mm ist aus Gold gefertigt) bis 3,5 cm.

Grössere Stücke sind selten; neben den beiden Reisner-Stücken (nn. 5848 und 5851; zu deren Grösse bzw. Qualität s. oben, S. 96) sind auch zwei besonders grosse Fund-Belege bezeugt, nämlich p und q. Sie gehörten zum Grabschatz von Thutmosis IV; ihr Sondermass muss als königliches Merkmal gelten (vgl. auch oben, Uadj-Szepter, S. 255).

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 390f)

G r ü n (bzw. Hellblau bei den Fayence-Stücken; s. dazu oben, S. 96 und S. 255) ist bei Anch-Amuletten die vorherrschende Farbe; sie umfasst rund 85 % des Bestandes (75 % bei der FSM-Sammlung).

Diese Dominanz ist einmal mit der allgemeinen Beliebtheit von Grün als Amulett-Farbe zu erklären (s. unten, S.485) hängt aber auch mit dem wohl ursprünglich pflanzlichen Herstellungsmaterial des (magischen) Anch-K n o t e n s zusammen: wie auch beim Knoten-Amulett V 9 (s. dazu unten, S. 443) ist Grün die eigentliche Hauptfarbe, gefolgt von Blau und Schwarz (dies im Unterschied zur Anch-Hieroglyphe; Anm. 444).

Die insgesamt drei r o t e n Anch-Amulette müssen je als Sonderfall gelten:

. das Petrie-Stück (t: no. 30h) aus rotem Jaspis stellt wohl keine Anch-, sondern eine Tit-Schleife dar - für jene Gruppe ist Rot die eigentliche Farbe (s.unten, V 39, S.397).

. Das Reisner-Objekt (u: no. 5848) ist auch durch seine Masse ungewöhnlich (s. oben). - Purpurfarbene Fayence (ebenso Grösse!) war in der Ramessidenzeit beliebt (s. oben S. 126 und Anm. 147); die Farbe könnte demnach ein Datierungskriterium sein (wenn sie auch nicht allein als solches genügen kann).

. Zu FSM 701 s. oben, Katalog, S. 67.

Als Material ist F a y e n c e vorherrschend, was bei der Präferenz von Grün nahelag, sicher aber mitbedingt wurde durch die etwas komplizierte und "brüchige" Form der Anch-Schleife (vgl.o.,Uadj-Szepter,S.255f).-Relativ häufig ist auch G o l d bezeugt, ein Material, das bei Amuletten (s. unten, Teil IV, S. 492) und besonders Hieroglyphen-Amuletten (in kleinen Mengen) selten fehlt.

VIII Formvarianten

Das einfache Anch-Amulett kennt wenig Stilvariationen:

- Auffälligstes Merkmal ist wohl das S c h l a u f e n - I n n e r e , das beim Amulett ausser bei Metall-Objekten nicht durchbrochen wurde (einzige Ausnahme ist u: no. 5851; zu FSM 701 s. oben, S. 67). Die Füllfläche ist meist deutlich als solche (d.h. als "zweitrangig") gekennzeichnet - z.B. durch Rückversetzung gegenüber dem Schlaufen-Körper (diese scheint einzig bei Beleg c zu fehlen) oder durch schwarze Bemalung (s. Stück q).

- Eine A u f h ä n g e v o r r i c h t u n g kann ganz fehlen (wie etwa bei den Formen c und t: no. 30d). Häufiger ist sie aber vorhanden, meist als eine (obere) Oese, seltener (k, d') als eine rückwärtige. Ist sie ein Datierungskriterium? Die Stücke k und d' sind gleichzeitig.

  Nur einmal (bei f) belegt sind zwei Oesen, was jenes Objekt als Kettenglied kennzeichnet. Ob es wirklich eine Gründungsbeigabe ist, wie H. Chevrier meinte, scheint darum fraglich.
  Amulett a ist an allen vier Endpunkten quer durch die Fayence gelocht, war ursprünglich also wohl als Applique aufgenäht (s. dazu oben, Stern-Amulett, S.305f).

- Eine D e k o r a t i o n fehlt den meisten Stücken; einzig die königliche Gruppe q weist die Markierung einer Umschnürung beim Knotenpunkt auf.
  Daneben sind auch die von G.A. Reisner veröffentlichten Amulette dergestalt verziert (s. Publikation u); z.T. sind zusätzlich die Vertikalbendel durch eine Mittellinie als zwei verdeutlicht (s. dazu oben S. 385 und Anm. 441). Leider sind von diesen Objekten keine Herkunftsangaben bekannt, sodass nicht mehr eruiert werden kann, ob sie aus vornehmen/königlichen oder aus einfachen Bestattungen stammen. Immerhin ist bekannt, dass G.A. Reisner generell vorwiegend Stücke guter Qualität aufgenommen hat (s. oben S. 96), was für eine vornehmere Herkunft dieses Anchs spräche.

Als t y p o l o g i s c h e Variante (zum Terminus s. oben, S. 30) kann wohl die Amarna-Form des Anch gelten (s. die Belege a; i; t: no. 30h; zu den letzten beiden ramessidischen Funden s. die Ausführungen oben, S. 247f): eine unverhältnismässig aufgeblähte Kopfschlaufe verbunden mit relativ kurzen Horizontalbendeln ist für sie charakteristisch (vgl. dagegen q).

Die frühen (s. Stück j) und vor allem die ganz späten, p t o l e m ä i s c h e n Formen (s. e und t: no. 30b) sind unregelmässig gestaltet, während die königlichen Anch-Amulette der 18. Dynastie durch präzise Linienführung und harmonische Proportionen bestechen (vgl. dazu oben, Udjat-Auge, S. 118-120).

Zum Dahschur-Beleg d aus dem MR s. oben, S. 115 und unten, Teil IV, S. 495.

"Echte" K o m b i n a t i o n e n fehlen bei der Anch-Gruppe S 34: was i.f. dieser Bezeichnung subsumiert ist, sind entweder ein Anch-Amulett mit Beschriftung oder dann

verschiedene Objekte bzw. Objektträger mit Anch-Zeichen (streng formal zwar Kombinationen, jedoch solche ohne wirkliche Formveränderungen (vgl. oben, Menit, S. 378)).

- Zu letzteren gehören die Amulett-Täfelchen (s. oben, S. 103), t (no. 30e) und u (nn. 5852-5855), die je eine eingelassene Anch-Hieroglyphe tragen. Sie sind zweifellos billigere (Herstellung!; Beleg t: no. 30e besteht aus Wachs) bzw. stabilere Anhänger als die blosse Anch-Schleife.
- Eine Art Amulett -Formation (zum Begriff s. S. 31) stellen v und c' (no.30 f) dar. Bei v hält das Anch zwei Uas-Zeichen (J. Samson vermutet darin ein "*ḥb-sd*-booth(?)"), bei c' (no. 30 f) steht es, von ihnen flankiert, auf einem Neb-Korb (s. dazu oben, Djed-Pfeiler, S. 347).
  Bedeutungsmässig hat diese Verbindung von Hieroglyphen-Zeichen/-Objekten dieselbe Aussage wie ein Set (zum Begriff s.S.31) derselben Formen (s. die Halskette x).
- Auch die Tonnenperlen (s. z.B. c': no. 30g; s. auch oben, Udjat-Auge, S.100f), die neben anderen Zeichen auch mit der Anch-Schleife verziert sind, können wie die Amulett-Täfelchen als Zeichenträger gelten.
  Tonnenperlen sind eine Erfindung der 25. Dyn. (s. oben S. 149).
- Beleg y mit Beschriftung stammt ebenfalls aus der 25. Dyn. (Name von Taharqa). Die Schriftzeile ist rückseitig angebracht; vorne ist das Anch mit Uas-Szepter und Lotosblüten verziert.
- Zu den 'Hieroglyphen-Objekten' w und z aus dem MR vgl. oben, Herz, S. 218.

<u>IX Datierung</u> (Tabelle S.392)

Die Anch-Schleife gehört, wie auch der Djed-Pfeiler, mit dem sie als ebenfalls magisches Zeichen häufig zusammen auftrat (zum Djed-Pfeiler s. oben, S. 347), zu den frühen Amulett-Gruppen: Beleg b stammt sicher aus der 6. Dyn. (s. oben S. 110 Beleg l), die Stücke j,g und d' aus dem ausgehenden AR oder der 1. Zwischenzeit. (W.M.F. Petrie hatte die Lebenszeit des Anch mit der 19. Dyn. also zu spät angesetzt; s. die Publikation t: p. 14).
Durch Stück b ist erwiesen, dass die Gruppe S 34 zur ersten "Garnitur" ägyptischer Amulette gehört; zu dieser zählten also nicht nur die Körperteil-Formen, sondern auch das Anch. Ob es damals in seiner Bedeutung als Knoten-Amulett aufkam (vgl. dazu den AR-Knotenanhänger; s. oben Anm. 63) - was seine frühe Präsenz einleuchtend machte - oder ob es schon als 'Hieroglyphen-Amulett' galt - was die Existenz des Djed-Pfeilers auch schon in der 6. Dyn. nahelegte -, muss hier offen bleiben (s. dazu oben, S. 347).

Im MR ist das Anch selten belegt: die Stücke d stellen (gruppen - u n spezifische) 'Hieroglyphen-Objekte' (zum Begriff s.o.S.209) dar, sodass nur Stück h, eine Gründungsbeigabe, als Amulett-Beleg bleibt. Dieser ist mit seinem Herstellungsmaterial Holz ein eher ungewöhnliches Stück (eine Abbildung sowie z.B. Massangaben sind leider nicht vorhanden).

Einer (relativ) grösseren Beliebtheit erfreute sich die Anch-Gruppe dann in der 18. Dyn. (445) bzw. in der Amarna- und Nach-Amarnazeit (vgl. dazu das Nefer-Amulett oben, S. 235); Ausläufer reichten bis in die Ramessidenzeit (s. dazu oben, Pflanzen, S. 247f).

Die FSM-Stücke 698-700 stammen wohl auch aus dem NR (sicher jedenfalls das mit zwei Oesen versehene FSM 700, s. oben, VIII, S. 387).

In der 22.-25. Dyn. sowie in der A e t h i o p e n z e i t ist das einfache Anch-Amulett nicht bezeugt, nur einmal die mit der Inschrift bereicherte Fassung (s. Beispiel y; bei c': no. 30g war wohl die Rundperle das Hauptobjekt); es ist also anzunehmen, dass die Gruppe nicht völlig in Vergessenheit geraten war (s. auch unten, Tit, S. 400f; Straussenfedern, S. 414; Menqebit, S. 425).

Dafür spricht auch ihre Präsenz in der S a i t e n z e i t und der p t o l e - m ä i s c h e n E p o c h e .

Damit ist die Lebenszeit des Anch aber nicht zu Ende! Nach Berichten altchristlicher Schriftsteller verwendeten die K o p t e n das Anch z.T. als Kreuzsymbol (446), die Gnostiker sahen in ihm ein Amulett (447) - und heute erlebt es - zusammen mit dem Udjat-Auge - einen Beliebtheitsboom bei Touristen aus aller Welt.

V. Massangaben: Einfache Anch-Schleife

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9		1	b	
1 - 1,4		2	m	1
1,5 - 1,9		3	a, [f], g, o	3
2 - 2,4	1			
2,5 - 2,9	4			
3 - 3,4	1			
5 - 5,4	1			
6,5 - 6,9		1	q	
8 - 8,4	1			
20 -20,4		1	p	

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Einfache Anch-Schleife

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Fayence	20	7	2	f, o	
blau	Lapislazuli			2	s	
	Fayence			65	a, e, k, p, q	3
	Glas	1				

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
schwarz	Obsidian			1	r	
	Hämatit (Magnetit)			2	c, m	
	Stein, grau			2	s	
	Fayence	1				
rot	Fayence, purpur		1			
	Jaspis	1				
	Carneol					1
	Holz			1	[h]	
Metall	Gold	1		5	b, g, k, l, n	
		24	8	80		4

IX. Datierung: Einfache Anch-Schleife

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
6. Dynastie	2	b[1], j[2]
7.-8. Dynastie	5	g[3], k[4], d'[6]
12. Dynastie	65	[d], [h]
18. Dynastie	2	a, o[5], p, q
19. Dynastie	1	f, i (Gussform)
26. Dynastie	2	l, m
30. Dynastie und ptol. Zeit	2	c, e

1) Zur Datierung s. oben, S. 110f Beleg 1.
2) In der Tabelle der 6. Dyn. zugeordnet; im beschreibenden Text fehlt Grab 7317.
3) Zur Datierung s. oben, S. 77 no. 5.
4) In der Tabelle sind vier Gräber mit Anch-Funden der 8. Dyn. zugeschrieben und eines der 4. (!; s. dazu oben, S. 32).
5) Zur Datierung s. oben, Pflanzen, S. 248 und 276.
6) Obwohl es in der Machart Stücken aus dem MR gleiche, sei es aufgrund der Fundlage in die Zeit des ausgehenden AR zu datieren, meinte G. Jéquier (s. auch oben, VIII: rückwärtige Oese, S. 387).

(V 39): DAS TIT-SCHLEIFEN-AMULETT

Belege für die einfache Tit-Schleife:

a) Amarna
J. Samson, Amarna, p. 82, p. 83 fig. 47 (ii)

b) Aniba
G. Steindorff, Aniba II, S. 90 und 240, Taf. 51 no. 17: Grab SA 38

c) Armant
R. Mond & O.H. Myers, Temples of Armant, p. 134, pl. XXXIII fig. 2: Grab B 28

d) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 125 und Bd. III, pl. XCII fig. 6: Grab G; Bucheum I, p. 126 und Bd. III, pl. XCIII fig. 1: Grab 17

e) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32 nn. 37 und 38, pl. XXVI: Grab 27

f) el-Fostâṭ
A. Hamàdà, ASAE XXXVIII, 1938, 482 (J. nn. 68'532 und 68'535) und 491 (J. nn. 68'533 und 68'534), pl. XCI nn. 23, 24, 37, 38

g) Gurna
S. Curto & M. Mancini, JEA 54, 1968, 78c, pl. XII: Mumie Cha

[h) Gurna
J.M. Weinstein, Foundation Deposits, p. 250]

i) Gurob
G. Brunton, Gurob, p. 11 no. 21, pl. XXX no. 28 (oben abgebrochen; mit Beschriftung!)

j) Heliopolis
H. Gauthier, ASAE XXVII, 1927, 17

[k) Karnak
H. Chevrier, ASAE XXVII, 1927, 147f fig. 7 = J.M. Weinstein, Foundation Deposits, p. 250]

l) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 22f nn. 21 und 22: Grab 23

m) Qantîr
R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 156 , pl. XXXIV no. 5

n) Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 162

o) Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 271 no. 34'524 = E. Bresciani, Ciennehibu, pl. XXXVII

p) Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 no. 34'699

q) Saqqara
A. Barsanti, ASAE III, 1902, 211f, pl. II, nn. 35'370, 35'390

r) Saqqara
G. Daressy, ASAE IV, 1903, 81 no. 35'788

s) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 214

t) Saqqara
E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 483 no. 27, 484 no. 61, pl. XV fig. 2

u) entfällt

v) Saqqara
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'368, pl. XCII

w) Saqqara
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'741 no. 4

x) Sedment
W.M.F. Petrie & G. Brunton, Sedment II, p. 25 no. 45, pl. LXI no. 64

y) Tanis
P. Montet, Kêmi 9, 1942, p. 39 fig. 27, pl. X no. 158 = P. Montet, Tanis I, p. 67, pl. LX B

z) Tanis
P. Montet, Tanis II, p. 45 no. 225

a') Theben, Tal der Könige
J.E. Quibell, Yuaa, p. 62, no. 51'167, pl. XLIX

b') Theben, Tal der Könige
H. Carter & P.E. Newberry, Th. IV, p. 132-134, pl. XXVI, nn. 46'485 [16-17] und 46'486 [22-24]

c') Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855 nn. 53'340 und 53'341, pl. XCII

d') Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855 no. 53'742 no. 9

[e') Slg. Cairo
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855 no. 53'201, pl. XC]

f') Slg. Liverpool
P.H.K. Gray & D. Slow, Liverpool Bull., vol. 15, 1968, 51 no. 7, 55 fig. 79

g') Slg. Schweiz
Katalog Geschenk des Nils, S. 90 no. 308 (mit Abb.)

h') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 154 no. 1672, Taf. 16; S. 154 no. 96

i') W.M.F. Petrie. Amulets, p. 23 no. 88, pl. VII; p. 14 no. 30h, pl. XLVI

j') G.A. Reisner, Amulets, nn. 5349-5377 und nn. 12'036 - 12'041 und 12'064

Belege für die kombinierte Tit-Schleife:

k') Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 24 no. 23 (Doppel-Tit)

l') Saqqara
M.Z. Goneim, Horus Sekhem-Khet, p. 23 no. 5, pl. LXIX A und B (mit Beschriftung)

m') Saqqara
A. Mariette, Sérapéum, p. 13 und 15, pl. 11 und 20 (mit Beschriftung)

n') Saqqara
H.S. Smith & D.G. Jeffreys, JEA 66, 1980, 18, pl. III fig. 1 (Doppel-Tit)

o') Saqqara
G.Th. Martin, JEA 64, 1978, 6, pl. III fig. 4 (Tit mit Frauenkopf)

p') Theben, Tal der Könige
J.E. Quibell, Yuaa, p. 62 no. 51'171 (mit Beschriftung)

q') W.M.F. Petrie, Scarabs, pl. XLIII no. 159 (oben abgebrochen; mit Beschriftung) und no. 165 (mit B.)

r') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 23 no. 88m, pl. XLVII

s') G.A. Reisner, Amulets, nn. 5348, 5352, 5355 und 5357 (mit Beschriftung)

t') G.A. Reisner, Amulets, nn. 5378-5385 und no. 12'050 (Doppel-Tit); Amulets II, no. 13'290 (mit Sonne)

u') S. Birch, ZÄS 9, 1871, 13-15

Das Tit-Zeichen (V 39) stellt eine S c h l e i f e dar (448) - wohl dieselbe wie das Anch S 34, jedoch mit dem Unterschied, dass die seitlichen Schlaufen nicht zur Horizontalen hochgeschnürt sind, sondern beidseits der Vertikalbendel herabhängen (s. unten, Terminologisches, S. 396 ; Anm. 449).

Nach seiner Signatur, V 39, wäre das Tit eigentlich unter jener Klasse V der Schnurobjekte zu behandeln, zu welcher es von seinem 'Gegenstand' her auch gehört (s. unten). A.H. Gardiner aber hatte es als V 39 in die Klasse S eingeordnet (Grammar, p. 508); seiner Konvention folgend (s. dazu oben, S. 17), wird es nun an dieser Stelle behandelt.

Der 'Gegenstand', welchen Tit-Zeichen und -Amulett nachbilden, ist bereits in der 1. Dynastie belegt (450) und findet sich seit jener Zeit als Gewand-, Halskragen- oder Gürtelknoten in verschiedenster Funktion. Daraus eine Bedeutung des Tit-Zeichens oder -Amuletts abzuleiten, wäre aber sicher eine Ueberinterpretation des an sich einfachen Knotens (451).

Als magisches Z e i c h e n ist das Tit ebenso früh belegt wie Djed, Anch und auch Uas, seit dem Aufkommen der ersten Schriftzeugnisse also (452). Als eigentliche Hieroglyphe kann es - im Gegensatz zu jenen - allerdings nicht gelten: V 39 wurde in der Schrift nur als Ideogramm für die dadurch abgebildete Schleife verwendet, nicht aber auch zur Schreibung anderer, gleichlautender Wörter oder Silben (453).

H. Schäfer (Griffith Studies: p. 425) hielt das Tit für eine Variante des (ja gegenstandsgleichen; s. oben) Anch und leitete seine Mächtigkeit von diesem ab (454).

Damit ist die Frage nach der B e d e u t u n g des Tit-Zeichens und des entsprechenden Amuletts angeschnitten.

Bis zum Neuen Reich trat das Tit-Zeichen häufig im Kontext von Djed, Uas (und Anch?) auf, symbolisierte also wohl eine allgemein schützende, heilbringende Kraft (455). Diese "bezog" es vor allem aus seiner Eigenschaft als (magisch verstandener) Knoten (s. dazu unten, Klasse V, S. 439); daneben wohl auch aus einer (formal-assoziativen) Beziehung zum Bat-Gehänge (einer gleichgestaltigen Schleife, deren Kopfschlaufe aber durch ein meist kuhköpfiges Frauengesicht ersetzt ist; s. Anm. 456 und unten, S. 400: o').

Im Neuen Reich (457) gewann die Tit-Schleife - parallel zur Neuinterpretation des Djed-Pfeilers als Osiris (s. oben S. 339) und mit dieser inhaltlich zusammenhängend - eine Bedeutung als Isis-Symbol (458): Djed und Tit kamen fortan häufig nebeneinander (und meist deutlich aufeinander bezogen) in mancherlei Kontext des funerären Bereichs vor; s. oben, Djed-Amulett, S. 354 : Djed und Tit als Set; s. auch Anm. 459).

Dieses neue Verständnis des Tit hat seine frühere Bedeutung als Knoten überlagert. Es zeigte sich schon bald, dass die Tit-Schleife in der Funktion als Isis-Symbol erst

wirklich bedeutend wurde: als Zeichen wurde sie ungleich häufiger abgebildet als früher (s. die Belege oben, Anm. 459), das entsprechende Amulett wurde erst in der 18. Dynastie entwickelt - und eroberte sich dann schnell einen Platz unter den wenigen grossen (d.h. zahlenmässig reich belegten) Gruppen: im Grabschatz des Tutenchamun und des Scheschonk I kam es zusammen mit den Amulett-Formen von Udjat, Herz, Uadj und Djed vor (460).

Die "Vorgeschichte" des Tit-Zeichens ignorierend, belegte man es (vor allem früher); s. aber Anm. 461) häufig mit dem N a m e n "Isisblut" - was nicht nur eine falsche, sondern auch eine irreführende Bezeichnung ist: sie entstand in Ableitung des ersten Verses von Totenbuch-Spruch 156, den man als Name (statt als Epitheton bzw. Anruf) auffasste (462). Stellt man diesen Vers "gleichberechtigt" neben die übrigen, so ist den Spekulationen über eine Verbindung von Tit und Blut die Hauptgrundlage entzogen.

Terminologisches

Abbildung

(nach g')

Termini	nähere Angaben
1 Oesenaufsatz	kann (eher selten) fehlen
2 Kopfschlaufe/ Schlaufe oben	·meist ausgefüllt (Füllfläche), seltener leer: durchbrochen ·meist mit Wiedergabe des Bandes, seltener undekoriert flach
3 Schlaufen-Inneres	
4 Knoten(punkt)	häufig ist der Knoten durch irgendeine Dekoration angedeutet
5 linke Seitenschlaufe	
6 rechte Seitenschlaufe	
6a Rundung	
7 Vertikalbendel	meist durch eine Vertikallinie (Mittellinie) als zwei kenntlich gemacht
7a Endstück	oft ausschwingend
(Rückseite:) vertikaler Steg	

V Massangaben (Tabelle S. 402)

Das Tit-Amulett kann ganz ähnliche Masse haben wie die Anch-Gruppe (s. oben S. 386); das Spektrum reicht von 1 cm (v ist ein Gold-Objekt) bis gut 4 cm.

Was darüber hinausgeht (Stück b liegt mit 4,5 cm Länge gerade an der Grenze), nimmt in dieser oder jener Hinsicht eine Sonderstellung ein: die Stücke a' und b' stammen aus königlichen Begräbnissen, l' und p' sind beide beschriftet (zu Beleg l' siehe auch oben, Seite 261: Beleg k), h ist eine Gründungsbeigabe. - Einzig für die Uebergrösse der Stücke e' und g', die beide Sammlungen zugehören, steht keine Erklärung bereit. Immerhin sind beide Stücke ausgesprochen sorgfältig gearbeitete und kostbare Beispiele (die Materialien sind Carneol bzw. Blutjaspis), sodass ein (dereinstiger) vornehmer, wenn nicht könglicher Besitzer angenommen werden darf.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 402-404)

Man würde erwarten, dass Tit-Amulette r o t sind: der Totenbuch-Spruch 156 war über einem Tit aus rotem Jaspis zu sprechen, das Musterbrett von Berlin (s. oben S. 29f und

Anm. 56) schrieb ebenfalls roten Jaspis für die Tit-Schleife vor (463) und die Hieroglyphe V 39 war häufig rot gemalt (464). - Demzufolge (und aus der vermeintlichen Bedeutung als "Isisblut" abgeleitet; s. dazu oben, S. 396) wird die Tit-Schleife in der Sekundärliteratur als immer (oder überwiegend) rot beschrieben (465).

Die prozentuale Auswertung der Tit-Farbangaben (S. 404) zeigt nun aber, dass zwar ein erheblicher Anteil der Stücke rot ist, dieser aber doch nur einen Drittel bis knapp die Hälfte der Gesamtsumme ausmacht. (Die Prozentzahlen in Klammern bei der Spalte "Grabungsberichte" geben die Werte ohne den Fund b' an, der allein 73 Stück aus hellblauer Fayence umfasst.) Als magisches Zeichen bzw. Motiv (zum Begriff s. oben, S. 250) auf Schreinen, Kästen u.ä. ist das Tit gar praktisch nie rot dargestellt (466).

Trotzdem kann von einer wenigstens 'ideellen Dominanz' von Rot gesprochen werden:

- Unter den einzelnen Farben stellt es deutlich die grösste Zahl (s.S. 403), was zeigt, dass dieser Farbe das eigentliche Interesse galt. Gerade das Uebergewicht von roten Steinen macht deutlich, dass andersfarbene künstliche Materialien wie grünliche Fayence (Glas und Paste) z.T. wohl nur aus praktisch-technischen Gründen zur Anwendung kamen (467).
- Wie oben anhand der Roten Krone (s.S. 367) bereits dargelegt, galt Rot dem Aegypter als gefährliche Farbe, die er - gerade bei Amuletten - gerne durch das heilbringende Grün ersetzte. Dass gerade der grün/blaue Anteil fast durchwegs rund 30-50% der Tit-Stücke ausmacht, spricht für diese Deutung.

Mit der Feststellung der Präferenz von Rot als Farbe, bzw. rotem Gestein als Material erhebt sich die Frage nach der U r s a c h e dieser Farb-/Material-Wahl. Allein mit Totenbuch-Spruch 156 ist die Bevorzugung von Rot nicht ausreichend erklärt, sind doch schon V 39-Hieroglypen des M R rot gemalt (468). War sie zunächst einfach ein Unterscheidungsmerkmal zum gegenstandsgleichen Anch-Zeichen (s. oben S. 395 und Anm. 449), das später, im NR, auch inhaltlich ausgedeutet wurde? Oder hatte sie schon von Anfang an bedeutungsmässige Gründe?

Neben Rot und Grün/Blau kommen seltener auch d u n k e l farbene Tit-Stücke vor (ca. 10%). Bei "Reisner" beträgt ihr Anteil zwar 30%, es sind in Zahlen aber lediglich zwölf Stück - fast gleich viele (und aus demselben Gestein, Jaspis) wie bei "Petrie"; wahrscheinlich haben beide Publikationen denselben Bestand aufgenommen (469).

H e l l e Tit-Amulette sind ganz spärlich belegt. Bezeichnenderweise (vgl. oben, S. 213f) finden sie sich nur in der FSM-Sammlung.

Schliesslich ist auch ein für Edelmetall recht grosser Anteil von rund 3% g o l d e n e r V 39-Amulette erhalten. Wie die billigere Fayence war Gold ein gruppen-unspezifisches, allgemeines Amulett-Material, das sich besonders für komplizierte Formen gut eignete (s. unten, Teil IV, S. 492).

VIII Formvarianten

Entsprechend der grossen Gesamtzahl von Tit-Stücken ist nicht nur eine Form zu beschreiben, sondern eine ganze Reihe von voneinander leicht bis stärker abweichenden Varianten. Diese sind einmal durch die relativ lange Lebenszeit der Gruppe bedingt (s. unten, IX, S. 400f), dann aber vor allem auch durch die Eigenschaften des gewählten

Materials: Tit-Schleifen aus Carneol (oder ähnlich hartem Gestein) z.B. tragen entweder eine nur summarische Dekoration (zwei Kerben zur Abgrenzung der Seitenschlaufen; s. die gleichzeitigen Belege y und z) oder dann eine, die ganz aus horizontalen und vertikalen Geraden aufgebaut ist (s. die Exemplare b und j': no. 5354). Goldene Tits können als einzige beidseitig verziert sein (Stück v). - Die zwei Bucheum-Amulette d aus Fayence bezeugen, dass auch innerhalb derselben Epoche verschiedene Stilvarianten gepflegt wurden.

- Bei Stücken guter Qualität - sie gehören vor allem der 18. Dyn. an - (s. b' als Beispiel) ist das V e r h ä l t n i s von Kopfschlaufe zu Vertikalbendel mit Knoten 1:2. Die Seitenschlaufen sind über die Mitte hinabgezogen; wo ihre Rundung endet, schwingen die Aussenkanten der Vertikalbendel leicht aus.

  Bei späteren Belegen sind die einzelnen Partien (Kopf- und Seitenschlaufen, Knoten und Vertikalbendel) weniger harmonisch aufeinander bezogen: die Objekte t und c' aus der Saitenzeit weisen ein 1:1-Verhältnis von Kopfschlaufe und Rest auf, das (goldene) Tit q aus derselben Epoche trägt a n s t e l l e der Kopfschlaufe gar bloss eine Oese.
  Die Amulette i' (no. 88 f) und FSM 704 und 705, die stilistisch wohl zusammengehören (als Sammlungsbestände aber leider ohne archäologische Angaben sind), weisen besonders kurze Seitenschlaufen auf, während in Stück j' (no. 12'036) eine winzige Kopfschlaufe mit weit hinabgezogenen Seitenschlaufen verbunden ist.
  Mehrere Tits vor allem aus der FSM-Sammlung (j': no. 5361; FSM 712, 715-717 und 719), alle aus Jaspis oder Paste gefertigt, sind ausgesprochen langgestreckt und schmal geraten; dieser Eindruck wird durch eine aufgesetzte Oese (ausser FSM 712) noch verstärkt. - Auch hier können die FSM-Belege aufgrund ihrer Gestalt und vergleichbaren Dekoration (V-förmige Einkerbung beim Knotenpunkt) als wohl zusammengehörig gelten.

- Ganz verschieden sind die S c h l a u f e n realisiert. So existieren etwa Stücke mit gleichartiger Ausführung aller Schlaufen-Teile, d.h. keine Partie ist durch Dekoration oder durch Vertiefung der Füllfläche besonders hervorgehoben.
  So präsentiert sich z.B. b' (18. Dyn.), aber auch das sorgfältige Stück g' (das aus der 26. Dyn. stammen soll).
  Häufiger sind Kompositionen, bei denen die Schlaufenpartien über die tieferliegende Ebene von Vertikalbendeln und Füllfläche vorragen (s. i': nn. 88a-e). Z.T. bilden sie beim Knotenpunkt einen schmalen Wulst, der halstuch-artig über dem Schleifen-"Körper" liegt (s. bei d; i': no. 88a; j': nn. 5364 und 5371).

- Ueberhaupt zeigen die S e i t e n s c h l a u f e n eine grosse Variationsbreite: deutlich ausgearbeitete Schlaufen verschiedenster Breite und Länge finden sich neben bloss bendelgestaltigen (z.B. i': no. 88a) und, recht häufig, nicht weiter differenzierten, auswuchsartig "abstehenden" Formen (z.B. Stück z; j': nn. 5367 und 5368). Bei j' (no. 5359) sind diese "gegenstandsfremd" mit einigen Schrägkerben verziert.

- Die K o p f s c h l a u f e ist bei guten Exemplaren umgekehrt tropfen-förmig. Bei j' (no. 5368) ist sie in die Breite verzerrt und bei f, j' (no. 5367), i' (no. 30h - dort als Anch bezeichnet) und FSM 721-724 breitoval/rund.

  Das Schlaufen-Innere ist entweder leer (z.B. b, z, b') oder, häufiger, gefüllt (b'); in diesem Fall ist es durch Rückversetzung seiner Ebene (vgl. oben, Anch-Amulett, S. 387), durch schwarze (b') oder blaue Färbung (a') als 'Nullfläche' markiert.

- Meist ist der K n o t e n p u n k t irgendwie hervorgehoben: Z.B. durch Ritzungen mit kurzen, horizontalen (m) und/oder vertikalen (b', g') Strichen. Stück j' (no. 5351) hat senkrechte Kerben, die strahlenförmig um zwei waagrechte angeordnet sind.

  Bei den Tits i' (no. 88 f), FSM 705 und 706 ist durch eine V-gestaltige Zeichnung ein rhombenförmiges Feld ausgespart; bei FSM 703 und 715, 716, 719 markiert das V direkt den Uebergang zur Kopfschlaufe (FSM 703 weist als einziges doppelt gezogene Linien auf).
  Ungewöhnlicher ist ein kragenartiger, kurzer Wulst als Wiedergabe des Knotens (c'; j': no. 5367). Er kann als vorstehende Lasche gegen unten herabgezogen sein (f; i': no. 88h; j': no. 5369; FSM 721-723).

- Eine D e k o r a t i o n fehlt selten (s. j': no. 5370, das immerhin die Konturen nachzeichnet; FSM 709, ein harmonisch proportioniertes Stück,und FSM 718).
  Allein die Seitenschlaufen markieren vor allem Tits aus Hartgestein (s. oben S. 398); s. aber auch j' (no. 5349) und FSM 713, ein armseliges Exemplar.
  Häufiger ist die Variante, welche in jeder Partie der Tit-Schleife eine Mittellinie abbildet, die seltener durchgehend (b'), meist jedoch unverbunden ist (a', g').

  Bloss aus Schnur-Wülsten "zusammengesetzt" ist der Amarna-Typ (s. a; i': no. 88g; k und m sowie FSM 706-708; zur Zugehörigkeit der ramessidischen Belege k und m s. oben, S. 247f). Diese Stücke haben häufig zwei Oesen oder dann einen vertikalen Steg auf der Rückseite. Sie sind alle aus glänzender, meist leuchtend hellblauer Fayence hergestellt (s. dazu auch unten, Teil IV, S. 488).

- Die A u f h ä n g e v o r r i c h t u n g schliesslich bietet die auch sonst bekannten Variationen von durchbohrtem (a') und undurchbohrtem (j': no. 5361) Oesenaufsatz, von horizontaler (j': no. 5359) und vertikaler (j': No. 12'036) Durchbohrung, von einer Oese (a) oder einem durchbohrten Vertikalsteg auf der Rückseite (FSM 702, 703, 705-707). Bei einzelnen Tits fehlt jegliche Aufhängevorrichtung (b, f, b'); in einem Fall (FSM 717) ist das Stück - sicher nachträglich - quer zum Objekt gelocht (s. dazu oben, Iret-Auge, S. 81).

Sonderformen:

Die Stücke f, j' (no. 5367) und FSM 721-724 haben alle eine etwas unübliche Gestalt. Sie setzt sich aus einer runden Kopfschlaufe mit Oesenaufsatz, laschenartig vorstehendem Knoten und z.T. (etwa FSM 721) leicht vorgewölbten Vertikalbendeln zusammen. Deren Endstücke stehen wie vorgestülpt unten leicht ab.

Zusammen mit der Dekoration, welche lediglich die zwei Vertikalbendel durch eine Mittellinie und die Seitenschlaufen durch eine Kerbe optisch trennt, erwecken diese Tits ein wenig den Eindruck von stilisierten Figürchen (bei j': no. 5367 sind die Endstücke gar deutlich gespreizt).

Kombinierte Tit-Formen

Die Tit-Gruppe gehört trotz ihrer zahlenmässigen Grösse (s. oben S. 396) eigentlich nicht zu den Amulett-Formen, die kombiniert wurden. Es lassen sich denn auch, abgesehen von Einzelstücken, nur zwei Kombinationsarten unterscheiden, die beide Sonderstatus haben: Doppel-Tits sind eine Parallelform zu Doppel-Djeds (sie wurden z.T. auch im selben Set gefunden, s. oben, Djed-Pfeiler, Tabelle XII, S. 354) und die

Tit-Schleifen mit Beschriftung können nur bedingt als Tit- Kombinationen gelten (s. oben, Anch-Amulett, S.387f).

- Doppel-Tit-Schleife

Belege: n', t' (nn. 5378-5385 und 12'050)

Wie oben, bei den Doppel-Djeds (S. 345) schon dargelegt, wurden Doppel-Djeds und -Tits als Einzelformen hergestellt und nachher zusammengeklebt (s. auch t': no. 12'050). Sie bestehen immer aus Fayence. Alle Objekte sind vertikal durchbohrt bzw. waren durch je zwei seitliche Oesen (k: no. 5385) vertikal aufgefädelt.
Einzig Fund n' gibt eine (gemutmasste) Datierungsangabe, die mit "20.-22. Dyn." für den Stil dieser Stücke (mit wulstartiger Wiedergabe des Knotens; s. oben, Amarna-Typ, S. 399) zu spät liegt.

- Tit-Schleife mit Beschriftung

Belege: i, l', m', p', q', r', s' (nn. 5348, 5357)

Beschriftete Tit-Schleifen tragen den Text gewöhnlich in einer (bis mehreren) Vertikalzeilen auf der Rückseite (bei r': no. 88o ist es ev. die Vorderfläche). Ihre Grösse liegt, ihrer Aufgabe als Inschriftträger entsprechend, etwas über dem Durchschnittsmass der einfachen Tit-Form (s. oben, V, S. 396).
Es ist neben dem Titel bzw. Namen des Amulett-Besitzers bei allen Objekten (ausser i) der Anfang des Totenbuch-Spruches 156 wiedergegeben (470).
Die Belege i, l' und m', die einzigen datierten, stammen aus der 19. Dyn. (zu l' s. oben, S. 261).

- Sonder-Kombinationen

Belege: k', o'; t' (no. 13'290); [e]

Objekt o' hat die Kopfschlaufe durch einen Frauenkopf mit Hathor-Perücke ersetzt; der (sonst vertikal geriefelte) Oesenaufsatz ist dabei zu einem Uräen-Krönchen umgebildet. Die Form zeigt also ein Bat-Gehänge (s. dazu oben, Anm. 456), während Mass (4,5 cm) und Material (Carneol) das Stück als Tit ausweisen. - o' ist eine Mischform von Hathor und Isis. Es stammt wohl aus der Ramessidenzeit (o': p. 6).
Leider nicht abgebildet sind die Tit-Form k' aus der 26. Dyn., die von Federn bekrönt sein soll, sowie Stück t', das offenbar mit einer Sonnenscheibe kombiniert ist.
Stück e, ist eine Formation (s. oben S. 31): in einem Pektoral wird ein Skarabäus von Djed und Tit eingerahmt.

IX Datierung (Tabelle S. 404)

Die Tit-Gruppe kam etwas früher aus als W.M.F. Petrie (i': p. 23) annahm; nicht erst in der 19. Dyn., sondern schon in der 18. Dyn. (s. oben, S. 395 und Anm. 457).

Aus der Periode der 22.-25. Dyn. und der Aethiopenzeit sind - wie schon beim Anch-Amulett (s. oben S. 389) - keine sicheren Belege erhalten (zu n' s. oben, Doppel-Tit).

Daraus könnte man schliessen, dass die beiden einander formal und ev. auch bedeutungsmässig (s. oben S. 395) nahestehenden Gruppen in jener Epoche tatsächlich nicht hergestellt wurden; dies ist aber aus zwei Gründen unwahrscheinlich:

- Die Zeitspanne zwischen 22. und beginnender 26. Dyn. ist zu kurz als dass man darin ein Vergessen und Neuentdecken der Formen annehmen dürfte.
- Die gleiche "Lücke" in der Lebenszeit haben auch das Straussenfedern-Paar (s. unten S. 414) und der Menqebit-Stab (s. unten S. 425), die beide keine Verwandtschaft zu den Gruppen S 34 und V 39 aufweisen.

Daraus ergibt sich, dass das Fehlen von Tits in der 22. bis und mit 25. Dyn. wohl (ganz oder hauptsächlich) Fundlage-bedingt ist.

Von der Saitenzeit an ist das Tit wieder reichlich bezeugt und nun dauert seine Beliebtheit ungebrochen bis zum Ende der ägyptischen Kultur (471).

V. Massangaben: Tit-Amulett (einfache und kombinierte Form)

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4		1	v	1
1,5 - 1,9	1	6	c, j, t, w, d'	
2 - 2,4	11	5	c', f', h'	6
2,5 - 2,9	4	2	a, h'	6
3 - 3,4	5			6
3,5 - 3,9	3	1	p'	2
4 - 4,4	9			1
4,5 - 4,9	3	2	b, l', o'	
5 - 5,4	4	73	b'	
5,5 - 5,9	4	1	a'	1
6,5 - 6,9	1			
7,5 - 7,9	1			
10,5-10,9		2	[e'], g'	
12,5-12,9		1	[h]	

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Tit-Amulett (einfache und kombinierte Form)

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Smaragdplasma			2	*)	
	Fayence	18	7	6	d, f, j, k, k'	1
	Glas/Paste	1	3			2

*) Museum Cairo, unveröffentlicht

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
blau	Lapislazuli	2				
	Fayence	27	9	81	e, b', h', r'	4
	Glas			1	c	
rot	Jaspis	21	3	16	i, p, r, s, w, c', d', g', l', p', q'	3
	Carneol/ Chalcedon	3	1	8	b, g, x, y, z, [e'], m'1), o'	1
	Quarz			1	m'	
	Sandstein		1			2
	Porphyr			1	h'	
	Steatit, rot, gefleckt			2	f, f'	
	Fayence	1		4	a, f	
	Glas	18	4	4	l, a'	1
	Paste					5
dunkel-farben	Obsidian	1		3	l	
	Jaspis	13	12			
	Schiefer					1
	Paste, braun	1				
	Stein, braun			2	q	1
hell-farben	Quarz, hellgelb					1
	Steatit, hellgrau			1	f	1

1) das Material für ein Menqebit und zwei Tit ist als Carneol, roter Quarz, Serpentin angegeben.

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
Metall	Gold; Wachs/ Holz (vergol-det)	2		5	o, q, r, t, v	
	Silber/Zinn	2				
Holz				1	x	
		110	40	138		23

Farbe in %	grün	17 %	25 %	6%(12%)		13 %
	blau	26 %	22 %	59%(14%)		17 %
	rot	39 %	22 %	26%(55%)		52 %
	dunkelfarben	13 %	30 %	2%(5%)		8 %
	hellfarben					8 %
	Metall	3 %		4%(8%)		
		~100 %	~100 %	~100 %		~100 %

IX. Datierung: Tit-Amulett

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
18. Dynastie	82	a, b, g, x[1], a', b', p'
19. Dynastie	15	i, k, m (Gussform), l', m', n' (?)[2], o', q'
21. Dynastie	2	y, z
26. Dynastie	18	c, j, l, n, o, p, q, t, g', k'
30. Dynastie und ptol. Zeit	7	d, e, r, f'

1) 18. oder 19. Dyn.
2) nach den Angaben der Ausgräber vielleicht 20.-22. Dyn.

S 101: DAS STRAUSSENFEDERN-AMULETT und U 101*: DAS PESESCH-KEF-GERÄT

Belege für die einfachen Straussenfedern:

a) Abydos
W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 38 no. 33, pl. LXXVIII: Grab 50B

b) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 127 und Bd. III, pl. XCIV fig. 3: Grab 18

c) Elephantine
W. Kaiser et al., MDIK 32, 1976, 86, Taf. 26c

d) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, 492 inv.-nn. 68'542 und 68'543, pl. XCI nn. 28 und 29

e) Hawara
G.A. Reisner, Amulets II, inv.-no. 13'024, pl. VIII: Grab des Horuta

f) Heliopolis
H. Gauthier, ASAE XXVII, 1927, 17, 16 fig. 4

[g) Hermopolis
G. Roeder, Hermopolis 1929-1939, p. 267, Kap. VIII § 131, Taf. 49k]

h) Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 no. 34'695

i) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 214

j) Tanis
P. Montet, Tanis I, p. 67, pl. LX B (unten abgebrochen)

k) Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, nn. 359 und 360

l) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 16 nn. 38d und 38e und no. 39, pl. IV

m) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5496, 5499, 5500, 5502 und 5510, pl. II (aufgeführt sind hier nur die abgebildeten Stücke; s. dazu unten, S.407f)

Belege für die kombinierten Straussenfedern:

n) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 126 und Bd. III, pl. XCIII fig. 1: Grab 17

o) Sai (Meroë)
J. Vercoutter, CRIPEL 5, 1979, 229, fig. 11c: Grab S 1389a und b

p) W.M.F. Petrie, Scarabs, pl. XLIII no. 148 = W.M.F. Petrie, Amulets, p. 16 no. 39e, pl. XLVI

q) G.A. Reisner, Amulets, no. 5519

Belege für das einfache Pesesch-kef-Gerät:

r) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, 492 inv.-nn. 68'540 und 68'541, pl. XCI nn. 26 und 27

s) Hawara
G.A. Reisner, Amulets II, JE 13'022, pl. VIII: Grab des Horudja

* Zur Behandlung der Gruppe U 101 zusammen mit S 101 s. unten, S. 406-408.

t) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 214

u) Saqqara
E. Vernier, 52'001 - 53'855, no. 53'244, pl. XCVII

v) Theben, Tal der Könige
J.E. Quibell, Yuaa, p. 62, pl. XLIX no. 51'170

w) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 154 no. 395, Taf. 16

x) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 16 nn. 38a, b, c, f, pl. IV

y) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5497, 5498, 5504, 5505 und 5521 (aufgeführt sind nur die abgebildeten Stücke; s. dazu unten, S. 407f)

Belege für das kombinierte Pesesch-kef-Gerät:

z) Diospolis Parva
W.M.F. Petrie, Diospolis Parva, p. 40f no. 58, pl. XXV: Grab Y 61 (s. auch D. Massoulard, RdE 2, 1936, 157 fig. 11a)

a') Theben, Tal der Könige
Th.M. Davis, Tîyi, p. 30f no. 29 (keine Abb.)

b') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 16 nn. 38g und 38h, pl. IV

Straussenfedern wurden häufig (unnötigerweise) mit Falkenfedern und (begreiflicherweise) mit Pesesch-kefs durcheinandergebracht: während sich Straussenfedern-Formen distinkt von solchen der Falkenfedern-Gruppe S 9 unterscheiden und in der Regel auch eine andere Farbe und Zeichnung aufweisen (s. oben S. 371), gleichen sie den Pesesch-kef-Amuletten häufig stark. Die Verquickung der Gruppen S 101 und S 9 ist demnach weitgehend auf die Art ihrer Bezeichnung beschränkt, während sie zwischen S 101 und den U 101 grundsätzlicher Natur ist.

Straussen- und Falkenfedern sind beides Doppelfedern bzw. Federkronen und wurden vom Aegypter "Schuti" genannt (s. oben S. 370). Da man in der Aegyptologie Kleinobjekte nicht immer nach dem dargestellten Gegenstand b e n a n n t e - was hier, wo die ägyptische Sprache nicht unterschied (s. oben S. 370), besonders wichtig gewesen wäre -, finden sich mehrere, sich z.T. widersprechende Termini für die Straussenfedern:

- G.A. Reisner (Beleg m) sprach von "Amons-feathers", was ein irreführender, ja falscher Name ist (s. auch oben, Falkenfedern, Anm. 419).
- R. Mond & O.H. Myers (Beleg b) beschrieben sie als "feathers of atef-crown".
- A.H. Gardiner (Grammar, p. 474: H 6 und p. 504: S 9) nannte die einzelne Straussenfeder H 6 "feather", das Falkenfedern-Paar "plumes".
- W.M.F. Petrie (Beleg l) bezeichnete umgekehrt die Straussenfedern als "ostrich plumes" und die Falkenfedern als "pair of feathers". s. dazu auch Anm. 419!

Hier soll nun die Differenzierung der beiden Federnarten aufgrund ihrer ornithologischen Bestimmung festgelegt werden (was dank der Kenntnis des Vogels von S 9 heute möglich ist; s. oben S. 370).

Als S i g n a t u r für das Straussenfedern-Amulett wurde nicht H 6 (= A.H. Gardiner's Bezeichnung für die einzelne Straussenfeder) gewählt, sondern S 101: die Form [hieroglyph] bil-

det einen neuen 'Gegenstand', nämlich eine Krone - und diese (und nicht zwei H 6 - Federn) liegt der Amulett-Form zugrunde.

Anderseits werden i.f. unter dem Titel der Straussenfedern auch Pesesch-kef-Objekte untersucht, denen vom dargestellten Gerät her (einem Fischschwanzmesser; s. unten) die Signatur U 101 zukommt. Dies drängte sich von den vielfachen Uebereinstimmungen der beiden Amulett-Formen her auf (vgl. ähnlich oben, Hand-Gruppe, S. 180) und vom "Sitz im Leben" des Pesesch-kefs, das in dynastischer Zeit nicht mehr (primär) als Werkzeug, sondern in übertragener Funktion als Kultinstrument gebraucht wurde (s. unten). Die Subsumierung ist freilich nur insofern zulässig, als die archäologischen Forschungen für beide Formen getrennt geschehen.

Gerade dies ist aber nicht immer einfach! Das Pesesch-kef (472) ist schon vorgeschichtlich belegt (473) und wurde sicher seit dem Alten Reich im Mundöffnungsritual verwendet (474). Seine Gestalt ist die eines fischschwanzförmigen Messers (475), sein Material ursprünglich der dunkelfarbene Flint.

Das Straussenfedern-Paar ist als Krone königliches Attribut und Machtzeichen (476). Distinktes Merkmal sind zwei gegengleich nach aussen gerundete Federkuppen; im Original und als entsprechende Amulette sind die Federn meist dunkelfarben (s. unten, VI, S. 409).

Zur Vermischung der beiden Formen - und zwar der 'Gegenstände', nicht erst der Amulette! - kam es schon bei den Aegyptern, die sie allerdings - im Gegensatz zu den späteren Aegyptologen - begrüssten, konnten so doch formal die Mächte zweier Gegenstände zugleich angesprochen werden (s. dazu auch oben, Mischform, S. 31): Die Annäherung der Amulette S 101 und U 101 wurde nicht nur durch ihre ähnliche Gestalt und Farbe begünstigt, sondern auch durch den kultischen Kontext des Mundöffnungsrituals: dort spielten das Pesesch-kef-Gerät und eine (einzelne) Straussenfeder eine Rolle; und zwar wurden beide zeichenhaft verwendet (477), d.h. ihr Aussehen war nicht mehr durch eine praktische Funktion determiniert. Daraufhin wurde das Wort "Pesesch-kef" in Text und Bild allmählich als Straussenfedern-Paar gezeichnet, das durch Sonnenscheibe oder Zeichnung der Federäste als solches gekennzeichnet wurde (478) - dies, ohne die einzelne Straussenfeder zu ersetzen.

Auf die entsprechenden Amulette wirkte sich diese Vermischung so aus:

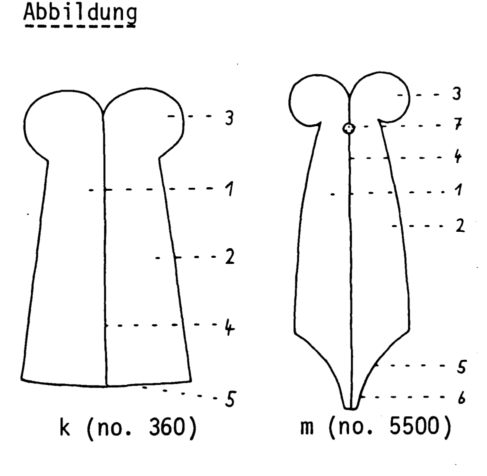
- In Farbe und Material weisen beide Gruppen ähnliche Werte auf (s. unten S. 409 und Tabellen S. 416-418; Anm. 479).
- Formal (besonders in der Gestaltung des beidseitig auskragenden oberen Endes) sind sie einander angeglichen (s. unten S. 411).
- Pesesch-kef-Stücke tragen meist eine vertikale Mittellinie (wie die Straussenfedern).
- Die Formen S 101 und U 101 liegen häufig nebeneinander (bzw. in der Nähe voneinander) auf der Mumie (480).
- Die Bedeutungen von S 101 und U 101 waren sicher miteinander verflochten und die Grenzen ihrer Mächtigkeiten fliessend - wenn bei den Straussenfedern der Macht- und Heilsanspruch auch mehr durch das königlich/göttliche Attribut der Krone, beim Pesesch-kef durch die Garantie eines frei beweglichen Körpers untermauert gewesen sein mag. Im Endeffekt sicherten beide den Verstorbenen eine gute "Ausgangsposition" im Jenseits.

Der Leser mag sich jetzt vielleicht fragen, ob es auf der Ebene der Amulette noch sinnvoll ist, diese so ähnlichen Formen in zwei Gruppen aufzuteilen - und wenn ja, wie die Unterscheidung der Formen vorgenommen werden kann.
Es sind deshalb sicher zwei Amulett-Formen anzunehmen, weil S 101 und U 101 z.T. deutlich verschieden und typisch aussehen. Die Tatsache, dass der Aegypter sie b e i d e in ein Mumien-Set aufnahm, beweist deren verschieden empfundene Funktion (s. oben, Falkenfeder, S. 370; zum Begriff "Set" s. oben, S. 31).
Als äusserliches Differenzierungsmerkmal kann die Gestaltung der Endstücke gelten (481): wo diese gerundet sind, müssen Straussenfedern, wo sie spitz sind, Pesesch-kefs angenommen werden (s. unten, VIII, S. 411; Anm. 482). Zwischenformen, deren Einordnung schwierig ist, kommen allerdings auch vor.

Terminologisches

a) für die Straussenfedern:

Abbildung

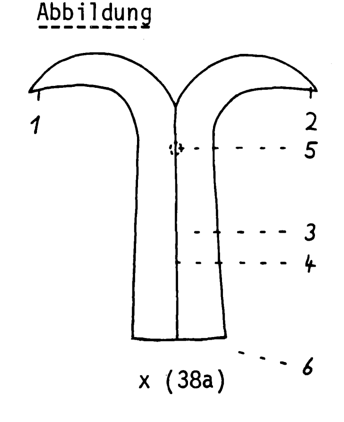


k (no. 360) m (no. 5500)

Termini	nähere Angaben
1 linke Feder(-fahne)	in der Regel ohne Zeichnung der Federäste
2 rechte Feder(-fahne)	
3 Federkuppen	= nach aussen gerundete Federspitzen
4 Mittellinie	•eigt. = Federkiele •immer markiert
5 untere Kante	kann waagrecht sein (Abb. a; = Basiskante) oder konkav/v-förmig (Abb. b)
6 (Feder-)Spule(n)	•= über die Fahnen hinausgehende Kiele •z.T. verbreitert als Fortsatz gestaltet
7 Durchbohrung (quer zum Objekt)	•ist fakultativ •liegt immer in der oberen Hälfte und auf der Mittellinie
(Rückseite:) Oese oder vertikaler Steg	ist fakultativ

b) für das Pesesch-kef:

Abbildung



x (38a)

Termini	nähere Angaben
1 linkes Endstück	•immer spitz endend
2 rechtes Endstück	•mehr oder weniger scharf gebogen
3 Schaft	
4 Mittellinie	fehlt praktisch nie
5 Durchbohrung	ist fakultativ
6 untere Kante	kann waagrecht sein (= Basiskante) oder konkav/v-förmig
(Rückseite:) Oese oder vertikaler Steg	ist fakultativ

Zu den FSM-Stücken s. unten, Formvarianten, S.412f.

V Massangaben (Tabellen S. 415)

S t r a u s s e n f e d e r n - Amulette können 1,5 cm bis 6 cm lang sein; das Gros der Stücke - und darunter alle FSM-Objekte - liegt unter 4 cm Länge (zu Fund c s. unten,

VIII, S. 410: Abschnitt "Dekoration").

Der Beleg g stellt mit seiner Länge von 11,6 cm sicher kein eigentliches Amulett dar, sondern eher eine Votivgabe.
Der Herausgeber G. Roeder hatte die Form als "vorgeschichtliches Essgerät" bezeichnet und mit andern Funden ins NR datiert. Als Pesesch-kef kann es nach den obigen Kriterien (s. S. 408) nicht gelten, sind seine Endstücke doch wohl gerundet (was über seine allenfalls doppeldeutige Funktion ja noch nichts besagt; s. oben S. 407). Und die zeitliche Einordnung schon ins NR muss als zu ungesichert angesehen werden (s. oben, Weisse Krone, S. 364 und unten, IX, S. 413f).

P e s e s c h - k e f - Amulette sind durchschnittlich gleich gross wie S 101-Stücke, also ebenfalls 1,5 cm bis 4 cm lang; über dieses Mass hinausgehende, reguläre Beispiele fehlen.

Fund a' beinhaltet zwei Objekte à 13 cm und 13,8 cm. Sie stammen aus dem königlichen Grab der Teje (ein Stück trägt in einer Hieroglyphenzeile auf der Rückseite ihren Namen).
Ob es sich bei a' um S 101- oder U 101-Formen handelt und ob sie überhaupt als echte Amulette gelten können (ihre Grösse scheint über ein "königliches (Extra-)Mass" noch hinauszugehen), kann wegen des Fehlens einer Abbildung nicht geklärt werden.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 416-418)

Der grösste Prozentsatz der Straussenfedern und Pesesch-kefs besteht aus s c h w a r - z e n bzw. dunkelfarbenen Steinen (s. die vergleichende Tabelle S. 418).
Diese farbliche Kongruenz ist eine der Voraussetzungen für die spätere bedeutungsmässige Angleichung der beiden Formen gewesen; sie eignet nämlich schon den ursprünglichen 'Gegenständen': Straussenfedern sind "in natura" schwarz (beim Straussenmännchen) bzw. graubraun (beim Weibchen; s. Anm. 483). Und Pesesch-kefs sind schon vordynastisch aus Flint hergestellt worden, einem harten, fast durchwegs dunkelfarbenen Gestein.
Auch auf Abbildungen ist das Pesesch-kef (als Mundöffnungsgerät) jeweils dunkel wiedergegeben (anders jedoch die Straussenfedern!; s. Anm. 484).

Daneben finden sich seltener auch h e l l e S 101- und U 101-Amulette. Die entsprechenden Materialien, vorwiegend Alabaster und Kalkstein, sind kaum wegen ihrer weissen Farbe gewählt worden, sondern weil sie leicht zugänglich waren - sodass die Farbgebung in diesem Fall nur Begleiterscheinung dieser gewöhnlichen Gesteinssorten ist (s. dazu unten, Teil IV, S. 486; Anm. 485): als solche findet sich die helle Farbe häufig bei verschiedensten Amulett-Gruppen.

Während R o t bei den Straussenfedern ganz fehlt, ist es beim Pesesch-kef-Amulett in geringer Zahl belegt (Stück z ist allerdings eine Sonderform; s. unten, VIII, S. 413).

Ein Merkmal beider Gruppen ist die deutliche Präferenz von G e s t e i n (gegenüber künstlichen Stoffen) als Amulett-Material. Sie hängt u.a. mit der bevorzugten dunklen Farbe zusammen; vorwiegend schwarze Amulette sind immer grösstenteils aus Stein gefertigt (486).

VIII Formvarianten

DIE STRAUSSENFEDERN

Straussenfedern-Amulette variieren vor allem in ihrer (Umriss-)Gestalt; das Hartgestein, aus dem sie meist gearbeitet sind, lud nicht zu einer feinästeligen Dekoration ein (s. dazu Stück l: no. 39c, das die Zeichnung der Federäste trägt; es ist aus Wachs hergestellt).

- Die G r u n d f o r m (487) zeigt zwei symmetrisch nebeneinandergefügte Straussenfedern, deren Kiele - die Federfahnen sind einseitig - als vertiefte Mittellinie wiedergegeben sind. Die Federkuppen wölben sich gegengleich rund nach aussen. Die Basiskante ist horizontal gerade.

- Variationen dieses Modells differieren in der Gestaltung dieser Basiskante: sie deuten alle (statt einer waagrechten Kante) den natürlichen Verlauf der unteren Fahnenlinie und die Federspule an.
  - Häufig verjüngen sich die Fahnen je konkav gemuldet gegen die Spule(n) (=Feder-"Wurzeln") zu (d: no. 28; f; h; k: no. 359; l: no. 39b; FSM 727-731).
  - Seltener sind sie als gegengleiche Schräglinien bis zum Ansatzpunkt der Mittellinie herabgezogen (l: no. 39a; m: no. 5502; FSM 734; s. zu letztem Anm. 488).
  - Nur je einmal belegt sind konkav gewölbte, aber spitz zulaufende Fahnenkanten (m: no. 5500), ein beidseitig bogenförmiger Verlauf der Basislinie (m: no. 5510; s. dazu oben, Falkenfedern aus rotem Granit, S. 373) und eine Kombination von steigenden (FSM 733) bzw. abfallenden (FSM 732) Schrägen und verbreitertem Federspulen-Fortsatz.
  - Die Funde d und h enthielten je zwei S 101-Stücke, von denen jeweils eines mit einer horizontalen und eines mit einer konkav geschwungenen Basislinie versehen war. Diese Spielarten sind also nicht zeitspezifisch.

- Die P r o p o r t i o n e n der Stücke kommen u.a. durch Gestaltung und Länge der Seitenkanten zustande: je nachdem, ob diese als flache oder steile Schrägen gestaltet sind, wirkt die Gesamtform eleganter oder plumper. Hierfür lassen sich Beispiele aller Uebergangsstadien finden.
  Besonders sorgfältige Stücke haben leicht konvex gemuldete Aussenlinien, was besonders in Verbindung mit einer konkav gerundeten unteren Kante sehr harmonisch wirkt (s. z.B. m: no. 5500).

- Abgesehen von der vertieften Mittellinie, die nie fehlt (Ausnahme ist c, das darum vom Herausgeber als Pesesch-kef bezeichnet wurde), ist eine D e k o r a t i o n selten. Vereinzelt kommen eine (m: no. 5502) bis drei (k: no. 359) Horizontalkerben in der oberen Hälfte der Objekte vor; eine Zeichnung der Federäste ist, abgesehen vom wächsernen Stück l (no. 39c) nur bei einem Amulett (aus Jett, s. dazu unten, S. 492) belegt (m: no. 5499).

- Wie andere längliche Amulett-Formen, so können auch Straussenfedern auf der Rückseite einen vertikalen Steg tragen, der in seiner oberen Hälfte d u r c h b o h r t sein kann.
  Häufiger jedoch fehlt eine Aufhängevorrichtung (d: no. 28; FSM 726) oder es ist ein Loch quer zum Objekt gebohrt (m: no. 5500; FSM 728) - da eine solche Durchbohrung zweimal bezeugt ist, darf sie hier wohl als ursprünglich gelten (s. oben S. 81).
  Das Fayence-Amulett l (no. 39 f) trägt eine geriefelte Oese beim unteren Ansatzpunkt

der Mittellinie, sodass es beim Tragen "verkehrt" hing (vgl. auch oben, Anm. 283a).

Kombinierte Formen

Kombinationen mit Straussenfedern kommen bei Original-Kronen vielfach vor (s. oben, S - Einleitung, S. 360 und Falkenfedern, S. 370 Anm. 424; s. auch q: no. 5522); beim Amulett dagegen sind sie selten:

- Stück n aus Bucheum trägt in seiner unteren Hälfte eine hochreliefartig leicht vorgewölbte Sonnenscheibe.
  Diese Kombination kommt in der zweidimensionalen Kunst schon im NR vor (489), für Straussenfedern-Objekte ist sie aber erst in ptolemäischer Zeit belegt (vgl. l: no. 40a).
- Eine Verbindung mit Hörnern zeigt das Exemplar q (no. 5519).
  Auch sie ist aus der Flachbildkunst wohlbekannt (vgl. auch oben, Anm. 427: mit Falkenfedern).
- Das Straussenfedern-Amulett p von Chaemwese (19. Dyn.) trägt eine vertikale Inschrift mit einem Anruf an Osiris und eine horizontale mit seinem Titel und Namen.
- Ganz ungewöhnlich ist die Form o, bei welcher aus der waagrechten Basiskante eines Straussenfedern-Paares mit Sonnenscheibe gegengleich eine Art Falkenfedern "wachsen"; der Ausgräber beschrieb diesen Teil als (langgezogenes) Dreieck, das an seinen Aussenkanten von Kerben eingesäumt sei.

DAS PESESCH-KEF-AMULETT

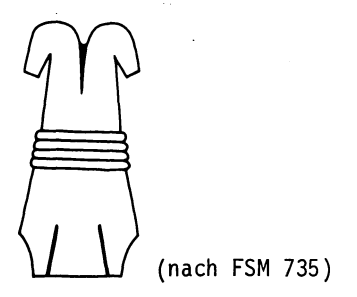
Wie in farblicher und materieller, so weist das Pesesch-kef-Amulett auch in formaler Hinsicht Gemeinsamkeiten mit Straussenfedern-Objekten auf: die spitze Gestaltung der Endstücke unterscheidet sich zwar von den gerundeten Kuppen der Federn, sonst aber sehen sich beide Gruppen ähnlich.

- So verläuft die u n t e r e K a n t e bei der Mehrzahl der Stücke ebenfalls horizontal (u; v; x: no. 38a, b, c, f; y: nn. 5497 und 5498); daneben kommen aber auch die konkav gerundete (y: no. 5504) und die v-förmig spitz zulaufende Variante (y: no. 5505) vor.
  Nur einmal belegt ist eine stegartig vorragende Basiskante; das betreffende Stück v fällt auch durch seine fehlende Mittellinie (s. unten) auf.
- Eine Mittellinie als D e k o r a t i o n ist fast obligatorisch (sie fehlt nur bei v und y: no. 5497). Objekt y (no. 5504) trägt in der oberen Hälfte drei parallele, Horizontalkerben (vgl. auch dazu oben, S. 410).
- Und wie schon bei S 101 findet sich auch bei U 101-Stücken bisweilen ein vertikaler Steg oder die ungewöhnliche D u r c h b o h r u n g quer zum Objekt (y: no. 5504).

  Im allgemeinen trugen Pesesch-kefs aber nur selten eine Aufhängevorrichtung irgendwelcher Art (sie sind darin dem Doppelfinger-Amulett vergleichbar, s. oben, S. 204).

Sonderformen

- Bogen-ähnliche Variante


(nach FSM 735)

Belege: y (no. 5521), FSM 735-745

Neben die oben vorgestellte Pesesch-kef-Form, welche starke Bezüge zur Straussenfedern-Krone aufweist, tritt eine andere, die grundsätzlich verschieden aufgebaut ist: wohl sind auch ihre oberen Endstücke spitz - sie sind aber widerhakenartig nach unten gebogen. Und an die Stelle der (in zwei Hälften gliedernden) Mittellinie tritt die Darstellung zweier zusammengeschnürter Einzelgegenstände (s. unten); das Amulett gleicht eher zwei zusammengebundenen Bogen (vgl. Neith-Emblem, S. 355) denn einem fischschwanzförmigen Werkzeug (s. oben S. 407).

Angesichts dieser Unterschiede drängt sich die Frage auf, ob die genannten Belege überhaupt der Pesesch-kef-Gruppe beizuordnen sind. Eine passenderes anderes Amulett ist mir aber nicht bekannt, denn das Neith-Emblem, das vom 'Gegenstand' her denkbar wäre, ist oben und unten immer symmetrisch gestaltet, (s. oben S. 355).
Für die Subsumierung der fraglichen Stücke unter die Gruppe U 101 spricht eine MR-Abbildung eines Pesesch-kefs (490), das ebenfalls unten gespreizt ist. Zudem sind die meisten Belege - wie U 101 ja auch - aus dunkelfarbenem Stein gefertigt.
Ich ordne die Stücke darum mit G.A. Reisner und F. Lexa der U 101-Gruppe zu. Stellen sie ev. eine Mischform von Neith-Emblem und Pesesch-kef dar (491)? Was ist dann aber ihre Bedeutung?

Obwohl gleich artig, sehen sich die Belege - darunter der ganze FSM-Bestand an Pesesch-kefs! (492) - durchaus nicht gleich; die Objekte sind in Material und Gestalt so unterschiedlich, dass eine gemeinsame Herkunft (Serie) ausgeschlossen ist (Ob sie aus derselben Zeit stammen, wie zu vermuten wäre, kann wegen mangelnden archäologischen Bezugs nicht mehr eruiert werden).

- Die Häkchen oben können rund gekrümmt (FSM 735 und 736) oder eckig abgewinkelt sein (FSM 737-745).
- Bei jedem Exemplar können zwei bogen-ähnliche Objekte unterschieden werden. Sie erscheinen entweder dicht aneinandergelegt (vertiefte Mittellinie; FSM 736) oder oben und unten auseinandergespreizt (FSM 740) oder unten durch einen dreieckigen Keil auseinandergedrängt (FSM 744).
- Die Wiedergabe einer Umschnürung im oberen Teil der Stücke fehlt fast nie (nur bei y: no. 5521 und FSM 741). Sonst ist sie meist in groben, hochreliefierten und beidseitig vorkragenden Stegen realisiert (FSM 739).
- Die Rückseite kann einen bis zwei Vertikalstege tragen.
- Eine Aufhängevorrichtung fehlt durchwegs.

- Während das Cairener-Stück y (no. 5521) sorgfältig gearbeitet ist (allerdings ist es nur durch eine Umzeichnung wiedergegeben), sind die FSM-Objekte z.T. grobschlächtig (FSM 739) und unsauber (FSM 742) gefertigt. Das sorgfältigste Beispiel ist FSM 735.

- stoffumwickelte (?) Variante

  Belege: b' (nn. 38g und h); A. Mariette, Sérapéum, pl. 3: Apis XI

Deutlich erkennbar ist bei diesen Objekten nur der obere Abschluss mit den beiden gegengleich hakenförmig gekrümmten Endstücken. Der untere Teil in Form eines ungefähr ovalen Rumpfes, ist schwerer zu interpretieren.
W.M.F. Petrie (b': p. 16) wollte die Form entweder als Aper-Amulett (s. dazu unten S.472ff) mit Federbekrönung deuten - was aber schlecht zu seinen beiden Belegen passt - oder als mit Stoff umwickeltes Pesesch-kef ("flint forked lance wrapped with cloth for a handle"). Letztere Erklärung wurde auch von D. Massoulard übernommen, der daneben noch die Interpretation als mumifiziertes Pesesch-kef vorschlug (493).
Nach Material (Fayence und Bronze) und Machart scheinen die beiden b'-Stücke der ptolemäischen Epoche anzugehören.

Kombinierte Pesesch-kefs

Beleg: z, a'

Das Pesesch-kef z ist die einzige "echte" Kombination: die fischschwanz-förmige Schneide ist mit einem menschenkopfförmigen Heft verbunden. Diese Kombination passt gut zu den altägyptischen Bezeichnungen der Pesesch-kef-Teile: die Endstücke nannten sie *sd* "Schwanz", den Schaft *ḫpd* "Hinterteil". (Es kommt allerdings auch die gerade umgekehrte Bezeichnung *tp.wj* "Köpfe" für die Endstücke vor; s. Anm. 493a.)

z stammt aus der 12. Dyn. und ist aus dem für die U 101-Gruppe unüblichen Carneol hergestellt. Seine Datierung im MR liegt vor der eigentlichen Lebenszeit des Pesesch-kef-Amuletts; es muss darum eher als Sondervariante eines Pesesch-kef-Modells, denn als Amulett gelten. - Beleg a' ist mit einer Inschrift versehen (s. oben S. 409).

IX Datierung (Tabellen S. 418)

Straussenfedern- und Pesesch-kef-Amulette sind eine Erfindung des NR. Die S 101-Funde datieren frühestens aus der 19. Dyn. (zu Objekt g s. oben, S. 409), die U 101-Stücke schon aus der 18. Dyn.

Ob die Pesesch-kef-Amulette früher aufkamen als die Straussenfedern, kann bei der heute bekannten Beleg-Anzahl nicht sicher entschieden werden. Immerhin kamen Königsringe mit Doppelfedern auch erst in der Ramessidenzeit auf (494). Die Verquickung der Formen S 101 und U 101 in Darstellungen des Mundöffnungsrituals ist ebenfalls von jener Epoche an bezeugt. Und auch W.M.F. Petrie (1: p. 16 no. 39) hatte den Beginn der Gruppe S 101 in die 19. Dyn. gesetzt.
Dies würde für die formale Entwicklung der beiden Amulette bedeuten, dass die Pesesch-kefs, in der 18. Dyn. noch ohne Mittellinie dargestellt, von der 19. Dyn. an - durch die aufkommenden Straussenfedern-Stücke beeinflusst - dann mit einer solchen versehen

wurden.

Auffällig ist, dass alle Belege, die vor der Spätzeit liegen, aus Bestattungen von Mitgliedern der königlichen Familie (allerdings nicht vom König selbst) stammen. Erst von der 26. Dyn. an finden sie sich auch in Privatgräbern (vgl. dazu den ebenfalls aus dem Mundöffnungsritual kommenden Menqebit-Stab, unten, S. 425). Beide Amulette bleiben bis zum Ende der ägyptischen Kultur beliebt (s. auch die Abbildung eines Straussenfedern-Paares mit Sonnenscheibe in der Amulett-Liste von Dendera; abgebildet in W.M.F. Petrie, 'Amulets', pl. XLVIII unten).

Aus der Periode der 22. - 25. Dyn. und der Aethiopenzeit sind keine S 101- und U 101-Amulette bekannt.

V. Massangaben: Straussenfedern

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1,5 - 1,9	2			3
2 - 2,4	4	1	f	2
2,5 - 2,9	7			2
3 - 3,4	3	1	e	3
4 - 4,4	1	1	c	
5,5 - 5,9	1			
11,5 -11,9		1	[g]	

V. Massangaben: Pesesch-kef-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1,5 - 1,9		1	u	
2 - 2,4	2			1
2,5 - 2,9	5	2	w, z	9
3 - 3,4	1	1	s	2
3,5 - 3,9		1	v	1
13 -13,4		1	a'	
13,5 -13,9		1	a'	

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Straussenfedern

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Schiefer			1	f	
	Fayence	1		1	c	
schwarz	Obsidian	5		3	a, b, e	5
	Jaspis			3	i	
	Basalt	2		1	p	
	Schiefer			1	[g][1)]	2
	Jett		16			
	Kalkstein			1	a	
	Stein, grau-schwarz	1	2	6	d, h, k	
dunkel-farben	Serpentin	3				2
	Diorit					
hell-farben	Alabaster	1				
	Kalkstein	1		1	n	
	Glas, gelb-lich		1			
Metall	Silber?			1	o	
		14	19	19		10

1) Granit oder Schiefer

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Pesesch-kef-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Fayence	1				
schwarz	Obsidian	2				
	Basalt			2	u, w	
	Jaspis	2				
	Schiefer			2	a'	3
	Serpentin			1	r	
	Steatit	1		2	s, v	
	Glas		2			
	Stein		1			1
dunkel-farben	Marmor					2
	Stein, grau					1
	Stein, braun					1
hell-farben	Alabaster			1	r	1
	Quarzit					1
	Kalkstein			1	t	2
	Stein, beige					1

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
rot	Carneol		2	1	z	
Metall	Bronze	1				
		7	5	10		13

Farbe (in %)	schwarz und dunkelfarben					
	Straussen-federn	79 %	95 %		78 %	100 %
	Pesesch-kef	71 %	60 %		70 %	62 %

IX. Datierung: Straussenfedern

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
[18. Dynastie]	1	[g](?)[1)]
19. Dynastie	1	p
21. Dynastie	1	j
26. Dynastie	3	f, h
30. Dynastie und ptol. Zeit	6	a, b, d, n

1) Zur Datierung siehe oben, Weisse Krone, S. 364.

IX. Datierung: Pesesch-kef-Amulett

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
18. Dynastie	3	v, a'
26. Dynastie	3	E.Bresciani,Ciennehibu,p.90f+93,pl.LVIII+XXXIX[1)]
30. Dynastie und ptol. Zeit	1	r

1) Nachtrag: Länge(3cm und 1,6 cm) und Material (Stein und Basalt) sind in der üblichen Norm.

S 102: DAS MENQEBIT-STAB-AMULETT

Belege:

a) Abydos
W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 37f no. 33, pl. LXXVIII: Grab G 50

b) Aniba
G. Steindorff, Aniba II, S. 91 no. 7, Taf. 51 fig. 4: Grab S 58

c) Defenneh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 73 no. 70, pl. XLI no. 74

d) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, 482, pl. XCI nn. 31, 39, 58

e) Gurna
S. Yeivin, LAAA 13, 1926, 5, pl. IX

f) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 22f nn. 21 und 22: Grab 23 (nicht abgebildet) = W.M.F. Petrie, Amulets, pl. LI Mumie 11

g) Saqqara
A. Barsanti, ASAE I, 1900, 271 no. 34'507 = E. Bresciani, Ciennehibu, pl. XXXVIII

h) Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 no. 34'692

i) Saqqara
G. Maspero, ASAE III, 1902, 5f, pl. IV no. 8 (nach p. 96)

j) Saqqara
A. Barsanti, ASAE III, 1902, 212 no. 35'388

k) Saqqara
G. Daressy, ASAE IV, 1903, 81

l) Saqqara
A. Barsanti, ASAE V, 1904, 77 nn. 35'950 und 36'608

m) Saqqara
E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 483 nn. 14-19, pl. XV fig. 2

n) Saqqara
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, nn. 53'293, 53'307, pl. CI gr. 4, gr. 8

o) Saqqara
A. Mariette, Sérapéum p. 14, pl. 11: Apis III (mit Beschriftung)

p) Tanis
P. Montet, Kêmi 9, 1942, 17 no. 48, 18 fig. 11: Grab 1

q) Tanis
P. Montet, Kêmi 9, 1942, 38 und 39 fig. 27, pl. X no. 154 = P. Montet, Tanis I, p. 67, pl. LX B

r) Tanis
P. Montet, Tanis II, p. 147 no. 526, pl. CXII (mit Beschriftung)

s) Tell Basta
A. el-Sawi, ASAE LXIII, 1979, 158f, pl. VI und VII nn. 6, 7, 9

t) Theben, Tal der Könige
I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 145 = H. Carter, Tut-ench-Amun II, S. 117

u) Theben, Tal der Könige
Th.M. Davis, Siphtah, p. 44 no. 35, pl. 'Pendants and Carnelian Amulets of Queen Tauosrît'

[v) Theben, Tal der Könige
Th.M. Davis, Tîyi, p. 30 no. 28]

w) Theben, Tal der Könige
H. Carter & P.E. Newberry, Th. IV, p. 128f nn. 36'470 - 46'474 (ohne Abb.)

x) Theben, Tal der Könige
H. Carter & P.E. Newberry, Th. IV, p. 128 no. 46'469 (mit Beschriftung)

y) Theben, Tal der Könige
J.E. Quibell, Yuaa, p. 63 no. 51'172

[z) Theben, Tal der Könige
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 52'706]

a') Slg. Blanchard
H. Blanchard, Eg. Gods, nn. 342-344

[b') Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 137 no. 1729c]

c') Slg. Turin
Turiner Museumsbestand, no. 1341 (Augenschein)

d') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 25f nn. 97c-h, pl. XII

e') W.M.F. Petrie, Amulets, p. 25f nn. 97a und b, pl. XII (mit Beschriftung)

f') G.A. Reisner, Amulets, nn. 5448-5480, 5482, 5487-5490, pl. II

g') G.A. Reisner, Amulets, nn. 5481, 5483-5486, 5491-5492, pl. II (mit Beschriftung)

Das Menqebit-Amulett (zu Namensvarianten s. Anm. 495) stellt einen ungefähr geraden Stab dar, der in einem Schlangenkopf endet.

Die Form ist oft als "Schlangenkopf" (f'; H. Schäfer, ZÄS 43, 1906, 67) bzw. als "Vorderteil (einer Schlange)" (d') beschrieben worden, d.h. das tierische Element wurde für das eigentliche gehalten.

Dies ist aber unrichtig. Der Aegypter unterschied unbelebte Objekte und Lebewesen nicht so rigoros wie unsere Kultur; er zog vielmehr die Möglichkeit in Betracht, dass Mächte Gegenständen einwohnen und sie so beleben können (496). Und er glaubte, auch selber dazu beitragen zu können: die Kultstatue im Tempel wurde durch das Morgenritual erst eigentlich zum Sitz der Gottheit (H. Bonnet, RÄRG, S. 640), an sich bedeutungslose Gebrauchsgegenstände wurden durch Anfügen von Tierköpfen oder -füssen verlebendigt (s. z.B. Betten mit Tierköpfen; s. unten, Anm. 497), worauf man auf sie als auf gutwillige Mächte zählte: warum hätte man sonst ausgerechnet Regenerationstiere bei Betten und die Kleintiere jagenden Schlangen bei Wurfhölzern gewählt (natürlich spielte auch der ästhetische Aspekt mit; s. Anm. 497)?

Niemand würde solches Mobiliar unter der S i g n a t u r der abgebildeten Tiere suchen - und so gehört auch der Menqebit-Stab nicht zur Klasse I der Reptilien (s. dazu auch oben, S. 21) - und eine Diskussion, welcher Schlangenart er angehörte (498), ist darum letztlich gegenstandslos.

Das Amulett wurde hier als Gruppe "S 102" unter der Klasse der königlichen Attribute (Kronen und Herrschaftszeichen) eingeordnet: auf MR-Särgen wurde es neben Königsattribute gemalt (499), es war also - trotz seiner formalen Aehnlichkeit zum Wurfholz mit

Schlangenkopf - nicht ein Jagdzubehör (ein "Werkzeug"), sondern ein Machtzeichen.

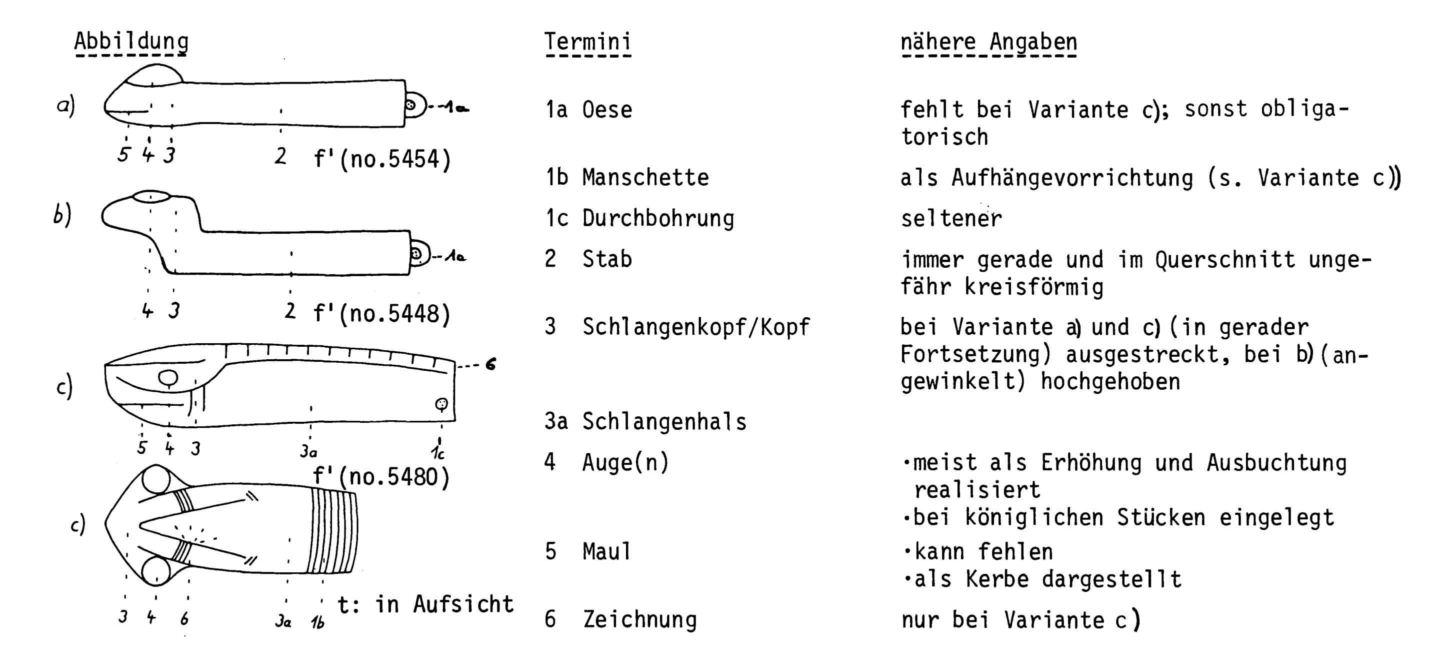
Der ursprüngliche 'Gegenstand' des Menqebits scheint ein Stab gewesen zu sein, mit dem man das Mund- (und Augen-)öffnungsritual vollzog (500). Da dessen Gestalt nicht durch eine praktische Funktion determiniert war, konnte sie verändert und so magisch "aufgeladen" werden (vgl. auch oben, Pesesch-kef, S. 412) - und was lag für die längliche Form näher als die Anfügung eines Schlangenkopfes?

Dafür, dass die B e d e u t u n g des Amuletts im Bereich des Mundöffnungsrituals liegt, sprechen neben dem zugrundeliegenden Gegenstand seine häufige Position an der Kehle des Verstorbenen (s. die Amulett-Belege; Anm. 501) und die Texte von beschrifteten Stücken; diese enthalten neben dem Namen des Besitzers meist Anspielungen auf Licht und Sonne (502). Mund- und Augenöffnung, Atem und Licht - diese Begriffe gehören hier wohl zusammen und sollten gleichermassen durch das Menqebit-Amulett garantiert werden, das durch seinen Namen - *mnqb* bedeutet auch "kühl" (WB II, 90) - gleich noch eine weitere Qualität der Luft nannte (503).

Vom Schlangen-Element hingegen lässt sich kein direkter Bezug zur Bedeutung des Menqebit nachweisen (s. dazu die Ausführungen oben, S. 420 und Anm. 504) - wobei zu beachten ist, dass Schlangen-Amulette und amulett-ähnliche Objekte in allen Zeiten vorkamen (s. Beleg b': Hornviper auf Goldplättchen und d': no. 96) und nicht immer leicht von Menqebit-Stäben zu unterscheiden sind (s. Beleg f': no. 5474, der - anders als G.A. Reisner meinte - kein Menqebit darstellt).

Einen weiteren Aspekt eröffnet die Dominanz von orange-farbenem Carneol als Amulett-Material (s. unten, prozentuale Farbauswertung, S. 427 unten), welche vom Aufkommen der Gruppe S 107 an nachweisbar ist: wie weiter oben bei den Körperteil-Amuletten schon gesagt (s.S. 73f), steht Carneol für die menschliche Hautfarbe; es ist darum anzunehmen, dass die Aegypter den Menqebit-Stab auch mit einem Phallus assoziierten. Dass das eigentliche Phallus-Amulett erst in der Spätzeit aufkam (s. oben, S. 193), könnte dafür sprechen, dass das im NR aufgekommene Menqebit dessen Funktion als Regenerationsgarant (s. oben S. 190) erfüllte (505).

Terminologisches



Termini	nähere Angaben
1a Oese	fehlt bei Variante c); sonst obligatorisch
1b Manschette	als Aufhängevorrichtung (s. Variante c))
1c Durchbohrung	seltener
2 Stab	immer gerade und im Querschnitt ungefähr kreisförmig
3 Schlangenkopf/Kopf	bei Variante a) und c) (in gerader Fortsetzung) ausgestreckt, bei b) (angewinkelt) hochgehoben
3a Schlangenhals	
4 Auge(n)	•meist als Erhöhung und Ausbuchtung realisiert •bei königlichen Stücken eingelegt
5 Maul	•kann fehlen •als Kerbe dargestellt
6 Zeichnung	nur bei Variante c)

V Massangaben (Tabelle S. 426)

Menqebit-Amulette können 1 cm bis 7 cm lang sein; das übliche Mass liegt bei 2 - 5 cm.

Gold-Menqebits sind kürzer (Beleg g), beschriftete (Beleg r) und/oder königliche Funde (w, r) sind länger. - Stück b stellt mit seiner Länge von 8,8 cm offensichtlich ein Sondermass dar.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 426f)

Ein Grossteil der Menqebit-Gruppe ist aus C a r n e o l hergestellt. Die verbleibenden roten Materialien (bis auf den Kalkstein) und dazu der Hämatit sind Steine, die ihm in Beschaffenheit und Färbung ähnlich sehen und ihm demnach als 'ideeller' Carneol zugeordnet werden können (s. dazu oben, S. 29f).

Carneol ist also das eigentliche Amulett-Material der Menqebit-Form: es war wohl durch die Interpretation des Stabes als Phallus bedingt und brachte sie gleichzeitig mit seiner Fleischfarbe zum Ausdruck (s. oben S. 421).

Von den drei Varianten (s. dazu oben, Terminologisches, S. 421) bestehen zwei, nämlich b) und c), immer aus Carneol; einzig a) konnte daneben auch aus den künstlichen Materialien Fayence (s. Belege b, w, a') und Gold (s. Stücke d: no. 39; m; n) hergestellt sein.

In den Spalten "Petrie" und "Reisner" dominieren die Carneol-Menqebits deutlich (mit rund 80 - 90 %; s. Prozenttabelle, S. 427) und bei "Grabungsberichten" machen sie rund die Hälfte aus; lediglich bei "FSM" sind es nur 30 % (was angesichts der niedrigen Gesamtsumme von sieben nicht repräsentativ ist).

F a y e n c e ist hauptsächlicher "Konkurrent" des Carneols; es ist jedoch nur bei den Fundbelegen in grösserer Zahl, nämlich mit 26 % vertreten.
Genau wie Gold (mit 17 % bezeugt) war Fayence ein allgemein verwendetes Herstellungsmaterial für Amulette, von dem in der Regel keine bedeutungsmässigen Schlüsse abgeleitet werden können. - Beleg w zeigt, dass die Fayence schon gleich zu Anfang der Lebenszeit von Menqebits auch für die Herstellung von königlichen Exemplaren akzeptiert war.

Neben diesen Materialien finden sich in kleinsten Mengen noch Glas (ebenfalls ein allgemeines Material), Elfenbein - die betreffenden Petrie- und Reisner-Stücke werden identisch sein (s. dazu oben, S. 25 "zu g)") - und je einmal Feldspat und gelber Jaspis.

VIII Formvarianten

Grundsätzlich lassen sich drei verschiedene Gestaltungen der Menqebit-Form unterscheiden, die als solche immer aus Stab und Schlangenkopf besteht (zu deren Bezeichnung s. oben, Terminologisches, S. 421). Es ist von der Art der Verbindung her klar, dass dabei der Stab bei den meisten Stücken als Schlangenleib aufgefasst ist (506).

- Variante a)

Belege: a, b, d (no. 39), m, n, w, a', f' (nn. 5454-5466 und 5475), e' (nn. 97e, f, g); FSM 747, 749-753. - zu b s. unten, Variante c) S. 424.

- Die Stücke der Variante a) zeigen einen dicklichen, geraden Stab, der geradewegs in den Schlangenkopf ausläuft; dieser ist vom ganzen Objekt her betrachtet ausgestreckt.

- Eine Oese am hinteren Ende des Stabes fehlt nie; einzig bei FSM 747 (und 748) ist sie nicht durchbohrt.
  Die Aufhängevorrichtung war also so angebracht, dass das Amulett Kopf nach unten hing, - was nicht in der Gefährlichkeit der Schlange begründet ist (die man von sich wegwenden wollte), sondern in einer auch sonst recht gut bezeugten Gepflogenheit, Amulette verkehrt aufzuhängen (vgl. oben, Kornblumen-Amulett, Anm. 283a).
- Der Stab ist besonders bei Fayence-Stücken weitgehend ungestaltet und gleichmässig dick (s. z.B. a': nn. 342 und 343), bei Carneol-Objekten verbreitert er sich gegen die Kopfpartie zu, wodurch die Form gedrungen wirkt (s. d: no. 39; m; n).
- Augen und Mund sind immer markiert, erstere als Erhöhung bzw. Ausbuchtung, letzterer als gerade, oft tiefe Kerbe (s. f': no. 5454 und a': no. 342).

- Variante b)

Belege: d (nn. 31 und 58), f, f' (nn. 5448-5453, 5467, 5469, 5470-5473, 5476); FSM 748.

Die beiden Fundbelege d und f stammen frühstens aus der Saitenzeit; falls sie repräsentativ sind, wäre Variante b) erst nach Variante a) aufgekommen (s. deren Belege b und w), welche allerdings neben b) weiterexistierte (s. Fund d, der Formen beider Spielarten umfasst).

- Charakteristikum dieser Variante ist der angewinkelte Schlangenkopf, der hochgehoben wirkt. Die Wiedergabe gestaltet sich dabei recht verschieden; von leichtem Hochrecken bis zum rechtwinklig "versetzten" Kopf finden sich alle Uebergänge (s. dafür f': pl. II).
- Auch bei diesen Stücken fehlt die Oese am hinteren Stabende nie; sie scheint jedoch etwas häufiger als bei a) undurchbohrt zu sein (s. f': pl. II).
- Der Stab ist z.T. undifferenziert gerade gestaltet (f': No. 5448), z.T. deutet eine leichte Wellenform einen kriechenden Schlangenleib an (d: no. 31).
- Augen- und Mundpartie sind wie bei Variante a) beschrieben ausgeprägt.

- Variante c)

Belege: c, o, p, q, r, t, e' (nn. 97a, b, c, d), f' (nn. 5477-5483, 5487-5489)

Die Menqebits von Variante c) unterscheiden sich stärker von a) und b) als jene untereinander.

Sie scheint die älteste zu sein: alle 18.-Dyn.-Belege gehören ihr an - zudem alle königlichen und alle beschrifteten Stücke.

- Das vielleicht auffallendste Merkmal ist die starke Strukturierung der Menqebit-Objekte, welche das ganze Stück als Schlangenkopf und -hals erscheinen lässt: die Formen sind dick, aber organisch gestaltet.
  Das Fehlen des Stabes könnte teilweise durch die Belege v und f' (no. 5478) erklärt sein, welche das Menqebit als in ein Objekt eingefügt beschreiben bzw. darstellen (s. oben Anm. 506). Dies kann aber sicher nicht für alle c)-Stücke gelten.
- Statt einer Oese tragen diese Stücke entweder eine Manschette aus Gold (s. t und die

Beschreibung bei y: no. 52'706), oder sie sind durchbohrt (s. u und f': no. 5480).

- Die Augen sind bei den Exemplaren p (tanitisches Königsgrab) und t (Tutenchamun-schatz) mit Quartz eingelegt und mit Golddraht eingefasst. - Bei allen Stücken wölben sie sich deutlich vor, sind aber - anders als bei Variante a) - in den verbreitert dargestellten Kopf eingebettet.
- Typisch für Spielart c) ist auch eine Rückenzeichnung (danach und nach seiner Grösse gehörte das Aniba-Stück b zu dieser Art).
  Sie kann, einfach aus zwei Halsringen bestehen (s. die Beispiele b und u); häufiger ist ein komplexes Liniengefüge aus zwei Längskerben und kurzen, rechtwinklig zu ihr stehenden Querkerben (z.B. bei t) oder aus verschiedenen Längs- und Querkerben (bei r; f': nn. 5479 und 5480).

Sonderformen:

Belege: e, i, c'; s. auch Anm. 507

Die genannten Stücke gehören nicht zusammen, sondern bilden je für sich eine Ausnahme. Bei jedem von ihnen ist abzuklären, ob es sich um ein Menqebit oder ein Schlangen-Amulett handelt.

- Objekt e ist ein tropfenförmiger Halsanhänger, der einen flachen Schlangenkopf mit feiner Querriefelung auf der Oberseite zeigt. Mass- und Materialangaben fehlen leider, sodass es nicht sicher eingeordnet werden kann.
- Eine kleine (ca. 1 cm lange) Schlange aus Goldblech mit Oesenaufsatz im Genick zeigt Stück i. Ob sie als Schlange oder als eine (durch die Machart in Goldfolie bedingte) Abart des Menqebit gelten soll, ist unsicher. Vom Material und von der Datierung (26. Dyn.) her könnte i zur Menqebit-Gruppe gehören.
- Der Variante a) zugehörig ist das Menqebit c' aus dem Turiner Museum aus leuchtend hellblauer Fayence. Untypisch ist bei ihm einmal der nicht runde, sondern oben und unten flache Stab sowie dann die Rückenzeichnung, die aus einer Folge regelmässiger, kurzer Querkerben besteht.

Beschriftete Menqebits:

Die Amulette o, x, r, e' und g' tragen eine Beschriftung (s. dazu oben, Einleitung, S. 421). Alle Belege aus Grabungsberichten stammen aus königlichem Kontext (d.h. aus Gräbern von Pharaonen-, Angehörigen der Königsfamilie oder Apisstieren).
Die Fundlage könnte bedeuten, dass Beschriftung königlichen Menqebits vorbehalten blieb; wahrscheinlicher ist aber, dass sie bei den kleineren und weniger sorgfältigen Exemplaren der Spätzeit als zu zeitaufwendig erachtet wurde. Auszuschliessen brauchen sich die beiden Ueberlegungen nicht: "private" Menqebits sind erst von der 26. Dyn. an belegt.

IX Datierung (Tabelle S. 428)

Abbildungen von Menqebits sind schon im MR (auf Gerätefriesen von Särgen; s. G. Jéquier, Frises d'objets, p.53ff) belegt, wo ein (stehender) Stab mit nach v o r n (unten) gewinkeltem Schlangenkopf (s. dagegen oben, VIII, Variante b): nach oben gehoben) so

benannt ist.

Als Amulett ist die Menqebit-Gruppe allerdings erst von der 18. Dyn. an nachgewiesen, wo sie gleich mehrfach in Gräbern von königlichen Familienmitgliedern auftaucht.

Bis in die 21. Dyn. scheint sie dann eine rein königliche (prinzliche) Gruppe zu bleiben; erst von der Saitenzeit an (aus der Zwischenperiode fehlen Funde) ist sie privat belegt. Anschliessend bleibt das Menqebit bis zum Ende der ägyptischen Kultur (ptolemäische Epoche) in Verwendung (508).

Nicht in diese Lebenszeit fallen die Stücke s, die nach dem Ausgräber A. el-Sawi aus dem MR stammen sollen.
A. el-Sawi datierte alle in Tell Basta geborgenen Kleinobjekte nach einem Königsring, der den Namen Amenemhat's III trägt. Leider sind die archäologischen Angaben so dürftig, dass sich daraus kein Bild von der Fundsituation zeichnen lässt. Die zwei oder drei Menqebit-Stücke können nach heutigem Wissen aber nicht aus dem MR stammen, sind doch erst vom NR an einige nur königliche Stücke bekannt.

V. Massangaben: Menqebit-Stab

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4		4	g, i, n, s	
1,5 - 1,9	1	9	m, s	2
2 - 2,4	7			2
2,5 - 2,9	9	1	v	2
3 - 3,4	9	2	v	1
3,5 - 3,9	1	5	w	
4 - 4,4	7	1	y	
4,5 - 4,9	2	2	u, y	
5 - 5,4	1	1	w	
5,5 - 5,9	7			
6 - 6,4		1	r	
6,5 - 6,9	1			
8,5 - 8,9		1		

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Menqebit-Stab

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Feldspat			1	c	
	Fayence	5		3	a, b, s	3
	Glas	1				

VI. und VII. Material- und Farbangaben: Menqebit-Stab

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
blau	Fayence			11	v, w, a', c'	2
	Glas	2				
rot	Carneol	50	41	23	d, h, j, m, o, q, r, s, t, u, x, y, a'	2
	Jaspis	1	1	1	p	
	Achat	1		1	f	
	Kalkstein	1				
braun/ schwarz	Hämatit	1				
	Glas	1				
	Hartgestein			2	1[1], s	
gelb	Jaspis	1				
	Elfenbein	3	3			
Metall	Gold	1		8	g, i, k, l, m, n	
		68	45	50		7

Farbe in %	rot	78 %	93 %	51 %		29 %
Material in %	Carneol	74 %	91 %	47 %		29 %

1) Farbe nicht genannt

IX. Datierung: Menqebit-Stab

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
18. Dynastie	14	b[1], e[2], t, v, w, x, y
19. Dynastie	3	o, u, y
21. Dynastie	3	p, q, r
26. Dynastie	14	f, g, h, i, j, l, m
30. Dynastie und ptol. Zeit	5	a, d, k

1) b, S. 78: "18.-19. Dyn.".
2) e, p. 4: Datierung unsicher, wohl NR.

U*: WERKZEUGE

Wie die Klassen O der Gebäude und Gebäudeteile sowie Q des Hausrates (s. oben S. 317 und S. 324), kann auch jene der Werkzeuge nicht als eigentliche Amulett-Klasse gelten: nur drei der U-Gegenstände wurden als Vorlagen für entsprechende Amulett-Formen benützt, nämlich Pesesch-kef, Nivellier- und Winkelgerät (vgl. dagegen Klasse S, oben, S. 359f), und - wichtiger - sie waren alle nicht per se für deren Funktion relevant, sondern erst in übertragener Bedeutung; sie dienten weder als Modelle (d.h. verkleinerte Werkzeuge; s. Anm. 509) noch standen sie zeichenhaft für einen gleichlautenden (abstrakten) Begriff (s. oben, Hieroglyphen-Amulette, S. 209).

Das PESESCH-KEF-GERÄT U 101 wurde bereits weiter oben in der Gruppe S 101 der Straussenfedern behandelt (s. S. 405ff), sodass hier nur die beiden kleinen Gruppen des Nivelliergerätes U 102 und des Winkelgerätes U 103 verbleiben.

Beide Formen waren Präzisionswerkzeuge (510), und beide stehen als Amulette offenbar in bedeutungsmässiger Beziehung zueinander: sie teilen miteinander dieselbe dunkle Hauptfarbe (s. unten, VI, S. 431 und S. 436), haben beide Winkelform und kamen auch meist als 'Set' (511) zusammen vor (vgl. ähnlich Straussenfedern und Pesesch-kef oben, S. 407f).

Für das N i v e l l i e r g e r ä t Seba (zum Namen s. Anm. 512) stehen zugrundeliegender 'Gegenstand' und Funktion fest: das ägyptische Wort *sb3* (WB IV, 86), - und das entsprechende Verbum *ḫḫ* , d.i. 'chech' (WB III, 331) - sind beide mit einer Hieroglyphe determiniert, die der Amulett-Form gleichsieht und auch den 'Original'-Funden (513) entspricht. - Verwendet wurde das Werkzeug U 102, der heutigen Wasserwaage vergleichbar, um Horizontalflächen auf ihre Egalität zu prüfen (514).

Schwieriger ist die Identifizierung des Amuletts U 103. Zwei Vorbilder sind dafür denkbar: ein W i n k e l g e r ä t , das wie U 102 auf dem Bau gebraucht wurde (515), und das Merchet, eine Art Indikationsinstrument für die Zeitmessung (516). Beide bestehen aus zwei rechtwinklig zusammengefügten Holzlatten; beim Merchet kommt dazu noch ein Lot, das vom kürzeren der beiden Arme herabhängt. Für beide Interpretationen lassen sich Gründe anführen; wahrscheinlicher ist aber doch die Deutung als Winkelgerät.-Die ägyptische Bezeichnung für U 103 steht nicht sicher fest. E. Graefe vermutet für dieses ebenfalls *sb3*, was nahelegte, dass es ähnlich wie das Nivelliergerät gebraucht wurde (517).

Die B e d e u t u n g der beiden Werkzeug-Amulette wird in der Funktion ihrer Vorlagen gründen, die (wohl) beide beim Planieren verwendet wurden. Das ägyptische Wort dafür, *mḫ3*, d.i. 'mecha', ist ein Oberbegriff, der im weitesten Sinn "ins Gleichgewicht bringen" meint (u.a. von Waagschalen und Flächen; s. WB II, 130). Von daher liegt eine Beziehung der Amulett-Formen zur Psychostase nahe: U 102 und 103 verkörpern magisch die gewünschte Feststellung, die jenseitige Seelenwaage sei im Gleichgewicht (518). Sicher liegen damit die Funktionen beider Formen nahe beieinander bzw. wurden bei deren Verwendung als nur mehr eine gesehen. Trotzdem ist ein ursprünglicher Bedeutungsunterschied anzunehmen, der dem Aegypter zumindest in der Entstehungszeit der beiden Amulette (in der 26. Dyn.) noch bewusst gewesen sein muss.

---

* Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben, S. 17 und 28.

U 102: DAS NIVELLIERGERÄT-AMULETT

Belege:

a) Abydos
W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 38, pl. LXXVIII: Grab G 50

b) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32 nn. 37 und 38, pl. XXVI: Grab 27

c) el-Fosṭâṭ
A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, pl. CXI no. 18

d) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 22f nn. 21 und 22: Grab 23 (nicht abgebildet)

e) Saqqara
E. Bresciani, Ciennehibu, p. 76 und 90 no. 52, pl. LVIII no. 34'377

f) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 214

g) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 155, no. 1204, Taf. 16

h) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 16 no. 37, pl. IV

i) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5636-5644, pl. IV

Zur Bezeichnung "Nivelliergerät" s. oben, S. 429 und Anm. 512, zur Bedeutung s. oben, Einleitung U, S. 429.

Terminologisches

Abbildung	Termini	nähere Angaben
a) 1, 2a, 3, 3a, 4, 6, 5 — h (no.37e)	1 Winkel	•beträgt 90° (=rechtwinklig) oder weniger (=spitzwinklig) •ist (selten) durchbohrt
	2a Winkelarm (e) 2b Seitenkante	•beidseitig gleich lang •2a durchgehend konturiert, 2b nicht
	3 unteres Ende/ Endstück	kann eckig aufsetzen (s. Abb. a)) oder flach (s. Abb. b))
	3a Standecke	
	3b Standfläche	
b) 1, 2b, 3, 5, 4, 3b — h(no.37a)	4 Mittelfeld/ Zwickel	unten spitz zulaufend (bei Wiedergabe des Lotes; s. a)) oder horizontal abschliessend (s. Abb. b))
	5 Zwickelabschluss	in der Regel nicht bündig zu den Aufsetzflächen, sondern hochversetzt (s. Abb. b))
	6 Lot	als Spitze im Mittelfeld und meist auch als erhabener (Vertikal-)Grat realisiert (s. Abb. a))

V Massangaben (Tabelle S. 433)

Die Gruppe des Nivelliergerätes umfasst Stücke von 1,5 cm bis 4 cm Länge; einzig der Reisner-Beleg (no. 5636) geht über dieses Mass hinaus.
Die Grösse korreliert mit dem Material: Exemplare aus Hämatit sind durchwegs kleiner als 3 cm, alle grösseren Stücke sind aus dem (weicheren) Schiefer gearbeitet.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 433 f)

Die Mehrzahl der U 102-Amulette, d.h. 70%-90%, ist aus dunklem Stein gearbeitet (s. die Tabelle S. 434; die FSM-Zahlen sind der geringen Gesamtsumme wegen nur bedingt repräsentativ.
Schwarz herrscht vor; es darf angenommen werden, dass Grau und Braun als dessen zufälliges oder billigeres Substitut anzusehen sind. Als Material dominiert Hämatit.

Beide Präferenzen teilt das Nivelliergerät mit dem Winkelgerät (bei welchem der Anteil an Hämatit-Objekten noch grösser ist; s. unten S. 436). Die Uebereinstimmung in Farbe und Material war zweifellos gewollt, drückte sie doch Zusammengehörigkeit und Bedeutungsähnlichkeit der beiden Gruppen augenfällig aus (s. oben S. 429).

Dazu kommt die besondere Stellung des Hämatits, dem die Aegypter eine eigene Mächtigkeit zuschrieben. Er kam nur bei wenigen, ausgewählten Amulett-Gruppen in grösserer Menge zur Anwendung und muss dort auch in die Interpretation der Bedeutung einbezogen werden (s. oben, Kopfstützen-Amulett, S. 327f und Anm. 519).
Die durchwegs kleinen Masse der Hämatit-Exemplare weisen darauf hin, dass dieses Gestein kostbar war.

Auf das dunkle Gestein folgt an zweiter Stelle Fayence: Beleg b aus Dendera deutet darauf hin, dass Fayence-Stücke generell aus der ptolemäischen Epoche stammen könnten: zu jener Zeit war die Fayence gruppen-übergreifend bevorzugtes Amulett-Material, während es in der 26. Dyn. Stein war (s. oben, Sonnenscheibe, S. 294 und unten, Teil IV, S. 488).

Zum einen hellfarbenen FSM-Objekt aus Quarzit s. oben, S 101, S. 409.

VIII Formvarianten

Das Nivelliergerät zeigt immer eine ungefähr dreieckige Anordnung von Winkelarmen und Zwickelabschluss. Unterschiede ergeben sich vor allem durch die Winkelgrösse und die Gestaltung des Mittelfeldes (s. dazu auch oben, Terminologisches, S. 430).

- Während im 'Original'-Gerät aus Deir el-Medina (s. oben S. 429 und Anm. 513) der obere Winkel 90° beträgt, ist er bei den Amuletten in der Regel kleiner: nur sehr wenige Objekte (zwei?; Anm. 520) sind rechtwinklig; die meisten haben einen oberen Winkel von 60°-70°. Bei den ptolemäischen Belegen b (nicht aber bei a und c aus derselben Epoche) sowie FSM 755 beträgt er genau 45°.
- Das Mittelfeld, eine im 'Original' bis auf die Lotschnur 'leere' Fläche, ist beim Amulett immer 'voll' dargestellt, was sicher technisch bedingt ist (meist hartes Gestein als Herstellungsmaterial; anders als beim Winkelgerät ein spitzer Innenwinkel).
  Es kann, muss aber nicht als Füllfläche gekennzeichnet sein: bei den Stücken a, c, g und h (nn. 37a-d) liegen Zwickel und Winkelarmen auf einer Ebene, weshalb denn auch besser von 'Seitenkanten' als von 'Armen' gesprochen wird.
  Wo das Mittelfeld als solches markiert ist, geschieht dies nie durch Rückversetzung seiner Fläche (wie bei andern Gruppen häufig; s. Anm. 521), sondern durch Abgrenzungskerben (sorgfältig z.B. bei FSM 754, sehr grob bei FSM 755).
- Das Lot ist entweder gar nicht wiedergegeben (s. oben S. 430: Variante b))-

dann schliesst der Zwickel unten horizontal ab (z.B. a, c) –, oder es ist als erhöhter vertikaler Grat dargestellt, der unten zipflig ausläuft (z.B. h: nn. 37e und g). Das Objekt i (no. 5640) zeigt als einziges Lotschnur und waagrechten Zwickelabschluss. Da von i (no. 5640) nur eine Zeichnung vorliegt, wird die Art seiner Realisierung nicht deutlich (s. dazu auch oben, Anm. 520).

Die Variante mit Lot-Darstellung ist bei "Petrie", "Reisner" und den Grabungsberichten in der Minderzahl, überwiegt dagegen in der FSM-Sammlung. Der einzige datierte Fundbeleg dieser Spielart, nämlich b (= h: no. 37g), stammt aus der ptolemäischen Epoche; es wäre also denkbar, dass die Lot-Variante erst später zur einfacheren dazukam (die sicher bis zum Auslaufen der Gruppe weiterbestand; s. die Stücke a und c). In diesem Fall wären die FSM-Nivelliergeräte 754-757 alle dieser späten Periode zuzuschreiben.

- Die horizontale Zwickelabschluss - Linie ist (bis auf FSM 758) gegenüber den Standflächen ein wenig hochversetzt (bei h: no. 37d ungewöhnlich stark), die Spitze der V-förmig verlaufenden Linie liegt häufig auf derselben Höhe wie die Standecken.
  Bei Amulett h (no. 37 f) ist die untere Abschlusslinie wie im 'Original' als Steg gestaltet, über dem, ein wenig höher, ein zweiter liegt. Eine solche Darstellung war nur beim Material Fayence möglich.
  Stück i (no. 5644) hat als einziges einen konvex gebogenen Zwickelabschluss.
- In der Regel sind Nivelliergeräte undurchbohrt; einzig die zwei Stücke i (nn. 5636 und 5640) tragen im oberen Winkel ein Loch.
  Neben anderem ist auch dies ein Indiz dafür, dass die U 102 (und U 103-Gruppe; s. unten, S. 435ff) nur im funerären Bereich zur Anwendung kam (vgl. oben, Kopfstützen-Amulett, S. 326).

IX Datierung (Tabelle S. 434)

Wie schon W.M.F. Petrie (h: p. 16) feststellte, wurde das Nivelliergerät in der 26. Dyn. entwickelt und lebte bis zum Ende der ptolemäischen Epoche fort.(s. auch die Abbildung in der Amulett-Liste von Dendera; z.B. in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII unten).

Exemplare aus Fayence sind offenbar erst in der 30. Dyn. aufgekommen (s. Beleg b), was dem allgemeinen Bild der Material-Verteilung entspricht (s. unten, Teil IV, S. 488).

Zur Datierung der Formvarianten, s. oben, VIII, S. 431f.

V. Massangaben: Nivelliergerät

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1,5 - 1,9	2	1	e	2
2 - 2,4	2	3	a, b, g	1
2,5 - 2,9				2
3,5 - 3,9	3			
4 - 4,4	1			
5 - 5,4	1			

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Nivelliergerät

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Serpentin, edel					1
	Schiefer, oliv		1			
	Fayence	5		1	b	
schwarz	Hämatit	3	5	3	a, f	
	Basalt	2		2	d, g	
	Schiefer	4	3			
dunkel-farben	Marmor	1				
	Hämatit, braun					2
	Stein, hart			2	c, e[1])	1

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
hell-farben	Quarzit					1
		15	9	7		5

1) E. Bresciani schrieb pl. LVIII fälschlich mit "Amuleti in fayence" an; s. p. 90 no. 52.

Farbe in %	dunkel	67 %	89 %	86 %		(60 %)
Material in %	Hämatit	20 %	56 %	43 %		(40 %)

IX. Datierung: Nivelliergerät

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
26. Dynastie	2	d, e
30. Dynastie und ptol. Zeit	3	a, b, c

XII. Beziehungen zu anderen Amulett-Gruppen: Nivelliergerät / Winkelgerät im gleichen Grab

Belege	Nivelliergerät	Winkelgerät
Abydos	a	a
Dendera	b	d
el-Fosṭâṭ	c	e
Nebesheh	d	g
Saqqara	f	i

U 103: DAS WINKELGERÄT-AMULETT

Belege:

a) Abydos
W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 38, pl. LXXVIII: Grab G 50

b) Armant
O.H. Myers & H.W. Fairman, JEA 17, 1931, 224f, pl. LXIII: Grab 208 und pl. LXIV: Grab 203

c) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 126 und Bd. III, pl. XCIV fig. 3: Grab 17

d) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32 nn. 37 und 38, pl. XXVI: Grab 27

e) el-Fostât
A. Hamàdà, ASAE XXXVIII, 1938, pl. XCI nn. 19, 20, 53 - 55

f) Heliopolis
H. Gauthier, ASAE XXVII, 1927, 16 fig. 4

g) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 22f nn. 21 und 22: Grab 23 (nicht abgebildet)

h) Saqqara
A. Barsanti, ASAE II, 1901, 103 no. 34'691

i) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 214

k) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 155 no. 388, Taf. 16

l) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 16 no. 36, pl. IV

m) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5645 - 5666, pl. IV

Zu Namen, ursprünglichem 'Gegenstand' und Bedeutung des Winkelgerät-Amulettes s. oben, Einleitung, S. 429.

Terminologisches

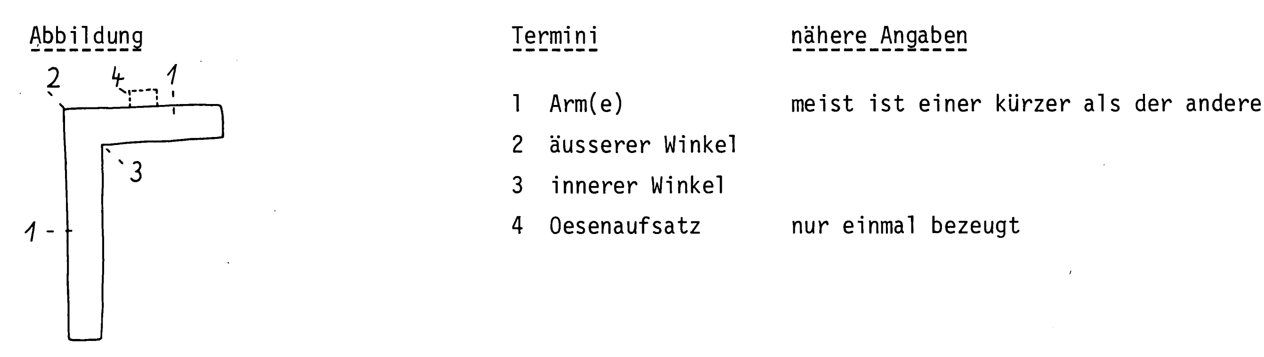


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Arm(e)	meist ist einer kürzer als der andere
	2 äusserer Winkel	
	3 innerer Winkel	
	4 Oesenaufsatz	nur einmal bezeugt

V Massangaben (Tabelle S. 437)

Die Amulette des Winkelgeräts sind 1,5 cm (Beleg f misst 1,4 cm) bis 3 cm lang. Damit entsprechen sie in der Grösse genau jenen des Nivelliergeräts, mit denen sie auch andere Eigenschaften teilen (s. oben, U-Einleitung, S. 429).

VI und VII Farb- und Materialangaben (s. Tabellen S. 437f)

Zu gut 80 % sind die Amulette der U 103-Gruppe aus dunkelfarbenem Stein gefertigt und in Mehrzahl (70 % bei "Petrie" und "Reisner", 40 % in den "Grabungsberichten") aus Hämatit (s. die prozentuale Auswertung S. 438).

Diese einseitige Verteilung der Materialien entspricht jener des Nivelliergeräts und ist auch durch dieselben Faktoren bedingt (s. darum auch, oben VI und VII, S. 431). Die bessere Belegsituation beim Winkelgerät ist vermutlich der Grund dafür, dass die Dominanz des Hämatits hier deutlicher hervortritt als beim Nivelliergerät (522).

In der FSM - Sammlung sind nur zwei der durchwegs dunkelfarbenen Winkelgeräte aus diesem Stein gearbeitet; dafür findet sich als Substitut der verhältnismässig weiche und billige Speckstein (s. dazu unten, Teil IV, S. 498f).

Der einzige Fundbeleg aus Fayence, Stück d, stammt - wie der entsprechende der Nivelliergerät-Gruppe (dort Beleg b) - aus dem Dendera der ptolemäischen Zeit (s. dazu oben, S. 431).

Die je vier Kalkstein-Stücke von "Petrie" und "Reisner" sind identisch (s. dazu oben, S. 25 zu g)).

VIII Formvarianten

Entsprechend der schlichten Grundform des Winkelgerätes, die im Prinzip zwei rechtwinklig aneinandergefügte Arme zeigt, sind nur wenig Abweichungen unter den einzelnen Stücken festzuhalten.

- Die beiden Arme sind in der Regel nicht gleich lang, sondern entsprechen in ihren Proportionen etwa unserem Buchstaben "L". Stücke mit (ungefähr) gleich langen Armen kommen aber auch vor (s. a; d; l: no. 36b; m: no. 5645; FSM 762); die zwei datierten Beispiele gehören zur 30. Dyn.

  Fund e macht deutlich, dass die Breite der Arme innerhalb desselben Komplexes von Stück zu Stück variieren konnte, die FSM - Sammlung, dass auch unregelmässige (weil unsorgfältig gearbeitete) Exemplare gekauft wurden (s. besonders FSM 760, 761, 764).
- Unter den FSM-Objekten sind einige eindeutig nach rechts gerichtet (FSM 760 und 764), andere sicher nach links orientiert (FSM 765; erkennbar an der einseitigen Polierung). Die Ausrichtung war beim Winkelgerät also offenbar ohne Bedeutung.
- Wie schon die Nivelliergeräte (s. oben S. 432), sind auch Winkelgerät-Amulette meist nicht durchbohrt.
  Eine Ausnahme stellt das Fayence-Objekt l (no. 36h) bzw. m (no. 5648) dar, das auf der Aussenseite des kürzeren Armes einen (durchbohrten) Oesenaufsatz trägt.
  Ebenso ungewöhnlich sind die beiden Stücke m (nn. 5645 und 5646), die längs der beiden gleich langen Arme durchlocht sein sollen - ein technisch schwieriges und funktionell nicht recht einsehbares Unterfangen!

IX Datierung (Tabelle S. 438)

Die Lebenszeiten des Winkelgeräts und des Nivelliergeräts entsprechen sich; sie reichen von der saitischen bis zur ptolemäischen Epoche (s. auch die paarweise Abbildung in der ptolemäischen Amulett-Liste von Dendera; z.B. in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII).

V. Massangaben: Winkelgerät

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4		1	f	
1,5 - 1,9	5	1	k	1
2 - 2,4	8	1	b	5
2,5 - 2,9	6	1	b	1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Winkelgerät

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün/ hellblau	Fayence	6	1	1	d	
blau	Lapislazuli	1		1	g	
dunkel-farben	Hämatit	46	17	6	a, c, f[1], h, i	2
	Basalt	3		1	g	
	Diorit, schwarz			1	k	
	Schiefer		1			1
	Obsidian, braunrot					1
	Brekzie, rotbraun					1
	Speckstein					2
	Stein, dunkel-braun, hart		1	5	e	

1) wohl Hämatit. In der Aufstellung von f wurde die Materialangabe dieses Stücks vergessen.

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
hell-farben	Kalkstein	4	4			
		60	24	15		7

Farbe in %	dunkelfarben	82 %	79 %	(87 %)		100 %
Material in %	Hämatit	77 %	71 %	(40 %)		28 %

IX. Datierung: Winkelgerät

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
26. Dynastie	6	f, g, h
30. Dyn. und ptol. Zeit	8	a, c, d, e

XII. Beziehungen zu anderen Amulett-Gruppen: Winkelgerät / Nivelliergerät im gleichen Grab

Belege	Winkelgerät	Nivelliergerät
Abydos	a	a
Dendera	d	b
el-Fosṭâṭ	e	c
Nebesheh	g	d
Saqqara	i	f

V*: SCHNUROBJEKTE

Bei der Klasse V der Schnurobjekte waren nur die K n o t e n Vorbilder für die Amulett-Formen, nicht aber normale Gebrauchsgegenstände wie Taue, Netze oder (geflochtene) Körbe. Einmal mehr wird damit deutlich, dass Amulette einer grundsätzlich anderen Gattung (zum Terminus s. oben, S. 14) angehören als Modelle (= Ersatz-, Scheinbeigaben; s. Anm. 523).

Sind Knoten aber nicht auch "Alltagsobjekte"? In der Hieroglyphenliste findet sich eine ganze Reihe davon, sei es - als Kleider- oder Schuhknoten - unter der Klasse S (524), oder als geknotetes Seil o.ä. unter der Klasse V (525). Aus dieser grossen Auswahl an bekannten (und in Schriftzeichen geprägten) Knoten sind nun aber nur jene auch zu Amuletten geworden, die entweder durch den Wortsinn (s. z.B. oben, Anch-Schleife, S.385f) oder als concretum pro abstracto (s. z.B. unten, Königsring, S.448f) eine übertragene Bedeutung annehmen konnten.

Dies sind nicht wenige; neben den bereits oben behandelten Gruppen ANCH- und TIT-SCHLEIFE (S. 384ff und S. 393ff) sind es noch Tjes, Schen, Königsring und Sa (s. unten).

Wohl sind die einzelnen Gruppen z.T. nur mit ganz wenigen Exemplaren belegt oder fast nur durch 'amulett-ähnliche' Objekte (zum Begriff s. oben, S. 20) - die Bedeutung, welche Knoten im magisch-religiösen Bereich hatten, muss aber trotzdem höher veranschlagt werden, als es gemeinhin geschieht: zu allen Zeiten der ägyptischen Geschichte (ja bei allen Völkern bis heute; Anm. 526) spielten Knoten eine wichtige Rolle; bei Amuletten, in der Zauberei (z.B. Liebeszauber) und bei medizinischen Anweisungen waren sie als gleichsam potenzierender Faktor nicht wegzudenken (527).

Was ist nun, neben der spezifischen Mächtigkeit eines bestimmten Knotens, seine generelle B e d e u t u n g (528)?

"Knoten" bezeichnet die Stelle, an der ein oder mehrere Stränge sich umschlingen (bzw. ihren "Zustand"). So, wie man sie ineinanderschlingen kann, lassen sie sich auch wieder entflechten. Beide Vorgänge, das Binden und (seltener) das Lösen, machen - als Symbolhandlung begriffen - die B e d e u t u n g eines Knotens aus: er sollte ein Festhalten, Verschliessen, Schützen bewirken, Entknüpfungen dagegen ein Lösen (529).

Von allen Knoten-Amuletten fanden nur Anch und Tit (bereits untersucht) sowie Schen- und Königsring eine grössere Resonanz; die anderen Formen seien i.f. hier im Rahmen der V-Einleitung kurz vorgestellt (im Sinne von S. 209).

* Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben, S. 17 und 28.

S 24: DAS TJES-KNOTEN-AMULETT (zur Signatur s. Anm. 530)

Belege:	Anzahl	Masse	Material	Datierung
J. de Morgan, Fouilles I, p. 61, pl. XVI no. 15; pl. XV (kombiniert)	15 2	1 cm 2,5cm	Gold	12.Dyn.
G. Brunton, Lahun I, p. 34 no. 46, pl. III	2	2 cm	Gold	12.Dyn.
H. Carter, Tut-ench-Amun II, S. 172f, Taf. 83A	2	?	Gold	18.Dyn.
H. Schäfer, Aeg. Goldschmiedearbeiten, S.34f, Taf.8 no.35a	15	1 cm	Gold	18.Dyn.
"	5	"	Lapis	"
"	5	"	Carneol	"
"	2	"	Chrysopras	"
H. Schäfer, Aeg. Goldschmiedearbeiten, S.35 (Anmerkung)	?	?	blaue Fayence	"
C. Andrews, Jewellery I, p.74 no.539, pl.9 no.538 (sic!) und pl.40 no. 539	1	1,4cm	Gold	MR
FSM 805	1	1,8cm	Carneol	-

Der Tjes- oder Kreuzknoten (zum Namen s. Anm. 531) ist als Hieroglyphe Ideogramm für "verknüpfen, binden" (WB V, 396; die für das Schriftzeichen signifikanten Schnur-Enden fehlen beim Amulett). Entsprechend der Symmetrie seiner beiden gleichwertigen Schlingen, ist er als vollkommener Knoten (532) Form par excellence für einen magischen Knoten bzw. für ein Knoten-Amulett.

Trotzdem ist er als Objekt selten belegt. Die Materialien Gold und Halbedelstein sowie die häufig königlichen Fundkomplexe (Morgan, Brunton, Carter) könnten darauf hinweisen, dass Kreuzknoten bei Privaten normalerweise direkt in die pflanzliche (Halsketten-)Schnur geschlungen wurden bzw. deren Enden verbanden (533); solche Schnüre sind meist nicht mehr erhalten.

Eine eigenständige B e d e u t u n g als Amulett lässt sich für die obigen Belege nicht nachweisen, sind diese doch alle in das grössere Ganze einer Halskette integriert. Sie wird jedoch durch Tjes-Zeichen auf Skarabäen (534) sowie durch entsprechend geformte Gründungsbeigaben (535) nahegelegt.

V 17: DAS SA-SCHLEIFEN-AMULETT

Belege: J. de Morgan, Fouilles II, p.60, pl.V no.12 = E.Vernier, 52'001-53'855, no.52'044
L. Collins (Ausgrabungsnotizen von R. Mond, 1905 und 1906), JEA 62, 1976, 34
C. Andrews, Jewellery I, p. 63 no. 409, pl. 30 und 31

z3 steht als Worthieroglyphe für den Begriff "Schutz" und von daher wäre für das entsprechende Amulett eine grosse Verbreitung zu erwarten (s. oben S. 20). Als Zeichen kommt es denn auch mehrfach vor (s. I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 217) - als eigentliches Amulett ist es dagegen sehr selten: die Dahschur-Funde sind nur 'amulett-ähnliche' Abschlussstücke eines Geschmeides.
In R. Mond's Notizen (JEA 62) fehlen alle Angaben ausser dem Hinweis auf eine Beschriftung (Name des Eigentümers). Auch das MR-Stück im Britischen Museum wurde von R. Mond gefunden (s. C. Andrews, p. 63); seine ursprüngliche Verwendung ist nicht mehr feststellbar.-Vgl. zur geringen Belegzahl auch oben, Nefer, S. 235.

s. für weitere Literatur in: C. Andrews, Jewellery I, p. 93f K.

V 9: DAS SCHEN-RING-AMULETT

Belege:

a) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 124 und Bd. III, pl. XCII fig. 1: Grab B (?)

[b) Dahschur
J. de Morgan, Fouilles II, p. 63, pl. V nn. 32 und 33; no. 31 (Kombination)]

[c) el-Lahun
G. Brunton, Lahun I, p. 34, pl. II und III (Verschlusstück); p. 37, pl. XI no. 6]

d) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 214 (?)

e) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 22 no. 81, pl. VI

An Literatur zum Schen-Ring und seiner Bedeutung fehlt es nicht - wohl aber an Amuletten: sieht man von der recht grossen Zahl von FSM-Stücken (s. unten) einmal ab, verbleiben nur noch die zwei Grabfunde a und d (zu den MR-Hieroglyphen-Objekten b und c s. oben S. 115). Beleg a wurde von den Ausgräbern als nur eventuelles Schen-Ring-Amulett ("Shen-symbol(?)") bezeichnet, die fünf d-Formen gar als Ringe ("cachets") verstanden (s. dazu unten, S. 442 für d und S. 444 für a). In G.A. Reisner's Katalog fehlt die V 9 - Gruppe, in W.M.F. Petrie's (e) ist nur eine Sonderform abgebildet (weitere Exemplare sind jedoch in der Materialliste genannt).

Damit ergibt sich der hier singuläre Fall, dass an eindeutigen Schen-Ring-Amuletten - von den in d und e erwähnten lässt sich dies mangels Abbildung nicht sicher sagen - nur der FSM-Bestand veröffentlicht ist, der natürlich keine über die objekt-eigenen Daten hinausgehenden Informationen liefert (vgl. auch unten, V 10, S. 450).

Trotzdem wurde die V 9-Gruppe in diese Untersuchung regulär aufgenommen - einmal wegen der Häufigkeit des Schen - Z e i c h e n s und dann wegen ihrer historischen Beziehung zur V 10-Gruppe (s. unten S. 448ff).

Bevor i.f. kurz Bedeutung und Bezüge des Schen-Rings vorgestellt werden (536), sei noch eine Schwierigkeit angesprochen, die bereits oben, bei den Belegen a und d, deutlich wurde: es ist nicht immer leicht, ein Schen-Ring-Zeichen oder -Objekt eindeutig zu identifizieren; eine Ω-Form ist nicht nur als V 9 - Hieroglyphe bekannt, sondern auch als Umrissgestalt anderer Objekte (s. oben, Re-Sonne, S. 296 und unten, Siegelring, S. 459; s. auch Anm. 537).

Der Schen-Ring stellt im ' O r i g i n a l ' wohl einen (magisch begriffenen) Knoten dar, der zustandekam, indem man die Schnur-Enden übereinanderlegte und diese Stelle mit einer anderen Schnur umwickelte (538). Wie auch die Anch-Schleife (s. oben S. 386) scheint er ursprünglich aus pflanzlichem Material gefertigt worden zu sein (539).

Als Z e i c h e n ist der Schen-Ring gleich wie Anch- und Tit-Schleife (s. oben S.395 und Anm.452) schon früh, von der 1. Dyn. an, belegt (540). Anfangs 3. Dyn. erschien er erstmals als Schutzzeichen um einen Königsnamen gelegt und wurde - der Länge des Names entsprechend - dann auch langgestreckt (541). Diese ovale Form des

(sonst kreisförmigen) Schen-Rings blieb nicht eine Sondervariante von V 9, sondern entwickelte sich zum eigenständigen Determinativ (Signatur V 10), zum Königsring (542).

Die Trennung der beiden Zeichen V 9 und V 10 wurde während des Alten Reiches auch farblich akzentuiert: ungeachtet des ursprünglich pflanzlichen Ausgangsmaterials (mit dem V 10 ja nur mehr mittelbar in Beziehung stand) wurde der Königsring allmählich blau gemalt, während der Schen-Ring weiterhin grün blieb (543). Diese Differenzierung gilt auch für die entsprechenden Amulett-Objekte (s. unten, V 9, S.443f und V 10, S.450f).

Für die Bedeutung des Schen-Amulettes sind seine vielfältigen Bezüge zu anderen Formen (nicht aber zum Königsring: ihm eignet eine eigene Funktion; s. unten S.449) massgebend; sie mögen mit daran beteiligt gewesen sein, dass es als solches kaum Akzeptanz gefunden hat.

Es ist einmal die Verbindung zur A n c h - Schleife zu nennen, die sich bei den Amuletten nur noch in der gleichen Farb-Dominanz äussert (544). Ausser der ähnlichen "Herkunft" eines Knotens lassen sich daraus keine - etwa bedeutungsmässigen - Schlüsse ziehen.

Weitreichender sind die Verflechtungen des Schen-Rings mit dem S o n n e n - s c h e i b e n - Amulett. Beide stimmen in Farbe, Material und z.T. auch Form sosehr überein, dass die Stücke nicht immer sicher der einen oder andern Gruppe zugeordnet werden können (s. oben S. 296: die Objekte Reisner: no. 5668; FSM 769, 773, 775 und 776). Hier sind auch inhaltliche Bezüge nachweisbar (545); die Gruppen hatten wohl eine ähnlich gelagerte Bedeutung.

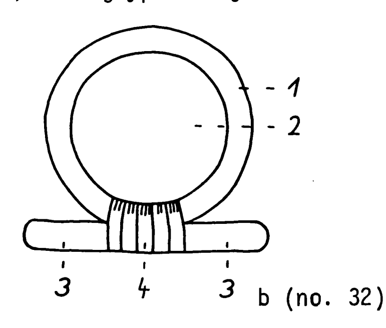
Die Nähe zum S i e g e l r i n g ist allein durch die ähnliche äussere Erscheinung bedingt (vgl. S 20 mit V 9), führte aber schon in altägyptischer Zeit zu Verwechslungen (546).

Die B e d e u t u n g des Schen-Zeichens bzw. -Amuletts ist - wie bei der Tit-Schleife (s. oben S. 395) - nicht leicht zu fassen, weil die entsprechende Hieroglyphe kein Ideogramm darstellt. Deutungen müssen darum aus dem (meist ikonographischen) Kontext hergeleitet werden (547).

Aufgrund seines Charakters als Knoten-Objekt darf für das Amulett eine Schutzfunktion angenommen werden (s. oben, V-Einleitung, S. 439); der ikonographische Kontext spricht dazu auch für eine regenerative Bedeutung (548).

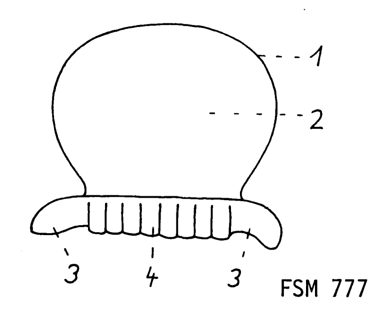
Terminologisches

Abbildung	Termini	nähere Angaben
a) Hieroglyphen-Objekt	1 Schnur-Ring	·akkurat begrenzt ·kreisrund
	2 Füllfläche	immer voll
	3 Schnur-Enden/Endstücke	horizontal eine Gerade bildend
	4 Umschnürung/Umwicklung	·vertikal und fadenartig ·eng geschnürt



b (no. 32)

Abbildung	Termini	nähere Angaben
b) Amulett	1 oberer Rand	
	2 Ringfläche	·immer breitoval ·in der Regel nicht in Schnur und Füllfläche unterteilt
	3 Schnur-Enden/Endstücke	·immer leicht nach unten oder oben gebogen ·häufig zur aufstellbaren Basis umgestaltet
	4 Umschnürung/Umwicklung	als vorstehender, vertikal gerillter Quader gestaltet



Zu den Belegen

Wie oben (S. 441) bereits dargelegt, steht für die Auswertung der objekt-eigenen Daten vor allem der FSM-Bestand zur Verfügung; bei der Farb-/Material-Untersuchung kommen noch einige "Petrie"- (e) und Grabungs-Stücke (a, d) hinzu. (Zu den Hieroglyphen-Objekten b und c s. oben, S. 441).

Bei deren Auswertung ist allerdings zu berücksichtigen, dass sie entweder nicht als Schen-Ringe verifiziert werden konnten (e) oder nur eventuell solche darstellen (a und d); s. dazu oben, S. 441.

Von den FSM-Schen-Ringen 766-779 wurden die "sicheren" Exemplare direkt in die Tabelle eingetragen, die zweifelhaften (d.h. möglicherweise der Re-Sonne zugehörigen) in Klammern dazugesetzt. FSM 779, das wohl einen Siegelring darstellt (s. dazu unten, VIII, S. 445) wurde nicht berücksichtigt.

V Massangaben (Tabelle S. 446)

V 9-Amulette sind zwischen 1 cm und 2,5 cm lang, haben also eine für "kompakte" Formen durchschnittliche Grösse.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 446 f)

Die Schen-Hieroglyphe ist vorwiegend grün gemalt (549), sie kann bisweilen jedoch auch blau oder schwarz sein (550).

Diesem Bild entspricht die Farbauswahl der Schen-Amulette, die hauptsächlich Grün, Blau und Schwarz umfasst. Die prozentuale Auswertung (s. unten S. 447) ergibt dann allerdings, dass innerhalb dieser drei Farben nicht Grün, sondern S c h w a r z dominiert (wenn dazu auch alle dunklen Stücke gerechnet werden; s. dazu oben, U 102, S. 431).

Die Belegsummen sind zwar jeweils so gering, dass das Ergebnis auch zufällig sein könnte, Grün ist aber als Amulett-Farbe sonst so häufig, dass ein Abrücken davon doch auffallen muss. - Könnte die dunkle Farbe mit der Entstehungszeit der V 9-Gruppe (die wohl in die Saitenzeit fällt) zusammenhängen (vgl. dazu oben, Phallus-Amulett, S. 191)?

Künstliche Materialien, z.B. Fayence, fehlen fast ganz; übliches Schen-Ring-Material ist S t e i n (s. dazu auch oben, S 101, S. 409).

Damit weist diese Gruppe farbliche und materielle Uebereinstimmungen zur Sonnenscheibe

auf, die wohl auch bedeutungsmässig ausgewertet werden dürfen (s. oben, Re-Sonnen-Amulett, S. 294 und Einleitung, S. 442).

Zum hellen Kalkstein-Stück FSM 777 s. oben, Straussenfedern, S. 409.

VIII Formvarianten

Während die Schen-Hieroglyphen-Objekte b und c dem Schriftzeichen sehr ähnlich sehen, zeigen die entsprechenden Amulette eine leicht abgewandelte Form.
Einzige Ausnahme dazu ist Beleg a, der mit seiner kreisrunden Ringfläche und den akkurat horizontal ausgerichteten Endstücken eher wie ein Hieroglyphen-Objekt aussieht (551). - Es wäre denkbar, dass a eine 'Einlege-Hieroglyphe' darstellt (zum Begriff s. oben, S. 209); es wurden in Fund a deren mehrere gefunden (s. die Liste in a: p. 124-126).

- Die R i n g f l ä c h e ist bei den üblichen Schen-Amuletten immer breitoval gestaltet, ein Merkmal, das diese mit Sonnenscheiben-Amuletten teilen (s. oben S. 295).

  Meist ist sie durchgehend flach oder aber leicht konvex gewölbt, ohne dass Schnur-Ring und Füllfläche dabei differenziert wären. (Ausnahmen sind FSM 774, das die Füllfläche durch eine Randkerbe abgrenzt, und FSM 771, das eine deutlich abgeschrägte Randzone hat).

- Die E n d s t ü c k e , beidseitig ungefähr horizontal ausgestreckt, sind beim Amulett immer leicht gebogen gestaltet, sei es nach oben (z.B. FSM 766) oder nach unten (z.B. FSM 774).

  Bei vier FSM-Stücken (FSM 766, 774, 776 und 777) sind sie unten so breit und abgeflacht gearbeitet, dass sie (z.T. zusammen mit einem breiten Steg auf der Rückseite wie bei FSM 777) für die Objekte eine a u f s t e l l b a r e B a s i s bilden (vgl. hier die Sonnenscheiben-Form oben, S. 292).

- Wie ein eigenes Formelement (und nicht nur als Dekoration) ist die U m w i c k - l u n g aufgefasst, die als nach vorn vorstehender, längs- oder hochgestellter Quader gearbeitet ist; dieser ist bei allen Stücken vertikal gekerbt.

- Eine A u f h ä n g e v o r r i c h t u n g fehlt bis auf FSM 771, das in mancher Hinsicht Eigenheiten aufweist (s. Katalog, S. 69). Ist die Durchbohrung ev. sekundär?

Sonderformen:

Einige V 9-Amulette könnten nach ihrem Aussehen auch R e - S o n n e n sein; s. dazu die Ausführungen oben, Sonnenscheibe, VIII, S. 296 und oben, Belege, S. 442.

Bei FSM 778 fehlen die seitlichen Schnur-Enden. Ein rückwärtiger, breiter Steg ist bis zum oberen Rand vertikal geriefelt.
Grösse, Material und die Form der breitovalen Scheibe mit dem vertikal gerillten Verknüpfungselement sprechen aber für eine Interpretation als Schen-Ring.

Beleg e (Abb.81) weist zwar einen Schnur-Ring und eine Umwicklung auf, hat daneben aber so manche V 9 - u n typischen Merkmale, dass er wohl nicht als Schen-Ring-Amulett gelten kann: nicht nur ist die Ringfläche kreisförmig und deutlich in (erhöhten) Schnur-Rand und (tieferliegende) Füllfläche unterteilt - es fehlen auch die seitlichen Endstücke. Dazu kommt noch sein Material Fayence und, ganz ungewöhnlich, eine zweite Umschnürung genau gegenüber der ersten.

FSM 779, im Katalog unter die Sonderformen der Schen-Gruppe gereiht (s. oben, S. 70), stellt wohl einen S i e g e l r i n g dar (vgl. Katalog e: pl. VI no. 80; Anm. 552). Das Stück ist mit seinem Material Fayence und der nur wenig ausgebrochenen Füllfläche aber auch unter jener Gruppe eine singuläre Form.

IX Datierung

Wohl aufgrund des Hawara-Beleges (e: pl. L Mumie 1 no. 81) datierte W.M.F. Petrie die V 9-Gruppe in die S a i t e n z e i t (e: p. 22). Weitere datierte Grabungsfunde fehlen (wenn das ptolemäische Stück a in Anbetracht seiner untypischen Form nicht einbezogen wird; s. oben, S. 444).

Die Materialien (Gestein und vor allem dunkelfarbene Sorten; s. unten, Teil IV, S. 488) sowie die Beziehungen zum Sonnenscheiben-Amulett stützen W.M.F. Petrie's Angaben; seine Zuordnung in die 26. Dyn. ist bis heute die plausibelste.

V. Massangaben: Schen-Ring

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4				(1)
1,5 - 1,9				3(+3)
2 - 2,4				6

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Schen-Ring

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Feldspat	2				1
	Serpentin, edel					2(+1)
	Fayence	1				
blau	Lapislazuli	2		1	a	
schwarz	Obsidian					1
	Jaspis			5	d	
	Basalt	5				
	Schiefer					2(+1)
	Glaspaste					(1)

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
dunkel-farben	Serpentin					1
	Steatit	2				
	Beryll					(1)
	Stein, fein-körnig, braun-weiss					1
hell-farben	Kalkstein	1				1
	Quartz	1				
		14		6		9 (13)

Farbe in %	grün	21,4%	-	-		33% (23%)
	blau	14 %	-	16,7%		-
	schwarz (dunkelfarben)	50 %		83 %		55,6%(62%)

V 10: DAS KÖNIGSRING-AMULETT

Belege für den einfachen Königsring:

a) Nebesheh
W.M.F. Petrie, Nebesheh, p. 24 no. 22 (nicht abgebildet)

b) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 214

c) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 154 no. 1203

d) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 21 no. 78, pl. VI

e) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5679-5684, pl. IV

Belege für den Königsring mit Federn:

f) Ibn es-Salam (Mendes)
G. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'508, pl. LXXXVII A

g) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 21 no. 139v, pl. XLIV (mit Udjat-Auge)

h) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5685-5688, pl. IV; nn. 12'097 und 12'099, pl. VIII
(letztere mit Beschriftung)

i) W.M.F. Petrie, Scarabs, nn. 19.8.19 und 19.8.20, pl. XLIV; nn. 25.3.9-25.3.11, pl. LII; no. 30.3.1, pl. LVII (alle mit Beschriftung)

Belege für den beschrifteten Königsring (= Königsnamen-Objekt):

(Die Liste gibt nur eine A u s w a h l von Belegen)

j) Amarna
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XLIX nn. IV.E.7 und IV.E.8

[k) Gurna
R. Stadelmann, MDIK 33, 1977, 129, Taf. 43c]

l) Nag el-Kelebet
T. Boulos, ASAE VII, 1906, 2 fig. 3

m) Tell Basta
A. el-Sawi, ASAE LXIII, 1979, 158 no. 4, pl. VI und VII no. 4

n) W.M.F. Petrie, Scarabs, no. 7.2.2, pl. X (als frühsten Beleg); passim

o) G.A. Reisner, Amulets, nn. 12'084 - 12'094

p) G.A. Reisner, Amulets, no. 12'083 (Doppel-Königsring)

Der Königsring (früher 'Kartusche' genannt; s. Anm. 553) stellt "historisch" begriffen eine Formvariante des Schen-Rings dar; diese erhielt aber schon im AR eine eigene Funktion und wurde später für sich Hieroglyphe und unabhängige Amulett-Form (s. oben, V 9, S. 441f). Mit dem Schen-Ring ist der Königsring also einmal durch dieselbe Entwicklung aus einem (magischen) Knoten verbunden (s. oben S. 441), weiter auch durch seinen einen ägyptischen Namen "schenu" (554).

Weitaus am häufigsten erscheint der Königsring als Schutzzeichen um Nisut Biti- und

Sa Re-Namen des Pharao (und in der Amarnazeit: des Aton; s. Anm.555); als solches ist er von der 4. Dyn. bis zum Ende der ägyptischen Kultur in der römischen Epoche unzählige Male belegt.

Als eigentliche Hieroglyphe kommt er dagegen erst spät auf: in der 18. Dyn. ist er vereinzelt als Ideogramm bzw. Determinativ für den königlichen Namen bezeugt, seit der 19. Dyn. auch für den Namen von Privatleuten (556).

Die B e d e u t u n g des Königsring-Amulettes, das erst in der Spätzeit aufkam (s. dazu auch unten, S. 453), hat keine erkennbaren Zusammenhänge mehr zu seinem (weit zurückliegenden) Ursprung als Knoten-Objekt, sondern leitet sich von seiner Funktion als Schutz für den Königsnamen her:

Als ursprünglich k ö n i g l i c h e s Schutzzeichen konnte der Königsring auch als königliches Attribut begriffen werden, vergleichbar dem Szepter oder der Krone (557). Und als solches wiederum wurde es von Privatleuten auch als machtvolles (und nicht nur Macht ausdrückendes) Objekt begriffen und verwendet (vgl. dazu auch das Siegel-Amulett, S. 467).

Eine zweite Bedeutungskomponente ergibt sich aus der Beziehung des Amuletts zum Königs n a m e n .
Welche Rolle spielte der Name nun für den (König und) Verstorbenen, dass man ihn schützen musste? (Der Königsring war hierfür nur eine Form unter anderen; s. unten, Schrifttäfelchen S. 461 , Seweret-Perle, S. 458f).
Sargtexte und Totenbuch-Sprüche, aber auch Mythen und Märchen zeigen deutlich, dass der Aegypter den Namen als einen wesentlichen Teil der menschlichen Person begriff, der ebenso wichtig war wie etwa der Körper oder wie Ba, Ka und der Schatten (558). Dementsprechend bemühte er sich, den Namen - genauso wie die andern Komponenten der Person - zu bewahren, ihn also weder zu vergessen (CT 412/V, 239; s. Anm. 559) noch der Gefahr der Tilgung auszusetzen (CT 149/II, 253). Der Name sollte rein, d.h. vollständig gut sein (CT 649/VI, 271); in dieser Eigenschaft stellte er gar eine eigene Macht dar (CT 411/V, 236ff).
Dazu kommt nun aber ein Zweites: wer den Namen eines andern kennt, kann ihn aussprechen und bis zu einem gewissen Grad über jenen verfügen - darum wünschte man zwar, die Namen anderer zu kennen (TB 71, 49), umgekehrt aber den eigenen möglichst nicht preisgeben zu müssen (TB 42, 41).
Den gegensätzlichen Bedürfnissen, seinen Namen einerseits in Erinnerung zu halten, ihn anderseits aber vor der Allgemeinheit zu verbergen, tragen Amulette mit Namens-Schutzfunktion Rechnung: sie sind zwar unbeschriftet, implizieren durch ihre Form als Königsring, Seweret-Perle oder Täfelchen aber Schrift - und haben damit Schutzcharakter (559a).

Von beschrifteten Königsring-Amuletten war bisher noch nicht die Rede; wie passen sie zum oben Ausgeführten?
Hier gilt es zu unterscheiden zwischen der beschrifteten Variante eigentlicher V 10-Amulette (s. unten S. 453) und der Sondergruppe von Königsnamen-Objekten. Letztere sind Königsringe, die einen Königsnamen tragen.
Sie sind darum getrennt vom V 10-Amulett zu behandeln, weil sie trotz der gleichen Erscheinung eine andere Geschichte und eine andere Bedeutung haben: sie sind älter als die unbeschrifteten Stücke (s. unten, IX, S. 453) und beziehen ihre Mächtigkeit primär

aus dem Königsnamen; dieser drückte königliche Macht aus (s. schon oben, S. 449), welche der (durchwegs private) Besitzer erlangen wollte (vgl. dazu oben, Kronen u.ä., S. 111; s. unten S. 453).

Terminologisches

Abbildung

a) einfach (nach e: no. 5679)

b) mit Federn (nach h: no. 5685)

Termini	nähere Angaben
1 Schnurkante	in der Regel nicht als Schnur gekennzeichnet
2 oberer Schnur-Rand	
3 Umschnürung/ Umwicklung	
4 Schnur-Enden	
5 Zwischenraum	
6 Ring-Fläche	
7 Federnpaar	Straussen- oder, seltener, Falkenfedern (zur Form s. oben, S. 370 und S. 406)

Zu den Belegen in der Auswertung V-VII

In die Tabellen der Mass-, Farb- und Materialangaben sind die beschrifteten Stücke (=Königsnamen-Objekte) nicht aufgenommen, da sie nicht als Formvarianten des Königsring-Amulettes gelten können (s. oben S. 449f).

Hierin stellt die Königsring-Gruppe also einen Sonderfall dar, konnten bei andern Amuletten beschriftete Stücke doch durchwegs der Form subsumiert werden (s. hingegen die mit Amulett-Zeichen beschrifteten Stücke unten, VIII, S. 453).

Gegenüber den Fundbelegen, ja auch gegenüber dem Cairener Amulett-Bestand (s. "Petrie" und "Reisner") sind die FSM-Objekte weit in der Ueberzahl (vgl. auch oben, V 9, S. 441). Dieses ungewöhnliche Bild wird etwas relativiert durch die Beobachtung, dass in der FSM-Sammlung offenbar mehrere 'Serien' (zum Begriff s. oben, S. 32) vorliegen: FSM 783-785, FSM 786 und 787 sowie die schwarzen Stücke FSM 789-794 bilden drei Gruppen von einander in Grösse, Farbe, Material und Form ähnlichen bis gleichen Objekten; FSM 800 und 801 sehen gar nahezu identisch aus. Es bleibt freilich die Frage, wie F.S. Matouk zu solchen Serien kam.

V Massangaben (Tabellen S. 454)

Einfache Königsring-Amulette sind 1 cm bis 4 cm lang; die meisten liegen zwischen den Werten 1,5 und 3 cm.

Die Stücke mit Bekrönung sind erwartungsgemäss etwas grösser, nämlich 2 bis 5 cm.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabelle S. 455 f)

B l a u hat beim V 10-Amulett Vorrangstellung; rund 70 % aller Stücke haben diese Farbe (s. die prozentuale Auswertung S. 456).

Primär rührt diese Dominanz vom Schriftzeichen V 10 her, das vor allem vom NR an überwiegend blau gemalt wurde (560): im später aufgekommenen Amulett wurde dessen signifikante Färbung übernommen.

Dazu kommt als zweites die Bevorzugung des (ja blauen) L a p i s l a z u l i ; er ist weitaus häufigstes Material und macht - mit Ausnahme der FSM-Sammlung - (fast) 100 % der blauen Königsringe aus: man wählte bei dieser Gruppe also nicht nur eine Farbe, sondern auch ein bestimmtes Gestein (561).

Im Gegensatz zu Blau, dem keine religiöse Bedeutung eignete (562), galt Lapislazuli dem Aegypter als königlich / göttliches (und dann allgemein Macht ausdrückendes) Material (563) - und in dieser Eigenschaft war es für den Königsring geradezu prädestiniert (s. oben S. 449).

In der FSM-Sammlung überwiegt der Anteil an blauen V 10-Amuletten zwar ebenfalls, er setzt sich jedoch mehrheitlich aus Fayence- und vor allem Glas-Objekten zusammen. Diese Material-Verteilung belegt einmal mehr, dass die FSM-Kollektion gerade anders als die "Reisner"-Publikation eine Auswahl von Durchschnittsqualität präsentiert (s. dazu unten, Teil IV, S. 499), ist gerade der Lapislazuli in Aegypten doch sehr teuer gewesen (564).

Sonst wurden künstliche Materialien für das V 10-Amulett allgemein selten gewählt; wie meistens bei länglich-schmalen Formen überwiegt Gestein (vgl. oben, Doppelfinger, S. 202; s. aber Uadj-Szepter, S. 256).

Neben Blau und Lapislazuli kommt in einer gewissen Häufigkeit nur noch S c h w a r z bzw. Dunkelfarben vor; Grün fehlt dagegen fast ganz (s. dazu oben, Schen-Amulett, S. 443).

Die beiden weissen Objekte bei "Petrie" und "Reisner" werden identisch sein (s. dazu oben, S. 25 "zu g)").

VIII Formvarianten

Das Königsring-Amulett umfasst im wesentlichen die beiden Spielarten der einfachen Variante und der Kombination mit Federnpaar. Beide weisen in sich wenig stilistische Unterschiede auf.

Dies gilt natürlich ganz besonders für den einfachen Königsring, der eigentlich nur aus einem längsovalen Plättchen mit zwei horizontal gerichteten Schnur-Enden besteht.

- Die S c h n u r f l ä c h e kann beidseitig abgeplattet (e: no. 5679; FSM 780-788) oder auf der Vorderseite leicht gewölbt sein (e: no. 5680; FSM 789-796). Je nach Qualität hat ihre Umrissgestalt mehr oder weniger abgerundete Ecken; die Seitenkanten sind jedoch durchwegs gerade und parallel zueinander.
- Eine explizite Darstellung des S c h n u r - Rings durch eine der Aussenkante entlang geritzte, innere Kerbe ist für das Amulett (genauer: die unbeschriftete Form) sehr selten bezeugt; mir sind nur zwei Beispiele bekannt: e: no. 5681, ein gedrungenes Stück aus Lapislazuli, und FSM 797, das aus dem sehr weichen Speckstein gefertigt ist.

- Die Schnur-Enden bilden - anders als beim V 9-Amulett (s. oben S. 444) - eine horizontale untere Abschlusskante; sie sind als ein durchgehender Steg konzipiert, dessen obere Kante beidseits leicht zur Ringfläche hin ansteigt. Ausser beim Ausnahmefall FSM 797 (s. dazu schon oben S. 451), haben die Schnur-Enden und der eigentliche Königsring dieselbe Breite.
- Zuweilen ist zwischen Ring und Schnur-Enden eine Art Zwischenfläche eingeschoben, eine gegenüber jenen rückversetzte Partie. Sie dient allein der Stabilität, d.h. zur Verbreiterung der sonst sehr schmalen Nahtstelle, ist durch die geringere Höhe (und fehlende Polierung) aber deutlich als 'Füllfläche' gekennzeichnet.
- Eine Umwicklung ist bei fast allen Stücken angedeutet (Ausnahmen sind e: nn. 5680 und 5681 sowie FSM 782). Anders als beim Schen-Ring, wo ihr eine formbildende Bedeutung beigemessen wurde (s. oben S. 444) ist sie beim Königsring eine schlichte Dekoration von kurzen Vertikalkerben.
- Durchbohrt sind V 10-Amulette, einfache und kombinierte, in der Regel nicht.
  Von den vier Exemplaren mit Durchbohrung trägt eines ein Loch durch die Schnur-Enden (c), zwei tragen eines quer zum Objekt durch die Umwicklungsstelle (FSM 782) bzw. durch die Ringfläche (h: no. 5687). Eine reguläre Aufhängevorrichtung weist nur Objekt f auf, das auf der Rückseite mit einem durchbohrten Vertikalsteg versehen ist.

Kombinierte Königsring-Amulette tragen auf den oberen Schnur-Rand aufgesetzt ein Federnpaar.

- Beim Amulett handelt es sich dabei immer um Straussenfedern (beim V 10-Zeichen sind es selten auch Falkenfedern; Anm. 565).

  Diese sind durchwegs ohne Zeichnung der Federäste (zur Terminologie s. oben, S. 408), sondern nur mit der Mittellinie dargestellt.

  Bei einem Stück, FSM 804, ist statt des Federnpaares eine Atef(?)-Krone aufgesetzt.
- In fast allen andern Punkten sehen sich kombinierte und einfache V 10-Formen gleich.
- Einzig bei h (no. 5687 und 5688?) sowie FSM 803 findet sich eine Abart, bei der die Schnur-Enden fehlen; der Königsring ist unten wie oben rund abgeschlossen (ebenso ein beschriftetes Exemplar ohne Federkrone; s. Fund k).
  Die Variante ohne Schnur-Enden ist stilistischer (und nicht typologischer) Art; s. Fund k, wo beide Arten nebeneinander vorkommen.

Königsnamen-Objekte (s. zum Begriff oben, S.449f; s. g-p) sind meist reicher dekoriert als die andern Königsringe: Ihnen fehlt die Kennzeichnung des Schnur-Rundes nie; ebensowenig eine Federkrone, bei der die Federäste und häufig auch eine Sonnenscheibe am unteren Ende der Mittellinie angegeben sind.
Diese Dekoration ist nur teilweise eine Frage der Grösse (s. die Belege k, die nur 2 cm lang sind) - wurden einfache Königsring-Amulette bewusst weniger detailliert gestaltet?

Eine beschriftete (echte) Variante von V 10-Amuletten stellen Stück g (no. 139v) und FSM 796 dar.

Sie tragen eine Innendekoration in Form von Amulett-Zeichen (Stück g no. 139v: mit Udjat-Auge) oder von einem magisch zu verstehenden Wunsch: FSM 796: *dj pḫr nfr* "gib ein schönes Opfer(?)"(566). Hier verstärkt die Beschriftung die reguläre Bedeutung von einfachen Königsring-Amuletten (vgl. dazu auch unten, Siegelstein-Amulett, S. 467). - Leider fehlt für beide Objekte die Datierung.

- Objekt p zeigt zwei seitlich aneinandergefügte Königsringe, die zudem beidseitig einen Namen tragen (= Doppel-Königsring).
  Diese Form ist hier nur einmal, mit Beschriftung, bezeugt (vgl. aber oben, Doppel-Djeds und -Tits, S. 345 und S. 400).

IX Datierung (Tabelle S. 456)

Königsnamen-Objekte sind vom Ausgang des AR an belegt (s. Objekt n) und in der 30. Dyn. sicher noch in Gebrauch (s. Beleg i no. 30.3.1).
Die unbeschrifteten Königsring-Amulette wurden in der 26. Dyn. entwickelt (s. Stück a).

Dieser Befund zeigt, dass die beschrifteten und unbeschrifteten Formen eine je verschiedene Entwicklung hinter sich haben und als zwei verschiedene Gruppen angesehen werden müssen (s. oben S. 449f).
Da für den unbeschrifteten Königsring ein inhaltlicher und zeitlicher Zusammenhang zum Schen-Ring erwiesen ist (s. oben S. 441f und vgl. V 9, IX, S. 445), kann dieser als die eigentliche Amulett-Form gelten. Die Königsnamen-Objekte sind einmal im Zusammenhang mit andern Königsinsignien zu beurteilen (s. oben S. 111 und S. 364) und weiter in Verbindung mit Königsnamen-Plättchen (567) zu sehen.

Die Kombination mit einem Federnpaar ist beim V 10 - Zeichen vom MR an bezeugt (568), und bei Königsnamen-Objekten von der 19. Dyn. an (s. Tabelle, die Werte in Klammern; Anm. 569).

Unbeschriftete V 10 - Amulette mit Federn sind wohl wie die einfachen in der Saitenzeit aufgekommen; datierte Belege fehlen.

Die V 10 - Gruppe blieb bis in die ptolemäische Epoche beliebt (s. so auch W.M.F. Petrie in: d, p. 21); auch die (Osiris-)Amulett-Liste von Dendera führt einen Königsring auf (abgebildet z.B. in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII unten).

V. Massangaben: Einfacher Königsring

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
1 - 1,4	1			
1,5 - 1,9	2			3
2 - 2,4	2	1	c	7
2,5 - 2,9	1			5
3 - 3,4				1
3,5 - 3,9				1

V. Massangaben: Königsring mit Federn

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
2 - 2,4	3			
2,5 - 2,9		1	f	2
3 - 3,4				2
3,5 - 3,9				3
4,5 - 4,9	1			

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Königsring (mit und ohne Federn)

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
blau	Lapislazuli	10	7	2	b, c	1
	Sodalith					2
	Fayence	1				2
	Glas, dunkelblau					10
schwarz	Basalt	1				
	Schiefer					3
	Stein	1	1			3
dunkelfarben	Diorit	1				
	Steatit					1
	Quarzit mit Pyritkörnern					1
hellfarben	Alabaster					1
	Kalkstein, gelblich	1	1			
	Stein, weiss	1	1			
		16	10	2		24

Farbe in %		Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
	blau	69 %	70 %	100 %		63 %
	schwarz und dunkelfarben	19 %	10 %			33 %

IX. Datierung: Königsring

Zeitliche Einordnung	einfach		mit Federn (ohne Beschriftung)		mit Beschriftung (Königsnamen-Objekt)	
	Anzahl	Belege	Anzahl	Belege	Anzahl	Belege
7. Dyn.					1	n
12. Dyn. (Amenhotep III)					2	m, o
18. Dyn.					3	j, o
Ramessidenzeit			(3)	(h,i)	5	i, k
21. Dyn.						
22.-25. Dyn.						
25. Dyn.			(4)	(i)	4	i
26. Dyn.	1	a				
30. Dyn. und ptol. Zeit			(1)	(i)	1	i

Y*: SCHREIB- UND MUSIKGERÄTE

Die Klasse Y der Schreib- und Musikgeräte beinhaltet in A.H. Gardiner's Zeichenliste nur acht Hieroglyphen, die zusammen fünf Objekte abbilden: eine Papyrusrolle, Schreibutensilien, ein Spielbrett und einen Spielstein sowie zwei Musikinstrumente.

Von diesen ist nur eines, nämlich das Sistrum Y 8, "tel quel" zur Amulett-Vorlage geworden: die Fähigkeit bzw. Möglichkeit, im Jenseits schreiben und spielen zu können sowie Musik zu hören, ist als Wunsch des Aegypters zwar gut belegt (570), wirkte sich aber nicht auf das Amulettwesen aus (auch das Sistrum steht in einem andern Bedeutungskontext; s. unten S. 458).

Trotzdem sind unter diese Klasse mehrere Amulett-Gruppen subsumiert. Neben einem weiteren Musikinstrument, der Leier Y 102, sind es vor allem Formen, deren 'Originale' die Funktion von S c h r i f t t r ä g e r n hatten.

Damit sind weder Schreibunterlagen gemeint (s. unten, Y 101, S. 461) noch einfach beschriftete Amulette (die ja als Kombination der jeweiligen Form gelten müssen; s. oben S. 387f) - der Begriff will vielmehr all jene Formen erfassen, die - per se zunächst wenig distinkt - primär Unterlage von Worten (d.h. Hieroglyphen) bzw. magischen Zeichen waren, dann aber durch diese Eigenschaft mit der Zeit selber zu magisch mächtigen Objekten wurden (vgl. dazu auch oben, Königsring, S. 449), d.h,: selbst wenn besagte Stücke unbeschriftet waren, wurde ihnen nun amulett-artige Wirkung zugetraut.

Solche Schriftträger-Amulette sind einmal das Schrifttäfelchen Y 101 und der Siegelstein S 20.

Zu ihnen kommen weiter drei Formen hinzu, die sicher Schriftträger-Objekte darstellen (d.h. sie wurden mit und ohne Beschriftung bzw. Spruchband angefertigt und getragen), aber nur am Rande zur Kategorie der Objekt-Amulette gehören: es sind die Seweret-Perle, der Siegelring und die Zauberspruch-Hülse.
Allen drei Formen ist gemeinsam, dass zugrundeliegender Gegenstand und dargestellte Nachbildung in Grösse, Form und oft auch Material identisch sind: eine Halsketten-Perle und die Seweret-Perle, ein Siegelring und das Siegelring-Amulett, eine Zauberspruch-Hülse und dessen Amulett lassen sich von ihrem Aussehen her kaum unterscheiden (vgl. dagegen ein 'eigentliches' Amulett, das sich durch sein viel kleineres Format, sein anderes Material und z.B. einen Oesenaufsatz deutlich vom 'Original' unterscheidet). Auch ihre Funktion ist weitgehend dieselbe (d.h. ein Siegelring-Amulett substituiert einen Siegelring und nichts anderes), sodass eine klare Trennung zwischen der nur amulett-ähnlichen Vorlage des Hals- bzw. Finger-Schmucks (s. dazu oben, S. 20 und vgl. die Ausführungen oben, S. 281) und dem amulett-artigen Abbild weder möglich noch sinnvoll erscheint.

In Anbetracht der geringen Belegzahl (bei Y 8, Y 102 und S 15) bzw. der nur bedingten Zugehörigkeit zur Gattung der Amulette (bei Seweret-Perle, Siegelring, Zauberspruch-Hülse) werden die betreffenden Gruppen hier nicht nach allen Objekt-Kriterien untersucht, sondern in dieser Einleitung zusammengefasst behandelt (s. zu diesem Vorgehen oben, S. 209).

---

* Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben, S. 17 und 28.

- Y 8: DAS SISTRUM-AMULETT

Belege: W.M.F. Petrie, Amulets, p. 15 no. 32, pl. III
s. auch H. Schäfer, ZÄS 43, 1906, 66f (allgemeine Erwähnung ohne Beispiele)

Von den drei in W.M.F. Petrie's 'Amulets' erwähnten Stücken sind zwei abgebildet; beide stellen Naos-Sistren (zum Begriff s. Anm. 571) dar. (Die von G.A. Reisner in 'Amulets' II genannten Sistrum-Amulette nn. 12'668 - 12'686 sind in Wirklichkeit Hathorkopf-Amulette: es fehlt ihnen der für Sistren charakteristische Aufsatz (= Klangkörper); vgl. dazu auch W.M.F. Petrie, Amulets, der ein gleichartiges Stück als no. 171f ebenfalls der Hathorkopf-Gruppe subsumiert.) Ob allein die Naos-Variante Amulett-Form wurde, kann mit nur zwei Belegen nicht entschieden werden; immerhin ist diese Spielart von ihrer kompakten Gestalt her für eine Nachbildung in Stein oder Fayence geeigneter als das Bügel-Sistrum und bot auch mehr Assoziationspunkte als jenes (572).

Da in W.M.F. Petrie's 'Amulets' die Beschreibungen der Fundumstände fehlen, kann nicht sicher entschieden werden, ob die aufgeführten Stücke wirklich alle Amulette oder auch Weihgaben bzw. 'Originale' darstellen, die z.T. ebenfalls aus Stein oder Fayence gearbeitet wurden (s. oben, Anm. 572).

Farbe und Material, grüner Feldspat und vor allem grüne Fayence, sind als Anspielungen auf die Hathor zu interpretieren (572a); dass selbst die Sistrum-'Originale' daraus bestehen konnten, zeigt, wie wichtig diese Assoziation war; sie wurde über die praktische Verwendbarkeit und Bruchfestigkeit gestellt.

Nach W.M.F. Petrie's Aussage ist das Y 8 - Amulett zeitlich auf die 26. Dyn. beschränkt. Immerhin wird es noch vom wohl ptolemäischen MacGregor-Papyrus aufgeführt (573) und auch die sicher ptolemäische Dendera-Liste führt es auf (573a).

- Y 102: DAS LEIER-AMULETT

Beleg: W.M.F. Petrie, Lahun II, p. 37 no. 90, pl. L oben und LV A no. 5F

Für das Leier-Amulett ist mir nur ein Beispiel bekannt, nämlich ein Fayence-Objekt mit seitlichen Gazellenköpfen aus der Epoche der 22.-25. Dyn. (zu dieser Datierung s. oben, S. 127).

Die Seltenheit der Form ist weniger überraschend als ihre Existenz überhaupt, stellt die Leier doch gar kein ägyptisches Musikinstrument dar: ihre Bezeichung übernahmen die Aegypter vom Altsemitischen (WB V, 132; E. Hickmann in: LÄ III, Sp. 998). Die Bedeutung als Amulett ist mir unbekannt.

- Y 103: DIE SEWERET-PERLE

Belege: S. Hassan, Gîza VI.3, p. 242 no. 7, pl. CII D
A. Mariette, Sérapéum, p. 12-15, pl. 11: Apis III
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 123; p. 124 und Bd. III, pl. XCII fig. 1: Grab B; p. 125 und Bd. III, pl. XCIII fig. 1: Grab M; p. 127 und Bd. III, pl. XCIV fig. 4: Grab 18

W.M.F. Petrie, Amulets, p. 21 no. 77, pl. VI
s. auch die Stücke in der FSM-Sammlung
s. auch J. Capart, ZÄS 45, 1908, 14-21 = W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII no. 51
s. auch G. Roeder, Zauberei, S. 412 und Taf. 12

Der Name *swrt*, d.i. 'Seweret', für die Perle Y 103 stammt von den Gerätefriesen der MR-Särge; Varianten sind *swjt* und *sjt*. Im MacGregor-Papyrus (no. 51) begegnet die Perle als *s3* (574).

Die Seweret-Perle ist meist aus C a r n e o l hergestellt (575); es kommen aber auch andere Steine und seltener Fayence oder Metall vor.

Die Form ist länglich, meist tonnengestaltig ("barrel-shaped"; so R. Mond & O.H. Myers) und rückseitig abgeplattet. Meist sind die Seweret-Stücke der Länge nach durchbohrt, sodass sie beim Tragen horizontal hingen (576). Von anderen Perlen unterscheiden sie sich durch ihre Grösse und vor allem durch ihre Position: als Mittelglied einer Halskette lagen sie in der Regel direkt über der Kehle (so A.W. Shorter; Anm. 577).

Die Seweret-Perle ist im MR sicher schon belegt, dann wieder in der 19. Dyn. und in der 21. und 25. Dyn. (578).

A.W. Shorter (s. oben, Anm. 577) vermutete zumindest für gewisse Zeiten eine Bedeutungsgleichheit von Seweret-Perle und Menqebit-Amulett; er stützte dies auf ihre Uebereinstimmung in Material (Carneol), Position (Kehle) und (daraufgeschriebenem) Spruch (s. dazu oben, Menqebit, S. 421).
Als Teilfunktion mag dies zutreffen; daneben hat aber ganz gewiss die Bedeutung als Namensträger überwogen - sei es dass eine Privatperson ein Seweret mit privatem o d e r königlichem Namen trug (s. zu letzterem oben, Königsring, S. 450).

- (S 21) DER SIEGELRING (578a)

Belege: W.M.F. Petrie, Kahun, p. 20 no. 30 = G.A. Reisner, Amulets, nn. 12'930, 12'937 (pl. XXVII), 12'938 = W.M.F. Petrie, Amulets, p. 22 no. 80, pl. VI: Grab des Horudja
FSM 779 (s. dazu oben, Schen-Ring, S. 445)

Der Grabfund des Horudja enthält sowohl Siegelring-Amulette als auch einen echten Siegelring (no. 12'928). Den echten Ring trug Horudja am Finger, die Amulette waren ihm zwischen die Finger oder in die Hand gelegt. Zur Unterscheidung zwischen Ring und Amulett vermag der Fund wertvolle Hinweise zu geben.
Hauptsächliches Kennzeichen eines echten Siegelrings ist dessen Beschriftung (vgl. oben S. 457). Dazu kommen als weitere Kriterien Material und Machart: der Ring no. 12'928 ist aus einem Goldreif und einem goldenen Plättchen zusammengesetzt, die Amulette sind aus Stein oder Fayence hergestellt. (Das Material von no. 12'937 beschreibt G.A. Reisner als Beryll, W.M.F. Petrie als grüne Fayence; s. zu Fayence aber auch die Udjat-Fayence-Ringe oben, S. 121). Kein Unterscheidungsmerkmal ist die Grösse, haben alle vier Stücke doch einen Durchmesser zwischen 1,6 und 2,1 cm.

- Y 104: DIE ZAUBERSPRUCH-HÜLSE

Belege: J. de Morgan, Fouilles I p. 61, pl. XVII-XIX und XXIV = C. Andrews, Jewellery I, nn. 397-400, pl. 32
R. Mond & O.H. Myers, Temples of Armant, p. 54f, pl. XXIV: Gräber S 179 und S 63
W.M.F. Petrie, Amulets, p. 29 nn. 133 a-m, pl. XIX; nn. 131b, d, f, g, pl. XVII und XVIII
s. auch die Stücke in der FSM-Sammlung

Zauberspruch-Hülsen, d.h. Hülsen für Papyrusstreifen mit Zaubersprüchen (579), waren im MR beliebt und kamen dann in der Spätzeit wieder auf. Es sind aber auch Belege aus der Amarna-Periode bekannt (s. 'Amulets': no. 133j), sodass eine durchgehende (und vielleicht auch schon früher einsetzende) Lebenszeit angenommen werden darf.

Zauberspruch-Behälter wurden auch von den Römern, Kopten und später den Arabern und Afrikanern benützt; sie sind nicht spezifisch ägyptisch, sondern wurden unabhängig von verschiedensten Völkern entwickelt.

Aegyptische Zauberspruch-Hülsen wurden gewöhnlich aus billigen Steinen wie Steatit und Kalkstein oder dann aus künstlichen Materialien wie Fayence, Glas und Metall hergestellt; manchmal kamen auch solche aus Leder, Holz oder Schnüren zur Anwendung.

Nach W.M.F. Petrie (in: 'Amulets': p. 29) waren die Behälter zunächst hoch, dann horizontal breit gestaltet. Dieser Formwechsel ist jedoch sicher nicht ausschliesslich: no. 133j (in: 'Amulets') aus Amarna ist waagrecht gelängt, no. 133c aus der 25. Dyn. senkrecht.

Als Amulette können all jene Objekte gelten, die sich nicht öffnen lassen und demzufolge auch keinen Spruch bergen (vgl. dazu oben, S. 457).

Y 101: DAS SCHRIFTTÄFELCHEN-AMULETT

Belege:

a) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 124: Grab Augustus (nicht abgebildet); Bd. I, p. 126 und Bd. III, pl. XCIII fig. 6: Grab 16

b) el-Fosṭâṭ
A. Hamâda, ASAE XXXVIII, 1938, 492 o J. no. 68'522, pl. XCI no. 35

c) Slg. Liverpool
P.H.K. Gray & D. Slow, Liverpool Bull., vol. 15, 1968, 51 no. 9, 55 fig. 79

d) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 21 no. 76, pl. VI

e) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5591-5612, pl. III; Amulets II, nn. 12'773 - 12'814 (beschriftet)

f) W.M.F. Petrie, Courtiers, p. 4, pl. II nn. 5, 8, 9 und 14, 15, 17

Schrifttäfelchen-Amulette haben eine (hochgestellt) rechteckige Form, die oben mit einem Oesenaufsatz versehen ist. Ihre Vorderfläche ist in der Regel (s. unten) undekoriert. Damit unterscheiden sie sich deutlich von Schreibpaletten, die zwei eingetiefte Farbnäpfe aufweisen (s. die Hieroglyphen Y 4 und Y 4). Als Signatur für dieses Amulett wurde darum "Y 101" gewählt (s. dazu oben, S. 27).

Formales Vorbild für das Amulett Y 101 sind wohl Schreibtafeln und zwar in der Gestalt, wie sie sie seit der 3. Zwischenzeit hatten (580): das (in der Saitenzeit entwickelte) Y 101 - Amulett sieht ihnen gleich.

Sicher scheint mir, dass die Gruppe Y 101 nur in der Form, nicht aber in der B e d e u t u n g an Schreibtafeln anlehnt (581): Schrifttäfelchen-Amulette waren nicht als Modelle (d.h. verkleinerte Nachbildungen) konzipiert. Sie bezogen ihre Mächtigkeit vielmehr von ihrem Charakter als S c h r i f t t r ä g e r - Objekte (s. dazu oben, S. 457), weshalb sie hier nicht als Schreibtäfelchen (582), sondern als Schrifttäfelchen bezeichnet werden.

Beschriftete Täfelchen sind schon für die 1. Dyn. bezeugt (583). Als Träger von Amulett-Zeichen - und damit als Amulette - oder als Votivtäfelchen (s. oben S. 79f und 178) kamen sie sicher seit dem NR mit verschiedensten Sujets vor (Götterfiguren, Udjat-Auge, Uadj-Szepter; s. oben S. 103, S. 260f; s. auch Beleg d: no. 76b; e: nn. 12'773-12'814).

Unter der Signatur Y 101 sind nur die unbeschrifteten Formen erfasst, die Stücke mit Innendekoration wurden jeweils der Gruppe des abgebildeten Zeichens zugeordnet (s. z.B. das Uadj-Täfelchen oben, S. 260f).

W.M.F. Petrie (Katalog d: p. 21 no. 76) glaubte, zumindest einige der nicht dekorierten Stücke seien ursprünglich mit einem aufgemalten (Uadj-)Zeichen versehen gewesen - generell gilt dies aber sicher nicht und zwar aus zwei Gründen:

- Es wurden fast ausschliesslich "schöne" Steine als Amulett-Material gewählt. Es ist wenig wahrscheinlich, dass diese nur als Unterlage für Schriftzeichen dienten - umso weniger, als die Freude der Aegypter an Stein und Steinmusterung bekannt ist (584).
- Wie schon oben, beim Königsring (S. 449), ausgeführt, kann ein unbeschrifteter Schriftträger sinnvoll sein, ist die ihm zugedachte Aussage (sei es nun ein Name, ein kurzer Wunsch oder ein magisches Zeichen) so doch besser geschützt.

Terminologisches

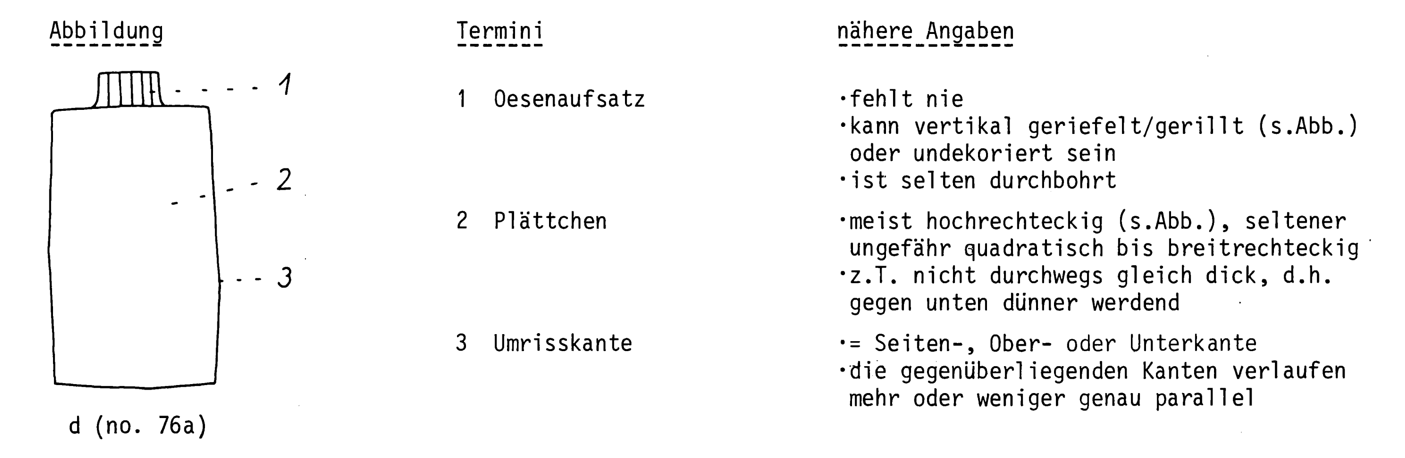


Abbildung	Termini	nähere Angaben
	1 Oesenaufsatz	•fehlt nie •kann vertikal geriefelt/gerillt (s.Abb.) oder undekoriert sein •ist selten durchbohrt
	2 Plättchen	•meist hochrechteckig (s.Abb.), seltener ungefähr quadratisch bis breitrechteckig •z.T. nicht durchwegs gleich dick, d.h. gegen unten dünner werdend
	3 Umrisskante	•= Seiten-, Ober- oder Unterkante •die gegenüberliegenden Kanten verlaufen mehr oder weniger genau parallel

d (no. 76a)

V Massangaben (Tabelle S. 464)

Schrifttäfelchen sind knapp 1 cm bis 4 cm lang. Die Belege sind gleichmässig auf diese Spanne verteilt.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 464f)

Drei Farben sind für das Schrifttäfelchen bezeugt, nämlich Grün, Blau und Schwarz; die beiden weiteren, Rot und Weiss, fehlen (was u.a. auf deren negativen bzw. mangelnden Bedeutungsgehalt zurückzuführen ist; s. Anm. 585).

Das hier realisierte Farben-Set ist nicht allzu selten (vgl. oben, Re-Sonne, S. 294; Schen-Ring, S. 443; Königsring, S. 450f), muss hier aber doch neu, d.h. gruppen-spezifisch interpretiert werden:

- G r ü n ist häufigste Farbe; das geht nicht nur aus der prozentualen Auswertung (s. S. 465), sondern auch aus der grossen Zahl der gewählten Materialarten hervor (vgl. oben, S. 397, wo es allerdings um die rote Farbe geht).
  Die Grün-Dominanz ist einmal ein generelles Merkmal von Amuletten (wo sie fehlt, liegen durchwegs triftige, bedeutungsmässige Gründe vor); beim Schrifttäfelchen mag sie zusätzlich durch die Beliebtheit des gleichzeitigen (s. oben S. 262 und unten S. 463) und fast durchwegs grünen Uadj-Täfelchens mitverursacht sein.
- Für B l a u wurde nur Lapislazuli bzw. dunkelblaues Glas als dessen Substitut verarbeitet (s. dazu oben, Königsring, S. 451). Das stumpf hellblaue Stück FSM 815 ist eine Ausnahme.
  Ob die deutlich dunkelblauen Objekte eine bewusste Farbanlehnung an die Königsring-Amulette darstellen, die ebenfalls längliches Format haben und vor allem auch unbeschriftete Schriftträger waren?
- S c h w a r z e (dunkle) Schrifttäfelchen sind zum einen aus den Hartgesteinen Obsidian oder Hämatit hergestellt und in zweiter Linie auch aus anderen, gewöhnlicheren Steinsorten.
  Dunkler Stein war in der Saitenzeit allgemein beliebt (s. unten S. 488); eine Bedeutungsaussage ist für diese Gruppe nicht nachweisbar (s. dagegen oben, Doppelfinger, S. 202). Obsidian und Hämatit wurden hier wahrscheinlich ihres Glanzes wegen gewählt (s. oben, S. 461).

Was an den Materialien auffällt, ist der hohe Anteil an schönen (und darum auch kostren) S t e i n e n : bevorzugt wurde nicht wie bei anderen Gruppen eine ganz

bestimmte Sorte, sondern verschiedene Arten, die aber alle optisch gut wirken (s. oben, Einleitung, S. 461).
Natürlich fehlen auch hier die Ausnahmen nicht. Sie bestehen nie aus billigem Stein und nur ganz selten aus Fayence, sondern aus farbigem Glas, einem Material, das für die ptolemäische Epoche typisch ist (vgl. oben S. 161).

VIII Formvarianten

Schrifttäfelchen sind rechteckige Plättchen mit einem Oesenaufsatz. Die Variationsmöglichkeiten sind minim.

- Das Format des Plättchens ist meist hochrechteckig. Vereinzelt finden sich auch ungefähr quadratische (Beleg a) bis breitrechteckige (Beleg e: no. 5607) Stücke; deren Material (Lapislazuli) legt nahe, dass die ungewöhnlichere Gestalt gesteins- bzw. kostenbedingt war, musste Lapislazuli doch ganz besonders teuer bezahlt werden: es wurden auch kleinste Bröckchen verarbeitet (s. oben, Anm. 564).

  Exemplare guter Qualität belegen, dass eine akkurate Viereckform mit je zwei zueinander parallelen Kanten angestrebt wurde. In der Praxis erreichte man dieses Ziel nicht immer; besonders in der FSM-Sammlung finden sich einige Stücke mit gegen unten auseinanderlaufenden Seitenkanten (FSM 811, 813, 814, 815; Anm. 586).

  Einige Male sind auch gegen unten dünner werdende Stücke bezeugt (Katalog e: nn. 5601 und 5605).

  Durch Polierung (statt nur Glättung) ist häufig eine Seite als Vorderseite gekennzeichnet.

- Der Oesenaufsatz ist in der Regel vertikal gerillt (Ausnahme: a, FSM 810) - eine Dekoration, die als gruppen-übergreifendes, sinnentleertes 'Motiv' gelten kann, das "automatisch" angebracht wurde.

  Gewöhnlich ist die Oese - wie meistens bei Stein-Objekten (s. oben S. 222) - undurchbohrt; als durchbohrte Stücke sind nur die beiden Stücke e (nn. 5596 und 5601) sicher bezeugt.

IX Datierung

W.M.F. Petrie (Beleg d: p. 21) datierte die Gruppe der Schrifttäfelchen in die Spätzeit (d.h. also: 26. Dyn. bis ptolemäische Epoche); diese Zuordnung wird durch die Belege bestätigt: die Hawara- und Nebesheh-Funde (s. Publikation d: pl. L und LI jeweils no. 76) stammen aus der 26. Dyn., die Belege a und c aus der ptolemäischen Zeit.

V. Massangaben: Schrifttäfelchen

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9	1*)			
1 - 1,4	4			1
1,5 - 1,9	4			2
2 - 2,4	3	1	c	3
2,5 - 2,9	6			3
3 - 3,4	4			3
3,5 - 3,9	1			

*) G.A. Reisner, Amulets no. 5608: Wohl 9 mm (statt, wie angegeben, 9 cm); das Material ist Lapislazuli.

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Schrifttäfelchen

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Feldspat	8	9	2	b, c	1
	Beryll	8				
	Jaspis	1	1			
	Serpentin, edel					5
	Fayence	1				
	Glas	1				1
	Stein, gefleckt, grün		2			
	Stein, weiss-grün		1			
	Stein, hart grün-grau		1			

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
blau	Lapislazuli	3	3	2	a	
	Glas, dunkelblau	1				2
	Glas, hellblau, undurchsichtig					1
schwarz	Obsidian	1				
	Hämatit	1				
	Glas		1			
dunkelfarben	Diorit	1				
	Serpentin					1
	Stein, schwarz-grau	4	2			
	Stein, dunkelgrau, gefleckt		2			
hellfarben	Alabaster					1
		30	22	4		12

Farbe in %		Petrie	Reisner	Anzahl	Belege	Sammlung FSM
	grün	63 %	64 %	50 %		58 %
	blau	13 %	14 %	50 %		25 %
	schwarz und dunkelfarben	23 %	22 %			8 %
		~100 %	100 %			~ 100 %

(S 20): DAS SIEGELSTEIN-AMULETT

Belege:

a) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 125 und Bd. III, pl. XCIII fig. 1: Grab L; p. 126 und Bd. III, pl. XCIII fig. 6: Grab 16 und pl. XCIV fig. 2: Grab 17

b) Beni Ḥasan
R. Engelbach, ASAE XXIV, 1924, 159f, pl. fig. 3

c) Dendera
W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32 nn. 37 und 38, pl. XXVI: Grab 27 = W.M.F. Petrie, Amulets, p. 22 no. 79c, pl. XLIV

d) el-Fosṭâṭ
A. Hamâda, ASAE XXXVIII, 1938, 492 m J. no. 68'507, pl. XCI no. 16

e) Saqqara
M. Châban, ASAE XIX, 1919, 214

f) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 22 no. 79, pl. VI

g) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5690-5706, pl. IV

Das ägyptische Wort *ḫtm(.t)*, d.i. 'chetem', bedeutet "Siegel"; es wurde mit der Hieroglyphe S 20 geschrieben, die ein Siegel abbildet (s. WB III, 350; P. Kaplony in: LÄ V, Sp. 294-300 und Sp. 933-937). Das Amulett S 20 nenne ich "Chetem-" oder "Siegel s t e i n-Amulett", da der Begriff "Siegel-Amulett" bereits besetzt ist als Bezeichnung für Amulette mit Beschriftung (besonders Skarabäen).

Trotz der Signatur S 20 wird das Amulett hier im Rahmen der Klasse Y behandelt; deren einleitende Bemerkungen haben auch für das Chetem-Amulett Gültigkeit (s. oben S. 457; Anm. 587).

Die Hieroglyphe S 20 ist seit dem Alten Reich belegt; sie gibt natürlich die damals übliche Objekt g e s t a l t wieder, d.h. ein Rollsiegel (an einer Halskette; Anm. 588). In der ersten Zwischenzeit wurde diese Art durch das Knopf- bzw. Stempelsiegel abgelöst (589). Als in der Spätzeit das meist unbeschriftete Chetem-Amulett aufkam (590), wurde es diesen und zudem weiteren Siegel-Varianten nachgebildet (s. unten, VIII, S. 468f).

Das Chetem-Amulett wurde in der 26. Dyn. entwickelt, gehört also zu den späten Gruppen (s. unten S. 469). Siegel wurden aber schon viel früher, nämlich bereits im AR und in der 1. Zwischenzeit, als Amulette verwendet: wenn Siegel mit fiktiven Schrift- oder Bildzeichen versehen sind (also nicht zum Siegeln gebraucht werden konnten; s. Anm. 591) oder Frauenbegräbnissen beigegeben sind (die zu ihren Lebzeiten ja kein Siegel verwalteten; s. Anm. 592), muss für sie eine Amulett-Funktion angenommen werden.

Trotzdem habe ich diese frühen Stücke nicht in die Gruppe S 20 aufgenommen; sie unterscheiden sich von den späteren Chetem-Amuletten in mehrfacher Hinsicht:
- Sie haben eine den damaligen Originalen ähnliche Form; die Siegelstein-Amulette nicht.
- Sie sind in der Regel beschriftet bzw. mit Zeichen versehen, die Siegelstein-Amulette sind meist unbeschriftet.
- Ihre Mächtigkeit bezogen sie aus der Beziehung des Originalsiegels zum König (593); bei den späteren Amuletten steht der Charakter als Schriftträger im Vordergrund.

·Eine kontinuierliche Lebenszeit vom AR bis zur 26. Dyn. lässt sich für das Siegelstein-Amulett nicht nachweisen (vgl. ähnlich oben, Krone, S. 364; Königsring, S. 453).

Aus diesen Ueberlegungen werden hier nur die spätzeitlichen S 20-Amulette untersucht.

Die B e d e u t u n g des Siegelstein-Amuletts ist wohl ähnlich gelagert wie diejenige des Königsrings (594): ein Herrschaftsobjekt, ein Objekt, das im Alltag beschriftet war mit Name, Titeln oder Amulett-Zeichen, ev. auch einem (magisch zu begreifenden) Wunsch wurde in der Eigenschaft als allgemeines Machtobjekt zum meist unbeschrifteten Amulett. Möglicherweise spielte auch ganz direkt eine Schutzfunktion für den Namen des Eigentümers eine Rolle.

Terminologisches

Abbildung	Termini	nähere Angaben
a) g (no. 5705)	1 (Siegel-)Aufsatz	·entweder fehlend (Abb. a)) oder als stumpfe Pyramide (=Trapezoeder) gestaltet ·mit geraden oder geschwungenen Seitenflächen (für letzteres s. Abb. b) und c))
	2 (Siegel-)Platte	
b) g (no. 5695)	3 Unterseite/Siegelfläche	·immer undekoriert flach ·rechteckig oder quadratisch im Umriss
	4 Oesenaufsatz	·meist vorhanden; in seltenen Fällen fehlend oder durch eine 'Querrinne' "ersetzt" (Abb. c)) ·als Oesenaufsatz (rechteckig in Vorderansicht; s. Abb. b)) oder als Oese (halbrund in Vorderansicht; s. Abb. a)) gestaltet ·in einigen Fällen als 'Steg' die ganze Breite einnehmend ·z.T. durchbohrt
c) g (no. 5690)	5 Deckfläche	

V Massangaben (Tabelle S. 470)

Siegelstein-Amulette sind (knapp) 1 cm bis 2,5 cm lang, wobei die Maximalausdehnung sowohl in der Höhe (FSM 824) als auch in der Länge (FSM 826) liegen kann.

Mit diesen Werten gehören sie zu den eher kleinen Formen; zu diesen zählen allgemein Amulette mit "kompaktem" Körper.

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S. 470 f)

Bei der Gruppe S 20 sind alle Farbmöglichkeiten realisiert und auch immer mit mehreren Materialien vertreten. Trotzdem lassen sich Praeferenzen aufzeigen.

Rot ist deutlich in der Minderzahl (die einzelnen Sammlungen führen nur je einen oder auch gar keinen Beleg dafür an).

Weisse Stücke sind gleichfalls verhältnismässig selten; einen grösseren Anteil haben sie nur in der FSM - Sammlung. Weiss ist keine 'Amulett-Farbe', d.h. hat nie eine distinkte oder spezifische Bedeutung; wo es auftritt, ist es Begleiterscheinung von billigen Gesteinen (s. dazu unten, S. 486).

An wichtigeren Farben verbleiben demnach Grün, Blau und Schwarz - ein gerade für Schriftträger-Amulette typisches Set (s. oben S. 462). Jede von ihnen macht ausser bei "FSM" je 30 % - 50 % der Objekte aus (s. die prozentuale Auswertung S. 471).

Die Material-Auswahl umfasst vorwiegend schöne Steinsorten; billige Steine sowie auch Fayence sind selten. Fayence wurde meist für die plättchenförmige Siegelvariante verwendet.

Wie schon beim Königsring (s. oben S. 451), ist auch beim Siegelstein-Amulett Lapislazuli meist gewähltes Material - wenn auch nicht in der dortigen Dominanz (so fehlt etwa das dunkelblaue Glas als Substitut).
Da diese Vorliebe recht kostspielig war (s. oben Anm. 564), ist sie wohl kaum als bloss ästhetisch zu werten, sondern wird bedeutungsmässige Gründe haben: einleuchtend wäre - wiederum in Analogie zum Königsring - eine Manifestation des Amulettes als Würde- bzw. Herrscher-Objekt (s. dazu oben, S. 449).

VIII Formvarianten

Bei dieser Gruppe ergeben sich Varianten in erster Linie durch verschiedene Gestaltung des Aufsatzes, welche auch unterschiedliche Aufhängevorrichtungen mit sich brachte. Die Siegelplatte ist dabei stets rechteckig oder quadratisch.

- Die plättchenförmige Variante (s. oben, S. 467 : Abb. a))

Belege: b, g (no. 5705); FSM 818, 829a und 829b

Diese Spielart weicht in mehreren Punkten von den andern ab: sie ist in der Regel aus Fayence hergestellt (während dieses Material sonst selten ist), sie kann auf der Unterseite mit Amulett-Zeichen allgemeiner Art dekoriert sein (s. die Stücke FSM 829a: Lotosblüte und b: *nfr*), ihre Oese ist (im Gegensatz zu den andern Varianten) immer durchbohrt - auch beim steinernen Objekt FSM 828.

Das Plättchen ist mit einer auffallend grossen Oese versehen; diese nimmt den grössten Teil der Oberfläche ein.

- trapezoeder-förmige Variante mit geraden Seitenflächen

Belege: a, d, e, f (no. 79b), g (nn. 5700, 5702, 5704); FSM 819, 826-829

Hier sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Stücken recht gross; sie gründen in je verschieden gewählten Proportionen. So kommen nahezu quadratische (Objekt d) neben deutlich rechteckigen (FSM 826) Grundrissen vor. Der Neigungswinkel der Seitenflächen kann flach (f: no. 79b) oder steil (g: no. 5702) sein, die Seitenflächen nur wenig (g: no. 5700) oder stark (g: no. 5702) hochgezogen. Alle drei Faktoren zusammen führen zu ganz verschiedengestaltigen Aufsätzen.

Der trapezoeder-förmige Aufsatz geht unten in die Siegelplatte über (z.B. g: no. 5700, f: no. 79b).

Der Aufsatz endet oben nie in einer Spitze; er kann sich aber so weit verjüngen, dass die Deckfläche nur gerade genug Raum für einen Oesenaufsatz bietet (z.B. Beleg e).

Diese Variante ist häufiger als jene mit grösserer Deckfläche, in deren Mitte, z.T. stegartig (FSM 826), die Oese sitzt (g: no. 5700).
Der Oesenaufsatz ist bei steinernen Siegelstein-Amuletten in der Regel nicht durchbohrt (Ausnahme: g: no. 5700; s. dazu schon oben, S. 222); bei solchen aus Fayence findet sich neben einer gelochten Oese (g: no. 5702) auch die Durchbohrung quer durch den oberen Teil des Aufsatzes (d; g: no. 5704).
Bei einigen Exemplaren fehlt selbst der Oesenaufsatz ganz; das Objekt zeigt dann eine freie (immer kleine) Deckfläche (Stück a; FSM 827, 828) und darin ev. eine offene Rinne (FSM 829; g: no. 5704). Diese könnte zum Einfügen eines (Metall-)Ringes gedient haben; dagegen spricht allerdings die zusätzliche Durchbohrung bei g (no. 5704).

- trapezoeder-förmige Variante mit geschweiften Seitenflächen (s.oben S.467 Abb.b) und c)).

Belege: c, f (no. 79a), g (nn. 5690 und 5695); FSM 820-825

Diese Variante differiert von der oben beschriebenen nur in der Gestaltung der Seitenflächen des Siegelaufsatzes. Sie sind durchwegs konkav geschweift, entweder in einem Schwung von Deck- bis Siegelplatte (FSM 820; g: no. 5695) oder dann nur im Uebergang vom sockelartigen Aufsatz zur (flächenmässig) grösseren Platte (FSM 824; f: no. 79a).

Die Deckfläche ist so gross, dass rings um den würfelförmigen Oesenaufsatz (z.B. FSM 823) oder beidseitig des stegartigen (z.B. FSM 822) Raum frei bleibt.

Ein Oesenaufsatz fehlt den durchwegs steinernen Beispielen fast nie; er ist in keinem Fall durchbohrt (s. oben S. 222).
Wo er fehlt, ist die Deckfläche durch eine Querrinne in zwei symmetrische Parzellen unterteilt (c; g: no. 5690). Hier hatte die Rinne sicher keine praktische Funktion (vgl. oben), dafür ist sie zu lang. - Alle Stücke mit einer solchen Querrinne haben eine ähnliche Gestalt (leicht rechteckiges, niedriges Trapezoeder), sodass trotz der verschiedenen Materialien (Fayence und Gestein) dieselbe zeitliche Einordnung möglich scheint; nach Beleg c wäre es die Zugehörigkeit zur ptolemäischen Epoche.

IX Datierung

W.M.F. Petrie (f: p. 22 no. 79) nannte für das Siegelstein-Amulett eine Lebenszeit von der 26. bis zur 30. Dyn. (ptolemäische Epoche); dies wird durch die datierbaren Belege a - c bestätigt.

V. Massangaben: Siegelstein-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9	1			1
1 - 1,4	8			5
1,5 - 1,9	8			5
2 - 2,4				1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Siegelstein-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
grün	Feldspat	9	5			2
	Praser	1				
	Serpentin, edel					1
	Fayence	7	3	3	b, e	
	Stein		1			
blau	Lapislazuli	17	4	2	a, e	2
	Fayence	4	1	2	c, d	
schwarz u. dunkelfarb.	Basalt	7				1
	Schiefer	2	2			1
	Serpentin, gemein					1
	Jaspis			2	e	

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
rot	Granit					1
	Achat	1				
	Porphyr			1	a	
	Fayence, purpur		1			
hell-farben	Kalkstein	4				1
	Granit			1	a	
	Quarzit	2				2
		54	17	11		12

Farbe in %						
Farbe in %	grün	31 %	53 %	27 %		25 %
	blau	39 %	29 %	36 %		17 %
	dunkelfarben	17 %	12 %	18 %		25 %
	hellfarben	11 %		9 %		25 %
		100 %	~100 %	~100 %		~ 100 %

Aa*: NICHT KLASSIFIZIERTE OBJEKTE

Mit der Signatur "Aa" bezeichnete A.H. Gardiner (Grammar: p. 539) all diejenigen Hieroglyphen, deren dargestellter Gegenstand zu seiner Zeit noch unklar war. Zweifellos verband er damit die Hoffnung, dass die 31 Aa-Zeichen allmählich gedeutet und dann den andern Klassen A bis Z zugeordnet werden könnten.

A.H. Gardiner's Aa-Signaturen wurden jedoch durchwegs beibehalten - vorwiegend, weil in der Deutung der fraglichen Hieroglyphen-'Gegenstände' wenig Fortschritte erzielt wurden -, aber auch dort, wo seither eine Erklärung vorgeschlagen wurde.

Es ist einleuchtend, dass die Klasse Aa Objekte ganz verschiedener Herkunft umfasst. Eines von ihnen, Aa 20, ist auch Amulett-Form:

Aa 20: DAS APER-AMULETT

Belege:

a) Bucheum
R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 124 und Bd. III, pl. XCII fig. 1: Grab B

b) Ibn es-Salam (Mendes)
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, no. 53'528, pl. LXXXVII gr. A

c) Saqqara
E. Vernier, CG 52'001 - 53'855, nn. 53'354 und 53'355, pl. XCII

d) Saqqara
G. Daressy, ASAE IV, 1903, 81, JE 35'787

e) Saqqara
E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 484 no. 57, pl. XV fig. 2

f) Slg. Liverpool
P.H.K. Gray & D. Slow, Liverpool Bull. vol. 15, 1968, 51 no. 15, 55 fig. 79

g) Slg. Tübingen
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 137f, no. 1729 1

h) W.M.F. Petrie, Amulets, p. 21 no. 72, pl. V

i) G.A. Reisner, Amulets, nn. 5551-5565, pl. III; no. 12'081, pl. VIII (?)

Nachträge:

j) el-Amrah
D. Randall-Maciver, El Amrah, p. 61, pl. LII: Grab D 63 (dort als "feather amulet" bezeichnet)

[k) Saqqara
E. Bresciani, Ciennehibu, p. 72 und 87 no. 23, pl. LIV: JE 34'342]

Die Zugehörigkeit zur Klasse Aa zeigt schon, dass die Vorlage für die Hieroglyphe Aa 20 und dann auch für das entsprechende Amulett (595) nicht von vornherein feststeht. Dem entsprechend variieren die Bezeichnungen für das Aa 20-Amulett: W.M.F. Petrie (in: h, p. 21 no. 72) führte die Namen "Aper" und "Manchet" dafür an. In andern Publikationen wurde entweder "Aper" oder "Manchet" gewählt oder der Autor bezeichnete das Amu-

*Zur Klassifizierung mit Buchstaben s. oben, S. 17 und 28.

lett nach dem - seiner Deutung nach - zugrundeliegenden Gegenstand (596).

Wie kam es zu den beiden Bezeichnungen "Aper" und "Manchet"? Ergeben sich daraus Rückschlüsse für die Vorlage von Hieroglyphe und Amulett?

Fest steht, dass die H i e r o g l y p h e Aa 20 (597) vom MR an als Determinativ für ein troddelförmiges Gegengewicht verwendet wurde (s. WB II, 47), das "Manchet" hiess. Im NR konnte Aa 20 auch allein, also ideographisch, stehen und bezeichnete dann ebenfalls ein troddelförmiges Gegengewicht - dieses ist sicher ebenfalls "Manchet" zu lesen (WB I, 181; s. dazu Anm. 598).

Daneben wurde die Hieroglyphe Aa 20 als Phonogramm für *ᶜpr* , 'aper', verwendet; 'aper' heisst "versehen mit, ausrüsten", 'aperu' (ab 18. Dyn.) "Ausrüstung, Schmucksachen" (WB I, 180f).
A.H. Gardiner (Grammar, p. 542) konnte für diese Lesung keine Erklärung finden; P. Kaplony sieht darin die (auch sonst bezeugte) Praxis, einen konkreten Gegenstand (das Manchet-Gegengewicht) für einen abstrakten Begriff (ausrüsten) zu setzen (599).

Aus diesen Betrachtungen ergibt sich, dass als V o r l a g e für die Hieroglyphe Aa 20 das Manchet-Gegengewicht gelten kann. Dieses (jeweils als troddel- oder quasten-förmig beschriebene) Gegengewicht war ursprünglich aus mehreren, untereinandergeordneten Perlenreihen gefertigt (600) und wurde später auch in Gold und Edelsteinen nachgebildet (601). Vom Gegengewicht des Menit war es formal klar unterschieden und hatte in der Regel auch ein eigenes Funktionsfeld (602).

Unklar scheint mir, ob daneben noch ein weiterer Gegenstand mitspielte: schon AR-Darstellungen zeigen recht verschiedene Gestaltungen des Aa 20-Zeichens, die z.T. von der (langgezogenen, flachen) Manchet-Form abweichen, und noch beim spätzeitlichen Amulett sind die Varianten beträchtlich (603).

Für das A m u l e t t ergibt sich aus diesen Darlegungen folgendes:

- Der ihm zugrundeliegende Gegenstand ist das Manchet-Gegengewicht. Dafür spricht neben der Manchet-Vorlage für das Schriftzeichen Aa 20 auch die Bezeichnung im wohl ptolemäischen MacGregor-Papyrus (604), der das entsprechende Amulett-Zeichen *mᶜnh.t* nennt (no. 37).

- Damit ergibt sich für die Manchet-Gruppe Aa 20 ein Bezug zur Menit-Gruppe S 18. Das Phänomen, dass zwei Amulett-Gruppen dieselbe oder eine ganz ähnliche Vorlage haben (und dann meist auch in der Bedeutung übereinstimmten), ist hier kein Einzelfall (vgl. die Paare Hand/Faust; Re-Sonne/Achet-Sonne; Anch-Schleife/Tit-Schleife; Straussenfedern/Pesesch-kef; Nivelliergerät/Winkelgerät). Eher ungewöhnlich ist aber, dass die Manchet-Gruppe viel später aufkam als die Menit-Gruppe (s. unten S. 494); die meisten andern Amulett-Paare (Ausnahme Anch-Schleife/Tit-Schleife) entstanden gleichzeitig.

- Auch die B e d e u t u n g des Aa 20-Amuletts ergibt sich - anders als bei den übrigen Paaren - nicht einfach aus dem Hinweis auf das Menit-Amulett; religiöse Bezüge sind für das Manchet-Amulett keine nachweisbar (605).

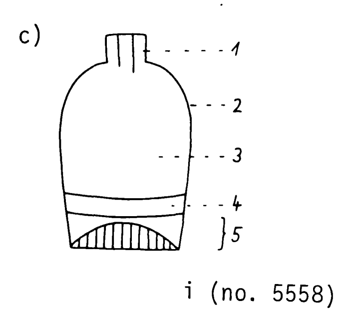
  Vermutlich wurde für das Aa 20-Amulett unabhängig von der Manchet-Vorlage eine Bedeutung entwickelt: die Stücke sehen dieser z.T. nicht ähnlich (bauchig vorgewölbte statt flache Formen; s. unten, Formvarianten, S. 476f) und der zeitliche Bezug zum Menit-Gegengewicht entfällt. Ist sie in der Ausrüstung 'Aperu' zu suchen (606)?

- Als Bezeichnungen für das Amulett sind "Aper-" und "Manchet-Amulett" möglich (607); allgemeiner verständlich ist sicher "Aper-Amulett" (608), weshalb ich dieser Bezeichnung ausserhalb der Gruppe Aa 20 den Vorzug gebe.

Terminologisches

Abbildung	Termini	nähere Angaben
a)	1 Oesenaufsatz	·kann (selten) fehlen ·z.T. nicht durchbohrt ·meist vertikal geriefelt/gerillt (s. Abb. a)-c))
	2 Umrissgestalt	·immer glockenförmig ·Seitenkanten entweder parallel zueinander gerade (s. Abb. a) und b)), oder gegen aussen verlaufend
	3 (Aper-)'Körper'	entweder als gleichmässig flaches, dünnes Plättchen gestaltet (Abb. a)) oder einseitig vorgewölbt (Abb. c))
i (no. 5554)	4 Innendekoration	·fehlt nur selten (Abb. c)) ·nur horizontale Streifen (Abb. a)) oder horizontale Streifen und Vertikalkerben dazwischen, oder eine Kombination von Horizontallinien mit X-Dekoration (Abb. b))
b)	5 Borte	·unten gerade abschliessend (ohne oder mit Fransendekoration; s. Abb. c)) oder unten ausgezackt (=Fransen; Abb. a) und b)) ·z.T. vom Körper abgesetzt durch stark eingezogene Seitenkanten (Abb. a))
	6 seitliche(r) Zipfel	·fehlt häufig ·falls vorhanden, ein- oder zweiseitig angebracht
i (no. 5555)	Rückseite	in der Regel flach und undekoriert

c)



i (no. 5558)

V Massangaben (Tabelle S. 478)

Aper-Amulette können knapp 1 cm bis 4,5 cm lang sein; am häufigsten ist ein Längenmass von 2 - 3 cm. Trotz ihrem länglichen Format sind sie gesamthaft also eher klein.
Eine Ausnahme bildet das Objekt k, das 17,2 cm lang ist. Mit dieser Grösse (und seinem Material Holz) ist es sicher kein Amulett; vermutlich handelt es sich um ein Modell.

Von den Grabungsbelegen sind alle bis auf Stück f aus Gold hergestellt; die Materialangabe erklärt ihre Kleinheit (Goldobjekte sind generell nur rund 1 cm lang; vgl. auch oben, S. 111 und 240).

VI und VII Farb- und Materialangaben (Tabellen S.478f)

Am meisten springt der fast 90%-ige Anteil von gefleckte m Gestein ins Auge (zu den "Grabungsberichten" s. unten); dieses kann geradezu als Kennzeichen des Aper-Amulettes angeführt werden. Denn es darf als sicher gelten, dass geflecktes Gestein weder zeit-spezifisch noch für Amulette allgemein üblich war (609).
Keine der gewählten Steinsorten gehört zu den kostbaren Materialien. Dies liegt daran, dass sich teure Arten, besonders die Halbedelsteine (zum Begriff s. unten, Teil IV, S. 488) häufig durch ihre ebenmässig gleiche, deutliche Färbung auszeichnen - und eine solche war bei der Aa 20-Gruppe ja gerade unerwünscht.

Gemusterte Steine finden sich bei Stücken aller Formprägungen. Trotzdem lässt sich eine grössere Häufung bei vorderseitig gewölbten Objekten nachweisen - ob sich daraus Rückschlüsse auf den zugrundeliegenden Gegenstand ableiten liessen (s. oben S. 473)? (Das Manchet - wiewohl im 'Original' aus Perlen zusammengesetzt - wurde durchwegs streifig in Farben aufgeteilt; s. die Beispiele oben, in Anm. 601.)

Eine zweite "Grösse" stellt Gold dar, das allerdings nur durch Grabungsfunde vertreten ist, dort aber überwiegt (s. oben).

Die Stücke sind alle klein und bilden meist - genauer als die steinernen Exemplare - die Aper-Hieroglyphe nach. Da Hieroglyphen-Amulette häufig aus Gold gefertigt sind, darf Gold hier nicht als gruppen-spezifisches Material gewertet werden (s. dazu oben, S. 387).

VIII Formvarianten

Das Grundschema eines Aper-Amulettes steht ziemlich fest: die Umrissgestalt ist ungefähr glockenförmig und wird von einem Oesenaufsatz bekrönt, die Rückseite ist in der Regel undekoriert flach.
Ausnahmen hiervon sind selten: bei zwei FSM-Stücken (844 und 847) fehlt der Form eine obere Rundung; das goldene Objekt b und das steinerne i (no. 5555) sind beidseitig dekoriert, FSM 839 ist auch rückseitig gewölbt. Bei Stücken mit einem oder zwei seitlichen Zipfeln ersetzen diese einen Oesenaufsatz (ohne aber selber durchbohrt zu sein).

Trotz der grundsätzlichen Gemeinsamkeiten zeigen die Aper-Stücke eine Fülle von Variationen, die sich aus der Kombination von verschiedenen 'Körper'formen, Dekorationsmustern und Einzelelementen ergeben.
Eigentliche Stilvarianten können nicht identifiziert werden: wohl finden sich flache Stücke (z.B. FSM 845 und 846), die dem Manchet-Gegengewicht ähnlich sehen, und daneben anders gestaltete, deutlich "geblähte" Objekte (z.B. FSM 834); Zwischenformen kommen aber auch vor (z.B. FSM 831).
Aus diesem Grund werden die einzelnen Details i.f. je für sich besprochen:

- Der O e s e n a u f s a t z wirkt bei steinernen Stücken häufig nicht nur aufgesetzt, sondern gleichsam laschenförmig um das Objekt gelegt: 2 Kerben in der oberen Rundung (z.B. i: no. 5555; FSM 846) und/oder eine erhabene Partie, die in der Breite der Oese in den 'Körper' übergeht (z.B. i: no. 5554; FSM 843) bewirken diesen Eindruck. Eine solche Gestaltung des Oesenaufsatzes ist ungewöhnlich; sie findet sich sonst nur noch beim Achet-Amulett (s. oben S. 311).

  Während das goldene Objekt b natürlich (d.h. wie meist bei Metall-Objekten) eine durchbohrte Oese hat, finden sich unter den steinernen Stücken nur wenige mit gelochtem Oesenaufsatz (i: nn. 5554, 5558, 5560, 5561; FSM 842 und 843) - meist ist er auch hier, wie allgemein bei steinernen Amuletten, nicht durchbohrt.

- Eine I n n e n d e k o r a t i o n fehlt nur ganz selten (FSM 837, 842-843). In der Regel besteht sie aus einem (i: nn. 5557 und 5558) oder mehreren Horizontalstreifen (f; i: no. 5551, 5552, 5554; FSM 846 und 847) "aufgebaut", deren Zwischenflächen mit einer Reihe von Vertikalkerben (a; b; e; h: no. 72c) oder mit einer X-förmigen Dekoration (i: nn. 5555 und 5556; FSM 845) verziert sein können. - Nur bei FSM-Stücken (dort aber in recht grosser Zahl!) findet sich ein Muster in Form eines einzigen, über die ganze Vorderseite gekerbten X, das auch die Horizontalstreifen überlagert (vgl. dazu auch oben, Herz-Amulett, S. 221).

  Während die waagrechten Linien als Wiedergabe der Perlenreihen des Manchet-Originals gelten könnten (sie kommen aber auch bei vorderseitig gewölbten Formen vor), hat die X-Verzierung sicher keinen Aussagewert; sie ist rein dekoratives 'Motiv' (zum Begriff s. oben, S. 250).

- Die U m r i s s g e s t a l t zeigt entweder zwei zueinander parallele (gerade) oder zwei divergierende Seitenkanten (i: no. 5551; FSM 844).

- Vom Aper -'K ö r p e r' war bereits oben die Rede; hier sei kurz noch auf die Gestaltung der B o r t e eingegangen. Ist das Stück vorderseitig gerundet, wird die Borte durch seitlich eingezogene Kanten optisch von ihm abgesetzt; sie bildet dann als schmales und immer auch dünnes Band seinen unteren Abschluss. Bei durchwegs flachen 'Körpern' ist die Borte nur durch die Dekoration vom 'Körper' des Stückes abgetrennt.

  Ueblich ist eine Borte mit Fransen, welche entweder nur durch Einkerbung angedeutet (z.B. i: nn. 5551, 5557-5559; FSM 845-847) oder durch einen ausgezackten Rand (a; i: no. 5555; FSM 837) verdeutlicht ist. In wenigen Fällen ist die Borte unverziert belassen (c; e; FSM 830).

- Während die Aper-Hieroglyphe durchwegs mit zwei seitlichen oberen Schnur-Enden gezeichnet ist, sind Aper-Amulette mit seitlichen oberen Z i p f e l n selten; dieses Detail findet sich nur bei Gold-Objekten (a, b; s. dazu oben, S. 475) oder bei den Sonderformen h (nn. 72b und 72d; s. dazu unten, S. 477).

Sonderformen:

Die von W.M.F. Petrie abgebildeten Stücke (s. in: Katalog h nn. 72a-d) gleichen den übrigen im Material nur teilweise (es kommt auch Glas und Holz vor) und in der Formgebung fast gar nicht:
Auffällig bei ihnen sind vor allem die ungewöhnlich grossen und sich kreuzenden Zipfel

(h: nn. 72a, b, d) bzw. der fehlende Oesenaufsatz (bei h: no. 72c).
Ebenso seltsam mutet aber auch die Dekoration an, welche mit Ausnahme von h (no. 72c) durchwegs singulär ist; sie besteht nur aus einer Quer- oder einer Längsriefelung.

Leider fehlen für diese Sonderformen Fund- und Datierungsangaben, sodass sie nicht weiter interpretiert werden können.

IX. Datierung (Tabelle S. 480)

Nach W.M.F. Petrie (Katalog h: p. 21 no. 72) wurden Aper-Amulette von der saitischen bis zur römischen Zeit hergestellt. Die Grabungsbelege stammen aus der Periode der 26. bis 30. Dyn., der MacGregor-Papyrus (der ein Manchet-Amulett erwähnt; s. Anm. 610) gehört wohl in die ptolemäische Epoche, die Amulett-Liste von Dendera (die es ebenfalls aufführt) sicher.

Die Lebenszeit der Aa 20-Gruppe liegt also in der Spätzeit.

V. Massangaben: Aper-Amulett

Masse in cm	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
0,5 - 0,9		4	c, d	
1 - 1,4		1	e	
1,5 - 1,9	1	2	f, g	1
2 - 2,4	3	1	j	8
2,5 - 2,9	7	1	b	5
3 - 3,4	4			
3,5 - 3,9	1			1
4 - 4,4				1

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Aper-Amulett

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
gefleckt	Porphyr, schwarz-weiss	3	1			
	Granit, schwarz-weiss	2	2			
	Diorit, schwarz-weiss	14		1	f	2
	Serpentin, dunkelfarben	2				3
	Speckstein, dunkelfarben					3
	Quarzit, grün-grau					1
	Quarzit, schwarz-weiss					1
	Quarz, schwarz-weiss					4

Farbe	Material	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen		Sammlung FSM
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Belege	Anzahl
gefleckt	Stein, grau-schwarz, hart		10			
	Stein, schwarz-gelb, hart		1			
	Stein, schwarz-grün		1			1
dunkel-farben	Schiefer, grau					2
	Stein, hart, grau	1	1	1	a	
	Alabaster, sandfarben					1
rot	Glas	1				
weiss	Glas	1				
Metall	Gold			8	b, c, d, e, g, j	
Holz		1				
		25	16	9		18

Farbe in %	geflecktes Gestein	84 %	94 %	11 %		83 %
	Gold	-		78 %		

IX. Datierung: Aper-Amulett

Zeitliche Einordnung	Anzahl	Belege
26. Dynastie	2	e, j[1)]
30. Dynastie und ptol. Zeit	4	a, c, f

1) 20. - 22. Dyn. (s. oben, Kopfstütze, S. 334; Djed-Pfeiler, S. 353).

TEIL IV: ZUSAMMENSTELLUNG ARCHÄOLOGISCHER DATEN VON ALLEN OBJEKT-AMULETTEN

1. INDEX DER GRABUNGSORTE MIT AMULETT-FUNDEN

Hinweise für den Benützer

Der folgende Index umfasst alle von mir untersuchten Fundkomplexe; er schliesst auch die Grabungsorte in Unternubien, im Sinai und an der Grenze zu Vorderasien ein (nicht aber diejenigen im westlichen Mittelmeerraum; s. dazu E. Acquaro, Amuleti, passim). Damit soll dem Benützer in einem Ueberblick vor Augen geführt werden, wie weit das Amulettwesen im ägyptischen Herrschaftsgebiet verbreitet war. Eine allgemeine Datierung soll Zusammenhänge zwischen zeitlicher und örtlicher Expansion andeuten bzw. es erlauben, geographische Schwerpunkte des Amulettwesens mit der Geschichte und der Politik in Beziehung zu bringen.

Verweise auf die geographische Zusammenstellung der Nekropolen im Lexikon der Aegyptologie (in vier Zeitabschnitte gegliedert; LÄ IV, Sp. 395-449) dienen dazu, in diesem die entsprechende Angabe des Ortes mühelos zu finden und so dessen Lage festzustellen. Ebenfalls zugänglich ist damit die dort angeführte Literatur.

Die a l p h a b e t i s c h e Auflistung der Fundkomplexe und die Querverweise - letztere dort, wo mehrere Namen für denselben Ort in Gebrauch sind - erlauben es einerseits, die Identität verschiedener Bezeichnungen festzustellen, und bieten anderseits eine Hilfe, die hier verwendeten rasch nachzuschlagen: auf eine vereinheitlichte Zitierweise von Ortsnamen wurde verzichtet, um die in den Publikations-Titeln gebrauchten (und damit "gebräuchlichen") Namen beizubehalten. So sind etwa *Memphis* und *Mit-Rahineh* nebeneinander aufgeführt.

Spezielle Hinweise:

- Nur die bekannteren Ortsnamen erscheinen in deutscher Orthographie (z.B. *Dahschur*; nicht aber *Deshasheh*).
- Die allzu generelle Bezeichnung *Theben* bzw. *Luxor* wurde spezifiziert:*)

Karnak	für Theben-Ost (heutiges Luxor)
Deir el-Bahari	für den Komplex des Hatschepsut-Totentempels
Theben, Tal der Könige	für das Tal der Könige (Königsgräber)
Gurna	für die Nekropolen beim Dorf Gurna (Privatgräber).

- *Deir, Kom, Tell* wurden als zum Namen gehörig betrachtet, nicht aber der arabische Artikel *el*.
- erratum: *Akasha* muss durch *Kerma* ersetzt werden.

*) Diese Spezifikation wurde auch in Teil III berücksichtigt.

Index der Grabungsorte

Rizeqah s. Armant

Sai (Meroë)
Spätzeit

Sanam (Obernubien)
Spätzeit

Saqqara
Erste Zwischenzeit und MR
(LÄ IV, Sp. 419 no. 62)
NR (LÄ IV, Sp. 432 no. 45)
Spätzeit (LÄ IV, Sp. 442 no. 23)

Sedment (el-Gebel)
5.-6. Dyn. (LÄ IV, Sp. 401 no. 99)
MR (LÄ IV, Sp. 418 no. 47)
NR (LÄ IV, Sp. 431 no. 35)

Semna (Unternubien)
MR und Spätzeit

Soleb (Nubien)
NR

Tanis
Dritte Zwischenzeit (LÄ IV, Sp. 433 no. 57)

Tell Basta
MR (LÄ IV, Sp. 420 no. 73)

Tell Defenneh s. Defenneh

Tell Edfu
5.-6. Dyn. (LÄ IV, Sp. 396 no. 9)

Tell el-Fara^{c}în s. Buto

Tell Gezer (Palästina)
NR

Tell el-Jahudija s. Yehudiyeh

Tell Moqdam
Dritte Zwischenzeit (LÄ IV, Sp. 443 no. 36)

Tell er-Retabeh
Dritte Zwischenzeit und Spätzeit

Tell er-Rub^{c} s. Ibn es-Salam

Theben, Tal der Könige
NR (LÄ IV, Sp. 428 no. 10)
für Privatgräber s. auch Gurna

Tuna el-Gebel s. Hermopolis

Uronarti (Unternubien)
NR

Yehudiyeh
MR (LÄ IV, Sp. 420 no. 74)
NR und Spätzeit
(LÄ IV, Sp. 433 no. 53 und Sp. 443 no. 32)

Zaweida s. Koptos

Zawiyet el-Aryan
NR

2. AUSWERTUNG DER AMULETT-FARBEN UND AMULETT-MATERIALIEN

Vorbemerkung

In den folgenden Zusammenstellungen sind die Farben und Materialien aller in dieser Arbeit erfassten Amulette aufgenommen. Die gut 5'000 Objekte, die aus verschiedenen Zeiten, Orten und sozialen Schichten stammen, stellen eine repräsentative Auswahl dar: die Auswertung ihrer Daten darf als grundsätzlich für Objekt-Amulette (und z.T. wohl auch für das ganze Amulettwesen) gelten. Sie kann zum Ausgangspunkt genommen werden für weitere Studien, etwa über die Eigenbedeutung von Farbe und Material (s. oben S. 29) oder über das ägyptische Handelswesen (611).

Da hier, in Teil IV, die Farben und Materialien gruppen-übergreifend untersucht werden, ist eine ihnen entsprechende, einheitliche Gliederung gewählt worden. Anders als in Teil III also, wo die reale Farb- und Materialart der 'ideellen' (d.h. eigentlich gemeinten) untergeordnet ist (s. oben S. 30), wird nun nach der tatsächlichen Farb-/Materialverteilung gefragt: bei den Farben wurden die wirklich vorhandenen gezählt (vgl. dagegen oben, S. 397), bei den Materialien wurde - abgesehen von der Einteilung in natürliche, künstliche und organische - Wert auf eine petrographisch korrekte Klassifizierung der Steine gelegt (s. unten S. 487).

Die gesonderte Betrachtung von Farbe bzw. Material liess sich bei wenigen Fällen nicht durchführen. So habe ich in die Farbtabelle die stofflichen Begriffe "Metall" (als "Farbe" für goldene, silberne u.ä. Objekte) und "Organische Stoffe" (für solche aus Leder, Knochen und Holz) aufgenommen. In der Materialtabelle finden sich die Bezeichnungen "Grün-, Schwarz-, Blau-, Rotstein" (für petrographisch nicht bestimmte Stücke).

2.1. FARBEN

Tabelle der Farben, unabhängig von einer Amulett-Gruppe (612)

Farbe	Petrie	Reisner	Grabungsberichte und Sammlungen	FSM	Total in Zahlen	Total in %
1 Grün	617	244	1055	234	2150	40,5 %
2 Rot	362	115	219	79	775	14,6 %
3 Blau	267	95	268	120	750	14,1 %
4 Schwarz	262	140	101	66	569	10,7 %
5 Dunkelfarben	65	23	33	103	224	4,2 %
6 Grau	10	18	20	27	75	1,4 %
7 Hellfarben	55	42	248	79	424	8 %
8 Schwarz-Weiss	35	16	5	32	88	1,6 %
9 Metall	33	2	176	1	212	4 %
10 Organische Stoffe	12	3	15	7	37	0,7 %
Total aller Amulette dieser Arbeit:					5304	100 %

- Auswertung der Tabelle

Die k l a r e n Farben Grün, Rot, Blau und Schwarz (1-4; s. auch Anm. 613) dominieren gegenüber den undeutlicheren Dunkel- und Helltönen (5-7). Sie sind sicher die eigentlich gemeinten:

- Bedeutung hatten nur klare Amulett-Farben (s. unten).
- Stücke einer unspezifischen Farbe weisen häufig verschiedene Schattierungen auf. Es ist anzunehmen, dass sie in vielen Fällen ideell für eine klare Farbe standen (ein braunes Amulett mit grünen Einschlüssen z.B. konnte als grünes gelten).

G r ü n ist dominant, gut 40 % aller untersuchten Amulette sind grün. Beachtenswert ist, dass auch eine Mehrzahl der Amulett-Gruppen Grün zur Hauptfarbe hat. - Von den Materialien sind neben Fayence auch viele Minerale grün.

Diese Praeferenz gründet wohl in der Assonanz von *wḏ3.w* "Amulett" und *w3ḏ* "grün, jung Sein" - ein Wortspiel, das dem Aegypter bedeutungsvolle Assoziationen weckte: wo eine Amulett-Form keine (durch weitere Aspekte bedingte) andere Farbe hatte, stellte er sie meistens in Grün her.

R o t und B l a u sind mit rund 14 % gleich stark vertreten. Den Materialien Fayence und Paste bzw. Glas stehen hier nur wenige Gesteinsarten gegenüber. Es sind fast ausnahmslos wertvolle Halbedelsteine (s. unten S.488) wie Carneol und Achat bei Rot sowie Lapislazuli bei Blau.
Die relative Häufigkeit von Rot ist angesichts seiner negativen Bedeutung bemerkenswert (s. dazu oben, S.367 und Anm.414; S.397). Sie existiert allerdings nur in absoluten Zahlen (d.h. quer durch die Gruppen); werden die Gruppen für sich betrachtet, hat nur gerade das Achet-Amulett eine Dominanz von Rot (s. oben S. 309; bei den Amuletten D2, D46 und D 56 handelt es sich um eine Dominanz von Carneol).

S c h w a r z sind rund 10 % aller untersuchten Stücke. Der Anteil wird von nur wenigen Materialien gestellt; es sind die Gesteine Basalt, Schiefer, Hämatit und Obsidian.
Bei drei Amulett-Gruppen scheint die schwarze F a r b e (und nicht eine zufällig dunkle Gesteinssorte; s. Anm.614) dominierend zu sein; es sind das Phallus-Amulett s. oben S. 191), der Doppelfinger (s. oben S.202) und das Sema-Amulett (s. oben S.240). Da alle drei Gruppen in der 26. Dyn. aufkamen, kann nicht schlüssig entschieden werden, ob die Farbe bedeutungs- oder zeitbedingt ist (s. auch unten, S.488).

Die Doppelfarbe S c h w a r z - W e i s s wird vorwiegend durch Diorit vertreten. Trotz des gesamthaft geringen Vorkommens von nur 1,6 % ist sie bei einer Gruppe, dem Aper-Amulett, Hauptfarbe (s. oben S. 475); dazu kommt eine Udjat-Serie (s. oben S. 97).

Liste der Amulett-Farben, verglichen mit den entsprechenden Hieroglyphen (615)

Da die ägyptischen Schriftzeichen eine distinkte Farbgebung haben (616) und dies auch für die meisten Objekt-Amulette zutrifft, lag es nahe, die beiden Gattungen auf Uebereinstimmung zu vergleichen. Dabei ergab sich - neben "unergiebigen" Gruppen (wie Zahn und Kralle) oder solchen, die in der Schrift nicht vorkommen (wie Menqebit-Stab) dieses Bild:

Kongruenz bei: (H.=Hieroglyphe, A.=Amulett)		Teilweise Kongruenz bei:
D 46 Hand (rot) D 56 Bein (rot) M 13 Uadj-Stengel (grün) N 27 Achet-Sonne (rot)	V 9 Schen-Ring (grün, seltener blau oder schwarz; s.Anm.617) V 10 Königsring (blau)	F 34 Herz (H: rot, seltener weiss / A: grün, seltener rot) V 39 Tit-Schleife (H: im MR rot, in der Ramessidenzeit verschiedenfarbig; s. Anm.618 / A: rot)
Abweichende Farbgebung bei: (619)		
D 2 Her-Gesicht (H:weiss / A: rot) D 10 Udjat-Auge (H: schwarz, blau / A: grün) D 52 Phallus (H: rot / A: schwarz) F 36 Sema-Amulett (H: rot oder ganz verschiedenfarben / A: schwarz)		N 5 Sonnenscheibe (H: rot, ev. mit weissem Rand / A: grün, seltener blau und schwarz) R 11 Djed-Pfeiler (H: gelb oder verschiedenfarben / A: grün) S 1 Weisse Krone (H: weiss / A: grün) S 2 Rote Krone (H: rot / A: grün, selten rot)

- Grün wurde weggelassen, wenn es beim Amulett nicht primär gewollt war, sondern als Folge der Materialwahl "Fayence" auftrat (z.B. bei D 4, D 27, z.T. D 46 und F 35).
- Ausschlaggebend war bei Schriftzeichen und Amulett jeweils die H a u p t f a r b e (bzw. die eigentlich gemeinte); natürlich sind für jede Gruppe mehrere Farben belegt.
- Mehrfarbigkeit innerhalb desselben Amuletts kommt (abgesehen von bestimmten Gesteinsmusterungen) fast nie vor. Sie weist das Stück entweder in die ptolemäische Zeit (s. oben, Udjat-Auge, S. 161) oder ist Hinweis dafür, dass es kein Amulett, sondern ein 'Hieroglyphen-Objekt' darstellt (s. z.B. oben, Herz, S. 218).

2.2. MATERIALIEN (620)

Allgemeine Zusammenstellung aller Materialien

Die Einrückungen bezeichnen Unterklassen und -gruppen.

MINERALE

Magmatite

- Feldspat
  - Amazonit
  - Lasurit (Lazurit)
- Quarz
  - Achat
    - Onyx
  - Amethyst
  - Bergkristall
  - Chalcedon
    - Carneol
    - Moosachat
    - Sarder
  - Jaspis
  - Prasem (Praser)
- Sodalith
- Spodumen

Metamorphite

- Diopsit
- Nephrit / Jade
- Serpentin, edel
- Talk
  - Steatit

Erzminerale

- (Eisenmetall)
  - Hämatit
- (Sondergruppe)
  - Beryll

Sedimente

- (Salzminerale)
  - Gips / Alabaster
- (Kalkminerale)
  - Calzit
  - Malachit

GESTEINE

Magmatitgesteine

(Plutonite)

- Diorit
- Granit
  - Rosengranit
- Syenit

(Vulkanite)

- Basalt
- Obsidian
- Porphyr
- Vulkanasche
- Vulkangestein (allg.)

Metamorphitgesteine

- Schiefer
- Serpentin

Sedimentgesteine

- Brekzie
- Jett
- Kalkstein
  - Lapislazuli
  - Marmor
- Sandstein
  - Quarzit
- Sedimentgestein (allg.)

METALLE

- Eisen
- Gold
- Silber
- Zinn
  - Bronze

ORGANISCHE MATERIALIEN

- Elfenbein
- Holz
- Knochen
- Leder
- Schildpatt

KÜNSTLICHE MATERIALIEN

- Fayence
- Glas
- Paste

Auswertung der Materialarten (obige Aufstellung)

Aegyptische Amulette sind auch o p t i s c h wirkungsvoll: viele der zu ihrer Herstellung gewählten Materialien - natürliche und künstliche - fallen durch ihr Aeusseres auf (s. dazu oben, S. 29).

Von den Stein-Klassen entfallen rund die Hälfte der Arten auf Halbedelsteine. Der ungewöhnlich hohe Anteil ist im Blick auf ihr anziehendes Aussehen verständlich: Halbedelsteine sind von intensiver Färbung und haben oft einen seidenen Glanz. Meist sind sie undurchsichtig, seltener durchscheinend; einzig Bergkristall ist transparent. Anders als Edelsteine, die in Vorderasien und Aegypten auch geologisch selten sind, wurden Halbedelsteine zu allen Zeiten der ägyptischen Kultur gerne verarbeitet; besonders für Kleinobjekte waren sie beliebt.
'Edelstein' ist mineralogisch kein eindeutig definierter Terminus. Einziges messbares Kennzeichen ist die Mohshärte, die über - bzw. beim Halbedelstein um - den Wert 7 liegt. Wichtiger ist das Kriterium der kulturbedingten Wertschätzung, welche bestimmte Steine aufgrund optischer Eigenschaften wie Durchsichtigkeit, Lichtwirkung, Farbenspiel und Glanz als kostbar einstuft.
Von den ägyptischen Amulett-Materialien gelten die folgenden als Halbedelsteine (Mohshärte ca. 7):

Minerale:	Achat	Bergkristall	Carneol	Jaspis	Moosachat	Onyx	Sarder
	Amethyst	Beryll	Chalcedon	Malachit	Nephrit	Prasem	Sodalith
Gestein:	Lapislazuli						

Wie schon oben erwähnt (s. Phallus-Amulett, S. 193) trägt eine Auswertung der Amulett-Materialien nicht nur zur Klärung von amulett-spezifischen Fragen bei, sondern kann (richtungsweisend) auch bei thematisch anderen Problemen weiterhelfen; so etwa bei der Datierung. G. Brunton (QB II, p.20f) nahm dies schon 1928 an und ordnete die Amulett-Materialien seiner AR-Funde auch zeitlich. A. Lucas (Materials, passim) erwähnt bei den einzelnen Materialien unabhängig von ihrer Formgattung die Perioden ihrer grössten Beliebtheit.

Die vorliegende Untersuchung von Gegenstands-Amuletten bestätigt den Sinn solcher Studien; es ergaben sich folgende zeitlich bedingte Präferenzen von Materialien (Gesteine bzw. Färbungen bei künstlichen Materialien:

- Carneol wurde im AR und der 1. Zwischenzeit besonders häufig verarbeitet. Dies war auch die hauptsächliche Epoche der (fleischfarbenen) Körperteil-Amulette (s. oben S. 73 und unten S. 494f); hier besteht zwischen Material und Amulett-'Gegenstand' also zweifellos ein Zusammenhang.
  In der 18. Dyn., einer zweiten "Blütezeit" für Carneol (s. oben, Udjat-Auge, S. 118), wurde dafür auch gerne ein Surrogat aus Quarz verwendet (621).
- Amethyst-Objekte stammen oft aus dem MR (s. oben S. 113 und Anm. 622).
- Die 26. Dyn. darf bei den Amuletten als Epoche der Gesteine gelten (623). Meist sind diese von indifferenter, mehrheitlich dunkler Farbe, wodurch sie als eher billige Sorten ausgewiesen sind (vgl. dagegen die Halbedelsteine; s. auch oben, S. 486). Vermutlich gründet die Vorliebe dieser Zeit in der bewussten Rückwendung zum AR (s. oben S. 156f).
- Fayence ist das einzige Material, das zu allen Zeiten und für (fast) alle Amulett-Gruppen verwendet wurde. Es stellt ein gutes (und nach entsprechenden Untersuchungen zweifellos auch recht "feinmaschiges") Datierungskriterium dar; Brenntechnik und Farbton änderten fast von Dynastie zu Dynastie. So sind z.B. Stücke aus intensiv farbiger Fayence und mit stark glänzender Glasur typisch für die Amarnazeit (624), solche in blassem Hellblau sind charakteristisch für die 22.-25. Dyn. und andere, leuchtend hellblaue mit glänzender Glasur wiederum für die ptolemäische Epoche (625).

Aufstellung der Materialien, auf die Objekte dieser Arbeit bezogen:

Material-Klasse	Material-Art	Petrie	Reisner	Grabungsberichte u. Sammlungen	Sammlung FSM	Total in Zahlen	in %
MINERALE	(Magmatite)						
	Achat	11	1	15	4	31	0,6
	Amazonit	-	-	5	-	5	
	Amethyst	7	2	3	-	12	0,2
	Bergkristall	-	1	6	5	12	0,2
	Carneol	211	81	163	27	482	9
	Chalcedon	-	-	-	5	5	
	Feldspat	50	30	34	10	124	2,3
	Jaspis	60	19	50	8	137	2,6
	Lasurit	-	-	-	1	1	
	Moosachat	-	-	1	4	5	
	Onyx	2	3	1	-	6	
	Prasem	6	-	-	1	7	
	Quarz	6	-	3	11	20	0,4
	Sarder	30	-	-	-	30	0,6
	Sodalith	-	1	-	3	4	
	Spodumen	-	-	-	1	1	
	(Metamorphite)						
	Diopsit	-	-	-	1	1	
	Jade	2	2	-	-	4	
	Nephrit	-	-	-	9	9	
	Serpentin,edel	-	-	4	24	28	0,5
	Steatit	13	-	9	21	43	0,8
	Talk	-	-	-	2	2	
	(Erzminerale)						
	Beryll	14	-	-	1	15	0,3
	Hämatit	147	59	41	6	253	4,8
	(Sedimente)						
	Alabaster	7	1	3	37	48	0,9
	Kalzit	4	-	-	2	6	
	Malachit	-	-	1	-	1	
GESTEINE	(Magmatitgest.)						
	Basalt	54	-	12	2	68	1,3
	Diorit	23	-	6	20	49	0,9
	Granit	5	2	1	24	32	0,6
	Obsidian	48	19	21	16	114	2,1
	Porphyr	27	4	3	-	34	0,7
	Rosengranit	1	1	-	-	2	
	Syenit	1	-	1	-	2	

Material-Klasse	Material-Art	Petrie	Reisner	Grabungsberichte u. Sammlungen	FSM	Total Summe	in %
	Vulkanasche	1	-	-	-	1	
	Vulkangestein	1	-	-	2	3	
	(Metamorphitgesteine)						
	Schiefer	9	10	5	52	76	1,4
	Serpentin	34	1	6	71	112	2
	(Sedimentgesteine)						
	Brekzie	2	1	-	1	4	
	Jett	-	3	-	-	3	
	Kalkstein	40	15	17	13	85	1,6
	Lapislazuli	99	24	85	7	215	4
	Marmor	1	-	4	4	9	
	Quarzit	2	-	-	17	19	0,4
	Sandstein	9	10	-	7	26	0,5
	Sedimentgest.	-	-	-	2	2	
	(nicht identifizierte Gesteine)						
	Blaustein	-	-	-	2	2	
	Braunstein	-	1	11	10	22	0,4
	Graustein	5	18	-	7	30	0,6
	Grünstein	1	34	1	2	38	0,7
	Hellstein	5	5	55	3	68	1,3
	Rotstein	-	2	1	-	3	
	Schwarzstein	5	27	13	6	51	1
	Schwarz-weiss-Stein	-	3	-	-	3	
METALLE	Bronze	3	-	1	1	5	
	Eisen	-	-	2	-	2	
	Gold	28	2	169	-	199	3,8
	Silber	1	-	4	-	5	
	Zinn	1	-	-	-	1	
ORGAN.MATERIALIEN	Elfenbein/Knochen	10	3	5	7	25	0,5
	Holz	2	-	1	-	3	
	Leder	-	-	1	-	1	
	Schildpatt	-	-	1	-	1	
KÜNSTL.MATERIALIEN	Fayence	666	264	1352	229	2511	47
	Glas	66	31	23	36	156	3
	Paste	4	3	-	10	17	0,3
						5276	100 %

Total:

Mineralien		1276	23,5
Gesteine		1070	20,5
Metalle		212	4
Organische Materialien		30	0,6
Künstliche Materialien		2687	50,4
		5276	100 %

Auswertung

Die Klassen der Minerale und Gesteine umfassen beide viele Material a r t e n, diejenigen der Metalle, der organischen und künstlichen Materialien dagegen nur wenige. Umso mehr fällt der hohe Prozentsatz (gut 50%) an künstlichen Materialien auf, der auch von den beiden Stein-Klassen zusammen (23% und 20%) nicht erreicht wird. Der Anteil an Metallen ist (mit 4%) verhältnismässig klein; organische Stoffe sind äusserst selten.

Innerhalb der Stein-Klassen sind die Arten alle etwa gleich stark (durchschnittlich mit 1%) vertreten. Höhere Werte erlangen bei den Mineralen Carneol/Chalcedon/Sarder (9,8%), Hämatit (4,8%), Feldspat (2,3%) und die verschiedenen Farben des Jaspis (2,6%). - Bei den Gesteinen sind Lapislazuli (4%) und Obsidian (2,1%) führend und die Werte von Basalt, Schiefer und Kalkstein liegen über der 1 %-Grenze.
Anders ist das Bild bei den verbleibenden Klassen, in denen jeweils nur ein Material den Anteil fast der ganzen Klasse erbringt: beim Metall ist es das Gold (3,8%), beim organischen Stoff Elfenbein/Knochen (0,5%), beim künstlichen die Fayence (47%), welche damit allein fast die Hälfte aller Objekte auf sich vereinigt (s. dazu auch oben,S.488).

Die (generelle und prozentuale) D i s t r i b u t i o n der Materialien differiert in den Spalten "Petrie", "Reisner", "Grabungsberichte" und "FSM". Einiges dazu wurde schon unter dem Udjat-Amulett (s. oben S. 96f) - welches als grösste und langlebigste Amulett-Gruppe ähnlich repräsentative Verhältniszahlen aufweist - beschrieben und erklärt, anderes wird in der Bewertung der FSM-Sammlung (s. unten S. 498f) zur Sprache kommen. An dieser Stelle sei Grundsätzliches zu den einzelnen Klassen dargelegt.

Am zahlreichsten sind die Abweichungen unter den Spalten in den Klassen der Minerale und Gesteine. Sie sind auf drei Faktoren zurückzuführen:

- verschiedene Bestimmungsart:
  Zwischen den ältesten Grabungsberichten und dieser Untersuchung liegen hundert Jahre, in denen die Methoden zur Materialbestimmung verfeinert werden konnten. So lassen sich heute auch ungewöhnlich gefärbte (z.B. rot-brauner Obsidian, schwarzer Alabaster) oder selten verwendete (z.B. Sodalith, Lasurit, Spodumen) Gesteine sicher erkennen, welche früher vielleicht nicht als solche identifiziert wurden.
- verschiedene Bezeichnungsart:
  Auch die Namen der Gesteine haben im Lauf der Zeit teilweise geändert. So verwendete W.M.F. Petrie für "Diorit" noch "porphyry" (s. oben S. 97), schwarze Gesteine bezeichnete er allgemein als "basalt" (s. oben S. 25 "zu f)" und Anm. 40). - "Beryll", "Jade" und "Onyx", damals geläufig, sind Namen, die in neueren Publikationen meist

durch andere ersetzt sind. - "Jett" wird nur von Reisner gebraucht; es wäre denkbar, dass es mit Obsidian oder schwarzem Glas gleichzusetzen ist.

- verschiedene Fundmaterialien:
  Wie oben ausgeführt (s. S. 96), stellt gerade Reisner's Publikation eine Auswahl nur der wertvolleren Amulette dar. Farbintensive oder stark glänzende Gesteine (d.i. Halbedelsteine; s. dazu oben, S. 488) sind stärker vertreten als (gewöhnlicher) Serpentin, Steatit oder Quarz; indifferent dunkelfarbene (braune) Steine sind in der Minderzahl.

  Die Grabungsberichte weisen dank ihres auch zeitlich weiten Einzugsgebietes - und der Vielzahl ihrer Herausgeber - das breiteste Materialspektrum auf. Manche Stoffe sind nur hier einmal belegt, so Amazonit, Malachit, Leder und Schildpatt.

In der Metall-Klasse ist die Spalte der Grabungsberichte den andern gegenüber deutlich führend (8,2% statt des Durchschnittswertes von 4%). Als Ursache für die niedrigeren Werte bei Petrie und Reisner ist der frühe Erscheinungstermin ihrer Publikationen anzuführen, der zeitlich vor den Funden der königlichen Bestattungen liegt (s. oben S. 96); F.S. Matouk konnte königliche Grabbeigaben aus anderen Gründen nicht erwerben (s. oben S. 96 und unten S. 498f).

Ehemals muss der Anteil an metallenen (vor allem goldenen) Amuletten auch in privaten Grabausstattungen grösser gewesen sein als die heutige Fundsituation vermuten lässt: Metall lockt (seines Wertes wegen) wie kein anderes Material zur Wiederverwendung und ist dafür von seinen stofflichen Qualitäten her auch geeignet. Dass schon die Aegypter nicht davor zurückschreckten, die (ja wirkungskräftigen) Amulette einzuschmelzen, belegt ein saitischer Fund aus Athribis (626): 50 kg Silber stand hier in zwei Töpfen zu neuer Verarbeitung bereit, darunter auch eine grosse Anzahl gut erhaltener Amulette.

Metall kann nicht beliebig durch anderes Material ersetzt werden. So sind etwa die zwischen Mumienbinden eingelegten Amulette in der Regel aus Goldblech (627), das wie kein anderes Material sowohl dünn als auch witterungsbeständig ist. - Amulette (besonders Hieroglyphen-Amulette) wurden generell gerne aus Gold gefertigt, da sich jede Formeinzelheit mühelos darstellen liess.
Goldüberzogene bzw. vergoldete Objekte (628) zeigen, dass man auch bei den billigeren Substituten (s. dazu oben, S. 30) möglichst trotzdem Gold verwendete.

Die Klassen der organischen und künstlichen Materialien weisen in den einzelnen Spalten keine nennenswerten Abweichungen auf.

3. DIE LEBENSZEIT DER EINZELNEN OBJEKT-AMULETTE

Vorbemerkung

- In die Tabelle (s. unten S. 494) sind nur die Amulette des pharaonischen Aegypten aufgenommen; Kamm und Spiegel sowie die späten Varianten von Her-Gesicht (s. oben S. 76) und Phallus (s. oben S. 192) bleiben ausgeklammert (zu ihrer Aufnahme in Teil II und III s. oben, Anm. 20).
  Ebenfalls weggelassen wurden die ganz kleinen Gruppen (s. dazu oben, S. 209) und die pflanzlichen Amulett-Elemente (s. oben S. 249 und S. 281): bei ihnen ist die Datierung häufig unklar und von einer "Lebenszeit" kann bei nur einem oder zwei Beleg-Stücken auch kaum gesprochen werden.
  Bei Zahn und Kralle wurden nur die Perioden ihrer (sozial) weiteren Verbreitung in die Tabelle eingetragen (s. dazu oben, S. 244f).
- Die eigentlichen Gruppen der Objekt-Amulette sind streng nach ihren (Gardiner-)Signaturen (s. oben S. 17 und 27f) aufgelistet.
- Für die Phallus- und Schen-Amulette stehen durch Grabungsfunde bestätigte Datierungen noch aus (s. dazu oben, S. 193 und S. 445).
  Auch sonst ist die Lebenszeit von Amulett-Gruppen häufig nicht lückenlos zu belegen, wenn Intervalle auch meist zweifelsfrei überbrückt werden können (s. unten): der Zustand der Fundkomplexe, die Art der Ausgrabung und die unterschiedliche Qualität der Grabungsberichte betrifft Datierungsfragen in besonderem Mass (s. dazu oben, S. 33f).
  So war es (wegen fehlender Zeitangaben) bei keiner Gruppe möglich, a l l e Stücke aus Grabungspublikationen in die Zeittafel einzufügen; beim Herz-Amulett etwa waren es von 94 bloss deren 77 und beim Udjat-Auge mussten 155 unberücksichtigt bleiben. - Umgekehrt besteht natürlich die Möglichkeit, dass eine weitere Grabung hier oder dort die ermittelte Datierung sichert oder ev. auch erweitert.

Zur Tabelle:

····—— — — ——	kennzeichnet die Lebenszeit einer Amulett-Gruppe.
————	kennzeichnet Perioden, die durch datierte Fundbelege g e s i c h e r t sind.
– – – – –	kennzeichnet w a h r s c h e i n l i c h e s Vorkommen zwischen zeitlich gesicherten Perioden.
·········	kennzeichnet m ö g l i c h e s Vorkommen zwischen / vor / nach zeitlich gesicherten Perioden (s. dazu jeweils in Teil III, Kpt. IX).
Petrie (unterstrichen)	kennzeichnet Datierungen von W.M.F. Petrie (in: 'Amulets', passim), die wohl zutreffen (auch wenn sie nicht durch Grabungsfunde erhärtet sind).
Petrie	kennzeichnet Erweiterungen von W.M.F. Petrie (in: a.a.O.), die unwahrscheinlich sind.
königl. (unterstrichen)	kennzeichnet Funde (ausschliesslich) königlicher Provenienz.
?	kennzeichnet fragliche Belege (für weiteres s. die entsprechende Amulett-Gruppe in Teil III).
1)	kennzeichnet Qantîr-Belege (s. dazu oben, S. 247f).
2)	kennzeichnet einen Einzelfund, der zeitlich und formal aus dem Rahmen fällt (s. dazu oben, S. 373).

Tabelle: Lebenszeit der Objekt-Amulette

	6. Dyn.	7.-8. Dyn.	1. Zw. Zeit	MR	2. Zw. Zeit	18. Dyn.	19.+20. Dyn.	21. Dyn.	22. Dyn.	22.-25. Dyn.	25.+Ende 25. Dyn.	26. Dyn.	[…]	ptol. Zeit
D 2 Her-Gesicht	—	—	…											
4 Iret-Auge										—	—			
10 Udjat-Auge	—	—	—	—	—	—	— 1)	—	—	—	—	—		—
27 Brust														—
46 Hand	—	—	—	- - -	- - -	—	- - -	- - -	- - -	- - -	—			
48 Faust	—	—	…											—
52 Phallus												…		—
56 Bein	—	—	—	—										
101 Doppelfinger												—	-	—
F 34 Herz				? —	? —	? —	? —	königl. —	—	—	—	—		—
35 Nefer-Amulett						—	— 1)							? —
36 Sema-Amulett												—		
101 Zahn										—				
102 Kralle	—			—										
M 9 Lotosblüte						—	- - -	- - -	- - -	- - -	—			
13 Uadj-Amulett						königl. —	königl. —	—	königl. —	—	—	—		—
43 Traube						—	— 1)							
101 Mimusops Sch.						—	— 1)							
102 Kornblume						—	— 1)	- - -	- - -	—	—			
N 5 Sonnenscheibe												—	|	etrie
12 Mond						—	…	…	…	—	…	? —		
14 Stern														—
27 Achet-Sonne												—		—
O 25 Obelisk												…		—
40 Treppe												Petrie	|	etrie
Q 4 Kopfstütze						königl.	- - -	- - -	königl. —	—	—	—		—
R 11 Djed-Pfeiler	Petrie	Petrie	—	—	—	—	— 1)	—	—	- - -	- - -	—	-	—
24 Neith-Emblem												—	-	—
S 1 Weisse Krone												—		
2 Rote Krone												—		
9 Falkenfedern								2)				—		—
18 Menit-Amulett						…	—	- - -	- - -	- - -	- - -	—	P	—
20 Siegelstein												—		—
34 Anch-Schleife	—	—	—	—	- - -	—	—	…	…	…	…	—	-	—
101 Straussenfedern						…	—	—	…	…	…	—		—
102 Menqebit-Stab						königl.	königl.	königl.	- - -	- - -	- - -	—		—
U 101 Pesesch-kef-Gerät						königl.	…	…	…	…	…	… —		—
102 Nivelliergerät												—		—
103 Winkelgerät												—		—
V 9 Schen-Ring												Petrie	P	etrie
10 Königsring												—		
39 Tit-Schleife						—	—	—	…	…	…	—		—
Y 101 Schrifttäfelchen												—		—
Aa 20 Aper-Amulett												—		—

Auswertung der Tabelle (s. oben, S. 494)

Im Lauf der ägyptischen Kulturgeschichte nimmt die Zahl von Amulett-Gruppen gesamthaft zu, obwohl manche nach einer gewissen Zeit auch wieder aufgegeben wurden.

Das "Thema" der mannigfachen Formen weitet sich dabei vom Körper des Menschen (Glieder) auf seine Umwelt (Pflanzen, kosmische Erscheinungen; s. Anm. 629), um als letztes auch das Feld seiner Tätigkeit (Gebäude, Werkzeuge und Geräte) zu umfassen. Machtgeladene Objekte aus königlichem oder kultischem Kontext traten in zwei Schüben auf, einmal in der Ersten Zwischenzeit (630) und nochmals in der 26. Dyn. (631).

Für das Amulettwesen besonders schöpferische Perioden sind das ausgehende AR, in dem die ersten Formen kreiert wurden, die 18. Dyn. (besonders die Amarnazeit), die Saitenzeit und - in gewissem Sinn - auch die ptolemäische Epoche.

Dieses Bild im einzelnen zu interpretieren, wird Aufgabe des zweiten Bandes sein, der sich mit der Bedeutung der Amulette (und damit auch ihrer "Notwendigkeit") befassen wird (s. oben S. 18f); hier sei jedoch kurz in den Gesamtzusammenhang gestellt, was in den archäologischen Untersuchungen in Teil III angesprochen wurde.

Das ägyptische Amulettwesen tritt z u e r s t mit Körperteil-Formen (Gliedern und Kopf) in Erscheinung. Hierzu gehört auch das Udjat-Auge (das "normale" Auge D 4 kommt erst viel später auf); dieses wird dem Aegypter also trotz seiner deutlich mythologischen Züge (s. oben S. 93f) zumindest anfangs auch als Sinnesorgan gegolten haben.

Die Belege dieser frühen Amulette stammen grösstenteils aus Oberägypten, und es scheint darum plausibel, das Amulettwesen überhaupt als oberägyptische Erfindung anzusehen (welche freilich rasch auch in der nördlichen Landeshälfte beliebt wurde).

Mit dem Ende der Ersten Zwischenzeit ändern sich offenbar die Jenseitsvorstellungen und damit auch die funerären Bedürfnisse (632): die Körperteil-Amulette sterben fast "geschlossen" aus. Ausnahmen sind bedingt das Hand-Amulett (das bis zur 18. Dyn. fast völlig vergessen, aber nicht ganz aufgegeben wurde; s. oben S. 184f) und vor allem das Udjat-Auge. Spätestens seit dieser Zeit beruhte seine Beliebtheit nicht mehr auf seiner Augengestalt, sondern auf mythologischen Zusammenhängen, die bis zum Ende der ägyptischen Kultur bedeutsam und dem Aegypter für Leben und Sterben wichtig blieben: das Udjat-Auge hat von allen Objekt-Amuletten die längste Lebenszeit - und als einzige Gruppe eine lückenlos belegte!

Zu den Glieder-Amuletten kamen früh Anch-Schleife und Djed-Pfeiler hinzu, beides Hieroglyphen-Amulette und beide schon frühdynastisch als magische Zeichen bezeugt (s. oben S. 339 und S. 385). Ihr gemeinsames und gegenüber andern Hieroglyphen-Amuletten weit vorausliegendes Erscheinen ist dennoch bedeutsam; es deutet darauf hin, dass beide Formen eine gleich (oder zumindest ähnlich) gelagerte "Grundaussage" hatten, die sie miteinander verband und zugleich von andern Hieroglyphen-Amuletten unterschied (ob die Tit-Schleife in gewisser Weise im NR das Anch "ablöste"?; s. dazu oben, S. 395f und im zweiten Band unter "V 39").
Unsicher ist bis heute, ob Anch und Djed genau gleichzeitig aufkamen und ob dieser Zeitpunkt in der 6. Dyn. oder erst in der 7./8. Dyn. liegt: für den Djed-Pfeiler sind mir keine 6. Dyn.-Belege bekannt (s. oben S. 347f).

Im MR kommt zu Udjat, Djed und Anch einzig - und nicht ganz gesichert (s. oben S.226f) - das Herz hinzu, das mit diesen zusammen bis in die ptolemäische Epoche bleibt.

Ganz allgemein ist das MR auffällig a r m an Amuletten (nur an Objekt-Amuletten?) - ein Umstand, der wohl geistes- und religionsgeschichtlich ausgedeutet werden könnte!

Es ist bemerkenswert, dass das Aufkommen der Herz-Amulette, eines 'Hieroglyphen-Amuletts', zeitlich mit dem Auftreten der ersten 'Hieroglyphen-Objekte' (zum Begriff s. oben, S. 115) zusammenfällt. Diese sind zwar als nur amulett-ähnlich einzustufen (633), wurden aber ebenfalls von Schriftzeichen hergeleitet. - Dieselbe Erscheinung wiederholt sich in der Amarnazeit, die ebenfalls Hieroglyphen-Amulette und - Objekte liebte und neue entwickelte (634) sowie teilweise in der ptolemäischen Epoche (s. oben S. 289: "Schilfblatt").

Manches deutet darauf hin, dass die vielen neuen Gruppen aus der 18. Dyn. während oder kurz nach der A m a r n a z e i t entwickelt wurden (auch das ein religionsgeschichtlich hochinteressantes Phänomen!). Dies betrifft in erster Linie die Pflanzen-Amulette und dazu noch das Mond-Amulett (s. oben S. 247 und S. 302) - alles Gruppen, welche nach der 19. Dyn. nicht oder kaum mehr weiterexistierten (einzige Ausnahme ist der Uadj-Stengel).
Für Uadj, Weres, Menqebit und ev. Pesesch-kef lässt sich ein erstes Aufkommen am Königshof (Tutenchamun bzw. Thutmosis IV) nachweisen; die Pflanzen-Amulette, zuerst belegt in Amarna, könnten ebenfalls königlichen Ursprungs sein.
Zu den Ausläufern der Amarna-Gruppe im ramessidischen Qantîr (1)) s. oben, S. 247f.

Die S a i t e n z e i t erweist sich als besonders fruchtbar im Hervorbringen neuer Amulett-Formen; hier ist jede Klasse gleich mit mehreren Gruppen vertreten. Längst traditionelle Formen werden weitergepflegt, früher gebräuchliche neu entdeckt (Anch, Tit, Pesesch-kef, Straussenfedern; Anm. 635), Schriftträger-Objekte als eigenständige Machtträger wahrgenommen (Königsring, Schrifttäfelchen, Siegelstein; s. oben S. 457) und auch ganz neue Formen entwickelt (Doppelfinger, Sema, Obelisk, Neith-Emblem, Re-Sonne..).

Ein Grossteil dieser Fülle bleibt offensichtlich bis zum Ende der p t o l e m ä i s c h e n E p o c h e in Gebrauch; die meisten Amulette sind allerdings in der 27.-30. Dyn. nicht belegt (was an der Fundsituation liegen wird). Für die Kronen S 1 und S 2 sowie die Schnur-Amulette V 9 und V 10 ist eine Begrenzung nur auf die 26. Dyn. denkbar.

Ein Vergleich der ptolemäisch belegten Amulette mit den ptolemäischen Amulett-Listen des MacGregor-Papyrus und des Dendera-Tempels (s. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII) zeigt im grossen Ganzen Uebereinstimmung; diese ist jedoch nirgends total (s. Tabelle a).

Für die Diskussion, ob der MacGregor-Papyrus saitisch oder ptolemäisch zu datieren sei (s. oben Anm. 34), liefert der Vergleich keinen entscheidenden Hinweis: der Papyrus hat weder den saitischen noch den ptolemäischen Amulettbestand vollständig übernommen (s. Tabellen b und c) und zeit-typische Formen fehlen. (Die Weisse Krone z.B. ist in der sicher ptolemäischen Dendera-Liste aufgeführt; s. dazu oben, S. 364.)
Dazu kommt, dass die Amulett-Zeichnungen in den beiden Listen nicht alle auch als Amulette belegt sind; gewisse Sujets müssen offenbar als magische Bildzeichen gelten (z.B. die Bohrer nn. 21-23 im MacGregor-Papyrus oder Teile des Udjat-Auges in der Dendera-Liste; s. dazu auch in: 'Amulets', p. 21 no. 73 und unten, S. 559f).

a)

Objekt-Amulette (= OA)	49
davon im MacGregor-Papyrus (= MGP)	16
davon in der Dendera-Liste (= DL)	13
Uebereinstimmungen von OA im MGP und DL	8

b)

ptol. OA	27
davon im MGP	12
davon in der DL	11

c)

sait. OA	26
davon im MGP	8
davon in der DL	12

4. BEURTEILUNG DER FSM-SAMMLUNG (Vergleich mit andern Sammlungen)

Am Anfang meiner Arbeit an Amuletten stand die Veröffentlichung der Fouad S. Matouk-Sammlung - ihre Würdigung möge nun den vorliegenden Band beschliessen.

FSM-Amulette werden freilich in allen Teilen der vorliegenden Untersuchung behandelt, angefangen beim ersten Vorstellen ihrer Objekte in Teil I und deren Publikation in Teil II über Beobachtungen zu verschiedenen Einzelstücken in Teil III bis hin zur Gesamtauswertung in Teil IV. Dieses Kapitel wird, die Einzel-Feststellungen gleichsam zusammenfassend, die allgemeinen Eigenheiten der Kollektion darlegen; es geht dabei um die Frage, ob bzw. inwiefern sie vom ägyptischen Amulettwesen einen typischen Ausschnitt wiedergibt.
Da Angaben aus dem (ursprünglichen) archäologischen Umfeld der FSM-Stücke fehlen, ist die folgende Beurteilung ganz auf die objekt-eigenen Daten abgestützt: diskutiert und verglichen werden die Auswahl der Formen, ihre zeitliche Verteilung, die durchschnittlichen Masswerte und die Distribution der Farben und Materialien.

Die Auswahl der Formen

Fast alle Amulett-Gruppen, welche die ägyptische Kultur je hervorbrachte, sind in der FSM-Sammlung vertreten; es fehlen nur drei reguläre Formen (Brust, Obelisk und Treppe), die auch sonst sehr selten bezeugt sind.

Auch das zahlenmässige Verhältnis der verschiedenen Gruppen zueinander stimmt mit dem der Spalten "Petrie" und "Grabungsberichte" überein ("Reisner" ist in dieser Hinsicht weniger typisch; s. oben S. 96 und Anm. 27): spätzeitliche Amulette sind reichlich vertreten, frühe dagegen nur mit wenigen Exemplaren.
Abweichend, nämlich ungewöhnlich hoch, sind die FSM-Summen einzig beim Phallus- und beim Herz-Amulett sowie beim Schen-Ring; s. dazu oben S. 190, S. 294 und S. 441.

Da bekannt ist, dass F.S. Matouk Teile der Sammlung H. Blanchard erworben hatte, lag ein Vergleich mit der betreffenden Publikation nahe (636), um so für gewisse FSM-Stücke wenigstens eine relative Herkunft beizubringen. Leider glückte dies in keinem Fall: obwohl die FSM-Amulette den von H. Blanchard abgebildeten sehr ähnlich sehen - z.T. stellen jene die einzig vergleichbaren Beispiele dar -, ist kein Paar völlig identisch. Ob man annehmen soll, dass von einigen Objekten gleichen Stils und Materials F.S. Matouk gerade die nicht veröffentlichten auswählte, muss offenbleiben.

Die Masswerte

Die Masse der FSM-Amulette liegen bei einem Grossteil der Gruppen an der unteren Normgrenze. Dieser Umstand ist Anzeichen eher mittelmässiger Qualität (bei guten Stücken spart man nicht am Material).

Die Farben und Materialien

Die Zusammenstellungen der Amulett-Farben und Materialien in Teil IV (s. oben S. 485ff) zeichnen für die FSM-Sammlung ein Bild, das in manchen Punkten von dem der Spalten "Petrie / Reisner / Grabungsberichte" abweicht. Dank der grossen Datenmenge - in jeder Spalte über 600 Objekte - ist diese Feststellung aussagekräftig; die Re-

lativierungen, welche in Teil III die Schlussfolgerungen z.T. einschränkten (etwa zu wenig Daten) entfallen hier.

Die Farben

Tabelle:

Farbe	Petrie / Reisner / Grabungsberichte (durchschnittlich)	FSM
dunkelfarben und grau	3,7 %	17,5 %
hellfarben	7,5 %	10,6 %

Auswertung:

Der Aegypter bevorzugte zur Amulett-Herstellung klar gefärbte Materialien; dies zeigte die Auswertung der generellen Farbtabelle (s. oben S. 485f). Anders ist das Verhältnis in der FSM-Sammlung: hier überwiegt der Anteil an indifferent dunklen oder hellen Materialien. Hängt dies mit den mehrheitlich späten FSM-Stücken zusammen; diese sind ja häufig aus dunklem Gestein gefertigt (s. oben S. 488)?

Die Materialien

Tabelle:

Materialien	Petrie	Reisner	Grabungsberichte	FSM
Halbedelsteine	34 %	28 %	17 %	11 %
Metalle	2 %	0,2 %	8,2 %	0,1 %
kostbare Materialien	36 %	28,2 %	24,2 %	11,1 %
künstliche Materialien	43 %	43,4 %	64,2 %	35,5 %
gewöhnliche Steine	30 %	28 %	13 %	63 %

Auswertung:

Farb- und Material-Auswahl hängen zusammen. Entsprechend der grösseren Zahl von unscheinbaren Farben ist auch der Anteil an unscheinbaren Gesteinen und an künstlichen Materialien minderer Qualität in der FSM-Sammlung höher.

Besonders deutlich ist die Diskrepanz zwischen FSM und den andern Spalten bei den dunklen Arten Granit, Schiefer, Serpentin und Steatit sowie bei den hellen Alabaster und Quarzit, wo die FSM-Zahlen deutlich höher liegen. Metalle fehlen dagegen fast ganz (auf eine Summe von 744 Objekten kommt lediglich ein metallenes) und Halbedelsteine sind - mit Ausnahme von Carneol - ebenfalls untervertreten (z.T. sind sie durch ähnliche - jedoch billigere - Materialien ersetzt; z.B. substituieren dunkelblaues Glas

und Sodalith den kostbaren Lapislazuli u.ä.).

Eine vollständige "Garnitur" von Amulett - F o r m e n, die jedoch Einzel-Objekte beinhaltet, welche in Grösse, Farbe, Material und Qualität eher unterdurchschnittlich sind - wie lässt sich dieser Eindruck von der FSM-Sammlung auswerten, wie ist er zu w e r t e n ?
Fouad S. Matouk baute seine Sammlung im wesentlichen mit Objekten aus dem H a n d e l auf. Funde aus vornehmen oder gar königlichen Bestattungen werden in der Regel aber nicht zum Verkauf - und nur selten ins Ausland - freigegeben, sondern bleiben als Ganzes in (meist ägyptischen) Museen. Ausgräbern (d.h. den Herausgebern der Grabungsberichte, allen voran W.M.F. Petrie) waren die Objekte dagegen während ihrer Tätigkeit im Feld zugänglich; G.A. Reisner waren sie im Cairener Museum greifbar.

Leider liegt die Herkunft der FSM-Stücke fast völlig im Dunkeln (s. oben S. 497). Angaben über den Ankaufsort (s. Katalog S. 37) sind zu selten, als dass daraus ein Bild ihrer Ausgrabungsgeschichte rekonstruiert werden könnte. Jetzt bleibt es bei Vermutungen über die Zusammengehörigkeit gewisser Amulett-Serien aufgrund gleichen Stils, desselben Materials und ähnlicher Beschaffenheit (zum Begriff s. oben S. 32; für ein Beispiel s. oben, Udjat-Auge, S. 97).

Zwar fanden sich für Stücke der FSM-Sammlung in Grabungsberichten kaum Dubletten - dennoch sind die stilistischen und typologischen Uebereinstimmungen jeweils so gross, dass die Echtheit der Matouk-Objekte grundsätzlich ausser Frage steht. Die Differenzen zu den Publikationen "Petrie" und "Reisner" - zumindest letztere ist gerade nicht repräsentativ in der Objekt-Auswahl (s. oben S. 96) - bezeugen, dass die FSM-Sammlung einen t y p i s c h e n A u s s c h n i t t des ägyptischen Amulettwesens darstellt, mit einem grossen Reichtum, einer b r e i t e n Palette von Formen und stilistischen Varianten, aber auch mit dem ganzen Spektrum von Objekten erster Qualität bis hin zu unscheinbarer Dutzendware: in dieser Vielfalt und Vollständigkeit liegen Reiz und Wert der Sammlung Fouad S. Matouk.

A N M E R K U N G E N

zu Teil I: EINLEITUNG UND GRUNDSÄTZLICHES

Zum "zweiten Band", auf den mehrfach verwiesen wird, s. oben, S. 18f.

1) Uebersetzung: E. Hornung, Meisterwerke, S. 83 und S. Schott, Liebeslieder, S. 43 aus: Sprüche der grossen Herzensfreude; A.H. Gardiner, Library of A. Chester Beatty, no. 1, pl.XXVf (verso C, 4f).
A.H. Gardiner übersetzt *wḏ3.<w>* (hier "Amulett") mit "salvation" (p.34).

2) Zu den altägyptischen Amulett-Bezeichnungen s. unten, S. 20.

3) G.A. Reisner, Amulets II, passim; W.M.F. Petrie, Amulets, passim; E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb., S. 143-156; C. Andrews, Jewellery I, passim.

4) Im folgenden ist mit dem Terminus 'Amulett' diese eingeschränkte Bedeutung gemeint, sofern nichts anderes vermerkt ist (z.B. 'Amulett allgemein') oder aus dem Zusammenhang hervorgeht.

5) A. Klasens, LÄ I, Sp.232-236 führt Beispiele beider Klassifizierungen an.

6) W.M.F. Petrie, Amulets, p.6f no. 17 (Erklärung seiner Gruppen und geistesgeschichtliche Bewertung); s.auch unten, Hilfsmittel, S. 23-25.
R. Engelbach & B. Gunn, Harageh, p. 5f no. 21 stellt eine nur additive Auflistung dar.

7) H. Bonnet, RÄRG, S. 28-30.
F. Lexa, Magie I, p.80 unterscheidet nur drei (formale) Kategorien.

8) A.H. Gardiner, Grammar^3, p.442-458. Erklärung des Aufbaus s. E. Hornung, Einführung, § 8, S. 24-27. - Nach P. Kaplony war schon die altägyptische Schrift nach Objekt-Klassen aufgebaut; s. in: CdE 41, 1966, 60-99 (bes. 65) und Textes et Langages I, S. 9.

9) Für Einzelheiten s. unten, Arbeitsmethode, S. 27 I.

10) G.A. Reisner, Amulets, passim.
W.M.F. Petrie, Amulets, passim.
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Äg. Slg.Tüb., passim.
s. unten, Hilfsmittel, S. 22-26f.

11) s. dazu die Reihen unten, S. 537.

12) siehe unten, Grabungspublikationen, S. 26f und Datierungsprobleme S. 32-36.

13) Die Geläufigkeit einer Ortsbezeichnung (aufgrund einer Publikation) war dabei in Zweifelsfällen ausschlaggebend; z.B. sind Memphis und Mit-Rahineh als zwei Orte aufgeführt. - s. auch unten, Teil IV, S. 481-484.

14) s. unten, Arbeitsmethode, S. 27f.

15) Sie fehlt bei vielen Toten-Amuletten.
Gerade dieses Merkmal wird häufig als entscheidendes genannt; s. W.M.F. Petrie, Amulets, p.1 no.2 (hergeleitet vom arab. "hamūlet"). p.5 no.12 ist die Definition etwas erweitert, bleibt aber bei äusserlichen Kriterien.

16) s. dafür und für das folgende den zweiten Band über die Bedeutung der altägyptischen Amulette.

17) E. Hornung & E. Staehelin, Skarabäen Basel, passim.

18) Die bedeutungsorientierte Untersuchung (Band II) wird zeigen, dass auch bei Gegenstand-Amuletten gewisse Gruppen - z.T. sekundär - für ganz bestimmte Gottheiten stehen können, indem sie als Metonyme deren Mächtigkeit verkörpern; s. z.B. Djed-Pfeiler und Tit-Schleife (s. S. 339 und S. 395).

19) s. dazu: Herodot, Geschichten, Buch II, Kpt. 39 (aus den beschriebenen Sitten geht hervor, dass der Kopf das Wesen des Opferviehs verkörpert); A.H. Gardiner, Grammar, p. 461, F 1 "head of ox", p. 473, H 1 "head of pintail duck" (s. dazu p. 172); P. Kaplony, Inschriften I, S. 334, Anm. 1710f. - s. auch oben, S. 16.

20) Erst in römischer oder koptischer Zeit auftretende Klassen wurden in der Regel nicht behandelt; Ausnahmen bilden Kamm und Spiegel Q 101 und 102, welche - als Konzession an die FSM-Bestände - vorgestellt werden (s. unten S. 324).

21) J.M. Weinstein, Foundation Deposits; z.B. p. 96 (Tools and Votive Objects from Hatshepsut's Foundation Deposit in the Valley of the Kings).

22) W. Barta, LÄ II, Sp.1156f.
s. als Beispiel auch unten, Herz-Amulett, S.218f.

23) z.B. H. Carter & P.E. Newberry, Th.IV, pl.XXIV, nn. 46'356-46'403.

24) Diese Informationen verdanke ich E. Bollmann, Männedorf; s. auch F.S. Matouk, Scarabées I, p.1.

25) Veröffentlicht von B. Jaeger, Scarabées Menkhéperrê, passim (dort mit M+Nummer bez.).

26) s. deren Veröffentlichung in: C. Herrmann, Formen für ägyptische Fayencen, Freiburg 1985: in OBO 60, passim.

27) Ich vermute, dass G.A. Reisner unter den Cairener Amuletten (z.T.) eine Auswahl getroffen hat; Udjat-Augen z.B. sind in verhältnismässig kleiner Zahl und durchwegs schönen Exemplaren vertreten (s. unten S. 96).

28) G.A. Reisner, Amulets, no. 5766 verweist auf 5765, 5765 auf 5761, 5761 auf 5740 (nur letztes abgebildet).

29) z.B. 'Amulets', pl. V.
Die kulturelle Prägung des Zeichners kann zu (unbewussten) leichten Verzerrungen führen, was im seltenen Fall einer Auswertung nur aufgrund des Stils zu berücksichtigen ist; etwa bei der chronologischen Ordnung von Udjat-Amuletten (s.S.108ff).- Die Zeichnungen von 'Amulets II' wirken im Gegensatz zu denen von Bd. I leider ungenau und z.T. oberflächlich ausgeführt.

30) Beispiel für ein nicht mehr 'dynastisches Amulett' ist Gruppe no.135 (gnostische Gemmen), welche der griechischen Zeit (also einer anderen Kultur) angehört. - Eine nur 'amulett-ähnliche' Gruppe ist einzig no. 132 (koptische Stoffe).

31) W.M.F. Petrie, Amulets, p.6 no.17.
Er spricht von "Klassen".

32) W.M.F. Petrie, Amulets, p.8. Die Position der Amulette auf der Mumie figuriert in der Erklärung des Aufbaus nicht, wird aber häufig vermerkt; s. z.B. p. 10 nn. 6,7,8.

33) s. "Amulett-Definition" und "Erläuterungen zur Materialauswahl", S.20f.

34) J. Capart, ZÄS 45, 1908, 14-21. G. Jéquier (in: Frises d'objets, p.55) datierte den Papyrus in die Saitenzeit. - s. dazu auch unten, S. 496.

35) A. Mariette, Dendérah IV, p.87. - s. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII. - s. S.496.

36) P. Lacau, Sarcophages I und II, pls.XXXIV-LIV.
Eine erste Edition von Sargtexten legte P. Lacau 1904-1915 vor; s. Textes religieux, Rec.trav.26, 1904-37, 1915.

37) W.M.F. Petrie, Amulets, p.4 no.10 und p.6 no.15.

38) W.M.F. Petrie, Amulets, p.6 no.15.

39) J.R. Harris, Minerals, p.15.

40) Zu "durite" siehe die Spezifizierung in W.M.F. Petrie, Amulets, p.8, Material.

41) W.M.F. Petrie, Amulets, pl.LI no.9 (ursprüngliche Anordnung rekonstruiert) und W.M.F. Petrie, Abydos I, pl.LXXVIII: Grab 50B (effektive Fundlage).

42) W.M.F. Petrie, Amulets, pl. L-LIV. - Die Amulette des *Ḥr-wḏ3* (Amulets, pl. L no. 1) sind vollständig veröffentlicht in: G.A. Reisner, Amulets II, nn. 12'916-13'100.

43) Dazu kommt die Selektion der Jahrtausende: die Fundstücke stellen nur einen Bruchteil der ehemals verwendeten Amulette dar.

44) - EEF: Egyptian Exploration Fund, London 1885ff.
- ASE: Archaeological Survey of Egypt, London, 1893ff; ab Bd. 35:
- ERA: Egyptian Research Account, London, 1898-1904, ab Bd. 11, 1906:
- BSAE: British School of Archaeology in Egypt, London, 1906-1940, ab Bd. 64, 1952:
- BSEA: British School of Egyptian Archaeology, London, 1952ff.

45) z.B. J. Capart, et al., JEA 22, 1936, 171: 2,10-3,1. In dieser Textstelle wird die anschliessende Verbrennung von Sarg und Mumie vor Ort beschrieben.

46) L.M.J. Zonhoven, JEA 65, 1979, 89-98, bes. 91.
Zu Grabräuberei allgemein (Grabräuberprozesse) s. R.A. Caminos, LÄ II, Sp. 862-866.

47) Für die Betrachtung des Amulettwesens nach 'ideellen Aspekten', s. den zweiten Band.

48) Eine Rückfrage im University College (Petrie Mus. of Eg. Arch.) ergab, dass alle dort befindlichen Stücke in den 'Amulets' 1:1 abgebildet sind. - W.M.F. Petrie & G. Brunton, Sedment I, pl.XIII no.21 kann nicht 1:5 abgebildet sein.

49) Uebersetzung E. Hornung, Totenbuch, Spruch 29B, S.94.
s. schon J.R. Harris, Minerals, p.225: "Colour was always of considerable significance for the Egyptians, and constituted one of their chief criteria for differentiating between semi-precious stones and other materials."

50) S. Morenz, Von der Rolle der Farben im alten Aegypten, palette 11, 1962, 3-9.
Als Beispiel siehe die Auswertung der Tabelle VI und VII bei der Roten Krone, S. 367 (Unterdrückung der roten Farbe zugunsten der grünen).

51) E. Spiegelberg, Demot.Pap. Taf.98, S. 29: Die Liste (Pap.8769) stammt aus der Kaiserzeit, 2. Periode. Nicht alle Materialien hatten für ihren Besitzer eine gute Wirkung!
A. Mariette, Dendérah IV, p.87: Liste von 104 Amuletten aus Gold und Edelsteinen.
W.M.F. Petrie, Amulets, p.52: er führt die Aufzählung von Plinius, Natural History, an, die etwa gleichzeitig zu den oben erwähnten geschrieben wurde, aber nicht dem ägyptischen Kulturkreis entstammt.
s. weitere Literatur in A. Klasens, LÄ I, Sp.234 no.5.

52) A. Erman, Sprüche für Mutter und Kind, S.48 (Text U).-Der *jbh3wtj (jbhtj)* -Stein ist noch nicht identifiziert (J.R. Harris, Minerals, p.96).

53) s.dazu J.R. Harris, Minerals, p.15.

54) N. Gmür (Basel) und Dr. H.-U. Nissen (Zürich) danke ich an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre Hilfe.

55) s. dazu J.R. Harris, Minerals, passim, der jedes Material bzw. jeden Materialbegriff sehr sorgfältig aufgearbeitet hat.

56) G. Roeder, Aeg.Inschr.II, S.312: Berlin no. 20'600 aus der Sammlung H.M. Kennard. Für eine Abbildung s. auch G. Roeder, Zauberei, Taf.12, S.120 und 412.

57) J.R. Harris, Minerals, p.110f für *mnw* und p.138f für *ds*.

58) s. als Beleg für den hohen Wert von Lapislazuli z.B. den Skarabäus im Schmuck von Tutenchamun (I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p.172), der aus verschiedenen Stückchen von Lapislazuli "sparsam" zusammengesetzt ist.
Goldüberzogene Objekte wurden darum durchwegs als goldene behandelt; s.unten Anm. 628.

59) Mehr dazu s. H. Bonnet, RÄRG, S. 118, "Bild".

60) - z.B. Sachmet-Statue (Katalog Konstanz, Abb. 73): Frauenkörper mit Löwenkopf. zum Synkretismus s. H. Bonnet, RÄRG, S. 238f.
- z.B. Amduat (E. Hornung, Unterweltsbücher, passim); s. auch seine Einleitung,S.12.

61) s. dazu H. Bonnet, RÄRG, S. 439 (linke Spalte), "Magie".

62) z.B. G.A. Reisner, Amulets, Gruppe nn.5341-5345 (der gleiche Fundort erweist sie als Serie; 12'021-12'022 und 12'031-12'035 werden von mir ebenfalls als je eine Serie vermutet; die je äusserliche Gleichheit in den Kriterien V-VIII lässt eine serielle Herstellung annehmen. - Der Versuch, durch eine vierteilige Matrix die ungewöhnlich hohe Anzahl von FSM-Herz-Amuletten in Serien zu gliedern, scheiterte.

63) Die wenigen Beispiele von Halsanhängern auf AR-Abbildungen von Privatleuten können nicht als "missing links" gelten: mit E. Staehelin (Tracht, S.100f und Anm.5) halte ich sie zwar ebenfalls für Amulette; ihr Gebrauch war jedoch so eingeschränkt und ihre Form so andersartig, dass die These einer kontinuierlichen Entwicklung mit ihnen nicht gestützt werden kann.

64) C. Lilyquist, Mirrors, p.102ff (Vorgehen p.2f.)

65) W.A.Ward, Scarab Seals I, p.5 und 19.
s. auch B.J. Kemp, MDIK 31, 1975, 259-291, Dating Pharaonic Cemeteries; part I: Non-chemical Approaches to Seriation (part II bis 1983 noch nicht erschienen).

66) G. Brunton, QB I-III, passim.
s. dazu: W.A. Ward, Scarab Seals I, p.5 und C. Lilyquist, Mirrors, p.114ff.

67) Für die Punkte a)-d) s. schon G. Brunton, QB I, p.5f nn.19-22.

68) E.R. Ayrton, Abydos III, p.51 no.86, pl.XVIII no.2: Hyksos-Skarabäus in einem 18. Dyn.-Grab; D.G. Hogarth, JEA 8, 1922, 211-218, pl. XXV: Hethit. Siegelzylinder (ca.20.Dyn) in einem 25.Dyn.-Grab in Napata; S.200, Beleg a no.1: Bein-Amulett in einem NR-Grab. s. auch G. Brunton, QB I, p.5f no.19 und W. Helck, Beziehungen, S.16.

69) G. Brunton, QB I, p.6f nn.23-26 und II, p.1 no.1 und p.3f no.4.

70) G. Brunton, QB I, p.6 nn.22 und 23. Gestützt wird diese Datierung durch Amulett- und Perlen-Funde; G. Brunton, a.a.O., p.78 (Kapitel von W.M.F. Petrie). Da schriftliche Zeugnisse weitgehend fehlen (G. Brunton, a.a.O., p.5), hängt die absolute Chronologie von Königsnamen auf Alabastervasen ab (a.a.O. p.78).

71) W.A. Ward, Scarab Seals I, p.15: "Brunton unfortunately identified this sequence of pottery phases in terms of the dynastic numbering of the Old Kingdom and First Intermediate Period. While he emphasized that the dynastic numbering was not to be taken literally, this leads to some confusion even when one is perfectly aware that he never intended his archaeological phases to be equated with actual dynasties. Thus his nomenclature "dyn.IV" up to "dyn.XI" means nothing more than a series of eight phases in the archaeological history of these sites which preceed the Twelfth Dynasty. It is evident that confusion can easily arise since the actual Seventh and Eighth Dynasties lasted only a quarter of a century, The Ninth and Tenth really form a single dynasty at Heracleopolis, and for about a century the latter was contemporary with the Theban Eleventh Dynasty."

72) G. Steindorff, Grabfunde II, Taf.XIV und G. Brunton, QB I, pl.XLVII: Grab 5207.

73) C.M. Firth & G. Gunn, Teti Pyr.Cem. (=TPC) I, p.48-50.

74) TPC I, p.50 (Uebersetzung und Indexierung mit Buchstaben von C. Müller-Winkler).

75) Der Name ist in Druckhieroglyphen wiedergegeben (TPC I, p. 258).

zu Teil II: KATALOG

76) Sehr selten ist mit schwarzer Tusche eine abgekürzte Herkunftsbezeichnung auf die Stücke geschrieben.

zu Teil III: UNTERSUCHUNG UND AUSWERTUNG DER AMULETT-GRUPPEN

77) Der rot gefärbte Carneol wurde gegenüber dem blasseren (eher weisslich-beigen) deutlich bevorzugt; s. J.R. Harris, Materials, p.121: in ptolemäischen Zeiten seien die verschiedenfarbenen Carneole namentlich unterschieden worden, im klassischen Aegypten aber stehe *'ḥrst'* eindeutig für roten Carneol.

78) A. Lucas, Materials, p.448.

79) Nachtrag: Her-Amulette des frühen Typs: a) H. Frankfort, JEA 16,1930,218, pl.XXXIV fig.2: Grab 829 (1 Stück). - b) C. Andrews, Jewellery I, p.42, pl.6 no.217 (17 St.).

80) So auch R. Mond & O.H. Myers, Armant, p.54f.

81) G.A. Reisner führt nur die m e h r f a c h e n Iret-Augen auf.

82) Abgebildet ist nur e i n Objekt; im Text ist von einer unbestimmten Zahl weiterer die Rede.

83) W.M.F. Petrie, Amulets, p.9 no.4: "23. Dyn.".

84) Für den Ptah-Tempel in Memphis s. E. Naville, DeB.III, p.16 und no.3.

85) Diese Deutung verdanke ich Prof. P. Kaplony/Zürich.
s. daneben aber auch die Phallus-Objekte von Deir el-Bahari, welche vor der Hathorstatue (!) gefunden wurden (E. Naville, DeB I, p.65; keine Abb.). Votivgaben können offenbar auch einen Wunsch (hier: nach Potenzkraft) darstellen.

86) z.B. G.A. Reisner Amulets II nn. 12'822ff. - "pictorial supplications" (E.Naville DeB III, p. 16).

87) Für das NR s. Stelen mit einem Augenpaar (allerdings oft Udjat-Augen) oder mit Ohren (Kat.Konstanz, Abb.48 und 89); s.zu letzteren R.Schlichting, LÄ IV, Sp. 562-566.

88) E. Naville, DeB III, p.16: B.M. no. 41'079. Gleiche Objekte wurden auch in Faras gefunden.

89) W.M.F. Petrie, Amulets, p.10 no.5.

90) F.L. Griffith, LAAA 8, 1921, 86, pl.XIX nn.3,4;6,7; Zeit zwischen 18.Dyn. und Ramses II.
s. auch G. Ebers, ZÄS 18, 1880, 58f: Ohren mit Inschriften.

91) Dieser Ansicht neigt auch E. Naville (a.a.O.) stark zu, er schliesst die Funktion als Amulette aber nicht ganz aus.
G. Ebers (a.a.O.) dagegen spricht von "Amuletten".

92) Fouad S. Matouk datierte es in die 18.-19. Dynastie (s. aufgeklebtes Etikett).

93) H. Carter, Tut-ench-Amun II S. 187f und 196, Taf. 35A.
Für die Saitenzeit z.B. A. Barsanti, ASAE I, 1900, 162 und H. Gauthier, ASAE XXVII, 1927, 17.

94) So H. Bonnet, RÄRG, S.485.

95) W.M.F. Petrie, Amulets, p.10 no.6.

96) Die Paraschistenwunde wurde schon vom NR an mit einer besonderen Auflage geschützt; s. unten, Udjat-Amulett, S.129.

97) Das augenförmige Stück aus Mostagedda (C. Andrews, Jewellery I, p.41, pl.19 no.209) muss als Hieroglyphen-Objekt (zum Begriff s. S.115) und nicht als Amulett gelten: Datierung (AR), Machart (nur ein Linien-Gefüge) und Auffädelung (durchs leere Augenweiss) sind anders als beim Iret-Amulett.

97a) s. G. Roeder, Zauberei, S.124f und S.412, Taf.13; s. auch S. Schott, ZÄS 67,1931,106.

98) W. Westendorf, ZÄS 92,1966,138 und Abb.2 und 3 (keine formale Uebereinstimmung).

99) Das Auge spielt in ägyptischen Mythen generell eine zentrale Rolle. Einen Überblick geben H. Bonnet, RÄRG, S. 472-474 (Mondauge) und S. 733-735 (Sonnenauge) und E. Otto, LÄ I, Sp. 562-567. -s. auch C.M.-W. in: LÄ V, Sp.43ff.

100) s. die Gussformen im Institut Biblique, Fribourg (CH); s. dazu oben, Anm. S.26.
s. die Gussformen aus Qantîr (R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 133-160).
Zur Herstellungstechnik allgemein, s. Kat. Keramik, S.57.

101) z.B. I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p.146: Udjat-Auge, nach rechts gerichtet, mit einem gekrönten Uräus kombiniert, in ein Armband eingefügt: aus Carneol.
z.B. P. Montet, Kêmi 9, 1942, 39 no.159: Udjat-Auge, nach links gerichtet, auf ein Plättchen geritzt und auf der Rückseite mit der Inschrift versehen: "In mir liegt dein Schutz"+Königsnamen: aus Lapislazuli (Grab des Prinzen Hornacht).

102) Die Prozentzahlen sind als absolute Werte bei den Materialien natürlich kleiner als bei den Farben, da es mehr Materialien als Farben gibt; s. die Tab. S. 173-177.

103) s. z.B. aus dem Dramat. Ramesseumpapyrus (12. Dyn.): S. 185 (grüne Fayence) und S. 180f (roter Carneol); veröffentlicht in: K. Sethe, Mysterienspiele. - s. auch Totenbuch-Spruch 17, 326 und 341, veröffentl. in: E. Hornung, Totenbuch, S. 74.

104) Zum Terminus s. oben S.31.

105) Die Bezeichnung 'Tonnenperle' übernahm ich vom Tübinger Katalog; sie ist eine Uebersetzung von Petrie's "bead zylinder" (W.M.F. Petrie, Amulets, p.33). F.Ll. Griffith (W: p.129) nennt die Objekte "barrel beads".

106) A. Reisner (Amulets, no.5829) spricht von einem Palmblatt. Da eine Abb. fehlt, kann ich die Uebereinstimmung des betreffenden Zeichens mit meiner Bezeichnung "Falkenfeder" nur vermuten.

107) Als Beispiel einer additiven Kombination auch bei Skarabäen s.E. Hornung & E. Staehelin, Skarabäen Basel, Taf. 117 D9: auf der Rückseite des Käfers sind eine Vielzahl kleinerer Skarabäen angeordnet.

108) Nachträge:
Ein ptolemäischer Beleg aus Dendera (W.M.F. Petrie, Dendereh, p.32 nn.37 und 38, pl.XXVI: Grab D 27) zeigt ein (undekoriertes) Udjat mit ausgebreiteten Flügeln und laufenden Beinen. Das Udjat-Auge ist dabei gleichsam als Körper des Wesens begriffen. Aehnlich ist auch G.A. Reisner, Amulets II, no. 12'912 gestaltet. Weitere Elemente sind hier ein Falke und ein Menschenauge.

109) Die Verbindung von Udjat-Auge und Löwengöttin findet sich auch in Objekt A' realisiert: hier trägt ein als Skaraboid geformtes Udjat-Amulett auf der Rückseite eingetieft eine Löwengestalt.

110) Zur Bestimmung als Löwin s. den Tefnut- und Onuris-Mythos (H. Bonnet, RÄRG, S.546 und 734).
Objekt H'' (no. 141g) gehört wohl trotz Petrie's Deutung der Tiergestalt als Stier auch zu dieser Formvariante.

111) Zur Bestimmung als Uräen s. W.M.F. Petrie, Amulets, p. 33f nn. 141j und 141k.

112) s. auch B. Jaeger, Scarabées Menkhéperrê, p.174-177, § 1233 und 1234-1239. "FSM M"-Nummern bezeichnen Skarabäen aus der Sammlung Fouad S. Matouk; s. dazu oben, Anm. 25.

113) *Js.t wp.t rnpt nfr(.t)* = "Isis, die ein gutes ⟨neues⟩ Jahr eröffnet".

114) Für bestimmte Zeitepochen wurde sie schon früh versucht; z.B. F. Ll. Griffith, Yahûdîyeh, p. 49 (1890); W.M.F. Petrie, Deshasheh, p. 17 no. 25 (1898); R. Mond und O.H. Myers, Bucheum I, p. 170 (1934).

115) für Udjat-Amulette aus dem Mittelmeerraum: s. E. Acquaro, Amuleti egiziani ed egittizanti del Museo nazionale di Cagliari, Roma 1977.

116) Zur Frage, ob der Aegypter das Udjat-Auge als Wiedergabe einer frontalen oder seitlichen Ansicht auffasste, s. im zweiten Band unter "D 10".

117) z.B. W.M.F. Petrie, Dendereh, pl.I: Scheintür (spätes AR).

118) J. Garstang, Mahâsna, p.31.

119) So auch F.Ll. Griffith in: W.M.F. Petrie, Deshasheh, p.16.

120) s. auch oben, Teil I, S.21 und S. 32f.

121) M. Valloggia vergleicht das Stück zu Unrecht mit Objekt 139e in W.M.F. Petrie's Katalog ('Amulets', pl.XXIV). Jenes ist stilistisch anders gestaltet als das Udjat-Auge aus Balat und unterscheidet sich auch im Material - Stein statt Metall - von ihm. Der durchgezogene Spiralbogen bei no.139e weist es in eine spätere Zeit als die des ausgehenden AR (s. S. 113; mehr zu no. 139e auf S. 119).

122) s. W.M.F. Petrie, Royal Tombs II, p.17-19 no.18, pl.I. - s. auch A. Lucas, Materials, p.226f und 229 (Objekte aus Abydos und Nag ed-Deir).

123) Funde aus Abydos, heute z.B. in der Slg. Kofler-Truniger (Kat. Geschenk des Nils, Abb. 37-76; Kat. Konstanz, Abb. 9-25). s. auch W.M.F. Petrie, Deshasheh, p.17, pl.XXVI. - Eine Zusammenstellung findet sich bei P.J. Ucko, Anthropomorphic Figurines of Predynastic Egypt and Neolithic Crete with Comparative Material from the Prehistoric near East and Mainland Greece, London 1968, p.1-202.

124) s. auch W.M.F. Petrie, Amulets, p.43-51 (nn.205, 206, 237).

125) W.M.F. Petrie, Amulets, p.19 no.59.
Ebenso W.C. Hayes, Scepter I, p.236f (aus Silber; ohne Abb.).

126) Folgende Heh-Götterfiguren aus Edelmetall sind mir bekannt:

Aus dem Alten Reich
1 (Balat)
J. Garstang, Mahâsna, p.29, pl.XXXIV: Gräber M 87 und M 453 (zur Datierung S.112)
G. Brunton, Mostagedda, p.99: Grab 785
G. Brunton, QB II, pl.XCVIII no.61: allgemeine Zusammenstellung (AR und 1.Zw'Zeit)

Aus der 1. Zwischenzeit/(ev.) aus dem Mittleren Reich
R. Engelbach & B. Gunn, Harageh, p.9, pl.IX fig.6 (zur Datierung s. S. 112)
A. Hamada & Sh. Farid, ASAE XLVI, 1947, 201, pl.LXI no.10 (zur Datierung s.S.116)
G. Brunton, Matmar, pl.XXXII type 81
O. Kaiser u.a., MDIK 31, 1975, 55f, Taf. 24a (zur Datierung s. S.115)

Aus dem Mittleren Reich
C. Andrews, Jewellery I, p.64 no.414, pl.32: offenbar Theben; s. auch p.94f P

s. auch die Darstellung von Heh-Göttern auf Rollsiegeln des AR; s. P. Kaplony, Rollsiegel I, S.206 § 75.

127) Etwa J. Garstang, Mahâsna, p.29, pl.XXXIV: Grab M 87. - s.auch unten, S.364 und 368. Die Körbe sind ein Datierungsmerkmal; s. P. Kaplony, Rollsiegel des AR I, S.155 Anm.271.

128) D. Valbelle vergleicht z.T. mit Objekten aus der 5. Dyn. (Edfu; Zuschreibung), z.T. mit solchen aus der 1. Zwischenzeit.
Ein darüberliegendes Grab sichert s''' zwar als (relativ) früher; da dessen Datierung aber gleichfalls nur zugeschrieben ist, kann davon nichts abgeleitet werden.

129) Zum Begriff "Halbedelstein" s. unten, Teil IV, S. 488 .

130) z.B. auf der Stele in: P.C. Smither & A.N. Dakin, JEA 25, 1939, 160f, pl.XXI no.3 (wohl späte 12.Dyn.).

131) G. Brunton, ASAE XLVI, 1947, 143-145.
Gleich C. Lilyquist (Mirrors, p.122f), ohne Bezug auf G. Brunton.

132) vgl. z.B. J. Garstang, Mahâsna, p.29, pl.XXXIV und XLIII: Grab M 87 (zitiert in W.M.F. Petrie, Amulets, p.18 no.51); zu dessen Datierung s. oben, Anm. 121.
In Dendera wurde ein goldenes Geier-Amulett ohne Neb-Korb gefunden (H.G. Fischer, Dendera, p.178: D 351-355). Das Grab stammt frühstens aus der 1. Zwischenzeit; H.G. Fischer datiert es in die 11.Dyn.

133) Dass dies kein Einzelfall ist, zeigt die Fundsituation in Saqqara, Teti-Friedhof; s.oben S.34-36.
Dass gewisse Gräber aus der Zeit n a c h dem MR stammen, deutete auch C. Lilyquist (Mirrors, p. 15) an: "Some of the groups with mirrors are Early Middle Kingdom-Middle Kingdom, others seemingly later."

134) Zu den eigentlichen Amuletten s. unten, Teil IV, S.494f. - Zu den Siegel-Amuletten der Hyksoszeit s. z.B. W.M.F. Petrie, Hyksos and Israelite Cities, p.11-15, pl.VII-IX; s. auch H. Stock, Studien zur Geschichte und Archäologie der 13. bis 17. Dynastie Ägyptens unter besonderer Berücksichtigung der Skarabäen dieser Zwischenzeit, in: ÄgFo 12, 1955, 38-46.

135) Zur Stilisierung bei massenweise produzierten Kleinobjekten s. auch unten, S. 248.

136) Auf Beleg d machte mich Prof. E. Hornung aufmerksam. Dr.Ch. Maystre verdanke ich eine Abbildung des Objektes.
Das Stück befindet sich heute im Besitz der Musée d'Art et d'Histoire in Genf.

137) B. Jaeger, Scarabées Menkhéperrê, p.176, § 1236.

138) Durch den Königsnamen selbst oder, bei Thutmosis III, durch die Art der Gravierung; s. B. Jaeger, a.a.O., p.176, § 1236.

139) A. Lucas, Materials, p.238f.
Im Grab Tutenchamuns wurde auch ein eiserner Dolch gefunden; s. I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p.139.

140) B. Jaeger, Scarabées Menképerrê, p.175, § 1234 ill.499 und p.177, § 1239, ill. 502-508.

141) Nach B. Jaeger (Scarabées Menkhéperrê, no.665).
j''' figuriert in B. Jaegers Aufzählung, g (no.280) ist ein weiterer Beleg.
s. auch Museum Cairo JE. nn. 87'703, 87'705, 87'706 (unveröffentlicht).

142) Kat. IFAO, p.206, no.234 (aus Deir el-Medineh).
s. auch Museum Cairo JE. no. 87'704 (unveröffentlicht).

143) Fund b''.
In der Slg. Fribourg/CH (s. oben, Teil I, S.22) ist eine grosse Zahl stilistisch und typisch gleicher Gussformen aufbewahrt (gekauft in Jerusalem).s. dazu Anm. 26.
s. auch unten, S. 247f.

144) Nach der photographischen Abb. (b'': pl.XXXVI no.3) scheint das Liniengefüge e r h a b e n reliefiert zu sein. Diesen Eindruck macht auch b'' (no.10), während die Gussformen der anderen Amulett-Formen (z.B. Nefer) deutlich vertieft sind. Ich bin darum geneigt, bei nn.3 und 10 eine optische Täuschung anzunehmen, ein tiefreliefiertes Liniengefüge auf der Vorderseite von Udjat-Amuletten wäre singulär. Und die Vorderseite muss es sein, weil keine sich entsprechenden Doppel-Gussformen in Qantîr gefunden wurden.

145) Objekt w wird von B. Jaeger (Scarabées Menkhéperrê, p.175 und no.654) allerdings unter Amenophis I datiert. F.Ll. Griffith schliesst aus den Fundumständen auf die Zeitspanne zwischen früher 18.Dyn. bis Ramses II. Die Gestaltung von Augenkörper und Pupille gleicht der von Gussform b'' (no.10) aus Qantîr, welche der 19. Dyn. angehört (s. dazu aber auch unten, S.247f).

146) Zur Datierung von c'' s. oben, 18.Dyn., S.120.

147) A. Lucas, Materials, p.189f.

148) K.A. Kitchen, 3rd Intermediate Period, p.128ff, § 102-109.

149) s. Dynastien-Uebersicht in: E. Hornung, Grundzüge, S.164.

150) Der Einfluss geschichtlicher Ereignisse auf Stil und Typologie wird ausführlich in Band II (Bedeutung der Amulett-Formen) behandelt.

151) Zusammenfassung und Bewertung von W.M.F. Petrie (A History of Egypt III, 1905/1925[3], p.253ff) in: K.A. Kitchen, 3rd Intermediate Period (part. 2: Chronology. 22nd to 25th Dynasty), p.85ff § 66ff; besonders p.86 no.11, p.87 no.14, p.98 no.71, p.129 no.213.

152) s. W.M.F. Petrie, Hyksos and Israelite Cities, p.2 no.2.

153) z.B. W.M.F. Petrie, Illahun, p.25 no.47 (rechte Spalte).
Hier legte W.M.F. Petrie auch dar, dass die F ä r b u n g der Fayence Datierungshinweise geben kann.

154) z.B. g''': p.18 no.21.
z.T. liess sich eine einzelne Stilform zuordnen, z.B. "Stadium 3" (p.17 no.21) als frühestens 23.Dyn. (durch einen Skarabäus mit dem Namen "Petubastis"; p.18 zu pl.XIX).

155) Illahun, p.25f nn.47 und 48 (Erscheinungsjahr 1891).

156) Nach A. Lucas, Materials, p.397 wird Jaspis leicht verwechselt. Es wäre demnach auch der (ebenfalls dunkelschwarze) Obsidian denkbar.

157) Zum Terminus s. oben, Teil I, S.20.

158) W.R. Smith & G.E. Dawson, Eg. Mummies, p. 152f fig. 58 und p. 117 no. 1 und H. Bonnet, RÄRG, S. 485.
Für eine saitische Udjat-Platte s. E. Bresciani, Ciennehibu, pl. XXX.

159) E. Hornung, Grundzüge, S.164 und K.A. Kitchen, 3rd Intermediate Period, p.128-130 § 102.

160) Nach K.A. Kitchen (op.cit., p.129 § 102) stammt die 23.Dyn. aus Tanis, dem Ort also, wo die 22.Dyn. residierte.

161) W.M.F. Petrie (Illahun, p.24 no.46) erwähnt den Fund eines Skarabäus von Scheschonk IV in Lahun. Die Fundlage ist jedoch dergestalt, dass sich eine Grabausstattung der 22.Dyn. nicht von solchen der 22.-25.Dyn. isolieren lässt.
Der Skarabäus von Scheschonk IV ist, soweit ich sehe, in K.A. Kitchen's Untersuchung über diesen König (3rd Intermediate Period, p.87f § 68) nicht aufgenommen.

162) Abydos: K.A. Kitchen, 3rd Intermediate Period, p.285 § 239 und p.304f § 263.

163) Das gilt, obwohl W.M.F. Petrie bei beiden Grabungen massgeblich beteiligt war. In l' (p.34 no.59) wird zwar (allgemein) auf g''' verwiesen, jedoch ohne dessen Resultate in der Auswertung einzubeziehen.

164) K.A. Kitchen, 3rd Intermediate Period, § 239,263,265,329.
s. schon oben, S.130.

165) In g''' (p.36 no.51) beschreibt er, wie er alle Objekte des Friedhofes Gosen unabhängig von Fundzusammenhang und Keramik datierte - als die Beigaben dann nach Gräbern geordnet wurden, stimmten die Datierungen der zusammengehörenden Grabbeigaben in den meisten Fällen überein.

166) Lahun II (p.36 no.87): "Most of the objects found belong to the Bubastites" (ohne weitere Erklärung).
g''': Plättchen mit Bastet-Figur.

167) s. z.B. oben, S.102: Fayence-"Münzen" mit dem Abbild eines Udjat-Auges und umseitig dem eines Beskopfes; diese stammen aus der Amarnazeit.
s. auch den Artikel von K. Bosse-Griffiths, JEA 63, 1977, 98-106: "A Beset Amulet from the Amarna Period".

168) So W.M.F. Petrie in Lahun II, p.37 no.90.
s. auch A. Lucas, Materials, p.237 und no.5 und p.239.

169) s. aber auch die r a m e s s i d i s c h e Gussform aus Qantîr (in: R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 154, pl.XXXV no.12), die wohl auch schon ein Erdferkel darstellt (R. Khawam bezeichnete sie allerdings als "hippopotame passant").
Beispiele für Erdferkel-Amulette aus der 25.Dyn. sind:
·D. Dunham, Meroe V, p.54 fig.39c no.23-M-334 (als "hippo" bezeichnet).
·F. Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, 136, pl.LVI nn.35-36 und 40-42.
·J. Vercoutter, Mirgissa II, p.493 fig. 17 und 18: Grab T 19.

170) In seltenen Fällen sind aus der 22.-25.Dyn. auch Kauri-Muscheln aus F a y e n c e erhalten; z.B. l' (p.36 zu pl.XXXII). s. auch C. Andrews, Jewellery I, p.94 M.

171) H. Bonnet, RÄRG, S.479 und H. Sternberg, LÄ IV, Sp.214.
Aus Sammlungen sind etliche Beispiele bekannt, z.B. W.R. Dawson & P.H.K. Gray, Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum, Bd.I (Mummies and Human Remains), 1968: Mumiennetze, die der 21.,25.,26.Dyn. und der ptolemäischen Zeit zugeschrieben wurden, nämlich no.23 (6697) der 21.Dyn., no.25 (6669) der 25.Dyn., no.31 (6692) und no.36 (6696) der 26.Dyn. und no.50 (20'745) der ptol. Epoche. Alle Mumiennetze (ausser ev.no.31) zeigen gegenständliche Bilder. - Das von H. Bonnet (a.a.O.) zitierte Beispiel aus Abusir el-Meleq scheint aus spätptolemäischer Zeit zu stammen.

172) K. Bosse-Griffiths, JEA 64, 1978, 104f (Den Hinweis verdanke ich Prof. E. Hornung).

173) Dieses Bild ergibt sich aus den Beispielen aus Sammlungsbeständen.
Zur Mumie aus der 21.Dyn. mit bebildertem Perlennetz (s. oben Anm. 171: Mumie 23 (6697) im British Museum) s. in: P.H.K. Gray, OMRO 47, 1966, no.27: (W.R. Dawson) "I agree with Dyn.21. The bead-net from a later mummy is evidently a modern addition."

174) s. z.B. in: W.M.F. Petrie, Illahun, p.26 no.47 die stilistische Unterscheidung von Perlen der 19.Dyn. und solchen der 22.Dyn.

175) H. Bonnet, RÄRG, S.584f.
W.M.F. Petrie (Amulets, p.38 no.176) nennt alle Patäken (unabhängig von ihrer zeitlichen Zuordnung) Ptah-Sokar-Figuren ("Ptah Seker").

176) s. auch F.Ll. Griffith, Yahûdîyeh, p.49: Vergleich von Udjat-Augen der 19.Dyn. mit solchen der 22.(-25.)Dyn.

177) s. die untenstehende Tabelle S.146f.
s. auch W.M.F. Petrie & E. Mackay, Heliopolis, p.34 no.59.

178) Er bespricht und datiert nur die Skarabäen (mit Königsnamen). B. Jaeger (Scarabées Menkhéperrê, § 1452 und no.379) bestätigt die Zuordnung der Skarabäen.
s. dazu auch unten, S.247f.

179) Mündlich:
Alle Tonnenperlen tragen den Namen des Königs Schabaka.
Eine Ausnahme ist S. Hodjache, BECTHИK 2 (136), 1976, 109 no.90 mit Tab. Э 6393: Ramses II (s. Königsring) schlägt vor Ptah Feinde nieder, hinter ihm steht eine weitere Gottheit.

180) Zur Kauri-Muschel s. oben, S.140.
Zur doppel-kegelförmigen Perle s. oben, S. 141.
Zur Ptah-Sokar-Figur s. oben, S.142.
Zum Kornblumen-Amulett s. unten, S.280. Vgl. das Kornblumen-Amulett von Kom el-Ḥisn mit dem Beleg aus Sanam (F.Ll. Griffith, LAAA 10, 1923, pl.LVIII no.10): gleiche Form und gleiches Material.

181) R. Anthes (Q) verzichtete ganz auf Datierungen (selbst für den Grabungskomplex als solchen) und E.A. Gardner (S) äusserte sich auch über den Fundort der Objekte nur summarisch (p.27 no.28 "Various Sites").

182) s. B. Jaeger, Scarabées Menkhéperrê, p.175-177 § 1234-1239.

183) t'(p.34 fig. 17f und p.24 no. 23-M-505: Grab W 786): Diadem aus 155 Udjat-Augen.
e'' (106 und 120, pl.XXIV no.1: Grab 1516): Diadem aus 186 Udjat-Augen.
s. dazu auch unten, Stern-Amulett, Anm. 335.

184) Die für Sanam gegebene Zeitspanne reicht von der Regierung Pianchi's bis zu der Amtalqa's, d.h. von 730-530 v.Chr.

185) J. Vercoutter (in: Mirgissa II, p.486) beschreibt als typisches Merkmal die oft violett-farbene Brauenlinie und Pupille. In den Friedhöfen von Meroë (t', u') findet sich diese Färbung nicht.

186) Der Spiralbogen ist wohl abgebrochen; mir ist kein Beispiel eines Udjat ohne diesen bekannt.

187) Einzig Udjat-Zeichen auf rechteckigen Plättchen blieben weiterhin in Mode (z.B. j in Athribis aus der 26.Dyn. oder später). Im Gegensatz zu Udjat-Augen in rechteckigem Rahmen sind erstere keine eigentlichen Udjat-Kombinationen; s. oben S.103.

188) Bei ganz wenigen nubischen Udjats kommt er auch vor. Zeitlich fallen die betreffenden Stücke wohl bereits in die 26.Dyn., was bedeuten könnte, dass die meroitischen Belege mit Oesenaufsatz von den saitischen inspiriert wurden.

189) s. E. Hornung (MDIK 15, 1957, 125f), der dafür den Begriff der "Erweiterung des Bestehenden" geprägt hat (allerdings auf Könige des NR bezogen).

190) Für die Stücke der 21. Dynastie fehlen leider Abbildungen, sodass sie zwangsläufig aus der Diskussion ausscheiden (s. oben S. 128).

191) A. Lucas, Materials, p. 412.
s. auch g''', pl. XXXIII no. 66, p. 32: Skarabäenplättchen aus Diorit.

192) G. Roeder, j', Tafel 16c 3.

193) Einzige mir bekannte Ausnahme eines undekorierten Udjat-Auges, das (sicher?) älter ist, ist W.M.F. Petrie, Amulets, no.138p: der Amarnazeit zugeschrieben, aus Steatit.

194) In diesem Fall verkörpert die Brust die Gunst der Göttin; vgl. Darstellungen, wo Hathor den König stillt. - Die Interpretation verdanke ich Prof. P. Kaplony/Zürich.

195) Der einzige Beleg bei Petrie ist nicht abgebildet. Aufgrund von H. Bonnet, RÄRG, S.485 (und seinem Verweis auf G. Möller, Goldschmiedearbeiten, Taf.18) sowie der Uebereinstimmung im Material scheint diese Funktion gesichert.

196) W.M.F. Petrie (Amulets, p.11 nn.9-14) behandelte jede "Handstellung" als eigene Amulett-Gruppe.

197) Die Faust kommt nach dem AR praktisch nicht mehr vor; s. unten S. 188.

198) Zur Klärung der Bedeutung von rechter und linker Hand müssen die Kriterien II (ägyptische Bezeichnungen), XI (Position auf der Mumie) und XV (Beziehungen zu anderen Amulett-Gruppen) mit in Betracht gezogen werden (s. dazu oben, S.28).

199) Dies war in anderen Kulturen bei Darstellungen von Händen bzw. Fäusten nicht anders; s. z.B.: E.J. Peltenburg, Oriens antiquus 7, 1968, 58 (Den Hinweis verdanke ich Prof. E. Hornung/Basel).

200) s. aber auch den (gleichzeitigen) Her-Beleg aus Feldspat, in: W.M.F. Petrie, Amulets, p.9 no. 2b 2 (nicht abgebildet).

201) s. auch C. Sourdive's Ausführungen in: La Main, p. 443-446.

202) s. oben, Bedeutung des Hand-Amulettes, S.180. - Für Ausführlicheres s. den 2. Band.

203) Zu Farbe und Glasierung der Fayence als Datierungskriterium s. unten, Pflanzen, S. 248 und Anm. 257 und Teil IV, S. 488.

204) s. oben S. 73. - Ein Vorläufer mit (nur) "materieller" Funktion ist die Goldhülse um den Phallus; vgl. oben, Iret-Auge, S. 81.

204a) s. dazu die Darstellungen von wieder erwachten Verstorbenen mit erigiertem Glied; z.B. in: E. Hornung, Tal der Könige, S. 146 Abb. 117 (Grab von Ramses IX).

205) E. Naville, DeB I, p. 65 (Abb. fehlt) und oben, Anm. 85. - s. dazu H. Bonnet, RÄRG, S. 590.-s. auch unten, S. 191.

206) Intensive Fayence-Farben (und besonders auch ein deutliches Hellblau) sind auch für die Amarnazeit typisch; s. oben, Anm. 203.
Da für eine Präsenz des Phallus-Amuletts in dieser Periode aber jeglicher Hinweis fehlt, ist die ptolemäische Zuordnung am wahrscheinlichsten; in den dazwischen liegenden Dynastien wurde eine blassere, wenig glänzende Fayence hergestellt.

207) vgl. auch die Phallusfiguren und Phallophoren der griechisch-römischen Zeit.
Literatur dazu findet sich in:
W.M.F. Petrie, Amulets, p. 11 no. 16
G.Th. Martin, JEA 59, 1973, 5-16
J.A. Omlin, Der Papyrus 55'001 und seine Satirisch-erotischen Zeichnungen und Inschriften, Turin 1973, in: CGT, serie prima. Monumenti e testi 3.
Ph. Derchain in: G.Th. Martin, Animal Necropolis, p. 166-170.
In der FSM-Sammlung sind sie reichlich vertreten.
Anders als das Amulett sind Testes-Hieroglyphen altägyptisch; s. WB III, S.393 *ḥrwj* (Hinweis Prof. P. Kaplony / Zürich).

208) J. Capart, ZÄS 45, 1908, 14-21. Abgebildet auch in W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII. - Zur Datierung des Papyrus s. oben, Anm. 34.

208a) s. dazu P. Kaplony, Textes et langages I, S. 12.

208b) s. dazu die Ausführungen von P. Kaplony in: CdE 41, 1966, 88.

209) B. Altenmüllers angeblicher Beleg (in: LÄ II, Sp.221 und Anm.2) für apotropäische Gesten mit Zeige- und Mittelfinger (im Grab des Ti) zeigt de facto - wie üblich - nur den Zeigefinger. - Gleiches gilt für E. Brunner-Trauts These (in: LÄ II, Sp.581).

210) H. Bonnet, RÄRG, S.191. - s. gleich in Beleg c.

211) Bei Amuletten aus Hartgestein finden sich teilweise als Spuren der Mumifizierung noch Harz-Reste; so z.B. G.A. Reisner, Amulets, no. 12'168: "Outside smeared with bitumen bearing print of linen." - Zu 'Bitumen' s. unten, Anm. 363.

212) Bei dem von B. Altenmüller genannten Beispiel (LÄ II, Sp. 221 no.4) ist nur von der Position (des Amuletts auf der Mumie) die Rede.

213) z.B. K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Taf.X. - Nicht aber Straussenfeder-Amulette; s. unten S.409).

214) A. Lucas, Materials, p.415.

215) Die Innereien von Mammalien sehen sich (abgesehen von der Grösse) generell gleich. Von der Form her können Organ-Hieroglyphen bzw. - Amulette darum keinem bestimmten Säuger zugeordnet werden.

216) H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl. XXIX fig. 5 = pl. XLIX nn. I.C.56 und IV.D.8.
s. gleich W.M.F. Petrie, Amarna, p. 29 no. 67 (Hieroglyphenobjekte).
s. auch W.M.F. Petrie, Amarna, p. 11f nn. 20 und 21 (Einlegehieroglyphen).

217) s. zum Ka-Amulett auch C. Sourdive, La Main, p. 459.

218) Die Interpretation der Herz-Form wird ausführlich dargelegt und begründet im zweiten Band.

219) So auch H. Brunner in: LÄ II, Sp.1165.

220) H. Brunner (LÄ II, Sp.1165) nennt die Farben Grün und Rot als dominante.

221) J.R. Harris, Minerals, p.114f und 221f.

222) Uebersetzung in: E. Hornung, Totenbuch, S.94f.
J.R. Harris (Minerals, p.114f und 221f) möchte den Spruch auf einen Herz- S k a r a b ä u s beziehen. Er geht dabei von Spruch TB 30 B aus, dessen Titel gleichfalls ein Herz nennt und der regelmässig auf einen Herz-Skarabäus geschrieben worden sei (was ja auch die Nachschrift vermerkt), und argumentiert, dass dieselbe Verwendung von *jb* naheliegend auch für TB 29 B gelten dürfte.
s. dagegen M. Malaise, Scarabées de coeur, p.37 no.9: er führt Beispiele für Herz-Skarabäen u n d Herz-Amulette mit TB 30 B an.

223) Handelt es sich wirklich um Horus und nicht um Osiris?
(Leider ist nur die Umrissgestalt wiedergegeben; pl. VIII).

224) Die Angaben für die Kombination mit Sonnenscheibe, Menschenkopf, Skarabäus und Benu/Phönix-Vogel sind der Arbeit von M. Malaise (Scarabées de coeur, p. 54 -58) entnommen.

225) s. dafür die Monographie von M. Malaise, Scarabées de Coeur, passim.
Herz-Skarabäen als eine Variante des Herz-Amuletts zugleich eine Untergruppe der Skarabäen, werden in dieser Arbeit nicht weiter behandelt, sondern nur der Vollständigkeit halber vorgestellt.

226) H. Bonnet, RÄRG, S.297 (Herz-Skarabäus des thebanischen Königs Sebekemsaf; Hyksos-Zeit).
M. Malaise, Scarabées de coeur, p.73-78.

227) Zur Farbe der Hieroglyphen s. E. Staehelin, GM 14, 1974, 49-54.

228) Die Formel *3w.t jb* war noch im NR gebräuchlich; s. etwa den Totenbuch-Spruch 183, Vers 39f (z.B. in der Uebersetzung von E. Hornung). Als O b j e k t jedoch war sie auf das MR beschränkt.
Damit deckt sich die Lebenszeit von Herz-Kompositionen (in Wortobjekten) und Herz-Kombinationen nicht; s. unten, Datierung, S. 226 .

229) s. dazu auch A. Piankoff, Coeur (p.22-53), der diese und weitere Beispiele kommentiert.

230) Bearbeitungen: K. Sethe, ZÄS 48, 1911, 143-145.
M. Malaise, CdE 50, 1975, 131-135.

231) s. z.B. "F 34" in der Hieroglyphenliste von D. Arnold, DeB II, S.47.

232) s. auch die ikonographischen Belege, die das Herz-Amulett umgehängt und in den Händen gehalten zeigen.
z.B. M. Malaise, CdE 50, 1975, fig.1,2 und 4: umgehängt
z.B. M. Malaise, CdE 50, 1975, fig.3 und M. Malaise, Scarabées de coeur, ill.1 oben (ohne ill-Nummer): in den Händen gehalten.

233) C. Andrews (in: Jewellery I, p. 66 no. 432) nennt sie "ball-vase".- s. zu "ball-vase" auch a.a.O., p. 95 T.

234) J. Bourriau & A. Millard (JEA 57, 1971, 29) datieren die 22 in Sawâma gefundenen Mumien in die Zeit vom MR bis ins ausgehende NR. Zumindest Grab S 15 kann - dank des darin gefundenen herzförmigen Glasfläschchens - dem NR (wohl der 18.Dyn.) zugeordnet werden.

235) H. Bonnet, RÄRG, S.297: Herz-Skarabäus des Königs Sebekemsaf.

236) H. Grapow, Anatomie, S. 64.

s. auch unten, Sema-Amulett, S. 239 .

237) A.H. Gardiner, Grammar, p.465.

238) Zur Identifizierung des "Querbalkens" als Knorpel bzw. 'Kehlkopf-Verbreiterung' s. den zweiten Band, Nefer-Amulett.

239) J. Capart, ZÄS 45, 1909, 20 no.62. Abgebildet in W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLIII. Zu seiner Datierung s. oben, Anm. 34.

240) vgl. unten, das Amulett-Element des Schilfblatts, S. 289 ; das Stern-Amulett, S. 306 ; s. auch unten, Teil IV, S. 495.

241) L. Borchardt, ZÄS 42, 1905, 80f.
vgl. oben, Nefer-Amulett, S.235 : Luftröhre mit angefügtem Herzen.

242) Wünschte man sich die Vereinigung der Glieder? s. dazu den 2. Band, Sema-Amulett.

243) Zum Begriff s. oben, Anm. 238.

244) Zu G.A. Reisner's (in 'Amulets', nn.5574-5575, 5577-5580, 5585) Bezeichnung "jet" s. unten, Teil IV, S.492 .

245) In G.A. Reisner's Publikation (Amulets, nn.5574-5589) kommt neben "blind eyelet" und keiner diesbezüglichen Angabe zweimal (nn.5574 und 5580) die Bezeichnung "eyelet" (ohne "blind") vor. Ob daraus positiv auf eine Durchbohrung geschlossen werden darf, scheint mir unsicher.

246) s. z.B."F 36"in D. Arnold, DeB II, S. 47.

247) Muscheln wurden darum nicht als eigene Gruppe in die vorliegende Arbeit aufgenommen, weil sie die g a n z e Körpergestalt des Tieres darstellen; s. dazu oben, S. 20.- Zur Bestimmung der Muschel vgl. C. Andrews, Jewellery I, pl. I.
H. Bonnet, RÄRG, S.28f führt die "natürlichen Dinge" als eigene Amulett-Klasse an. Auch die Pflanzenformen (der Frühzeit und des MR) deutet er als Nachbildungen von ursprünglich "natürlichen" Blumen und Früchten (s. zu letzterem unten,S. 247-249).

248) Eine Zusammenstellung in: G. Brunton, QB II, pl.XCVIII, 58. Die Formen zeigen Lotosblüten, Rosetten, verschiedene Blütenkelche (G. Brunton spricht von "Granatapfel-Blüten") und ein weiteres, als Traube gedeutetes Objekt.

249) J. de Morgan, Fouilles II, pl.IX, p.61 no.19.

250) Beispiele in: K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Taf.XXII und Taf.XXVI (Festgelage), Taf. XXVIII (Begräbniszug).

251) Abb. z.B. in I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p.40f.

252) F.Ll.Griffith, LAAA 10, 1923, 137, pl.LVIII nn.1-6. Darunter stellen (nach dem Herausgeber) nn.1 und 2 Kornblumen, no.3 eine Tulpe, no.4 eine Lotosblüte, nn.5 und 6 eine Knospe und einen vierteiligen Samen dar.
Zur Bestimmung der Pflanzenarten s.Text S. 277ff, 250f, 289 (ohne Tulpe und Knospe).

253) W.M.F. Petrie, Dendereh, p.32f nn.37 und 38, pl.XXVI; s.unten S.360f: Usech-Amulett.

254) Zu den Amarna-Gussformen s. z.B. in: W.M.F. Petrie, Amarna, p. 30 no. 70.

255) s. als gewichtigeres Beispiel die Bedeutung der Königsgemahlin im Kult: in der Amarnazeit wird sie erstmals in direktem Verkehr mit Göttern dargestellt, in Abu Simbel (kleiner Tempel, Querhalle; 19.Dyn.) sodann finden sich gleichartige Sze-

255) Fortsetzung:
nen (Nofret-iri beim Opfern; Krönung der Nofret-iri durch zwei Göttinnen)..
Zur Verfemung Echnatons erst in der Ramessidenzeit s. E. Hornung, Grundzüge, S.102.
s. auch unten, Anm. 284.

256) Blumenstrauss z.B. in: Kat. Ramses II, pl.XLV.
Blumenkranz z.B. in: H. Carter, Tut-ench-Amun II, S.68f.
Blumengirlande z.B. in: S.E. Schiaparelli, Tomba dell' architetto Cha, fig. 34.
s. auch L. Keimer, Gartenpflanzen, S. 9 C.

257) Beispiele etwa H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II, pl.XXXVI fig. 1 und 2; Kat. Nofretete, Abb. 63.
s. auch den oben (S. 247) beschriebenen Thronsessel Tutenchamuns.

258) Eine Bestätigung dieser Auffassung ergibt sich aus dem Archäologischen: 'Pflanzliche Amulett-Elemente' kamen erst Ende des AR auf, also g l e i c h z e i t i g mit den ersten eigentlichen Amulett-Formen; s. z.B. G. Brunton, QB I, p.49, pl. XLVII: Grab 1735.

259) s. dazu E. Hornung, Der Eine und die Vielen, S.166-179 (bes.176f).
Für eine detaillierte Behandlung der Bedeutung von Lotosblüten (mit Beispielen ihrer Anwendungen) s. im zweiten Band, unter "M 9".

260) s. C. Müller-Winkler, LÄ VI, Sp. 1127-1129 (Wadj-Amulett).
Zu Täfelchen als eigener Amulett-Form s. oben, Udjat-Auge, S. 103 und unten "Y 101", S.461.

261) J.R. Harris, Minerals, p.115 zum Uadj aus *nšmt*-Stein im Berliner "Musterbrett" (s. dazu Anm.56): ..."It is therefore clear that the bluish hue of the specimen in the Berlin board is purely accidental, and is not to be taken literally as is done by the Wörterbuch. Indeed, it seems unlikely that the Egyptians would have distinguished between the green, bluish-green and blue varieties of felspar and since the green is the most usual and the most widely used, it is to this which *nšmt* must primarily refer." (*nšmt* = Feldspat).

262) H. Bonnet, RÄRG, S.582f und S.853f und P. Kaplony, LÄ VI, Sp.1146-1152: Wappenpflanzen.

263) W. Helck, LÄ IV, Sp.672; H. Bonnet, RÄRG, S. 583. - Für ein Beispiel s. Kat. Osiris, S. 57 no.42 und S.61 (Abb.). H. Junker (Giza IV, S.77ff) nennt einen Beleg aus der 2. Dyn.-K.Sethe (ZÄS 64,1929,8-9) sah den Gebrauch auf wenige Göttinnen beschränkt.

264) So P. Kaplony, Slg. G. Michailidis, S. 25 no. 60, Taf. 14 und 25.

265) entfällt.

266) So z.B. schon E. Hornung, Der Eine und die Vielen, S.178.

267) s. e: diese Art, Gebäulichkeiten zu dekorieren, ist erstmals bei Amenophis III, letztmals bei Ramses III bezeugt; am häufigsten kam sie unter Echnaton zur Anwendung.
s. ähnlich f.
Th.M. Davis spricht irrtümlich von einer Funktion als Modell (d.h. im Sinne eines Nahrungsersatzes).
Ausführlicher dargelegt im zweiten Band unter "M 43".

268) s. dagegen den plättchenartigen Anhänger mit horizontalen Rillen in frühen Bestattungen, der keine Traube darstellt; z.B. G. Brunton, QB I, pl.XXXVI: Grab 7317 und pl.XLIX: Grab 550; G. Brunton, Mostagedda, pl.LV: Grab 10'002; W.M.F. Petrie, Ancient Gaza IV, pl.XVI no.61 (aus Goldblech).
In G. Brunton, QB II, pl.XCVIII no.56 werden die Objekte als Muscheln gedeutet.

269) E. Acquaro, Amuleti, nn.191-197.
s. auch E.A. Gardner, Naukratis II, pl.XIX no.11 (ohne Standfläche).

270) Weitere Belege sind:
·Amarna
G.Th. Martin, ᶜAmarna, p.79 no.287, pl.50 (aus Gold)
·el-Kubanieh
H. Junker, El-Kubanieh-Nord, S. 171, Blatt 11 no. 91 14h 1e
·H. Schäfer, Aeg. Goldschmiedearbeiten, S. 32f, Taf. 8

271) Deshalb finden sich in der Literatur auch die verschiedensten Bezeichnungen dafür; z.B.
Granatapfel
Isched-Frucht
Liebesapfel, Liebesfrucht
Mandragora-Frucht
Persea-Frucht
rrmṯ-Frucht.
z.T. wurde die Form auch nicht als Frucht erkannt.
K. Bosse-Griffiths (FS H. Brunner, 62-74) hält die Form für eine Mandragora-Frucht.

272) *šw3b* (altägypt.)>ⲡⲁ ϣⲟⲩⲉ(kopt.)>persea (lat.) = Mimusops Schimperi (Hochst.); s.dazu auch L.Keimer, Gartenpflanzen, S.31-35 (-37) und R.Germer, Flora des pharaonischen Ägypten, S.148 (s.zum Buchzitat oben, S.249). - zum Folgenden s. L. Keimer, a.a.O.

273) Zum Phänomen, dass der Aegypter ein natürlicherweise kleines Detail vergrössert wiedergab vgl. auch oben, S. 212: Aurikel beim Herzen.

274) s. R. Germer, Flora des pharaonischen Ägypten, S. 148 (s. dazu oben, S. 249).

275) z.B. (Amarna, königliches Paar) in: Kat. Nofretete, Taf. 85.
z.B. (18. Dyn., Nacht) in: H.W. Müller, Malerei, Taf. 58.

276) Diese Darstellung bleibt bedeutsam, auch wenn Mimusops-Früchte offenbar auch gegessen wurden (s. W. Helck, Materialien V, S. 793) und generell der eigentliche Essvorgang nur sehr selten abgebildet wurde.
L. Keimer (a.a.O., S. 31-35) schreibt nichts von einem Geruch.

277) Weitere Beispiele für die Verbindung von Mimusops und Lotosblüten in: L. Keimer, Gartenpflanzen, S. 33.
s. auch den Blütenkranz aus Lotosblüten und Mimusops-Früchten in: E. Scamuzzi, Eg. Art, pl. XLIX.
Als ein Beispiel für den 'Gottesduft' s. H. Brunner, Geburt des Gottkönigs, S. 45 Szene IV La.

278) z.B. ein Stück in: N. de Garis Davies (BMMA 1923-24, 41f, fig. 11), das gar eine "kelchblatt-ähnliche" Dekoration aufweist. Eine Bestimmung als Mimusops-Frucht ist schon wegen der Datierung ins MR auszuschliessen.

279) Im Grab wurde ein Skarabäus von Thutmosis III (no.24-3-219) und einer von Ramses II (no. 24-3-17) gefunden.
Nach B. Jaeger (Scarabées Menkhéperrê, p.318 no.545) können Skarabäen von Thutmosis III aus nubischen Friedhöfen zeitgenössisch sein, sind es aber nicht immer.

280) Früher war sie "Distel" (T.E. Peet, CoA I, p.169f no.53 "thistle head"), "Mohn" (f: "poppy") oder "Samenkapsel" (i: "seed vessel") genannt worden - wobei F.Ll. Griffith (f) und W.M.F. Petrie (i) offensichtlich von der stilisierten Spielart ausgingen.

281) In Beleg c beschrieb G.Th. Martin die Formen als Granatapfel-Perlen ("pomegranate beads") und in f bezeichnete sie R. Khawam als Früchte ("fruit?").

282) z.T. waren die entsprechenden Darstellungen auch direkt in Fayence-Kacheln gebrannt; s. b, pl.XXX no.2 = Kat.Nofretete, Abb. 39.

283) Kornblumen wurden auch mit Mimusopsfrüchten zusammen dargestellt; s. z.B. in: P. Fořtová-Šámalová, Das ägyptische Ornament, Prag 1963, S. 70, Abb. 298.
Im Gegensatz dazu hielt L. Keimer (in: Gartenpflanzen, S.10) die Kornblume für blossen "Zierat".

283a) Ebenfalls "upside down" getragen wurden einige Stücke der Achti-Gruppe (s. S. 309 und Anm. 339a) und das Falkenfedern-Amulett (s. S. 371).
Das Treppen-Amulett und der Menqebit-Stab hingen um 45° verdreht (s. S. 321 und 421).

284) In d (p.16-18 no.37) ist die Aehnlichkeit von Kleinobjekten der Amarnazeit und der 19.Dyn. mehrfach erwähnt.
W.M.F. Petrie datierte die Funde aufgrund von stilistisch gleichen Parallelstücken z.T. in die Regierungszeit von Amenophis III oder Tutenchamun, z.T. in diejenige von Ramses II und Sethos II. Formale Uebereinstimmungen von sicher ramessidischen Objekten zu solchen der Amarnazeit datierte er in die "frühen Jahre von Ramses II" (z.B. p.17, pl.XVIII no.6). s. dazu auch oben, S. 247f.

285) L. Keimer, BIFAO 28, 1929, 49-97 und pl. I-III und V-VII.
W.C. Hayes, Scepter I, p. 337, fig. 225.

286) ·G. Brunton, Matmar, p.63f no. 113, pl.XLVII no.63.
·W.C. Hayes, Scepter II, p.358, 372f und 399.
·W.M.F. Petrie, Amarna, p.30 no.69, pl.XIX no.469.
·W.M.F. Petrie, Qurneh, p.14 no.69, pl.XXXIII.
·J.E. Quibell, Ramesseum, p.6 no.9, pl.XV.
·J.M. Weinstein, Foundation Deposits, p.136f fig.11.
·Kat. Ramses II, p.47 no.VIII.

287) s. aber L. Keimer, Gartenpflanzen, S.28 und S.175 (Zeichnungen), der die Kelch-Objekte mit gerippter Aussenfläche als Jasmin-Blüten bestimmte.
s. auch Th.M. Davis (l), der von "Papyrus"-Blüten schrieb.

288) L. Keimer, BIE 37, 1956, 215-258 (besonders 226).
Beleg o (pl.XXVIII no.5) würde mit seinen seitlichen Knospen allerdings eher auf eine (weisse) Lotosblume deuten (so auch D. Dunham & J.M.A. Janssen in t); dagegen spricht aber die häufig rote Färbung der Stücke.

289) R. Germer, Arzneipflanzen, S. 327; R. Germer, Flora, S. 44ff (s. dazu oben S.249).
In L. Keimers 'Gartenpflanzen' ist der Mohn nicht aufgeführt.

290) R. Germer, Arzneipflanzen, S. 327f.

291) Schmeil, Pflanzenkunde, S.33.

292) z.B. in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 171, wo eine direkte Formen-Kombination realisiert wurde.
Häufiger ist allerdings die Formation als Darstellung von Stabsträussen aus diesen zwei (bis drei) Pflanzenarten.

293) E. Scamuzzi, Eg.Art, pl.XLIX.

294) z.B. I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p.41f und p.244f (Blumenstrauss-Element bei Möbeln).
J. Samson, Amarna, p.88, pl.VI (Wandeinlage).

295) Schmeil, Pflanzenkunde, S.33.
Bei Mohn-Elementen von Halskragen kann der Ansatz auch nur weiss gezeichnet sein; s. z.B. Kat. Troja, Abb.216.

296) so in:
·J. Samson, Amarna, p.64 fig. III - s. auch a.a.O. p.88, pl.VI (Wandeinlage).
·I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p.245: "open poppies".

297) Anders L. Keimer (Gartenpflanzen, S.95 Anm.5), der sie als "roten Mimusops" zu deuten scheint, und W.M.F. Petrie (in Beleg w), der von einer "Feige" ("fig") schreibt.

298) z.B. I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 56, p. 71, p. 171 und p. 177.

299) L. Keimer (Gartenpflanzen, S.10f und S.169) bestimmte sie zunächst als Chrysantheme (chrysanthenum coronarium L.), deutete sie später aber - nach Einbezug des bildlichen Kontextes - als Papyrus-Dolde bzw. Lotosblüte in Unter- oder Oberansicht (BIE 37, 1956, 215-258).

300) s. Kat. Nofretete, Abb. 41 = J.D.S. Pendlebury, CoA III p.75, pl.LXXII fig.1, wo die Rosetten in ein strauchartiges Gewächs eingefügt sind und unmöglich Papyrus oder Lotos darstellen können. (Von J.D.S. Pendlebury und A. Shunnar als "Margeriten" bezeichnet).
Allerdings betonte schon L. Keimer (BIE 37, 1956,242f), dass der botanische Kontext nicht immer gewahrt ist.

301) z.B. G. Roeder, ASAE XXXIX, 1939, 745, pl.CXL a oder
J.D.S. Pendlebury, CoA III, pl.LXXII fig.1 und fig.5 no.319.

302) Als Substitut für die Sonne:
z.B. W.C. Hayes, Scepter II, p. 246 fig. 148 (zwischen Kuhhörnern; Deckenmalerei)
W.M.F. Petrie, Amulets, p. 44, pl. XXXVIII no. 212p (zwischen Widderhörnern).

Fortsetzung:
Als Zeichen auf Skarabäen:
Auf der Unterseite z.B. in: E. Hornung & E. Staehelin, Skarabäen Basel, S.352 nn. 831-839.
Auf der Oberseite z.B. in: a.a.O., S. 291 no. 495 und Taf. 53.
s. auch P. Kaplony, Rollsiegel I, S. 33 und Anm. 50 (Vorbild für die Rosette).

303) L. Keimer, ASAE XXXIX, 1939, 205, pl.XXVIII, XXIX fig.3 und 4.
Neben Rosetten umfasst L. Keimers Kauf auch Kuhköpfe und - in geringerer Zahl - Bes-Masken. In der FSM-Sammlung sind die Kuhköpfe ebenfalls vertreten, was darauf hindeutet, dass F.S. Matouk Stücke aus derselben Quelle erworben hatte.

304) Beispiele von Einlege -Hieroglyphen wurden in grosser Zahl in Amarna gefunden; s. W.M.F. Petrie, Amarna, p. 29 no. 67, pl. XVII. - Weiter wurden sie in ptolemäischer Zeit häufig hergestellt; s. R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 124 und Bd. III, pl. XCII fig. 1. 5: Grab B.

305) s. A.H. Gardiner, Grammar, p. 489.
s. auch J. Assmann in: LÄ III, Sp. 3 und Sp. 6 Anm. 2.

306) s. z.B.den Kettenanhänger des Tutenchamun; s. in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 172f.- s. auch die Darstellung in: R.V. Lanzone, Mitologia Bd.I, p.407f und Bd.II, tav. CLVIII fig.2 (Pap. Louvre no.3293).

307) Vgl. für die Barkenfahrt
- der Sonne
  die Darstellungen in den Unterweltsbüchern; z.B. in: E. Hornung, Unterweltsbücher, Abbildungen zum Amduat, S.59ff. - s. auch die Stelen-Abbildungen in: M. Tosi & A. Roccati, Stele e Altre, nn. 50'042 und 50'043, p.76f und 278.
- des Mondes
  die Darstellung auf einem Siegel-Amulett; s. W.M.F. Petrie, Kahun, p.36 no.72, pl.XXIII no.75. - s. auch die Stelen-Abbildungen in: M. Tosi & A. Roccati, a.a.O., nn. 50'044 und 50'045, p. 78 und p. 279.
- der Sterne
  die Umschreibung in den Pyramiden-Texten, z.B. § 802 a-b.

308) s. einiges dazu in: F. de Saussure, Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft, Berlin 1967[2], S.138.
s. mehr dazu im zweiten Band.

309) Astrologische Bezüge stammen sämtlich erst aus griechischer Zeit und gehen auf babylonisches Kulturgut zurück;
s. • H. Bonnet, RÄRG, S.750.
  • W. Wolf, Kulturgeschichte, S.279.

310) Zur praktischen Bedeutung von Gestirnen s. das Kalenderwesen; dazu:
W. Wolf, Kulturgeschichte, S. 93-97; J. von Beckenrath, LÄ III, Sp. 297-299. - s. auch: E. Hornung, Chronologie, S.15-23 (Sothisdatum) und S.53-55 (Mondkalender).
Diese praktische Seite spielte für die Amulett-Bedeutung in keinem Fall eine Rolle.

311) s. dazu unten, S. 302f (Mond), S. 296 (Re-Sonne), S. 312f (Achet-Sonne) und S. 306 (Stern).

312) Das "Re-Sonnen-Amulett" ist zu unterscheiden vom "Re-Amulett", das den Sonnengott darstellt.

313) s. H. Schäfer, ZÄS 68, 1932, 1f Anm. 5. - s. auch H. Bonnet, RÄRG, S. 729.

314) s. dazu oben, Einleitung, S. 290 und unten, Achet-Sonne, S. 307 und Kopfstützen-Amulett, S. 326.

315) s. dazu unten, Teil IV, S. 486.

316) s. dazu oben, S. 290: die Sonnenscheiben-Gruppe und die Achet-Gruppe stellen beide den 'Gegenstand' (zum Begriff s. oben, S. 20f) der Sonne dar.
Die Praxis, verschiedene Ansichten desselben 'Gegenstandes' durch Farbe zu differenzieren, hat vor allem in der Hieroglyphenschrift Beispiele, ist aber auch im Amulettwesen mehrfach bezeugt; s. dazu unten, Anm. 543.

317) In W.M.F. Petrie's 'Amulets' sind die Materialien (p. 17 no. 43; hier steht statt "basalt" offenbar "black stone") und die Position auf den Mumien (pl. LI nn. 11 und 12 und pl. LIV no. 43) zwar angegeben, eine Abb. fehlt aber ebenfalls.

318) Zur Skarabäen-Sammlung von H. Blanchard gehörten auch einige wenige Objekt-Amulette, die aber - soweit aus den Photos in H. Blanchard's 'Eg. Gods' ersichtlich ist - mit den heute erhaltenen FSM-Stücken kaum je identisch sind.

319) Allerdings sind die zwei in'Amulets' abgebildeten Sonnenscheiben mit den von G.A. Reisner vorgestellten in keinem Fall identisch. - s. dazu auch oben, S. 25 "zu g)".

320) Mündlich bestätigt durch Dr. E. Staehelin, Basel. - Eine scheinbare Ausnahme bildet einzig N 28, das aber in erster Linie einen Hügel darstellt.

321) Natürlich kann immer nur von einer Farb d o m i n a n z gesprochen werden, d.h. es haben nie alle Objekte dieselbe Farbe. - s. dazu auch unten S. 486.

322) Für Belegstellen s. E. Brunner-Traut, FS E. Edel, S. 54f Anm. 5 und 6. - Die darin genannten Materialien Türkis und Lapislazuli sind für das Amulett allerdings gerade nicht bezeugt, was aber angesichts der kleinen Anzahl ein Zufall sein könnte.

Es ist allerdings fraglich, ob die darin geäusserte ("naturalistische") Deutung - grüne oder blaue Sonne als Darstellung einer optischen Täuschung - dem Denken des Aegypters entspricht.

323) Erinnert sei etwa an das Epitheton des Pharao "[Herr dessen,] was die Sonne umkreist."
s. auch die Spiegelflächen (mit der Sonnenscheibe in Verbindung gebracht) mit Schnurumrahmung, welche einen Hinweis auf den Schen-Ring darstellen; z.B. in: C. Lilyquist, Mirrors, p.94 fig. 10-11 (von C.L. ebenfalls vermutet).

324) Eine überzeugende Deutung des Punktes im Zentrum der Sonnenscheibe steht bis heute aus.

325) In seltenen Fällen wurde die Hieroglyphe auch vertikal gestellt (und nach links oder rechts gewendet) geschrieben: s. A.H. Gardiner, Grammar, p. 486.

N 11 ist darum als "reguläre" (eigentliche) Mond-Hieroglyphe anzusehen, weil sie von allen Mond-Zeichen die längste Lebenszeit hat und für das Wortfeld "Mond" steht. Da aber auch N 12 "Mond" bedeutet und zudem zeitlich und formal dem Amulett entspricht, wurde für die Gruppe diese Signatur gewählt (s. dazu oben, Beingruppe, S. 196).

326) W. Helck in: LÄ IV, Sp. 192 und Anm. 1.

327) So vor allem früher; s. z.B. H. Schäfer, Priestergräber, S. 136.
s. aber auch A. Shunnar, Kat. Nofretete, no. 45.
D. Dunham & J.M.A. Janssen (Semna.Kumma, p. 101) schreiben von einer "disc between horns".

Die Kombination Sonne/Mond hatte im NR ganz bestimmte (und in der Regel andere) "Formulierungen" gefunden, z.B. die additive Kombination von Mond und Skarabäus; s. in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 171: ein geflügelter Skarabäus stösst eine Barke mit linkem Udjat-Auge und Mond vor sich her.

328) Zur Entwicklung der Hieroglyphe N 12 aus dem Hieratischen s. C. Vandersleyen, Les Guerres d'Amosis, p. 205-228 (bes. p. 213). s. auch A.H. Gardiner, Grammar, p. 486.

Zum Kopfschmuck s. H. Bonnet, RÄRG, S. 141 Abb. 43.

Zum Amulett s. unten, S. 302f.

329) s. z.B. zwei Stücke aus dem Tutenchamun-Schatz: beim einen (I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 171) ist die Sichel golden und die Scheibe silbern, beim andern (a.a.O., p. 174f) ist die Farbverteilung gerade umgekehrt.

330) s. auch H. Bonnet, RÄRG, S. 470-474 ("Mond" und "Mondauge").
s. W. Helck, LÄ IV, Sp. 192-196.
s. H. Kees, ZÄS 60, 1925, 1-15.

331) Ebenfalls in: H. Bonnet, RÄRG, S. 472 und 474.
Zur Parallelisierung von Sonne, Mond und Osiris s. z.B. den saitischen Anhänger (in: G. Maspero, ASAE III, 1902, 4, pl. I (bei p. 96) nn. 3 und 4); hier adorieren zwei Paviane statt einen Himmelskörper den gekrönten Djed-Pfeiler.

332) E. Brunner-Traut, WdO V, 1970, Heft 2, 152 und Anm. 11 und 158f Anm. 40 und 43. Diesen Hinweis verdanke ich Dr. E. Staehelin/Basel.
W. Helck (a.a.O.) sieht im Mond - weiter gefasst - den Bringer der Fruchtbarkeit.

333) s. die neuplatonische Interpretation des blauen Mondes in: L. Kákosy, ZÄS 96, 1970, 115.

333a) Die beim Mond-Amulett übliche Gestalt von "hängender" Sichel und eingepasster (fast 'voll-runder') Scheibe wurde beim Schriftzeichen N 12 schon unter Thutmosis III entwickelt (s. C. Vandersleyen, Les Guerres d'Amosis, p. 228). Das Amulett übernahm die Form also mit einer kleinen zeitlichen Verzögerung.

334) s. z.B. in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 171.

335) Diese Uebertragungen gelten natürlich auch für die weiter oben vorgestellten Diademe (= Kopfbedeckungen, die nicht aus Tuchzeug bestehen) aus Udjat-Augen; s. oben S. 151f.

336) So WB I, S. 17; H. Bonnet, RÄRG, S. 306; J. Assmann, LÄ III, Sp. 3 und Anm. 2. - Nach P. Lacau (in: Sur le système hiéroglyphique, BdE 25, Cairo 1954, p. 34) gibt es N 27 seit der 5. Dynastie.

337) H. Bonnet (RÄRG, S. 306) spricht von der "Heimstadt des Sonnengottes", J. Assmann (a.a.O., Sp. 5) vom "Uebergangsbereich zwischen Himmel und Erde".

338) So E. Feucht, Pektorale, S. 92f. - s. auch J. Assmann, LÄ III, Sp. 6 Anm. 4: "CT II, 371a (= TB 109) versteht unter *3ḫtjw* die Bewohner des Earu-Gefildes".

339) s. dazu auch den Brustschmuck in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 172, bei dem der Skarabäus statt der Sonnenscheibe ein Achet vor sich herschiebt.

340) Dass bei den Sonderformen der Maximalwert die Höhe und nicht die Länge betrifft, geht aus der Masstabelle S. 314 n i c h t hervor.

341) s. auch H. Bonnet, RÄRG, S. 306: "Achet, [...] der in das leuchtende Morgenrot getauchte Horizontabschnitt".

342) Falkenfedern mit Sonnenscheibe sind als Amulett zwar nicht bezeugt, s. aber die Straussenfeder-Bekrönungen von Sonnenscheiben in Bildern: z.B. E. Hornung, Tal der Könige, S. 97 Abb. 65; als Amulett: z.B. W.M.F. Petrie, Amulets, pl. IV nn. 40a und 40c.

342a) Bei einer Oese an der Basiskante hängt das Objekt verkehrt, d.h. die Sonne geht dann gerade n i c h t auf! - s. aber gleich oben, Anm. 283a.

343) Zwischen Herz- und Achet-Amuletten hat kein Sinnzusammenhang bestanden; die betreffende Dekoration muss - falls ursprünglich - als blosses Motiv beurteilt werden.

344) Auch H. Bonnet (RÄRG, S. 30 rechte Spalte) erwähnt ein "Sonnenschiff-Amulett", gibt dafür aber keinen Beleg an.

345) s. H. Bonnet, RÄRG, S. 7 (rechte Spalte). - s. als ein Beispiel: L. Kákosy, ZÄS 96, 1970, 109f Abb. 1 (ptol. Widdersarg mit Darstellung von adorierenden Pavianen).
Diese Formation bestätigt die Interpretation des Achet als Sonnen- (und nicht Horizont-) Form; s. oben S. 307.

346) Zu den Gegenständen, die Amuletten zugrundeliegen, s. oben, S. 16 und S. 20f. Mehr zu 'eigentlichen Amulett-Klassen' s. im zweiten Band.
Da das hier angewendete Ordnungssystem von den Erscheinungen (und nicht den Bedeutungen) ausgeht (s. oben S. 16f), bleibt es auch gültig, wenn eine Form nur übertragene Bedeutung hat.

347) s. dazu H. Bonnet, RÄRG, S. 539-542 (Obelisk) und S. 847f (Urhügel).

348) s. E. Hornung, Der Eine und die Vielen, S. 166-179 (besonders S. 174).

349) s. H. Bonnet, RÄRG, S. 539-542.

Der "Vorläufer" des Obelisken, der sog. "Benben-Stein" wurde im Sonnenzentrum On entwickelt.

Zum solaren Schöpfergott s. z.B. S. Sauneron & J. Yoyotte in: Die Schöpfungsmythen (mit einem Vorwort von M. Eliade), Darmstadt 1980[2], S. 54-56 und S. 65.

350) Pyramidentexte, Spruch 267, 365a und 619, 1749b.

351) J. Garstang, Mahâsna, p. 35: Grab 13 = W.M.F. Petrie, Amulets, p. 28, no. 125, pl.XV.

352) Den Hinweis auf diese Arbeit verdanke ich Dr. B. Jaeger.

353) So auch K. Martin (Beleg b: S. 117). - H. Bonnet (RÄRG, S. 541 rechte Spalte) hält eine Bedeutung auch als Gestirnssymbol für möglich.

354) s. H. Bonnet, a.a.O.; K. Martin, a.a.O. (s. auch da für weitere (nicht nur funeräre) Verwendungen der Obelisken-Form, z.B. als Rückenpfeiler von Statuen, als Brot- oder Weihrauch-Form. - s. auch F.W.v. Bissing, ZÄS 50, 1912, 65.

355) Aehnlich auch H. Bonnet, RÄRG, S. 30, rechte Spalte. - Seine Ansicht, die Treppe stelle eine Entwicklung aus dem Tragsessel dar, hat er von H. Schäfer (in: ZÄS 43, 1906, 68) übernommen.

Mit dem von W. Wolf (in: Kulturgeschichte, S. 436) erwähnten "Leiter-Amulett" ist wohl ebenfalls das Treppen-Amulett gemeint; Leiter - A m u l e t t e hat es in Aegypten nicht gegeben (wohl aber die Vorstellung, auf einer Treppe oder Leiter in den Himmel emporzusteigen).
s. dazu auch die leiter-ähnliche Abbildung in der Dendera-Liste, die W.M.F. Petrie (in: 'Amulets', pl. XLVIII als "Treppe" (no. 46) deutet.

356) Dies wird durch den zeitlichen Ablauf, wie ihn etwa H. Bonnet (RÄRG, S. 30) beschreibt, scheinbar nahegelegt: im MR sind Kopfstützen (neben Sandalen, Spiegeln, Gefässen...) als B e i g a b e n auf die Sarg-Innenseiten gemalt, im NR kommen sie als A m u l e t t e auf.
So auch H. Schäfer, ZÄS 43, 1906, 66.

Dass ihnen die Funktion als "Ersatzteile" ganz fehlt, zeigt Beleg q (der Gruppe Q 4): im Schatz des Tutenchamun wurden vier Kopfstützen-Originale und ein Kopfstützen-Amulett gefunden.

357) H. Schäfer, ZÄS 68, 1932, 1-7.
s. auch C. Lilyquist, Mirrors, p. 94f.

358) H.G. Fischer, LÄ III, Sp. 686-693.- W.M.F. Petrie (in: Amulets, p. 15 no. 34) begrenzt deren Lebenszeit genauer, wenn er erste Belege aus der 2. Dyn. und letzte (als Kopien gearbeitete) aus der ptol. Epoche erwähnt (konkrete Verweise fehlen jedoch).
L. Keimer (BIE 37, 1956, 263-265) fand, dass die Kopfstütze bei den Bišarīn bis heute in Gebrauch ist.

359) So A. de Buck, Slaap, 13f; - s. auch das Beispiel, a.a.O., pl. I B (Mumie aus Assiut).
s. auch das Modell eines NR-Bettes in: W.C. Hayes, Scepter II, p. 203 fig. 117.

360) So schon E. Naville in: ZÄS 48, 1910, 107.
Aus der 6. Dyn. ist eine Kopfstütze mit "emporhebenden" Händen erhalten (s. C.M. Firth & B. Gunn, Teti Pyr. Cem., Bd. I, p. 22 und Bd. II, pl. 14); die religiöse Dekoration ist also nicht erst eine spätere Entwicklung.

Zum Begriff 'Amulett-Charakter' s. oben, S. 20.

361) s. z.B. Abbildungen von Kopfstützen in MR-Särgen, wo diese von Lotosblüten (=Regenerationssymbolen) flankiert sind; s. G. Jéquier, Frises d'objets, p. 237.

362) Die Zählung der Verse folgt E. Hornung, Totenbuch, S. 340.
Bei dieser Deutung (s. z.B. E. Naville in: ZÄS 48, 1910, 111) wurden freilich die ersten sechs Verse des Spruches missachtet.

363) Früher (s. vor allem G.A. Reisner's Publikation) irrtümlich als "Bitumen" bezeichnet; s. aber die Richtigstellung von A. Lucas, Materials, p. 313f, 318 und 322.

364) Hämatit als eisenhaltiges Gestein kann einen roten Schimmer haben.
Eine Reminiszenz an das (bedeutungsmässig ähnlich gelagerte) Achti-Amulett, dessen Stücke meistens aus rotem Gestein bestehen (s. oben S. 309), kann in Anbetracht der geringen Zahl von roten Weres-Stücken und der anderen Steinsorten ausgeschlossen werden.

365) Obsidian war dafür geradezu prädestiniert, galt es dem Aegypter doch wie der Hämatit als Meteorgestein; s. unten S. 328 und E. Graefe, *bj3*, S. 24f.

366) Ausführlich dargelegt und ausgewertet von E. Graefe in: *bj3* , S. 20ff. s. auch die Wortuntersuchung von J.R. Harris, Minerals, p. 166f.

Zum Problem von unterschiedlichen Begriffsfeldern im Aegyptischen und Deutschen s. oben, S. 20.

367) Zur Wertschätzung von Eisen in Aegypten s. z.B. W. Wolf, Kulturgeschichte, S. 345. Gegenstände aus Eisen galten noch in der 22. Dyn. (Beleg w) als etwas Besonderes; s. A. Lucas, Materials, p. 239-241.

368) Fund e ist allerdings nicht datiert; s. zur Datierung von el-Fosṭâṭ auch oben, S. 161 Beleg z und S. 262 Beleg d.-Es ist anzunehmen, dass die Weres-Amulette alle in ähnlichem archäologischem Umfeld gefunden wurden und zeitgleich sind.

369) Die Amulette von Grabungsbericht x werden nur dort berücksichtigt, wo sie das sonst gegebene Bild infragestellen. Dies ist beim Weres-Amulett, dem (osirianischen) Djed-Pfeiler und dem Aper-Amulett der Fall, nicht jedoch beim Udjat-Auge, dem Herz-Amulett, dem Uadj-Szepter, der Mimusops-Frucht, der Kornblume und der Rosette.

370) s. H. Bonnet, RÄRG, S. 436 (rechte Spalte).

371) s. die Liste der Geräte in A.H. Gardiner, Grammar, p. 501-503.
Etwas anders sieht es H. Bonnet in: RÄRG, S. 30.

372) H. Bonnet (RÄRG, S. 30) erwähnt die Hetep-Gruppe allerdings als normal grosse. - Zur Bedeutung der Gruppe s. auch RÄRG, S. 558.

373) s. H. Altenmüller in: LÄ I, Sp. 1100 (Aufzählung mehrerer Deutungsmöglichkeiten).

374) Der frühste Beleg für den Djed-Pfeiler als Kult-Objekt wird z.T. bereits in Funden aus der 1. Dyn. gesehen; s. dazu aber unten, Anm. 389.

375) H. Bonnet, RÄRG, S. 150 linke Spalte.
Als "unbelebter Gegenstand, dem Verehrung zuteil wurde", wird der Djed-Pfeiler von Aegyptologen häufig als "Fetisch" bezeichnet (z.B. E. Hornung, Der Eine und die Vielen, S. 24f und 26, von dem auch obige Definition stammt).
Früh lässt sich auch eine Beziehung zum ebenfalls in Memphis ansässigen Ptah-Kult feststellen; s. H. Bonnet, RÄRG, S. 150 und M. Sandman-Holmberg, Ptah, p.154-166.

376) Der Beispiele sind viele; erwähnt seien als die bekanntesten:
- Himmelspfeiler als Djed bezeichnet (H. Bonnet, RÄRG, S. 150 linke Spalte)
- Rückenpfeiler, z.B. das Ptah, als Djed gestaltet (H. Bonnet, RÄRG, S. 150 rechte Spalte)
- Pfeiler in Gräbern (z.B. H. Gauthier, ASAE XXXV, 1935, 92-96).

377) So E. Hornung, Der Eine und die Vielen, S. 24f.

378) s. z.B. die Darstellung in: G. Thausing & H. Goedicke, Nofretari, pl. 13.
s. z.B. die Hieroglyphe in: D. Arnold, DeB II, S. 50 "R 11" und die (nur amulettähnlichen, s. dazu oben, S. 20) Hieroglyphen-Objekte g.
s. auch die Djed-Amulette i'' (nn. 5301 und 12'009) und FSM 638; s. unten S. 344.
vgl. ähnlich das Anch-Amulett unten, S. 385: Nachtrag.

379) H. Altenmüller in: LÄ I, Sp. 1101 und 1103; H. Bonnet, RÄRG, S. 152 linke Spalte und S. 150 rechte Spalte.
Anders als H. Altenmüller hatte H. Bonnet die Entwicklung von Djed-Pfeiler und Djed-Hieroglyphe nicht getrennt.

380) s. z.B. die einen Djed-Pfeiler adorierenden Affen oben, Mond, Anm. 331 und unten, VIII, S. 346.
s. auch die Sonnenlauf-Szenen mit Djed; z.B. H. Altenmüller in: LÄ I, Sp. 1103 und H. Bonnet, RÄRG, S. 732 Abb. 174.

381) Letztes Argument von H. Altenmüller (LÄ I, Sp. 1104).

382) s. dazu auch den Djed-Pfeiler in: R. Mond & W.B. Emery, LAAA 16, 1929, 51f, pl. XXXVII a (cat.-no. 99). Hier wurde ein 11 cm langes Stück, das in eine Platte eingefügt und in eine Nische gestellt war, gefunden.

383) Zur Bedeutung s. oben, Einleitung; S. 339. Osiris ist auf Bildern oft grün dargestellt.
Zum Komplex von "Grün" und "Jung" s. oben, Uadj, S. 255.

384) Sargtext-Spruch 304/IV, 58: "<Djed->Pfeiler aus Grünstein".
Totenbuch-Spruch 151, 53 (Verszählung nach der gleichnamigen Uebersetzung von E. Hornung, S. 320): "Djed-Amulett aus Fayence".

385) Selbst der Katalog Reisner, der - mit seiner Auswahl nur qualitätvoller Stücke - sonst allgemein wenig Amulette aus künstlichen Stoffen enthält (s. oben S.327), führt einen beachtlichen Prozentsatz von Djeds aus Fayence.

386) Allerdings ist eigentlich ein dunkleres Rot typisch; der orange-farbene Carneol ist also auch hier eher als Ausnahme anzusehen. Wurde er wegen seiner Kostbarkeit und seiner relativen Härte (Halbedelstein) gewählt?

387) s. Totenbuch-Spruch 155, Einleitung und Nachschrift sowie Vers 6 (Zählung nach der gleichnamigen Uebersetzung von E. Hornung, S. 334f).

388) Zum Herstellungsverfahren von Djed-Amuletten - die Hohlkehlen werden in der Horizontalen gekerbt und erst am Schluss auch seitlich -; s. Katalog Ramses II, p. 164.

389) Die Elfenbein-Objekte aus Heluan, (s. Z.Y. Saad, ASAE XLI, 1941, 407, pl. XXXIX) 1. Dyn., werden nicht einhellig als Djeds anerkannt; s. J.G. Griffiths, Origins of Osiris, p. 21.
Es sind jedenfalls keine Amulette, sondern eher Fetische; Amulette kamen erst später auf (s. oben S. 21 und 32).

390) z.B. H. Bonnet, RÄRG, S. 153 (linke Spalte).

391) Der Djed-Pfeiler substituiert also nicht nur das Rückgrat, wie verschiedentlich aufgrund von Totenbuch-Spruch 155, 1-3, angenommen wurde.

392) H. Bonnet, RÄRG, S. 57 (rechte Spalte).

393) s. z.B. die Abbildung in: Lanzone, testo, p. 783; tav. CCXCVI fig. 2.

394) s. dazu schon oben, Achti-Amulett, Anm. 331. - Die gleiche Formation ist auch in der Malerei bezeugt; s. z.B. das ptolemäische Holzpaneel in: Kat. Troja bis Amarna, no. 248 oder die Amulett-Zeichnung im wohl ebenfalls ptolemäischen MacGregor-Papyrus no. 74 (z.B. in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII).

395) Text: z.B. Sargtext-Spruch 837/VII, 38; Kombination: z.B. Beleg y' aus Lahun.

396) Ein "Emblem" ist nach heutigem Sprachgebrauch ein "Sinnbild, Symbol, Attribut".

397) Für eine Abbildung des Gauzeichens s. H. Bonnet, RÄRG, S. 286 Abb. 73 "Hemsut", für eine der Neith-Hieroglyphe s. A.H. Gardiner, Grammar, p. 503 R 24.
Zur Schreibung der "Neith" s. WB II, S. 198. s. dazu auch P. Kaplony, in : Gedenkschrift E. Otto, S. 291; R. Schlichting, LÄ IV, Sp. 392-394.

Die Deutung der Hieroglyphe mit ihrer stilisierten Abbildung der zusammengeschnürten Bogen war nicht immer klar:
- W.M.F. Petrie (in: Amulets, p. 50 no. 262) hatte sie als "Webrahmen" oder "Webschiffchen" aufgefasst (zu Recht abgelehnt von H. Bonnet, RÄRG, S. 516 rechte Spalte).
- H. Bonnet (RÄRG, S. 513 rechte Spalte) möchte die Mittelzone ev. als "Bogenfutteral" deuten.
- A.H. Gardiner (Grammar, p. 503) sieht in der Mittelzone eine stilisierte Umschnürung.

s. auch unten, S. 413 Anm. 493

398) H. Bonnet, RÄRG, S. 516 linke Spalte. - s. auch die NR-Darstellung am Tutenchamun-Schrein; abgebildet z.B. in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 158.

399) H. Bonnet, RÄRG, S. 516f.

400) Die Farbe der Neith-Embleme aus Onyx wurde weder von W.M.F. Petrie noch von G.A. Reisner genannt. Onyx - falls es sich wirklich um dieses Gestein handelt (s. J.R. Harris, Minerals, p. 133f) - ist eine Abart des Chalcedons und besteht meist aus weissen und schwarzen Lagen.
Das Material von Beleg a ist nur summarisch, d.h. den ganzen Amulett-Fund umfassend, als Lapislazuli-Imitation oder Serpentin angegeben.

401) Fund b, der unter anderem auch ein Neith-Amulett enthielt, war von W.M.F. Petrie (a.a.O.) aufgrund eines koḥl-Gefässes mit Königsring in die 18. Dyn. datiert worden. Es scheint unwahrscheinlich, dass das R 24-Stück schon jener Zeit entstammt; eher ist anzunehmen, dass hier (wie auch sonst bezeugt) zeitlich verschiedene Schichten bzw. Gegenstände durcheinanderkamen (s. dazu auch oben, Teil I, S. 34-36).

402) Im MacGregor-Papyrus sind als weitere Teile des Königs- bzw. Götterornats ein Kopftuch (no. 2) sowie eine Geissel (no. 54) aufgeführt (zum Krummstab s. unten, S. 361). Diese sind als Amulette nie bezeugt (s.S. 559).

403) F. Lexa, Magie I, p. 87 irrte also, wenn er eine ursprüngliche Funktion der S-Amulette bei Königen annahm.
Eine Substitut-Funktion hatten vor allem Körperteil-Amulette; s. oben S. 73f.

404) Aehnlich H. Bonnet in: RÄRG, S. 394f.

405) Mit der 1. Zwischenzeit hatte eine 'Demokratisierung' ehemals rein königlicher Privilegien eingesetzt; s. H. Bonnet, RÄRG, S. 347.
s. auch H. Altenmüller in: LÄ II, Sp. 841 (Grabausstattung).

406) Für Abbildungen s. die Gerätefriese in MR-Särgen; z.B. Lacau, Sarcophages II, pl. LIV.
Für literarische Erwähnungen s. z.B. die Sargtext-Sprüche 1103/VII, 427 (Weisse Krone) und 745/VI, 375 (Rote Krone). - z.T. wurde eine Krone auch magisch "gegessen", um ihrer Mächtigkeit teilhaftig zu werden; s. z.B. den Sargtext-Spruch 469/V, 391. - s. auch oben, S. 111 und Anm. 127.

407) s. z.B. die Sargtext-Sprüche 467/V, 377 (Weisse Krone) und 684/VI, 314 (Rote Krone).

408) s. auch den Artikel in: H. Bonnet, RÄRG, S. 840f.

409) G. Michailidis (in: ASAE XLVII, 1947, 72f fig. 29) hat eine Kopfbedeckung veröffentlicht, die formal einer zu kurzen Weissen Krone gleicht. Sie stammt aus der Saitenzeit und hat mit 20 cm Höhe "Naturgrösse". - Ihr Material - grüne Fayence - weist sie als Votiv-, d.h. Totengabe aus: auch sie stellt also kein 'Original' dar (dafür wäre sie auch viel zu schwer!)

410) A.J. Abubakr's Folgerung (in: Kronen, S. 25f), die Krone sei aus Filz gewesen, ist also eine Vermutung. P.Kaplony (in: Rollsiegel II, S. 42f u. 188) vermutet dafür Leder.

411) Für eine Abbildung s. z.B. in: K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Abb. 4 (unterägyptische Krone) und 5 (oberägyptische Krone).

412) Zur Neith s. auch oben, Neith-Emblem, S. 355 .

413) s. dazu in: A. Erman, Diadem, S. 22 Vers 1,1. - Mehr dazu s. im 2.Band unter "Udjat".

413a) s. für einen saitischen Beleg dieses Typs unten, S.368: Rote Krone auf Neb-Korb.

414) s. oben S. 29 und Anm. 50, s. auch unten, Tit-Amulett, S. 397.
s. G. Lefebvre, JEA 35, 1949, 73f und E. Brunner-Traut, LÄ II, Sp. 122.

415) z.B. in: A. Erman, Diadem, S. 26 Vers. 6,2; s. auch oben, Anm. 414. - Eine andere Deutung der Bezeichnung "die Grüne" gibt P. Kaplony in: FS Berlin, S. 123f.

416) Ein ptolemäisches Objekt aus Bucheum (R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 124 und Bd. III, pl. XCII fig. 1: Grab B), gearbeitet aus rotem Jaspis, ist zweifelsohne eine 'Einlege-Hieroglyphe' und kein Amulett.

417) Prof. P. Kaplony machte mich auf die Entwicklung von und aufmerksam: aus (Sargtexte I, 257d; Urk. V, 20, 11) ergab sich (Sargtexte IV, 202/3d und 204/5b) und . Vom MR an sind beide Zeichen in Verwendung (s. WB IV, S. 424).

418) s. A.J. Abubakr, Kronen, S. 42; dann auch I. Grumach-Shirun in: LÄ II, Sp. 143.- Ornithologisch genau genommen hat nur die Deckfeder eine symmetrische Fahne, Schwanz- und Schwungfedern dagegen eine einseitig breitere. Mit dem Federnpaar S 9 waren aber zweifellos Schwanzfedern gemeint; s. unten, VIII.

419) G.A. Reisner (in: 'Amulets', nn. 5524-5550) benannte die S 9-Amulette irrtümlicher- und irreführenderweise als "Amon's feathers". - W.M.F. Petrie (in: Abydos I, p. 38 no. 33 - nicht aber in 'Amulets') verwendet für S 9 den Begriff "feathers", für S 101 "plumes". - R. Mond & O.H. Myers (b) nennen S 9 "plumes".- s.auch u. S. 406.

420) s. etwa den berühmten "Falken von Hierakonpolis" mit einem solcherart ausdekorier- Federnpaar (eine Abb. findet sich z.B. in: K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Taf. X) und s. dazu I. Grumach-Shirun in: LÄ II, Sp. 144f.
Den Hinweis, dass die Schwanzfedern von Falken wirklich eine derartige Zeichnung aufweisen, verdanke ich Dr. E. Staehelin/Basel.- Als literarischen Bezug s. z.B. den Totenbuch-Spruch 177,4f (Zählweise nach E. Hornung, Totenbuch, S. 372).

421) Dieselbe Beweisführung (auf das Straussenfedern- und Peseschkef-Amulett angewendet) in: W.M.F. Petrie, Abydos I, p. 24 no. 22.
Vgl. das ähnliche Bild bei Re- und Achet-Form; a.a.O. nn. 42 und 43.

422) vgl. dasselbe Phänomen, - gleichartige, aber bedeutungsverschiedene Formen durch die Farbe zu differenzieren - bei den Hieroglyphen; E. Staehelin, GM 14, 1974, 52.

423) So häufiger S 9; s. unten S. 371.
Für S 101 s. aber z.B. eine Darstellung Sethos' I im Abydos-Tempel (abgebildet in: K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Taf. LI), wo das Straussenfedernpaar zentrales Element der Krone ist. s. auch die Amulett-Formen oben, bekrönter Djed-Pfeiler, S. 346.- s. zum Folgenden auch I. Grumach-Shirun in: LÄ II, Sp. 142-145.

424) So häufiger S 101, z.B. als Teil der Atef-Krone; s. oben, Djed-Pfeiler, S. 346 und Atef-Krone, S. 359f.

425) s. z.B. in: K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Taf. XVII.
Falkenfedern kommen gelegentlich auch bei andern Göttern sowie bei Königen und Königinnen vor; s. zu letzteren z.B.: K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Taf. LVI.

426) s. Sargtext-Spruch 305/IV, 59: ... "his wings being of greenstone of Upper Egypt" (Uebersetzung R.O. Faulkner, Coffin Texts, p. 223).

426a) s. dazu den Beinamen *s3b-šwtj* für den (falkengestaltigen) Horus von Edfu (allerdings erst griechische Zeit; s. WB IV, S. 17f). - Den Hinweis verdanke ich Prof. P. Kaplony/Zürich.

427) s. aber ein Objekt von Fund b (nämlich Bucheum I, p. 125 und Bucheum III, pl. XCIII fig. 5 A: Grab 15): hier ist eine Hörnerkrone mit Federn kombiniert; erstere sind aus blauem, letztere aus rotem Glas gearbeitet.
Dieser Beleg würde für eine späte Datierung von FSM 685 und 686 sprechen.

428) s. E. Staehelin, LÄ IV, Sp. 52f.

429) Meist sind es Frauen, welche das Menit halten; in selteneren Fällen findet es sich auch bei Männern; s. H. Bonnet, RÄRG, S. 450 rechte Spalte.

430) s. G. Jéquier, Frises d'objets, p. 75.

431) so P. Barguet, BIFAO 52, 1953, 106 (Der Artikel hat ganz allgemein die Entwicklung und Bedeutung des Menit-Gegengewichtes zum Thema).

432) Für eine allgemeine Uebersicht s. E. Staehelin, LÄ IV, Sp. 52f.

433) s. den Artikel von E. Staehelin in: ZÄS 105, 1978, 76-84; s. auch die Ausführungen von P. Barguet in: BIFAO 52, 1953, 108.

434) Die heilend-schützende Funktion vertritt z.B. H. Bonnet (RÄRG, S. 450 rechte Spalte), die genussfördernde als erster W.M.F. Petrie (Amulets, p. 15 no. 33).

435) Zum Begriff 'amulett-ähnlich' s. oben, S. 20.
Zu den Gründungsbeigaben s. oben, S. 21.

436) s. die Notiz in: H. Bonnet, RÄRG, S. 281 rechte Spalte. - s. E. Staehelin, ZÄS 105, 1978, 82. - s. G.D. Hornblower, AE 1932, 47-53.
s. auch die Passage aus einem Liederkranz von Dendera (die voll ist von Hathor-Anspielungen) in: H. Junker, ZÄS 43, 1906, 101.
Zur Identifizierung von *mfk3.t* als "Türkis" s. J.R. Harris, Minerals, p. 109 (106-110).

437) Zur Beziehung zwischen Bastet und Sachmet s. z.B. in: H. Bonnet, RÄRG, S. 81 linke Spalte.
Eine Gemeinsamkeit von Hathor und Bastet/Sachmet sind auch die in ihren Kulten verwendeten Klapperinstrumente Menit und Sistrum, die durch ihr Geräusch besänftigend wirken sollten.

438) Besonders die Erklärung als Sandalenriemen hat sich lange gehalten, gilt nun aber zumeist als überholt (s. aber als Ausnahme W. Vycichl in: GM 2, 1972, 44).

439) s. G. Jéquier, BIFAO 11, 1914, 121f (Beschreibung) und W. Barta, ZÄS 98, 1972, 6, Abb. 5 (Bildfolge einer möglichen Herstellung). s. auch E. Staehelin, LÄ III, Sp. 495f; H.G. Fischer (in: MMJ 5, 1972, 40f) weist nach, dass die Umschnürung sekundär ist.

440) So schon früher G. Jéquier in: BIFAO 11, 1914, 134f, der das Anch für einen magischen Knoten (einen Knoten ohne "praktischen Nutzen" also) hielt; dann auch H. Bonnet, RÄRG, S. 418.

441) Für den wirklichen Knoten müssen allerdings immer zwei Vertikalbendel angenommen werden.
Die Darstellung nur eines Vertikalbendels scheint ab Ende des AR üblich zu werden; s. das Anch-A m u l e t t, das allermeist nur einen zeigt; s. auch die Inschrift an einer Pepi I-Statuenbasis, wo beide Arten nebeneinander vorkommen; abgebildet in: J.E. Quibell, Hierakonpolis I, pl. XLIV.

442) Aehnlich dem Bat-Gehänge (s. dazu unten, Tit-Schleife, S. 395 und Anm. 456) scheint auch das Anch im AR eine Art Auszeichnung dargestellt zu haben; s. Grab des *S3bw* (Urk. 1, S. 83, ll. 13-17) und Grab des *Nḫbw* (Urk. 1, S. 221, ll. 9-10).

443) Zum Knoten als 'magischem Objekt' s. unten, Klasse V, Einleitung, S. 439.
Zum Material, aus dem man solch magische Knoten herstellte, s. unten, VI, S. 386.
s. auch G. Jéquier, BIFAO 11, 1914, 136f und H.G. Fischer, ZÄS 100, 1973, 23.

444) Die Hieroglyphe S 34 ist durchwegs b l a u gemalt; s. z.B. D. Arnold, DeB II, S. 50.
Mit den 64 blauen Fayence-Stücken aus "Grabungsberichten" (S. 390) lässt sich keine Praeferenz für Blau belegen: die Färbung ist brenntechnisch bzw. zeitbedingt (s. unten S. 488).

445) Ev. in Parallele zum Anch-Z e i c h e n; s. H.G. Fischer, ZÄS 100, 1973, 25f.

446) s. M. Cramer, MDIK 15, 1957, 41-46 (Eine direkte Tradierung lässt sich nicht nachweisen).

447) C. Bonner, Magical Amulets, p. 8.

448) So schon G. Jéquier in: Frises d'objets, p. 335.

449) So H. Schäfer in: Griffith Studies, S. 426 (früher in: ZÄS 62, 1927, 109). s. auch H.G. Fischer in: MMJ 5, 1972, 39.

450) W.S. Smith, Art and Architecture, pl. 11_B (1. Dyn.): die Kopfschlaufe bildet das Halsband eines Tieres; s. dazu E. Staehelin, Tracht, S. 129f. - s. auch die Verwendung als Löffelgriff (1. Dyn.) in: Z.Y. Saad, ASAE XLI, 1941, 407, pl. XL.

451) s. dazu auch oben, Anch-Schleife, S. 385. - s. auch E. Staehelin in: Tracht, S. 54. Anders W. Westendorf, LÄ III, Sp. 204, dessen Herleitung mir unglaubwürdig scheint; s. auch unten, Anm. 461.

452) s. Z.Y. Saad, ASAE XLI, 1941, 407, pl. XL (1. Dyn.): Dekoration eines Kästchens; W.S. Smith, Art and Architecture, pl. 19 (3. Dyn.): Dekoration auf Scheintür des Djoser.
s. auch H. Schäfer, MDIK 4, 1933, 3 Abb. 2. - s. auch oben, Djed-Pfeiler (Formation), S. 347.
H. Bonnet (in: RÄRG, S. 30 linke Spalte) hält das Tit für etwas älter als das Djed-Zeichen.

453) s. in: A.H. Gardiner, Grammar, p. 508.
So schon H. Schäfer in: Griffith Studies, S. 430.

454) So dann auch H.G. Fischer in: ZÄS 100, 1973, 25 und W. Westendorf in: LÄ III, Sp. 204.

455) So auch H. Bonnet in: RÄRG, S. 332 linke Spalte.

456) Zum Bat-Gehänge s. vor allem H.G. Fischer in: JARCE 1, 1962, 11-15 und in: LÄ I, Sp. 630-632.
Das Bat-Gehänge diente - wie wohl auch die Anch-Schleife (s. oben S. 385) - u.a. als 'Orden' (s. dazu auch E. Staehelin, Tracht, S. 128ff).

Die Beziehung zwischen Bat-Gehänge und Tit-Schleife darf nicht überbewertet werden; beides sind einfache Schleifen (s. oben S. 385). Dennoch ist festzuhalten, dass im NR (s. S. 400: o') und in der 21. Dyn. (s. Basler Sarg III, 30: Ba-Vogel durch geflügeltes Tit ersetzt) damit gespielt wurde.

457) H. Bonnet (in: RÄRG, S. 332 linke Spalte) vermutet, die Entwicklung habe in der 19. Dyn. stattgefunden. Sie geschah aber sicher schon in der 18. Dyn.; s. die schon für die 18. Dyn. bezeugten Neuerungen (Djed- und Tit-Zeichen nebeneinander; Tit-Amulett; s. dafür unten). - s. auch den (schon in der 18. Dyn. belegten) Totenbuch-Spruch 156 (bes. Vers 4f: Anspielung an Osiris und Seth).

458) s. z.B. das Amulett-Set (zum Begriff s. oben, S. 31) von Djed-Pfeiler und Isis-Figur im selben Sarkophag; in: S. Hassan, Gîza VI, p. 241, pl. CI E.
In selteneren Fällen kann ein Tit auch die Nephthys (z.B. G.A. Reisner, Amulets, no. 12'188) oder die Nut (R.V. Lanzone, Mitologia, testo, p. 396; tav., CLI fig. 1) verkörpern; dies muss aber im Rahmen des (für Aegypten typischen) Synkretismus' gesehen werden.

459) z.B. alternierend auf Schreinen
s. den Tutenchamun-Schrein; Abb. in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 90f
z.B. auf Pektoralen
s. G.A. Reisner, Amulets, no. 12'210 und Beleg e'
z.B. auf anthropomorph gestalteten Särgen (in den Händen des abgebildeten Toten)
s. Kat. Ramses II, p. 166f, pl. XXXV
z.B. in den Händen von Uschebtis
s. A. Mariette, Sérapéum, pl. 13
z.B. in den Händen von Hockerstatuen
s. Brooklyn Mus. Ann. 8, 1966/67, p. 86
z.B. im Totenbuch
s. die Sprüche 155 (Djed-Amulett) und 156 (Tit-Amulett).

460) s. H. Carter, Tut-ench-Amun II, S. 168, Taf. 78 A (Tit, Djed, Uadj) und P. Montet, Kêmi 9. 1942, 71, pl. XXII (Tit, Djed, Uadj). - s. auch Belege n, l'.

461) Zuletzt W. Westendorf in: ZÄS 92, 1966, 144-154 (Leider ungenau ist seine Wiedergabe des Beni-Ḥasan-Belegs (Abb. 5), weil er nur dessen untere Hälfte abbildet!)

462) So erkannt zuerst von H. Schäfer in: Griffith Studies, p. 424.- Aehnlich H. Bonnet in: RÄRG, S. 322 rechte Spalte.

463) Realiter war für das Modell-Tit dann aber Carneol verwendet worden; s. dazu oben, S. 30 und J.R. Harris, Minerals, p. 15.

464) s. z.B. die (18.-Dyn.-)Hieroglyphenliste in: D. Arnold, DeB II, S. 51: V 39.
Nach mündlicher Auskunft von Dr. E. Staehelin ist das Tit aber auch oft blau/rot bzw., in Ramessidengräbern, grün/gelb gemalt.
Auf einer der wenigen Amulett-Darstellungen (im Grab des Sennefer) sind alle drei Formen, Djed, Tit und Menqebit, rot gemalt; s. in: E. Hornung, Tal der Könige, S. 208 Abb. 174; in einer weiteren ist das Tit rot und der Djed gelb; s. N. de Garis Davies, Tomb of Two Sculptors, pl. 14.

465) Zuerst so vertreten von S. Birch, ZÄS 9, 1871, 13. - Später auch von H. Bonnet in: RÄRG, S. 333 rechte Spalte.

466) s. z.B. in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 90f (golden).
s. auch in: N. de Garis Davies, Tomb of Two Sculptors, p. 59f, pl. XIII (schwarz und gelb).

467) vgl. oben, Anch-Amulett, S. 387.

468) s. z.B. in: D. Arnold, DeB II, S. 51: V 39.

469) s. dazu oben, S. 25 "zu g)".
Vgl. dieselbe Erscheinung auch bei andern Gruppen; z.B. Menqebit, S. 422.

470) s. dazu auch die Beispiele und Ausführungen von S. Birch in: ZÄS 9, 1871, 13-15.
H. Bonnet (in: RÄRG, S. 333 linke Spalte) kannte offenbar auch Belege mit dem Totenbuch-Spruch 6 ("Uschebti-Spruch").

471) Auch der wohl ptolemäische MacGregor-Papyrus (zu ihm s. oben, Anm. 34) führt es auf unter no. 46. s. auch das Tit in der sicher ptolemäischen Dendera-Liste; abgebildet in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII.

472) Zum Wort s. D. Massoulard, RdE 2, 1936, 151f (auch für die älteren Deutungen) und E. Graefe, JEA 57, 1971, 203. s. auch P. Kaplony, Or 41, 1972, 206, 210, 230, 232.

473) H. Schäfer, ZÄS 43, 1906, 67; D. Massoulard, RdE 2, 1936, 157 no.3; P. Kaplony, Inschriften I, S. 479, Taf. 40 (als Personenname in der 1.Dyn.). - s. auch Beleg c.

474) s. die AR-Modelle von Mundöffnungsgeräten; z.B. Kat. Geschenk des Nils, S. 32f, Abb. 109.
Zum Mundöffnungsritual s. H. Bonnet in: RÄRG, S. 487-490 und (ausführlicher) E. Otto, Mundöffnungsritual, passim.

475) s. z.B. das Determinativ in ägyptischen Schreibungen von "Pesesch-kef" oder die AR-Modelle; s. dazu oben, Anm. 473.

476) s. K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Abb. 228 (Krone).
s. A. Piankoff, Myth. Pap. no. 22 (hier wird die Straussenfedern-Krone neben andern königlichen Attributen dargebracht).
s. auch oben, Einleitung S, S. 359.

477) s. E. Otto, Mundöffnungsritual II, S.21 und 99: Szene 39; S.16f und 97: Szene 37.

478) s. als Beispiele E. Otto, Mundöffnungsritual II, S. 16 und S. 23, Szene 37; F. Lexa, Magie III, pl. XLV und A. Mariette, Sérapéum, pl. 15: Apis IV.

479) Interessanterweise ist auch das ebenfalls zweiteilige, längliche Doppelfinger-Amulett aus dunklem Gestein gefertigt; s. oben S. 202.

480) vgl. die Belege d und r
e und s
i und t
sowie in 1, pl. L-LII die Funde nn. 1, 3, 5, 6, 7 und 10.

481) So schon D. Massoulard, RdE 2, 1936, 158.

482) G.A. Reisner (in: Amulets, nn. 5496-5523) verzichtete darauf, die beiden Gruppen zu differenzieren, obwohl er von beiden wusste (s. a.a.O., p. 40 no. 1).
H. Bonnet (in: RÄRG, S. 30 rechte Spalte) postulierte - W.M.F. Petrie (Abydos I, p. 24 no. 22) folgend - eine zeitliche Abfolge der beiden Amulette.
In den 'Amulets' (p.16 no.38) trennt W.M.F. Petrie S 101 und U 101 (ohne seine Kriterien zu nennen). Er schreibt dazu, er habe je nur "eindeutige Formen" aufgenommen (s. dazu aber pl. IV nn. 38d und e und vgl. mit 39!).

483) Auskunft von Herrn Peter Graber / Basel (Biologe).

484) s. für Beispiele von dunklen Pesesch-kefs oben, Anm. 477.
Straussenfedern wurden meist grün/blau gemalt; s. z.B. in: K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Taf. XLVI und LI. Auch in der Schrift erscheinen sie nicht dunkel, sondern blau (nach einem ramessidischen Beleg; den Hinweis verdanke ich Dr. E. Staehelin/Basel).

485) In W.M.F. Petrie's Katalog (1: p. 17 no. 40a) ist eine Djed-Bekrönung aus verschiedenfarbenem Glas abgebildet, deren Straussenfedern weiss sind. Hier ist die Farbe sicher bewusst gewählt. - Das Stück dürfte aus der ptolemäischen Epoche stammen (vgl. dieselbe Technik in: R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I, p. 125 und Bd. III, pl. XCIII fig. 5: Grab 15).

486) Dass die Straussenfedern- und Pesesch-kef-Gruppen vor der Saitenzeit aufkamen, bestätigt, dass die Dominanz von Stein beim (ebenfalls dunkelfarbenen) Doppelfinger-Amulett (s. oben S. 202) nicht zeit- oder nur form-, sondern farb- (und bedeutungs-) bedingt war.

487) Hierzu zählen die meisten Belege, nämlich: b, c, d (no. 29), g, h, i, k (no. 36o), l (nn. 38d und e), m (no. 5496) und FSM 725 und 726.

488) FSM 734 muss seiner spitzen Endstücke wegen eigentlich als Pesesch-kef gelten; da sonst aber alle FSM-Pesesch-kefs eine ganz besondere Form haben (s. unten S.412f), wurde dieses Stück den Straussenfedern subsumiert.

489) s. z.B. den Zierschild in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 237 oder die Darstellung von König Sethos I in Abydos; in: K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Taf. LI. - s. auch die Abbildung in der (Osiris-)Amulett-Liste von Dendera (in: 'Amulets', pl. XLVIII).

490) s. dafür z.B. in: D. Massoulard, RdE 2, 1936, 156 fig. 9.
Das Gerät sieht in allen andern Partien allerdings völlig verschieden aus.

491) G.A. Reisner (in: Amulets, no. 5521) publizierte ein derartiges Stück als "Amon's feathers" (s. dazu oben, S. 406 und Anm. 419). F. Lexa in: Magie III, pl. 68.
Die Deutung als Mischform ist eine Anregung von Prof. P. Kaplony/Zürich.

492) FSM 746 stellt wohl eine Art Krone dar.

493) D. Massoulard in: RdE 2, 1936, 157.
Falls es sich hier um eine Stoffumwicklung handeln sollte, so wäre diese Deutung auch beim Neith-Emblem zu erwägen (s. oben. S. 355 und Anm. 397).

493a) s. dazu P. Kaplony in: Or 41, 1972, 230.

494) d.h. als Amulette; als Zeichen sind sie schon im MR bezeugt; s. P. Kaplony, LÄ III, Sp. 610 Anm. 10.

495) Neben *mnqbj.t* kam im MR auch die Schreibung *mnqr.jt* und in der Spätzeit die Schreibung *mqr.t* vor; s. WB II, S. 91 und 159. - s. auch C. Andrews, Jewellery I, p.95 R.

496) s. dazu die Ausführungen von E. Hornung zur *nṯr*-Hieroglyphe in: Der Eine und die Vielen, S. 23-26.
s. auch oben, Djed-Pfeiler, S. 339.

497) s. in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 50f (Bett) und p. 225 und 228f (Stühle). - s. K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Taf. XIX (Wurfholz).
Die Tier-Elemente dürfen sicher auch als schmückendes Beiwerk gesehen werden, aber nicht nur.
Zu den Regenerationstieren s. E. Hornung & E. Staehelin, Skarabäen Basel, S.106-163.

498) G. Jéquier (in: Frises d'objets, p. 53ff) hielt das Menqebit für eine Natternart und sicher nicht für einen Uräus, A.W. Shorter (in: JEA 21, 1935, 174f) sah darin gerade eine Uräus-Schlange.

499) s. für eine Abb. in: C. Lilyquist, Mirrors, fig. 142.

500) Zur Mundöffnung s. z.B. H. Bonnet in: RÄRG, S. 487-490.
E. Otto (in: Mundöffnungsritual II, S. 19) betont, dass der Menqebit-Stab niemals Werkzeug (etwa ein Dechsel) gewesen sei, sondern immer ein magischer Kultgegenstand ("Zauberstab").

501) Von den Amulett-Funden lagen alle, deren Position eruierbar war, am Hals (Belege k, m, t) oder an einer Halskette auf der Brust (Objekte e, g, l, s); s. auch d': pl. L-LIII no. 97. - Ob ursprünglich Kehlen- oder Brust-Lage gewählt war, lässt sich heute nicht mehr feststellen.
Eine Position an der Kehle forderten schon die Beischriften von Menqebit-Abbildungen auf MR-Särgen; s. P. Lacau, Sarcophages II, p. 36, 62, 140, pl. XXXIV nn. 82 und 83.

502) s. dazu den Artikel von A.W. Shorter in: JEA 21, 1935, 176f und seine Beispiele.
s. auch die Belege o und r.

503) Schon G. Jéquier (in: Frises d'objets, p. 53ff) und I.E.S. Edwards (in: Tutankhamun, p. 145) leiteten die Funktion des Menqebit-Amuletts vom gleichlautenden Wort *mnqb* ab.

504) Ein solcher wurde jedoch sehr häufig postuliert; s. A.W. Shorter, JEA 21, 1935, 174f; H. Bonnet in: RÄRG, S. 684 linke Spalte; G. Steindorff in Beleg b (mit Fragezeichen); H. Blanchard in Beleg a'. Meist ist dabei auf beschriftete Amulette verwiesen, die Totenbuch-Schlangen-Sprüche tragen sollen - was m.E. aber nirgends belegt ist.

505) s. dazu auch die Darstellung im Grab des Sennefer, wo das Menqebit-Amulett neben Djed, Tit und Skarabäus (alles grossen Gruppen, die Regeneration implizierten) dargestellt ist; s. in: E. Hornung, Tal der Könige, S. 208 Abb. 174.

506) s. aber die drei Stücke v (leider nicht abgebildet), von denen Th.M. Davis schreibt: "these probably formed the ends of magical sticks, the wooden handles of which have perished". - s. dazu L. Keimer, ASAE XXXVIII, 1938, 324ff.

507) Nur einen Schlangen-(Uräus-)kopf - der damit also kein Menqebit ist! - zeigt eine in der Amarnazeit entwickelte Form, die aus einem Kopf mit grossen Augen und zwei seitlich nach hinten ausgebildeten Fortsätzen besteht (zum Einstecken des Objekts?). Die Stücke sind immer aus hellblauer Fayence bzw. Paste gearbeitet und zwischen 3 cm und 5 cm lang. - Zum Qantîr-Beleg aus der 19. Dyn. s. oben, Pflanzen, S. 247f.
Belege dafür sind:
- H. Blanchard, Eg. Gods, no. 163
- M. Hamza, ASAE XXX, 1930, 58, pl. III (Qantîr)
- G.Th. Martin, ᶜAmarna, nn. 343-348
- J.D.S. Pendlebury, CoA III, p. 135 no. 165, pl. LXXVIII
- W.M.F. Petrie, Amarna, p. 30, pl. XVII nn. 322 und 323
- s. auch den FSM-Bestand.

508) s. dazu auch den wohl ptolemäischen MacGregor-Papyrus; abgebildet z.B. in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII fig. 1.
Zur Datierung des Papyrus s. oben, Anm. 34.

509) So schon H. Bonnet (in: RÄRG, S. 30 rechte Spalte), der die Modelle "Scheinbeigaben" nennt; anders H. Schäfer (in: ZÄS 43, 1906, 67).
s. dazu auch oben, S. 21.
H. Gauthier's Unsicherheit (in: Beleg f), ob das Winkel-Objekt ein Amulett oder eine Gründungsbeigabe (Modell) darstelle, ist also ungerechtfertigt.

510) E. Graefe (in: *bj3* , S. 32) meint, sie hätten beide dieselbe Funktion der Bestimmung der Geradheit gehabt; s. dazu S. 429 unten und im zweiten Band an entsprechender Stelle.

511) s. unten, S. 434: Tabelle XII; s, auch in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. L-LIII die Mumien 5, 10, 11, 12, 23; s. auch die paarweise Abbildung in der Dendera-Liste; z.B. in: W.M.F. Petrie, a.a.O., pl. XLVIII. - Zum Begriff 'Set' s. S. 31.

512) Die Termini 'Wasserwaage' und dessen Synonym 'Setzwaage' (H. Bonnet in: RÄRG S. 28; H. Schäfer, ZÄS 43, 1906, 67) sind ungenaue Bezeichnungen für das Werkzeug U 102, weil sie falsche (d.h. heutige) Vorstellungen wecken. 'Setzlot' (s. Beleg f) wäre als Wort zwar "unbelastet", ist als Begriff aber unbekannt.
Besser eignen sich die französischen Bezeichnungen "niveau à équerre (F. Lexa in: Magie III, pl. XLVI no. 79) und "niveau en forme d'équerre" (Kat. Ramses II, p. 174), oder das englische "mason's level" (s. Beleg i), weil sie Form und Funktion richtig wiedergeben. - Ihnen entsprechend wurde hier der Begriff 'Nivelliergerät' gewählt: da die Form nicht prägnant und treffend benannt werden konnte, wurde ausnahmsweise (s. oben S. 17) auf die Funktion zurückgegriffen.

W.M.F. Petrie's Deutung (Beleg h) als "plummet", d.i. "Lot", ist falsch.

513) s. J.E. Gautier & G. Jéquier, Fouilles de Licht, fig. 71-73 und Kat. Ramses II, p. 174f, pl. XXXIX (Grab des Sennedjem).

514) J. Capart, CdE 16, 1941, 200f fig. 5.

515) s. für ' O r i g i n a l e ' in: W.M.F. Petrie, Lahun II, p. 37 no. 90, pl. XXXII: Grab 603; in: W.C. Hayes, Scepter I, p. 289 fig. 190; in: J.E. Gautier & G. Jéquier, Fouilles de Licht, fig. 71-73.
Der N a m e 'Winkelgerät' geht von der Form aus (vgl. dazu oben, Anm. 512). 'Winkelmass' (so H. Bonnet in: RÄRG, S. 28; H. Schäfer, ZÄS 43, 1906, 67) wurde darum nicht übernommen, weil es für ein Zeichengerät steht, das dem ägyptischen Gegenstand nicht entspricht.

516) s. in: I.E.S. Edwards, Pyramids, p. 257f (für ein 'Original' und dessen Verwendungsart).
vgl. auch J. Capart, CdE 16, 1941, 201.

517) s. E. Graefe, *bj3*, S. 32f.
Dass zwei einander ähnliche Amulett-Gruppen gerne im 'Set' verwendet wurden, zeigen auch Re- und Achet-Sonne (s. oben S. 290); Straussenfedern und Pesesch-kef (s. oben S. 408).

518) Aehnlich (ohne Begründung) H. Bonnet in: RÄRG, S. 30 rechte Spalte.
Zur Psychostase s. oben, Herz-Amulett, S. 212 und Anm. 217.
s. als literarischen Beleg auch Totenbuch-Spruch 125, 184 (Verszählung nach E. Hornung, Totenbuch, S. 242).

519) Dunkles Gestein als Amulett-Material ist also wohl nie nur zeitbedingt (vgl. oben S. 240: typisch für die 26. Dyn.).

520) Beleg a und Stück g (no. 37b) sehen sich völlig gleich und sind auch aus demselben Material hergestellt; da von g aber die Massangabe fehlt, lässt sich ihre Identität nicht beweisen.
Bei a und h (no. 5641) stimmen Material und Grösse überein; hier differiert aber das Aussehen: h (no. 5641) ist mit einer Innenzeichnung wiedergegeben, die bei a und g (no. 37b) fehlt. Es ist denkbar, dass der Zeichner diese "im Sinne des Originals" zugefügt hat, um die Amulettform zu verdeutlichen.
Im Maximum handelt es sich also um vier Stücke, im Minimum um zwei (Fund a umfasst zwei Belege); s. dazu auch oben, S. 27 zu g).

521) s. oben, Rote Krone, S. 367 und Anch-Schleife, S. 387.

522) Sie wurde schon von E. Graefe festgestellt und gedeutet; s. E. Graefe, *bj3*, S. 32.

523) Zu 'Modellen' s. oben, S. 21.
vgl. zu den Alltagsgegenständen als Vorlage für Amulette auch oben, O-Einleitung, S. 317; Q-Einleitung, S. 324; U-Einleitung, S. 429.
Für Beispiele von Modellen s. z.B. J.M. Weinstein, Foundation Deposits, passim.

524) So der Setj-Schulterknoten S 22, die verknüpften Zeugstreifen S 23, der sog. Gürtelknoten S 24 (s. dazu unten, S. 440), die Anch-Schleife S 34 (s. oben S.384ff).
s. dazu auch oben, S-Einleitung, S. 359.

525) s. die Aufstellung in: A.H. Gardiner, Grammar, p. 521-527.

526) Knoten sind schon in der 1.Dyn. bezeugt; s. W.S.Smith, Art and Architecture, pl.11 B.
Im AR ist der Halsanhänger bei Privatleuten als Knoten zu interpretieren; s. E. Staehelin, Tracht, S. 100; s. auch oben, S. 32 und Anm. 63 und S. 183.
Für die generelle (weltweite) Verbreitung von magisch verstandenen Knoten s. einiges in: W.M.F. Petrie, Amulets, p. 29 no. 131.

527) s. H. Bonnet in: RÄRG, S. 379; E. Staehelin in: LA III, Sp. 459f.

528) Auch die andern Amulett-Klassen haben eine für alle Gruppen gültige 'Grund-Bedeutung'; s. oben S. 73f die Körperteil-Amulette; s. oben S. 247f die Pflanzen-Formen etc.

529) s. H. Bonnet, a.a.O. und E. Staehelin, a.a.O.; s. auch E. Staehelin, Tracht, S. 106.
Als Beispiel s. S. Sauneron, Kêmi 20, 1970, 9.
Zum "Lösen" s. E. Staehelin's Interpretation zum Pap. Westcar in: ZÄS 96, 1970, 135-139.

530) In der Einleitung zur Klasse S kamen nur Herrschaftsobjekte/-amulette zur Sprache (s. oben S. 359); deshalb wird der Tjes-Knoten trotz seiner Signatur hier vorgestellt.

531) Der Kreuzknoten wird auch "Samariter"- und "Herakles knoten" genannt (was hier aber unzutreffende Assoziationen eröffnete); s. zu Namen, Machart und für einige Belege in: E. Staehelin, Tracht, S. 16f.

531) Fortsetzung:
Andere bezeichneten ihn von seiner Funktion im Alltag her als "girdle knot" (A.H. Gardiner, Grammar, p. 506) oder "girdle tie" (J.E. Quibell, El Kab, p.20, zu pl.XXI); s. dagegen aber oben, Tit-Schleife, S. 395 (zudem wurde auch jene z.T. so benannt; s. W.M.F. Petrie, Amulets, p. 23 no. 88).
Ebenfalls vom Lautwert *ṯz* her benannte ihn W.C. Hayes, Scepter II, p. 85.

532) s. für eine Abbildung seiner Herstellung in: E. Staehelin, Tracht, Taf. XXIII fig. 16 und 17 und H. Schäfer, Goldschmiedearbeiten, S. 34 Abb. 22.

533) s. als Beispiele für geknotete Schnüre in: W.M.F. Petrie, 'Amulets', p. 29 no. 131, pl. XVII.

534) E. Hornung & E. Staehelin, Skarabäen Basel, S. 135 zu no. 251: zentraler Tjes-Knoten aus verknüpften Uräenschwänzen.

535) s. J.M. Weinstein, Foundation Deposits, p. 93 (mit Beispielen).
Nach J.M. Weinstein kamen Tjes-Beigaben in der Zeit zwischen Hatschepsut und Amenophis III auf und waren in der 18. Dyn. dann sehr beliebt. In ramessidischen Depots sind sie dagegen sehr selten.

536) Ausführlicher im zweiten Band unter "V 9".

537) s. auch die Verwendung des V 9 - Zeichens als "Ständer", z.B.:
· für Palmrispen (dann gleichzeitig auch Zahlzeichen); in: G. Jéquier, BIFAO 11, 1914, 138
· für Wedel, in: Borchardt, Sahure II, Bl. 37
· für (Skorpion-)Figur; in: H. Kees, Opfertanz, S. 123
· s. auch die Hieroglyphe S 23.
s. Ω als Fesselung eines feindlichen Landes; in: W. Borchardt, Sahure II, S. 11 Anm. 4 und P. Kaplony in: Kleine Beiträge, S. 116f.

538) s. E. Staehelin, Tracht, S. 106, Taf. XXXVII fig. 51 und W. Barta, ZÄS 98, 1972, 5f.

539) s. unten, VI, S. 443.
s. auch die ägyptische Bezeichnung *ʿnḫ š3w* und dazu: C. Müller-Winkler in: LÄ V, Sp. 577f und Anm. 9-11.

540) s. allgemein dazu G. Jéquier, BIFAO 11, 1914, 138-140; E. Staehelin, Tracht, S. 105-109; W. Barta, ZÄS 98, 1972, 7-12; P. Kaplony, in: LÄ III, Sp. 610.

541) s. H. Bonnet, in: RÄRG, S. 388 rechte Spalte (ab 4. Dyn.); P. Kaplony, in: LÄ III, Sp. 610 (Ende 2., anfangs 3. Dyn.).
Ganz zu Anfang kamen auch noch runde 'Königsringe' vor; s. für ein Beispiel K. Sethe in: ZÄS 35, 1897, 4; s. dazu auch P. Kaplony in: Rollsiegel II, S. 2.

542) s. A.H. Gardiner in: Grammar, p. 522.
So schon G. Jéquier in: BIFAO 11, 1914, 137.
Trotzdem bleiben manche Bezüge zwischen V 9 und V 10 fassbar; s. dazu im zweiten Band an entsprechender Stelle.

543) Im AR ist V 10 noch einige Male grün belegt (Hinweis von Dr. E. Staehelin/Basel).
vgl. zur farblichen Unterscheidung gegenstandsgleicher Hieroglyphen E. Staehelin in: LÄ II, Sp. 1070 Anm. 4 (die Gesichts-Zeichen D 1 und D 2).
s. auch oben, S. 292: Re- und Achet-Sonne; S. 397: Anch- und Tit-Schleife.

544) Bei den entsprechenden Z e i c h e n ist die Vergleichbarkeit weit grösser; s. dazu bei den Autoren oben, Anm. 538 und dazu A. Hermann, Stelen, S. 55.

545) z.B. im bekannten königlichen Epithet "[Herr dessen] was die Sonne umkreist"; s. so z.B. A.H. Gardiner in: Grammar, p. 74 no. 4.
s. auch P. Kaplony, LÄ III, Sp. 617 (Anm. 10): ein Beispiel für einen Königsnamen in der Sonnenscheibe statt im Königsring.

546) So G. Jéquier in: BIFAO 11, 1914, 137. - s. auch die Position des Schen-Amuletts bei den Händen; Beleg e, pl. L Mumie 1 und pl. LIV no. 81 (falls es sich hier nicht um eine Verwechslung erst W.M.F. Petrie's handelt!)
Vor allem früher interpretierten auch Aegyptologen den Schen-Ring als Siegelring; s. G.A. Reisner & W.S. Smith, Giza Necropolis II, p. 39.

547) s. dazu bei den Autoren oben, Anm. 538; dazu A. Hermann, Stelen, S. 55f.

548) s. H.G. Fischer, MMJ 5, 1972, 37 (mit no. 23): z.T. gleicher Gebrauch wie die Anch-Schleife. - s. auch C. Müller-Winkler in: LÄ V, Sp. 579 Anm. 26.

549) s. fürs MR z.B. in: D. Arnold, Mentuhotep II, S. 51 V 9.
s. fürs NR z.B. in: E. Hornung, Tal der Könige, S. 65 Abb. 45; S. 98 Abb. 67; S. 189 Abb. 154.

550) So schon G. Jéquier nach Untersuchungen von MR-Särgen; s. in: BIFAO 11, 1914, 123.

551) vgl. oben, Terminologisches, Abb. a).

552) Zum Siegelring s. unten, Einleitung Y, S. 459 und Siegelstein-Amulett, S. 459.

553) s. zum Namen und allgemein in: P. Kaplony, LÄ III, Sp. 610-626.

554) Der Name wurde zuerst festgestellt von H. Schäfer in: ZÄS 34, 1896, 167.
Mehr zum Namen in LÄ III (s. oben, Anm. 553).

555) s. z.B: in: K. Lange & M. Hirmer, Ägypten Abb. 184 un 185.
Dass auch Götter des Schutzes bedürfen, gilt in der ägyptischen Religion allgemein; als Besonderheit ist für die Amarnazeit vielmehr die Wesensähnlichkeit (Symbiose) von Gott und König festzuhalten.

556) s. WB II, 425 und dazu P. Kaplony in: LÄ III, Sp. 613.

557) s. als Beispiel die Königsattribute im Dram. Ram.Pap., wo Szepter, Federkrone, Königsring, Pektorale, Schendyt-Schurz ... nebeneinanderstehen; s. in: K. Sethe, UGAÄ 10, Sp. 198 und dazu H. Altenmüller in: LÄ I, Sp. 1136 und 1139 no. 19.
s. auch oben, Kronen, S. 359.

558) s. oben S. 73f.
s. auch H. Bonnet in: RÄRG, S. 501-504 und S. Schott, StG 6 Heft 5, 1953, 278-282.
s. für eine ausführlichere Darlegung mit ägyptischen Beispielen im zweiten Band.

559) CT = Sargtexte; TB = Totenbuch. - Die folgenden Nummern bezeichnen Spruch und Verszahl.
Für alle Aspekte liessen sich noch weit mehr Belege anführen; s. dazu oben, Anm. 558.

559a) s. dazu P. Kaplony, LÄ III, Sp. 614 und unten, S. 457.

560) s. oben S. 442.
Im AR und MR ist die Königsring-Hieroglyphe noch mehrfach grün und auch schwarz bezeugt; vgl. oben, Schen-Ring, Anm. 543.

561) Ob bei der Amuletterstellung die traditionell blaue Farbe oder das bedeutungsvolle Material im Vordergrund stand, lässt sich nicht entscheiden: wahrscheinlich ergab sich einfach beides und wurde vom Aegypter dann als "stimmig" empfunden; s. dazu oben, S. 29.

562) H. Kees, Farbensymbolik, S. 464-467 und E. Brunner-Traut, LÄ II, Sp. 125.

563) s. z.B. die Geburtsszene im Pap. Westcar; übersetzt in: E. Brunner-Traut, Märchen, S. 21 und die Geschichte vom alternden Sonnengott in: a.a.O., S. 69.
s. auch unten, Schrifttäfelchen, S. 462 und Siegelstein-Amulett, S. 468.

564) Darum wohl auch seine weitgehende Beschränkung auf königliche Gegenstände.
s. als Beleg für den hohen Wert von Lapislazuli z.B. einen Armreif von Tutenchamun, der aus mehreren Stückchen dieses Gesteins zusammengesetzt ist; s. für eine Abb. in: I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 172.

565) s. für ein Beispiel (und einige Ausführungen dazu) in: J.-L. de Cenival, RdE 17, 1965, 18. - s. auch P. Kaplony in: LÄ III, Sp. 611 und Anm. 10.
Ein bedeutungsmässiger Unterschied zwischen Straussen- und Falkenfedern-Bekrönung ist nicht ersichtlich; die Bevorzugung der ersteren scheint andere Gründe zu haben (vgl. dieselbe Präferenz beim Djed-Pfeiler oben, S. 346).

566) [hieroglyphs]. Die Hieroglyphe [hieroglyph] kann Opferspeisen bezeichnen; s. WB I, 548. Falls die dortige Zeitangabe für das Zeichen F 46 stimmt, muss FSM 796 aus der 1. Zwischenzeit oder dem MR stammen (die Hieroglyphe ist in dieser Bedeutung von der Pyr.-Zeit bis zum MR belegt, beschriftete Königsringe vom ausgehenden AR an).

567) s. dazu die allerdings erst ramessidischen Belege in Gründungsdeposita, wo Königsnamen auf viereckige, ovale und Königsring-Formen geschrieben wurden; s. dazu in: J.M. Weinstein, Foundation Deposits, p. 237.

568) s. auch P. Kaplony in: LÄ III, Sp. 611 und 616 Anm. 10.

569) Nach Dr. B. Jaegers Auskunft schon von der 18. Dyn. an. - Stück h (no. 12'097: "Vth Dyn.(?)") ist trotz des Namens *D̲d-K3-R^{c}* sicher n i c h t aus der 5. Dyn.

570) Zu Musik und Spiel s. z.B. die (bildmagisch aufzufassenden) Darstellungen in Privatgräbern; z.B. in: K. Lange & M. Hirmer, Ägypten, Abb. XXI und in: Kat. Ramses II, p. 189f (Die Szenen haben freilich auch eine religiöse Bedeutung).

Zum Schreiben-Können s. Totenbuch-Spruch 94 (Hier ist allerdings in einer Uebertragung auch schon die M a c h t, die ein des Schreibens Kundiger hat, gewünscht; s. dazu E. Hornung, Totenbuch, S. 473).

571) s. H. Bonnet in: RÄRG, S. 716 rechte Spalte.
Zur Bedeutung von Sistrum-'Originalen' s. ebenfalls dort, S. 716-720.

572) Zur Beziehung des Sistrums zur Hathor s. oben, Menit-Amulett, S. 376f und H. Bonnet, RÄRG, S. 717 rechte Spalte. H.Bonnet legt weiter dar, dass die Bügel-Sistren (die meist aus Metall gefertigt waren) eine weit grössere Klangwirkung hatten als die Naos-Sistren, die auch als 'Originale' meist aus Stein oder Fayence gefertigt waren. Letztere hatten wohl immer eine weitere (andere?) Funktion als die eines Musikinstrumentes. - s. auch C. Ziegler, LÄ V, Sp. 959-963.

572a) s. dazu die Ausführungen von E. Staehelin in: ZÄS 105, 1978, 82 und Anm. 51.

573) Abgebildet z.B. in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII no. 16. Die zugehörige Zeichnung zeigt allerdings ein undefinierbares Gebilde. - Zur Datierung des Papyrus s. oben, Anm. 34.

573a) Abgebildet z.B. in: W.M.F. Petrie, a.a.O., pl. XLVIII unten.

574) s. WB IV, S. 13; als Seweret-Perle identifiziert von G. Jéquier, Frises d'objets, p. 50f. - W.M.F. Petrie (in: 'Amulets', p. 21 no. 77) liest irrtümlich *srḫ*, verweist aber seltsamerweise auf die MR-Bezeichnungen der Gerätefriese. Seine Bezeichnung "name-badge" ist korrekt (wenn auch funktional; s. dazu oben, S. 16f).

575) s. das Exemplar auf dem "Musterbrett" in: G. Roeder, Zauberei, Taf. 12 und dazu die Bestimmung als Carneol von J.R. Harris, Minerals, p. 121. - s. auch G. Jéquier, Frises d'objets, p. 50.

576) Exemplare ohne Aufhängevorrichtung bezeichneten R. Mond & O.H. Myers (in: Bucheum I, p. 123) als "probably degenerate", G.A. Reisner (in: Amulets, zu no. 12'012) beschrieb sie als ursprünglich "enclosed in plaster".

577) A.W. Shorter, JEA 21, 1935, 174f.

578) G. Jéquier, Frises d'objets, p. 50f. - s. auch A. el-Sawi, ASAE LXIII, 1979, 155f (Perlen mit dem Namen Amenemhets III); W.M.F. Petrie, Scarabs, pl. XLIX no. 21.6 und pl. LII nn. 25.3.14-18.

578a) Die Signatur S 21 zeigt einen einfachen Fingerring (s. A.H. Gardiner, Grammar, p. 506). - vgl. auch Anm. 573b.

579) <u>Literatur</u>: s. oben, Obelisken-Gruppe, S. 318 Beleg c; W.M.F. Petrie, Amulets, p.29f no. 133; L. Keimer, BIE 37, 1956, 267ff; J.R. Ogden, JEA 59, 1973, 231-33 und JEA 60, 1974, 258f; P. Kaplony, ZÄS 110, 1983, 167 und Anm. 182; C. Andrews, Jewellery I, no. 397.

580) s. G. Posener, RdE 18, 1966, 50-65 (bes. 51f). - Frühere Schreibtafeln hatten statt der Aufhängeöse ein Loch; s. für Beispiele B. von de Walle, ZÄS 90, 1963, 118-123; H. Brunner, Erziehung, S. 74 Abb. 5-6; W.M.F. Petrie, Daily Use, pl. LIX.

581) Anders sahen es W.M.F.Petrie in Beleg d und P.H.K.Gray & D.Slow in Beleg c. - Die Positionsnähe zur Thot-Figur, die in c als Beweis für die inhaltliche Zusammengehörigkeit genannt ist, ist einmalig; vgl. dazu d: pl. L-LII und pl. LIV no. 76.

582) So F. Lexa, Magie III, pl. XLVI no. 78.
So auch die Belege a, c und d.

583) s. Fund f.
Die Stücke sind zwischen 1,5 bis 4 cm lang und alle aus Elfenbein. Z.T. scheinen sie heute unbeschriftet; W.M.F. Petrie vermutet, die Täfelchen seien ursprünglich mit (heute verblasster) Tinte beschrieben gewesen.

584) s. z.B. Steingefässe aus Frühzeit und AR, deren Zeichnung durch die Formgebung betont wurde; für Beispiele s. in: Kat. Geschenk des Nils, S.20f und Abb. 19-26.

585) Zu Rot s. oben, S.367,397 und Anm.414; Weiss war bedeutungsneutral; s. unten S.486.

586) Auch Originale sind z.T. trapezförmig ausgefallen; s. in: Beleg f. Eine Beziehung darf daraus aber nicht abgeleitet werden.

587) Dieses Vorgehen stellt also eine gewisse Abweichung vom eingangs (S.17) vorgestellten System dar bzw. eine teilweise Konzession an die Einordnung nach Funktion.
Diese Ausnahme wird allerdings in ihrer Gewichtung relativiert durch das Beibehalten der Signatur A.H. Gardiner's sowie den Verweis in der Klasse S auf diese Seiten. (Aehnliche Umdisponierungen auch bei A.H. Gardiner; s. V 39).

588) Nach A.H. Gardiner, Grammar, p. 506. Er spricht von "cylinder-seal".

589) W.C. Hayes (in: Scepter I, p. 141) spricht von "button seals"; W. Helck (in: Beziehungen, S. 22) von "Stempelsiegeln".

590) Lediglich mit A m u l e t t - Zeichen beschriftete Siegel können als Variante des späteren Siegelstein-Amuletts vorkommen; s. FSM 829a und 829b.
Vgl. dazu oben, Königsring, S. 453.

591) s. P. Kaplony, LÄ V, Sp. 934 und P. Kaplony, Rollsiegel I, S. 32ff und II, Vf.

592) Von den in Qau und Badari gefundenen Exemplaren stammten 218 von 229 aus Frauengräbern; s. W.C. Hayes, Scepter I, p. 141.
s. auch J. Frankfort in: JEA 16, 1930, 218, pl. XXXV.
Zur Verteilung der Amulette auf Männer-, Frauen- und Kindergräber s. P. Kaplony, Rollsiegel I, S. 11f.

593) s. P. Kaplony, Rollsiegel I, S. 11f.

594) s. oben S. 449f.
In der Literatur wurde die Bedeutung des Chetem-Amuletts bislang anders gesehen; s. z.B. W.M.F. Petrie in: 'Amulets', p. 22 no. 79 (Power over Property) oder H. Blanchard in: Eg. Gods, p. 27 (A Happy New Year).

595) Neben dem Aa 20-Amulett gibt es einen Anhänger, der diesem im Umriss gleichsieht, aber sicher nichts mit der Gruppe zu tun hat (Lebenszeit in der 1. Zwischenzeit/MR statt in der Spätzeit, durchwegs kleiner und - im Gegensatz zu jenem - immer undekoriert); s. für eine Abb. in: C.M. Firth & B. Gunn, TPC II, pl. 36: (s. dazu oben, S. 36).

596) "Manchet" heisst das Amulett im Beleg a, "Aper" in b, c, g und i, "Quaste" ("houppe") in d, "Gegengewicht" in e und "Kleider" in f. Nach k symbolisiert das "Aper" Opfergaben (bes. Kleider).

597) Die folgende Passage über die Entwicklung der Hieroglyphe entstand im Gespräch mit Prof. P. Kaplony/Zürich.- s. zum Folgenden auch E. Staehelin, Tracht, S. 122, Anm.5.

598) Das WB spricht zwar in Bd. I, 181 und Bd. II, 47 von "einer Art Troddel" und nennt auch eine gleiche Verwendung des zugrundeliegenden Gegenstandes ("Gabe an eine Gottheit"), liest das Ideogramm Aa 20 befremdlicherweise aber "Aper".

599) s. dazu P. Kaplony, CdE 41, 1966, 62f.

600) So G. Jéquier in: Frises d'objets, p. 65f.

601) s. I.E.S. Edwards, Tutankhamun, p. 142f (18. Dyn.), P. Montet, Tanis II, pl. XXVI inv.-no. 218 (22. Dyn.).
s. auch in: W. Helck, Materialien, S. 415ff (19. Dyn.).

602) Das Menit ist eine Perlenkette mit -förmigem Gegengewicht (s. oben S.376f), das Manchet-Gegengewicht wurde bei goldenem Brustschmuck gewählt.
P. Barguet (in: BIFAO 52, 1953, 110 no. 2) nennt Beispiele, wo das Manchet ein Menit ersetzt. - s. dazu auch die Darstellung, in der Kühe ein Manchet tragen (statt des sonst häufigen Menit) in: A.-Q. Muhammad, ASAE LIX, 1966, pl. XII.

603) s. A.H. Gardiner Grammar, p. 542 ("Clearly not identical with the counterpoise $m^{c}n\underline{h}.t$").
s. dazu auch das Berliner Musterbrett (oben, S. 29f und Anm. 56), in dem zwei ungefähr glockenförmige (im Detail aber verschiedene) Formen vorkommen: die eine ist aus Gold und Lapis, die andere (ohne Horiontallinien und Fransen) aus Quarz gefertigt; s. dazu unten, VII, S. 475 und VIII, S.475f.

604) Zum MacGregor-Papyrus s. oben, Anm. 34.

605) G. Jéquier (in: Frises d'objets, p. 65f) wollte die Bedeutung aus dem Wort $m^{c}n\underline{h}.t$ ableiten. Eine solche n u r im Wortsinn begründete Bedeutung wäre für eine Amulett-Gruppe aber einmalig.

606) s. dazu auch die Ausführungen von E. Hornung zu Totenbuch-Spruch 171 in: Totenbuch, S. 515.

607) Je nach dem, ob man sich an die sog. "Aper-Hieroglyphe" Aa 20 oder an den zugrundeliegenden "Manchet"-Gegenstand halten will.

608) Die Vorlage ist im Gegensatz zum Leswert der Hieroglyphe nicht allgemein bekannt.

609) In der Saitenzeit wurde meist dunkelfarbenes Gestein gewählt, in der ptolemäischen Epoche Fayence oder Glas (s. unten, Teil IV, S. 488).
Die einzige andere Amulett-Gruppe mit einer Dominanz von (grünlich) geflecktem Gestein ist das Falkenfedern-Paar (s. oben S. 371).

610) s. Beleg h, pl. XLVIII no. 37.
Zur Datierung s. oben, Anm. 34.

611) s. in: W. Helck, Beziehungen Vorderasiens, S. 392f: eine Tribut-(Geschenk-)Liste von Thutmosis III führt eine Anzahl importierter Gesteine auf; zur Hauptsache sind es solche, welche auch in Aegypten abgebaut wurden. Man führte also meist Materialien ein, die man schon aus dem eigenen Land kannte und schätzte.

612) Wie bei den Hieroglyphen (s. unten Anm. 616) sind auch bei den Amuletten Farbnuancen ohne Einfluss auf die Bedeutung. Es wurde deshalb darauf verzichtet, mit einem Farbatlas zu arbeiten.
Anders kann es allenfalls bei Datierungsfragen sein; s. dazu unten S. 488.

613) Schwarz galt dem Aegypter auch als Farbe; s. in: J.R. Harris, Minerals, p. 225.- Neben Grün, Rot, Blau und Schwarz führt J.R. Harris auch Weiss und Gelb als Primärfarben des ägyptischen Künstlers an. Im Amulettwesen spielen diese beiden jedoch eine untergeordnete Rolle; s. unten S. 486.

614) Materialbedingt ist die dunkle Farbe beim Kopfstützen-Amulett (Hämatit; s. oben S. 327), dem Nivellier- und Winkelgerät (Hämatit; s. oben S. 431 und 436) sowie wahrscheinlich bei den Straussenfedern und dem Pesesch-kef-Gerät (Obsidian; s. oben S. 409).

615) Folgende Liste entstand in Zusammenarbeit mit Dr. E. Staehelin/Basel.

617) s. zu den Hieroglyphen-Farben in: E. Staehelin, GM 14, 1974, 49-53.

617) Bei der grünen V 9 - Hieroglyphe ist die Leerfläche innen häufig rot ausgemalt. Nach Dr. E. Staehelin ist die Innenzeichnung in der Regel ohne farbliche Bedeutung; sie hängt u.a. mit der Farbgebung des Schrifthintergrundes zusammen (s. a.a.O., 50).

618) In der Ramessidenzeit wurden viele Hieroglyphen anders gefärbt als früher; häufig wird ihre Farbgebung auch komplizierter (s. a.a.O., 52f).
Die mehrfarbige Wiedergabe des Tit-Zeichens könnte eine Angleichung an das ebenfalls häufig zweifarbig gemalte Djed-Zeichen sein; s. zu diesem oben, S. 339.

619) Erklärungen zur verschiedenen Farbgebung von Hieroglyphe und Amulett
D 2: Weiss ist keine Amulett-Farbe; s. oben Anm. 613. - Zum weissen bzw. roten Gesicht s. E. Staehelin in: LÄ III, Sp. 1070 Anm. 4.
D 10: Der Name *wd3.t* klingt an *w3d* an, das "grün, jung Sein" bedeutet - für den Aegypter keine zufällige Assonanz!
D 52: s. oben S. 191 (u.a. zeitbedingt).
F 36: vgl. ähnlich D 52; s. auch oben S. 240 (u.a. zeitbedingt). - Die gleiche Farbgebung (rot und später "Phantasiefarben") zeigt die Nefer-Hieroglyphe F 35: ob der Aegypter im NR nicht mehr wusste, was die Zeichen darstellten?
N 5: s. oben S. 294 und Anm. 322.
R 11: Gelb ist keine Amulett-Farbe; s. Anm. 613; s. auch oben, S. 341.
S 1: Weiss ist keine Amulett-Farbe; s. auch oben S. 363.
S 2: s. oben S. 367.

620) Die Klassifizierung verdanke ich Kurt Aeberli / ETH Zürich.
Bei der Auflistung der Gesteine ist freilich zu beachten, dass die Bestimmungsart der Archäologen leicht differieren kann (s. oben S. 29f).

621) z.B. auf den Särgen von Juja und Tutenchamun; s. A. Lucas, Materials, p. 448.

622) So A. Lucas, Materials, p. 388 und 445. - s. auch J. Garstang, Arábah, p. 28.

623) Die Dominanz lässt sich bei eigentlich allen derzeit gebräuchlichen Gruppen feststellen; s. bei den entsprechenden Formen unter "VI / VII".
Fayence wurde allerdings nicht ganz aufgegeben; s. z.B. den interessanten Fund von vier Mumien im selben Grab (in: W.M.F. Petrie, Nebesheh, p.22 no.22 Grab 23): zwei trugen nur steinerne Amulette auf sich, zwei nur solche aus Fayence.

624) s. z.B. die Ringfragmente FSM 106-108. - s. auch J. Samson, Amarna, p. 69, pl. VI. s. auch oben, Pflanzen, S. 247f.

625) s. W.M.F. Petrie, Illahun, p. 25 no. 47.

626) R. Engelbach, ASAE XXIV, 1924, 181, pl. I-IV.

627) s. z.B. das ungestörte Grab in: C.M. Firth, ASAE XXIX, 1929, 70; s. in: E. Drioton & J.Ph. Lauer, ASAE LI, 1951, 482.

628) H. Junker (in: Giza I, S. 107) bemerkte richtig, dass goldüberzogene Objekte dem Aegypter als massiv goldene galten. - s. auch W.M.F. Petrie, Dendereh, p. 32 und G. Möller, Abusir el-Meleq, S. 103, Taf. 78b und 79: Mumie 18'798 und 18'799.

629) Auch die Tier-Amulette kamen erst in zweiter Linie auf; s. dazu unter den entsprechenden Gruppen in W.M.F. Petrie, 'Amulets'.

630) s. zu dieser ersten 'Demokratisierung' auch in: E. Hornung, Grundzüge, S. 41. - s. auch oben, S. 111.

631) s. dazu oben, S. 291 und S. 364.

632) s. dazu H. Junker (in: Giza I, S. 107): Scheingefässe und Modellbeigaben statt Realien.

633) s. dazu oben, S. 115 (Formen) und S. 486 (Machart).

634) s. oben S. 209. - s.auch H. Frankfort, CoA II, pl. XXIX no. 5 2/3; pl. XLIX nn. I.C.56 und IV.D.8.

635) Wirkliche Unterbrüche in der Lebenszeit einer Gruppe sind in keinem Fall gesichert, wohl aber darf zumindest von einer nachlässigen Weiterführung und dann einer Art Renaissance gesprochen werden; s. oben S. 389. - s. als weiteres Beispiel eines Neuanfangs in der 26. Dyn. oben, Udjat-Auge, S. 156.

636) H. Blanchard, Eg. Gods, passim.

BIBLIOGRAPHIE

Abkürzungsverzeichnis

Für die nicht ausgeschriebenen Abkürzungen s. Lexikon der Ägyptologie (LÄ), Band I, S. XII-XVI und Band IV, S IX-XIII.
Für die allgemeinen Abkürzungen s. oben, S. 13.

AAA

AE

ÄA

ÄgFo s. ÄF

APAW

ASAE

ASE

BAR s. Bibliographie

BIE

BIFAO

BME

BMMA

BSAE

CdE

CG

CRIPEL

EEF

EES

ERA

FIFAO

FS = Festschrift

GM

HÄB

HAS

JARCE

JEA

JNES

Kat.IFAO = Un Siècle de Fouilles Françaises en Egypte. 1880-1980, A l'occasion du Centenaire de l'Ecole du Caire (IFAO), Paris, 21.5.-15.10.1981

Kêmi

Kush

LAAA

LÄ I ff = W. Helck & E. Otto (†) (Begründer); W. Helck & W. Westendorf (Herausgeber), Lexikon der Ägyptologie, Bände I ff, Wiesbaden 1972 ff

Liverpool Bull. = Libraries, Museum and Arts Committee, publ. by the Liverpool Corporation

MÄS

MDAIK

MDIK = s. MDAIK

MIFAO

MMA

MMJ

MRE

MVEOL

OBO

OMRO

Or

Oriens antiquus

palette = palette, Zeitschrift der Firma Sandoz AG Farben/Chemikalien-Departement CH-4002 Basel (Schweiz)

PM III s. Bibliographie

RÄRG = H. Bonnet, RÄRG

RdE

Rec.trav.

SAE

SASAE

StG

UGAÄ

Urk.

BECTHИK

WB s. Wb

WdO

WVDOG

ZÄS

Liste der abgekürzt zitierten Monographien

Abubakr A.J., Kronen =
A. J. Abubakr, Untersuchungen über die ägyptischen Kronen, Glückstadt 1937

Acquaro E., Amuleti =
E. Acquaro, Amuleti egiziani ed egittizanti del Museo nazionale di Cagliari, Roma 1977 in: Collezione di studi fenici 10 (nach Nummern zitiert)

Andrews C., Jewellery I =
C.A.R. Andrews, Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum VI: Jewellery I. From the earliest times to the Seventeenth Dynasty, London 1981 (Published for the Trustees of the British Museum)

Anthes R., Mit Rahineh 1955 =
R. Anthes et al., Mit Rahineh 1955, Philadelphia 1959, in: Museum Monographs

Anthes R., Mit Rahineh 1956 =
R. Anthes et al., Mit Rahineh 1956, Philadelphia 1965, in: Museum Monographs

Arnold, D., DeB II =
D. Arnold, Der Tempel des Königs Mentuhotep von Deir el-Bahari, Band II (Die Wandreliefs des Sanktuares), Mainz 1974, in: Archäologische Veröffentlichungen, Bd. 11

Ayrton E.R., Abydos III =
E.R. Ayrton et al., Abydos Part III. 1904, London 1904, in: Special Extra Publ. of EEF, 25th of Mem. EEF

BAR =
J.H. Breasted, Ancient Records of Egypt, 5 Bdd., Chicago 1906/1927[3]

Blanchard H., Eg. Gods =
H. Blanchard, Handbook of Egyptian Gods and Mummy Amulets, Cairo 1909 (nach Nummern zitiert)

Bonner C., Magical Amulets =
C. Bonner, Studies in Magical Amulets, Chiefly Graeco-Egyptian, Ann Arbor 1950; in: University of Michigan Studies, Humanistic Series, vol. 49

Bonnet H., RÄRG =
H. Bonnet, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin 1952/1971 (2. unveränderte Auflage)

Borchardt L., Sahure II =
L. Borchardt, Das Grabdenkmal des Königs *S'a3ḥu-reᶜ*, Bd. II, Leipzig 1913, in: WVDOG 26

Bresciani E., Ciennehibu =
E. Bresciani et al., La tomba di Ciennehibu, capo della flotta del Re, Pisa 1977, in: Biblioteca degli Studi Classici e Orientali 7 (serie Egittologica. Tombe d'etã saitica a Saqqara I)

Brooklyn Mus. Ann. 8, 1966/67 =
The Brooklyn Museum Annual, vol. VIII (Reports and Articles), Brooklyn 1966-67

Brunner-Traut E. & Brunner H., Aeg. Slg. Tüb. =
E. Brunner-Traut & H. Brunner, Die Aegyptische Sammlung der Universität Tübingen, Bd. I (Text) und Bd. II (Tafeln), Mainz am Rhein 1981

Brunner-Traut E., Die Alten Ägypter =
E. Brunner-Traut, Die Alten Ägypter. Verborgenes Leben unter Pharaonen, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1974

Brunner-Traut E., Märchen =
E. Brunner-Traut, Altägyptische Märchen, Düsseldorf 1963/1976[4]

Brunner-Traut E., Osiris = s. Kat. Osiris

Brunner H., Aeg. Slg. Tüb. = s. E. Brunner-Traut & H. Brunner, Aeg. Slg. Tüb.

Brunner H., Erziehung =
H. Brunner, Altägyptische Erziehung, Wiesbaden 1957

Brunner H., FS =
M. Görg (Herausgeber), FS H. Brunner, Wiesbaden 1983, in: Ägypten und Altes Testament, Bd. 5

Brunner H., Geburt des Gottkönigs =
H. Brunner, Die Geburt des Gottkönigs. Studien zur Ueberlieferung eines altägyptischen Mythos, Wiesbaden 1964, in: ÄA, Bd. 10

Brunner H., Osiris = s. Kat. Osiris

Brunton G. & Engelbach R., Gurob =
G. Brunton & R. Engelbach, Gurob, London 1927; in: BSAE and ERA 24th Year, 1918 (Bd. 41)

Brunton G., Lahun I =
G. Brunton, Lahun I. The Treasure, London 1920, in: BSAE and ERA 20th Year, 1914

Brunton G., Matmar =
G. Brunton, Matmar, London 1948, in BME 1929-1931

Brunton G., Mostagedda =
G. Brunton (with a Chapter by G. M. Morant), Mostagedda and the Tasian Culture, London 1937, in: BME 1st and 2nd Years, 1928 and 1929

Brunton G., QB I =
G. Brunton et al., Qau and Badari I, London 1927, in: BSAE and ERA 29th Year, 1923

Brunton G., QB II =
G. Brunton, Qau and Badari II, London 1928, in: BSAE and ERA 29th Year, 1923

Brunton G., QB III =
G. Brunton, Qau and Badari III, London 1930, in: BSAE 50, 1926

Brunton G., Sedment I = s. W.M.F. Petrie & G. Brunton, Sedment I

Brunton G., Sedment II = s. W.M.F. Petrie & G. Brunton, Sedment II

de Buck A., slaap =
A. de Buck, De godsdienstige opvatting van den slaap inzonderheid in het oude Egypte, Leiden 1939, in: MVEOL no. 4

Earl of Carnarvon & Carter H., Explorations =
The Earl of Carnarvon & H. Carter et al., Five Years of Explorations at Thebes. A Record of Work Done 1907-1911, London/New York/Toronto and Melbourne 1912

Carter H., Explorations = s. Earl of Carnarvon & Carter H., Explorations

Carter H. & Newberry P.E., Th. IV =
H. Carter & P.E. Newberry, CG nn. 46'001-46'529: The Tomb of Thoutmôsis IV, London 1904

Carter H., Tut-ench-Amun I =
H. Carter & A.C. Mace, Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab. Entdeckt von Earl of Carnarvon (†) und Howard Carter, Bd.I, Leipzig 1924

Carter H., Tut-ench-Amun II =
H. Carter et al., Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab. Entdeckt von Earl of Carnarvon (†) und Howard Carter, Bd. II, Leipzig 1927

Carter H., Tut-ench-Amun III =
H. Carter et al., Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab. Entdeckt von Earl of Carnarvon (†) und Howard Carter, Bd. III, Leipzig 1934

Davis Th.M., Iouiya =
The Tomb of Iouiya and Touiyou. The Finding of the Tomb by Th.M. Davis, Notes on Iouiya and Touiyou by G. Maspero, Description of the Objects Found in the Tomb by P.E. Newberry, Illustrations of the Objects by H. Carter, London 1907, in: Th.M. Davis' Excavations: Bibân el Molûk

Davis Th.M., Siphtah =
Th.M. Davis et al., The Tomb of Siphtah. The Monkey Tomb and the Gold Tomb, London 1908, in: Th.M. Davis' Excavations: Bibân el Molûk

Davis Th.M., Tîyi =
Th.M. Davis et al., The Tomb of Queen Tîyi. The Discovery of the Tomb, London 1910, in: Th.M. Davis' Excavations: Bibân el Molûk

Dawson W.R., Eg. Mummies = s. G.E. Smith and W.R. Dawson, Eg. Mummies

Dawson W.R. & Gray P.H.K., Catalogue =
W.R. Dawson & P.H.K. Gray, Catalogue of Egyptian Antiquities in the BritishMuseum, Bd. I (Mummies and Human Remains), London 1968

de Garis Davies N., Tomb of Two Sculptors =
N. de Garis Davies, The Tomb of Two Sculptors at Thebes, New York 1925, in: PMMA, R. de Peyster Tytus Memorial Series, vol. IV

Dunham D., Meroe V =
D. Dunham, The West and South Cemeteries at Meroe, Excavated by the late G.A. Reisner. Edited and Compiled by D. Dunham, Boston/Massachusetts 1963, in: The Royal Cemeteries of Kush, vol. V

Dunham D., Meroe and Barkal =
D. Dunham, Royal Tombs at Meroe and Barkal, Boston/Massachusetts 1957, in: The Royal Cemeteries of Kush, vol. IV

Dunham D. & Janssen J.M.A., Semna. Kumma =
D. Dunham & J.M.A. Janssen (publishers), Second Cataract Forts, vol. I. (Semna Kumma, Excavated by G.A. Reisner) Boston 1960

Dunham D., Zawiyet el-Aryan =
D. Dunham, Zawiyet el-Aryan. The Cemeteries adjacent to the Layer Pyramid, Boston 1978

Edel E., FS =
M. Görg & E. Pusch, FS E. Edel, Bamberg 1979, in: Ägypten und Altes Testament, Bd. 1

Edwards I.E.S., Pyramids =
I.E.S. Edwards, The Pyramids of Egypt, Middlesex 1947/1978

Edwards I.E.S., Tutankhamun =
I.E.S. Edwards, Tutankhamun. His Tomb and Its Treasures, New York Febr. 1977 / Sept. 1977

Ellis J.C., Anthedon = s. W.M.F. Petrie & J.C. Ellis, Anthedon

Engelbach R., Gurob = s. G. Brunton & R. Engelbach, Gurob

Engelbach R. & Gunn B., Harageh =
R. Engelbach; Inscriptions by B. Gunn, Harageh, London 1923, in: BSAE and ERA 20th Year, 1914 (Bd. 28)

Engelbach R., Riqqeh =
R. Engelbach et al., Riqqeh and Memphis VI, London 1915, in: BSAE and ERA 19th Year, 1913

Erichsen W., Pap. Harris I =
W. Erichsen, Papyrus Harris I, Brüssel 1933, in: Bibliotheca Aegyptiaca, Bd. V

Erman A., Diadem =
A. Erman, Hymnen an das Diadem der Pharaonen. Aus einem Papyrus der Sammlung Golenischeff, Berlin 1911, in: APAW

Erman A., Zaubersprüche für Mutter und Kind =
A. Erman, Zaubersprüche für Mutter und Kind. Aus dem Papyrus 3027 des Berliner Museums, Berlin 1901, in: APAW

Farid Sh., Ballàna =
Sh. Farid, Excavations at Ballana 1958-1959, Cairo 1963

Faulkner R.O., Coffin Texts =
R.O. Faulkner, The Ancient Egyptian Coffin Texts,
Bd. I (Spells 1-354), Warminster 1973
Bd. II (Spells 355-787), Warminster 1977
Bd. III (Spells 788-1185 and Index), Warminster 1978 (zitiert nach Spruchnummern)

Feucht E., Pektorale =
E. Feucht-Putz, Die königlichen Pektorale. Motive, Sinngehalt und Zweck, Bamberg 1967 (Inaugural-Dissertation)

Firth C.M. & Gunn B., Teti Pyr. Cem. I, II (oder: TPC I, II) =
C.M. Firth & B. Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, vol. I (Text) and vol. II (Plates), Cairo 1926, in: SAE: Excavations at Saqqara

Fischer H.G., Dendera =
H.G. Fischer, Dendera in the Third Millenium B.C. Down to the Theban Domination of Upper Egypt, New York 1968

Frankfort H. & Pendlebury J.D.S., CoA II =
H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury (with a Chapter by H.W. Fairman), The City of Akhenaten, Part II (The North Suburb and the Desert Altars. The Excavations at Tell el Amarna during the Seasons 1926-1932), London 1933, in: 40th Mem. of EES

Gardiner A.H., Grammar =
A.H. Gardiner, Egyptian Grammar, Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs, London 1927/1964[3]

Gardiner A.H., Library of A. Chester Beatty =
A.H. Gardiner, The Library of A. Chester Beatty. Description of a Hieratic Papyrus with a Mythological Story, Love-Songs and other Miscellaneous Texts, Oxford 1931

Gardner E.A., Naukratis II =
E.A. Gardner (with an appendix by F.Ll.Griffith), Naukratis. Part II, London 1888, in: 6th Mem. of EEF

Garstang J. Mahâsna =
J. Garstang, Maḥâsna and Bêt Khallâf, London 1903, in: ERA 7, 1901

Gautier J.E. & Jéquier G., Fouilles de Licht =
J.E. Gautier & G. Jéquier, Mémoire sur les fouilles de Licht, MIFAO Bd. 6, Cairo 1902

Germer R., Arzneipflanzen =
R. Germer, Untersuchung über Arzneipflanzen im Alten Ägypten, Hamburg 1979

Giorgini M.S., Soleb II =
M.S. Giorgini et al., Soleb, vol. II (Les nécropoles), Florenz 1971

Goedicke H., Nofretari =
s. G. Thausing und H. Goedicke, Nofretari

Goneim M.Z., Horus Sekhem-Khet =
M.Z. Goneim, Excavations at Saqqara, Horus Sekhem-Khet, The Unfinished Step Pyramid at Saqqara, vol. I, Cairo 1957

Graefe E., *bjꜣ* =
E. Graefe, Untersuchungen zur Wortfamilie *bjꜣ*, Köln 1972 (Dissertation)

Grapow H., Anatomie =
H. Grapow, Anatomie und Physiologie, Berlin 1954, in: Grundriss der Medizin der Alten Ägypter, Bd. I

Gray P.H.K. & Dawson W.R., Catalogue
s. Dawson W.R. & Gray P.H.K., Catalogue

Griffith Studies =
Studies Presented to F.Ll. Griffith, London 1932, in: EES 1932

Griffith F.Ll., Tanis II =
s. W.M.F. Petrie & F.Ll. Griffith, Tanis II

Griffith F.Ll., Yahûdîyeh =
E. Naville, Mound of the Jew and the City of Onias. Belbeis, Samanood, Abusir, Tukh el Karmus 1887, and F.Ll. Griffith, The Antiquities of Tell-el-Yahûdîyeh. Miscellaneous Work in Lower Egypt During the Years 1887-1888, London 1890, in: 7th Mem.of EEF (extra volume for 1888-9)

Griffiths J.G., Origins of Osiris =
J.G. Griffiths, The Origins of Osiris, Berlin 1966, in: MÄS, Bd. 9

Gunn B., Harageh =
s. R. Engelbach & B. Gunn, Harageh

Gunn, B., Teti Pyr. Cem. I (oder:TPC I) =
s. C.M. Firth and B. Gunn, Teti Pyr. Cem. I

Habachi, L., Tell Basta =
L. Habachi, Tell Basta, Cairo 1957, in: SASAE, cahier no. 22

Harris J.R., Minerals =
J.R. Harris, Lexicographical Studies in Ancient Egyptian Minerals, Berlin 1961, in: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung 54

Harris J.E. & Wente E.F., X-Ray Atlas =
J.E. Harris & E.F. Wente, An X-Ray Atlas of the Royal Mummies, Chicago/London 1980

Harris J.E. & Weeks K., X-Raying =
J.E. Harris & K. Weeks, X-Raying The Pharaohs, London 1973

Hassan S., Gîza II =
S. Hassan (with the collaboration of A. Abdelsalom), Excavations at Gîza, vol. II 1930-31, Cairo 1936

Hassan, S., Gîza III =
S. Hassan (with the collaboration of B. Habashi), Excavations at Gîza, vol. III 1931-1932, Cairo 1941 in: SAE

Hassan, S., Gîza IV =
S. Hassan (with the collaboration of M. Darwish), Excavations at Gîza, vol.IV 1932-1933, Cairo 1943, in: SAE

Hassan S., Gîza V =
S. Hassan (with the collaboration of M. Darwish), Excavations at Gîza, vol. V 1933-1934, Cairo 1944, in: SAE

Hassan S., Gîza VI.3 =
S. Hassan, Excavations at Gîza. The Mastabas of the Sixth Season and their Description, vol. VI Part III 1934-1935, Cairo 1950, in: SAE

Hassan S., Gîza VII =
S. Hassan, Excavations at Gîza. The Mastabas of the Seventh Season and their Description, vol. VII 1935-1936, Cairo 1953, in: SAE

Hayes W.C., Scepter I =
W.C. Hayes, The Scepter of Egypt. Part I (From the Earliest Times to the End of the Middle Kingdom), Cambridge/Massachusetts 1953

Helck W., Beziehungen =
W. Helck, Die Beziehungen Aegyptens und Vorderasiens zur Aegaeis bis ins 7. Jahrhundert v.Chr., Darmstadt 1979, in: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Reihe "Erträge der Forschung", Bd. 120

Helck W., Materialien I-VI =
W. Helck, Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reiches, Wiesbaden, Teile I-III 1961, Teile IV-VI 1963

Hermann A., Liebesdichtung =
A. Hermann, Altägyptische Liebesdichtung, Wiesbaden 1959

Hermann A., Stelen =
A. Hermann, Die Stelen der thebanischen Felsgräber der 18. Dynastie, Glückstadt 1940, in: ÄF, Heft 11

Herodot, Geschichten =
Herodot, Geschichten, Bücher I-IX; übersetzt z.B. von A. Schöll, Naunhof/Leipzig 1940

Hilton-Price F.G., Catalogue ... =
s. Kat. Sotheby

Hirmer M., Aegypten =
s. K. Lange & M. Hirmer, Aegypten

Hodjache S., Museum Puschkin =
S. Hodjache, Les antiquités égyptiennes au Musée des beaux arts Pouchkine, Moskau 1971

Hornung E., Chronologie =
E. Hornung, Untersuchungen zur Chronologie und Geschichte des Neuen Reiches, Wiesbaden 1964, in: ÄA, Bd. 11

Hornung E., Der Eine und die Vielen =
E. Hornung, Der Eine und die Vielen. Ägyptische Gottesvorstellungen, Darmstadt 1973

Hornung E., Geschichte als Fest =
E. Hornung, Geschichte als Fest. Zwei Vorträge zum Geschichtsbild der frühen Menschheit, Darmstadt 1966 (Sonderausgabe)

Hornung E., Grundzüge =
E. Hornung, Grundzüge der ägyptischen Geschichte, Darmstadt 1978, in: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Reihe "Grundzüge", Bd. 3

Hornung E., Meisterwerke =
E. Hornung, Meisterwerke altägyptischer Dichtung, Zürich/München 1978, in: Artemis-Verlag, Reihe "Lebendige Antike"

Hornung E. & Staehelin E., Skarabäen Basel =
E. Hornung & E. Staehelin et al., Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen, Mainz 1976, in: Aegyptische Denkmäler in der Schweiz, Bd. 1

Hornung E., Tal der Könige =
E. Hornung, Tal der Könige. Die Ruhestätte der Pharaonen, Zürich/München 1982

Hornung E., Totenbuch =
E. Hornung, Das Totenbuch der Ägypter, Zürich/München 1979, in: Artemis-Verlag, Reihe "Der alte Orient"

Hornung E., Unterweltsbücher =
E. Hornung, Ägyptische Unterweltsbücher, Zürich/München 1972, in: Artemis-Verlag, Reihe "Die Bibliothek der alten Welt"

Jaeger B., Scarabées Menkhéperrê =
B. Jaeger, Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperrê, Fribourg/Göttingen 1982, in: OBO, Series archaeologica, vol. 2

Janssen J.M.A., Semna.Kumma =
s. D. Dunham & J.M.A. Janssen, Semna.Kumma

Jéquier G., Fouilles de Licht =
s. J.E. Gauthier & G. Jéquier, Fouilles de Licht

Jéquier G., Frises d'objets =
G. Jéquier, Les frises d'objets des sarcophages du Moyen Empire, Cairo 1921, in: MIFAO, vol. XLVII

Jéquier G., Neit et Apouit =
G. Jéquier, Fouilles à Saqqarah, Les pyramides des reines Neit et Apouit, Cairo 1933, in: SAE

Junker H., Giza IV =
H. Junker, Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Palizaeus (†) unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches bei den Pyramiden von Gîza. in: Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Klasse. Denkschriften. 71. Band. 1. Abh.

Junker H., El-Kubanieh-Nord =
H. Junker, Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien auf den Friedhöfen von El-Kubanieh-Nord, Winter 1910-1911, Wien 1920, in: Akademie der Wissenschaften in Wien, Denkschriften, 64. Band, 3. Abhandlung

Kaplony P., Inschriften I und II =
P. Kaplony, Die Inschriften der ägyptischen Frühzeit Bd. I-II, Wiesbaden 1963, in: ÄA Bd. 8; Supplement, in: ÄA Bd. 9

Kaplony P., Kleine Beiträge =
P. Kaplony, Kleine Beiträge zu den Inschriften der ägyptischen Frühzeit, Wiesbaden 1966, in: ÄA Bd. 15

Kaplony P., Rollsiegel I und II =
P. Kaplony, Die Rollsiegel des Alten Reiches, Bd. I (Allgemeiner Teil mit Studien zum Königtum des Alten Reiches), Bruxelles 1977; Bd.II (Katalog der Rollsiegel),Bruxelles 1981 in: Monumenta Aegyptiaca 2,3^{A},3^{B}

Kaplony P., Sammlung G. Michailidis =
P. Kaplony, Beschriftete Kleinfunde in der Sammlung Georges Michailidis. Ergebnisse einer Bestandesaufnahme im Sommer 1968, Istanbul 1973

Kaplony P., Textes et Langages I =
P. Kaplony, Die Prinzipien der Hieroglyphenschrift, Extrait de Textes et Langages de l'Egypte Pharaonique, Hommage à Jean-François Champollion, 1973

Kat. Geschenk des Nils =
H. Schlögl et al., Geschenk des Nils. Aegyptische Kunstwerke aus Schweizer Besitz. Eine Ausstellung des Aegyptologischen Seminars der Universität Basel, Basel 1978

Kat. Keramik =
Meisterwerke altägyptischer Keramik. 5000 Jahre Kunst und Kunsthandwerk aus Ton und Fayence. Höhr-Grenzhausen, 16. September bis 30. November 1978

Kat. Konstanz =
W. Seipel, Bilder für die Ewigkeit. 3000 Jahre ägyptische Kunst, Konstanz, Konzil, 25.3.-23.5.1983

Kat. Nofretete =
Nofretete. Echnaton, Haus der Kunst, München, 17. Januar - 21. März 1976

Kat. Osiris =
E. Brunner-Traut & J. Zick-Nissen (Islam), Osiris, Kreuz und Halbmond. Die drei Religionen Agyptens Mainz a.Rh. 1984 (Kat. zur gleichnamigen Ausstellung in Stuttgart 18.2.-23.4.84 und Hannover 10.5.-5.8.84)

Kat. Ramses II =
Ramses le Grand, Galeries nationales du grand palais, Paris 1976

Kat. Sotheby, July 1911 =
F.G. Hilton-Price (Prop.), Catalogue of the Important and Extensive Collection of Egyptian Antiquities, the Property of the Late F.G. Hilton-Price, London 1911

Kat. Troja bis Amarna =
J. Settgast et al. (Herausgeber), Von Troja bis Amarna. The Norbert Schimmel Collection. New York/ Mainz 1978

Kayser H., Aeg. Altertümer =
H. Kayser, Die ägyptischen Altertümer im Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim, Hildesheim 1973

Keimer L., Gartenpflanzen =
L. Keimer (mit einem Geleitwort von G. Schweinfurth), Die Gartenpflanzen im alten Ägypten. Ägyptologische Studien, Hildesheim 1924 (reprint 1967)

Kirwan L.P., Firka =
L.P. Kirwan, The Oxford University Excavations at Firka, London 1939

Kitchen K.A., 3rd Intermediate Period =
K.A. Kitchen, The Third Intermediate Period in Egypt (1100-650 B.C.), Oxford 1972

Lacau P., Sarcophages I =
P. Lacau, Sarcophages antérieurs au nouvel empire, vol. I, CG nn. 28001-28086, Cairo 1904

Lacau P., Sarcophages II =
P. Lacau, Sarcophages antérieurs au nouvel empire, vol. II, CG nn. 28087-28126, Cairo 1906

Lange K. & Hirmer M., Ägypten =
K. Lange & M. Hirmer et al., Ägypten. Architektur, Plastik, Malerei in drei Jahrtausenden, München 1955/1967[4]

Lanzone R.V., Mitologia =
R.V. Lanzone, Dizionario di Mitologia Egizia, Turin 1885 Bd. I (testo), 1886 Bd. II (tavole)

Lapp G., Opferformel =
G. Lapp, Die Opferformel des Alten Reiches, 1986, in: DAI, Abteilung Cairo, Sonderheft 21

Lexa F., Magie I-III =
F. Lexa, La magie dans l'Egypte antique de l'ancien empire jusqu'à l'époque copte, Bd. I (exposé), Bd. II (Les textes magiques), Bd. III (atlas), Paris 1925

Lilyquist C., Mirrors =
C. Lilyquist, Ancient Egyptian Mirrors from the Earliest Times through the Middle Kingdom, München/ Berlin 1979, in: MÄS, Heft 27

Loat L., Gurob =
M.A. Murray et al., Saqqara Mastabas. Part I and L. Loat, Gurob, London 1905, in: ERA 10th Year, 1904

Lucas A., Materials =
A. Lucas (revised and enlarged by J.R. Harris) Ancient Egyptian Materials and Industries, London 1962[4]

Macalister R.A.St., Gezer =
R.A. Stewart Macalister, The Excavation of Gezer 1902-1905 and 1907-1909, (2 Bdd. Text, 1 Bd. Tafeln), London 1912

Mace A.C. & Winlock H.E., Senebtisi =
A.C. Mace & H.E. Winlock, The Tomb of Senebtisi at Lisht, New York 1916, in: MMA, Egyptian Expedition

Mackay E., Heliopolis =
s. W.M.F. Petrie & E. Mackay, Heliopolis

Malaise M., Scarabées de coeur =
M. Malaise, Les scarabées de coeur dans l'Egypte ancienne. Avec un appendice sur les scarabées de coeur des Musées Royaux d'Art et d'Histoire de Bruxelles, Bruxelles 1978, in: MRE vol. 4

Mariette A., Dendérah =
A. Mariette, Dendérah vol. I-IV (planches) et vol.VI (texte) et Supplément aux planches. Déscription du grand temple de cette ville, Paris 1870ff.

Mariette A., Sérapéum =
A. Mariette, Le Sérapéum de Memphis, Paris 1857

Martin G.Th., ^{c}Amarna =
G.Th. Martin, The Royal Tomb at el-^{c}Amarna. The Rock Tombs of el-^{c}Amarna, Part VII, I. The Objects, London 1974, in: ASE, 35th Mem.

Martin G.Th. , Amulets = s. W.M.F. Petrie, Amulets

Martin G.Th., Animal Necropolis =
G.Th. Martin (et al.), The Sacred Animal Necropolis at North Saqqâra. The Southern Dependencies of the Main Temple Complex, London 1981, in: 50th Mem. of EES

Martin K., Garantsymbol =
K. Martin, Ein Garantsymbol des Lebens, Hildesheim 1977, in: HÄB 3 (hrsg. A. Eggebrecht)

Maspero G., Iouiya = s. Th.M. Davis, Iouiya

Matouk F.S., Scarabées I =
F.S. Matouk, Corpus du Scarabée égyptien. vol. I (Les scarabées royaux), Beirut, o.J. (1972?)/1977

Maystre Ch., Akasha I =
Ch. Maystre et al., Akasha I, Genève 1980

Möller G. (Bearbeitung v. A. Scharff), Abusir el-Meleq =
G. Möller, Die archäologischen Ergebnisse des vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Abusir el-Meleq. Ausgrabungen der Dt. Orientgesellschaft auf dem vorgesch. Gräberfeld von Abusir el-Meleq 1, in: WVDOG 49.

Mond R. & Myers O.H., Armant =
R. Mond & O.H. Myers et al., Temples of Armant, A Preliminary Survey, vol. I (The Text), vol. II (Plates), London 1940, in: 43rd Mem. of EES

Mond R. & Myers O.H., Bucheum I =
R. Mond & O.H. Myers et al., The Bucheum, vol. I (The History and Archaeology of the Site), London 1934, in: 41st Mem. of EES

Mond R. & Myers O.H., Bucheum III =
R. Mond & O.H. Myers, The Bucheum, vol. III (The Plates), London 1934, in 41st Mem. of EES

Montet P., Tanis I =
P. Montet (un chapitre et les plans de A. Lézine), Fouilles de Tanis. Les constructions et le tombeau d'Osorkon II à Tanis, Paris 1947

Montet P., Tanis II =
P. Montet et al., Fouilles de Tanis. Les constructions et les tombeaux de Psousennès à Tanis, Paris 1951

de Morgan J., Fouilles I =
J. de Morgan et al., Fouilles à Dahchour, Mars-Juin 1894, Wien 1895

de Morgan J., Fouilles II =
J. de Morgan et al., Fouilles à Dahchour en 1894-1895, Wien 1903

Moss R.L.B., Topographical Bibliography = s. PM III

Müller H.W., Malerei =
H.W. Müller, Alt-Ägyptische Malerei. Von der Vorgeschichte bis zum Ende des Neuen Reiches, Berlin 1959, in: Meisterwerke Aussereuropäischer Malerei

Müller H.W., Slg. Kofler-Truniger =
H.W. Müller, Ägyptische Kunstwerke, Kleinfunde und Glas in der Sammlung E. und M. Kofler-Truniger, Luzern/Berlin 1964

Myers O.H., Armant =
s. R. Mond & O.H. Myers, Armant

Myers O.H., Bucheum I =
s. R. Mond & O.H. Myers, Bucheum I

Myers O.H., Bucheum III =
s. R. Mond & O.H. Myers, Bucheum III

Naville E., Cem. of Abydos I =
E. Naville et al., The Cemeteries of Abydos, part I 1909-1910 (The Mixed Cemetery and Umm El-Ga'ab), London 1914, in: 33rd Mem. of EEF

Naville E., DeB I =
E. Naville et al., The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari, Part I, London 1907, in: 28th Mem. of EEF

Naville E., DeB III =
E. Naville et al., The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari, Part III, London 1913, in: 32nd Mem. of EEF

Newberry P.E., Iouiya =
s. Th.M. Davis, Iouiya

Newberry P.E., Th IV =
s. H. Carter & P.E. Newberry, Th. IV

Otto E., Mundöffnungsritual =
E. Otto, Das ägyptische Mundöffnungsritual, Wiesbaden 1960, Teil I (Text) und Teil II (Kommentar), in: ÄA, Bd. 3

Peet T.E., Cem of Abydos II =
T.E. Peet, The Cemeteries of Abydos, Part II. 1911-1912, London 1914, in: 34th Mem. of EEF

Peet T.E. & Woolley C.L., CoA I =
T.E. Peet & C.L. Woolley et al., The City of Akhenaten, Part I. Excavations of 1921 and 1922 at el-cAmarneh, London 1923, in: 38th Mem. of EES

Pendlebury J.D.S., CoA II =
s. H. Frankfort & J.D.S. Pendlebury, CoA II

Pendlebury J.D.S., CoA III =
J.D.S. Pendlebury et al., The City of Akhenaten, Part III. The Central City and the Official Quarters. The Excavations at Tell el-Amarna during the Seasons 1926-1927 and 1931-1936, vol. I (Text), vol. II (Plates), London 1951, in: 44th Mem. of EES

Petrie W.M.F., Abydos I =
W.M. Flinders Petrie, Abydos I. 1902, London 1902, in: 22nd Mem. of EEF

Petrie W.M.F., Amarna =
W.M. Flinders Petrie et al., Tell el Amarna, London 1894

Petrie W.M.F., Amulets =
W.M. Flinders Petrie, Amulets. Illustrated by the Egyptian Collection in University College/ London, London 1914/1972 (2. unveränderte Auflage; Herausgeber: G.Th. Martin)

Petrie, W.M.F., Ancient Gaza IV =
W.M. Flinders Petrie, Ancient Gaza, Bd. IV (Tell el Ajjūl), London 1934, in: BSAE and ERA 61

Petrie, W.M.F. & Ellis J.C., Anthedon =
W.M. Flinders Petrie (with Chapters by J.C. Ellis), Anthedon, London 1937, in: BSAE 42, 1936

Petrie, W.M.F., Beth-Pelet I =
W.M. Flinders Petrie (with a Chapter by Olga Tufnell), Beth-Pelet vol. I (Tell Faraᶜ), London 1930, in: BSAE and ERA 48

Petrie W.M.F., Courtiers =
W.M. Flinders Petrie et al., Tombs of the Courtiers and Oxyrhynkhos, London 1925, in: BSAE and ERA 28, 1922

Petrie W.M.F., Daily Use =
W.M. Flinders Petrie, Objects of Daily Use, London 1927, in: BSAE and ERA 42

Petrie W.M.F., Dendereh =
W.M. Flinders Petrie et al., Dendereh 1898, London 1900, in: 7th Mem. of EEF

Petrie W.M.F., Deshasheh =
W.M. Flinders Petrie (with a Chapter by F.Ll. Griffith), Deshasheh 1897, London 1898, in: 15th Mem. of EEF

Petrie W.M.F., Diospolis Parva =
W.M. Flinders Petrie (with Chapters by A.C. Mace), Diospolis Parva. The Cemeteries of Abadiyeh and Hu. 1898-9, London 1901, in: Special Extra Publication of EEF, 20th Mem. of EEF

Petrie W.M.F., Gerar =
W.M. Flinders Petrie, Gerar, London 1928, in: BSAE 43

Petrie W.M.F., Gerzeh =
W.M. Flinders Petrie et al., The Labyrinth Gerzeh and Mazghuneh, London 1912, in: BSAE and ERA 18

Petrie W.M.F., Gizeh =
W.M. Flinders Petrie (with Chapters by Sir Herbert Thompson and W.E. Crum), Gizeh and Rifeh, London 1907, in: BSAE and ERA 13, 1907

Petrie W.M.F., Hawara =
W.M. Flinders Petrie, Hawara, Biahmu, and Arsinoe, London 1889

Petrie W.M.F. & Mackay E., Heliopolis =
W.M. Flinders Petrie & E. Mackay et al., Heliopolis, Kafr Ammar and Shurafa, London 1915, in: BSAE and ERA 18, 1912

Petrie W.M.F., Hist. Studies =
W.M. Flinders Petrie et al., Historical Studies, London 1911, in: BSAE. Studies, vol. II

Petrie W.M.F., Hyksos and Israelite Cities =
W.M. Flinders Petrie (with Chapters by J.G. Duncan), Hyksos and Israelite Cities, London 1906, in: BSAE and ERA 12, 1906

Petrie W.M.F., Illahun =
W.M. Flinders Petrie et al., Illahun, Kahun and Gurob. 1889-90, London 1891

Petrie W.M.F., Kahun =
W.M. Flinders Petrie (with Chapters by F.Ll. Griffith and P.E. Newberry), Kahun, Gurob, and Hawara, London 1890

Petrie W.M.F., Lahun II =
W.M. Flinders Petrie et al., Lahun II, London 1923, in: BSAE and ERA 26, 1920

Petrie W.M.F., Memphis I =
W.M. Flinders Petrie (with a Chapter by J.H. Walker), Memphis I, London 1909, in: BSAE and ERA 14, 1908

Petrie W.M.F., Meydum =
W.M. Flinders Petrie et al., Meydum and Memphis III, London 1910, in: BSAE and ERA 16, 1910

Petrie W.M.F., Nebesheh =
W.M. Flinders Petrie (with Chapters by A.S. Murray and F.Ll. Griffith), Nebesheh (Am) and Defenneh (Tahpanhes), London 1888, in: 4th Mem. of EEF

Petrie W.M.F., Qurneh =
W.M. Flinders Petrie (with a Chapter by J.H. Walker), Qurneh, London 1909, in: BSAE and ERA 15, 1909

Petrie W.M.F., Royal Tombs II =
W.M. Flinders Petrie (with a Chapter by F.Ll. Griffith), The Royal Tombs of The Earliest Dynasties. 1901, Part II, London 1901, in: 21st Mem. of EEF

Petrie W.M.F., Scarabs =
W.M. Flinders Petrie, Scarabs and Cylinders with Names. Illustrated by the Egyptian Collection in University College / London, London 1917, in: BSAE and ERA 21, 1915

Petrie W.M.F. & Brunton G., Sedment I =
W.M. Flinders Petrie & G. Brunton, Sedment, vol. I, London 1924, in: BSAE and ERA 27, 1921

Petrie W.M.F. & Brunton G., Sedment II =
W.M. Flinders Petrie & G. Brunton, Sedment, vol. II, London 1924, in: BSAE and ERA 27, 1921

Petrie W.M.F., Tanis I =
W.M. Flinders Petrie, Tanis, Part I. 1883-4, London 1889, in: 2nd Mem. of EEF

Petrie W.M.F., Tanis II =
W.M. Flinders Petrie, and F.Ll. Griffith, Tanis, Part II. 1886, London 1888, in: 4th Mem. of EEF

Piankoff A., Coeur =
A. Piankoff, Le "Coeur" dans les textes égyptiennes depuis l'Ancien jusqu'à la fin du Nouvel Empire, Paris 1930

Piankoff A., Myth. Pap. =
A. Piankoff & N. Rambova, Mythological Papyri, 2 Bdd., Bollingen Series XL, New York 1957

Pier G.Ch., Coll I =
G.Ch. Pier, Egyptian Antiquities in the Pier Collection. Part I, Chicago 1906

PM III =
B. Porter & R.L.B. Moss et al., Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings, vol. III.[2] Memphis. Oxford 1978-1981

Porter B., Topographical Bibliography = s. PM III

Quibell J.E., Hierakonpolis I =
J.E. Quibell, Hierakonpolis, vol. I, London 1900, in: 4th Mem. of ERA

Quibell J.E., Hierakonpolis II =
J.E. Quebell, Hierakonpolis, vol. II, London 1902, in: 5th Mem. of ERA

Quibell J.E., El Kab =
J.E. Quibell, El Kab, London 1898, in: ERA 1897

Quibell J.E., Ramesseum =
J.E. Quibell & W. Spiegelberg, The Ramesseum, London 1898, in: ERA 1896

Quibell J.E., Saqqara 1905/6 =
J.E. Quibell, Excavations at Saqqara. 1905-1906, Cairo 1907

Quibell J.E., Yuaa =
J.E. Quibell, Tomb of Yuaa and Thuiu, CG nn. 51'001-51'191, Cairo 1908 (Bd. 43)

Rambova N., Myth. Pap. = s. A. Piankoff & N. Rambova, Myth. Pap.

Randall-Maciver D., El Amrah =
D. Randall-Maciver (With a Chapter by F. Ll. Griffith), El Amrah and Abydos. 1899-1901, London 1902, in: Special Extra Publication of EEF

Ranke H., Personennamen I =
H. Ranke, Die ägyptischen Personennamen, Bd. I (Verzeichnis der Namen), Glückstadt 1935

Reisner G.A., Amulets =
G.A. Reisner, Amulets, CG nn. 5218-6000 et 12'001-12'527, Cairo 1907 (nach Nummern zitiert)

Reisner G.A., Amulets II =
G.A. Reisner, CG nn. 12'528-13'595: Amulets, Cairo 1958 (nach Nummern zitiert)

Reisner G.A., Giza Necropolis II =
G.A. Reisner (Completed and Revised by W.St. Smith), A History of the Giza Necropolis, vol. II (The Tomb of Hetep-Heres the Mother of Cheops), Cambridge/Massachusetts 1955

Reisner G.A., Kerma IV =
G.A. Reisner, Excavations at Kerma, parts IV-V, Cambridge/Massachusetts, 1923, in: HAS, vol. VI

Roccati A., Stele e Altre = s.M. Tosi & A. Roccati, Stele e Altre

Roeder G., Aeg. Inschr. II =
G. Roeder, Aegyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin, Bd. II (Inschriften des Neuen Reiches), Leipzig 1924

Roeder G., Hermopolis 1929-1939 =
G. Roeder, Hermopolis 1929-1939. Ausgrabungen der Deutschen Hermopolis-Expedition in Hermopolis, Ober-Ägypten, in Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern, Hildesheim 1959, in: Pelizaeus-Museum zu Hildesheim, Wissenschaftliche Veröffentlichung 4

Roeder G., Urkunden =
G. Roeder, Urkunden zur Religion des alten Aegypten, Jena 1923, in: Religiöse Stimmen der Völker

Roeder G., Zauberei =
G. Roeder, Der Ausklang der aegyptischen Religion mit Reformation, Zauberei und Jenseitsglauben, Zürich/Stuttgart 1961, in: Artemis-Verlag, Reihe "Der alte Orient": Die aegypt. Rel.in Text u.Bild, Bd.IV

Samson J., Amarna =
J. Samson (with an Introduction by H.S. Smith), Amarna. City of Akhenaten and Nefertiti. Key pieces from the Petrie Collection, London 1972

Sandman-Holmberg M., Ptah =
M. Sandman-Holmberg, The God Ptah, Lund 1946

Scamuzzi E., Eg. Art =
E. Scamuzzi, Egyptian Art in the Egyptian Museum of Turin, Turin 1963

Schäfer H., Aeg. Goldschmiedearbeiten =
H. Schäfer (unter Mitwirkung von G. Möller und W. Schubart), Ägyptische Goldschmiedearbeiten, Berlin 1910, in: Königliche Museen zu Berlin. Mitteilungen aus der Aegpytischen Sammlung, Bd. I

Schäfer H., Priestergräber =
H. Schäfer, Priestergräber und andere Grabfunde. Vom Ende des Alten Reiches bis zur Griechischen Zeit. Vom Totentempel des Ne-User-Rê, Leipzig 1908, in: WVDOG no. 8

Schiaparelli E., Tomba dell'architetto Cha =
E. Schiaparelli, La tomba intatta dell'architetto Cha nella necropoli di Tebe, Turin s.a. (1927?), in: Relazione sui lavori della missione archeologica italiana in Egitto (Ami 1903-1920)

Schlögl H., Geschenk des Nils =
s. Kat. Geschenk des Nils

Schmeil, Pflanzenkunde =
Schmeil (bearbeitet von Dr. H. Koch), Biologisches Unterrichtswerk. Pflanzenkunde, Heidelberg/Frankfurt a.Main 1975 (Neuauflage)

Schott S., Liebeslieder =
S. Schott, Altägyptische Liebeslieder. Mit Märchen und Liebesgeschichten, Zürich 1950, in: Artemis-Verlag, Reihe "Der alte Orient"

Seipel W., Bilder für die Ewigkeit = s. Kat. Konstanz

Sethe K., Mysterienspiele =
K.Sethe, Dramatische Texte zu altaegyptischen Mysterienspielen, herausgegeben und erläutert von K. Sethe, Leipzig 1928, in: UGAÄ, Bd. 10

Settgast J., Von Troja bis Amarna = s. Kat. Troja

Śliwa J., Amulety =
J. Śliwa, Amulety Egipskie, Krakau 1976

Smith G.E. & Dawson W.R., Eg. Mummies =
G.E. Smith & W.R. Dawson (with Woodcuts by A.H. Gerrard and K. Leigh-Perberton), Egyptian Mummies, London 1924

Smith W.S., Art and Architecture =
W.S. Smith, The Art and Architecture of Ancient Egypt, London 1958

Sourdive C., La Main =
C. Sourdive, La Main dans l'Egypte Pharaonique. Recherches de morphologie structurale sur les objets égyptiens comportant une main, Bern 1984

Spiegelberg E., Demot. Pap. =
E. Spiegelberg, Demotische Papyri aus den Königlichen Museen zu Berlin, Leipzig/Berlin 1902

Spiegelberg W., Ramesseum = s. J.E. Quibell & W. Spiegelberg, Ramesseum

Staehelin E., Skarabäen Basel = s. E. Hornung & E. Staehelin, Skarabäen Basel

Staehelin E., Tracht =
E. Staehelin, Untersuchungen zur ägyptischen Tracht im Alten Reich, Berlin 1966, in: MÄS 8 (Dissertation)

Steindorff G., Aniba I =
G. Steindorff et al., Aniba, Bd. I, Glückstadt 1935, in: SAE

Steindorff G., Aniba II =
G. Steindorff et al., Aniba, Bd. II, Glückstadt 1937, in: SAE

Steindorff G., Grabfunde II =
G. Steindorff, Grabfunde des mittleren Reiches in den Königlichen Museen zu Berlin, Bdd. I und II, Berlin 1896-1901

Terrace E.L.B., Egyptian Paintings =
E.L.B. Terrace, Egyptian Paintings of the Middle Kingdom. The Tomb of Djehuty-Nekht, New York 1967

Thausing G. & Goedicke H., Nofretari =
G. Thausing & H. Goedicke, Nofretari. Eine Dokumentation der Wandgemälde ihres Grabes, Graz 1971 in: Monumenta Scriptorum. Frühe Schrift- und Bilddenkmäler

Tosi M. & Roccati A., Stele e Altre =
M. Tosi & A. Roccati, Stele e Altre epigrafi di Deir el Medina (no. 50'001-no. 50'262), Turin 1972 in: Catalogo del Museo Egizio di Torino, Serie Seconda-Collezioni, vol. I

Vandersleyen C., Les Guerres d'Amosis =
C. Vandersleyen, Les Guerres d'Amosis, Bruxelles 1977, in: Monographie Reine Élisabeth

Vercoutter J., Mirgissa II =
J. Vercoutter et al., Mirgissa, vol. II. Les Nécropoles, Paris 1975

Vernier E., CG 52'001-53'855 =
E. Vernier, CG nn. 52'001-53'855. Bijoux et Orfèvreries, Tome I (Texte), Cairo 1907 und E. Vernier, CG nn. 53'127-53'855. Bijoux et Orfèvreries, Tome II (Index et planches), Cairo 1907

Ward W.A., Scarab Seals =
W.A. Ward, Studies on Scarab Seals, vol. I (pre-12th Dynasty Scarab Amulets), Warminster 1978

Weeks K., X-Raying =
s. J.E. Harris & K. Weeks, X-Raying

Weinstein J.M., Foundation Deposits =
J.M. Weinstein, Foundation Deposits in Ancient Egypt, Pennsylvania 1973, (authorized facsimile, produced by microfilm-xerography in 1977 by University Microfilms, International, Ann Arbor / Michigan)

Wente E.F., X-Ray Atlas =
s. J.E. Harris & E.F. Wente, X-Ray Atlas

Wilkinson A., Jewellery =
A. Wilkinson, Ancient Egyptian Jewellery, London 1971, in: Methuen's Handbooks of Archaeology

Winlock H.E., Senebtisi =
s. A.C. Mace & H.E. Winlock, Senebtisi

Wolf W., Kulturgeschichte =
W. Wolf, Kulturgeschichte des Alten Ägypten, Stuttgart 1962/1977[2]

Woolley C.L., CoA I =
s. T.E. Peet & C.L. Woolley, CoA I

Liste der abgekürzt zitierten Artikel in Zeitschriften und Reihen

Sh. Adam, ASAE LV, 1958, 301-324: Recent Discoveries in the Eastern Delta (Dec. 1950 - May 1955)

M. Alliot, FIFAO 9, partie II, 1933, 1-48: Rapport sur les Fouilles de Tell Edfou (1932)

A. Badawi, ASAE LIV, 1956, 153-177: Das Grab des Kronprinzen Scheschonk, Sohnes Osorkon's II und Hohenpriesters von Memphis

P. Barguet, BIFAO 52, 1953, 103-111: L'origine et la signification du contrepoids de collier-menat

A. Barsanti & G. Maspero, ASAE I, 1900. 149-190: Fouilles autour de la pyramide d'Ounas (1899-1900)

A. Barsanti, ASAE I, 1900, 262-271: Fouilles autour de la pyramide d'Ounas (1899-1900); V. Tombeau de Zanehibou. Rapport sur la découverte

A. Barsanti, ASAE II, 1901, 97-104: Fouilles autour de la Pyramide d'Ounas (1900-1901); VIII. Tombeau de Péténéit: I. Rapport sur la découverte

A. Barsanti, ASAE III, 1902, 209-212: Sur la découverte du puits d'Ouazhorou à Sakkarah

A. Barsanti, ASAE V, 1904, 69-78: Fouilles autour de la pyramide d'Ounas (1902-1903); XII. Le tombeau de Hikaoumsaf. Rapport sur la dêcouverte

W. Barta, ZÄS 98, 1972, 5-16: Der Königsring als Symbol zyklischer Wiederkehr

M. Basta, ASAE LIX; 1966, 15-22: Clearance of Some Tombs of the Late Periode near the Serapeum at Saqqara

C.J.C. Bennett, JEA 27, 1941, 77-82: Growth of the *ḥtp-dj-nsw* Formula in the Middle Kongdom

S. Birch, ZÄS 6, 1868, 52-54: The Chapter of the Pillow

S. Birch, ZÄS 9, 1871 , 13-15: The Amulet of the Tie

L. Borchardt, ZÄS 42, 1905, 80f: Miszellen. *sm3*, die Lunge

K. Bosse -Griffiths, JEA 64, 1978, 99-106: Some Egyptian Bead-Work Faces in the Wellcome Collection at University College, Swansea

K. Bosse-Griffiths, FS H. Brunner, Fontes atque Pontes, 1983, 65-74: The Fruit of the Mandrake

T. Boulos, ASAE VII, 1906, 1-3: Report on Excavation at Nag el-Kelebat

J. Bourriau & A. Millard, JEA 57, 1971, 28-57: The Excavation of Sawâma in 1914 by G.A. Wainwright and T. Whittemore

E. Brunner-Traut, FS E. Edel, 1979, 54-59: Die grüne Sonne

E. Brunner-Traut, WdO V, 1970, Heft 2, 145-164: Das Muttermilchkrüglein. Ammen mit Stillumhang und Mondamulett

G. Brunton, ASAE XLVI, 1947, 143-145: The Dating of the Cemetery at Kom el-Ḥisn

B. Bruyère, FIFAO 8, partie III, 1933, 1-140: Fouilles de Deir el-Médineh

J. Capart, CdE 16, 1941, 196-204: Statuettes funéraires égyptiennes

J. Capart et al., JEA 22, 1936, 169-193: New Light on the Ramesside Tomb-Robberies

J. Capart, ZÄS 45, 1909, 14-21: Une liste d'amulettes

J.-L. de Cenival, RdE 17, 1965, 15-20: Les textes de la statue E. 25'550 du musée du Louvre

M. Châban, ASAE XIX, 1919, 208-215: Fouilles dans la nécropole de Saqqarah

H. Chevrier, ASAE XXVII, 1927, 134-153: Rapport sur les travaux de Karnak (novembre 1926 - mai 1927)

L. Collins, JEA 62, 1976, 18-40: The Private Tombs of Thebes: Excavations by Sir Robert Mond 1905 and 1906

M. Cramer, MDIK 15, 1957, 41-46: Lebenszeichen-☥-Kreuze in Alt-Bulgarien

G. Daressy, ASAE IV, 1903, 76-82: Tombe de Hor-Kheb, à Saqqarah

G. Daressy, ASAE IV, 1903, 150-155: Ouverture des momies provenant de la seconde trouvaille de Deir el-Bahari: I. Procès-verbaux des 12 mai et 16 juin 1903, par M.G. Daressy

G. Daressy, ASAE VIII, 1907, 3-38: Les cercueils des prêtres d'Ammon. - Deuxième trouvaille de Deir el-Bahari

G. Daressy, ASAE XVIII, 1918, 196-210: La tombe d'un Mnévis de Ramsès II

N. de Garis Davies, BMMA 1923-24 = N. de Garis Davies, BMMA part II, December 1924: The Egyptian Expedition 1923-1924

N. de Garis Davies, BMMA 1925-27 = N. de Garis Davies, BMMA part II, February 1928: The Egyptian Expedition 1925-1927

E. Drioton & J.-P. Lauer, ASAE LI, 1951, 469-490: Fouilles à Saqqarah: Les tombes jumelées de Neferibrê-Sa-Neith et de Ouahibrê-Men

G. Ebers, ZÄS 18, 1880, 53-63: Einige Inedita

W.B. Emery, JEA 53, 1967, 141-145: Preliminary Report on the Excavations at North Saqqâra 1966-7)

R. Engelbach, ASAE XXI, 1921, 61-76: Report on the Inspectorate of Upper Egypt from April 1920 to March 1921

R. Engelbach, ASAE XXIV, 1924, 159-160: Saite Tomb Discovered at Beni Hasan

R. Engelbach, ASAE XXIV, 1924, 178-185: The Treasure of Athribis (Benha)

A. Fakhry, ASAE XL, 1940, 855-871: Baḥria and Farafra Oases. Third Preliminary Report on the New Discoveries

H.G. Fischer, JARCE 1, 1962, 7-24: The Cult and Nome of the Goddess Bat

H.G. Fischer, MMJ 5, 1972, 31-41: Some Emblematic Uses of Hieroglyphs with Particular Reference to an Archaic Ritual Vessel

H.G. Fischer, ZÄS 100, 1973, 16-26: An Eleventh Dynasty Couple Holding the Sign of Life

H. Frankfort, JEA 16, 1930, 213-219: The Cemeteries of Abydos: Work of the Season 1925-26

H. Gauthier, ASAE XXVII, 1927, 1-18: Une tombe d'époque saïte à Héliopolis

H. Gauthier, ASAE XXXV, 1935, 81-96: Un pilier 𓊽 au musée du Caire

E. Graefe, JEA 57, 1971, 203: Das sog. Mundöffnungsgerät "*psš-kf*"

P.H.K. Gray & D. Slow, Liverpool Bull., vol. 15, 1968: Egyptian Mummies in the City of Liverpool Museums

P.H.K. Gray, OMRO 47, 1966, 1-30: Radiological Aspects of the Mummies of Ancient Egyptians in the Rijksmuseum van Oudheden, Leiden

F. Ll. Griffith, LAAA 8, 1921, 65-104: Oxford Excavations in Nubia

F. Ll. Griffith, LAAA 9 (nn. 3 und 4), 1922, 67-124: Oxford Excavations in Nubia

F. Ll. Griffith, LAAA 10 (nn. 3 und 4), 1923, 73-171: Oxford Excavations in Nubia

F. Ll. Griffith, LAAA 11 (nn. 3 und 4), 1924, 141-180: Oxford Excavations in Nubia

F. Ll. Griffith, LAAA 12 (nn. 3 und 4), 1925, 57-172: Oxford Excavations in Nubia

F. Ll. Griffith, LAAA 13, 1926, 17-38: Oxford Excavations in Nubia

O. Guéraud, FIFAO 6, partie IV, 1929, 1-16: Rapport sur les fouilles de Tell Edfou (1928)

A. Hamada, ASAE XXXVII, 1937, 135-142: Tomb of Pawen-Ḥatef at Al-Fosṭâṭ

A. Hamada, ASAE XXXVIII, 1938, 479-492: Une troisième tombe à el-Fousṭaṭ

A. Hamada & M. el-Amir, ASAE XLVI, 1947, 101-141: Excavations at Kôm el-Ḥisn (Season 1943)

A. Hamada & Sh. Farid, ASAE XLVI, 1947, 195-233: Excavations at Kôm el-Ḥisn (Season 1945)

A. Hamada & Sh. Farid, ASAE XLVIII, 1948, 299-325. Excavations at Kôm el-Ḥisn (Third Season 1946)

A. Hamada & Sh. Farid, ASAE L, 1950, 367-399: Excavations at Kôm el-Ḥisn (4th Season 1947)

M. Hamza, ASAE XXX, 1930, 31-68: Excavations of the Departement of Antiquities at Qantîr (Faqûs District) (Season, May 21st-July 7th, 1928)

G.D. Hornblower, AE 1932, 47-53: Blue and Green in Ancient Egypt

E. Hornung, MDIK 15, 1957, 120-133: Zur geschichtlichen Rolle des Königs in der 18. Dynastie

G. Jéquier, BIFAO 11, 1914, 121-143: Les talismans ☥ et Ω

H. Junker, ZÄS 43, 1906, 101-127: Poesie aus der Spätzeit

O. Kaiser et al., MDIK 31, 1975, 39-84: Stadt und Tempel von Elephantine. Fünfter Grabungsbericht

O. Kaiser et al., MDIK 32, 1976, 67-112: Stadt und Tempel von Elephantine. Sechster Grabungsbericht

L. Kâkosy, ZÄS 96, 1970, 109-115: Beiträge zum Totenkult der heiligen Tiere

A. Bey Kamal, ASAE XIII, 1914, 161-178: Rapport sur les Fouilles de Saïd Bey Khachaba au Dêîr-el-Gebraouî

P. Kaplony, CdE 41, 1966, 60-99: Strukturprobleme der Hieroglyphenschrift

H. Kees, NAWG 1943, 413-479: Farbensymbolik in ägyptischen religiösen Texten

L. Keimer, BIFAO 28, 1929, 49-97: Sur quelques petits fruits en faïence émaillée datant du Moyen Empire

L. Keimer, MDIK 2, 1932, 135f: Eine merkwürdige Darstellung der die Sonne preisenden Paviane

L. Keimer, ASAE XXXIV, 1939, 203-208: Perles de collier en soufre fondu

L. Keimer, BIE 33, 1952, 44-84: Notes prises chez les Bišarīn et les Nubiens d'Assouan. Note 6: Ustensiles modernes des Bedjas ressemblant à des ustensiles pharaoniques

L. Keimer, BIE 37, 1956, 263-265: A propos des coussins des anciens Egyptiens et des Bedjas modernes

B.J. Kemp, MDIK 31, 1975, 259-291: Dating Pharaonic Cemeteries. Part I: Nonmechanical Approaches to Seriation

R. Khawam, BIFAO 70, 1971, 133-160: Un ensemble de moules en terre-cuite de la 19e dynastie

H. Larsen, MDIK 6, 1936, 41-87: Vorbericht über die schwedischen Grabungen in Abu Ghâlib 1932-1934

G. Lefebvre, JEA 35, 1949, 72-76: Rouge et nuances voisines

J. Leibovitch, ASAE XLIII, 1943, 87-90: Une amulette égyptienne au nom de Putiphar

M. Malaise, CdE 50, 1975, 105-135: La signification des pendentifs cordiformes dans l'art égyptien

G. Th. Martin, JEA 64, 1978, 5-9: Excavations at the Memphite Tomb of Ḥoremḥeb, 1977: Preliminary Report

G. Maspero, ASAE III, 1902, 1-6: Fouilles autour de la pyramide d'Ounas (1900-1901). IX. Sur les bijoux d'époque saïte trouvés à Sakkarah

D. Massoulard, RdE 2, 1936, 135-163 (151-158): Lances fourchues et *Peseshkaf* à propos de deux acquisitions récentes du musée du Louvre

G. Michailidis, ASAE XLVII, 1947, 47-75: De la signification spéciale de certaines armes dans l'antiquité

A. Minault-Gout, BIFAO 80, 1980, 27-286: Rapport préliminaire sur les première et seconde campagnes de fouilles du Mastaba II à Balat (Oasis de Dakhleh), 1979-1980

R. Mond & W.B. Emery, LAAA 16, 1929, 49-74: The Burial Shaft of the Tomb of Amenemhāt

P. Montet, Kêmi 9, 1942, 1-96: La nécropole des rois tanites

S. Morenz, palette 11, 1962, 3-9: Von der Rolle der Farben im alten Aegypten

A.-Q. Muhammad, ASAE LIX, 1966, 143-155, Recent Finds. Karnak Third Pylon

O.H. Myers & H.W. Fairman, JEA 17, 1931, 223-232: Excavations at Armant, 1929-31

E. Naville, ZÄS 48, 1910, 107-111: Les amulettes du chevet et de la tête

J.R. Ogden, JEA 59, 1973, 231-233: Cylindrical Amulet Cases

J.R. Ogden, JEA 60, 1974, 258f: An Additional Note on 'Cylindrical Amulet Cases'

F. Pawlicki, HÄB 12, 1981, 143-145: Contrepoids votif de collier menat *ᶜḫj-pt* (143'354)

E.J. Peltenburg, Oriens antiquus 7, 1968, 57-62: Assyrian Clay Fists

G. Posener, RdE 18, 1966, 45-65: Quatre tablettes scolaires de basse époque (Aménémopé et Hardjédef)

G. Roeder, MDIK 2, 1932, 75-126: Vorläufiger Bericht über die Deutsche Hermopolis-Expedition 1929-1930

G. Roeder in Verbindung mit anderen, MDIK 7, 1937, 1-56: Bericht über die Ausgrabungen der Deutschen Hermopolis-Expedition 1935

G. Roeder, ASAE XXXIX, 1939, 727-765: Die Ausgrabungen in Hermopolis im Frühjahr 1939

Z. Y. Saad, ASAE XLI, 1941, 405-434: Preliminary Report on the Royal Excavations at Helwan (1942)

S. Sauneron, Kêmi 20, 1970, 7-18: Le rhume d'Anynakhtē (Pap. Deir el-Mēdinēh 36)

T. Säve-Söderbergh, Kush 12, 1964, 19-39: Preliminary Report of the Scandinavian Joint Expedition. Archaeological Investigations between Faras and Gamai, November 1962 - March 1963

A. el-Sawi, ASAE LXIII, 1979, 156-159: Some Objects Found at Tell Basta (Season 1966-67). - s. dazu auch: A. el-Sawi, Excavations at Tell Basta. Reports of Seasons 1967-1971 and Catalogue of Finds, Prag 1979

H. Schäfer, ZÄS 34, 1896, 167: Der ägyptische Name des "Königsrings"

H. Schäfer, ZÄS 43, 1906, 66-70: Die Entstehung einiger Mumienamulette

H. Schäfer, ZÄS 62, 1927, 108-110: Das sogenannte "Blut der Isis" und das Zeichen "Leben"

H. Schäfer, ZÄS 68, 1932, 1-7: Die Ausdeutung der Spiegelplatte als Sonnenscheibe

H. Schäfer, MDIK 4, 1933, 1-17: Der Reliefschmuck der Berliner Tür aus der Stufenpyramide und der Königstitel *Ḥr-nb*

S. Schott, StG 6, Heft 5, 1953, 278-288: Symbol und Zauber als Grundform altägyptischen Denkens

K. Sethe, ZÄS 35, 1897, 1-6: Die ältesten geschichtlichen Denkmäler der Ägypter

K. Sethe, ZÄS 48, 1911, 143-145: Altägyptische Ordensauszeichnungen

K. Sethe, ZÄS 64, 1929, 6-9: Das Papyrusszepter der ägyptischen Göttinnen und seine Entstehung

A.W. Shorter, JEA 21, 1935, 171-176: Notes on Some Funerary Amulets

G. E. Smith, ASAE VII, 1906, 155-182: An Account of the Mummy of a Priestress of Amen Supposed to be Ta-Usert-Em-Suten-Pa

H. S. Smith & D.G. Jeffreys, JEA 66, 1980, 17-27: The 'Anubieion', North Saqqâra, Preliminary Report, 1978-9

P. C. Smither & A. N. Dakin, JEA 25, 1939, 157-165: Stelae in the Queen's College, Oxford

W. Spiegelberg, ZÄS 43, 1906, 158: *mnš* "Königsring" (Kartusche)

R. Stadelmann, MDIK 33, 1977, 125-131: Der Tempel Sethos' I in Gurna. Dritter Grabungsbericht

E. Staehelin, GM 14, 1974, 49-54: Zu den Farben der Hieroglyphen

E. Staehelin, ZÄS 105, 1978, 76-84: Zur Hathorsymbolik in der ägyptischen Kleinkunst

D. Valbelle, BIFAO 78, 1978, 53-63: Une tombe de la fin de l'ancien empire à Balat

M. Valloggia, BIFAO 80, 1980, 97-128: Rapport préliminaire sur la troisième Campagne de fouilles du Mastaba V à Balat (Oasis de Dakhleh)

J. Vercoutter, CRIPEL 5, 1979, 211-236: La tombe méroitique SA.S.2.T.1 (1) de Saî

W. Vycichl, GM 2, 1972, 43-45: Die ägyptische Bezeichnung für den "Kriegsgefangenen"

B. van de Walle, ZÄS 90, 1963: 118-123: Une tablette scolaire provenant d'Abydos

W. Westendorf, ZÄS 92, 1966, 128-154: Beiträge aus und zu den medizinischen Texten

S. Yeivin, LAAA 13, 1926, 3-16: The Mond Excavations at Luxor: Report on the Operations

L.M.J. Zonhoven, JEA 65, 1979, 89-98: The Inspection of a Tomb at Deir el-Medîna (O. Wien Aeg. 1)

Nachträge zur Liste der Monographien und zur Liste der Artikel:

F. W. von Bissing, ZÄS 50, 1912, 63-65: Die älteste Darstellung eines Skeletts

FS Berlin = Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des Berliner Ägyptischen Museums, Berlin 1974, in: Mitteilungen aus der Ägyptischen Sammlung, Bd. VIII

D. G. Hogarth, JEA 8, 1922, 211-218: Engraved Hittite Objects

P. Kaplony, Or 41, 1972, 11-79 und 180-244: Das Papyrus-Archiv von Abusir

Otto E., Gedenkschrift = J. Assmann, E. Feucht, R. Grieshammer (Herausgeber), Fragen an die altägyptische Literatur. Studien zum Gedenken an E. Otto, Wiesbaden 1977

I N D I C E S

Index der Objekt-Amulette

Die Amulett-Gruppen sind streng nach ihren Signaturen geordnet (s. oben S. 17 und S. 27f). Die Seitenzahlen verweisen auf ihre Besprechung in Teil III.

Index der Gruppen, die auch als Amulett-Kombinationen vorkommen

Das folgende Verzeichnis nennt in der ersten Spalte die Amulett-Form (mit Signatur) und in der zweiten die Seitenzahl von Teil III, in welchem die betreffende Formvariante beschrieben und diskutiert ist.

- Zum Begriff 'Amulett-Kombination' s. oben S. 31 und S. 101 und 106.
- Die nur bedeutungsmässigen (jedoch nicht formverändernden) Kombinationen stehen in Klammern. Zur Unterscheidung der beiden Arten s. oben, S. 378.

Index der Amulett-Formen (voll- und halbplastische; symmetrische, nach rechts oder links gerichtete)

Tabelle s. unten, S. 557.

Anmerkungen zur Tabelle s. unten, S. 558.

Tabelle

Signatur	Amulett-Gruppe	(meist) vollplastisch	halbplastisch	symmetrisch	rechte+linke Ausrichtung gleich häufig	mehrheitlich nach rechts gerichtet	mehrheitlich nach links gerichtet
D 2	Her-Gesicht		X (S.75)	X			
4	Iret-Auge		X(S.79+82)	X			
10	Udjat-Auge		X (S.97)			X (S.97)	
27	Brust		X (S.178)	X			
46	Hand		X (S.182)		X(S.182+189)		
48	Faust	X (?)[1]					X[2]
52	Phallus		X (S.192)			X (S.192)	
56	Bein		X (S.198)		X (S.198)		
101	Doppelfinger	X[3]	X[3]			X(S.203+207)	
F 34	Herz	X (S.213oben)		X			
35	Nefer-Amulett		X (S.237)	X			
36	Sema-Amulett		X	X			
101	Zahn	X		X			
102	Kralle	X		X			
M 9	Lotosblüte		X[4]	X			
13	Uadj-Szepter	X (S.254+259)		X			
	Udaj-Täfelchen		X (S.261)	X			
43	Traube, einseitig		X(S.269f)	X			
	Traube, vollplast.	X (S.269-271)		X			
101	Mimusops Sch.		X (S.276)	X			
102	Kornblume		X (S.279)	X			
N 5	Sonnenscheibe	X (?)[5]		X			
12	Mond		X (S.301)	X			
14	Stern		X[6]	X			
27	Achet-Sonne		X	X			
O 25	Obelisk		X (S.319)	X		--[7]	--[7]
40	Treppe		X				
Q 4	Kopfstütze	X		X			
R 11	Djed-Pfeiler		X(S.343f)	X			
24	Neith-Emblem		X	X			
S 1	Weisse Krone	X (S.363)		X			
2	Rote Krone	X (S.367)		X			
9	Falkenfedern		X (S.372)	X			
18	Menit-Amulett		X(S.378f)[8]	X			
20	Siegelstein	X (S.468)		X			
34	Anch-Schleife		X	X			
101	Straussenfedern		X (S.410)	X			
102	Menqebit-Stab	X (S.422)		X			
U 101	Pesesch-kef-Gerät		X (S.412)	X			
102	Nivelliergerät		X[9]	X			
103	Winkelgerät		X (S.436)		X (S.436)		
V 9	Schen-Ring		X	X			
10	Königsring		X (S.452)	X			
39	Tit-Schleife		X (S.399)	X			
Y 101	Schrifttäfelchen		X (S.463)	X			
Aa 20	Aper-Amulett		X (S.474)	X			

Anmerkungen zur Tabelle S. 557

- In der obenstehenden Tabelle sind alle regulär behandelten Amulett-Gruppen aufgeführt (s. dazu oben, S. 209).
  Wo voll- und halbplastische Formen verschiedenen Varianten entsprechen (so beim Uadj-Amulett; s. dazu oben S. 254f und so beim Trauben-Amulett; s. dazu oben, S. 269f), ist die betreffende Gruppe zweifach aufgeführt.
- Als "halbplastisch" gilt eine Form dann, wenn sie mehr oder weniger plättchenförmig ist: ihre Rückseite ist flach und immer undekoriert (z.B. das Hand-Amulett; s. oben S. 182) bzw. nicht poliert (z.B. das Schrifttäfelchen; s. oben S. 463) oder mit einem Vertikalsteg versehen (z.B. der Königsring; s. oben S. 452). Ihre Vorderseite ist z.T. unnatürlich abgeflacht (z.B. das Brust-Amulett; s. oben S. 178).
  3/4-plastische Formen, d.h. solche, die nur eine kleine flache Rückseite haben (diese also nicht als Rück'seite' bezeichnet werden kann), sind unter "vollplastisch" aufgeführt (so beim Herz-Amulett).
- "Symmetrisch" ist eine Form dann zu nennen, wenn sie sich beim Tragen (sofern eine Aufhängevorrichtung vorhanden ist) symmetrisch präsentierte (so z.B. das Menqebit-Amulett; s. oben S. 412).
- Zur Definition von "rechts" und "links" s. oben, Udjat-Auge, S. 97 und Phallus-Amulett, S. 191.
- Wo eine Angabe auch im fortlaufenden Text erwähnt oder kommentiert ist, steht die Seite beigeschrieben.

Index der Gruppen, die als Zeichnungen in Amulett-Listen vorkommen

Gewisse Amulett-Gruppen fanden als Amulett-Zeichnungen auch Eingang in Amulett-Listen. Wo dies der Fall ist, wurde die betreffende Liste als Datierungskriterium in die archäologische Untersuchung einbezogen (s. Teil III, die Kpt. IX) - allerdings z.T. mit Vorbehalt (s. oben, Hirtenstab, S. 361).
Daneben bilden die Amulett-Listen weitere Gegenstände ab, die nie als eigentliche Objekt-Amulette belegt sind (s. oben, S. 496, Tabellen a) - c); s. auch Anm. 402). Um dem Benutzer die Uebersicht zu erleichtern, folgt umstehend ein Verzeichnis derjenigen Amulett-Gruppen, die auch als Zeichnungen in Amulett-Listen vorkommen.

An Amulett-Listen sind mir bekannt:

- Der wohl ptolemäische MacGregor-Papyrus.
  s. dazu oben, Anm. 34 und S. 496; abgebildet z.B. in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII.

- Die sicher ptolemäische Amulett-Liste im Dendera-Tempel.
  s. dazu oben, Anm. 35 und S. 496; abgebildet z.B. in: A. Mariette, Dendérah, vol. IV, pl. LXXXVII und Suppl., pl. I; s. auch in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. XLVIII.

s. dazu auch die Ausführungen von E. Chassinat in: Le mystère d'Osiris au mois Khoiak, Bd. II, Cairo 1968, p. 489 - 493: z.T. (?) seien nur 14 statt 104 Amulette realisiert worden. (Den Hinweis verdanke ich Prof. P. Kaplony / Zürich.) Hier sind es vier Udjat-Augen, vier Djed-Pfeiler und vielleicht zwei Tit-Schleifen.

Vorbemerkungen zur Tabelle

- Aufgeführt sind alle, also nicht nur die regulär behandelten Amulett-Gruppen (s. dazu oben, S. 209).
- Die Amulett-Zeichnungen des MacGregor-Papyrus zitiere ich nach den Nummern, die J. Capart ihnen beigelegt hat (s. dazu oben, Anm. 34).
  Die Amulett-Zeichnungen der Dendera-Liste führe ich nach A. Mariette, Dendérah, Suppl., pl. I auf, wobei ich die Zeilen von oben nach unten numeriere (1 - 17).
- Die den Zahlen beigeschriebenen Seitenzahlen verweisen auf Textstellen in Teil III.

Tabelle

Amulett-Gruppe		als Amulett-Zeichnung im MacGregor-Papyrus	als Amulett-Zeichnung in der Dendera-Liste
Signatur	Gruppe	Nummer	Zeile
D 10	Udjat-Auge	52	1, 2, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 17
52	Phallus	40 (S. 193 mit Anm. 208)	
F 34	Herz	39 (S. 226)	9 (S. 226)
35	Nefer-Amulett	62 (S. 237)	
M 13	Uadj-Amulett	50 (S. 262)	6, 8 (S. 262)
R 11	Djed-Pfeiler	43 (S. 348); 74 (S. 346 mit Anm. 394)	8, 9 (S. 348)
S 1	Weisse Krone		5 (S. 364)
18	Menit-Amulett	37 (S. 380)	
38	Hirtenstab	54 (S. 361)	
40	Uas-Szepter	28 (S. 361)	
101	Straussenfedern		11, 16 (S. 414)
102	Menqebit-Stab	1 (S. 425 mit Anm. 508)	
103	Nemes-/Afenet-Kopftuch	3 / 4 (S. 360)	
U 102	Nivelliergerät		10 (S. 432)
103	Winkelgerät		10 (S. 436)
V 10	Königsring		9 (S. 453)
39	Tit-Schleife	46 (S. 401 mit Anm. 471)	17 (S. 401 mit Anm. 471)
Y 8	Sistrum	16 (S. 458 mit Anm. 573)	11 (S. 458 mit Anm. 573a)
103	Seweret-Perle	51 (S. 459)	
Aa 20	Aper-Amulett	37 (S. 477 mit Anm. 610)	9 (S. 477)



Index der FSM-Amulette

Dieser Index erfasst die im Katalogteil (s.S. 38-72) beschriebenen Objekt-Amulette der FSM-Sammlung.

Wenn unter "Seite" eine blosse Zahl angegeben ist, so ist das FSM-Amulett im Teil III dieser Arbeit nur erwähnt; wenn der Seitenzahl ein *) folgt, so ist das Stück in Teil III etwas ausführlicher beschrieben.

Allgemeiner Index

Vorbemerkungen zum Allgemeinen Index

Der Allgemeine Index erfasst folgende Gegenstände:
- Alle in dieser Arbeit verwendeten Termini.
  Diese sind fett gedruckt, um ein rasches Finden zu ermöglichen. Die Seitenzahl bezeichnet die Stelle, an der sie definiert werden; z.B. "**Typus** 14, 30 (Definition)".
- Alle Amulette (also nicht nur die Objekt-Amulette).
  Sie sind immer mit "-Amulett" gekennzeichnet; z.B. "Nilpferdkopf-Amulett".
- Amulettähnliche Objekte, sofern sie im Textteil abgehandelt werden; z.B. "Votivgabe".
- Alle Gegenstände, die Objekt-Amuletten zugrundeliegen.
  Hinter der Seitenzahl wird auf das entsprechende Amulett verwiesen; z.B. "Lunge 239 (beim Sema-Amulett)".
- Alle Götter, Mythen und Naturvorgänge, welche zur Bedeutung der Objekt-Amulette beitragen; z.B. "Horus-Gott", "Augenmythen", "Regeneration".
- Alle Elemente einer Amulett-Kombination.
  Sie sind in Klammern als "Elemente" oder "Zeichnung" (je nach dem, ob sie formverändernd wirken oder nicht) gekennzeichnet, eine weitere Klammer verweist auf das entsprechende Amulett; z.B. "Geier (Amulett-Element) 105 (Udjat-Auge)"; "Benu-Vogel (Zeichen auf Amulett) 217 (Herz-Amulett)".
- Alle Farben und Materialien, aus denen Objekt-Amulette bestehen.
  Hier sind all jene Stellen erfasst, welche ausführlicher über Farben und Materialien Auskunft geben; Erwähnungen im Beschreibungsteil und in Tabellen wurden nicht berücksichtigt.

T

U

V

W

Z

N A C H T R A E G E

Die Mass-, Farb- und Materialangaben der Objekt-Amulette in: G.A. Reisner, Amulets II, passim

In Teil III dieser Arbeit sind nur diejenigen Objekt-Amulette aus G.A. Reisner's 'Amulets II' aufgenommen, die neue Daten erbrachten oder eine sonst nicht belegte Formvariante darstellen (z.B. oben, S. 198: Fuss-Amulett). Die Daten V-VII (zu den Zahlen s. den Kriterienkatalog oben, S. 27f) a l l e r in 'Amulets II' veröffentlichten Objekt-Amulette seien nun an dieser Stelle nachgetragen. Dies erlaubt es dem Leser, das "Portrait" der einzelnen Amulett-Gruppen anhand weiterer Daten bestätigt zu finden.

Vorbemerkungen zur Tabelle

- Der Tabelle vorangestellt (s. unten) sind die Belege. Sie sind nach Amulett-Gruppen aufgefächert; die Kombinationen sind jeweils separat aufgelistet. Wo diese auch in Teil III besprochen sind, ist der Seitenverweis beigeschrieben.
- Ausgewertet sind nur die regulär behandelten Gruppen (s. zu diesem Vorgehen oben, S. 209). Die Belege von kleineren Gruppen finden sich an entsprechender Stelle in Teil III.
- In der Tabelle sind die Amulette nur mit ihren Signaturen bezeichnet. Diese sind - z.T. anders als in Teil III - streng alphabetisch angeordnet, um dem Leser den Ueberblick zu erleichtern.
- In der Masstabelle V sind mit wenigen Ausnahmen (=die eingeklammerten Zahlen) nur die einfachen Formen aufgenommen, da (besonders formverändernde) Amulett-Kombinationen meist grösser sind.

Belege für:

D 10 Udjat-Auge:	12'905-907; 12'942-945; 13'028-032; 13'056-073; 13'121-123; 13'154-155; 13'170-171; 13'193-196; 13'217; 13'227-228; 13'254; 13'264; 13'313-315 Kombinationen: 12'658-660 (mit Beskopf; s.S.102); 12'908 und 13'060 (in Viereckform; s.S.107); 12'909 (Vierfaches Udjat; s.S.99); 12'912 (mit Flügel u.a.; s.S. 102 mit Anm. 108)
D 101 Doppelfinger:	13'231; 13'319
F 34 Herz:	12'903-904; 12'939; 12'957-958; 12'960-961; 13'002; 13'025-026; 13'041; 13'145-152; 13'161-162; 13'168; 13'190-192; 13'215-216; 13'232-238; 13'297-302 Kombinationen: 12'914 (mit Skarabäus; s.S.216)
M 13 Uadj-Szepter:	12'946-947; 12'962; 12'971; 13'003-006; 13'009; 13'156 Kombinationen: 12'915 (mit Falkenkopf; s.S.259)
N 27 Achet-Sonne	12'920; 13'316
Q 4 Kopfstütze:	13'317
R 11 Djed-Pfeiler:	12'818; 12'917-919; 12'921-923; 12'953; 12'965-966; 12'968; 12'978-982; 13'017-020; 13'124 Kombinationen: 12'967; 13'172; 13'197; 13'229; 13'303-305 (mit Krone; s.S.345-347)

R 24	Neith-Emblem:	13'075
S 18	Menit-Amulett:	12'694-701 Kombinationen: 12'702-731; 12'815-816 (mit verschiedener Dekoration; s.S.379)
S 20	Siegelstein:	12'926-927; 12'931; 12'941
S 101	Straussenfedern:	13'024
S 102	Menqebit-Stab:	13'007-008
U 101	Pesesch-kef-Gerät:	13'021-13'022
V 39	Tit-Schleife:	13'010-012; 13'218-219; 13'230; 13'308-312 Kombinationen: 13'290 (mit Sonnenscheibe; s.S.400)
Y 101	Schrifttäfelchen:	13'023; 13'074; 13'100

Belege für die kleineren Amulett-Gruppen:

D 56	Fuss-Amulett:	Sonderform: 12'821 (s.S.198)
M	Papyrus-Säule:	Kombination: 12'636 (mit Katze; s.oben S.288)
S 9	Falkenfedern:	Sonderform: 13'253 (s.S.373)
Y 8	Sistrum:	12'668-686 (s.S.458)

V. Massangaben: Objekt-Amulette von G.A. Reisner's 'Amulets' II

Masse in cm	Amulett-Gruppen nach Signaturen														
	D 10	D 101	F 34	M 13	N 27	Q 4	R 11	R 24	S 18	S 20	S 101	S 102	U 101	V 39	Y 101
0,5 - 0,9															
1 - 1,4			1						(2)	2					1
1,5 - 1,9	6		1		1		1	1	(1)	2					1
2 - 2,4	35		31	1	1	1									
2,5 - 2,9	4		7				2		(5)+1						
3 - 3,4	1			4			8					1		3	1
3,5 - 3,9				2			4		(2)+1		2	1	1	2	
4 - 4,4				3			6		(3)+1					2	
4,5 - 4,9									2					4	
5 - 5,4		2	2						(1)						
5,5 - 5,9			(1)				1		(2)+1						
6 - 6,4									(2)						
6,5 - 6,9									(2)						
7 - 7,4									(1)+1						
7,5 - 7,9															
8 - 8,9							1		(5)+1						
9 - 9,9									(1)						
10 - 10,9															
11 - 11,9									(1)						
12 - 12,9									(1)						

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Objekt-Amulette von G.A. Reisner's 'Amulets' II

		Amulett-Gruppen nach Signaturen															
Farbe	Material	D 10	D 101	F 34	M 13	N 27	Q 4	R 11	R 24	S 18	S 20	S 101	S 102	U 101	V 39	Y 101	
grün	Fayence	5						6		32	1						
	Feldspat				2												
	Beryll	3			2						1					1	
	Glas	1		3											2		
	Grünstein	4		2													
	Glas, grün-weiss	1															
	Glas, grün-rot	1															
blau	Fayence									7							
	Lapislazuli				1			9			2				1		
	Glas	3	1	8				3							1		
rot	Jaspis			2		1									2		
	Carneol	3		4	2			4					2				
	Achat	1							1							2	
	Glas	7		15		1		5							3		

VI. und VII. Farb- und Materialangaben: Objekt-Amulette von G.A. Reisner's 'Amulets' II (Fortsetzung)

		Amulett-Gruppen nach Signaturen															
Farbe	Material	D 10	D 101	F 34	M 13	N 27	Q 4	R 11	R 24	S 18	S 20	S 101	S 102	U 101	V 39	Y 101	
schwarz	Obsidian	6										1					
	Hämatit	4			1												
	Kalkstein											1		1			
	Glas		1														
weiss	Glas	1		3	1		1								2		
gelb	Gelbstein	1															
	Glas	4		1				1									
Metall	Gold	1		3				2									
		46	2	41	10	2	1	30	1	39	4	2	2	1	11	3	

	D 10	D 101	F 34	M 13	N 27	Q 4	R 11	R 24	S 18	S 20	S 101	S 102	U 101	V 39	Y 101	
grün	32,6%		12,2%	40%			20%							18%		
blau	6,5%		19,5%	10%			40%							18%		
rot	23,9%		51%	20%			30%							45,5%		
schwarz	21,7%		---	10%			---							---		
weiss oder gelb	12,9%		9,7%	10%			3,3%							18%		
Metall	2%		7,3%	10%			6,6%							---		

Auswertung der Tabellen V und VI/VII (S.577-579)

Die in Reisner II beschriebenen Objekt-Gruppen sind durchwegs nur in kleiner Anzahl belegt - jedenfalls im Vergleich zur Datenmenge, die oben, in Teil III, zur Auswertung kam. Geringfügige Abweichungen von den in Teil III gezeichneten Amulett-"Portraits" dürfen deshalb nicht überbewertet werden.
Im folgenden fasse ich die in den Tabellen V und VI/VII ablesbaren Werte zusammen, stelle sie in den Zusammenhang der entsprechenden Daten von Teil III (s. die verweisenden Seitenzahlen) und gehe auch auf allfällige Unterschiede kurz ein.

D 10: UDJAT-AUGE

Die Masse der Reisner II - Udjats entsprechen den üblichen Werten (s. oben S. 95 und S. 172). Ihre Materialien sind durchwegs auch bei andern Udjat-Amuletten belegt und ihre (prozentuale) Farbverteilung stimmt ebenfalls mit der Vergleichsgruppe von Teil III überein (s. oben S. 96 und S. 177). - Als einzige Auffälligkeit ist der hohe Prozentsatz von schwarzen Udjats zu nennen; angesichts der kleinen Summe von nur 46 Stücken wird er Zufall sein.

D 101: DOPPELFINGER

Die zwei Reisner II - Belege haben eine durchschnittliche Länge (s. oben S. 202 und S. 205). Ungewöhnlich ist die Farbe von no. 13'231 (dunkelblaues Glas; s. dazu oben, S. 202). Sie erklärt sich aus der offensichtlichen Zugehörigkeit des Stückes zu einem Amulett-Set aus dem Faijum (zum Begriff 'Amulett-Set' s. oben, S. 31): alle dazugehörigen Amulette sind aus Glas gefertigt; die meisten sind dunkelblau oder rot (vgl. dazu Reisner II, Amulets, nn. 13'226-274).

F 34: HERZ

Im Mass fallen nur die drei übergrossen Stücke no. 12'914 und 13'297-298 aus dem Rahmen (s. oben S. 212 und S. 228). Davon ist Objekt no. 12'914 eine Herz-Kombination; Kombinationen sind oft etwas grösser als einfache Formen (s. ebenfalls oben, S. 212). Die Farben der Reisner II - Herzen zeigen, wie auch in Teil III dargelegt, eine Dominanz von Grün, Rot und Blau (s. oben S. 213 und S. 233). - Die erstaunlich hohe Zahl von 51% roter Herz-Amulette erklärt sich - wie ähnlich schon oben, beim Doppelfinger - mit dem Bestand des Faijumer Amulett-Sets, zu dem die meisten Belege für Herzen aus rotem Glas gehören (nn. 13'145-152, 13'190-192; ev. auch nn. 13'297-298).

M 13: UADJ-SZEPTER

In Reisners 'Amulets' II sind nur Uadj-Szepter und keine Uadj-Täfelchen aufgenommen. Die zehn Belege entsprechen den sonstigen Mass-, Farb- und Materialwerten (s. oben S. 255, S. 264 und S. 266).

N 27: ACHTI-AMULETT

Die beiden Achet-Sonnen fügen sich gut in die Durchschnittswerte der Achti-Gruppe für Mass, Farbe und Material ein (s. oben S. 308f und S. 314f).

Q 4: KOPFSTUETZE
Ungewöhnlich bei dem einen Reisner II - Beleg ist das Material, weisses Glas (vgl. oben, S. 327f und S. 332f).

R 11: DJED-PFEILER
Sieben Djed-Amulette aus Reisner II tragen eine Atef-Krone; sie wurden deshalb nicht in die Masstabelle aufgenommen (vgl. oben S. 349f). Die einfachen Djeds haben alle Normalmass (s. oben S. 340 und S. 349f) - bis auf no. 12'880: dieses erweist sich in Grösse und Machart (eingelegte Partien) als besonders sorgfältig gearbeitetes Objekt. - Für die Farben und Materialien gelten die oben (S. 341f) gemachten Ausführungen (vgl. auch S. 351f). Interessant ist, dass die mit Krone kombinierten Djed-Pfeiler von Reisner II mehrheitlich aus dunkelblauem Material (Lapislazuli oder Glas) gefertigt sind (nn. 12'967, 13'229, 13'303-304): dieser Befund bestätigt die oben (S. 341 unten und S. 342) geäusserte Vermutung zu den dunkelblauen FSM-Djeds.

R 24: NEITH-EMBLEM
Der eine Neith-Beleg no. 13'075 ist identisch mit W.M.F. Petrie, Amulets, no. 262a (hier mit Photo). Das Stück stammt aus dem saitischen Grab des Horudja. Zu Mass und Farbe/Material s. oben, S. 356 und S. 358.

S 18: MENIT-AMULETT
Die eingeklammerten Werte beziehen sich auf Menit-Kombinationen, von denen sich in Reisner II eine grosse Zahl findet. Sie sind, wie dekorierte Amulette meistens, grösser als einfache Stücke. Die Masse der acht einfachen Menits entsprechen den üblichen Werten (s. oben S. 377 und S. 381). - Alle Reisner II - Stücke sind aus grüner bzw. grünhellblauer Fayence hergestellt; dies ist das für die Menit-Gruppe übliche Material.

S 20: SIEGELSTEIN
Die vier Siegelstein-Amulette von Reisner II stammen alle aus dem saitischen Grab des Horudja. Da W.M.F. Petrie diese Grabausstattung ebenfalls ausgewertet hat (s. 'Amulets', pl. L), finden sich die Materialangaben der vier Stücke bei seiner Publikation wieder ("hard green stone (beryl)" hat er dabei wohl als Schiefer gedeutet; s. Amulets, p. 22 no. 79). s. auch oben, S. 467f und S. 470f.

S 101: STRAUSSENFEDERN und U 101: PESESCH-KEF-GERAET
Wie auch die Siegelsteine (s. oben), stammen auch die S 101- und U 101-Belege von Reisner II aus dem Horudja-Grab (vgl. dazu in: W.M.F. Petrie, Amulets, pl. L). - Die Stücke nn. 13'021 und 13'022 sind Pesesch-kef-Amulette und nicht Straussenfedern, wie G.A. Reisner irrtümlich annahm; ihre spitzen Endstücke weisen sie eindeutig als solche aus (s. dafür die Beschreibung in W.M.F. Petrie, Kahun, p. 20 no. 30 und die Umzeichnungen in W.M.F. Petrie, Amulets, pl. L und vgl. dazu die Ausführungen oben, S. 408). Somit verbleibt als Straussenfedern-Amulett nur 13'024.
Das Objekt no. 13'021 ist in Reisner II nicht abgebildet. Ob seine "drooping ends" (so W.M.F. Petrie, Kahun, p. 20 no. 30) der bogenähnlichen Variante des Pesesch-kef entsprechen (vgl. oben S. 412)?

S 102: MENQEBIT-STAB

Die beiden Stücke aus dem 26. Dyn.-Grab des Horudja (vgl. dazu oben, Siegelstein, S.581) sind - als Teil der Publikation 'Amulets' von W.M.F. Petrie - schon in Teil III behandelt; s. darum oben, S. 422 und S. 426f.

V 39: TIT-SCHLEIFE

Die elf Tit-Amulette von Reisner II fügen sich gut in das, in Teil III entworfene "Portrait" der Tit-Gruppe ein (s. oben S. 396f und S. 402 - 404).

Y 101: SCHRIFTTAEFELCHEN

Während die Länge der drei Y 101 - Belege von Reisner II dem üblichen Mass entspricht (s. oben S. 462 und S. 464), fallen die beiden Stücke nn. 13'074 und 13'100 mit ihrem Material Achat ("cloudy agate") und ihrer (gemutmassten) Farbe Rot aus dem Rahmen (s. oben S. 462f und S. 464f). Alle drei Belege stammen aus dem Grab des Horudja - unter welcher Materialbezeichnung führt sie wohl W.M.F. Petrie in seinen 'Amulets' auf (vgl. dazu oben, Siegelstein, S. 581)?

Die Massangaben der Objekt-Amulette in: W.M.F. Petrie, Amulets, passim

In W.M.F. Petrie's Publikation 'Amulets' sind keine Massangaben genannt, weder im Textteil (p. 9ff) noch im Tafelteil (pl. I ff; s. dazu schon oben, S. 28 und Anm. 48). Eine Anfrage im University College London. Department of Egyptology*) ergab nun, dass die Tafeln die Objekte im Massstab 1:1 abbilden. (Die abgebildeten Stücke gehören übrigens alle zur Sammlung des University College.) Die Masse dieser Petrie-Amulette seien darum hier nachgetragen.

Zum Bestand des University College hatte W.M.F. Petrie weitere Amulette hinzugenommen, die er u.a. auch aus (allen damals erhältlichen?) Museumskatalogen zusammenstellte. Diese Belege wertete er vorab nach ihren Materialien aus. In der nachfolgenden Tabelle werden solche Stücke nun auch für die Masswerte herangezogen.

Die Museumskataloge, welche W.M.F. Petrie ausgewertet hat (s.'Amulets', p.8) sind:

- S. Birch, Catalogue of the Collection of Egyptian Antiquities at Alnwick Castle, London 1880.
- M.A. Murray, Catalogue of Egyptian Antiquities in the National Museum of Antiquities Edinburgh, Edinburgh 1900.
- A Catalogue of the Egyptian Antiquities in the Possession of F. G. Hilton Price, London 1897.
- W. Golénischeff, Ermitage Impérial. Inventaire de la Collection Egyptienne, St. Petersburg 1891.
- A. Fabretti, F. Rossi, R.V. Lanzone, Regio Museo di Torino. Antichitã Egizie, in: Catalogo Generale dei Musei di Antichitã e degli Oggetti d'Arte Raccolti nelle Gallerie e Biblioteche del Regno, Turin 1882 (Bd. I) und 1888 (Bd. II).

(- zu G.A. Reisner, Amulets, Cairo 1907 s. oben, S. 22f: die Publikation ist separat in meine Untersuchung eingearbeitet).

*) Frau Rosalind Hall, assistent curator am Univ. Coll., sei hier herzlich gedankt.

Die Museumskataloge begnügen sich in der Regel mit Mass- und Materialangaben sowie allenfalls einer kurzen Beschreibung, wenn eine Formvariante vorliegt; Abbildungen fehlen fast durchwegs (vgl. ähnlich den Reisner-Katalog oben, S. 22f, der aber deutlich mehr Zeichnungen enthält). Dies wirkte sich z.T. erschwerend auf die Bestimmung einzelner Amulette aus (Alnwick no. 1760 z.B. ist als "pyramid" bezeichnet (eine nicht belegte Amulett-Gruppe), Form und Material legen eine Deutung als Siegelstein-Amulett nahe).

Bei der Auswertung der Kataloge wurde anhand von W.M.F. Petrie's 'Amulets' (Absätze "Materials" und "Collections") sichergestellt, dass die betreffenden Objekt-Amulette dort auch wirklich einbezogen sind ("Turin" Bd. II ist z.B. nicht in die 'Amulets' eingearbeitet).

<u>Vorbemerkungen zur Tabelle</u>

- In die Tabelle aufgenommen wurden fast alle <u>regulär behandelten Amulett-Gruppen</u> (s. dazu oben, S. 209); die Ausnahmen sind:

F 101 Zahn	in Teil III ohne Massangabe, da Zähne verschiedener Lebewesen als Amulette dienten (s. oben S. 243)
F 102 Kralle	dito
M 101 Mimusops Sch.	in "Petrie" nicht belegt

- Wie auch in Teil III sind hier nur einfache Amulette ausgewertet (also keine formverändernden Amulett-Kombinationen). Amulette mit Beschriftung oder Zeichnung (= nicht formverändernde Amulett-Kombinationen) sind in der Tabelle in Klammern gesetzt.
- Die Masse geben die Maximalausdehnung eines Stückes an (s. oben S. 28). Analog zu den Tabellen V in Teil III kann dies die Länge (z.B. Kopfstütze) oder die Höhe (z.B. Djed-Pfeiler) sein.
- Zur Auflösung der Signaturen s. oben, S. 555f.
- Da die Objekt-Amulette in W.M.F. Petrie's 'Amulets' praktisch lückenlos belegt sind, folgen die Signaturen der Reihenfolge von Teil III (V 39 also nach S 34).

V. Massangaben: Objekt-Amulette von W.M.F. Petrie's 'Amulets' einschliesslich der von ihm bearbeiteten Museumskataloge

Masse in cm	Amulett-Gruppen nach Signaturen															
	D 2	D 4	D 10	D 27	D 46	D 48	D 52	D 56	D 101	F 34	F 35	F 36	M 9	M 13	M 43	M 102
0,5 - 0,9			11							2						
1 - 1,4	2		42+(1)	1		3		1		14						
1,5 - 1,9	4		51+(3)		5	2		3		18		2		1	2	
2 - 2,4			22+(2)		4			4		25+(1)	2	3	1	9		
2,5 - 2,9		2	21+(1)		1		1	1		15	1	4	1	12+(2)	1	1
3 - 3,4			19+(1)		2		1	1	1	5+(2)		3		12+(1)		
3,5 - 3,9			8	1	2					2+(1)		1		13		
4 - 4,4			8							3+(2)				11		
4,5 - 4,9			2							(3)			1	2		
5 - 5,4			3						2	(1)				5		
5,5 - 5,9			1						1			1		1		
6 - 6,4			1						2	(2)				2		
6,5 - 6,9			1						2					1		
7 - 7,4			1						2					1		
7,5 - 7,9									2					2		
8 - 8,9			2+(1)						4+(1)					1		
9 - 9,9									1							
10 - 10,9									1							
11 - 11,9														1		
12 - 12,9														1		

V. Massangaben: Objekt-Amulette von W.M.F. Petrie's 'Amulets' (Fortsetzung)

Masse in cm	Amulett-Gruppen nach Signaturen															
	N 5	N 12	N 14	N 27	0 25	0 40	Q 4	R 11	R 24	S 1	S 2	S 9	S 18	S 34	(V 39)	S 101
0,5 - 0,9				1												
1 - 1,4	2			6			14		1		2					
1,5 - 1,9	6	1	1	2		2	10	16	4	3	6	3	1	1	1	3
2 - 2,4		1		1		1	8	35		1	3	1	1+(1)	2	10	9
2,5 - 2,9				2		3	6	39		4	5	3	3+(2)	2	18	11
3 - 3,4					1	1	3+(1)	26		7	1	1	4+(1)	3	9	2
3,5 - 3,9							2+(1)	7		2	2	2	2+(1)	2	4	3
4 - 4,4								1						2	4	1
4,5 - 4,9								1					(1)			
5 - 5,4							1	2							3+(1)	(1)
5,5 - 5,9								1		1			1			
6 - 6,4					1		1									
6,5 - 6,9								2					(2)			
7 - 7,4																
7,5 - 7,9								1								
8 - 8,9								3					1+(1)			
9 - 9,9																
10 - 10,9								4					(1)			
11 - 11,9								1					(1)			
12 - 12,9								1								

V. Massangaben: Objekt-Amulette von W.M.F. Petrie's 'Amulets' (Fortsetzung)

Masse in cm	Amulett-Gruppen nach Signaturen															
	(U 101)	S 102	U 102	U 103	V 9	V 10	Y 101	(S 20)	Aa 20							
0,5 - 0,9								2								
1 - 1,4		1	5	7			1	15								
1,5 - 1,9	1	5	11	18	2	1		3	3							
2 - 2,4	1	1	6	2		1	1	1	3							
2,5 - 2,9	1	1	2	2			1									
3 - 3,4		2	3	4					2							
3,5 - 3,9		1														
4 - 4,4		1+(1)	1				1									
4,5 - 4,9																
5 - 5,4		(1)														
5,5 - 5,9		1														
6 - 6,4		1														
6,5 - 6,9																
7 - 7,4																
7,5 - 7,9																
8 - 8,9																
9 - 9,9																
10 - 10,9																
11 - 11,9																
12 - 12,9																

Amulett-Gruppen, -Typen und Sonderformen, die den von W.M.F. Petrie (in 'Amulets') erfassten Bestand ergänzen

In den von W.M.F. Petrie ausgewerteten Katalogen "Alnwick", "Edinburgh", "St. Petersburg", "Price" und "Turin" (s. dazu oben, S. 582) finden sich einige Objekt-Amulett-Gruppen, -Typen und Sonderformen, die er in seiner Publikation nicht aufführt. (Abgebildet sind sowieso nur die Stücke aus dem University College; s. oben S. 24 zu e).) Diese seien an dieser Stelle nachgetragen.

Eine Schwierigkeit bei der Bestimmung dieser z.T. neuen Formen ergibt sich daraus, dass die erwähnten fünf Kataloge fast keine Abbildungen enthalten und die Beschreibungen oft äusserst knapp sind. Bei "Price" sind als Abbildungen mehrfach Druckhieroglyphen gesetzt, welche die Stücke nur typenmässig wiedergeben; als eigentliche Abbildungen sind sie zu unspezifisch (s. z.B. unten, R 2, S 103 und S 105).

AMULETT-SET

Price p. 179f nn. 1664-1668

Für Untersuchungen, die über das einzelne Amulett hinausgehen, sind Amulett-Sets (zum Begriff s. oben, S. 31) besonders wertvoll, Gerade das Amulett-Set einer Mumie, also alle Amulette, die sie auf sich trägt, kann Aufschluss geben über zeitliche und lokale Entsprechungen der verschiedenen Amulett-Gruppen.
Leider führt der Katalog "Price" die einzelnen Amulette der Sets nur summarisch auf und nennt in der Regel lediglich deren Herkunftsort, nicht aber den Namen der Mumie oder die Fundumstände. Eine Ausnahme ist no. 1666, welche den Amulett-Bestand des Horudja aus Hawara beschreibt (vgl. dazu auch G.A. Reisner Amulets II, nn. 12'916-13'100 und W.M.F. Petrie, Amulets, pl. L).

D 10: UDJAT-AUGE

Price p. 200 no. 1884: Udjat-Kombination
4,4 cm Länge; blaue Fayence

Das Udjat-Auge ist in eine Viereckform eingepasst. Ungewöhnlich ist die Art der Verbindung mit anderen Elementen, welche die Grundform des Udjat-Auges gar nicht verändern (s. dazu auch oben, S. 150: Kombination mit Stier): eine Ptah-Sokar-Figur findet sich in der Pupille des Auges und ein Ibis "klettert" den Spiralbogen hoch.

Price p. 201 no. 1896: Udjat-Kombination
1,1 cm Länge; blaue Fayence

Zwischen Braue und Augapfel sind sechs hundsköpfige Affen eingefügt; zwei weitere sitzen im Zwickelfeld (?) auf einem Korb (vgl. oben S. 101).

Price p. 205 no. 1948: Udjat-Kombination
1,1 cm Länge; blaue Fayence

Das Objekt ist als Täfelchen gestaltet (vgl. dazu oben, S. 103: kombiniert mit Götterfiguren). In die Vorderseite ist ein rechtes Udjat-Auge eingeritzt, die Rückseite zeigt eine Kopfstütze.

Turin p. 89 no. 1181: Udjat-Kombination
3,1 cm Länge; grüne Fayence

Das Udjat-Auge ist von sonnentragenden Uräen bekrönt, die ihrerseits als Sockel für ein weiteres nicht benanntes Element dienen (ist es eine Löwin?; vgl. oben, S. 103f). Im Zwickelfeld (?) steht ein Stier auf einem Naos (vgl. oben S. 104).

Turin p. 90 no. 1186: Udjat-Kombination
8 cm Länge; grüne Fayence

Im Zwickelfeld (?) lagert ein Hund (Anubis); auf der Rückseite sind Anch-Schleife und Schut-Feder auf Neb-Korb eingeritzt (vgl. ähnlich oben, S. 101ff).

D 46: HAND

Price p. 19o no. 1775: zwei Hände
2,2 cm Länge; Carneol

Leider geht aus der knappen Beschreibung nicht hervor, wie die Hände nebeneinandergefügt sind (vgl. dazu die wohl ähnliche Sonderform oben, S. 183, Beleg h = w). Ungewöhnlich ist die Durchbohrung quer durch das Objekt (s. oben S. 81).

Turin p. 92 no. 1215: ausgestreckter Arm
5,3 cm Länge; grüne Fayence

Das Stück stellt wohl eine Sonderform der offenen Hand dar (vgl. oben S. 183).

F 34: HERZ

Turin p. 91 no. 1204: Herz-Kombination
4,3 cm Länge; grünlicher Stein

Die eingeritzte Dekoration zeigt ein schmales Band um den Arterienansatz, der vorne ein Täfelchen und auf der Rückseite die Mund-Hieroglyphe (?) trägt. Auf dem Täfelchen sind ein (hathorköpfiges) Naos-Sistrum und zwei Uräen abgebildet.

N 27: ACHET-SONNE

St. Petersburg p. 257 no. 1735: Achti-Amulett ohne Achet-Sonne(?)
2,8 cm Länge; grüne Fayence

Ein Achti-Amulett dieser Form wäre ganz atypisch, fehlte ihm doch gerade das (bedeutungsmässig) wichtigste Element (s. oben, S. 290); sie ist auch ohne Parallele. Da die Publikation keine Abbildungen enthält, kann "montagne solaire sans disque" leider nicht nachgeprüft werden.

(R 2: OPFERTISCH)

Vermutlich stellen die Stücke Modelle dar, wie auch F.G. Hilton Price annahm. Die Gruppe ist eng verwandt mit dem Opfertafel-Amulett R 4, dessen Amulett- (und nicht nur Modell-) Charakter auch nicht ganz gesichert ist (vgl. oben S. 335).

Price p. 189 no. 1762
2,85 cm Länge; grüne Fayence

Price p. 189 no. 1763 (zwei Stücke)
2,2 cm Länge, blaue Fayence

Price p. 193 no. 1802: Opfertisch mit Korb
3,5 cm Länge; blaues und weisses Glas

R 11: DJED-PFEILER

St. Petersburg p. 255 no. 1711: Doppel-Djed-Pfeiler (vgl. oben S. 347).
3,2 cm Länge; gelbe Fayence
auf der Rückseite Auszüge aus dem Totenbuch-Spruch 6

St. Petersburg p. 255 no. 1712: Djed / Tit-Kombination
4,1 cm Länge; grüne Fayence

Djed und Tit stehen offenbar nebeneinander und sind als ein Stück gefertigt (vgl. oben, S. 347).

S 18: MENIT-AMULETT

Edinburg p. 5 no. 68: Menit-Kombination
Bronze

Das Menit ist mit den Köpfen von Osiris und Bastet kombiniert. Während Bastet häufig mit dem Menit-Amulett zusammen genannt ist, findet sich Osiris nur bei diesem Stück. - Ueber die Art der Verbindung wird leider nichts ausgesagt; zu vermuten ist, dass die Köpfe den Oesenaufsatz ersetzen (s. oben S. 379 und vgl. auch W.M.F. Petrie, pl. XXXVI no. 196a und 196b).

S 103: KOPFTUCH

Price p. 182 no. 1692: Kopftuch mit Uräus
2 cm Länge; grüne Fayence

Leider ist das Stück fast gar nicht beschrieben; es wird nur eine Durchbohrung beim Ohrläppchen genannt. Da die Abbildung eine Druckhieroglyphe ist, bleibt unsicher, ob das Kopftuch vorne wirklich einen Uräus trägt und damit eine weitere Variante der oben (S. 360) aufgeführten Stücke darstellt.

S 105: KRONE MIT SONNE ZWISCHEN HATHOR-GEHOERN

Zur Bedeutung s. oben, S. 359.

Alnwick p. 225 no. 1679
1,9 cm Länge; Obsidian

Price p. 189 no. 1765
2,54 cm Länge; blaue Fayence

Es ist kaum denkbar, dass das Objekt mit dem Element der Jahreshieroglyphe kombiniert ist, wie die Abbildung - eine Druckhieroglyphe - es nahelegt.

Price p. 189 no. 1766
1,27 cm; blaue Fayence
s. oben, Price no. 1765

Turin p. 98 no. 1303
2,4 cm Länge; grünes Material

Turin p. 98 no. 1304
1,4 cm Länge; hellblaues Material

S 106: KRONE MIT SONNE UND STRAUSSENFEDERN-PAAR

Alnwick p. 225 no. 1680
3,2 cm Länge; dunkler Serpentin - Zur Bedeutung s. oben S. 359.

(V 39): TIT-SCHLEIFE

St. Petersburg p. 256 no. 1719: Doppel-Tit-Schleife (vgl. oben, S. 400).
3,3 cm Länge; grüne Fayence
auf der Rückseite Auszüge aus dem Totenbuch-Spruch 6

Nachträge zu einzelnen Amulett-Gruppen

zu F 34: DOPPELHERZEN (s. oben S. 218f)

Ein weiterer Beleg für einen Doppelherz-Orden findet sich in:
E. Otto & M. Hirmer, Osiris und Amun. Kult und heilige Stätten, München 1966, Abb. 6: "Stele des Amen-em-one, des Vorstehers der Handwerker des Herrn der beiden Länder. Kalkstein. Späte 18. Dynastie des Neuen Reiches (Zweite Hälfte 14. Jahrhundert v. Chr.). - Kairo, Museum."

zu M 9: LOTOSBLUETE (s. oben S. 250f)

Weitere Belege für das Lotosblüten-Amulett sind:

- G. Brunton, QB II, pl. XCVIII no. 58 A: Grab 1735. Das Material ist nicht genannt; nach der Zeichnung scheint das Stück aus Metall (Gold?) gearbeitet zu sein. Es soll aus der 1. Zwischenzeit stammen.
  Die rückseitig angebrachte Oese weist das Objekt als Anhänger aus.
- C. Andrews, Jewellery I, p. 64 no. 414, pl. 32. Das Mittelstück der MR-Halskette zeigt eine Lotosblüte, die in sich wiederum in Lotosblüten und -knospen unterteilt ist. Das Objekt ist aus Silber gefertigt und mit Carneol und verschiedenfarbenem Glas eingelegt.

zu M 102: (Orientalische) KORNBLUME (s. oben S. 277ff)

Einen weiteren Amarna-Beleg zitiert R. Germer, Flora des pharaonischen Ägypten (s. dazu oben, S. 243), S. 173 = W.M.F. Petrie, Amarna, pl. XIX.

zu R 11: DJED-PFEILER (s. oben S. 336ff)

Ein weiteres Djed-Amulett ist belegt in: S. Hassan, Gîza VI.3, p. 241 no. 2, pl. CI E. Das Objekt besteht aus blauer Fayence.

DIE OBJEKT-AMULETTE
DER SAMMLUNG FOUAD S. MATOUK

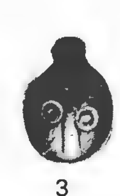
Im Besitze des Biblischen Instituts
der Universität Freiburg Schweiz

MENSCHLICHE KÖRPERTEILE

Her-Gesicht


1


2


3


3a

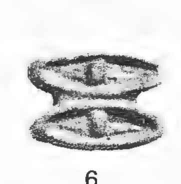
Iret-Auge

Einfaches Iret-Auge

4

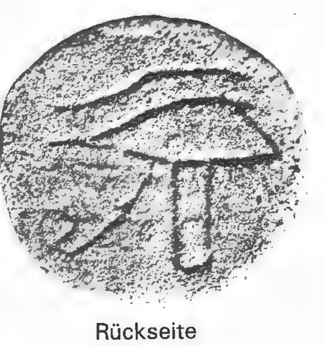

5

Doppeltes Iret-Auge


6

Mehrfaches Iret-Auge


7

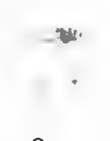

Rückseite

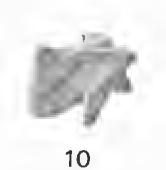

8

Udjat-Auge

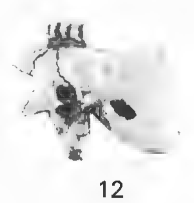
Einfaches Udjat-Auge, undekoriert

GRÜN


9

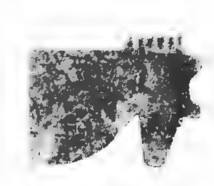

10


11


12

13


14


15


16

TAFEL II

17 18 19 20

21 22 23 24

25 26 27 28

BLAU

29 30 31 32

33 34 35

ROT






36 37 38 39

40 41 42 43

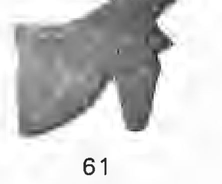
44 45 46 47

48 49 50 51

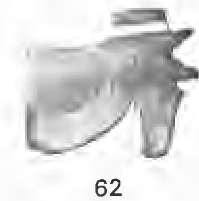
SCHWARZ

52 53 54 55 56

57 58 59 60



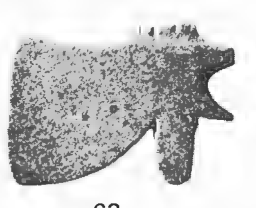
61



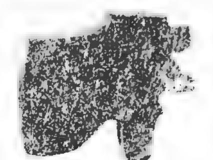
62

TAFEL IV

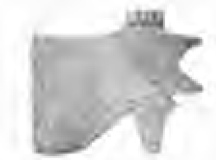
GRAU UND BRAUN




63



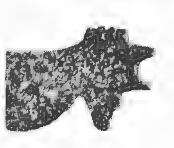
64



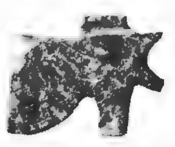
65



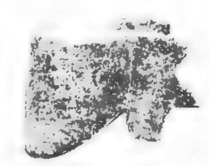
66



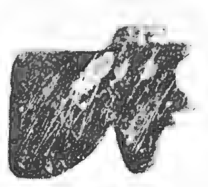
67



68



69



70



71

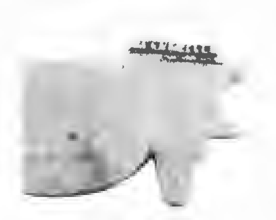


72

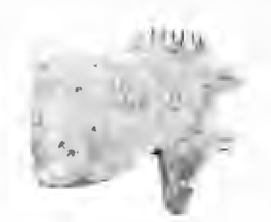


73

WEISS



74



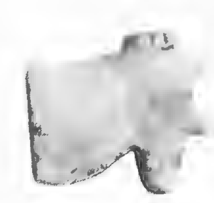
75



76



77



78



79



80

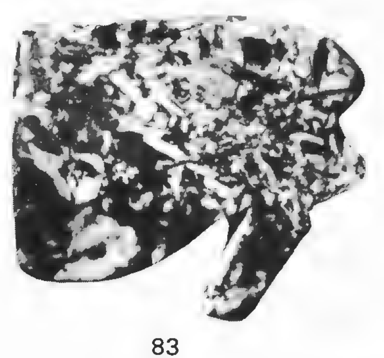


81

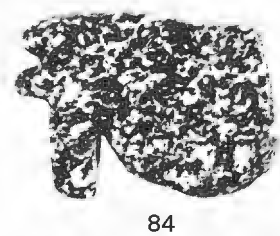


82

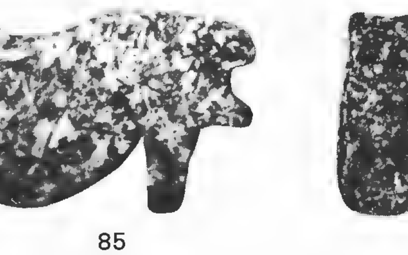
SCHWARZ-WEISS



83



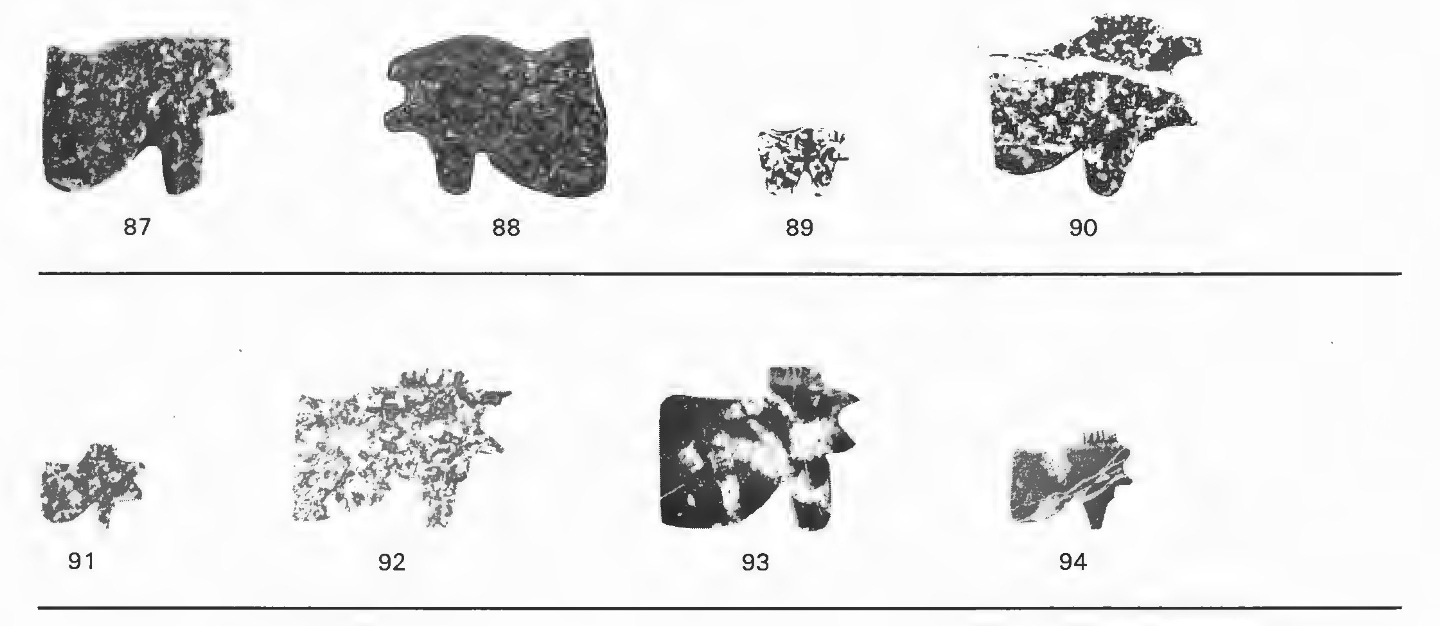
84

85



86



87 88 89 90

91 92 93 94

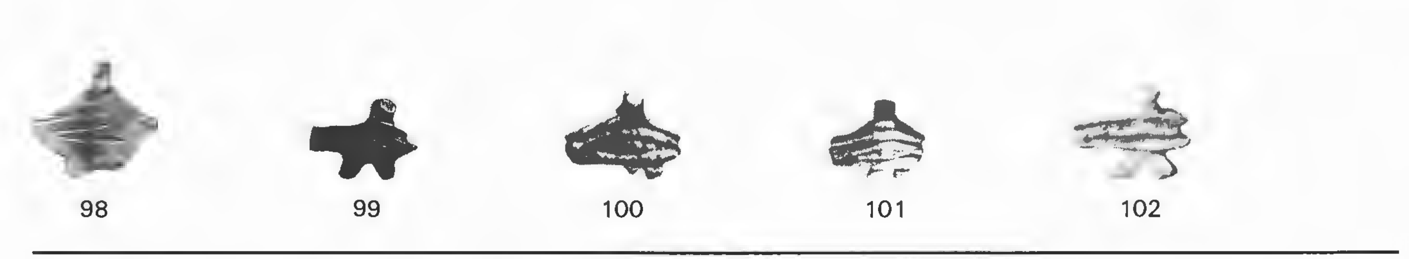
GLAS, GEFLECKT



95 96 97

Einfaches Udjat-Auge, dekoriert

ENDE ALTES REICH (6. DYNASTIE)



98 99 100 101 102

ERSTE ZWISCHENZEIT (MITTLERES REICH)



103 104

HYKSOS-ZEIT



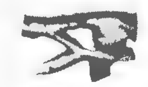
105

TAFEL VI

18. DYNASTIE


106


107


108


109


110

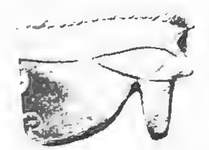

111


112


113


114

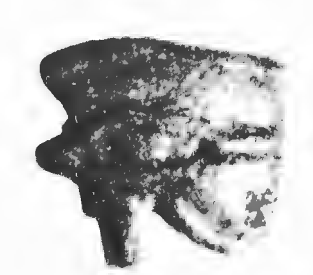

115


116

19. DYNASTIE


117

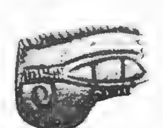

118


119

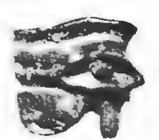

120


Rückseite


121


122

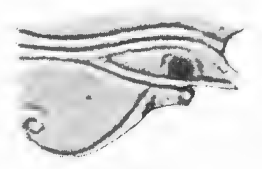
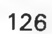

123


124

21. DYNASTIE (?)


125

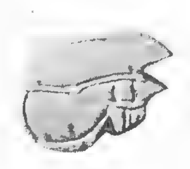
22.–25. DYNASTIE



126


127

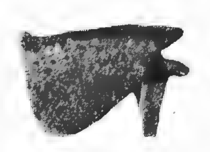

128

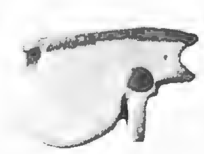

129

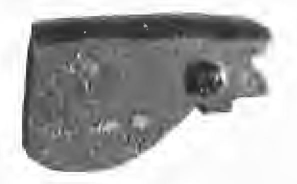

130


131


132

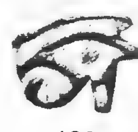

133

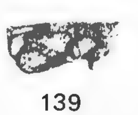

134


135


136


137


138


139

22.–25. DYNASTIE (?)


140


141


142


143

TAFEL VIII

25. DYNASTIE


144


145

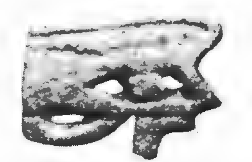

146

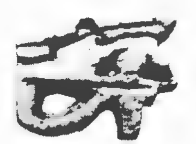

147


148



149


150


151


152

153

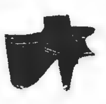


154


155


156

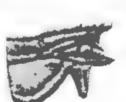
26. DYNASTIE

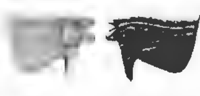
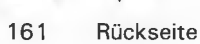


157


158


159


160



161 Rückseite

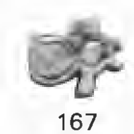

162

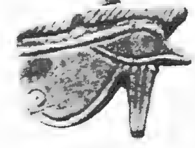

163


164

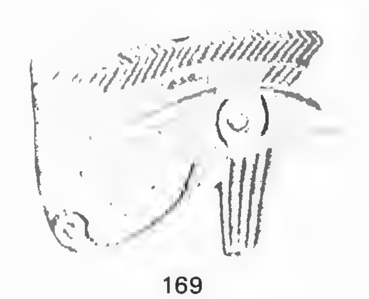

165


166

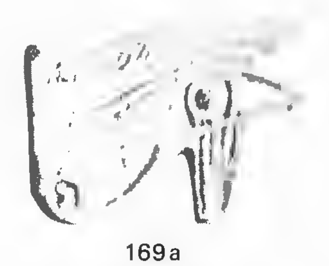

167


168

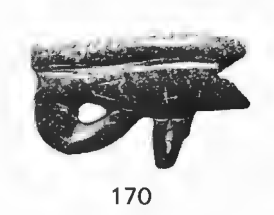
TAFEL IX



169



169a



170



PTOLEMÄISCHE ZEIT



171

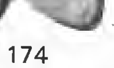


172



173





174



175

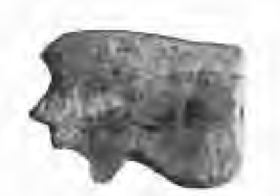


176

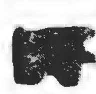
MASSENWARE



177



178



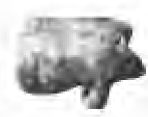
179



180



181



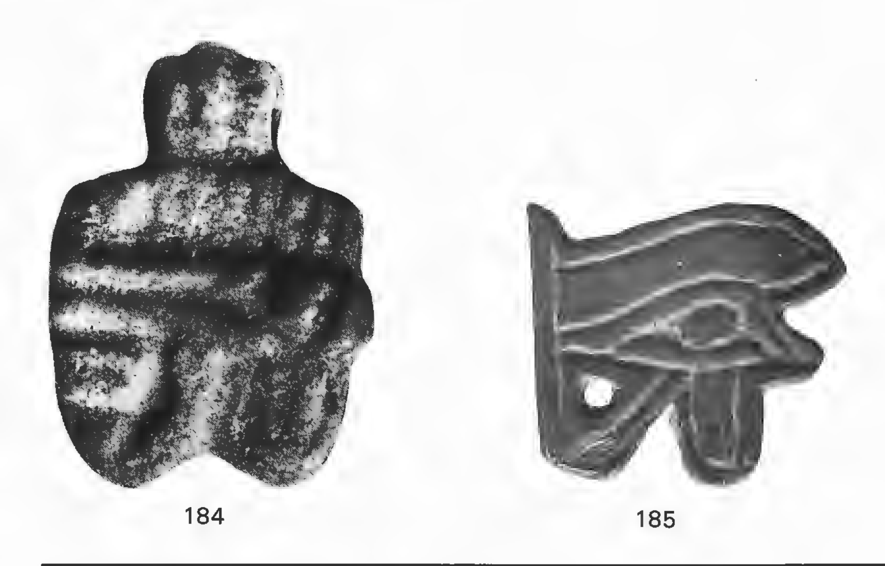
182



183

TAFEL X

SONDERFORMEN



184 185

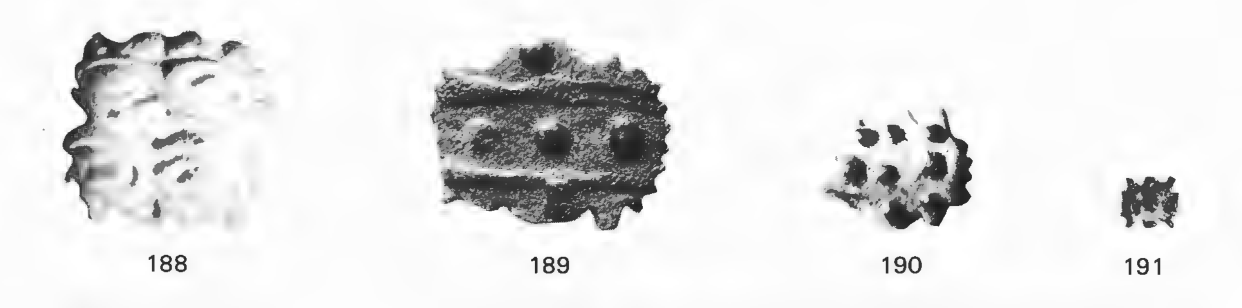
Kombiniertes Udjat-Auge

VIERFACHES UDJAT-AUGE (zweiseitig gerichtet)



186 187

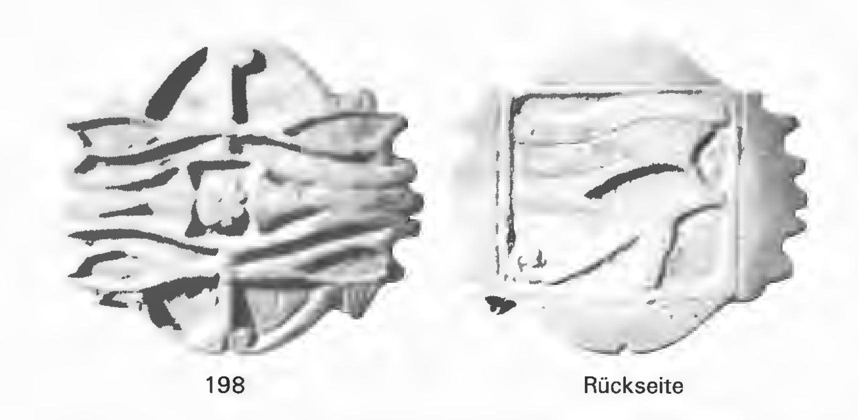
VIERFACHES UDJAT-AUGE
(vierseitig gerichtet)



188 189 190 191



192 193 194 195 196



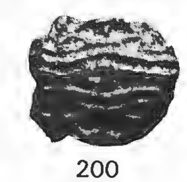
197

198

Rückseite



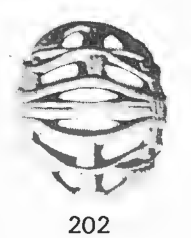
199



200



201



202



203



204



205

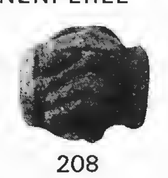


206

UDJAT-AUGE AUF TONNENPERLE



207

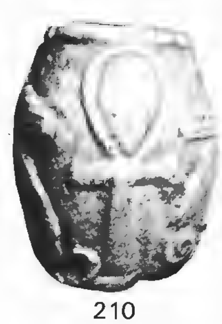


208



209

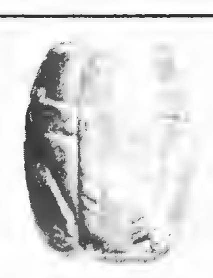






210





211

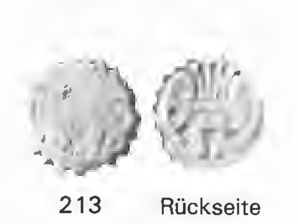


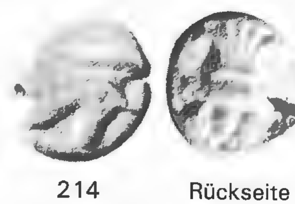
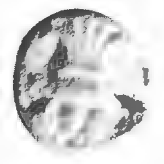


212

TAFEL XII

UDJAT-AUGE MIT BESKOPF


213 Rückseite

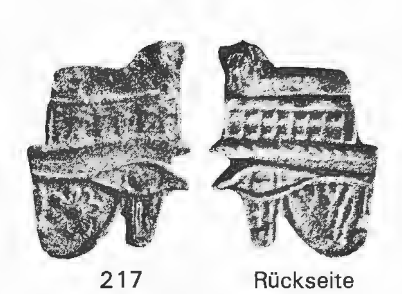


214 Rückseite

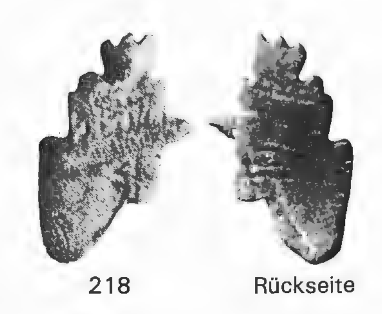

215 Rückseite



216 Rückseite

UDJAT-AUGE MIT LÖWIN


217 Rückseite


218 Rückseite

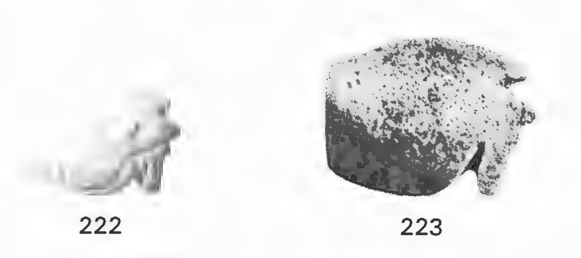
UDJAT-AUGE MIT URÄEN


219


220


221

UDJAT-AUGE ALS SKARABOID


222 223

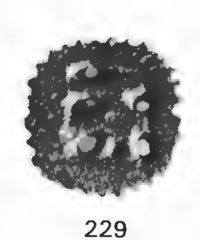

224 225

UDJAT-AUGE IN ROSETTENFORM


226


227


228


229

TAFEL XIII



230

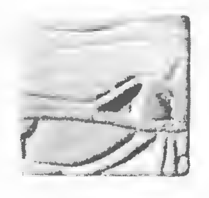


231

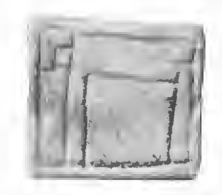


232

UDJAT-AUGE IN RECHTECKFORM



233



Rückseite



234



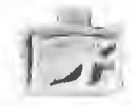
235



236

UDJAT-AUGE IN PEKTORALFORM

237



238

UDJAT-AUGE (GUSSFORM [?])



239



Rückseite

Hand



240



241



242



243



244

Sonderformen



245



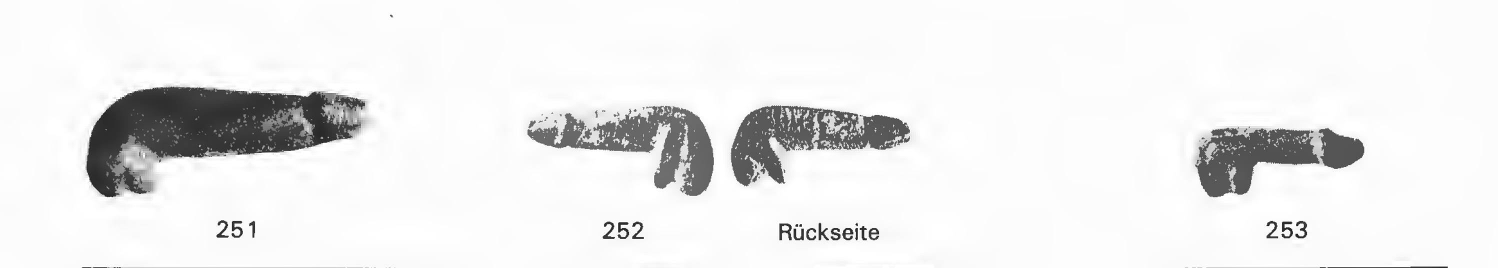
246

TAFEL XIV

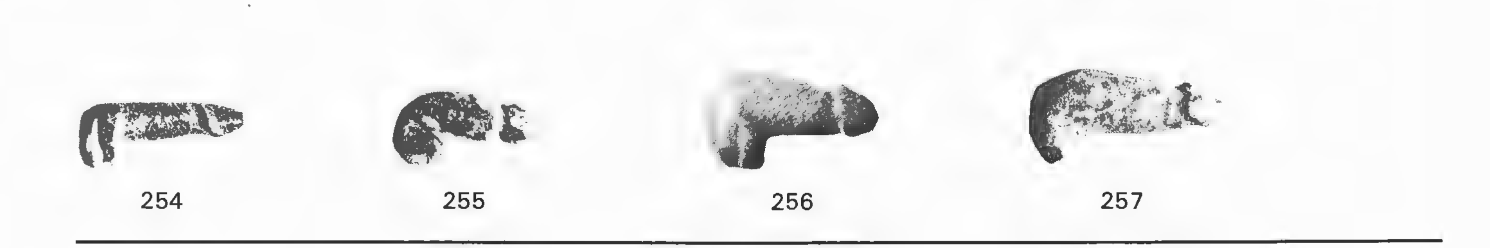
Phallus



247 248 249 250



251 252 Rückseite 253



254 255 256 257



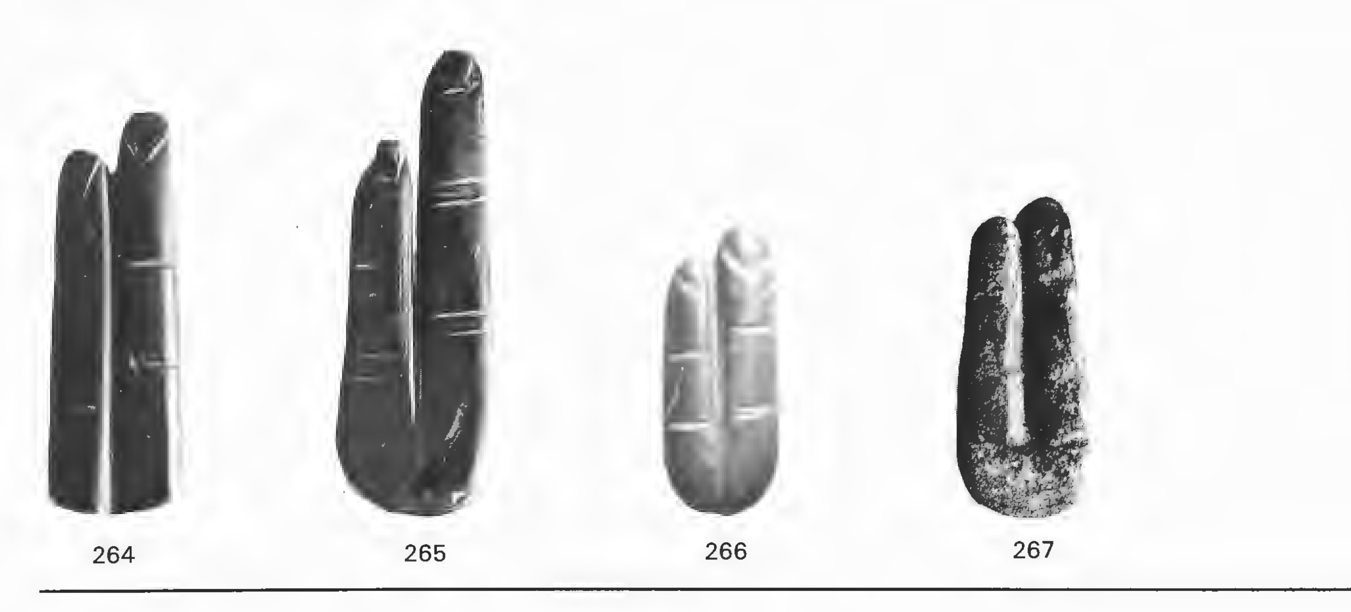
258 259 260

Bein

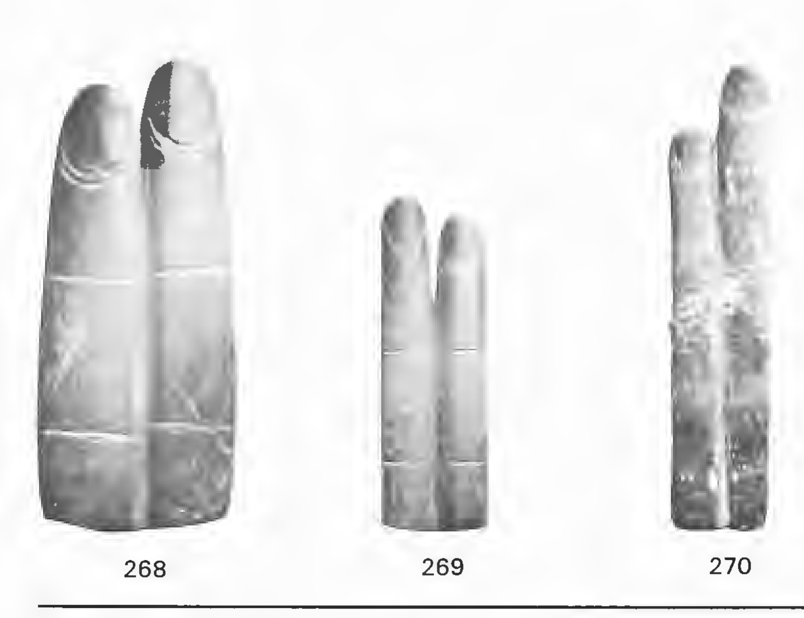


261 262 263

Doppelfinger



264 265 266 267



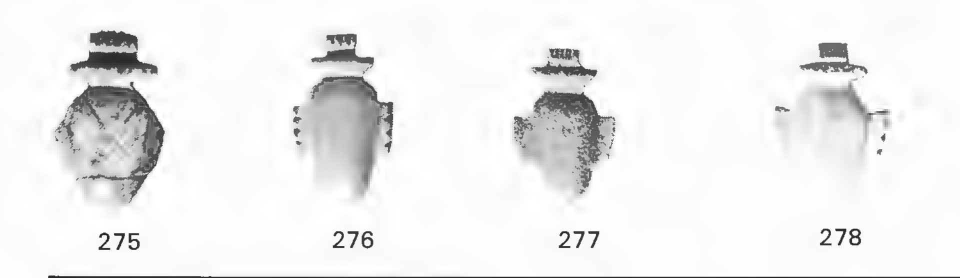
268 269 270

ORGANE VON SÄUGETIEREN

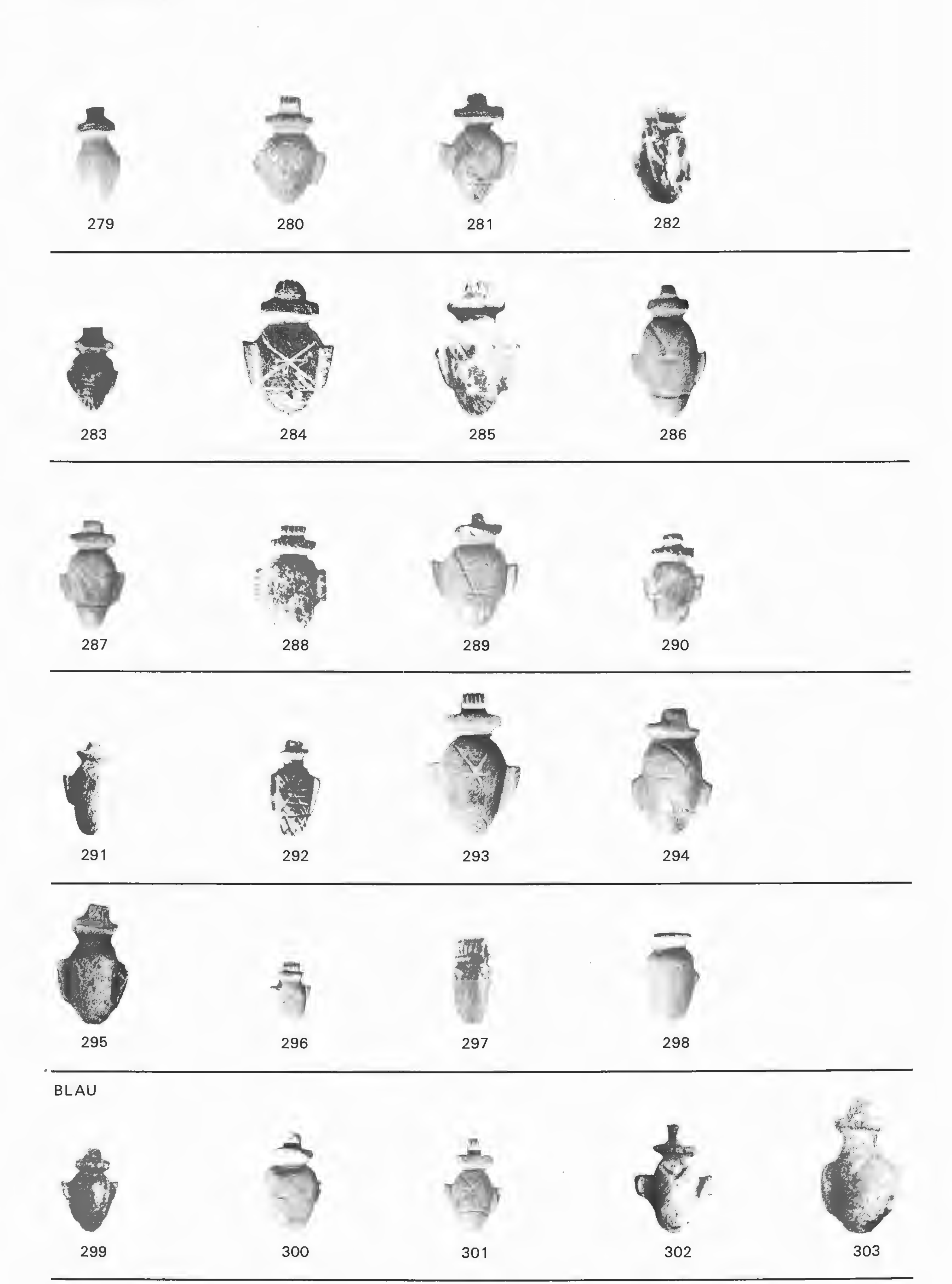
Herz GRÜN



271 272 273 274



275 276 277 278


279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
BLAU
299
300
301
302
303

ROT

304 305 306 307

308 309 310 311

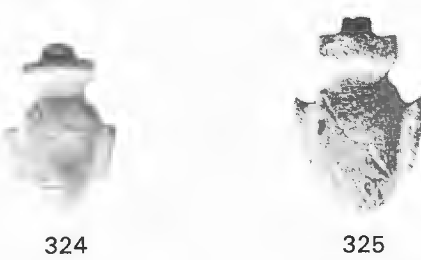
312 313 314 315

316 317 318 319

320 321 322 323



SCHWARZ



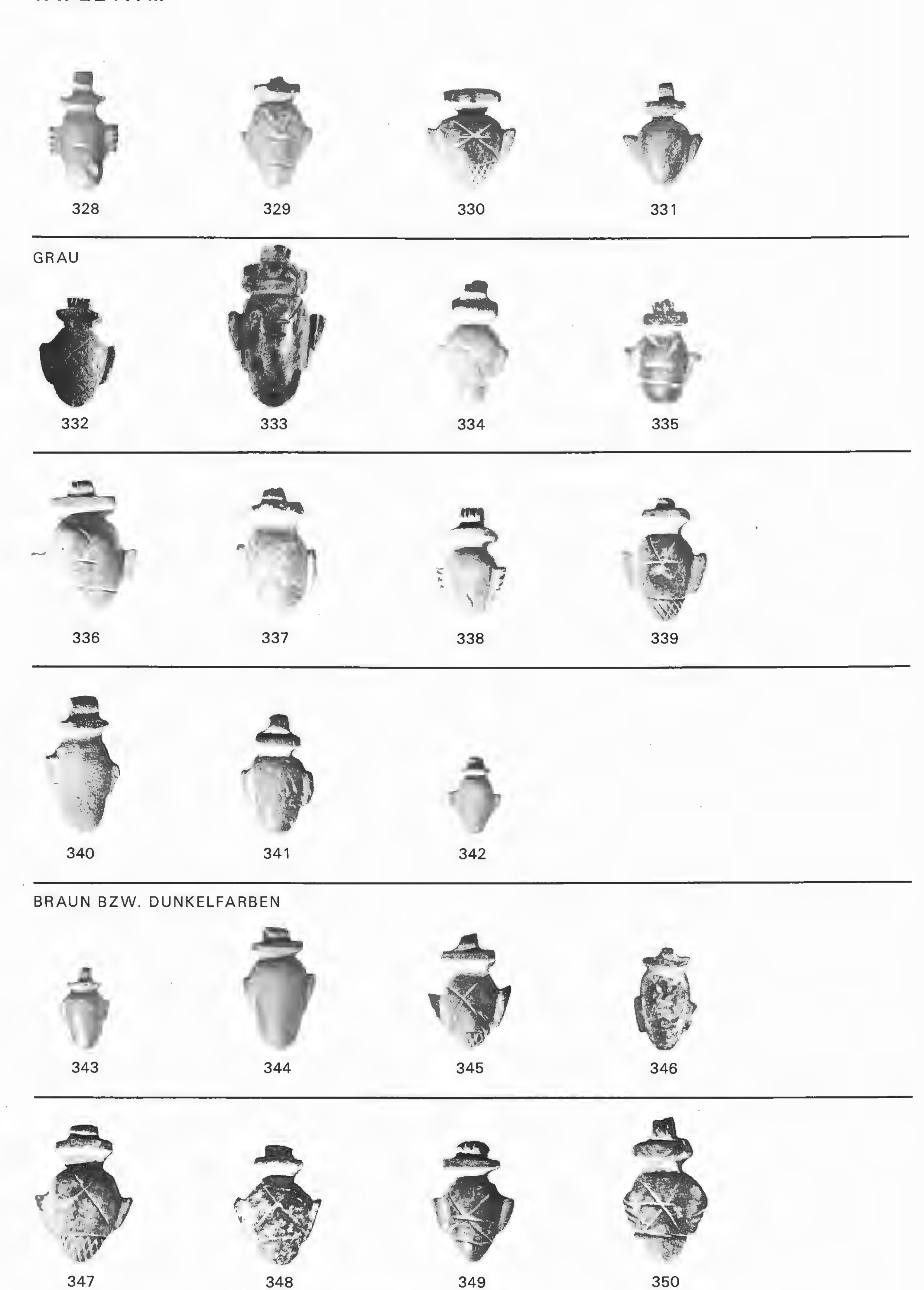


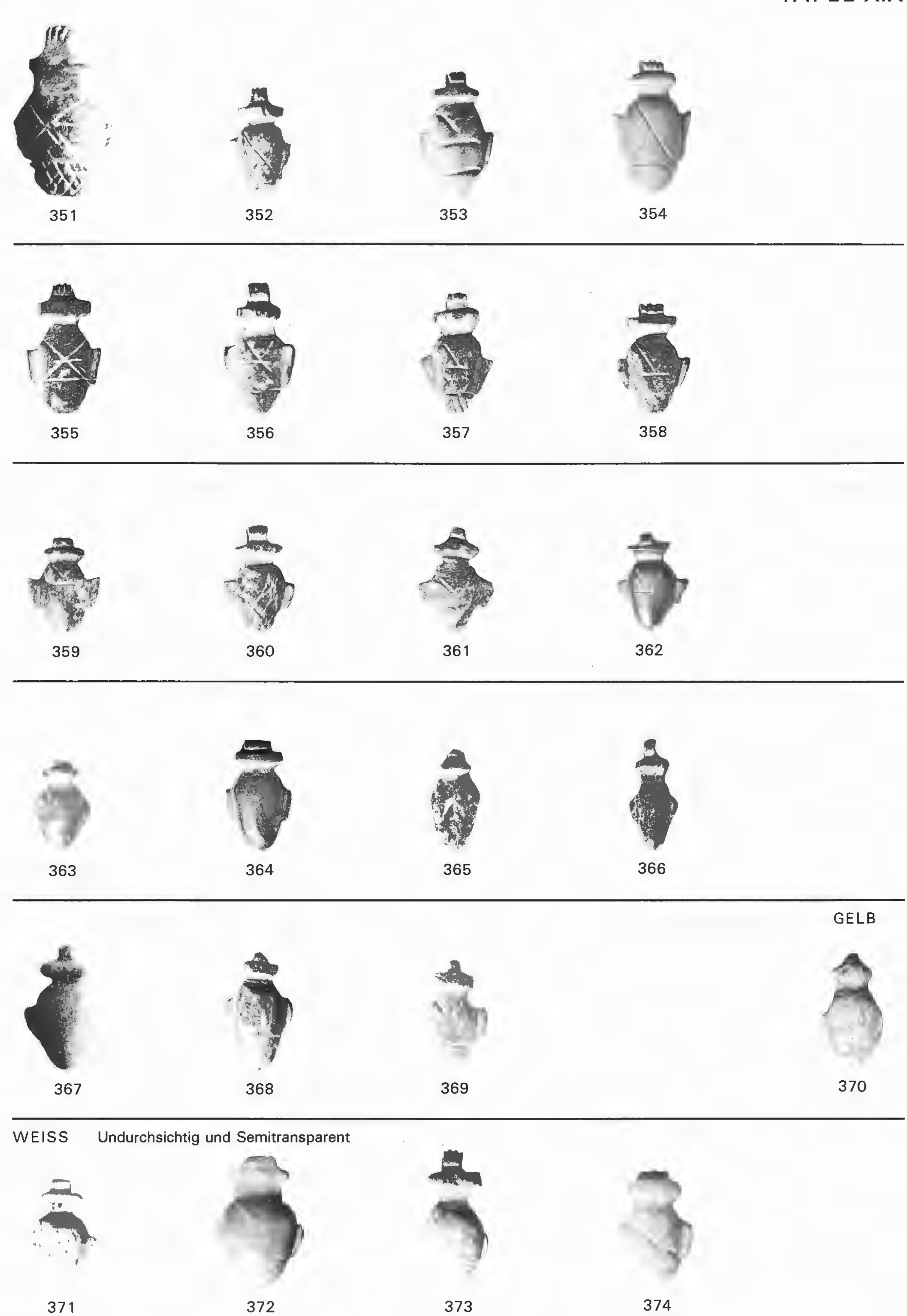




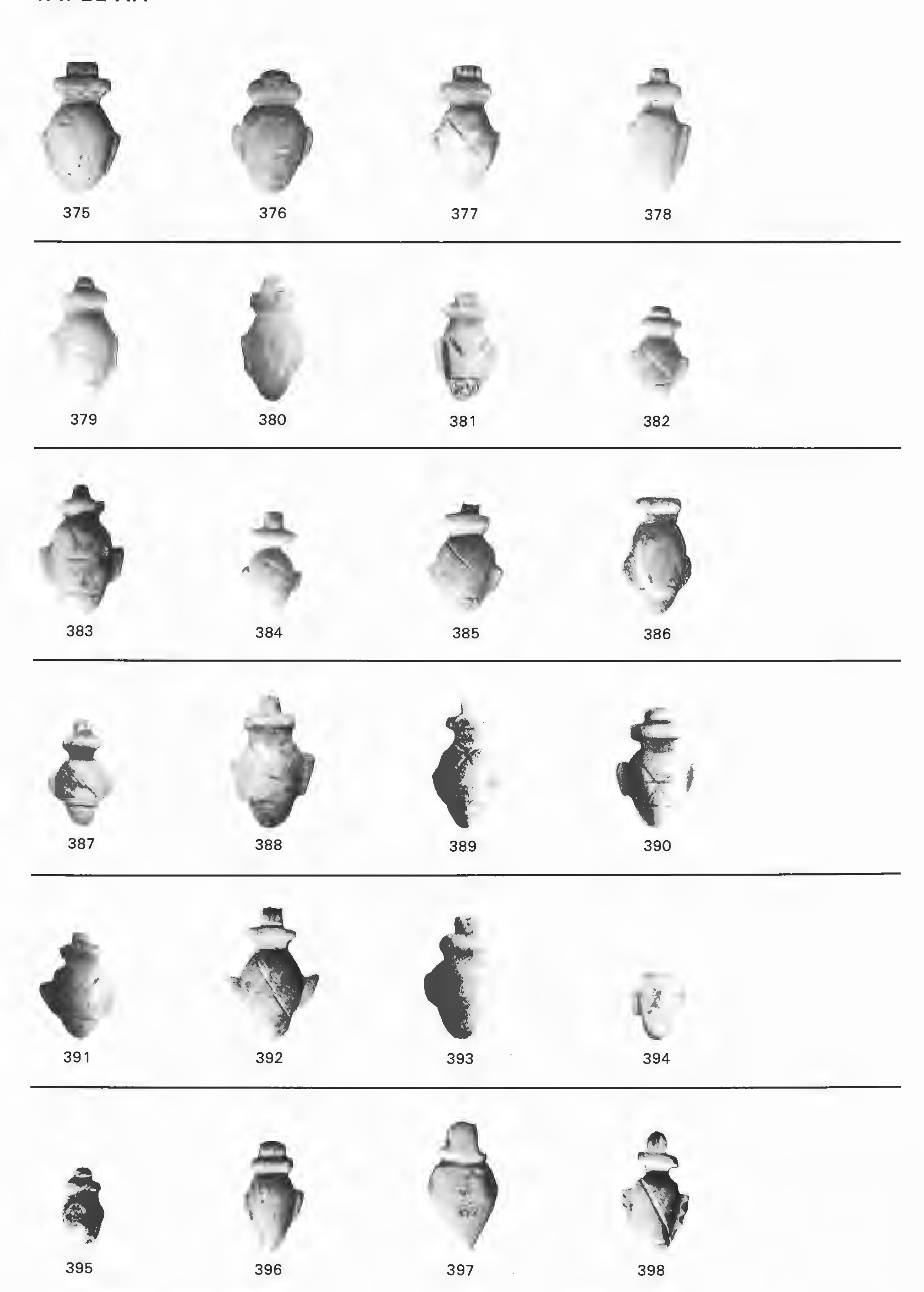
324 325 326 327

TAFEL XVIII


328
329
330
331
GRAU
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
BRAUN BZW. DUNKELFARBEN
343
344
345
346
347
348
349
350


351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
GELB
367
368
369
370
WEISS Undurchsichtig und Semitransparent
371
372
373
374

TAFEL XX


375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398

TAFEL XXI

399 400 401 402

403 404

Durchsichtig

405 406 407 408 409

SCHWARZ-WEISS GEFLECKT

410 411 412 413 414

Metall

415 416



Nefer-Amulett



417 417a

TAFEL XXII

Sema-Amulett

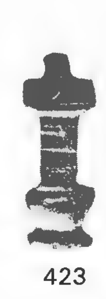

418


419


420


421


422


423


424


425


426

Zahn



427


428

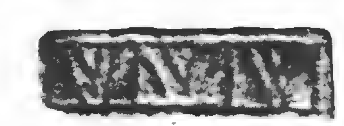

429


430

PFLANZEN

Lotosblüte


431


432

Uadj-Amulett

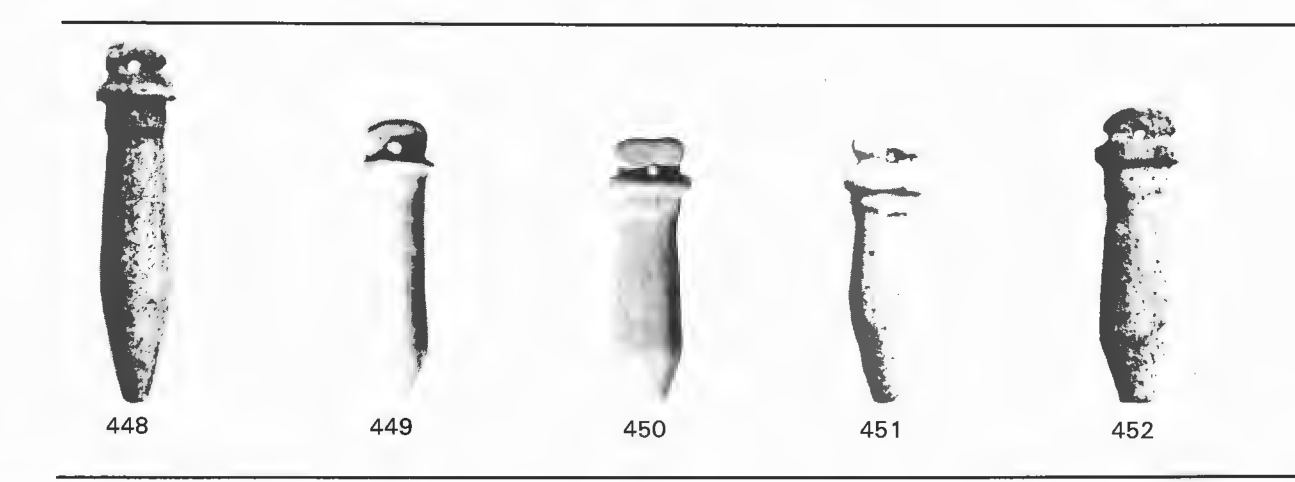
Uadj-Szepter STEIN

433 434 435 436 437

438 438a 439 440 441 442

FAYENCE

443 444 445 446 447



448 449 450 451 452

TAFEL XXIV



453 454 455 456 457

SONDERFORMEN: UADJ (?)



458 459 460

Uadj-Zeichen auf Täfelchen



461 462 463 464 465



466 467 468 469 470



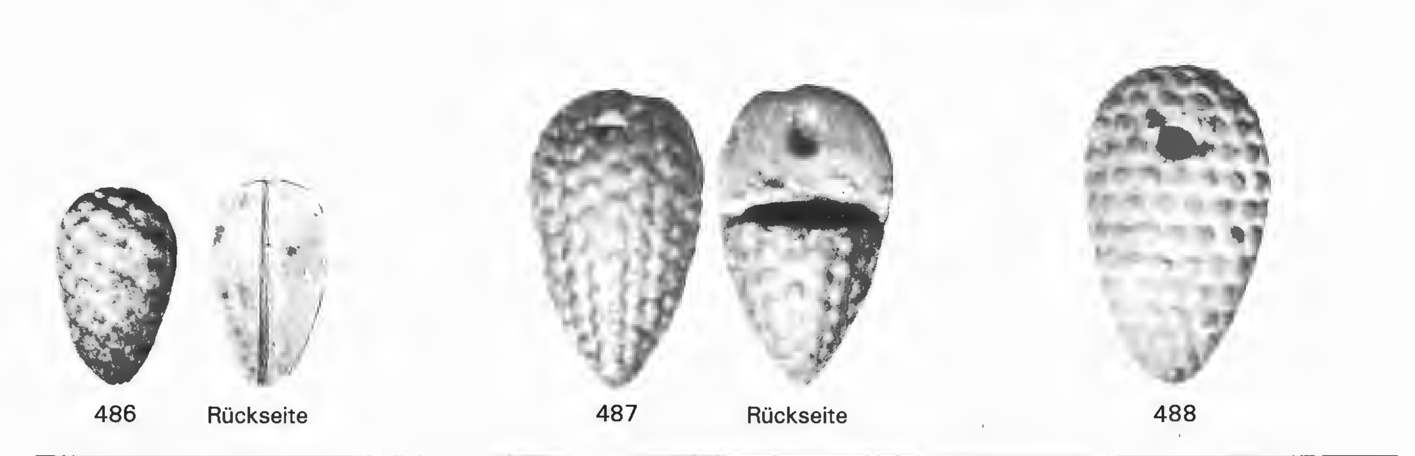
471 472 473

Traube

Neues Reich



474 475 476 477 478 479 480



481 482 483 484 485

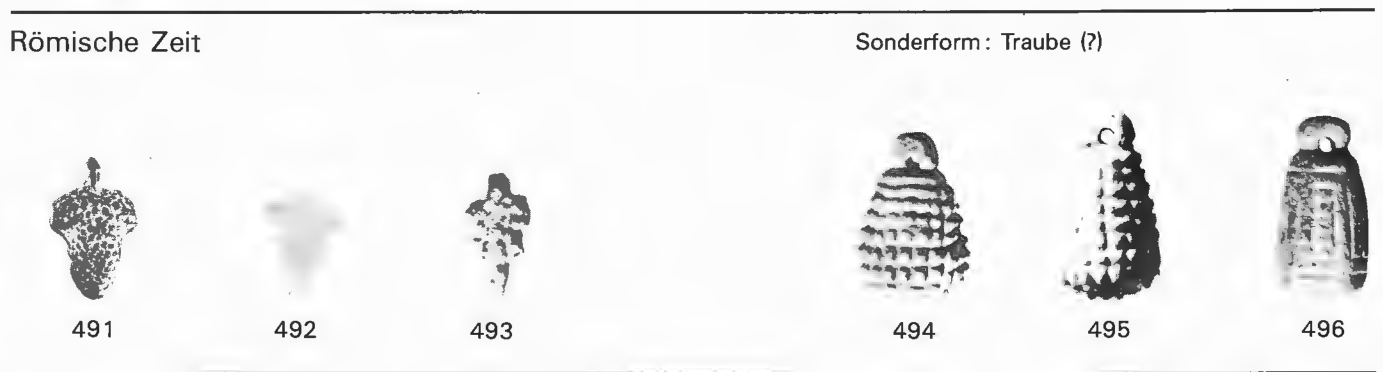
486 Rückseite 487 Rückseite 488



489 490

Römische Zeit

Sonderform: Traube (?)



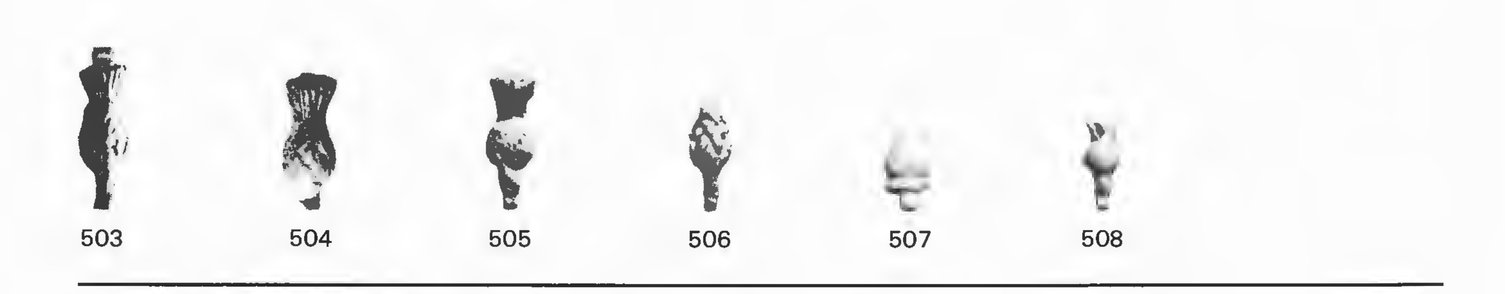
491 492 493 494 495 496

TAFEL XXVI

Mimusops Schimperi



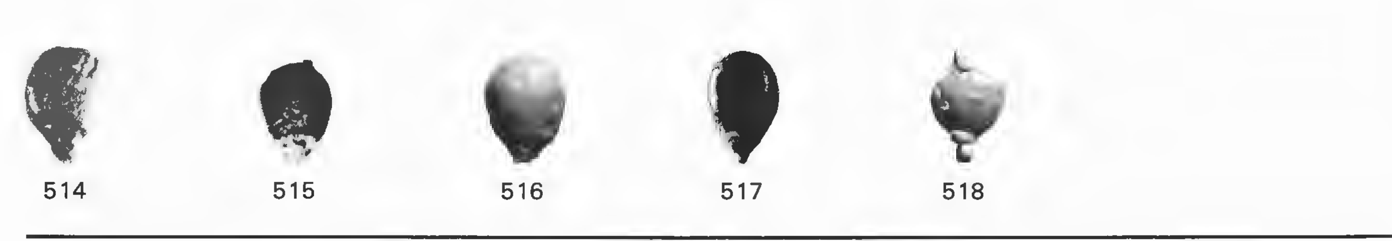
Orientalische Kornblume





Pflanzliche Amulett-Elemente

Mohnblüte (?)



Frucht

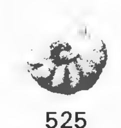
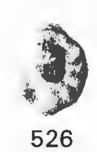


Rosette

NATURALISTISCHE FORMEN Gelbe Blütenblätter



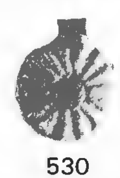


521 522 523 524 525 526

Blaue Blütenblätter



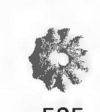
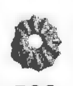


527 528 529 530

STILISIERTE FORMEN

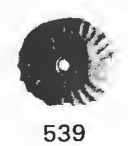




531 532 533 534 535 536






537 538 539 540

Lilie



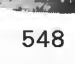
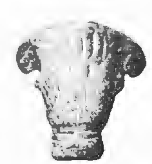


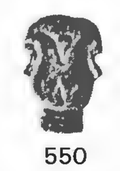
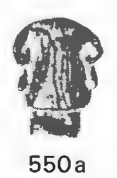



541 542 543 544 545

546 547

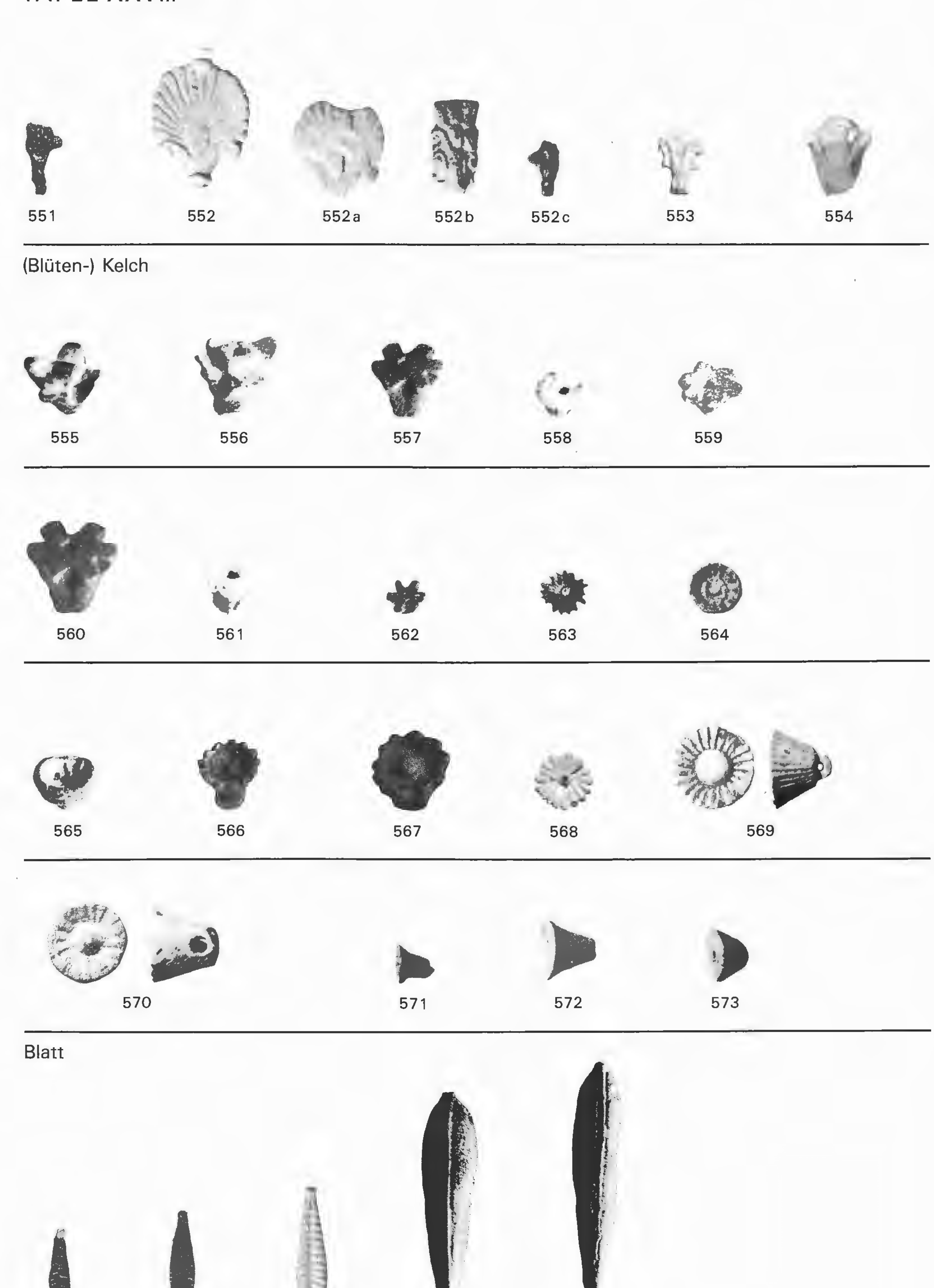
Palmette

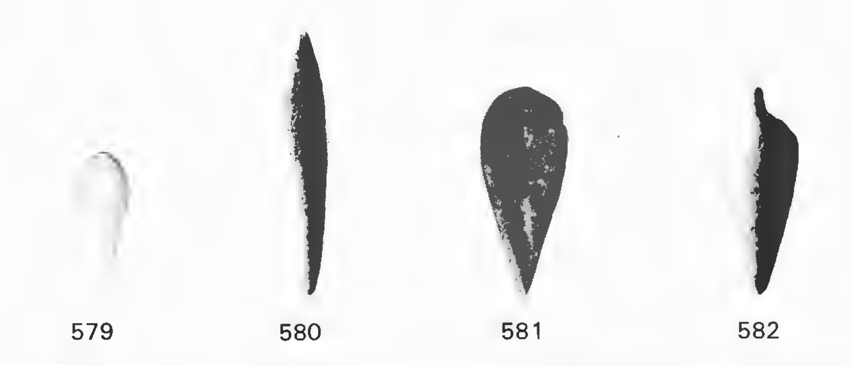




548 549 Rückseite 550 550a

TAFEL XXVIII





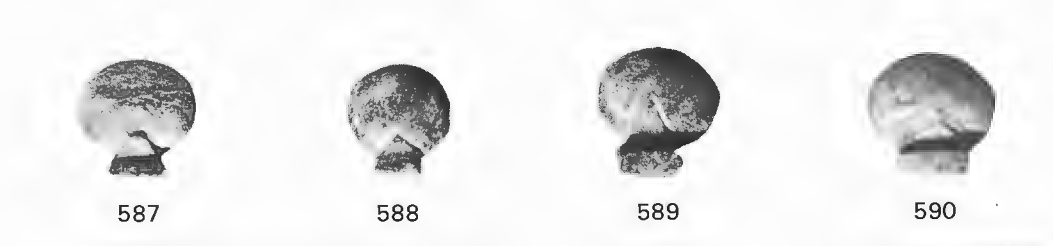
579 580 581 582

KOSMISCHE ERSCHEINUNGEN

Sonnenscheibe



583 584 585 586



587 588 589 590

Mond



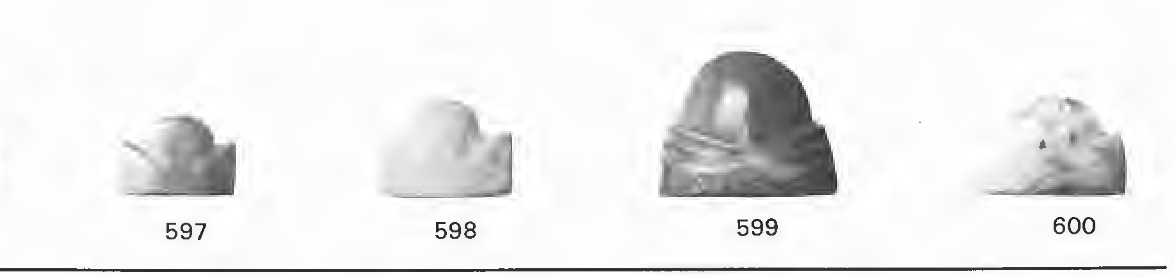
591 592 593 594 595

Achet-Sonne

Einfache Achet-Sonne

ROT

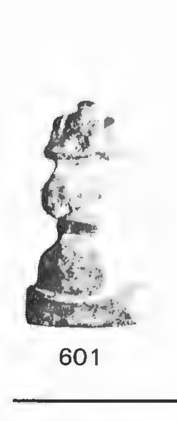
WEISS



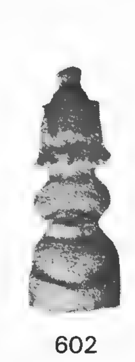
596 597 598 599 600

TAFEL XXX

Doppelte Achet-Sonne mit Krone



601

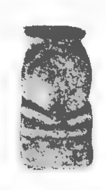


602



602 a

Sonderformen



603



604



605



606



607



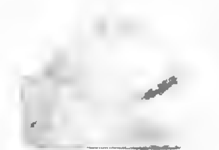


608





609



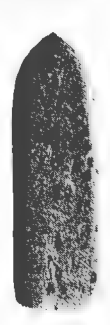
610



611

GEBÄUDE UND GEBÄUDETEILE

Obelisk



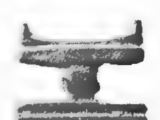
611 a

HAUSRAT

Kopfstütze



612



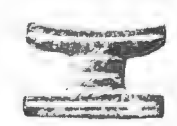
613



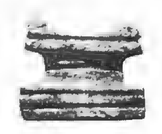
614



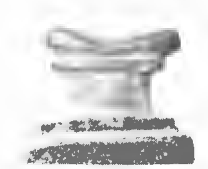
615



616



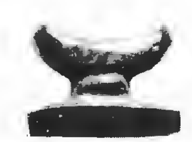
617



618



619



620

621 622 623 624

Sonderformen

625 626 627 628

Kamm

629 630 631

Spiegel

632 633 634

TEMPELZUBEHÖR UND HEILIGE OBJEKTE

Djed-Pfeiler

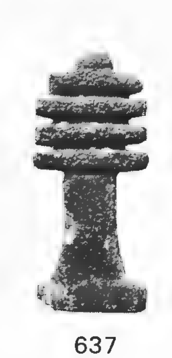
Einfacher Djed-Pfeiler



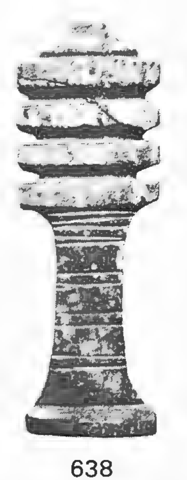
635



636



637



638

TAFEL XXXII

639 Rückseite 640 641 642

643 644 645 646 647

648 649 650 651 652

Djed-Pfeiler mit Krone

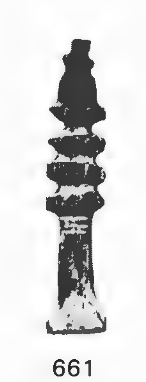
653 654 655 656


657

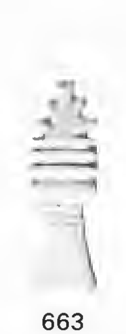

658

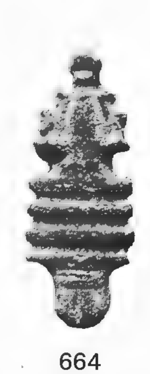

659


660


661


662


663

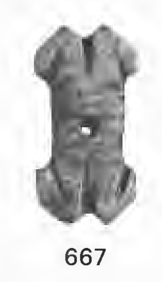

664

Neith-Emblem


665

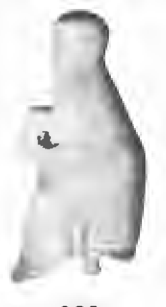

665 a


666

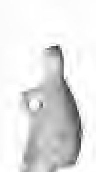

667

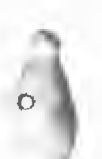
HERRSCHAFTSSYMBOLE

Weisse Krone



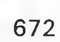
668

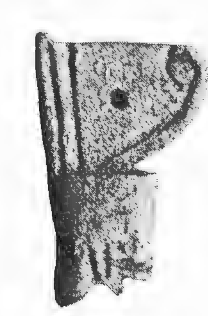

669


670

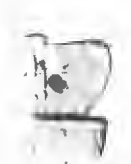

671

Rote Krone



672

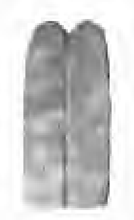

673

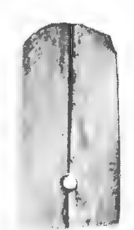

674

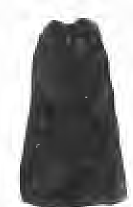

675

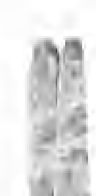

675 a

Falkenfedern

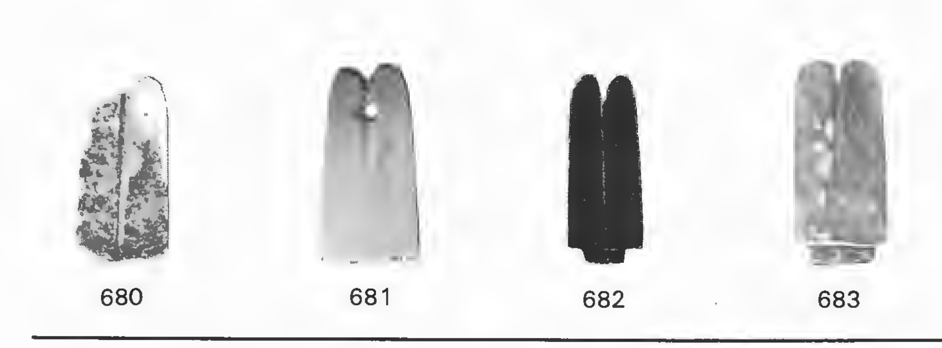

676


677


678


679

TAFEL XXXIV

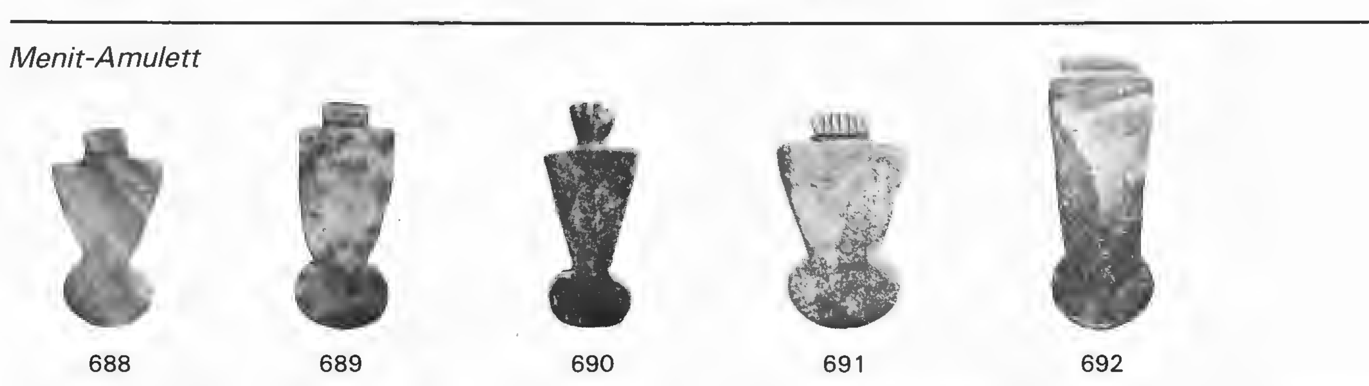


680 681 682 683

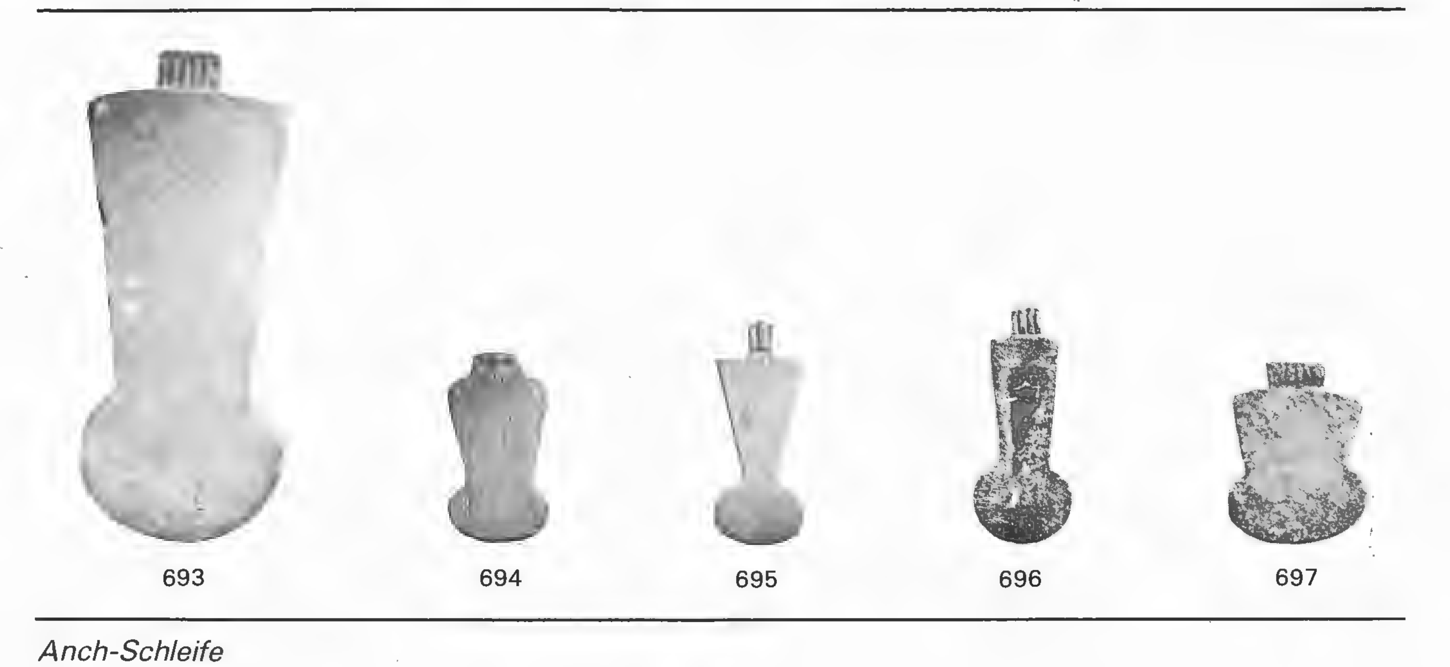


684 685 Rückseite 686 Rückseite 687

Menit-Amulett



688 689 690 691 692



693 694 695 696 697

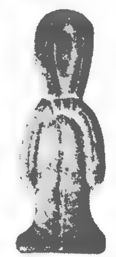
Anch-Schleife

698 699 700 701

TAFEL XXXV

Tit-Schleife

wie die Hieroglyphe gestaltet

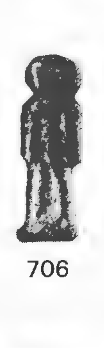


702


703


704

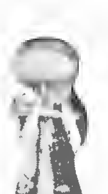

705

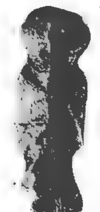

706


707

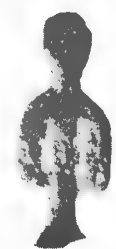

708


709


710


711


712


713

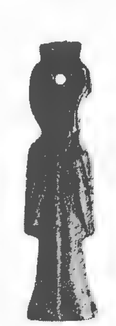

714

---

mit Ösenaufsatz versehen


715


716


717

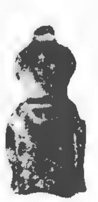

718


719


720

Sonderformen


721


722

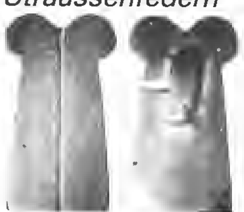

723


724

TAFEL XXXVI



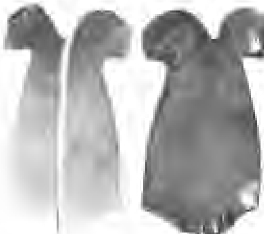
Straussenfedern

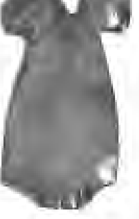


725 Rückseite



726





727 Rückseite



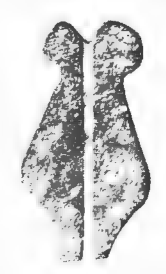
728



729



730



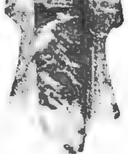
731



732



733

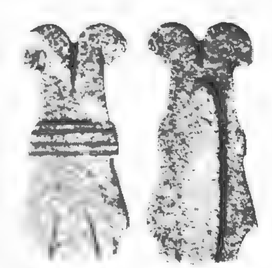


Rückseite



734

Pesesch-Kef (?)-Amulett



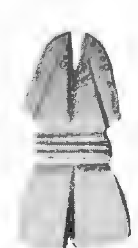
735 Rückseite



736



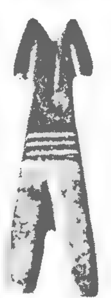
737



738



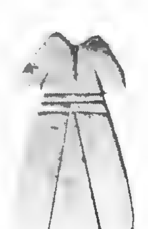
739



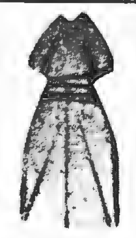
740



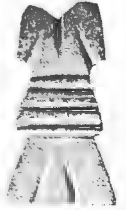
741



742



743



744



745



746

TAFEL XXXVII

Menqebit-Stab


747

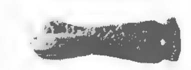

748


749


750


751


752


753

WERKZEUGE

Nivelliergerät


754


755


756


757

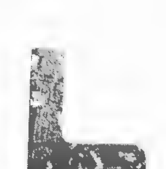

758

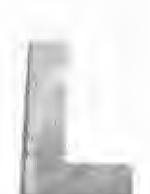
Winkelgerät

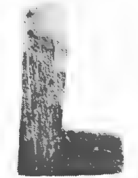

759


760


761


762


763

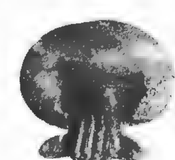

764


765

SCHNUROBJEKTE

Schen-Ring


766


767


768


769


770


771


Rückseite


772


773

TAFEL XXXVIII

774 775 776 777 Rückseite

Sonderformen

778 Rückseite 779

Königsring

Einfacher Königsring

BLAU

780 781 782 783 784 Rückseite

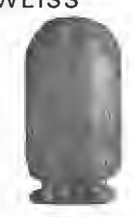
SCHWARZ

785 786 787 788 789

790 791 792 793 794



WEISS

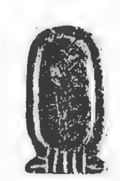


795

SONDERFORMEN



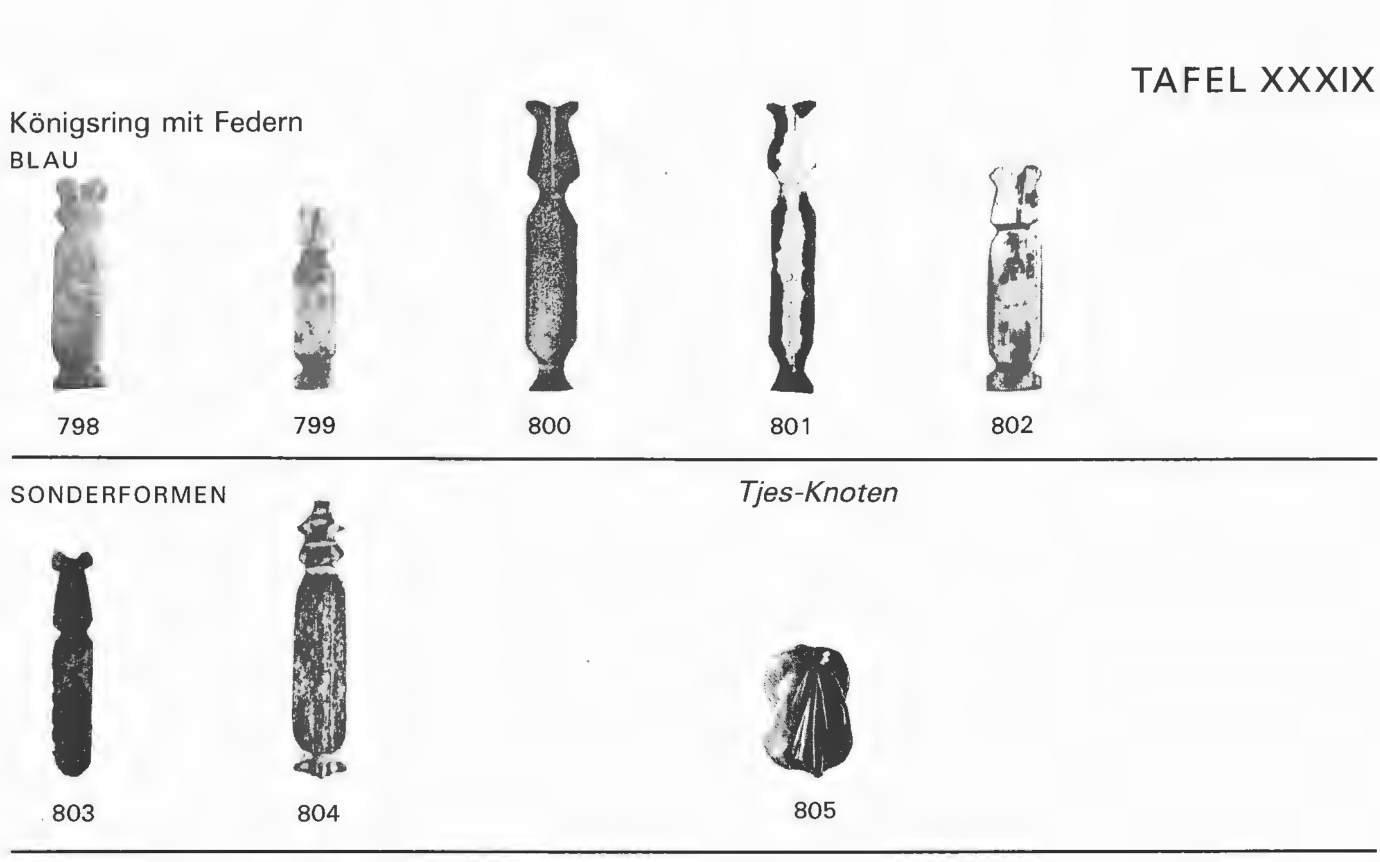
796 Rückseite



797

Königsring mit Federn

BLAU



798 799 800 801 802

SONDERFORMEN

Tjes-Knoten

803 804 805

SCHREIB- UND MUSIKGERÄTE

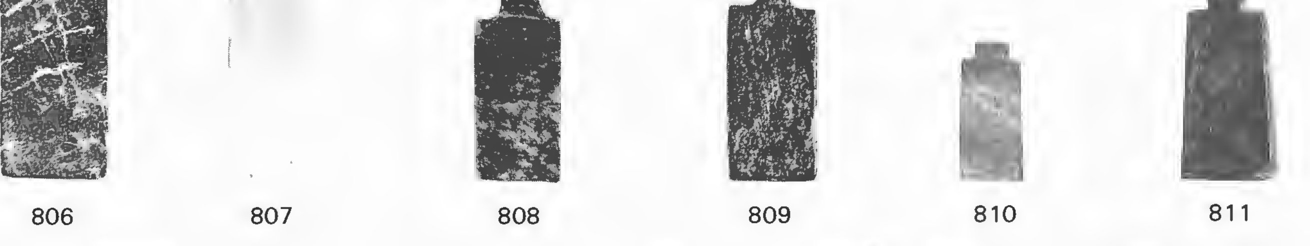


Schrifttäfelchen

FARBNEUTRAL

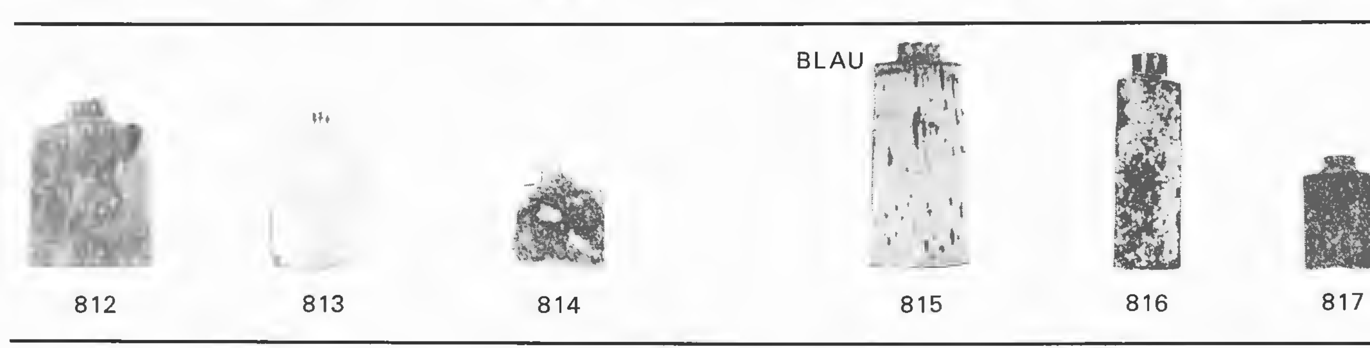
GRÜN





806 807 808 809 810 811

BLAU

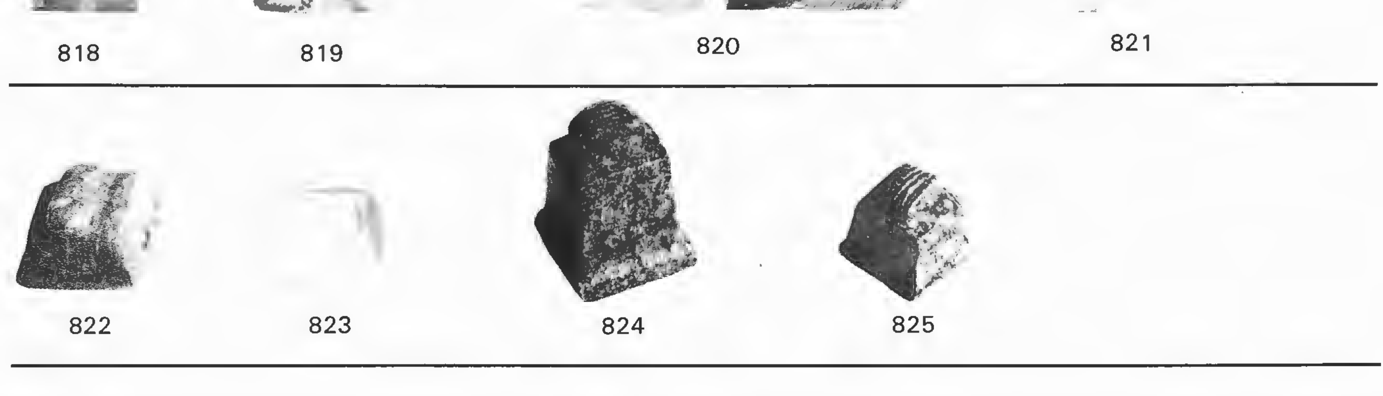


812 813 814 815 816 817

Siegelstein



818 819 820 821



822 823 824 825

TAFEL XL

826

827

828

829

829 a

829 b

NICHT KLASSIFIZIERTE OBJEKTE

Aper-Amulett (Manchet-Amulett)

830

831

832

833

834

835

836

837

838

839

840

841

842



843



844



845



846



847